Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

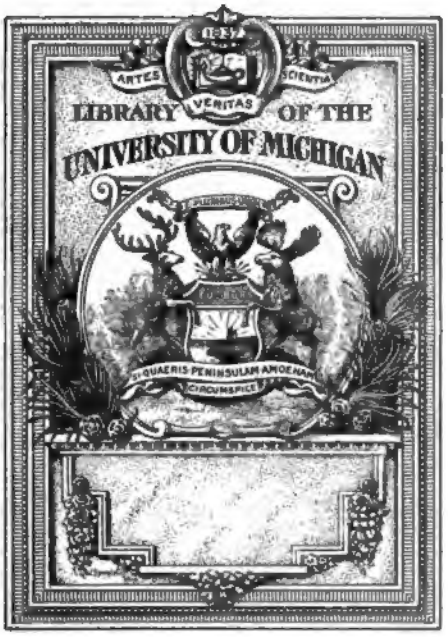
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.


ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

A59

ANGLIA.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ENGLISCHE PHILOLOGIE.

(BEGRÜNDET VON RICH. PAUL WÜLKER.)

HERAUSGEGEBEN

VON

EWALD FLÜGEL UND **GUSTAV SCHIRMER.**

BAND XIV. NEUE FOLGE BAND II.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1892.

VERZEICHNISS DER MITARBEITER.

Um das nächste verzeichniss so genau als möglich zu machen, bitten wir um freundliche unterstützung der fachgenossen, und gelegentliche einsendung von adressveränderungen.

Dr. B. Assmann in Leipzig.
Dr. G. Baist in Erlangen.
Prof. Dr. W. M. Baskervill in Nashville, Tenn. U. S. A.
Oberlehrer M. Bech in Metz.
W. Bernhardt in Bonn.
Dr. K. Borchard in Halle a. S.
R. Boyle in St. Petersburg, Deutsche Hauptschule zu St. Petri, Grosse Stallhofstrasse, St. Peterburg.
H. Brandes in Berl. W., Frobenstr. 27.
Prof. Dr. A. Brandl in Strassbrg. i. E.
Dr. P. Branscheid in Barge i. Schles.
Prof. Dr. H. Breymann in München.
Prof. Dr. B. ten Brink in Strassburg im Elsass †.
Dr. P. Buss in Leipzig.
Dr. R. Carl in Dresden.
Dr. F. Charitius in Jena.
Dr. J. L. Cheney in Chicago, Ill., U. S. A.
Oberlehrer O. Collmann in Posen.
Prof. Dr. W. Creizenach in Krakau.
Dr. H. v. Dadelsen in Gebweiler.
Prof. Dr. N. Delius in Bonn. †
Oberlehrer Dr. C. Deutschbein in Zwickau.
Dr. A. Diebler in Freiberg in Sachs.
Dr. F. Dieter in Berlin.
Dr. E. Döhler in Wismar.
F. Dönne in Frankfurt a. M.
Bibliothekar Prof. Dr. H. Düntzer in Köln.
Prof. Dr. A. Ebert in Leipzig. †
Dr. H. Effer in Aachen.
Prof. Dr. E. Einenkel zu Münster i. W.
Dr. W. Ellmer in Weimar.
Prof. Dr. K. Elze in Halle a. S. †
Dr. H. Fernow in Hamburg.
H. Fischer in Konstantinopel. (Deutsche Schule.)
Dr. R. Fischer in Göttingen.
F. G. Fleay in London.
Dr. E. Flügel, Professor an der Leland Stanford University, Palo Alto, California (erhält alle zusendungen nach 1. Juli 1892 entweder direct per post, oder durch Herrn Max Niemeyer, Verlagsbuchhändler, Halle a/S., oder durch herrn Dr. Felix Flügel, Leipzig, Robert Schumannstr. 1).
Dr. E. Förster z. z. in Berlin.
Oberl. Dr. A. Fritzsche in Plagwitz-Leipzig.
Dr. J. Fred. Furnivall in London 3 St. George's Square, Primrose Hill, London NW.
Dr. H. Gäbler in Plauen.
Prof. Dr. H. Gering in Kiel.
Dr. O. Glöde in Wismar.
Dr. O. Goldberg in Crimmitschau.
Dr. A. Gräf in Husum.
Archivar Prof. Dr. Chr. Grein in Hannover. †
Dr. F. Groschopp in Markneukirchen im Voigtl.
Oberl. Dr. F. K. Haase in Leipzig, Sidonienstr. 32.
Prof. J. A. Harrison in Lexington, Va., U. S. A.
Oberl. Dr. M. Hartmann in Leipzig.

Dr. E. Hauffe in Greifswald.
Dr. E. Hausknecht in Berlin.
H. R. Helwich in Oberdöbling bei Wien.
Dr. P. Hennig in Werdau.
Director Prof. Dr. W. Hertzberg in Bremen. †
Dr. W. Heuser in Hannover.
Dr. F. Hicketier in Berlin.
Dr. E. Hönncher in Bautzen.
Dr. O. Hofer in Leipzig.
Dr. F. Holtbuer in Leipzig.
Oberbibliothekar Prof. Dr. A. Holder in Karlsruhe.
Dr. A. Hohlfeld in Heidelberg.
Dr. E. Holthaus in Köln.
Dr. F. Holthausen, docent an der universität Giessen.
Prof. Dr. K. Horstmann, d. z. London.
Oberlehrer Dr. H. Hupe in Lübeck.
Dr. J. Kail in Wien.
Dr. P. Kamann in Leipzig.
Prof. Dr. F. Kluge in Jena.
Dr. J. Koch in Berlin.
Oberbibliothekar Dr. R. Köhler in Weimar.
Dr. E. Koeppel, docent a. d. universität München.
Dr. H. Krebs, Taylorian Institution in Oxford.
Oberl. Dr. P. Lange in Wurzen i/S.
J. Lawrence in Ilkley near Leeds.
Dr. P. Lefèvre in Halberstadt.
Dr. A. Leicht in Meissen.
Dr. K. Lentzner, Berlin.
Prof. Dr. F. A. Leo in Berlin.
Oberlehrer Dr. B. Leonhardt in Annaberg.
Prof. Dr. S. Levy in Strassburg.
Dr. F. Liebermann in Berlin, Bendlerstrasse.
Prof. Dr. H. Logeman in Ghent, Rue Brederode 26.
W. S. Logeman in Rock Ferry bei Liverpool.
Dr. O. Lohmann in Lüneburg.
Dr. H. Löschhorn in Berlin W., Gentinerstr. 41.
Dr. F. Ludorff in Bonn.
Dr. G. Lüdtke in Berlin.
Cand. F. Lüns in Wesel.
Dr. K. Luick, docent a. d. Universität Graz, Wartingergasse 3.
Prof. Dr. G. E. Mac Lean in Minneapolis, Minn., U. S. A.
Dr. M. Mann in Leipzig, Humboldtstr. 2.
Dr. E. Menthel in Elberfeld.
W. Merkes in Bonn.
Dr. Th. Miller, lektor an der universität Göttingen.
Prof. Dr. L. Morsbach, Bonn.
Dr. W. Mushacke in Bonn.
Dr. W. Nader in Wien.
Prof. Dr. A. Napier in Oxford (Merton College).
Oberl. Dr. R. Nuck in Berlin N., Prenzlauer Allee 3.
Oberl. Dr. E. Peters in Berlin NW., Klopstockstr. 23.
Dr. J. Phelan in Louisville, Ky., U. S. A.
J. Platt in London.
Mrs. Const. M. Pott in London.
Oberlehrer Dr. L. Procscholdt in Friedrichsdorf im Taunus.
Prof. Dr. K. Regel in Gotha.
Dr. O. Reissert in Hannover.
Dr. A. Reum in Reudnitz-Leipzig.
Oberlehrer Dr. D. Rohde in Hamburg.
Direkt. Dr. F. Rosenthal i. Hannover.
Dr. R. Rössger in Bernburg.
Prof. Dr. K. Sachs in Brandenburg a. H.
Cand. P. Sahlender in Leipzig.
Oberlehrer Dr. J. Sahr in Dresden N. Förstereistrasse 2.
Prof. Dr. Gr. Sarrazin in Kiel, Philosophenweg 4.
Oberlehrer Dr. W. Sattler in Bremen.
Dr. P. Sauerstein in Borna.
Prof. Dr. J. Schipper in Wien (Währing, Döblinger Str. 34).
Dr. G. Schirmer in Zürich, Glärnischstrasse 22.

Dr. G. Schleich in Berlin SO., Adalbertstr. 24.
Director Dr. Alexander Schmidt in Königsberg. †
Dr. O. Schöpke in Dresden.
Prof. Dr. A. Schröer in Freiburg im Breisgau.
Prof. Dr. K. J. Schröer in Wien.
Dr. W. Schumann in Elberfeld.
Prof. Dr. E. Sievers in Leipzig, Humboldstr. 2.
Prof. W. W. Skeat in Cambridge.
Miss L. Toulmin Smith in Highate, 101 Southwood Laue, London N.
Dr. W. Sopp in Marburg.
E. Stiehler in Plauen.
F. H. Stoddard in Berkeley, California.
Dr. F. H. Stratmann in Köln. †
Dr. A. Sturmfels in Giessen.
Prof. Dr. H. Suchier in Halle a. S.
Dr. H. Sweet in London.
Dr. G. Tanger in Berlin.
Oberl. Prof. H. Thurein in Berlin N. Chausseestr. 40.
Prof. Dr. M. Trautmann in Bonn.
Dr. E. Uhlemann in Osnabrück.
Prof. Dr. H. Varnhagen in Erlangen.
Cand. F. Voges in Göttingen. †
Prof. Dr. Albrecht Wagner in Halle a. S., Heinrichstr. 9.
Prof. Dr. W. Wagner in Hamburg. †
Dr. K. Weiser in Czernowitz.
B. W. Wells in Providence, R. J. U. S. A.
Dr. J. Wichmann in Leipzig.
Dr. W. Wilke in Halle a. S.
Dr. H. Willert in Berlin NO., Kaiserstr. 44/45.
Dr. Th. Wissmann in Wiesbaden. †
Prof. Dr. H. Wood in Baltimore, Md. U. S. A.
Prof. Dr. R. P. Wülker in Leipzig-Gohlis, Bismarckstr. 5.
Dr. Al. Würzner in Wien.
Prof. Dr. F. Zarncke in Leipzig †.
Dr. W. Zeitlin in Gomel in Russland.
Oberl. Dr. U. Zernial in Berlin N., Gartenstrasse 29.
Dr. A. Zetsche in Altenburg.
Prof. Dr. J. Zupitza in Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 7.

BAND-INHALT.

Seite

M. Thümmig, Ueber die altenglische übersetzung der reimchronik Peter Langtoft's durch Robert Manning von Brunne 1

E. Lücke: Das leben der Constanze bei Trivet, Gower und Chaucer 77

E. Einenkel: Die quellen der englischen relativellipse. II . . . 122

E. Sievers: Zur texterklärung des Beowulf 133

E. Lücke: Das leben der Constanze bei Trivet, Gower und Chaucer (schluss) 147

G. Sarrazin: Parallelstellen in altenglischer dichtung 186

W. Sattler: Englische kollektaneen 193

II. Ueber das geschlecht im Neuenglischen.

E. Koeppel: Chauceriana 227

IV. Die entstehungszeit des 'Lyf of seynt Cecyle'.

V. Boccaccio's 'Amorosa Visione'.

VI. Jehan de Meung. 1. Le Roman de la Rose. 2. Le Testament.

K. Luick: Beiträge zur englischen grammatik. I 268

1. Me. *ă, ā* im Neuenglischen. — 2. *I, eye, aye.* — 3. Me. *ai, ei* im Neuenglischen. — 4. Zur diphthongierung von me. *ū, ī.* — Nachtrag (zu s. 279). — 5. Zur entstehung des ne. *iu.*

F. Holthausen: Zu alt- und mittelenglischen dichtungen 302

16. Die nördliche Benedictinerregel. — 17. Lob der frauen. — 18. A peniworþ of witte. — 19. How a merchande dyd hys wyfe betray. — 20. Horn Childe & maiden Rimnild. — 21. Thomas of Erceldoune. — 22. Lied auf weihnachten u. Ephiphanias. — 23. Legende vom papst Celestin. — 24. De St. Wenefreda sermo. — 25. St. Hieronymus. — 26. Altenglische legenden ed. Horstmann. — 27. Ywain und Gawain (ed. Schleich). — 28. Zu Chaucer's Squieres tale. — 29. Reden der seele an den leichnam. — 30. Die boten des todes. — 31. Bale's comedy concernynge thre lawes.

G. Sarrazin: Die entstehung der Hamlet-tragödie 322

IV. Die modernisierung der sage.

Flügel: Die gedichte der königin Elisabeth 346

1. Uebersetzung in blankverse aus dem chore zum 2. act des Hercules Oetæus. — 2. Psalm XIV. — 3. Oh Fortune. — 4. At hir departing out from Woodstocke. — 5. 'In defiance of for-

Seite

tune'. — 6. When I was fayre and yonge. — 7. Epitaph aus John Soowthern's Pandora the Musyque of the Beautie of his Mistresse Diana. 1584. — 8. The doubt of future foes. — 9. Liebesklage. — 10. Elizabeth's Answer to a Popish Priest who pressed her to declare her Opinion concerning the Corporal Presence. — 11. A Rebus on Mr. Noel. — 12. Characters of 4 knights of Nottinghamshire. — 13. An Engl. Hexam. composed in Imitation of Sir P. Sidney. — 14. Sir W. Raleigh having written on a Window, obvious to the queen's eye.

P. Grade: Das Neger-Englisch an der westküste von Afrika . . 362

F. Holthausen: Zu alt- und mittelenglischen dichtungen 393

32. Die nordenglische übersetzung von Robert Grosseteste's Chasteau d'amour.

Gr. Sarrazin: Die abfassungszeit des Beowulfliedes 399

Hupe: Robert Grosseteste's Chasteau d'amour (Castel of Love) . 415

1. Mr. Cooke's ausgabe. — 2. Die handschrift und ihr alter. — 3. Der dichter und seine vorlage — 4. Vergleich der englischen mit der französischen version. — 5. Dialekt des dichters und seine zeit. — 6. Metrum.

Karl Luick: Zu ne. *hair* 456

Ludwig Fränkel: Zu "All's well that Ends well" 457

Flügel: Kleinere Mitteilungen aus handschriften 463

1. Aus der schule Lydgate's: a) Maister Benet's Christmas Game; b) Cornyshe's Treatise bitwene Trowth and Enformacion; c) Die proverbs von Lekenfield und Wresil. — 2. Ein ungedruckter brief Sir Thomas More's. — 3. Englische hexameter (Bracegirdle's Boethius.

ÜBER DIE ALTENGL. ÜBERSETZUNG DER REIMCHRONIK PETER LANGTOFT'S DURCH ROBERT MANNING VON BRUNNE.

Wenn wir die beiden altenglischen reimchroniken von Robert of Gloucester und von Robert Manning of Brunne ihrem historischen und poetischen werte nach mit einander vergleichen, so wird unser urteil ganz entschieden zu gunsten der ersteren ausfallen müssen; denn obgleich die darstellungsweise beider in gleichem masse nüchtern und schwunglos ist, so lässt sich doch dem verfasser des südenglischen werkes wenigstens das verdienst nicht absprechen, sich seinen umfangreichen stoff aus einer grösseren anzahl von lateinischen quellen erst selbst zusammengetragen zu haben[1], während der dichter der zweiten reimchronik bereits eine vollständig fertige chronik als vorlage vor sich hatte, die er nur aus dem Französischen in seine muttersprache zu übertragen brauchte. Robert Manning macht auch selbst keinerlei anspruch auf originalität; im gegensatz zu Robert of Gloucester, der hinsichtlich seiner quellen gar keine andeutungen gibt, bezeichnet er vielmehr in der einleitung das ganze werk als eine blosse übersetzung Langtoft's, gefertigt, um zu nutz und frommen des gewöhnlichen mannes die gesamte geschichte des englischen volkes darzustellen[2]:

Not for þe lerid bot for þe lewed,
ffor þo þat in þis lande wone,

[1] Vgl. W. Ellmer: Ueber die quellen der reimchronik Robert's von Gloucester, Anglia X, 1 ff. u. 291 ff.

[2] The Story of England, by Robert Manning of Brunne, ed. by Fred. Furnivall in der sammlung Rerum britannicarum medii aevi scriptores. London 1887, vol. I, p. 1. Diese ausgabe enthält trotz des allgemeinen titels leider nur den ersten teil der chronik. Die ersten 5383 verse davon sind auch herausgegeben von Zetsche, Anglia IX, 43—195. Der für vorliegende arbeit in betracht kommende zweite teil ist nur zugänglich in der alten ausgabe: Peter Langtoft's Chronicle, as illustrated and improved by Robert Manning of Brunne, ed. Thomas Hearne. Oxford 1725.

Þat þe Latyn no Frankys cone,
ffor to haf solace & gameñ
In felawship, whan þai sitt samen.

Offenbar war unserem Robert Manning die ganz am ende des 13. oder am anfange des 14. jahrhunderts erschienene reimchronik Robert's von Gloucester unbekannt; denn es wäre sonst gar nicht einzusehen, weshalb er diesen seinen vorgänger unerwähnt gelassen haben sollte, während er doch im übrigen sich als einen sehr bescheidenen mann erweist, der gewiss nicht verschwiegen haben würde, dass schon vor ihm sich ein schriftsteller dasselbe ziel gesteckt hatte wie er; ja es ist kaum anzunehmen, dass Robert, hätte er die schon vorhandene reimchronik wirklich gekannt, sein werk überhaupt verfasst hätte. Er bekennt selbst, dass ihm eigene poetische schaffenskraft abgeht[1], und so würde er wol schwerlich als concurrent eines anderen aufgetreten sein. Mehrfach bekundet Robert seine bekanntschaft mit älteren schriftstellern; so führt er uns die ganze vorgeschichte des Brut vor, wenn er sich auch dabei ein versehen zu schulden kommen lässt[2]; er zeigt sich ferner an verschiedenen stellen als bekannt mit Dares Phrygius, Beda, Gildas, Heinrich von Huntingdon, William von Malmesbury[3] u. a. Dagegen findet sich nirgends der name Robert's von Gloucester erwähnt, und es lässt sich auch keine spur eines einflusses von seiten dieses historikers nachweisen. Robert Manning kannte also nur lateinisch oder französisch geschriebene werke über englische geschichte. Da diese aber nur für die gelehrten und für die höheren stände verständlich waren, unserem dichter jedoch die kenntniss der vaterländischen geschichte für einen jeden aus dem volke nützlich und wünschenswert erschien, so entschloss er sich, eine derselben in das Englische zu übertragen. Für die eigentliche englische geschichte (d. h. die geschichte der germanischen bevölkerung Englands) wählte er hierzu das werk, welches sein landsmann und zeitgenosse Peter (oder Piers) Langtoft, canonicus zu Bridlington in Yorkshire, nicht lange nach 1307, bis zu welchem jahre die chronik reicht, in französischen alexandrinern verfasst hatte.[4] Für die britische (d. h. keltische) urgeschichte des landes erschien ihm jedoch die darstellung Langtoft's zu stark gekürzt, und er zog es daher vor, diesen teil (von Brut bis zu Cadwaladre) an die ausführlichere erzählung im Brut des Robert Wace[5] anzuschliessen.

[1] Vgl. den übergang vom I. zum II. teil, Furnivall's ausg. p. 579 f.

[2] Furnivall's ausg. p. 6; vgl. hierzu Gottfried von Monmouth's Historia Regum Britanniae (herausgegeben von San Marte, Halle 1854), lib. I, cap. 1. Gottfried behauptet, seine angebliche quelle von Walter von Oxford erhalten und auf dessen anregung ins Lateinische übersetzt zu haben, und sein werk ist gewidmet einem Robert of Gloucester; Robert Manning, der die stelle jedenfalls nach freier erinnerung niederschrieb, teilt dem letzteren die rolle Walter's zu.

[3] Vgl. besonders den prolog, sowie Hearne's ausg. p. 10, 25, 111, 306 und andere stellen.

[4] The Chronicle of Pierre de Langtoft, ed. by Thomas Wright. London 1866, in Rer. brit. med. aevi script. Der teil der chronik, welchen R. M. benutzte, beginnt in dieser ausgabe mit vol. I, p. 278.

[5] ed. Leroux de Lincy. Paris 1838.

Bezüglich der zeit der entstehung unsrer übersetzung macht Robert selbst einige angaben: er habe das ganze werk unter der regierungszeit Edward's I. geschrieben und am freitag den 15. Mai 1338, nachmittags zwischen 3 und 4 uhr vollendet.[1]

Wie Robert uns über die zeit der entstehung und über die von ihm benutzten vorlagen belehrt, so spricht er sich auch selbst eingehend darüber im prolog aus, auf welche weise er nun diese seine quellen zu benutzen gedenkt. Er will, wie schon erwähnt, für den einfachen mann schreiben, und er strebt daher vor allem nach möglichster einfachheit und klarheit der ausdrucksweise; ihm kommt es lediglich auf die mitteilung der historischen tatsachen und ereignisse an und nicht zugleich darauf, sich einer höheren schreibweise zu befleissigen und ein poetisches kunstwerk zu schaffen: er verzichtet deshalb auf ein künstliches vermass und auf eine schwungvolle darstellung[2]:

Als þai[3] haf wryteñ & sayd,
Haf I alle in myn Inglis layd,
In symple speche as I couthe,
Þat is lightest in mannes mouthe.
I mad noght for no disours,
Ne for no seggers no harpours,
Bot for þe luf of symple meñ,
Þat strange Inglis cañ not keñ.

Robert hält sich auch gar nicht einmal für befähigt, in schöner fliessender sprache zu schreiben, und er stellt sich in dieser beziehung tief unter Langtoft[4]:

Of his meninge y wot þe weye,
But his fair speche can y nought seye;
I am nought worþy open hys bok,
ffor no conninge þer-on to lok,
But for to schewe his mykel wyt
On my spekynge þat ys but skyt.

In der tat zeigt eine vergleichung unserer englischen reimchronik mit ihren beiden französischen vorlagen auf den ersten blick, dass sie zu diesen in einem ausserordentlich engen verhältniss steht. Es könnte demnach von vornherein

[1] Die betreffenden stellen sind u. a. angeführt in Zetsche: Ueber den I. Teil der Bearbeitung des 'roman de Brut' des Wace durch Robert Mannyng of Brunne. Diss. Leipzig, 1887, p. 3. Daselbst wird auch das, was über Robert's leben bekannt ist, zusammengestellt.
[2] Furnivall's ausg. p. 3; auch Hearne p. XCIX.
[3] Wace und Langtoft.
[4] Furnivall's ausg. p. 580; auch Hearne p. CVI.

überflüssig erscheinen, eine eingehende untersuchung über diesen gegenstand anzustellen; allein wenn sich auch im ganzen die übersetzung schritt für schritt an das original anschliesst, so treten uns dennoch verschiedene kleine einzelheiten entgegen, die, obwol an sich völlig unwesentlich, doch der übersetzung ihren besonderen charakter aufdrücken. Sodann aber müssen wir bei einem mittelalterlichen schriftsteller, selbst wenn er sein werk für eine blosse übersetzung ausgibt, von vornherein immer den verdacht hegen, dass er auch in manchen punkten trotzdem auf andern quellen fussen kann; und es wird sich auch bei unserem dichter zeigen, dass er sich mehrfach kleinere einschaltungen erlaubt, die auf andere quellen zurückgehen als auf Wace und Langtoft. Allerdings mit der freiheit, mit welcher andere übersetzer jener zeit ihren originalen gegenüber verfuhren, lässt sich Robert's art und weise der wiedergabe doch nicht vergleichen; er hält sich in der hauptsache streng an seine vorlage und nur wo ihm etwas besonders interessant erscheint, gestattet er sich einen zusatz, den er aber meist mit angabe der benutzten quelle ausdrücklich als solchen bezeichnet.

Eine untersuchung über die art und weise der übersetzung Langtoft's durch Robert Manning und besonders über die von dem letzteren selbständig eingeschalteten stellen ist auch schon deshalb unerlässlich, weil die wenigen angaben, die sich in litteraturgeschichten und ähnlichen werken darüber finden, nicht einmal völlig mit einander übereinstimmen. Zwar darüber, dass der poetische wert der übersetzung nur ein sehr geringer ist, sind, mit ausnahme von Ritson[1], wol alle einig, die sich mit dem werke genauer bekannt gemacht haben; aber das verhältniss zu Langtoft wird meist nur dadurch angedeutet, dass das ganze als eine übersetzung bezeichnet wird; und bezüglich der neben Langtoft benutzten werke finden sich fast überall nur sehr allgemeine angaben, oder es sind einfach verschiedene ältere werke aufgezählt, ohne dass irgend welche begründung für die annahme ihrer benutzung hinzugefügt wäre. Es sei hier angeführt, was ten Brink[2] darüber sagt: 'Wace war eine seiner eigenen natur ziemlich verwandte erscheinung; die anspruchslose und leicht verständliche, aber nicht unelegante diction zog ihn nicht weniger an als die fülle des details, mit der hier die märchen der britischen königszeit vorgetragen werden. Da, wo Wace abbricht, wendet Mannyng sich zu Langtoft, um ihm nun bis ans ende mit ziemlicher treue zu folgen. Doch vergleicht er gelegentlich ältere und zuverlässigere quellen und gestattet sich einzelnene abweichungen und zusätze. Auch heimische sagen schaltet

[1] Bibliographia Poetica p. 33.
[2] Lit.-Gesch. I, 376.

er ein'. Völlig im widerspruch zu dieser stelle steht das harte und gewiss nicht gerechte urteil Thomas Wright's[1]: 'A comparison of this English version with the French original shows us, ... how imperfectly it represents the latter. Sometimes Robert entirely mistranslates the French, and frequently he paraphrases it in a manner which shows that he only guessed at the meaning'. Was die benutzung anderer quellen ausser Wace und Langtoft angeht, so meint Furnivall[2], dass Robert nicht einen einzigen zug berichte, den er nicht früheren erzählern verdanke; und Duffus Hardy[3] zählt als nebenbei benutzte autoren auf: William von Malmesbury, Heinrich von Huntingdon, Ailred von Rievaux, Benedictus Abbas, Gervase von Canterbury, Hemingford, Trivet, sowie ein leben Becket's und die romanze von Richard Löwenherz; einen beweis gibt er jedoch für kein einziges dieser werke.

Für dasjenige stück der reimchronik, das Zetsche (Anglia IX, 43 ff.) herausgegeben hat und das etwa den dritten teil des auf Wace's Brut beruhenden abschnittes ausmacht, hat dieser herausgeber selbst bereits eine genaue vergleichung mit dem original vorgenommen.[4] Er weist für die einleitung als hauptquelle Nennius nach und sucht für die eigentliche chronik eine mitbenutzung des Münchener Brut und von Lazamon's Brut neben Wace wahrscheinlich zu machen; letzteres meines erachtens nicht mit viel glück; denn unter 5383 versen gelingt es ihm nur 3mal, in einzelnen worten, besonders zahlenangaben, eine engere anlehnung an den Münchener Brut und 4mal eine ebensolche an Lazamon nachzuweisen, und diese 7 ganz geringfügigen abweichungen von Wace werden wir, wenn wir einen zufall durchaus nicht gelten lassen wollen, jedenfalls besser auf handschriftliche verschiedenheiten zurückführen. Das urteil über das verhältniss der chronik Robert's zu dem Brut selbst fasst Zetsche zusammen in den worten (diss. p. 23): 'Die Brunne'sche chronik ist eine treue bearbeitung des "roman de Brut". Oft überträgt Robert vers für vers, oft fügt er hinzu, oft lässt er nach belieben weg. Er bindet sich nicht sklavisch an den buchstaben, sondern ist bemüht, in einfacher schmuckloser sprache der französischen quelle getreu seinen lesern ein englisches kunstwerk zu unterbreiten'. Dasselbe urteil können wir jedenfalls unbedenklich ausdehnen auf den ganzen teil, welcher auf Wace beruht; denn es ist kein grund für die

[1] Ausgabe von Langtoft's chronik, pref. p. XXII.
[2] Ausgabe von R. Manning's chronik, introd. p. I f.
[3] Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland. Vol. III. London 1871, p 305.
[4] In seiner früher angeführten diss.: Ueber den I. Teil etc.

annahme vorhanden, dass der dichter in späteren partien sich seiner vorlage in anderer weise bedient haben sollte als vorher.

Während daher eine eingehende vergleichung des ersten teils der chronik mit Wace voraussichtlich fruchtlos sein würde, da sie nur bekanntes bestätigen könnte, so ist dagegen für den zweiten teil eine derartige untersuchung noch notwendig; denn es ist keineswegs von vornherein als sicher oder auch nur als wahrscheinlich anzusehen, dass Robert Langtoft's werk nun genau in derselben weise benutzt habe, wie vorher den Brut; denn für die zeit, welche der letztere behandelt, gab es ausser Gottfried von Monmouth's 'Historia Regum Britanniae' kaum ein anderes werk, welches Robert als autorität hätte betrachten können: für die spätere zeit dagegen gab es eine ganze reihe zuverlässiger geschichtsschreiber, die Robert kannte und die ihm gar manchen zug berichteten, von dem Langtoft nichts wusste. Im folgenden soll daher der zweite teil von Robert's chronik in bezug auf sein verhältniss zu derjenigen Langtoft's, sowie auf die daneben etwa noch benutzten quellen einer genaueren untersuchung unterzogen werden.

Im allgemeinen ergibt sich dabei als resultat der vergleichung, dass sich Robert Manning im zweiten teile im ganzen ebenso treu wie im ersten an Wace, an die reimchronik Peter Langtoft's anschliesst.

Das enge verhältniss, in welchem beide werke zu einander stehen, zeigt sich zunächst schon in der äusseren metrischen form derselben: denn während der erste teil, ebenso wie der Brut des Wace, in kurzen reimpaaren geschrieben ist[1], finden wir dagegen im zweiten teile im anschluss an Langtoft's reimchronik den alexandriner verwendet. Doch macht sich im bau dieses verses bei Robert das germanische, accentuierende prinzip ziemlich geltend, indem der verfasser für die französische silbenzählung gar kein gefühl hat und seine verse nur nach hebungen baut. Diese erscheinung zeigt sich jedoch, wenigstens bis zu einem gewissen grade, bereits bei den alexandrinern Langtoft's. Allerdings war ja damals auch im Französischen im versbau etwas mehr freiheit gestattet als heute, indem besonders der hiatus in weiterem umfange

[1] Näheres über die behandlung dieses versmasses siehe bei Zetsche a. a. o. p. 23 ff.

gestattet war und beim alexandriner auch die erste vershälfte weiblich ausgehen durfte; aber im übrigen hielt doch auch die damalige französische metrik an dem prinzip der silbenzählung streng fest.[1] Wenn nun Langtoft's verse zu einem sehr grossen teile gleichwol keinen silbenzählenden, sondern einen accentuierenden charakter an sich tragen, so ergibt sich schon hieraus, dass der dichter kein Franzose gewesen ist, sondern ein Engländer, der sich in die seinem volke fremdartige französische verskunst nicht vollständig einleben konnte. Zwar könnte auch mancher vers erst durch die überlieferung auf englischem boden entstellt sein, allein bei der ausserordentlich grossen anzahl solcher fälle können wir doch über die annahme nicht hinauskommen, dass schon der dichter unter englischem einflusse gestanden hat. Vollständig regelmässige verse nach französischen metrischen gesetzen finden sich z. b. auf p. 278 des ersten bandes von Wright's ausgabe nur 7, auf p. 280: 11, auf den nächsten 5 seiten (p. 292—300): 40, p. 302—310: 59, p. 312—320: 28 u. s. w.

Was nun die verse selbst anbetrifft, so sind bei den regelmässigen sowol wie bei den unregelmässigen, je nachdem caesur und versausgang stumpf oder klingend sind, vier verschiedene arten[2] zu unterscheiden; wir geben zunächst beispiele für ganz regelmässige verse.

1) Stumpfe caesur und stumpfer versausgang:
   I, 282: A Bángor súnt venúz et vólent sójornér;
   I, 288: Le ráy Haráld tuáyt, ke pérdist lé honúr.
2) Stumpfe caesur und klingender versausgang:
   I, 280: Nus súmes túz issúz de géns de Gérmenýe;
   I, 288: La térce pár Engláys issúz de Gérmenýe.
3) Klingende caesur und stumpfer versausgang:
   I, 280: Recóverýr la térre dunt fúrent éxillyéz
   I, 282: Quant lá descómfitúre fu túrné súr Brettóun.
4) Klingende caesur und klingender versausgang:
   I, 280: Et váyt à lá batáyle sur Ívor é Ingýe.
   I, 316: Ke púr l'amoúr Elfréde de bátesmé ly príe.

Das germanische element macht sich bei Langtoft besonders geltend im fehlen von senkungen, z. b.:

   I, 278: Parmý Céstreschire unt guére cómencéz;
   I, 280: Et cláyment dráit avér par áuncésserýe.

Ebenso fehlt der auftakt sehr oft und zwar sowol am anfange des verses als nach der caesur:

   I, 278: Én les lívres Béde des ántiquitéz,

[1] Vgl. Léon Gautier: Les épopées françaises. Paris 1878, vol. I, p. 314 f.
[2] Vgl. Schipper: Engl. Metrik. Bonn 1881, vol. I, p. 115.

I, 280: Én le cháump Danáys túz sunt ássembléz;
I, 282: Á la Páske aprés Íne fét cryér;
I, 284: Dè Nórrays é Suráys dústre é guyóur.

Verhältnissmässig seltener, aber immerhin noch in grosser anzahl, treffen wir bei Langtoft doppelte senkungen oder doppelten auftakt an:

I, 278: Sérgyús la pápe l'assólt de túz ses pecchéz;
I, 282: En Írláunde s'en vóunt, en Gáles ne únt fusún.
I, 302: La victóre dés paéns à Crístiéns otríe;
I, 308: De l'yssúe dé ses béstes, de térre et ténemént;
I, 294: Brictíke sun séneskál, ke le nún Hermán portáyt;
I, 306: Suthséx, Estséxe, et Ként, par homáge et féaltéz.

Ist schon bei Langtoft die zahl der nach englischem prinzip gebauten verse grösser als die anzahl derer, die genau den französischen regeln entsprechen, so tritt dies natürlich in der englischen übertragung noch weit stärker hervor. Hier dürfen wir verse, die die vorgeschriebene silbenzahl genau ausfüllen, überhaupt nicht als einzig regelmässige hinstellen; denn wenn sich auch natürlich vielfach derartige verse finden, wie z. b.:

p. 2: Untó þe Ínglis kýnges, þat hád it ín þer hónd;
p. 7: Þe fólk þat is þerín, it is of díuers kýnd;

so ist doch die zahl derselben nur sehr gering, und auf vielen seiten finden sich gar keine belege dafür. Wir können auch nicht einmal behaupten, dass etwa diese verse den eindruck grösserer regelmässigkeit machten als die übrigen: sie haben eben nur durch zufall diese gestalt erhalten. Weitaus die meisten verse Robert's dagegen stimmen mit ihren französischen vorbildern nur in der zahl der takte überein, die im Englischen durch hebungen bezeichnet werden; die zahl der senkungen ist dagegen völlig freigestellt, sie können auch ganz fehlen, während sie andererseits auch häufig aus zwei silben bestehen.

Was die alexandriner nun selbst anbetrifft, so können wir wiederum vier arten unterscheiden. Wir geben hier beispiele, bei denen zugleich senkungen oder der auftakt fehlen.

1) Stumpfe caesur und stumpfer versausgang:
p. 2: Þe Íris & þe Wáls with þám fléd awáy;
p. 9: & Kýnwolf tó þo þré báre hím so brým.
2) Stumpfe caesur und klingender versausgang:
p. 8: Þe Énglis óf þis lónd þe lórdschíp þei tóke;
p. 9: Kýng was Kýnwólf séx & tuénty ȝére.
3) Klingende caesur und stumpfer versausgang:
p. 6: The pápe hím asoýled in tréuth stédfást.
p. 7: The first of þíse fíue wás þórgh Roméyns.

4) Klingende caesur und klingender versausgang:

p. 3: He wás of gréte élde, & mýght nót trauaíle;
p. 9: He wás néuer wédded, to wómán's daungére.

Weitere beispiele fallen bei der lectüre sofort in grosser menge in die augen. Fast noch häufiger als fehlen von senkungen finden sich aber mehrfache senkung oder mehrfacher auftakt, während im französischen texte dieser fall der seltenere ist. Es seien auch hierfür nur einige wenige belege angeführt:

p. 1: To spéke with hís cosýne, his náme was kýng Alaýn;
p. 2: Whan he wist of þé Bretóns, of wérre ne wíld he fíne;
p. 3: To puruéie þám a skúlkyng, on þe Énglis éft to ríde;
p. 6: Fulle wéle he zémed þe lónd fro wó & fró wehére;
p. 8: Þat þe Ínglis háf so lád, þat þeí lyue ín seruáge;
p. 10: Scho puruеied á poysón to þe kýng sóunne of Ként.

Kaum bemerkt zu werden braucht, dass sich häufig auch doppelte senkung oder auftakt und fehlen der senkung oder des auftakts in demselben verse neben einander finden, z. b:

p. 1: Ín þe zére áfter nóuþer lésse ne móre;
p. 2: Þat cháced hás þe Bretóns hére óf þer kýthe;
p. 2: Þat is ýnder Kámpedéne, a médéw I wéne;
p. 3: Alle wére þei nére slaýn, & þó þát þer léft.

In vielen fällen kommt diese erscheinung einer blossen umstellung des taktes gleich, z. b.:

p. 3: With jóy álle at óns þei wént tílle Snawdóne;
p. 5: Fór his sónne & héyre, þat só sóne was déde.

Wie in den meisten französischen dichtungen der damaligen zeit sind in Langtoft's reimchronik die alexandriner zu einreimigen tiraden verbunden, die meist einen ziemlich grossen umfang einnehmen; die längste derselben in unserem gedichte wird von nicht weniger als 92 versen gebildet (II, 328 ff.).[1] An einer stelle (II, 14 ff.) finden wir die anwendung der tirade durchbrochen; hier wird ausnahmsweise das reimpaar verwendet, doch auch nicht ganz streng, indem je einmal derselbe reim durch 3 und 4 verse hindurchgeht; der ganze abschnitt umfasst 41 verse. Dann aber wendet sich Langtoft sofort wieder der tirade zu, die niemals weniger als 5 verse umfasst.[2]

Der charakter der französischen sprache ermöglicht es ja

[1] Besonders umfangreiche tiraden finden sich ausserdem an folgenden stellen (über 40 verse): I, 302 ff., 386 f., 390 ff., 392 ff., 406 f.; II, 70 ff., 194 ff., 280 ff, 298 ff., 324 ff., 338 ff., 342 ff.

[2] Auch tiraden von diesem geringen umfange sind sehr selten, bei L. nur: I, 288, 320, 332, 492. Im ganzen 2. bande findet sich kein einziges beispiel, und auch die verbindung von je 6 versen kommt nur zweimal vor: II, 2, 28.

auch, ohne besondere mühe eine lange reihe gleicher reime aufzufinden, da in dieser sprache die endungen betont sind. Dieselbe form jedoch ins Englische herüberzunehmen, wo die stammbetonung die alleinherrschaft besass, und wo die endungen damals schon ausserordentlich geschwächt waren, wäre selbst für den formgewandtesten dichter eine nahezu unmögliche aufgabe gewesen. Dies musste auch Robert erkennen, der sich überdies selbst gar nicht für einen guten dichter ansah. Er setzte daher an stelle der tirade das reimpaar ein, für welches er ja auch schon an einer stelle seiner quelle ein vorbild gefunden hatte. An einigen stellen jedoch bestrebt sich Robert offenbar, seinem original in der äusseren form noch näher zu kommen, indem er zuweilen mehr als zwei verse auf einander reimen lässt. Allerdings ist dabei doch zu beachten, dass in allen diesen fällen mit einer einzigen ausnahme eine gerade anzahl von versen zusammengehört, so dass wir immer diese tiradenähnlichen abschnitte auch als die aneinanderfügung mehrerer reimpaare mit denselben reimen betrachten können. Es war ja auch durch die binnenreime (vgl. unten) die notwendigkeit gegeben, eine gerade zahl von versen zusammenzustellen, wenn nicht der dichter auch diesen durch die ganze tirade oder doch wenigsten durch mehr als zwei verse durchführen wollte, was eine sehr schwere aufgabe gewesen wäre.

In dem einen falle, wo 11 alexandriner auf einander reimen (p. 139), sind wir wol zu der annahme berechtigt, dass hier durch die überlieferung ein vers, der zu der syntaktischen verbindung der übrigen nicht absolut notwendig war, ausgefallen ist, da auch hier das völlige fehlen des binnenreims auf eine corruption des textes hindeutet.

Mit dem grossen umfang der französischen tiraden lassen sich nun freilich diejenigen des englischen gedichts nicht vergleichen; aber bei der grossen anzahl, in welcher solche stellen vorkommen, lässt sich die annahme einer absichtlichkeit seitens des dichters nicht von der hand weisen, wenigstens nicht bei stollen grösseren umfangs. Nicht weniger als 96mal findet sich die verbindung von je 4 versen durch denselben reim[1], während bei Langtoft die kleinste tirade 5 verse umfasst.

[1] Hearne's ausg. p. 8, 15, 22 f., 36, 38, 40, 41, 43, 44, 48, 60, 65, 66 (2 mal), 68, 72 (4 mal), 73 f. (5 mal), 78, 81, 86 (3 mal), 87 (2 mal), 95, 98, 104, 105, 124, 125, 127, 129, 130, 133, 134, 145, 149, 151, 152, 162, 164, 168 (2 mal), 170, 171 f., 193, 207, 209, 210 (2 mal), 211, 212, 215, 220, 236 (3 mal), 242, 243, 247, 252, 257, 264 f. (2 mal), 265, 272, 276, 285, 287, 296, 298, 299, 304, 305, 307 f., 312, 313, 318, 320 f. (2 mal), 321, 322, 328, 331, 333, 335, 336, 338, 339.

Wenn sich nun auch viele dieser fälle durch blossen zufall erklären lassen, und sicherlich auch nicht überall eine bestimmte absicht des dichters zu grunde liegt, namentlich bei den häufiger vorkommenden reimen, wie auf *e* (welches in den bezüglichen stellen 19 mal vorkommt), auf *y*, *i* oder *ie* (17mal), auf *oun*. *oune*, *ounes* (8 mal), auf *ent* (7mal), auf *ere* (7mal) u. s. w., so ist es doch andrerseits auch sicher, dass diese form vielfach von Robert absichtlich gewählt wurde. Ganz besonders drängt sich diese annahme an denjenigen stellen auf, wo mehrere derartige versgruppen ganz unmittelbar auf einander folgen.[1] Ebenso unwahrscheinlich wäre es, einen zufall da anzunehmen, wo neben diesem vierfachen endreim zugleich ein vierfacher binnenreim nebenhergeht, was bei Robert 8 mal vorkommt.[2] Ganz unzweifelhaft liegt aber absicht an denjenigen stellen vor, wo mehr als 4 verse auf einander reimen, was immerhin nicht gerade selten vorkommt. So geht derselbe reim durch je 6 verse in 11 fällen[3], durch je 8 verse in 10[4], durch je 10 verse in 3 fällen[5], durch 12 alexandriner 1mal[6], durch 14[7] und 16[8] verse in je 2 fällen, während 18[9] und 20[10] zeilen je 1 mal zu einem ganzen verbunden sind. Immer aber blieb es bei diesen anläufen zu einer künstlicheren form: Robert kam immer wieder von neuem zu der einsicht, dass sich eine so gekünstelte form in einem englischen gedichte nicht durchführen lasse, und er kehrte daher alsbald wieder zum reimpaare zurück. Dem werke selbst ist diese beschränkung ganz gewiss nur zu gute gekommen, denn das reimpaar gewährt doch bedeutend mehr abwechslung als die langatmige, eintönige tirade.

Während sich so Robert durch einführung des reimpaares eine beträchtliche erleichterung in der behandlung seiner vorlage verschaffte, hat er andrerseits sich eine schwierigkeit selbst bereitet. Nachdem er sich einmal in die behandlung des alexandriners vollständig hineingearbeitet hatte, glaubte er, es auch mit einer etwas künstlicheren form versuchen zu dürfen, und so brachte er denn — von p. 69 an — neben dem endreim auch den binnenreim zur verwendung.

Vereinzelt eingestreute binnenreime finden sich übrigens auch bereits in dem vorhergehenden abschnitt (35 mal)[11], wenn sich auch nicht mit voller sicherheit behaupten lässt, dass diese sämmtlich absichtlich vom dichter hineingebracht wurden. Andrerseits kommen auch späterhin noch dann und wann verspaare ohne binnenreim vor.[12] Doch lässt sich deut-

[1] Z. b. p. 72, 73 f., 86 f., 264 f.
[2] P. 86, 98, 162, 164, 220, 280, 322, 335.
[3] P. 15, 73, 116, 143, 159 f., 164, 168, 206, 235, 273, 304.
[4] P. 78, 114, 115, 117, 148, 153, 155, 156, 160, 239.
[5] P. 143, 189, 206. [6] P. 197 f. [7] P. 188, 203. [8] P. 194, 197.
[9] P. 165 f. [10] P. 161 f.
[11] P. 7, 8 (3 mal), 9, 10, 20, 23, 25 (2 mal), 26, 30, 31, 36, 37 (2 mal), 39 (2 mal), 44, 47, 48, 53, 54, 60 (2 mal), 65, 66 (4 mal), 67, 68 (4 mal).
[12] P. 72 (4 mal), 73 (5 mal), 74 (3 mal), 75 (2 mal), 78 (2 mal), 79, 80, 81 (2 mal), 82, 83, 87, 91, 92 (2 mal), 95 (2 mal), 97, 98, 99, 101 (2 mal), 104 (2 mal), 111, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 120, 131, 133 (3 mal), 135 (7 mal), 136 (14 mal), 137 (3 mal), 138, 139 (5 mal), 144, 147 (3 mal), 149, 152 (2 mal),

lich eine abnahme solcher stellen bemerken, je mehr wir uns dem ende nähern; so finden wir auf p. 70—80 noch 18 verspaare ohne binnenreim, auf p. 81—90 nur noch 5, auf den 40 folgenden seiten (91—130) 20, dann steigt die zahl solcher fälle von p. 131—140 auf 34, wovon der hauptanteil auf das testament Heinrich's II. kommt, das naturgemäss sehr viele eigennamen und zahlen enthält; später nehmen die binnenreimlosen verspaare wieder bedeutend ab, so dass sich auf p. 141—190 nur noch 9, auf p. 191—240 nur 13, auf p. 241—290 nur 11 und auf p. 291—341 nur noch 4 beispiele dafür finden. Im ganzen haben wir 114 solcher fälle. Der grund für diese erscheinung ist lediglich in der reimnot zu suchen: fiel dem dichter einmal kein verwendbarer reim ein, so liess er denselben ohne bedenken weg. Die schwierigkeit, ein reimwort zu finden, war besonders gross, wo eigennamen, hauptsächlich nichtenglische, in den vers gebracht werden mussten, und es ist daher nicht zu verwundern, dass der binnenreim namentlich an solchen stellen fehlt, wo der erste halbvers des einen oder beider alexandriner mit einem eigennamen schliesst (50 mal).[1] Vielfach müssen wir übrigens auch annehmen, dass verse von Robert vollkommen regelmässig gebildet worden sind, und dass die beseitigung des binnenreims erst der mangelhaften überlieferung zuzuschreiben ist: dem abschreiber ging offenbar das lebendige gefühl für den binnenreim ab, den er daher beim nachlässigen abschreiben oft nicht beachtet hat; auch der abdruck Hearne's, obwol er für seine zeit (1725) vollste anerkennung verdient, ist nicht frei von versehen und druckfehlern geblieben. An vielen stellen ist die entstellung des ursprünglichen wortlauts ganz augenscheinlich.

So heisst es bei Hearne p. 72:

Wele was scho þer, to hold priue soiorne
Eadwyn & Morkare to London gan þei turne.

Selbstverständlich hat hier Robert statt *þer þare* oder *Morkare* statt *Morker* gesetzt, welche formen unterschiedslos neben einander gebraucht werden (ebenso hat in den angeführten versen der endreim ursprünglich *soiurne* : *turne* oder *soiorne* : *torne* gelautet).

p. 95 reimen: *Margrete* : *sute*; letzteres wol nur verdruckt für *suete*.

p. 99: *nay* : *awith*; schon Hearne ändert *away*.

p. 104: Godfrey was oglift, to Roberd spak fulle tite,
'Withouten any essoyne, vengeance salle falle þe not lite.
'Forsakes þou Godes' gyft, þou dos him grete despite.
Þus sayd Godfrey of Bolyon, his hert was fulle of site.

Wir können hier die beiden binnenreime leicht erhalten, indem wir den 2. und 3. vers vertauschen und statt *Bolyon Boloyne* einsetzen.[2]

162, 174, 194 (2 mal), 197, 203, 210, 214, 218 (3 mal), 220, 222, 226, 240, 241, 250, 258, 262, 265, 266, 269, 270, 284, 286, 287, 311 (2 mal), 314, 327.

[1] P. 72 (2 mal), 73 (3 mal), 74, 75, 80, 81, 83, 87, 91, 92, 95, 97, 101, 111, 116, 117, 118, 120, 133 (2 mal), 136 (7 mal), 137, 144, 147 (2 mal), 162, 194, 197, 203, 210, 214, 220, 222, 226, 241, 250, 258, 265, 266, 284, 287.

[2] Etwa annehmen zu wollen, Robert habe hier bei vierfachem endreim im binnenreim absichtlich kreuzreime angewendet, wäre völlig unberechtigt, da diese stelle ganz allein dasteht.

p. 117: *neuen* (= frz. *neveu*) : *bru* (= Bruce); man setze *nevu* statt *neuen*.

p. 147: Ilkon sikered oþer with scrite & seale þerby,
Togidere suore þam breþer, wherfor þe clergy ..

Trotz der pluralen bedeutung können wir hier unbedenklich *broþer* lesen, da bei einer so formelhaften wendung wie der obigen ganz gut der singular denkbar ist.

p. 149: *Tancre* : *dede*, nur druckfehler für *Tancrede*.

p. 162: Reymoun of Antioche, of Triple þe erle Bumoun,
Frere Ruffyn Delmount, & þe duke Leoun.

Im ersten verse ändere man die stellung in: *Of Antioche Reymoun*, im zweiten lese man: *Delmoun*.

p. 174: *fayn* : *drawen*; statt *fayn* lese man *fawen*; beide formen gehen lautlich richtig auf ags. *fægen* zurück.

p. 311: *euenyng* : *greue*; *euenyng* ist in *eue* zu verwandeln.

p. 314: Oñ þat þei grantid, & abated alle þer þro,
Whan þe kyng wild þam calle, to Scotland suld þei go.

Nach *grantid* ist *alle* zu lesen, wodurch sich der vers auch metrisch besser lesen lässt.

p. 327: Þe castelle now *is* ȝolden, þe kyng dos wardeyns wise,
To kepe þe lond & dres, þe folk forto justise.

Statt *is* ȝolden setze man ein: ȝolden *es*.

Rechnen wir diese fälle, zu denen sich noch manche weniger klar auf der hand liegende gesellen, ab, so müssen wir gestehen, dass der dichter eine ziemliche reimgewandtheit besitzt und die sprache mit sicherheit beherrscht.

Die anwendung dieser etwas künstlichen form steht übrigens im direkten widerspruche zu dem ursprünglichen plane unseres chronisten. Im prologe[1] hatte er bezüglich der metrischen form, die er anwenden wollte, geäussert:

If it were made in ryme couwee,
Or in strangere or enterlace,
Þat rede Inglis it ere inowe,
Þat couthe not haf coppled a kowe,
Þat outhere in couwee or baston[2]
Som suld haf ben fordon,
So þat fele men þat it herde
Suld not witte, howe þat it ferde.

Er spricht sich also hier auch gegen die verwendung der 'rimes entrelacées' oder der gekreuzten reime aus. Gleichwol ist die später von ihm benutzte versform des alexandrinerreimpaares mit binnenreim völlig identisch mit drei-

[1] Furnivall's ausg. p. 3; Hearne, pref. p. XCIV.

[2] Ueber die hier aufgezählten metrischen formen vgl. Warton, History of English Poetry, ed. Hazlitt. London 1871, II, 83 anm. 7.

taktigen kurzversen, die durch kreuzreim verbunden sind. Robert hat also, nachdem er sich zu einer schwierigeren form befähigt fühlte, seine ursprüngliche ansicht geändert.

Ebenso wie die 'rimes entrelacées' verwirft Robert in der eben angeführten stelle auch die 'rimes couées' oder die schweifreimstrophe. Nun hatte aber Langtoft an mehreren stellen desjenigen abschnitts, welcher die regierungszeit Edward's I. behandelt, historische volkslieder eingeschoben, die in dieser damals sehr beliebten form verfasst waren.[1] Diese dem übersetzer bereits fertig vorliegenden lieder konnte er natürlich nicht in eine andere form zwängen, und so finden wir diese stellen in derselben form auch bei Robert.[2] Zum teil sind es nur einzelne verse aus volksliedern, und da diese letzteren dem übersetzer selbst bekannt waren, so fügte er zuweilen noch weitere verse hinzu, wie er andrerseits auch dann und wann eine strophe auslässt. Die originale zu den durch Langtoft und Robert überlieferten liedern waren nicht in französischer, sondern in englischer sprache verfasst, denn, abgesehen von den zusätzen, die Robert gewiss selbst nicht hinzugedichtet hätte, sind diese einschiebsel mit zwei ausnahmen (L. II, 222 u. 226) auch schon von Langtoft entweder vollständig (L. II, 234, 248, 252) oder doch teilweise in englischer sprache wiedergegeben. Wir haben also in diesen stellen englische volkslieder zu erkennen, die durch Langtoft teilweise in das Französische übersetzt, durch Robert aber wieder in ihrer ursprünglichen gestalt überliefert werden.

Die erste in betracht kommende stelle (L. II, 222; R. 266) ist eine aus dem zusammenhang gerissene strophe eines gedichtes gegen Baliol, bei L. in französischer sprache.

Dagegen ist das zweite lied (L. II, 234 f.; R. 273) schon von Langtoft englisch gegeben; es finden sich bei allen diesen stellen kleine abweichungen im wortlaut, die allerdings zum teil auf rechnung der handschriften zu setzen sind, vielleicht aber auch darauf hindeuten, dass R. diese stellen nicht direkt abschrieb, sondern nach der erinnerung wiedergab. Es sei als probe die erste strophe dieses, eine verhöhnung der Schotten nach der schlacht bei Berwick enthaltenden liedes in beiden fassungen vorgeführt:

L.:	R.:
Pykit him	Pikit him,
An diket hym	& dikit him,
On scoren sayd he;	on scorne said he,

[1] L. II, 222, 234 f., 244, 248, 252, 254 ff., 260 ff., 266 f., 364.
[2] R. p. 266, 273, 276, 277, 278, 279 f., 281 f., 282 f., 330.

He pikes, he dikes,	He pikes & dikes
On lenche als hym likes,	in hength, as him likes,
Hu best may be	how best it may be.

Nach dieser ersten strophe schiebt R. eine ein:

& þou has for þi pikyng, mykille ille likyng, þe soþe is to se,
Without any lesyng, alle is þi hoþing, fallen opon þe.[1]

Die dritte strophe enthalten dann wieder beide werke im wesentlichen übereinstimmend.

Das dritte volkslied (L. II, 244; R. 276) geht von schottischer seite aus und spricht die hoffnung aus, ganz England zu vernichten; bei L. sind die beiden ersten strophen französisch, die letzte englisch. Um auch das verhältniss von Robert zu den im texte L.'s französisch gegebenen stücken zu zeigen, sei auch hier die erste strophe benutzt:

L.: De nos enemys	R.: Whan ȝe haf þe pris
Kant serount pris,	of ȝour enmys,
Mercy nul n'eit.	non salle ȝe saue,
Ferez du braund	Smythe with suerd in hand,
Northumberlaund,	alle Northumberland
Le vostre est de drait.	with right salle ȝe haue.

Nach der schlacht bei Dunbar werden wiederum spottverse auf die Schotten eingeschoben (L. II, 248; R. 277) und zwar bei L. zwei schweifreimstrophen, welche bei R. durch eine weitere, nicht eigentlich zu dem liede gehörige strophe eingeleitet wird.

Nach der schlacht bei Dunbar wird (L. II, 252; R. 278) noch eine spöttische strophe gegen die Schotten eingeschoben, von beiden schriftstellern in englischer sprache mit wesentlicher übereinstimmung des wortlauts.

Gekürzt von R. ist das nächste spottlied auf die Schotten (L. II, 254 ff.; R. 279 f.), welches bei L. acht französische und eine englische, bei R. nur sieben englische strophen umfasst. Offenbar lag hier dem englischen dichter schon eine kürzere fassung vor; als R. die erste strophe des L.'schen textes gelesen hatte, erinnerte er sich des gedichtes und schrieb es nun aus dem gedächtniss nieder: der schlussvers, den auch L. englisch gibt, stimmt dann wieder in beiden fassungen genau überein.

Nach einer kurzen zwischenerzählung folgt dann wiederum ein spottlied auf die Schotten (L. II, 260 ff.; R. 281 f.), bei L. in fünf französischen und zwei englischen, bei R. in sieben englischen strophen, die jedoch denen L.'s nicht völlig entsprechen, selbst nicht in den von L. englisch gegebenen strophen; auch hier müssen wir annehmen, dass R. selbständig aus einem volksliede schöpfte.

Das nächste volkslied, das L. bietet (L. II, 266 f.; R. 282 f.), enthält in sechs französischen schweifreimstrophen eine schilderung der erfolge Edward's und spricht von der erfüllung der prophezeiungen Merlin's; dieses lied lässt R., da er mit dem inhalte desselben nicht übereinstimmte, weg und schiebt dafür seine eigenen betrachtungen ein.

[1] In dieser weise sind die schweifreimstrophen bei R. gewöhnlich geschrieben.

Das letzte hierhergehörige lied bezieht sich auf die hinrichtung des Wallace (L. II, 364; R. 330); es enthält bei L. eine französische und eine englische strophe; bei R. ist zwischen diese beiden noch eine weitere eingeschaltet.

Wir sehen, dass L., wenn er überhaupt ein stück englisch wiedergibt, dies immer am schlusse eines gedichtes tut; dies spricht gewiss auch dafür, dass er englische vorlagen hatte, die er ins Französische übersetzte, bis es ihm dann und wann zu langweilig wurde, sie in der nicht leichten schweifreimstrophe ins Französische umzuformen.

Wenn an den eben erwähnten stellen die verwendung der schweifreimstrophe nur natürlich ist und dem grundsatze möglichster einfachheit der historischen darstellung nicht widerspricht, so ist es dagegen zu verwundern, wenn diese form hier und da auch bei der erzählung selbst angewendet wird. Unserem übersetzer schwand allmählich die abneigung gegen eine gekünstelte form immer mehr und mehr, und er wagte es zweimal, diese form auch selbständig zu verwenden.[1]

P. 277 leitet er das spottlied auf die Schotten in schweifreimstrophen durch die verse ein:

Þe Scottis had no grace, to spede in þer space, for to mend þer nisse,
Þei filed þer face, þat died in þat place, þe Inglis rymed þis.

P. 282 schiebt R. 13 selbständige schweifreimstrophen ein, worin er sich gegen L. (II, 264 ff.) wendet; dieser hatte ein volkslied angeführt, welches der freude darüber ausdruck gibt, dass die prophezeiung Merlin's, Schottland werde unter englische oberherrschaft kommen, nun erfüllt sei; R., der die schlacht bei Bannockburne miterlebt hatte, konnte diese bemerkung nicht unterschreiben und suchte daher in volkstümlicher form das alte lied zu widerlegen.

Eine abweichung R.'s von der form seiner vorlage findet sich sodann bei dem huldigungseid, den John Baliol Edward I. schwört[2] (L. II, 192 f.; R. 250). Bei L. ist dieser in französischer prosa gegeben; bei Robert sind dafür kurze reimpaare von viertaktern eingetreten. In den worten L.'s haben wir jedenfalls die ursprüngliche fassung des eides zu erblicken; denn abgesehen davon, dass sonst sein inhalt jedenfalls in alexandrinern gegeben sein würde, wurde der eid nach der lateinischen überlieferung in französischer sprache

[1] Wie allerdings G. Hellmers (Ueber die Sprache Robert Mannyngs of Brunne etc. Göttingen 1885, p. 63) dazu kommt, zu behaupten, im letzten viertel des zweiten teils komme dieses versmass fast ausschliesslich zur anwendung, bleibt unverständlich.

[2] Abgedruckt in: Fœdera, conventiones, literæ et acta publica inter reges Angliæ et quosvis imperatores etc., ed. Th. Rymer, Ad. Clarke, Fred. Holbrooke. London 1816, vol. I, p. 782.

(sermone Gallico) gesprochen, und der lateinische text erweist sich als eine wörtliche übersetzung der betreffenden stelle bei L., nur dass bei dem letzteren etwa eine zeile weggefallen ist, wol nur durch ein leicht erklärliches versehen, da die ausgefallene stelle mit denselben worten endigt, wie die unmittelbar vorhergehende. Die texte lauten wie folgt:

Mon seygnur sir Eduuard, rais de Engleterre, e soverayn seygnur del realme de Escoce, je, Jon de Ballyole, ray de Escoce, deveygne vostre homme lige de tut le realme d'Escoce of les apurtenaunces, e quant ke apent, lequel jo teng e dai tenir de drait e clayme

heritabelment de ws, e de vos heirs, rays d'Engleterre,

de vye e membre, e de terrien honur, encountre tote genz, ke pount vivre e morir.

Domine mi, domine Edwarde, Rex Angliæ, superior dominus regni Scotiæ, ego Johannes de Balliole, Rex Scotiæ, devenio vester homo ligius de toto regno Scotiæ, cum pertinentiis et omni eo quod appendet. Quod quidem regnum teneo et debeo de jure, ac clamo pro me et hæredibus meis, Regibus Scotiæ, tenere hereditarie de vobis, & hæredibus vestris, Regibus Angliæ. Et fidem et fidelitatem portabo vobis et hæredibus vestris, Regibus Angliæ, de vitâ & membro & terreno honore, contra omnes homines, qui possunt vivere atque mori.

Der text Robert's lehnt sich nun ebenfalls sehr eng an L. an, und zwar fehlen auch hier die worte, die L. ausgelassen hat. Es ist daher nicht daran zu denken, dass etwa R. diese verse aus irgend einem schon vorhandenen liede genommen haben könnte; sie sind vielmehr direct aus dem Französischen übersetzt, und zugleich benutzte R. die gelegenheit, hier, wo er sich nicht durch die vorlage an eine bestimmte form gebunden fühlte, einmal die ermüdende eintönigkeit des alexandriners durch ein frischeres versmass, das er übrigens schon in seinem 'Handlyng Synne' angewendet hatte, zu durchbrechen. Der schwur lautet bei ihm folgendermassen:

My lord Edward þe kyng Inglis,
& chefe lord of þe Scottis,
I Jon Baliol þe Scottis kyng
I bicom þi man for Scotland þing,
With alle þe purtenance þertille,
Þat to þe reame longes with skille,
Þe whilk I hold, & salle þorgh right
Clayme to hald, at alle my myght,
Heritagelik of þe,
& of þin heires þat after þe be
Of Inglond, with lif & lymme,

For erthly worschip þat I nymme,
Ageyn alle þo may lyue & deye,
& with þam hold in luf & eye.

Auch die unmittelbar darauf folgende stelle, die zeit und ort der ablegung des eides angibt, ist bei L. noch in prosa, bei R. in viertaktern (6 verse) geschrieben.

Um zu einer richtigen würdigung unserer englischen reimchronik in metrischer beziehung zu gelangen, erübrigt es noch, einige kurze bemerkungen über die reinheit des reimes hinzuzufügen. Wie schon die bisherigen ausführungen dargetan haben, dass R., wenn er auch nicht gerade anspruch auf den namen eines meisters der darstellungskunst erheben kann, doch die sprache und das versmass mit ziemlicher sicherheit beherrscht; so finden sich auch unter den reimen verhältnissmässig nur wenige unreine.

Von reimen, die lediglich durch orthographische verschiedenheiten unrein geworden sind, müssen wir natürlich vollständig absehen, da diese nur durch den schreiber verschuldet worden sind. Namentlich gehören hierher fälle, wo auf einander reimen: *i* : *y* (*ie*), *o* : *ou* (bes in der endung *on*, *oun*), *ai* : *ei* oder *ay* : *ey* u. dergl., ebenso die zahlreichen beispiele, in denen ein männlich ausgehender vers auf einen weiblichen reimt; denn die nebenformen der hierhergehörigen worte (wie z. b. *king* : *kyng*, *out* : *oute*) werden vollständig unterschiedslos neben einander gebraucht, und der reim ist nur für das ohr bestimmt. Auch reime wie *ȝow* : *slouh* (p. 49) müssen, da sie ziemlich oft[1] vorkommen, auf den damaligen Engländer den eindruck der reinheit gemacht haben; es existieren ja auch formen wie *slow*, *slou* statt *slouh* etc. Bedenklicher sind schon die fälle, bei denen *e* und *i* nicht von einander unterschieden werden[2], oder wo *ss* auf *sh* reimt[3]; ebenso reime wie *Almayn* : *mayden* (p. 105), *menes* : *semes* (p. 155), die sich aber nur sehr vereinzelt finden.

Das gegenstück zum unreinen reim, der sogenannte gleiche reim, bei welchem beide reimverse auf dasselbe wort oder wenigstens dieselbe silbe ausgehen, findet sich noch seltener, so *man* : *man* (p. 75 binnenr.), *boþe* : *boþe* (p. 108 binnenr.), *leue* : *leue* (p. 141 binnenr.), *consent* : *sent* (p. 185), *wonnen* : *wonnen* (p. 261 binnenr.), *haue* : *haue* (p. 275), *kyng* : *kyng* (p. 336).

Endlich ist es auch ziemlich selten, dass der reim nicht auf ein hochbetontes wort fällt, so dass man die schwebende

---

[1] Vgl. ferner p. 141 *ȝow* : *wouh*, 262 *drouh* : *how*, 277 *þou* : *drouh*; im binnenreim p. 79 *inouh* : *prowe*, 142 *inouh* : *ȝow*, 144 *inouh* : *ȝow*, 173 *inouh* : *how*, 298 *inowe* : *flouh*.

[2] P. 96 *wild* : *ȝeld*, ebenso 178, 275; binnenreim p. 99, 122, 294; *feld wild* 273.

[3] P. 71 *fresch* : *pruesse* (binnenreim), *flesch* : *lesse* 175.

betonung zu hilfe nehmen muss, um den reim überhaupt zu ermöglichen. So *hie* : *worþie* (p. 2), *endyng* : *kyng* (p. 10), *slepyng* : *kyng* (p. 15), *baron* : *procession* (p. 21) und ähnliche fälle.

Im ganzen müssen wir jedoch zugestehen, dass unser dichter den in metrischer beziehung an ihn zu stellenden anforderungen in anerkennenswerter weise genügt. Vielleicht lässt sich noch im allgemeinen die bemerkung hinzufügen, dass R. auf die binnenreime etwas weniger sorgfalt verwendet, als auf die endreime. Es liegt dies ja auch in der natur der sache: denn die endreime mussten für das gehör weit deutlicher hervortreten, als die binnenreime. Auch sind durch die überlieferung sicher weit mehr binnenreime entstellt worden, als endreime, da der abschreiber die binnenreime weniger leicht als solche bemerkte. Doch zeigen selbst die binnenreime verhältnissmässig grosse reinheit.

Wenn wir nun nach diesen kurzen bemerkungen über die reimchronik Robert Manning's in metrischer beziehung zu einer eingehenden vergleichung dieses werkes mit seiner französischen vorlage selbst schreiten, so sehen wir zunächst im allgemeinen, dass Robert sich an Langtoft's reimchronik so eng anschliesst, als es versmass und reim nur gestatten. Meist übersetzt er zeile um zeile, und nur wenn er dabei den vers nicht zu stande bringt oder wenn ihm der reim schwierigkeiten in den weg legt, lässt er einen für den zusammenhang des ganzen unwesentlichen vers oder einzelne worte aus oder schiebt eben solche elemente ein. Langtoft gilt unserem übersetzer als untrügliche autorität, und daher leistet er, wie er es im prolog zum ganzen und an der stelle, welche den übergang vom ersten zum zweiten teile bildet, selbst deutlich ausspricht[1], von vornherein verzicht auf jede selbständige behandlungsweise. Nicht selten beruft sich R. mitten in seiner erzählung auf seine vorlage durch eingeschobene redensarten, wie: *as þe boke sais* (p. 32), *so sais my boke* (p. 32), *þe story þus me said* (p. 37), *so sais þe story* (p. 51), *als my boke me told* (p. 53), *my boke tellis* (p. 64), *my boke tellis sua* (p. 67), *þus told my boke to me* (p. 80), *my boke sais certayn* (p. 82), *as þe story mones* (p. 128), *as I on (on) boke gan loke* (p. 147), *so told me þe stori* (p. 188), *so was þe tale certeyn* (p. 190), *þus my boke*

[1] Furnivall's ausg. p. 3 f., 579 f.; Hearne p. XCIX f., CVI f.

gan telle (p. 216), *þat I writen fond* (p. 235), *now tells Pers* (p. 282) u. s. w. Robert folgt seiner vorlage so genau, dass er sogar die wenigen stellen, an welchen sich L. auf andere autoritäten beruft, ruhig mitübersetzt, so eine anspielung auf Heinrich von Huntingdon (L. I, 286; R. 6), auf William von Malmesbury (L. I, 430; R. 82), sowie die erwähnung eines buches über Thomas a Becket (L. II, 8; R. 132).

Bei der engen anlehnung, die R.'s werk fast durchweg an L. zeigt, können wir darauf verzichten, eine bis ins einzelnste gehende vergleichende vorführung beider gedichte zu geben, die auch wegen des grossen umfangs der chroniken untunlich wäre. Wir werden uns daher darauf beschränken, die übersetzung als ganzes zu betrachten. Zunächst werden wir den inhalt beider gedichte vorführen, und um gleich von vornherein ein richtiges bild über die ausführlichkeit der wiedergabe R.'s zu gewinnen, werden wir immer die zahl der verse, welche jeder einzelne abschnitt bei L. und bei R. umfasst, hinzufügen; die wirklichen einschaltungen und auslassungen, soweit dieselben irgend welche selbständige bedeutung beanspruchen können, werden wir besonders hervorheben. Von jahreszahlen werden wir nur solche anführen, die in beiden werken gegeben sind, wobei gleich bemerkt sein mag, dass gewöhnlich L. die jahreszahlen lateinisch zwischen den zeilen anführt, R. dagegen dieselben meist durch ein verspaar ausdrückt. An die darstellung des inhaltes werden wir sodann unsere bemerkungen über die art und weise der behandlung, sowie über die auslassungen und zusätze anknüpfen.

684[1] (R. 689): Cadwaladre's vertreibung und flucht zu Alan; sein tod; einfall Ivor's und Ini's in England; Ine, könig der Westsachsen, ruft seine landsleute zum kampfe auf; versammlung derselben zu Campden (L. I, 278 f.: 23 verse; R. 1 f.: 26 verse).

Ine auf antrieb Sibert's von Ostsachsen oberbefehlshaber; niederlage der Briten (L. I, 280: 20 v.; R. 2 f.: 20 v.).

Ine lässt sich huldigen und vertreibt Ivor und Ini aus Wales (L. I, 282: 12 v.; R. 3: 12 v.).

Ine entlässt seine mitkönige und ruft seine gemahlin Eadburg nach Manchester, wo er sie über den tod ihres sohnes Adelard tröstet (L. I, 282: 11 v.; R. 3 ff.: 12 v.).

Ine stirbt nach 36jähriger regierung; ihm folgt sein neffe Adelard (L. I, 284: 12 v.; R. 6: 10 v.).

[1] Auch von L. in den text aufgenommen.

Adelard regiert 13 jahre glücklich und hinterlässt das reich seinem neffen Cuðred (R.: Uttred) (L. I, 284 f.: 15 v.; R. 6: 16 v.).

Heinrich von Huntingdon berichtet von fünf wunden Englands: einfälle der Römer, der Picten und Scoten, der Angeln und Sachsen, der Dänen und der Normannen (L. I, 286 ff.: 42 v.; R. 6 ff.: 46 v.).

Cuðred (Uttred) regiert 15 jahre, schlägt Ethelbald von Mercien in 3 schlachten und kämpft siegreich gegen die Briten (L. I, 290: 16 v., R. 8 f.: 18 v.).

Sibriht, des vorigen neffe, zeigt sich als freund der Briten und wird daher abgesetzt; an seine stelle tritt Cynewulf (L. I, 290 f.: 11 v.; R. 9: 10 v.).

Cynewulf, der 26 jahre regiert, bringt die sich auflehnenden könige von Mercien. Kent und Northumbrien wieder unter seine botmässigkeit (L. I, 292: 12 v., R. 9 f.: 14 v.).

Brittric, sein neffe, heiratet Eadburg, die tochter Offa's von Mercien; sieg über die Dänen am Humber; zweiter einfall der Dänen; Brittric stirbt nach 11 jahren an gift, das Eadburg für den sohn des königs von Kent bestimmt hatte (L. I, 292 f.: 23 v.; R. 10 ff.: 24 v,).

Einschaltung R.'s: die feindschaft gegen Kent rührt nach Beda von der verwüstung Kents durch Eilred von Lindsay[1] her (R. 10 f.: 6 v.).

Egbert, der neffe Sibriht's und sohn Ailrik's, in Paris mit Karl dem Grossen erzogen, besiegt Bernewulf von Mercien bei Ellendune und unterwirft dessen sohn Wiglaf (L. I, 294 ff.: 36 v.; R. 14 f.: 38 v.).

Egbert wird von Frithbald um hilfe gegen die Dänen angegangen; unglückliche schlacht bei Carham; flucht nach Doncaster, von Dardan, dem sohne des Dänenkönigs Sadok, verfolgt (L. I, 298 ff.: 40 v.; R. 15 f.: 42 v.).

Egbert erhält verstärkungen; sieg bei Doncaster, verteilung des landes an seine söhne Æþelwulf und Æþelbert (R.: Æþelstan); sein tod nach 35jähriger regierung (L. I, 302 ff.: 58 v.; R. 17 ff.: 64 v.).

Æþelwulf gibt den zehnten teil seines einkommens der kirche, vermählt sich mit Judith, der tochter des königs von Frankreich (L. I, 306 f.: 25 v.; R. 19 f.: 20 v.).

Æþelbald, sohn des vorigen, heiratet seine stiefmutter Judith und kommt dadurch in streit mit der kirche; regiert 2½ jahre (L. I, 308: 5 v.; R. 20: 6 v.).

860: Æþelbert, bruder des vorigen, erobert Sussex, Kent und Surrey und besiegt die heiden (Dänen) bei Winchester (L. I, 308 f.: 8 v.; R. 20 f.: 8 v.).

865: Æþelred (R.: Elfrith) besiegt mit seinem bruder Alfred die Dänen bei York; sein neffe Eadmund wird in Norfolk von Inguar und Ubba angegriffen und getötet (L. I, 310 f.: 35 v.; R. 21 f.: 38 v.).

Einschaltung R.'s: vorführung von einzelheiten beim tode Eadmund's (R. 22 f.: 12 v.).

---

[1] Lindsay wird von R. häufig statt Mercien gebrarcht.

Einfall der Dänen unter Oseth; ihre niederlage bei Eschendune; Æþelred's tod im kampfe gegen den verräterischen König von Schottland; seine frömmigkeit (L. I, 312 f.: 28 v.; R. 33 f.: 32 v.).

871: Alfred, Æþelred's bruder, besiegt die Dänen und unterwirft Rollo, der sich taufen lässt und die Normandie erobert (L. I, 316: 20 v.; R. 24 f.: 24 v.).

Der Dänenkönig Gunter, Haveloc's vater, fällt in England ein; nach langem kampfe bekehrt er sich mit 30 vornehmen zum christentum (L. I, 316 f.: 15 v.; R. 25: 14 v).

Einschaltung R.'s: er drückt seine verwunderung aus, dass über die schicksale Haveloc's in den geschichtsquellen nichts zu finden sei (R. 25 f.: 20 v.).

Ælfdene und Inguar fallen in England ein, verlieren aber sieg und leben; Alfred's tod (L. I, 318: 8 v.; R. 26: 8 v.).

900: Eadweard der ältere, sohn Alfred's, wird in St. Paul gekrönt und lässt sich huldigen (L. I, 320: 12 v.; R. 26 f.: 12 v.).

Aufzählung der kinder Eadweard's; einfall der Dänen und ihre niederlage bei Thetford; Eadwaard's tod (L. I, 320 f.: 26 v.; R. 27 f.: 24 v.).

924: Æþelstan, Eadweard's sohn, wird zu Kingston gekrönt; unterdrückung der aufrührerischen unterkönige von Wales; besiegung Oswald's, Constantin's von Schottland und Onwer's von Wentland (L. I, 322 f.: 19 v.; R. 28: 18 v.).

Eadwin, der bruder des königs, wird, mehrerer vergehen überführt, in die Themse geworfen; neuer einfall Constantin's mit dänischen hilfstruppen; seine besiegung (L. I, 324 f.: 22 v.; R. 28 f.: 28 v.).

Der König von Frankreich sendet Æþelstan kostbare geschenke, bestehend in reliquien (L. I, 326 f.: 18 v.; R. 29 f.: 16 v.).

Hilde, Æþelstan's schwester, wird an Karl von Frankreich als gemahlin gegeben (L. I, 328: 14 v.; R. 30: 14 v.).

Constantin's und Anlaf's einfall; sieg über dieselben durch Æþelstan und seinen bruder Eadmund in der schlacht bei Brunnanburgh (L. I, 330: 11 v.; R. 30 f.: 12 v.).

Anlaf's neuer einfall mit dem riesen Colbrand; besiegung desselben durch Guy von Warwick; Æþelstan stirbt in Gloucester (L. I, 332 f.: 28 v.; R. 31 f.: 30 v).

Einschaltung R.'s: wie er gehört habe, sei Æþelstan in Hexham begraben (R. 32: 4 v.).

940: Eadmund muss die herrschaft über das reich mit Anlaf teilen, erobert fünf mercische städte, vertreibt Anlaf aus Northumbrien, das er Malcolm von Schottland giebt; wird in Canterbury ermordet (L. I, 332 f.: 22 v.; R. 32 f.: 26 v.).

947: Eadred, sohn Eadmund's, wird in London gekrönt; im norden wird Eyrik von Dänemark zum König erhoben; Eadred vertreibt diesen und regiert dann in frieden (L. I, 334 f.: 19 v.; R. 33 f.: 22 v.).

957: Eadwy, Eadred's bruder erweist sich als völlig unwürdig zur regierung, wird daher abgesetzt und die regierung an seinen gerechten und frommen bruder Eadgar übertragen (L. I, 338 f.: 16 v.; R. 34 f.: 14 v.).

Eadgar heiratet Elflede, die tochter herzog Ormer's, ihr sohn ist Eadweard; mit seiner zweiten gemahlin Estrild, der tochter Orgar's, zeugt er Eadmund und Æþelred; huldigung in Caerleon; öffnung des grabes Eadgar's durch abt Edward und damit verbundenes wunder (L. I, 338 f.: 30 v.; R. 35 f.: 38 v.).

975: Eadweard (der märtyrer) wird nach einer vorzüglichen regierung auf antrieb seiner stiefmutter Estrild in Corfegate ermordet (L. I, 342: 16 v.; R. 36 f.: 18 v.).

978: Æþelred, des vorigen halbbruder, wird in Kingston gekrönt; bischof Dunstan prophezeit ihm eine schlechte regierung; eine rote wolke überdeckt ganz England (L. I, 342 f.: 25 v.; R. 37 f.: 24 v.).

Einfall der Dänen; tod Dunstan's; sieg der Dänen unter Justin und Guthmond über den grafen von Kent; erkaufung des friedens durch tribut (L. I, 344 f.: 19 v.; R. 38: 22 v.).

Auslassung R.'s: zweiter einfall der Dänen in Norfolk, Lindsay und Northumbrien (L. I, 346 f.: 10 v.).

Weitere einfälle Anlaf's von Norwegen und Sweyn's von Dänemark; Æþelred muss den frieden erkaufen (L. I, 348 f.: 24 v.; R. 39: 26 v.).

Æþelred heiratet Emma Blanchefleur, die tochter Richard's von der Normandie; sie gebiert ihm Edmund Ironside, Edward und Alfred (L. I, 350: 11 v.: R. 40: 12 v.).

Niedermetzelung der Dänen; Sweyn's schwere rache dafür (L. I, 350 f.: 21 v.; R. 40 f.: 24 v.).

Edric, graf von Lincoln, verrät Æþelred an Anlaf (L. I, 352 f.: 27 v.; R. 41 f.: 30 v.).

Sweyn und sein sohn Cnut fallen von neuem ein und verwüsten das land, nur der angriff auf London misslingt (L. I, 354 f.: 25 v.; R. 42 f.: 30 v.).

Sweyn setzt die verwüstung fort und kehrt nach Dänemark zurück (L. I, 357: 9 v.; R. 43: 10 v.).

Æþelred schickt seine gemahlin und seine söhne nach der Normandie, wohin er ihnen bald selbst folgt (L. I, 356 f.: 11 v.; R. 43: 10 v.).

1014: Sweyn bedrückt inzwischen das land, wird aber bald durch den vom himmel herabsteigenden Eadmund getötet (L. I, 358 f.: 18 v.; R. 44: 20 v.).

Cnut wird könig der Dänen und beansprucht England; der englische könig kehrt zurück, wird von allen ausser den Merciern als oberherr anerkannt und vertreibt Cnut (L. I, 360: 24 v.; R. 45: 28 v.).

Edric lässt Sigfrid und Morcar ermorden und entführt die gemahlin des ersteren, Aldgith; Edmund Ironside erobert sie zurück und vermählt sich ohne wissen seines vaters mit ihr (L. I, 362: 12 v.; R. 46: 18 v.).

Æþelred erkrankt; Edmund ruft alle treuen zusammen und fordert Edric zum kampfe heraus, dieser ruft Cnut zu hilfe; Æþelred's tod (L. I, 362 f.: 33 v.; R. 46 f.: 36 v.).

1016: Cnut wird in Southampton zum könig gewählt; die Londoner wählen Edmund Ironside; nach zweijährigem kampfe teilen sich beide in das reich (L. I, 364 f.: 17 v.; R. 48: 20 v.).

1018: Cnut reisst die alleinherrschaft an sich (L. I, 366 f.: 18 v.; R. 48 f.: 18 v.).
Cnut lässt auf Edric's antrieb Edmund's sohn ermorden und heiratet Emma, die gemahlin Æþelred's; diese warnt ihn vor Edric, der 4 tage darnach hingerichtet wird (L. I, 368: 22 v.; R. 49 f.: 26 v.).
Cnut's söhne: Sweyn, Hardacnut, Harold; vertreibung Olaf's von Norwegen; verteilung der herrschaft an die 3 söhne Cnut's; dessen tod (L. I, 370: 19 v.; R. 50 f.: 24 v.).
1036: Harold wird von Hardacnut aufgefordert, ihm England abzutreten; teilung des landes; Æþelred's söhne, Alfred und Edward, kehren aus der Normandie zurück; Alfred wird von Godwine von Kent getötet; Edward hat Wilhelm von der Normandie die erbfolge versprochen. wenn er ihm helfe, England zu gewinnen (L. I, 370 ff.: 45 v.; R. 51 f.: 54 v.).
Harold vertreibt seine stiefmutter Emma zu Balduin von Flandern; Harold's tod (L. I, 374: 13 v.; R. 53: 14 v.).
1040: Hardacnut wird könig, er rächt die vertreibung seiner mutter an der leiche Harold's; seine versöhnung mit Godwine von Kent (L. I, 378 f.: 31 v.; R. 53 ff.: 34 v.).
Einschaltung R.'s: wunderbare entdeckung der schuld Godwine's am tode Alfred's und sein tod (R. 55: 20 v.).
Hardacnut sendet boten aus, um tribut einzufordern; in Worcester werden diese erschlagen, wofür Hardacnut rache nimmt (L. I, 378 f.: 23 v.; R. 55 f.: 18 v.).
Hardacnut nimmt seinen halbbruder Edward freundlich bei sich auf; er stirbt bei der hochzeitsfeier seiner tochter (L. I, 380: 14 v.; R. 56: 16 v.).
1042: Edward der bekenner steht dem könig Sweyn von Dänemark gegen Magnus von Norwegen bei; abschaffung des Dänengeldes (L. I, 382: 21 v.; R. 57: 22 v.).
Godwine's absicht, Edward zu bekriegen; seine und seiner söhne verbannung und aufenthalt in Flandern (L. I, 382 f.: 30 v.; R. 57 ff.: 30 v.).
Wilhelm des bastard's besuch in England; einfall der söhne Godwine's, Harold und Leofwine, von Irland aus (L. I, 386: 18 v.; R. 59: 22 v.).
Godwine's rückkehr und versöhnung mit Edward; hinrichtung des verräterischen Machog (= Macbeth) von Schottland und einsetzung Malcolms von Cumberland als könig von Schottland; hinrichtung des königs Griffyn von Wales (L. I, 386 ff.: 45 v.; R. 59 ff.: 44 v).
Edward verspricht die erbfolge seinem neffen Edward, dem sohne des Edmund Ironside, der jedoch bald stirbt; Algar von Kent und Griffyn von Wales, der sohn des enthaupteten königs, bekriegen Edward; Algar's versöhnung mit Edward (L. I, 390 f.: 27 v.; R. 61 f.: 26 v.).
Neuer einfall Griffyn's; Malcolm's einfall in Northumbrien; Griffyn's besiegung durch Harold von Kent; seine vertreibung und sein tod; Griffyn's söhne huldigen Edward; tod Gospatrik's durch königin Edith; graf Tosti von Cumberland beschuldigt Godwine; seine vertreibung durch Harold (L. II, 392 ff.: 60 v.; R. 62 ff.: 66 v.).
1066: Edward's tod; übergabe des reiches an Harold von Kent (L. I, 398: 12 v.; R. 65: 8 v.).

Einschaltung R.'s: Edward's vision kurz vor seinem tode (R. 65 f.: 28 v.).

Tosti fällt, mit Harold Harfagr von Norwegen verbündet, in England ein und besiegt Edwin und Morcar bei Riccall; sie verlieren durch Harold sieg und leben bei Stanfordbridge (L. I, 398 ff.: 37 v.; R. 66 ff.: 40 v.).

Harold war früher durch Wilhelm von der Normandie aus der gefangenschaft Richer's, des sohnes Ivo's, befreit worden, wofür er ihm die überlassung von England versprochen hatte (L. I, 402 f.: 35 v.; R. 68 f.: 44 v.).

Wilhelm erinnert Harold an sein versprechen; dieser weist es zurück (L. I, 402: 16 v.; R. 69 f.: 14 v.).

Wilhelm fällt in England ein (L. I, 406: 8 v.; R. 70: 8 v.).

Einschaltung R's: anecdote von der landung Wilhelm's in England (R. 70: 12 v.).

Schlacht bei Hastings; Edwin und Morcar retten die königin Edith, Edward's gemahlin, nach Caerleon und schlagen Eadgar, Edmund's neffen, als könig vor, doch ohne erfolg (L. I, 406 f.: 41 v., R. 70 ff.: 48 v.).

Wilhelm wird gekrönt und lässt sich huldigen; er holt seine gemahlin Mathilde (R.: Helianore) aus der Normandie und lässt auch diese krönen (L. I, 412 f.: 31 v.; R. 72 f.: 32 v.).

Einfall Edmund's und Godwine's, der söhne Harold's; Robert Comyn wiegelt den norden auf; sein tod (L. I, 412 f.: 30 v.; R. 73 f.: 24 v.).

Einfall Harold's und Cnut's, der söhne des dänischen königs; mit ihnen verbünden sich viele Engländer, u. a. Edgar und Wulfnoth; besiegung der Dänen (L. I, 414 ff.: 40 v.; R. 74 ff.: 46 v.).

Zerstörung von kirchen durch die Normannen; flucht der geistlichen von St. Cuthbert mit dem leichnam ihres schutzheiligen; Wilhelm gebietet mässigung (L. I, 418 f.: 28 v.; R. 77: 26 v.).

Gospatrik versöhnt sich mit Wilhelm und erhält Cumberland; Malcolm's einfall und Gospatrik's verrat (L. I, 420 f.: 30 v.; R. 78: 26 v.).

Wilhelm's rückkehr aus der Normandie; Malcolm muss tribut zahlen, Gospatrik wird vertrieben; Wilhelm in Durham (L. I, 422 ff.: 32 v.; R. 79 f.: 30 v.).

Wilhelm setzt gerichtshöfe ein; errichtung der klöster Gervaux, York und Whitby durch drei mönche (L. I, 426 f.: 32 v.; R. 80 f.: 38 v.).

Wilhelm erhält auf einem parlament zu Paris einige von seinen vorfahren innegehabte orte (L. I, 428: 12 v.; R. 81: 11 v.).

Wilhelm bestraft Roger von Norfolk wegen einer verschwörung; enthauptung Wulnoth's (= Waltheof's) (L. I, 428 f.: 12 v.; R. 81 f.: 12 v.).

Ermordung Walter's, bischofs von Durham (L. I, 430: 11 v.; R. 82: 8 v.).

Verdacht des verrats Malcolm's; Robert Courthose untersucht die angelegenheit und findet, dass es nur auf verläumdung beruht (L. I, 430 f.: 9 v.; R. 82 f.: 8 v.).

Wilhelm verteilt das reich unter seine söhne Robert, Wilhelm und Heinrich; sein tod (L. I, 432 f.: 27 v.; R. 83 f.: 28 v.).

1088: Wilhelm Rufus könig; viele wollen lieber seinen älteren bruder, Robert Courthose, haben; entscheidung Philipp's von Frankreich zu gunsten Wilhelm's; parlament zu London (L. I, 434 ff.: 63 v.; R. 85 ff.: 76 v.).

Einfall Malcolm's; besiegung desselben durch Wilhelm und Robert Courthose (L. I, 438 f.: 17 v.; R. 87 f. 20 v.).

Malcolm und sein sohn Edward im kampfe getötet; sein bruder Donald könig; durch Wilhelm abgesetzt und Duncan, Malcolm's sohn eingesetzt; dieser wird ermordet, Donald wieder könig (L. I, 440 f.: 31 v.; R. 89 ff.: 38 v.).

Aufstand Robert's von Mowbray; dessen gefangennahme (L. I, 442: 8 v.; R. 91: 10 v.).

Wilhelm's rache an Wales für verschiedene einfälle in England (L. I, 442 f.: 7 v.; R. 91: 6 v.).

Edgar, Malcolm's sohn, als könig von Schottland eingesetzt (L. I, 444: 16 v.; R. 91 f.: 20 v.).

Wilhelm's ungerechte regierung; schrecklicher traum, ausgedeutet durch bischof Odo von Winchester; Wilhelm's tod (L. I, 444 f.: 42 v.; R. 92 ff.: 46 v.).

Einschaltnng R.'s: über die guten eigenschaften Mathilde's, der späteren gemahlin Heinrich's I. (R. 95: 8 v.; bei L. kommt diese hindeutung in gekürzter form erst später, wo erzählt wird, dass Heinrich sie heiratet).

1100: Heinrich I. gekrönt; Robert Courthose in England (L. I, 488: 10 v.; R. 95: 14 v.).

Heinrich's vermählung; einfall Robert's Courthose; bischof Randolf's verrat; friede hergestellt durch erzbischof Anselm; Heinrich verpflichtet sich, tribut zu zahlen (L. I, 450 f.: 38 v.; R. 95 ff.: 44 v.).

Aufstand Robert's de Belesme; verbannung desselben (L. I, 452 f.: 14 v.; R. 97: 16 v.).

Einfall Heinrich's in der Normandie; friedensvermittelung Ludwig's von Frankreich; Robert Courthose erlässt Heinrich den ihm auferlegten tribut (L. I, 454 f.: 34 v.; R. 98 f.: 41 v.).

Heinrich gibt trotzdem seine eroberungen in der Normandie nicht auf; schlacht bei Tinchebray; gefangennahme Robert's (L. I, 456 f.; R. 99 ff.: 50 v.).

Einschaltung R.: betrachtung über das schicksal Robert's (R. 101: 8 v.).

Schilderung von Robert's tapferkeit und trefflichkeit auf seinem kreuzzuge (L. I, 458 f.: 23 v.; R. 101 ff.: 34 v.).

Einfall Ludwig's von Frankreich in England; seine vertreibung durch Heinrich's neffen Theobald und Randolph Gobion; vermählung von Heinrich's tochter Mathilde mit dem kaiser von Deutschland (L. I, 460 f.: 23 v.; R. 104 f.: 30 v.).

Heinrich übergibt seinem sohne Wilhelm die Normandie; Mathilde's tod; Wilhelm ertrinkt bei der überfahrt nach England (L. I, 402: 25 v.; R. 105 f.: 30 v.).

Zweite vermählung Heinrich's mit Adelais, der tochter herzog Gottfried's von Loewen; zweite ehe der kaiserin Mathilde mit Heinrich von Anjou; ihre söhne Heinrich und Wilhelm; Heinrich's I. tod (L. I, 464 f.: 32 v.; R. 106 ff.: 52 v., mit verschiedenen kleinen zusätzen zur verherrlichung der älteren Mathilde).

1135: Stephan von Blois besteigt den tron; die Normandie erhält Heinrich von Anjou; angriff auf Anjou durch Gerard von Poitiers und graf Marchis (L. I, 466 f.: 21 v.; R. 109 f.: 24 v.).

Stephan schwört, den bischofssitzen ihre vollen rechte zu lassen, die wälder für geistlichkeit und laien freizugeben und das Dänengeld abzuschaffen; auflehnung David's von Schottlands; David's sohn Heinrich erhält Huntingdon (L. I, 468 f.: 29 v.; R. 110 f.: 31 v.).

Einschaltung R.'s: Ein Heinrich von Huntingdon schrieb eine geschichte Englands auf antrieb des bischofs Alexander von Lincoln; stammbaum des letzteren (R. 111: 14 v.).

Festmahl in London; verbannung Balduin's von Bedwer; bruch des eides, betreffend die freilassung der jagd; besitzergreifung der Normandie; verleihung derselben an seinen sohn Eustace (L. I, 470 f.: 27 v.; R. 112 f.: 28 v.).

Stephan erobert Bedford, kämpft gegen David von Schottland und gegen seine feinde in England selbst (L. I, 472 f.: 22 v.; R. 113: 22 v.).

Einfall David's in England; die standartenschlacht; anrede Ralph's von Orkney an das englische heer; Robert de Brus bittet David, von seiner widersetzlichkeit abzulassen; schilderung des kampfes; ein ritter steckt einen abgeschlagenen kopf auf seinen speer und ruft, es sei das haupt David's; verwirrung der Schotten, flucht; gefangennahme David's und seines sohnes Heinrich (L. I, 476—482: 105 v.; R. 113—118: 132 v.).

Eustace's vermählung mit Constance, der schwester Ludwig's von Frankreich; bischof Alexander von Lincoln wird seiner besitzungen beraubt; ankunft der kaiserin Mathilde; ihre flucht nach Bristol; tod des grafen von Anjou (L. I, 482 f.: 25 v.; R. 118 f.: 30 v.).

Kampf zwischen Wilhelm von Albemarle und Gilbert von Gent; Mathilde nimmt Stephan gefangen; vertreibung Mathilde's und befreiung Stephan's; ihre flucht nach Northampton (L. I, 484 f.: 42 v.; R. 119 f.: 54 v.).

Mathilde in Oxford mit hilfe ausländischer mietstruppen eingeschlossen; ihre flucht nach Wallingford (L. I, 488 f.: 17 v.; R. 121 f.: 24 v.).

Beraubung von kirchen: Gottfried von Mandeville und seine bestrafung; Robert Marmion; Helis de St. Omer; Rainer de Picarde (L. I, 488 ff.: 50 v.; R. 122 ff.: 58 v.).

Stephan's streit mit Hugh Bigot und mit dem grafen Ralph von Chester; belagerung von Lincoln; sieg über Ralph (L. I, 192 f.: 21 v.; R. 124 f.: 22 v.).

Kreuzzug des königs von Frankreich und des kaisers von Deutschland (L. I, 494: 15 v.; R. 125 f.: 18 v.).

Mathilde's tod; abtretung der erbfolge durch Stephan an Mathilde's sohn Heinrich; Stephan's tod (L. I, 491 f.: 35 v.; R. 126 f.: 32 v.).

1155: Heinrich II. wird durch erzbischof Theobald von Canterbury gekrönt; seine kinder: Heinrich, Richard, Gottfried, Johann, Eleanore, Johanna (L. II, 2: 14 v.; R. 127 f.: 18 v.).

Thomas Becket erzbischof von Canterbury; streitigkeiten mit der geistlichkeit; während Thomas in Rom ist, lässt Heinrich seinen sohn durch bischof Roger von York krönen; ächtung des letzteren; ermordung des Thomas (L. II, 2—8: 70 v.; R. 128—132: 80 v.).

Heinrich's sieg über Wilhelm von Albemarle; krieg mit Wilhelm von Schottland; dessen gefangennahme (L. II, 8 f.: 25 v.; R. 132 f.: 26 v)

Kronprinz Heinrich, der mit der schwester des königs von Frankreich vermählt ist, erhebt sich gegen seinen vater und wird von diesem bei Rouen besiegt; versöhnung beider; Heinrich in Paris zu einer conferenz mit dem französischen König (L. II, 10 ff.: 46 v.; R. 133 ff.: 52 v.).

Heinrich benutzt sein vermögen zu löblichen zwecken; sein testament (L. II, 14 ff.: 48 v.; R. 135 ff.: 48 v.).

Heinrich II. in Paris; parlament zu Oxford und zusammenkunft zu York, um das verhältniss zwischen England und Schottland zu regeln; huldigung des schottischen königs (L. II, 18 f.: 52 v.; R. 137 ff.: 57 v.).

Auslassung R.'s: Roland von Galway und David, der bruder des königs von Schottland, huldigen für Galway (II, 20: 9 v.).

Tod des kronprinzen Heinrich; nach Balduin von Jerusalem wird sein schwiegersohn Wilhelm von Aquitanien könig von Jerusalem; dieser bittet Heinrich um beistand, der ihm auch zugesagt wird; ebenso sagt der französische könig zu; unterdessen stirbt Heinrich II. (L. II, 22 ff.: 55 v.; R. 139 ff.: 66 v.).

1189: Richard gekrönt; vorbereitungen zum kreuzzuge (L. II, 28 f.: 19 v.: R. 142 f.: 18 v.).

Philipp's von Frankreich argwohn, Richard wolle den kreuzzug allein unternehmen; gesandte aus England bringen ihm die aufforderung zur beteiligung an demselben; zusagende antwort Philipp's (L. II, 26 f.: 42 v.; R. 142 ff.: 54 v.).

Richard sammelt geld zu dem unternehmen, verkauft ländereien, erhält geldunterstützung durch den schottischen könig u. s. w. (L. II, 30 ff.: 44 v.; R. 145 f.: 44 v.).

Abreise Richard's; zusammentreffen mit Philipp; aufzählung der befehlshaber der flotte (L. II, 34 f.: 34 v.; R. 146 ff.: 32 v.).

Ausbruch eines sturmes; zehn schiffe werden von den übrigen getrennt, eines versinkt, die andern werden gerettet durch die erscheinung Thomas Becket's, St. Eadmund's und St. Nicholas' (L. II, 36 f.: 30 v.; R. 148 f.: 32 v.).

Abreise Philipp's; Richard erhält aus Sicilien die nachricht von dem tode seines schwiegersohnes, des königs Wilhelm, und von der besitzergreifung der herrschaft durch Tancred, der Richard's tochter Johanna gefangen gesetzt habe (L. II, 38 f.: 24 v.; R. 149 f.: 24 v.).

1190: Richard und Philipp in Sicilien; Tancred lässt Johanna frei (L. II, 40 f.: 26 v.; R. 150 f.: 34 v.).

Richard erobert die insel La Baniare, die er Johanna giebt; die bürger von Messina verweigern ihm zu den zutritt zu ihrer stadt (L. II, 42 f.: 18 v.; R. 151 f.: 22 v.).

Versöhnung Richard's mit Tancred durch fürsprache Johanna's; ankunft von Richard's mutter (L. II, 44 f.: 35 v.; R. 152 f.: 36 v.).

Richard's vermählung mit Berengaria, der tochter des königs von Navarra (L. II, 46 f.: 15 v.; R. 153: 12 v.).

Richard und Tancred in Catania; Tancred klagt Philipp auf grund eines briefes des verrates an; entschuldigung Philipp's; durch vermittelung der geistlichkeit versöhnung zwischen Philipp und Richard; Philipp's abreise nach Akkon (L. II, 48 ff.: 78 v.; R. 153 ff.: 80 v.).

Einschaltung R.'s: belagerung von Messina mit hilfe des belagerungsturmes Mate-Griffon (R. 157: 10 v.; dieser einschub ist an eine falsche stelle geraten, er gehört nach p. 151).

Richard's abreise; sturm; zwei schiffe werden an die küste von Cypern verschlagen und dort von könig Isaac in besitz genommen, die mannschaft derselben gefangen gesetzt; der aufforderung zur herausgabe kommt Isaac nicht nach (L. II, 54 f.: 35 v.; R. 157 ff.: 52 v.).

Richard's landung in Cypern; sieg über Isaac, welcher sich nun in den gebirgswäldern verbirgt (L. II, 56 f.: 30 v.; R. 159 f.: 36 v.).

Einnahme von Limesun; ankunft Johanna's und Berengaria's; neue niederlage Isaac's (L. II, 58 f.: 29 v.; R. 160 f.: 30 v.).

König Guido von Jerusalem, dessen bruder Gottfried und andere fürsten kommen Richard zu hilfe; Isaac unterwirft sich und verspricht, Richard auf dem kreuzzuge zu begleiten, entflieht aber (L. II, 60 ff.: 55 v.; R. 162 ff.: 64 v.).

Siegreiches vordringen Richard's; gewährung des friedens auf die dringenden bitten der tochter Isaac's (L. II, 64 f.: 20 v.; R. 164 f.: 26 v.).

Statin rät Isaac, frieden zu schliessen, wird dafür gemisshandelt und liefert aus rache Richard verschiedene städte aus (L. II, 66 f.: 24 v. R. 165 f.: 38 v.).

Isaac wird gefangen genommen, Statin (le Nasé) zum statthalter von Cypern ernannt; Richard lässt sich huldigen und reist ab; Robert von Thornham wird zur verteidigung zurückgelassen (L. II, 68 f.: 45 v.; R. 167 ff.: 48 v.).

Isaac wird nach Tripoli gebracht; Richard auf der fahrt; ein Sarazenenschiff, das unter französischer flagge fährt, wird in den grund gebohrt (L. II, 70 ff.: 41 v.; R. 169 ff.: 60 v.).

1191: Richard's ankunft in Akkon; in Cypern wählen die Griechen den neffen Isaac's, einen mönch, zum könig; ergreifung desselben, seine flucht und neue gefangennahme (L. II, 74 f: 21 v.; R. 171 f.: 24 v.).

Der tronräuber wird hingerichtet; Robert von Thornham teilt die vorgänge Richard mit, der seine handlungsweise missbilligt (L. II, 76 ff.: 33 v.; R. 172 f.: 44 v.).

Angriff auf Akkon; Richard's mut (L. II, 78 f.: 9 v.; R. 173 f.: 14 v.).

Einschaltung R.'s: des sultans furcht; klagen des bischofs von Perouse über die not der christen; hindeutungen auf die schlachten bei Cayfas, Nazareth und Joppe; hoffnung auf beistand von Richard, der gottes hilfe anfleht (R. 175 f.: 48 v.).

Belagerung von Akkon; Philipp verliert durch unvorsichtigkeit mehrere belagerungstürme; die Sarazenen unterhandeln wegen des friedens, doch ohne erfolg (L. II, 80 f.: 20 v.; R. 176: 18 v.).

Einschaltung R.'s: die Sarazenen bitten, ihnen als oberherrscher den marquis von Montferant zu geben; Richard's und Philipp's wortwechsel hierüber; die verhandlungen scheitern (R. 176 ff.: 40 v.).

Richard erfährt durch einen wunderpfeil aus der stadt die pläne der Sarazenen; eroberung der stadt; streit zwischen Richard und dem herzog von Oestreich, der sein banner in der stadt aufgepflanzt hat (L. II, 82 ff.: 48 v.; R. 178 ff.: 50 v.).

Teilung des heeres; erfolglose belagerung einer festung durch Philipp; dessen rückkehr nach Akkon; Richard eilt zur belagerung der von Philipp verlassenen festung herbei und erobert dieselbe (L. II, 86 ff.: 72 v.; R. 180 ff.: 90 v.).

Saladin schlägt einen waffenstillstand von sieben jahren vor; Philipp will einwilligen, während Richard heftigen widerspruch dagegen erhebt; Philipp fühlt sich gekränkt und will nach hause zurückkehren, indem er krankheit vorschützt (L. II, 90 ff.: 48 v.; R. 184 ff.: 56 v.).

Streitigkeiten zwischen Richard und Philipp; letzterer giebt den oberbefehl seines heeres dem herzog von Burgund und kehrt mit dem herzog von Oestreich nach hause zurück; Saladin stellt Richard einen hinterhalt bei Caesarea (L. II, 94 ff.: 36 v.; R. 186 f.: 36 v.).

Schlacht bei Caesarea; Richard's heer wird in drei abteilungen geteilt, ebenso das der Sarazenen; tod des Jacques d'Avenue; kampf Richard's mit Saladin; flucht Saladin's (L. II, 98 ff.: 88 v.; R. 187 ff.: 98 v.).

Weitere eroberungen Richard's; überführung des verwundeten herzogs von Burgund nach Akkon, wohin auch Richard zurückkehrt; friedensverhandlungen zwischen Richard und Saladin; dessen bruder Saffadin sucht den frieden zu hintertreiben; nachricht von dem einfall der Franzosen in die Normandie; waffenstillstand auf sieben jahre (L. II, 104 ff.: 99 v.; R. 192 ff.: 118 v.).

Richard ordnet die angelegenheiten im heiligen lande und reist ab; unterwegs gefangennahme in Oestreich (L. II, 114 f.: 37 v.; R. 197 f.: 38 v.).

Einschaltung R.'s: kurze andeutungen der leiden Richard's in der gefangenschaft (R. 198: 4 v.).

Richard's rückkehr nach England, wo sein bruder Johann die herrschaft an sich gerissen hat; versöhnung mit Johann durch vermittelung seiner mutter Elianore (L. II, 114 f.: 19 v.; R. 201: 22 v.).

Parlament zu London; beschlussfassung des krieges mit Frankreich; Richard lässt sich huldigen (L. II, 116 f.: 27 v.; R. 202 f.: 34 v.).

Richard's ankunft in der Normandie; seine erfolge; Philipp's flucht (L. II, 118: 18 v.; R. 203: 18 v.).

Kampf an der brücke von Gisors, die unter der wucht der Franzosen zusammenbricht; witzige rede des Marchades; gefangennahme französischer edler; Richard's tod (L. II, 120 f.: 35 v.; R. 203 ff.: 50 v.).

1199: Johann besteigt, da der eigentliche erbe, Gottfried von der Bretagne, gestorben ist, den tron; er ist vermählt mit Elisabeth, der tochter des grafen von Aquileja (L. II, 122: 9 v.; R. 206: 10 v.).

Johannes krönung durch Hubert von Canterbury: er wird angeklagt, seinen neffen Arthur getötet zu haben; tod von Arthur's schwester Margarete; Johann nach Frankreich vor gericht gerufen bleibt aus; besitzergreifung der Normandie durch den könig von Frankreich, der auch nach England kommt und zurückgeschlagen wird (L. II, 124 f.: 34 v.; R. 206 f.: 34 v.).

Johann lässt sich von könig Wilhelm von Schottland huldigen (L. II, 126: 10 v.; R. 207 f.: 12 v.).

Streitigkeiten wegen der wahl eines neuen erzbischofs von Canterbury; entscheidung des papstes, der zweimal den von Johann vorgeschlagenen bischof von Norwich zurückweist und Stephan Langton ernennt; interdict über England: bürgerkrieg (L. II, 126 ff.: 41 v.; R. 208 ff.: 56 v.).

Vermählung der tochter Wilhelm's von Schottland mit dem grafen von Bologna ohne erlaubniss Johann's; krieg gegen Schottland (L. II, 130: 12 v.; R. 210: 12 v.).

Innere kämpfe, unter denen besonders die geistlichkeit zu leiden hat; zwei römische gesandte, Pandulf und Durand, in England; wiederherstellung der ruhe (L. II, 130 f.: 27 v.; R. 210 f.: 32 v.).

Johann's söhne: Heinrich und Richard; zwei töchter; Johann vergiftet in Swineshead (L. II, 132 ff.: 10 v.; R. 211 f.: 12 v.).

1216: Heinrich III. vom erzbischof Stephan gekrönt; gute regierung; vermählt mit Elianore, der tochter des grafen von Provence; seine söhne: Edward und Edmund; töchter: Margarete und Beatrice (L. II, 134: 19 v.; R. 212 f.: 16 v.).

Aufzählung der ratgeber Heinrich's; parlament zu Oxford (1258); seine freunde raten ihm, die gegebenen versprechungen nicht zu halten (L. II, 134 ff.: 47 v.; R. 213 ff.: 52 v.).

Die barone rufen Simon von Montfort herbei; entscheidung dem könig von Frankreich übergeben; ungiltigkeitserklärung der provision von Oxford; Simon beginnt den krieg von neuem (L. II, 138 f.: 28 v.; R. 216 f.: 36 v.).

1264: Schlacht bei Lewes; sieg Simon's; kronprinz Edward in der gefangenschaft; seine entweichung (L. II, 140 ff.: 31 v.; R. 217 ff.: 36 v.).

Einschaltung R.'s: nähere umstände bei der flucht Edward's; ein ritter macht Simon von Montfort vorwürfe wegen der schlechten erziehung seiner söhne (R. 219 f.: 30 v.).

Streit zwischen den söhnen Simon's und Gilbert de Clare; letzterer geht auf die seite Heinrich's über (L. II, 144: 12 v., R. 220: 24 v.).

Schlacht bei Evesham; Simon und viele andere edle fallen (L. II, 144 f.: 23 v.; R. 221 f.: 34 v.).

Parlament zu Northampton; bestrafung der aufständischen barone; friede durch den päpstlichen legaten Ottoboni hergestellt (L. II, 146: 14 v.; R. 222: 14 v.).

1266: neuer aufstand der barone; sieg über dieselben bei Chesterfield (L. II, 148: 19 v.; R. 222 f.: 22 v.).

Einnahme von Lincoln durch John Deyville; zurückeroberung durch Edward (L. II, 148 f.: 21 v.; R. 223 f.: 28 v.).

Belagerung von Kenilworth; übergabe der festung durch Heinrich von Hastings; eroberung der insel Ely; streit zwischen Heinrich und Gilbert de Clare; unternehmungen Edward's im norden von England (L. II, 150 f.: 39 v.; R. 224 ff.: 52 v.).

1270: Ottoboni fordert zum kreuzzuge auf; Ludwig von Frankreich und Edward leisten folge (L. II, 152 f.: 12 v.; R. 226: 14 v.).

Aufbruch zum kreuzzuge; Ludwig's tod; Edward in Akkon; anschlag des sultans auf sein leben (L. II, 154 ff.: 47 v.; R. 227 f.: 62 v.)

Heinrich's tod; Edward's vermählung mit Elianore; ihre tochter Johanna (L. II, 158 f.: 22 v.; R. 229 f.: 32 v.).

Auslassung R.'s: rückblick auf das bisher erzählte und einleitung zur regierungszeit Edward's I. (L. II, 162 f.: 26 v., doch nicht in allen hss. überliefert).

1272: krönung Edward's durch erzbischof Robert von Kilwardby; kurzer überblick über die ereignisse unter Edward I. (L. II, 164 ff.: 35 v.; R. 235 f.: 34 v.).

1275: Llewellyn wünscht die tochter des grafen von Montfort zu heiraten; dieselbe wird unterwegs gefangen genommen und an Edward ausgeliefert; kampf zwischen Llewellyn und dem könig; sieg des letzteren (L. II, 170 f.: 16 v.; R. 236 f.: 24 v.).

Parlament zu Westminster; zweiter krieg mit Llewellyn; dessen unterwerfung; missbräuche bei der herstellung der münzen; reform des münzwesens (L. II, 174 f.: 33 v.; R. 237 ff.: 30 v.).

1280[1]: bestimmung, dass geschenke an die kirche nur mit bewilligung des königs gemacht werden dürfen (L. II, 174 f.: 15 v.; R. 239: 18 v.).

1282: neuer einfall Llewellyn's und seines bruders David; kampf um Snowdon; niederlage der Engländer; aufzählung der vornehmsten gefallenen (L. II, 176 f.: 38 v.; R. 42: 48 v.).

1283: Johann de Vescy kommt Edward zu hilfe mit einem heere von Basken und Gascognern; tod Llewellyn's (L. II, 180: 12 v.; R. 242: 12 v).

Einschaltung R.'s: ausführlichere erzählung des todes von Llewellyn durch Robert Body; tod von Wenciliane, der tochter Llewellyn's 1337 und tod der Gladous, der tochter David's 1336 (R. 242 f.: 38 v.).

[1] Auch von L. in den vers aufgenommen.

Kampf mit David; seine gefangennahme und enthauptung; völlige unterwerfung von Wales (L. II, 180 f.: 28 v.: R. 243 ff.: 34 v.).

1286: Edward in der Gascogne; aufstand unter Reesamiraduk in Wales (L. II, 182 f.: 23 v.; R. 245 f.: 28 v.).

1289: Edward's rückkehr nach England; bestrafung der ungerechten richter (L. II, 184 f.: 21 v.: R. 246 f.: 24 v.).

1290: vertreibung der judeu; gefangennahme des Reesamiraduk und sein tod (II, 186 f.: 19 v.; R. 247 f.: 24 v.).

1291: eroberung von Akkon durch die Sarazenen; tod der Margarethe, der erbin des trones von Schottland; tod der königin; Edward's ansprüche auf Schottland (L. II, 188 f.: 21 v.; R. 248 f.: 30 v.).

1292: streit zwischen Baliol, Bruce und Hastings, den gatten der töchter David's von Schottland, um die erbfolge in Schottland; entscheidung Richard's zu gunsten Baliol's (L. II, 190 f.: 33 v.; R. 249 f.: 38 v.).

Huldigungseid Johann Baliol's (L. II, 192 f.: prosa; R. 250 f.: in kurzen reimpaaren, 20 v., vgl. p. 16 ff.).

1293: krieg zwischen England und der Normandie; sieg der Engländer; Edward's werbung um Blanca, die schwester des königs von Frankreich (L. II, 194 ff.: 43 v.; R. 251 ff.: 50 v.).

1294: bedingungen der heirat; Philipp soll in den besitz der Gascogne kommen, deren bewohner sich dagegen sträuben; Philipp klagt Edward des verrates an (L. II, 198 f.: 35 v.; R. 254 f.: 40 v.).

Beratungen der Engländer über ihr verhalten; bischof Anthony von Durham und die barone raten Edward, sich mit andern feinden Frankreichs zu verbünden; bündniss mit dem kaiser von Deutschland; absendung von gesandten nach Frankreich (L. II, 200 ff.: 66 v.; R. 255 ff.: 68 v.).

Die gesandten werfen Philipp sein benehmen vor und verkünden zugleich, dass Edmund, Edward's bruder, ihm den dienst aufkünde (L. II, 206 ff.: 56 v.; R. 258 ff.: 52 v.).

Philipp weist die vorwürfe zurück und gewährt den gesandten sicheres geleit (L. II, 210: 14 v.; R. 260: 12 v.).

Parlament zu London; besteuerung des englischen volkes zum zwecke des krieges (L. II, 212 f.: 30 v.; R. 261 f.: 30 v.).

Gesandtschaft an den papst; ankunft englischer ritter in der Gascogne; aufstand in Wales (L. II, 214 f.: 31 v.; R. 262 f.: 30 v.).

Edward's kampf in Wales; gefangennahme der englischen ritter in der Gascogne; Bordeaux fällt in die hände der Franzosen (L. II, 216 f.: 20 v.; R. 263 f.: 20 v.).

Sieg Edward's in Wales; mit hilfe Morgan's wird Madok, der die herrschaft an sich reissen will, gefangen genommen; verluste in der Gascogne (L. II, 218 f.: 31 v.; R. 264 f.: 26 v.).

Baliol erhebt sich im einverständniss mit dem papste gegen Edward (L. II, 220 f.: 28 v.; R. 265 f.: 24 v.; ausserdem bei beiden eine schweifreimstrophe).

Friedensvermittelungen des papstes zwischen Edward und Philipp; angriff der Normannen und Pikarden auf Dover zurückgeschlagen; fortsetzung der friedensverhandlungen (L. II, 222 ff.: 36 v.; R. 266 f.: 34 v.).

Thomas von Turbeville kommt in verräterischer absicht nach England, um das land auszuspionieren; entdeckung des planes; gefangennahme Turbeville's (L. II, 226 f.: 39 v.; R. 267 ff.: 44 v.).

Einschaltung R.'s: ausführliche schilderung der hinrichtung Turbeville's (R. 269 f.: 18 v.).

Fortsetzung der friedensverhandlungen zu Cambray; englische ritter in der Gascogne; krieg gegen Schottland (L. II, 228 ff.: 45 v.; R. 270 f.: 38 v.).

1296: belagerung und eroberung von Berwick am Tweed; unterwerfung schottischer edler (L. II, 232 f.: 37 v.; R. 271 f.: 36 v.).

Spottverse der Engländer auf die Schotten (drei schweifreimstrophen: L. II, 234 f.; R. 273).

Einfall der schottischen grafen Marc, Rosse und Menethet; einnahme von Dunbar; ankunft Edward's; Richard Siward's verhandlungen mit Edward wegen der übergabe (L. II, 236 ff.: 59 v.; R. 273 ff.: 54 v.).

Siward sendet im einverständniss mit Edward einen boten an Baliol, der diesem die sachlage berichtet; stück eines volksliedes (L. II, 242 f.: 24 v.; R. 275 f.: 24 v., ausserdem bei beiden drei schweifreimstrophen).

Bei der annäherung des schottischen hilfsheeres sucht sich Siward durch list mit diesem zu vereinigen, wird aber durch Edward daran verhindert; vollständige niederlage der Schotten bei Dunbar (L. II, 244 ff.: 33 v.; R. 276 f.: 22 v.).

Spottverse der Engländer auf die Schotten in schweifreimstrophen (L. II., 248: 2 str.; R. 277: 3 str.).

Auslassung R.'s: übertriebene schilderung der niederlage der Schotten (L. II, 250: 10 v.).

Uebergabe von Dunbar; bestrafung der gefangenen; spottvers gegen die Schotten (L. II, 250 f.: 31 v.; R. 278: 28 v.; ausserdem bei beiden eine schweifreimstrophe).

Bündniss zwischen Schottland und Frankreich gegen England; gefangennahme Baliol's (L. II, 252 f.: 31 v.; R. 278 f.: 28 v.).

Spottlied auf die Waliser und Schotten in schweifreimstrophen; aufforderung an Edward, die gefangenen streng zu bestrafen (L. II, 254 ff.: 9 str.; R. 279 f.: 7 str.).

Edward stellt in Schottland die ordnung wieder her und setzt beamte ein (L. II, 258 f.: 29 v.; R. 280 f.: 28 v.).

Spottlied auf die Schotten in schweifreimstrophen (L. II, 260 ff.: 7 str.; R. 281 f.: 7 str.).

Die prophezeiungen Merlin's sind nach L. in erfüllung gegangen (L. II, 264 f.: 17 v.); daran anschliessend ein volkslied in sieben schweifreimstrophen; R. wendet sich gegen diese ausführungen (282 f.: dreizehn schweifreimstrophen).

Parlament zu St. Edmund's; gewährung neuer steuern durch die barone; der erzbischof von Canterbury weigert sich, ohne befehl des papstes neue steuern zu bewilligen; rückkehr der gesandten, welche mit dem französischen könig wegen des friedens unterhandelt hatten (L. II, 268 ff.: 76 v.; R. 283 ff.: 74 v.).

Grossmut Edward's gegen die Schotten: scheitern der friedensverhandlungen mit Frankreich: streit mit der geistlichkeit wegen der steuern, welche endlich bewilligt werden (L. II, 274 ff.: 40 v.: R. 285 f.: 34 v.),

Bündniss zwischen England und dem grafen von Flandern; das urteil über die schottischen gefangenen wird wegen der französischen angelegenheiten noch verschoben (L. II, 278 f.: 31 v.; R. 287 f.: 30 v.).

Gefangennahme des Sir John de St. John in der Gascogne; tod des Jacob von Beauchamps; beispiele früherer ähnlicher unglücksfälle aus der geschichte: aufforderung an Edward, sich mit der geistlichkeit zu versöhnen (L. II, 280 ff.: 62 v.; R. 288 ff.: 58 v.).

1296: vorbereitung Edward's zur einschiffung nach Flandern; verweigerung der unterstützung seitens der geistlichkeit und der barone; marschall Roger wird abgesetzt und die würde an Gottfried von Genevile übertragen; Roger will die waffen gegen Edward ergreifen; versöhnung beider durch den bischof von Durham (L. II, 286 ff.: 74 v.; R. 290 ff.: 78 v.).

Edward's ankunft in Flandern; verrat des bürgermeisters von Brügge; entdeckung des verrats (L. II, 292 f.: 21 v.; R. 293 f.: 24 v.).

Einschaltung R.'s: erzählnng von der entdeckung des verrats; flucht Edward's nach Gent (R. 294 f.: 30 v.).

Der kaiser von Deutschland versagt Edward seine hilfe unter dem vorwande, dass er selbst in krieg verwickelt sei; kleinere kämpfe (L. II, 294 f.: 17 v.; R. 295 f.: 22 v.).

Aufstand der Schotten unter William Wallace; Johann von Warenne zieht ihnen nach Stirling (Striveline) entgegen, wird aber besiegt (L. II; 296 f.: 32 v.: R. 296 f.: 34 v.).

Aufzählung der vornehmsten gefallenen; aussprengung des gerüchts, Edward sei gestorben: neuer einfall der Schotten; Edward gewährt die forderungen der geistlichkeit und der barone (L. II, 298 ff.: 61 v.: R. 297 ff.: 64 v.).

Die Schotten nehmen Marmaduk de Thweng auf verräterische weise gefangen (L. II, 304 f.: 22 v.; R. 300: 20 v.).

Veröffentlichung eines erlasses, welcher die freiheiten des volkes garantiert (L. II, 306 f.: 32 v.; R. 300 ff.: 34 v.).

Herstellung des friedens mit Frankreich; Edward wird die schwester Philipp's zugesprochen, sein sohn Edward soll Philipp's damals erst siebenjährige tochter erhalten (L. II, 308: 20 v.; R. 302: 16 v.).

1298: Edward's rückkehr nach England; die Schotten suchen Philipp für sich zu gewinnen; Edward rückt gegen die Schotten vor; schlacht bei Falkirk (L. II, 310 ff.: 73 v.; R. 303 ff.: 94 v.).

1299: Edward's rückkehr nach London; ankunft von Philipp's schwester Margarethe und Edward's vermählung mit ihr; Edward's inspectionsreise nach dem norden (L. II, 316 ff.: 64 v.; R. 306 ff.: 66 v.).

Parlament zu London; absendung von beamten zur inspection des landes; gesandtschaft an den papst wegen seiner entscheidung in der angelegenheit mit Frankreich; neuer kriegszug gegen Schottland; geburt eines sohnes Thomas (L. II, 320 ff.: 34 v.; R. 309 f.: 38 v.).

Edward in Schottland; einnahme von Caerlaverok; Edward's fehler in seinem vorgehen gegen Schottland; Arthur als muster eines herrschers hingestellt (L. II, 324 ff.: 45 v.; R. 310 f.: 42 v.).

1300: parlament zu Lincoln; klagen der grafen und barone; Edward setzt eine commission von 26 mitgliedern zur prüfung dieser klagen ein; er erhält nun steuern vom volke; ausweichende antwort des papstes wegen der Gascogne (L. II, 328 ff.: 92 v.; R. 312 ff.: 98 v.).

Edward giebt seinem sohne Edward die herrschaft über Wales, Chester, Pontivy und Montreuil; expedition nach Schottland; ankunft des bischofs von Spoleto als gesandten des papstes; waffenstillstand mit Frankreich (L. II, 336 f.: 43 v.; R. 315 f.: 30 v.).

Guido (R.: William) von Flandern wird vom könig von Frankreich durch verrat gefangen genommen; Philipp nimmt Flandern in besitz; schlacht bei Courtrai (L. II, 338 ff.: 46 v.; R. 317 f.: 32 v.).

Auslassung R.'s: aufzählung der in der schlacht bei Courtrai gefallenen vornehmen Franzosen (L. II, 342: 8 v.).

1302: der schottische graf von Carrick geht auf Edward's seite über; graf Humfrey de Bohun vermählt sich mit Edward's tochter Elisabeth; verlängerung des waffenstillstands mit Frankreich; neuer aufstand der Schotten; sieg derselben; tod Ralfs des schatzmeisters (L. II, 342 ff.: 43 v.; R. 318 ff.: 44 v.).

Streit zwischen Philipp von Frankreich und dem papste (L. II, 346: 22 v.; R 320 f.: 26 v.).

1303: Edward's expedition gegen Schottland; unterwerfung der Schotten, besonders Badenagh's, Fresel's und Wallace's (L. II, 348 f.: 33 v.; R. 321 f.: 36 v.).

Streit zwischen den Colonna's und papst Bonifacius; gefangennahme des letzteren; sein tod (L. II, 350 f.: 31 v.; R. 322 f.: 46 v.).

Wallace stellt zur herbeiführung des friedens bedingungen, auf die Edward nicht eingehen kann (L. II, 352: 16 v.; R. 324 f.: 18 v.).

1304: milde behandlung der Schotten durch Edward; friede mit Schottland (L. II, 354: 21 v.; R. 325: 16 v.).

Belagerung von Stirling; übergabe der festung (L. II, 350 ff.: 38 v.; R. 326 f.: 36 v.).

Edward in Brustwick am Humber; tod Johann's von Warenne; klagen über die bedrückung des volkes durch die Trailbaston's (L. II, 358 f.: 30 v.; R. 327 f.: 34 v.).

1305: bestrafung der Trailbaston's; gefangennahme des William Wallace durch Johann de Menethet; seine hinrichtung (L. II, 360 f.: 30 v.; R. 328 f.: 36 v.).

Volkslied auf die hinrichtung Wallace's in schweifreimstrophen (L. II, 364: 2 str.; R. 330: 3 str.).

Ermordung des John Comyn de Badenagh durch Robert Bruce, der sich die schottische königswürde anmasst; Edward schickt ihm Aymer, den grafen von Pembroke, entgegen (L. II, 364 f.: 30 v.; R. 330 f.: 34 v.).

1306: Edward schlägt in Westminster seinen ältesten sohn Edward, prinzen von Wales, zum ritter; vermählung verschiedener englische grafen; neue unternehmung gegen Bruce (L. II, 368 f.: 30 v.; R. 332 f.: 30 v.).

Aymer von Valence in der stadt des heiligen Johann (Perth); Bruce fordert ihn zur übergabe auf (L. II, 370: 13 v.; R. 333: 10 v.).

Einschaltung R.'s: eingehendere schilderung des kampfes zwischen Aymer von Valence und Ingram Umfreyville einerseits und Bruce andrerseits; schlacht bei Metfen (R. 333 f.: 28 v.).

Flucht Robert Bruce's; gefangennahme und hinrichtung Fresel's (L. II, 370 f.: 12 v., R. 334 f.: 14 v.).

Gefangennahme des bischofs von St. Andrews und des abtes von Scone; hinrichtung mehrerer schottischer aufrührer (L. II, 372: 20 v.; R. 335 f.: 24 v.).

Herzog Arthur von der Bretagne erhebt anspruch auf die grafschaft Richmond, wird aber abgewiesen und die grafschaft seinem bruder Johann übergeben (L. II, 372 f.: 14 v.; R. 336: 14 v.).

Thomas und Alexander Bruce werden, während sie bei den Engländern zu spionieren suchen, von Macdowel gefangen genommen und hingerichtet (L. II, 374 f.: 23 v.; R. 337: 34 v.).

1307: parlament zu Carlisle; wiederaufnahme der verhandlungen bezüglich der heirat des kronprinzen mit der tochter des französischen königs (L. II, 376: 18 v.; R. 338: 20 v.).

John Wallace's gefangennahme und hinrichtung (L. II, 376 f.: 18 v.; R. 338 f.: 20 v.).

Allgemeine betrachtung über die sterblichkeit der menschen; beispiele aus der geschichte; schilderung von Edward's charakter (L. II, 378 f.: 28 v.; R. 339 f.: 38 v.).

1307, 7. Juli: Edward's tod; sein begräbniss in Westminster (L. II, 380 f.: 18 v.; R. 340 f.: 22 v.).

Langtoft: gebet für Edward's seele (II, 352: 5 v.); dafür hat

Robert: ausdruck des bedauerns, dass seine vorlage nicht weiter reiche; angabe der zeit der vollendung der übersetzung (R. 341: 6 v.).

Die vorstehende vergleichung der beiden in frage kommenden reimchroniken, bei welcher allerdings auf unwesentliche kleinigkeiten keine rücksicht genommen werden konnte, zeigt, wie eng sich Robert inhaltlich an Langtoft anschliesst, und wie selten er sich wesentlichere einschaltungen und auslassungen erlaubt. Doch nicht nur in den allgemeineren zügen, sondern auch in den einzelheiten fast bis auf den wortlaut folgt Robert seiner quelle ziemlich genau. Um die art und weise, wie Robert übersetzt, an einem beispiel vor augen zu führen, wählen wir gleich den anfang desjenigen teils der chronik, welcher auf Langtoft's werk beruht.

L. 1, 278[1]:	R. 1:
En les livres Bede	In Saynt Bede bokes
des antiquitez,	writen er stories olde.
VI. ceuz et IIIIxx	Sex hundreth & four score
et IIII[2] aunz sunt cuntez,	& nien[2] zere mo er tolde
Après ke de la virge	Sen þat Jhesu Criste
Jhesu Crist fu nez,	of Mary was born,
Quant le rays Cadwaladre	& þe kyng Cadwaladre
lessa les regnez	þis loud had alle lorn.
De la Grande Brettayne,	
dunt fust engettez	
Par les Saxonays,	For Englis & Sessons
ke sunt enheritez.	
Vers Brettayne la Mayndre	he went to lesse Bretayn,
est Caduualdre passez,	To speke with his cosyne,
A riche ray Alayn	his name was kyng Alayn.
e à ses parentez;	
De ilokes alayt à Rome,	& fro þien he went
cum il fu counsaylez.	vnto þe courte of Rome,
	For to tak his penance
	& of his synnes dome.
Sergyus la pape	Whan he was asoyled
l'assolt de ses pecchez;	of þe pape Sergie,
Caduualadre en la court	He died & was biried
est à Deu passez.	at Rome solemplie.
L'an secounde après	In þe zere after
à la mi estez,	nouþer lesse ne more
Ivor e Ini,	Kom his & his kosyn
ke furent ses deus neez,	Ini & Iuore,
Sunt venuz de Irlaunde,	In schip out of Irelond,
en Gales aryvez,	in Wales gan þei vpryue,
Parmy Cestrechire	þorgh out Chestreschire
unt guere comencez	werre gan þei dryue
	Had þei no styntyng,
	bot þorgh alle þei ran,
Jekes à Wyncestre	Unto Wynchestre,
la terre conquestez.	alle þe lond þei wan.

Während also in dem gewählten stücke sich original und übersetzung grösstenteils zeile um zeile entsprechen, sind nur einmal vier verse zu zweien zusammengezogen worden, während andrerseits zweimal ein für den zusammenhang völlig bedeutungsloser vers eingeschaltet ist, offenbar lediglich, um das versmass zu stande zu bringen. Andere geringfügige

[1] Sämmtliche citate aus L. werden nicht nach der von Furnivall zu grunde gelegten hs. gegeben, sondern nach hs. B, ausser wo diese offenbar entstellt ist, da hs. B vielfach der übersetzung näher steht als A.

[2] Die verschiedenheit der jahreszahlen ist wol nur auf versehen zurückzuführen.

zusätze und veränderungen bedürfen kaum der erwähnung, so, dass bei L. nur die Sachsen, bei R. die Angeln und Sachsen genannt sind, dass Cadwaladre in Rom, wo er gestorben, auch begraben worden ist, oder dass Alan statt einfach 'verwandter' spezieller 'cosyne' genannt wird; eine absichtlichkeit des dichters lässt sich solchen abweichungen des wortlauts selbstverständlich nicht unterlegen, und wir können auf dieselben daher im folgenden nicht weiter eingehen.

Im wesentlichen geht nun die übersetzung R.'s genau in derselben weise weiter, wie in der angeführten probe, wenn wir von den sachlichen einschaltungen und auslassungen vorläufig absehen. Doch lässt sich die bemerkung nicht unterdrücken, die übrigens auch schon aus einer näheren betrachtung des äusseren umfangs der einzelnen abschnitte bei L. und R. hervorgeht, dass für die regierungszeit Edward's I. die behandlung um ein geringes freier wird, als für die früheren perioden. Es ist diese erscheinung ja auch ganz erklärlich; denn diesen abschnitt schrieb R. als zeitgenosse; L. brauchte ihm also hier nicht mehr als einzige und unbedingte autorität zu gelten; vielmehr konnte er auch seine eigenen erfahrungen und erlebnisse verwerten; dem oder jenem ereigniss, das L. für besonders hervorragend hielt, mass er nur eine verhältnissmässig geringere bedeutung bei und umgekehrt; und so musste notwendig die wiedergabe der vorlage eine etwas freiere werden.

Vielleicht können wir auch als formalen grund noch den anführen, dass R. sich hier vollständig in sein versmass eingearbeitet hat, während er früher mit der sprache und der metrischen form einigermassen zu kämpfen hatte. Freilich sehr bedeutend ist der unterschied in der art und weise der wiedergabe zwischen dem ersten und dem zweiten teile nicht, und den charakter einer wirklichen übersetzung streift Robert's werk an keiner stelle ab. Eine probe wird den unterschied in der behandlungsweise am deutlichsten erkennen lassen. Es sei zu diesem zwecke ein stück des berichtes über das parlament zu St. Edmunds (1296) nach beiden fassungen wiedergegeben.

L. II, 268:

Al burg de Seint Edmoun
le jour establye,
Sunt venuz les eveskes,
of la compaygnye
Des ercediakenes et clers

R. 283:

Atte Seynt Edmond toun
þe Parlement was sette,
Bisshop & baroun,
þe clergie alle þer mette.
þe baronage holy
þer þei gan alle samen,

ad quels li rays prie	þe kyng alle þe clergie
	praied þam bi name,
Des bens de saint eglise	If þei wild at þer myght
aide et curtaisye,	help him bi þat weye,
Ensi cum il promistrent	Als þei bifore hight
avant en l'abbeie	in Westmynster abbeye.
De Westmouster, par quai	
li rays de ço s'affye	
En socour de sa guere,	'Of help I haf grete nede,
ke n'est pas finye.	my werre is not alle ent,
	'To wite what ȝe me rede,
	I set þis parlement.
Countes et barouns	
et la chuvalerye	
Pur els et pur le pople	'þis lond forto saue,
li grauntent en aye	
	my were to mayntene,
Le disime (CD.: XII.) dener	'þe tuelft penie to haue',
	þei granted alle bidene.
et pur la marchaundye	& of merchandie
Le setime parmy	þe seuent penie to haue
à sa tresorye.	Vnto his tresorie,
	þe barons vouched saue.
E li erceveske,	
ke teent la primacye	
Del sé de Caunterbyre	
	Forto gyue ansuere
	Roberd of Wynchelse
sur repouns estodye	Studied how he mot,
	were alle his primaute.
Et par deus eveskes	He sent to þe kyng
al rays signifye	tuo bisshops of renoun,
L'estat de saint eglise,	& schewed þat spiritualle þing
ke mout est enpoverye	þorgh pouert ȝede alle doun.

u. s. w.

Die nebeneinanderstellung beider stellen bedarf keiner weiteren erläuterung. Man sieht, dass Robert zwar auch hier eine wirkliche übersetzung bietet, dass er inhaltlich nichts hinzufügt und nichts auslässt; aber von einer entsprechung von zeile zu zeile zwischen original und übertragung ist nicht mehr die rede; der übersetzer ist völlig herr seines stoffes, ebenso wie seiner form geworden.

Nach den bereits angeführten bemerkungen über die behandlungsweise Robert's dürfen wir nicht erwarten, dass wir bei ihm etwa historisch-kritischen sinn finden könnten.

Für den historiker ist daher die reimchronik Robert's von sehr untergeordneter bedeutung. Unserem übersetzer gilt seine vorlage als höchste autorität, die von dieser gebotenen berichte wagt er nicht anzuzweifeln, und was in dieser quelle nicht steht, das scheint ihm auch historisch nicht festzustehen. Wenn ihm aber doch dann und wann irgend ein zug oder eine episode einfällt, die er einmal gelesen oder gehört hat, und die ihm zu interessant ist, um sie zu übergehen, so nimmt er sie zwar in sein werk auf, ist aber meist gewissenhaft genug, seinen jedesmaligen gewährsmann selbst anzuführen. Nur an ganz wenigen stellen setzt er sich in einen ausdrücklichen widerspruch zu L., selbst da nicht, wo es ihm leicht möglich gewesen wäre, die richtigkeit der ihm überlieferten tatsachen durch vergleichung mit ihm bekannten älteren und zuverlässigeren geschichtsschreibern, besonders Heinrich von Huntingdon und Wilhelm von Malmesbury, zu prüfen. Es kann daher nicht wunder nehmen, dass Robert aus seiner quelle eine ziemlich grosse anzahl historisch falscher angaben unverändert in seine übersetzung herüber nimmt. Es liegt ausserhalb des rahmens unserer untersuchung, die geschichtliche glaubwürdigkeit der reimchroniken L.'s und R.'s zu prüfen, und so ein genaues urteil über den historischen wert oder unwert beider werke zu gewinnen; aber das enge verhältniss, welches zwischen original und übersetzung besteht, kann gar nicht besser beleuchtet werden, als durch eine zusammenstellung einzelner historischer irrtümer, die der übersetzer ohne bedenken in sein werk aufnahm. Schon Hearne erkannte, 'that there are many Things in it, that are different from what is related by other Historians', und zählt dann eine reihe von angaben auf, die der historischen wahrheit nicht entsprechen[1], allerdings ohne irgend welche litterarischen nachweise hinzuzufügen. Da es bei vorliegender arbeit, die nur einen rein litterarischen zweck hat, bei der aufzählung historischer irrtümer nicht auf vollständigkeit ankommen kann, so seien nur die wichtigeren und mehr in die augen fallenden der von Hearne angeführten punkte aufgezählt, dieselben aber mit litterarischen nachweisen versehen.

L. I, 302, R. 17 wird Wiglaf, könig von Mercien, bei Doncaster im kampfe mit Egbert von Westsachsen erschlagen; in wirklichkeit

[1] Hearne's ausg., introduction p. LXIV ff.

wurde er hier nur besiegt und erwies sich später als gehorsamer untertan Egbert's (Wilh. von Malmesbury[1] p. 132, 148).

L. I, 314, R. 23 soll Elfride (= Æþelred anderer geschichtsschreiber) in Driffeld in Yorkshire gestorben sein; es liegt hier eine verwechslung mit könig Alfrid von Northumbrien († 705) vor (Heinrich von Huntingdon[2] p. 111); Ethelred starb in Winburn in Dorsetshire (H. H. p. 145).

L. I, 320, R. 27 hat Edward der ältere seine vierzehn kinder von zwei gemahlinnen; nach W. M. (p. 197 f.) hatte er drei gattinnen (diese stelle hätte dem übersetzer besonderen anlass geben können, in andern quellen nachzusuchen, da L. von acht töchtern spricht, aber nur vier einzeln aufzählt).

L. I, 324, R. 28 lässt Æþelstan seinen bruder Edwin gebunden in die Themse werfen; W. M. (p. 224) erzählt, er sei in einem boote ausgesetzt worden und habe sich aus verzweiflung selbst in die wellen gestürzt.

L. I, 328, R. 29 f. vermählt sich könig Karl von Frankreich mit Æþelstan's schwester Hilde; nach W. M. (p. 198) mit deren schwester Edgifa, während bei ihm Hilde an Hugh, grafen von Paris, den sohn des königs Robert von Frankreich vermählt wird.

L. I, 336, R. 34 wird Edwy als bruder Edred's aufgeführt, während er in wirklichkeit sein neffe und der sohn Edmund's ist (W. M. p. 233, H. H. p. 163).

L. I, 342, R. 37 wird Edward der märtyrer in Westminster begraben; nach andern wurde er zunächst ohne besondere feierlichkeiten in Warham beerdigt und im folgenden jahre im münster von Shaftesbury feierlich beigesetzt durch den herzog Alfere (W. M. p. 259 f., H. H. p. 168).

L. I, 362, R. 46 erkrankt könig Eilred in Evesham, nach andern in Cosham (H. H. p. 181).

L. I, 370, R. 51 wird Knut in Winchester (L.) oder in Westminster (R.) begraben, in wirklichkeit in Winton (W. M. p. 318; Hearne gibt hier fälschlich Winchester an).

Grössere veränderungen mit seiner vorlage vorzunehmen gestattet sich also Robert nicht. Wenn sich nun trotzdem eine reihe von an sich ziemlich unbedeutenden abweichungen findet, so können wir mindestens einen teil davon darauf zurückführen, dass die handschrift von L.'s werk, welche dem übersetzer vorgelegen hat, vielfach in einzelheiten von der uns erhaltenen gestalt abwich; auch die überlieferung der englischen reimchronik selbst hat gewiss noch manche verderbniss zu erleiden gehabt.

[1] Wilhelmi Malmesbiriensis Gesta Regum Anglorum, ed. Duffus Hardy für die Engl. Hist. Soc. London 1848.

[2] Henrici Huntingdonensis Historia Anglorum, ed. Thomas Arnold, in Rer. brit. med. aevi script. London 1879.

Was die handschriftenfrage angeht, so kann Robert von den vier uns erhaltenen handschriften der reimchronik Langtoft's[1] jedenfalls keine direkt benutzt haben; aber es ist bei der grossen treue der übersetzung doch wenigstens möglich, diejenige handschrift ausfindig zu machen, die der vorlage unseres dichters am nächsten steht. Es ist dies diejenige, welche Wright als hs. B[2] bezeichnet (aufbewahrt im Britischen Museum unter der bezeichnung Ms. Reg. 20 A. XI). Dieser engere anschluss an hs. B zeigt sich in einer grossen menge von kleinigkeiten, wie in genauerer übereinstimmung des wortlauts, in zahlenangaben und ähnlichen zügen. Fast auf jeder seite treten uns mehr oder minder beweiskräftige belege dafür entgegen; dieselben sämmtlich aufzuzählen würde den umfang vorliegender arbeit zu sehr anschwellen und würde doch wenig wert haben; es sei daher nur eine auswahl daraus gegeben, die aber vollkommen hinreichen wird, um die aufgestellte behauptung zu rechtfertigen.

L. I, 284: AC La rayne sa femme morust sanz enfaunce,
Vynt mortels batailles utraait par chaunce,
in BD sind diese beiden verse umgestellt, ebenso in R. 6.

L. I, 292 besiegt Cynewulf verschiedene könige, nach AC: sanz coup d'espeye, in BD: par coup d'espeie; R. 9 ebenso: with dynt of suerd & drede.

L. I, 298 sendet Frithbald nach ACD einen boten zu Egbert, nach B und R. 15 sind es deren mehrere.

L. I, 302 trägt nach A Harald de la Marche das banner, nach BCD und R. 17 Haldan von Doncaster.

L. I, 304 heissen die söhne Egbert's nach A Edelwolphe und Edelstan, nach BCD und R. 17 Adelwolf und Ethelbert.

L. I, 308 ist Ethelbert nach AC der bruder Edbald's, nach BD der oheim derselben.

L. I, 310 fallen nach AC fünf könige und sieben grafen aus Dänemark ein; nach BD und R. 21 fünf könige und fünf grafen.

L. I, 316 gewinnt Alfred acht schlachten, nach BCD und R. 24 deren zweiundzwanzig.

L. I, 320 hat Edward der ältere nach ACD fünf söhne, nach B und R. 27 dagegen sechs; auch in der aufzählung der kinder stimmt R. nur mit B überein.

L. I, 332 regiert Æþelstan nach AD sechzehn jahre und sechzehn tage, nach C sechzehn jahre und sieben tage, nach B und R. 32 sechzehn jahre und siebzehn tage.

---

[1] Vgl. Wright's ausg. I, preface p. XXII ff.

[2] Diese bemerkung ist auch schon gemacht von Wülker: Altenglisches Lesebuch I, p. 153 anm. zu v. 137.

L. I, 336 regiert Edred nach A zehn jahre; nach BCD und R. 34 acht jahre.

L. I, 362 hat ACD: deus molz gentilz hommes; B: deus veuz gentils homes; R. 46: tuo old gentille men.

L. I, 416: 'les femmes sunt livrez', nach ACD: 'ad vilaine mort'; B: 'de vilainie mort'; R. 75; 'women lete þei gon'.

L. I, 428 besucht könig Wilhelm nach A Northumbrien, nach BCD und R. 81 die Normandie.

L. II, 2 wird der name des erzbischofs von Canterbury, Theobald, nur in B und R. 127 erwähnt.

L. II, 14 vermacht Heinrich II. den mönchen in der Normandie nach ACD 3000, nach B und R. 136 5000 mark.

L. II, 136 regiert Heinrich II. nach ACD sechsundvierzig jahre, nach B und R. 203 nur sechsunddreissig jahre.

L. II, 140. Der vers:

La grande folie qe li quens emprent,

findet sich nur in B; R. 217 übersetzt denselben:

Sone salle ȝe here þe folie of Symoun.

L. II, 164 lehnt sich R. 230 in einem passus von vier versen, der in A einerseits und BCD andererseits eine ganz verschiedene fassung hat, an die lesart der letzteren handschriften an.

L. II, 214 A: En le ylle de Ollyroun; BCD: A Burgh (Burge) sur la mare; R. 262: at Burgh sur la Mare.

L. II, 248 in dem schlusse des eingelegten volksliedes zeigt R. 277 übereinstimmung mit B; dieser fassung kommt auch D ziemlich nahe, während AC ganz verschieden lautet:

AC: Thay token ay tulke;
The roghe raggy sculke
Rugh ham in helle.

D: Wiffyn,
Scot of Abernithin,
Clut es ty honne.

B: Thou wiffin,
Scot of Abrenityn,
Cloutid is thi honne.

R: Þou wiffin
Scotte of Abrethin,
Kotte is þi honne.

L. II, 284 sind die beiden ersten verse in BC umgestellt; R. 289 schliesst sich an die letztere reihenfolge an.

L. II, 324 ff. fehlen in A vierundvierzig zeilen, die in BCD und R. 310 f. zu finden sind.

L. II, 356 dauert die belagerung von Stirling (Striveline) nach ACD drei monate und acht tage, nach B und R. 326 drei monate und drei tage.

Auch die form der eigennamen zeigt bei R. sehr oft eine engere verwandtschaft mit hs. B als mit den übrigen hss.; auch hier beschränken wir uns auf eine auswahl:

L. I, 278, R. 2: AC July, D Inny (Inne), B Ini, R Ini.

L. I, 282, R. 4: ACD Mauncestre, B Mamecestre, R Malncestre.

L. I, 282, R. 5: AC Edellus, BDR Adellus.

L. I, 290, R. 9: A Kynnulphe, CD Kynulphe, BR Kynewolf.

L. I, 296, R. 14: A Bernulphe, BCDR Bernewolf.

L. I, 298, R. 15: A Wilake, CD Wylaphe, BR Wilaf.
L. I, 298, R. 15: C Fretbalde, D Frechebald, AB Frethebald, R Frithbald.
L. I, 312, R. 23: A Osok, BCDR Oseth.
L. I, 338, R. 35: AC Ordyner, D Ordinere, B Ormer, R Ormere.
L. I, 348, R. 40: ACD Swayn, BR Suane.
L. I, 350, R. 40: AD Edmon Hirnesyde, C Edmond Hyrenside, B Edmond Irenside, R Edmunde Irenside.
L. I, 354, R. 52: ACD Kanute, B Knout, R Knoute.
L. I, 374, R. 52: A Helyngin, C Elynge, D Eylynge, B Elinge, R Elyng.
L. I, 378, R. 55: AD Wyncestre, C Vincestre, B Wirecestre, R Wircestre.
L. I, 388, R. 60: AD Edol, BC Edolf, R Eldolf.
L. I, 418, R. 77: A Eylande, C Elaunde, D Elande, BR Eland.
L. I, 448, R. 95: A Egyth, C Edgiht, D Edgith, B Egdith, R Edith.
L. I, 462, R. 106: ACD Thebald de Blesences, B Thebaud de Plesance, R Thebaud of Plesance.
L. I, 474, R. 113: ACD Karry, BR Carro.
L. II, 2, R. 127: AD Leogere, C Legger, B Leger, R Liger.
L. II, 16, R. 136: ACD Cystels, BR Cisteaus.
L. II, 16, R. 136: ACD Clunye, BR Clony.
L. II, 30, R. 145: AC Sadberge, D Sagberge, BR Saberg.
L. II, 48, R. 188: AD Aucunes, C Acunes, B Avenue, R Auenu.
L. II, 118, R. 203: A Curtels, CD Curteles, B Curceles, R Cursels.
L. II, 122, R. 205: AC Ebrak, BDR Ebrard.
L. II, 170, R. 236: AC Snaudon, D Snawedoun, B Snowedoun, R Snowdon.
L. II, 172, R. 237: A Foderham, C Fredesham, BDR Frodesham.
L. II, 186, R. 246: A Wilaund, C Wayland, D Weylande, BR Weland.
L. II, 234, R. 272: A Freser, BCD Fresele, R Fresselle.
L. II, 294, R. 294: A Bruges, CD Burges, B Briges, R Brigges.
L. II, 298, R. 297: ACD Estrivelyn, B Strivelin, R Striuelyne.
L. II, 324, R. 310: AC Broyerton, BD Brothertoun, R Brotherton.
L. II, 370, R. 333: ACD Emer, B Eymer, R Eymere.

Die vorstehende zusammenstellung zeigt deutlich das enge verhältniss, welches zwischen Robert's werk und der hs. B von Langtoft's chronik besteht. Dennoch können wir auch diese handschrift nicht als direkte vorlage des dichters ansehen. Denn bisweilen zeigt sich auch eine abweichung von B und eine engere anlehnung an andere handschriften. Es wurde schon bei der auswahl der angeführten belegstellen besonders auf solche beispiele rücksicht genommen, wo die übersetzung nicht nur mit B, sondern ausserdem mit noch einer oder zwei anderen handschriften übereinstimmt; und wenn man obige tabelle genauer ins auge fasst, so wird man leicht finden, dass Robert namentlich auch mit hs. D (Coll. Arm. XIV, 4) viele übereinstimmungen aufweist, während eine engere anlehnung an A und C sich verhältnissmässig am seltensten findet. Dies

mag wol auch Duffus Hardy[1] veranlasst haben, für die zeit Edward's I. diese handschrift als vorlage Robert's zu betrachten. Wiewol nun diese annahme entschieden zurückzuweisen ist, da sich auch im letzten teile der chronik weit mehr anlehnungen an B als an D finden, so lässt sich doch nicht leugnen, dass sich Robert in einigen, wenn auch nicht gerade vielen punkten enger an hs. D anschliesst, als an hs. B.

L. I, 288 dauert die ankunft der Angeln und Sachsen nach ABC 'X aunz', nach D kommen sie 'X fez' herüber; ebenso R. 7 'ten siþes'.

L. I, 306 fehlen in B die drei verse:

Et rays ly clayment de cel occident,
Et chef seygnur del north et de l'orient,
En longe et en lée, cum Engleterre se estent;

bei R. 19 sind diese verse übersetzt:

& cleymed him for þer chefe of West & of Est,
Of North & of South in length & in brede.

L. I, 410 findet sich nur in D der vers:

Kar Stigand de Canterbire suspendu fu à l'hour;

auch bei R. findet sich diese andeutung, p. 73:

Sir Stigand was don doun.

L. II, 54 wird Roger Maukael in ABC einfach Richard's 'chuvaler' genannt, in D und R. 158 dagegen sein kanzler; doch ergibt sich auch in ABC aus dem folgenden, dass er diese stellung inne hatte.

Meist sind diese anlehnungen jedoch lange nicht so deutlich hervortretend, als die viel zahlreicheren an hs. B. Eine nähere verwandtschaft zu A und C könnte man nur erblicken in dem namen Ascetelle (R. 303), welcher bei L (II, 310) lautet: AC Ascetil, B Astrels, D Ascecil. Eine grosse reihe von häufig vorkommenden namen zeigen im französischen wie im englischen texte doppelformen, wie Gales und Wales, Garenne, Guarenne und Warenne u. s. w., und zeigen an verschiedenen stellen anlehnungen an verschiedene handschriften; irgend welches beweismaterial können sie natürlich nicht liefern.

Wir sehen also, dass die handschrift, welche unserem übersetzer als vorlage diente, der hs. B sehr nahe stand, dass sie jedoch auch manche abweichungen von dieser aufwies und namentlich verschiedene eigenheiten von hs. D an sich trug.

Wenn wir auch viele der vorkommenden abweichungen Robert's von seiner quelle der benutzung einer uns unbekannten handschrift zuschreiben dürfen, so sind doch für viele verschiedenheiten andere gründe massgebend gewesen. Auch von

[1] Descriptive Catalogue III, 305.

dem übersetzer selbst sind veränderungen mit seiner vorlage vorgenommen worden, wenn auch zum grössten teile in unbewusster weise.

Wirkliche missverständnisse finden sich nur in sehr geringer anzahl. Dass die übersetzung nicht durchaus frei davon ist, ist nicht zu verwundern; denn das französische original ist von dem Engländer Langtoft in einer zuweilen recht unbeholfenen und nicht einmal immer grammatisch korrekten, darum schwerverständlichen sprache geschrieben, und so mochte es dem übersetzer manchmal nicht ganz leicht fallen, den sinn seiner vorlage richtig zu erfassen.

L. I, 310: pur veir la passioun
Fu nef fez en cel an à graunt confusioun;
gemeint ist, dass das leid, das die Dänen über England brachten, sich in demselben jahre neunmal wiederholte; R. 21 übersetzt, indem er passioun auf die passionszeit bezieht, etwas unklar:
In þe passion tyme was þe first bataile,
Nene was þat ilk zere, grete was þer trauaile.

L. I, 314: al Pount (= brücke) de la bataile findet sich übersetzt R. 23:
At þe point of þe bataile.

L. I, 322, wo von den töchtern Edward's des älteren die rede ist:
La quarte ad le emperour Octavyan marye,
überträgt R. 27 sehr unklar:
þe ferth Octouian Mary þat Emperoures wife.

L. I, 364: Le counté (= grafschaft) de Warwyk mys est à l'espeye; R. 47 übersetzt:
A god erle of Warwik was don to þe suerd.

L. I, 364: Pur veir le rays Aylrede à Loundres fu garnye,
wo 'garnir' in der bedeutung 'warnen' gebraucht ist, dafür hat R. 47:
Eylred was led to London.

L. I, 390 heisst der neffe Edward's des bekenners auch Edward und ist der sohn Edmund's; durch ein leicht begreifliches versehen nennt R. 61 Edward's neffen Edmund.

L. II, 12: 'La cyté de Reme' (= Rouen) wird übersetzt durch 'þe reame'.

L. II, 42: Un ylle i fu de costé, ke ly Griffoun gardayt;
'ly Griffoun' sind die Griechen; R. 151 aber übersetzt:
An oþer ilde biside, men cald it Griffonie.

L. II, 48: quinz graunt galayes; R. 154: fiue oþer galeis, mit verlesung von quinz in cinq.

L. II, 106 schlägt Saladin den waffenstillstand vor, R. 143 Richard, offenbar aus versehen, da dies letztere der ganzen situation widerspricht.

L. II, 260: Et Huge de Cressingham ilokes est tresorer,
Et ly Hamundesham Walter est chaunceler;
R. 280 verwechselt die ämter dieser beiden.

L. II, 288 vergleicht sich Edward mit einer festung und die geistlichkeit mit 'barbecane (= schiessscharte) et porte, et pavylloun'; d. h. sie seien nur teile des ganzen, das sich in seiner person verkörpere. R. 291 hat diese allerdings etwas dunkle stelle mit gänzlicher veränderung des sinnes durch die verse wiedergegeben:

'I am castelle for zow, toure, hous & rescette,
'& ze als naked berd loken in pauilloun,
'þat to fight is ferd, or zate þat first is doun.'

Wright fügt hinzu: 'Is it possible that a writer of the fourteenth century should not know what a barbacan was?'

Im ganzen müssen wir jedoch anerkennen, dass versehen und irrtümer im verhältniss zu dem grossen umfang der reimchronik nur in sehr geringer anzahl vorkommen. Wright[1] allerdings urteilt sehr hart über die übersetzung und verspricht, in den anmerkungen zu seiner übersetzung öfter auf falsche übersetzungen hinzuweisen. Doch dürfte Wright kaum selbst eine vergleichung der gesammten chronik Robert's mit derjenigen Langtoft's vorgenommen haben; auch sind die anmerkungen, die auf solche irrtümer hindeuten sollten, keineswegs so häufig, als man nach seiner vorrede erwarten könnte. An einer stelle, wo Wright ein missverständniss annimmt, scheint mir der sinn beider dichter vollständig übereinzustimmen:

L. II, 224: Un moigne i fu pur veir, à qi vint enclinaint,
Et cyl les assolt, mot plus ne sonaynt.

Dies soll doch wol nur heissen, dass der mönch zwanzig erschlug; R. 267 heisst es:

A monke þer was I wene, he slouh tuenti,
Þer hedes quyte & clene, he laid þam bi & bi.

R. hat also hier den sinn vollständig richtig erfasst, nur dass er ihn nicht in dieselbe etwas witzige form einkleidet wie L.[2]

Gröbere missverständnisse, wodurch etwa irgend ein wichtigeres ereigniss unrichtig dargestellt würde, sind überhaupt nicht zu finden.

Wenn früher bemerkt wurde, dass Robert seine vorlage meist zeile um zeile übersetze, so ist dabei nicht zu vergessen, dass versmass und reim ihn oft zwangen, den äusseren umfang des gedichts um ein geringes zu verändern, wie schon

[1] Ausgabe Langtoft's, pref. p. XXII.

[2] Es sei hier auf ein anderes versehen Wright's aufmerksam gemacht, wobei er allerdings nicht auf R. hinweist. L. II, 154: 'Au quarreme après' übersetzt er: 'in the fourth year after', während es heisst: 'in der fastenzeit'; daher R. 227: 'the next Letenes tide'.

aus der zusammenstellung der einzelnen einander entsprechenden stellen hervorgeht. Meist besteht diese veränderung des umfangs in einer erweiterung durch zusatz von flickwörtern oder ganzen flickversen. Doch kommt auch umgekehrt nicht selten eine verkürzung durch auslassung einzelner für den zusammenhang bedeutungsloser worte und verse vor. So finden sich, um nur einige wenige beispiele anzuführen, bei R. keine entsprechenden stellen für folgende verse:

L. I, 282: Edburg la reyne i ala de bon quer.
Li ray Ine i vent sa femme conforter.
Diese verse sind, weil ihr inhalt selbstverständlich, vollkommen überflüssig.

L. I, 284: beim regierungsantritt Adelard's wird hinzugefügt, dass:
Les rais e li barnez ly funt grant honur.

L. I, 296: nach vertreibung der Briten wird noch bemerkt:
Brettuns n'ount poer, la terre ount guerpye.

L. I, 298: als Egbert dem Wilaf Lindsay als lehen gegeben hat, wird noch hinzugefügt:
Wilaf à ly se lye
A tenir par homage le regne de Lindesye.

L. I, 308: als Ethelwulf in Rom ist, heisst es vom papste:
Honurs li fist assez, com au rei apent.

L. I, 310: bei dem einfall der Dänen wird hinzugefügt:
Northumberland ount pris et fet destruccioun,
Jesq'à Evrewik ount tot en bandoun.

Es kann nicht unsere aufgabe sein, alle vorkommenden auslassungen einzelner verse — von der weglassung unbedeutender worte gar nicht zu reden — vollständig aufzuzählen: für die beurteilung des ganzen werkes sind sie meist von geringer bedeutung, da ihnen eine absichtlichkeit des dichters nicht zu grunde liegt. Es seien daher im folgenden nur noch solche fälle berücksichtigt, wo die ausgelassene stelle mindestens zwei verse umfasst, da solche stellen, wiewol auch sie für den zusammenhang des ganzen unwesentlich sind, doch meist an sich eine gewisse selbständige bedeutung beanspruchen können.

L. I, 318: beim einfall Gunter's von Dänemark:
Les Norays s'atyrent, le ray les ad maundez,
Of le ray Gountere en chaump sunt encountrez.

L. I, 332: friede zwischen Edmund und Anlaf:
Après par dous evesqes la pees se fesayt;
Edmound la terre del suth, Anlaphe le nord avait.

L. I, 350: bei der ersten erwähnung des Edmund Ironside:
de ky grant valour
Orrez après coment est parlé graunt honur;

(Eduuard et Alfrede sunt ly deus meignour)[1],
Emma lure mere rayne, Eylred lur pere seygnur.

L. I, 374 wird der aufenthalt Hardaknut's angegeben:

Le ray Hardeknout demort of sun menage
A Bryghe en Danemark à sun herytage.

L. I, 410: bei den huldigungen, die Wilhelm der eroberer entgegennimmt:

Cels ke poynt ne venent perdent saunz rethour
Terre et tenement, desherytez tuz jour.

L. I, 414: als Wilhelm hört, Harold von Dänemark sei gegen ihn aufgebrochen:

Le ray pur la novele sun hoste rethurnait;
Jà tost orrez coment la bosoyne alait.

L. I, 436: zusammenfassung des erzählten:

Jà sunt les deus freres venuz à Parys,
Devaunt le ray Philippe, fiz le ray Lowys;
En le agarde Phelippe se sont par chartre mis.

L. II, 70: zusammenfassung der situation:

Kaunt le ray Richard ad fet sun voler
En la terre de Cypre, qe pris ad par poer
Isake l'emperour . . . .

L. II, 96: Saladin legt Richard einen hinterhalt:

Od touz les Sarazyns de sa seygnurye
Sunt venuz à deffendre le floum par espeye.

L. II, 114: hindeutung auf das kommende:

Mès ben ws dirray par quel devocioun
Il vynt par saint Thomas en processioun.

L. II, 142: geschieht dasselbe:

Ke fet sir Eduuard? repaire à sa partye,
Le char ly fist pur veir perdre la mestrye.

L. II, 202: rat des bischofs Anton, Edward solle sich mit den feinden Frankreichs verbünden:

'Endossez les haubers, defolés la karoyne,
'Mountez les destreus, et pernez launce en poyne.

L. II, 232: nachdem schon vorher verschiedenes gekürzt ist, werden die verse ausgelassen:

Nostre rays sir Eduuard ayt la male rage,
S'il ne les preygne et teygne si estrait en kage,
Ke ren lur demore après sun tayllage,
For soul les rivelinges et la nue nage.

L. II, 278: streitigkeiten zwischen Edward und der geistlichkeit:

Des Escotes chaitifs nul alme n'i parleit,
Demorez sunt en garde, tut à lour desheit
Cum avaunt estayent; escotez ke ço dayt.

L. II, 284: aufzählung von fürsten, die durch eigene torheit in unglück gekommen sind:

Le ray Jon de Balliolf ad perdu par sa folie,
Pur li et pur ses heirs, le regne de Albanye.

---

[1] Dieser vers ist von R. übersetzt.

L. II, 312: vor der schlacht bei Falkirk:

Or oyez quel vengaunce Dieus omnipotent
I fist par sa pussance sour le faus covent
Ke robba saint eglise de soun vestement,
E renovelaynt la guere encontre lur serment.

L. II, 316: schönheit Margarethe's, der schwester Philipp's:

Plus ad de bouuté, de beauté, ki la vait,
K'en la bele Ydoyne ke Amadas amait.

L. II, 336: zug Edward's gegen Schottland:

(Od sa chevalerye), e sunt de un asent
Voyder cele marche al comencement
Du faus lygnage d'Escoz dount sunt trahi sovent.

L. II, 338: hinweis auf das kommende:

Desclos vus ay le fet, ore oez la meschance
Qe avenuz est à Fraunce, et quel honurance
A Flandres est acreu par coup d'espey et lance,
Sur la fraude de Fraunce, la pompe, et la bobance;
Curtement à dire, escotez la venjance.

L. II, 364 nach dem tode des William Wallace:

Pur la mort Walays poet home remembrer
Quel gwerdoun apent à traitour e ler,
Et pur divers trespas quel divers lower.

L. II, 374: anrufung gottes:

Luy rey de roys, par qi tempeste de mer assuage,
Preste qe perde n'eit ne damage.

Wenn wir bei den angefürten beispielen immer genau angeben konnten, welche verse von dem übersetzer nicht wiedergegeben worden sind, so findet sich eine fast noch grössere anzahl solcher stellen, die bei Robert einen geringeren umfang haben als bei Langtoft, ohne dass man jedoch bestimmt sagen könnte, der dichter habe gerade diesen oder jenen vers der vorlage ausgelassen. Auch hier können wir uns auf eine vollständige aufzählung aller derartiger fälle nicht einlassen; es ist dies hier auch um so weniger nötig, als wir bereits bei der darstellung des inhalts beider gedichte den umfang der einzelnen abschnitte angegeben haben. Im allgemeinen sei bemerkt, dass solche kürzungen besonders häufig bei der regierungszeit Edward's I. vorkommen. Es sei nur auf einige besonders hervortretende beispiele hingewiesen:

L. I, 378: 16 v.; R. 56: 10 v.: Hardaknut's rache an Worcester für die ermordung der gesandten.

L. II, 218: 13 v.; R. 264 f.: 6 v.: betrachtung, dass Edward die Gascogne nicht verloren hätte, wenn er, statt gegen Madoc zu kämpfen, die Gascogne gegen Philipp verteidigt hätte.

L. II, 230: 24 v.; R. 241: 16 v.: kriegszug nach der Gascogne und gleichzeitige unternehmung gegen Schottland.
L. II, 270: 15 v.; R. 283: 11 v.: rede des erzbischofs von Canterbury auf dem parlament zu St. Edmunds.

Weit häufiger noch als kürzungen des originals finden sich erweiterungen desselben oder wirkliche zusätze zu demselben. Es ist ja auch nur natürlich, dass eine übersetzung in versen, die von dem inhalte des originals nichts ungesagt lassen will, im allgemeinen etwas länger ausfallen wird als die vorlage, indem der dichter oft in seiner reimnot zu worten greifen muss, die sich nicht ungezwungen in das ganze einfügen, sondern erst durch flickworte oder flickverse passend gemacht werden müssen. Zudem stehen ja gerade die englischen schriftsteller an sich schon in dem rufe einer gewissen weitschweifigkeit. So sind denn auch unserem Robert zahlreiche derartige verse untergelaufen, die lediglich die bedeutung von lückenbüssern haben, und die von den beabsichtigten zusätzen und erweiterungen wol zu unterscheiden sind. Eine vollständige aufzählung der hierher gehörigen beispiele würde noch weit weniger durchführbar, aber auch noch zweckloser sein als bei den kürzungen, da sich fast auf jeder seite zahlreiche derartige verse finden, die bei der vergleichung leicht in die augen fallen. Nur um die art dieser schaltverse zu veranschaulichen, seien einige wenige von den ersten seiten wiedergegeben:

R. 2 wird nach dem verse: 'Hastily ilkone þe kynges com fulle suythe' eingeschaltet:

Bolde men & stoute, þer hardinesse to kiþe.

R. 3 lauern Ivor und Ini den Engländern auf:

To purueie þam a skulkyng, on þe Englis eft to ride.

R. 6: nachdem Ine Ivor und Ini mehrfach zurückgetrieben hat:

In his tyme to rise had þei neuer grace.

R. 8 wird der vorhergehende gedanke nochmals wiederholt:

He sette þe Inglis to be þralle, þat or was so fre u. s. w.

Man erkennt sofort, dass dies alles nur als lückenbüsser eingeschaltete flickverse sind, um zu einem andern verse den entsprechenden reimvers zu stande zu bringen. Es seien nun noch einige grössere erweiterungen vorgeführt, für die übrigen verweisen wir wieder auf die allgemeine vergleichende inhaltsangabe.

L. I, 476 f.; R. 115: die rede des bischofs Ralph von Orkney vor der standartenschlacht wird von 13 auf 16, die des Robert de Brus von 15 auf 20 verse ausgesponnen.

L. II, 24; R. 141: rede Heinrich's II., umfasst bei L. 6, bei R. 10 verse.

L. II, 28 f.; R. 144: die rede des bischofs von Albemarle an Philipp wird von 10 auf 13, die antwort der zwölf pairs von 7 auf 10 verse ausgedehnt.

L. II, 76 f.; R. 172: anklagerede Robert's von Thornham gegen den angemassten könig von Cypern, von 12 zu 18 versen erweitert.

L. II, 88; R. 182: das gebet Richard's vor der schlacht bei Akkon wird von L. in 4, von R. in 8 versen berichtet.

L. II, 126 f.; R. 208 f.: die streitigkeiten nach dem tode dez erzbischofs Hubert von Canterbury wegen dessen nachfolger werden von L. in 25, von R. in 36 versen erzählt.

L. II, 138; R. 215: der rat, den die freunde Heinrich's III. diesem auf dem parlament zu Oxford erteilen, umfasst bei L. 7, bei R. 12 verse.

Es zeigt sich, dass Robert namentlich vorkommende reden gern etwas weiter ausspinnt. Für die beurteilung von Robert's übersetzung sind alle diese zahlreichen erweiterungen, ebenso wie die kürzungen. nur von sehr untergeordnetem wert, da den meisten von ihnen eine absicht des dichters nicht zu grunde liegt, die ursache für die veränderung des umfangs vielmehr lediglich in dem widerstand der sprache liegt, sich in versmass und reim zu fügen. In einigen von den erwähnten fällen mag vielleicht Robert doch mit absicht eine stelle erweitert oder verkürzt haben, ohne dass wir den grund dafür erkennen könnten. In verschiedenen fällen ist es jedoch. namentlich bei stellen grösseren umfangs, höchst wahrscheinlich, dass Robert bei der einschaltung oder auslassung einen bestimmten zweck verfolgte. Eine bestimmte grenze zu ziehen, ist unmöglich; auch müssen wir immer die möglichkeit im auge behalten, dass schon die von Robert benutzte handschrift die betreffenden veränderungen gehabt haben kann.

Auslassungen von stellen grösseren umfangs oder wesentlicheren inhalts finden sich in sehr geringer anzahl; und vielleicht können wir auch selbst einen teil von diesen auf blosses versehen zurückführen. Immerhin ist es aber doch möglich, dass der dichter für die auslassung folgender stellen einen grund hatte.

L. I, 346 wird von einem zweiten einfall der Dänen unter könig Æþelred berichtet (10 v.); die auslassung ist wol nur auf ein versehen R.'s oder des schreibers seiner direkten vorlage zurückzuführen.

L. I, 390 wird (in 3 v.) ausdrücklich hervorgehoben, dass Edward der bekenner seine absicht bezüglich der erbfolge geändert habe;

R., der mit dieser betrachtung nicht übereinstimmte (vgl. die einschaltung p. 65), liess diese stelle weg.

L. II, 20 huldigen David, der bruder des königs von Schottland, und Rouland von Galway dem könig Heinrich II. für Galway (9 v.); weshalb R. nichts davon berichtet, ist nicht einzusehen.

L. II, 162 f.: die 26 zeilen umfassende einleitung zur geschichte Edward's I. fehlt schon in hs. B und hat daher sicher nicht in der vorlage R.'s gestanden.

Verschiedene grössere auslassungen und kürzungen finden sich sodann in der schilderung der schlacht bei Dunbar (L. II, 244 ff.; R. 256 ff.); so fehlt die vergleichung der Schotten mit schafen, welche fliehen, wenn der wolf kommt; der vergleich Edward's mit Corineus; die ausdrückliche bemerkung, dass sich die Schotten diese harte strafe durch ihre eigenen vergehen zugezogen hätten; die übertriebene schilderung des erfolgs der Engländer und die lange aufzählung der den Schotten vorgeworfenen vergehen. Unserem wahrheitsliebendem Robert mag diese ganze übertriebene und unwahre darstellung doch an manchen stellen als zu sehr mit der wirklichkeit in widerspruch stehend vorgekommen sein, wiewol auch er sich im übrigen durchaus nicht als freund der Schotten erweist.

L. II, 292: die parteinahme L.'s gegen die barone, die dem könig Edward bei seiner expedition gegen Frankreish nicht beistehen (4 v.), teilt R. (p. 293) gleichfalls nicht und lässt die bezügliche stelle weg, indem er dafür eine direkt entgegengesetzten inhalts einschiebt.

L. II, 340; R. 317 hält R. die aufzählung der in der schlacht bei Coutrai gefallenen heerführer (8 v.) für überflüssig; er sagt dafür einfach:

> & oþer withouten numbir, þer names I may not telle;

am schlusse der schilderung dieser schlacht lässt er noch das bei L. 4 zeilen umfassende gebet weg.

L. II, 382: L.'s chronik wird mit einem gebet für die seele Edward's beschlossen; R. lässt dasselbe weg, da Edward schon seit mehr als drei jahrzehnten tot war, und fügt einen eigenen schluss an.

Können wir schon bei den zuletzt erwähnten stellen wenigstens zum teil eine absichtlichkeit seitens des dichters annehmen, so lässt sich diese annahme noch weit weniger von der hand weisen bei einer beträchtlichen reihe grösserer und kleinerer zusätze und erweiterungen. Wenn wir davon absehen, dass vielleicht auch einige von diesen auf handschriftlichen verschiedenheiten beruhen, so können wir eine bewusste absicht sicher überall da annehmen, wo mindestens ein syntaktisch in sich abgeschlossenes reimpaar hinzugefügt wird, für welches die vorlage keine entsprechung bietet. Meist haben

allerdings diese zusätze nur einen sehr geringen umfang und sind inhaltlich für den zusammenhang des ganzen völlig unwesentlich; gleichwol sind sie für die beurteilung des wertes der übersetzung von nicht geringer bedeutung; denn gerade derartige kleinigkeiten zeigen am deutlichsten, dass Robert, wiewol er eine treue übersetzung geben wollte und auch gab, sich doch nicht sklavisch an den wortlaut seiner quelle band, sondern vielmehr den wert derselben durch kleine veränderungen noch zu erhöhen suchte. Diese kleinen hinzufügungen dienen entweder dazu, eine bessere verbindung zwischen den einzelnen erzählten ereignissen herzustellen oder die klarheit der darstellung durch kurze zusammenfassende vorführung der situation und durch kleine hindeutungen auf künftiges zu erhöhen.

So glaubt er, die huldigung Wilaf's gegen Egbert besonders begründen zu müssen (p. 15):

If he wild ouht haue, after his fader decesse,
Nedly him bihoued com tille Egbriht pes.

R. 17: in der schlacht bei Doncaster wird der zusatz gemacht:

Alle þat nyght þe kynge's folk fulle ille were þei led,
Many on was slayn, & wonded hard bisted.

R. 21: nach besiegung der Dänen heisst es von den Westsachsen:

& þanked Jhesu Criste with herte fulle mylde,
Þat ageyn þe paiens his lond myght schilde.

R. 40: als Sweyn könig Eilred zum kampfe hat herausfordern lassen:

Þis was his message, his Danes wild he venge
Ageyn him in bataile, to renne & to renge.

R. 46: bevor Edmund Ironside Sigferd's gemahlin aus den händen Edrik's rettet:

Of þis ilk treson he herd oft speke,
& of fals Edrik fayn wild he him wreke.

R. 47: nachdem Edrik zu Knut um hilfe gesendet hat:

Knoute bi his sonde Edrik ageyn grette,
To aryue he suld fonde þe day þat he him sette.

R. 81 heisst es vom kloster Whitby, dass es

& many a gode man to holy lif did calle,
Þat þorgh þe lawe paien men left & lette doun falle.

R. 83: bei der verteilung des landes durch Wilhelm an seine söhne:

& William wist of alle, what it suld amounte,
Of lordyng & of thralle þe extente þorgh acounte.

R. 116: in der anrede des Robert de Brus an David:

'Þou may haf þi wille, if þou to loue chese,
'& if þou turne tille ille, non wote who salle lese.

R. 134: nach dem siege Heinrich's II. über seinen sohn bei Rouen:

Our Inglis duelled þer, vnto þe pes were playn.
Þo þat þer were beforn wild no more com ageyn.

R. 140: beim tode Balduin's von Jerusalem:

For þis bold Baldewyn Cristen men gan morne,
Gode hap had þe Sarazin ageyn on vs to turne.

R. 167 heisst es von Statin le Nasé:

Castels & citez þat he of Isaac held,
Baronies & feez, he ȝald him ilk a scheld.

R. 176: als Saladin um frieden bitten will, heisst es:

Alle þei went to here, what þe Soudan wild say,
Þe folk com alle in fere with þo kynges tueye.

R. 227: bei dem kreuzzuge Edward's:

Þe oste was sprede fulle wide, about Acres þat lay,
Alle paemie þat tide was in grete affray.

R. 237: vor der vermählung Llewellyn's:

Þe may oñ þis manere with Leulyn home scho went,
& held his heritage in pes as he did ore,
Mad was þe mariage at Snowdon biside Bangore.

R. 245: fast nur eine wiederholung des vorhergehenden verspaares ist folgendes:

Þider bihoued him nede, to set þat lond in pes,
For folcs haf no drede, þat long is justiseles.

R. 293: bei den verhandlungen Edward's mit der geistlichkeit wegen geldbewilligungen:

Sir Antoyn turned ageyn, & schewed him þer assent,
If he wild hold certeyn þe day of parlement.

R. 328: bei der schilderung des treibens der Trailbastons:

In feire & markette þei salle seke him oute,
Alle þe lond is sette with suilk foles stoute.

R. 329: bei der bestrafung der Trailbastons:

& som gaf raunson after þer trespas,
Als þe dede was don, so þe amendes was.

R. 336 heisst es von Robert Bruce:

Sir Robynet þe Brus he durst noure abide,
þat þei mad him restus, bot in more & wod side.

Alle die angeführten beispiele dienen zur besseren verbindung des ganzen. Besondere beachtung verdienen diejenigen stellen, die, um die situation klarer vor augen zu führen, entweder etwas vorhergehendes zusammenfassend wiederholen oder auf etwas kommendes hindeuten. Auf vorher erzähltes beziehen sich von den von Robert eingeschobenen stellen folgende:

R. 42: nachdem die bewohner von Kent den Dänen tribut gezahlt haben:

Þe Danes tok þat siluer, & turned eft ageyn,
& voided þe cuntre, þe folk was fulle feyn.

R. 52 werden die vorher zerstreut angedeuteten verwandtschaftsverhältnisse zusammengefasst:

Richard was Roberd fader, þe duke þat died beforn,
Emme þe quene his douhter, of þe whilk was born
Alfred & Edward, Hardknoute þe þrid,
þe tuo first of Eilred, of Knoute Hardknoute tid.

R. 57: nach dem friedensschlusse mit den Dänen:

Þus was þe pes granted with skrite on boþe sides,
& þe Danes gilde forgyuen, þat neuer eft bitides.

R. 71: bei der schlacht von Hastings:

Now ere þei in seruage fulle fele þat or was fre
Our fredom þat day for euer toke þe leue,
For Harald it went away, his falshed did vs greue.

R. 72: wiederholung des vorhererzählten:

þer he & Harald mette, þer standes þe kirke,
For blode þat þer was gette, to praie þei suld not irke.

R. 74: zusammenfassung des vorhergehenden:

Now William has soiorned, & slayn alle his enmys,
& to þe South is turned, als kyng þat wan þe pris.

R. 97: nach der versöhnung zwischen Heinrich I. und Robert Courthose:

Þus gate was þat werre pesed, withouten lore,
þat noiþer partie com nerre, I blisse Anselme þerfore.

R. 134: nach einer vereinbarung mit dem könig von Schottland:

Þan wer boþe þe kynges brouht alle tille euen,
& pesed in alle þinges, þanked be God of heuen.

R. 189: zur nochmaligen hervorhebung der verwandtschaft zwischen Jaques von Avenue und Richard:

'Fulle fer ert þou me fro; kast þe now to me ward.
'Þi sister sonne am I, þou eam & I cosyn.

R. 197: wo Richard erfährt, dass Philipp in die Normandie eingefallen sei:

'Normundie alle doun, mykelle þer of is brent
'& slayn blak & broun of alle þat he mot hent.

R. 223: Deyville sammelt sich ein heer:

Þus did þe Deyuile more þan haf a zere,
& gadred him þat while inouh of powere.

R. 293: bei der expedition Edward's nach der Gascogne:

Now is Edward ariued in Flandres, bot with fo.
With his barons he striued, with him wild non go.

R. 300: nachdem die geistlichen Edward ihre unterstützung zugesagt haben:

Now er at on assent þe barons & þe clerkis,
þe Scottis hold þam schent, of þer conseil now herkis.

Auch hindeutungen auf kommendes begegnen nicht selten:

So erscheint ihm (p. 7) die aufzählung der fünf wunden Englands zu unvermittelt, er leitet sie daher ein:

Now of fiue sorowes, þat zit not endid are,
Henry in his writyng telles what þei ware.

R. 39: vor dem einfall der Dänen unter Anlaf und Sweyn:

In þat ilk tyme, as he to Wales went,
Tuo outlandes kynges on þis lond hauens hent.

R. 58 werden die söhne Godwine's von Kent schon früher genannt als bei Langtoft:

Harald & Lofwyn, þise were his sonnes tueye,
Douhty knyghtes þei were, after salle we seye.

R. 68: vor der normannischen eroberung:

Listen, & I salle rede, why þe misauentoure
On Harald side gan sprede, þorgh William conqueroure.

R. 169: nach der einschiffung Richard's in Cypern:

Now er alle oñ flote, God gif þam grace to spede,
With douhty fo to note, whan þei com to dede.

R. 194: vor der list Saffadin's:

Listen now a gile of Sir Safadyn,
Contreued a wikked wile oñ his broþer Saladyn.

R. 202: vor Richard's expedition nach der Gascogne:

Now wille kyng R. alle his lond extende,
Merschalle & stiward þerfor about dos sende.

R. 217 vor der schlacht bei Lewes:

Þe soth to say & chese, þe chare's gilerie
Did Sir Edward lese þat day þe maistrie.

R. 274: bei der schlacht von Dunbar:

Þe Scottis now þei þenk of gile & quaintise,
How þei mot do a blenk tille Edward & hise.

R. 316: nach der expedition gegen Schottland:

Siþen he & his sonne turned toward þe South,
Þe Marche als it was wonne, keped wardeyns couth.

Der grund für diese kleinen einschiebsel liegt in dem bestreben Robert's, möglichst klar und deutlich zu sein. Dieser zweck drängt bei unserem übersetzer jeden anderen in den hintergrund. Namentlich versucht es Robert nirgends, seinen stoff selbständig poetisch umzugestalten; vielmehr geht ihm dichterische schaffenskraft vollständig ab. Nur an ganz wenigen stellen, die sein interesse besonders erregen, erhebt er sich zu einer etwas freieren behandlungsweise und lässt, freilich immer nur in sehr beschränktem masse und nur auf einige augenblicke, einmal seine phantasie walten, um jedoch darauf sofort wieder in den nüchternen ton des historischen berichterstatters zu verfallen. Es gehören unter diese selbständig etwas weiter ausgeführten darstellungen insbesondere die schlachten von Hastings (L. I, 406 f.; R. 70 ff.), bei Tinchebrai (L. I, 456 f.; R. 99 ff.) und bei Evesham (L. II, 144 f.; R. 221 ff.), sowie ver-

schiedenes aus dem kreuzzuge des Richard Löwenherz, obwol von diesem letzteren, wie wir sehen werden, manches auch auf eine andere quelle zurückgeht.

So sehen wir denn, dass Robert zwar den stoff, den ihm seine vorlage bietet, vollständig beherrscht, dass er aber inhaltliche abweichungen und grössere selbständige zutaten sich im allgemeinen nicht gestattet. Originalität geht unserem dichter vollständig ab, und zwar sowol in inhaltlicher als auch in formeller beziehung. Wie der inhalt sich streng an die gegebene form anlehnt, so trägt auch der stil und die ausdrucksweise Robert's kein eigenartiges subjektives gepräge an sich. Nur eine einzige hervorstechende eigenheit findet sich an einer grösseren anzahl von stellen im gegensatz zur vorlage: das ist die ausgeprägte vorliebe für die direkte rede, wie sie sich überhaupt in englischen denkmälern dieser und der vorausgehenden zeit öfter zeigt.[1] Es wurde schon früher erwähnt, dass Robert die schon in seiner vorlage vorkommenden direkten reden sehr gern etwas weiter ausdehnt; hier haben wir dem noch hinzuzufügen, dass an sehr vielen stellen (72 mal), wo L. die indirekte rede anwendet, diese durch den übersetzer in die direkte rede verwandelt wird[2]; oft ist mit dieser veränderung der form zugleich eine erweiterung des äusseren umfangs verbunden. Der umgekehrte fall, die verwandlung der direkten rede in die indirekte, kommt dagegen in dem ganzen werke nicht öfter als zweimal vor.[3]

Es erübrigt nun noch, einen blick zu werfen auf diejenigen

---

[1] Vgl. Wülker: Ueber die quellen Lazamon's. Paul u. Braune's Beiträge III, 552.

[2] L. I, 358, R. 44; L. I, 368, R. 49; L. I, 384, R. 58; L. I, 388, R. 60; L. I, 394, R. 63; L. I, 398, R. 65; L. I, 402, R. 68; L. I, 408, R. 72; L. I, 412, R. 73; L. I, 422, R. 80; L. I, 434, R. 85; L. I, 440, R. 90; L. I, 444, R. 92; L. I, 450, R. 96; L. I, 456, R. 99; L. I, 460, R. 104; L. I, 480, R. 117 (2 mal); L. I, 488, R. 122; L. II, 6, R. 130; L. II, 12, R. 134; L. II, 24, R. 141; L. II, 26, R. 142; L. II, 28, R. 143; L. II, 36, R. 147; L. II, 40, R. 149; L. II, 44, R. 152; L. II, 46, R. 153; L. II, 50, R. 155; L. II, 52, R. 156; L. II, 60, R. 162; L. II, 64, R. 164; L. II, 66, R. 165 (2 mal); L. II, 66, R. 166; L. II, 68, R. 166 (2 mal), L. II, 68, R. 167; L. II, 70, R. 168; L. II, 76, R. 171; L. II, 78, R. 173; L. II, 82, R. 176; L. II, 88, R. 181; L. II, 88, R. 182; L. II, 108, R. 195; L. II, 110, R. 195; L. II, 112, R. 196; L. II, 112, R. 197; L. II, 128, R. 208; L. II, 142, R. 217; L. II, 188, R. 246; L. II, 192, R. 248; L. II, 198, R. 254; L. II, 210, R. 260; L. II, 212, R. 261; L. II, 222, R. 265; L. II, 240, R. 274; L. II, 269, R. 283; L. II, 276, R. 286; L. II, 282, R. 288; L. II, 286, R. 290; L. II, 290, R. 292 (3 mal); L. II, 292, R. 293; L. II, 314, R. 304; L. II, 318, R. 307; L. II, 322, R. 309; L. II, 324, R. 310; L. II, 328, R. 312; L. II, 380, R. 340.

[3] L. I, 280, R. 2; L. II, 6, R. 131.

stellen, welche Robert unabhängig von Langtoft in seine erzählung einflocht. Gross ist, wie schon bemerkt, die zahl solcher beispiele nicht, aber doch hinreichend, um die annahme völlig auszuschliessen, dass etwa alle diese stellen bereits in der von Robert benutzten handschrift vorhanden gewesen sein könnten. Wir müssen bei der vorführung dieser stellen zugleich auch der frage näher treten: hat Robert neben seiner eigentlichen vorlage noch andere historische werke gekannt und für einzelne abschnitte als quellen benutzt, oder lassen sich diese einschaltungen auf kenntniss durch hörensagen zurückführen? In mehreren fällen haben dem dichter unbedingt schriftliche quellen vorgelegen, ja zuweilen führt er diese sogar selbst an, manches dagegen hat er auch wol nur nach hörensagen berichtet. Im vergleich zu dem 'Handlyng Synne' unseres verfassers sind derartige selbständige einschaltungen in der chronik weit seltener. Dass Robert ausser L. noch eine reihe anderer historiker kannte, geht besonders aus der stelle von Havelok hervor (p. 25), wo er sich wundert, in Beda, Gildas, Heinrich von Huntingdon und William von Malmesbury nichts darüber gefunden zu haben. Wo R. sonst einen schriftsteller als gewährsmann anführt, da zeigt sich immer, dass ihm dieser wirklich als quelle gedient hat, und dass R. seinen namen nicht, wie es andere mittelalterliche schriftsteller oft tun, nur zur erweckung eines scheins von glaubwürdigkeit benutzt.

Sehr ausführlich spricht sich Duffus Hardy[1] über die quellen, die R. noch vorgelegen haben sollen aus: 'To the time of King Stephen his chief authority is William of Malmesbury, but who is frequently misunderstood and confused; he also uses Simeon of Durham. The reign of Stephen is from Henry of Huntingdon and Ailred of Rievaulx. The reign of Henry the Second is from Benedictus Abbas, the Life of Becket and Gervase of Canterbury. The reign of Richard I. is from Benedictus Abbas and the romance of "King Richard", which is repeatedly referred to. The reigns of John and Henry III. are from the same original as Hemingford. The reign of Edward I. is from Langtoft, MS. Coll. Arm. XIV, 4 and from Trivet, sometimes abridged, and the order changed by making additions.' Wären diese bemerkungen richtig, dann müsste freilich R. mit seinem original ausserordentlich frei umgegangen sein; eine genauere prüfung ergiebt jedoch die unrichtigkeit der meisten angaben Hardy's; denn wenn auch viele züge R.'s mit den angeführten schriftstellern übereinstimmen, so ist damit für ihre benutzung doch noch gar nichts be-

[1] Descriptive Catalogue III, 305.

wiesen, sobald L. die betreffenden züge auch aufweist. Bei der frage, welche quellen R. ausser L. noch benutzt hat, müssen wir uns daher auf solche stellen beschränken, welche dem übersetzer allein angehören.

Bei der ersten einschaltung, die zu dem inhalt etwas hinzufügt, nennt Robert Beda als quelle. Die bemerkung seiner vorlage (L. I, 294), dass Eadburg, die tochter Offa's von Mercien und gemahlin könig Brittric's, den sohn des königs von Kent vergiften wolle, schien unserem übersetzer zu unbegründet, und er suchte daher einen grund für die feindschaft zwischen Mercien und Kent ausfindig zu machen. Er glaubte einen solchen zu entdecken in Beda's Historia ecclesiastica; denn hier wird einmal nebenbei gesagt[1]: 'Anno autem Dominicæ Incarnationis sexcentesimo septuagesimo sexto, cum Aedilred, rex Merciorum, adducto maligno exercitu, Cantias vastaret . . .' Im anschluss hieran berichtet R. p. 10 f.:

Hatred before was, S. Bede herd I say,
Biten þe kyng of Kent, & þe kyng of Lyndsay.
Eilred of Lyndesay alle Kent he wasted.
þe kyng after, I say, to hate often he tasted
þe was of Lyndesay, als I ore told.
Scho purueid þat poyson þorgh hatered of old.

Der wahre tatbestand wird freilich durch diese einschaltung auch nicht festgestellt; es wäre ja auch recht merkwürdig, wenn dieser einmalige einfall eine über ein jahrhundert andauernde feindschaft erzeugt haben sollte. Vielmehr war der jüngling, den Eadburg vergiften wollte, in wirklichkeit gar nicht der sohn des königs von Kent, sondern wird erst von L. in dieses verwandtschaftsverhältniss gebracht.

Weiter wird, und zwar ohne hindeutung auf eine besondere quelle, der tod des heiligen Eadmund unabhängig von L. erzählt (p. 22 f.):

Oxen hate þe toun, þer þe body felle.
þer where he was schotte a noþer chapelle standes,
& somwhat of þat tre, þei bond vntille his handes,
þe tone is fro þe toþer moten a grete myle,
So fer bare a woulfe þe hede, & kept it a grete while,
Unto þe hede said, here, als I befor said.
Fro þe woulf þei it toke, vnto þe body it laid.
Men sais, þer he ligges þe flesch samen ȝede,
Bot þe token of þe wonde als a rede threde.

[1] Herausgegeben von Petrie in Monumenta britannica historica. London 1848, vol. I, p. 222.

Wir sollten hier eine hindeutung auf die vorlage um so eher erwarten, als der bericht jedenfalls aus keinem rein historischen werke entnommen sein kann. Denn wenn sich auch bei Wilhelm von Malmesbury[1] eine eingehende darstellung dieser sage findet, so hat R. doch manche einzelheiten, die wir bei W. M. vergebens suchen. Welches von den verschiedenen uns erhaltenen leben Edmund's[2] unserem dichter vorgelegen oder wenigstens seiner vorlage am nächsten gestanden hat, würde sich nur durch einen einblick in das gesammte, zum grössten teil sehr schwer zugängliche material entscheiden lassen; doch kann diese frage überhaupt nur eine sekundäre bedeutung beanspruchen. Wichtig ist dagegen der umstand, dass sich sämmtliche züge, die R. giebt, auch schon in dem leben Edmund's des Abbo von Fleury, wenn auch zerstreut vorfinden, nur dass Abbo statt Oxen Hagesdun (= Hexham) hat, welches aber durch die überlieferung leicht in Oxen verderbt werden konnte. Es seien die einzelnen in betracht kommenden stellen Abbo's aufgeführt (ed. Migne, Patrol. lat. 139, p. 514 ff.):

dass Eadmund an einen baum gebunden wurde: 'perducitur ad quamdam arborem vicinam. Ad quam religatus, flagris dirissimis diutissime vexatur . . .'

dass ein wolf das haupt Eadmund's unversehrt bewahrt: 'Quippe immanis lupus eo loci diuina miseratione est repertus, qui illud sacrum caput inter brachia complexus, procumbebat humi, excubias impendens martyri.'

dass das haupt nach dem begräbniss wieder mit dem rumpfe zusammengewachsen sei: 'cum illud pretiosum corpus martyris putrefactum putaretur, ob diuturnum spatium transacti temporis, ita sanum est repertum et incolume, ut non dicam caput redintegratum et compaginatum corpori, sed omnino in eo nihil vulneris, nihil cicatricis apparuerit. Tantum in ejus collo, ob signum martyris, rubet una tenuissima riga in modum fili coccinei.'

Die übrigen züge, die die wiedergegebene stelle L.'s noch enthält, sind schon vorher auch von L. erwähnt und finden sich natürlich gleichfalls

[1] ed. Duffus Hardy, London 1840, p. 365 f.

[2] Nach Duffus Dardy, Descriptive Catalogue, giebt es folgende:
Vita Sancti Eadmundi, regis Anglorum et martyris; auctore Sancto Abbone Abbate Floriacensi (ed. Migne, Patrologia latina 139, 507 ff.).
Miracula S. Edmundi, Regis Orientalium Anglorum (ed. Martene in Amplissima Collectio VI, 821).
Vita et Passio S. Edmundi Regis (ed. Batteley's Antiquitates S. Edmundi Burgi, App. p. 119).
De S. Edmundo, Rege et Martyre (ed. Capgrave in Nova Legenda Angliae, ed. Wynkyn de Worde 1516. f. 107).

bei Abbo. Eine direkte benutzung Abbo's durch R. ist jedoch schon deshalb unglaublich, weil sonst unser übersetzer, wenn er einmal eine quelle benutzt, sich auch eng an dieselbe anschliesst, während er doch hier verstreute züge hätte zu einem gesammtbilde sammeln müssen. Wir müssen also irgend eine auf Abbo beruhende fassung der legende als quelle annehmen. Uebrigens enthält auch Lydgate's darstellung der legende[1] sämmtliche züge, die wir bei R. antreffen.

Bei der erwähnung Gunter's, des vaters von Havelok, erinnert sich R. der romanze, die von des letzteren geschicken und taten handelt, und drückt seine verwunderung aus, dass die ihm bekannten historiker über einen so interessanten gegenstand nichts bringen (p. 25 f.):

Bot I haf grete ferly, þat I fynd no man,
þat has writen in story, how Hanelok[2] þis lond wan.
Noiþer Gildas, no Bede, no Henry of Huntynton,
No William of Malmesbiri, ne Pers of Bridlynton,
Writes not in þer bokes of no kyng Athelwold,
Ne Goldeburgh his douhtere, ne Hanelok not of told,
Whilk tyme þe were kynges, long or now late
þei mak no menyng whan, no in what date.
Bot þat þise lowed men vpon Inglish tellis,
Right story can me not ken, þe certeynte what spellis.
Men sais in Lyncoln castelle ligges ȝit a stone,
þat Hanelok kast wele forbi euer ilkone,
& ȝit þe chapelle standes, þer he weddid his wife,
Goldeburgh þe kynge's douhter, þat saw is ȝit rife.
& of Gryme a fisshere, men redes ȝit in ryme,
þat he bigged Grymesby Gryme þat ilk tyme.
Of alle stories of honoure, þat I haf þorgh souht,
I fynd, þat no compiloure of him tellis ouht.
Sen I fynd non redy, þat tellis of Hanelok kynde,
Turne we to þat story, þat we writen fynde.

Nach den hier gegebenen namen und andeutungen kann es kaum zweifelhaft sein, dass die hier berührte romanze identisch ist mit derjenigen, die uns über diesen stoff überliefert ist.[3] Man erkennt aus den bemerkungen R.'s, dass damals die sage in Lincoln ziemlich bekannt war, und dass sich verschiedene lokalerinnerungen daran anknüpften. Offenbar kannte auch R. diese geschichte nur aus mündlichem vortrag, denn er setzt sie als 'sawe' in einen ausdrücklichen gegensatz zu der 'story, þat we writen fynde', und es ist doch ein zeichen

[1] Herausgegeben von Horstmann, Altengl. Legenden, neue folge, Heilbronn 1881. No. 20, p. 428 ff..
[2] Wol nur von Hearne verlesen für Hauelok.
[3] The Lay of Havelok the Dane, ed. W. Skeat. London 1868.

gewissen historisch-kritischen sinnes, dass er diesen bloss mündlichen überlieferungen nicht ohne weiteres glauben beimisst.

Ein späterer abschreiber der chronik schloss sich diesen kritischen bedenken R.'s nicht an; im Lambeth-Ms. finden wir, ohne dass ein wort des zweifels ausgesprochen wird, eine gedrängte darstellung der ganzen geschichte von Havelok[2], allerdings augenscheinlich nicht im anschluss an die uns erhaltene romanze, sondern an eine andere, unbekannte quelle; Gaimar, wie Skeat will, kann wenigstens nicht als direkte vorlage gedient haben, da die verschiedenheiten beider darstellungen doch ziemlich beträchtlich sind. Eine eingehende erörterung dieser frage ist hier nicht am platze, da die erwähnte einschaltung ganz sicher nicht auf den verfasser selbst zurückgeht.

Bei dem tode Æþelstan's fügt R. (p. 32) noch hinzu:

Pers can not say where he lies,
Bot as I herd telle, I say myn auys.
Men say he was fonden in the North cuntre
At Hexham now late, I wene soth it be.

Da R. hier selbst sagt, er habe dies gehört, so dürfen wir ihm wol glauben, dass er diese nachricht nur aus mündlicher überlieferung kannte. Andere werke machen darüber andere angaben; so nennt Wilhelm von Malmesbury (p. 225) Malmesbury, die angelsächsische chronik Gloucester als begräbnissort.

Wichtig ist eine grössere einschaltung, welche den plötzlichen und als ein strafgericht gottes erscheinenden tod Godwine's von Kent erzählt (p. 55):

In Saynt Edwarde's life it sais, he was forsuorn.
Bifor Edward himself he strangled & was lorn.
& I salle telle þat tale, or I ferrer go,
How falsnes brewes bale with him, & many mo.
In S. Edward tyme þe erle suld with him ete,
A seruitour þer was, þat serued at þe mete,
He stombled at a chance, & felle oñ his kne,
þorgh þe toþer schank he ros, & serued in his degre.
'A ha!' said þe erle, 'had þat schank ne bien,
'þou had liggen þer stille, þe risen sould non haf sene.
'God wote, said þe king, so is it with me nouh,
'& I had my broþer Alfred, þat þou slouh,
'þof I had stombled þorgh myn vnmayn,
'He suld haf bien my schank, & reised me agayn.
'þan hopes þou', said þe erle, 'þat for me was he dede.
'I praye God if it wer so I strangle of þis brede.
& putte a morselle in his mouth with þat ilk worde,
Bifor þe kyng & þam alle he strangled at þe borde.
þe kyng biheld him a stound, & sauh no repentance,
He bad drawe away þat hound, God has taken vengeance.

[1] Abgedruckt von Skeat, pref. p. XI ff.

Auch diese erzählung wird von den meisten chronisten nur ganz nebenbei angedeutet, so dass wir uns nach einer spezielleren quelle umsehen müssen. R.'s worte selbst geben einigen anhalt, indem die stelle eingeleitet wird mit der bemerkung: 'in Saynt Edwarde's life it sais'. Welche lebensbeschreibung Edward's damit gemeint sei, ergiebt die vergleichung der verschiedenen uns erhaltenen leben Edward's mit ziemlicher sicherheit. In gleicher ausführlichkeit wie bei R. wird die betreffende episode nur erzählt von Ailred von Rievaux[1] und in dem altfranzösischen gedicht: 'La Estoire de Seint Aedward le Rei'.[2] Als quelle für R. müssen wir Ailred ansehen; denn das französische gedicht ist nichts als eine etwas weiter ausgeführte übersetzung Ailred's, und von den kleinen zusätzen, die der französische text gegenüber seiner lateinischen vorlage aufweist, findet sich bei R. gar nichts. Die in betracht kommende stelle lautet bei Ailred (p. 766 f.):

'Die itaque quadam quæ populo celebris habebatur, cum rex, præsente Godwino, mensis regalibus assideret, inter prandendum unus ministrorum in obicem aliquem immoderatius uno pede impingens pene lapsum incurrit, quem tamen pes alius recto gressu procedens iterum in statum suum nihil injuriæ passum erexit. De hoc eventu pluribus inter se loquentibus, et quod pes pedi subvenerit gratulantibus, comes quasi ludendo intulit: 'Sic est frater fratrem adjuvans et alter alteri in necessitate subveniens.' Et rex ad ducem: 'Hoc, inquit, meus mihi fecisset si Godwinus hoc permisisset.' Ad hanc vocem Godwinus expavit, et tristem admodum præferens vultum: 'Scio, ait, o rex, scio, adhuc de morte fratris tui tuus me accusat animus, nec adhuc eis æstimas discredendum, qui me vel ejus, vel tuum vocant proditorem; sed secretorum omnium conscius Deus judicet, et sic bucellam hanc quam manu teneo guttur meum faciat pertransire et me servet illæsum, sicut nec tuæ proditionis reus, nec de fratris tui nece mihi conscius existo.' Dixerat, et bucellam inferens ori, usque in gutturis medium protraxit. Tentat interius trahere, nec valuit; tentat emittere, sed hæsit firmius. Mox meatus quibus ducebatur spiritus occluduntur, evertuntur oculi, brachia rigescunt. Intuetur rex infeliciter morientem, et ultionem sentiens in eum processisse divinam, astantes alloquitur: 'Extrahite, inquiens, canem istum.'[3]

Der vergleich dieser mit der englischen stelle zeigt, dass der anschluss R.'s an Ailred im ganzen ein recht enger ist; es zeigt sich auch

[1] ed. Migne in Patrologia latina, vol. 195, p. 737 ff.

[2] ed. Luard: Lives of Edward the Confessor. London 1858 in Rer. brit. med. aevi script.

[3] In dem französischen gedicht findet sich die entsprechende stelle vers 3253 ff.

bei der benutzung der nebenquellen wesentlich dasselbe verhältniss wie im hauptteile zu Langtoft.

Aus derselben quelle hat R. noch einen zweiten einschub entlehnt. Die tadelnde bemerkung L.'s (I, 398), dass Edward, seines früher Wilhelm von der Normandie gegebenen versprechens uneingedenk, die erbfolge des reiches an Harald übergeben habe, ruft den widerspruch des übersetzers wach, der sich erinnert, in Ailred einen anderen bericht gelesen zu haben. Er lässt daher die betreffende stelle L.'s (3 verse) weg und schaltet folgende stelle ein, die eine vision Edward's kurz vor seinem tode behandelt (p. 65 f.):

Me meruailes of my boke, I trowe, he wrote not right,
Þat he forgate Wiliam of forward þat he him hight.
Neuerles þe forward held what so was in his þouht,
I wote wele Criste it wild, þat Edwarde's wille wer wrouht.
Who so lokes his life, & redis his vision,
What vengeance ordeynd was on Inglond to be don
Of princes of þe lond, it sais of þam þis sawe,
Þat þei dred no þing God, no ȝemed euenhed of lawe,
Bot felawes vnto þefes, to robbours of ilk cuntre
Þar wilkednes (wikkednes?) was fulfilled, venged behoued it be.
Prelates ne no prestes, non of þam lyued wele,
Þe did not Godde's hestes, bot brak þam ilk a dele
Licheros lif þei led, & þouht it in þar breste,
Holynes did away, of þe kirke gaf þei leste.
Edward God bisouht, þat it suld be forgyuen,
& amendid with penance, & þerof clene be scryuen
Of þat þat þei had don, & þat þat suld betide
To warne þam þerfro, & fle it oñ ilk side.
Bot þis was ansuere ageyn, 'a day þer in salle falle,
'Þe Inglis salle go to suerd, to pyne þar soules alle.
'Dede & fire salle fede þe scheperdes & þare schepe.
Þis vision is ȝit to drede, þink & gif Gode kepe.

Auch hier spielt R. selbst wieder auf das leben Edward's an ('who so lokes his life'). Obige stelle ist, für sich allein betrachtet, unverständlich; der sinn wird aber sofort klar, wenn wir Ailred[1] zur vergleichung heranziehen. Hier wird folgender traum Edward's erzählt: Zwei freunde, die er in seiner jugend in der Normandie kennen gelernt hatte, erscheinen ihm und stellen ihm die verderbniss dar, die damals im englischen volke und besonders unter der geistlichkeit herrschte:

'Impletam dicunt Anglorum nequitiam, et iniquitas consummata iram provocat, accelerat vindictam. Sacerdotes prævaricati sunt pactum Do-

[1] p. 771 ff., cf. Estoire de Edward v. 3711 ff.

mini, polluto pectore et manibus inquinatis sancta contrectant ... Sed et principes terræ infideles, socii furum, prædones patriæ, quibus nec Deus timori est, nec lex honori, quibus veritas oneri, jus contemptui, crudelitas delectationi ... Ego (Edwardus) vero ob intentatam meæ genti calamitatem dolens atque suspirans: "Et inquam, cœlestium secretorum conscii, si conversi egerint pœnitentiam nunquid non ignoscet Deus et relinquet post se benedictionem? .... Suadebo igitur genti meæ ut pœniteant de præteritis et caveant de futuris ...." Nequaquam, inquiunt, quoniam induratum est cor populi hujus .... "Itane, inquam, in perpetuum irascetur Deus, et non apponet ut complacitior sit adhuc?"

Weiter berichtet Ailred eine parabel: Ein baum wird um 3 jugera von seiner wurzel entfernt verpflanzt, sodann wieder mit ihr vereinigt und bringt nun gute frucht. Dieses gleichniss wird auf das englische herrschergeschlecht gedeutet; dasselbe sei durch Harold, Wilhelm den eroberer und Wilhelm Rufus durchbrochen worden, bis dann Heinrich I. durch seine vermählung mit Mathilde, der tochter von der schwester Edgar's Æþeling, Margarethe, das normannische herrscherhaus mit dem sächsischen vereinigt und somit die verbindung mit der alten wurzel wiederhergestellt habe. Auf diese parabel spielt auch R. an, sie selbst ist jedoch jedenfalls nur durch ein versehen des schreibers ausgefallen (p. 66):

I trowe it is ouergone þorgh William conqueroure,
He com & slouh ilkone þo wikked men in stoure,
& sette vs in seruage, of fredom felle þe floure.
Þe Inglis þorgh taliage lyue 3it in sorow fulle soure.

Ueberhaupt zeigt der ganze abschnitt über Wilhelm den eroberer eine etwas selbständigere behandlungsweise als die übrigen partien. So wird besonders die schlacht bei Hastings etwas weiter ausgeführt; vor derselben wird die bekannte anekdote von der landung Wilhelm's in England erzählt (p. 70):

His folk went vpto lond, him seluen was þe last,
To bank ouer þe sond plankes þei ouer kast.
Als William þer on suld go, he stombled at a nayle,
Into þe waise þam fro he tombled top ouer taile.
His knyghtis vp him lyft, & did him eft atire,
William was oglyft, his helm was fulle of myre,
William was not paied, þat falle mad him ofright,
He stode alle dismaied, þan said tille him a knyght,
'Discomfort no þing þe, so faire happe neuer þou fond,
'Stoupe & þou may se, þi helm has wonne lond.
'Þat þe lond is þin, þi helm schewes it þe,
'Forsuorn is Haraldyn, he salle no dure.

Diesen zusatz scheint Robert nur nach hörensagen wiedergegeben zu haben. Wenigstens ist es mir nicht gelungen, in den zahlreichen bekannteren geschichtswerken jener zeit eine darstellung dieser anekdote zu entdecken, die man mit einiger wahrscheinlichkeit als quelle für R. in

anspruch nehmen könnte. Namentlich ist das hübsche wortspiel: 'þi helm (= helm und = schutz, herrschaft) has wonne lond' wol als eigentum R.'s zu betrachten. Gewiss war die anekdote damals allgemein bekannt, und wenn Robert dieselbe benutzte, um darin zugleich ein wortspiel unterzubringen, so könnte das nicht wunder nehmen.

Darnach beschränkt sich R. in einem grösseren abschnitt auf das, was ihm seine hauptvorlage bot; bei der regierungszeit des Wilhelm Rufus und Stephan's finden sich keine zusätze. Zur zeit Heinrich's I. sei bemerkt, dass der dichter zuweilen bei der schilderung der wegen ihrer herzensgüte berühmten königin Mathilde etwas länger verweilt, ohne jedoch die annahme einer besonderen quelle nötig zu machen. Man sprach wol damals noch gern von der edlen frau, die ja auch dadurch besonderes interesse erregte, dass sie aus dem altsächsischen herrschergeschlecht abstammte.

Dann findet sich aus dieser zeit eine einschaltung, enthaltend betrachtungen über das schicksal des Robert Courthose nach der schlacht bei Tinchebray (p. 101):

> Often I haf herd told of þis duke Roberd,
> So gode knyght no so bold was non in alle þe werld,
> Azeyn þe Sarazins in bataile forto go,
> Now he ligges in pynes, sorow wille him slo.
> Why felle him suilk chance, & þis ilk mishap?
> For of Gode's ordinance he forsoke þe schap.
> Gode's grace he forsoke for zernyng of þis lond.
> Vengeance þerfor he tok at his endyng he fond.

Diese verse enthalten nicht etwa eine selbständige betrachtung R.'s selbst, sondern eine ähnliche betrachtung findet sich an derselben stelle in mehreren chroniken. Fast wörtlich stimmen überein die betreffenden stellen bei Heinrich von Huntingdon[1] und bei Matthæus von Paris[2], und eine von diesen beiden fassungen hat R. als vorlage gedient. Welche von beiden unserer reimchronik im wortlaut am nächsten steht, lässt sich nicht leicht entscheiden. Da jedoch an anderen stellen (p. 25 und p. 111) R. seine bekanntschaft mit H. H. bekundet, während Matthæus von Paris nirgends erwähnt wird und sich auch sonst nirgend eine spur der benutzung des-

[1] ed. Th. Arnold p. 236.

[2] Matthæi Parisiensis Chronica Majora, ed. Luard in Rer. brit. med. aevi script. II, 131; auch in desselben verfassers Historia Anglorum, ed. Madden in derselben sammlung I, 205 findet sich fast genau dieselbe stelle.

selben nachweisen lässt, so sind wir berechtigt, H. H. als quelle anzusehen. Bei diesem lautet die betreffende stelle:

'Reddiditque Dominus vicem duci Roberto, quia, cum gloriosum reddidisset eum in actibus Jerosolimitanis regnum Jerusalem oblatum sibi renuit, magis eligens quieti et desidiæ in Normannia deservire, quam Domino regum in sancta civitate desudare. Damnavit igitur eum Deus desidia perenni et carcere sempiterno.'

Ein weiterer zusatz wird veranlasst durch den bericht von der schenkung von Huntingdon an Heinrich, den sohn könig David's von Schottland. Robert wird dadurch erinnert an den geschichtsschreiber Heinrich von Huntingdon, der zu seinem werke durch einen nachfolger des erwähnten Heinrich, Alexander, veranlasst wurde (p. 111):

Henry of Huntyngton he wrote þe gestes olde,
& sais in his sermon þat newe ere now tolde.
A bisshop of Lyncoln, Alisaundre he hight,
þat non suld be forholn, he praied him if he myght.
In Alisaundre tyme kam, & Henrie's þe compilour
Ros þe ordre of Sempyngham þorgh Gilbert þe confessour.
Saynt Margrete story sais Dauid of hir kam,
Of Dauid kyng Henry, of Henry com William,
Of William Alisandre, & Alisandre of him,
þat wedded kyng Edward sistir, þat was þe Scottis grim.
þis is þe Genelogie fro S. Margarete þe quene
Of kynges bi & bi in kynde þat has bene.

Dass Heinrich von Huntingdon sein werk auf veranlassung des bischofs Alexander geschrieben habe, sagt er selbst in der vorrede. Die gründung des klosters zu Sempringham musste R. selbst bekannt sein, da er in demselben fünfzehn jahre lang lebte.[1] Den stammbaum Alexander's kannte er auch wol nur von hörensagen.

Ein ganz besonders lebhaftes interesse erregten in unserem dichter die taten Richard's Löwenherz auf seinem kreuzzuge, wie er sie aus der romanze kennen gelernt hatte; und so kann er es sich nicht versagen, an dieser stelle seines werkes eine anzahl von einzelnen zügen in die ihm vorliegende erzählung zu verflechten. Ob Robert die uns erhaltene, in englischer sprache verfasste romanze[2] oder die derselben zu grunde liegende französische benutzt hat, ist eine frage, die sich nur durch eine eingehende untersuchung über die gesammte sage von Richard würde entscheiden lassen; doch scheint die annahme der französischen quelle die grössere

[1] Vgl. Zetsche a. a. o. p. 1 f.
[2] ed. Henry Weber in Metrical Romances. Edinburg 1810, II, p. 1—278.

wahrscheinlichkeit für sich zu haben, da er sich mehrfach auf die 'romance' beruft, welches wort er, wie es scheint, nur von darstellungen in französischer sprache gebrauchte.[1] Jedenfalls hat sich aber dann das englische gedicht ziemlich eng an das französische angelehnt, da wir auch in diesem entsprechungen zu allen von R. eingeschalteten stellen finden.

Die erste einschiebung dieser art finden wir bei der belagerung von Messina, wobei jedoch sonderbarer weise der zusatz von der eigentlichen erzählung (p. 151) losgerissen ist, so dass er an der stelle, wo er steht (p. 157) ziemlich zusammenhanglos erscheint:

Þe Romancer it sais, R. did mak a pole,
Oñ kastelle wise alle wais, wrouht of tre fulle welle[2],
In schip he did it lede, to reise vp bi þe walle,
& if him stode nede, to couere him with alle.

Auch in der romanze nimmt Richard einen solchen turm mit:

v. 1386 ff.: He leet mak a tour ful strong,
That queyntly engynours made;
Therwith three schyppys wer wel lad.

Dann wird die anwendung dieses turmes geschildert:

He reised it at Meschines, of werre tiþing he herd,
For þe ilde of Sarazins þer ȝates ageyn him sperd.
Þe Romance of Richard sais, he wan þe toun.
His pele fro þat forward he cald it *mate Griffoun*.

Rom. v. 1813 ff.: The folk of that cyté aspyed rathe
That Englyshmen would do them scathe.
They shut hastily the gate,
With barres that they found therat;

Rom. v. 1845: That castel shall have a sory nom,
It shal be hight the Mate-Gryffon.

Die ganze nun folgende schilderung des streites zwischen Richard und Isaac lehnt sich enger an die romanze als an Langtoft an. Schon aus dem äusseren umfange dieser stellen ergiebt sich, dass R. sich nicht auf die benutzung L.'s beschränkt haben kann. So hat R. die namen der boten Richard's an Isaac aus der romanze entlehnt (R. 158: Roberd of Thornham, Sir Steuen, William; — Rom. v. 2089 f.: Sir Stephen, William, Robert of Tournham). Die botschaft selbst wird von L. in zwei alexandrinern abgetan. R. hat dafür:

'Praie him for God aboue, als I am his pilgrime,
'Ȝeld it me with loue, þat he holdes of myne.
'My godes þat he has þare, my men deliuere of bond,
'& destorbe not our fare, we salle to þe holy lond;

---

[1] 'Frankis spech is cald Romance', Hearne's ausg., pref. p. CVI.

[2] Der darauf folgende vers gehört auf die vorhergehende seite hinter:
So febli forto wirke, for drede of Gode's awe.

'& if he wille nouht deliuer me my þing,
'Fulle dere it salle be bouht, bi Jhesu heuen kyng.

Die entsprechende stelle der romanze lautet:

v. 2093 ff.: 'Now go, and say to the emperour,
That he yelde again my tresour,
Or, I swear, by St. Denys,
I will have tree sythe double of his,
And yeld my men out of prisoun,
And for the deed pay raunsoun,
Or hastily, I him warne,
I will worke him a harm.
Both with spere and with lance
Anon I shall take vengeaunce.'

Ebenso zeigt die antwort Isaac's anlehnungen an die romanze:

R. 158 f.: 'Messengers, wherto chalange ȝe my þing,
'& what haf I to do with Inglis tayled kyng?
'Þe godes þat be fonden on my londe o chance,
'Tille him I am not bonden to mak deliuerance.
'It is my profit, to myn I wille þam holde.

Rom. v. 2112 ff.: 'Out, taylards, of my paleys!
Now go and say your tayled king
That I owe him no thing.
I am ful glad of his lore;
I will him yield none other answore.
And he shal find me to morrow
At the haven to do him sorrow,
And work him as much wrake,
As his men that I have take.'

Mit der romanze stimmt es ferner überein, dass dem zuge gegen Isaac eine aufmunterung Richard's an seine leute vorausgeschickt wird (R. 159, Rom. v. 2183 ff.), wenn diese selbst sich auch in beiden fassungen nicht deckt. Die schilderung des kampfes selbst schliesst sich wieder im wesentlichen an L. an, nur werden, wie in der romanze, die grosstaten Richard's selbst besonders hervorgehoben.

Von p. 170 an macht sich wieder ein etwas stärkerer einfluss der romanze geltend. So lässt sich der umstand, dass R. das schiff Richard's Trenchhemere (wol nur verdruckt für Trenchemere) nennt, nur aus einer naheliegenden missverständlichen auffassung von v. 2511 erklären:

Ster you my galye, Trenchemer,

wo dies der name des steuersmanns ist.

Nach der einnahme des Sarazenenschiffes auf der fahrt nach Akkon wird über die gemachte beute hinzugefügt (p. 171):

Armour þei had plente, & god besquite to mete,
It sanke son in þe se, half myght þei not gete.

In der romanze werden die vorräte des schiffes ausführlicher aufgezählt v. 2573—2586.

Eine sehr umfangreiche einschaltung findet sich in der schilderung des kampfes um Akkon. Zunächst wird der eindruck der tapferkeit Richard's auf Saladin und die Sarazenen hervorgehoben (R. p. 174):

'Certes', said þe Soudan, þat was in Acres toure,
'Þis is a kyng a man, þis is a werreoure,
'Me þink els a wonder, bot he salle do grete wo,
'He salle sched vs o sonder, fro Acres salle we go.
'If he forth haf grace, as he now bigynnes,
'Hiþen salle he vs chace, & alle þis lond he wynnes.

Dies deckt sich im wesentlichen mit dem, was die Sarazenen in Rom. v. 2919 ff. sagen:

And sayde: 'Thys man dos us strong pyne
Whenne he wol bothe throw and myne.
We sawgh nevyr kyng so begynne:
It is gret doute he schal us wynne!'

Unmittelbar darauf folgen die klagen des bischofs von Perouse über die grosse not, die im lager der christen herrsche; besonders über die grosse teuerung der lebensmittel. Auch für diese rede findet sich ein vorbild in der romanze; doch wird sie hier dem bischof von Pisa in den mund gelegt und an einer etwas früheren stelle eingeschoben (Rom. v. 2673—2684). Die wiedergabe dieser in der romanze sehr umfangreichen rede durch R. enthält nur die grundgedanken derselben. Da wir schon genügend viele beispiele für das verhältniss R.'s zu der romanze gegeben haben, so können wir darauf verzichten, auch diese stelle wörtlich vorzuführen.

Sonderbarer weise ist diese rede (p. 175) durchbrochen durch 3 reimpaare, die sich auf viel spätere ereignisse beziehen und daher ursprünglich wol auch an einer späteren stelle gestanden haben:

He tellis in þe romance, sen Acres wonnen was,
How God gaf him faire chance at þe bataile of Cayfas.
Siþen at Nazareth, at þe Assompcion messe,
At Assur he did to deth þe Sarazins more & lesse.
Siþen at Japhet was slayn fanuelle his stede,
Þe romance tellis grete pas þer of his douhty dede.

Die schlachten, auf welche hier bezug genommen wird, werden in der romanze ausführlich erzählt, und zwar die bei Cayfas v. 4789—4878, die bei Arsour v. 4929—5146 und die bei Joppe v. 6907—7090; bei der letzteren wird auch der tod von Richard's streitross Favel erwähnt (v. 7028 f.).

Unter den anerbietungen, die Saladin macht, um frieden zu erlangen, befindet sich bei R. (p. 177) und in der romanze (v. 3223 ff.) noch die, dass der marquis von Montferant die oberherrschaft über die Sarazenen erhalten solle. Daran schliesst sich weiter ein längeres streitgespräch zwischen Philipp und Richard über diesen marquis an, wobei sich Philipp für, Richard gegen denselben ausspricht. Bei R. umfasst das gespräch 28 alexandriner, in der romanze 46 kurzverse (v. 3227—5272); der umfang ist also nicht wesentlich verändert und die anlehnung eine ziemlich enge.

Der noch übrige teil des kreuzzuges ist nur im anschluss an L. erzählt. Erst bei der rückkehr Richard's greift R. nochmals zu der romanze zurück. Als die gefangennahme Richard's in Oestreich erwähnt wird, schiebt R. (p. 198) die verse ein:

In prison was he bonden, as þe Romance sais,
In cheynes & lede wonden, þat heuy was of peis.
A noþer pyne he had, if it may be trod,
With iren nayles sad, it sais, his fete was schod.

In der romanze (v. 743 ff.) wird der aufenthalt Richard's in der gefangenschaft vor den kreuzzug verlegt; in der schilderung selbst weiss sie nichts von den schweren qualen, die Richard zufolge R. zu erleiden hatte; doch hat vielleicht unserem dichter eine etwas andere fassung vorgelegen.

Wenn wir überhaupt das verhältniss R.'s zu der romanze vergleichen mit seinem verhältniss zu anderen benutzten vorlagen, so müssen wir gestehen, dass die anlehnung an die romanze doch nicht ganz so eng ist, wie an die übrigen; und es würde auch dieser umstand für eine benutzung des französischen originals sprechen, welches ja sicher mancherlei abweichungen von der englischen fassung aufzuweisen hatte.

Wiederum auf eine lateinische quelle geht zurück eine stelle, welche die entweichung des kronprinzen Edward aus der gefangenschaft des Simon von Montfort behandelt. Während bei L. (II, 144) dieses ereigniss nur ganz vorübergehend erwähnt wird, wird es von R. (p. 219) folgendermassen erzählt:

It was oñ a day Edward þouht a wile,
He said he wild asay þer hors alle in a mile.
He asayed þam bi & bi, & restreied þam ilkone,
& stoned þam alle wery, standand stille as stone.
A suyft stede þer was a lady þider sent,
Edward knowe his pas, þe last of alle him hent,
Asaied him vp & doun, suyftest he was of alle.
Þat kept him in prisoun, Edward did him calle,
'Maister haf gode day, soiorne wille no more,
'I salle zit, if I may my soiorne, trauaile sore.
Þe stede he had asaied, & knew þat he was gode,
In to þe watere he straied, & passed wele þat flode.
Whan Edward was ouere graciously & wele,
He hoped haf recouere at Wigemore castele.
Edward is wisely of prison scaped oute,
Felaus he fond redy, & mad his partie stoute.

Am nächsten kommt dieser darstellung die erzählung, welche Nicolaus Trivet[1] in seinen 'Annales' giebt (p. 264):

[1] Nicholai Triveti Annales, ed. Thomas Hog, London 1845, für die Engl. Hist. Society.

'Edwardus filius regis in castro Herfordiæ sub custodia detentus, equorum cursu se exercere in prato quodam extra urbem a custodibus permittitur gratia spatiandi; qui tentatis pluribus et currendo fatigatis, tandem unum quem electum sciebat ascendens dextrarium urgensque eum calcaribus, custodibus valedixit, transitoque flumine quod Wey dicitur, cum duobus militibus et quatuor scutiferis propositi sui consciis, versus castrum de Wiggemor dirigit iter suum . . .

Edwardus igitur a custodia liberatus, coadunato exercitu magno, multis ad eum confluentibus, comitatus . . . . subjicit.'

Die züge, welche besonders für das werk Trivet's als quelle im gegensatz zu anderen darstellungen (wie Gervase von Canterbury, Walter von Hemingford u. a.) sprechen, sind besonders: dass Edward erst mehrere andere pferde probiert, ehe er entflieht; das durchreiten eines flusses; der höhnische abschiedsgruss des flüchtlings an die wächter und die erwähnung von Wigemor.

Unmittelbar an die eben behandelte stelle schliesst sich noch eine weitere einschaltung an, worin ein ritter dem grafen Simon von Montfort vorwürfe wegen der schlechten erziehung seiner söhne macht (p. 219 f.):

Þe erle's sonnes wer hauteyn, did many folie dede,
Þat teld a knyght certeyn to þe erle als þei boþe zede.
The erle zede on a day, to play him with a knyght,
& asked him on his play, 'what haf I be sight?
Þe knyght ansuerd & said, 'in zow a faute men fynde,
'& is an ille vpbraid, þat ze ere nere blynde.
Þe erle said, 'nay perde, I may se right wele.
Þe knyght said, 'Sir nay, ze vnneþ is any dele.
'For þou has ille sonnes, foles & vnwise,
'Þer dedes þou not mones, ne nouht wille þam chastise.
'I rede þou gyue gode tent, & chastise þam sone,
'For þam ze may be schent, for vengeance is granted bone.
Þe erle ansuerd nouht, he lete þat word ouer go,
No þing þer on he þouht, tille vengeance felle on þo.

Eine quelle hierzu habe ich nicht entdecken können; denn wenn auch alle historiker, ebenso wie L., das üble gebahren der söhne Simon's rügen, so ist doch die angeführte unterredung wenigstens in keinem der bekannteren historischen werke erzählt.

Jeder anhalt für eine besondere quelle hört aber auf, sobald wir in die zeit eintreten, für welche Robert als zeitgenössischer dichter schrieb. Es wurde schon bemerkt, dass in diesem abschnitt die behandlung überhaupt eine etwas freiere ist, und so findet sich hier auch eine ziemlich grosse anzahl von einschaltungen. Duffus Hardy nennt neben L. als quelle zu dieser zeit Trivet; aber eine vergleichung lehrt, dass, wenn auch in den zugleich von L. berichteten ereig-

nissen selbstverständlich manches übereinstimmt, R. doch von seinen zusätzen zu diesem abschnitt keinen einzigen aus dem genannten historiker genommen haben kann. Wir werden betreffs dieser zusätze nicht über die annahme hinauskommen können, dass hier R. völlig selbständige berichte giebt von ereignissen, die er entweder selbst miterlebt hat, oder die ihm unmittelbar von augenzeugen berichtet worden sind. Es wäre auch gar nicht zu verwundern, wenn R. aus der geschichte seiner eigenen zeit dies oder jenes selbständig eingeflochten hätte. Dann würden diese stellen auch für den geschichtsforscher eine gewisse bedeutung haben, während im übrigen R.'s werk als blosse übersetzung für die geschichte völlig wertlos ist. Nicht unmöglich wäre es, dass der dichter einiges aus volksmässigen liedern und romanzen entnommen hätte; wenigstens scheint die bemerkung 'als his romance sais' (p. 228) auf ein gedicht hinzudeuten, das den kreuzzug Edward's behandelt.

Um uns nun der aufzählung aller dieser einschaltungen selbst zuzuwenden, so macht R. zunächst einen kleinen zusatz über die damaligen münzen (p. 239):

> þe kynge's side salle be þe hede & his name writen.
> þe croyce side what cite it was in coyned & smyten.

Der fall Llewellyn's durch Robert Body wird in einem längeren zusatze (22 verse) ausführlich dargestellt (p. 242 f.); daran anschliessend erwähnt R. noch einiges über Llewellyn's tochter Wenciliane, die nach 54jährigem aufenthalt im kloster zu Sempringham 1337 starb, sowie über deren nichte Gladous, der tochter David's, die gleichfalls nonne, und zwar zu Sixhill, war und ein jahr vor Wenciliane starb (18 v.); mit den beiden genannten klöstern stand R. selbst in verbindung, so dass er besonders leicht diese informationen erhalten konnte.

Bei der bestrafung des Thomas von Turbeville hat Robert wiederum einen einschub aufzuweisen (R. 269 ff.: 22 v.): Thomas bittet, noch einmal mit Edward sprechen zu dürfen; auf anraten von Edward's mutter Helianore wird ihm diese bitte jedoch versagt und das urteil sofort vollstreckt.

Die erzählung von der entdeckung des verrats des bürgermeisters (preuest) von Brügge gegen die Engländer durch fragen, die Edward an einen knaben richtet (R. 294: 10 v.), ist gleichfalls eigentum unseres dichters; ebenso wie die gleich darauf folgende erzählung, wie die Fläminger, als sie merken, dass ihr plan Edward bekannt geworden, diesen in der stadt einschliessen, wie dann die Walliser ihm zu hilfe kommen, und wie Edward nach dem hafen entkommt, sich durch die ihn umdrängenden feinde mit dem schwerte bahn brechend (R. 295: 20 v.).

R. 312 beim parlament zu Lincoln wird in vier versen von einigen teilnehmern angegeben, wo sie ihr quartier aufschlugen.

R. 329 wird in vier versen hinzugefügt, dass William Wallace durch den verrat seines dieners Jack Schort, dessen bruder William getötet habe, in die gefangenschaft Edward's geraten sei.

Ein grösserer einschub behandelt sodann (p. 333 f.: 28 v.) die schlacht bei Metfen und den sieg der Engländer über Robert Bruce.

R. 339 wird die sterblichkeit des menschengeschlechts nach allgemein christlicher anschauung auf den sündenfall Adam's zurückgeführt (4 v.).

R. 340 wird hinzugefügt, dass beim tode Edward's der papst auf fünf jahre gebete für seine seele anordnete.

Endlich beschliesst R. sein werk mit den versen:

Now must I nede leue here, of Inglis forto write,
I had no more matere of kynges lif in scrite.
If I had haned more, blithly I wild haf writen,
What tyme I left þis lore, þe day is for to witen,
Idus þat is of May left I to write þis ryme,
B. (D.) letter & Friday bi IX þat ȝere ȝede prime.

Aus diesem letzten zusatze ergiebt sich, dass R., wenn er auch verschiedene kleinere episoden selbständig einschob, es doch nicht wagte, ohne irgend welchen schriftlichen anhalt seine gesammte zeitgeschichte selbst zusammenzustellen.

Fassen wir zum schluss das ergebniss unserer untersuchung noch einmal kurz zusammen, so ergiebt sich: Robert Manning's reimchronik ist in ihrem zweiten teile in der hauptsache eine ziemlich treue, aber nicht sklavische wiedergabe derjenigen Langtoft's; der übersetzer sucht den wert seines werkes noch zu erhöhen einerseits durch kleine zusätze zur herstellung eines besseren zusammenhangs, andrerseits durch einzelne sachliche erweiterungen und einschaltungen; diese letzteren beruhen zum grösseren teile auf andern schriftlichen quellen, wie Beda, Ailred vo Rievaux, Heinrich von Huntingdon, Nicolaus Trivet, sowie auf den romanzen von Havelok und Richard Löwenherz, vielleicht auch einigen andern volksmässigen dichtungen, benutzt ist auch ein leben des heiligen Eadmund; doch geht auch ein teil der zusätze auf mündliche überlieferungen oder auf eigene erlebnisse des dichters zurück.

LEIPZIG. MAX THÜMMIG.

DAS LEBEN DER CONSTANZE BEI TRIVET, GOWER UND CHAUCER.

In seiner anglonormannischen chronik erzählt uns der englische Dominikanermönch *Nicolas Trivet*[1] unter anderem auch das leben der *Constanze*. Das gleiche tun Gower und Chaucer: *Gower* in dem zweiten buche seiner *'Confessio Amantis'* und *Chaucer* in den *'Canterbury Tales'* in der erzählung des rechtsgelehrten.

Welches ist nun das verhältniss Gower's und Chaucer's zu Trivet und zu einander betreffs ihrer erzählung vom leben der Constanze?

Richard Morris spricht im ersten bande seiner Chaucerausgabe folgende ansicht aus:

'. . . . . of his Man of Lawe a tale, of which almost every circumstance is borrowed from Gower (p. 225, § XV) . . . . The Man of Lawes Tale, as I have just said, is taken with very little variation, from Gower, Conf. Amant. B ii. If there would be any doubt, upon a cursory perusal of the two tales, which of them was written first, the following passage, I think, is sufficient to decide the question. At II, 988—989 (p. 203, vol. ii) Chaucer says, —

Som men wolde seye that his child Maurice,
Doth his message unto the Emperour: —

and we read in Gower, that Maurice is actually sent upon this message to the Emperour. We may therefore fairly conclude that in this passage Chaucer alludes to Gower, who had treated the same subject before him, but as he insinuates, with less propriety. I do not however suppose that Gower was the inventor of this tale. It had probably passed through several hands before it came to him.'

[1] Die französische chronik Trivet's ist abgedruckt in den publicationen der *Chaucer-Society*, Series II, 7, 1872. Originals and Analogues of some of Chaucer's Canterbury Tales, p. 2—53. Auf p. 1 steht folgender titel: 'The Life of Constance (the source of Chaucer's "Man of Law's Tale") from the Anglo-Norman Chronicle of Nicholas Trivet (after A. D. 1334). — Copied from the Arundel MS. 56. Collated with a MS. in the Royal Library at Stockholm, and edited with a Translation by Edmund Brock. *Gower's 'Confessio Amantis'* liegt mir vor in der ausgabe Dr. Reinhold Pauli's; dieselbe betitelt sich wie folgt: 'Confessio Amantis of John Gower. Edited and collated with the best Manuscripts by Dr. Reinhold Pauli. Erschienen in London, Bell and Daldy, Fleet Street, 1857. Sie ist drei bände stark; im ersten derselben finden wir die erzählung vom leben der Constanze auf p. 179—213. Die geschichte des rechtsgelehrten (The Man of Lawes Tale) steht in dem zweiten bande der *Richard Morris*'schen ausgabe der werke Geoffrey Chaucer's auf p. 173—205. Die ausgabe erschien: London, George Bell and Sons, York Street Covent Garden, 1888.

F. J. Furnivall giebt in dem vorgenannten bande der Chaucer-Society die Wright'sche ansicht über unsere frage und zwar p. 56, wie folgt:

'The Man of Lawes Tale ..... was probably taken direct from a French Romance. All the incidents in it are of frequent occurrence in medieval stories. The whole story is found in Gower; and a similar story ..... Gower's version appears to be taken from the French chronicle of Nicolas Trivet, MS. Arundel, No. 56, fol. 45, v°.'

Herzberg (in seinem buche: 'Geoffrey Chaucer's Canterbury-Geschichten. Uebersetzt in den Versmassen der Urschrift und durch Einleitung und Anmerkung erläutert von Wilhelm Herzberg. Hildburghausen. Verlag des Bibliographischen Instituts, 1866') p. 615 schliesst sich der Wright'schen ansicht an; man vergleiche eben p. 615/16: Die erzählung stimmt im wesentlichen mit Gower's Conf. Amantis, bd. II, t. I, p. 179 ff. ed. Pauli (s. oben zu v. 4501 gegen das ende). Gower selbst hat natürlich ältere quellen vor sich gehabt, die bisher noch nicht ermittelt sind ..... Chaucer's eigene berufung auf die Gesta (v. 5547) ist aber für diese frage völlig ohne bedeutung ..... Nach *Wright* scheint Gower's version der sage der französischen chronik des Nicolas Trivet (Ms. Arundel no. 56, fol. 45, v°) entnommen zu sein. Herzberg fügt jedoch vorsichtig hinzu: Aber man wird gut tun, auf solche versicherungen ohne nachweis wenig zu geben; dass Gower und nach ihm Chaucer aus einer verhältnissmässig alten quelle geschöpft, ersieht man aus v. 4939 (p. 616).

In seinem abdruck der Trivet'schen chronik giebt *E. Brock* auch p. III—XII des genannten bandes der Chaucer-Society eine einleitung: *Preface to Trivet's Life of Constance* benannt. In derselben bietet er uns auch eine liste aller der werke Trivet's dar, die er als solche anerkennen zu müssen glaubt, und zwar tut er dies auf p. IV und V; als letztes zählt er auf: No. XVIII. Chronicles in French. Arundel MS. 56, Magdalen Coll. Oxford MS. 25, and a MS. in the Royal Library at Stockholm: p. V. Gleich darunter bemerkt *E. Brock:*

'It is from this last work that the tale of Constance is extracted. In the Arundel MS. the story of Constance beginns on leaf 45, back. Trivet represents it as the account of the Saxon chronicles. We need not inform the reader that the work known as the Anglo-Saxon chronicle contains nothing of the kind. Gower, the contemporary of Chaucer, has versified the story of Constance in the second book of his Confessio Amantis (vol. i, pages 179—213, of Dr. Pauli's edition). Beyond

condensing the tale somewhat, he has altered it but little. The incidents follow each other in the same order as in Trivet.'

Hierauf giebt *Brock* auf p. VI/VII die hauptabweichungen Gower's von Trivet, auf deren aufzählung ich später eingehen werde, und fährt dann p. VII fort:

'Chaucer tells the same story as Trivet, but tells it in his own language, and in a much shorter compass. He omitts little or nothing of importance, and alters only the details. As the reader can easily compare any passage of Trivet's version with the corresponding passage in the Man of Law's Tale by means of the numbers in the margin, we need only mention a few of the more striking differences.'

Ich verzichte jedoch vorläufig auf die nennung derselben; ich werde sie im laufe der nun folgenden vergleichung mit anführen, ebenso wie die hauptänderungen, die Gower mit Trivet's darstellung gemacht hat. Ehe wir jedoch die erzählungen Trivet's, Gower's und Chaucer's eingehend mit einander vergleichen, muss ich noch die nachstehenden bemerkungen machen: Dass Gower und Chaucer des Französischen vollkommen mächtig gewesen sind, ist hinlänglich bekannt; man vergleiche nur Pauli's bemerkung in dem 'Introductory Essay' seiner ausgabe der 'Confessio Amantis' auf p. XXXV und die folgende stelle in W. Herzberg's 'Canterbury-Geschichten': 'Dass er (Chaucer) des Französischen vollkommen herr war, versteht sich aus den zeitverhältnissen und aus seiner stellung von selbst'. Wir dürfen also von vornherein annehmen, dass *G.* und *Ch.*, eben ihrer kenntniss des Französischen halber, die anglonormannische chronik des englischen Dominikanermönches Nicolas Trivet gekannt haben können. Dass *Ch.* Gower's 'Confessio Amantis' nicht unbekannt gewesen ist, geht aus folgender stelle in Pauli's einleitung hervor:

'Chaucer declaims in the Prologue to the Man of Lawe's Tale (Morris II, 170—173) against such dreadful and lewd tales "unkinde abhominations" — as he calls them, as those of Canace and Appollinus of Tyre, which are undoubtedly amongst the best stories told in the Confessio Amantis'[1],

ebenso aus der schon angeführten ansicht Richard Morris' (p. 3—5). Die besprechung der 'drei leben der Constanze' bei Tr., G. und Ch. wird nun dartun, was Ch. einerseits Trivet, andrerseits Gower entlehnt hat.

Ich gebe zunächst Trivet's, Gower's und Chaucer's erzählungen, zum grössten teile in deutscher übersetzung.

[1] Dr. Pauli's ausgabe der Conf. Am. bd. I, Introd. Essay p. XV, z. 1 ff.

Trivet beginnt seine geschichte von der Constanze wie folgt: Zur zeit des kaisers Tiberius Constantinus gab es, wie einige chroniken erzählen, einen sehr tapferen ritter des landes Cappadocien, Moritz mit namen. Dieser Moritz wurde von dem Tiberius auserlesen, mit ihm kaiser zu sein; und (der kaiser) gab ihm seine tochter Constanze zum weibe und bestimmte sie zu seiner erbin. Aber wie die alten chroniken der Sachsen sagen, war dieser Moritz nicht mehr als siebzehn jahre alt, als er von Tiberius für die kaiserwürde bestimmt wurde, ein überaus angenehmer jüngling, und wunderbar kräftig für sein alter, und weise und von scharfem verstande. Er war, nach der geschichte der vorhergenannten Sachsen, der sohn der Constanze, der tochter des Tiberius, durch einen könig der Sachsen, den vorhergenannten Alla, der der zweite könig von Northumbrien war, und er (Moritz) wurde von Cappadocien genannt, denn er wurde zwölf jahre am hofe des senators Tarquinius von Rom erzogen, der aus Cappadocien war. Dann lässt sie (die geschichte der Sachsen) wissen, dass dieser Tiberius Constantinus, so lange als er den hof und die provinzen des kaiserreiches unter dem kaiser Justin regierte, wie vorher zu beginn der 46. geschichte gesagt ist, mit seinem weibe Italia eine tochter Constantia erzeugte (p. 3, z. 1—20).

Gower erwähnt von dieser stelle *Trivet's* nur, dass Tiberius Constantinus von seinem weibe Italia ein mädchen besitzt, deren namen er uns, abweichend von *Trivet,* zunächst nicht verrät; er fügt selbständig hinzu, dass Tiberius ein würdiger ritter in Christi gesetz ist. *Trivet* nennt den Tib. Const. kaiser, er sagt aber nicht, welches reiches kaiser er ist. *Gower* bezeichnet dasselbe als das römische, indem er berichtet, dass Tib. das scepter der 'grossen Roma' besitzt. Erst den worten: '... e les Romeyns del Senat' in dem satze: 'Et puis que tiberie auoit counseile, etc.' (p. 7, z. 2—10 v. o.) kann *Gower* entnommen haben, dass das reich das römische ist, da die männer des senats, mit denen Tib. sich berät, Römer genannt werden. *Gower* erzählt das eben gesagte, wie folgt: 'Ein würdiger ritter in Christi gesetz hatte, wie die rede ist, das scepter der grossen Roma von rechts wegen, Tiberius Constantinus hiess er, sein weib wurde Italia genannt. Aber sie hatten zusammen ('of progenie') keine kinder, ausser einem mädchen' (p. 179, 17—23). Der folgende satz findet sich bei *Trivet* nicht: 'und sie war von

gott so wol begabt, dass der ganze ruf der weiten welt von der anbetung ihres guten namens sprach' (p. 179, 24—26). Jetzt erst nennt uns *Gower* ihren namen, er berichtet: Constanze hiess sie, wie die chronik sagt (179, 26—27). Ehe wir jedoch die erzählung *G.'s* weiter verfolgen, wollen wir erst einmal zu *Trivet* zurückkehren; letzterer teilt uns mit: 'Und da er (der kaiser) kein anderes kind besass, liessen sie diese (Const.) deshalb mit grosser sorgfalt im christlichen glauben unterrichten und durch weise meister in den sieben wissenschaften belehren, als da sind: logik, naturwissenschaften, moral, astronomie, geometrie, musik, perspective, die weltliche wissenschaften genannt werden; und (er) liess sie in verschiedenen sprachen unterrichten'. *Gower* erwähnt von dieser stelle nichts, wenn wir nicht etwa p. 179, z. 24—26 als die natürliche folge der grossen gelehrsamkeit, die sie (Const.) sich durch diesen unterricht aneignen musste, ansehen wollen; den inhalt dieser drei zeilen haben wir schon kennen gelernt. *E. Brock* sagt Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VI, 1: 'Gower makes no mention of the great learning of Constance (compare pp. 4—5, 12—13)'; er verweist damit gleichzeitig auf eine andere stelle *Trivet's* p. 12—13, die *Gower* unberücksichtigt lässt, und in der von der gelehrsamkeit der Constanze die rede ist; sie lautet: 'Und sie antwortete ihm auf sächsisch, welches die sprache Elda's war, als eine, die verschiedener sprachen kundig war, wie vorher erwähnt ist; . . .'

Auch *Chaucer* erwähnt die grosse gelehrsamkeit Constanze's nicht; er beginnt seine geschichte von der Constanze wie folgt mit einer betrachtung über die armut: 'O, schmerz, voll hass, du loos der armut, mit durst, kälte und hunger so vermischt; hilfe zu fordern schämst du dich im herzen; wenn du sie nicht verlangst, bist du von der not so verwundet, dass wahre not all deine verborgenen wunden aufreisst; trotz deines kopfes musst du aus not stehlen, betteln oder deine ausgaben borgen. Du wirst Christus tadeln, und ganz bitter sagen, er verteile den reichtum der welt schlecht; und deinem nachbar wirst du sündig vorwürfe machen; und du wirst sagen, du habest zu wenig, und er habe alles. Wahrlich, wirst du sagen, einst wird er rechnung ablegen, wann sein schweif brennen wird in der glut, denn er hilft dem bedrängten nicht in seiner not. Vernimm, was der spruch des weisen ist, besser ist's zu sterben,

als not zu leiden; dein nachbar selbst wird dich verachten; wenn du arm bist, wird deine ehrerbietung den abschied bekommen. Doch von dem weisen manne nimm diesen spruch, alle tage armer menschen sind schlecht, sei deshalb vorsichtig, ehe du zu diesem zustand kommst. Wenn du arm bist, wird dich dein bruder hassen, und ach! alle deine freunde werden von dir fliehen!' Als gegenbild der armut führt *Chaucer* die reichen kaufleute an, die er folgendermassen anredet: 'O, reiche kaufleute, voll von glück seid ihr, o, edles, kluges volk in diesem fall. Eure ranzen habt ihr nicht etwa gefüllt mit eins und eins, sondern mit fünf und sechs, das läuft zu eurem glück; zur weihnacht mögt ihr wol fröhlich tanzen. Ihr durchzieht land und see um eures gewinnes willen, als weises volk kennt ihr aller reiche zustand (Herzberg p. 199, 4549), ihr seid (die) väter der neuigkeiten, der erzählungen, sowol des friedens, als auch des streites' (Morris p. 173—174, v. 32). Damit beendet *Chaucer* seine einleitung zum leben der Constanze; sie ist ganz und gar sein eigentum. Mit dem folgenden tritt er in die eigentliche erzählung ein; er berichtet: Ich wäre jetzt recht an geschichten arm (eigentl. 'desolate': verlassen, trostlos, einsam), wenn nicht ein kaufmann, der seitdem schon manches jahr gereist ist, mich eine erzählung gelehrt hätte, die ihr darnach hören sollt. In Syrien wohnte einst eine gesellschaft von reichen und dazu verständigen und redlichen kaufleuten, die weithin ihre spezerei, (ihre) tücher von gold und seide, reich an farbe, verschickten. Ihr geschäft war so gewinnbringend und so neu, dass jeder gern kauf und verkauf trieb mit den werten herren (Herzberg p. 199, 4559—60). Nun geschah es, dass die herren jener gesellschaft übereingekommen waren, nach Rom zu gehen, sei es nun in geschäften, oder zum vergnügen (Herzberg 4563), keine andere botschaft wollten sie dorthin senden, sondern selbst nach Rom kommen. Und wie sie es an solchem platze für ihre absicht von vorteil hielten, nahmen sie ihre herberge. Aufgehalten haben diese kaufleute sich in der stadt eine gewisse zeit, wie es zu ihrem vergnügen passte. Aber so geschah es, dass der ausgezeichnete ruf der kaiserstochter — *Chaucer* nennt sie hier 'dame Custaunce' — mit jedem umstand bis zu diesen syrischen kaufleuten berichtet wurde, in solcher weise von tag zu tag, wie ich euch erzählen werde. Dies war die allgemeine stimme von jedermann: unser kaiser von Rom, gott segne ihn!

hat eine tochter, der, seit die welt begann, keine gleich kam an güte und schönheit, nie gab es solch eine andere, wie sie war. Ich bitte zu gott, sie zu schützen und zu erhalten, und wollte, sie wäre von ganz Europa die königin. Schönheit ohne stolz, jugend ohne kummer (*grefhed* = *complaint* eigentlich) oder torheit ist ihr eigen. In allen werken ist die tugend ihr führer; demut hat in ihr die herrschsucht bezwungen (eigentlich *slayne* = erschlagen); sie ist der spiegel aller höflichkeit, ihr herz ist der wahre sitz der andacht, ihre hand dienerin der freiheit und der almosen (Herzberg v. 4588: die hand zu milden spenden stets bereit). Wir sehen, *Chaucer* erschöpft sich in den wärmsten worten, um uns Constanze ja recht vollkommen hinzustellen. Damit wir seinen worten aber auch vollen glauben schenken, fügt er hinzu: und dies ist alles wahr bei gottes treue (Herzb. 4589). In der erzählung fährt er dann fort wie folgt: Aber jetzt lasst uns zu unserer absicht wieder zurückkehren; diese kaufleute luden dann ihre schiffe aufs neue und nachdem sie diese glückliche jungfrau gesehen hatten, gingen sie wieder nach Syrien heim und trieben ihre notwendigen geschäfte, wie sie früher getan, und lebten in wolstand, ich kann euch nicht mehr sagen (v. 32—77).

Chaucer's einleitung ist, wie wir sahen, ganz selbständig; *Ch.* hat auch von dem, was uns *Trivet* bis jetzt erzählt hat, so gut wie gar nichts benutzt; nur in dem einen stimmen sie überein, dass die tochter des kaisers von Rom Constanze heisst.

Ch. geht also mit seiner handlung von Syrien aus und verpflanzt sie nach Rom und kehrt dann schliesslich wieder nach Syrien zurück: *Tr.* und *G.* führten uns sofort nach Rom. Indem wir *Ch.* die begebenheit mit den syrischen kaufleuten erzählen liessen, haben wir eigentlich vorausgegriffen, kehren wir deshalb zu *Tr.* zurück und lassen wir diesen berichten (p. 5, z. 5 ff.): 'Dann, als sie (Const.) dreizehn jahre alt war, kamen an den hof ihres vaters Tiberius heidnische kaufleute aus dem grossen Sarazenlande, die verschiedene und reiche waaren mit sich führten. Zu ihnen ging Constanze hinab, um ihre reichtümer zu besichtigen, und befrug sie über ihr land und ihren glauben. Und als sie hörte, dass sie heiden waren, predigte sie ihnen den christlichen glauben. Und nachdem sie dem glauben beigestimmt hatten, liess sie sie taufen und voll-

kommen im glauben Jesu Christi unterrichten. Hierauf kehrten sie in ihr land zurück.' Auch von *Gower* haben wir noch nichts über die begebenheit mit den syrischen kaufleuten gehört. Nachdem er uns von dem weltrufe, den Const. geniesst, unterrichtet hat, fährt er folgendermassen fort: 'Und so voll von glauben war sie, dass sie die grössten der barbarei, die kaufmannschaft trieben, bekehrt hat, wie sie zu ihr auf eine zeit nach Rom kamen, um ihr solche dinge, wie sie sie mitgebracht hatten, zu zeigen; die wertvollen davon kaufte sie (p. 179, 28—30; 180, 1—4). *Gower* erwähnt also, wie wir sehen, nichts von dem alter der Const.; lässt sie auch nicht, wie dies bei *Tr.* der fall ist, zu den kaufleuten hinabgehen, sondern diese zu ihr kommen, wo sie die wertvollen von deren waaren kauft. *Tr.* erzählt davon, dass Const. waaren kauft, nichts; bei ihm fragt sie die kaufleute nach land und glauben, wie wir gesehen haben, und, als sie hört, dass sie heiden seien, predigt sie ihnen den christlichen glauben. Diese fragen finden wir bei *G.* nicht wieder; hier hat Const. die kaufleute mit der art und weise ihres wortes so völlig von Christi glauben unterrichtet (p. 181, 5 ff.), dass sie die taufe erhalten und allen ihren falschen göttern abtrünnig werden (p. 180, 9—10). *Chaucer* erwähnt, wie *G.*, von dem alter der Constanze nichts; die schilderung der geistigen und körperlichen reize Constanzens ist *Chaucer's* eigentum: im vers 52 erinnert er wenig an *G.* p. 179, 24—26. Bei ihm sind die kaufleute in Rom, treiben ihr geschäft, hören von der schönheit der Const., sehen sie, ordnen ihre angelegenheiten und kehren nach Syrien zurück: er lässt also ganz ausser acht, dass die syrischen kaufleute bei *Tr.* und *G.* zum christentum bekehrt werden.

Lassen wir des weiteren *Tr.* in seiner erzählung fortfahren (p. 5, 15 ff.): 'Und als sie den glauben vor ihren sarazenischen nachbarn und verwandten bekannten, wurden sie bei dem hohen sultan wegen ihres glaubens angeklagt, und nachdem sie vor ihn geführt waren, wurden sie von den weisen ihrer religion getadelt, dass sie an einen gekreuzigten und sterblichen menschen glaubten (eigentl. *deuyent crere*)'. Bei *G.* schickt der sultan nach ihnen; *G.* berichtet wie folgt: 'Als sie des glaubens gewiss waren, gingen sie wieder nach der barbarei zurück, und dort schickte der sultan nach ihnen, und fragt sie, aus welcher absicht sie ihren ersten glauben verlassen hätten' (180, 11—15).

Bei *Tr.* wurden sie getadelt um ihrer neuen religion willen und zwar von den weisen ihres glaubens: 'wir sehen, *G.* weicht ab; von einer anklage bei dem sultan finden wir bei ihm auch nichts. *Ch.* folgt in der art und weise, wie die kaufleute vor den sultan kommen, *G.*: er bemerkt von einer anklage ebenfalls nichts und berichtet also: 'Nun geschah es, dass diese kaufleute in hoher gunst bei dem sultan von Syrien standen, denn wenn sie von irgend einem fremden platze kamen, pflegte er ihnen aus gütiger höflichkeit gute aufnahme zu bereiten, und eifrig nachrichten von fremden ländern (bei ihnen) auszuspionieren, um die welt kennen zu lernen (eigentlich nur *for to lere The wordes*), die sie gesehen und von denen sie gehört haben könnten'. Die ausführung, dass der sultan ihnen (den kaufleuten) gute aufnahme gewährt und eifrig nachrichten von fremden ländern hören will, haben weder *Tr.* noch *G.* Hören wir jedoch im folgenden *Tr.* weiter, p. 5, z. 20 ff.: Aber nachdem sie das gesetz Jesu Christi genügend gegen die heiden verteidigt hatten, die nicht mehr zu widersprechen wussten, begannen sie die jungfrau Constanze zu preisen, die sie bekehrt (und völlig unterrichtet) hatte, wegen ihres überaus hohen und edeln sinnes, ihrer weisheit, ihrer wunderbaren schönheit, ihrer vornehmen abkunft und dem adel ihres blutes; infolge welcher worte der sultan, zu sehr von liebe zu der jungfrau ergriffen, da er noch von jugendlichem alter war, wiederum dieselben christen, die sie zum glauben bekehrt hatte, und mit ihnen einen heidnischen admiral, mit grossem pomp, mit reichtümern und geschenken an Tiberius und seine tochter schickte, indem er die jungfrau zur ehe verlangte, mit dem grossen versprechen des friedens und der bundesgenossenschaft zwischen den parteien der christen und Sarazenen (bis p. 7, z. 2).

Gower bemerkt, da er von keiner anklage gesprochen hat, auch von einer verteidigung nichts; er sagt im allgemeinen p. 180, z. 16 ff.: 'Und die es unternommen hatten, den rechten glauben stets zu behalten (*to kepe and holde*), erzählten ihre geschichte (*the mater of her tale*) mit allem und jedem umstande'. Von den eigenschaften der Constanze, die *Trivet* erwähnt, nennt *er* nur zwei, p. 180, 22: *The beaute and the grace*: schönheit und anmut. Die ganze stelle, in der von den eigenschaften der Constanze die rede ist, lautet wie folgt (p. 180, 20 ff.):

And whan the souldan of Constaunce
Upon the point that they answerde
The beaute and the grace herde
As he, which thanne was to wedde
In alle haste his cause spedde
To sende for the mariage.

Als also der sultan von der anmut und schönheit der Constanze hört, entschliesst er sich sofort, um sie zu werben. Und fürder sagt er guten mutes, dass er an Christus, der diese welt zu retten kam, glauben wolle, und so wird berichtet, sie haben auf beiden seiten übereingestimmt (180, 26 ff.). Und um die sache zu ende zu führen, schickte der sultan seine geisseln nach Rom, zwölf prinzensöhne (181, 1—3).

Wir sehen, *Tr.* und *G.* vereinigen sich in dem gedanken an die heirat des sultans mit der Constanze; bei *Tr.* finden wir jedoch noch besonders erwähnt, dass der sultan von liebe ergriffen wird, weil er noch jung ist. Dass boten mit grossen geschenken an Tiberius und Constanze geschickt werden, erzählt *G.* nicht, ebenso nicht, dass friede und bundesgenossenschaft zwischen christen und Sarazenen sein soll. Im folgenden wollen wir zunächst *Trivet's* erzählung weiter vernehmen. p. 7, z. 2 ff.: Und nachdem Tiberius über diese bitte den papst Johann (von dem vorhin gesprochen worden ist in der sechsundvierzigsten geschichte), und die andern grossen der heiligen kirche, und die Römer des senats zu rate gezogen hatte, antwortete er dem admiral und den boten, dass, wenn der sultan einwilligen wollte, seine götzenbilder und seinen falschen glauben zu verläugnen, die taufe zu empfangen und das gesetz Christi anzunehmen, Tiberius unter diesen bedingungen in das bündniss einwilligen würde, aber auf keine andere weise. Und hierauf schickte er (seine) briefe an den sultan und ehrte die boten sehr. Und diese priesen bei ihrer rückkehr dem sultan die jungfrau über alles, und die pracht des hofes, und die sanfte herrschaft des Tiberius. Und der admiral bekannte sich vor dem sultan und vor seinem ganzen rate zum christlichen glauben, wenn der sultan einwilligen würde.

Hierauf schickte der sultan, nach wenigen tagen, denselben admiral und hochgeborene boten aus den grössten männern seines landes, und unter ihrer führung zwölf sarazenische kinder, söhne von hohen Sarazenen, als geisseln zu Tiberius in form einer sicherheit für seine tochter; und überdies schickte

er seine volle einwilligung zu den anordnungen der christen, und dazu seine versiegelten briefe, völligen frieden versichernd zwischen allen christen und allen Sarazenen, handelsfreiheit, und freien weg für den besuch der heiligen plätze des grabes, des berges 'Calvary', Bethlehems, Nazareths, des tales Josaphat und aller heiligen plätze innerhalb der grenzen seiner macht. Und die stadt Jerusalem überliess er der herrschaft der christen, um sie einzubürgern, und (gab) den christlichen bischöfen und ihrer geistlichkeit freiheit, zu predigen, den völkern seines landes den rechten glauben zu lehren, zu taufen, kirchen zu bauen, und die heidnischen tempel zu zerstören. Und überdies schickte er seine briefe an den apostel (= papst) und die geistlichkeit, an Tiberius und die jungfrau Constanze, und an den senat mit grossen geschenken und schätzen durch (hohe) personen. Und nachdem sie durch ihre beratungen über diese botschaft sich alle geeinigt hatten, schickten sie zur zeit die jungfrau aus dem hause ihres vaters, und ihrer bekanntschaft unter fremde barbaren, unter grossem jammer (oder schmerz), unter tränen, geschrei, lärm und klage der ganzen stadt Rom. Auf diese reise wurden geschickt ein kardinalbischof mit einer grossen anzahl geistlichkeit, und einem senator von Rom, mit edler ritterschaft und grossem und reichem gefolge und mit einer grossen anzahl christen, die dorthin gingen, die einen auf pilgerschaft, die anderen, um besitz von Jerusalem zu nehmen (p. 9, z. 15 [abschnitt]).

Wir waren in der erzählung *Gower's* auf p. 187, z. 3 stehen geblieben und fahren jetzt fort: Darüber (über die geisseln also) war der vater bei sich selbst froh und hat mit dem papst beschlossen, dass zwei kardinäle mit manchen anderen edlen herren mehr seine tochter begleiten sollten, um den sultan bekehrt zu sehen.

Schon hervorgehoben haben wir, dass *Tr.* und *G.* sich in dem gedanken an die heirat des sultans mit der Constanze vereinigten; im folgenden wollen wir ihre erzählungen, soweit wir sie gehört haben, weiter vergleichen (*Tr.* p. 5, unten — p. 9, z. 15 und *G.* p. 180, 26—30 — 181, 1—3). Bei beiden einigen sich der sultan und Tiberius über die bedingungen, unter welchen in die geplante heirat gewilligt werden soll: bei *Tr.* werden erst boten hin und her gesandt, überhaupt unterhandlungen hin und her gepflogen, bei *G.* ist dies nicht der fall;

bei *Tr.* soll sich der sultan zum christlichen glauben bekehren, bei *G.* giebt dieser gleich selbst seine absicht, dass er christ werden will, zu erkennen, und statt aller verhandlungen berichtet *Gower* also, indem er sich auf seine quelle beruft: und so wird erzählt, sie stimmten auf beiden seiten überein. Nach *Tr.* schickt der sultan zwölf edle Sarazenenkinder: *dutze enfauntz sarazins, fitz as grantz sarazins* (p. 5, mitte) als geisseln an Tiberius, *Gower* macht dieselben zu prinzensöhnen (p. 181,3: *of princes sones twelve*). *Gower* verleiht der freude des Tiberius über die geisseln ausdruck, *Tr.* hat das nicht getan, vgl. p. 181, 4—5. Bei *Trivet* war noch von einer grossen begleitung die rede, unter deren führung die sarazenischen geisseln geschickt werden, bei *Gower* finden wir davon nichts. *Trivet* erzählt uns also, dass Constanze nach einigung aller: des papstes u. s. w., fortgeschickt wurde zu dem fernen bräutigam: bei *Gower* hören wir nichts dergleichen; dann lernen wir bei *Trivet* das gefolge kennen, was auch nach übereinkunft aller Constanzen beigegeben ward: in demselben befinden sich zunächst ein kardinalbischof und ein kardinalpriester; *Gower* macht diese zu zwei kardinälen, die übrige begleitung Constanzens zählt *G.* nicht mehr einzeln auf, wie dies *Tr.* getan hat, sondern er sagt zusammenfassend und im allgemeinen:

With other lordes many mo,
That with his doughter shulden go. (181, 7.8)

Wie wir sahen und auch schon einmal hervorgehoben haben, berichtete uns *Trivet,* dass Constanze mit ihrem gefolge, nachdem sie alle übereingekommen waren, nach Syrien gesandt wurde; *Gower* hat dies *Trivet*, wie schon bemerkt, nicht nacherzählt; er sagte an dieser stelle: Tiberius hat sich mit dem papste beraten, dass zwei kardinäle u. s. w. Constanze begleiten sollten; er fügte auch den grund hinzu. warum dies geschieht, nämlich, um den sultan bekehrt zu sehen.

Wenden wir uns im folgenden nun zu *Chaucer*: Vor dem sultan lässt *Ch.* die kaufleute von Constanze reden; dies sind seine worte: Unter anderm erzählten ihm diese kaufleute besonders von der dame 'Constaunce':

'Mit hohem ruhme und in so ernster weise,
Dass sie des sultans neigung heiss entfacht,
So dass er ihrer schönheit stets gedacht,

All seine lust und all sein eifrig streben,
Nur ihr geweiht hat für sein ganzes leben'

(*Herzberg* p. 200, v. 4605 ff.).

Da *Ch.* die geschichte der bekehrung der kaufleute vollständig unberücksichtigt lässt, und demgemäss nicht anführen kann, dass diese wegen ihres neuen glaubens vor den sultan gefordert werden, weil sie dessen angeklagt sind, dichtet er dem sultan, wie aus v. 82 ff. hervorgeht, wissbegierde an, die ihn antreibt, die kaufleute einzuladen. Er lässt an dieser stelle die schilderung der reize der Constanze weg, er hat sie, wie wir sahen, schon gegeben, jedoch in anderer weise wie *Tr.* und *G.*, was sofort in die augen fällt, wenn man die betreffenden, schon erwähnten stellen vergleicht. Die folgenden verse *Ch.'s* sind von ihm in die erzählung eingefügt. *E. Brock* (Pref. p. VIII, 1) bezeichnet sie als: 'Two stanzas on the great book of heaven'; sie lauten: Zufällig war in jenem grossen buch, das man den himmel nennt, mit sternenlettern, als er geboren ward, geschrieben, dass er — ach! — aus liebe einst sterben sollte! Denn in den sternen ist, das ist klarer als glas, gott weiss es, der tod eines jedermann ohne zweifel niedergeschrieben, wer es nur immer lesen kann. — Diese ansicht belegt nun *Ch.* in den nächsten versen mit beispielen: In den sternen ward, manchen winter zuvor, der tod des Hector und Achill verzeichnet, der des Pompejus, Julius, ehe sie geboren; der streit von Theben und der tod des Hercules, des Samson, Turnus, und des Socrates; doch menschenwitz ist so blind, dass niemand dies wol völlig lesen kann (p.. 176, 93—105). Mit dem folgenden tritt er wieder in die erzählung ein (v. 106 ff.): Der sultan schickte nach seinem geheimen rate und teilte ihm in kürze seine absicht mit, und sagte zu ihm sicher, dass, wenn nicht binnen kurzem Constanze seine gattin wäre, er sterben würde, und beauftragte sie sehr, für sein leben irgend ein heilmittel zu verordnen. Verschiedene sprachen da verschiedenes, die argumente warfen sie durcheinander; manch' einen feinen einwurf machten sie; sie redeten von magie und von betrug, bis sie schliesslich zu dem schlusse kamen, sie könnten darin keinen andern ausweg finden, als in der heirat. Doch im glauben sahen sie eine schwierigkeit, denn kein christenfürst würde wol, so sagten sie, sein kind unter unser gesetz verheiraten, das uns durch Mohammed, unsern propheten,

gelehrt wurde. Darauf antwortete der sultan: er wolle lieber sich dem christentume zuwenden, als Constanze verlieren. 'Ich bitte euch', so sagte er, 'rettet mein leben, denn in diesem weh mag ich nicht weiter leben'.

Wie wir uns erinnern werden, schildern die aus Rom zurückgekehrten kaufleute vor dem sultan bei *Tr.* die hohen geistigen und körperlichen eigenschaften Constanzens so warm, dass der sultan bloss durch ihre worte von liebe zu dem mädchen ergriffen wird und sich entschliesst, um die jungfrau zu werben; wie *Gower* diesen vorgang berichtet, ist uns bekannt; *Chaucer* verfährt fast genau so wie *Trivet,* nur dass er, was wir auch schon hervorgehoben haben, es unterlässt, an dieser stelle uns die reize der tochter des Tiberius aufzuzählen; dass die boten aber ganz begeistert das lob derselben gesungen haben müssen, geht aus *Chaucer's* eigenen worten hervor in den versen 86/87:

These marchauntz him told of dame Constaunce
So gret noblesse, in ernest so ryally, . . .

Der schilderung der kaufleute zufolge fasst der sultan, ganz wie bei *Trivet,* eine so heftige liebe zu Constanze (v. 88), dass er vermeint — und dies ist von *Ch.* hinzugefügt — ohne sie nicht mehr leben zu können (v. 110/12, v. 131/33). An *G.* schliesst sich *Ch.* in dem folgenden an: Wir haben gesehen, dass der sultan bei *Gower* gleich selbst, also ohne aufforderung, wie dies bei *Tr.* nicht der fall war, von seiten des Tiberius auf den gedanken kommt, christ zu werden (p. 180, 26—30). Bei *Ch.* ist es sehr ähnlich: Des sultans räte von dem *privé counseil* (v. 106) machen bei der unterredung zwischen sich und ihrem gebieter den einwurf, dass wol kein christenfürst einem heidenfürsten seine tochter zur ehe geben würde (v. 112 ff.), da doch der unterschied zwischen beiden religionen, dem christentum und dem mohammedanismus, zu gross sei, worauf dann der sultan (v. 127 ff.) entgegnet, viel eher christ werden zu wollen, als Constanze zu verlieren. Der geheime rat des sultans (v. 106) und die unterredung zwischen ihnen ist *Chaucer's* eigene erfindung (v. 106—133). Vers 134 unterbricht sich *Ch.* in der erzählung mit der frage: 'Was bedarf es grösserer ausdehnung?' und fährt dann v. 135 fort: 'Ich sage, durch vertrag und gesandtschaft und durch vermittelung des papstes, der ganzen kirche und der ganzen ritterschaft kam

man überein, dass, zum untergange des mohammedanismus und zur vergrösserung des teuren gesetzes Christi, wie ihr sogleich hören sollt, der sultan und seine barone und all' seine lehnsleute christen werden sollten, und er solle Constanze zur ehe haben, und eine gewisse quantität goldes, ich weiss nicht die menge; und dafür fanden sie genügende sicherheit. Dieser selbe pakt ward auf jeder seite beschworen; jetzt, schöne Constanze, sei der allmächtige gott dein führer. Nun werden manche, wie ich vermute, erwarten, dass ich die ganze begleitung erzählen soll, wen der kaiser aus seinen hohen edlen für seine tochter *'dame Constaunce'* auserwählt hat (zur begleitung). Wol mag man wissen, dass ein so stattliches geleit, wie es für einen so hohen zweck ausgerüstet war, man in so kurzer zeit nicht beschreiben kann. Bischöfe sind bestimmt mit ihr zu gehen, adlige herren und damen, und ritter von berühmtem rufe, und anderen volks genug' (v. 134—57). Vergleichen wir den eben übersetzten passus *Chaucer's* mit *Trivet* und *Gower,* so sehen wir auf den ersten blick, dass *Ch.* von den ganzen unterhandlungen, wie sie bei *Tr.* hin und her gegangen sind, und von diesem p. 5 unten bis p. 9 mitte erzählt werden — er übergeht sie mit der frage (v. 134): Was bedarf es weiterer ausführung? — recht wenig benutzt hat; *Ch.* führt uns das resultat derselben an und auf welche art dasselbe zu stande gekommen ist: wie es lautet, haben wir ja soeben gehört. Dem inhalte desselben nach schliesst er sich an *Tr.* und der form nach einmal an *G.* an.[1] Bei *G.* hören wir von vertrag, gesandtschaft, vermittelung des papstes, der ganzen kirche und der ganzen ritterschaft nichts — über die begleitung, die Constanze erhalten soll, hat Tiberius den papst zu rate gezogen —, wol aber bei *Tr.*; man denke nur an die verhandlungen, die hin und her gepflogen werden und vergleiche dazu den satz p. 7, z. 2 ff.: *Et puisque tiberie auoit counseile* etc., der fast genau zu *Ch.* stimmt; der unterschied ist folgender: bei *Tr.* wird in diesem satze nur die forderung an den sultan gestellt, christ zu werden; bei *Ch.* ist man schon darüber übereingekommen, dass der sultan sich zum christentum bekehren will; *Ch.* fügt noch selbständig hinzu:

and his baronage
And alle his lieges shuld i-crysined be.

[1] *G.* p. 180, v. 30; *Ch.* v. 140.

Dass die übereinkunft zwischen Tiberius und dem sultan erzielt wird, erfahren wir bei *Tr.* aus dem passus p. 7, mitte: *& a ceo maunda son assent, haut & baas, de lordinaunce des christienes.* Was bei *Trivet* freilich der sultan noch alles in seinen briefen versichert (p. 7—9), finden wir bei *G.* und *Ch.*, die von briefen überhaupt nicht reden, weggelassen. *Ch.* hat die bestimmung hinzugefügt: *And certeyn gold, I not what quantité* (v. 144); mit der stelle: *And therfore founden they suffisant seurté* (v. 145) will *Ch.* jedenfalls an die von *Tr.* und *G.* erwähnten geisseln erinnern.

Bis v. 157 hatten wir den inhalt der *Chaucer'schen* erzählung berichtet; wir fahren fort: 'Und durch die ganze stadt befahl man, dass ein jeder mit grosser ehrfurcht Christum bitten sollte, er möge diese heirat begünstigen und diese reise fördern. Der tag ihrer abreise ist nun herbeigekommen (ich sage, der verhängnissvolle tag des wehs ist gekommen), da kann es kein längeres zögern geben, alle halten sich zum aufbruch bereit (*But forthe-ward they dresse hem alle and some*). Constanze, die vom schmerz ganz überwältigt ist, erhebt sich bleich und schickt sich, an zu gehen. Denn wol sah sie kein anderes ende. Ach! was wunder, dass sie weinte, da sie zu so fremden volke fortgeschickt werden sollte, von freunden, die sie so zärtlich hielten, um unter die herrschaft eines zu kommen, dessen stellung sie nicht kannte.

Die besten eheherr'n sind stets gewesen,
Die nach bekanntschaft sich die frau'n erlesen.
(*Herzberg* p. 203, v. 4692/93),

mehr wage ich nicht zu sagen. "Vater", sprach sie, "dein unglückliches kind Constanze, deine junge tochter, so sanft auferzogen, und du, meine mutter, die ich nächst Christus am meisten geliebt, Constanze, euer kind, empfiehlt sich oftmals eurer gnade; denn ich soll nach Syrien, und nie werde ich euch wieder sehen. Ach! zu dem barbarenvolke muss ich so fort, weil es euer wille ist, Christus aber, der für unsere erlösung starb, wird mir gnade erweisen, seine gebote zu erfüllen, ich, elendes weib, es täte nichts, wenn ich dabei umkäme. Weiber sind zur knechtschaft und zur busse geboren, und stehen unter der herrschaft des mannes.

Traun, nicht als Pyrrhus stürmte Trojas wall,
Als Ilions oder Thebens feste sank,

Nicht als die Römer drängte Hannibal,
Der dreimal Roma's volk den sieg entrang,
Erscholl solch' weinen und solcher trauerklang,
Wie jetzt beim abschied in der jungfrau kammern;
Fort muss sie, mag sie singen, oder jammern.
Wie rollst du doch, grausames firmament,
Von anfang täglich um in deinem kreise,
Treibst alles fort, vom ost zum westen
(*Herzberg* p. 203, v. 4708/18),

dass seiner natur nach einen andern weg einhalten wollte; dein umschwung bringt den himmel in solche lage am beginn dieser stolzen reise, dass der grausame Mars diese ehe zerstört hat. Unglücklicher, qualvoller aufgang, aus dem der herr hilflos fällt, ach! aus seinem winkel in das dunkelste haus. O, Mars Atyzar, der du in diesem falle bist, o, schwacher mond, unglücklich sind deine schritte, du verbindest dich da, wo man dich nicht empfängt, und wärest so gerne da, wo man dich im stiche lässt. Ach! du unkluger kaiser von Rom. War denn kein philosoph in deiner ganzen stadt? Ist keine zeit besser, als eine andere in solchem fall? Giebt es bei solcher reise keine wahl, namentlich für leute von so hohem stande, auch wenn das horoskop schon war bekannt (vgl. *Herzberg* p. 204, v. 4732 ff.). Ach! wir sind zu unwissend und auch zu träge. Zu schiffe brachte man die betrübte, schöne maid, feierlich, mit jedem umstande. "Nun sei Jesus Christus mit euch", sagte sie. Jetzt giebt es nichts mehr, als das lebewol, schöne Constanze. Sie mühte sich ein gutes gesicht zu zeigen. Und fort lass ich sie segeln auf diese weise, und zurückkehren will ich wieder zu meinem gegenstande' (v. 158—224). In dieser ganzen stelle (v. 158—224) ist nur der gedanke der abreise *Trivet* entlehnt; alles andere ist *Chaucer's* eigene zutat.

Wenden wir uns im folgenden zu *Trivet* zurück und lassen wir diesen weiter erzählen (p. 9, 2. abschnitt): Es geschah, dass die mutter des sultans, die noch lebte (leider! wenn es nur nicht der wille gottes wäre), als sie bemerkte, dass ihre religion auf dem punkte stand, vernichtet zu werden durch christen, die in dem lande der Sarazenen waren, auf übles und auf verrat sann. Dann, nachdem sie durch vertrag ein geheimes bündniss mit siebenhundert Sarazenen, die sich ihr in dem streite auf leben und tod überliessen, geschlossen hatte, ging sie, als sie

hörte, dass die ankunft der jungfrau und der christen nahe bevorstände, zu ihrem sohne und begann, gott sehr zu danken und zu preisen, dass sie die absicht hätte, christin zu werden, und schwor ihm, dass sie eine lange zeit geheim in derselben meinung gewesen wäre; dann endlich bat sie ihren sohn, dass er ihr erlauben möchte, das erste fest vor der hochzeit anzuordnen; und er, indem er ihr dankte, gestattete ihr es. Dann wurden die jungfrau und die christen von dem sultan und seiner mutter mit grosser ehre und grosser pracht empfangen. Und am ersten tage ihrer ankunft wurde das fest in dem palaste der sultanin gefeiert; und das banket war so angeordnet, dass alle männer, christen und Sarazenen, in des sultans halle essen sollten, und dass in der halle und bei dem feste der sultanin nur weiber sein sollten, abgesehen von den siebenhundert Sarazenen, welche bestimmt waren, bei dem einen und bei dem andern feste zu bedienen. Und diesesiebenhundert mietlinge kamen, als das fest am fröhlichsten war, bewaffnet mit einer anderen grossen menge ihres anhanges über die festteilnehmer. Und dem befehle der sultanin gemäss töteten sie alle christen, männliche wie weibliche, die jungfrau allein ausgenommen; und sie töteten den sultan, den admiral und die anderen zum glauben bekehrten. Und durch den ganzen hof, wo immer sie das niedere volk fanden, mordeten sie. Aber drei junge christen entkamen, als sie den tumult zuerst vernahmen, und kamen nach Rom, und erzählten dem kaiser das unglück und den verrat, und den tod seiner tochter Constanze, wie sie vermuteten. Bei dieser nachricht wurde der kaiser und die ganze geistlichkeit und der senat erschreckt; und grosses trauern ward durch das ganze Rom bekundet.

Gower leitet diesen passus, der uns die episode des verrates der mutter des sultans darstellt, anders ein wie *Trivet;* er beginnt: 'Aber was nie gehört wurde, geschah, neid begann da in dem tumult dieser verlobung ganz geheim zu arbeiten, dass es keiner gewahr wurde' (p. 181, 10 ff.) und fährt dann fort: 'Die mutter, welche den sultan gebar, war noch am leben und dachte bei sich: wenn es so ist, dass mein sohn sich auf diese art verheiraten will, dann bin ich meiner freuden hier ledig, denn meine stellung wird vernichtet werden' (11 ff.). Wir sahen, bei *Tr.* fürchtete die mutter für ihre religion und dies trieb sie zum verrate, bei *G.* aber fürchtet, wie aus der eben

angeführten stelle hervorgeht, die mutter für ihre stellung (p. 181, 18/19), deshalb sinnt sie darauf, ihren sohn zu betrügen (v. 21): bei *Tr.* sann sie auf übles und auf verrat. *G.* erwähnt von den siebenhundert Sarazenen nichts[1], ebenso nicht, dass die sultanin, als sie bei ihrem sohne war, laut gott zu loben begann, und nicht, dass sie sich entschlossen hätte, den christlichen glauben anzunehmen und sich schon im geheimen eine zeitlang dazu bekannt hätte. *G.* stellt den akt der überredung des sultans zur bewilligung des festes folgendermassen dar: Die sultanin drückt ihrem sohne ihre freude aus, dass er seinen glauben wechseln will; sie hat schon gewünscht, er möge es tun, und meint, dass es eine grosse ehre sei, ein so ehrenhaftes weib, wie die tochter eines kaisers, zu ehelichen. Dann ersucht sie ihren sohn um die erlaubniss, dass sie diejenige sein darf, die das erste fest zum willkomm der braut ausrichtet (p. 181, 20—30 und p. 182, 1 ff.): die bitte wird von dem sultan gewährt (p. 182, 12). Für die verse 2—5, p. 182 finden wir bei *Tr.* kein analogon: sie sind *Gower's* eigentum. Dass die sultanin ihrem sohne darüber ihre freude bezeugt, dass er christ werden will, hat *G.* hinzugefügt, ebenso p. 182 den vers 9: *So as me thenketh it is honeste.* Mit v. 12, p. 182 fährt *Gower* in seiner erzählung wie folgt fort: Die sultanin war sehr erfreut über die gewährung ihrer bitte und ersann hinter dem rücken des sultans einen todesanschlag, deshalb machte sie ihren plan so, dass, wenn Constanze gekommen war mit ihren landsleuten (*with the Romeins of clerkes and of citezeins*), sie ihnen ein reiches fest gab. Die freude über die gewährte bitte drückt die sultanin bei *Tr.* nicht aus. Den feierlichen empfang, der den christen und Constanzen von dem sultan und seiner mutter bereitet wurde, erwähnt *G.*, wie dies *Tr.* getan hat, nicht; ebenso giebt er uns keinen aufschluss über die anordnung des festes (vgl. *Tr.* p. 11, oben), sondern er berichtet uns gleich, als die festteilnehmer am fröhlichsten waren, trieb sie ihr verborgener neid zum werke, und alle die, welche offen oder geheim für die heirat waren, erschlug sie in einer plötzlichen wut längs der tafel, wie sie sassen, selbst ihren eigenen sohn schonte sie nicht, er musste auch sterben (p. 182, 22—183, 2). Wir sehen also, *G.* fasst alle die, welche

[1] *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, VI, 1.

getötet wurden, zusammen, indem er sagt: sie erschlug diejenigen alle, welche offen oder geheim für die heirat waren, nur ihren sohn führt er besonders auf, abweichend von *Trivet*, der uns alle besonders genannt hat (vgl. p. 11, 1. abschnitt). Dass drei junge christen (p. 11, 1. abs.) dem blutbad entflohen und in Rom dem kaiser alles berichteten, irrtümlicher weise auch angaben, dass Constanze ums leben gekommen sei, und dass infolge dessen die stadt Rom trauer anlegte, lässt *Gower* unberücksichtigt, ebenso *Chaucer*.

Bei *Chaucer* lesen wir die episode des verrates auf folgende weise geschildert (p. 180, 225 ff.): 'Die mutter des sultans, voll von lastern, erspähte ihres sohnes absicht, seinen alten glauben aufzugeben, und schickte sogleich nach ihrem rate, und derselbe kam, um zu erfahren, was sie meinte, und als er in furcht versammelt war, setzte sie sich nieder und sprach wie ihr jetzt hören sollt. "Ihr herren", sprach sie, "ihr wisst ein jeder, dass mein sohn auf dem punkte steht, die heiligen gesetze des alkoran, die uns von Mohammed, dem gottesboten, gegeben sind, aufzugeben. Eins aber gelobe ich dem grossen gott, das leben soll eher meinem körper entfliehen, als Mohammed's gesetz aus meinem herzen gehen. Was wird uns diese neue lehre bringen, als unserm leibe pein und qual, und nachher von der hölle verschlungen zu werden, weil wir unsern glauben verläugneten? Nun, ihr herren, wollt ihr mir die versicherung geben, dem, was ich euch sagen werde, meiner lehre beizustimmen, dann werde ich euch auf immerdar befreien." Sie schworen, und ein jeder sagte zu, mit ihr zu leben und zu sterben, und ihr beizustehen, und jeder will auf die beste art so viel freunde in den bund zu ziehen, als er kann. Und sie hat das unternehmen in die hand genommen, von dem ihr so hören sollt, wie ich euch erzählen werde. Und zu ihnen allen sprach sie auf diese weise: "Wir werden erst heucheln, christen zu sein; kaltes wasser wird uns nur wenig bekümmern. Und ich werde solch ein fest und solch vergnügen anstellen, dass, wie ich glaube, ich dem sultan vergelten werde, denn, ist sein weib auch noch so rein getauft, so wird sie doch not haben, die röte wegzuwaschen, und wenn sie eine quelle wassers mit sich führte." Es geht aus der eben angeführten stelle *Chaucer's* hervor, dass die sultanin, wie bei *Trivet*, für ihren glauben fürchtet, und dies sie zum verrate

treibt, abweichend von *Gower*; diese stelle soll uns mit zum beweise dienen, dass *Chaucer Trivet* gekannt und benutzt hat.

Tr. und *G.* teilen uns von einer unterredung der sultanin mit ihrem rate nichts mit; sie erwähnen von einem rate ganz und gar nichts. Wir waren in der inhaltsangabe bei vers 259 stehen geblieben und fahren mit vers 260 fort: 'O, sultanin, wurzel der sünden, mannweib, du zweite Semiramis, o, schlange in weibesgestalt, gleich der schlange tief in der hölle gebunden; o, heuchlerisches weib, durch deine bosheit ist in dir, dem nest eines jeden lasters, alles, was tugend und unschuld verwirren kann, erzogen. O, Satan, neidisch von jenem tage an, an dem du von unserm erbe verjagt wardst, wustest du wol den alten weg zu den weibern. Du veranlasstest Eva, uns in knechtschaft zu bringen, du willst diese christliche heirat vernichten. Zu deinem werkzeug (wehe! wehe!) machst du die weiber, wenn du willst betrügen' (p. 181, 260—73). — Unter den hinzufügungen, die Chaucer gemacht hat, nennt *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, p. VIII als No. IV: The Sultaness's speech to the Sarazen conspirators, v. 232--45, als No. V: Another speech of the Sultaness, v. 253—59, als No. VI: Chaucer apostrophizes the Sultaness and then Satan, v. 260—73: das ist unsere letzterwähnte stelle. — Hören wir nach dieser kurzen unterbrechung, wie *Chaucer* weiter erzählt (v. 274 ff.): 'Die sultanin, die ich so tadle und verfluche, liess ihren rat insgeheim seines weges gehen; was soll ich in dieser erzählung länger zaudern? Sie reitet zu dem sultan eines tages, und sagte ihm, dass sie ihren glauben verläugnen wolle, und das christentum aus priesters-händen empfangen, da sie bereute, so lange heidin gewesen zu sein; und sie ersuchte ihn, ihr die ehre zu erweisen, dass sie den christen ein fest geben dürfte: "Ihnen zu gefallen, will ich keine arbeit scheuen" (eigentlich: meine arbeit tun). Der sultan spricht: "Ich will nach eurem wunsche (eigentlich *heste*: befehl) tun", und niederkniend dankt er ihr ob ihrer bitte; so froh war, dass er nicht wusste, was er sagen sollte. Sie küsste ihren sohn, und heim geht sie ihres weges.'

Es sei mir gestattet, hier *Chaucer's* erzählung zu unterbrechen und folgende bemerkungen zu machen: Dass die sultanin beim besuche ihres sohnes gott sehr danken und zu preisen begann, hatte schon *G.* unberücksichtigt gelassen; *Ch.*

schliesst sich *G.* an: der schwur, dass sie schon im geheimen dem christlichen glauben eine zeitlang angehangen hätte, fehlt gleichfalls bei beiden; dass sie aber den christlichen glauben annehmen will, hat *Chaucer* wie *Trivet*, vgl. *Tr.* p. 9, z. 25: *qel auoit le purpos de la ley christien* und *Ch.* v. 278/80:

And seyd him, that sche wolde reney hir lay,
An cristendam of prestes handes fonge,
Repentyng hir she hethen was so longe . . .

Gower erwähnt davon und dass der sultan seiner mutter ob ihrer bitte seinen dank ausspricht, nichts, abweichend von *Trivet*. Chaucer folgt auch hierin Trivet, vgl. *Tr.* p. 2, 2. abs., z. 14: *& il en merciaunt ly octrey* und *Ch.* v. 285:

And knelying, thanketh hir of that requeste.

Die eben angeführten stellen werden uns auch zum beweise dienen, dass *Chaucer Trivet* gekannt und benutzt hat.

Nehmen wir den faden der geschichte bei *Ch.* wieder auf, so werden wir zunächst von der ankunft Constanzens und der christen unterrichtet: 'Angekommen sind die christen in dem lande Syrien mit einem grossen, stattlichen geleite' (v. 288/89); dann erhalten wir über den empfang auskunft: 'Und schleunig schickte der sultan seinen boten erst zu seiner mutter, und hierauf durch das ganze land und liess verkünden, sein weib wäre (*out of doute*) gekommen, und liess seine mutter bitten, der königin entgegen zu reiten, um die ehre seines reiches aufrecht zu erhalten. Gross war das getümmel und reich die ausrüstung der Syrer und Römer zusammen; die mutter des sultans, reich und fröhlich, empfing sie auf so frohe art, wie irgend eine mutter ihre teure tochter, und zur nächsten stadt ritten sie, seite an seite, feierlich eines langsamen schrittes' (v. 290/301). Wie wir uns erinnern, hatte *Tr.* die ankunft und den empfang der jungfrau und ihrer landsleute kurz so gemeldet (p. 9, unten): 'Dann wurden die jungfrau und die christen von dem sultan und seiner mutter mit grosser ehre und grosser ehre und grosser pracht empfangen'. Diesen gedanken *Trivet's* hält *Ch.*, wie wir aus dem eben gehörten ersehen und dem nun folgenden erfahren werden, fest, gefällt sich aber darin, ihn auszuspinnen, und so von dem empfange ein farbenprächtiges bild zu geben; lassen wir *Ch.* also weiter berichten (v. 302 ff.): 'Nicht meine ich, dass des Julius triumph, von dem Lucan viel

lärm macht, königlicher und wunderbarer war, als die versammlung dieses glücklichen heeres. Aber dieser skorpion, dieser falsche geist, die sultanin, verbarg unter all' ihrer schmeichelei einen gar tötlich wirkenden stachel. Der könig kommt bald darnach so königlich, dass man wunder davon erzählen kann, und bewillkommnet sie mit aller freude und allem jubel, und so lasse ich sie bei aller freude verweilen' (v. 302/12). Vers 302—12 nennt *E. Brock* (Ch. Soc. p. IX) als No. VII der von ihm erwähnten hinzufügungen, die *Chaucer* gemacht hat; er bezeichnet sie als 'some lines setting forth the splendour of Constance's reception in the Saracen city'. Die katastrophe leitet *Ch.* ein wie folgt: 'Das ende der geschichte muss ich erzählen. Als die zeit gekommen war, hielt man es für das beste, dass die lustbarkeit aufhörte und man zur ruhe ging' (v. 313—15), und fährt dann so fort: 'Die zeit kam, die alte sultanin hat das fest, von dem ich sprach, angeordnet; und zu dem fest zu gehen schickte sich die schaar der christen an, im allgemeinen jung und alt. Dort kann man festliche pracht und königlichen prunk erblicken (*Herzberg* 207, 4888) und mehr kostbarkeiten, als ich berichten kann, aber allzu teuer erkauften sie alles, bevor sie aufstanden' (v. 312—22). Vergleichen wir das eben gehörte mit *Tr.* und *G.*, so finden wir sofort, dass *Ch.* wie *G.* von den siebenhundert Sarazenen nichts erwähnt und völlig unberücksichtigt lässt; dass das fest bei *Tr.* geteilt gefeiert wird, die männer in der halle des sultans, die weiber in der halle der sultanin. Die folgenden verse Chaucer's handeln, wie sich *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, p. IX ausdrückt, 'on the shortness of worldly joy'; sie bilden die hinzufügung, die *Brock* ebendaselbst als No. VIII bezeichnet, und lauten: 'O, plötzlich weh! dass du immer der weltlichen lust nachfolger bist; das ende unserer freude, unserer weltlichen arbeit ist mit bitterkeit bestreut (*spreynd* = *sprinkled,* Morris bd. I, glossary); weh nimmt das ende unserer freuden ein; in deiner freude habe acht auf das unerwartete weh, das stets hinterher kommt'. Die katastrophe enthalten v. 330 ff.: 'Um mit einem worte kurz zu ende zu sein: der sultan und jeder der christen, alle werden niedergehauen und an der tafel erstochen, nur Constanze allein entging dem tode. Die alte sultanin, dies verfluchte alte weib, hat mit ihren freunden die verfluchte tat ausgeführt, denn sie selbst wollte das ganze land

regieren. Es gab da keinen Syrier, der die taufe empfangen, keinen, der um des sultans rat gewusst, der nicht getötet worden wäre, bevor er entkam, . . .' (v. 322—40).

In den freunden der sultanin könnte man vielleicht eine anspielung auf die siebenhundert Sarazenen vermuten, indem sie *Ch.* als freunde der sultanin v. 335 bezeichnet. In der aufzählung der bei dem feste getöteten folgt *Chaucer*, wie wir gleich sehen werden, mehr *Trivet* als *Gower*. *Tr.* sagt p. 11, z. 9/10: *tuerent tous les cristiens, mudles & femeles, Ch.* hat ganz ähnlich v. 331/32: *and the cristen everichone ben al to-hewe*; *Tr.* berichtet p. 11, z. 10/11: *fors soule la pucele, Ch.* tut desgleichen, aber mit etwas anderen worten, v. 333:

But it were dame Constaunce allone;

Tr. erzählt: *& lez autres conuertiez a la foi, Ch.* fast ebenso:

Ne ther was Surrien noon that . . . .
That he was al to-hewe or he asterted (v. 338 ff.).

Die folgenden stellen klingen jedoch an *Gower* an, man vergleiche *G.* p. 182, 25 ff.:

And alle tho, thatt hadden be
Or in appert or in prive
Of counseil to the mariage,

und *Ch.* v. 338: *That of the counseil of the sawdan woot*, und dann *G.* p. 182, 12: *Endlong the borde as they be set* mit *Ch.* v. 332: *Ben al to-hewe and sticked atte bord.*

Chaucer giebt, wie wir eben gehört haben, auch nochmals einen grund an, der die sultanin zum verrat getrieben hat in vers 336: *For she hirself wold al the contre lede*, nachdem er vorher schon als grund die liebe zu der religion ihrer väter angegeben hatte: dies geht aus der ganzen unterredung der mutter des sultans mit ihrem sohne hervor, v. 232 ff., von denen ich die folgenden (v. 236—38), die ich vorhin ausgelassen habe, hier hinzufügen will: 'Eins aber gelobe ich beim grossen gott, eher soll das leben aus meinem körper entfliehen, ehe Mohammed's gesetz mein herz verlässt'. Was den satz *Trivets's* p. 11, z. 12 ff.: *Et par tote la court, quant qil trouerent del comun peouple de christiens, mistrent a la mort* anbetrifft, so müssen wir gestehen, dass *Ch.* von einem gewöhnlichen volke der christen nichts erwähnt; wir können aber annehmen, dass er in v. 331/32 darauf rücksicht genommen hat, indem er betont, dass jeder der christen getötet wird. *Ch.* lässt also bei der

aufzählung der bei dem feste getöteten nur den admiral aus: den sultan nennt er uns in v. 331/32:

The sawdan and the cristen everichone
Ben al to-hewe — — —

Mit dem folgenden kehren wir zu *Trivet* zurück und lassen ihn in seiner erzählung fortfahren, p. 11, 2. absatz: Auf diese weise blieb Constanze allein, bestürzt, gänzlich in den händen ihrer feinde; dann, nachdem sie keines schönen versprechens auf reichtum oder ehre wegen, keiner straf- oder todesandrohung halber ihren glauben nicht verläugnen wollte, sann das glied des teufels, die sultanin, für sie auf eine neue qual, in der ihr, obgleich es ihr von einem grausamen willen zustiess, die vorsehung gottes nichtsdestoweniger nicht fehlte, die in trübsal nie denen fehlt, die die hoffnung auf Ihn setzen'. *Gower* berichtet p. 182, 3 ff. weiter, wie folgt: 'Aber was der hohe gott retten will, kann in keiner gefahr übel fahren. Dies würdige mädchen war zeugin des blutigen dramas

(This worty maiden, which was there,
Stode than as who saith dede for fere
To se the fest, how that it stood,
Which all was torned into blood).

Die tische mit den bechern und alles war überall mit blut befleckt. Sie sah sie auf jeder seite sterben, kein wunder, dass sie weinte und schrie und manche wehmütige klage hervorbrachte' (p. 183, 3—13). Die auf der vorigen seite von *Trivet* angeführte stelle fehlt bei *Gower*; bei ihm finden wir dafür die eben gehörten sätze (p. 183, 3—13), für die sich bei *Tr.* kein analogon bietet. Im folgenden mag *Trivet* weiter erzählen (p. 11, 2. absatz): 'Dann liess sie ein schiff mit lebensmitteln ausrüsten, mit brot, das biscuit genannt wird, mit erbsen, bohnen, zucker, honig und wein, genug, um das leben der jungfrau auf drei jahre zu erhalten. Und in dies schiff liess sie den ganzen reichtum und alle schätze, die der kaiser Tiberius mit der jungfrau Constanze, seiner tochter, geschickt hatte, bringen; und in dies schiff liess die sultanin das mädchen bringen, ohne segel, oder ruder und ohne irgend welche menschliche hilfe.' Unterbrechen wir hier *Trivet* und hören wir, wie *Gower* dies darstellt (p. 182, 14 ff.): 'Als alle, ausser ihr allein, erschlagen waren, liess diese alte feindin, diese Sarazenin, sogleich Constanze nehmen mit allem gute, das sie hierher mitgebracht hatte, und hat befohlen, wie sie erdacht; ein nacktes

schiff, ohne steuer, wurde mit ihrem gute und lebensmitteln auf fünf jahre ausgerüstet, und dieses sollte sie auf die wilden wogen führen, wohin es treiben wollte.' Wir sehen, bei *Gower* unterbleibt die aufzählung der lebensmittel ganz und gar: bei *Tr.* waren es genug, die jungfrau drei jahre zu ernähren, *G.* bestimmt die zeit auf fünf jahre (p. 183, 21: *Vitaled full for yeres five*). Für *[tout] la richesse & le tresour que lempire Tiberie auuoit maunde oue la pucele Constaunce, sa fille* sagt *G.*: *all the good she thider brought* und dann weiter unten einmal ganz kurz: *the good* (*Tr.* p. 12 unten, p. 13 oben, *G.* p. 183, 17 u. 20). Bei *Tr.* ist das schiff (p. 13 oben, z. 2/3): *sauntz sigle, & sauntz neuiron, & sauntz chescune maner de eide de hounné,* *G.* nennt es p. 183, 19: *A naked ship without stere.* Die folgende stelle (p. 13, z. 3) *Trivet's* lässt *Gower* unberücksichtigt: 'Und so lies sie es durch andere schiffe auf die hohe see bringen, wo ihnen kein land sichtbar war, und so liessen die seeleute sie ganz allein und überliessen sie den vier winden'. Wir können allerdings annehmen, dass *G.* mit v. 22/23 p. 183:

Where that the winde it wolde drive
She put upon the wawes wilde

auf die letzte stelle *Trivet's* hindeuten wollte: *& issint les mariners la lesserent soule, & la comaunder[ent] a quatre ventz* (*Tr.* p. 13, z. 5/6). Mit dem satze: 'Aber gott war ihr steuermann, denn drei ganze jahre lang war sie (*fu ele mesme*) auf dem grossen ocean; in der ganzen zeit sah und traf sie weder einen menschen, noch ein schiff; aber gott allein hat sie getröstet und beraten durch seine rede' schliesst der erste absatz *Trivet's* auf p. 13. Welches sind nun bei *Chaucer* die weiteren schicksale Constanzens? *Ch.* erzählt wie folgt: 'Und Constanze haben sie sofort (*anon foot-hoot*) genommen, und, gott weiss es, in ein steuerloses schiff gebracht, und liessen sie aus Syrien gen Italien segeln lernen. Einen gewissen schatz, den sie mit sich geführt, und, um die wahrheit zu sagen, lebensmittel in grosser menge, haben sie ihr gegeben, und kleider hatte sie auch, und fort segelt sie in die salzige see. O, meine Constanze, von güte voll, o, junge, teuere kaiserstochter, er, der des schicksals herr ist, sei dein steuer!' (v. 340—50). Bei *Tr.* und *G.* liess die alte sultanin Constanze in das schiff bringen (p. 13, z. 1 bei *Tr.* und *G.* p. 183, 15), *Ch.* sagt abweichend: *And in a schippe, ... They have hir set* (v. 340/41). An *Gower*

183, 15/16: *This olde fend, this Sarazin Let take anon this Constantin* klingt v. 340 *Chaucer's* an: *And Constaunce have they take anon foot-hoot*; fast gleich sind auch die folgenden stellen *Gower's* und *Chaucer's*: *G.* 183, 19: *A naked ship without stere* und *Ch.* v. 341: *And in a schippe, stereles*; *Ch.* fügt hinzu: *and bad hir lerne to sayle Out of Surry ayein-ward to Ytaile* (v. 342/43) und v. 346: *and clothes eek she hadde.* Für: *'[tout] la richere & le tresour que lempire Tiberie auoit maunde oue la pucele Counstaunce, sa fille'* (*Tr.* p. 11 unten und p. 13 oben) lesen wir bei *Ch.* v. 342: *'A certein tresour that she thider' ladde.* Die aufzählung der lebensmittel unterlässt *Ch.*, er sagt einfach v. 346: *And, soth to sayn, vitaile gret plente. Ch.* v. 342 und 346 schliesst sich so wieder mehr an die entsprechenden stellen *Trivet's* (p. 11 unten) an, als dies *G.* tut (p. 183, 17, 20, 21). Bei *Trivet* wird das schiff Constanzens durch andere schiffe auf die hohe see gebracht, wo sie die seeleute den vier winden überlassen (*Tr.* p. 13 oben); *Ch.* spricht davon nicht, er berichtet: *And forth she sayleth in the salte see* (v. 347). Er kann sich auch nicht enthalten, der unglücklichen seine wünsche mit auf den weg zu geben: es geschieht dies in den versen 348—50. Der letzte derselben: *He that is Lord of fortun be thi steere!* ähnelt recht an *Trivet* p. 13, z. 7 an: *Mes dieu estoit soun Mariner.* Die nachstehenden verse Chaucer's sind, wie schon *E. Brock* p. IX der Ch. Soc. II, 7, 1872 bemerkt, eingeschoben; er bezeichnet sie als ein gebet Constanzen's: 'A prayer of Constance', und sie lauten: 'Sie segnete sich, und mit kläglicher stimme sprach sie dann zum kreuz Christi: O reiner, o altar, der du gutes hervorbringst (Morris bd. I, glossary p. 354: *welefulˌ* adj.: productive of good), heiliges kreuz, rot von des lammes blut, das, voll von mitleid, die welt von alten sünden reinwusch, befreie mich von dem feinde und aus seinen klauen jenen tag, an dem ich in der tiefe ertrinken werde. Siegreicher baum, schutz der treue, der allein wert ist, den könig des himmels mit seinen neuen wundern zu tragen, das weisse lamm, das mit einem speere verletzt wurde, du hast die kraft, den teufel zu verjagen von ihm, den deine glieder treu berühren (Herzberg p. 208, v. 4880/81), behüte mich, und gieb mir kraft, mein leben fortzuführen' (v. 350—64).

Wir kehren hier zu *Trivet* zurück und nehmen den faden

seiner erzählung wieder auf p. 13, 2. absatz: 'Dann in dem achten monate des vierten jahres sandte gott, der das schiff des heiligen mannes Noah in der sintflut steuerte, einen günstigen wind und trieb das schiff nach England unter ein schloss im königreich Northumberland, nahe am Humber; und das schiff kam am abend der geburt Jesu Christi an.'

Ehe wir sehen, wie *Gower* und *Chaucer* diesen passus *Trivet's* wiedergeben, haben wir noch folgendes zu bemerken: *G.* lässt die stelle *Trivet's* p. 13, z. 8 von *'en tut le temps'* bis *de sa parlaunce* unbeachtet; *Ch.* schon von *'quar par treis auntz'* an. Den 2. abschnitt p. 183, 24 beginnt *G.* mit den worten:

'But he, which alle thinges may shilde,
Thre yere till that she cam to londe,
Her ship to stere hath take on honde',

und diese erinnern sehr an *Trivet* p. 13, z. 7/8: *'Mes dieu estoit soun Mariner, quar par treiz auntz entiers ° fu ele mesme ° en la graunde occean'.* *G.* hat nur unbeachtet gelassen, dass Constanze auf dem grossen ocean war.

Hören wir nun, wie *G.* p. 183, 24 in seiner geschichte der Constanze fortfährt: 'Aber er, der alle dinge schützen kann — drei jahre dauerte es, bis dass sie ans land kam — hat ihr schiff zu steuern in die hand genommen; und in Northumberland kommt es an, und es geschieht dann, dass sie unter ein schloss mit der flut treibt, welches am ufer des Humber stand'. Die verse 24—26, p. 183 haben unser augenmerk vorhin (oben) auf *Tr.* p. 13, z. 7/8 gelenkt, und wir haben die innige übereinstimmung dieser beiden stellen, *Gower's* und *Trivet's,* erkannt. Wir können aber auch folgende annahme machen: *G.* lässt die zeitbestimmung, die *Tr.* p. 13, 2. absatz giebt, weg und setzt dafür die ein, welche wir p. 13, z. 7/8 gefunden haben: *par treiz auntz, G.* sagt: *Thre yere til that she came to londe.* Für *dieu* (*Tr.* p. 13, 2. abs., z. 1) schreibt *G.* p. 183, 24: . . *he, which alle thinges may shilde.* Das beispiel Noah's (z. 2): *gouerna la neef le ° seint ° homme ° Noe en le graunde diluuie* und die bemerkung: *maunda vn vent couenable* fehlen bei *G.* Für: *& enchasa la neef En Engleterre de-south vn chastel en le Reaume de Northombre, pres humbre* (z. 4/5) hat *G.* p. 183, 27 ff.:

And in Northumberlond arriveth
And happeth thanne that she driveth
Under a castell with the flood,
Whiche upon Humber banke stood;

er lässt also die bezeichnung *'Reaume'* weg und bestimmt ein wenig die lage des schlosses genauer, *Tr.* z. 5: *pres humbre, G.: Whiche upon Humber banke stood.* Den passus *Trivet's*: *'& a-riua la neef la veile de la Natiuite iesu crist'* (z. 5/6) finden wir bei *G.* nicht wieder.

Wenden wir uns nun zu *Chaucer* und unterrichten wir uns, wie er die oben angeführte stelle *Trivet's* wiedergiebt: 'Jahre und tage schwamm dies geschöpf durch die see Griechenlands, bis zur enge Marokkos, wie es ihr geschick war. O, manches sorgenvolle mahl mag sie verzehren, nach ihrem tode recht oft begehren, ehe die wilden wogen sie wol bis zu dem platze treiben, wo sie ankommen soll'. Die folgenden fünf stanzen sind wieder von *Ch.* völlig hinzugefügt; *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. IX bezeichnet sie als: 'Five stanzas on God's power to deliver from various dangers'; sie lauten: 'Man könnte fragen, warum ward sie nicht erschlagen? Wer konnte sie auch bei dem feste retten? Diese frage antworte ich entgegen: wer rettete Daniel in der schrecklichen hölle, wo jedermann, ausgenommen er, des löwen frass ward, bevor er entkam? Niemand als gott, den er im herzen trug. Gott gefiel es, an ihr sein wunderbares mirakel zu zeigen, denn wir sollten seine mächtigen werke sehen; Christus, der für jeden schmerz das heilmittel ist, tut durch gewisse mittel, wie geistliche wissen, oft etwas zu einem gewissen zweck, der dem menschenverstand voll dunkel ist, denn unser unverstand kann seine weise (*prudent*) vorsicht nicht verstehen. Nun, da sie bei dem fest nicht erschlagen ward, wer bewahrte sie vor dem ertrinken in der see, wer schützte Jonas in des fisches magen, bis er ausgespieen ward in Ninive? Wol mag mans wissen, es war kein anderer, als er, der das volk Abraham's vor dem ertrinken bewahrt hat, dass sie trocknen fusses durch die see gingen. Wer gebot den vier sturmesgeistern, die macht haben land und see zu belästigen, nord und süd, und auch west und ost, weder land, noch see, noch baum zu quälen? Wahrlich, der das befahl war er, der vor dem sturme stets dies arme weib geschützt, sowol, wenn sie schlief, als auch wenn sie wachte. Wer mochte dies weib gespeist und getränkt haben? Wie konnten ihre lebensmittel drei jahre und mehr auslangen? Wer nährte die egyptische Marie in der höhle, oder in der wüste? Niemand, als Christus ohne zweifel. Es war ein grosses wunder, fünf-

tausend leute mit fünf laiben brod und zwei fischen zu speisen; gott schickte seine vorsicht in ihrer grossen not'. Die nächste stanze giebt uns aufschluss, wo Constanze landet; hören wir: 'Sie treibt fort in unserem ocean, durch unsere wilde see, bis sie endlich unter ein schloss, das ich nicht nennen kann, fern in Northumberland, die woge warf, und in dem sand sass (*stykede*) das schiff so fest (*faste*), dass es in einer ganzen weile von dort nicht fort wollte, der wille Christi wars, dass sie warten sollte' (v. 365—413). Es sind hier nun folgende bemerkungen zu machen: die ganze stanze, vers 365—371, ist *Chaucer's* eigentum; man könnte nur in vers 365 eine annäherung an *Tr.* p. 13, z. 7/8 finden, denn *Ch.* erzählt: *Yeres and dayes flette this creature* ... Er sagt aber nicht, wie viel jahre Constanze auf dem meere gewesen ist, während *Trivet* doch ganz genau die zahl derselben bestimmt hat (*par treiz auntz*). Was nun die verse 407—13 anbetrifft, so müssen wir hervorheben, dass *Ch.* zwar, wie *Tr.* und *G.*, die ankunft Constanzen's bei einem schlosse fern in Northumberland meldet, sonst aber alles in dem erwähnten satze *Trivet's: Puis le oytime moys* bis *la Natiuite iesu crist* (p. 13, 2. abs., z. 1—6) unbeachtet lässt. Die fünf stanzen, in denen *Ch.* über die macht gottes spricht, aus verschiedenen gefahren zu befreien (v. 372—406), könnte man eine ausführung des gedankens: *dieu (que) gouerna la neef le ° seint ° homme ° Noe* nennen; ich gestehe allerdings, dass diese annahme etwas gewagt ist; man kann aber zum mindesten annehmen, glaube ich, dass *Ch.* durch diesen gedanken zu den versen 372—406 angeregt worden ist, wenn auch kein zwingender grund dafür vorhanden ist. Es bleibt uns nun noch übrig besonders zu betonen, dass von den versen 407—13 nur der passus: *til atte laste Under an holte, ...Fer in Northumberland, the wawe hir caste* (vers 408—10) sein analogon bei *Trivet* und *Gower* findet (*Tr.* p. 13, 2. abs., z. 4/5 und *G.* p. 183, 27 ff.).

Hören wir nun einmal zunächst *Gower* weiter in seiner geschichte. Er berichtet uns p. 184, 1 ff., dass das schloss, unter dem Constanze landet, des königs eigentum ist, der 'Allec' heisst, ein Sachse und ein würdiger, aber nicht rechtgläubiger ritter ist. Dann nennt uns *G.* den wächter dieses schlosses; er bezeichnet ihn des näheren als '*castellaine Elda the kinges chamberlaine, a knightly man after his lawe* (p. 184, 5—7). Das

eben erwähnte (p. 184, 1—7) hat *G.* vor *Trivet* vorausgenommen, in den folgenden versen schliesst er sich aber in der aufeinanderfolge der tatsachen wieder nicht *Trivet* an; hören wir deshalb zuvörderst diesen weiter (p. 13, z. 6 ff.): Und als die seeleute, die nahe an der küste in ihren schiffen waren, dies wunder sahen, d. h. eine jungfrau von schöner und angenehmer gestalt, aber entstellt, in sonderbarem aufzug und ausgestattet mit grossen schätzen, gingen sie zum wächter des schlosses, der damals ein Sachse, namens Elda war, — denn die Britten hatten schon lange, wie vorausbemerkt ist, am schlusse der 45. geschichte, die herrschaft über die insel verloren — und erzählten ihm das wunder.

Von dieser stelle *Trivet's* finden wir in dem, was *G.* vorauserzählt hat, das folgende wieder. *Tr.* hat p. 13, 2. abs., z. 10/11: *... gardeyn del chastel que adounque estoit vn sessoun, qi auoit a noun Elda* und *G.* p. 184, 5 ff.:

Of this castell was castellaine
Elda the kinges chamberlaine.

Beide stellen weichen aber insofern von einander ab, dass *G. estoit vn sessoun* wegässt und *the kinges chamberlaine* hinzufügt. Im übrigen hat *Gower Tr.* p. 13, 2. abs., z. 6—14 bedeutend geändert; er sagt (p. 184, 8 ff.): 'Und als er auf den wogen das schiff allein so treibend sah, befahl er sogleich, leute sollten gehen und sehen, was dies bedeuten mag'. Bei *G.* bemerkt also Elda das schiff gleich selbst, bei *Tr.* geschah dies durch seeleute, die nahe der küste in ihren schiffen waren, diese melden es dem Elda. Sie hatten auch Constanze gefunden; bei *G.* entdecken die abgeschickten leute Constanze: *G.* drückt diese tatsache in worten p. 184, 13 so aus: *The ship was loked and she founde.* Die jahreszeit, in der sich das alles zuträgt, ist der sommer p. 184, 12: *This was upon a somer day, Trivet* hatte p. 13, z. 5/6 im 2. abs., wie folgt berichtet: *& a-rima la neef la veile de la Natiuite iesu crist; G.* ändert also die weihnachtszeit um in die sommerszeit. Wenn *Tr.* erzählt: 'Und Elda ging zu der jungfrau in ihr schiff hinab, und frug sie nach ihrer stellung', so berichtet *G.*: 'Elda wusste es innerhalb einer kleinen stunde, und mit seinem weibe ging er sogleich zu der jungen "lady", wo sie grossen reichtum fanden' (*Tr.* p. 13, 2. abs., z. 15—17 und *G.* p. 184, 15—17). Wir entnehmen dieser stelle *Gower's,* dass die ausgesandten leute Elda von ihrem

funde benachrichtigt haben — bei *Tr.* taten dies die seeleute, die Constanze gefunden hatten — und dieser sich nun selbst überzeugen will und deshalb zur Constanze hinabgeht, und zwar, abweichend von *Tr.*, in begleitung seines weibes. Die zeit, innerhalb derer Elda in kenntniss gesetzt wird, bestimmt *G.* auf eine kleine stunde, *Tr.* erwähnt nichts davon. Bei *Tr.* haben wir gesehen, dass die seeleute bei Constanzen einen grossen schatz fanden, bei *G.* geschieht die auffindung der reichtümer, die die jungfrau mit sich führt, durch Elda und sein weib. Die beschreibung Constanzens, wie wir sie bei *Trivet* finden, hat *Gower* unbeachtet gelassen — sie ist bei *Tr.*: *'vne pucele de bele & genti afeiture, mes descoloure, en estraunge atir, & estoffe de graunt tresour'* — bis auf die letzte bemerkung: *'de graunt tresour'*, die *G.*, wie uns schon bekannt sein muss, in v. 17, p. 184 wiedergiebt, indem er statt des schatzes von reichtümern spricht: *Where that they founde great richesse*; ebenso hat *G.* von den zeilen 12, 13, 14 dieses 2. absatzes der seite 13 bei *Tr.* keine notiz genommen. *Chaucer* geht in seinen auslassungen noch weiter; er lässt Constanze nicht, wie *Tr.*, von seeleuten entdecken; die beschreibung der jungfrau unterbleibt zum grössten teile: er berichtet uns jedoch, dass Elda bei ihr den schatz fand, den sie mit sich führte — bei *Tr.* entdecken die seeleute Constanze und den schatz —, wie bei *G.* Elda und sein weib bei Const. grossen reichtum fanden, und bezeichnet Const. als *'wery wommun ful of care'*; die zeilen 12—14 dieses absatzes lässt *Ch.*, wie *G.*, unberücksichtigt, und das schiff nennt er in v. 415 einmal 'wrack'. Lassen wir *Chaucer* nun erzählen (v. 414 ff.): 'Der schlosswärter ist hinabgegangen, um das wrack zu sehen, und er durchspürte das ganze schiff und fand dies müde, sorgenvolle weib; er fand auch den schatz, den sie mitbrachte: in ihrer sprache erfleht sie barmherzigkeit, das leben aus ihrem körper zu scheiden, sie von ihrem weh zu befreien'. Der vers 414 dieser stelle klingt an *Tr.* p. 13, 2. abs., z. 15/16 an: *Et Elda descendi a la pucele ....*, für *Elda* setzt Ch.: *The constabil of the castel* und für *a la pucele* : *To se this wrack. Trivet's* stelle: 'und er frug sie nach ihrer stellung' lässt *Ch.* weg (z. 16/17). *Tr.* erzählt z. 18: 'Und sie antwortete ihm auf sächsisch, das die sprache Elda's war, als eine, welche in verschiedenen sprachen gelehrt war, wie vorher gesagt ist. Und sie sagte ihm, dass sie, was ihren glauben anbeträfe, christin

wäre; was ihre abstammung anbeträfe, sie einem reichen und edlen volke entstamme; und dass sie durch ihre abkunft einem grossen fürsten zur ehe gegeben wäre, aber weil sie den grossen der erde missfallen habe, deshalb wäre sie in solcher weise verbannt'. *Gower* berichtet für diesen passus *Trivet's* auf folgende weise (p. 184, 18 ff.): 'Aber sie wollte nicht gestehen, als sie sie fragen, was sie wäre'; er giebt (ihnen) also recht kurze, so gut wie gar keine auskunft über Constanze. Was *Tr.* p. 15, z. 1 ff. sagt: 'Und unter ihren reden wollte sie nichts über den kaiser Tiberius ihren vater und den sultan zu erkennen geben; denn das abenteuer der ermordung des sultans und der christen war schon durch alle lande bekannt. Und als Elda sie seine sprache so correct hatte sprechen hören und bei ihr einen so grossen schatz fand, hoffte er, dass sie die tochter irgend eines königs der Sachsen jenseits der see wäre, wie von Deutschland, Sachsen, Schweden, oder Dänemark' hat bei *G.* und *Ch.* keine beachtung gefunden. Die verse 418—20 sind ganz *Chaucer's* eigentum. *E. Brock* bemerkt zu v. 418 ff. p. VII der Ch. Soc. II, 7, 1872: 'Trivet makes her (Const.) speak Saxon so as to be mistaken for a Saxon princess, Chaucer says:

> In hir language mercy she bisoughte,
> The lif out of her body for to twynne,
> Hir to delyver of woo that she was inne.
> A maner Latyn corupt was hir speche
> But algates therby was she vnderstonde.'

Ch. lässt Constanze also ein verdorbenes Latein sprechen, doch so, dass sie recht gut von Elda verstanden ward, der, als er nicht länger mehr suchen wollte, dies jammervolle weib ans land brachte. Sie kniet nieder und dankt gottes boten, aber was sie war, wollte sie keinem menschen sagen (*For foul ne faire*), wenn sie auch sterben sollte. Sie wäre, sprach sie, so verwirrt geworden auf der see, dass sie wahrhaftig ihr gedächtniss im stiche liesse (v. 418—29). Vers 425: *She kneleth doun, and thanketh Goddes sonde* ist von *Ch.* hinzugefügt; v. 426 finden wir fast ganz bei *G.* wieder p. 184, 18/19:

> *But she her wolde nought confesse,*
> *Whan they her axen what she was.*

Whan they her axen hat *Ch.* weggelassen, für *confesse* hat er *seye* und für *nought* : *no man*. *Ch.* bemerkt auch besonders vers 423/24:

The constabil, whan him luste no lenger seche,
This woful womman broughte he to londe.

Die verse 427—29 gehören wieder ganz *Chaucer* an.

Trivet mag im folgenden seinen bericht über das leben der Constanze weiter fortsetzen: 'Und mit grosser freude, höflich und ehrenvoll, nahm er sie in dem schlosse auf, und den schatz, den er bei ihr gefunden hatte, verschloss er in einem kasten unter doppeltem verschluss, einen schlüssel zu demselben übergab er der jungfrau, den andern behielt er für sich zurück. Und er befahl seiner gesellschaft, dass sie die jungfrau ehrenvoll in ihr zimmer aufnehme. Dann, nach einer kleinen weile, als sie mit guten speisen wol gestärkt und mit bädern und andern bequemlichkeiten erquickt war, gewann sie ihre schönheit und ihre schöne farbe wieder. Und, obgleich sie wunderbar schön am körper war, zeichnete sie sich nichtsdestoweniger in der schönheit der tugend aus, als die, welche gott zu gnade, tugend, versuchung und freude bestimmt hatte. Dann, als Hermingild, Elda's weib, ihr vornehmes und tugendhaftes wesen bemerkte, wurde sie so von liebe zur ihr ergriffen, dass es nichts für sie geben konnte, was sie ihr nicht zu willen tun würde. Dann, als sie ihr dies mehrere male zugestanden hatte, antwortete ihr eines tages, als Hermingild ihr es wiederum wiederholte, das heilige mädchen (die heilige jungfrau): "Und da es nichts giebt", sagte sie, "das ihr nicht nach meinem wunsche tun werdet, dann werdet ihr selbst so sein, wie ich bin". Und Hermingild antwortete ihr: "Das", sagte sie, "werde ich nimmer erreichen können, denn ihr seid ganz ohne fehl in der tugend". Und Constanze antwortete ihr: "Ihr könnt dahin gelangen, wenn ihr an den gott glauben wollt, der der herr aller tugend ist". [Denn] Hermingild und Elda, und die anderen Sachsen, die damals die herrschaft der erde hatten, waren noch heiden. Und Hermingild hörte demütig und fromm die lehre des glaubens, durch den mund der Constanze, die ihr die macht gottes in dem tun der ganzen welt und seine rache lehrte, die er (wegen der sünde) durch die grosse flut nahm und nachher an den grossen städten, die er wegen der sünde in die hölle stürzte, mit menschen und tieren, und mit dem was alles darin war. Hierauf zeigte sie ihr die grosse liebe gottes in seiner geburt, und seine güte und tugend in seinem tode und in seinem leiden, und die tugend der gott-

heit Jesu Christi in seiner auferstehung und seiner himmelfahrt, und die ganze natur eines alleinigen gottes und dreier personen in der trinität, und in dem kommen des heiligen geistes. Und als sie sie mehrere tage hindurch im glauben, in den sacramenten, und in den geboten unterrichtet hatte, [dann] lehrte sie ihr liebe und verlangen nach den freuden des himmels und die strafen der hölle fürchten. Darauf verlangte Hermingild fromm nach dieser belehrung der form der heiligen kirche gemäss getauft zu werden; aber da ihr herr heide war, konnte sie ihre absicht noch nicht erfüllen (p. 15, z. 9 bis p. 17, ende des 1. absatzes).

Und es geschah, dass, als Elda, Hermingild und Constanze eines tages gingen, um die gestade des meeres und die fischer, die auf dem meere fischten, zu sehen, sie einen armen blinden christlichen Britten bemerkten, der ihnen entgegenkam. Dieser, der ihnen allen fremd, aber von dem heiligen geiste gelehrt war, begann vor ihnen allen laut zu schreien: "Hermingild, Elda's weib und schülerin der Constanze, ich bitte dich in Jesu namen, an den du glaubst, dass du mir das zeichen des kreuzes auf meine blinden augen machst". Bei diesem wort war Hermingild gar zu erschreckt; aber Constanze, die aus dem worte des blinden die tugend gottes verstand, tröstete Hermingilde und sprach zu ihr: "Verbirg nicht, herrin, die kraft, die euch gott gegeben hat!" Und Hermingild machte vor Elda und seinem hofstaate, der ihm folgte, aus gutem und festem glauben, auf den augen des blinden das zeichen des heiligen kreuzes, und sprach zu ihm in ihrer sächsischen sprache: "Blinder mann, in Jesu namen, der ans kreuz geschlagen ward, habe dein augenlicht!" Und nun wurde er sehend, und sah gut und klar. Als Elda dies gesehen hatte, wunderte er sich sehr, wo sein weib so schöne kunst her gelernt hätte. Und, nachdem er sie gefragt hatte, antwortete sie ihm, dass, wenn er ihren rat hören wollte, sie ein solches und noch grösseres wunder tun würde. Hierauf hörten Hermingild und Constanze nicht auf, Elda und seinem ganzen haushalt den glauben Jesu Christi zu predigen. Und diesen armen Britten nahmen sie auf und verpflegten ihn aus liebe zu Jesus Christus. Dann nahm Elda recht fröhlich die lehre des glaubens an; und auf allgemeines übereinkommen schickten sie den genannten Britten nach Wales, insgeheim, wohin die meisten der Britten geflohen

waren, wie am ende der 45. geschichte vorhergesagt ist, um von dort einen brittischen bischof herzuführen, der Elda und sein weib und sein gesinde taufen könnte. Und zu derselben zeit liess Elda ihre götzenbilder, die sie angebetet hatten, zerstören und befahl sie auf den düngerhaufen zu werfen.

Hierauf führte dieser arme Britte, als er von Wales zurückkehrte, Lucius mit sich, einen der bischöfe von Wales, aus Bangor. Dieser Lucius lobte, nachdem er geprüft und erprobt hatte, dass Elda mit seinem weibe und seinem haushalte nach der rechten form der religion und des glaubens unterrichtet waren, fromm gott, und taufte sie an der zahl 24 und 11' (*Trivet* p. 17, 2. abs. bis p. 19, ende des 1. abs.).

Gower teilt uns, wie *Trivet* p. 15, z. 9 ff., zunächst mit, dass Constanze aufgenommen wird; er erzählt: 'Und trotzdem, dass sie ihnen über ihre herkunft nichts verraten hatte, nahmen sie sie aus dem schiffe mit grossen ehren in ihre gemeinschaft auf und freuten sich ihrer (p. 184, 20 ff.). *Tr.* hat p. 15 in diesem passus z. 9/10: .. *a graunt joie, G.* p. 185, 23: *As they, that weren of her glade;* z. 10 hat *Tr.*: *curteisement & honurablement, la rescent en le chastel, G.*:

Out of the ship with great worship
They toke her into felaship (184, 21/22).

Für *en le chastel* sagt *G.*: *into felaship,* für *curteisement & houurablement* : *with great worship* und fügt hinzu: *out of the ship,* lässt hingegen weg: *e le tresour — & ioie* (z. 11—21 des 1. abs. auf p. 15). Die verse 24—28, p. 184 *Gower's* sind ganz dessen eigentum: 'Aber sie freute sich auf keine art, sondern sorgte sich sehr, dass sie kein christentum in solchem lande fand. Aber sonst hat sie all' ihren willen, und so wohnt sie still mit ihnen'. Hören wir *G.* weiter: 'Dame Hermegild, die das weib Elda's war, liebte Constanze wie ihr eignes leben, und es geschah, da sie alle tage durch die gnade der göttlichen vorsicht zusammen sprachen, so: dies mädchen lehrte den glauben diesem weibe so vollkommen; eines tages, als sie am strande spazieren gehen, bat, dicht in gegenwart ihres gatten, ein blinder mann, der da geführt kam, schreiend dies weib, mit aufgehobenen händen bat er sie und sprach in dieser weise: O, Hermegild, die Christi glaube gebildet und empfangen hat, wie Constanze sagt: gieb mir mein augenlicht'. *Gower* p. 184, 29/30, p. 185, 1:

Dame Hermegild, which was the wife
Of Elda, liche her owne life
Constance loveth — —

gleicht etwas an *Tr.* p. 15, ende des 1. abs. an: *Dount quant hermyngild, la femme Elda, aperceut sa noble vie & vertuouse, taunt fu de sa amour supprise, qe riens ne lui poeit Auenir qe ele ne freit a sa volunte. Dame Hermegild, which was the wife Of Elda* entspricht: *hermyngild, la femme Elda,* und *Constance loveth : fu de sa amour supprise; G.* fügt hinzu *liche her owne life* und lässt alles andere unbeachtet. Die ganze stelle *Tr.'s* p. 15, 2. abs.: *Lors, quant plusours — purceure son purpose* (p. 17, 1. abs. zu ende) giebt *G.* mit wenig worten wieder: anstatt der unterredung, die wir bei *Tr.* lesen, sagt *G.* einfach: *and fell so Spekend all day betwene hem too* — er fügt hinzu: *Through grace of goddes purveiance.* In was Constanze Hermingild alles belehrt, erfahren wir bei *Tr.* höchst ausführlich (p. 17, 6 ff.); *G.* berichtet überaus kurz:

This maiden taught the creaunce
Unto this wife so parfitly.

Dass Hermingild getauft wird, erzählt uns *G.* nicht, während dies *Tr.* besonders erwähnt (p. 17, ende des 1. abs.). Den ersten satz des 2. abs., p. 17 finden wir bei *G.* wieder: *elda & hermyyilde & constaunce alerent vn iour de veer la marine* steht bei *Tr.* z. 1/2; *G.* sagt p. 185, 6 ff.:

. . upon a day that faste by
In presence of her husbonde,
Where they go walkend on the stronde.

Upon a day entspricht *vn iour*; für *alerent . . . de veer la marine* hat *G.*: *go walkend on the stronde. G.* zählt uns die namen 'Elda', 'Hermingild', 'Constanze' nicht auf, er hat kurz *'they'* geschrieben. Dass Elda dabei war, geht aus der bemerkung: *In presence of her husbonde* (v. 7, p. 185) hervor. Die stelle *Trivet's*: *& les pessoners, peschauntz en la mer* (z. 2/3) lässt *G.* aus. Im folgenden stimmen *G.* und *Tr.* nur in der tatsache überein, dass der blinde Hermingild anruft, und zwar 'schreiend': dies drückt *Tr.* z. 6 so aus: *comenca de crier deuant touz,* und *G.* auf diese weise: *Unto this wife criend he badde* (p. 185, 10). Bei *Tr.* verlangt der blinde, Hermingild solle das zeichen des kreuzes auf seine augen machen (p. 17, letzte zeile), bei *G.* fordert er direkt sein augenlicht von ihr, p. 185, v. 15: *yif me my sight.* Sonst haben *Tr.* p. 17, 2. abs., z. 4—9 und *G.* p. 185, 9—15 nichts

mit einander gemein. Was geschieht nun bei *G.* des weiteren? Lassen wir ihn erzählen: 'Hermingild war bei der rede des blinden erschreckt, und indem sie nachdachte, was am besten zu tun wäre, erhörte sie nichtsdestoweniger seine bitte und sagte: "Im vertrauen auf Christi gesetz, der ans kreuz geschlagen ward, blinder mann, blicke hin und sieh!" Während er gott auf seinen knieen dankt, erhielt er sofort sein augenlicht, worüber sie ein jeder verwundert sind. Elda aber wunderte sich am meisten von allen; diese sache, die sich so öffentlich zugetragen hat, bringt ihn zu dem entschlusse, dass er dem glauben notwendig gehorcht'. Inwiefern hat sich nun *G.* in dieser stelle an *Tr.* angeschlossen? *Upon this worde* p. 185, 16 entspricht *Tr.* p. 17, letzte zeile: *A ceste parole. Tr.* hat p. 19, z. 1: *hermigild trop affraie estoit abaie, G.* sagt dafür: *her herte aflight* (16). Der nächste satz *Tr.'s* auf p. 19 fehlt bei *G.* bis *'crois'* (z. 6), dann zeigt sich übereinstimmung; bei *Tr.* lesen wir: *& lui dist en sa langage sessone,* bei *G.*: *and saide*; bei *Tr.*: *Bisene man,* bei *G.*: *Thou blinde man*; bei *Tr.*: *in iesus name in rode Islawe,* bei *G.*: *in trust of Cristes lawe, Which done was on the crosse and slawe*; bei *Tr.*: *haue thi sight,* bei *G.* jedoch: *beholde and se* (*Tr.* p. 19, z. 6 ff. und *G.* p. 185, z. 19 ff.). Die verse 16/17 hat *G.* hinzugefügt. Für: *Et meyntinaunt fu allumine, e regardoit bien & clerment* sagt *G.*: *he toke his sight anone* (*Tr.* z. 8/9 und *G.* p. 185, z. 23); für *'With that to God upon his kne Thonkend'* und *'Whereof they merveil everychone'* (*G.* p. 185, 22, 24) findet sich bei *Trivet* kein analogon. Von allen, die über das wunder staunen, hebt *Gower* Elda besonders hervor, v. 25: *But Elda wondreth most of alle,* und diesen vers möchte ich mit *Tr.* p. 19, z. 9 ff. in einklang bringen: *Quant Elda auoit ceo veu, moult semmerueila ...* Zum schlusse seines passus teilt uns *G.* die bekehrung Elda's mit (vers 26—28):

This open thing whiche is befalle
Concludeth him by suche a way,
That he the feith mo nede obey.

Was uns *Tr.* sonst noch alles auf p. 19 bis *'vinz & vnze'* berichtet, ist von *G.* unberücksichtigt geblieben.

Mit dem folgenden fahren wir in *Chaucer's* erzählung fort: 'Der schlossvogt hatte mit ihr so grosses mitleid, und auch sein weib, dass sie (beide) aus erbarmen weinten; sie war so emsig, ohne trägheit, zu dienen und stets auf diesem platze zu

gefallen, dass alle, die ihr ins angesicht schauen, sie lieben' (v. 430—34). Diese verse *Ch.'s*, die wir hier eben in der übersetzung kennen gelernt haben, sind von ihm hinzugefügt. In den nächsten zwei versen erfahren wir, dass der schlossvogt und sein weib noch heiden sind; sie schliessen sich an *Trivet* p. 17, z. 3 an: für *quar Hermygild, e Elda, & les autres sessouns, qe auoient dounque la seignurie de la terre, estoient vnquore paens* schreibt *Ch.* v. 435/36:

The constable and dame Hermegyld his wyf,
To tell you playne, payenes bothe were.

Der vers 487 *Chaucer's*: 'Aber Hermegyld liebte Constanze, wie ihr leben', gründet sich auf *G.* p. 184, 29/30; p. 185, 1: *G.* sagt *liche her owne life, Ch.: as hir lyf*; *G.* hat: *Constance loveth* und *Ch.: loved Constance*; *G.: Dame Hermegild, Ch.* nur: *Hermegild.* Die bestimmung: *which was the wife of Elda* unterbleibt bei *Chaucer.* Vers 488 geht die erzählung weiter, wie folgt: 'Und Constanze hat so lange dort in gebet, mit mancher bitteren zähre gewohnt, bis Jesus durch seine gnade "Dame Hermegyld" bekehrt hat, das weib des schloss- und platzvogtes. In dem ganzen lande durften sich keine christen regen, alle christen sind aus jener gegend geflohen um der heiden willen, die alle plätze des nordens zu lande und zur see rings umher erobert hatten. Nach Wales floh die christenheit der alten Britten, die auf dieser insel wohnten; dort war unterdess ihr zufluchtsort. Aber christliche Britten waren doch nicht so verbannt, dass dort doch noch einige insgeheim Christus nicht verehrt hätten, und das heidenvolk betrogen. Und nahe dem schloss wohnten solcher drei. Der eine von ihnen war blind, und konnte nicht sehen, ausser wenn es mit den augen seines geistes wäre, mit denen die menschen sehen, nachdem sie blind geworden. Im sommer war's und hell der sonne schein (*Herzb.* 4974), deshalb hatten der schlossvogt und auch sein weib, und Constanze den rechten weg der see entgegen genommen, es war nur eine kleine viertelstunde, oder deren zwei, um sich zu ergötzen, und hin und her spazieren zu gehen, und auf diesem wege trafen sie diesen blinden mann, gebückt und alt, mit dichtgeschlossenen augen. "In Christi namen", rief der alte Britte, "Dame Hermegyld, gieb mir mein augenlicht wieder!" Die herrin war erschreckt ob des tones, sie fürchtet, dass ihr gatte, um es kurz zu sagen, sie wegen ihrer liebe zu

Jesus Christus erschlagen würde, bis Constanze sie kühn machte, und ihr, als tochter der heiligen kirche, den willen Christi zu tun befahl. Der schlossvogt war von dem anblick erschreckt und sagte: "Was bedeutet dieser ganze vorgang?" Constanze antwortete: "Herr, es ist Christi macht, die dem volke aus der schlinge des feindes hilft". Und in solch' einer ausdehnung begann sie ihr gesetz zu erklären, dass sie, ehe es abend war, den schlossvogt bekehrte, und ihn an Christus glauben machte' (v. 438—77). Zu vers 441—51 finden wir die grundlage in den nachstehenden stellen *Trivet's* p. 13, 2. abs., z. 12/13: *quar lez bretouns auoient ia perdu la seignurie del isle;* p. 19, z. 18/19: *en Gales, vu estoient le plus de Britouns fuitz.* In den versen 452—55 macht uns *Ch.* mit dem blinden Britten bekannt, den die spaziergänger dann treffen; dies geschieht weder bei *G.* noch bei *Tr.* Während *Tr.* und *G.* nur erzählen, dass sich Elda, Hermingild und Constanze 'eines tages' (*vn iour* : *upon a day*) aufmachen, an der see spazieren zu gehen, schildert *Ch.* das wetter an diesem tage: *Bright was the sonne, as in someres day,* und eben weil schönes wetter war, wird der spaziergang unternommen: dies berichten uns *Tr.* und *G.* gleichfalls nicht. Die aufzählung der namen der spaziergänger unterbleibt bis auf den der Constanze; *Ch.* sagt für *Elda* (p. 17, 2. abs., z. 1): *the constable*; für *hermygilde* : *his wyf* (v. 457); für *alerent* : *hadde take the righte way* (v. 457); für *de veer la marine* : *Toward the see, ..., To pleyen, and to romen to and fro* (*G.*: *Where they go walkend on the strond* (p. 185, v. 3); für *& voient encountraunt vne pouere christiene Britoun enveugles* : *And in that walk this blynde man they mette;* er fügt hinzu: *Croked and olde, with eyen fast y-schette* (v. 461/62), und *a forlong wey or two* (v. 458) und lässt *& les pessoners, peschauntz en la mer* weg. *In name of Crist* v. 463 entspricht *Tr.* p. 17, 2. abs., z. 8: *en le nom iesu; Tr.* und *G.* hatten: *comensca de crier* (z. 6, 2. abs.) : *criend he badde* und *Ch.* schreibt *cryede this old Britoun.* Vers 464: *Dame Hermegild yif me my sight ayeyn!* ist *Gower* entlehnt: *O Hermegilde, ..., yif me my sight,* p. 185, 15. Anstatt *A ceste parole* hat *Ch.*: *of the soun,* an stelle von *hermigild trop affraie estoit abaie* : *This lady was affrayed* (*Tr.* p. 17, 2. abs., z. 9; p. 19, z. 1 und *Ch.* v. 465). *Ch.* fügt hinzu v. 466/67:

Lest that hir houseband, schortly to sayn,
Wold hir for Jhesu Cristes love have slayne.

Til Constaunce made hir bold, and bad hir werche
The wil of Crist, as doughter of holy churche.

Vers 468/69 finden ihre basis in *Trivet* p. 19, z. 1 ff.: *Mes constaunce — qe dieu te ad done.* In diesen beiden stellen feuert Constanze die zögernde Hermingild an, dem willen des blinden nachzukommen. Bei *Tr.* ist Elda ob des geschehenen verwundert (p. 19, z. 10), bei *Ch.* bestürzt (v. 470). Bei *Tr.* heisst es dann z. 11 ff.: *Et apres qil auoit demaunde, ele lui respoundi que, sil escontat son counseil, tiel merueil freit & plus graunde;* bei *Ch.* lautet frage und antwort ganz anders und zwar so:

And seyde: 'What amounteth al this fare?'
Constaunce answerede, 'Sir, it is Cristes might,
That helpeth folk out of the feendes snare'.

Die nächsten verse *Chaucer's* (474 ff.) schliessen sich wieder recht an *Tr.* an: *And so ferforth sche gan hir lay declare* (474) gründet sich auf *Tr.* p. 19, z. 13 ff.: *'Hermigild'* und *'A tote sa mene'* streicht *Ch.*, und für *la ley Jesu crist* setzt er *hir lay.* V. 475/76 gleichen *Tr.* p. 19, z. 16/17: *Lors Elda trop ioiusement receut la doctrine de la fey, Ch.* sagt: *That sche the constable... Converted, and on Crist made him bileve,* er fügt hinzu: *er that it was eve.* — Es bleibt uns noch übrig, die verse 438—41 der betrachtung zu unterziehen, was wir vorhin unterlassen haben. Wir erfahren aus ihnen kurz, dass Hermingild, des schlossvogtes weib, durch die gnade Christi bekehrt wird. *Chaucer* erwähnt nur die tatsache; die ganze geschichte der bekehrung, wie wir sie bei *Trivet* p. 15—17 lasen, giebt uns *Chaucer* nicht wieder; er betont indess auch ganz besonders, dass Christi gnade vor allem bei dem bekehrungswerk tätig gewesen ist, was *Trivet* nicht tut. *Ch.* v. 440 und *G.* p. 185, 3—5 erinnern lebhaft an einander; *Ch.* sagt: *Til Jhesu . . . thurgh his grace, G.: Through grace of goddes purveiance; Ch.* hat: *hath converted . . . dame Hermegyld, G.: taught the creaunce Unto this wife so parfitly;* bei *G.* geschieht die bekehrung durch Constanze (*This maiden*), bei *Ch.* durch Christus selbst (*Til Jhesu*). Endlich müssen wir noch bemerken, dass die verse 442 ff., 468/69, 474, 475/76, da wir für sie wol bei *Trivet* ein analogon fanden, bei *Gower* aber keins entdecken können, zur begründung unserer ansicht dienen werden, dass *Chaucer Trivet* sehr wol gekannt und benutzt hat. Es ist im ganzen sehr wenig, was *Ch.* von *Tr.*

p. 15, z. 9 bis p. 19, letzte zeile der berücksichtigung für wert gehalten hat.

Tr. fährt p. 19, letzte zeile folgendermassen in der lebensgeschichte der Constanze fort: 'Hierauf ging Elda, nach reiflicher überlegung und nach geheimem rate mit sich selbst, zu seinem herrn, dem könig von Northumberland, dem vorhergenannten Alla, und in geheimem rate erzählte er ihm von der jungfrau Constanze, als der, welcher durch grosses vertrauen für loyalität und verstand, die höchste würde des königsreiches nach dem könige besass. Und als der könig alle seine reden in geheimem rate zwischen ihnen beiden gehört hatte, war er sehr begierig, die jungfrau zu sehen und zu sprechen. Und bei diesem begehren versprach er Elda, dass er heimlich kommen würde, um sie zu besuchen' (p. 21, 1. abs.). *G.* giebt p. 185, 29/30 und p. 186, 1 ff. diese stelle *Trivet's* wieder, wie folgt: 'Nun hört, was darauf geschah. Dieser Elda machte sich eines morgens auf den weg und ritt zu dem könig, und Hermingild blieb mit Constanze recht in behaglichkeit zu hause. Elda, der seinem könig zu gefallen dachte, derselbe war damals noch unverheiratet, erzählte ihm den ganzen vorfall mit der Constanze, so gut als er konnte. Der könig war froh und sagte, er würde auf solche weise dorthin kommen, dass er ihn von ihr benachrichtigen möchte'. Vers 29, p. 185 gehört vollständig *G.* selbst an. Statt *Puis Elda . . . ala* (p. 19, letzte z.) sagt *G.* p. 185, 30: *This Elda . . . A morwe toke his way and rode* (181, 1); für *a son seignur, le Roi de Northumbre, alle, auant nome* (p. 21, z. 1/2) hat *G.* (185, 30) kurz: *forth unto the kinge*; die worte *Trivet's* (p. 17/19): *par grant auisement & priue couns*[*e*]*il de lui mesmes* sind von *G.* nicht berücksichtigt worden. Den folgenden passus hat er hinzugefügt:

And Hermegild at home abode
Forth will Constance well at ese (p. 186, 2/3).

Bei *Tr.* p. 21, z. 2/3 lesen wir: *en priue counseil lui counta de la pucele constaunce,* bei *G.* p. 186, 6/7 ganz ähnlich:

Of Constance all the pleine cas
As godelich as he couth tolde.

Die bemerkung:

Which thought his king to plese,
As he, that than unwedded was (p. 186, 4/5)

ist sein eigentum. Unbeachtet gelassen hat *Gower Trivet* p. 21 von *come celui que par . .* (z. 3) bis *veer & parler* (z. 7). Für die

stelle: *The king was glad* (186, 8) bietet *Trivet* kein analogon; wol aber für die nächste: *and said he wolde Come thider* (186, 8/9) entspricht bei *Tr.* z. 8/9: *promist a Elda qil . . . la vendreit visiter;* anstatt des *priuement,* was bei *Tr.* zwischen *qil* und *la* steht, finden wir bei *G.* 186, 9/10:

— — — in suche a wise,
That he him might of her avise.

Bei *Ch.* lesen wir von dem, was uns *Tr.* und *G.* soeben geschildert haben, nichts: nur einigen späteren versen (505/6) können wir entnehmen, dass Elda fort gewesen ist, sie lauten:

Sone after comth this constable hom agayn,
And eek Alla, that was kyng of that lond.

Weil *Ch.* sagt: *And eek Alla* dürfen wir vielleicht folgern, dass Elda eben von Alla kommt. Folgen wir jedoch nun dem laufe der erzählung, wie sie *Ch.* v. 477 ff. weiter giebt; er betrachtet sie bis v. 483 als einschiebung, denn er sagt: *But tourne ayein I wil to my mateere* (v. 483): 'Der schlossvogt war nicht der herr des platzes, von dem ich spreche, da er Constanze fand, aber er hielt ihn kräftig manch einen winter lang unter Alla, dem könige von Northumberland, der ganz weise und seiner hand wert war, gegen die Schotten, wie man wol hören mag. Aber jetzt will ich wieder zu meinem stoffe zurückkehren'. Vers 477 dieser stelle: *This constable was not lord of the place* wird seine basis in *Tr.* p. 21, z. 1/2 haben, und zwar in den worten: *Puis Elda* (p. 19, letzte zeile) . . . . *ala a son seignur, le Roi de Northumbre alle,* die auch *G.* p. 182, 1/2 zu grunde liegen: *And was the kinges owne also* (das schloss nämlich [p. 183, 29: *under a castele*]), *The whiche Allee was cleped tho. G.* bezeichnet Alla p. 184, 3/4 als:

A Saxon and a worthy knight,
But he beleveth nought aright:

als könig von Northumberland ist Alla natürlich ein Sachse (*Tr.* p. 21, z. 1/2), *G.* bezeichnet Alla aber auch ausdrücklich als nicht rechtgläubig, was wir bei *Tr.* nie besonders betont finden, bis (p. 25, 9: *le Roy Alle soy fist baptizer . . .*) *Tr.* erzählt 'der könig Alla liess sich taufen': hier wird also das erstemal darauf hingewiesen, dass Alla bis jetzt heidnischen glaubens gewesen ist. *G.* nennt jedoch Alla noch besonders *a worthy knight,* was *Tr.* nicht tut. Wenden wir uns zu *Chaucer* zurück: Vers 479 ff. sind eine erweiterung des passus *Tr.'s* p. 13, z. 10/11

des 2. absatzes: *ul gardeyn del chastel, que adounque estoit vn sessoun qui auoit a noun Elda* und eine verknüpfung desselben mit den worten: *. . . . que sountz les escotz, furent passes lour boundes & guerrirent les terres le Roy* (*Tr.* p. 25, 2. abs., z. 2/3). Vers 481: *That was ful wys, and worthy of his hond* ist von *Chaucer* hinzugefügt.

Im folgenden fahren wir in *Trivet's* erzählung p. 21, 2. abschnitt fort: 'Zu derselben zeit ward ein sächsischer ritter von Elda's haushalt, der unter den andern schon die taufe mit erhalten hatte, und dem Elda die obhut über das schloss bis zu seiner rückkehr vom könige übergeben hatte, durch geheime versuchung von liebe zur jungfrau Constanze ergriffen. Und (weil in der abwesenheit die ganze überwachung ihm geblieben war) ging er, durch den schlechten unterricht und die versuchung des teufels veranlasst, die jungfrau Constanze zu überreden, in fleischliche sünde zu willigen. Und, nachdem sie ihn einmal um das andere gescholten hatte, schmähte sie ihn zum drittenmale mit grossem unwillen, indem sie sagte, dass er ein hund wäre, der, nach dem heiligen sacrament seiner taufe, zu seinem mist zurückkehren wollte.

Dann sann dieser, da er fürchtete, dass er seinem herrn Elda wegen seines fehlers bei seiner rückkehr angeklagt werden würde, auf übles. Denn in der dämmerung nach der nacht, in der Elda das schloss bei seiner rückkehr von dem könig betreten musste, als Hermingilde und Constanze nach langem wachen und beten fest eingeschlummert waren, durchnitt dieser, der ganz in die hand des teufels gefallen war, den hals Hermingilde's, seiner herrin, neben Constanze, welche fest schlafend in demselben bette war. Und als er das verbrechen vollendet hatte, verbarg er das blutende messer hinter dem kopfkissen der jungfrau Constanze. Nach einer kleinen weile betrat Elda das schloss und in eile ging er nach dem zimmer seiner gattin, um die nachricht von der bevorstehenden ankunft des königs zu erzählen. Constanze, die mit dem geräusche erwacht war und die herrin schlafend glaubte, bewegte ihr die hand, um sie zu erwecken. Und als sie fühlte, dass ihr körper ganz feucht von blut war, rief sie in grossem schrecken aus: "Meine herrin ist gestorben!" Bei dieser rede riefen Elda und die, welche gegenwärtig waren, zu erschreckt von der rede, als diejenigen, welche nichts von dem verbrechen gehört hatten,

"licht, licht!" und sie fanden den hals Hermingilde's grässlich durchschnitten und den körper ganz mit blut bedeckt. Und, als alle über die grausamkeit schrieen, indem sie nach der wahrheit fragten, häufte dieser verräter, der das verbrechen begangen hatte, den tod ungemein auf die jungfrau, und zum vorwand, dass ihm der tod (der dame) mehr am herzen war, als den andern, lief er nach allen richtungen umher, wie ein verrückter, bis er das messer gefunden hatte, wo er es selbst verborgen, und indem er vor allen das werkzeug des verbrechens zeigte, beschuldigte er mit grossem geschrei die jungfrau des verrates. Aber Elda, der die grausamkeit nicht von dem mädchen glauben konnte, verteidigte sie gütig. Und dieser böse mensch nahm in eile das buch des vorhergenannten bischofs Lucius in die hände, das ein buch der evangelien war, das die heiligen frauen, Hermingilde und Constanze, jede nacht aus frömmigkeit bei sich hatten; und auf dieses buch schwor er, indem er rief, so gott ihm helfe, und das evangelium und seine taufe, die er schon früher erhalten hatte, dass Constanze die verbrecherin, die mörderin der herrin wäre. Kaum hatte er die rede beendet, als eine geschlossene hand, wie eines mannes faust, vor Elda erschien und vor allen, die gegenwärtig waren, einen solchen schlag auf den nacken des schurken abgab, dass ihm beide augen aus dem kopfe flogen, und die zähne aus dem munde; und der schurke fiel auf die erde. Und hierauf sprach eine stimme in der hörweite aller: "Adversus filiam matris ecclesie ponebas scandalum; hec fecisti & tacui". Und da die ankunft des königs nahe bevorstand, wollte Elda nicht vordem über den verrat urteilen, und er steckte den schurken ins gefängniss. Dann wurde, innerhalb weniger tage, durch den könig das urteil abgegeben, dass er sterben sollte. Hierauf liess der könig Alla, aus grosser liebe zu der jungfrau und wegen der von gott gezeigten wunder, sich von dem vorher genannten bischof Lucius taufen; und er heiratete die jungfrau, die vom könig ein männliches kind empfing' (*Tr.* p. 21, 2. abs. bis p. 25, ende des 1. abs.). Vorstehenden abschnitt beginnt *Tr.* mit der zeitbestimmung: *En cel mesme temps* (p. 21, 2. abs., z. 1), *G.* leitet die wiedererzählung desselben ähnlich ein, er sagt: *The time appointed forth withall* (p. 186, 11). Was *G.* uns in den versen 11—26, p. 186 berichtet, ist seine erfindung, nur in dem stimmt er mit *Trivet*

überein, dass sich bei Elda ein ritter befindet; lassen wir im folgenden *Gower* erzählen: Zu der festgesetzten zeit vertraute dieser Elda noch auf einen ritter, den er von der kindheit zur mannheit auferzogen hatte. Ihm erzählte er alles, was er dachte, und was er nachher zu bereuen hatte. Und nichtsdestoweniger liess er ihn zu der nämlichen zeit zu seinem weibe reiten, um alle dinge zur ankunft des königs bereit zu machen, und er sagte, dass er selbst zuvor zu kommen gedächte und befahl deshalb . . . (Schluss folgt.)

LEIPZIG. EMIL LÜCKE.

DIE QUELLE DER ENGLISCHEN RELATIVELLIPSE.

(Siehe Anglia XIII, p. 348.)

II.

In meinem ersten aufsatze über die quelle der sog. relativellipse habe ich die zeit Chaucer's als die zeit des ersten auftretens derselben in England bezeichnet. Eine neuere untersuchung vorchaucerscher schriftwerke hat jedoch ergebnisse zu tage gefördert, die auf diese und andere damit verwandte fragen ein ganz neues licht werfen.

Betrachten wir zunächst unter den unten aufgeführten belegen diejenigen, welche der chronik Brunne's entnommen sind, so bemerken wir zu unserer überraschung, dass dieselben bei weitem zahlreicher sind, als die aus Chaucer stammenden, obgleich die chronik sich an umfang mit den Chaucer'schen dichtungen nicht entfernt messen kann. In den circa 30,000 versen Chaucer's fanden wir ca. 50, in den ca. 14,400 versen der chronik dagegen ca. 60 belege dieser interessanten construction. Es würde also bei Brunne ein beleg auf 240 verse kommen, dagegen in Chaucer ein beleg erst auf 600 verse. Und ähnlich kommt in Genesis and Exodus ein beleg schon auf 420 verse. Ja, dieses missverhältniss würde sich als noch viel grösser herausstellen, wenn man die beiden prosastücke der Canterbury-geschichten genügend in anrechnung bringen wollte.

Was nun die quelle der construction angeht, so muss gesagt werden, dass das altfranzösische original der chronik gar

keinen aufschluss darüber giebt. Die mittelenglischen belege sind mit vielleicht einer einzigen ausnahme sämmtlich unabhängig vom original gebildet, welches letztere, wie eine, allerdings flüchtige, prüfung zeigte, die construction überhaupt kaum in anwendung bringt. Fernerhin ist auffällig, dass, während die bisher bekannten altfranzösischen belege wol mit kaum einer ausnahme eine structur zeigen, welche ihre entstehungsart deutlich erkennen lässt, d. h. vordersatz — gemeinsamer satzteil — nachsatz, schon viele der ältesten mittelenglischen belege eine bauart aufweisen, die dieser ursprünglichen gestalt sehr fern oder doch weit ferner steht, d. h. gemeinsamer satzteil — vordersatz — nachsatz, oder gemeinsamer satzteil — nachsatz — vordersatz; z. b.: *Ilc ðing deieð ðor-inne is driuen* G. & E., *Bot on þer was ansuerd* Brunne; *Nu bi ðe feið ic og to king pharaon sule ge nogt alle* [*h*]*eðen gon* G. & E., *That swerd he wan of Sire Cesar By hym in grave they leide hit thar* Brunne.

Allerdings sind die Chaucer'schen belege von diesen auffälligkeiten fast völlig frei (nur zwei belege finden sich: II, 202 und IV, 127, wo freilich der gemeinsame satzteil im vordersatze als teil einer adverbialen bestimmung fungiert, die anordnung daher nicht so auffällig und regellos erscheint), stimmen also in dieser beziehung völlig mit den altfranzösischen belegen überein; aber damit werden die frtheren licenzen um nichts erklärlicher, die erst viel später, bei Shakspere, häufiger wiederkehren.

Fernerhin ist gleich bei ihrem ersten auftreten die construction in den mannigfaltigsten spielarten oder, wie wir sie nennen, fällen vertreten, und seltsamer weise gerade diejenigen der letzteren verhältnissmässig am seltensten, welche nach der gewöhnlichen anschauung von der entstehung der construction am häufigsten anzutreffen sein müssten; ich meine die fälle, bei denen der gemeinsame satzteil im vordersatze und im nachsatze die gleiche function hat.

Zum schlusse erwähne ich noch als auffällig, dass entgegen dem häufigen vorkommen der construction in Genesis and Exodus und Brunne's chronik dieselbe in den ersten ca. 7000 versen der chronik Robert von Gloucester's nur dreimal sicher beobachtet worden ist. Es würde dies ein verhältniss ergeben von einem beleg auf ca. 2300 verse.

Sehen wir nun, welche entstehungsart auf diese verhältnisse

am besten passt. Wenn ich sage entstehungsart, so meine ich nicht sowol die entstehung der construction überhaupt. Allerdings scheint so viel aus dem oben dargelegten sachverhalt und dem unten gegebenen belag hervorzugehen, dass sowol die attraction im engern sinne (*þat* für *þat þat*) als die asyndese bei den verben des heissens nur wenig oder gar nicht bei der entstehung der construction mitgewirkt haben kann. Das letztere namentlich wird dadurch bewiesen, dass belege dieser art ungemein selten sind, da es fast immer heisst: *A met ðor was, it het Gomor* G. & E. v. 3333 oder *þo was þer on þat het marcel* Rob. of Gl. v. 4279 und bei Orm in allen der 13 in den ca. 9500 versen des zweiten bandes der Wright-Holt'schen ausgabe beobachteten belege ausnahmslos *inntill an tun þatt wass Bepania gehatenn* v. 10578, so oder ähnlich.

Ich sehe also von der untersuchung der entstehungsart der construction überhaupt hier zunächst ab und beschränke mich auf die erledigung der frage: Ist die construction im Mittelenglischen selbst entstanden oder ist sie ihm von aussen her zugetragen, aufgeimpft worden?

Zunächst könnte man erwarten, dass bei einheimischer entstehung die construction in allen mittelenglischen mundarten etwa gleich häufig sich belegen lassen müsste. Wie ein blick auf den unten gegebenen belag lehrt, ist jedoch die construction im süden nur kärglich und verhältnissmässig spät belegt. Man könnte dies zwar dadurch erklären wollen, dass ein vorgeschrittenerer flexionsschwund dieselbe stärker begünstigen müsse. Indess genügt ein hinweis auf die von Erdmann, Paul und anderen beigebrachten zahlreichen alt- und mittelhochdeutschen belege, um zu beweisen, dass dem nicht so ist. Die beiden unten unter Brunne VI. b (schluss) aufgeführten belege, die das kühnste in dieser richtung leisten, reden dieselbe sprache.

Die ungleichmässige verteilung des belags scheint nun allerdings auch gegen eine fremde herkunft zu sprechen. Nicht sowol gegen eine herkunft aus der dänischen sprache, da wir ja wissen, dass in den gegenden, in denen Genesis and Exodus, und namentlich Brunne's chronik entstanden, die Dänen besonders dicht sich angesiedelt hatten. Wer jedoch für eine herkunft aus dem Dänischen plaidieren wollte, der müsste erstens nachweisen, dass das Dänische diese construction bereits im

zehnten und elften jahrhundert kannte; und zweitens müsste er erklären, warum dieselbe dem Ormulum, dem an Danismen reichsten mittelenglischen schriftwerke, so vollständig abgeht. Mehr schon würde diese ungleiche verteilung des belages zu sprechen scheinen gegen eine herkunft aus dem Altfranzösischen, da ja das französische volkselement nicht so ungleichmässig über das land verteilt war, wie das dänische. Indessen ist es mir immer so vorgekommen, und jetzt bei den vorbereitungen zu dem vorliegenden aufsatz fast zur gewissheit geworden, dass die südlichen mundarten sich im allgemeinen viel länger der fremden einflüsse erwehrten als die nördlicheren. Aehnliches ist ja auch von anderen beobachtet worden.

Auch der umstand, dass die belege selbständig und vom französischen original unabhängig gebildet sind, scheint gegen eine fremde herkunft zu sprechen. Doch auch hier muss man vor allzu weitgehenden schlüssen sich hüten. Es ist eine häufig zu beobachtende tatsache, dass der überarbeiter anstatt die in seinem original sich findende ausdrucksform einfach wort für wort zu übersetzen, also eine nachbildung zu gebrauchen, die er an einer anderen stelle nicht scheut, eine inhaltlich gleiche, jedoch formell andere ausdrucksform gebraucht, die nun nicht etwa einheimisch, sondern ganz im gegenteil genau so romanisch, ja oft noch romanischer ist, wie die vermiedene. Diese tatsache lässt sich auch, von unserer construction ganz abgesehen, obwol in beschränktem masse erkennen, wenn man die unten gegebenen belege mit den beigefügten originalstellen vergleicht.[1] Ferner, und dies hängt hiermit eng zusammen, hat es allen anschein, als ob der Mittelengländer, und vor allem der der früheren abschnitte dieser sprachperiode, sein Französisch nicht aus der besten, sondern eher aus der schlechtesten hand erhielt. Und dies ist,

[1] Bei nochmaligem, jedoch ganz cursorischem vergleiche der Brunneschen chronik mit ihrem originale, fielen mir noch die folgenden übersetzungen auf: Folk bizond þe se..... Tille him com grete plente p. 121 aus De chuvalrye gens de graunt poer; I salle pay Ilk day þer wages to þo ilk plenere, Knyght squier & pages, þe termes of tuo zere p. 163 aus pur deus aunz; For þe pes to haue he made so long a trayne p. 263 aus Mès taunt ad targé la pees en covaitaunt; For his luf to haue p. 268 aus E pur l'amour Edward; Whan Thomas was perceyued, his lettres wer away, þe kynges courte he weyued p. 269 aus Li lers le aparceust, à fuste tost se myst; Fulle sone after Thomas better pas he sped p. 269 aus ke plus près suyst; þei suore þer Cristendam p. 300 aus Et en lour baptesme promistrent et ioraint; þe Cortose with þe lawe suld þare lord be p. 85 aus Robert de C. und à C., dagegen anderwärts: Le Mounfort est tuez P. de Langt. II, 146 u. ö.

wenn wir die historischen verhältnisse bedenken, nicht nur a priori das wahrscheinlichere, sondern lässt sich auch dadurch erhärten, dass gewisse ausdrucksformen im Mittelenglischen viel früher auftauchen als im Altfranzösischen, obwol sie nach lage der dinge nur diesem nachgebildet sein können; ich erinnere nur an den im Mittelenglischen so reich ausgebildeten elliptischen partitiven genitiv, an die absolute participialconstruction, sowie an den desgleichen accusativ-mit-infinitiv, von denen sich mehre variationen erst im beginn des Neufranzösischen nachweisen lassen, oder die in dem uns bekannten Altfranzösischen noch ganz unentwickelt sind. Der stil Brunne's ist, man möchte sagen, noch viel romanischer als der seiner originale, das heisst, er ist mit einer solchen zahl von charakteristisch romanischen ausdrucksformen verprämt, wie wir sie im stile des Wace oder Langtoft vergebens suchen. Mit anderen worten, die dem Mittelengländer als lernstoff vorliegende (noch besser erreichbare!) französische sprache war eine weit mehr licenzen aufweisende, viel progressiver entwickelte, als die gleichzeitige hof- und schriftsprache, wie sie in den besseren kreisen der normannischen eroberer gesprochen wurde und wie sie in der mehrzahl der uns erhaltenen denkmäler uns entgegentritt.

Wie erklärt sich ferner die oben beschriebene, so oft sich findende structur, bei welcher der gemeinsame satzteil den beiden sätzen vorantritt. Entspräche sie irgend einer natürlichen entstehungsart, so müsste sich dieselbe doch im Althochdeutschen und im Altfranzösischen gleichfalls häufig finden. In ersterem ist sie jedoch nur selten, in letzterem — so viel ich sehe — gar nicht beobachtet worden. Entspricht diese structur jedoch keiner natürlichen entstehungsart, nun so ist ihr häufiges auftreten im Mittelenglischen sehr einfach und natürlich zu erklären aus einer in folge mangelhafter kenntniss des fremden idioms verunglückten nachbildung, einer nachbildung, der wir nicht wenige gegenstücke wenn auch nicht aus dem früheren, so doch aus dem späteren Mittelenglischen an die seite stellen können. Die fast ausnahmslos regelrechte structur der Chaucerschen belege würde sich dann auf dem umgekehrten wege erklären, und zwar ebenso zwanglos, meine ich; wissen wir doch, dass Chaucer's bekanntschaft mit dem guten Französischen der schrift- und hofsprache eine sehr tiefgehende war. Aehnliche

spätere berichtigungen früherer mangelhafter nachbildungen lassen sich auch sonst beobachten.

Die unregelmässige structur der Shakspere'schen belege auf dieselbe weise zu erklären wie die der Brunne'schen, geht natürlich nicht an. Zu Shakspere's zeit war die construction bereits eigentum der englischen sprache geworden und die französische hatte dieselbe überdies nahezu wieder aufgegeben. Hier kann die einzige erklärung nur die sein, welche ich schon früher gegeben habe: im laufe des fünfzehnten und sechzehnten jahrhunderts änderte sich die volkstümliche auffassung der construction dahin um, dass man annahm, es liege hier kein zusammenfliessen zweier satzteile, sondern eine wirkliche relativellipse vor.

Schliesslich wie erklärt sich der umstand, dass alle (oder im falle von Genesis and Exodus fast alle) spielarten der construction von anfang an im Englischen vorhanden sind. Wie man auch über die entstehungsart derselben denken mag, so ist doch der natürliche weg der entwickelung sicher der gewesen, dass die sprache von einer spielart ausging und erst später von dieser aus auf dem wege der analogiebildung die anderen spielarten entwickelte. Wenn daher irgend etwas gegen die einheimische entstehung sprechen kann, so ist es dieser umstand.

Ernstere schwierigkeiten machen nur die von mir so genannten zweifelhaften belege. Die herkunft derselben könnte fraglich sein, denn einerseits führt Dubislav nicht wenige derartiger belege aus dem Altfranzösischen an, abgesehen von der vorlage Brunne's (Langtoft), die gleichfalls viele derselben aufweist, andererseits finden sich dieselben bereits im Altenglischen, wenigstens in den dichtungen (s. Lohmann p. 9). Die grosse zahl von Brunne's zweifelhaften belegen aus der entsprechenden häufigkeit derselben in seiner vorlage zu erklären, kann mir nach dem obengesagten nicht in den sinn kommen. Trotzdem dürfte auch hier die fremde herkunft bei weitem das wahrscheinlichere sein: denn jeder, der die entgegengesetzte behauptung aufstellen wollte, würde vorher zu erklären haben, warum in dem wenige jahrzehnte vor Brunne in derselben gegend dichtenden Orm sich kein einziger dieser zweifelhaften belege entdecken lässt. Auch in dem etwas südlicheren Bestiary ist nichts entsprechendes zu finden. Doch hiervon einmal ab-

gesehen, dürfen wir wol glauben, dass die entwickelung unserer construction von diesen zweifelhaften belegen überhaupt ausging?! Ich denke nicht! Diese zweifelhaften belege stellen alle die unterdrückung des subjektspronomens des zweiten satzes dar. Von ihnen aus würden sich daher nur die fälle entwickeln können, in welchen der gemeinschaftliche satzteil im nebensatze als subjekt fungiert. In dem schriftwerke nun, in welchem sich unsere construction zum ersten male mit sicherheit nachweisen lässt, stehen jedoch die berührten fälle an zahl weit unter denjenigen, welche aus jenen zweifelhaften belegen nicht direkt, sondern erst auf umwegen und mit hilfe der analogiebildung entstanden sein könnten. Ein derartiges verhältniss hätte für eine spätere zeit, etwa die wende des vierzehnten jahrhunderts, nichts auffälliges mehr. Um die mitte des dreizehnten jahrhunderts, zur zeit der entstehung der construction, müssen wir ein ganz anderes verhältniss erwarten. Und somit liegt auch hier der sachverhalt für die ansicht der einheimischen entstehung durchaus ungünstig.

Das im gegenwärtigen aufsatze beigebrachte belegmaterial entkräftet demnach die früher ausgesprochene ansicht von der fremden herkunft der construction durchaus nicht. Es ergänzt dieselbe nur dahin, dass die mittelenglische nachbildung der altfranzösischen ausdrucksform zuerst versucht wurde um die mitte des dreizehnten jahrhunderts im östlichen mittellande. Weiterhin ergiebt sich aus dem vorliegenden sowie dem späteren, Chaucer-Shakspere'schen, belegmaterial, dass diese nachbildung zuerst mit weniger, später mit mehr geschick und treuerer anlehnung an das fremde vorbild ausgeführt wurde, bis die völlige aufnahme der construction in den englischen sprachkörper neuerdings eine freiere und selbständigere behandlung derselben ermöglichte.

Die zeit des ersten auftretens der construction weiter hinaufzurücken wird kaum möglich sein. Im Ormulum findet sich nichts und zwar gewiss nicht aus mangel an gelegenheit, denn die sonst so gern unserer construction sich fügende formel *nis nan mann þatt* etc. kommt in den ca. 9000 versen des 2. bandes der Wright-Holt'schen ausgabe nicht weniger als zwölfmal vor und immer mit dem relativum. Und ebenso wenig findet sich eine spur der construction in dem über 800 verse umfassenden Bestiary, dem nur wenige jahre älteren und in derselben gegend

entstandenen vorläufer von Genesis and Exodus. Die ältere mittelenglische litteratur hat Schrader durchforscht, mit dem gleichen negativen resultate. Und dass in der altenglischen litteratur ausser einigen jener zweifelhaften belege sich nichts findet, ist hinreichend bekannt.

Belege.

Robert of Brunne's Chronik

I. teil herausgegeben von A. Zetsche in Anglia IX, p. 43 ff.; II. teil herausgegeben von Thomas Hearne, Oxford 1725 (zusammen ca. 14,400 vv.).

Zweifelhafte belege:

Þider com Edgar, was Malcolme sonne p. 91 aus Edgare, fiz Malcolme, i vynt; his fader has him fonden Knyghtes to do his prouh, with skrite tille him er bonden p. 144 aus Argent ad saunz noumbre, chuvalers par escrit Sunt à ly lyez; to Dauid salle it go, Dauid of Huntington, was kynges William broþer p. 249 aus à Davyd quens de Hontyndon, Frere le ray William; Dauid had douhtres þre, were gyuen to þre lordynges p. 249 aus Davyd avayt III fyllyes, chescun avayt baroun; Ys that lond, loke, (andere hs. schiebt *that* ein) ye me kenne, That bolde Belyn was of and Brenne v. 4234. — Sibriht ..... had a kosyn, hight Egbriht, whilom exiled was þorh þe kyng Brihtrik p. 14; Hilde was his doughter, was kald Hilden lady p. 27 aus Hilde fu une des feylles, dit Hildene levedye; William was his heire, resceyued þe heritage p. 52; Ebrauk, his sone, was of age, Had his lond in heritage v. 2158. — Edward now þenk, þei did þe a blenk, brent Hexham p. 279 aus Eduuard, parmy tuz vos resuns, Voilliez penser des arsouns à Hexelesham; Tuo knyghtes were þer in, þe castelle had in warde: Sir W. & Sir W. p. 326 aus Chevalers II avaient le chastel à garder; The parties smert smyten togidre With scharp swerdes, on helmes gan glidre v. 4381; þat ȝe wille tak to herte þe grete noyse and crie, Fro Acres þat comes so smerte, lorn is so doelfullie p. 144 aus Te maunde, ke la noyse et tut le graunt clamour, Ke de Akre est venuz, à tuz est dolour; Ther biside thre witches ware, Ladies were cald and in the eyr dide fare v. 503; For the schame and the outrage, That ys don the noble lynage Of kyng Dardan, oure auncessour, At meschef ys in deshonour etc. v. 945 aus Por la honte et por le viltage Del noble pule del linage Dardani al bon ancissour, Qui a esté à deshonor En chaitivison longuement etc.; A man schold nought his owen kynde Dampne for o defaute we fynde v. 5153, for = weil??

Sichere belege:

Der gemeine satzteil ist

I. Subject des haupt- und des nebensatzes:

a) Belege mit verneintem verbum subst.: Was non in tente ne toun, behind him durst be p. 161 aus De trestut sun host nes un demorait; Was non of his vertu, in armes did so wele p. 188; Now is non of age of his ancestrie, May haf his heritage p. 248 aus desore n'ad nul en vye

Ke porte heritage de sa successerye. — Was neuer Cristen man, couþe perceyue þe certeyn p. 178 aus Kristyen fu nul ke unkes houre savait Coment etc.; Was neuer in no bataile so mykelle folk, misferd With so litelle trauaile p. 277; Was neuer prince, I wene, þat I writen of fond, More had treie & tene, þan he had for his lond p. 235 aus Rays ne prince n'ad nul de Grece en Orkenye, Ke taunt ad suffert de controversye, Cum ad sir Edward pur sa manauntye.

b) Belege mit bejahtem verbum subst.: Sir Jon þe Baliol es a man, þe reame may saue p. 250 aus Ke Jon Ballyof saunz desturbement Dait aver de drait le regne playnement; Respons þei gaf him þere, þei were men of mistere, Fro Antioche were went vnto kyng Philip p. 169. — He did þer no prow, he was first, was doun p. 317 aus Cil fu le primer ke perdist l'escochon. — David listend Roberd, to pes fulle ech to drawe, Bot on þer was, ansuerd and sturbled alle þer sawe, William his neueu etc. p. 117 aus Il se eust lors accordez, ne fust un tribolour, William sun neveuz etc.

c) Belege mit anderen verben: Thenne come other men, were straunge v. 4104; Thenne come the Normaunts and the Frankisch, Couthe nought com on to calle hit this, For Ludden Loindres they hit calde p. 4110 aus Normant vinrent puis et François, Qui ne sorent parler englois, Ne Londaine nomer ne sorent, Ains dirent, si com dire porent, Et Londaine ont Londre nomée. — He did grete trespas, of holy kirke so nam p. 93.

II. Objekt des haupt- und des nebensatzes: He had a sone, men cald Ector v. 350; God castel dredes no power..... Ne other help, me have at nede, Bot of honger ys al the drede v. 5124; If ȝe liste alle þe tales, þis storie tellis ȝow to p. 235 aus Cum après orrez ses fez en l'estorye; To praye Henry restore þo tounes, he tok him fro p. 99 aus ly prie ses terres restorer. — And [he] fair receyves hym aforn the quen Als man, he hadde nought seen v. 2537. — He tolde the Bretons many selcouth, Al fond they trewe, he seyde wyth mouth v. 5359.

III. Adverbiale bestimmung des haupt- und des nebensatzes: I turne ageyn to rede of þe parlement we spak ore p. 315 aus Returnom à la geste, covent recorder La fyn du parlement, le (*le* fehlt in einer hs.!!!) voylez escouter; Belyn herde wel that he cam Wyth folk ynogh ageyns hym nam v. 3187. *nimen* hier wie *taken* und *chesen* oft = marschieren!

IV. Absoluter casus des haupt- und objekt des nebensatzes: That swerd, he wan of Sire Cesar, By hym in grave they leide hit thar v. 4488 aus Dejoste le cors fu posée, Devant le sépulcre, l'espée, Qu'il retint de l'emperéor; Ane erl in the North, Uctred men kalde, He com p. 42; Tho men (ms. T fligt *that* ein!) ha hadde flemed the contre To comen ageyn he gaf hem fre v. 4558 aus A cals, qui erent escillié Et de lor érité cacié A bien pramis à ireter etc.; bisouht þe kyng, þo fees, he from him nam, restore ageyn þat þing p. 99; þo þat were in þe bataile, þat on, þe[i] had lorn p. 255 aus Ke ont perdu lur nefs.... par contek; Al the tresor, ye drawe yow to, What wil ye therwyth al do? v. 4278.

V. Objekt des haupt- und subjekt des nebensatzes, und umgekehrt.

a) They chose gyours, the contre knew, To lede them v. 3388; I kan not say þe pris was gyuen for his ransoun p. 196 aus Ne say.... Quel

avoyr fu doné pur sa redemcioun; Many þerfore gon deie, I schrowe Isaak, so wrought p. 159; þorgh God I þe forbede to chalange any clerke, In lay courte for non nede, of holy kirke has merke p. 130 aus Par Deu ly defend ke klerk sait chalangez, Si non par saint eglyse, dount membre est clamez; First þe[i] nemnid alle þe[i], þe purale suld make p. 309 aus Al comencement sount nomez les persouns Ad fere la puralé.

b) Strong were þe batailes, þe Danes on him bede p. 24; Many ar the clos, me se yit stande, That Lud dide make v. 4090; Better is holy bede of man þat right lyues & standes vs in more stede þan alle þe gode he gyues p. 202 aus Ke ne fount .c. mil mars donez en corage. — The grete richesse, he hadde byforn, Al was aweye and ylorn v. 2450; þe folk, he with him ches, wer first auster & smerte p. 263 aus Sun pople al primour estait assez pussaunt. — A gret lord of Troye ther was, Men calde duk Eneas v. 731; A suyft stede þer was, a lady þider sent p. 219; Sir Jon þorgh þam brast, bifore ȝe herd me neuen, Was taken at þe last & his knyghtes elleuen p. 289 aus Sir Jon de St. Jon combataunt of l'espeye, Et XI chuvalers, sunt pris; Siþen he went aboute kirkes vp to raise, Abbayes for to help, were fallen in miseyse p. 35 aus De ilokes s'en vait après et fet redrescer Abbayes etc.

VI. Teil eines adverbialen ausdruckes des haupt- und objekt oder subjekt des nebensatzes.

a) Discharged wille þei be of þe grete oth, þei suore p. 313 aus De si graunt serment se voulent descharger; boþe com in skandere for dedes, þei did þore p. 336; Hure thoughte most scorn and ille of the meyne, hure fader held v. 2408; He ne scholde nought longe lyve For medicine, men myghte hym gyve v. 4495; What for þe kynges sawe, & skille, þei understode, & þorgh þe londes lawe, & descent of blod, þe triours alle þat caste & put þer sawe tille on p. 250 aus de cyl, ke melz la lay entent; To þe ladies of Bretayn, men calle Seynt Suplice, He gaf a hundreth mark p. 136 aus As dames de Brettayne, de saynt Supplice nomez, De mesme le testament ount .c. mars coperez; Bot for on, they calle Estrylde, Forsakes my doughter Gwyndolene v. 2059; Upon a water, men calde Esture, ... they mette v. 2107; After William, men cald þe rede kyng, Henry þe coroun nam p. 95 aus William le Rous.

b) & [he] wild gif no wages to þe folk, þer ware p. 297; Som men out þe[i] kast of lond, was holden wrong p. 329 aus Plusours sunt privez de (*lour* hier eingeschoben von ms. B) possessiouns; Neuer suld [þe poyntes] be broken on peyne, þer on was laid p. 338; For erthly worschip, þat I nymme, Ageyn alle þo may lyue and deye p. 251 aus e de terrien honour encountre tote genz ke pount vivre e morir. — Help had þei non of þam, þer hede suld be p. 305 aus e lessaint desaidé Tute lur pitaile; To Scotlond for to go to take vengement Of þam, his folk did slo p. 304 aus à prendre vengement. — Intil a water, highte Akalon v. 995.

VII. Attributiver genitiv des haupt- und objekt des nebensatzes: Edgar was Maldes broþer, men kald þe gode quene p. 92 aus Frere fu la bone Malde, dount maynt hom parlayt.

VIII. Conjunctions-ellipse: And that ilde, thou has of herd, With see on alle halve ys spred v. 1402 (ms. T: ilde that thou has herde); No

childe had he never, his heritage myght to wende p. 10; þer, where he was schotte, a noþer chapelle standes, and somwhat of þat tre, þei bond vntille his handes p. 22; Here ere a þousand mo, more worþi haf pris, þan he, þou tellis fro p. 177.

Robert of Gloucester's Chronik

ed. Wright, vol. I (ca. 7000 vv.).

VI. a) let me in pes sitte, Oþer bi þe fey, ich owe to god, icholle rekeni mit te v. 6575 (mss. BCδ: fey þat ich); Icholle wel þin mede ȝelde bi þe treuþe, ich ou to þe v. 6369 (ein ms.: treuþe þat ich); hii come to an yle, me clupede leogece v. 313 aus vocatam Leogeciam (mss. B$\alpha\beta\gamma\delta$: yle þat me).

b) [?] þat haþe heste of water &..... of ech þing, mot nede his heste do v. 6589 (mss. $\alpha\beta\delta$: þing þat mot.

Altenglische Dichtungen

ed. Böddeker (ca. 4000 vv.).

I. b) þer was a deye in þat won, a dohter heuede, a feyr womon Marina v. 87.

VI. a) ffor on appel, ich ȝef hym, he (scil. Adam) is myn ant al hys kun Christi höllenfahrt v. 89 (zwei von drei hss.: appel þat ich).

Genesis and Exodus

ed. Morris (ca. 4200 vv.).

Zweifelhafte belege: And esau, fro felde cam, Sag ðis pulment, hunger him nam v. 1489; Eliezer him cam a-gon, Eððede his sorge, broght him a wif v. 1438.

Sichere belege:

I. c) Ilc ðing deieð, ðor-inne (d. i. ins tote meer!) is driuen v. 751.

II. Moyses was bliðe an glad of ðis And ches ðo men, god made wis v. 3672; (?) God..... Tawnede him in ðe wa[l]kene abuuen Reinbowe, men clepeð, reed and blo v. 637.

III. He wente bliðe agen To bersabe he gunne teen v. 1343; God leue hem in his blisse spilen Among engles & seli men Wiðuten ende in reste ben v. 2532; Fro Mambre dale wente ðo ðre to-ward sodome geden he v. 1033.

VI. a) Nu, bi ðe feið, ic og to king pharaon, sule ge nogt alle [h]eðen gon v. 2187; and boden hem and tagten wel ðat here (ae. *heora*!) non wente agen for non ðhing, he mighte sen v. 1098.

b) hu ma it ben, Adam ben king and eue quuen Of alle ðe ðinge, in werlde ben v. 297; And [he] sette hi[m] ðor uten ðe town Bi a welle, ðo sprong ðor dun v. 2740.

VIII. Abram, ðu fare ut of lond and kin To a lond, ic ðe sal bringen in v. 738 (ms.: *hin* für *in*).

MÜNSTER I. W. E. EINENKEL.

ZUR TEXTERKLÄRUNG DES BEOWULF.

Unter diesem titel hat A. Schröer in der Anglia 13, 334 ff. einige schwierige oder schwierig erscheinende stellen des Beowulf behandelt. Dabei hat er der specialdiscussion einige allgemeine betrachtungen methodologischen inhaltes vorausgeschickt. Dieser teil seiner erörterungen verdient vollsten beifall. Aber gerade deswegen kann ich dem meisten von dem nicht beistimmen, was der verfasser dann im einzelnen vorträgt, denn seine interpretationsmethode ist im durchschnitt das gegenteil von derjenigen, die er selbst mit recht empfiehlt. Ich gestatte mir daher im folgenden einige gegenbemerkungen über punkte, bei denen ich Schröer's erklärungen eine positive eigene ansicht mit einiger zuversicht glaube entgegenstellen zu können.

1) Vers 1114 ff. lauten:

hét þá Hildeburh æt Hnæfes áde
hire selfre sunu sweoloðe befæstan,
bánfatu bærnan ond on bǽl dó(a)n,
earme on eaxle.

Was Schröer hierzu bemerkt, ist mir gleich zum teil rätselhaft. Zuerst heisst es, *sweoloðe befæstan* drücke 'bekanntlich' nur die absicht aus, die söhne den flammen zu weihen. Worauf sich dies 'bekanntlich' stützt, weiss ich nicht, auch nicht was der zusatz '(vgl. *ʒefæstnian, fæstnunʒ*)' beweisen soll, denn *befæstan* und *ʒefæstnian* gehen einander recht wenig an. Das adj. *fæst* hat im Ags. — hier darf man wol wirklich sagen: bekanntlich — eine doppelte bedeutung: 1) 'fest, firmus' und dazu gehört das verbum *fæstnian* 'fest machen' = ahd. *festinôn* Graff 3, 720 ff., und 2) 'an etwas haftend, verbunden mit', letzteres namentlich auch in den adjectiven auf *-fæst* = deutschem *-haft*; das hierzu gehörige verbum lautet stets *-fæstan* und tritt aus leicht ersichtlichem grunde stets nur in der composition mit einer richtungspartikel auf, die das 'an' ausdrückt, also *ætfæstan, befæstan, oðfæstan* 'an etwas haften machen = über-

geben, zufügen'. Die beiden verba *-fæstan* und *fæstnian* sind also streng geschieden. Allerdings führen Grein 1, 83 und Bosworth-Toller 76 *wæs sé bisceophád fægere befæsted* El. 1213 als beleg für *befæstan* in der bedeutung 'fundare, firmare' an; aber dass das ein irriger bedeutungsansatz ist, hat man längst erkannt: in Zupitza's glossar zur Elene ist *befæstan* an dieser stelle seit der ersten auflage richtig mit 'verleihen' erklärt worden, der einzigen bedeutung, die der zusammenhang der stelle anzunehmen gestattet.

Ferner soll der inf. *bánfatu bærnan* von *sweoloðe befæstan* abhängig sein; wenn ich Schröer recht verstehe, wol als eine art inf. des zweckes. Bis man für eine derartige construction ags. belege bringt, bleibe ich bei der ansicht, dass *bánfatu bærnan* nur eine variation zu *sweoloðe befæstan* sein könne. Wie soll sich auch anders das *hét* fügen? Man kann doch nicht etwa übersetzen 'sie hiess ihre söhne den flammen bestimmen (so muss doch wol Schröer das *befæstan* aufgefasst haben), um ihre körper zu verbrennen'.

Die schlusszeile der stelle, *earme on eaxle,* ist mir auch nach Schröer's erörterungen eine crux, denn *earme* 'miseros' scheint mir kein passendes epitheton für im kampfe gefallene krieger, und auch Cosijn's auffassung Beitr. 8, 568 stehen, wie ich glaube, sprachliche und stilistische bedenken gegenüber. Uebrigens hätte Schröer nicht versäumen sollen anzugeben, dass seine erklärung von *on eaxle* = 'neben Hnäf' keineswegs neu ist. Sie ist z. b. bereits ausgesprochen von J. Grimm, Kl. schr. 2, 262, von Bouterwek, Zs. f. deutsches altert. 11, 87 und von M. Rieger, Zs. f. deutsche phil. 3, 395 unten, an letzterer stelle freilich nur, um zu gunsten der jetzt von Schröer bekämpften auffassung zurückgezogen zu werden.

2) Der zu 1363 *hrímde bearwas* gegebene hinweis auf die parallele *on ðǽm íszean bearwum* in den Blickling Homilies findet sich bereits bei Sweet, Reader[2] (1879) 202: 'Dr. Morris explains *hrímge* as "frosted with moss", but the synonym *ísgan* "icy" shows that the word must be taken literally'.

3) Ebenso ist die parallele Räts. 85, 8 zu Beow. 1392 ff. nicht neu, denn sie ist bereits nebst andern ähnlichen stellen von Grein, Sprachsch. 2, 32 mit der fraglichen Beowulfstelle verglichen worden.

4) Zu *wǽgbora* Beow. 1440 bemerkt Schröer, das *-bora* sei

wol nicht wörtlich zu nehmen, sondern wie in *mundbora, rǽdbora, wóðbora* = 'der einer sache waltet' aufzufassen, also hier 'wogen-hüter, -herrscher'. Ich bezweifle die richtigkeit dieser vermutung. Eine bildung wie *-bora* war einem Angelsachsen doch etymologisch zu deutlich, als dass er darin etwas anderes hätte finden sollen, als was das wort in den übrigen compositis auch heisst, nämlich entweder 'träger', wie in *cǽgbora, hornbora, segnbora, tácnbora, sweordbora, wǽpenbora,* oder 'bringer, geber', wie in *mundbora, rǽdbora, rǽsbora, wóðbora, wróhtbora,* d. h. in den fällen, wo *-bora* mit einem nomen actionis verbunden ist. Da nun *wǽg* kein solches ist, so ist allerdings Heyne's übersetzung 'wellenbringer' wol als unmöglich auszuschliessen, und es bleibt nichts übrig als zu Grein's 'wogenträger' zurückzukehren und sich mit einem non liquet zu begnügen, wenn *-bora* in *wǽgbora* überhaupt zu *beran* gehört. Man ist allerdings versucht, mit rücksicht auf das wiederholt betonte *sund cunnian* 1426, *sundes þé sǽnra* 1437, in *wǽgbora* die von Heyne vermutete bedeutung 'schwimmer' zu suchen, und somit an 'wogen-bohrer' zu denken. Aber es ist doch sehr zweifelhaft, ob ein solches compositum sprach- und stilgemäss wäre.

5) Vers 1671 ff.:

Ic hit þé þonne zehâte þæt þú on Heorote móst
sorhléas swefan mid þínra secza zedryht
ond þegna zehwylc þínra léoda,
duguðe ond iogoþe, þæt þú him ondrǽdan ne þearft,
1675 þéoden Scyldinza on þá healfe
aldorbealu eorlum swá þú ér dydest.

Hier nimmt Schröer zunächst an *him* 1674 anstoss, obwol wie er selbst gesteht, ein reflexiver dativ der person bei *ondrǽdan* neben einem accusativ der sache ganz gewöhnlich ist. Mir will dieser einwand nicht einleuchten. Denn es ist wol klar, dass, wenn wir auch etwa einen satz wie *ic mé þæt ondrǽde* mit 'ich fürchte mich davor' übersetzen, die ursprüngliche bedeutung war 'ich fürchte das für mich', und dass man ebenso gut etwas auch für einen andern befürchten kann, wie für sich selbst, wenn auch der letztere fall nach der natur der sache der häufigere sein wird. Schröer's satz: *'him* als eine art dativus commodi auf *duguðe ond iogoþe* bezogen [das ist die von Grein und Heyne vertretene auffassung] scheint mir fraglich, so lange kein weiterer beleg dafür erbracht ist', stelle

ich getrost die tatsache entgegen, dass der gesuchte zweite dativ durch das *eorlum* von 1676 geboten wird, wenn man den untadligen text unangetastet lässt. Das tut nun Schröer freilich nicht. Zunächst vermutet er, dass *him* aus einem accentuierten *hí* entstanden sei. Ueber die unwahrscheinlichkeit der annahme solcher graphischen verderbniss vielleicht ein andermal: ich begnüge mich vor der hand damit, meinen unglauben zu bekennen. Dies *hí* soll sich weiter auf Grendel und seine mutter beziehen: man lese die stelle im zusammenhang und überzeuge sich, wie dies *hí* ganz in der luft stehen würde. Ferner findet Schröer, seine annahme werde gestützt durch eine änderung, die er für die folgende zeile vorschlage: *'on þá healfe* ist sinnlos, und die änderung in *on bá healfe* nicht nur graphisch naheliegend, sondern auch an sich geboten; vgl. 1305: *þæt hie on bá healfa bicgan scoldon* ebenfalls auf Grendel und seine mutter bezogen ...'. Wie nun Schröer den von ihm construierten text in übereinstimmung mit den grammatischen regeln des Ags. verständlich übersetzen will, ist mir nicht klar geworden. Aber wie dem auch sei, die änderung ist sicher falsch. Zeile 1675 lautet in der überlieferung *þéoden Scyldinga on þá healfe,* hat also alliteration auf *þ*: Schröer's *bá* aber entfernt den hauptstab, und das pflegte man bei textbesserungen doch bisher nicht stillschweigends zu tun!

Das als 'sinnlos' bezeichnete *on þá healfe* ist ganz in der ordnung und so zu verstehen, wie es z. b. schon Grein 2, 53 erklärte und vermutlich andere vor ihm: 'nach der seite hin, d. h. von Grendel's sippschaft'. Ich wüsste in der tat nicht, was an dem ausdruck undeutlich sein könnte, es müsste denn etwa die anwendung der präposition *on* sein, weil man nach nhd. anschauung ein übel 'von einer seite her' und nicht 'nach einer seite hin' befürchtet. Das wäre aber nhd. und nicht ags. gedacht: das darf ich nach dem was ich Beitr. 12, 188 ff. über ruhe- und richtungsverba und deren constructionen ausgeführt habe, wol als bekannt voraussetzen.

6) Statt Schröer's anmerkung zu 1681 lese man: 'Das *ond,* in der hs. bekanntlich durch 7 ausgedrückt, kann man aus graphischen gründen nicht streichen, da in den ags. hss. bis zur zeit der Beowulfhs. herab ein semikolon niemals so aussieht, dass es mit dem zeichen 7 verwechselt werden konnte. Der palaeographische gegenbeweis ist abzuwarten.'

7) Zu 1755 ff. bestreitet Schröer (Grein's und) Heyne's (und anderer) auffassung von *féhð ððer tó* als 'ergreift besitz' und meint, es läge hier die phrase *fón tó rice* 'zur regierung kommen' vor. Das würde mir weniger umwegsam erscheinen, wenn Schröer etwa aus der angezogenen Chronik einen beleg dafür beigebracht hätte, dass *fón tó* schlechtweg bedeute 'an die reihe kommen'. So aber kann ich in Schröer's erklärung nur einen schritt rückwärts sehen: unsere interpretation der alten texte hat eben nach der seite der strenge hin noch vieles zu lernen, nicht umgekehrt. Das *tó* muss sich nach ags. sprachgebrauch auf ein aus dem zusammenhang deutliches object beziehen, und das sind die mit ängstlichem geiz gehüteten schätze des alten besitzers, nach denen nun ein andrer die hand ausstreckt (das ist ja der eigentliche sinn von *féhð ððer tó*), der das sorglich aufgespeicherte gut des vorgängers sorglos (*unmurnlice*) wieder zerstreut. Die angenommene bedeutung 'es kommt ein anderer an die regierung oder reihe' ist matt und unanschaulich.

8) Zum teil beistimmen kann ich dem, was Schröer über v. 1802 ff. vorbringt, namentlich dem negativen. Nur glaube ich nicht an den ausfall von $1^1/_2$ zeilen, wie ihn Schröer im minimum annehmen muss. Der fehler der überlieferung erklärt sich am leichtesten durch die annahme des überspringens von einem wort auf ein ähnliches. Da nun die alliteration *sc* für v. 1803 durch den zweiten halbvers *scaþan ónetton* gegeben ist, und ein mit *sc* anlautendes ähnliches wort unmittelbar vorausgeht, nämlich *scacan,* so nehme ich an, dass von diesem *scacan,* das den schluss von 1802 bildete, ein sprung auf *scaþan* gemacht, dass also vor *scaþan* lediglich ein erster halbvers ausgefallen ist mit der alliteration *sc.* Das wort *sunne* braucht man nicht, zumal die sonne schon im vorhergehenden durch *heofones wynne* poetisch umschreibend angedeutet ist. Als das geforderte synonymon mit dem anlaut *sc* bietet sich *scíma* fast von selbst dar, und zur füllung sein 'ständiger alliterationsgenosse' *sceadu.* Ich lese also im zusammenhange so:

nihthelm ȝeswearc
1790 deorc ofer dryhtȝuman . . .
Reste hine þá rúmheort: reced hlíuade
1800 ȝéap ond ȝoldfáh, ȝæst inne swæf,
oð þæt hrefn blaca heofones wynne

blíðheort bodode. Þá cóm beorht scacan
scíma æfter sceadwe: scaðan ónetton
u. s. w.

9) Auch die neue erklärung von 1830 ff. scheint mir verfehlt. Hier soll statt *wordum* (hs. *weordum*) *ond worcum* gelesen werden *weorodum ond worcum* (oder etwa *weorode ond worcum:* Schröer's ausdruck ist nicht deutlich), und dies soll besser in den zusammenhang passen. Das letztere kann ich nicht finden. Denn die *weorc,* durch welche Hygelac den Beowulf *fremman wile,* bestehen doch offenbar darin, dass er ihm eine kriegerschaar zur verfügung stellt: was soll daneben dann das tautologische *weorodum* oder *weorode*? Kann man ausserdem sagen *weorode fremman,* da *fremman* offenbar 'vorwärts bringen' heisst? Dagegen ist alles klar, wenn man bei dem herkömmlichen *wordum* bleibt: Hygelac wird ihn selbst anfeuern, dem Hroðgar zu hülfe zu eilen (*wordum fremman*) und seine worte mit taten (*worcum*) unterstützen, indem er ihm die nötigen krieger giebt. Vergleiche die ungefähre parallele *sume ic lárum ȝeléah, tó ȝeflite fremede* Jul. 484, wo *lárum* doch auch zu der variation *fremede* gehört.

Das wort *weorod* soll nach Schröer auch sonst unter der form *word* versteckt sein, z. b. Gnom. Ex. I (nicht II), 65 *widȝonȝel wif word ȝesprinȝeð.* Das passt nun abermals nicht. Was sollen denn die worte heissen? Etwa 'ein weitfahrendes weib springt in's volk hinein'? Oder 'auf weitfahrendes weib stürzt sich das volk'? Beides würde gar nicht in den zusammenhang passen. Die stelle lautet:

fæmne æt hyre bordan ȝeríseð:
65 widȝonȝel wif word ȝesprinȝeð: oft hý mon wommum behlíð,[1]
hæleð hý hospe mænað.

Nun ist zwar die bedeutung von *bordan* nicht ganz sicher[2], aber so viel ergiebt der zusammenhang und namentlich der gegensatz

---

[1] Dass so zu lesen ist, hat Cosijn, Tijdschr. voor Nederl. taal-en letterk. 1, 152 gezeigt.

[2] Der ansatz von *'borde* f. A board, table' bei Bosworth-Toller steht ganz in der luft, und gegen Grein's zweifelnde vermutung, dass ein f. *borde* 'tugurium' anzunehmen sei (Sprachsch. 1, 133) spricht die präposition *æt* 'an'. Dagegen ist jetzt *borda* 'borte' wol bezeugt: *clauia* : *borda* Wright-Wülker 1, 13. 364, 20, *claua* . . : *borda* 205, 17, *lesta* : *borda* 30, 8. 432, 26; dazu *byrdan* 'sticken, bunt wirken oder weben': *clabatum* : *ȝebyrded* 13, 28, *claualum* : *sutum uel ȝebyrd* 205, 21 (oder heisst *clauatus* noch nach altem sprachgebrauche 'mit borten besetzt'?); dazu wieder *plumaria* (die brocatweberin): *byrdicȝe* 262, 18 (294, 10 verderbt zu *byrd-*

zu *wíf*, dass der vers 64 besagen will 'die frau gehört in's haus'. Für v. 65ª aber ist nach dem folgenden zu erwarten 'das herumschweifende weib gerät leicht in (übeln) ruf', denn 'oft bezichtigt man sie frevlerisch und spottet ihrer'. So ist die stelle auch schon annähernd richtig bei Bosworth-Toller 444 erklärt: 'a rambling woman gets words [= a bad reputation, or reproofs?]', nur ist der weitere zusatz 'by wandering' wol zu tilgen, denn *ʒesprinʒan* c. acc. wird wie etwa mhd. *bejagen* wol schlechthin 'erwerben' bedeuten können. Im Nordischen ist *orð* als 'ruf' geläufig; für das Ags. habe ich zwar keine genau entsprechenden belege, aber stellen wie *þá hæfdon monize unwise menn him tó worde ond tó léasunʒspelle þæt sio héto . . . wére for Fetontis forscapunʒe* Oros. 40, 8 Sweet zeigen doch wenigstens eine entwicklung der bedeutung des worts in der gesuchten richtung an.

10) Zu v. 1874 ff. hält Schröer die von mir und Bugge befürwortete ergänzung einer negation nicht für nötig, zumal die bedeutung 'hoffnung' für *wén* mit und ohne die gewünschte negation keinen befriedigenden sinn biete. Diesen letzten satz kann ich nur unterschreiben: die bedeutung 'hoffnung' bietet keinen sinn, weil das wort *wén* in der ags. dichtung (trotz der wörterbücher) überhaupt nicht 'hoffnung', sondern nur 'erwartung, richtung der gedanken auf' bedeutet. Es versteht sich ja von selbst, dass eine 'erwartung' auch im einzelfalle den charakter der 'hoffnung' haben kann, aber das liegt in der situation, nicht im worte: man vergleiche nur die bei Grein angeführten stellen, und man wird finden, dass *wén* und *wéna* sich wol in der mehrzahl der fälle auf etwas unangenehmes, nur selten auf etwas direkt 'erhofftes' bezieht. Natürlich habe ich denn auch nicht übersetzt, wie Schröer vermutet[1]: 'Beide hofften, dass sie sich nicht wiedersehen würden' (auch Bugge wird auf diesen gedanken schwerlich verfallen sein), denn abgesehen davon, dass *wén* nicht 'hoffnung' heisst, ist *béʒa* in

---

inʒe). Ferner altn. *borði* 'teppich', *byrða* 'sticken, bunt wirken' (*byrðu vil á borða þats þeir bǫrðusk Sigarr ok Siggeirr suðr á Fífi* Guðrkv. II, 16). Man darf also unsere stelle vielleicht geradezu übersetzen: 'die frau gehört an ihre borte', d. h. an ihre frauenarbeit. Zur sache vgl. Weinhold, Die deutschen frauen 1², 174 ff., bes. 181, auch die weiteren altnordischen kenningar bei Sv. Egilsson 70.

[1] Ich weiss überhaupt nicht, wie Schröer auf diese vermutung kommt; meine frage, Beitr. 9, 140 'warum sollte der alte weinen, wenn er hofft, Beowulf wieder zu sehn' enthält doch keine übersetzung der stelle.

wæs him béza wén nach gemeiner annahme doch ein genitiv, nicht der dativ, den Schröer's übertragung voraussetzt. Was er in der stelle findet, müsste grammatisch richtig *wæs him bám wén* heissen. Oder sollen wir glauben, dass *'erat illis amborum expectatio'* soviel bedeuten könne wie *'ambo expectabant'*? Ich kann auch nicht mit Schröer selbst übersetzen 'sie hatten beiderseitig sehnsucht nach einander, der alte bejahrte noch mehr nach dem andern'. Erstens heisst *wén* auch nicht 'sehnsucht'. Zweitens bleibt *him béza* 'ihnen beiden' ebenso falsch wie vorher. Drittens ist es mir undeutlich, inwiefern zwei zusammen befindliche menschen, selbst im augenblicke des abschieds, gegenseitig 'sehnsucht' oder auch ein mittelgefühl 'zwischen hoffnung, erwartung und liebendem verlangen' empfinden können. Viertens verletzt Schröer's auffassung, welche *ealdum infródum* zum subject eines neuen satzes macht, ein stilistisches gesetz, wonach ein satz nie mit einer derartigen poetisch umschreibenden formel anheben kann; auf diesen punkt — über den ich bei einer andern gelegenheit zu handeln mir vorbehalte — will ich allerdings kein gewicht legen, da ja die deutlichsten stilgesetze des Ags. auch von andern kritikern (namentlich H. Möller bei seinen strophenconstructionen), man möchte fast sagen, principiell ignoriert werden, mithin tatsächlich unbekannt zu sein scheinen.

Die sache ist an sich einfach genug. Lassen wir getreu Schröer's eigener vortrefflicher maxime s. 386 'Wir dürfen bei conjecturen [und texterklärungen, darf ich wol hinzufügen] nicht uns möglich erscheinende bedeutungen voraussetzen, sondern nur mit gegebenem rechnen', die unbezeugten bedeutungen 'hoffnung' und 'sehnsucht' bei seite, und versuchen wir, ebenfalls nach einem von Schröer s. 333 aufgestellten grundsatz, den Beowulftext 'zunächst aus sich selbst heraus zu erklären'.

Him wæs béza wén ist zweifelhaft. Fragen wir, was es wol bedeuten könne, so bietet sich folgende stelle zur erklärung dar:

heht þá þæt heaðoweorc tó hazan bíodan
up ofer égclif, þær þæt eorlweorod
morzenlonzne dæz módzíomor sæt,
bordhæbbende béza on wénum,
endedózores ond eftcymes
léofes monnes.

wörtlich 'die mannen sassen da in erwartung beider dinge, seines todes und seiner rückkehr', d. h. in bangem zweifel über die frage: 'ist er tod oder kehrt er zurück', oder allgemeiner 'im zweifel über eine alternative'. Die beiden fälle dieser alternative — *endedógor* und *eftcyme* — sind hier ausdrücklich genannt, v. 1873 ff. aber wird nur des einen gedacht, und das ist zulässig, da sich der andere durch den natürlichen gegensatz von selbst ergiebt. Also: *him wæs béza wén* 'er dachte zweifelnd an beides', nämlich 'wiedersehn' und 'nichtwiedersehn'; *óðres swíðor* 'aber doch mehr an das eine von beiden' [*óðer* als 'einer von zweien' belegt Schröer selbst richtig mit v. 2196 ff.], nämlich *'þæs hie* [hs. *he*] *seoððan ȝeséon móston'*; darum weint der alte, denn Beowulf war ihm so lieb, dass er den *bréostwylm forberan ne mehte* u. s. w. Da nun der gedanke an das wiedersehn wol unmöglich den Hroðgar so erregen kann, so kann die mit *óðres* bezeichnete seite der alternative nur das nichtwiedersehn sein, und dann brauchen wir notwendig eine negation, und diese vermutlich in der von Bugge vorgeschlagenen gestalt *þæt hie seoððan [ná] ȝeséon móston.*

Meine eigene frühere ergänzung der stelle, Beitr. 9, 140 f., halte ich natürlich nicht aufrecht, seitdem Kluge ebenda 9, 190 *ȝeséon* in der von mir nicht erkannten bedeutung 'sich gegenseitig sehn' nachgewiesen hat, und seitdem ich selbst gezeigt habe, dass ein vers wie *módigne on meðle* den regeln des ags. versbaues nicht so gemäss ist, dass man wagen dürfte, ihn auf dem wege der conjectur einzusetzen.

11) Zu v. 2212 ist zu bemerken, dass das von Schröer noch eventuell für möglich gehaltene *héaðu-* mit langer erster silbe auch aus metrischen gründen so gut wie unmöglich ist; denn einen vers vom typus A mit dreisilbigem auftakt wird man nicht herstellen dürfen durch annahme einer, wie Kluge bereits gezeigt hat, auch sprachlich anstössigen form, wenn durch annahme des allbekannten *heaðu-* mit kürze ein glatter C-vers gewonnen wird.

12) Die vermutung, *londȝestréona* für *lonȝȝestréona* 2240 ist nicht neu, sondern findet sich bereits in Grein's erstem Beowulftext in der Bibl. 1, 315. Uebrigens scheint auch mir mit Schröer Bugge's *lǽnȝestréona* bedenklich, als zu christlich gefärbt. Aber auch an *londȝestréona* kann ich nicht recht glauben. Sollte nicht doch das überlieferte *lonȝȝestréona* halt-

bar sein? Den gegensatz von *lýtel fæc* zu *longzestréona* möchte man ungern missen. Aber freilich wird man *longzestréon* nicht mit Leo bei Heyne 220 als 'lange dauernder schatz' übersetzen, d. h. *long* auf die zukunft beziehen dürfen. Die grundbedeutung von *zestréon* ist offenbar 'gewinn, erwerb'; das wort dient ebenso im Ags. zur übersetzung von lat. *lucrum*, wie das ahd. *gistriuni*; ags. *zestréonan, zestrýnan* und ahd. *gistriunen* glossieren das lat. *lucrari*. Ist nun *érzestréon* ein 'vor zeiten gesammelter schatz', *fyrnzestréon* ein 'vor alters gesammelter schatz', *ealdzestréon* ein 'alter sammelschatz', so darf man *longzestréon* wol erklären als einen in langer zeit gesammelten, angehäuften schatz, d. h. das resultat langen sammelns.[1] Das passt nun hier ganz vortrefflich, denn es sind ja die aufgehäuften schätze eines ganzen geschlechtes, die der letzte überlebende spross desselben der bergenden erde übergiebt.

13) Vers 2347 steht in der hs. *no he hī þū sæcce ondred*, wobei *þā* für *þa* verschrieben ist, und zwar — das ist die natürliche erklärung — indem der schreiber den *m*-strich des vorausgehnden wortes sinnlos wiederholte: solche wiederholungen bilden ja eine der ergiebigsten fehlerquellen in unseren handschriften. An die verwechselung von accenten mit *m*-strichen, wie sie Schröer hier annimmt, glaube ich einstweilen ebensowenig wie an seine sonstigen palaeographischen constructionen, wenigstens nicht für die zeit, in der die schreiber noch Ags. verstanden.

Bei besprechung dieses verses greift Schröer auch auf das zurück, was ich Anglia 13, 328 f. gegen seine graphische erklärung der formen *mire, þire, ðre* eingewendet hatte. Seinen wunsch nach einer eingehenderen behandlung der frage kann ich freilich nicht erfüllen, denn die frage selbst gestattet eine solche kaum, es sei denn auf der basis umfänglichster handschriftlicher studien, und was ich darüber vor der hand sagen kann, habe ich a. a. o. bereits gesagt. Die sache liegt doch so, dass in den ags. hss. bisweilen zu erwartende *n* fehlen, so auch in den von Schröer s. 344 citierten sicher fehlerhaften formen wie *zredel* statt *zrendel* u. s. w. Wie sind diese zu erklären? Entweder durch die annahme, dass schlechthin das *n* ausgelassen sei, wie auch andere buchstaben beim schreiben bis-

[1] *'Quod ego multis annis congregavi, tu infra paucum tempus prodige dispergis'* Greg. Turon. 5, 19 = Paul. Diac. Hist. Langob. 3, 11.

weilen übersprungen werden, oder durch die annahme eines besonderen grundes für gerade diese verderbnisse. Diesen grund findet Schröer mit andern in der vermutung, dass nicht ausgeschriebenes *n*, sondern ein unansehnlicherer, also leichter zu übersehender oder vergessender *n*-strich ausgelassen sei. Um diese vermutung als zulässig erscheinen zu lassen, müsste man beweisen, dass in ags. hss. ein solcher *n*-strich, d. h. also abkürzungen wie *ȝrēdel* statt *ȝrendel* u. dgl., üblich gewesen seien. Nun ist es zwar ziemlich lange her, dass ich ags. handschriften im original gelesen habe, meine erinnerung kann mich also täuschen: aber vor der hand getraue ich mir doch zu behaupten, dass in den ags. hss., die ich gesehen habe (und es sind ihrer immerhin nicht ganz wenige) ein *n*-strich dieser art als ein irgendwie regelmässig oder auch nur häufiger angewendetes abkürzungsmittel nicht vorkommt. Ist doch selbst der *m*-strich verhältnissmässig selten und meist auf auslautendes *-m* beschränkt. Wenn sich in echt ags. hss. ein *n*-strich überhaupt findet, so wird er auch wol nur als notbehelf da erscheinen, wo etwa der platz für ein volles *n* nicht ausreicht. Der gegenbeweis wäre durch aufzeigung handschriftlicher *n*-striche, zumal im zeilen- und wortinnern, zu liefern. Bis das geschieht, glaube ich, dass in *ȝredel* etc. einfach ein *n* ausgelassen ist.

Anders ist es mit *míre, þíre, áre*. Das sind nicht formen, die etwa einmal so vereinzelt vorkommen wie *ȝredel* statt *ȝrendel*, sondern die von einer gewissen zeit ab mit einer gewissen regelmässigkeit in den verschiedensten texten auftreten, und dadurch allein schon vor dem verdacht geschützt werden, dass sie bloss auf verderbniss beruhen. Ich möchte wol wissen, welchen andern schreibfehler in einem oder einer so kleinen reihe bestimmter worte man im Ags. so dutzendweise belegen könnte wie diese 'verschriebenen' *míre, þíre, áre*! Hätte doch Schröer nur z. b. die von mir Beitr. 9, 218 gegebenen citate etwas näher in's auge gefasst. So enthält die dort citierte urkunde Kemble no. 685 (Cod. dipl. 3, 271 ff.) nicht weniger als 13 *mire*, 2 *miræ* und 3 *mira*, je ein *mira* ds. und *aræ*, also 20 *n*-lose formen gegen drei mit *n*, nämlich je ein *minræ, minre* und *anre*; in no. 722 (Cod. dipl. 3, 361) stehen wenigstens 2 *mire* gegen 5 *minre* und 1 *anre*; Lucas 18, 25 steht *are* in 4 handschriften. Aber freilich haben wir es wieder mit ab-

schriften zu tun, und nach Schröer, Engl. stud. 14, 249 erregt ja gerade die häufige wiederkehr derselben form dicht hintereinander den verdacht der verderbniss! Wie nun aber, wenn auch originalurkunden unsere formen bieten? Da stehen z. b. in der originalurkunde des bischofs Aelfric, Kemble no. 759 (Cod. dipl. 4, 58) 3 *mire* und 1 *mira,* von einem *minre* oder dergleichen ist daneben keine spur. Wo bleibt da die graphische verderbniss?

Ich hatte ferner Anglia 13,328 betont, dass die beschränkung des *n*-verlustes auf die wenigen enkliticae (d. h. oft enklitisch gebrauchten) *mín, ðín, án* diesen verlust des *n* als eine spracherscheinung charakterisiere. Ueber diesen einwand geht Schröer's erwiderung stillschweigend hinweg, und doch hat er seine bedeutung, weil gerade die einschränkung der regel auf die enkliticae Schröer's frühere vermutung zu falle bringt, als müsse jedes ags. *nr* zu einfachem *r* werden. Und zufällig ist die tatsächliche beschränkung des *n*-verlustes auf die enkliticae sicherlich nicht, denn wir finden sie genau wie im englischen auch in andern germanischen idiomen. Für das Niederländische vgl. z. b. J. Franck, gr. 77, wo *ere, ghere, miere, diere, siere* als die gewöhnlichsten flexionsformen von *een, gheen, mijn, dijn, sijn* nachgewiesen sind; für ältere oberdeutsche formen wie *eir, keir, mîr, sîr* aus *einre, keinre, mînre, sînre* s. belege z. b. bei Weinhold, alemann. gr. s. 168 f., und dass die wenigstens nicht bloss graphisch zu fassen sind, bezeugen die modernen mundarten, die sich doch auch wieder tatsächlich die verpönten formen anzuwenden gestatten. Es mag genügen, auf schweizerische formen wie *ərœ* (für enklitisches *einre*) und *miræ, diræ, siræ* resp. *mir* in *mir leptig* 'meiner lebtage' z. b. bei Winteler, Kerenzer mundart 141. 188 f. hinzuweisen.

Damit dürfte denn auch den spätangelsächsischen und frühmittelenglischen *míre, ðíre, áre* das leben gerettet sein.

14) Der vorschlag, in v. 2410 das überlieferte *ánne* durch ein adverb *áne* 'allein' zu ersetzen, tut der sprache gewalt an, denn ein adv. *áne* 'allein' existiert nicht im Ags. Von den bei Bosworth citierten stellen enthält Sat. 410 sicher das bekannte *áne* 'einmal', Andr. 492 *þys áne* das schwache neutrum *'hoc unum* = dies einemal'. Dann bleibt *áne féawa worda* Nic. 11, und dazu kommen die beiden von Schröer citierten stellen aus der Benedictinerregel: *áne féower dazas* und *áne féawa dazas.*

Aber da ist *áne* 'bekanntlich' wieder nicht adverb, sondern acc. pl. m. (resp. wegen des neutralen *áne féawa worda* erstarrter pluralcasus überhaupt). Dass sich das so verhält, ergiebt schon der Beowulf selbst mit *nemne féaum ánum* 1081 durch das flectierte *ánum*. Weitere entscheidende belege s. bei R. Fricke, Das altengl. zahlwort (Erlangen 1886) 10, darunter das Schröer's belegen genau entsprechende *for ánum féawum ȝéarum* Aelfr. gr. 3. Will man also den begriff 'allein' einsetzen, so bleibt nichts übrig als Thorpe's sprachrichtiges *ána*.

Ebenso unhaltbar ist die deutung von *tó þæs þé* als 'da, weil'; sie ist nur durch einen argen trugschluss zu wege gebracht. *Tó þæs* bedeutet '(*bis*) *dahin*', und das kann nun beliebig variiert werden: rein örtlich = '(bis) zu dem orte', relativ '(bis) dahin wo'; zeitlich 'bis zu der zeit', relativ 'bis'; graduell 'bis zu dem grade'. Hier beginnt nun der fehlschluss. Weil man statt 'bis zu dem grade' neben adjectiven nhd. auch 'so' sagen kann (also z. b. *tó þæs hát* = 'so heiss') und das nhd. correlativum zu 'so' 'wie' lautet, so wird nun ohne weiteres dies 'wie' als mögliche bedeutung dem alleinstehenden *tó þæs þé* untergeschoben und weiterhin zu 'da, weil' variiert! Und zu alledem liegt nicht die geringste nötigung vor, denn mindestens an einer stelle des Beowulf ist die bedeutung 'dorthin wo' für *tó þæs þé* ganz unbestreitbar: *wód under wolcnum tó þæs þé hé wínreced, ȝoldsele ȝumena ȝearwost wisse féttum fáhne* 713 ff. Danach wird es bei der vollständigen parallele 2410 auch mit der bisherigen erklärung sein bewenden haben müssen. In v. 1585 aber ist *tó þæs þé* möglicherweise zeitlich = 'bis' zu nehmen.

15) Zu den ausführungen von Schröer über 2518 ff. habe ich zu bemerken, dass ich bei meiner anfrage über die stelle das 'sonst nicht belegte *wiðȝrípan*' deswegen nicht 'erklärt' habe, weil ich nicht ahnte, dass etwas daran zu erklären sei, da es sich doch am ende von selbst versteht, dass das wort 'entgegengreifen' bedeutet, und weil die nun von Schröer beigebrachten parallelen aus dem Grendelkampf ja jedem ernstlichen leser des Beowulf zur hand sein müssen. Dass man sich jedesmal mit jeder willkürlichkeit von Heyne's glossar auseinandersetze, kann doch nicht von einem verlangt werden. Uebrigens hat Grein schon annähernd richtig *wiðȝrípan* durch *contra niti* übersetzt.

Die bemerkungen über die graphik der Beowulfhs. s. 346 sind ohne controle den citierten angaben Holder's entnommen. Vers 2354 steht aber deutlich *þæt,* nicht *wæt* in der hs., und dass *le* 241 nicht für *ic* verschrieben ist, dürfte feststehen, nachdem Bugge, Beitr. 12, 83 ausdrücklich darauf hingewiesen hat, dass das prät. *wæs* ohne zeitbestimmung unerträglich ist, und seitdem man weiss, dass ein vers *ic wæs endesæta* erheblichen metrischen bedenken unterliegt. Beiläufig bemerke ich weiter zu dieser stelle, dass Bugge's ergänzung des geforderten zeitbegriffs 'lange' durch *hwíle* ohne zweifel richtig ist; vgl. parallelen wie *þæt ic hwíle wæs Heoðeninga scop* Deor 36, *hwæt! ic hwíle nú | hálizes láre* ‖ *. . . wordum wémde* Andr. 1480, *þé gé hwíle nú* ‖ *on unreht wrizon* El. 582. Nur scheint mir die weitere ausfüllung der lücke nicht ebenso evident: [*hwíle ic on weal*]*le* ‖ *wæs endesæta,* zumal der auftakt vor *endesæta* bleibt. Ich vermute vielmehr, dass das erhaltene *le* ein rest von *hwíle* selbst ist, und dass ursprünglich da stand [*hwæt! ic hwí*]*le wæs* ‖ *endesæta* u. s. w. Der vers ist ganz gebildet wie der erste halbvers von Andr. 1480, der möglicherweise geradezu eine reine reminiscenz aus dem Beowulf ist. Da *hwæt* in der regel, und so auch hier, der senkung zufällt, so stört auch der doppelte anlaut *h* nicht, ebenso wenig wie Andr. 1480 oder in *hwæt! wé hýrdon oft* Guthl. 79ª, *hwæt! hie on heofon setton* Ps. 72, 7, 1ª, oder im zweiten halbvers vor dem hauptstabe in *hwæt! sé hellsceaða* Gen. 694, *hwæt! sé hælend mé* El. 920, *hwæt! þú holdlíce* Ps. 59, 5, 2, *hwæt! þú mé hér fela* Hymn. 4, 35, *hwæt! þú háliz fæder* Metr. 20, 46.

HALLE A. S., 3. Dec. 1890. E. SIEVERS.

DAS LEBEN DER CONSTANZE BEI TRIVET, GOWER UND CHAUCER.

(Schluss.)

Bei *Trivet* nun entbrennt der ritter[1] in sündiger liebe zu Constanze und will sie verführen (*Tr.* p. 21, 2. abs., z. 3/4: *suppris en lamur la pucele Constaunce;* z. 7/8: *surquere la pucele constaunce de assent de pesche charnel*): das gleiche geschieht bei *Gower* (p. 186, 25 ff.:

And soth was that of time passed
He had in all his wit compassed,
Howe he Constance mighte winne;
p. 187, 1: *Of her he had envie.*)

Gower's bericht lautet vers 24 ff. wörtlich so: 'Der ritter reitet dann seinen weg vorwärts. Und es war wahr, dass er von vergangener zeit an, in seinem ganzen verstande erwogen hatte, wie er Constanze gewinnen könnte. Aber er sah keine hoffnung auf erfolg darin: wovon seine lust aufzuhören begann, und das, was liebe war, ist dann hass, so dass er bei seinem verrate eine vorsicht in seinem herzen ersann, bis er nach hause kam; er eilte schnell und gab seiner herrin die botschaft ihres gatten zu verstehen. Und hierauf brachten sie alles in ordnung, den langen tag über, so dass jedes ding so an seinem platze war, wie es sein sollte.' Ein hauptunterschied in der darstellung *Trivet's* und *Gower's* ist vor allem noch der, dass bei *G.* aus nicht erwiederter liebe des ritters sinn nach der ehre der jungfrau trachtet (186, 25 ff.), während bei *Tr.* gleich von vornherein des ritters liebe nur nach dem geschlechtlichen genusse Constanzens strebt. Die verse 187, 4—10 sind als direkte folge der verse 19, 20 p. 186 hinzugefügt, und also ganz sein eigentum. Die erzählung schreitet v. 11 fort, wie folgt: 'Und als die nacht herankam, hat sich dies weib zu bett begeben, wo die jungfrau neben ihr lag. Der falsche ritter hat, beim aufschub, gezögert, bis sie eingeschlafen waren, dann machte er sich daran, sein todeswerk zu erfüllen. Und zu dem bette schritt er leise, wo, wie er

[1] Dem Elda die obhut über sein schloss bis zu seiner rückkehr vom kriege gegen die Sachsen übergeben hatte.

wusste, das weib war, und in seiner hand trug er ein rasiermesser, mit dem er ihr den hals durchschnitt und insgeheim legte er das messer unter jene andere seite des bettes, wo Const. lag' (*G.* p. 187, 14—24). Sehen wir, was *G.* hier mit *Tr.* gemein hat: beide einigen sich in den gedanken, dass der ritter Hermingild tötet, und zwar, als diese fest schläft, dass H. und Const. ein und dasselbe bett mit einander teilen, und dass der ritter das messer verbirgt. *Tr.* p. 21, z. 3/4 von unten: *trencha la goule hermigilde, sa dame, a coste constaunce, que fut forment endormie en mesme le lyt,* *G.* 187, 12:

This wife her hath to bedde dight,
Where that this maiden with her lay,

G. 187, 21: *her throat he cut,* *Tr.* p. 21, z. 7 von unten: *Puisque hermyngilde & constuunce estoient forment endormies,* *G.* 187, 15: *till they were aslepe,* *Tr.* z. 1 von unten: *musca le cotel senglaunt en lorier constaunce, la pucele.* *G.* 187, 22 ff.:

And prively the knife he put
Under that other beddes side,
Wher that Constance lay beside.

Bei *Tr.* sahen wir, dass Constanze den ritter, der sie verführen will, abweist (p. 21, 2. abs., z. 9 ff.), *G.* erwähnt nichts davon; wir werden jedoch auch mit der tatsache bekannt gemacht, dass der ritter Const. nicht gewinnen kann (186, 28). Da verwandelt sich seine liebe in hass, und er strebt danach, die ehre der jungfrau zu vernichten (186, 29/30 und 187, 1): er ersinnt einen teuflischen plan, der darauf hinausgeht, Herm. zu töten und Const. der tat anzuklagen; bei *Tr.* geschieht dasselbe, das motiv zur tat ist jedoch die furcht, er möchte bei Elda seines vergehens wegen angeklagt werden, und sein vergehen bestand ja in dem versuche, das mädchen zu verführen (p. 21, 2. abs., z. 9 ff.). *Trivet* hatte (p. 21, letzte zeile unten und p. 23, z. 1): *A ceo apres poy de temps, entra Elda le chastel,* *G.* schreibt (p. 187, 25) ganz ähnlich: *Elda come hom the same night,* *Tr.* fährt z. 2 fort: *& en haste vint a la chaumbre sa compaigne pur contier nouele de la venue le Roy,* *G.* hat anders berichtet und zwar so:

And stille with a prive light
As he that wolde nought awake his wife,
He hath his waie take Into the chamber:

bei *Gower* begiebt sich also Elda still in das zimmer Hermingildes, um sie nicht zu wecken, während er bei *Trivet* es in

eile tut. Die worte *'pur contier'* etc. waren für *G.* nicht brauchbar, denn bei ihm hat der ritter als Elda's bote Hermingilde schon unterrichtet. Im folgenden weicht *G.* mit seiner darstellung gänzlich ab: er giebt nur den gedanken *Tr.'s* wieder, dass der ritter Const. des mordes anklagt. Indem wir dies sagen, berücksichtigen wir die erzählung *Gower's* bis v. 26, p. 188, deren inhalt wir nun kennen lernen wollen: 'und dort fand er sein totes weib im blute liegend, wo Const. dicht dabei schlief, und plötzlich schrie er laut auf, und sie erwachte und warf einen blick hin und sah die frau dort bluten, weshalb sie aus furcht tot in ohnmacht war, und still wie irgend ein stein lag, und Elda ruft hierauf in dem schlosse alles herbei und störte jeden menschen umher auf, dann gingen sie vorwärts in das zimmer, aber er, der ganz untreue bedeutete, dieser falsche ritter unter ihnen allen, sagt auf das, was geschehen ist, dass Const. die tat vollbracht hat. Und zu dem bette ging er damit nach der falschheit seiner rede und machte sich dort zu suchen, und fand das messer da, wo er es hingelegt hatte. Und dann rief er, und dann sagte er: 'Seht, seht dies ganz blutige messer hier! Was bedarf es mehr der fragen in dieser sache?' Und so verläumdet er in der zuhörerschaft ihre unschuld mit falschen worten, die er erdichtet. Aber er klagt sogar immer um alles das.' Der nächste abschnitt *Gower's* schliesst an *Tr.* p. 23, z. 14 ff. von unten an (*Mes Elda,* etc.). *Trivet* hat p. 14 ff.: *Mes Elda, qi ne poeit cele cruente penser de la pucele, bonement la defendi. G.* sagt einfach: *Elda no full credence toke;* er erwähnt von der verteidigung nichts. Des weiteren hat *G.* mit *Tr.* gemeinsam, dass der ritter auf die evangelien die schuld Constanzens beschwört: *Tr.* p. 21, z. 20 ff.; *G.* p. 188, 28/30 und p. 189, 1/3. Ich werde von hier an nicht mehr die übersetzung der betreffenden stellen beifügen, da ich glaube, genug proben gegeben zu haben, und mich begnügen, durch angabe der seiten, zeilen und verse auf dieselben zu verweisen. *G.* berichtet, wie *Tr.*, dass der schurke einen schlag erhält, von dem ihm bei *Tr.* beide augen aus dem kopfe und die zähne aus dem munde fliegen (p. 23, vorletzte und letzte zeile), bei *G.* nur die augen (p. 189, 6:

That he has bothe his eyes lore,
Out of his hed the same stounde
They stert, and so they were founde).

Trivet sagte ausdrücklich: und der schurke fiel zur erde; *Gower* lässt dies weg, fügt aber p. 189, 4 hinzu: *In token of that he was forswore.* *Trivet* giebt die stelle des schlages an (zeile 3 von unten: *& ferri tiel coup en le haterel le feloun*), *G.* nicht. *Tr.* nennt die hand, die den schlag ausführt: *vne mayn close, com poyn de homme, G.* bezeichnet sie als die hand des himmels (*the honde of heven,* v. 4). Wie *Tr.* p. 25, z. 1 ff. erzählt, ist uns bekannt, *G.* weicht von ihm ab, indem er sagt:

A vois was herde, whan that they fel,
Which saide: O dampned man to helle,
Lo, thus hath god thy slaunder wroke
That thou ayein Constance hath spoke,
Beknowe the sothe er that thou deie (p. 189, 9—14).

Auch die nächsten verse (15—19) bieten sich als *Gower's* eigentum dar: bei *Tr.* wird der schurke ins gefängniss geworfen (z. 5) und dann auf den richtspruch des königs zum tode verdammt (z. 6/7), bei *Gower* stirbt er, nachdem er seine schuld bekannt hat. *Trivet* erwähnt die ankunft des königs nicht besonders: er ist mit einem male da, *G.* tut dies in den versen 20—21. Bei *Tr.* erfahren wir am schlusse des ersten absatzes, p. 25, dass der könig aus liebe zu der jungfrau und der wunder wegen sich taufen lässt und zwar von dem bischof Lucius, dann heiratet er Constanze. *G.* ist, indem er dies wiedererzählt, viel weitschweifiger: *pur le grant Amour qil auoyt a la pucele* (z. 7/8) entspricht:

For all his hole herte he laide
Upon Constance (v. 26/27),

für *pur les miracles par dieux moustrez* steht bei G.:

And whan it was to him recorded
What god hath wrought upon this chaunce (22/23).

Die verse 24, 25, 26—30 sind von *G.* hinzugefügt, ebenso die ersten beiden auf p. 190; dann meldet er die tatsache der taufe des königs, wie *Tr.* (z. 9/10) v. 5—7, p. 190, und fügt hinzu, dass noch manche andere mitbekehrt wurden (v. 7/8). Bei *Tr.* lasen wir: *Et esposa la pucele, G.* berichtet diese tatsache wie folgt: *and betwene hem two He hath fulfilled the mariage.* Die bestimmung *Trivet's: qe conceut del Roi enfaunt madle* giebt er p. 190, v. 19 wieder. — *Ch.* beginnt die wiedergabe *Trivet's* p. 21, 2. abs. bis p. 25, ende des 1. abs. mit v. 484: von den versen 484—90 finden nur v. 486/87 ein analogon bei

Trivet. *Tr.* sagt p. 21, z. 5/6 des 2. abs.: *par priue temptacioun suppris en lamur la pucele Constaunce,* und v. 486/87: *And* (*Satan* v. 484) *made a yong knight, ..., Love hir so hoot of foul affeccioun*. *G.* bietet uns für die verse 484—90 auch nichts ähnliches, ebenso nicht für die zwei nächsten; wir haben in *Tr.* ihre basis zu suchen: auf *Tr.* p. 21, 2. abs., z. 7/8 beruht *Ch.* v. 491: *He vowith her,* und auf z. 9 ff. v. 491/92: *but it avayleth nought, She wolde do no synne by no weye.* Der inhalt dieser verse nun deckt sich in dem hauptgedanken genau mit dem *Trivet's:* ein ritter, vom satan verführt, entbrennt in sündiger liebe zu Constanze; versucht sie zu verführen, wird aber zurückgewiesen. Die verse 491/92 besonders werden uns, da wir eben bei *G.* für sie nichts gleiches finden, zum beweise dienen, dass *Ch. Trivet* gekannt und benutzt hat: es ist bemerkenswert, dass wir bei *G.* auf den betreffenden seiten nichts von der verführung des teufels lesen, indess *Tr.* und *Ch.* in dieser beziehung übereinstimmen (*Tr.* p. 21, 2. ab., z. 4/5, 6/7; *Ch.* v. 484 ff.). Dieser umstand wird für unsern beweis sprechen. Bei *Tr.* war das motiv zur ermordung Hermingild's 'furcht' vor Elda, bei *G.* 'rache' an Constanze, und bei *Ch.* 'verachtung' derselben (*despyt,* Wülker, Altengl. lesebuch, glossar: verachtung): Const. will der ritter des mordes anklagen und so dieser jungfrau, wie *Ch.* sagt, einen schmachvollen tod bereiten, denn dieser wird ihre strafe für das verbrechen sein müssen. Bis v. 500 folgt nun *Ch.* mit geringer abweichung und änderung dem berichte *Trivet's* p. 21, 2. abs., z. 13 ff.: für *en la — iornaunte de la nuyt* etc. schreibt *Ch.*: *upon a night* (v. 496). Zu der aussage: *He wayteth whan the constable was away* (v. 495) muss sich *Ch.* verstehen, da er vorher nicht, wie *Tr.* und *G.*, uns erzählt hat, dass Elda sich zu Alla begeben. *Ch.* entspricht fast wörtlich *Tr.* p. 21, 2. abs., z. 15/17 in den versen 498/99. Vers 496/97 sind von *Ch.* eingeschoben: *Wery, for waked in here orisoun Slepeth Constance, and Hermyngyld also*: *Puis que hermyngilde & constaunce estoient forment endormies apres longe veiletz e orisouns.* *G.* sagt p. 187, 18: *And to the bed he stalketh stille* und *Ch.* v. 501 fast ebenso: *Al softely is to the bed y-go.* Vers 500: *This knight, through Satans temptacioun* steht für *Tr.* p. 21, z. 5 von unten: *que tut estoit pris en la ma mayn al diable,* und vers 502: *And kutte the throte of Hermegild a-two* für *Tr.*

z. 4 von unten: *trencha la goule hermigilde;* G. hatte p. 187, 21: *her throte he cut.* Bei *Tr.* lesen wir z. 2 von unten: *musca le cotel senglaunt en lorier constaunce, la pucele. Ch.* hat v. 503: *And leyde the bloody knyf by dame Constaunce:* er hat sich ganz eng an *Tr.* angelehnt (vgl. *G.* p. 187, 21 ff.). *Ch.* fügt hinzu: *And went his way, ther God yeve him meschaunce.* P. 21, lezte zeile und p. 22, z. 1 sagt *Tr.: A ceo apres poy de temps, entra Elda le chastel,* und *Ch.* v. 505/6 meldet die ankunft Elda's wie folgt: *Sone after comth this constable hom agayn,* und gleicher weise, abweichend von *Tr.*, indess auch nicht *G.* entsprechend, die des königs Alla: *And eek Alla, that was kyng of that lond,* (vgl. *G.* p. 189, 20/21 und *Tr.* p. 25). Vers 507 ändert er *Tr.* und folgt *G.* p. 187, 29/30 (*And say his wyf dispitously i-slayn, Ch.* v. 507 und *G.*: . . . *and there liggend He fonde his dede wife bledend*); er fügt hinzu: *For which ful oft he wept and wrong his hond,* und bei ihm findet Elda, abweichend von *Tr.* und *G.*, das messer selbst bei Constanze (v. 509/10). Vers 498 wird unsere ansicht unterstützen, dass *Ch. Tr.* gekannt und benutzt hat, denn *G.* erwähnt an keiner stelle, dass die frau und die jungfrau durch gebet ermüdet worden sind; es beruht also die stelle ganz auf *Trivet,* wie wir oben gesehen haben. Ebenso dient *Chaucer* v. 500 für unsern beweis, da er auf *Trivet* p. 21, z. 5 von unten beruht und das analogon bei *Gower* dazu fehlt. Von v. 510—32 begegnen wir nur dem einen gedanken *Trivet's* und *Gower's* wieder, dass der mörder Const. der tat anklagt (v. 522, vgl. *Tr.* p. 23, mitte und *G.* p. 188, 15). *Ch.* drückt sich v. 522 fast ebenso aus wie *G.* p. 188, 15: *Bereth hir an hand that she hath don this thing* (*Ch.*): *Saith that Constance hath done this dede* (*G.*). Es folgen nun bei *Ch.* vier stanzen, die, wie *E. Brock* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. IX sagt, Constanzens verteidigungslose lage beschreiben (v. 533—60). Der vorgang mit dem schwur des ritters auf die evangelien stellt sich bei *Ch.* so dar: Der könig hatte solches mitleid, dass er tränen vergoss. Er lässt ein buch herbeiholen, auf das der ritter schwören soll, dass Const. Herm. erschlagen, es war die bibel, und auf diese schwört er sogleich, dass Const. schuldig ist — *and on this book he swor anoon Sche gultif was* (v. 569/70): diese stelle ähnelt recht an *G.* p. 188, 30 und p. 189, 1–3 —, da erhielt er einen schlag von einer hand auf den nacken, dass er wie ein

stein hinfiel und ihm beide augen aus dem angesichte flogen, was jedermann sah. Dass die hand den verräter in den nacken traf, lasen wir bei *G.* nicht — *G.* gab die stelle des schlages gar nicht an —, aber recht wol bei *Tr.* p. 23, drittletzte zeile: *& ferri tiel coup en le haterel le feloun,* ebenso verhält es sich mit dem nächsten verse *Chaucer's* (572), der nur bei *Tr.* seine basis findet: *Tr.* p. 23, letzte zeile: *& le feloun chai abatu a la terre.* Mit vers 573 hat sich *Ch. Gower* angeschlossen, vgl. *G.* p. 189, 6 ff.: er erwähnt, wie *G.*, von den zähnen nichts (*Tr.* p. 23, vorletzte und letzte zeile: *& les dentz hors de la bouche*). (*Ch.* 572: *That doun he fel right as a stoon,* 573: *And bothe his yen brast out of his face, G.* p. 188, 30, 189, 1—3:

This knight hath swore and saide on highe
That alle men it mighten wite
Now by this boke, which here is write,
Constance is gultif well I wote,

G. p. 186, 6:

... That he has bothe his eyen lore).

Genau wie *Tr.* p. 25, z. 1 ff. schildert *Ch.* v. 575 ff.: *Et a ceo dist vne voiz en le oyaunce de touz: 'Adversus filiam matris ecclesie ponebas scandalum; hec fecisti & tacui'* (*Tr.*): *A vois herd, in general audience And seide, 'Thou hast disclaundred gulteles The doughter of holy chirche in hire presence; Thus hastow doon, and yit I holde my pees?'* (*Ch.*). *Ch.* konnte das Lateinische bei *Tr.* kaum wörtlicher und besser übersetzen; bei *G.* war die darstellung v. 9 ff. eine ganz andere; gerade diese stelle nun zeigt den anschluss an *Tr.* recht klar und deutlich, eben weil sie mit *Tr.* so schön, d. h. wörtlich übereinstimmt, und zwar von anfang bis ende. *Ch.* hat nur das *'Et a ceo'* unbeachtet gelassen. Die verse 574, 579—84 sind von *Ch.* hinzugefügt, wie auch die worte: *'in conclusion, And by Constaunces mediacioun'* (v. 585/86). Vers 585: *And for this miracle* entspricht *Tr.* p. 25, z. 8/9: *& pur les miracles par dieu moustrez;* für *Tr.* z. 9: *le Roi Alle soy fist baptizer* schreibt *Ch.* v. 587/88: *The king, . . ., Converted was.* Die bemerkung: *and many other in the place* (v. 587) ist *G.* entlehnt p. 190, 7/8: *The king with many another mo He cristned. Tr.* sagt p. 25, z. 6/7: *Puis deyns poy de iours, par le Roi fu le ° juggement done de sa mort, Ch.* berichtet fast gleich:

This false knight was slayn for his vntrouthe
By juggement of Alla hastyly.

Schliesslich erfahren wir, dass Alla das 'heilige mädchen' heiratet. Bei *G.* stirbt der ritter, der mörder Hermingild's, nachdem er seine schuld bekannt hat. *E. Brock* sagt Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VI, 4: 'The murderer of Hermingild, after being smitten by the hand, confesses his crime and dies'; nach *Brock's* angabe ist das die dritte der hauptänderungen (vgl. p. V), die *G.* gemacht hat: die darstellung ist bei *G.* überhaupt eine ganz abweichende, wie aus p. 190, 10—19 sofort hervorgeht — Alla kommt erst nach dem tode des verbrechers zu Elda — die übereinstimmung *Chaucer's* mit *Tr.* dagegen also eine recht innige. *Ch.* geht nur insofern weiter als *Trivet,* als bei ihm das bei *Tr.* von Alla ausgesprochene todesurteil auch vollzogen wird. Wir dürfen aus alledem wieder den schluss ziehen, dass *Tr.* von *Ch.* gekannt und benutzt worden ist.

Gower's verse 10—13 p. 190 constatieren sich als hinzufügungen. *Trivet's* bemerkung p. 25, z. 10/11: *qe conceut del Roi [vn] enfaunt madle* bietet die basis für die nachstehenden worte *Gower's:*

The high maker of nature
Her hath visited in a throwe
That it was openliche knowe,
She was with childe by the kinge

(v. 16—19, p. 190); v. 20/21 bemerkt *G.* noch dazu:

Wherof above all other thinge
He thonketh god and was right glad.

Die stelle *Gower's* vers 22 ff. gründet sich auf *Tr.* p. 25, 2. abs., z. 1 ff.; v. 22, 23, 28, 29, 30 beruht auf *Tr.* z. 1—5 (*rebouter ses enemis*) dieses absatzes; z. 5 schreibt *Tr.: Et emaut son departir vers escoce, G.* dagegen v. 24: *And while he shulde there abide,* für *buila la Reine Constaunce, sa femme, en la garde Elda, le° Conestable du chastel & a lucius, leuesqe de Bangor* (z. 6 ff.) hat *G.* v. 25—27: *He left at home to kepe his wife Suche as he knowe of holy life, Elda forth with the bishop eke;* v. 26 ist indess *Gower's* erfindung. In dem passus *Trivet's* p. 27, z. 5—8: *Puis quant dieux* etc. finden wir die grundlage für *G.'s* nächste verse, p. 191, z. 1—7. Bei *Tr.* lesen wir: *Puis quant dieux & nature voleient;* dafür sagt *G.: The time set of kinde is come; Tr.* berichtet: *constaunce fu deliuerez de vn enfaunt Madle* und *G.: This lady hath her chambre nome And a sone bore fulle ... She was delivered sauf and sone;* er fügt hinzu: *Whereof that*

she was joiefull. *Tr.* erzählt: *& al baptisme fu nome Moris* und *G.: The bishop, as it was to done, Yaf him baptisme and Moris calleth; G.* ist dabei ausführlicher, weil er bestimmt, dass der bischof ihn tauft. *Tr.* und *G.* entsprechen sich des weiteren in den folgenden stellen: *Tr.* p. 27, z. 8: *Puis Elda & lucius hastiuement maunderent noueles graciousez al Roy . . .* und *G.* p. 191, 8 ff.: *And there upon as it befalleth With letters writen of recorde They send unto her lege lorde,* für *noueles graciousez* hat *G. letters writen of recorde* und für *'Roy' 'lege lorde'*; er wiederholt v. 11: *That kepers weren of the quene.* Die verse 12 ff. sind *Tr.* p. 27, z. 11 ff. entnommen. *Tr.* hat: *A cele temps estoit Domulde, la mere le Roy, a knaresburgh entre Engleterre . . . . .*, *G.: The kinges mother there lay: there* bezieht sich zurück auf *Knaresburgh* in vers 13. *Tr.* schreibt: *. . le Messager, maunde par Elda & lucius, ala par Knaresburgh,* und *G.* tut fast genau so, nur lässt er den boten reiten: *And he, that shulde go betwene The messanger to Knavesburgh, Which town he shulde passe thurgh* (v. 14), *Ridende cam the first daie;* vers 14 ist von *G.* hinzugefügt. P. 27, z. 5 nennt uns *Tr.* den namen der mutter des königs: *la Miere auvit a noun domulde,* er heisst sie *Domulde;* p. 29, mitte, p. 31, z. 3 lernen wir eine andere schreibart dieses namens kennen: sie lautet *Domylde. G.* sagt p. 191, v. 17: *Whose right name was Domilde;* er adoptiert die letzte schreibart und bezeichnet sie besonders als die rechte. Vers 18 ist völlig *G.'s* eigentum. Der stelle *Trivet's* z. 14/15: *pur porter & nuncier a la mere le Roi bone nouele, com il quidoit par resoun* stellt *G.* eine ganz analoge zur seite:

For he, which thonk deserve wolde,
Unto this lady goth and tolde
Of his message al how it ferde.

Trivet's worte (p. 27, 16—18): *Et ele oye la nouele, feynt trop grant ioie engard de gentz, E al messager dona trop grauntz dounz* decken sich mit den nachstehenden *Gower's:*

And she with feigned joie it herde
And yaf him yeftes largely (22/23).

Dass der bote von Domilde betrunken gemacht wird, wie wir bei *Tr.* lesen (p. 27, mitte), erwähnt *G.* nicht, jedoch *Tr.* p. 19. *'Quar cele nuyt'* entsprechend berichtet er v. 24: *'but in the night'*. Bei *Trivet* öffnet Domilde mit hilfe ihres schreibers die briefschachtel des boten; *G.* ändert dies und erzählt, wie folgt:

— — — al prively
She toke the letters, whiche he had,
Fro point to point and overrad,
As she, that was throughout untrewe.

Der passus *Tr.'s* p. 25: *les fausa de-soutz mesmes les seales, E escript en lez nouns les ditz seignurs altres lettres, tiele sentence portaunce* ist bei *G.* ersetzt durch die nachstehede stelle:

And let do writen other newe
In stede of hem, and thus they speken:

trotz mancher änderungen und auslassungen ist die ähnlichkeit zwischen *Tr.* und *G.* unverkennbar. Die einleitenden worte des von der mutter des königs gefälschten briefes, ausgesprochen auf p. 191, v. 30 und p. 192, 1—3 beruhen augenscheinlich nicht auf *Trivet*; sie sind wol *Gower's* eigentum. Bei *Tr.* lesen wir p. 27, vorletzte zeile: *qar ele fu malueise espirit en fourme de femme, G.* drückt sich hierfür anders aus und zwar so: *Thy wife, whiche is of fairie* (p. 192, 4). Die nächsten verse *G.'s*:

Of suche a child delivered is
Fro kind, which stant all amis

finden ihren ursprung in *Tr.* p. 29, 2: *.. l'enfaunt de lui nee, que ne recemble pas a fourme de homme, mes a vne maladit fourme, hidouse & dolorouse.* Vers 7—9, p. 192:

But for it shulde nought be saie
We have it kept out of the waie
For drede of pure worldes shame

ist jedenfalls ein ersatz für *Tr.* z. 4/5, p. 29: *Et pur ceo, sir Roi, que a ta persone ne vensist a hountage & a ton real honour* etc. Die fortsetzung dieses satzes z. 6 ff.. *feymus en mounstraunce vn autre enfaunt baptize, & le nomanez Moriz* entspricht *G.'s* worten in v. 10, 12/15: *A pouer childe, and in the name of thilke, which is so misbore, We toke.* Für '*baptize & le nomanez Moriz*' schreibt *G.* kurz v. 15: *Morice it hat.* Hinzugefügt hat *G.* v. 12 von *and therto* an bis v. 14. *Gower's* passus:

But this thing may nought be foryete
That thou ne sende us worde anone,
What is thy wille thereupon

giebt *Trivet's* stelle, z. 8—10: *taunque il plese a ta seignurie remaunder que nus estoit fere a toun honour, de constaunce e de sa hidouse engendrure,* allerdings in recht freier weise wieder. Da *Gower* von der trunkenheit des boten nichts bemerkt hat, bleibt seine bemerkung v. 26/27:

This messanger, whan he awoke,
And wist nothinge how it was

dunkel. Für v. 21—25 bietet sich bei *Tr.* kein analogon. *Tr.* p. 29, z. 16: *Puis a matyn se leua le messagier . . . & s'en ala son chemyn* . . war die basis für *G.* v. 26:

This messanger, — — —
Arose and rode the great pas
(v. 28) *And toke his letter to the kinge.*

Den eindruck des briefes auf den könig lernen wir aus den zwei versen p. 192, 30 und p. 193, 1 kennen, mit denen *G.* alles zusammenfasst, was *Tr.* p. 29, z. 21—26 erzählt. Die antwort Alla's auf den brief steht hier v. 2—6: für *rescrit a Elda & lucius* (*Tr.* z. 4 v. unten) hat *G.*:

He wrote ayein and yaf him charge,

für *tank a son retourner* (p. 31, z. 2):

Till they have had more of his will;

v. 2 und 4, p. 193 sind *Gower's* zutat, ebenso v. 7 und 9. *Tr.* berichtet p. 31, z. 2 ff.: *Puis oue° cestes lettres retourna le . . . messager . . . par Domylde, & quant estoit la venuz; G.* erzählt p. 193, z. 7, 9, 10 fast genau so:

But with his letter netheles . .
In alle haste ayeine he goth
By Knaresburgh, and as be went . .

Bei *Tr.* beklagt sich der bote über des königs benehmen, p. 31, z. 4/5; *G.* drückt sich in der damit correspondierenden stelle viel allgemeiner aus:

Unto the moder his entent
Of that he fond toward the kinge
He tolde . . (v. 12—14).

Während *Tr.* nun gleich fortfährt: *e cele nuyt lenyueri come autre foitz,* erwähnt *G.* ganz besonders:

— — — and she upon this thinge
Saith, that she shulde abide all night,

dann erst erfolgt der anschluss an *Tr.* — doch ist *G.* in seiner darstellung ausführlicher:

And made him feste and chere aright,
Feignend as though she couthe him thonke.
But he with strong wine which he dronke
Forth with the travaile of the day
Was drunk aslepe.

Aus *Tr.* z. 7—12 (*Et quisque ele auoit — par eus maundez*) hat *G.* nur den gedanken, dass Domild den brief des königs fälscht, sie kleidet ihn in folgende worte:

— — — and while he lay
She hath his letters oversay,
And formed in an other way,
There was a nowe letter write,
Which saith: —

Im anfange ihrer beiden briefe weichen *Tr.* und *G.* ganz von einander ab; von *'pur ceo par la resoun'*, p. 31, z. 14, beginnt etwas übereinstimmung. Anstatt: *qe si ele en la terre demorat, ceo auendroit a° guere° & destruccioun de toute la terre par estraunge naciouns* (z. 15—17) sagt *G.* p. 193, v. 30 und p. 194, v. 1 ff.:

And if that I, they sain,
Delay to put her out of compaignie
The worhip of my regalie
Is lore, and over this they telle,
Her child shal nought among hem dwelle
Te claimen any heritage.
So can I se no avauntage,
But all is lost, if she abide.

Sowol in *Trivet's* als auch in *Gower's* stelle tritt uns der gedanke entgegen, dass durch den verbleib Constanzens im lande die sicherheit desselben eine sehr gefährdete ist. Die nächsten verse *Gower's:*

Forthy to loke on every side
Toward the mischefe as it is
I charge you and bidde this (194, 8—10)

beruhen auf *Trivet* p. 31, mitte: *Et pur ceo comaunda a Elda. Tr.* p. 31, z. 20: *qe deinz quatre iours apres les lettres luez* war das vorbild für *G.* 194, 17: *Of foure daies I set;* für: *. . . fait apparailer vne neef & vitaile . . . de manger & boire pur constaunce* schreibt *G.* fast ebenso:

That ye the same ship vittaile,
In which that she toke arrivaile,

nur bestimmt er das schiff genau als dasjenige, in dem Constanze gelandet ist. *Tr.* berichtet dann z. 23: *& que . . . . . en cele neef . . . fut oue son enfaunt Moris de la terre exile . . .*, und *G.* analog v. 13—16:

Therin and putteth bothe two
Her self forth with her childe also,
And so forth brought into the depe
Betaketh her the see to kepe.

Trivet's satzteil: *& que en mesme la manier en cele neef, saunz sigle & saunz nauiron ou saunz nul autre engyn, fut oue*

son enfaunt Moris de la terre exile, come ele en la terre entra mag *G.* bewogen haben, das schiff in kürze gleich als das zu bezeichnen, in dem sie ankam. *Tr.* p. 31, z. 18/20: *en forfeiture de vie & de sez terres & quant qil auoit, & des he*[*r*]*itement de tout son linage, qe* (*deinz quatre iour apres les lettres luez ...*) und *G.* v. 17—19:

(Of foure daies time I set)
That ye this thing no lenger let
So that your life be nought forfete

entsprechen gleichfalls einander. Vers 20—23, p. 194 müssen wir als hinzufügung betrachten, da *Trivet* für sie keine entsprechende stelle hat. Auf *Tr.* p. 31, z. 3/4 v. unten: *Puis quant lez ditz seignurs auoient cestes lettres resceu ..* basiert *G.* v. 24/25:

But whan that they have hede take
And rad, that written is withinne.

Die fortsetzung *Trivet's* z. 2/3 v. unten: *grant duel & grant dolour demeneient* giebt *G.* mit anderen worten — ohne dass sich jedoch die ähnlichkeit zwischen beiden verwischt — wieder:

So great a sorwe they beginne
As they her owne moder sighen
Brent in a fire before her eyen.
There was wepinge and there was wo,

(*'wepinge'* und *'wo'* : *'duel'* und *'dolour'*) v. 26—30. Als übergang zum nächsten beschliesst *G.* diesen angefangenen satz so: *But finally the thinge is do* (p. 194, 30).

Im folgenden wollen wir nun kennen lernen, was *Ch.* von *Tr.* p. 25, 2. abs. — p. 33, 1. abs. und der nacherzählung dieser stelle bei *G.* entlehnt hat. Die stanze, v. 596—600, erinnert nur wenig an *Trivet*; die erwähnung der mutter des königs verweist auf den gleichnamigen passus bei *Tr.* und *G.* (*Tr.* p. 25, 2. abs., z. 11/12; p. 27, z. 4/5; p. 29—31 und *G.* 191, 17). *Chaucer* giebt indess den namen verändert wieder, er sagt *Domegild* (v. 597); v. 642 finden wir die schreibung *Doungyld,* v. 680 wieder *Domegild,* v. 707 *Domegyld,* v. 798 *Domegild.* Die nächsten zwei stanzen sind, wie schon *E. Brock* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. IX bemerkt, eine zutat *Chaucer's*; er charakterisiert sie als 'some lines on the wedding' (p. XII). Mit v. 607 greift *Ch.* noch einmal auf den 1. absatz p. 25 zurück, wo es an dessen ende heisst: *qe conceut del Roi [vn] enfaunt madle,* vers 607 berichtet die gleiche tatsache:

On hire he gat a knowe child anoon.
And to a bisschope, and to his constable eeke
He took his wyf to kepe, whan he is goon
To Scotlond-ward, his foomen for to seeke.

lauten die verse 618, 619, 620 bei *Ch.*; sie stützen sich sowol auf *Trivet,* als auch auf *Gower*; auf *Tr.* p. 25, 2. abs., z. 5 ff.: *Et auant son departir vers escoce baila la Reine Constaunce, sa femme en la garde Elda, le° Conestable du chastel & a lucius, leuesqe de Bangor;* auf *G.* p. 190, v. 25:

He left at home to kepe his wife

beruht, was den ausdruck *'to kepe his wife'* anbetrifft, *Ch.* v. 619, *Ch.* stellt ihn nur um und schreibt: *his wyf to kepe.* Aehnlich ist es mit *G.* v. 28/29 und *Ch.* v. 620; bei *G.* lesen wir: *go to seeke Ayein the Scottes* und bei *Ch.*: *his foomen for to seeke.* Die darstellung in den versen 621—23 ist *Ch.* eigen, nur der ausdruck: *'Sche held hir chamber'* erinnert etwas an *Gower,* der p. 191, 1 sagt: *This lady hath her chambre nome*; für *'This lady hath nome'* hat *Ch.* seinem berichte gemäss *'Sche held'* gesetzt. *G.* p. 191, 1/3 und *Ch.* v. 624 decken sich dagegen fast völlig (*G.*: *The tyme set of kinde is come... Ahdof a sone bore fulle, Ch.*: *The tyme is come, a knave childe sche bere*). *Ch.* v. 625: *Mauricius atte funstone men him calle* basiert auf *Tr.* p. 27, z. 5: *& al baptisme fu nome Moris.* Vers 626, 29, 30 sind von *Ch.* hinzugefügt. An *Tr.* p. 27, z. 8 ff.: *Puis Elda & lucius hastiuement maunderent noueles graciousez al Roy de la Reigne.... & de son enfaunt,* lehnt sich *Ch.* in v. 627/28 an:

And wrot to his kyng that cleped was Alle,
How that this blisful tyding is bifalle,

wir sehen, bei *Ch.* schreibt Elda den brief allein — bei *Tr.* ist Lucius beteiligt — und anstatt: *de la Reigne.... & de son enfaunt dount ele° estoit deliucres* sagt *Ch.* allgemein, was v. 628 steht. Auf *Tr.* p. 27, z. 4/6: *ala par knaresburgh — resoun* beruht *Ch.* v. 631/32:

This messanger, to doon his avauntage,
Unto the kynges moder he goth ful swithe,

und z. 16: *Et ele oye la nouele* giebt *Ch.* veranlassung zu der darstellung in den versen 633—41; *Tr.* erzählt kurz: und sie hörte die neuigkeit, *Ch.* teilt uns eine ganze unterredung mit, die zwischen dem boten und Domgild stattfindet, zu deren schluss wir v. 643 erfahren, dass die mutter des königs Alla

jenen auffordert, die nacht zu verbleiben. Dieser gedanke findet sich weder bei *Trivet,* noch bei *Gower* ausgesprochen; man kann ihn aber bei beiden aus dem zusammenhange der erzählung ergänzen. *'My lady queen hath child'* ist die *'nouele' Trivet's,* die der bote Domgild mitteilt.

Des weiteren ist v. 638:

Lo heer the letters sealed of this thing

noch von *Tr.* abhängig; bei *G.* ist von versiegelten briefen nicht die rede, wol aber bei *Tr.* p. 27, z. 6/7 von unten: *& les-fausa de-soutz mesmes les seales.* Diese zwei stellen: *Tr.* p. 27, z. 6/7 v. u. und *Ch.* v. 638 werden uns demnach zum beweise dienen, dass *Chaucer Trivet* gekannt und benutzt hat. Alle anderen verse des angezogenen passus *Ch.'s* v. 633—44 gehören allein dem altmeister der englischen dichtung an. *Tr.* p. 27, z. 18/19: *Qar cele nuyt enyueri taunt le messager de vn maliciouse beyuere,* ... ist die basis für v. 645:

This messanger drank sakly all and wyn, ...

Für v. 646—49 besteht die grundlage in *Tr.* p. 27, z. 23 ff.: *Puis,* ..., *vuery la boiste le messagier & vuery les lettres, maundez al Roy par le Counte Elda e leuesque Lucius, & les fausa* ....; *Ch.* fügt v. 647 hinzu: *whil he sleep as a swyn;* er berücksichtigt auch, was *G.* nicht getan hat, *Tr.* p. 27, z. 26 f.: *E escript en lez nouns les ditz seignurs altres lettres,* da er aber v. 627 nur Elda den brief an den könig hat schreiben lassen, so ändert er demgemäss und schreibt wie folgt:

(Another sche him wroot ful synfully,)
Unto the kyng direct of this matiere
Fro his constable.

Die bemerkung *Trivet's* z. 27: *'tiele sentence portaunce'* giebt *Ch.* nicht wieder; er hat dafür v. 651: *as ye schul after heere,* und v. 652: *The lettre spak.* Nach dem, was wir eben beobachtet haben, werden beide stellen: *Tr.* p. 27, z. 26 f. und *Ch.* v. 649/51 uns mit zum beweise dienen, dass *Tr.* von *Ch.* gekannt und benutzt worden ist. Von v. 652 an bis v. 672 haben nur folgende verse bei *Tr.* oder *G.* analogien: v. 652, 53, 56, 59, 61, 66/67. Auf *Tr.* p. 29, z. 2/3: *lenfaunt de lui nee, que ne recemble pas a fourme de homme, mes a vne maladite fourme, hidouse & dolorouse* gründet sich v. 652/53:

— — — the queen delyvered was
Of so orryble and feendly creature.

Bei *G.* lesen wir p. 192, v. 4: *Thy wife, whiche is of fairie,* bei *Ch.* v. 656: *The mooder was an elf by auenture.* Wir sehen, *G.* bezeichnet Constanze im allgemeinen als zur zauberwelt gehörig, *Ch.* nennt sie eine elfe und stellt sie dadurch als glied derselben hin; *Ch.* specialisiert also, was bei *G.* generalisiert erscheint. Vers 659 hat seine grundlage in *Tr.* p. 29, z. 24 ff.; *Ch.*: *Wo was this kyng whan he this letter hadde sein, Tr.*: . . *lui Rois quant [il] Auoit les lettres regarde, hastiuement suppris de grant dolour & parfond pensee.* Für diese beiden stellen giebt es bei *G.* nichts auch nur ähnliches (vgl. p. 171 und *G.* p. 192, 30; 193, 1), deshalb werden sie uns mit zum beweise dienen, dass *Ch. Tr.* gekannt und aus ihm geschöpft hat; ihre übereinstimmung ist eine fast wörtliche zu nennen. *Ch.* v. 661: *But of his owen hand he wrote agayn* klingt an *G.* p. 193, 3 an: *He wrote ayein* (vgl. dazu p. 171 und *Tr.* p. 29, z. 5/6 von unten). Die verse 666/67 beruhen in *Tr.* p. 29, letzte zeile und p. 31, z. 1/2:

Kepeth this child, al be it foul or fair,
And eek my wif, unto my hom comyng:

comaunder qe . . . feisent sa femme garder . . . . . tank a son retourner. Ch. hat die obhut, die der könig seinem weibe angedeihen zu lassen befiehlt, auf das kind, mag es nun schön oder hässlich sein, ausgedehnt. Hier zeigen *Tr.* und *Ch.* wiederum eine recht innige, eine wörtliche übereinstimmung und zwar am ende: *tank a soun retourner: unto myn hom comyng* im gegensatz zu *Gower* p. 193, 6: sonach werden *Tr.* p. 29, letzte zeile und p. 31, z. 1/2 und *Ch.* v. 666/67 auch für unseren beweis sprechen. Vers 673—86 sind, wie schon *E. Brock* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. IX bemerkt hat, von *Ch.* hinzugefügt: er sagt unter No. XIII über diese verse: 'Chaucer apostrophizes the drunken messenger and the treacherous Domgild'. Auf *Tr.* p. 31, z. 2 ff.: *Puis oue° cestes lettres retourna le messagier . . . par Domyld, & quant estoit la venuz . . .* basiert *Ch.* mit v. 687/88:

This messanger comth fro the kyng agayn,
And at the kinges modres court he lighte.

Das betragen der mutter des königs gegen den boten wird uns in v. 689/90 anders geschildert wie bei *Tr.* (vgl. p. 31, z. 5 ff.). Z. 6/7 p. 31 erfahren wir bei diesem, dass Domgild den boten wieder betrunken macht; *Ch.* weicht in seinem bericht davon wenig ab, v. 691—93:

He drank, and wel his gurdel underpighte;
He slepeth, and he fareth in his gyse
Al nyht, unto the sonne gan arise.

Tr. z. 7 ff.: *E pnis qe ele — maundez* giebt *Ch.* v. 694/95 kurz wie folgt:

Eft were his lettres stolen everichon,
And countrefeted lettres in this wise.

Mit v. 696 entspricht *Ch. Tr.* z. 18, wo es heisst: *comaunda a Elda. Tr.* schreibt z. 18: *en forfeiture de vie, Ch.* bestimmt die todesart gleich, denn er erzählt:

Up peyne of hangyng of an heigh justise.

Die verse 698—700 ergeben sich aus z. 20 ff.; die zeitbestimmung: *qe deinz quatre iours* ändert *Ch.* in v. 700; er sagt:

The dayes, and a quarter of tyde.

Ch. schliesst sich in v. 701 an *G.* p. 194, 11/12 an: für *in which that she toke arrivaile* hat *Ch.*: *as he hir fond* (*G.*: *... the same ship .. In which that she toke arrivaile*). Vers 702/3: *Hir and hire yonge sone ... He shulde putte* finden sich ähnlich bei *G.* p. 194, 13/14: *Ch.* wird sich hier direkt an *G.* gehalten haben (vgl. *Tr.* p. 33, z. 25/26). *Ch.* fügt v. 702 noch ein: *and al hire gere,* was *Herzberg* (p. 218, v. 5220) 'mit allen ihren schätzen' übersetzt (*gere,* ags. *gearwe*: gerät), und er geht damit auf *Tr.* p. 31, z. 22/23 zurück: *e en la neef mettre mesme le tresour.* Da sich bei *G.* für diese stelle *Trivet's* nichts analoges bietet, dürfen wir daraus mit schliessen, dass *Ch.* aus *Tr.* geschöpft hat.

Von *'and crowde'* an (v. 703) bis v. 710 folgt *Ch.* keinem vorbilde; v. 711/12 gründet sich auf *Tr.* z. 29/30: *Puis quant — demeneient,* und v. 713—21 bezeichnet schon *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. IX, No. XIV als hinzugefügt und als 'the constable's lament on receiving the counterfeit letter'.

Gower p. 195, 1 gründet sich auf *Tr.* p. 33, 2. abs., z. 7/8: *E puis que sa neef par autre nauie estoit ia amene en la haut Miere, ...* Vers 2—4 sind *Gower's* zutat. *E. Brock* bemerkt Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VI/VII: 'The only important addition made by Gower is the following passage: —

And þanne hir hundes .. —
.. Sche haþ, vnder þe goddes cure.

Harl. MS. 3869, leaf 67, back 68'. In Dr. *Pauli's* ausgabe der Confessio amantis umfasst diese stelle die verse 5—30, p. 195 und die verse 1—3, p. 196.

Die vorstehenden passus sprechen, da wir für sie bei *G.* nichts analoges kennen lernen, wieder für unsern beweis: *Ch.* v. 722 23 stimmt innig mit *Tr.* p. 33, 2. abs., z. 2—4 überein: *Et taunt de dolour & crie & plour fu en la cite & ville, (de riches & pouers), veuz & Iouenes, quant oyrent de la dolourouse nouele,* für *dolorouse nouele* hat *Ch.*: *this corsed lettre.* Beruhte *G.* noch auf *Tr.* p. 33, 2. abs., z. 7/8 mit v. 1, p. 195, so ist er (*Ch.*) indess auch schon abgewichen, denn für *'par autre nauie'* hat er *'they'* eingesetzt: so ändert *Ch.* v. 724/25 die darstellung um; nur die zeitbestimmung *The ferthe day* ist richtig p. 33, 2. abs., z. 1 entlehnt: *Lors le quatre iour fu exile.* *E. Brock* bezeichnet Ch. Soc. II, 7, 1872, p. X die verse 726—70 als hinzufügung; wir lesen daselbst unter No. XV: 'Constance's prayer before going to ship, her attention to her child, prayer to Mary, words of pity for her innocent babe, and her leave-taking, ll. 726—70'. Es ist hierzu noch zu bemerken, dass v. 727—28: *and knelyng [on the grounde] Sche sayde* teilweise an *G.* anklingt p. 195, 7/8: *Knelend [upon her bare kne] She saide.* Von v. 771—74 teilt *Ch.* mit, dass die bestimmungen in dem von D. gefälschten briefe ausgeführt sind; *Tr.* und *G.* setzen uns davon nicht besonders in kenntniss; auch darin ist *Ch.* abweichend, dass er Const. seine wünsche mitgiebt: v. 774—76: *heryed be — saye* Vers 777 erinnert an *G.* p. 195, 3/4: aus beiden stellen leuchtet der gedanke hervor: Const. befindet sich nun auf der see.

Tr. p. 33, 3. abs., z. 1—5 und *G.* p. 196, 4—13 stimmen in der erzählung schön überein, indess nimmt *G.* einige änderungen vor: *Tr.* schreibt z. 2: *de — souz vn chastel, G.* hat: *under a castell walle* (v. 9). *Tr.* nennt Thelous einen seneschal (z. 3), *G.* bezeichnet ihn als steward (v. 11). *Tr.* sagt: *tanque en la Mere despayn, enwers la terre del orient* (z. 1/2), *G.*: *Estward was into Spaine drive* (v. 8). Im nächten ist *G.* nur wenig dem berichte *Trivet's* gefolgt: einen hauptunterschied giebt *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VI, 4, wo er sagt: 'Constance is not taken to the Admiral, but Thelous sees her by the shore' (*Tr.* p. 33, letzte zeile, p. 35, z. 1—2; *G.* p. 196, 1—4). Gemeinsam haben *Trivet* und *Gower,* dass Thelous Constanze zu verführen versucht, was ihm nicht gelingt (*Tr.* p. 35, mitte, *G.* p. 196, 20 ff.). An *Tr.* p. 35, vorl. und l. zeile, lehnt sich *G.* in v. 4, p. 197 an: *That he first loke out at porte, Tr.*: *e pria a° thelous qil auisat de tote parz.* Bei *Tr.* nun stürzt Constanze Thelous selbst in

das meer, bei *G.* wird er in erfüllung von Constanzens gebet auf wunderbare weise von dem schiffe geworfen (vgl. *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VI, 5; *Tr.* p. 37, z. 6 und *G.* p. 197, 11/12).

Bei *Chaucer* nun werden wir von dem auftritt Constanzens mit dem renegaten Thelous erst unterrichtet, nachdem wir erfahren haben, dass Domgild von ihrem sohne Alla gerichtet ist (v. 795/96). *Ch.* beginnt dessen wiedererzählung mit v. 802. Die verse 802—5, 807, 809—12, 820—21 und die worte: *God give him meschaunce!* (v. 816) sind von *Ch.* hinzugefügt. Die zeit, die *Ch.* v. 804 angiebt: *Fyve yeer and more* ist nach *Tr.* falsch, denn das jahr, in dem Constanze auf die flotte, deren führer der römische senator Arsemius ist, trifft (p. 41, z. 6 u. 14), bestimmt *Trivet* als das fünfte ihrer verbannung (p. 39, 2. abs., z. 2). Auf *Tr.* p. 33, 3. abs., z. 1 ff. beruhen die verse 806 und 808. *Tr., G.* und *Ch.* berichten ein jeder, dass Thelous, dessen name uns bei *Ch.* allerdings nicht genannt wird — dieser betitelt ihn *the lordes styward* (v. 816) — des nachts allein das schiff betritt, um Constanze zu verführen. *Tr.* p. 35, z. 10/12: *Et Thelous ... en la nuyt par founde descendi soul*; *G.* p. 196, 26—28:

And fell so that by nightes tide.
This knight without felaship
Hath take a boot and cam to ship,

Ch. v. 815/16 und 818:

— — — on a night
The lordes styward — — —
Com into schip alone.

Tr. schreibt *descendi*: stieg hinab, *G.* und *Ch.* haben: kam ins schiff. Vers 817 stützt sich auf *Tr.* p. 33, 3. abs., z. 4: *vn renee de la foy cristiene,* und vers 819 ist begründet in *Tr.* p. 35, z. 20 ff. *E. Brock* sagt Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VII: 'Trivet makes the drowning of Theolus a premeditated act on the part of Constance; Chaucer treats it as an accident, v. 822—826', und p. X, No. XVI bezeichnet er die verse 827—47: 'On the end of the "lust of luxurie", and whence Constance got her strength against the renegade' als hinzufügung.

Von *'and tho began'* an bis v. 15, p. 197 ist *G.* selbständig, v. 16 beruht auf *Tr.* p. 39, 2. abs., z. 1: *le tiers an ...* Die darstellung *Gower's* in den versen 17—21 gründet sich auf *Tr.* p. 39, 2. abs., z. 1—8 (bis *la Mere*). Mit beginn des verses 22 weicht *G.* ab, diese änderung hebt schon *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VI, 6 hervor: 'Constance's ship floats into the Roman

fleet till it reaches the senator's vessel, and then stops'. Bei *Trivet* finden die seeleute Constanze mit ihrem kinde in dem schiffe (p. 41, z. 2/3) und bringen sie beide nach dem palast des senators Arsemius von Cappadocien, bei *G.* wird das schiff der Constanze zunächst von dem admiral selbst bemerkt (p. 197, 27/28), der senator von Rom ist, wie wir p. 199, 24 erfahren, und dieser sendet dann seine leute aus, um nachsehen zu lassen, was sich in dem schiffe befindet (v. 29/30, p. 197). Die verse 1—3, p. 198 sind *Gower's* zutat, ebenso v. 14—21. Auf den empfangenen befehl suchen die leute nun umher, finden Constanze mit ihrem kinde und bringen beide zu dem führer der flotte (v. 4—6, p. 198). Vers 7/8, p. 199 basiert auf *Tr.* p. 41, z. 14/15: *E puis qil auoit demaunde la dame . . . de son estre e de sa fortune;* für *sagement respondu* (z. 15/16) schreibt *G.* einfach *Quod sche* (v. 8). P. 198, v. 9 wurde wahrscheinlich durch *Tr.* p. 14, z. 18/19 angeregt: *Et pur ceo qe su fortune ne luy estoit solom le secle tote graciouse;* v. 10: *I had a lorde* gründet sich auf *Tr.* p. 41, z. 20: . . . *estoit marie a vn riche seignur,* und für *Tr.* p. 41, z. 21—23: *a qi par sa fortune — tiel penaunce* schreibt *G.* v. 10 ff.: *And thus the bad — was I not,* v. 13. *Tr.* giebt den grund der verbannung Constanze's an (p. 41, z. 20—23), *G.* sagt ausdrücklich, dass sie denselben nicht weiss (v. 13). *G.* v. 22/23 finden ihre basis in *Tr.* p. 41, z. 23/24: *Et puis qil auoit son noun demaunde — Custe nome,* und die verse 24—29 in z. 17: *sauntz riens decouerir de son lynage.* Bei *Trivet* nun bittet Constanze den senator, unter seiner führung mit nach Rom gehen zu dürfen (z. 6/7, p. 43), bei *G.* dagegen fragt sie dieser, ob sie bei ihm bleiben wolle (p. 198, z. 30 und p. 199. z. 1). In *Trivet* lesen wir dann z. 8, p. 43: *Et arsemius a grant ioie lui granta,* bei *G.* enthalten die verse 5—7, p. 199 die antwort auf seine frage. Während *Tr.* uns berichtet (p. 41, z. 25/26), dass sich Constanze nach der bedeutung der flotte bei Arsemius erkundigt, ist dies bei *G.* nicht der fall; bei ihm erzählt der senator ungefragt, was wir in den versen 2/3 und 8—16 kennen lernen. In der antwort des Arsemius bestimmt *Tr.* (p. 41, z. 3, 4, 5 von unten), wer alles durch den verrat der Sarazenen umgekommen ist, *G.* sagt allgemein:

He tolde her pleinly as it stood,
Of Rome how that the gentil blood
In Barbarie was betraied.

Die verse *G.'s* p. 199, 12—16 basieren auf *Tr.* p. 41, z. 6, 7 v. unten und auf z. 2 v. unten: *dieu lour auoit done eurous esploit de lour enemys.* Für *Tr.* p. 41, letzte zeile und p. 43, z. 1 ist die darstellung *Gower's* die folgende:

That none of thilke alliaunce,
By whom the tresoun was compassed.
Is from the swerd alive passed.

Tr. p. 43, z. 4/5: *fors soulement le corps — estoit nee en la mere* muss *G.* übersehen haben, oder absichtlich ändern wollen, denn er berichtet:

But of Constance how it was
That couthe he knowe by no cas,
Where she becam.

Hinzugefügt sind von *Gower* die verse 4, 17—19, 28 der seite 199. Vers 22 ff. stellt uns *G.* den führer der flotte vor, sie beruhen auf *Tr.* p. 41, z. 6. Das verwandtschaftsverhältniss, wie es *Tr.* in den worten: *.. sa femme Romeyne heleyne, la fille salustius, la frere lemperour Tiberie. Cest heleyne, la nece Constaunce* darstellt, giebt *G.* v. 26—30 und p. 200, v. 1 genau so wieder. Eine weitere zutat *G.'s* sind die verse 2—9, 14—17, 18—24, mit ausnahme des passus: *but no man redely, Knew what she was* (20/21), dessen grundlage wir in *Tr.* p. 43, 15/16: *E pustote verite countee* gefunden zu haben glauben dürfen.

An stelle *Trivets's* p. 43, z. 9: *E puis qil estoit a Rome venuz* schreibt *G.* v. 10/11:

And thus by ship forth sailende
Her and her childe to Rome be brought.

Vers 12/14 entspricht genau *Tr.* p. 43, z. 10: *.. recomaunda Custe a sa femme Romeyne.*

Chaucer hat v. 806 die lage des '*hethen castel*' nicht angegeben: v. 848/49 erwähnt er nun die enge strasse von Septa und Gilbraltar, durch die das schiff, nachdem der schändliche steward in der see ertrunken ist, geht, und damit ist gesagt, dass sich Constanze's schiff, wie *Tr.* p. 33, 3. abs., z. 1 schreibt: *en la Mere despayn,* befand. Die verse 850—54 sind von *Ch.* hinzugefügt. Bei *Tr.* lesen wir p. 11, ende des 1. abs., dass drei junge christen dem durch die Sarazenen verübten morden entfliehen und die traurige nachricht von dem tode der Constanze und der christen dem kaiser Tiberius überbringen; *Ch.* erzählt uns, dass der römische kaiser durch 'briefe' von dem geschick Constanze's und der christen unterrichtet worden ist

(*That out of Surrye hath by letters knowe..*, vers 857): sonst stimmt er indess, vers 854—61, mit den tatsachen, die uns von *Trivet* her schon bekannt sind, überein. Die nächsten verse, 862—65, entlehnen, was sie uns erzählen, *Tr.* p. 41, z. 6/7 von unten: *la nauie lemperour Tiberie, enveie par lui ... encountre les sarazins.* *Tr.* schreibt p. 41, letzte zeile: *la soudane fu arse* und p. 41/43: *Et de sarazins estoient plus de vuze Mil tuez*: dafür sagt *Ch.* ganz allgemein: *They brenne, sleen,* und fügt hinzu: *and bryngen hem to meschaunce Ful many a day* (v. 867). Vers 867/68 erfahren wir die rückkehr der flotte; diese stelle basiert auf *Tr.* p. 41, ende: aus der erzählung des Arsemius geht hervor, dass die flotte sich auf der heimkehr befindet, denn wir wurden zeile 1, 2 von unten von der rache in kenntniss gesetzt, die die Römer an den Sarazenen genommen. Aus v. 869 dürfen wir schliessen, dass der senator, von dem *Ch.* v. 869 redet, der führer der siegreichen flotte ist, die nach Rom zurückkehrt (v. 870), was wiederum aus dem berichte des Arsemius hervorleuchtet (p. 43). Auf der rückkehr trifft nun der senator (vers 871/72) auf Constanze's schiff: bei *Tr.* war das verhältniss p. 39, 2. abs. gerade umgekehrt. Hat Constanze bei *Tr.* und *G.* wenigstens etwas über ihre herkunft offenbart, so will sie bei *Ch.* gar nichts, selbst wenn es ihr tod sein sollte, über dieselbe sagen (v. 874/75); dass *Ch.* v. 873/74 äussern darf:

> *Nothing ne knew he (Arsemius) what sche was ne why*
> *Sche was in such aray.*

Aehnlich wie *Gower* p. 200, 10/11 berichtet *Chaucer* v. 876: *He bryngeth hir to Rome,* und *Tr.* p. 43, z. 10: *recomaunda Custe a sa femme* entspricht er v. 876/77: *and to his wyf He yaf hir;* er fügt noch hinzu:

> *— — — and hire yonge sone also;*
> *And with the senatour ladde sche hir lyf;*

ebenso sind v. 879/80 von *Ch.* hinzugefügt. Auf *Tr.* p. 43, mitte: *Puis Constaunce — douze auntz entiers* beruht wol v. 881/82, wenn *Ch.* auch nicht die anzahl der jahre bestimmt, sondern es bei einem *'longe tyme'* bewenden lässt. Da *G.* nichts dergleichen wiedererzählt, so dürfen wir *Tr.* p. 43, mitte, z. 16 ff. und *Ch.* v. 881/82 gewiss als stützen unserer behauptung betrachten, dass *Chaucer Trivet* gekannt und benutzt hat. Vers 883/84 übersetzt *Herzberg* p. 223, 5401/2, wie folgt: die senatorin hat sie nicht erkannt, wiewol sie selbst

Constanzens muhme war; wir sehen, *Ch.* giebt das verwandtschaftliche verhältniss zwischen der senatorin und Constanze genau wie *Tr.* an (vgl. p. 43, z. 12: *Ceste heleyne, la nece Constaunce*); was er v. 884 sagt, hat *Tr.* nicht besonders betont, es geht dies aber aus dem zusammenhange der erzählung p. 43—45 hervor.

Bei *G.* kommen wir nun zu dem abschnitte, der uns über die entdeckung des verrates der Domgild und deren bestrafung unterrichtet; derselbe beruht auf *Tr.* p. 37, 2. abs. — p. 39, abs. 1 zu ende. Die verse 25, 26 p. 200 sind von *G.* hinzugefügt, und die verse 27—29 wiederholen nur eine bekannte tatsache. *Tr.* p. 37, 2. abs., z. 14: *Puis, quant il estoit al auant dit chastel venuz* hat *G.* so geändert: *But whan that he come home ayein* (v. 30). *G.* p. 200, 31 und p. 201, 1/2 geben *Tr.* p. 37, 2. abs., z. 15/16 wieder: *fist apeller Elda & Lucius . . . . . demaundant ou u sa femme* (z. 16). Von v. 3 an weicht *Gower's* darstellungt von *Trivet* recht bedeutend ab: Bei *Tr.* zeigen Elda, Lucius und Alla die erhaltenen briefe einander (p. 37, ende), bei *G.* lesen zunächst nur Elda und Lucius Alla seinen an sie gerichteten brief vor (v. 4/5). Schlossvogt und bischof nennen Constanze z. 20 *'bone & seynt'*, *G.* bezeichnet sie v. 8 als *'a worthy one'*. Bei *Tr.* antworten Elda und Lucius dem könige, dass sein kind schön sei (*& sa engendrure bele*), bei *G.* behaupten sie sogar:

Was never woman, that forth brought
A fairer child, than it was one.

Im übrigen haben vers 6—15 nichts mit *Trivet* gemein. *G.* v. 16/17 entsprechen *Tr.* p. 37, z. 3—6 von unten: *lour demaunda — a lui maunder.* Aus vers 20 geht hervor, dass Alla Elda und Lucius jetzt den brief zeigt, den er von ihnen erhalten hat, und:

Tho was it understonde wele,
That there is treson in the thinge.
The messenger to-fore the kinge
Was brought — — — (v. 22—25);

sie stützen sich auf *Tr.* p. 39, z. 1. Es ergiebt sich fürder, dass die verse 3, 21, 25—27, von *'and sodeinlich'* an bis *'wel'* zutat *Gower's* sind. Bei *Tr.* gesteht der bote seine betrunkenheit bei Domgild offen zu (p. 39, z. 3), bei *G.* äussert er, dass er auf dem wege nirgends, als nur an einem orte geblieben sei; er fügt v. 30 und v. 1—3, p. 202 den grund hinzu, warum er dies

getan hat. Bei *Tr.* sagt der bote: *si tresoun fust, la fu la source,* bei *G.* kommt der könig infolge der erzählung des boten selbst auf diesen gedanken, weshalb er sofort beschliesst, nicht zu bleiben (*Tr.* z. 4/5, *G.* v. 4—7). *Tr.* schreibt: *Et le Roy .. comensca de nuyz errer ... ou sa mere estoit, G.* erzählt uns, dass sich Alla zu pferde zu seiner mutter aufmacht (v. 8/9). Die verse 10, 11, 12—14, 16—21 sind wiederum zutat *Gower's.* Bei *Tr.* lesen wir z. 15: *ly dist qe nul mercy nen auereyt,* bei *G.* dagegen:

But I wol make this be hehest
I shall be venged or I go (v. 22/23).

Zu der darstellung v. 24 ff. bemerkt schon *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VI, 7: 'Domild is not beheaded (wie bei *Tr.* p. 39, z. 19 ff.), but burnt to death'. Vor ihrem tode gesteht Domgild bei *Tr.*, wie bei *G.* ihr verbrechen ein. Hinzugefügt hat *G.* des weiteren v. 2—11 und v. 16—17, p. 203. Aus v. 12—15 erfahren wir Alla's gelöbniss, nicht eher wieder zu heiraten, als bis er weiss, was aus seiner ersten frau geworden ist, genau im anschluss an *Tr.* p. 39, z. 21—23: *qe jaunues femme — constaunce.*

Die entdeckung des verrates berichtet *Ch.* vers 778—801. Gleich v. 778/79 sprechen für unsere behauptung, dass *Tr.* von *Ch.* gekannt und benutzt worden ist, denn die berührung derselben mit *Trivet* p. 37, 2. abs., z. 8: *Puis quant — venuz* ist, besonders was v. 779 und die stelle: *al auant dit chastel* anbetrifft, eine ganz innige, während *G.* p. 200, 30 sich völlig anders ausdrückt:

But whan that he come home ayein.

Vers 780 und *Tr.* p. 37, 2. abs., z. 16/17: *demandaunt ou fu sa femme, e ou fu deuenuz .. son enfaunt* entsprechen einander sehr wol. Aus v. 781 geht hervor, dass sich Alla mit seiner frage nur an Elda wendet — bei *Tr.* und *G.* ist sie auch an Lucius gerichtet —; die folge davon ist, dass dieser auch nur antwortet (v. 782, 785), *Tr.* hat p. 37, 2. abs., z. 17/18: *Et cil, abays de la parole, Ch.* sagt:

The constable gan aboute his herte colde (v. 781):

wir dürfen sicher annehmen, dass *Tr. Ch.* hier beeinflusst hat, denn nur der schrecken über Alla's frage wird die ursache gewesen sein, dass des schlossvogts herz zu erkalten begann. Vers 782 deckt sich fast genau mit *G.* v. 6: für *as it stand* schreibt *Ch.: al the maner.* Auf *Tr.* p. 37, drittletzte zeile: *Puis, veuz les lettres ... q'il vist de son*

seal asselez beruht v. 784: bei *G.* ist nie von versiegelten briefen die rede, deshalb werden diese beiden stellen *Trivet's* und *Chaucer's* als stützen unserer behauptung dienen. Die verse 785/86, 799—801 sind von *Chaucer* hinzugefügt. In v. 787—94 weicht seine darstellung von *Tr.* und *G.* ab: bei ihnen tut der bote seine aussagen vor Alla, wie wir gesehen haben (p. 202/203), aus freiem willen; auch berichten sie nicht, dass man die verräterin Domgild durch die handschrift der gefälschten briefe erkannte, wie dies bei *Ch.* geschieht (v. 792); bei ihm lesen wir dann v. 787, dass der bote durch die folter zu seiner aussage, wo er die nacht allemal geblieben ist, gezwungen wird (v. 788/89). Auch v. 794 ist eine zutat *Chaucer's*. In vers 795—98 erfahren wir, dass Alla seine mutter erschlägt, wie bei *Tr.*, und abweichend von *G.*, wo sie verbrannt wird; darum werden *Tr.* p. 39, 1. abs., zu ende und *Ch.* v. 796: [*that Alla* (v. 795)] ... *His moder slough* mit unsere behauptung beweisen helfen.

Für die verse 18, 19, 20, 21, 22 (bis *hath take*) bietet sich bei *Tr.* kein analogon. *G.* teilt uns v. 23/24, abweichend von *Tr.* (p. 43, z. 20 ff.) zunächst nur den entschluss Alla's mit, eine pilgerreise nach Rom zu machen, wo Pelagius papst ist. Den namen des papstes kann *G.* erst *Tr.* p. 49, z. 5: '*al pape pelagie*' entlehnt haben, da ihn *Tr.* hier das erste mal erwähnt. Vers 25 beruht auf *Tr.* p. 43, z. 24: *& dauer — mere.* *Tr.* z. 26/26 liegt *G.* vers 26 ff. (bis '*reule*') zu grunde; *Tr.* schreibt: *En mesme le temps*, *G.*: *And upon this condicion*; *Tr.* hat: *baila la garde de son reaume a Edwyn*, *G.*:

He made Edwin, his lieutenant, ...,
That he the lond in his absence
Shall reule;

Tr. sagt kurz: *son fitz* und *G.*:

Which heir was him to apparaunt.

P. 203, 30 und p. 204, 1—2 lesen wir, dass Alla seinen entschluss in ausführung bringt (vgl. *Tr.* p. 43, z. 20 ff.). Auf *Tr.* p. 43, z. 26—28 gründet sich *G.* p. 204, v. 3 ff.; für *Tr.* z. 26/27: *Et quant Alle estoit ° sept Journeis de Rome*, hat *G.* v. 4:

Er they fulliche at Rome were,

und z. 27/28: *Maunda Elda — purueaunce fere* entspricht v. 3 und 5. Bei *Tr.* erhält Elda auf seine anfrage in Rom die antwort, dass könig Alla bei dem senator Arsemius gut wohnen

könne (p. 43, z. 29 ff.), bei *G.* fragt Elda seinen führer auf dem wege nach Rom: *'who was senatour'*. Die antwort darauf lernen wir v. 10/11 kennen, und diese verse stützen sich auf *Tr.* p. 41, z. 7/8: *Cist estoit apele Arsemius de tresage chevalier e pruz* (vgl. *G.* v. 11: *a worthy knight*). Vers 12—15 basieren auf *Tr.* p. 45, z. 1/2: *Elda ala a arsemius de ceo prier*. Von vers 17 an weicht *G.'s* darstellung ab: den einzug des königs Alla in die stadt Rom schildert er nicht, er meldet nur kurz:

Whan all is do, that was to done,
The kinge himself cam after sone

(*Tr.* p. 45 und *G.* p. 204, 17/18). Des weiteren erfahren wir bei *Gower* v. 25, dass Constanze bei der nachricht von der anwesenheit des königs Alla in ohnmacht fällt, bei *Tr.* wird sie ohnmächtig, als sie hört, dass der könig von England innerhalb weniger tage die stadt Rom betreten wird (p. 45, z. 8 ff.). Arsemius erkundigt sich bei *Tr.* (z. 14), was ihr fehlt, sie entschuldigt sich mit schwäche des gehirns, was noch von der see herrühre (z. 15/16): bei *G.* ist Arsemius verwundert, was sie so plötzlich befallen hat; er fängt sie auf, und als sie erwacht, seufzt sie mit einem bejammernswerten blick und heuchelt *'sikenesse of the see'* (vgl. *Tr.* z. 15/16: *se adendat pur feblesse de sa seruele que luy auent en la mere*). Vers 30, p. 204 und vers 1/2, p. 205 sind *Gower's* zutat. Auf *Tr.* p. 49, z. 3/4 beruhen v. 3, 4, 5, p. 205 *Tr.: le Roi ala prendre son absolucion del mort sa mere*). Den worten, die Constanze bei *Tr.* p. 47, oben an ihren sohn richtet, entnehmen wir, dass ein fest gegeben werden soll, bei dem Alla zugegen sein wird. *G.* erzählt uns, dass Alla selbst das fest ausrichtet und Arsemius mit einigen andern dazu einladet, was Constanze nicht vergisst (v. 6—13). *Trivet* p. 47, z. 1—7 (*Cist — seruir*) und *G.* p. 205, 14—18 decken sich insofern, als aus ihnen hervorgeht, dass Moritz beim morgenden feste stets in der nähe Alla's bleiben soll, um jeden augenblick zu dessen diensten bereit zu sein. *G.* v. 18—26 schliesst sich gänzlich an *Tr.* p. 47, z. 8/9 an: *Puis, quant li Rois lenfaunt regarda, esteaunt devant lui, trop fu suppris de la resemblaunce.* Vers 27—30 sind *Gower's* zutat. Bei *Trivet* fragt Arsemius den knaben selbst, wessen sohn er sei, und dieser antwortet, dass er der sohn des senators, der an seiner rechten seite sitze, sei (z. 9—11); bei *G.* wendet sich Alla mit der frage, ob dieses kind sein sohn sei, an Arsemius, da er sah, dass Moritz diesem gegen-

über stand (p. 206, 1—4). Des senators antwort gründet sich mit v. 5—7 auf *Tr.* p. 47, z. 11—13: *Et a sa demaunde — qil auoit fait son heir;* in den versen 8—13 weicht sie dagegen von *Tr.* ab, und wir hören, dass Arsemius dem könige schildert, wie er Constanze und ihren sohn gefunden hat. Von vers 13—24 ist *Gower* in seiner darstellung ganz selbständig; folgendes wollen wir hervorheben: bei *Tr.* lesen wir z. 17/18: *'A ceo le Roi demaunda del Iuuencel son noun'*, *G.* berichtet anders, und zwar so:

The childes name and axeth tho;

er fügt hinzu:

And what the moder hight also (v. 15/16).

Vers 25—30, p. 206 und vers 1—13, p. 207 sind *G.'s* zutat; veranlasst mögen sie sein durch *r.* p. 47, z. 19—21: *Dount le Roi — ditz le senatour*. *Gower* ändert v. 14 ff. wiederum *Tr.'s* erzählung: bei *Tr.* geschieht die frage Alla's an Arsemius, ob er die dame sehen könne, schon während des mahles (z. 21/23), bei *G.* erst, als dasselbe vorüber ist und man sich auf dem wege nach des senators heim befindet (v. 14—23). Als der könig bei *Tr.* (z. 23—24) erfährt, dass die mutter des kindes dort ist, lässt er das mahl beschleunigen, und begiebt sich eiligst nach dem palaste des senators; bei *G.* ist Constanze nach v. 24, p. 207 von der bevorstehenden ankunft Alla's unterrichtet: bei beiden nun kommen ihm Helene und Constanze entgegen *Tr.* p. 26/27, *G.* v. 25/26). Bei *Tr.* begrüsst er dann erst die dame des hauses, und hierauf umarmt und küsst er sein wiedergefundenes weib Constanze (z. 27 ff.); bei *G.* wendet er sich sofort zu ihr, indem er sie, wie bei *Tr.*, umarmt und küsst, vgl. *Tr.* z. 28/29: *... ala sa femme enbracer & beisire* und *G.* v. 28/29:

Anone with all his hertes life
He caught her in his armes and kiste.

P. 207, v. 30 und p. 208, v. 1—3 sind von *G.* hinzugefügt.

Chaucer v. 890—96 gründet sich auf *Tr.* p. 43, z. 20—24 (*En cel — sa mere*); er lässt wie *G.* unbeachtet, dass die pilgerreise nach Rom auf Elda's und Lucius' antrieb unternommen wird. Vers 899 beruht auf *Tr.* p. 43, z. 27/28: *Maunda Elda — fere*: freilich sagt *Ch.* nicht, wie es *Tr.* tut, dass es Elda ist, der als quartiermacher vorausgeht, sondern: *... herberjourz ... wenten him biforn;* durch diese *'herberjourz'* nun ist nach vers 897—900 das gerücht in Rom verbreitet worden, dass könig

Alla auf pilgerschaft kommen werde; bei *Trivet* ist dies dem senator Arsemius durch Elda kund geworden, und selbiger teilt es seinem weibe Helene und Constanze mit (p. 45, oben).

Vers 900 ff.:

For which the senatour, ...
Rood him ayein, and many of his lynage

finden ihre basis in *Tr.* p. 45, z. 18 ff.: *Arsemius le senatour . . . ly ala encountraunt . . . ou tote la cheualrie de Rome & oue les riches citeseinz Romeyns; Ch.* schreibt abweichend von *Tr.* 'reitet ihm entgegen' und fügt hinzu (v. 900): *as was usage*; für *honurablement* (z. 19) hat *Ch.* v. 902 und 903. *Tr.* p. 45, z. 18 ff. und *Ch.* v. 900 ff. werden stützen unserer behauptung sein, denn, da *Gower Trivet* p. 45, z. 18 ff. nicht berücksichtigt hat, dürfen wir schliessen, dass diese zeilen *Chaucer* v. 900 ff. zu grunde gelegen haben, und *Tr.* so von *Ch.* gekannt und benutzt worden ist. Für v. 904—906 bietet sich weder bei *Trivet* noch bei *Gower* ein analogon. In den nächsten versen finden wir folgende tatsachen *Trivet's* wieder: 1) dass Arsemius zu einem feste — *Ch.* fügt hinzu: zu dem könige Alla (v. 908) — geht; 2) dass Constanzens sohn mit ihm ist (*Tr.* p. 47, z. 2 ff.), und zwar, wie aus vers 911—14 hervorleuchtet, auf befehl seiner mutter Constanze. Die verse 915—17 schliessen sich an *Tr.* p. 47, z. 2 ff.: *qe, quant irreit a la feste ou son seignur, . . . se meit de-uant le Roi dengleterre, quant il fust assis a manger . . .* und p. 47, z. 8/9 an: *Puis, quant li Rois lenfaunt regarda, esteaunt deuant lui.* Zeile 9 berichtet *Tr.*: *fu suppris de la resemblaunce,* und *Ch.* v. 910:

This Alla kyng hath of this child gret wonder;

weshalb, spricht *Ch.* nicht aus, wol aber *Tr.*, wie wir auf den ersten blick sehen. Bei *Ch.* wendet sich Alla mit einer frage v. 920 an den senator; v. 921 ff. enthalten die antwort darauf: mit v. 922 hat sich *Chaucer,* während v. 920/21 sein eigentum sind, an *Tr.* gehalten, p. 47, z. 13 14: *E sa mere seruoit il bien, mes noun pas son pere.* Eben auf grund dieser stelle konnte *Chaucer* schreiben:

A moder he hath, but fader hath he not.

Da *Gower* für *T.* p. 47, z. 13/14 nichts entsprechendes hat, dürfen wir *Tr.* p. 47, z. 13/14 und *Ch.* v. 922 mit als beweisend für unsere behauptung anführen. In vers 923/24 nähert sich *Ch.* augenscheinlich *Gower* p. 206, 9 ff.: bei

beiden erzählt der senator, wie er Constanze mit ihrem kinde gefunden hat. Vers 925—31 sind *Chaucer's* zutat, ebenso vers 939—45; *E. Brock* bezeichnet die letzteren Ch. Soc. II, 7, 1872, p. X als 'Alla's thoughts after seeing Maurice' (No. XVII). An *Tr.* p. 47, z. 7/8 reihen sich v. 932/33 an (*Tr.: . . . il durement resembla sa mere*). Bei *Tr.* lesen wir nun, dass Alla von der ähnlichkeit des kindes, unter der natürlich die mit seiner frau Constanze zu verstehen ist, sehr überrascht war (z. 9, p. 47): bei *G.* glaubt er schon in des kindes gesicht das seines weibes zu erblicken (v. 23 ff.); bei *Ch.* wird, was *Tr.* und *G.* durchscheinen lassen, ausgesprochen: v. 934—37 (*wyf*) und hinzugefügt: *pryvely he highte* (v. 937). Vers 938 gründet sich auf *Tr.* p. 47, z. 24/25: *fist hastier le manger. Trivet* erzählt p. 47, z. 25/26: *Et quant il estoit descendu al paleys le Senatour;* auf grund dieser worte schildert *Ch.* v. 946/47:

And after noon home with the senatour
Goth Alla, for to see this wonder chaunce;

die zeitbestimmung *'after noon'* ist seine zutat. V. 947 ähnelt v. 23, p. 207 bei *Gower*:

To se this Custe goth the kinge.

Während bei *Tr.* und *G.* Helene und Constanze Alla entgegen kommen (p. 47, z. 25/26), ohne dass erst nach ihnen gesandt wird, ist dies bei *Ch.* nicht der fall: bei ihm heisst es v. 849:

And hastely he sent after Constaunce.

Als dann Constanze kommt und Alla sie erblickt, begrüsst er sie auf schöne weise: bei *Tr.* lasen wir p. 47, z. 28/29: *ala sa femme enbracer & beisire, Tr.* hat also die art und weise der begrüssung genau bezeichnet. Des weiteren haben wir als hinzufügungen *Chaucer's* anzuführen: vers 948, 950—52 und 954—80: die letzteren hat schon *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. X unter No. XVIII als solche hervorgehoben; er charakterisiert sie als: 'The pain and joy of Alla's meeting with his long-lost wife'.

G. v. 4, 6, 7 p. 208 beruhen auf *Tr.* p. 49, z. 6/7: *Puis — a Rome*; anstatt *'quaraunte iours'* schreibt *G.* v. 6: *for a time still.* Vers 5, v. 7: *And made him well at ese,* v. 8—15 sind *Gower's* zutat. *Tr.* p. 49, z. 7 ff.: *vne noet* etc. ward die grundlage für *G.* p. 208, v. 14 ff.: für *vne noet* setzte dieser v. 14:

Thus as they ligh in bedde and speke

und für *ly pria Custaunce* v. 15:

She praith him and counseileth both.

Bei *Tr.* bittet Constanze ihren gatten (z. 7/8), den kaiser zu ersuchen, ihm die ehre anzutun, bei ihm in Rom zu speisen: bei *G.* (v. 16) hält es Constanze, ihrer beider ehre angemessen, für schicklich, ein *'honourable'* fest zu geben, bevor Alla in die stadt geht, in der der kaiser ist. Die bitte der gattin gewährt der könig bei *Tr.*, wie bei *G.* (*Tr.* p. 49, z. 10/11: *E puis que la priere plust au Roi, Constaunce charga . . .*, *G.* p. 208, 21:

He graunteth all that she him praide).

Mit v. 22—25, p. 208 basiert *G.* auf *Tr.* p. 49, z. 24 ff.: *pur le doel — oyer*: für *vnqes apres ne voleit a feste de ioie ne Mynistrauncie oyer* (z. 25/26) sagt *G.* allgemein:

He was than after never gladde (v. 25),

und mit v. 26—30 gründet er sich auf *Tr.* p. 49, z. 15—17: *bien qe lemperour ne lui deniroit — qe pur lalme sa° fille° riens lui priast;* er fügt hinzu v. 29 und 30. Mit v. 1—6, p. 209 ändert und erweitert *Gower Tr.* p. 49, z. 8/9: . . . *Emperere, que demorra de Rome a dozze lieus . . .*: anstatt zwölf hat *G.* zehn meilen; die erweiterung von *'demorra'* sind v. 3—6. Aus *Tr.* z. 10/12: *E puis que — del Messager* und z. 17/18: *Et° puis, quant morice estoit deuant Lemperour venuz* geht hervor, was *Gower* p. 209, v. 7—10 erzählt. Vers 11 stützt sich auf *Tr.* z. 18/19: *& auoit son message fest de part le Roi son pere*: den inhalt der botschaft teilt uns *Trivet* hier nicht besonders mit; wie er lauten muss, können wir z. 9/10 entlehnen; *G.* berichtet uns denselben v. 12—18 (*Tr.* p. 49, z. 9/10: *qil vousist lui fere lonur qe lui plust oue lui manger a Rome*): v. 12—18 sind nur eine umständliche wiedergabe dieser zeilen. Da *Gower Tr.* p. 49, z. 15—17: *qe lemperour — priast* in den versen 25—27, p. 208 benutzt hat, sollte man glauben, er würde in seiner erzählung auch *Trivet* weiter folgen (p. 49, z. 5/6 von unten) und uns mitteilen, dass der kaiser die ihm von dem knaben übermittelte bitte nicht sofort gewährt, sondern erst, nachdem er *'solom la fourme auant dist'* (vgl. eben z. 15/17) gebeten: bei *G.* ist dies nun gerade nicht der fall, oder wollte er mit *'as he was taught'* (v. 9) etwas derartiges sagen? Wir lesen bei *G.* zwar nicht, wie bei *Tr.* z. 14: *quar dount sauoit ele bien qe lemperour,* werden aber v. 22, p. 208 als verallgemeinerung dieses passus *Trivet's* ansehen müssen und dies daraus schliessen, denn, wenn *Gower* schreibt: *But as men in that time saide (This emperour),* so dürfen wir gewiss annehmen, dass Constanze dessen bewusst

gewesen ist, was wir eben als *Gower's* wiedergabe v. 25—27 hören: *G.* berichtet jedoch auch nicht *Tr.* gemäss wieder (p. 49, z. 12): *Et lui dist — al alme sa fille Constaunce . . .* —: die gewährung der bitte erfahren wir aus v. 19, p. 209, und dieser basiert auf *Trivet* p. 49, z. 27/28: *e lemperour lui granta.* Auf z. 28 ff. und p. 51, z. 1 gründen sich v. 20—25: bei *Tr.* reiten dem kaiser entgegen: Alla und *'la noble chiualrie ou lez citezeynz'*, bei *G.*:

The kinge and eke the senatour,
Forth with her wives bothe two.

Als nun bei *Tr.* Constanze ihren vater herankommen sieht — *G.* erzählt, *Tr.* ergänzend, wo dies geschieht: *upon a pleine They sigh, where he was comend* (v. 26/27) — nimmt sie ihren gatten, der vom pferde gestiegen ist, bei der hand, ebenso ihren sohn Moritz, diesen zur linken, jenen zur rechten, und geht ihm zur begrüssung entgegen (z. 4 ff., p. 51); *G.* weicht in seiner wiedergabe (p. 209, v. 27—30 und p. 210, v. 1—7) von der darstellung *Trivet's* ab: bei ihm bittet Const. ihren gatten, zurückzubleiben, sie will die erste sein, die den kaiser begrüsst; nach gewährung ihrer bitte reitet sie ihm auf einem weissen maultiere entgegen; einige wenige begleiten sie. Die andern, die sich wundern, was sie beabsichtigt, reiten ihr langsamen schrittes nach. Von den begrüssungsworten p. 51, 9 ff. stimmen z. 10/11: *mercy dieux — en saunte* ziemlich gut mit v. 12—15, p. 210 überein; anstatt *Mon seignur & beau pere Tiberye, ieo, Constaunce, vostre fille (mercy dieux)* z. 9/10, sagt *G.* v. 11:

My lord, my fader, wel you be.

Vers 16—19 beruhen auf *Tr.* z. 11—13: *E puis que lemperour — le quore suspris*: beide stellen drücken die freude des kaisers beim unverhofften wiederfinden der tochter aus. Zutat sind die verse 20—25. Die darstellung *Gower's* weicht v. 26 ff. wiederum von *Trivet* ab: bei ihm nähert sich Alla jetzt dem vater seiner frau und stellt sich unter dessen botmässigkeit (v. 26/27, vgl. *Tr.* p. 51, z. 6/7). Vers 28/29 basieren auf *Tr.* p. 51, z. 15/16: *E Custaunce — & heleyne.* Des weiteren hat *G.* hinzugefügt: p. 210, v. 30 und p. 211, v. 1—16. Vers 17—22, p. 211 finden im allgemeinen ihre grundlage in *Tr.* p. 51, z. 21—23: *lemperere Tiberie — clama son eyr*; v. 20 entspricht z. 21—23: *prist morice compeignon de Empire, e lui clama son eyr*; anstatt *Puz apres autre° quarante iours passez* (z. 19/20) schreibt *G.* v. 23/24:

Whan every thing was fully sproke
Of sorwe and queint was all the smoke.

Vers 25 und 28 gründen sich auf *Tr.* z. 20/21: *quant le Roi Alle sen retourna en son pais.* Für *G.* v. 26/27, v. 29/30 und p. 212, v. 1—9 und v. 17—23 bietet sich bei *Tr.* kein analogon: sie sind also zutaten. Vers 10—16, p. 212 beruht auf *Tr.* p. 51, z. 28, 29, 30: *Puis Alle — a dieu. G.* v. 23: *and goth to Rome ayein* basiert auf *Tr.* p. 53, z. 1: *returna a Rome.* Dass die rückkehr nach Rom auf die nachricht hin geschieht, dass ihr vater krank ist (p. 53, z. 1/2), erwähnt *G.* nicht. Für *Tr.* p. 53, z. 2/3: *le tresime iour apres sa venu* hat *G.* v. 25:

She was nought there but a throwe.

Vers 26—28 halten sich genau an *Tr.* z. 3/4: *morust Tiberie.. deyns les bras sa fille & rendi lalme a dieu..* Vers 29/30, p. 212 und v. 1, p. 213 und *Tr.* p. 53, z. 4—8: *E ele — a dieu* melden Constanzens tod, der ein jahr nach dem tode ihres vaters eintrat (*Tr.*: *apres un aan trespassa, G.* v. 29: *the yere suende*).

Vers 3, p. 213: *'Morice her sone was corouned'* bemerkt *Tr.* nicht eigens, wie hier *G.* Die verse 4—6 leiten, was sie erzählen, aus *Tr.* p. 51, z. 27—30 her (*Cist moris — emperor'*). Vers 7—20 sind *Gower's* zutat. — Damit wäre dessen 'leben von der Constanze' beendet; im folgenden wollen wir 'das' *Chaucer's* zu ende führen. Die verse 981, 983—85 basieren auf *Tr.* p. 49, z. 7 ff.: *...ly pria — manger..*, mit auslassung des passus: *que demorra — lieus.* Bei *Tr.* wird nirgends erwähnt, dass Constanze ihrem gatten über ihre abkunft aufschluss giebt, oder gegeben hat, bei *Ch.* ist dies nach vers 983, 986/87 der fall; die beiden letzten verse sind von ihm hinzugefügt. Zu v. 988—94 bemerkt *E. Brock,* Ch. Soc. II, 7, 1872, p. VII: 'In Trivet Constance makes Maurice to invite the Emperor; but Chaucer says: Some men wolde seye, that hir child Maurice — He went himsilf, and so it may wel seme (v. 988—994)'. Bei der gewährung der bitte drückt sich *Ch.* v. 995/96 ähnlich, wie *G.* aus p. 209, v. 19. Mit den versen 997/98 stützt er sich auf *Tr.* p. 49, z. 19 ff.: *Lemperour, trop suppris — Constaunce*: *G.* erwähnt in seinem bericht nichts derartiges, und deshalb werden wir *Tr.* p. 49, z. 19 ff. und *Ch.* v. 997/98 als stützen unserer behauptung betrachten dürfen. V. 999: *Alla goth to his in* entspricht ganz seiner darstellung v. 988—94; *and 'as him oughte'* v. 999 — *suffise*; v. 1001 ist *Chaucer's* zutat.

In den versen 1002 ff. ist die darstellung *Chaucer's* eine recht selbständige: veranlasst sind sie durch *Tr.* p. 49, z. 28 ff. und p. 51, z. 1 (*Avynt — & en-si fu fest*): *Trivet* schreibt z. 28: *Avynt la veil seynt Johan le° Baptistre .., Ch.* hat v. 1002: *The morwe cam.* Die bitte Constanzens an ihren gatten, dem kaiser entgegenzureiten (z. 29/31) hat *Ch.*, wie *G.*, nicht beachtet; dafür finden wir bei ihm v. 1002/3:

— — — and Alla gan him dresse,
And eek his wyf, the emperour for to meete.

Vers 1004 ist veranlasst durch *Tr.* p. 51, z. 1: *& en-si fu fest,* die worte *'in joye and in gladnesse'* ersetzen das *'honurablement'* z. 31. An *G.* p. 209, v. 26/27 klingt *Ch.* mit v. 1005 an. Bei ihm springt Constanze, ohne vorher ihren gatten um die die erlaubniss, die erste sein zu dürfen, die den kaiser begrüsst (wie bei *G.* p. 210, v. 1 ff.), vom pferde und fällt ihrem vater zu füssen (v. 1006). Die anrede an diesen ist betreffs verse 1007/8 *Ch.'s* zutat, erst die verse 1009 und 1012 (*goode fader*) zeigen anschluss an *Tr.* p. 51, z. 8: *'beau pere .. ieo Constaunce, vostre fille'* ist die grundlage für v. 1009: *I am your daughter Custaunce* und für *goode fader* v. 1012, so dass also *'goode fader'* dem *'beau pere'* entspricht, was in der tat ja auch der fall ist. Vers 1010—12 wiederholen schon bekanntes, sie sind durch *Tr.* p. 51, z. 15 ff.: *E Custaunce counta a soun pere totes sez auentures* angeregt. Die verse 1013—15 und 1018—22 sind von *Ch.* hinzugefügt, v. 1016/17 dagegen beruhen auf *Tr.* p. 51, z. 15: *Dount — demenerent.* Bei *Tr.* wird Moritz mit zustimmung des papstes zum tronerben des Tiberius bestimmt (p. 51, z. 21: *par assent le pape — son eyr*), bei *Ch.* macht ihn der papst zum kaiser (v. 1023'24). V. 1024 *and lived cristenly* und v. 1025 entsprechen *G.* v. 4/5, p. 213:

Which so ferforth was abandouned
To Cristes feith — —

dem sinne nach völlig: was diese verse *Gower's* und *Chaucer's* besagen, erwähnt *Trivet* nicht besonders, es geht aber bei ihm aus dem passus: *Mauricius christianissimus imperator* (z. 27) zur genüge hervor. Vers 1026/27 schreibt *Ch.,* dass er näheres nicht berichten will, da seine erzählung speziell von Constanze handeln soll. Was die verse 1028/29 anbetrifft, verweise ich auf p. V der Ch. Soc. II, 7, 1872, wo *E. Brock* bemerkt: 'We need not inform the reader that the work known as the Anglo-

Saxon Chronicle contains nothing of the kind'. Der diesen worten vorhergehende satz lautet: 'Trivet represents it as the account of the Saxon chronicles'. Vers 1030—34 berichtet uns *Ch.* die heimkehr Alla's mit seinem weibe nach England auf grund von *Tr.* p. 51, z. 20: . . *quant le Roi Alle sen returna* . . . und z. 29: *Se neofime moys apres quil estoit venuz en Engleterre* . . . V. 1034 mag dabei von *G.* p. 211, v. 28 angeregt sein:

He goth a gladde life to live.

E. Brock bezeichnet v. 1034—1043 p. X der Ch. Soc. II, 7, 1872 als No. XIX der von ihm angeführten hinzufügungen und charakterisiert sie als solche, die 'on the unlastingness of all human joy' handeln. Die verse 1044—46, die den tod Alla's künden, beruhen auf *Tr.* p. 51, z. 28—30: *Puis Alle, ... rendi lalme a dieu* . . . Wiederum zutat sind die verse 1047 und 48, vers 1049/50 meldet *Ch.* die rückkehr Constanzens nach Rom, sie gründen sich auf *Tr.* p. 53, z. 1: *returna a Rome,* ohne, wie *G.* auch, den grund: *pur la nouele — sur priere* anzugeben. Die darstellung v. 1051—1064 weicht völlig von *Trivet* und *Gower* ab: hervorzuheben ist, dass uns *Tr.* p. 53, z. 3/5 erzählt: *morust Tiberie* . . . und z. 4/5: *E ele apres vn aan trespassa dieu,* während *Ch.* v. 1060 sagt:

Til deth departe hem, this lyf, they lede.

Damit wäre die vergleichung der drei erzählungen des lebens der Constanze von *Trivet, Gower* und *Chaucer* abgeschlossen. Folgende sich entsprechende stellen *Trivet's* und *Chaucer's* sind es nun, die, da sich für sie bei *G.* kein anologon bietet, zum beweise dienen, dass *Tr.* von *Ch.* gekannt und benutzt worden ist.

1. *Tr.* p. 9, 2. abs., z. 1 ff.: *veaunte qe sa ley estoit ia en poynt destre destrute . . ., sen-pensa de mal & tresoun.* Was *Tr.* hier berichtet, geht aus den reden der sultanin an ihre mitverschwörer hervor: v. 232—45, v. 253—59. Bei *G.* ist der grund, der die mutter des sultans zum verrat treibt, wie wir p. 181, 16—19 gesehen haben, ein anderer.

2. *Tr.* p. 9, z. 25: *qel auoit le purpos de la ley christien, Ch.* v. 278/80:

And seyd him, that sche wolde reney hir lay,
And cristendom of prestes handes fonge,
Repentyng hir sche hathen was so longe.

3. *Tr.* p. 13, 2. abs., z. 12/13: *quar lez bretouns auoient ia perdu la seignurie del isle,* und p. 19, z. 18/19: . . *en Gales, ou estoient le plus de Britouns fuitz; Ch.* v. 442 ff.

4. *Tr.* p. 19, z. 3/4: *'Ne mucez pas, dame, la vertue qe dieu te ad done'. Ch.* v. 468/69:

— — 'and bad hir werche
The wil of Crist, as doughter of holy chirche'.

5. *Tr.* p. 19, z. 13 ff.: *Puis hermigild & constaunce ne cesserent [de precher] a Elda & A tote sa mene la fey Jesu crist. Ch.* v. 474:

And so ferforth sche gan hir lay declare.

6. *Tr.* p. 19, z. 16/17: *Lors Elda trop ioiusement receut la doctrine de la fey. Ch.* v. 475/76:

That she the constable — —
Converted, and on Crist made him bileve.

7. *Tr.* p. 21, z. abs., z. 4/5: *.. suppris en lamur la pucele Constaunce;* z. 6/7: *par maueise aprise & temptacioun del diable. Ch.* v. 484 ff.

8. *Tr.* p. 21, 2. abs., z. 7/8: *ala surquere la pucele constaunce de assent de pesche charnel. Ch.* v. 49: *He wowith hir.*

9. *Tr.* p. 21, 2. abs., z. 9 ff.; *Ch.* v. 491/92.

10. *Tr.* p. 21, 2. abs., z. 15/17: *Puis que hermyngilde & constaunce estoient forment endormies apres longe veiletz e orisouns. Ch.* v. 498/99:

Wery, for-waked in here orisoun
Slepeth Constaunce, and Hermyngild also.

11. *Tr.* p. 21, z. 5 von unten: *que tut estoit pris en la mayn al diable.* Ch. v. 500:

This knight thurgh Satanas temptacioun.

12. *Tr.* p. 23, z. 30: *& ferri tiel coup en le haterel le feloun. Ch.* v. 571:

An hond him smot upon the nekke bon.

13. *Tr.* p. 23, letzte z.: *& le feloun chai abatu a la terre. Ch.* v. 572

That doun he fel anon right as a stoon.

14. *Tr.* p. 25, z. 1 ff.: *Et a ceo dist vne voiz en le oyaunce de touz: 'Adversus filium matris ecclesie ponebas scandalum; hec fecisti & tacui'. Ch.* v. 575 ff.:

A vois was herd, in general audience,
And seide, 'Thou hast disclaundred gulteles
The doughter of holy chirche in hire presence;
Thus hastow doon, and yit I holde my pees?'.

15. *Tr.* p. 25, z. 6 ff.: *Puis deyns poy de iours, par le Roi fu le° iuggement done de sa mort. Ch.* v. 589/90:

This false knight was slayn for his untrouthe
By juggement of Alla hastyly.

16. *Tr.* p. 27, z. 6/7: *& les fausa de-soutz mesmes les seales. Ch.* v. 638

Lo heer the lettres sealed of this thing.

17. *Tr.* p. 27, z. 26 f.: *E escript en lez nouns les ditz seignurs altres lettres. Ch.* v. 649—51:

Another sche him wroot ful synfully,
Unto the kyng direct of this matiere
Fro his constable — — —

18. *Tr.* p. 29, z. 2—3: *lenfaunt de lui nee, que ne recemble pas a fourme de homme, mes a vne maladite fourme, hidouse & dolorouse. Ch.* v. 652/53: *. . . the queen delyvered was of so orryble and freendly creature . . .*

19. *Tr.* p. 29, z. 24 ff.: *. . lui Rois quant [il] auoit les lettres regarde, hastiuement suppris de grant dolour & parfond pensee. Ch.* v. 659:

Wo was this kyng whan he this letter hadde sein.

20. *Tr.* p. 31, z. 22/23: *. . e en la neef mettre mesme le tresour. Ch.* v. 701/2:

But in the same schip as he hir fond . . al hir gere
He schulde putte.

21. *Tr.* p. 43, z. 16 ff.: *Puis Constaunce oue son filz Moris, demora en la companie Arsemye & heleyne douze aunz entiers. Ch.* 881/82.

And longe tyme dwellede sche in that place,
In holy werkes — — —

22. *Tr.* p. 37, 2. abs., z. 8: *Puis quant il estoit al auant dit chastel venuz. Ch.* v. 778/79:

Alla the kyng cometh hom soon after this
Unto the castel, of the whiche I tolde.

23. *Tr.* p. 37, 2. abs., z. 17/18: *Et cil, abays de la parole. Ch.* v. 781:

The constable gan aboute his herte colde.

24. *Tr.* p. 37, 2. abs., z. 30: *Puis, veuz les lettres dun part & dautre, ia le Roy les lettres riens ne conysoit qil vist de son seal asselez . . . Ch.* v. 784:

And schewede the kinges seal and his letter.

25. *Tr.* p. 39, 1. abs., z. 18: *Et a ceo ly coupa la teste e le corps tut apeces. Ch.* v. 796: [*that Alla* (v. 795)] *. . . His moder slough.*

26. *Tr.* p. 45, z. 18: *Arsemius le senatour . . . ly ala encountraunt honurablement ou tote la cheualrie de Rome & oue les riches citeseinz Romeyns. Ch.* v. 900 ff.

27. *Tr.* p. 47, z. 13/14: *E sa mere saut il bien, mes noun pas son pere. Ch.* v. 922:

A moder he hath, but fader hath he not.

28. *Tr.* p. 49, z. 19 ff.: *Lemperour, trop suppris de lamur del Iuuencel — resemble ma fille Constaunce!' Ch.* v. 997/98:

He lokede besily
Upon the child and on his doughter thoughte.

Weiter sind es noch folgende stellen *Trivet's* und *Chaucer's*, die innige übereinstimmung mit einander zeigen:

29. *Tr.* p. 9, 2. abs., z. 14: *il en merciaunt ly octrey. Ch.* v. 285:

And knelyng, thanketh hir of that requeste

(analogon bei *Gower* fehlt).

30. *Tr.* p. 11, z. 9/10: *tuerent tous les cristiens. Ch.* v. 331/32: *and he christen everichone ben al to-hewe.*

31. *Tr.* p. 11, z. 10/11: *fors soule la pucele. Ch.* v. 333:
But it were dame Constaunce allone.

32. *Tr.* p. 11, z. 12/13: *& lez autres conuertiez a la foi. Ch.* v. 338/40:
Ne ther was Surrien noon — —
That he was al to — hewe or he asterted.

33. *Tr.* p. 13, z. 7: *Mes Dieu estoit soun Mariner. Ch.* v. 350:
He that is Lord of fortune be thi steere.

34. *Tr.* p. 17, 2. abs., z. 8: *en le noun iesu, Ch.* v. 463: *In name of Criste* (vgl. *G.* p. 185, 33—35: dieser weicht ab).

35. *Tr.* p. 17, l. z. und p. 19, l. z.: *A ceste parole hermigild trop affraie estoit abaie. Ch.* v. 465:
This lady was affrayed of the soun.

36. *Tr.* p. 21, z. 2 von unten: *musca le cotel senglaunt en lorier constaunce la pucele, Ch.* v. 503:
And leyde the bloody knyf by dame Constaunce.

37. *Tr.* p. 29, letzte z. und p. 31, z. 1/2: *comaunda qe..feisent garder sa femme tank a son retourner. Ch.* v. 666/67:
Kepeth this child — — —
And eek my wif, unto my hom comyng.

38. *Tr.* p. 33, 2. abs., z. 2—4: *Et taunt de dolour & crie & plour en la cite & ville, de [richez & pouers], veuz & Jouenes, quant oyrent de la dolorouse nouele .. Ch.* v. 722/23:
Wepen bothe yong and olde in al that place
Whan that the kyng this corsed lettre sente.

In den nachstehenden stellen entsprechen *Gower* und *Chaucer* einander recht gut:

1. *G.* p. 180, 11—15 und v. 80—82: *G.* und *Ch.* bemerken von einer anklage der kaufleute wegen ihres neuen (des christlichen) glaubens, infolge deren sie bei *Tr.* p. 5, z. 15 ff.: *Et quant reconustrent — estoient accuses al haut soudan de leur foi. Et apres qil estoient amenes deuant lui* . . . vor den sultan gebracht werden, nichts; bei *G.* heisst es v. 13:
And there the souldan for hem sent
und bei *Ch.* v. 81/82:
He wolde of his benigne curtesye
Make hem good cheere,
der sultan schickt also bei beiden nach den kaufleuten.

2. *G.* p. 182, 25 ff.:
And alle tho, that hadden be
Or in appert or in prive
Of counseil to the marriage.
Ch. v. 338: *That of the counseil of the sawdon woot.*

3. *G.* p. 182, 29:
Endlonge the borde as they be set.
Ch. v. 332: *Ben al to hewe and sticked atte bord.*

4. *G.* p. 183, 15/16:

This olde fend, this Sarazin
Let take anon this Constantin.

Ch. v. 340: *And Constaunce have they take anon foot-hoot.*

5. *G.* p. 183, 19:

A naked ship without stere.

Ch. v. 341: *And in a schippe stereles.*

6. *G.* p. 184, 18/19:

But sche her wolde nought confesse,
Whan they her axen what sche was.

Ch. v. 426: *But what sche was, sche wolde no man seye.*

7. *G.* p. 184, 29/30 und p. 185, 1:

Dame Hermegild — — —
Liche her owne life Constance loveth.

Ch. v. 437: *But Hermegyld loved Constance as hir lyf.*

8. *G.* p. 185, 15:

Hermegilde . . yif me my sight.

Ch. v. 404: *Dame Hermegilde yif me my sight ayeyn.*

9. *G.* p. 187, 18:

And to the bed he stalketh stille.

Ch. v. 501: *Al softely is to the bed y-go.*

10. *G.* p. 187, 21: *her throte he cut.*

Ch. v. 502: *And kutte the throte of Hermegild a-two.*

11. *G.* p. 188, 15:

Saith that Constance hath don this dede.

Ch. v. 522: *Bereth hir an hand that sche hath don this thing.*

12. *G.* p. 188, 28 ff.:

And happed that there lay a boke,
Upon the which, whan he it sighe,
This knight hath swore — —

Ch. v. 569: *. . and on this book he swor anoon.*

13. *G.* p. 189, 2/3:

Now by this boke, which here is write,
Constance is gultif well I wote.

Ch. v. 570: *. . Sche gultif was* (vgl. v. 569).

14. *G.* p. 189, 6:

That he has bothe his eyen lore.

Ch. v. 573: *And bothe his yen brast out of his face.*

15. *G.* p. 190, 7 8:

The king with many an other mo
He cristned.

Ch. v. 587,88: *The kyng, and many other in the place*
Converted was — —

16. *G.* p. 190, 25:

He left at home to kepe his wife.

Ch. v. 619: *He took his wyf to keepe.*

17. *G.* p. 190, 28/29:

— — — — go to seke
Ayein the Scottes.

Ch. v. 620: *His foomen for to seeke.*

18. *G.* p. 191, 2:

This lady hath her chambre nome.

Ch. v. 623: *Sche held hir chambre.*

19. *G.* p. 191, 1/3:

The time set of kinde is come, ..
And of a sone bore fulle.

Ch. v. 624: *The tyme is come, a knave childe sche bore.*

20. *G.* p. 193, 3: *He wrote ayein.*

Ch. v. 661: *But of his owen hond he wrot agayn.*

21. *G.* p. 194, 11:

— — — the same ship
In which that she toke arrivaile.

Ch. v. 701: *But in the same ship as he hir fond.*

22. *G.* p. 194, 13/14:

Therein and putteth bothe two
Herself forth with her childe also.

Ch. v. 702/3: *Hire and hir yonge sone, . . He schulde putte . .*

23. *G.* p. 195, 7/8:

Knelend upon her bare kne.
She saide.

Ch. v. 727/28: *. . and knelyng on the grounde Sche sayde.*

24. *G.* p. 196, 28: *..and cam to ship. Ch.* v. 818: *Com into schip alone.*

25. *G.* p. 207, 23:

To se this Custe goth the kinge ..

Ch. v. 947: *Goth Alla, for to see this wonder chaunce.*

26. *G.* p. 209, 19:

This lorde hath graunted his requeste.

Ch. v. 995/96: *This emperour hath graunted gentilly . .*

27. *G.* p. 209, 26/27:

Till it befell upon a pleine
They sigh, where he was comend.

Ch. v. 1005: *And whan sche saugh hir fader in the streete.*

Auf grund der gegebenen vergleichung und der eben angeführten mit einander übereinstimmenden stellen *Trivet's* und *Chaucer's* einerseits und *Gower's* und *Chaucer's* andrerseits glaube ich als erwiesen erachten zu dürfen, dass *Chaucer* sowol *Trivet*, als auch *Gower* benutzt hat.

LEIPZIG. EMIL LÜCKE.

PARALELLSTELLEN IN ALTENGLISCHER DICHTUNG.

Meine hypothese, dass die erhaltene altenglische bearbeitung der Beowulfsage von Kynewulf selbst herrührt, hatte ich u. a. auch auf die tatsache gestützt, dass in den geistlichen dichtungen Kynewulf's zahlreiche und charakteristische anklänge an das Beowulflied vorkommen. Kail hat nun in der Anglia XII, 21 unternommen, meine 'theorie' dadurch ad absurdum zu führen, dass er auch aus anderen altenglischen dichtungen, die offenbar mit Kynewulf nichts zu tun haben, 'parallelstellen' zum Beowulf und Kynewulf's geistlichen dichtungen beibringt.

Nach einer flüchtigen durchsicht von Kail's 'parallelstellen' wollte ich zuerst von einer widerlegung seiner beweisführung abstand nehmen. Da indessen andere gegner von mir sich auf die arbeit Kail's berufen, wahrscheinlich ohne ihre einzelheiten genauer nachzuprüfen, bin ich genötigt, die 'parallelstellen' und die argumentation Kail's etwas näher zu beleuchten.

Kail bringt zunächst s. 22 ff. einen 'Nachtrag zu Sarrazin's material'. Da dieser 'Nachtrag' ja meine ergebnisse nur bestätigt, könnte ich darüber kurz hinweggehen, wenn nicht schon hier gegen Kail's auffassung geringfügiger ähnlichkeiten im ausdruck als 'parallelstellen' zu protestieren wäre. Das meiste von dem, was Kail beibringt, würde ich auch jetzt nicht in meine sammlung aufnehmen. Unbedeutende übereinstimmungen im versausgang, z. b. *flota stille bâd — here stille bâd, synna ne cûðon — sorge ne cûðon, ær dæges hwîle — on dæges hwîle, lŷtle hwîle — lŷtle hwîle,* welche ich höchstens als metrische ähnlichkeiten aufgeführt hätte, rechnet Kail zu den parallelstellen; und ebenso allgemein übliche formeln, z. b. *fyrene fremman, habban ne healdan, âwa to ealdre, sîð oþþe ær.*

Andererseits kommt es Kail auch nicht darauf an, anklänge, welche ich selbst an der betreffenden stelle schon verzeichnet hatte, noch einmal als nachtrag zu meinem material aufzuführen.

So z. b. auf s. 22 *âdl ne yldo — âdl oþþe yldo* als parallelstelle von Beowulf-Seefahrer, von mir schon in den Beowulf-Studien s. 170 aufgeführt; auf s. 23 *meurum and mâþmum,* von mir s. 182 erwähnt. Ebenso hatte ich schon a. a. o. s. 170 auf

ýða gewealc, ganotes bæð aufmerksam gemacht. In den Beowulf-Studien s. 176 hatte ich als anklänge des Byrhtnoth an den Beowulf angeführt: *brâd and brûnecg, yrre and âwrâd.* Kail citiert dieselben ähnlichkeiten wieder, nur mit hinzufügung von ein paar vorausgehenden, weniger übereinstimmenden worten, die ich als unerheblich weggelassen hatte (s. 23):

B. 1545 *hyre seax geteah*
brad and brunecg
B. 1573 *wæpen hafenade*
heard be hiltum Higelaces þegn
yrre and anræd

By. 162 *bræd bill of sceðe*
brad and brunecg
By. 42 *bord hafenode,*
wand wacne æsc, wordum mælde,
yrre and anræd.

Seite 25 folgen nun '2. Parallelstellen zwischen den nach Sarrazin Cynewulfischen dichtungen einerseits, und Ps., Hy., Met., Fæd., Zaub. andererseits'. Ich hatte nämlich in den Beowulf-Studien gesagt (s. 181, 183), dass diese dichtungen mit dem Beowulf 'wenig' (bez. keine anklänge) gemein hätten. Kail hat nun doch parallelstellen gefunden.

Ich führe als probe dieser 'parallelstellen' nur die zu Ps. vollständig an:

B. 801 *sawle secan*
B. 471 *ofer wæteres hrycg*
Cri. 394 *wide and side* |
Rä. 35[6] *blowan and growan* |
An. 1215 *hard hyge þinne, heortan staðola*
An. 1284 *þu wæst and const*

Ps. 141[5] *mine sawle secan wolde*
P. 68[3] *on sæs hricg*
Ps. 56[6. 18] *wide and side* |
Ps. 64[11] *blowað and growað* |
Ps. 77[10] *næfdon heora heortan hige gestaðelod*
Ps. 55[8] *ic wat and can.*

Das ist alles. Für jeden nichtvoreingenommenen wird nun der eindruck dieser 'parallelstellen' meine annahme bestätigen, dass der Ps. mit Kynewulf wenig gemein hat; denn solche geringfügige ähnlichkeiten im ausdruck lassen sich zwischen den verschiedensten dichtungen bei einigem nachsuchen auffinden. Nur ein blick auf meine listen von parallelstellen Beowulf-Studien s. 110—117 wird zeigen, dass viel zahlreichere und charakteristischere anklänge erst mir den gedanken an einen näheren zusammenhang zwischen den beiden gedichten nahe legten.

Wenn sich K. die mühe genommen hätte, das 4. kapitel meiner Beowulf-Studien aufmerksam zu lesen, so würde er gefunden haben, dass ich selbst in verschiedenen altenglischen dichtungen viel prägnantere anklänge an Beowulf und die geistlichen gedichte Kynewulf's nachgewiesen habe, ohne daraus

den schluss eines gemeinsamen verfassers oder einer gemeinsamen quelle zu ziehen.

Ich verwahre mich daher entschieden gegen die unterstellung, dass wegen solcher und ähnlicher anklänge nach meiner theorie 'auch Ps., Hy., Met., Fæd., Zaub. von Kynewulf oder einem seiner nachahmer herrühren' müssten (s. 30); sowie gegen die folgerung, dass nach meiner ansicht 'die ganze ags. poesie .. unter dem einflusse dieses einzigen dichters entstanden' wäre.

Nur ein vollständiges verkennen meiner untersuchungsweise konnte K. zu einer so falschen schlussfolgerung führen.

Natürlich ist es auch eine entstellung meiner worte, wenn K. auf s. 30 behauptet: 'Sarrazin gründet seine theorie auf die annahme, parallelstellen seien ein charakteristicon für einen bestimmten autor'. Ich habe niemals einen solchen unsinn geäussert.

Eine litterarhistorische schlussfolgerung ist meines erachtens nur aus verhältnissmässig häufigen und charakteristischen parallelstellen gestattet (vgl. Anglia IX, 516, 521, 527, 549, 550; Beowulf-Studien 111, 117, 128, 156, 173, 185). Aber selbst aus so zahlreichen (etwa 160) und zum teil so bedeutsamen anklängen, wie ich für das Beowulflied und die dichtungen Kynewulf's nachgewiesen, habe ich zunächst weiter nichts gefolgert als einen 'direkten litterarhistorischen zusammenhang', d. h. eine der drei möglichkeiten, entweder nachahmung des Beowulfdichters durch Kynewulf, oder Kynewulf's durch den Beowulfdichter, oder identität beider (Beowulf-Studien s. 117).

Erst nachdem ich die unwahrscheinlichkeit der ersten beiden möglichkeiten gezeigt, nachdem ich ferner massenhafte und zum teil sehr auffallende übereinstimmungen in stil und versbau, im wort- und phrasengebrauch, im ton und charakter dargetan, habe ich als einzig wahrscheinliche möglichkeit die ansicht aufgestellt, dass der bearbeiter des Beowulfliedes und Kynewulf identisch seien. —

Kail's dritte sammlung 'parallelstellen zwischen den nach Sarrazin nichtcynewulfischen gedichten' (s. 26 ff.) geht mich nur sehr wenig an. Es ist mir natürlich nie eingefallen zu läugnen, dass sich auch zwischen den übrigen ags. dichtungen manche mehr oder minder charakteristische anklänge nachweisen lassen. Ich bemerke nur, dass Kail meine Beowulf-Studien sehr unauf-

merksam gelesen haben muss, wenn er meint, dass ich Fata Ap., Jud., Seef., Wanderer für 'nichtcynewulfisch' halte; vgl. dagegen Beowulf-Studien s. 162—165, 171, 172, 179, 185.

Wie nun Kail von dieser sammlung aus zu der ganz unlogischen schlussfolgerung kommt (s. 30), dass nach meiner theorie parallelstellen zwischen 'nichtcynewulfischen' gedichten aus verlorengegangenen werken Cynewulf's oder aus anderen nicht erhaltenen mustern des epischen stiles stammen müssten, ist mir vollkommen unverständlich. Ich habe doch niemals behauptet, dass einige wenige 'parallelstellen', noch dazu solche wie die von Kail angeführten, auf gleichen verfasser schliessen liessen; und andererseits habe ich niemals geläugnet, dass zwischen manchen dichtungen, z. b. Genesis und Daniel, ein direkter zusammenhang bestehen könnte.

Mit seinen weiteren ausführungen rennt Kail offene türen ein. Er stellt parallelstellen zwischen Heliand und den ahd. alliterierenden dichtungen einerseits und der gesammten ags. poesie andererseits zusammen, und wiederholt dabei, was aus Weinhold's 'Spicilegium Formularum', aus den anmerkungen zu Müllenhoff und Scherer's Denkmälern, zu Sievers' Heliand, aus Otto Hoffmann's Reimformeln u. a. schon meist bekannt war. Man frägt sich, zu welchem zwecke? Dass manche formeln, wendungen der altenglischen und altdeutschen epischen dichtung gemeinsam sind, läugnet doch kein mensch.

Meine behauptung, dass zwischen dem Beowulf und den gedichten Kynewulf's ein näherer zusammenhang besteht, könnte doch Kail nur widerlegen, wenn er nachwiese, dass wenigstens ein grosser teil der von mir angeführten anklänge auch sonst vorkommt. Für diejenigen anklänge, welche Kail als 'parallelstellen' aufzufassen beliebt, bin ich ja nicht verantwortlich.

Von sämmtlichen 160 parallelstellen, welche ich für Beowulf und Kynewulf nachgewiesen, hat Kail nur eine einzige auch auf altdeutschem gebiet finden können, nämlich *'ne saka ne sundea'* im Heliand (übrigens schon von Sievers und O. Hofmann verzeichnet). Eine andere stelle aus dem Hel.: *'Uuas thes an luston landes hirdi'* stimmt doch nur ungefähr mit B. 607, El. 194 überein: *Þâ wæs on sâlum sinces brytta.*

Ferner zeigt Kail, dass die formeln *'lichoman lænne'* und *'ginfæsta gifa'*, welche ich unter den parallelstellen für Beow.-

Kynew. mit angeführt, auch in den Metra des Boethius vorkommen; *ginfæste gife* hatte ich selbst schon ausserhalb Beow. Kynew. nachgewiesen. Nun hatte ich von vornherein gesagt (a. a. o. s. 111), dass manche parallelstellen 'zufällige anklänge oder allgemein übliche formeln' sein könnten; wenn sich also von 160 parallelstellen trotz eifrigsten nachsuchens nur 2—3 als solche auch sonst übliche formeln herausgestellt haben, so ist dies doch für meine untersuchungsweise ein so günstiges ergebniss, wie man es nur erwarten kann. Selbst wenn bei einer nachlese noch eine oder die andere formel gefunden würde, so blieben immerhin noch über 150 parallelstellen zwischen Beowulf und den dichtungen Kynewulf's übrig, die sich sonst weder in altenglischer noch in altdeutscher poesie nachweisen lassen. Weit entfernt, meine hypothese von dem näheren zusammenhang zwischen dem Beowulf und Kynewulf zu widerlegen, hat Kail sie vielmehr wider willen bestätigt.

Kail wird dies freilich nicht zugeben. Er wird nach wie vor auf der ansicht beharren, dass jene übereinstimmenden wendungen, obgleich sie sonst nirgends belegt sind, doch aus jenem 'gemeinsamen poetischen formelschatz' stammen, 'von einem gemeinschaftlichen muster, nach welchem alle angelsächsischen dichter arbeiteten oder ihren stil bildeten'. Dieses muster ist nach Kail 'nicht in einer bestimmten dichtung zu suchen, sondern dasselbe müsste sich vielmehr mit hilfe der gesammten angelsächsischen poesie wenigstens annäherungsweise reconstruieren lassen'.

Ich war auf diese reconstruction einigermassen gespannt, aber Kail ist sie uns schuldig geblieben.

Es ist mir daher nicht möglich zu erkennen, was sich Kail unter diesem mystischen formelreservoir eigentlich denkt, wenn er keine bestimmte dichtung meint. Sind die formeln etwa in der luft herumgeflogen? Oder hat es damals schon ein Spicilegium Formularum gegeben, in dem die germanischen sänger nur nachzuschlagen brauchten, oder einen Gradus ad Parnassum? —

Dass gewisse einfache phrasen und formeln gemeingut der poesie sind und sich jahrhunderte hindurch forterben, dass andere unabhängig von einander übereinstimmend gebildet werden, ist ja leicht begreiflich; darum braucht man doch

keinen poetischen formelschatz anzunehmen. Dass aber eine grosse anzahl so complicierter, individuell bestimmter parallelstellen, wie die von mir nachgewiesenen, gemeingut mehrerer dichter, die unabhängig von einander dichteten, gewesen sein sollen, ist doch eine so gewagte annahme, dass man verlangen darf, sie erst durch ein sicheres analogon gestützt zu sehen, ehe man sie glaubt.

Um eine einfache und natürliche lösung einer aufgabe zu vermeiden, hat K. eine ganz unnötige unbekannte x in die rechnung hineingebracht, mit der niemand etwas anfangen kann.

Noch einem nebensächlichen argumente Kail's gegen meine Beowulf-Kynewulf-these möchte ich begegnen. K. sagt (s. 31): 'Cynewulf's echte werke haben mit anderen gedichten weit mehr parallelstellen gemein als untereinander'. Mit den 'echten werken' meint er nur die vorher erwähnten Elene, Crist, Juliana, geht also von vornherein von der vorgefassten meinung aus, dass alle anderen 'unechte werke' seien, also auch z. b. Andreas, Fata Ap., Phoenix, Guthlac, Rätsel. Mindestens aber muss man doch die streitigen gedichte, welche nicht bloss von mir, sondern auch von vielen anderen gelehrten Kynewulf zugeschrieben werden, von der betrachtung aussondern, wenn man die werke Kynewulf's von denen anderer dichter unterscheiden will.

Mit welchen nichtkynewulfischen gedichten sollen denn nun Kynewulf's werke 'weit mehr parallelstellen gemein haben' als untereinander? Etwa mit der Genesis? oder Exodus? oder Daniel? oder den Ps.? oder den Metr.? Ich habe vergeblich meine sammlungen und die anderer, auch z. b. Hofer's stiluntersuchung über den Daniel (Anglia XII, 198) durchmustert, aber nicht gefunden, dass irgend welche nicht von Kynewulf verfasste gedichte zu El., Cri., Jul. in näherem verhältniss stehen, als diese untereinander.

Von Andr., Phoen., Guthl. und vielleicht noch von einigen anderen, die ich Kynewulf zuschreibe, kann man vielleicht sagen, dass sie El., Jul., Cri. näher stehen als z. b. El. und Cri. untereinander. Das erklärt sich aber von unserem standpunkt aus leicht; wir brauchen nur anzunehmen, dass z. b. El. und Cri. verschiedenen perioden der dichterischen entwicklung angehören, und dass Phoen., Guthl., Andr. zwischen beide fallen. Jedenfalls ist es genügend bezeugt, dass Kynewulf es liebt,

dieselben ausdrücke wiederholt anzuwenden; reichliche parallelstellen und übereinstimmende formeln sind von Ramhorst, Otto Hofmann und Kail selbst aus den unbezweifelten werken Kynewulf's nachgewiesen. Dass ein dichter sich selbst wiederholt, ist überhaupt das gewöhnliche; dass ein dichter einen andern consequent nachahmt, ist ein wol nur sehr selten vorkommender ausnahmefall.

Es ist schwerer mit dem kopfe eines anderen, als mit seinem eigenen zu dichten. Die natürlichste deutung grosser stilistischer übereinstimmung ist daher die annahme eines verfassers. Gegen diese einfachste erklärung der von mir angeführten stilähnlichkeiten scheint Kail sich die augen absichtlich verschlossen zu haben. Der fehler seiner schlüsse beruht hauptsächlich darauf, dass er die zahl und die qualität der 'parallelstellen' nicht genügend in betracht zog. Es ist natürlich nicht gleich, ob sich 2—3 oder ob sich 2—3 dutzend anklänge nachweisen lassen. Und ebenso ist es ein unterschied, ob die parallelstellen allgemein übliche, ob sie seltener vorkommende, oder individuell charakteristische formeln sind.

Doch ich will diese polemische auslassung nicht schliessen, ohne auch der verdienste von Kail's arbeit zu gedenken. Unter manchen wertlosen oder schon vorher bekannten parallelstellen hat er doch einige recht interessante nachgewiesen, die vielleicht dereinst zu litterarischen schlüssen verwandt werden können — natürlich nur in verbindung mit anderen argumenten. Einige bemerkungen besonders auf s. 37 und s. 40 sind recht gut und dankenswert. Vor allem aber bin ich Kail zu dank verpflichtet, weil er durch seine nachlese zur klärung der Beowulf-Kynewulf-frage, freilich wol gegen seine absicht und in anderem sinne als er dachte, wesentlich beigetragen hat.

KIEL, October 1890. G. SARRAZIN.

ENGLISCHE KOLLEKTANEEN.

II. Ueber das geschlecht im Neuenglischen.

3. Tiere.

In einem an professor Storm gerichteten briefe (Englische Philologie p. 419) bemerkt Mr. Sweet: 'The genders of animals require investigation'. Dem wird jeder beistimmen, der einmal veranlassung gehabt hat, über zweifelhafte punkte die verschiedenen grammatiken zu rate zu ziehen. Denn wenn die meisten einfach der überlieferung folgen, weichen sie doch in einzelheiten vielfach von einander ab. Ihre citate sind selbstverständlich gering an zahl und beschränken sich in der regel auf die classischen schriftsteller, von denen selten andere als die gewöhnlichsten tiere erwähnt werden. Dagegen ist die sprache des lebens, wie sie in den populären abhandlungen und aufsätzen der zahlreichen zeitschriften oder in reisewerken und anderen ihren ausdruck findet, noch wenig oder gar nicht berücksichtigt. Nur so ist es zu erklären, dass noch ganz allgemein die regel aufgestellt wird, das grammatische geschlecht der tiere werde durch die grösse oder stärke derselben bestimmt oder überhaupt beeinflusst. Nichts ist verkehrter als das. Vielmehr liefern die aus den verschiedensten schriftstellern durchaus unparteiisch gesammelten beispiele den unumstösslichen beweis, dass für alle tiere ohne unterschied das männliche geschlecht gebraucht wird.

Allerdings kommen scheinbar zahlreiche ausnahmen vor, doch finden die meisten ihre natürliche erklärung darin, dass es sich eben um ein einzelnes individuum weiblichen geschlechts handelt. Seltsamerweise ist dies bisher völlig übersehen worden. In andern fällen macht sich der einfluss des poetischen sprachgebrauchs geltend. Ganz besonders geschieht dies bei den vögeln, welche der dichter aus natürlichen grtinden mit vorliebe weiblich gebraucht. Wenn aber Mätzner (I, 251) in gelinder verzweiflung erklärt: 'Eine unterscheidung des starken, grossen und des schwachen, lieblichen kommt hier kaum in betracht, so dass der gebrauch jedes sicheren anhalts zu entbehren scheint', so ist dieser schluss jedenfalls unbegründet. Die zahl der weiblich gebrauchten vögel ist nicht so gar gross. Auch hier sind es in manchen

fällen wol anklänge an den älteren sprachgebrauch, wie derselbe, durch sprüchwort und bibel fortgepflanzt, sich noch heutzutage im munde des volkes erhalten hat. Des weiteren soll dies später bei den einzelnen beispielen nachgewiesen und erläutert werden.

Bei der überaus grossen zahl der citate, welche für eine überzeugende beweisführung erforderlich sind, verbietet schon die rücksicht auf den beschränkten raum, dieselben ihrem wortlaute nach anzuführen. Es soll dies nur in einzelnen fällen geschehen, wo es zum verständniss nötig erscheint. Uebrigens sind nur für den gebrauch des weiblichen geschlechtes alle fälle berücksichtigt worden, so dass das vorherrschen des männlichen geschlechtes in der zahl der beispiele nur ungenügend zum ausdruck gelangt. Nachstehendes alphabetisches verzeichniss der abkürzungen verweist auf die am häufigsten citierten zeitschriften und bücher.[1]

Zeitschriften.

Ac.: The Academy; Ath.: The Athenæum; A.Y.: All the Year Round; Ch.J.: Chambers's Journal; C.R.: The Contemporary Review; Ed.R.: The Edinburgh Review; Gr.: The Graphic; G.W.: Good Words; H.M.: Harper's Monthly Magazine; I.N.: The London Illustrated News; J.Rb.: Johnson, Rambler; N.C.: The Nineteenth Century; O.W.: Once a Week; P.: Punch; Sp.: The Spectator.

Bücher.

A.N.: Adams, Travels of a Naturalist in Japan. Lond. 1870; A.O.: Anderson, The Okavango River. Lond. 1861; Atk.S.: Atkinson, Oriental and Western Sibiria. Lond. 1858; Atk.T.: Atkinson, Tartar Steppes, Recollections of. Lond. 1863; Austr.L.: Australian Life and Scenery. Lond. 1876; B.A.: Baldwin, African Hunting. Lond. 1863; B.J.: Ball, Jungle Life in India. Lond. 1863; B.L.: Lady Barker, Letters to Guy. Tauchnitz; B.S.: Lady Barker, South Africa; Ba.A.: Bates, Naturalist on the River Amazon. Lond. 1863; Bd.L.: Bird, A Lady's Life in the Rocky Mountains. Lond. 1880; Bd.U.: Bird, Unbeaten Tracks in Japan. Lond. 1880; Bf.R.: Lady Blomfield, Reminiscences. Tauchnitz; *Br.P.: Browning, Poems; Bu.C.: Buckland, Curiosities in Natural History. Lond. 1879; Bu.N.: Buckland, Notes and Jottings from Animal Life. Lond. 1882; Blw.E.: Bulwer, Eugen Aram. Paris 1832; Blw.N.: Bulwer, Night and Morning. Paris 1832; Blw.P.: Bulwer, Pilgrim of the Rhine. Paris 1832; Bu.S.: Mrs. Burton, Inner Life in Syria. Lond. 1880; Btl.W.: Butler, Wild North Land. Lond. 1874; *By.Ch.H.: Byron, Childe Harold; *By.G.: Byron, Giaur; *By.M.: Byron, Manfred; C.C.: Cooper,

[1] Die dichter sind mit einem * bezeichnet.

Coral Lands. Lond. 1881; Co. D.: Cowper, Doves; Co. M. B.: Cowper, Mad Bull; Co. P. F.: Cowper, Popl. Fields; Co. T.: Cowper, Task; C. F.: Cumming, Fiji. Lond. 1881; C. H.: Cumming, Fire Mountains of Hawai. Lond. 1883; C. L.: Cumming, A Lady's Cruise in a French Man-of-War. Lond. 1882; D. C.: Du Chaillu, Explorations in Equatorial Africa. Lond. 1861; D. E.: Darwin, On Earthworms. Lond. 1881; D. Chr. C.: Dickens, Christmas Carol; D. L. D.: Dickens, Little Dorrit. Tauchnitz; D. M. P.: Dickens, Mudford Papers. Tauchnitz; D. M.: Disraeli, Miseries of Literature. Paris 1835; D. N.: Das Neves, A Hunting Expedition in the Transvaal. Lond. 1879; D. P.: Lady Dixie, Across Patagonia. Lond. 1886; D. W.: Daily News War Correspondence. 1877. Tauchnitz; E. E.: Esquiros, The English at Home. Lond. 1863; F. T. J.: Fielding, Tom Jones. Tchn.; *G. E.: Gay, Elegy; *G. F.: Gay, Fables; *G. O.: Gay, Ode on Spring; *G. R.: Gay, Rural Sports; *Gld. D. V.: Goldsmith, Deserted Village; G. S.: Mrs. Gill, Six Months in Ascension. Lond. 1878; H. P.: Hobart Pascha, Sketches from my Life. Tchn.; H. T. B.: Hughes, Tom Brown's Schooldays. Tchn.; H. U.: Howells, Undiscovered Country. Tchn.; I. Sk.: Washington Irving, Sketchbook. Tchn.; Jf. H.: Jefferies, Hodge and his Masters. Lond. 1886; K. T.: Kennan, Tent Life in Sibiria. Lond. 1871; L. R.: Landell, Russian Central Asia. Lond. 1880; L. S.: Lansdell, Sibiria. Lond. 1882; Le. C.: Lord Lennox, Coaching. Lond. 1879; Li.: Livingstone, Narrative of an Expedition to the Zambesi. Lond. 1865 Lo. C.: Marquis of Lorne, Canadian Pictures. Lond. 1883; M. L.: Mansfield, Log of the Waterlily. Lond; M. M.: Lord Malmesbury, Memoirs of an Exminister. Tchn.; Mac. H.: Macaulay, History of England, Tchn.; Mac. L.: Macaulay, Life and Letters. Tchn.; Mk. P.: Markham, Peru. Lond. 1880; Mk. W.: Markham, Whaling Cruise to Baffins Bai. Lond. 1879; *Mi. A.: Milton, Allegro; *Mi. P.: Milton, Penseroso; *Mi. P. L.: Milton, Paradise Lost; Mt. P. S.: Marryat, Peter Simple. Tchn.; Mv. M.: Marvin, Merw. Lond.; Mu. P.: Musters, At Home with the Patagonians. Lond. 1871; P. A.: Pinto, How I crossed Africa. Lond. 1881; *P. I.: Pope, Ilias; *P. P.: Pope, Person of Quality; Pr. M.: Prejewalsky, Mongolia. Lond. 1876; R. N.: Rae, Newfoundland and Manitoba. Lond. 1880; R. Pr.: Ray, Proverbs. Lond. 1817; R. R.: Ravenstein, The Russians on the Amoor. Lond. 1861; *Rog. P.: Rogers, Poems; S. N. W.: Saunderson, Noble Wife. Tchn.; S. W.: Saunderson, Wild Beasts in India. Lond. 1886; Sc. G.: W. Scott, Guy Mannering. Tchn.; *Sc. L. L.: W. Scott, Lady of the Lake; *Sc. M.: W. Scott, Marmion; *Sc. R.: W. Scott, Rokeby; Sd. C.: Simmonds, The Commercial Products of the Sea. Lond. 1879; Sq. P.: Squier, Peru, Incidents of Travel. Lond. 1877; St. N.: St. John, Nipon. Lond. 1881; St. S. J.: Sterne, Sentimental Journey. Tchn.; Str. P.; *Agnes Strickland, Poems; T. St.: Colonel Taylor, Story of my Life. Lond. 1878; Te. C.: Sir Emerson Tennent, Ceylon. Lond. 1860; *Te. Car.: Tennyson, Caribel; *Te. D. S.: Tennyson, Dying Swan; *Te. M.: Tennyson, In Memoriam; *Te. P.: Tennyson, Princess; *Te. Th. B.: Tennyson, Thomas a Becket; Th. V.: Thackeray, Virginians. Tchn.; Th. V. F.: Thackeray, Vanity Fair. Tchn.; *Tho. C. L.: Thomson, Country Life; *Tho. O. B.: Thomson, On Beauty; *Tho. S.: Thomson, Seasons;

To. W.: Townshead, Wild Life in Florida. Lond. 1875; Tr. A.: A. Trollope, Autobiography. Tchn.; Tr. B.: A. Trollope, British Sports. Lond. 1868; Tw. Ph.: Mark Twain, Phineas Finn. Tchn.; W. A.: Warburton, Australia. Lond. 1880; W. N.: Wallace, Narrative of Travels on the Amazon. Lond. 1853; Wh. S.: White, Selborne. Lond. 1881; W. U.: Wilson und Felkin, Uganda. Lond. 1883; *Wo. Sk.: Wordsworth, Skylark; Y. R.: Yates, Recollections. Tchn.

---

1. Da das geschlecht im Englischen nicht durch den artikel ausgedrückt wird, so kann jedes tier, selbst diejenigen, welche wie *the lion,* der löwe, *the lioness,* die löwin, *the cock,* der hahn, *the hen,* die henne besondere formen für beide geschlechter haben, mit *it, es* bezeichnet werden.

Anm. 1. In der poesie ist der gebrauch des sächlichen geschlechtes verhältnissmässig selten (in etwa 500 von mir gesammelten beispielen nur 34 mal).

Anm. 2. Nur sächlich gebraucht habe ich — ausser einer grösseren zahl afrikanischer und südamerikanischer arten — die folgenden bekannteren tiere gefunden: auerochs, aye-aye, civet-cat, lemming, lemur, lama, loris, mastodon, musk-deer, orang-outang, vampire, visacha, wapiti. Damit ist indessen keineswegs ausgeschlossen, dass sie auch anders gebraucht werden.

2. Wie in den meisten sprachen findet sich auch im Englischen das natürliche geschlecht in der regel nur bei den haustieren sowie bei denjenigen, die es in ihrer gestalt und aussehen unmittelbar zum ausdruck bringen, durch besondere bezeichnungen, wie *bull* und *cow, lion* und *lioness, cock* und *hen* unterschieden.

Von allen diesen tieren kann man ihrem natürlichen geschlechte gemäss als *he,* er oder *she,* sie sprechen.

Anm. Dasselbe gilt aber auch von den allgemeinen ausdrücken: *child, infant, baby,* sowie von *animal, beast, bird, brute, creature, fish, insect, monster, reptile,* z. b.:

The child said nothing but what he heard at the fire. R. Pr. 3.

A dying child told him that she was glad to go. Ill. N. 23./8. 84. 170.

The creature — antilope — made as much use of these orifices as of his nostrils. Wh. S. 56.

The little creature — mouse — was twice or thrice the distance of her own length from it. Id. 54.

3. Von den haustieren nehmen *cat, dog* und *horse,* die besonderen freunde und hausgenossen des menschen, auch sprachlich eine exceptionelle, im ganzen dem Deutschen analoge stellung ein.

Obgleich nämlich das natürliche geschlecht durch besondere formen: *the tomcat,* der kater, *the cat,* die katze; *the dog,* der hund, *the bitch,* die hündin; *the stallion,* der hengst, *the mare,* die stute bezeichnet werden, pflegt man in der regel doch *the cat* wie die katze weiblich, *the dog* wie der hund nnd *the horse* (das) pferd männlich zu gebrauchen.

Anm. Wenn Sweet (Storm, Engl. Phil. 419) nun sagt: 'Maetzner does not seem to know that *a dog* is "he" and *a cat* "she" whenever the sex is not thought of' so geht er darin zu weit, denn von allen drei tieren wird *he* und *she* (aber auch *it*) gebraucht. Ganz natürlich. Auch im Deutschen wird der herr oder eigentümer, der das geschlecht des betreffenden tieres kennt und es darnach 'Pluto' oder 'Juno', 'Hans' oder 'Lise' genannt hat, demgemäss auch davon sprechen.

Cat.

A strange cat unfortunately one day made his appearance. All. Y. 19./9. 74. 534.

It is my cat, sir. He was the wonderfullest water cat, and he used to go out a-fishing with me every night. Bu. N. 3, 5.

Everybody knows and loves the club cat. If he coils himself on the evening paper, no member will think of disturbing him. Ill. N. 13./9. 90. 322.

A cat's liking for fish is proverbial, and its aversion to water equally so. Ch. J. 3./7. 75. 430.

Anm. *Mountain-cat* und *wild-cat* scheinen stets[1] männlich gebraucht zu werden.

In proportion to its size, the strength of the mountain-cat is prodigious, and through he is not a fast animal, his agility in climbing is astonishing. Ch. J. 14./9. 79. 586.

The true wild-cat or mountain-cat, as for the sake of clearness we shall call it, may be discerned from the domestic tabby, and in lesser degree, from the wild cat, by his greater size. Id.

The wild-cat is practically extinct in England, and so rare in Scotland, that his case need not be considered. Ch. J. 21./9. 76. 68.

Dog.

I went to the dog's abode, and found her nursing the baby kitten. Ch. J. 20./8. 81. 544.

The dog knows its owner, and will always make itself comfortable in any place. Id. 16./3. 78. 173.

[1] Ausnahmen sub 6. b) *her young.*

Horse.

A horse is to the Turcoman what a ship is to the pirate; it carries himself and his fortunes. Mv. M. 168.

Timid jungle-men would not approach a horse, it being an unfamiliar quadruped. S. W. 30.

4. Wann nun aber *he* bez. *she*, wann *it* gebraucht wird, lässt sich schlechterdings nicht bestimmen. Im allgemeinen ist die bemerkung Sweet's l. c.: 'as a general rule we apply *he* or *she* to animals as soon as we take an individual interest in them' richtig. Vielfach wechselt indessen der gebrauch dieser pronomina mit *it* selbst in demselben satze ohne jeden ersichtlichen grund, nach blosser laune ab. In andern fällen scheint *he* oder *she* wie das deutsche *derselbe* gebraucht zu werden, um etwaige missklänge oder missverständnisse zu vermeiden, welche durch die häufung desselben pronomens veranlasst werden könnten.

A doe was brought up from a little fawn with a dairy of cows; with them it goes a-field. The dogs of the house take no notice of this deer, being used to her. Wh. S. 206.

A kitten was amusing itself by running along past its mother, to whom she always gave a little pat. Ch. J. 24./1. 74. 69.

This young leopard was about to try his teeth on the dead body of a gazelle, which its mother had just captured. D. N. 248.

Do not hurt the mole. He is continually destroying grubs. No trace of vegetation is ever found in its stomach. Gr. 23./6. 83. 627.

I lately turned out a mouse to a tame magpie — the poor little thing ran for his life to the nearest corner; but mag's sharp eyes had seen it, and a few hops brought her up to the mouse, just as he was getting under a board. Bu. N. 2, 93.

I had a female harvest-mouse given to me. For a few days after I neglected to give it any water; but when I afterwards put some into the cage, she lapped it with great eagerness. Wh. S. 53.

At last the donkey, seizing the ram by the nose, gave him a good shaking, as a prelude to setting his teeth in its neck. A. Y. 20./3. 80. 402.

A rat, though living in and among garbage, is always clean in its person, and his teeth are always beautifully clean. Bu. N. 1. 107.

I saw the squirrel in the tree and shot at him; one of the Kalmuks ran down the bank to bring it. Atk. T. 67.

The crow returned bringing with it a companion, who perched itself on a branch. The crow's grimaces were now renewed, till its confederate, poising himself on his wings, descended. Te. C. 1, 171.

The cuckoo (itself a nocturnal singer) was telling her name afar off to the woods. Ch. J. 2./10. 75. 629.

He was surprised to see a large bird (eagle) on the ground gorging himself with a rabbit. He advanced towards it. Bu. N. 2, 99.

The missel-thrush is, while breeding, fierce and pugnacious, driving such birds as approach its nest to a distance. He suffers no magpie or blackbird to enter the garden where he haunts. Wh. S. 198.

A pretty little parrot fell into the water. One of the Indians secured it for me. I kept my little pet for upwards of two years; it learned to talk ... One day we missed it ... we espied the little truant half concealed in the foliage of a tree. He came down and delivered himself up. Ba. A. 2, 103.

In Willughby's translation we read: The noble Philip Marnixius had a parrot whom I have often heard laugh like a man, when he was by the bystanders bidden to do so; yea, it would presently add in the French tongue, as if it had been endued with reason. Ch. J. 18./11. 76. 746.

The groom, not caring to destroy it — the starling — had taken it .. grew fond of it. The lad had given it to the master of the hotel ... but his little song being in an unknown language at Paris, the bird had little or no store set by him .. so La Flèche bought him for me. St. S. J. 1, 134.

A swan of decidedly unamiable disposition ornamented the piece of water. One day we found him sulking, as he did not come as usual to our call; whereupon the keeper told us that a few days ago it had gone ashore, and following a child with confectionary, had struck it down with its wing. Ch. J. 17./7. 75. 452.

The frog was evidently much alarmed. It repeatedly shook off the enemy by jumping, and then threw himself out of pursuit. Bu. N. 1, 351.

The rattle-snake cannot avoid using his rattle before striking its poison into its victim. Li. Z. 210.

The moment a crab is dropped in from above he spies it. The crab has not a chance of escape. He is instantly seized and devoured. Ch. J. 18./12. 75. 862.

When a drugonfly seizes its prey, he retires to a tree. Bu. A. 1, 105.

A very crafty daddy-long-legs, if thrown into a web, seems immediately to comprehend its danger, and will not move a muscle, for if it did, the owner of the web would instantly attack him, and wind him up like a mummy. Ch. J. 14./4. 66. 237.

5. Wenn personificiert, werden alle tiere in der regel als männlich[1] behandelt.

Säugetiere.

agouti: A. Y. 19./5. 60. 143.
ant-bear: Ch. J. 7./3. 85. 159.
ant-eater, the great: A. Y. 4./5. 61. 139. Id. 24./7. 80. 250.
ant-eater, the lesser: Id. 4./5. 61. 139.
ant-eater, the scaly: H. M. 2./86. 415.
antelope: B. A. 195; Ch. J. 24./4. 75. 259; H. M. 8./84. 364; S. W. 332.
ant-lion: A. N. 74.
apar (bull armadillo): H. M. 2./86. 414.
ape: A. N. 43; Ch. J. 26./7. 73. 466. *Sh. L. L. L. 4, 2, 131.
armadillo: B. A. 146.
ass: A. Y. 10./9. 64. 102; R. Pr. 52. *G. F. 2, 14. *P. Il. 11, 675.
baboon: A. N. 43; A. Y. 8./5. 71. 449; B. A. 209; Ch. J. 7./8. 75. 505. *G. F. 2, 3. *Sh. Per. 4, 6, 189.
badger: A. Y. 17./5. 83. 53; H. P. S. 259; I. N. 3./10. 85. 342; Mac. H. 1, 307; Sc. G. M. 185.
bandicoot: A. Y. 27./9. 62. 67.
bat: Ch. J. 22./7. 71. 458; Id. 12./4. 84. 230; H. M. 6./86. 55. *Sh. Mcb. 3, 2, 40.
beaver: A. Y. 4./5. 61. 139; Id. 3./1. 63. 408; Id. 20./8. 64. 35; Id. 25./6. 81. 293; Ath. 11./4. 85. 463; Btl. W. 211; Bu. N. 106; 273; Ch. J. 4./2. 78. 96; M. L. C. 90.
bison: G. W. 6./84. 388. S. W. 252.

[1] In den nachstehenden beispielen ist die unterscheidung zwischen gattung und individuum, dessen natürliches geschlecht man weder kennt noch auf den ersten blick zu erkennen vermag, durchaus unwesentlich. Mit demselben rechte heisst es daher z. b. *the bat in question is not so strictly nocturnal in his habits as his English brother.* Ch. J. 12. 4. 84. 230, wie *a bat wheeled upwards in phantastic curves out of his mediaeval glade.* H. M. 6./86. 55.

buffalo: D. N. 232. P. A. 100.
camel[1]: Levit. 11, 4. A. Y. 3./2. 66. 90. Bu. C. 3, 218. Ch. J. 4./6. 64. 366; Id. 28./2. 88. 190. Gr. 14./3. 85. 258; Id. 23./5. 85; 507. Mr. M. 153. W. A. 125. W. U. 2, 264. *H. M. 1./83. 321. *Th. S. p. 69.
cameling (young): Ch. J. 4./6. 64. 368.
chamois: Bo. Ch. 130; 154 u. s. w. stets.
chetah: A. O. 205. A. Y. 14./12. 63. 405. Ch. J. 7./3. 85. 159. S. W. 330.
chimpanzee: Bu. N. 14.
chipmunk: H. M. 12./85. 78.
coney: Genes. 11, 4.
coyote: H. M. 8./84. 368.
deer: Ch. J. 18./12. 75. 803. D. M. pref. p. 6. *Sc. L. L. 1, 658.
dingo (Australian wolf-dog): Ch. J. 22./9. 88. 605.
dolphin: A. Y. 25./6. 81. 294. Ho. L. 85. *P. Il. 21, 30.
donkey: A. Y. 10./4. 64. 101. G. W. 2./84. 113.
dormouse: H. M. 12./85. 78. *R. B.
dromedary: Ch. J. 4./6. 64. 367.
echidna (hedgehog of Australia): H. M. 2./86. 416.
eland: B. A. 371.
elephant: S. W. 87; Ti. Th. 76. *G. F. 1, 10. *Mi. P. L. 4, 346.
elk: A. Y. 19./11. 64. 352; Id. 5./8. 65. 91; Ch. J. 4./5. 78. 285. H. M. 11./88. 856.
ermin: H. M. 9./84. 548.
ferret: Ch. J. 17./6. 65. 383.
flac farc (veldt pig): B. A. 155.
flying squirrel: H. M. 9./84. 546.
fox: R. Pr. 76; Tr. Br. 82. *G. F. 1, 29; 2, 1; 2, 9. *G. R. Sp. 2, 293. *Sh. H. 4 A 5, 2, 9; H. 6 B 3, 1, 55; Id. 4, 7, 25.
gaur (bison): B. J. 489.
gazelle: D. N. 249.
giraffe: A. O. 73; Bu. C. 3, 79; W. U. 2, 119.
gopher (ground squirrel): Ch. J. 24./1. 85. 63.
gorilla: Bu. N. 8; D. C. 244.
gryse steinbuck: D. P. 91; 159.
guinea-pig: Bu. C. 1, 180; Id. 3, 91.
hare: Levit. 11, 6. A. Y. 1./9. 60. 486; Id. 5./3. 75. 118. Bu. N. 31. Tr. A. 119. *G. D. V.-Co. Epil. *Sh. Ven. 679.

---

[1] Nach J. Schmidt, Grammatik der englischen Sprache 2, 98 soll das fem. überwiegen.

harrisbuck: B. A. 186.
hedgehog: A. Y. 24./10. 63. 201. Bu. C. 2, 123; 3, 103. Ch. J. 29./1. 76. 68; Id. 16./12. 82. 807. Gr. 23./6. 83. 627. H. M. 2./86. 415. Y. R. 1, 250.
hippopotamus: L. Z. 58. Mac. L. 4, 16. Ti. T. 70.
hog: R. Pr. 12. *G. F. 1, 48; 2, 9. Te. Becket 1, 1.
hyaena: A. Y. 25./6. 81. 295. Bu. C. 3, 270. Ch. J. 7./3. 85. 159.
ibex: Ch. J. 25./10. 73. 685.
ichneumon: Ch. J.
impala: B. U. 79.
jackal: Ch. J. 22./2. 76. 104; Id. 7./3. 85. 157. *G. F. 2, 9.
jaguar: Ba. A. 2, 289. W. N. 455.
kangaroo: Austr. L. 17. A. Y. 4./5. 61. 139. B. L. 29. Ch. J. 22./9. 88. 605. Gr. 25./8. 86. 212. Fl. Marryat, Blindfold 1, 15.
kangaroo-rat: A. Y. 13/5. 65. 372.
kid: B. A. 212.
klipas (rockrabbit, Natal): Ch. J. 7./3. 85. 158.
kordun: A. Y. 9./4. 81. 29.
lamb: *Co. F. 6, 735; O. V. P. — *Sh. Caes. 2, 1, 10.
leopard: Ch. J. 7./3. 85. 156. S. W. 197.
leveret: Ch. J. 16./10. 75. 658. *Co. P. 2, 405.
lynx: A. Y. 9./4. 81. 29. Ch. J. 22./10. 81. 679.
mammoth: Ch. J. 8./11. 79. 719. *P. 13./9. 84. 130.
manate: Bu. N. 376.
mandrill: Bu. Nu. 258.
maral: Atk. T. 181.
marmosel: A. Y. 31./3. 83. 297. Ch. J. 26./7. 73. 466.
martin: Mac. H. 1, 308.
mole: A. Y. 24./10. 63. 212; Id. 3./1. 63. 403. Ch. J. 4./8. 83. 493; Id. 19./11. 87. 739. Jefferies: Ch. J. 7./8. 86. 498. Gr. 23./6. 83. 627. M. L. 18. *Ch. J. 20./7. 78. 474. *Sh. Tp. 4, 194.
mole, coast-: Ch. J. 7./3. 85. 159.
mongose: Ch. J. 26./7. 73. 465.
monkey: Bu. A. 2, 80. Ch. J. 18./6. 81. 395. S. W. 336. Te. C. 1, 132. *G. F. 1, 14; 1, 40; 2, 9.
moose: Bu. C. 3, 106. Btl. W. 206.
mountain-sheep: Ch. J. 24./10. 63. 202.
mouse: A. Y. 2./10. 63. 202. Bu. C. 1, 350. Bu. N. 2, 93. Ch. J. 7./7. 83. 422; Id. 21./2. 85. 120. H. M. 12./86. 68; Id. 6./88. 20. Punch 29./12. 88. 305. *Ch. J. 20./7. 78. 474.

mouse, field-: H. M. 12./83. 77. Wh. S. 5, 278.
mule: A. Y. 13./5. 65. 370. Ch. J. 31./3. 83. 197. *Te. Sir L. 4.
mungoose (Herpistes ichneumon): C. H. 1, 291.
musk-rat: A. Y. 12./4. 84. 488.
nakong: B. A. 282.
narwhal: Bu. N. 354.
ocelot: To. W. 70.
opossum: A. Y. 31./3. 83. 297.
oryx: B. A. 257.
otter: Bu. N. 105. Bu. C. 2, 129. Ch. J. 22./8. 68. 531; Id. 19./6. 75. 388; Id. 16./9. 82. 591; Id. 30./6. 88. 402. D. C. 299. G. W. 8./86. 550. Gr. 22./3. 84. 275; Id. 23./10. 86. 438. I. N. 14./11. 85. 493. St. N. 163. *Sc. R. 6, 2.
panther: B. A. 210. S. W. 329. P. Il. 17, 22; 21, 669.
pengolin (scaly ant-eater): A. Y. 7./1. 60. 245.
pig: B. A. 61. D. M. P. 96.
porcupine: A. Y. 7./1. 60. 245. Gr. 4./5. 84. 437.
porpoise: Bu. C. 3, 293. Ch. J. 19./5. 66. 313; Id. 17./6. 65. 382.
puma: D. P. 121. Mk. P. 44. Mu. P. 53.
quagga: A. Y. 19./4. 90. 376.
rabbit: A. Y. 30./7. 64. 588. Bu. C. 3, 125. Ch. J. 17./6. 65. 382; Id. 1./3. 84. 131; Id. 3./11. 88. 704. G. W. 2./82. 107. Jefferies: Gr. 19./5. 83. 514; Id. 20./3. 86. 322; Id. 21./8. 86. 185; Id. 15./10. 87. 404. *Blw. P. 12, 103.
rabbit, snow-shoe-: Ch. J. 24./1. 85. 64.
racoon: Ch. J. 15./3. 73. 172. H. M. 6./86. 56.
rat: A. Y. 25./1. 73. 247; Id. 19./4. 71. 532; Id. 24./3. 83. 283. Bu. C. 1, 58; 4, 346. Bu. N. 17. Ch. J. 16./9. 82. 591; Id. 7./9. 83. 422; Id. 14./5. 87. 307; Id. 29./9. 88. 616; Id. 13./10. 88. 650.
reindeer: K. T. 129. L. S. 1, 307.
rhinoceros: B. A. 106. Ch. J. 23./7. 71. 475; Id. 7./3. 85. 158.
sable: A. Y. 3./1. 63. 407. L. S. 1, 207.
sea-cow[1]: B. A. 15.
seal: A. N. 204. A. Y. 10./12. 69. 65; Id. 12./5. 83. 473. Bu. N. 106; Bu. C. 2, 284. Ch. J. 26./7. 73. 465; Id. 2./7. 81. 425; Id. 7./6. 84. 365.
sea-lion: Bu. N. 307.
sheep: A. Y. 19./7. 62. 444. R. Pr. 15. *G. F. 1, 15; 1, 50. *Sh. H. 6 C 5, 6, 8.

[1] Auch *manatee,* vgl. 10. A. 1.

shrew, the lesser: Ch. J. 26. 8. 76. 556.
shrew-mouse: A. Y. 24./10. 63. 202. Bu. C. 1. 279.
skunk: Bd. L. 134. N. C. 1. 85. 150. W. U. 2, 130.
sloth: A. Y. 3. 8. 61. 447.
squirrel: A. Y. 4. 5. 61. 139; Id. 14. 3. 63. 67; Id. 7./9. 72. 396; Id. 20./3 80. 403. Bl. E. A. 4. 7. Ch. J. 11./9. 82. 593. D. E. 95. G. W. 2. 82. 111. H. M. 12. 85. 81. I. R. 119. Ho. U. 288. Wh. S. 270. *Co. M. B.; — Co. T. 6, 290. Rog. P.
steinbock: Ath. 2./6. 83. 699.
stout: Bu. C. 2, 121.
Suricata Zenik: Bu. N. 24.
swine: Genes. 11, 7. A. Y. 20. 8. 64. 39. *Sh. Ven. 617.
tapir: A. Y. 17./8. 61. 495.
tiger-cat: B. A. 62.
tsesseke: B. A. 204.
unicorn: Sala, I. N. 12. 2. 87. 179.
vicuna: Sq. P. 251.
wallaby: Gr. 28./8. 86. 223.
walrus: A. Y. 12./5. 83. 443. Bu. C. 1, 171; Id. 1, 351. Bu. N. 103; Id. 312.
water-shrew: Bu. C. 1, 351.
water-vole (water-rat): Bu. C. 1, 133.
weasel: A. Y. 24./10. 63. 202. *Mark Twain, Am. Humour. 129.
whale: A. N. 7. A. Y. 4./5. 61. 138; Id. 2./3. 61. 498; Id. 12./5. 83. 439. Bu. C. 2, 289; Id. 3, 295. Bu. N. 321. Ch. J. 16./9. 82. 593. *Sh. Wiv. 2, 1, 65; Per. 2, 1, 33. Id. 14./5. 87. 306. I. Rb. 186. Mk. Wh. 153. St. N. 124.
wild ass: Mr. M. 158.
wolf: Ch. J. 15./1. 76. 44. *Sc. L. L. 1, 550. Te. Md. 2, 55. *Sh. Ven. 459; Id. 1097; Lucr. 677; Id. 878.
zebra: *A. O. 86. A. Y. 19./4. 90. 377. M. M. 2, 308.
zebu: Bu. N. 247.

Vögel.

archaeopterix: N. C. 8./86. 258.
balaeniceps rex: W. U. 2, 112.
bee-eater: D. C. 224.
bird of Paradise: A. Y. 24./6. 82. 442.
bittern: Ch. J. 19./9. 67. 588. J. Sk. Angler. *Sc. L. L. 1, 642. Tho. S. p. 7.

black-bird: A. Y. 11./7. 85. 407. Bu. N. 219. Ch. J. 22./5. 75. 322; Id. 1./3. 84. 131. H. T. B. 230. Jf. H. 2, 122. Wh. S. 167. *Ettrick, Ch. J. 23./5. 75. 322. Co. P. F.

black-cap: Wh. S. 189.

blue-bird: H. M. 8./84. 446.

boatswain-bird: A. N. 328.

bull-finch: Bu. N. 216. Gr. 5./4. 84. 335.

bustard: B. A. 152. Bf. R. 2, 204. Gr. 22./12. 88. 640.

buzard: A. Y. 22./8. 85. 534.

canary-bird: Alcott, L. W. 1, 151. A. Y. 17./8. 61. 493; Id. 3./2. 66. 89. Bu. N. 35.

capercailzie: I. N. 13./10. 83. 358.

cat-bird: H. M. 3./85. 598.

chaffinch: Ch. J. 22./5. 75. 322.

chickadu: H. M. 12./85. 78; Id. 5./86. 843.

chicken: Bu. C. 2, 106. Bu. N. 176. Tw. Ph. 1, 120.

chiff-chaff: Ch. J. 1./3. 84. 130.

condor: D. P. 199. Mu. P. 148. Sq. P. 67.

cormorant: Ch. J. 17./10. 78. 670; Id. 16./7. 81. 461; Id. 28./7. 88. 478.

corn-crake (landrail): Ch. J. 20./5. 76. 336; Id. 1./3. 84. 131.

crane: St. N. 105.

crow: A. Y. 7./1. 60. 246; Id. 3./10. 63. 137. Bu. C. 1, 165. Ch. J. 7./8. 69. 505. H. M. 2./85. 428. Te. C. 2, 254. *Sh. Lucr. 1009.

crow, hooded: A. Y. 3./10. 63. 138. Ch. J. 29./1. 76. 67; Id. 9./7. 81. 444.

crow, Indian: Ch. J. 26./7. 73. 473.

cuckatoo: Ch. J. 5./4. 90. 221.

cuckoo: A. Y. 3./6. 65. 451. Ch. J. 22./9. 83. 597. Jefferies: Ch. J. 7./8. 86. 498; Id. 28./5. 87. 339; Id. 24./9. 87. 609. G. W. 3./88. 159[1]; Id. 7./88. 457. Holmes, Our 100 Days. 73. Ill. N. 22./12. 734. P. 11./4. 85. 180. Wh. S. 330. *Te. G. D. 93. *Sh. L. L. L. 5, 2, 917. Ant. 2, 6, 28.

cuckoo, Indian: A. Y. 24./6. 82. 442.

cuckoo, night-: Jefferies, Ch. J. 28./5. 87. 339.

curlew: Ch. J. 14./9. 67. 589. *Wh. S. 91.

darter: Gr. 17./11. 83. 500.

daw: *G. F. 2, 2.

---

[1] I intentionally use the masculine pronoun in as much as the two-note song with which we are so familiar is, as is the case with birds generally, only uttered by the male.

devil-bird (Ceylon): A. Y. 7./5. 64. 267.
dial-bird: Te. C. 2, 254.
dipper: Ch. J. 22./5. 75. 322.
diver, great northern: A. Y. 20./9. 62. 42.
dove: A. Y. 20./3. 86. 116. Ch. J. 26./7. 73. 467.
duck: Ba. A. 145. Bu. C. 2, 329. H. T. Br. 321.
eagle: Austr. 293. A. Y. 19./5. 60. 141. B. A. 73. Bu. C. 2, 98. Ch. J. 5./10. 67. 627; Id. 3./1. 74. 9. *G. F. 2, 2. *By. Ch. H. 2, 42. By Pr. 13, 22. P. Il. 12. 233. Th. S. p. 27. *Sh. Phœn. 11; John 5, 2, 149; Tit. 4, 1, 83.
emu: Austr. 293. B. L. 31. Gr. 31./3. 83. 339.
falcon: A. N. 23. Ch. J. 14./9. 67. 570. G. W. 9./88. 618. *Sc. L. L. 2, 523. *Sh. Lucr. 507.
falcon, peregrine: Ch. J. 9./7, 81. 444.
fieldfare: E. R. 1./85. 218.
finch, crimson: Lo. C. 53.
flamingo: Ch. J. 8./1. 81. 24. H. M. 1./85. 228.
fowl: *G. R. Sp. 2, 315. *Sh. Lucr. 507.
frigate-bird: A. Y. 8./1. 59. 144. G. S. 263.
gannet: Bu. N. 159. G. S. 263.
goat-sucker: Ti. Th. 82. Wh. S. 246.
gold-finch: Bu. N. 213. *Co. F. B.
goose: A. Y. 11./12. 69. 34.[1] B. A. 27. Bu. N. 137.
goose, golden: B. A. 16.
grouse: A. Y. 19./9. 63. 80. Ch. J. 29./1. 76. 16.
grouse, Egyptian: Gr. 24./1. 85. 78.
grouse, ruffled: H. M. 12./85. 81.
gull: A. Y. 20./9. 62. 41. Bu. N. 177. Bu. C. 1, 256. Ch. J. 2./7. 81. 425. Ch. J. 14./5. 87. 306.
gull, glaucus: Ch. J. 16./7. 81. 459.
gull, great black-headed: G. W. 7./85. 457.
gull, herring: Ch. J. 16./7. 81. 459. *P. 6./9. 84. 113.
hawk: Levit. 11, 16. Deut. 14, 15. A. N. 206. B. L. 166. Ch. J. 14./9. 67. 588. Wh. S. 154 u. 248. *G. R. S. 2, 351. Sc. L. L. 3, 354. Te. P. S.; Tho. C. L. 227.
heron: A. N. 89. A. Y. 26./9. 63. 115; Id. 3./10. 63. 138; Id. 11./12. 69. 35. Bu. C. 1, 136. Ch. J. 19./2. 74. 109; Id. 22./5. 75.

[1] Not a bird is visible. Yes, one! — a goose — he is swimming straight this way; wie auch wir in diesem falle gans, nicht gänserich (gander) sagen.

322. Duke of Argyll, G. W. 4./85. 243; Id. 4./88. 242. I. N. 27./12. 84. 626. L. C. P. 54. *Sc. L. L. 4. 546.

honey-bird: B. A. 53.

honey-guide, white-beaked: H. M. 2./85. 422.

honey-sucker: Ch. J. 14./9. 67. 588.

hoodie: A. Y. 3./10. 63. 139.

hornbill: H. M. 2./85. 425.

ibis rubra H. M. 1./85. 228.

jackass (Dacela gigas): Bu. N. 34.

jackdaw: *Co. Jchd.

jacuña: Gr. 17./11. 83. 500.

jay: J. Sk. St. Holl. *Sh. Shr. 4, 3, 177.

kestrel: Ch. J. 29./1. 76. 67. Wh. S. 243.

kingfisher: Ch. J. 14./9. 67. 588; Id. 22./5. 75. 322. Gr. 23./8. 84. 202. P. A. 1, 298. Te. C. 1, 168.

kite: Genes. 11, 14. F. T. J. 1, 23.

koran: B. A. 53.

landrail: G. W. 7./88. 455.

lapwing: *Sh. Hml. 5, 2, 193.

lark: A. Y. 5./4. 62. 79. Ch. J. 14./2. 74. 109. Jefferies, Id. 18./10. 84. 658; Id. 17./1. 85. 35. G. W. 2./82. 105. I. N. 27./6. 85. 625. P. 29./12. 88. 304.

lark, the Chinese: Sala, I. N. 21./8. 86. 194.

lark, grasshopper: Wh. S. 63.

lark, Mongol: Ac. 30./5. 84. 134. *Eliz. Browning, P. Tchn. p. 24. Ch. J. 20./3. 86. 192. *Coleridge, Childs Question. *Co. T. 1, 491; Id., Bill of Mortality 1796. *G. Will. Farewell; — Id. R. S. 2, 355. *G. W. 9./85. 580; Id. 7./88. 467. *Mi. L. *Te. Ga. D. 90. P. M. 1, 44. *Th. S. p. 23. — *Once a Week. 1./8. 71. 8. *Sh. Ven. 853.

leam (northern diver): G. W. 7./85. 458.

linnet: Bu. N. 218. Ch. J. 9./7. 81. 443. *Te. S. L.

magpie: A. Y. 24./4. 65. 335. Bu. C. 2, 93; 95. Ch. J. 22. 7. 68. 457; Id. 30./12. 82. 826.

mallard: Bu. C. 3, 146.

merlin: Ch. J. 29./1. 76. 67.

mina-bird: A. N. 93.

missel-thrush: Ch. J. 22./5. 75. 322.

mocking-bird: A. Y. 21./11. 63. 301. *H. M. 6./85. 77.

great moa: A. Y. 2./4. 64. 185.

nightingale: A. Y. 8./1. 59. 151; Id. 17./8. 61. 493. Atk. S. 115. Bu. C. 3, 174. Ch. J. 8./7. 65. 431; Id. 3./1. 74. 9. S. N. W. 1, 16. Th. U. T. 3, 47. *G. F. 2, 2. Co. N. and Glowworm. *By. Br. 2. 28; 4. 10. By. Gi. Ch. J. 15./4. 76. 256. Mi. P. L. 5. 40. Te. G. D. 95.

nightjar: G. W. 7./88. 455.

nuthatch: A. N. 278. Wh. S. 65.

osprey: A. Y. 3./10. 63. 138. Br. G. C. 2, 182. St. N. 129. To. W. 294.

ostrich: A. Y. 6./10. 60. 606; Id. 10./11. 88. 451. B. A. 420. Bu. N. 297. Ch. J. 14./8. 69. 528; Id. 14./12. 78. 798.

owl: A. Y. 29./8. 61. 526; Id. 11./12. 69. 35; Id. 7./9. 72. 398; Id. 14./7. 88. 40. Bu. N. 210. Ch. J. 30./12. 65. 829; 14./9. 67. 588; 7./8. 75. 503. G. W. 7./88. 455. I. N. 25./2. 88. 192; Id. 21./7. 88. 63. P. 29./12. 88. 305.

owl, barn: Alcott, L. M. 281. Ch. J. 6./7. 88. 418.

owl, fun: Jefferies, Ch. J. 28./5. 87. 339. *G. F. 1, 41; 2, 14. *Brg. G. F. 3, 24. G. St. W. 3, 118. Otway, Ven. Pres. *A haggard owl with his wings sail'd in and spoiled my quarry*; Te. Owl.

owlet: *Sc. M. 5, 20.

padi-bird: A. N. 90.

paisano: H. M. 2./85. 423.

paroquet: H. M. 5./86. 975.

parrot[1]: A. Y. 19./5. 60. 142; Id. 15./11. 79. 522; Id. 12./11. 81. 340. B. A. 152. Bu. N. 226. Ch. J. 24./12. 64. 822; Id. 31./10. 74. 689; Id. 12./11. 81. 231; Id. 18./11. 76. 747. C. C. 1, 202. D. Chr. C. 2, 25. D. L. D. 2, 30. Gr. 5./6. 86. 603; Id. 3./3. 88. 210. Ill. N. 16./2. 89. 217. Payn, J. N. 9./6. 88. 612; Id. 16./9. 88. 670. J. Sk. Angler; M. P. S. 4. *G. F. 1, 25. Co. Parrot.

partridge: B. A. 152. J. N. 10./11. 85. 385. *G. R. Sp. 2, 367.

peewit: G. W. 7./83. 460.

---

[1] Die grosse anzahl dieser beispiele widerlegt zur genüge die bemerkung Storm's (l. c.): 'A parrot is she (hence poll-parrot)'. Sein citat: *She was interrupted by her father's voice exclaiming angrily, 'Now Poll Parrot!'* Dick. Mut. Fr. 2, 221, beweist nichts, heisst es doch auch: *'Noll'* (Oliver Goldsmith), *said Garrick, wrote like an angel, and talked like poor Pol'*. Mac. Gldsm. 130. — Obgleich das geschlecht der papageien, wie mir versichert wird, schwer zu bestimmen ist, steht dem eigentümer natürlich frei, seinen papagei als weibchen zu betrachten, und so findet sich allerdings von individuen das weibliche geschlecht gebraucht: A. Y. 1./10. 64. 175; Bu. J. 35; Ch. J. 26./7. 73. 468; passim. Id. 18./11. 76. 746; von der gattung habe ich nur ein später anzuführendes beispiel gefunden.

pelican: B. L. 102. Bu. C. 3, 75. J. N. 29./5. 86. 576.
penguin: A. Y. 24./6. 82. 442. *A. O. 351.
petrel: A. Y. 14./7. 88. 40.
pheasant: A. N. 262. Bu. C. 2, 121. J. N. 11./10. 84. 342. Tr. B. 3. 133. *Pope, Windsor Forest, 109. *Sc. M. 6, 22.
pigeon: A. Y. 4./5. 61. 139. Ch. J. 2./7. 81. 425. Gr. 2./9. 82. 234. J. N. 10./10. 85 385. Marryat, Cutter 3. *G. Sheph. W. 5, 29.
plover: G. W. 3./83. 169. H. T. B. 52.
puffin: C. R. 8./88. 188.
quail: *Tho. Even. Summer. Wh. S. 91.
raven: Genes. 11, 15. Deut. 14, 14. A. Y. 19./5. 60. 142; Id. 3./10. 63. 137. Bu. C. 2, 92. Ch. J. 29./1. 76. 67; Id. 26./7. 73. 467; Id. 9./7. 81. 445. *G. F. 1, 37; 2, 16. G. W. 7./85. 457. H. T. B. 52. *Coleridge, Raven. Sc. L. L. 4, 493. *Sh. Mcb. 1, 5, 39.
redbreast: G. W. 6./83. 364. *Co. T. 6, 72. Tho. S. p. 144.
redstart: Ch. J. 1./3. 84. 131.
redwing: Bu. N. 222.
rhinoceros-bird: Ch. J. 18./10. 90. 663. H. M. 2./85. 421.
robin: A. Y. 13./5. 65. 368. Bu. N. 216. Bunyan, P. P. 194. G. W. 10./88. 672. J. Sk., Christm. Day. *P. 5./5. 83. 206.
rook: A. N. 114. Ch. J. 22./5. 75. 323; Id. 8./1. 81. 23. G. W. 2./82. 104; Id. 6./83. 363; Id. 10./88. 672. Jefferies, Gr. 19./5. 83. 514. *Tho. S. p. 28.
royston (hooded crow): Bu. C. 2, 96.
sandpiper: A. N. 218.
sea-mew: *Eliz. Browning, P. Tchn. p. 145.
secretary-bird: H. M. 2./85. 425.
sedge-reedling: Ch. J. 1./3. 84. 130.
skua: A. Y. 30./5. 63. 322; Id. 16./17. 81. 459.
skua, Arctic: Ch. J. 16./7. 81. 460.
skylark: A. N. 114. A. Y. 10./3. 88. 226. Ch. J. 22./5. 75. 322. G. W. 10./88. 672. H. M. 6./87. 90.
snipe: G. W. 7./83. 461. St. N. 138.
snow-vulture: P. M. 2, 242.
sparrow: A. Y. 24./10. 63. 203. Ch. J. 8./1. 81. 23. Gr. 14./2. 85. 170. H. M. 3./85. 599; Id. 7./86. 291. O. W. 24./6. 71. 596.
sparrow, song: H. M. 4./84. 745.
sparrow-hawk: Ch. J. 30./4. 81. 281. Ti. Th. 82.
starling: Ch. J. 26./7. 73. 468; Id. 22./5. 75. 322; Id. 16./9. 76. 593; Id. 9./7. 81. 443. Gr. 18./4. 85. 383.

stone-chat: Jefferies, Ch. J. 7./8. 86. 498.
stork: A. Y. 19./5. 60. 144. Ch. J. 14./9. 67. 587; Id. 8./1. 81. 24. E. R. 1./85. 245. St. N. 139.
swallow: A. Y. 17./9. 59. 489; Id. 14./7. 88. 39. Bu. N. 155. Ch. J. 27./4. 72. 263; Id. 3./1. 74. 9; Id. 21./6. 84. 386. Jefferies, Ch. J. 7./8. 86. 498. Gr. 18./10. 82. 530; Id. 5./4. 84. 335. Wh. S. 177. *Co. T. 6, 282. Te. Poet's S.; Tho. S. p. 25. Wh. S. 123; Id. 327.
swallow, chimney: A. Y. 4./5. 61. 139.
swallow, sea: Ch. J. 21./7. 65. 455.
swan: A. Y. 9./2. 61. 427; Id. 10./11. 88. 450. Ch. J. 8./6. 61. 366; Id. 14./9. 67. 588; Id. 23./11. 72. 748; Id. 17./7. 75. 452; Id. 3./5. 84. 275. G. W. 9./84. 600. Duke of Argyll, G. W. 4./85. 243; Id. 10./88. 672. *P. R. 5. Tho. S. p. 28. Citat A. Y. 27./10. 88. 395. *Sh. John 5, 7, 21.
swan, whooper: Mehalah, 8 u. 100.
swift: Ch. J. 2./10. 75. 628.
throstle: *Sh. Mids. 3, 1, 130.
thrush: Ch. J. 1./3. 84. 13; Id. 23./3. 89. 177. G. W. 2./82. 107; Id. 6./83. 364. *Browning, Homethought. 3, 72. Gr. 14./2. 85. 170.
thrush, hermit: H. M. 6./84. 91.
titmouse: *Te. Maud. 20, 2.
toucan: Bu. A. 2, 342. Ch. J. 13./3. 69. 164.
tree-creeper: Gr. 5./4. 84. 355.
trochilus: H. M. 2./85. 418.
turtle: *Sh. Phoen. 31; Id. 34. Shr. 2, 208.
turtle-dove: Ch. J. 14./9. 67. 588.
vulture: Deut. 14, 13. A. N. 37. P. M. 2, 239. *G. F. 2, 2. *P. J. 13, 666.
wagtail: Bu. N. 224. Ch. J. 1./84. 129.
waxwing: Bu. C. 3, 107.
weaver, black: Li. Z. 426.
wheat-ear: Ch. J. 1./3. 84. 130.
whip-poor-will: Wh. S. 84.
white-throat: Ch. J. 1./3. 84. 130. G. W. 7./88. 459.
wide-awake: G. S. 209.
widgeon: Bu. C. 3, 139.
wild-duck: A. N. 211. Bu. C. 3, 136.
woodcock: Ch. J. 6./11. 80. 719.

woodlark: *Wh. S. 92.
woodpecker: A. N. 208. A. Y. 4./5. 61. 139. Bu. N. 210. Ch. J. 3./1. 74. 9. J. Sk. Sleep. H. Te. C. 2, 255.
wood-pigeon: J. N. 27./12. 84. 626.
wren: Ac. 7./6. 84. 404.[1] Ch. J. 22./7. 65. 455. G. W. 4./88. 229; Id. 10./88. 672. H. M. 6./84. 91. Ac. 7./6. 84. 404.
wren, golden crowned: Wh. S. 199.
wren, willow: Wh. S. 62.

Kriechtiere, lurche.

adder: A. N. 196. Bu. A. 110. *Sc. L. L. 5, 407. *Sh. Shr. 4, 3, 179.
alligator: A. Y. 19./12. 63. 403. Bu. N. 356. Ch. J. 25./10. 90. 688. H. M. 2./86. 427.
asphidion (viper): A. Y. 20./8. 64. 38.
aspic: A. Y. 20./8. 64. 67.
black-snake: H. M. 8./84. 448.
boa: A. Y. 24./3. 83. 281. Bu. C. 1, 182. H. M. 5./83. 957.
boa-constrictor: Bu. A. 2, 121. Bu. C. 180; 201.
bull-frog: Bu. C. 1, 17. J. Sk. St. Holl. 301.
carpet-snake: Ch. J. 22./11. 73. 751.
cayman: Bu. A. 2, 297.
chamelion: Ch. J. 22./12. 66. 806; Id. 7./3. 84. 158. *Prior. Cham.
cobra: Darwin, Earthworms 95. H. M. 12./85. 64.
cobra di capella: A. Y. 19./12. 63. 404. Ch. J. 15./4. 76. 254.
crocodile: Ac. 11./5. 86. 310. Bu. A. 10. Li. Z. 452.
dragon: *P. J. 2, 372.
epicrates cenchris (a tree boa): A. Y. 24./3. 83. 281.
fishing frog: A. Y. 25./6. 81. 295.
flying lizard: A. Y. 24./7. 80. 249.
frog: A. Y. 17./9. 59. 487; Id. 9./4. 64. 199; Id. 24./6. 82. 441. Ath. 19./5. 83. 630. Bu. C. 1, 2; Id. 1, 8. Ch. J. 7./9. 67. 569; Id. 8./8. 85. 510. H. M. 12./85. 64.
gecko (lizard): A. N. 22; 66.
Gila monster (lizard): Ch. J. 8./3. 90. 159.
ichthyosaurus: P. 14./2. 85. 82.
iguana: A. Y. 4./5. 61. 139. B. L. 109.
lizard: A. N. 124. A. Y. 9./4. 64. 199. Bu. C. 1, 26. Ch. J. 7./9. 67. 569; Id. 26./7. 73. 466; Id. 22./11. 66. 807. Is. Rb. 34.

---

[1] *The wran, the wran, the king of all birds — Although he is little, his family is great,* heisst es nach einer in Leinster gesungenen version: *though she is little, her family is great,* vgl. 6. b. *family.*

mamba (snake): B. A. 222.
mattametto-frog: Ch. J. 3./3. 66. 79.
natterjack: Ch. J. 3./10. 85. 639.
newt: Bu. C. 1, 34. *Browning, Gard. F. 7.
python: Bu. C. 1, 184.
rattle-snake: A. Y. 28./3. 68. 373. To. W. 85. Tw. Ph. 1, 99.
salamander: A. N. 279. A. Y. 19./5. 60. 143.
sea-serpent: A. Y. 27./9. 62. 65. Gr. 20./10. 82. 387.
serpent: Genes. 3, 1. A. Y. 20./8. 64. 90; Id. 24./3. 83. 281. *Co. T. 6, 724. P. J. 2, 378. To. S. 67. *Sh. H. 6 C. 2, 2, 15.
snake: A. N. 156. A. Y. 19./12. 63. 404. B. L. 104. Bu. C. 1, 185; 2, 131. Ch. J. 25./11. 82. 755. H. M. 5./83. 957. *P. J. 22, 131.
tadpole: Bu. C. 1, 4. G. W. 4./88. 230; Id. 24./3. 83. 284. Bu. A. 2, 59.
toad: Alcott, L. M. 164. A. Y. 24./10. 63. 201. Bu. C. 1, 43. Ch. J. 18./12. 75. 804; Id. 3. 10. 85. 639; Id. 2./8. 86. 495. Gr. 23./6. 83. 627; Id. 20./2. 86. 207. G. W. 9./82. 597; Id. 10./89. 679. Wh. S. 9. *Sh. As. 2, 1, 13.
toad-giant: A. Y. 24./6. 82. 441.
tortoise: Genes. 11, 29. A. N. 25. A. Y. 24./5. 84. 93. J. Sk. Angler.
triton (water-newt): Bu. C. 1, 23.
turtle: Bu. 2, 265. C. C. 2, 127. Ch. J. 4. 7. 85. 428. G. S. 74.
viper: A. Y. 26./8. 64. 38.

Fische, krebse, muscheln.

barble: Bu. C. 1, 231; Id. 1, 273.
bass: Gr. 28/2. 85. 219.
bleak: Bu. C. 1, 283.
carp: Gr. 15./9. 83. 279. *Sh. All's 5, 2, 24.
cat-fish: Tw. Ph. 1, 101.
cockle: A. Y. 20./9. 62. 42.
cod: A. Y. 16. 6. 83. 17. Bu. C. 2, 25. Dickens, Pickw. P. 1, 397. Gr. 2/9. 82. 234.
conger-eel: Bu. C. 2, 263. Ch. J. 14. 8. 69. 528.
crab: Alcott, L. M. 164. A. N. 24; Id. 103. Boddam-Whetham, Pearls of the Antilles 238. Bu. C. 1, 5; 27; Id. 2, 242; 247; Id. 3, 164. Ch. J. 15./9. 88. 583. C. F. 1, 256. *G. F. 1, 49.
crab, Hermit: A. Y. 20./9. 62. 44. Ch. J. 17. 6. 76. 393.
crab, robber: Ch. J. 10./6. 82. 374.
crab, sepoy: A. Y. 18./8. 63. 564.

crab, shore: Ch. J. 17./6. 76. 394.
cuttle-fish: Ch. J. 7./10. 76. 646.
devil-fish: Ch. J. 18/12. 75. 805.
dog-fish: Bu. C. 1, 275.
dog-fish, picked: Sd. C. 232.
eel: A. Y. 26./8. 65. 104; Bu. N. 137; Bu. C. 2, 267; Id. 3, 153; Ch. J. 11./4. 85. 240.
gudgeon: A. Y. 2./9. 65. 143; Bu. C. 1, 24; Id. 1, 233.
gurnard: Bu. C. 1, 260.
haddock: A. Y. 16./6. 83. 18.
herring: A. Y. 16./8. 83. 17; R. P. 82. *A. Y. 16./6. 83. 19; G. R. Sp. 1, 201.
hippocampus: Bu. C. 2, 256.
holibut: A. Y. 2./9. 65. 143.
jack: Bu. C. 1, 246; Id. 3, 141. Jefferies, Gr. 19./5. 83. 514.
lobster: Bu. C. 1, 30; Id. 2, 246; Id. 2, 253. Ch. J. 14/8. 69. 527. Id. 7./10. 76. 646; Id. 2./6. 88. 352; Id. 6./10. 88. 638. Ill. N. 15./12. 88. 718.
man-sucker: Bu. C. 2, 214.
mudfish: Ch. J. 8./8. 85. 510; Id. 15./9. 88. 582.
mullet: St. N. 122.
octopus: A. N. 334. Ch. J. 18./12. 75. 802; Id. 7./10. 76. 645; Id. 12./4. 84. 231. G. S. 141.
oyster: A. Y. 20./9. 62. 43. Bu. C. 1, 27. I. N. 3./3. 88. 212. *P. 28./3. 85. 156; Id. 15./8. 85. 73. *Ch. J. 17./1. 79. 44. *Sh. Lr. 1, 5, 26.
perch: Bu. C. 1, 270.
periwinkle: A. Y. 17./9. 59. 488.
pike: A. Y. 11./7. 68. 114; Id. 7./9. 72. 399. Bu. C. 3, 346. Ch. J. 2./8. 79. 493; Id. 3./5. 84. 274; Id. 4./7. 85. 428; Id. 28./11. 85. 762; Id. 29./5. 86. 348. Gr. 15./9. 83. 279. Tr. B. 163. *G. R. Sp. 1, 226.
pilot-fish: Ch. J. 22./11. 73. 749.
pope: Bu. C. 1, 230.
pouter: Bu. C. 2, 233 u. 235.
roach: A. Y. 3./8. 61. 447. Bu. C. 1, 255.
salmon: Ath. 14./3. 85. 337. Bu. C. 1, 247; 1, 346; 4, 268; 4, 271; 4, 296. Ch. J. 19./5. 66. 312 N. C. 9./83. 406. Once a Week 25./11. 75. 481. *Sc. Ettr. Mount.
sawfish: Ch. J. 18./12. 75. 804.

sea-devil: Bu. C. 2, 230.
sea-pig: A. Y. 12./5. 83. 441.
shad: H. M. 6./84. 88.
shark: A. Y. 4./11. 65. 346. Ch. J. 12./6. 75. 380; Id. 14./3. 83. 162. H. P. 3. 48. Sd. C. 227. *To. S. 71.
shark, white: Ch. J. 12./6. 75. 380.
shield-shrimp: A. N. 123.
shrimp: Bu. C. 1, 6.
smolt: Bu. C. 4, 301.
sprat: Bu. C. 1, 256.
star-fish: A. Y. 12./5. 83. 441.
stickle-back: A. Y. 11./7. 68. 114. Bu. C. 1, 240. Ch. J. 17./6. 76. 391. H. T. B. 23.
sting-ray: I. N. 21./6. 88. 675.
sword-fish: A. Y. 4./5. 61. 138. I. N. 29./11. 84. 522.
thorn-back: Bu. C. 2, 239.
trout: Bu. C. 1, 236. Bulwer, E. Aram. Ch. J. 18./7. 68. 459; Id. 12./7. 84. 434; Id. 11./4. 85. 239. Gr. 2./9. 82. 223; Id. 21./3. 85. 283. H. M. 4./83. 809; Id. 2./85. 490. Le. C. 80. *G. R. S. 1, 153. To. S. 18.
wolf-fish: A. Y. 25./6. 81. 294.

Insekten, spinnen, weichtiere, würmer.

ant: D. C. 217. *G. T. 2, 4.
ant, amazon: Ch. J. 1./1. 76. 6.
ant, black: B. J. 44.
ant, soldier: B. J. 43.
backswimmer: A. Y. 11/1. 62. 355.
bee: A. Y. 17./9. 59. 486; Id. 23./7. 64. 563. Ch. J. 19./11. 87. 738. Once a Week. 22/2. 68. 165. *G. T. 2, 10. P. 4./10. 90. 168. *By. Ch. H. 2, 87. Co. Pine Apple; Tho. S. 60.
beetle: Genes. 11, 22. Bu. C. 4, 325. Ch. J. 20./7. 78. 464; Id. 10./6. 82. 375; Id. 15./9. 88. 582. L. R. 2, 172.
beetle, black: Bu. C. 1, 305. Bu. N. 138.
beetle, diamond: A. Y. 17./9. 59. 489.
beetle, Dytiscus: Bu. C. 4, 323.
beetle, golden ground: A. Y. 24./10. 63. 202.
beetle, sacred: A. N. 36.
beetle, snout: A. N. 201. Gr. El.; Roscoe, Butterfly R. *Sh. Mcb. 3, 2, 42.

blind-worm: *Sc. L. L. 3, 105.
blue-bottle: A. Y. 4./1. 68. 89. Ch. J. 22./7. 71. 457.
bug: A. Y. 17./9. 59. 490; Id. 18./6. 64. 441; Id. 11./6. 68. 114. Bu. C. 4, 117.
bug, chintz: A. Y. 18./6. 64. 441.
bumble-bee: H. M. 7./86. 289.
butterfly: A. N. 160. A. Y. 17./9. 59. 190; Id. 1./6. 61. 231. B. L. S. Africa. Ch. J. 21./2. 85. 120. H. T. B. 57. *G. T. 1, 24.
cantharides: A. Y. 23./7. 64. 564.
caterpillar: Jefferies, Ch. J. 7./8. 86. 498; Id. 15./9. 88. 282. Ill. N. 13./9. 90. 322.
centipede: A. Y. 12./4. 84. 487. Ch. J. 22./12. 66. 805.
chicken-mite: A. Y. 18./6. 64. 443.
cicada: A. Y. 18./6. 64. 442. N. C. 1./85. 135. Te. C. 2, 255.
cockroach: Ch. J. 22./12. 66. 803. D. C. 452. Li. Z. 152.
cricket: A. Y. 12./4. 84. 491. Bu. C. 1, 305. Ch. J. 11./4. 83. 239. H. M. 7./85. 46; Id. 7./86. 286. N. C. 1./85. 135.
daddy-longlegs: Gr. 17./5. 83. 486.
damaster: A. N. 258.
dog-whelk (or Piercer): A. Y. 27./7. 67. 116.
dorbug (beetle): Alcott, L. M. 284.
dragon-fly: Alcott, L. M. 279. Blw. N. M. 4, 8. *Te. Two Voices. 3.
earthworm: *G. T. 2, 16.
earwing: Ch. J. 2./5. 68. 283.
flea: Bu. C. 4, 81; Id. 4, 115; Id. N. 90. Di. M. P. 91. *P. 31/5. 85. 256; Id. 18/10. 84. 184. *Sh. H. V. 3. 7. 156.
fly: A. Y. 13./9. 62. 7; Id. 4./1. 68. 89; Id. 12./4. 84. 491; Id. 26./7. 90. 80. Ch. J. 25./12. 75. 832; Id. 21./2. 85. 121; Id. 9./6. 88. 368. H. T. B. 173. Ill. N. 27./9. 90. 395. R. N. 190. *G. F. 2, 8. *Co. T. 3, 125. P. 19/3. 87. 135. Tho. C. Ind. 191. *Sh. Tit. 3, 2, 60.
fly, blow: Ch. J. 14./4. 66. 237.
fly, hammer-legged: Ch. J. 21./12. 66. 806.
fly, horse: A. Y. 17./9. 59. 489.
fly, house: Jefferies, Ch. J. 28./5. 87. 337.
fly, stoat: Ch. J. 28./5. 87. 340.
fly, yellow: A. Y. 18./6. 64. 441.
glow-worm: Bl. P. cap. 1. *Co. Nightingale and Glowworm. *Co. Glowworm. Gay, Sheph. W. 6, 60. Roscoe, B. Ball. Tho. S. 89. *Sh. Hml. 1, 5, 89.
gnat: *Spenser, Virgils Gnat. 36. Te. Harald. 1, 2.

grasshopper: Genes. 11, 22. A. Y. 12./4. 84. 487. Gr. 5./4. 84. 335. H. M. 7./86. 286. *By. Ch. H. 3, 87.
grub: Knowles, Hchb. 1, 2.
hornet: *Roscoe, B. Ball.
humble-bee: J. Sk. Christmas Day. R. P. 9.
ladybird: Gay, Sh. W. 4, 85.
larva: Bu. C. 1, 330. *Citat: Bu. C. 1, 330.
leech: A. Y. 11./6. 64. 420. Ch. J. 1./7. 76. 432; Id. 14./3. 83. 239; Id. citat aus Co. Lett.; *Id. Dr. Jenner.
locust: Genes. 11, 22. Ch. J. 4./1. 68. 5; Id. 20/12. 84. 803. H. M. 7./86. 291.
maggot: Ch. J. 27./5. 71. 323.
mosquito: A. Y. 4./1. 68. 90. Ch. J. 17./6. 69. 457; Id. 14./3. 85. 161; Id. 23./8. 90. 540. Froude, Id. 25./2. 88. 115. C. C. 1, 194. Froude, E. R. Apr. 88. 335. Sala, America Revis. 1, 270.
moth: A. Y. 17./5. 83. 54. Jefferies, Ch. J. 27./5. 87. 337. G. W. 9./82. 597. H. M. 4./86. 705.
myriapede: A. N. 95.
pholas: Bu. C. 2, 160 u. 173.
scorpion: A. Y. 19./12. 63. 404; Id. 12/4. 84. 487. Bu. C. 1, 186. Ch. J. 22./12. 66. 804.
silkworm: H. M. 7./85. 240, 244.
snail: A. Y. 7./9. 72. 398; Id. 5./4. 75. 115. Ch. J. 16./1. 75. 47. Knowles, Hchb. 1, 2. Mehalah. 26. *G. F. 1, 24. H. M. 8./82. 484. *Roscoe, B. Ball. *Sh. Ven. 1033. As. 4, 1, 52. Lr. 1, 5, 29.
spider: A. Y. 17./9. 59. 490; Id. 4./1. 62. 353; Id. 20./3. 80. 403; Id. 12./4. 84. 489; 22./8. 85. 534. Bu. A. 1, 106. Bunyan, P. P. 192. Ch. J. 17./6. 69. 458; Jefferies, Id. 28./5. 87. 338; Id. 9./6. 88. 368. D. W. 3, 257. Gr. 16./1. 86. 59. Jerrold, Bubbles 2, p. 25. Knowles, Hchb. 1, 2; Id. L. Ch. 1, 3. Th. V. 2, 298. Wh. S. 342. *G. F. 2, 14. *Browning, Gard. F. S. P. 19./3. 87. 135. Tho. S. 50.
spider, trap-door: Ch. J. 8./10. 81. 646.
spider, water: Ch. J. 17./6. 76. 392.
tarantula: A. Y. 12./4. 84. 490.
tenant-polype: A. Y. 17./9. 59. 488.
teredo: Bu. C. 2, 188.
termes: Bu. A. 2, 63.
underwing: G. W. 9./82. 597.

wasp: Jefferies, Ch. J. 28./5. 87. 337. Gr. 15./9. 88. 282. Reade, Womanh. 1, 205. *G. F. 1, 8. *Sh. Shr. 2, 214.
weevil: Ch. J. 29./11. 84. 763.
worm: Bu. C. 1, 25. *Browning, G. F. 7. Co. Tiroc. 570. H. M. 12./85. 64.

6. Abgesehen von der älteren sprache (vgl. 7) und der poesie (vgl. 8) werden die tiernamen nur ausnahmsweise weiblich gebraucht. Von den zahlreichen fällen, die das gegenteil zu beweisen scheinen, sind zunächst alle diejenigen auszusondern, wo von einem individuum die rede ist,

a) dessen geschlecht der sprechende als weibliches kennt, oder

b) das durch ausdrücke[1] wie *brood, eggs, mate, mother, nest, young ones (children, family, infant, little ones)* als solches gekennzeichnet wird.

a) Säugetiere.

ant-eater: A. N. 79.
ape: Bu. C. 3, 92.
deer: S. W. 148.
dormouse: Ch. J.
gazelle: D. N. 47.
lynx: A. Y. 24./7. 80. 251.
manatee: Bu. N. 377.
maral: Atk. T. 150.
marmosel: Bu. N. 19.
monkey: Bu. N. 2.
moose: Wh. S. 112.
otter: Bu. N. 95.
panther: S. W. 348.
rat: A. Y. 83. 282.
rhinoceros: Bu. C. 1, 65.
sea-cow: B. A. 106.
tiger: Bu. C. 3, 241.
whale: Ch. J. 6./9. 84. 567.
wildgoat: D. N. 79.

Vögel.

apterix: A. Y. 3./8. 61. 445.
crane: Ch. J. 22./10. 81. 679.
dove: Bu. C. 1, 131.
gull: Ch. J. 16. 7. 81. 450.
parrot: A. Y. 1./10. 64. 175; Bu. N. 35. Ch. J. 26./7. 73. 468; Id. 18./11. 76. 746.

---

[1] Diese ausdrücke bedingen indessen keineswegs den gebrauch des weiblichen geschlechts. Vielmehr kann man von jedem vogel sagen *he builds his nest, feeds his young ones,* sowie auch *it builds its nest, lays its eggs* u. s. w. Wenige beispiele werden genügen.
nest; blackbird: *Ch. J. 22./5. 75. 322; *eagle:* Ch. J. 5./10. 67. 627; *owl:* *Browning, Gard. F. 3, 24; *rook:* *Tho. S. 28; *swallow:* *Id. 25; *eve-swallow:* Gr. 5./4. 84. 335; *sea-swallow:* Ch. J. 22./7. 65. 455; *pee-wit:* G. W. 7./83. 466.
young ones; eagle: *Tho. S. 27; *heron:* A. Y. 3./10. 63. 138; *swallow:* Ch. J. 27./4. 72. 263; *beetle:* A. N. 36.
its eggs: Bu. A. 2, 336 u. a.
its nest: Ch. J. 15./5. 75. 311.

b) *brood:*
partridge: *G. F. 1, 30.
pheasant: *G. F. 1, 15.
cockroach: A. N. 22.
eggs:
cuckoo: Ch. J. 20./5. 76. 334; Id. 22./7. 65. 457. G. W. 4./88. 243.
magpie: H. T. B. 228.
ostrich: Ch. J. 22./7. 65. 457.
pigeon: Ch. J. 17./12. 81. 812.
raven: Co. Fable.
lizard: Bu. C. 1, 25.
turtle: G. S. 75; D. C. 236.
viper: Wh. S. 72.
dogfish: Ch. J. 14./8. 69. 528.
salmon: Tr. B. 177.
butterfly: Ch. J. 13./9. 84. 587.
flea: A. Y. 11./7. 68. 114.
gadfly: Ch. J. 13./9. 84. 587.
gallfly: A. Y. 17./9. 59. 490; H. M. 5./86. 839.
ichneumon (fly): Ch. J. 13./9. 84. 587.
ladybird: A. Y. 1./6. 61. 231.
wasp: Ch. J. 13./9. 84. 588.
water-beetle: *Browning, Gard. F. 7.
wolf-spider: Ch. J. 5./2. 81. 90.
mate:
linnet: *Te. M. 21.
Philomela: *P. Pers. of Quality.
skua: Ch. J. 16./7. 81. 459.
stork: Ch. J. 8./1. 81. 24.
turtle: *Sh. Troil. 3, 2, 185. Co. Doves. 2.
spider: Ch. J. 10./4. 75. 236.
mother (parent):
jellyfish: A. Y. 12./5. 83. 441.
viper: Wh. S. 220.
worm: A. Y. 2./12. 71. 113.
nest:
crow: A. Y. 3./10. 63. 139.
eagle: *Shak. H. V. 1, 2, 169.
falcon: *Sc. M. 1, 6.
fieldfare: *Sc. M. 104.
gannet: Bu. N. 160.
hawk: *Sc. Rok. 2, 14.
lapwing: *Sh. Err. 4, 2, 27.
lark: A. Y. 5./4. 62. 79.
martin: Ch. J. 8./1. 81. 23.
ostrich: *Citat: A. Ok. 87.
partridge: Ch. J. 16./10. 75. 657; Id. 8./6. 78. 368.
pigeon: Ch. J. 17./12. 81. 812.
plover: *Th. S. 26.
raven: Wh. S. 19.
seafowl: *Co. Al. Selk. 7.
swallow: Wh. S. 175.
swan: *Sh. Lucr. 1611.
tailorbird: A. Y. 7./1. 60. 246. Te. C. 1, 169.
thrush: Ch. J. 1./3. 84. 131. G. W. 4./88. 241.
turkey: Wh. S. 113.
wren: Ch. J. 22./5. 75. 322.
spider: Ch. J. 25./7. 64. 400.
young ones:
children:
hedgehog: Ch. J. 26./8. 76. 557.
family:
wren: Leinster Pop. Song: Acad. 10./5. 84. 322.
infant:
monkey: A. Y. 8./5. 71. 449.
rat: Bu. C. 1, 65.
infant train:
swallow: *Cit.: Wh. S. 91.
turkey: *G. F. 1, 38.
litter:
mouse: Wh. S. 47.

nestlings:
thrush: Burns, Log. Br.
progeny:
octopus: Ch. J. 7./10. 76. 645.
young:
bear: *Sh. H. 6. C. 2, 2, 13.
field-mouse: W. S. 156.
hedyehog: A. Y. 20./3. 80. 403.
hyaena: B. J. 236.
mountain-cat: *Sc. L. L. 5, 409.
squirrel: Wh. S. 19.
wild-cat: *Sc. L. L. 3, 650.
cuckoo: Jefferies, Ch. J. 28./5. 87. 339.
eagle: A. Y. 3./10. 63. 138.
lark: Fable.
partridge: Wh. S. 153 (*covey*).
pelican: *By. Giaur. Ti. Th. 81.
swan: *G. F. 2, 14.
throstle: *Cunningham, Town Child.
thrush: *Burns, Log. Br.
woodcock: Ch. J. 6./11. 80. 719.
wren: *Sh. Mcb. 2, 2, 15.
viper: Wh. S. 72.
beetle: Ch. J. 13./9. 84. 557.
butterfly: A. Y. 1./6. 61. 231. Ch. J. 13./9. 84. 557.
wasp: Bu. C. 3, 59.

7. Die ältere sprache, wie sie sich in der bibel und auch im sprüchwort findet, zeigt eine gewisse vorliebe für das weibliche geschlecht.

Männlich werden allerdings die säugetiere gebraucht, so *ass*[1]: Job. 39, 6; Jes. 1, 3. — *camel; coney, hare:* Lev. 11, 4 ff. — *unicorn:* Job. 39, 10.

Andere tiere[2]: *beetle, grasshopper, locust, tortoise:* Lev. 11, 22 ff.

Vögel: *hawk:* Lev. 11, 16; Deut. 14, 15; *kite:* Lev. 11, 14; *raven:* Lev. 11, 15; Deut. 14, 15; *vulture:* Deut. 14, 13; *eagle:* Ez. 17, 4; 7.

Weiblich:

Bibel: *adder:* Ps. 58, 5; *ant:* Prov. 6, 6; *spider:* Prov. 30, 28; *eagle:* Deut. 32, 11 (*nest*); Job. 39, 27 (*nest*); *hawk:* Job. 39, 26; *heron:* Lev. 11, 19; Deut. 14, 18; *ostrich:* Job. 39, 16. 17 (*eggs*); *owl:* Jes. 34, 15 (*nest*); *screech owl:* Jes. 39, 19; *stork:* Jes. 8, 7; *swallow:* Ps. 84, 4 (*nest*); *vulture:* Jes. 34, 15 (*mate*).

Sprüchwort: *The frog cannot out of her bog.* Ray, Pr. 77. *The crow thinks her own bird fairest; a crow is never whiter for washing herself often.* Id. 65. *Cuckoo: When she comes to the full bit, Sell your corn and buy your sheep.* Id. 37.

---

[1] Ausnahme: *she* Numb. 22, 23; St. Matth. 21, 2.

[2] In allen diesen fällen, mit ausnahme von *eagle* steht *his*, was nach damaligem sprachgebrauch auch das sächliche *its* vertritt. Von *swine* allein heisst es *it*: Deut. 14, 8.

Shakespeare. *fox*[1]: Lr. 1, 4, 340; *lamb:* Lucr. 677; *mouse:* Id. 555; H. V. 1, 2, 169; *wild-cat*[2]: Shr. 1, 2, 197.

eagle: Ven. 55; H. V. 1, 2, 169 (*nest*); Cymb. 5, 5, 470; *falcon*[3]: Ac. 3, 3, 81; Mcb. 2, 4, 12; Wint. 4, 4, 15; *lapwing:* Err. 4, 2, 27 (*nest*); *lark:* Pilgr. 199; Rom. 3, 5, 29; *nightingale:* Pilgr. 380; Mcb. 5, 104; Rom. 3, 5, 2; *Philomela:* Pilgr. 198; *owl*[4]: Hml. 4, 5, 41; *phoenix:* Phoen. 31; Son. 19, 4; H. VIII. 5, 5, 41; *raven:* H. 6. C. 5, 6, 47; *swan:* Lucr. 1611; H. 6. C. 1, 4, 19; Tit. 4, 2, 102; *turtle:* Troil. 3, 2, 185 (*mate*); *wren:* Mcb. 2, 2, 15 (*nest*).

adder: Tit. 2, 3, 35; *serpent:* H. 6. C. 2, 2, 15; Mids. 2, 1, 255; *snake:* As. 4, 3, 109; Mcb. 3, 2, 13.

fish: Wint.[5] 4, 4, 279; Ado. 3, 1, 26.

bee: H. 4. B. 4, 4, 79; Per. 2, 1, 51; *spider:* John. 4, 3, 128; *worm:* Hml. 5, 1, 47.

Aeltere schriftsteller:

mole: A Book for Boys (1686) p. 26, citiert von Mätzner.

otter: Is. Walton b. 1593, cit. Ch. J. 19./6. 75. 389.

nightingale: Id., cit. Bu. C. 3, 181; Stafford, cit. A. Y. 13./5. 65. 318.

Wie es bei Chambers, Encycl. 1, 271, von der bibelübersetzung heisst: 'Being universally read by all ranks of the people, it has contributed most essentially to give stability and uniformity to the English tongue', so war es ja natürlich, dass auch das hier gebrauchte geschlecht im munde des volkes sich einbürgerte. Aussprüche wie: *They are like the adder that stoppeth her ear* (Ps. 58, 5); *The stork in the heaven knoweth her appointed time* (Jer. 8, 7); *Go to the ant, thou sluggard, consider her ways* (Prov. 6, 6); *The spider taketh hold with her hands and is in king's palaces* (Prov. 30, 28) wurden und werden noch vielfach citiert (u. a. A. Y. 29./3. 65. 335; Bunyan, P. P. 42 und 192[6]).

Naturgemäss aber hat sich dem tatsächlichen gebrauch des weiblichen geschlechts gegenüber jede reflexion über

---

[1] Mit bezug auf Goneril; sonst stets männlich.

[2] Mit bezug auf die widerspänstige.

[3] *'A female hawk trained for sport.'* Schmidt, Shakesp.-Lex.

[4] *'They say the owl was a baker's daughter'.* A tale of Palestine: A. Y. 14./7. 88. 41.

[5] *Here's another ballad of a fish .. it was thought she was a woman and was turned into a cold fish.*

[6] Unmittelbar vor diesem citat heisst es: *Here is not any thing but an ugly spider, who hangs by his hands upon the wall.*

den grund vollständig verloren. Auch die heutige volkssprache, welche ja so viele eigentümlichkeiten der älteren sprache erhalten hat und so auch sachen gern personificiert, bedient sich dabei mit vorliebe des weiblichen geschlechts. So spricht als *'she'* der kutscher oder conducteur von der *'coach'* (H. T. Br. 64, 69 u. a.), der locomotivführer von der *engine* oder *machine* (auch zweirad) (A. Y. 13./11. 58. 506; H. M. 9./85. 647; P. 27./6. 85. 304), der jäger von seiner *gun*[1] (B. A. 183, 405; R. Haggard, A. Quatr. 1, 13), der seemann vom *ship* u. s. w.[2]

Daran reiht sich der weibliche gebrauch von *hare*[3] in der jägersprache, sowie von *fish* und *whale* bei den walfischfängern.

hare: vornehmlich, doch keineswegs ausschliesslich[4], in der verbindung *the hare in her form:* A. Y. 1./9. 66. 486. B. A. 140. F. T. I. 1, 114; 1, 223. *Sc. Palmer. A. Y. 24./12. 70. 94. Ch. J. 9./5. 85. 290. E. R. 1./85. 233. F. T. I. 2, 3. G. F. 1, 50. Jefferies, Gr. 19./5. 83. 514. H. M. 6./88. 52. Recollections of a Foxhunter 215. Sp. 116. *G. R. 2, 294; 2, 382. Tho. S. p. 106; Id. C. L. 226. Co. T. 3, 311; Id. 6, 280.

fish: a very nice eighteen pound salmon is lifted clear out of the water, and Peter (a fisherman) exclaims: Heeh, sir, but we have got her. Tr. B. 175. Aehnlich: *Jemmy told me that he knew without opening it when a mussel had a pearl in her.* Bu. C. 4, 346.

whale[5]*: a whale on shore . . . off she goes.* Gr. 14./8. 85. 153. *She's gone! was reechoed through the ship.* Mk. W. 43, 78, 143, 144 u. a.

---

[1] Auch allgemein, wie es bei Kingslake, Invasion heisst: *the endeavour to spike her (the nine-pounder) had failed.*

[2] Der gebrauch des *she* beschränkt sich keineswegs 'meist auf hohle gegenstände' (Storm, Engl. Phil. 1, 263). Bei Mark Twain, Ph. Finn findet es sich auch von *loaf* 1, 73; *house* 1, 95; *clock* 1, 182; *fence* 1, 261; *lightning-rod* 2, 156; *leg of the bed* 2, 163; *sheet* 2, 187; *warming-pan* 2, 194; *grindstone* 2, 200 u. s. w.

[3] Dass *hare* auch männlich gebraucht wird, beweisen die früher angeführten beispiele (8: 20).

[4] *The hare braves the elements, and merely shelters itself in a slight hollow, called 'its form', a tiny bush being a sufficient protection.* G. W. 3./88. 162. H. M. 6./88. 52. *It constructs its form along long grass.* Ill. N. 13./9. 90. 343. Br. S. 1, 359. Auch sonst vereinzelt *it*: F. T. I. 2, 89. *Little dogs start the hare, but great ones kill it.* R. Prov. 10. Ch. J. 30./6. 88. 402. H. M. 6./88. 52.

[5] Capitain Markham bemerkt dazu p. 38: *'The whalers are very arbitrary in their phraseology; for although the whale is not a fish, with them nothing is a fish but the Greenland whale'.*

8. Häufiger findet sich der gebrauch des weiblichen geschlechts in der poesie.[1] Die dichterische freiheit tritt aber besonders in dem umstande hervor, dass gerade die vögel mit vorliebe selbst dann als weiblich behandelt werden, wenn von ihrem gesange die rede ist.

Von säugetieren findet sich nur *chamois:* *Byr. Mfr. 1, 2.

Vögel:

eagle: Sc. L. L. 3, 55.

falcon[2]*:* P. Il. 13, 92; Id. 21, 566. Sc. M. 1, 6; Id. 1, 17; Id. L. L. 1, 66.

lark: Beattie, Mel. of Morn (*carols from her aerial tower*). Sc. L. L. 3, 36 (*sent down her revelry*). A. Strickland (*sings her notes*).

lint-white: T. Caribel (*her song*).

meadow-crake: T. Princess 230.

nightingale: Milt. P. L. 3, 39 (*tunes her nocturnal note*); Id. 4, 603 (*sung her amorous discant*). Gay, Ode on Spring. Wordsworth, Skylark. Thoms., Seas. 26 (*lament her care*). Jerrold, Pris. of W. 1, 2.

owl: Gay, Elegy. Sc. L. L. 4, 714.

owlet: Knowles, Hchb. 2, 2.

petrel: Procter, St. Petrel.

Philomel(a): Milt. Pens. (*will deign a song*). Pope, Pers. of Qual. Thoms. On Beauty 243 (*her mournful lay*); Id. S. p. 23. O. W. 1./7. 71. 8.

swallow: A. Y. 3./6. 65. 452:

> *The song of the Rhodian boys began in this way:*
> *The swallow has come! Yes, she has come.*

swan: Ch. J. 17./7. 75. 452. Leland, Swan's Song, citiert A. Y. 27./10. 88. 393. Tennys., Dying Swan 3; Id., Poet's L.

Insekten etc.:

bee: Milt. Pens.

butterfly: Thoms. C. Indol. 177.

emmet: Milt. P. L. 7, 485.

glow-worm: Herrick, Night P. Sc. L. L. 6, 844.

moth: Roscoe, B. Ball.

snail: Id.

worm: Byr. Ch. H. 2, 5.

[1] Nicht berücksichtigt sind die unter 6.b angeführten fälle.

[2] *falcon, a female hawk, trained for sport.* Schmidt, Shakesp.-Lex.

9. Die fälle, wo in der prosa das weibliche geschlecht von der gattung sich gebraucht findet, bilden von den mehreren tausend beispielen, die ich gesammelt habe, einen kaum nennenswerten bruchteil. — Zum teil beruhen sie auf blosser laune des schriftstellers, wie:

First there is the Russian sable, king of the weasels. Then there is the ermine, queen of the weasels. A. Y. 3./1. 63. 407.

The manatee sea-cow[1] *belongs to the class Sirenia, but it is very puzzling to know what she is.* Bu. J. 377.

Mousie[2] *is the most simple and unsuspicious of creatures, and in this respect strikingly contrasts with her eminently sagacious and cunning congener, the rat.* Ch. J. 16./7. 81. 460.

The pig of the south is well cared for. She has a short wrinkled face. The pig of the north, on the contrary, has to take care of himself. Ad. Nat. 77.

Andererseits macht sich besonders bei den vögeln natürlich der einfluss des dichterischen gebrauches geltend.

The crane points out the time for sowing when she flies crooking into Libya. A. Y. 13./5. 65. 367.

cuckoo[3]*: Were caterpillars and insects the sole food of the cuckoo, we should hardly expect her to quit our shores when it is most plentiful.* Ch. 25./5. 76. 335.

falcon: G. W. 9./88. 618.

The hawk[4] *proineth, says the new glossary of Chaucer; that is pricketh or dresseth her feathers.* Wh. S. 243. G. W. 9./88. 615.

The lark carolled on high her welcome to the morning. Dickens, Pckw.

nightingale: A. Y. 17./5. 83. 53. Ch. J. 8./7. 65. 43. Trevelyan, Mac. Lett. 3, 25.

Philomela: Ch. J. 8./7. 75. 431; Id. 14./4. 67. 589.

owl[5]*:* A. Y. 24./7. 80. 451. *The usual impression made by the owl's cry upon men's fancy is, that the solitary watcher gives vent to her woe in shrieks.* Ch. J. 30./12. 65. 828.

---

[1] Der englische name — *sea-cow* — macht das *she* natürlich. Auch im Deutschen heisst es der oder die *manatee.*

[2] Wol in folge der diminutivform.

[3] Auch im sprüchwort.

[4] Zur jagd wurden nur die weibchen gebraucht. *As in all birds of prey, the females were larger, taller and handsomer than the males.* G. W. 9./88. 615.

[5] S. anm. zu *owl* sub 7.

parrot: Buy a parrot, and teach her every word of Magna Charta. Jerrold, Pris. of W. 1, 2.

penguin: A. Y. 24./7. 80. 251.

phoenix: Id. 17./10. 63. 177.

tailor-bird: Te. C. 1, 189.

Insekten etc.

ant: Ch. J. 2./9. 82. 555.

bee: The bee is said to gather her honey unprescient of the winter. Bl. E. Bun. P. P. 99. Ch. J. 25./7. 64. 468; Id. 1./10. 76. 630.

The epina and her congeners, the true net-weaving spiders, extend their lace work. Te. C. 1, 294.

The fly has lined the soles of her feet. Timbs, Things not generally known. 90.

Glow-worm[1]*: The glow-worm lights her esmerald lamp.* Te. C. 2, 257. *For see, the glow-worm lights her amorous fire.* Wh. S. 92.

spider[2]*:* Ch. J. 25./7. 64. 409; *garden-* Id. 10./4. 75. 236; *house-* Id. 237; *mason-* A. Y. 11./1. 62. 370. *Another puzzle is the question on what the British tunnel — feeds herself. No males have ever been found in any of these cosy silken tubes.* Id. 370.

wasp: The gay little builder had quite finished her task. Bu. A. 2, 40.

10. Um den überblick zu erleichtern, wird das resultat in nachstehender alphabetischer liste noch einmal zusammengestellt.

Männlich gebraucht sind von den säugetieren:

agouti, ant-bear, ant-eater, antelope, ant-lion, apar, ape, armadillo, ass, baboon, badger, bandicoat, bat, beaver, bison, buffalo, camel, cameling, chamois (2)[3]*, chetah, chimpanzee, chipmunk, coney, coyote, deer, dingo, dolphin, donkey, dormouse, dromedary, echidna, eland, elephant, elk, ermin* (1)*, ferret, flag-farc, flying squirrel, fox* (9)*, gaur, gazelle, giraffe, gopher, gorilla, gryse steinbuck, guinea-pig, hare* (8)*, harrisbuck, hedgehog, hippopotamus, hog,*

---

[1] Nur die weibchen leuchten. So fügt Sir Emerson Tennent hinzu: *'The glow-worm of Ceylon, the female of the Lampyris'*, und White: *'The light of the female glow-worm is a signal to the male'.*

[2] Bei der spinne erklärt die beschäftigung des webens mit beziehung auf *Arachne* genügend das weibliche geschlecht. *Hangings of the finest work in the world, that is to say, those which Arachne spins from her own bowels.* Pope, El. Lett. 253.

[3] Ein vergleich der in klammern beigefügten zahlen ergiebt, dass auch bei diesen ausdrücken der gebrauch des männlichen geschlechtes in der regel überwiegt.

hyaena, ibex, ichneumon, impala, jackal, jaguar, kangaroo, kangaroo-rat, kid, klipas, kordun, lamb (3), *leopard, leveret, lynx, mammoth, manatee* (1), *mandrill, maral, marmosel, martin, mole, mongose, monkey, moose, mountain-cat, mountain-sheep, mouse* (10), *mule, mungose, musk-rat, nakong, narwhal, ocelot, opossum, orynx, otter* (13), *panther, pengolin, pig* (2), *porcupine, porpoise, puma, quagga, rabbit, racoon, rat, reindeer, rhinoceros, sable, sea-cow, seal, sea-lion, sheep, shrew, shrew-mouse, skunk, sloth, sqirrel, steinbock, stoat, suricata, swine, tapir, tiger-cat, tsesseke, unicorn, vicuna, wallaby, walrus, water-shrew, water-vole, weasel, whale* (14), *wild-ass, wild-cat, wolf, zebra, zebu* = 130, von denen 10 auch weiblich gebraucht sind: **chamois*[1] (1), *ermin* (sub 9, Pr.), *fox* (Sh., mit bezug auf Goneril), *hare* (20, sub 7, V.), *lamb* (Sh.), *manatee* (auch *sea-cow* sub 9), *mouse* (Sh., und dimin. *mousie*, sub 9), *otter* (sub 7), *pig* (sub 9), *whale* (sub 9).

Von vögeln:

archaeopterix, balaeniceps rex, bee-eater, bird of Paradise, bittern, black-bird, black-cap, blue-bird, boatswain-bird, bull-finch, bustard, buzard, canary-bird, capercailzie, cat-bird, chaffinch, chikadu, chicken, chiff-chaff, condor, cormorant, corn-crake, crane (1), *crow* (11), *hooded crow, Indian crow, cuckatoo, cuckoo* (13), *curlew, darter, daw, devil-bird, dial-bird, dipper, diver, duck, eagle* (14), *emu, falcon* (7), *fieldfare, finch, flamingo, fowl, frigate-bird, gannet, goat-sucker, gold-finch, goose, grouse, gull, hawk* (10), *heron* (12), *honey-guide, honey-sucker, hoodie, horn-bill, ibis rubra, jackass, jackdaw, jacuña, jay, kestrel, kingfisher, kite, koran, lark* (23), *leam, linnet, magpie, mallard, martin, mina-bird, missel-thrush, mocking-bird, great moa, nightingale* (16), *nightjar, nuthatch, osprey, ostrich, owl* (21), *fern-owl, owlet* (1), *paisano, parroquet, parrot* (20), *partridge, peewit, pelican, penguin* (2), *petrel* (1), *pheasant, pigeon, plover, puffin, quail, raven* (15), *redbreast, redstart, redwing, rhinoceros-bird, robin, rook, royston, sandpiper, secretary-bird, sedge-reedling, skua, skylark, snipe, snow-vulture, sparrow, song-sparrow, sparrow-hawk, starling, stone-chat, stork* (5), *swallow* (17), *swan* (15), *whooper-swan, swift, thrush, toucan, tree-creeper, trochilus, turtle, turtle-dove, vulture, wag-tail, waxwing, weaver, wheat-ear, whip-poor-will, white-throat, wide-awake, widgeon, wild-duck,*

[1] B.= bibel, * = poesie, Pr.= prosa, Sh.=Shakespeare, Spr.= sprüchwort, V.= volkssprache.

woodcock, *wood-pecker*, *wood-pigeon*, *wren* (9), *willow-wren* = 143, von denen 18 auch weiblich gebraucht sind: *crane* (1 sub 9), *crow* (1 Spr.), *cuckoo* (2 Pr., Spr.), *eagle* (1 Pr., 2 Sh.), *falcon* (5*, 1 Pr., 3 Sh.), *hawk* (1 B., 3 Pr.), *heron* (2 B.), *lark* (4*, 1 Pr., 2 Sh.), *nightingale* (6*, 3 Pr., 3 Sh.), *owl* (1*, 1 B., 1 Sh.). **owlet* (1), **parrot* (1), *penguin* (1 Pr.), **petrel* (1), *raven* (1 Sh.), *stork* (1 B.), **swallow* (1), *swan* (4*, 3 Sh.).

Nur weiblich: **linnwhite* (1), **meadow-crake* (1), *phoenix* (3 Sh., 1 B. sub 9), *tailor-bird* (1 B. sub 9) und *Philomela* (Sh. und sonst).

Von kriechtieren:

adder(4), *alligator*, *asphidion*, *aspic*, *black-snake*, *boa*, *boa-constrictor*, *bull-frog*, *carpet-snake*, *cayman*, *chamelion*, *cobra*, *cobra-di capella*, *crocodile*, *dragon*, *epicrates cenchris*, *fishing-frog*, *frog*, *gecko*, *gila monster*, *ichthyosaurus*, *iguana*, *lizard*, *mamba*, *mattametto-frog*, *newt*, *python*, *rattle-snake*, *salamander*, *sea-serpent*, *serpent* (7), *snake* (8), *tadpole*, *toad*, *toad-giant*, *tortoise*, *triton*, *turtle*, *viper* = 39, von denen nur 3 auch weiblich gebraucht sind: *adder* (B., Sh.), *serpent* (Sh.), *snake* (Sh.).

Von fischen etc.:

barble, *bass*, *bleak*, *carp*, *cat-fish*, *cockle*, *cod*, *conger-eel*, *crab*, *Hermit-crab*, *robber-crab*, *sepoy-crab*, *shore-crab*, *cuttle-fish*, *devil-fish*, *dog-fish*, *eel*, *gudgeon*, *gurnard*, *haddock*, *herring*, *hippocampus*, *holibut*, *jack*, *lobster*, *man-sucker*, *mud-fish*, *mullet*, *octopus*, *oyster*, *perch*, *periwinkle*, *pike*, *pilot-fish*, *pope*, *pouter*, *roach*, *salmon*, *saw-fish*, *sea-devil*, *sea-pig*, *shad*, *shark*, *shield-shrimp*, *shrimp*, *smolt*, *sprat*, *star-fish*, *stickle-back*, *sword-fish*, *thornback*, *trout*, *wolf-fish* = 53, von denen nur *salmon* einmal in der volkssprache (sub 7) weiblich gebraucht ist.

Von insekten etc.:

ant (5), *back-swimmer*, *bee* (9), *beetle*, *blind-worm*, *blow-fly*, *blue-bottle*, *bug*, *bumble-bee*, *butterfly* (7), *cantharides*, *caterpillar*, *centipede*, *chicken-mite*, *cicada*, *cockroach*, *cricket*, *daddy-longlegs*, *damaster*, *dog-whelk*, *dorbug*, *dragon-fly*, *earthworm*, *earwing*, *flea*, *fly* (15), *glow-worm* (7), *gnat*, *grasshopper*, *grub*, *hammer-legged fly*, *hornet*, *horse-fly*, *humble-bee*, *lady-bird*, *larva*, *leech*, *locust*, *maggot*, *mosquito*, *moth* (5), *myriapede*, *pholas*, *scorpion*, *silk-worm*, *snail* (11), *spider* (23), *tarantula*, *tenant-polype*, *teredo*, *termes*, *trap-door spider*, *underwing*, *wasp* (5), *waterspider*, *weevil*, *worm* (4), *yellow-spider* = 58, von denen 10 auch weiblich

gebraucht sind: *ant* (B., Pr.), **bee* (4 Pr., 2 Sh.), **butterfly* (1), *fly* (1 Pr.), *glow-worm* (2*, 2 Pr.), **moth* (1), **snail* (1), *spider* (1 Sh., 5 Pr.), *wasp* (1 Pr.), *worm* (1*, 1 Sh.). — Nur weiblich: *emmet* = *ant* (1) und *epina* (*a spider*, 1 Pr.).

BREMEN. W. SATTLER.

CHAUCERIANA.

IV. Die entstehungszeit des 'Lyf of seynt Cecyle'.

Die quellenfrage des Chaucer'schen Cäcilienlebens wurde von Kölbing (Engl. Stud. I, 215 ff.) eingehend erörtert und die benutzung verschiedener lateinischer fassungen der legende überzeugend nachgewiesen. Ten Brink (Gesch. d. E. L. II, 60) hält es allerdings für fraglich, ob unser dichter neben der Legenda Aurea 'eine andere darstellung ausgebeutet, oder ob ihm etwa ein contaminierter lateinischer text unter Jakobus' namen vorlag. Das letztere ist das wahrscheinlichere bei einer bearbeitung, die im sinne frommster einfalt ohne jede künstlerische prätention unternommen wurde.' Ich neige mich aber doch der ansicht zu, dass Chaucer, wie er in den die Cäcilienlegende einleitenden strophen die fäden verschiedener gespinnste kunstvoll verwob, auch für die legende selbst nach seiner beliebten weise verschiedene fassungen zu rate gezogen und deren elemente in seiner darstellung gemischt hat. Auch die wirkung der französischen übersetzung des Jehan de Vignay, in dessen prolog Chaucer die anregung zu seinen vier ersten strophen fand, lässt sich, wie mir scheint, in der legende selbst hin und wieder erkennen. Die Legenda Aurea[1] sagt bei der etymologischen deutung des namens der heiligen: *Fuit enim coeleste lilium per virginitatis pudorem* (p. 192), Chaucer übersetzt:

87 It is to seye in english 'heuenes lilie',
For pure chastnesse of virginitee,

wobei uns die wahl des beiwortes an den französischen text erinnert: *elle fut lys du ciel par pure virginite.*

[1] Für den lateinischen und französischen text vgl. 'Originals and Analogues' Part II (Chaucer Soc., London 1875), p. 192 ff.; Chaucer's text ist citiert nach Skeat 'The Tale of the Man of Lawe etc.' (Oxford 1879). — Ich bitte bei dieser gelegenheit in Anglia XIII, p. 183, z. 6 v. u. für den unangenehmen druckfehler *Haec* zu lesen: *Hae*.

[illegible] [illegible] [illegible] [

ten Brink's gegenüber, wenig beachtung und noch weniger glauben gefunden haben. Erst heute bin ich in der lage, meine von der herrschenden meinung abweichende ansicht zu äussern und, wie ich hoffe, überzeugend zu begründen.

Für die 'Invocatio ad Mariam' (7 strophen = v. 29—77), welche Chaucer seiner legende vorausgeschickt hat, hat er bekanntlich eine anleihe bei Dante gemacht: die 2., 3. und 4. strophe der Invocatio beruhen auf den worten des heil. Bernhard im letzten gesange des 'Paradises'. Das verhältniss dieser drei strophen zu der italienischen vorlage ist jedoch kein einheitliches. Während die zweite und vierte strophe in ziemlich genauer übersetzung je zwei terzinen (v. 1/6 und 16/21) entsprechen, stehen der dritten strophe drei terzinen Dante's gegenüber, von deren inhalt Chaucer nur wenig aufgenommen hat:

43 Withinne the cloistre blisful of thy sydes
Took mannes shap the eternal loue and pees,
That of the tryne compas lord and gyde is,
Whom erthe and see and heuen, out of relees,
Ay herien; and thou, virgin wemmeless,
Bar of thy body, and dweltest mayden pure,
The creatour of euery creature.

Par. XXXIII, 7: Nel ventre tuo si raccese l'amore,
Per lo cui caldo nell' eterna pace
Così è germinato questo fiore.
Qui se' a noi meridiana face
Di caritate, e giuso, intra i mortali,
Sei die speranza fontana vivace.
Donna, sei tanto grande, e tanto vali,
Che qual vuol grazia, ed a te non ricorre,
Sua disianza vuol volar senz'ali.

Die ähnlichkeit geht nur bis zum 9. vers des italienischen textes, die folgenden sechs verse Dante's hat Chaucer übersprungen. Dass er die terzine, in welcher Bernhard die seligen geister des Paradises in gegensatz zu den sterblichen bringt, nicht verwertet hat, ist sehr begreiflich; auffälliger ist die nichtbeachtung der folgenden terzine v. 13/15, in welcher Dante das vermittleramt der heiligen jungfrau betont. Chaucer bietet dafür ziemlich inhaltslose verse, welche in einer wiederholten verherrlichung der bereits v. 36 (*Thou mayde and moder*) gepriesenen jungfräulichen mütterlichkeit Maria's gipfeln. Man fragt sich unwillkürlich, warum Chaucer den schönen gedanken Dante's vermieden, warum er diese terzine übersprungen hat?

Eine erklärung dieses verfahrens unseres dichters hat man bisher nicht versucht, oder man hat sie vielmehr stillschweigend in der willkür des dichters gefunden, der sich seinen vorlagen gegenüber stets seine freiheit zu wahren wusste. Aber es giebt doch noch eine andere möglichkeit der erklärung. Falls Chaucer diesen gedanken Dante's bereits an anderer stelle verwertet haben sollte, würde uns das übergehen desselben in der Invocatio sehr verständlich werden. Noch durchsichtiger würde die sachlage sein, wenn Chaucer Dante's worte bereits in einer umgebung gebraucht haben sollte, die ihm eine wiederholung derselben in einem an die gottesmutter gerichteten gebet vollkommen unmöglich machte.

Und dies ist in der tat der fall. In der ersten liebesnacht des Troilus und der Cryseyde dankt Troilus, wie er die geliebte zum ersten mal in seinen armen hält, dem gott der liebe, der Venus und dem Hymenaeus für die ihm geschenkte gnade, und in diesem augenblicke sinnlichen geniessens lässt ihn Chaucer sagen:

III, 1212 Benigne Love! thou holy bond of thynges!
Who so wol grace, and liste the nought honouren,
Lo, his desir wol fle withouten wynges —

in engem anschluss an die worte des heil. Bernhard:

12 ..qual vuol grazia, ed a te non ricorre,
Sua disianza vuol volar senz'ali.

Auch in der nächsten zeile des Troilus:

1215 For noldestow of bounte hem socouren

ist der wortlaut Dante's:

14 La tua benignità non pur soccorre

deutlich zu erkennen. In der Invocatio, welche diese zeile Dante's ebenfalls bietet, hat Chaucer, um jede spur des zusammenhanges zu verwischen, die worte *bounte* und *socouren* sorgfältig vermieden:

53 Nat only helpest hem that prayen thee,
But ofte tyme, of thy benignitee...

Dem schlusse, dass Chaucer diese stelle Dante's in der Invocatio überging, und übergehen musste, weil er sie bereits in der geschilderten situation des Troilus verwertet hatte, dass somit die ganze legende — denn an eine loslösung der Invocatio von der legende ist gewiss nicht zu denken — nach dem Troilus entstanden ist, diesem schlusse wird sich niemand entziehen können. Der logik der tatsachen muss sich die dar-

stellung des schaffens unseres dichters fügen, und ich meine, dass sich von diesem neugewonnenen standpunkte aus unschwer erkennen lässt, in welche zeit die abfassung der legende fällt. Wir wissen, dass dem ersten prologe der 'Legend of Good Women' eine zeit vorausging, in welcher Chaucer so ernst gestimmt war, dass er sich eingehend mit einer der grimmigsten äusserungen christlicher weltverachtung beschäftigte, mit Innocenz des dritten schrift 'De Contemptu Mundi sive Miseria Conditionis Humanae'. Wir wissen, dass er sogar eine übersetzung dieses traktats in angriff nahm, und dass diese übersetzung bei der niederschrift des ersten prologes der 'Legend of Good Women' als bruchstück vor ihm lag.[1] Unter dem einfluss der Innocentischen schrift mochte sich Chaucer im vollsten sinne des wortes als *unworthy son of Eue* gefühlt haben, und diese reuige, bussfertige stimmung fand ihre dichterische ausprägung in seinem inbrünstigen flehen zur gottesmutter und in dem sorgfältigen, andächtigen ausmalen des heiligenbildes, an dem seine phantasie keinen strich ändern durfte. Es ist kein zufall, wenn er im prolog der 'L. of G. W.' bei der aufzählung seiner werke seine übersetzung des päpstlichen traktats und sein Cäcilienleben in einem atem nennt:

413 He hath in prose translated Boece,
And of the Wreched Engendring of Mankynde,
As man may in pope Innocent y-fynde,
And mad the Lyf also of seynt Cecyle.[2]

Ich halte es überhaupt für sehr wahrscheinlich, dass — von dem umgearbeiteten gedicht 'Palamon and Arcite' abgesehen — der 'Troilus' die erste grosse strophische dichtung Chaucer's ist. Es hat mir immer die natürlichste, dem menschlichen tun entsprechendste annahme geschienen, dass Chaucer unmittelbar nach der italienischen reise daran ging, die auf derselben gesammelten litterarischen schätze zu studieren und in seiner weise nachzubilden. Glücklicher weise finden wir für diese annahme eine wertvolle und, wie mir scheint, sichere philologische stütze in der beobachtung einer stilistischen eigentümlichkeit Chaucer's: seiner verwendung der partikeln *forwhy* und *forthy*.

Wenn uns Chaucer nicht selbst im prolog der 'Legend of

[1] Cf. Herrig's Archiv LXXXIV, 405 ff.
[2] Cf. Skeat's ausg. der 'Legend of Good Women' (Oxford 1888) p. 34

Good Women' von seinen werken gesprochen hätte, so würden wir doch die meisten schöpfungen seiner ersten und zweiten periode mit hülfe dieser beiden wörtchen von den werken seiner letzten periode sondern können. Beobachten wir zuerst die partikel *forwhy*. Ihr begegnen wir 4 mal in dem 'Book of the Duchesse', 19 mal im 'Boece', 15 mal in 'Troilus and Cryseyde', 5 mal im 'Hous of Fame', 2 mal in der ersten form des prologs der 'Legend of Good Women' (in der zweiten form nur einmal[1]), — in der ganzen masse der 'Canterbury Tales', poesie und prosa, hingegen nur ein einziges mal, in der erzählung des ablasskrämers v. 385, und einmal im 'Astrolabe', aber in einem abschnitt (Part II, § 46), dessen echtheit Skeat bezweifelt.[2]

Zu einem ähnlichen ergebniss gelangen wir bei der prüfung von Chaucer's gebrauch der partikel *forthy*. Wir finden sie 17mal im 'Boece', 26 mal im 'Troilus', 1 mal in der legende der Cleopatra[3], — in der ganzen masse der verse der 'Canterbury Tales' hingegen nur ein einziges mal, in der erzählung des ritters v. 983, in welche sie übrigens aus der in die zweite periode fallenden dichtung 'Palamon and Arcite' herübergenommen sein kann[4], und ausserdem 1 mal in der prosa des Melibeus in der verbindung *But not forthi* (Morris III, p. 140).

Wenn wir nun den kreis unserer beobachtung enger ziehen und nur die strophischen dichtungen Chaucer's ins auge fassen, so haben wir zu constatieren, dass die beiden wörtchen im 'Troilus' zusammen 41 mal erscheinen — in sämmtlichen anderen strophischen dichtungen hingegen auch nicht ein

[1] Duchesse (Morris) 461 792, 840, 1256; Skeat, 'Minor Poems', hat in zwei versen, 793 und 841, *why* gestrichen; Boece (ed. Furnivall, London 1868) p. 3, z. 9; 11, 13; 18, 16 28, 22; 32, 4; 33, 13; 33, 20; 34, 12; 35, 26; 42, 20; 48, 20; 51, 15; 52, 13 62, 29; 72, 2; 73, 17; 105, 20; 115, 21; 127, 5; Troilus (Morris) I, 143, 714, 738; II, 12, 1238, 1516; III, 142, 428, 586, 960, 1563; IV, 1453, 1468, 1618; V, 348; Hous of Fame (Skeat, M. P.) 20, 553, 725, 1183, 1493; Prol. A (ed. Skeat) 140, A und B 464.

[2] Cf. seine ausg. des 'Astrolabe' (London 1872, repr 1880) p. 59, 87.

[3] Boece p. 6, z. 27; 17, 1; 18, 17; 18, 19; 18, 21; 19, 14; 21, 32; 28, 6; 29, 10; 30, 33; 46, 1; 48, 2; 63, 26; 70, 17; 73, 13; 90, 4; 135, 9; Troilus I, 232, 445, 691, 890, 901, 980; II, 29, 42, 273, 867; III, 496, 859, 1465, 1580, 1589; IV, 294, 362, 377, 589, 617, 895, 1079, 1091, 1555, 1604; V, 1129; Leg. Cleop. 43.

[4] Dieselbe beobachtung machen wir hinsichtlich der präpos. *emforth* Wir finden sie viermal in werken der zweiten periode (dreimal im Troilus II, 243, 997, III, 950; einmal in der Legend of Ariadne 247) und ausserdem nur in der erzählung des ritters v. 1377, wohin auch sie aus der älteren fassung gedrungen sein kann.

einziges mal. Hierdurch wird uns der schluss sehr nahe gelegt, dass alle anderen strophischen dichtungen, auch die im prolog der 'Legend of Good Women' erwähnten: 'The Parlement of Foules' und 'The Lyf of seynt Cecyle', in die zeit fielen, in welcher sich Chaucer der verwendung der partikeln *forwhy* und *forthy* zu entwöhnen begann — in die zeit nach 'Troilus and Cryseyde'.

Hinsichtlich der Cäcilienlegende kamen wir somit auf diesem wege zu demselben resultate, wie bei der prüfung der aus Dante übersetzten strophen der Invocatio: das heiligenleben ist nach 'Troilus and Cryseyde' entstanden.

Zum schlusse wage ich einen schritt von dem festen grund sachlicher beweisführung auf den schwankenden boden der hypothese, indem ich beifüge, dass ich es für möglich halte, dass zwischen Chaucer's wahl der legende der heiligen Cäcilie und seinen beziehungen zu einer irdischen Cäcilie[1] ein innerer zusammenhang besteht. In diesem falle würde die verherrlichung der christlichen heiligen für den menschen Chaucer in bitterem ernste dieselbe bedeutung haben, wie das lob der guten frauen des heidentums im scherze für den dichter Chaucer — wir würden auch in ihr eine sühne für die sünden der vergangenheit zu sehen haben.

V. Boccaccio's 'Amorosa Visione'.

Boccaccio's 'Amorosa Visione' ist von den Chaucer-forschern bisher nicht beachtet worden. Der gelehrte autor hat in dieser dichtung seine belesenheit in so reizloser weise zur geltung gebracht, dass man sich nach den leidlichen ersten gesängen bald versucht fühlt, das buch, welches deren fünfzig zählt, aus der hand zu legen.

Dass Chaucer, der der dichtung Boccaccio's so viel verdankt, auch dieses weniger gelungene werk des Certaldesen kennen lernte, ist höchst wahrscheinlich. Jedenfalls haben wir das recht, wenn uns die anderen quellen Chaucer's versagen, die AV. zum vergleich heranzuziehen und in ihr die erklärung irgend eines uns auffälligen motives des englischen dichters zu suchen. Bei diesem suchen habe ich einige ähnlichkeiten

[1] Cf. 'The Prologue etc.' ed. by R. Morris; a new edition by W. W. Skeat (Oxford 1889), Introd. p. XII; ten Brink, GEL. II, p. 79.

bemerkt, die eine besprechung verdienen. Von Chaucer's werken kommen nur 'The Parlement of Foules' und 'The Hous of Fame' in betracht, so dass wir uns durchweg in einer visionären welt bewegen.

Zu dem herkömmlichen apparat der visionendichtung gehört es, dass sowol in der AV. wie auch in dem PF. den im traume wandelnden dichtern führer zur seite treten, dem Italiener eine allegorische frauengestalt, dem Engländer der Africanus. Beachtenswert ist jedoch, dass beide dichter im traume, nachdem sie ihre begleitung bereits gefunden haben, dieselbe gottheit, Venus, welche sie mit demselben namen anrufen, bitten, ihnen bei dieser dichtung behilflich zu sein:

AV. II, 1 O somma e graziosa intelligenza,
Che muovi il terzo cielo, o santa Dea,
Metti nel petto mio la tua potenza;
Non sofferir che fugga, o Citerea,
A me l'ingegno all' opera presente,
Ma più sottile e più in me ne crea.
Venga il tuo valor nella mia mente .....
10 Infiamma me tanto più ch'io non sono,
Che'l tuo ardor, di ch'io tutto m'invoglio,
Faccia piacere quel di ch'io ragiono.[1]

PF. 113 Citherea! thou blisful lady swete,
That with thy fyr-brand dauntest whom thee lest,
And madest me this sweven for to mete,
Be thou my help in this, for thou mayst best;
As wisly as I saw thee north-north-west,
When I began my sweven for to wryte,
So yif me might to ryme and to endyte.[2]

Boccaccio wird zu einer in einer alten mauer angebrachten pforte geführt, Chaucer zum tore eines mit moosgrünen steinen umwallten gartens:

AV. II, 20 Così m'andava nel nuovo sentiero,
Sequendo i passi della donna bella.
Ruppemi tal parlar nuovo pensiero,
Ch'un muro antico nella mente mise,
Apparitoci avanti tutto intero .....
34 Non fummo guari andati, che la pia
Donna mi disse: vedi, qui la porta....

PF. 120 This forseid African me hente anoon,
And forth with him unto a gate broghte
Right of a parke, walled with greene stoon.

[1] Cf. Amorosa Visione di Giov. Boccaccio; Firenze per Ig. Moutier 1833.
[2] Cf. Skeat's ausgabe der 'Minor Poems'; Oxford 1888.

Unfern der engen pforte der tugend sieht Boccaccio das weit geöffnete tor der weltlust; über beiden türen bemerkt er inschriften. Auch über Chaucer's tor sind zwei inschriften zu lesen, welche beide mit den worten der Dante'schen höllen-inschrift: *Per me si va = Thorgh me men goon* beginnen, und von denen die eine in schwarzen lettern mit unheil droht, die andere in goldschrift glück verheisst.[1] Die inschrift über der tugendpforte Boccaccio's hat mit Chaucer's schwarzer inschrift nichts gemein; dagegen stehen sich die beiden anderen inschriften sehr nahe. Sie leuchten beide in goldenen lettern und versprechen beide glück aller art, und insbesondere liebesglück;

AV. III, 13 Ed io allora a riguardar mi diedi
La scritta in alto che pareva d'oro,
Tenendo ancora in là voltati i piedi:
Ricchezza, dignità, ogni tesoro,
Gloria mondana copïosamente,
Do a color che passan nel mio coro:
Lieti li fo nel mondo, e similmente
Do quella gioja che Amore promette
A' cor che senton suo arco pugnente.

PF. 127 Thorgh me men goon in-to that blisful place
Of hertes hele and dedly woundes cure;
Thorgh me men goon unto the welle of Grace,
Ther grene and lusty May shal ever endure;
This is the wey to al good aventure;
Be glad, thou reder, and thy sorwe of-caste,
Al open am I; passe in, and hy the faste!

Sobald Boccaccio das zu den weltlichen freuden führende tor durchschritten hat, verlieren wir Chaucer's 'Parlement of Foules' aus den augen und das 'Hous of Fame' steigt empor. Boccaccio betritt einen grossen goldhellen saal:

AV. IV, 9 Ed in una gran sala ci trovammo.
Chiara era e bella e risplendente d'oro —

auch die halle der englischen fama glänzt von gold:

HF. 1342 Ne of the halle eek what nede is
To tellen yow, that every wal
Of hit, and floor, and roof and al

[1] 141 *Thise vers of gold and blak y-writen were.* Skeat bemerkt zu diesem vers: *The capitals were of gold; the rest of the letters were black.* Ich glaube, dass meine auslegung, welche den inhalt der inschriften schon durch die farbe der lettern andeuten lässt, die absicht des dichters besser trifft. Die schwarze inschrift entspricht Dante's *parole di colore oscuro* (Inf. III, 10).

Was plated half a fote thikke
Of gold, and that nas no-thing wikke.

Die wände des saales sind bei Boccaccio mit gemälden bedeckt und auf einem derselben sieht er eine schöne frau:

AV. VI, 43 Odi: che mai natura con sua arte
Forma non diede a sì bella figura ...
48 Donna pareva li leggiadra e pura —

vergleiche bei Chaucer:

HF. 1364 I saugh, perpetually y-stalled,
A feminyne creature;
That never formed by nature
Nas swich another thing y-seye.

Bei beiden dichtern überragt diese frau auf erhabenem sitze ihre umgebung und ist reich mit edelsteinen und anderen kleinodien geschmückt:

AV. VI, 49 Tutti li soprastava veramente
Di ricche pietre coronata e d'oro ....
58 Il suo vestire a guisa imperïale
Era, e teneva nella man sinestra
Un pomo d'oro: e'n trono alla reale
Vidi sedeva . . . . . .

HF. 1360 But al on hye, above a dees,
Sitte in a see imperial . . . .
1364 I saugh, perpetually y-stalled,
A feminyne creature . . . .
1393 But, Lord! the perrie and the richesse
I saugh sitting on this goddesse!

Eine inschrift belehrt Boccaccio über das wesen dieser schönen frau:

AV. VI, 75 Io son la Gloria del popol mondano —

wie Chaucer von den herolden erfährt, wer die gebieterin der halle ist:

HF. 1310 God save the lady of this pel,
Our owne gentil lady Fame,
And hem that wilnen to have name
Of us!

Zu beiden seiten des trones der Chaucer'schen Fama stehen auf metallenen pfeilern berühmte autoren. Man hat für dieses motiv an die versammlung der grossen heiden in Dante's Limbo erinnert; Chaucer könnte auch an Petrarca's 'Trionfo della Fama' gedacht haben, dessen drittes kapitel mit den namen berühmter schriftsteller überfüllt ist. Viel beachtenswerter jedoch scheint mir, dass Boccaccio unmittelbar vor dem bilde

der Gloria ein anderes gemälde geschildert hat, welches die Philosophie mit den sieben wissenschaften und ihren jüngern zeigt. Unter diesen jüngern finden wir sechs der von Chaucer genannten dichter, und zwar äussert sich Boccaccio bei vier derselben, wie Chaucer nach ihm bei allen, mit kurzen worten über ihre hauptwerke:

AV. V, 7 Virgilio mantovan infra costoro
Conobb'io quivi più ch'altro esaltato ....
13 Il ruinar di Troia ed i suoi mali,
Di Dido, e di Cartagine e d'Enea,
Lavorar terre e pascere animali,
Trattar negli atti suoi ancor parea.

HF. 1483 That Latin poete dan Virgyle,
That bore hath up a longe whyle
The fame of Pius Eneas.

AV. V, 19 A' quai Lucan seguitava, ne' cui
Atti parea ch'ancora la battaglia
Di Cesare narrasse, e di colui
Magno Pompeo chiamato .....

HF. 1499 The grete poete, dan Lucan,
And on his shuldres bar up than,
As high as that I mighte see,
The fame of Iulius and Pompe.

AV. V, 25 Eravi Ovidio, lo quale poetando
Iscrisse tanti versi per amore,
Come acquistar si potesse mostrando.

HF. 1486 And next him on a piler was,
Of coper, Venus clerk, Ovyde,
That hath y-sowen wonder wyde
The grete god of loves name.

AV. V, 34 E Stazio di Tolosa, ancora caro
Quivi pareva avesse l'aver detto
Del teban male e del suo pianto amaro.

HF. 1460 The Tholosan that highte Stace,
That bare of Thebes up the fame.

Nur genannt sind bei Boccaccio v. 17 *Omero* = Chaucer v. 1466 *the gret Omere* und v. 50 *Claudiano* = v. 1509 *Dan Claudian*. Beachtung verdient noch, dass Boccaccio in derselben zeile mit *Claudiano* den *Agatone* erwähnt (*Claudiano, Persio ed Agatone*), auf welchen sich Chaucer in dem prolog der 'Legend of Good Women' v. 526 beruft.

Das sind die fälle, welche mir dafür zu sprechen scheinen, dass Chaucer auch die 'Amorosa Visione' mit aufmerksamkeit

gelesen hat. Stofflich berührt sich Boccaccio im weiteren verlauf seiner dichtung noch sehr häufig mit Chaucer, ohne dass wir jedoch, bei dem reichlichen fliessen anderer quellen, anlass haben, in seinen versen Chaucer's vorbild zu suchen.

VI. Jehan de Meung.

1. Le Roman de la Rose.

Diese studie wird sich, um Kaluza's ausgabe des 'Romaunt of the Rose' nicht vorzugreifen, auf die den mittelenglischen fragmenten fehlenden teile des 'Roman de la Rose' beschränken, auf die verse 5171—10714 und 12565—22074.[1] Sie soll, bekanntes und neues zusammenfassend, einen überblick über Chaucer's entlehnungen aus diesen teilen des französischen gedichtes gewähren. Vollständigkeit ist angestrebt, schwerlich erreicht.

The Book of the Duchesse. — Die ergebnisse der bisherigen forschung hat Skeat in seiner schönen ausgabe der 'Minor Poems' (Oxford 1889) verwertet, bereichert und folgende in das gebiet unserer studie fallende rosenanklänge dieser dichtung festgestellt:

Duch. 402 f. = RR. 8449/51; 406/9 = 8465/8; 435/42 = 12994/9; 618, 644/5 = 6644, 6647 f.; 654 f. = 6735 f.; 659/61 = 6674/9; 662/4 = 6715/7; 673 = 6879/81; 717/9 = 5869/74; 791/2 = 13094 f.; 963/5 = 7448/50. Ausserdem vergleicht er noch: 571 f. mit 16161 f.; 726 f., 728 f., 732, 738 mit 13433, 13415, 13379, 16879; 982 mit 16179; 1020 ff. mit 18499/526; 1056 f., 1058 mit 8981, 9223 und 9240; 1081 f. mit 8694 f.

Hierzu ist wenig zu bemerken:

1) Die übereinstimmung folgender verse in wort und reim ist schwerlich als ein spiel des zufalls anzusehen:

Duch. 331 Of Paris, Eleyne and Lavyne.
And alle the walles with colours fyne
Were peynted, bothe text and glose,
[Of] al the Romaunce of the Rose.

RR. 21087 N'onques Helaine ne Lavine
Ne furent de color si fine.

2) Chaucer sagt von der Fortuna:

628 She is the monstres heed y-wryen,
As filth over y-strawed with floures.

---

[1] Cf. Le Roman de la Rose ed. M. Méon (Paris 1814), 4 vols. In der von Francisque-Michel besorgten ausgabe des romans (Paris 1864, 2 vols.) entsprechen der verszählung Méon's vol. I p. 171 v. 30 — 355, 8 und vol. II 54, 20 — 351, 27.

Skeat (p. 254) bemerkt zu v. 629: *Cf. 'whited sepulchres'; Matt. XXIII, 27.* Chaucer hat jedoch wahrscheinlicher an de Meung's derbes gleichniss betreffs geschmückter frauen gedacht:

8946 Qui vodroit un femier covrir
De dras de soie ou de floretes
Bien colorées et bien netes,
Si seroit certes li femiers,
Qui de puir est coustumiers,
Tex cum avant estre soloit.

3) Chaucer vergleicht Fortuna dem falschen scorpion:

638 For with his hede he maketh feste,
But al amid his flateringe
With his tayle he wol stinge —

ohne das scorpiongleichniss sagt der Franzose von ihr dasselbe:

6767 N'est donc bien fortune séure,
Rest bien fos qui s'i asséure,
Quant ceus qu'el seult par devant oindre,
Seult ausinc par derriere poindre.

Stofflich berühren sich ferner Duch. 570 *Dedalus* und RR. 21633; 735 *Ecquo* und 5862; 738 *Dalida, Sampson* und 9243/6.

Anelida and Arcite. — Anelida vergleicht männertreue einem schlecht gezähmten tiere, das stets zum fortlaufen bereit ist:

315 Is that a tame best, that is ay feyn
To renne away, when he is leest agast?

in genauer übereinstimmung mit Jehan de Meung's illustration der weibertreue:

9945 N'est donc bien privée tel beste
Qui de foïr est toute preste.

The Knightes Tale. — Skeat[1] vergleicht Kn. 340/2 mit RR. 8186 ff.; 2133 f. mit 16988 f.; 2184 mit 14217 f.

Ausserdem bemerken wir noch folgende übereinstimmungen:

1) Chaucer lässt die eifersucht einen kranz von gelben blumen tragen:

1070 . . . . . Jelousye,
That wered of yelwe goldes a gerland —

mit demselben schmuck erscheint sie im rosenroman an auffälliger stelle, nahe dem schlusse des ganzen gedichts:

22037 Especiaument Jalousie
O tout son chapel de soussie

(= nfr. *souci* ringelblume, dotterblume).

---

[1] Cf. The Prologue, the Knightes Tale, the Nonne Preestes Tale ed. by R. Morris; a new edition by W. W. Skeat, Oxford 1889. Citiert als Ch. 1.

2) Schon in den nächsten zeilen werden wir abermals an den roman erinnert:

1078 . . . . . al the mount of Citheroun,
Ther Venus hath hir principal dwelling=

15865 Citeroun est une montaigne . . .
70 Venus qui les dames espire,
Fist là son principal manoir,
Principaument volt là manoir.

3) 'Wenn du mich Emilye gewinnen lässt', gelobt Chaucer's Palamon der Venus, 'so werde ich die keuschheit stets bekämpfen':

1375 Considere al this, and rewe up-on my sore,
As wisly as I shal for evermore,
Emforth my might, thy trewe servant be,
And holden werre alway with chastitee.

Boccaccio's Palemone (Teseide VII, st. 43/49) sagt nichts dergleichen, wol aber Pygmalion im rosenroman, der der Venus, falls sie die geliebte statue beseelte, das gleiche gelübde leistet:

21355 Si m'otroie par ta pitié,
Par ta douçor, par t'amitié
Par convent que m'en fuie eschif,
Se Chastéé dès or n'eschif,
Que la bele qui mon cuer emble . . . .
Deviengne ma loiale amie . . .
Et se de ce faire te hastes,
Se je suis jamès trovés chastes,
J'otroi que ge soie pendus . . . .

4) Beide dichter betonen die weisheit des alters in ähnlichen worten:

1589 As sooth is sayd, elde hath greet avantage,
In elde is bothe wisdom and usage =

13022 Ne fait a foïr, n'a despire
Tout ce qui est en grant aâge;
Là trueve-l'en sens et usage.

Als bemerkenswerte übereinstimmungen der ausdrucksweise beachte man noch:

27 But al that thing I moot as now forbere.
I have, God woot, a large feeld to ere =

21479 Ne vous voil or ci plus tenir,
A mon propos m'estuet venir,
Qu'autre champ me convient arer.

1095 Suffyceth heer ensamples oon or two
And though I coude reckne a thousand mo =

16891 Mès n'en vuel plus d'exemples dire,
Bien vous puet ung por tous soffire.

Bei Chaucer ist von der allmacht der Venus, bei dem Franzosen von dem verhängnissvollen einfluss der frauen auf die männer die rede.

Troilus and Cryseyde. — Für den einfluss der uns beschäftigenden teile des rosenromans auf Tr. and Cr. fehlen alle vorarbeiten, so dass ich bei dieser dichtung eine besonders reichliche ernte zu halten hatte:

1) I, 635 Thus oughte wise men ben ware of folis;
If thow do so thi witte is wele bywared.
III, 280 For wise ben by foles harm chastised[1] =

8041 Moult a benéurée vie
Cil qui par autri se chastie.

2) I, 637 By his contrarye is every thinge declared.
For how myght evere swetenesse han ben knowe
To hym that nevere tastede bitternesse?
Ne no man may ben inly glad, I trowe,
That nevere was in sorwe or som destresse:
Ek whit by blak, ek shame by worthynes,
Ech sett by other, more for other semeth,
As men may se; and so the wise it demeth.
Sith thus of two contraries is a loore . . . . . =

21819 Ausinc cum fait li bons lechierres
Qui des morsiaus est congnoissierres
Et de plusors viandes taste . . . . .
Et set loer et set blasmer
Liquex sunt dous, liquex amer,
Car de plusors en a goustés.
Ausinc sachiés, et n'en doutés,
Que qui mal essaié n'aura,
Jà du bien gaires ne saura;
Et qui ne set d'onor que monte,
Jà ne saura congnoistre honte . . . . .
Ainsinc va des contraires choses,
Les unes sunt des autres gloses,
Et qui l'une en vuet defenir,
De l'autre li doit sovenir;
Ou jà par nule entencion
N'i metra diffinicion.

3) II, 167 For greete power and moral vertue heere
Is selde yseyn in o person ifeere =

[1] Citiert nach der ausgabe von Morris (Aldine Ed. vol. IV/V).

5684 Lucan redit, qui moult fu sages,
C'onques vertu et grant pooir
Ne pot nus ensemble véoir.

4) In ihrem grossen monolog beschliesst Cryseyde, den prinzen doch nicht ganz schroff abzuweisen, denn

II, 716 In every thinge, I wot ther lith mesure;
For though a man forbede dronkennesse
He naught forbet that every creature
Be drenkynlees for alway, as I gesse.

Sie bedient sich dabei eines der argumente der frau Vernunft im rosenroman, die nur die den menschen nachteilige liebe verbieten will:

5765 Amors ne voil-ge pas deffendre
Que l'en n'i doie bien entendre,
Fors que cele qui les gens blece;
Por ce se ge deffens ivrece,
Ne voil-ge pas deffendre à boivre.

5) II, 1564 But flee we now prolixite, beste is =
18498 Bon fait prolixite foïr.

6) 'Werde nicht übermütig in deinem glück', sagt Pandarus zu Troilus, denn

III, 1585 As grete a craft is kepe wel as wynne.

Dieselbe mahnung richtet im roman der freund an den liebenden:

8301 Car la vertu n'est mie mendre
De bien garder et de deffendre
Les choses, quant el sunt aquises,
Que del aquerre en quelques guises.

7) IV, 491 This Troilus in teres gan distille,
As licour out of alambic, ful faste =
6406 Je vois maintes fois que tu plores
Cum alambic sus alutel.[1]

8) Chaucer's *Pandarus* und Jehan de Meung's *Nature* sprechen dieselben zweifel über die herkunft der träume aus, ob sie von dem himmel oder aus der hölle kommen:

V, 365 For prestes of the temple tellen this,
That dremes ben the revelacious
Of Goddes; and as wel they telle ywis,
That they ben infernals illusiouns =
18709 Ou se Diex par tex visions
Envoie revelacions,

[1] Auf diese übereinstimmung hat bereits Sandras 'Étude sur Chaucer etc.' (Paris 1859) p. 46 f. aufmerksam gemacht.

Ou li malignes esperiz,
Por metre les gens en periz.

Die abhängigkeit der bisher besprochenen Troilusstellen von dem rosenroman ist augenfällig. Hierzu kommen noch einige anklänge, die mir zwar sehr deutlich scheinen, aber doch die möglichkeit zufälliger übereinstimmung nicht ausschliessen.

Im roman tröstet sich Pygmalion seiner elfenbeinernen geliebten gegenüber damit, dass auch andere geliebt und geworben haben, ohne je auch nur mit einem kusse belohnt worden zu sein:

21145 D'autre part, en maintes contrées
Ont maint maintes dames amées,
Et les servirent quanqu'il porent,
N'onques ung sol baisier n'en orent,
Si s'en sunt-il forment pené.

Einer ganz ähnlichen wendung bedient sich Pandarus, um den zaghaften Troilus zu ermutigen:

I, 810 What! many a man hath love ful deere abought,
Twenty wynter er that his lady wyste,
That never yyt his lady mouth he kyste.

Um in der liebe sein ziel zu erreichen, muss man nicht immer bei einem mittel bleiben:

7595 Or doit chacier, or doit foïr,
Qui vuet de bonne amor joïr —

eine weisheitsregel, deren zweiten teil sich auch Troilus vorhält:

I, 747 Ek som tyme it is a craft to seme fle[1],
Fro thynge which in effect men hunte faste.

Böse weiber giebt es in grösseren schwärmen als bienen, bemerkt der Franzose:

8757 Et qui vuet les males amer,
Dont deçà mer et delà mer . . . . . .
Sunt essains plus grans que de mouches,
Qui se recuillent en lor rouches,
A quel chief en cuide-il venir?

Pandarus gebraucht dasselbe gleichniss für die vor Troilus fliehenden Griechen, und Cryseyde für den regen verkehr in friedenszeiten:

II, 193 For nevere yet so thikke a swarm of been
Ne fleigh, as Grekes fro hym gonne fleen.
IV, 1328 Al day as thykke as been fleen from an hyve.

---

[1] Arthur Gilman: *Eke it is craft som-tyme to seme fle.*

Es ist jedoch nicht ausser acht zu lassen, dass unser dichter bienengleichnisse überhaupt liebt; vgl. Morris II, 259, 29; II, 354, 4; II, 361, 196; III, 301; III, 35, 195, wo es aus der lateinischen vorlage, und Hous of Fame 1522 ff., wo es aus Dante aufgenommen ist.

Dass es die erste pflicht ist, die zunge im zaume zu halten, schärft die frau Vernunft dem liebenden und Pandarus dem Troilus ein:

7085 Caton méisme s'i acorde,
S'il est qui son livre recorde:
Là pués en escript trover tu
Que la premeraine vertu
C'est de metre en sa langue frain =
III, 243 For which this wise clerkes that ben dede
Han evere this proverbed to us yonge,
That firste vertu is to kepe tonge.

Schliesslich sei noch auf einige bemerkenswerte übereinstimmungen der ausdrucksweise hingewiesen:

12963 Mès se mon conseil ensivés,
A bon port estes arrivés =
I, 969 Stonde faste, for to goode port hastow rowede.

6676 Eschec et mat li ala dire =
II, 754 Shal noon housebonde seyn to me 'chek mat'.

12844 S'il fait folie, si la boive =
II, 784 Our wreche is this oure owen wo to drynke
III, 986 But goodly drynketh up al his distresse,

vgl. RR. 11729 und engl. übersetzung 6809; Hous of Fame 1880.

8076 Tuit cil amis si s'enfoïrent,
Et me firent trestuit la moë
Quant il me virent sous la roë
De Fortune envers abatu =
III, 1777 And when a wight is from hire whiel ithrowe,
Than laugheth she, and maketh hym the mowe.[1]

6941 Ge ne priseroie trois chiches
Socrates combien qu'il fust riches =
IV, 1369 For alle Appollo, or his clerkes lawes,
Or kalkulynge, avayleth nought thre hawes.
III, 805 Nay swich abodes ben nought worth an hawe;

vgl. Prol. Wyf v. 659.

The Parlement of Foules. — Skeat (Minor Poems) verweist an folgenden stellen auf den roman: Parl. 99 ff. (RR. 18564 ff.);

[1] Diese stelle bringt schon ten Brink 'Studien' p. 84 in zusammenhang mit dem rosenroman.

114 (15980)[1]; 140 (16818); 303 (16480); 343 (5999 ff.); 379 (16970 ff.); 380 (17163).

Ausserdem scheint mir noch eine, durch die gleichheit der reimwörter auffälliger gemachte, inhaltliche berührung erwähnenswert:

60 And after that the melodye herde he
That cometh of thilke speres thryes three,
That welle is of musyke and melodye
In this world heer, and cause of armonye.

Jehan de Meung spricht *Des cors du ciel reflamboians*:

17149 Qui tornoient en lor esperes,
Si cum l'establi Diex li peres.
Là font entr'eus lor armonies,
Qui sunt causes des melodies
Et des diversités de tons,
Que par acordance metons
En toutes manieres de chant.

Wie er unschlüssig vor den beiden inschriften steht, vergleicht sich der englische dichter einem der wirkung zweier magneten ausgesetzten eisenstück:

148 Right as, betwixen adamauntes two
Of even might, a pece of iren y-set,
That hath no might to meve to ne fro —
For what that on may hale, that other let.

Auch in des Franzosen gleichnissen ist der einfluss des magnets auf eisen wiederholt verwertet:

1165 Cum la pierre de l'aïment
Trait à soi le fer soutilment,
Ainsinc atrait les cuers des gens
Li ors qu'en donne e li argens,

vgl. die engl. übersetzung v. 1182/6;

19538 Et tant m'aime, g'en sui certaine,
Que por son franc cuer debonnaire
Plus se vuet vers mes euvres traire
Que ne fait fer vers aïmant.

Hous of Fame. — Skeat (Minor Poems) vergleicht: Hous 1 ff. (RR. 18699 ff.); 105 (6513 ff.); 117 f. (8871 ff.); 239 ff. (13378 ff.); 919 ff. (5242 ff.); 1213 (16233); 1217 ff. (21285 ff.); 1271 ff. (14599 ff.); 1413 f. (9237 f.); 1571 (18206).

An einigen dieser stellen ist die verbindung eine lockere,

[1] Auch March. 483 ist von dem *fuyrbrond* der Venus die rede; vgl. Wolfram's 'Parzival' X, 885: *unt Vênus mit ir vackeln heiz*, wo Bartsch einen beleg für dieses attribut wünscht.

was auch für folgende des weiteren von mir bemerkte übereinstimmungen gilt:

1) Ein jedes ding hat seinen bestimmten platz, belehrt der adler den dichter, leichte dinge steigen, schwere fallen:

729 Geffrey, thou wost right wel this,
That every kyndly thing that is,
Hath a kyndly sted ther he
May best in hit conserved be;
Unto which place every thing,
Through his kyndly enclyning,
Moveth for to come to,
Whan that hit is awey therfro . . .
Light thing up, and dounward charge.

Chaucer mag hierbei an die beichte der Natur gedacht haben, in deren anfang von gott gesagt ist:

16957 Et par raisonnables mesures
Termina toutes les figures . . . .
Et les mist en leus convenables,
Selonc ce qu'il les vit metables.
Les legieres en haut volerent,
Les pesans où centre avalerent.

Wir werden später (vgl. p. 248 f.) sehen, dass Chaucer gerade den anfang der beichte besonders gut im gedächtniss hatte.

2) 1758 For Goddes love, that sit above,
Though we may not the body have
Of wimmen, yet, so God yow save!
Let men glewe on us the name;
Suffyceth that we han the fame.

Wahrscheinlich klingt uns auch aus dieser der Fama vorgetragenen bitte das echo einer rosenstelle entgegen:

9887 Si se sunt maint vanté de maintes,
Par paroles fauces et faintes,
Dont les cors avoir ne pooient,
Lor non à gran tort diffamoient.

Auch im Troilus III, 267/71 spielt Pandarus auf derlei verwerfliche prahlereien an.

3) Aehnlichkeit der ausdrucksweise bemerken wir in

1329 But noght nil I, so mote I thryve,
Ben aboute to discryve
Al these armes that ther weren . . .
For hit to me were impossible;
Men mighte make of hem a bible
Twenty foot thikke, as I trowe =

6762 Mais ne voil or de li plus dire;
Car qui tretout vodroit retraire,
Ung grant livre en convendroit faire.

Die Fama hat welliges goldenes haar, wie die beseelte statue des Pygmalion:

1386 Hir here, that oundy was and crips,
As burned gold hit shoon to see =

21399 Et voit ses biaus crins blondoians,
Comme undes ensemble ondoians.

Auch Cryseyde hat bei Chaucer welliges goldenes haar, während Boccaccio nur von ihren blonden haaren spricht:

Troil. IV, 708 Hire ownded here, that sonnyssh was of hewe =
Fil. IV, 87, 7 E i biondi crin tirandosi rompea.

Die im Hous of Fame und im Troilus öfters erscheinende namensform *Joves* (vgl. Skeat's anmerkungen zu Hous 219 und 586 und seinen index p. 454, wozu noch auf Troil. I, 878; III, 101; IV, 1309; V, 2, 957, 1447, 1538 verwiesen werden kann), sowie der name *Cipris* (Hous 518) stammen vielleicht auch aus dem roman, vgl. 21023 *Perséus, li filz Jovis*; 21492 *Bien avisa dame Cypris.*

The Former Age. Boece. — Dass in Chaucer's verherrlichung des goldenen zeitalters manche einzelheit auf Jehan de Meung's schilderung desselben (RR. 8395—8492) zurückzuführen ist, hat Skeat (Minor Poems, Notes p. 370/3) bereits hervorgehoben. Ich möchte nur noch bemerken, dass wir sehr wahrscheinlich auch in Chaucer's übersetzung des von dem goldenen zeitalter handelnden metrums der 'Consolatio Philosophiae' (Lib. II, metr. V) eine spur des rosenromans zu erkennen haben. Boethius sagt:

6 Nec Bacchica munera norat
Liquido confundere melle —

Chaucer übersetzt: *they ne cowde nat medly the yifte of Bachus to the cleer hony,* und glossiert: *Þat is to seyn they cowde make no pyment nor clarree* (cf. Furnivall's Boece-ausgabe p. 35). Dass für den wortlaut dieser glosse de Meung's verse

8418 Et de l'iaue simple bevoient,
Sans querre piment ne claré

bestimmend waren, bezweifle ich nicht.

Fortune. — Skeat (Minor Poems, Notes p. 374/80) vergleicht: Fort. 17/20 (RR. 5871/4); 32 (8056/60); 56 (19179 f.).

Eine anspielung auf die augensalbe der Fortuna, auf welche Chaucer's verse

35 Thee nedeth nat the galle of noon hyene,
That cureth eyen derked for penaunce;
Now sestou cler, that were in ignoraunce

hindeuten, findet sich auch im roman:

8084 Car entor moi si très-cler vi,
Tant m'oint les yex d'un fin colire,
Qu'el m'ot fait bastir et confire.

Gentilesse. — Skeat (Minor Poems, Notes p. 383/6) verweist mit recht auf RR. 18807—19096.

Legend of Good Women. — In seiner ausgabe der 'Legend' constatiert Skeat[1] folgende roseureminiscenzen: Prol. B 171/4 (RR. 8449/51); ib. 195 (6837 ff.); vgl. ausserdem seine anmerkung zu Prol. B 329.

Beachtenswert ist ferner

1) dass der gott der liebe auch in Chaucer's versen bei seiner mutter, der heiligen Venus, schwört:

Prol. B 338 By seynt Venus, that my moder is —

genau nach den worten des französischen Cupido:

10863 Mès, par sainte Venus ma mere . . . .

2) Die beiden dichter begegnen sich in einem allerdings recht häufigen vergleich:

Cleop. 76 For strokes, which that wente as thikke as hail =
15824 Onc plus espés ne noif, ne gresle
Ne vi voler, que li cop volent.

3) Beide dichter bemerken, dass es wenig treu liebende männer giebt:

Thisbe 212 Of trewe men I fynde but fewe mo
In alle my bokes, save this Piramus —
14345 Mès moult est poi de tex amans.

4) Zu den anfangszeilen der Legende der Philomela:

Thou yiver of the formes, that hast wroght
The faire world, and bare hit in thy thoght
Eternally, or thou thy werk began

verweist Skeat (Notes p. 186) auf Boethius lib. III, metr. IX, womit er die quelle zweifellos richtig bestimmt hat. Die unmittelbare anregung zur verwertung dieses gedankens erhielt Chaucer meines erachtens jedoch nicht durch die Boethiusstelle, sondern durch die nachbildung derselben, die im rosenroman als anfang der berühmten beichte der Natur erscheint:

16931 Cil Diex qui de bonté habonde,
Quant il si bien fist ce biau monde,

---

[1] Cf. The Legend of Good Women ed. W. W. Skeat (Oxford 1889).

Dont il portoit en sa pensée
La belle forme porpensée
Tous jors en pardurableté,
Ains qu'ele éust dehors esté . . . .

Chaucer's *Eternally,* welches im lateinischen text keine entsprechung hat, ist der reflex von 16935 *Tous jors en pardurableté.*

Schliesslich sei noch bemerkt, dass sich in dem ersten vers von Chaucer's ballade:

Prol. B 249 Hyd, Absolon, thy gilte tresses clere

vermutlich folgender vers des romans spiegelt:

14074 Absalon o ses treces sores. —

Canterbury Tales. — The General Prologue. — Tyrwhitt[1] vergleicht Prol. 127 ff. mit RR. 13612 ff.; 741 f. mit 7131 ff., wozu Skeat Ch. 1 mit recht noch auf 15392/4 verweist. Die ganze captatio benevolentiae Chaucer's (725/42) erinnert stark an Jehan de Meung's entschuldigungsrede (15361/96). Zu Prol. 461 ist Ch. 1 auf RR. 12985 aufmerksam gemacht.

Ich habe nichts von bedeutung hinzuzufügen. Fünf der von Chaucer (429/34) genannten berühmten ärzte sind auch im roman zusammengestellt (16161/3 *Hipocras, Galien, Rasis, Constantin, Avicenne*), und das dem schmuck der priorin eingegrabene, dem Virgil entlehnte motto (162: *Amor vincit omnia*) ist auch im roman zweimal citiert (21593, 21598: *Amors vainc tout*).

The Prologue of the Miller. — Den sinn folgender stelle aus der klage des eifersüchtigen

9167 Par vous, par vostre lecherie,
Sui-ge mis en la confrarie
Saint Ernol, le seignor des cous,
Dont nus ne puet estre rescous,
Qui fame ait, au mien escient

spricht der müller in einem vers aus:

44 Who hath no wyf, he is no cokewold.

The Reeves Tale. — Die moral dieser geschichte

401 A gylour schal himself bygiled be

spricht auch Jehan de Meung aus, und auch bei ihm gehören hauptwort und zeitwort derselben sippe an:

7380 Si sachiés que cis font bone uevre,
Qui les décevéors déçoivent.

Er variiert dieses thema

[1] Canterbury Tales (London 1822) vol. IV, p. 112 ff.

7389 L'en sieult dire, et voirs est, ce cuit,
Encontre vezié recuit.
De ceus bouler n'est pas pechiés
Qui de bouler sunt entechiés.
7871 Drois est qui à traïr s'amort,
Qu'il ait par traïson sa mort.

Vgl. ausserdem RR. 5125 und die englische übersetzung 5762.

Prologue of the Wyf of Bathe. — Dass für Chaucer's frau von Bath auch die alte, *La Vieille*, modell gestanden hat, die im roman als die von der eifersucht aufgestellte hüterin des Bel-Acueil erscheint, ist nichts neues (vgl. Ch. 1, p. 159 zu v. 461). Tyrwhitt[1] hat bereits auf einige anklänge aufmerksam gemacht: Prol. 467 = RR. 13656 f.; 555/8 = 13726/9; 572/4 = 13354/6; doch bleibt noch eine stattliche anzahl von entlehnungen und nachbildungen zu besprechen.

Die frau von Bath beruft sich in ihren ersten worten auf ihre erfahrung in ehesachen:

1 Experiens, though noon auctorité
Were in this world, it were ynough for me
To speke of wo that is in mariage;

ähnlich betont die alte, bevor sie ihre lehren entwickelt, dass sie die liebe nicht theoretisch, sondern praktisch studiert habe:

13006 N'onc ne fu d'Amors à escole
Où l'en léust la teorique,
Mès ge sai tout par la pratique,
Experiment m'en ont fait sage,
Que j'ai hanté tout mon aâge.

Nach diesem auf dem roman beruhenden eingang wird jedoch Jehan de Meung für den ersten abschnitt des prologs von dem heiligen Hieronymus in den hintergrund gedrängt. Erst nach der zwischenrede des ablasskrämers werden wir wieder an den Franzosen erinnert, aus dem andern fass, welches die frau von Bath für den ablasskrämer ansticht, fliesst manches bruchstück von der rede der *Vieille*. Man vergleiche:

207 They lovede me so wel, by God above!
That I tolde no deynte of her love.
A wys womman wol bysi hir ever in oon
To gete hir love, there sche hath noon =

13478 [El] soit tous jors vers eus plus fiere
Qui plus, por s'amor deservir,
Se peneront de li servir;

[1] l. c. vol. IV, p. 223/5.

Et de ceus acoillir s'efforce
Qui de s'amor ne feront force.

357 Sir olde fool, what helpith the to aspien?
Though thou praydest Argus with his hundrid yen
To be my wardecorps, as he can best,
In faith he schulde not kepe me but-if me lest;
Yit couthe I make his berd, though queynte he be =

14583 Nus ne puet metre en fame garde,
S'ele méisme ne se garde:
Se c'iert Argus qui la gardast,
Qui de ses cent yex l'esgardast . . . .
N'i vaudroit sa garde mès riens:
Fox est qui garde tel mesriens.

Die frau von Bath stellt sich eifersüchtig, um in ihren gatten den glauben zu erwecken, sie sei sehr verliebt in sie:

393 And wenches wold I beren hem on honde,
Whan that for-seek thay mighte unnethes stonde,
Yit tykeled I his herte for that he
Wende I had of him so gret chierete —

genau nach der vorschrift der *Vieille*:

14027 Puis doit la dame souspirer,
Et soi par semblant aïrer,
Et l'assaille et li core sore,
Et die que si grant demore
N'a-il pas faite sans raison,
Et qu'il tenoit en sa maison
Autre fame, quelqu'ele soit,
Dont li solas miex li plesoit,
Et qu'ore est-ele bien traïe,
Quant il l'a por autre enhaïe;
Et doit estre lasse clamée,
Quant ele aime sans estre amée.
Et quant orra ceste parole
Cil qui l'a pensée aura fole,
Si cuidera tout erraument
Que cele l'aint trop loiaument.

Beide frauen finden einen trost darin, dass sie ihre jugend voll genossen haben:

469 But, lord Crist! whan that it remembrith me
Upon my youthe, and on my jolite,
It tikelith me aboute myn herte-roote!
Unto this day it doth myn herte boote,
That I have had my world as in my tyme =

13136 Par Diex! si me plest-il encores:
Quant ge m'i sui bien porpensée,

Moult me délite en ma pensée,
Et me resbaudissent li membre,
Quant de mon bon tens me remembre,
Et de la jolivete vie
Dont mes cuors a si grant envie . . . .
Tous les biens du monde me fait,
Quant me sovient de tout le fait,
Qu'au mains ai-ge ma joie éuë,
Combien qu'il m'aient décéuë.

Im falle einer untreue des gatten oder geliebten ist gleiches mit gleichem zu vergelten:

484 I made him of the same woode a croce
14420 Ge vous ferai d'autel pain soupe,

wozu noch die p. 266 besprochene stelle des 'Testament' zu vergleichen ist.

Beide frauen haben das schicksal, sich schliesslich in einen mann zu verlieben, der sich sehr wenig aus ihnen macht und sie schlecht behandelt, dem sie aber trotz aller schläge gewogen bleiben:

503 Now of my fifte housbond wol I telle;
God let his soule never come in helle!
And yet was he to me the moste schrewe,
That fele I on my ribbes alle on rewe,
And ever schal, unto myn endyng day . . .
And therwithal so wel he couthe me glose . . . .
That, though he hadde me bete on every boon,
He couthe wynne my love right anoon.
I trowe, I loved him beste, for that he
Was of his love daungerous to me =

14678 Mès, quant j'avoie des uns pris . . .
Tretout donnoie à ung ribaut
Qui trop de honte me faisoit,
Mès c'iert cis qui plus me plaisoit . . . .
Mès sachiés qu'il ne me prisoit
Ung pois, et bien me le disoit.
Mauvès iert, onques ne vis pire,
Onc ne me cessa de despire . . . .
Mais se cil ribaut m'entamast
L'espaule, ou ma teste éust quasse,
Sachiés que ge l'en merciasse.
Il ne me seust jà tant batre,
Que sor moi nel' féisse embatre;
Qu'il savoit trop bien sa pez faire.

Frauen dürfen ihre gunst nicht zu billig verkaufen:

523 And to greet chep is holden at litel pris;
This knowith every womman that is wys =

13907 Car ce que l'en a pour noiant,
Tant le va-l'en plus viltoiant.

Man vergleiche ferner noch:

553 . . . . . what wist I wher my grace
Was schapen for to be, or in what place? =

13795 Car por ce qu'el ne puet savoir
Des quiex el puist la grace avoir . . . .

618 My chambre of Venus =
13540 la chambre Venus.

575 I bare him on honde he hadde enchauntede me =
13895 Si croi que m'avés enchantée.

Die frau von Bath fügt bei 576 *My dame taughte me that subtylte,* eine bemerkung, die dem sachverhalt vollkommen entspricht. Die *Vieille* des rosenromans, welche ihren schülerinnen diese redewendung anempfiehlt, ist, wie wir gesehen haben, in der tat in mancher hinsicht die ahne der frau von Bath. —

Mit der erwähnung der den worten der *Vieille* nachgebildeten stellen sind wir jedoch dem einflusse des romans auf den prolog noch nicht vollkommen gerecht geworden. Tyrwhitt (l. c. p. 223) vergleicht ausserdem mit recht Prol. 227 f. und RR. 18327 f., 18336 f. und durch die sich unmittelbar anschliessenden verse Chaucer's:

229 I say not by wyves that ben wise,
But-if it be whan thay ben misavise

werden wir auch an eine wendung des romans erinnert:

9949 Ce ne di-ge pas por les bonnes
Qui sor vertus fondent lor bonnes.

Fraglich ist, ob Chaucer bei der wendung

170 Nay, thou schalt drinke of another tonne

an die im roman wiederholt (6837 ff., 10667 ff.) erwähnten zwei tonnen Jupiter's dachte, von welchen er übrigens auch im Boethius (l. II, pr. II, cf. Furnivall's ausgabe p. 23) gelesen hatte. Unzweifelhaft ist mir hingegen, dass das gleichniss, mit welchem die frau von Bath die sehr berechtigten ansprüche ihres gatten zurückweist:

333 He is to gret a nygard that wol werne
A man to light a candel at his lanterne;
He schal have never the lasse light, pardé.
Have thou ynough, the thar not pleyne the,

aus dem roman stammt, wo es in einer diatribe gegen die eifersucht erscheint:

7443 Ele est si crueuse et si gloute,
Que tel chose vuelt avoir toute,

S'ele en lessoit à chascuns prendre,
Qu'el ne la troveroit jà mendre.
Moult est fox qui tel chose esperne,
C'est la chandele en la lanterne,
Qui mil en i alumeroit,
Jà mains de feu n'i troveroit.

Gatte und eifersucht erstreben den alleinbesitz desselben dinges.

Die frau von Bath will sehen und gesehen werden:

551 I hadde the bettir leysir for to pleye,
And for to see, and eek for to be seye
Of lusty folk . . . . . .

ein gelüste, welches nach dem roman allen frauen gemeinsam ist:

9067 Et vont traçant parmi ces ruës
Pour véoir, por estre véuës;
Por faire as compaignons desir.

Sie ist ferner nicht wählerisch

624 Alle were he schort, long, blak, or white =
8554 Ne vous chaut s'il est cors ou lons,

und liebt es nicht, wenn man sie tadelt

662 I hate him that my vices tellith me =
10012 Si het quicunques l'en chastoie,

vgl. RR. 3107 und engl. übers. 3331.

Endlich sei noch bemerkt, dass auch die frau von Bath die Venus canonisiert (604 *seynt Venus,* vgl. p. 248) und dass die weiberfeindlichen äusserungen der *Helewys* (677) im roman des längeren (8799 ff.) besprochen sind. Nicht uninteressant ist schliesslich ein vergleich der stellen Chaucer's und Jehan de Meung's, welche auf des heiligen Hieronymus schrift adv. Jovinianum, genauer: auf den dieser schrift einverleibten extract aus Theophrast's goldenem buche 'De Nuptiis' zurückzuführen sind. Dass auch Chaucer unmittelbar aus Hieronymus schöpfte, ist vollkommen sicher; es kann sich nur darum handeln, festzustellen, ob Chaucer's auge hin und wieder von dem lateinischen text zu dem französischen glitt. In der tat steht Chaucer's version der französischen fassung öfters näher als dem originale. Hieronymus i. e. Theophrast sagt betreffs der wahl einer gattin: *Pauperem alere, difficile est; divitem ferre, tormentum* (I, 47). Jehan de Meung erweitert die letzten worte zu

8620 Et se tant se cuide essaucier
Qu'il la prengne riche forment,
A soffrir la a grant torment;
Tant la trueve orguilleuse et fiere . . . .

und Chaucer erwähnt ebenfalls den stolz der reichen frau:

250 And if that sche be riche and of parage,
Thanne saist thou, that it is a tormentrie
To suffre hire pride and hir malencolie.

Hieronymus sagt l. c.: *Pulchra cito adamatur, foeda facile concupiscit . . . . . Aliquo modo, vel aliquando expugnatur, quod undique incessitur.* Der Franzose stellt um, und spricht zuletzt von der begehrlichkeit der hässlichen:

8629 S'ele est bele, tuit i acqueurent . . . .
8637 Car tor de toutes pars assise
Envis eschape d'estre prise.
S'el rest lede, el vuet à tous plaire.

Chaucer hat diese anordnung des stoffes adoptiert:

253 And if that sche be fair, thou verray knave,
Thou saist that every holour wol hir have . . .
263 Thou saist, men may nought kepe a castel wal,
It may be so biseged over al.
And if sche be foul, thanne thou saist, that sche
Coveitith every man that sche may se.

The Wyf of Bathes Tale. — Die frau von Bath und frau Natur sprechen dieselbe ansicht über die verschwiegenheit ihres geschlechtes aus:

94 Pardy, we wymmen can right no thing hele =
19420 Car fame ne puet riens celer.

In die Midas-sage hat Chaucer für den haarschneider Ovid's mit grossem geschick die gattin des langohrigen königs eingeführt. Sie schwört, das schimpfliche geheimniss ihres mannes zu verschweigen, schon aus rücksicht auf sich selbst:

105 Sche swor him, nay, for all this world to wynne,
Sche nolde do that vilonye or synne
To make hir housbond have so foul a name;
Sche wolde not tel it for hir oughne schame.

Ganz ebenso betont im roman eine frau, die ihrem gatten sein gefährliches geheimniss entlocken will, ihr eigenes interesse an dem verbergen desselben:

16724 Et promet et fiance et jure
Par le benéuré saint Pierre,
Que ce sera chose souz pierre.
Certes moult seroie ore fole,
Se de ma bouche issoit parole
Dont éussiés honte et damage:
Honte feroie à mon linage,
C'onques nul jor ne diffamoi,
Et tout premierement à moi.

Aber sie glaubt an dem geheimniss zu sterben:

109 But natheles hir thoughte that she dyde,
That sche so longe a counseil scholde hyde =
16568 A son avis morte seroit,
Se ne li sailloit de la bouche.

In seiner auseinandersetzung über das wesen des echten adels, für welche er aus Dante und Boethius geschöpft hat, entwickelt Chaucer (257/320) naturgemäss ganz ähnliche gedanken wie Jehan de Meung in seiner behandlung dieses themas (18807/34, 18955/19026). Auch beim lob der zufriedenen armut (327/34) trifft Chaucer mit dem Franzosen zusammen:

329 Who that holt him payd of his povert,
I hold him riche . . . . . .
He that coveitith is a pore wight =
18765 Car soffisance fait richece,
Et convoitise fait povrece . . .
Qui plus convoite mains est riches.

The Freres Tale. — In dieser erzählung kann uns nur ein vers an Jehan de Meung erinnern:

270 The carter spak oon thing, and thought another =
RR. 10335 . . . . . ge fesoie
Une chose, et autre pensoie;
Test. 1466 Qui pense ung et dit autre.

Vgl. RR. 2421 und engl. übers. 2541 f.

The Sompnoures Tale. — Kaum hat sich der frater gegen die frauen gewendet, so gerät er sofort in das fahrwasser Jehan's:

293 Ther nys, i-wis, no serpent so cruel,
When men trede on his tail, no half so fel
As womman is, when sche hath caught an ire =
9832 Ne nus serpent si desloiaus
Quant l'en li marche sus la queuë,
Qui du marchier pas ne se geuë,
Cum est fame quant ele trueve
Son ami o s'amie nueve.

297 Schortly may no man, by rym and vers,
Tellen her thoughtes, thay ben so dyvers[1] =
16536 Briefment, en fame a tant de vice,
Que nus ne puet ses meurs pervers
Conter par rimes, ne par vers.

[1] Diese beiden in Harl. 7334 überlieferten verse fehlen in den handschriften des Six Text Print. Ihre echtheit ist somit sehr fraglich, doch dürfte ihr verhältniss zum rosenroman immerhin zu gunsten derselben geltend gemacht werden — besonders wenn man berücksichtigt, dass sie unmittelbar auf eine dem roman nachgebildete stelle folgen.

The Marchaundes Tale. — In weiterer ausführung des bibelwortes, dass mann und frau ein fleisch seien, sagt Chaucer, dass sie auch nur ein herz haben:

91 O fleisch thay ben, and on blood, as I gesse,
Have but oon hert in wele and in distresse.

Er mag sich dabei der worte der neugierigen frau erinnert haben, die das geheimniss ihres gatten wissen will:

16641 Et quant nous n'avons char fors une,
Par le droit de la loi commune,
N'il ne puet en une char estre
Fors que uns cuers à la senestre:
Tuit ung sont donques li cuers nostre.

Der weiberfeindliche Justinus scheint auch einen blick in den roman geworfen zu haben:

315 The yongest man, that is in al this route,
Is busy ynough to bring it wel aboute
To have his wif alloone, trustith me =

14055 Car cil a moult poi de savoir,
Qui seus cuide sa fame avoir.

Unter denselben umständen betonen Chaucer und Jehan de Meung die notwendigkeit der ruhe nach der arbeit:

618 For every labour som tyme moot have rest,
Or elles longe may he not endure =

19931 Car chose sans reposement
Ne puet pas durer longuement.

Die übereinstimmung des papagei-vergleiches ist in folgenden versen gewiss keine zufällige:

1076 . . . . . Januarye,
That in this gardyn with this faire May
Syngeth, ful merier than the papinjay =

10129 Là vont vallez et damoiseles . . .
Cherchant prés et jardins et gaus.
Plus envoisiés que papegaus;

vgl. Shipmannes Tale 369: *And hom he goth, as mery as a popinjay.*

The Squyeres Tale. — Betreffs des zauberspiegels sind die meinungen des volkes geteilt, die einen zweifeln, aber

I, 220 Another answerd, and sayd, it mighte wel be
Naturelly by composiciouns
Of angels, and of heigh reflexiouns;
And sayde that in Rome was such oon.
They speeke of Alhazen and Vitilyon,
And Aristotle, that writen in her lyves

Of queynte myrrours and [of] prospectyves
As knowen they that han her bokes herd.

Zu dieser stelle sei darauf hingewiesen, dass im roman die Natur einen längeren vortrag über kunstvolle spiegel hält und *Aristote* (18231, 18397), sowie *Alhacen* citiert:

18234 Alhacen, li niés Hucaym,
Qui ne refu ne fox, ne gars,
Cis fist le livre des Regars.

Dieses buch muss der wissbegierige studieren

18244 Lors porra les causes trover
Et les forces des miréoirs,
Qui tant on merveilleus pooirs.

Zum wortlaut Chaucer's vergleiche man noch folgende verse der spiegelabhandlung:

18376 Par composicions diverses
18387 Par les diversités des angles
18447 Mès ne voil or pas metre cure
En ci déclairier la figure
Des miréors, ne ne dirai
Comment sunt reflechi li rai,
Ne lor angles ne voil descrivre
Tout est aillors escrit en livre.

The Frankeleynes Tale. — Den von dem gutsherrn in köstlichen versen ausgesprochenen gedanken, dass liebe keinen zwang leiden will, hatte Chaucer zweimal im roman gelesen, an beiden stellen ebenfalls auf das verhältniss der gatten angewandt:

33 For o thing, syres, saufly dar I seye,
That frendes everich other motte obeye,
If they wille longe holde companye.
Love wol nought ben constraigned by maystrie.
Whan maystrie cometh, the god of love anon
Beteth on his wynges, and fare wel, he is gon.
Love is a thing, as any spiryt, free.

8437 Bien savoient cele parole
Qui n'est mençongiere ne fole:
Qu'onques Amor et seignorie
Ne s'entrefirent compaignie,
Ne ne demorerent ensemble;
Cil qui mestrie, les dessemble.
9469 Et il redoit ses compains estre,
Sans soi faire seignor ne mestre . . . .
9477 Jà de sa fame n'iert amés;
Qui sire en vuet estre clamés;

Car il convient amor morrir
Quant amant vuelent seignorir.
Amors ne puet durer ne vivre,
Se n'est en cuer franc et délivre.

The Tale of the Doctor of Phisik. — Schon in der einleitung dieser erzählung betreten wir den boden des romans. Thomas Wright[1] hat meines wissens zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass der anfang der rede der Natur (11/18) auf RR. 16379 ff. beruht. Eine weitere rosen-reminiscenz glauben wir in ihren allernächsten worten zu erkennen:

19 For He that is the Former principal
Hath maad me his viker general,
To forme and peynte erthely creature
Right as me lust, al thing is in my cure =

19705 De l'autorité de Nature
Qui de tout le monde a la cure,
Comme vicaire et connestable
A l'emperéor pardurable . . . .

Die schilderung der schönheit, welche die natur der Virginia verliehen hat, erinnert einigermassen an Jehan's beschreibung der reize der frau Natur selbst:

32 For right as sche can peynte a lili white
And rody a rose, right with such peynture
Sche peynted hath this noble creature =

16443 Qui tant est avenant et bele,
Cum flor de lis en mai novele;
Rose sus rain, ne noif sor branche,
N'est si vermeille, ne si blanche.

Dass der roman (5613—82) auch die hauptquelle der erzählung selbst ist, hat bereits Tyrwhitt bemerkt (l. c. IV, p. 272) und die übereinstimmung der verse 225 f., 254/62 mit RR. 5659/70 hervorgehoben. Neuerdings hat Otto Rumbaur[2] eine vergleichung vorgenommen, zu deren ergänzung ich noch verweise auf:

1 Ther was, as telleth Thitus Lyvius =
5618 Si cum dist Titus Livius

168 And if he wile seyn it is nought thus,
I wil hit prove and fynde good witnesse =

5636 Et se Virginius le nie,
Tout ce sui-ge prest de prover,
Car bons tesmoings en puis trover.

---

[1] Cf. The Canterbury Tales ed. by Thomas Wright, 3 vols. (London 1847/48/51, printed for the Percy Soc. vol. XXIV/VI); vol II, p. 247.

[2] 'Die Geschichte von Appius und Virginia in der engl. Litteratur' p. 12 ff.; Breslauer dissertation 1890.

267 For which unto this Apius thay goon,
And casten him in prisoun right anoon,
Wher as he slough himself; and Claudius . . . .
Was demed for to honge upon a tree;
But Virgineus of his gret pite,
Prayde for him, that he was exiled =

5671 Puis fu por ceste mesprison
Apius mis en la prison,
Et là s'occist hastivement . . . .
Et Claudius li chalengieres
Jugiés fu à mort comme lieres,
Se ne l'en éust respitié
Virginius par sa pitié,
Que tant volt li pueple proier,
Qu'en essil le fist envoier.

The Monkes Tale. — Dass Chaucer für die geschichte des Nero und des Croesus die darstellung Jehan de Meung's (6207/74, 6438/6512, 6513/6643) stark benützte, hat bereits Tyrwhitt hervorgehoben und Skeat[1] bestätigt. Ausser den von Skeat citierten versen des romans (6271/4, 6531/3, 6537 f.) vergleiche man besonders noch Nero 489 f., 492/5, 497/502 mit RR. 6214 f., 6217/30, 6232; 522/5 mit 6263/9; 539/44 mit 6451/8; 545/8 mit 6461/67; 552 f., 555/9 mit 6459 f., 6471/6; Croesus 736 mit 6515; 738/41 mit 6516/9; 760/5 mit 6565/71. —

The Nonne Prestes Tale. — In dieser erzählung sind vielleicht die anspielungen auf den traum des Croesus (318/20) und auf Nero's verbrennung Roms (550/2) als rosen-reminiscenzen zu betrachten. Chaucer's schelmische beteuerung, er könne nichts schlimmes über die frauen sagen, man solle bei anderen autoren über sie nachlesen:

443 Rede auctours, wher they trete of swich matere,
And what thay seyn of wommen ye may here.
Thise been the cokkes wordes, and nat myne;
I can noon harme of no womman divyne

erinnert an Jehan's colossale lüge desselben sinnes und ähnlichen wortlauts:

15406 Onc n'i dis riens certainement,
Ne volenté n'ai pas de dire . . . .
Contre fame qui soit en vie.
15420 Mès as Auctours vous en prenés,
Qui en lor livres ont escrites
Les paroles que g'en ai dites.

---

[1] 'The Prioresses Tale etc.' (Oxford 1880); Notes p. 189, 192 f.

The Maunciples Tale. — Die verse, welche den die gewalt natürlicher anlage illustrierenden gleichnissen vorausgeschickt sind:

56 But, God it woot, ther may no man embrace
As to destreyne a thing, the which nature
Hath naturelly set in a creature

decken sich dem sinne und dem reime nach mit

14229 Que vaut ce? Toute créature
Vuet retorner à sa nature.

Das zunächst folgende vogelgleichniss (59/70) stammt bekanntlich aus Boethius (l. III, metr. II), aus dem es in den roman (14145/62) überging. Das katzengleichniss (71/6) hatte Chaucer im roman (14241/54) gelesen, wo beide gleichnisse ebenfalls zur erklärung der unüberwindlichen erotischen gelüste des weiblichen geschlechts verwendet sind. Es besteht somit kein zweifel, dass die Maunciple-stellen auf den rosenroman zurückzuführen sind (vgl. Tyrwhitt l. c. IV, 330).

Bei dieser gelegenheit möchte ich auf ein detail aufmerksam machen, dem sich meines erachtens ein fingerzeig für die zeitliche reihenfolge zweier erzählungen abgewinnen lässt. Chaucer hat das vogelgleichniss bekanntlich auch in der erzählung des junkers verwertet:

II, 264 Men loven of kynde newefangilnesse,
As briddes doon, that men in cages feede.
For theigh thou night and day take of hem heede,
And straw her cage faire and soft as silk,
And yeve hem sugre, hony, breed, and mylk,
Yet right anoon etc.

Wenn wir diese verse mit der 'Consolatio' und dem rosenroman vergleichen, wird uns der reim *silk* : *mylk* auffallen, da weder bei Boethius noch bei Jehan de Meung von milch und seide die rede ist. Sehr verständlich wird uns dieser reim jedoch, wenn wir berücksichtigen, dass der Maunciple unmittelbar nach dem vogelgleichnisse fortfährt:

71 Let take a cat, and foster him wel with mylk
And tender fleisch, and make his bed of silk,
And let him see a mous etc.

Chaucer hat meines erachtens bei der composition der verse der Squires Tale einen blick auf die gleichnisse des Maunciple geworfen und dieser blick gab ihm den reim *silk* : *mylk* in die feder. Demnach müsste die Maunciple's Tale vor der Squires

Tale entstanden sein. Zur feststellung des zusammenhanges zwischen Chaucer's gleichnissen sei noch bemerkt, dass Squire und Maunciple in dem gebrauche der von dem lateinischen und französischen text unabhängigen worte *wormes ete* übereinstimmen.

Tyrwhitt (l. c. IV, 330 f.) vergleicht ausserdem mit recht Maunc. 79/82 und RR. 7802/4; 225/7 und 7073/5; 228/9 mit 7088 f. Ausserdem begegnen sich die beiden dichter noch in folgender, nicht durch neuheit glänzenden bemerkung:

250 He may by no way clepe his word agayn.
Thing that is sayd is sayd, and forth it goth,
Though him repent, or be him never so loth =

16746 Et quant dit l'a, si s'en repent;
Mès parole une fois volée
Ne puet plus estre rapelée.

Die hauptsächliche anregung zu der die Maunciples Tale schliessenden tirade über die vorteile des schweigens erhielt Chaucer jedoch nicht von Jehan de Meung, sondern, wie ich demnächst zu zeigen hoffe[1], von einem anderen seiner bevorzugten gewährsmänner. —

Bei der überwiegenden mehrheit der bis jetzt besprochenen fälle ist mir die entlehnung aus dem roman ganz unzweifelhaft. Keine starke betonung verdient hingegen, dass wir sowol bei Chaucer (Sompn. 286 f., Squire II, 166 f.), wie bei Jehan de Meung (16793) die bekannte, im gras verborgene schlange finden, und dass beide dichter der ansicht sind, geld und geschenke übten auf den menschen dieselbe wirkung aus, wie die lockspeise auf den falken (Reeve 214, Wyf Prol. 415, RR. 7558/63). Aber es sind noch etliche übereinstimmungen der ausdrucksweise hervorzuheben, welche, obwol es sich grösstenteils um wendungen handelt, die auch bei anderen englischen dichtern jener zeit hin und wieder zu lesen sind, doch für die erkenntniss des einflusses des rosenromanes auf Chaucer's stil nicht ohne bedeutung sind:

RR. 20575 Car nus cuers ne porroit penser,
Ne bouche d'omme recenser =

March 97 Ther may no tonge telle or herte thinke;

vgl. RR. 2977 ff. und engl. übersetzung 3183; Troil. V, 445, 1321.

---

[1] Vgl. jetzt meinen aufsatz 'Chaucer und Albertanus Brixiensis' in Herrig's Archiv LXXXVI, p. 29 ff.

RR. 7281 Et ge li conte,
Si cum avés oï ou conte:
Jà plus ne vous iert recordé =
Frank. 727 And told him al, as ye han herd bifore;
It nedeth nought reherse it you no more,

vgl. ib. 849 f., Doctor 229 f., Duchesse 188/90.

RR. 20991 Jusqu'à l'oreille l'arc entoise =
Sompn. 367 And up the streng he pullede to his eere;

vgl. RR. 1698 f. und engl. übers. 1725.

RR. 16705 Ains sui de mon cors prodefame =
Frere 323 Ne never I was but of my body trewe.
RR. 21510 Si-tost cum tens et leu verrai =
Wyf T. 45 Whan that sche saugh hir tyme upon a day
Frank. 238 And whan he saw his tyme,

vgl. ferner ib. 572; Leg. Prol. B. 101.

RR. 21734 ausinc voir cum Evangile =
Troil. V, 1264 . . . . . I wende . . . . . .
That every word was gospel that ye seyde
Leg. G. W., Prol. A 326 Al ne is nat gospel that is to yow pleyned;

vgl. RR. 12481 und engl. übers. 7609.

RR. 6443 se l'istoire ne ment
RR. 21130 se l'escriture ne ment
Test. 1543 ou l'escripture ment =
Monk 719 but if the storie lye
Monk 508 but if the bokes lye
Troil. V, 1482 or elles olde bokes lye,

vgl. Leg. Cleop. 30; RR. 3001 und engl. übers. 3209.

RR. 13971 Ou fera quelque chevissance =
Ship. 329 That nedes most he make a chevisaunce,

vgl. ib. 347; Leg. Phillis 41.

RR. 7342 Neporquant il vous tient en lesse =
Nonne 19 And sin that slouth her holdeth in a lees,

vgl. Jehan de Meung's 'Codicile' (Méon vol. IV, p. 117 ff.):

34 Povreté, qui si vous compresse,
Qu'elle vous maint com chien en lesse.
RR. 13482 Qui de s'amor ne feront force
RR. 20284 Jupiter force n'i faisoit =
Frere 214 I do no fors of your divinite,

vgl. Wyf T. 378; Nonne Prest 121; Pers. T. p. 328;

Maunc. Prol. 68 . . . of him make I no fors.
RR. 20983 Qui vostre mere et vous croiroit,
Jamès par amors n'ameroit,

eine sehr häufige redensart, zu vergleichen mit:

Leg. Prol. A 259 . . . . . a verray propre fool
That loveth paramours . . . . . .

und Skeat's anmerkung zu dieser stelle; Troil. II, 236; V, 157 f.

RR. 15310 Ge qui estoie pris où laz
Où Amors les amans enlace
Leg. Cleop. 20 [Love had] him so narwe bounden in his las,

vgl. Skeat, 'Minor Poems' Gloss. Ind. s. v. *lace*; Knight 959, 1093.

RR. 18812 Par noblece de nacion (= naissance)
Wyf T. 212 Alas! that eny of my nacioun
Schuld ever so foule disparagid be:

'Ach! dass ein mann von meiner abkunft je so schmählich beschimpft werden musste!' klagt der junge ritter, der die vermeintliche bettlerin zu heiraten gezwungen wurde. Sowol Hertzberg

6650 Ach, dass jemals aus meines volkes zahl
Ein mann also beschimpft wird und geschändet,

als auch Düring

9216 Ward unter allen leuten irgend wer
Je in so fauler art wie ich geschändet!?

haben *nacioun* missverstanden.

Von gemeinschaftlichen ausdrücken der geringschätzung, ausrufen, beteuerungen und verwünschungen beachte man noch:

RR. 6158 Mès bien te di qu'ele ne prise
Tretous ceus du monde ung festu =
Duchesse 887 Algate she ne roghte of hem a stree

vgl. RR. 9216, 18123, 12162 und engl. übers. 7278, wo diese redensart von dem übersetzer vermieden ist; Testament 884. Wie beliebt dieselbe bei Chaucer war, zeigt Haeckel's tabelle[1], zu deren ergänzung noch auf Nonne Prest 270 *I sette not a straw by thy dreminges* zu verweisen ist, und auf die häufige wendung *Straw for* .... vgl. March. 323; Frank. Prol. III, 2, 23; Troil. V, 362; *Straw!* Chan. Yem. Prol. 372.

RR. 7284 Avoi, dist-il, por le cors dé
RR. 16634 Avoi, dist-ele, biau douz Sire =
Nonne Prest 88 Avoy! quod she, fy on yow, herteles.

RR. 6776, 12787 *Par mon chief*; 8733 *par ma teste* = Knight 1812 *by myn heed,* ein bei Jehan de Meung und bei Chaucer gleich beliebter schwur; vgl. z. b. noch Troil. IV, 565, V, 283, Hous 1875 (*by my pan* Knight 307; *by my croun* Reeve 121, 179). Gegenüber RR. 2004, 4291 hat der englische übersetzer 2082, 4688 diesen schwur vermieden.

RR. 14475 *Et jurt que par l'ame son pere* = Gen. Prol. 781

[1] Cf. Willi Haeckel, 'Das Sprichwort bei Chaucer', Erlangen u. Leipzig 1890; p. 61.

by my fader soule, vgl. ferner March. 1147; Shipm. Prol. 16; Monk Prol. 49. Ebenso RR. 2609, wo die engl. übers. 2736 abweicht.

RR. 13933 *par saint Gile* = Chan. Yem. 174 *by seint Gile,* vgl. Hous 1183.

RR. 8727 *par saint Denis* = Shipm. 151 *by seint Denis of Fraunce.*

RR. 7438 que Mal-Feu l'arde
RR. 8319 Tel amor fainte Mal-Feu l'arde =
Reeve 252 A wilde fyr upon thair bodyes falle
March. 1008 A wild fuyr and corrupt pestilence
So falle upon your bodies . . . . . .

Der Franzose liebt es, sich selbst zu verbessern, indem er das anstössige wort am anfang der verszeile fragend wiederholt, um es mit allem nachdruck ablehnen zu können:

RR. 8063 Toli? par foi non fist, ge ment
RR. 14291 Ung petit? Mès trop, ce me semble
RR. 15463 Por afoler? Mès por congnoistre
RR. 16369 Mi sens? qu'ai ge dit? c'est du mains.

Auch Chaucer bedient sich dieses kunstgriffes zur belebung nicht nur des wechselgespräches (wie z. b. Duch. 1045, 1115), sondern auch der fortlaufenden rede nicht selten:

Duch. 1075 Nede? nay, I gabbe now
Frank. 67 Servage? nay, but in lordschipe al above
Squire 203 Jason? certes, ne noon other man.

Wenn bei dieser letzten stelle die lesart *Jason* in v. 202 überhaupt noch einer stütze bedürfte (vgl. Skeat, 'Prior. Tale etc.' p. 221), so würde der hinweis auf die analogen wiederholungen eines vorausgehenden wortes diese stütze gewähren. —

2. Le Testament.

Skeat Ch. 1, p. 143 hat zu v. 181 f. des General Prologue der 'Canterbury Tales' mit recht auf v. 1166 ff. des 'Testament de Maistre Jehan de Meung'[1] verwiesen. Es will uns ferner scheinen, dass sich auch der verwalter in ausdrucksweise und gedankengang wiederholt dem Testament anschliesst:

Reeve Prol. 29 Foure gledys have we, which I schal devyse,
Avanting, lyyng, angur, coveytise =
Test. 1734 Baraz et tricheries, haïnes, traïsons,
Trop de gens sunt espris de ces quatre tisons;
Reeve Prol. 37 For sikirlik, whan I was born, anon
Deth drough the tappe of lyf, and leet it goon =
Test. 165 Tantost com li homs naist, il commence à morir.

[1] Cf. Méon's ausgabe des 'Roman de la Rose' vol. IV, p. 1 ff.

Dass die frau von Bath das testament aufmerksam gelesen hat, erkennen wir in den worten, mit welchen sie die an dem treulosen vierten gatten geübte rache betont:[1]

Prol. 483 But he was quit, by God, and by seint Joce,
I made him of the same woode a croce =

Test. 461 Quant dame Katherine voit l'espreuve dant Joce
Qui por l'amour sa fame ne donne une beloce,
Si dobte que li sien ne li face autel noce,
Si li refait sovent d'autel fust une croce.

Der wirt freut sich der wolgenährtheit des mönches:

Monk Prol. 44 I vow to God thou hast a ful fair skyn!
It is a gentil pasture ther thou gost,

wodurch wir an Jehan de Meung's tadel des weltlichen besitzes der mönche erinnert werden:

Test. 1071 Je cuit estre certain qu'il ont bonnes pastures.

Die schlussworte des Nonne Prest

623 Taketh the fruyt and lat the chaf be stille

entsprechen einer bemerkung Jehan's am ende des testaments:

2167 Et du mal, s'il y est, leur pri qu'il ne leur chaille,
Mès retiengnent le grain et jettent hors la paille.

Sehr fraglich ist der zusammenhang zwischen folgenden stellen:

Sompn. 171 Who-so wol praye, he muste faste, and be clene,
And fatte his soule, and make his body lene =

Test. 345 Cil qui en tiex richesces se norrissent et pessent,
Amegrient leurs ames plus que leurs cors n'engressent;

Doct. 280 The worm of conscience =

Test. 1939 Li vers de conscience,

ein sehr häufiger ausdruck, vgl. z. b. Innocenz III 'De Contemptu Mundi' lib. III, cap. 2: *Vermis conscientiae tripliciter lacerabit.*

Ausserdem sind noch folgende übereinstimmungen der ausdrucksweise beachtenswert:

Troil. III, 851 I nolde setten at his sorw a myte,
But feffe hym with a fewe wordes whyte,

1518 . . . . . for al youre wordes white;
O, who-so seth yow, knoweth yow ful lite! =

Test. 1473 Quant ta parole est blanche et ta pensée est fauve.

M. of Lawe 453 That oon of hem was blynd, and mighte nat se,
But if it were with eyen of his mynde[2],

---

[1] Vgl. oben p. 252.

[2] Aehnlich Chan. Yem. 408: *Loke that youre mynde lakke nought his sight.*

Trivet hat diesen ausdruck nicht (cf. Originals and Analogues p. 17). Vergleiche im 'Testament':

1412 Et la char et li mondes les yex du cuer nous crieve.
1683 Car les yex de nos cuers nous cuevre d'une nuë.

In seinem 'Tresor'[1] bezeichnet Jehan de Meung das labyrinth als *la maison Dedalu* (v. 560)[2], wobei uns sofort Chaucer's

. . . . . domus Dedali
That Laborintus cleped is

im Hous of Fame v. 1920 f. einfällt.

Von Chaucer's vermutlichen beziehungen zu 'Les Remonstrances de Nature'[3] hat Skeat (Academy No. 831, 7./4. 1888 und Ch. 1, p. 157) gehandelt.

So sind wir unserem dichter an zahllosen stellen auf den wegen Jehan de Meung's begegnet. Aber weder des meisters noch des schülers andenken hat durch die volle erkenntniss ihres verhältnisses gelitten. Chaucer's kunst, die feine mässigung, mit welcher er die schonungslose weisheit des Franzosen verwertet, fordert unsere aufrichtige bewunderung, und Jehan de Meung's bedeutende, aber wenig anziehende gestalt wird von dem strahl, der von Chaucer's glänzender erscheinung auf sie zurückfällt, verschönernd getroffen.

MÜNCHEN, Nov. 1890. E. KOEPPEL.

---

[1] Cf. Méon vol. III, p. 331 ff.

[2] Cf. 'Evangile des Femmes' (Zeitschr. für rom. Phil. XIV, p. 172 ff.):
13,3 Leur science resamble la mayson dedalus

[3] Cf. Méon vol. IV, p. 125 ff.

BEITRÄGE ZUR ENGLISCHEN GRAMMATIK.

I.

1. Me. ă, ā im Neuenglischen.

Nach Ellis und Sweet ist das erste zeugniss über die lautliche verschiedenheit von *ă* und *ā* das Butler's aus dem jahre 1633 (Ellis 64, Sweet HES.² 211). Worin diese verschiedenheit bestand, giebt uns Butler nicht an. Eine ziemlich gleichzeitige französische grammatik (Vietor, Phon. Stud. III, 188), erschienen in erster auflage 1625, in zweiter 1629, setzt *ā* = frz. *e* in *estre* und *ă* = frz. *a*, was wol auf *æ* (low-front) und reines *a* (Sweet's mid-back) oder sehr nahestehende laute weist (vgl. damit das unten angeführte zeugniss Erondell's).

Für diese scheidung giebt es aber noch frühere belege. Der eine findet sich in einer handschriftlich erhaltenen, wahrscheinlich aus dem jahre 1617 stammenden abhandlung Alexander Hume's 'Of the Orthographie and Congruitie of the Britan Tongue' (E.E.T.S. 5). Hume war ein Schotte, hatte sich aber 16 jahre in England (Oxford, Bath) aufgehalten. In seiner abhandlung, welche die unterschiede in der aussprache namentlich des Lateinischen zwischen Nord- und Südengland darstellt, und vorschläge zu ihrer beseitigung giebt, sagt er bezüglich der aussprache des lateinischen *a* (s. 8):

> 7. *A,* the first of them, the south soundes as beath thei and we sound it in *bare,* nudus; and we, as beath thei and we sound it in *bar,* obex.
>
> 9. ... their sound of it is not far unlyke the sheepes bae, quhilk the greek symbolizes be *η* not *α*, *βη* not *βα*.

Also sowol in England als in Schottland waren die *a* in *bare* und in *bar* verschieden. An die besondere lautung des *ă* vor *r* wie im heutigen *bar* ist natürlich nicht zu denken, wir haben bloss den unterschied von *ā* und *ă* vor uns. Welche lautwerte gemeint sind, wird nicht schwer festzustellen sein. *a* in *bare* wird mit dem blöken der schafe und dem griechischen *η* verglichen, welches 'as appeares be the Joneanes and Doreanes, drawes neerar to *α* than *ε*' (s. 10). Danach wird *ā* den lautwert *æ* gehabt haben und dann bleibt für *ă* mit hinblick auf die spätere entwicklung nichts anderes als reines *a* oder ein demselben nahestehender laut übrig.

Ein noch früheres zeugniss bringt Ellis selbst in seinen nachträgen s. 226 anm., ohne seine wahre bedeutung zu erkennen. In einer französischen aussprachelehre 'The French Garden . . . by Peter Erondell, London 1605' heisst es:

> Our *A* is not sounded altogether, as this english word *awe* as some haue written, but as the first voice of this word *Augustine* or *After* opening somewhat the mouth, as for example, *Baptiste*, *tacitement*, *sçauoir*: and not after the rate of the english word *ale,* for if a Frenchman should write it according to the English sound, hee would write it in this wise *esl* and sound it as if there were no *s*.

Wir haben also verschiedene lautung in *after* und *ale,* d. h. (da der heutige laut in *after* jungen ursprungs ist) den unterschied von *ā* und *ā*; letzteres wird dem französischen offenen *e* gleichgestellt, was ich doch eher auf *æ* (low-front) als auf *ę* (mid-front) beziehen möchte; ersteres dem französischen vortonigen *a,* also reinem *a* oder höchstens dem heutigen hellen *a* in *madame*. Ellis hat an ein dunkles *a* gedacht (low-back), wol im hinblick auf das andere beispiel *Augustine*. Aber das *au* in diesem worte kann nicht den heutigen laut gehabt haben, denn es wird ja ausdrücklich von *awe* geschieden. Es muss wol im 16. jahrhundert, als *au* noch diphthong war, in vortoniger silbe das *u* ausgefallen sein, so dass gewöhnliches *ă* übrig blieb. (Vgl. übrigens auch ae. *Agustinus, Agustus*). Jedenfalls können wir aus der nebeneinanderstellung von *Augustine* und *after* nichts schliessen, da dem ersteren der heutige *ɔ*-laut abgesprochen wird, wir also nur eine negative angabe über seinen laut besitzen, während die gleichstellung mit dem französischen *a* ohne weiters klar ist.

Beide vorgeführten zeugnisse weisen also auf *ă, ǣ* oder laute, die ihnen sehr nahe stehen; eine deutliche vorstufe zu Cooper's *ă̈, ę̄* (1685). Ein noch älteres zeugniss für diese scheidung bietet, wenn ich Kluge recht verstehe, die von ihm in Paul's Grundriss I, 876 angezogene französische grammatik (Rouen 1595), wonach '*ā* dem *e*-laut in frz. *estre* gleich sei'.

Die darstellung Erondell's dürfte uns auch lehren, wie wir frühere, ebenfalls französische zeugnisse für die *e*-natur des englischen *a* aufzufassen haben. Wenn nach dem Lambethfragment, 1528, das französische *e* zu sprechen ist 'there proprely where the englysshe man soundeth his *a*' (Ellis 226, 815) und

nach Gilles du Guez (1532) 'almost as brode as ye pronounce your *a* in englysshe' (Ellis 61), so werden sich diese angaben auf den alphabetischen laut des buchstabens, also auf *ā* beziehen: es war natürlich, dass man bei dem zeichen *a* zunächst an diesen laut dachte. Das 'almost' du Guez' macht wieder die lautung *æ* wahrscheinlicher als *ę*.

Damit stehen diese angaben zwar noch immer im widerspruch mit denen Palsgrave's, Salesbury's, Hart's und anderer, welche für *ă* und *ā* nur einen laut kennen und zwar nur reines *a* oder sehr nahestehendes; aber man wird überhaupt nicht alle zeugnisse über *a* unter einen hut bringen können, wie das auch Kluge Grundriss I, 876 versucht. Wie im 16. jahrhundert die erwähnten angaben, so stehen im 17. jahrhundert einerseits Erondell, Hume (*ă, ā*) und Cooper (*ă, ę̄*) und andrerseits Wallis (*ă, ā*) einander gegenüber, und da wir Wallis als so genauen und originellen beobachter kennen, so werden wir kaum annehmen dürfen, dass er sich geirrt hat. Ihm schliessen sich im 18. jahrhundert Ludwig (Löwisch s. 28) und Lediard (Ellis 1040) an, obwol die zuverlässigkeit dieser angaben angezweifelt werden kann. Ich glaube, wir haben hier nicht jene auseinandersetzung zwischen einem alten und einem neuen laut vor uns, wie sie bei lautwandlungen gewöhnlich sind, sondern es liegen zwei verschiedene entwicklungen vor. Die eine wird dargestellt von Palsgrave, Salesbury, Smith, Hart im 16. Jahrhundert, Gill, Hodges (Ellis 1023) und Wallis im 17., also allen jenen, bei welchen *ă* und *ā* denselben laut hat, die andere vom Lambethfragment, du Guez, Kluge's grammatik, Erondell, Hume, Butler, Cooper und den meisten ausländischen grammatiken[1], d. h. allen, welche *ă* und *ā* auch lautlich scheiden. Beiden richtungen ist gemeinsam, dass das *ă* bis in den anfang des 17. jahrhunderts als reines *a* verbleibt und dann zu *æ* übergeht. Das *ā* macht bei der ersten gruppe dieselbe entwicklung durch wie *ă*, bei der zweiten ist es eine stufe voraus: im 16. jahrhundert ist es schon *ǣ* und geht um die mitte des 17. jahrhunderts zu *ę̄* über, wie es uns Cooper (1685)

[1] Vgl. Vietor, Die Aussprache des Neuenglischen nach den deutsch-englischen Grammatiken vor 1750. Marburg 1886. — Bohnhardt, Zur Lautlehre der englischen Grammatiken des 17. und 18. Jahrhunderts. Phon. Stud. II, 64, 187. — Löwisch, Zur englischen Aussprache von 1650—1750 nach frühenglischen Grammatiken. Kassel 1889.

bietet. Diese richtung leitet auf den heutigen lautzustand hin, sie hat den sieg davongetragen.

Wie wir uns das nebeneinanderbestehen dieser beiden entwicklungen zu denken haben, wird aus der natur der zeugnisse unschwer abzuleiten sein. Die zweite ist zunächst nur durch ausländische, speciell französische zeugnisse vertreten, die erste durch Engländer (und den Walliser Salesbury), und zwar gelehrte oder hofleute, die das 'beste' Englisch geben wollen, wie Palsgrave beim *a* ausdrücklich sagt, oder sich so grimmig gegen neuerungen wehren, wie der erzconservative Gill. Die durch sie vertretenen lautungen werden die gelehrte und höfische aussprache jener zeit darstellen, die andere dagegen die in den mittleren und niederen ständen verbreitete. Dass ausländer mit diesen ständen am ehesten und häufigsten in berührung kamen, ist begreiflich. Erst in der zweiten hälfte des 17. jahrhunderts, als durch grosse politische ereignisse die unteren schichten heraufgekommen waren, wird diese aussprache auch von einem latein schreibenden gelehrten wie Cooper dargestellt.

Anm. 1. Die deutschen grammatiken aus dem ende des 17. und anfang des 18. jahrhunderts, welche namentlich Vietor gesammelt hat (vgl. dazu Engl. Stud. 10, 361 ff.), scheiden zunächst *ā* wie in *baker,* das sie mit *ă* oder *ăh* wiedergeben, von dem *a* in *all,* das sie dem deutschen langen *a* gleichstellen. Für engl. *ă* geben sie im allgemeinen kurzes deutsches *a* an, fügen aber gelegentlich hinzu 'doch nicht mit so vollem munde', oder es wird gesagt '*a* clare sonant, ut apud Latinos'; erst später wird 'kurtz *ă*' als lautwert angegeben und auch dann findet sich daneben noch 'kurtz *a*'. Danach ist doch nicht, wie Vietor sagt, ein von dem *a* in *all* nur durch quantität verschiedener laut gemeint, sondern zunächst wol reines *a* und später *æ*. Diese grammatiker, die zeitlich sich an Cooper anschliessen, stehen also auf einem etwas veralterten standpunkt, sie geben die aussprache der ersten hälfte oder vielleicht des ersten viertels des 17. jahrhunderts. Das ist nicht überraschend. Aehnliches gilt auch von anderen ausländischen grammatiken.

Anm. 2. Kluge sagt, Grundr. I, 876, englische grammatiker wie Smith, Hart, Bullokar, Gill unterschieden zwei verschiedene *a*-laute, einerseits *far, half, after,* andrerseits *name, bacon, table, make,* und constatiert dann die 'lautliche verwandtschaft zwischen *ă* und *ā*'. Diese bemerkung, bei der er Weymouth (On Early Engl. Pron. 51) gefolgt zu sein scheint, ist mir nicht ganz klar. Meint Kluge einen qualitativen unterschied zwischen *ă* und *ā*? Dann kann ich nicht beistimmen. Gewiss finden wir in den grammatikern die angedeutete scheidung, aber sie ist nur eine trennung von kürze und länge. Hart's *ą,* Smith's und Gill's *ă* und Bullokar's *á* bedeuten einfach *ā* und dass dieses für sie denselben laut hatte wie *ă*

sagen Smith und Gill ausdrücklich (Ellis 63, 64), und auch von den zwei anderen haben wir genügende hinweise, dass ihr zeichen nur länge andeuten soll (vgl. Ellis 798 anm. u. 838).

2. I, eye, aye.

Smith (1568) spricht in seinem werke von 'I latina, quae per se prolata, apud nos tantum valet quantum Latine, ego, aut oculus, aut etiam, . . .' (Ellis 112). Er meint damit offenbar die worte *I, eye, aye,* die also nach ihm vollkommen gleich lauten. Darauf beruht ja ein wortspiel in Romeo and Juliet III, 2, 45 ff. Diese gleichung nun hat Ellis zur ansicht geführt, dass der laut des *ī* im 16. jahrhundert vielfach mit den diphthongen *ei* und *ai* zusammengefallen sei, obwol sie von anderen wieder geschieden wurden (122). Auch Sweet scheint (HES.² 810) in dieser stelle eine gleichstellung des *ī* mit dem diphthong *ai* zu sehen. Diese bedeutung hat nun aber Smith's bemerkung durchaus nicht.

Es muss zunächst auffallen, dass alle drei wörter noch heute denselben laut haben und zwar den laut des *ī*. Geht man nun der etymologie nach, so findet man, dass das vollkommen in ordnung ist. Es ist bekannt, dass *eye* im Mittelenglischen zwei dialektisch geschiedene, doch in London sich begegnende formen hatte, *ȳe* und *eye*. Erstere ist lebendig geblieben, aber die schreibung hat letztere festgehalten. Das dritte wort, *aye*, ist erst durch Murray im NED. aufgeklärt worden. Es ist streng zu scheiden von *ay* = immer, aus altn. *ei* (wovon Sweet *aye* = ja fälschlich ableitet, HES.² s. 316); es taucht erst um 1575 plötzlich auf und seine etymologie ist nicht klar, aber die schreibung ist in jener zeit einfach *I* und erst im 17. jahrhundert tritt daneben *ay(e)* auf (zum ersten mal *ey* 1637 und *ay* 1669). Wie immer seine etymologie auch sein mag, jedenfalls haben wir den laut des *ī* vor uns; die wörter *I, eye, aye* sind also nur drei verschiedene schreibungen für genau denselben laut.

Die form *ay(e)* dürfte wol einer vermengung mit *ay* = immer zu danken sein, die sich bei einem teil der sprechenden auch lautlich vollzogen haben muss. Cooper (1685) führt '*aye* pro *I*' unter *ai*-wörtern an (*bait, caitiff*), für welche er ausdrücklich den lautwert *æi* angiebt (Ellis 126).

Dieselbe trias wie bei Smith erscheint nochmals bei Gill, 1621: 'Differentia significationis (quoad fieri protest, & sonus

permittit) orthographiâ discernitur. Sic *J* ego, *ei* oculos, *ëi* ita'. Später sagt er von *ei* und *ëi*: 'exiguum distat ab illo qui auditur in *ðjn* tuus, & *mjn* meus' und von *j* 'fere est diphthongus *ei*'. Also er scheidet und doch versichert er, dass die laute nur wenig von einander abstehen. Ich glaube, dass diese ganze scheidung eine künstliche ist. Bei *eye* wäre es wol möglich, an eine erhaltung der me. form *eye* zu denken, welche nach Gill's gebrauch mit *èi* wiedergegeben wäre; aber da wir sonst, so viel ich sehe, nirgends eine spur dieser form mit altem diphthong haben, so ist dies unwahrscheinlich. Und was *aye* betrifft, so schwankt Gill (nach Ellis 882) in seinen umschriften zwischen *ei* und *ai*; er kennt offenbar einerseits die ursprüngliche aussprache mit dem laut des *ī* (damals *ei*) und andrerseits die analogische aussprache, die auch Cooper bezeugt, wie *ay* = immer. Wenn er also *I, eye, aye* mit *j, ei, ëi* wiedergiebt, so bedeuten alle drei bezeichnungen nichts anderes als *ei,* d. h. den damaligen laut des *ī*; er sucht diese wörter zu scheiden wegen der verschiedenen bedeutung und schreibung. Dies ist wichtig für die charakteristik Gill's und zeigt, dass wir bei seinen angaben vorsichtig sein müssen.

Aus dem vorgeführten ergiebt sich auch, dass, wenn heute einige *aye* von *eye* durch einen 'breiteren', d. h. mehr rückwärts liegenden laut unterscheiden (vgl. Murray im NED.), dies eine ebenso unberechtigte künstliche scheidung ist, wie die Gill's und einiger ausländischen grammatiken späterer zeit (vgl. Löwisch s. 49).

3. Me. ai, ei im Neuenglischen.

Es ist bekannt, dass bei Chaucer me. *ai* und *ei* ohne anstand im reime gebunden werden. Da Chaucer ein so genauer reimer ist, der z. b. *ęu* und *ęu* auseinander hält (Weymouth s. 104 ff.), so müssen wir annehmen, dass in seiner aussprache tatsächlich die beiden laute zusammengefallen sind. Auch in der spätmittelenglischen schreibung giebt sich dieser wandel zu erkennen, indem *ei* und *ai* nicht mehr genau nach der etymologie auseinander gehalten werden, und die neuenglische schreibung hat ja dies bewahrt. Die vermischung tritt in der weise ein, dass *ai* vordringt und das giebt uns einen hinweis, in welchem laute sich die beiden diphthonge vereinigt haben: in *ai*. Da nun im heutigen Englisch ebenfalls *ai* und *ei* ver-

schiedenster herkunft gleich lauten[1], so möchte man daraus schliessen, dass nur eine fortsetzung des sprachzustandes Chaucer's vorliegt, also seit dem 14. jahrhundert die beiden diphthonge sich nicht mehr unterscheiden.

Es fällt nun sehr auf, bei den frühneuenglischen grammatikern eine scheidung zu finden. Ellis, Sweet und auch Kluge nehmen daher neben *ai* noch *ei* an; ich glaube indess, dass bei näherem zusehen die sache in ein ganz anderes licht rückt.

Palsgrave unterscheidet scharf genug zwischen beiden diphthongen, deren lautwerte er als $a+i$ und $e+i$ angiebt; aber seine beispiele zeigen, dass er ganz von der schreibung abhängig ist. Nach ihm liegt *ai* auch vor in *rayne* und *disdayne,* denen doch etymologisch *ei* zukommt. Dass etwa das spätmittelenglische vordringen der *ai* für *ei* auf einen besonderen lautwandel hinwiese, der einen teil der *ei* zu *ai* machte, ist so ziemlich ausgeschlossen; wenigstens lassen sich keine bedingungen für einen solchen lautwandel erkennen und die schreibung schwankt manchmal noch heute (*gray, grey*). Weiter ist bei Palsgrave bedenklich, dass er (nach Weymouth s. 47) selber zwischen *payne* und *peyne, chayne* und *cheyne* schwankt.

Die transcriptionen in unseren wälschen quellen, Hymn to the Virgin und Salesbury, weisen nur auf *ai* und unter den belegen finden sich auch solche, die etymologisch und zum teil auch in der schreibung *ei* haben: *away, against* (HVg.) und *vein* (Sb.). Das einzige *ei,* welches HVg. bietet, ist *they* und ich glaube, das ist nicht ohne bedeutung; *they* mag als enklitikon seinen ursprünglichen laut gewahrt haben, wie es schon einmal eine ausnahme bildete (Sweet HES.[2] 705).

Wichtig ist nun das zeugniss Smith's (1568):

> Inter *Ai* & *Ei* diphthongos minima differentia est, praesertim apud nostrates, apud nos tamen audiuntur hi soni. *Fein* fingere, *deinti* delicatus, *peint* pingere, *feint* languidus. Sed non haec tantum verba per *ei* pronuntiantur, sed caetera omnia per *ai* scripta mulierculae quaedam delicatiores, et nonnulli qui volunt isto modo videri loqui vrbaniùs per *ei* sonant, vt haec ipsa quae nos per *ei* scribimus, alij sonant

[1] Auszunehmen sind natürlich jene *ei,* die schon im Mittelenglischen zu ę̄ monophthongiert waren: *receive, deceive* u. s. w. (vgl. Behrens in Paul's Grundriss I, 823).

et pronuntiant per *ai*, tam *ἀδιάφοροι* sumus in his duntaxat duabus diphthongis Angli.

Diese angaben widersprechen nicht denen Palsgravë's, aber sie erweitern sie: für jedes der zwei schriftzeichen bestehen also beide laute. Wol verwirft er *ei* für das zeichen *ai* als geziert, doch wir wissen, was dergleichen bei einem grammatiker jener zeit zu bedeuten hat: diese aussprache war nichts anderes als eine tatsächlich bestehende oder aufkommende, die ihm entweder ungeläufig war oder nicht in sein system passte.

Dieser sprachzustand nun kann doch unmöglich eine unmittelbare fortsetzung der frühmittelenglischen scheidung zwischen *ai* und *ei* sein; er lässt sich nur so erklären, dass die beiden diphthonge zunächst zusammenfielen und dann der gemeinsame laut sich wieder spaltete, aber in anderer weise als früher die vereinigung stattgefunden hatte. Da nun die schrift zum teil die frühere scheidung bewahrte, kann es nicht wunder nehmen, dass die grammatiker, die ja immer von den schriftzeichen ausgingen, den wahren sachverhalt nicht erfassten, sondern meinten, den zwei verschiedenen zeichen die zwei verschiedenen laute als normale aussprache zuweisen zu müssen. Die unbefangenen wälschen quellen dagegen geben nur einen laut, der gewiss der ursprüngliche war. Woher die neue doppelheit kam, dürfte sich nicht schwer ermitteln lassen. Im heutigen Englisch fallen *ai, ei* lautlich mit *ā* zusammen, es muss also zwischen diesen lauten eine enge beziehung bestanden haben. Ich glaube — und ich hoffe, die folgenden zeugnisse werden meine ansicht bestätigen —, dass der erste bestandteil des diphthongs genau dieselbe entwicklung durchmachte wie das *ā*, während der zweite immer schwächer wurde und endlich abfiel. Wir haben nun oben gesehen, dass sich im 16. jahrhundert für *ā* zwei lautungen gegenüber standen: die einen sprachen *ā*, die anderen *ǣ*; der diphthong musste daher bei den einen *ai*, bei den anderen *æi* sein. Das sind, glaube ich, die beiden lautwerte, die Palsgrave und Smith mit *ai, ei* meinen.

Dabei wird man nun nicht geradezu an einen überlangen diphthong *āi* zu denken haben; das *a* im diphthong wird in der mitte zwischen *ā* und *ă* gestanden haben, musste aber länger werden, je schwächer das *i* wurde. Länge des *a* ist uns

übrigens öfter angegeben und wenn Smith ausdrücklich das *a* als kurz bezeichnet (Ellis 121), so tut er es wol, um den gegensatz zu der gleich darauf erwähnten dialektischen aussprache *āi* hervortreten zu lassen und vor dieser zu warnen (vgl. seine worte bei Ellis 122).

Diese auffassung erklärt, wie ich glaube, ungezwungen den sachverhalt, den uns Smith erschliessen lässt, und auch die folgenden zeugnisse.

Smith macht noch weitere angaben, die die angeführten bestätigen. Er giebt eine reihe *ai*-wörter an, die zeigt, dass er in der verteilung der beiden laute wie Palsgrave von der schrift beeinflusst war; denn es finden sich darunter *wai, pain, disdain, arai*. Und er sagt weiter: 'qui valde delicatė voces has pronunciant, mulierculae praesertim explicant planė Romanum diphthongum ae'. Dass er hier mit 'diphthong' 'digraph' meint, kann nicht bezweifelt werden, und der laut, den er im auge hatte, war wol *ǣ*, nicht *ę̄*: sonst müsste ja *ai* mit dem *ę̄* jener zeit, geschrieben *ea*, zusammengefallen sein und im heutigen Englisch *ī* ergeben haben. — Wir haben also schon so früh monophthongische aussprache bezeugt, wenn auch nur bei den 'mulierculae'; das beweist, dass schon im 16. jahrhundert der zweite teil des diphthongs sehr schwach war.

Dies bestätigt Hart (1569), der schon durchaus monophthongische aussprache aufweist; er transcribiert *ee* und stellt in seinem ungedruckten manuscript 1551 *ai, ay, ei, ey* und *ea* in eine reihe mit dem laut des *e* in *better, ever* (Ellis 795, 796). Das würde also auf *ę̄* weisen, aber aus denselben gründen wie bei Smith müssen wir annehmen, dass ihm *ǣ* vorlag. Hart sucht ja alle vocale auf die fünf einfachen vocalzeichen zurückzuführen; den unterschied zwischen *ę* und *æ* erfasste oder beachtete er nicht.

Hart gehört also in diesem punkte zu den fortschrittlern, welche die in mittleren und niederen schichten geltende lautung vertreten. Zu diesen gehören auch, wie zu erwarten, die Franzosen Erondell 1605 und Holyband 1609; sie setzen das englische *ai* ihrem *ai* gleich und letzterer weist diesen laut auch dem englischen *ā* (in *gaping*) zu (Ellis 227, 229): zu grunde liegt also die aussprache *æ*.

Die conservativen dagegen suchen *ai* und *ei* zu scheiden. Dahin gehören Bullokar (1580), Mulcaster (1582), Gill (1621)

und Butler (1633) und wir haben ihre bemühung ebenso aufzufassen wie bei Palsgrave und Smith.

Bemerkênswert sind einige äusserungen Mulcaster's in seinem Elementarie: '*Ai* is the mans diphthong, and soundeth full: *ei*, the womans, and soundeth finish in the same both sense and vse; a woman is deintie, and feinteth soon, the man fainteth not bycause he is nothing daintie'. Wir haben also hier ganz ähnliche angaben wie bei Smith, die zeigen, was wir auch sonst bestätigt finden, dass bei lautlichen varianten die frauen auf der fortschrittlichen seite stehen, d. h. mit der jüngeren generation gehen. Bemerkenswert ist ferner, dass Mulcaster die verteilung von *ai* und *ei* (d. i. *æi*) nach geschlechtern für wörter bezeugt, die auf altes *ei* zurückgehen, während sie Smith in dieser weise nur für *ai*-wörter machte. Aus seinen weiteren bemerkungen geht übrigens hervor, dass sein *ai* dem *ā* schon sehr nahe stand.

Gill wendet sich ganz grimmig gegen Hart; er habe nicht englische wörter, sondern 'Mopsarum fictitias' dargestellt. Er selber transcribiert das *ai* der schrift mit *ai*, das *ei* mit *ei*: Gill ist eben erzconservativ. Uebrigens giebt er das schwanken selber zu, wenn er sagt (Ellis 114): 'Communis dialectus aliquando est ambiguus. Audies enim *ðai* aut *ðei* THEY, illi'. Wie sehr er vom schriftbild abhängt, haben wir schon oben an seiner künstlichen scheidung von *I, eye, aye* gesehen; werfen wir nun einen blick auf seine *ei*-wörter: *eye, either, vulleys, receive, deceive, they, their, reigneth.* In *eye, either,* lag ihm offenbar der diphthong *ei* aus me. *ī* vor und diese stellt er in eine reihe mit den producten von me. *ei*, also *ei* zu *æi*. Das zeigt deutlich, dass er die aussprache nach massgabe der schrift regulierte und seine angaben nicht wörtlich zu nehmen sind.

Butler bemerkt, dass das *ai* 'in nachahmung des französischen' auch wie *e* gesprochen werde.

Damit sind wir schon in's 17. jahrhundert gelangt. Wir haben oben s. 270 gesehen, dass um die mitte desselben die aussprache des *ā* bei den einen von *ā* zu *ǣ*, bei den anderen von *ǣ* zu *ę̄* vorrückte. Der diphthong muss daher nach unserer theorie die lautwerte *æi* (*ǣ*) oder *ęi* (*ę̄*) aufweisen. Was sagt nun Wallis (1653), der in so vielen punkten neues bringt? Seine angabe über *ai* ist genau so, wie wir sie erwarten sollten:

er setzt es als *æi* an. Bei seinen bemerkungen über *ei* müssen wir auf die beispiele rücksicht nehmen; die stelle ist bei Ellis nicht vollständig citiert, sie lautet:

> *Ei* vel *ey* sonatur per *é* clarum seu masculinum, et *y*; vel etiam simpliciter per *é* clarum, suppresso sono *y*. Ut in *receive* recipio, *seize* apprehendo, *deceit* dolus etc. Nonnulli tamen plenius efferunt, acsi per *ai* scripta essent.

Die angeführten fälle sind lauter solche, in denen me. ę̄ (monophthongierung von *ei*) und *ei* (lautwert *ai*) einander gegenüberstehen, eine doppelheit, die auch im Neuenglischen fortlebt (vgl. Kluge, Grundriss I, 889 anm.). Danach sollten wir bei Wallis in diesen worten erwarten: ę̄ (für me. ę̄) oder *æi*, daneben *ęi* (für me. *ei*); er bietet in der tat diese drei laute, nur giebt er *ęi* statt *ęi*, wol irregeführt durch die lautung des monophthongs. Also auch er scheidet das *ai* und *ei* der schrift, muss aber bei letzterem zugeben, dass sie auch wie *ai* gesprochen werden; ganz dasselbe verhältniss wie bei früheren quellen.

Auf einem durchaus fortschrittlichem standpunkte steht Cooper 1685. Er ist der erste, welcher dem *ā* den lautwert ę̄ zuweist, indem er es als länge dem ę̆ in *ken* gegenüberstellt. Danach müssen wir für den diphthong den lautwert *ęi* oder ę̄ erwarten. Seine angaben bestätigen uns. Die gewöhnliche lautung in der umgangssprache ist ihm ę̄, er stellt *sell — sail*, *sent — saint* u. s. w., als paare von kürze und länge hin. Daneben kennt er noch eine diphthongische aussprache. 'Fortius prolata' habe *ai* in einigen wörtern den laut des diphthongs *ai*, d. h. wie aus einer anderen stelle hervorgeht, *æi*, nämlich in *brain, frail, bait, caitiff, aye* (pro *I*), *eight*; *ęi* liege vor in *praise, height, weight, convey, hainous* und anderen, in der umgangssprache werde aber in allen einfach ę̄ gesprochen. Also es gab neben seinem ę̄ auch noch *æi* und *ęi*; dieser letztere diphthong entsprach seiner entwicklungsstufe, sobald er noch einen diphthong sprach, *æi* war für ihn eine altertümliche aussprache, die er aber leicht hören konnte von leuten, die der richtung Wallis' angehörten. Wenn er die wörter, in denen er diese diphthonge gelten lässt, so genau abgrenzt, so hat das keine bedeutung; es wird daher kommen, dass er selber sie kaum sprach, sondern sie nur von anderen leuten hörte und sich bei abfassung jener stelle nur an diese worte erinnerte. Uebrigens scheint auch bei ihm die scheidung zwischen *ęi* und *æi* nach

massgabe der schriftzeichen noch einzuspielen. Das 'Fortius prolata' werden wir auf nachdrückliches sprechen bei reden reden, auf der kanzel u. dgl. zu beziehen haben; es stimmt mit unseren sonstigen erfahrungen überein, dass in gehobener rede die lautung wie der wortschatz altertümliche elemente bewahrt, die der umgangssprache bereits fremd sind.

Um jene zeit also, gegen ende des 17. jahrhunderts, war der diphthong *ai* (lautwert der schriftzeichen *ai* und *ei*) bereits mit *ā* zusammengefallen. Von den folgenden gewährsmännern versuchen noch einige, zwischen *ai* und *a* oder gar zwischen *ai* und *ei* einen unterschied herauszufinden; aber es ist klar, dass das alles nur künstlich-traditionell ist. Aehnlich verhalten sich auch die ausländischen grammatiken. Wenn vereinzelt für *ai* ein hellerer laut angegeben wird als für *ā* (Löwisch 29), so kann dem keine bedeutung zugemessen werden. (In *raisins* muss übrigens schon im Mittelenglischen monophthong gegolten haben, wie das später gelegentlich bezeugte *ī* beweist, Löwisch 55.)

Die vorgetragene auffassung erklärt auch einige reime, welche Ellis 867, 872 aus Surrey, Sidney und Spenser belegt und welche Kluge, Grundriss I, 889 mit recht auffallend findet, wie *claim* : *flame, sea* : *way*. Die correcte, gebildete aussprache des *ai* war für jene dichter gewiss noch *ai*; daneben aber gab es eine volkstümliche aussprache *æi* mit sehr schwachem *i*, sogar schon *ǣ*. Diese lautung machten sie sich manchmal in reimnot zu nutze. Bindungen von *ai* : *a* erklären sich also als *ǣ*(*i*) : *ǣ* (vielleicht auch *ā*(*ı*) : *ā*) und *ai* : *ea* ist phonetisch *ǣ*(*i*) : *ę̄* [vgl. nachtrag].

Unser ergebniss ist also: Im Spätmittelenglischen fielen *ai* und *ei* zusammen unter *ai*, während die schrift noch viele *ei* bewahrte. Nur im enklitischen *they, their* scheint das alte *ei* noch erhalten worden zu sein, während im betonten *they, their* ebenfalls *ai* eintrat (vgl. Gill). In der neuenglischen zeit macht das *a* in *ai* dieselbe entwicklung durch wie *ā*, während das *i* schwächer wird und bald ganz schwindet, so dass *ai* und *ā* zusammenfallen (ende des 17. jahrhunderts). Da nun für *ā* zwei lautungen neben einander hergingen, so entstand im diphthong dieselbe doppelheit und dies veranlasste die meisten grammatiker im 16. und 17. jahrhundert, die zwei lautungen auf die schreibungen *ai* und *ei* zu beziehen und so eine künstliche scheidung zu machen.

4. Zur diphthongierung von me. ū, ī.

Ein für die englische lautgeschichte sehr wichtiges zeugniss Bullokar's (1580) lautet, nach Ellis 93:

> '*O* hath thrée soundes, and all of them vowels; the one sound agréeing to his olde and continued name, another sound, betwéene the accustomed name of, *o*, and the old name of, *v*, and the same sound long, for which they write *oo*, (as I do also, but giuing it a proper name, according to the sound thereof), the thirde sounde is as, *v*, flat and short, that is to say, as this sillable *ou*, short sounded: for which some of the better learned did many times use, *oo*. &, *v*, according to their sounds, but most times with superfluous letters'.

Ellis fügt dann hinzu: He illustrates the three sounds by the words:

1) *sonne* filius, *vpon*, *bosome* (first vowel), *corne*, *close*.
2) *sonne* sol, *out*, *bosome* (second vowel), *come*.
3) *loked*, *toke*, *boke*, *sone*.

Wol jedem, der diese angaben aufmerksam gelesen hat, werden zweifel an der richtigkeit der anordnung dieser reihen aufgestiegen sein, denn sie passen nicht zu den drei lauten, welche Bullokar beschreibt. Durch die güte eines freundes, des herrn Alois Stefan, d. z. in London, bin ich im stande, den wortlaut der stelle, in welcher Bullokar seine beispiele giebt, mitzuteilen. Nach den oben angezogenen worten fährt er fort:

> '*O* of three soundes vsed in these wordes, and such like, thus: my sonne loked upon the sonne beames, and toke his boke out of his bosome as sone as I was come out of our corne close, in which writing, the first written (sonne) meaneth and signifieth him, that I am father vnto: the seconde written (sonne) meaneth and signifieth the greatest light in the firmament: the thirde written (sone) meaneth and signifieth the time, when he toke the boke out of his bosome. For the which I write the first (sonne) thus: so,n[1], in Latine, filius; in French, fylz. The seconde thus: su,n: in Latine, sol, in French, soleil. The thirde thus: soon[2]: in Latine cito: in French tost. The whole sentence I write thus: my so,n looked v,pon the su,n-bæmz', and t,ook hiz

[1] Das komma nach einem buchstaben steht im original unterhalb desselben, wie die cedille im Französischen.

[2] Unser *oo* steht für ein *ω*-artiges zeichen Bullokar's.

book ou,t of hiz bozo,m, az soon az he' waz co,m ou,t of ou,r córń-clóc'.

Ellis glaubte also, die scheidung zwischen *so,n, su,n* und *soon* sei dieselbe wie früher zwischen den drei *o*-lauten; aber das ist nicht gesagt, obwol man es erwarten sollte. Wir müssen auf anderem wege herauszufinden trachten, welches seine drei *o*-laute sind. In diesen transcriptionen, welche übrigens nur ein dürftiger versuch sind, die herkömmliche schreibung durch diakritische zeichen den tatsächlichen lautverhältnissen anzupassen, erscheinen folgende bezeichnungen:

a) o: v,pon, of, bozo,m
b) ó: córn, clóc' (= close)
c) oo: looked, took, book, soon.
d) o,: so,n, bozo,m, co,m
e) u,: v,pon, su,n
f) ou,: ou,t, ou,r.

Von diesen zeichen ist *o* und *ó* nur durch die quantität verschieden; denn der accent bezeichnet bei Bullokar länge (Ellis 838). Die reihen a) und b) stellen also nur einen laut dar. Bezüglich der übrigen fälle kommt uns eine stelle auf s. 23 seines werkes zu hilfe. Er sagt da: 'Here followeth in squares the vowels and diphthongs, (with sillables for the sound of diphthongs wherein is any halfe vowell,) which agrée in sound'. Die folgende tabelle, neben welcher noch einmal steht: 'Vowels and diphthongs of one sounde' besteht aus zwei reihen von je acht feldern, deren jedes gleichlautende buchstaben enthält; im letzten der oberen reihe nun steht: ov, ou, o,w oo,w v, u, o, oo, oo., (d. h. komma und punkt unter oo). Somit fallen die oben als d) e) f) angeführten reihen ebenfalls zusammen und es liegen in seinen transcriptionen nur drei laute vor:

1) up*o*n, of, b*o*som, corn, close;
2) looked, took, book, soon;
3) son, bos*o*m, come, *u*pon, sun, out, our.

Die erste reihe geht zurück auf me. *ŏ* und *ǭ*[1]; die zweite auf me. *ǭ*; die dritte auf me. *ŭ* und *ū* (geschrieben *ou*). Ich glaube nun, dass diese reihen, in der ordnung wie ich sie aufgezählt

[1] Bullokar's *bosom* muss in seinem wurzelvocal auf me. *bŏsme* aus den flectierten formen von ae. *bósm* (vgl. me. *botme, faðme* aus *bolm-, fæðm-*) zurückgehen. Die verkürzung ergiebt sich aus der mehrfachen consonanz.

habe, in der tat auch seinen drei *o*-lauten entsprechen. Sein erster laut kann nicht gut anderes als *ǫ* gewesen sein; der gegenwärtige name des buchstaben hat denselben laut wie sonst me. *ǭ* und wir haben keinen grund, an der berechtigung eines rückschlusses zu zweifeln. Dazu passt nun allein die reihe 1): me. *ŏ* und *ǭ* hatten ja im 16. jahrhundert nach anderen gewährsmännern den laut *ǫ* (mid-back-wide). Bullokar's dritten laut, '*v* flat', bespricht er noch einmal an einer stelle, die bei Ellis s. 169 abgedruckt ist. Aus den daselbst angeführten beispielen geht hervor, dass er *u* aus me. *ŭ* meint und da unter den beispielen sich auch *full* findet, welches kaum je einen anderen laut hatte als heute und auch andere zeugnisse darauf hinweisen, so wissen wir, was er meint: den laut *u* (high-back). Dieser laut kommt nun klärlich der reihe 3) zu, welche ja wörter mit me. *ŭ* bringt. Sein zweiter *o*-laut, für welchen also jetzt nichts mehr übrig bleibt als die reihe 2) ist schwieriger zu bestimmen. Er liege, sagt er, zwischen den namen des *o* und des *v*; da er nun den letzteren (bei Ellis 168) ausdrücklich dem frz. *u* gleich stellt und der erstere, wie wir gesehen haben, *ǫ* ist, liegt also der fragliche laut zwischen *ǫ* und *ü*. Das ist freilich recht unbestimmt. Der heutige laut der hierhergehörigen wörter ist *ū* und von ihm könnte man in der tat sagen, er liege zwischen *ǫ* und *ü*; aber *u* kann nicht gemeint sein, denn es liegt ja in der dritten reihe vor. Me. *ǭ* kann noch nicht zu *u* geworden sein; wir werden daher *ǭ* oder ein sehr geschlossenes, dem *u* nahestehendes *o* als lautwert anzunehmen haben. Bullokar's ausdrucksweise scheint sonderbar; man sollte erwarten, dass er diesen laut als zwischen seinem ersten und dritten stehend bezeichnen würde; die erklärung ergiebt sich jedoch aus seiner art, die vocale zu beurteilen. Wenn man seine verschiedenen angaben durchgeht, so findet man, dass er überall von den 'old and continued names' der buchstaben ausgeht. Da es nun für ihn im Englischen acht verschiedene vocale giebt, die vorliegen in: *to lack, to leak, a leek, to lick, a lock, to look, luck, Luke* (Ellis 64), so lag ihm der laut von *look* in der tat zwischen den namen des *o* (*o* in *lock*) und des *u* (*u* in *Luke*).

Wir haben also für seine drei *o*-laute die lautwerte: 1) offenes *o* (me. *ŏ*, *ǭ*), 2) sehr geschlossenes *o* (me. *ǭ*), 3) *u* (me. *ŭ*, *ū*) anzusetzen, dieselben, welche bereits Sweet HES.[2] angenommen hat.

Ein paar erläuternder worte bedürfen vielleicht noch seine zwischenbemerkungen. Von seinem zweiten laut sagt er, 'they write *oo*' für ihn; das heisst wol, die übliche schreibung ist *oo* und das trifft ja zu. Die bemerkung zu seinem dritten laut besagt meines erachtens, dass einige der 'better learned' häufig, entsprechend ihrer aussprache, für *ū ŭ* in *out come* die zeichen *oo* und *v* gebrauchten. Diese stelle enthält also einen versteckten hinweis auf die verschiedenheit der aussprache der 'better learned' und der allgemeinheit in betreff des *ū*. Wir wissen wol sonst von einem solchen orthographischen versuch nichts, aber unsere quellen sind ja im 16. jahrhundert noch so spärlich, dass wir aus diesem fehlen nichts schliessen können. Worauf der zusatz 'but most times with superfluous letters' geht, ist mir freilich nicht klar.

Die wichtigkeit von Bullokar's zeugniss liegt nun darin, das me. *ū* in seiner aussprache noch nicht diphthongiert ist, oder doch erst so schwach diphthongiert, dass er es nicht merkte, und demgemäss me. *ǭ* noch nicht ganz zu *ū* vorgerückt erscheint. Er ist um eine stufe hinter seinen zeitgenossen zurück und stellt eine altertümliche aussprache dar, gerade so wie Palsgrave, dem me. *ū* und frz. *ou* fast gleich sind. Auch Mulcaster (1582) scheint noch monophthong gehabt zu haben (Ellis 913 f.) und Richardson, der allerdings von nordenglischer lautgebung beeinflusst zu sein scheint, zieht noch 1677 *ū* dem *au* vor und bezeichnet letzteres als einen sehr grossen missbrauch (Löwisch 62 f.).

Kluge bemerkt in Paul's Grundriss I, 873 anm., dass Ellis' annahme, auch Bullokar habe noch vielfach *ū* nicht diphthongisch gesprochen, auf einer irrigen interpretation seiner orthographie beruhe und beruft sich auf Weymouth s. 30. Nach dem ausgeführten ist Ellis' annahme vollkommen gerechtfertigt. Uebrigens enthält Weymouth's doch herzlich unzuverlässiges buch, welches Kluge über gebühr benutzt und citiert, an der betreffenden stelle nichts als den hinweis, dass Bullokar *into, stool* u. dgl. von *how, ground* in seiner orthographie scheide; die stellen, in welchen er so ausführlich über den laut spricht, hat also Weymouth gar nicht berücksichtigt.

Ganz parallel liegen ja die verhältnisse bei *ī*. Auch hier haben noch Palsgrave und Bullokar *ī*-lautung und daher für me. *ę̄* ein sehr geschlossenes, dem *i* nahestehendes *e* (vgl. für

letzteres Sweet 818). Kluge läugnet dies für Palsgrave (Bullokar erwähnt er nicht) mit hinweis auf Weymouth s. 14. Aber auch hier hat sich dieser die vorliegenden zeugnisse nicht ordentlich angesehen; er teilt sie verkürzt mit und dabei sind gerade jene stellen, die gegen seine anschauungen sprechen, ausgefallen. Da das buch in Deutschland selten ist, wird es gut sein, seinen wert durch diese probe zu beleuchten. 'He states', sagt er von Palsgrave, 'that the French *i* has two diverse sounds, one of them like the Italian *i* and as we sound *e* in *bee,* an insect, *fee* a reward'; while as to the second he says . . .'. Diese stelle lautet nun in wirklichkeit (Ellis 109):

> *I* in the frenche tong hath .ii. dyuerse maners of soundynges, the sounding of *i,* whiche is most generally vsed in the frenche tong, is like as the Italians sounde *i,* and suche with vs as sounde the latin tong aright, whiche is almost as we sounde *e* in these words *a bee* a flie, *a beere* for a deed corps, *a peere* a telowe, *a fee* a rewarde, a little more soundynge towards *i*, as we sound *i* with vs.

Nimmt man dazu die stelle bei Ellis s. 77, wo vom engl. *e* in *bee, we* u. dgl. gesagt wird, es sei 'allmoste' frz. *i* (während sonst bei ihm solche einschränkungen nicht vorkommen), ferner die stellen bei Ellis 109 u. 110, welche engl. *y* in *by, spye, fly, awry* an- oder auslautendem frz. *i*(*y*), ferner engl. *wy* in *swyne, dwyne,* frz. *vy* in *condvyre* gleichstellen, so wird man den folgerungen Sweet's (HES.² 814 f.) beipflichten müssen, dass Palsgrave für me. *ī ę̄* noch *ī* (oder wenig verschiedenes) und sehr geschlossenes *ē* sprach. Ganz gleich werden frz. und engl. *i* nicht gewesen sein, sonst würde er an der angezogenen stelle bei frz. *i* nicht zunächst *e* in *bee* zum vergleich herangezogen haben. Es war wol zweigipflig oder schon schwach diphthongisch.

Seine angabe, dass frz. *i* im an- und auslaut einen anderen laut habe als sonst, denselben wie in engl. *by, spye* u. s. w., ist recht sonderbar; zur richtigen auffassung leitet uns, glaube ich, seine bemerkung, dass frz. *i* an diesen stellen in sorgfältig gedruckten büchern als *y* erscheine, sowie der umstand, dass die englischen beispiele alle *ī* im auslaut haben und daher mit *y*(*e*) geschrieben sind: er glaubte, *y* sei vom *i* verschieden und wollte eine lautliche scheidung dort heraushören, wo nur eine orthographische variante vorlag.

Palsgrave und Bullokar stellen uns also die letzten ausläufer einer bereits verdrängten lautung dar; sie scheint auch noch einigen reimen, die Kluge Grundriss I, 873 anführt, zu grunde zu liegen.

Andererseits haben wir, wie zu erwarten, anzeichen dafür, dass schon im Spätmittelenglischen die diphthongierung vorhanden war. Das haben namentlich Sarrazin (Lit.-Bl. V, 270) und Münster (Untersuchungen zu Thomas Chestre's Launfal. Kiel 1886, s. 29) gezeigt. Holthaus hat sogar im auftreten der schreibung *ou* für ae. *ú* bereits einen hinweis auf diphthongische lautung sehen wollen (Anglia VIII, anz. 106 ff.), während man bisher in dieser schreibung französischen einfluss erblickte. So weit dürfen wir aber schwerlich zurückgehen. Das einzige ernst zu nehmende argument, welches er beibringt, ist (s. 112), dass die Engländer doch vor allem von den Normannen beeinflusst wurden, bei diesen aber für frz. *o̅* (später *ou*) *u* geschrieben wurde. Dagegen ist nun Sweet, HES.² 590 zu vergleichen, der darauf hinweist, dass der französische einfluss im anfang allerdings zunächst rein normannisch war, von der mitte des 12. jahrhunderts aber, als das haus Anjou auf den tron kam und namentlich vom anfang des 13. jahrhunderts, als die staatsrechtliche verbindung mit der Normandie aufhörte, centralfranzösischer einfluss herrschend wurde. In der tat tauchen auch um jene zeit die ersten *ou* auf. Häufiger werden sie erst zu ende des 13. jahrhunderts. Um genau dieselbe zeit und in derselben weise tritt aber auch im Anglonormannischen *ou* für älteres *u, o* ein (Sturmfels, Anglia IX, 565). Wir haben also offenbar sowol im Anglonormannischen als im Englischen nur eine orthographische änderung unter centralfranzösischem einfluss vorliegen, keinen lautwandel.

Aber im anfang des 15. jahrhunderts muss die diphthongierung schon begonnen haben. Das ist namentlich beim *ī* klar. Beim *ū* ist die sache schwieriger, da die schreibung nichts an die hand giebt und die reime mit diphthongischem *ou, ow* nicht immer ganz sicher sind; der me. diphthong *ou* ist ja zum teil (wie auch die heutige lautung beweist) frühzeitig zu *ū* übergegangen (vgl. ten Brink, Chaucer § 33 ε) und die grenzen dieses überganges scheinen in den einzelnen dialekten sehr verschieden gewesen zu sein. Bei den von Münster a. a. o. angeführten belegen von *ou* : *ū* fällt z. b. auf, dass unter

den *ou*-wörtern so häufig *four* erscheint. Das legt den verdacht nahe, ob nicht etwa in diesem worte auch *ū* bestanden habe (neben gewöhnlichem *ou*) und in der tat finden wir *fourth* bei Hart (Ellis 112) und Price (Ellis 157) unter wörtern, die auf me. *ū* zurückgehen. Ebenso ist *pour* bei Hart a. a. o. und Butler (Ellis 117) mit dem auf me. *ū* beruhenden diphthong bezeugt, während seine heutige lautung me. *ou* voraussetzt. Diese ganze frage bedarf also noch sehr einer kritischen untersuchung. Zugleich aber wird dies beispiel zeigen, wie nötig es ist, die oft so unklaren hinweise, die uns das Mittelenglische an die hand giebt, durch die zeugnisse aus frühneuenglischer zeit zu ergänzen.[1]

WIEN, am 14. Februar 1891. KARL LUICK.

Nachtrag (zu s. 279). Vereinzelte verwechslungen von *a*, *ai* und *ea* in der frühneuenglischen orthographie, wie sie Sopp (Anglia XII, 281, 283) für Tyndale und Lummert und Würzner für Shakespeare nachgewiesen haben (L., Die Orthographie der ersten Folio-Ausgabe der Sh.'schen Dramen, 1883, s. 3, 7; W., Die Orthographie der ersten Quarto-Ausgabe von Sh.'s 'Venus and Adonis' und 'Lucrece', 1887, s. 4, 5), vermögen unsere obigen darlegungen nicht zu erschüttern. Zum teil werden sie sich ebenso erklären wie die reime von *ā* : *ai*, zum teil bestehen wirklich doppelformen (*master, plaster*) und endlich wird manches bloss druckfehler sein. Das auftreten von *hair* für me. *hēr* bedarf noch der aufhellung. Die erklärung Lummert's scheint mir nicht zutreffend. Die lautliche entwicklung hätte ja ihre parallele in *to bear* aus *bēre* u. dgl. Dass aber die schreibung *ai* so früh auftritt, muss doch wol auf einer nebenform beruhen. Liegt etwa schottischer einfluss vor? — Ganz vereinzeltes *e* für etymologisches *ă* bei Tyndale (Sopp 280) kann für die qualität des *ă* nichts beweisen.

GRAZ, am 25. Juni 1891. KARL LUICK.

---

[1] Fortsetzung [5. Zur entstehung des ne. *iu*. 6. Frz. *eu, ieu* im Englischen. 7. Der lautwert von me. ne. *oi*] folgt im nächsten heft.

BEITRÄGE ZUR ENGLISCHEN GRAMMATIK.

I.

5. Zur entstehung des ne. iu.

Das heutige *iu* in *new, dew, duke* ist, zum teil wenigstens, aus fallenden diphthongen entstanden, es muss also einmal ein umschlag von fallendem zu steigendem diphthong stattgefunden haben. Die frage: wann und warum dies geschehen ist, wurde bis jetzt noch wenig behandelt. Ellis berührt sie gar nicht. Sweet constatiert das vorhandensein des steigenden diphthongs im 18. jahrhundert (HES.[2] § 881). Holthaus spricht ausführlicher darüber Anglia VIII, anz. 103; er findet diese wandlung sehr auffällig gegenüber dem, im Englischen doch gewahrten germanischen betonungsprincip und glaubt, ihre ursache liege in der änderung der betonung, welche die dem Französischen entlehnten wörter im Englischen erlitten. Aehnlich spricht sich Behrens in Paul's Grundriss I, 821 aus: wann und auf welchem wege der neuenglische laut sich herausgebildet habe, sei ein noch ungelöstes problem; am frühesten dürfte dies vor vocalen und im wortauslaut der fall gewesen sein, überall aber der *ju*-laut in eine zeit zurückdatieren, in welcher der accent seine spätere stelle noch nicht definitiv behauptete.

Ich bin anderer ansicht. Ich glaube, die ursache dieser erscheinung — die übrigens noch in anderen germanischen sprachen, z. b. im Altnordischen vorkommt — liegt in der natur des diphthongs *iu,* in verhältnissen, die ich an anderem orte (PBB. XVI, 336) klarzulegen gesucht habe. *iu* mit dem accent auf dem ersten element ist ein unechter diphthong (nach Sievers' bezeichnung), d. h. einer, dessen betonte componente von geringerer natürlicher schallfülle (schallstärke) ist als seine unbetonte. Solche diphthonge sind nach meinen oben angezogenen ausführungen nicht möglich in unbetonter silbe und in betonter

nur dann, wenn der atemdruck im verlauf der ersten componente genügend herabgesetzt, d. h. gewöhnlich nur, wenn diese mit schwach geschnittenem accent gesprochen wird. Wir haben nun alle ursache anzunehmen, dass im Englischen seit der längung der kürzen in offener silbe, also seit der mitte des 13. jahrhunderts, kurze vocale und daher auch kurze erste componenten in diphthongen mit stark geschnittenem accent gesprochen wurden, wie noch heute: unter dem acut, mindestens unter stark ausgeprägtem, ist aber nur *i̯u* möglich.

Die frage, wann *i̯u* entstanden ist, führt uns auf die vorgeschichte desselben, über welche schon viel gestritten wurde. Der heutige laut hat drei quellen: me. *e̯u, e̯u* und das *ǖ* in französischen lehnwörtern. *eu* ist noch ein echter diphthong, daher konnte er sich als fallender behaupten. Wie aber *e* zu *i* vorrückte, die erste componente also an schallfülle verlor, musste der umschlag zum steigenden diphthong eintreten. Dies fand bei *e̯u* am ende des 17. jahrhunderts statt (gleichzeitig mit dem übergang von *ē̯* aus me. *ę̄* zu *ī*). Viel verwickelter ist die geschichte des *e̯u*, auf die wir näher eingehen müssen, zumal dabei auch die dritte quelle des heutigen *i̯u*, frz. *ǖ* zur besprechung gelangt.

Me. *e̯u* und *ü* sind an der scheide des 14. und 15. jahrhunderts zusammengefallen, wie reime und schreibung beweisen, (nicht erst im 16. jahrhundert, wie Kluge Grdr. I, 886 sagt). Wenn nur für auslautendes oder vor vocal stehendes *ü* die schreibung *ew* erscheint, so kommt dies daher, dass nur in dieser stellung die bindung des *ü* und *e̯u* im reime stattfand: in anderen stellungen war sie nicht möglich, weil *e̯u* nur im auslaut, vor vocal und in wenigen wörtern auch vor *th* sich entwickelt hatte. Ich glaube daher gegenüber Sweet (HES.[2] 861) und anderen, der zusammenfall war ein vollständiger und allgemeiner. Unter welchem laut *e̯u* und *ü* sich geeinigt haben, ist aus dem Mittelenglischen schwer zu erkennen, da müssen die neuenglischen zeugnisse helfen.

Von diesen weisen nun Palsgrave 1530, Cheke 1555, Smith 1568, Hart 1569, Bullokar 1580, Cotgrave 1611, Gill 1621, G. du Grès 1636 (Vietor, Phon. Stud. III, 190), Wallis 1653 und mehrere ausländische grammatiker aus dem ende des 17. jahrhunderts (vgl. Vietor 13, Löwisch 66 ff.) auf *ū*. Noch Steele 1775 kennt den franz. *ü*-laut in einigen wörtern 'in the more

refined tone of the court' (Ellis 1058) und er findet sich noch heute in einigen mundarten, ganz abgesehen vom Schottischen. Beweisend sind namentlich die zeugnisse des Franzosen du Grès und der deutschen grammatiker, welche den laut französischem *u* und deutschem *ü* gleichstellen und die angaben Wallis', welcher frz.-engl. *u* nicht nur unter den einfachen lauten anführt (während er z. b. die diphthongische natur des *ī* in *ride* richtig erkennt), sondern auch ausdrücklich auf die monophthongische natur des lautes im gegensatz zum diphthong *iu* hinweist. Wenn er an einer anderen stelle verrät, dass 'einige' (quidam) auch *iu* in wörtern sprächen, für die er früher *ü* angegeben hat, so ist das kein widerspruch, wie Holthaus Anglia VIII, anz. 94 behauptet (vgl. Sweet HES.² 878).

Neben diesen zeugnissen für *ü* haben wir andere für einen diphthongischen laut. Eine besondere gruppe bilden unsere wälschen quellen, die Hymn to the Virgin und Salesbury, welche übereinstimmend *uw* transcribieren. Nach den angaben Salesbury über das wälsche *u* kann nichts anderes gemeint sein als *üu*. Hätten sie *iu* im sinne, so würden sie *iw* dafür geschrieben haben. — Einige französische und niederländische zeugnisse aus der zweiten hälfte des 17. jahrhunderts weisen auf *i̯ü* (Löwisch 66 ff.). — Endlich haben wir zeugnisse für *iu*. Nach Sweet ist das erste sichere das Holyband's, 1609. Erondell, 1605, ist nicht ganz klar, meint aber wol dasselbe. Indess wir haben noch frühere belege. Wie Ellis s. 838 bemerkt, existierte schon im jahre 1566 eine ausgabe des 'French Littleton' von Holyband (der eigentlich Desainliens hiess) und bereits in dieser ausgabe findet sich jene stelle, wo er den englischen laut mit *you* wiedergiebt. Und ein noch älteres, wenn auch nicht so sicheres zeugniss haben wir im Lambethfragment über französische aussprache aus dem jahre 1528 (Ellis 815). Es heisst hier: 'v [ought to be pronounced] in puttynge a lytell of wynde out of the mouthe thus, ou, and not you'. Das *ou* in dieser stelle, welches auch im alphabet als transcription des *v* (= *u*) erscheint, ist rätselhaft; aber der negative teil 'not *you*' dieses von einem Franzosen für Engländer geschriebenen stückes kann doch nichts anderes bedeuten, als die Engländer vor der ihnen geläufigen lautung *iu* zu warnen.

Wir haben also zwei hauptgruppen von zeugnissen, die eine für *ü*, die andere für *iu*. An eine scheidung der zwei laute

nach der etymologie ist nicht zu denken, denn alle gewährsmänner, die sich ausführlicher aussprechen, bezeugen für wörter wie *new* und *duke* denselben laut. Diesen angaben gegenüber wird nichts übrig bleiben, als eine doppelheit der lautung anzunehmen, wie Kluge Grdr. I, 866 getan hat. Wären die zeugnisse für *iu* merklich später, so würde man geneigt sein, darin vorgeschrittenere entwicklung zu sehen und entstehung des *iu* aus *ü* anzunehmen. Aber schon in der ersten hälfte des 16. jahrhunderts sind beide laute gesichert, während erst um 1400 *ęu* und *ü* zusammengefallen sind. Ich glaube, es wird doch ein zusammenhang dieses *iu* mit dem *ęu* anzunehmen sein und denke mir die entwickelung so.

Me. *ęu* rückte um 1400, gleichzeitig mit der entwicklung des *ē* zu *ī*, zu *iu* vor. Dieses *iu* und das *ü* der aus dem Französischen entlehnten wörter standen sich sehr nahe, da der diphthong dieselben articulationen nach einander erforderte, welche gleichzeitig ausgeführt *ü* ergeben; und nun trat eine doppelte entwicklung ein. Einerseits wurde die gleichzeitigkeit in ein nacheinander aufgelöst, d. h. für *ü* trat *iu* ein; andrerseits aber kam die gleichzeitigkeit ausschliesslich zur herrschaft, d. h. *iu* wurde zu *ü*. Laute, die früher etymologisch geschieden waren, wurden jetzt varianten eines lautes. Ein mittelding zwischen beiden ist das *üu* der wälschen quellen, das aber wol bald verschwunden sein muss, da wir sonst keine spur davon erhalten haben; vielleicht war es eine besonderheit der wälschen aussprache des Englischen. Auch das spärlich und nur von ausländern bezeugte *įü* wird nur eine art vermittlungslaut gewesen sein, wenn er überhaupt bestand. — Wie wir uns die verteilung der beiden lautungen zu denken haben, ist nach den zeugnissen unschwer zu erschliessen. Dieselben quellen, welche uns für *ā* und *ai* die fortschrittliche aussprache angegeben haben, lehren auch *iu*; der diphthong war also offenbar in mittleren und niederen schichten (mit denen die ausländer zunächst in berührung kamen) verbreitet, während *ü* in der gelehrten und höfischen gesellschaft galt. Erst in der zweiten hälfte des 17. jahrhunderts wird *iu*, wie die volkstümlichen lautungen von *ā* und *ai*, herrschend (Cooper).

Diese auffassung erklärt reime zwischen *ęu*- und *ęu*-wörtern, die sich bei Sidney, Heywood, Spenser u. s. w. finden (Weymouth 108). Sie sprachen gewiss in sorgfältiger rede *eu*

und *ū*; aber zum zweck des reimes mochten sie das volkstümliche *iu* für *ü* heranziehen; *eu* : *iu* ist noch immer ein ungenauer reim, doch kann man denselben ihnen schon zumuten, während *eu* : *ü* selbst für sie zu stark wäre. Diese auffassung macht ferner die reime von *ęu, ęu* und *ū* aus spätmittelenglischen denkmälern verständlich, die Holthaus a. a. o. 99 ff. beigebracht hat. Endlich ergiebt sich aus ihr, meines erachtens, eine befriedigende erklärung des *ü* für me. *ū* und ne. *ū* (aus me. *ǭ*) nach palatalen, welches in *youth, choose* von einigen gewährsmännern bezeugt ist. Beim übergang der palatalis zum *u* stellt sich ein *i*-glide ein, der zusammen mit dem *u* einem *i̯u* sehr nahe kommt. Da nun sonst *i̯u* und *ü* als varianten desselben lautes galten, so konnte durch analogie auch in diesen worten sich *ü* einstellen.

Kehren wir nun zu der frage zurück, die unseren ausgangspunkt bildete: Wann entstand *i̯u*? Die antwort ist nicht mehr schwer; ungefähr um 1400, als *ęu* zu *iu* vorrückte und dieser laut auch für *ū* eintrat. Somit fällt die entstehung des steigenden diphthongs allerdings in die zeit, wo noch die betonung romanischer wörter schwankte, aber sie hat damit nichts zu tun. Nur eine art *i̯u* ist jünger: das aus me. *ęu*; es ist zu ende des 17. jahrhunderts entstanden.

Anm. 1. Ich vermute, dass das rätselhafte *ou* des Lambethfragments ein schreib- oder lesefehler für *eu* ist, d. h. *ew*. Da die mehrzahl der *ew* zu den *ęu* gehört, welche damals wie *ü* gesprochen wurden, so konnte der verfasser des fragmentes das frz. *u* mit dem engl. *ew* umschreiben; dass er dieses mit *eu* wiedergab, kann nicht wunder nehmen; auch Palsgrave fasst *ev* (= *eu*) und *ew* als gleichwertige zeichen auf (Ellis 137) und umschreibt frz. *imbue, humble, un* : *imbévo, évmble, evn* (Ellis 189). Da nun aber neben *ū* auch *iu* für das schriftzeichen *ew* gesprochen wurde, so wollte der verfasser des fragments vor dieser aussprache warnen; daher jener zusatz 'not you'.

Anm. 2. Ich habe unter den grammatikern, die *ū* bezeugen, auch Hart angeführt, was vielleicht einiger erläuternder worte bedarf. Ich glaube, es geht nicht an, seine verschiedenen einander widersprechenden bemerkungen ohne weiters wörtlich zu nehmen und als gleichwertig anzuführen. Es muss doch geschieden werden zwischen den angaben in seinem ungedruckten manuscript und dem achtzehn jahre später veröffentlichten buche. In jenem sagt er (Ellis 796), frz., engl., schott. *u* und *you* lauteten gleich und giebt eine beschreibung des lautes, die wörtlich genommen auf den diphthong *iu* weist. Das ist also eine angabe, die höchst unwahrscheinliches, um nicht zu sagen unmögliches, bietet. In dem gedruckten werk (Ellis 168) ist der vergleich mit *you* weggefallen und in

der beschreibung des lautes sind hinzufügungen gemacht, welche zeigen, dass er nur die vereinigung der für *i* und *u* charakteristischen stellungen der mundorgane, eine vermischung der klänge *i* und *u* im sinne hatte, und welche für jeden unbefangenen unwiderleglich beweisen, dass er den laut *ü* meinte. Danach kann es nicht zweifelhaft sein, welches zeugniss als seine meinung zu fassen ist. Bei der abfassung der ersten schrift war er sich offenbar über die sache noch nicht ganz klar. Er transcribiert trotzdem *iu*, weil ihm jene vermischung der klänge *i* und *u* das wesen eines diphthongs ausmachte. Was ihm, abgesehen von der tatsächlich zu seiner zeit bestehenden variante *iu*, die richtige auffassung erschwerte, ist leicht zu ersehen, wenn man die von ihm verfolgten zwecke ins auge fasst. Es ist ihm durchaus um die 'wahren und alten laute' der fünf vocalzeichen zu tun und durch vergleichung der verschiedenen sprachen gelingt es ihm in der tat, ihren ursprünglichen lautwert festzustellen. Diese fünf einfachen zeichen reichen, da er kleinere unterschiede wie zwischen *æ* und *ę* nicht beachtet (vgl. oben 276) für alle einfachen vocallaute aus, welche das Englische damals besass, mit ausnahme eben des *ü*; es konnte daher kein einfacher vocal, es musste ein diphthong sein. Eine solche auffassung des wortes diphthong merkt man ja bei vielen grammatikern jener zeit. Ich verweise nur auf Hume II, 11 (E. E. T. S. 8, s. 8), der auch lehrreiche beispiele über die verwechslung von 'diphthong' und 'digraph' bietet. Man wende dagegen nicht ein, dass Hart ja das zeichen *y* zur verfügung hatte und das griechische *v* als einfachen laut kennen musste. An der betreffenden stelle seines manuscripts (Ellis 796) stellt er gr., lat. und d. *u* und engl. *u* in *but, unto, further* einander gleich; er sprach also gr. *v* als *ŭ*, während Smith z. b. es dem frz.-engl. *ü* gleichstellt. — Uebrigens ist vielleicht die erste angabe Hart's doch nicht falsch, wie es auf den ersten blick scheint. Ae. *éow* ergiebt im Mittelenglischen (vgl. ten Brink, Chaucer s. 39) *ou, eu, you, yeu*; es wäre also eine nebenform *(y)ew* = *ü* wol möglich. Diese wäre auch zu erklären als einwirkung der palatalis, ähnlich wie in *choose, youth* (s. oben 291). Ich habe sonst nirgends einen beleg dafür gefunden; doch steht *you* bei Sidney öfters im reim auf *ü*, geradeso wie *choose, youth* (Sturmfels, Anglia IX, 571). Hart könnte diese form trotz der schreibung *you* gesprochen und den vergleich mit *ü* in seinem gedruckten buch nur deshalb weggelassen haben, weil die mehrzahl *you* = *iu* sprach.

6. Frz. eu, ieu im Englischen.

Für die feststellung der schicksale des frz. *u* im Englischen hat man vielfach das frz. *eu* (*ieu*) verschiedenster herkunft herangezogen. Man meinte, dass diese laute im Englischen dieselbe entwicklung durchmachten (vgl. Holthaus, Anglia VIII, anz. 104; Sturmfels, Anglia IX, 571 d.). Auch Behrens ist dieser letzteren ansicht (Paul's Grdr. I, 826). Ich glaube jedoch, dass sie den weisungen, welche die französische sprachgeschichte

und frühenglische grammatikerzeugnisse an die hand geben, widerspricht.

Es sind mehrere schichten zu scheiden, welche auf sehr verschiedenen wegen zum heutigen *i̯u*-laut gelangten. Die erst in neuenglischer zeit aufgenommenen *eu*-wörter jedweden ursprungs wie z. b. *neuter, feud, pewter* fallen mit dem me. *ęu* zusammen, sie werden also erst am ende des 17. jahrhunderts zu *iu, i̯u*. Die lautung *eu* ist uns ausdrücklich bezeugt, auch von solchen grammatikern, die für *u* die aussprache *ü* angeben. — Diejenigen *eu,* welche schon ins Mittelenglische eindrangen, sind ihrer mehrzahl nach solche, welche auf lat. *ę* + *u* zurückgehen: *rivle, sew,* (*a*)*dieu, Jew, Ebrew, Andrew, Mathew, Bartholomew.* Sie hatten centralfrz. *ieu,* mussten also normannisch, nach der gewöhnlichen entwicklung des *ie, ęu* ergeben und im Englischen mit den heimischen *ęu* (*knew, new, trew*) zusammenfallen; mit ihnen machten sie die entwicklung zu *ü* (*iu*) durch. Erst auf diesem umwege also fielen norm. *ęu* und *ü* im Englischen zusammen. In diese klasse muss auch *liew* (*in lieu of*) gehören, welches Wallis unter *ü* anführt, obwol es, so viel ich sehe, aus dem Mittelenglischen noch nicht belegt ist. — Der *ęu*-klasse schliesst sich nach den zeugnissen des 17. jahrhunderts *beauté* an.

Schwieriger ist die frage, wie die wenigen fälle von frz. *eu* aus *ǫ,* die sich im Mittelenglischen finden, sich entwickelt haben, ob mit *ęu* oder *ęu.* Es kommen in betracht *nevew* und *courfew.* Leider findet sich die lautung dieser wörter bei den grammatikern des 16. und 17. jahrhunderts nicht angegeben. — Die schreibung *courfu,* die Skeat und Mätzner belegen, würde auf die entwicklung als *ęu* hinweisen.

Zweifelhafter etymologie ist *corlewe*; im 'Sir Degrevant', dessen dichter sonst *ęu* und *ęu* nicht bindet, steht es im reim mit *ęu.* Dagegen gehen *bugle* und *stew,* welche Holthaus als hierhergehörig anführt, auf frz. *u* zurück (vgl. Skeat, Etym. Dict.). In *fuell* für älteres *fouelle* (**fouaille*), im 16. jahrhundert *fewell,* liegt offenbar eine störung der lautgesetzlichen entwicklung vor, deren anlass freilich noch nicht klar ist. Ebenso bedarf noch das verhältniss von *lure* und frz. *leure* der aufklärung.

Dass dagegen vortoniges hiatus-*e* + *u* wie in *sëur* aus *recurus, -ëure* aus *-aturu* einfach *ü* ergiebt, ist nur eine folge der schon im Anglonormannischen eintretenden synkopierung

des *e* (Sturmfels, Anglia IX, 580) und darf nicht mit der entwicklung von *reule* aus *regula* auf eine stufe gestellt werden, wie dies Sturmfels Anglia IX, 571d tut.

7. Der lautwert von me. ne. oi.

Man hat sich verschiedentlich bemüht, aus der schreibung, den reimen und dergleichen den lautwert der diphthonge zu ermitteln, die sich im Mittelenglischen unter den zeichen *oi oy ui uy* bergen. Andrerseits haben jene, die sich mit den neuenglischen grammatikerzeugnissen beschäftigten, eine deutliche scheidung der *oi*-wörter in eine *oi*- und eine *ui*-klasse festzustellen gehabt, ohne ihre gründe zu erkennen (vgl. Kluge in Paul's Grundriss I, 889). Es scheint mir, dass man die hinweise, die sich aus dem Mittelenglischen ergeben und diese zeugnisse noch nicht gehörig in ihrem zusammenhange betrachtet hat.

Der erste unserer gewährsmänner, der von einem *ui* spricht, ist Smith (1568). Er sagt zwar, der englische diphthong *oi* bestünde aus *ŏ* + *i*; aber er fügt hinzu, dieses *o* stehe nicht viel von *u* ab und es sei vielleicht besser *vi* statt *oi* zu schreiben (Ellis 132 f.). Ich habe daher im folgenden die von ihm angeführten wörter unter *ui* gestellt. Bullokar (1580) giebt uns dann eine reihe *oi*- und eine reihe *ui*-wörter. Ebenso Gill (1621), der jedoch in einigen fällen zwischen *oi* und *ui* schwankt. Dieselbe scheidung macht Wallis (1653), nur giebt er für das *u* der früheren gewährsmänner '*ȯ* obscurum'; das *u* hat sich also im diphthong ebenso entwickelt wie sonst *ŭ*, es ist zu *ə* (oder einem ihm nahestehenden laute) geworden, so dass ein teil der *oi* mit dem laute des *ī* (*ride*) zusammenfällt. Freilich fügt Wallis einschränkend hinzu: von einigen werde auch diese letztere classe als *oi* gesprochen. An einer anderen stelle, die Ellis nicht erwähnt (Gram. Angl. Cap. I Sect. III, s. 69 des Oxforder druckes von 1765) sagt er:

> *Oi, oy,* efferuntur per *o* apertum seu clarum sed correptum, et *y*. Ut in *noise* strepitus, *boys* pueri, *toys* nugae, *toyl* labor, *oil* oleum. Nonnulli tamen in quibusdam saltem vocabulis potius per *ȯ* vel *ȕ* obscurum efferunt, ut *tȯil, ȯil,* vel *tūyl, ūyl.*

Das stimmt also überein mit der von Ellis (133) angezogenen

stelle. — Cooper (1685) hat in der *ui*-classe noch einige *ui*, zumeist aber *əi*; nur *əi* hat der Expert Orthographist (1704). Er ist jedoch nicht, wie es nach Ellis 135 scheinen könnte, der letzte zeuge für zwei arten des *oi*: sie finden sich wieder bei Lediard 1725 (Ellis 1045) und noch Kenrick 1773 (Ellis 1052) kennt 'a vicious custom' 'in common conversation', *oil* und *boil* wie *isle* und *bile* auszusprechen, und von einigen wörtern wie *boil, join* sagt er, sie hätten ihre wahre lautung fast verloren: es würde affectiert erscheinen, sie anders als *bile, jine* zu sprechen. — Heute sind einige der hierhergehörigen wörter als vulgarismen üblich, im übrigen ist *oi* allgemein geworden: gewiss, wie Sweet (HES.[2] § 854) annimmt, durch eine künstliche, vom schriftbild ausgehende reaction.

Wir wollen uns nun die von unseren gewährsmännern bezeugten wörter, nach der etymologie geordnet, vor augen führen.[1] Die bei Ellis nicht immer vollständig angegebenen wortlisten ergänzt zum teil Kluge in Paul's Grundriss I, 889.

I. *oi* aus lat. *ŏ, ŭ* + *i*.

a) boil *ui* Bll. Cp. *əi* W. O. L. K. — *ui, oi* G.
toil[2] *ui* Sm. Bll. *əi* W. Cp. O. K. — *ui, oi* G.
join *ui* Bll. Mlc. G. *əi* L. K.
joint *ui* Mlc. G. *əi* C. L. — *oi* Sb.[3]
joiner *əi* L.
injoin *əi* C.
jointure *əi* L.
coin *ui* Bll. *əi* O. L.
loin *əi* O. L.
foin *ui* G.
point *ui* Sm. Bll. G. Cp. *əi* Cp. O. L.
appoint *ui* Bll. Mlc. *əi* L.
disappoint *ui* G.
anoint *ui* Mlc. *əi* Cp. O. L.
ointment *əi* Cp.[4]

---

[1] Abkürzungen: Bll. Bullokar; Btl. Butler; Cp. Cooper; G. Gill; H. Hart; HVg. Hymn to the Virgin; K. Kenrick; L. Lediard; Mlc. Mulcaster; O. Expert Orthographist; Pg. Palsgrave; Sb. Salesbury; Sm. Smith; W. Wallis.

[2] Hierher gestellt, falls es nicht aus dem Holländ. stammt. Vgl. Skeat.

[3] Nach Ellis 894 wäre *oi* auch bei Bll. belegt; das ist wol ein irrtum. Wenigstens bringt es Kluge nicht in der liste Bll.'s (a. a. o. s. 889).

[4] Bei Kluge findet sich *ointwent* unter den *oi*-wörtern Bullokar's. Ist dies ein druckfehler für *ointment*?

poison *ui* Bll. Cp. *ɔi* O. L.
destroy *ui* Bll. — *oi* L.
buoy *ui* Bll. G.

b) voice *oi* Bll. H. G. O.
moist *oi* G. L.
moistness *oi* Bll.
Troy *oi* L.
coif *oi* Bll. O.

II. *oi* aus lat. *ŏ* vor *l̃*.
broil *ui* Sm. *ɔi* Cp. O. L. — *ui*, *oi* G.
embroil *ɔi* L.
coil *ui* Sm. *ɔi* L.
foil sb. *ui* Sm. Mlc. *ɔi* L.[1]
moil *ui* Cp. *ɔi* Cp. O.
oil *ɔi* W. K. — *oi* G.
soil sb. *ui* Sm. — *ui*, *oi* G. *oi* L.[2]
assoil — *oi* IIVg. G.
spoil *ui* Bll. G. *ɔi* L.

III. *oi* aus lat. *ŏ* + *i*.
void *oi* O.
avoid *oi* Bll. G. L.
coit *oi* O. — *ui* Sm.
oister *oi* L.
anoy *oi* Mlc.

IV. *oi* aus lat. *au* + *i*.
joy *oi* Mlc. G. L.
rejoice *oi* Bll. G. O. L.
noise *oi* Bll. O. L.
cloister *oi* L.
choice *oi* O. L.

V. *oi* aus franc. *oi* (norm. *ei*).
coy *oi* Pg. L. — *ui* Sm.
employ *oi* L.
loyal *oi* G.
royal *oi* G.
froise *oi* Pg. O.

[1] Mlc. und L. scheinen das verbum zu meinen, wenigstens steht es in der umgebung von verben: das wort wäre also unter Ia einzureihen.

[2] Sm. meint das substantiv; ob auch G. und L., ist nicht zu ersehen.

poise *oi* O. L.
exploit *oi* O. L.

VI. Reste.

a) wahrscheinlich französisch, doch unsicherer herkunft:
turmoil *ui* Sm.
joist *ui* Btl. (vgl. Ellis 894). *əi* L.
boisterous *oi* O.

b) aus dem Holländischen:
toy *oi* Mlc. W. L. — *ui* Sm.
hoist *əi* L.
[foist *ui*, *oi*, *əi* Jones]
loiter *oi* Bll. *əi* L.

c) unsicheren ursprungs:
boy *oi* Pg.[1] Bll. Mlc. W. Wilkins. L. — *ui* Sm. H.(?)

Wie man sieht, stimmen die neuenglischen gewährsmänner im grossen ganzen mit einander überein. Gelegentliche abweichungen und zwar immer zu gunsten des *oi* zeigen Sm., G. und die wälschen transcriptionen bei Sb. und in der HVg., letztere beide mit je einem beispiel. Smith wird weniger in's gewicht fallen. Er kennt nur einen laut, der nach seinen worten zwischen *oi* und *ui* liegen müsste. Seine unbestimmte ausdrucksweise sowie sein öfteres abweichen von den anderen gewährsmännern lässt jedoch vermuten, dass ihm ebenso wie diesen zwei laute vorlagen, dass er aber, vom schriftbild beeinflusst, sich dieses unterschiedes nicht bewusst wurde und einen mittellaut zu hören glaubte. Die anderen abweichungen scheinen aber doch nicht auf irrtümern zu beruhen und Wallis, der freilich sich auch öfters als vom schriftbild beeinflusst erweist, sagt zweimal, neben *əi* werde von einigen *oi* gesprochen. Es scheint also schon früh ausgleichung eingetreten zu sein.

Nicht berücksichtigt sind bei obiger zusammenstellung Price (1668) und Jones (1701). Ersterer sagt (Ellis 134): '*Oy* sounds broader than *oi*', und giebt als beispiele für ersteres: *moyst*, *cloy*, *cloysters*, *embroyder*, *employ*, *foyl*, *noysom*, *oyl*, für letzteres: *joiner*, *joint*, *boisterous*, *emroides*, *exploit*, *noise*, *ointment*, *poise*, *quoif*, *void*. Sein 'broader' macht *oy* = *oi*, *oi* = *əi* wahrscheinlich, aber seine listen stimmen dazu nicht ganz, meist in der weise, dass wir *əi* dort finden, wo wir *oi* erwarten

[1] In der wortliste bei Ellis fälschlich mit *ui* angeführt, vgl. s. 130.

sollten. — Jones' Phonography, dieses wüste regelbuch, giebt für *boil*, *coil*, *join* *ui* an, was ja in ordnung wäre. Dann aber sagt er, *ɔi* bestehe neben *oi* und *ui* in einer reihe von fällen, zumeist *ui*-wörtern, aber auch in *froise*, *poise*, *tortois*, und *ɔi* gelte in *Chandois*, *decoy*, *loyal*, *royal*, *voyage*. Also auch bei ihm steht vielfach *ɔi* für das zu erwartende *oi*. Allem anschein nach wirft er, wie Price, aussprache und schreibung durcheinander und wir werden seinen unklaren angaben nicht viel gewicht beilegen brauchen. Doch ist bemerkenswert, dass es nach Ellis (134 anm.) in der seemannssprache *wɔidž* für *voyage* giebt, eine form, die auch mehrere ausländische grammatiken im 18. jahrhundert angeben (Löwisch 58), und Storm (Engl. Phil. I, 293) *rile* für *royal* aus Thackeray belegt. Es möchte scheinen, als hätte sich früh die neigung bemerkbar gemacht, die beiden klassen von *oi*-wörtern zu vereinigen in der weise, dass entweder sämmtliche zu *oi* oder sämmtliche zu *ɔi* wurden. Erstere entwicklung läge vor in den vorher erwähnten abweichungen zu gunsten des *oi* und in Spenser'schen reimen wie *chyld* : *spoild* (Ellis 869), letztere bei Price, Jones und in modernen vulgarismen. — Die ausländischen grammatiken lassen die scheidung noch erkennen, doch sind ihre hinweise vielfach dunkel und ungenau (vgl. Löwisch 78 f., Bohnhardt 189).

Von diesen abweichungen abgesehen dürfen wir aber die scheidung, welche unsere gewährsmänner zwischen *uj* und *oi* machen, eine ziemlich saubere nennen. Da sie, wie ein blick auf obige zusammenstellung lehrt, offenbar mit der etymologie zusammenhängt, so muss sie auch schon im Mittelenglischen bestanden haben. Was giebt uns nun das Mittelenglische an die hand?

Die schreibung wechselt zwischen *oi*(*oy*) und *ui*(*uy*), doch ist letzteres seltner. Stets mit *oi* erscheinen nach Sturmfels, Anglia IX, 573 *cloistre*, *noise*, *joy*, *choice* — *voice*, *moist*, *Troy*, *crois*[1], und ferner (Behrens, Frz. Stud. V, 1, 138) jene *oi*, die auf lat. *ē* zurückgehen. Wir erkennen in diesen fällen unsere klassen IV, Ib, V, dieselben, in denen auch neuenglisch *oi* erscheint. Nur in III stimmt Mittel- und Neuenglisch nicht überein; doch findet sich *avoid* nach Murray im N.E.D. nur mit *oi* geschrieben. — Die reime, welche Behrens und Sturmfels

[1] Sturmfels setzt fälschlich auch *boiste* hierher; es findet sich mit *uy* und *u*, vgl. Mätzner's Wb.

a. a. o. angeführt, verbinden nie wörter, welche neuenglisch verschiedenen laut haben; dagegen finden sich reime zwischen den verschieden *oi*-klassen sehr häufig. Ebenso sprechen die reime Chaucer's wenigstens in der Ellesmere-handschrift nicht gegen die neuenglische teilung (vgl. Cromie's Rhyme-Index to Chaucer s. 163 und 210) und gelegentliche bindungen von *oi* und *ai* weisen immer nur wörter auf, die in unseren *oi*-klassen stehen. — Endlich ist noch eine besondere entwicklung des diphthongs zu erwähnen, welche schon im Mittelenglischen beginnt: vor gewissen consonanten (*š* und verwandtem) wird *i* absorbiert: *bushel*, *cushion*, *usher*, *crush*, *frush*, *puncheon* aus *boissel*, *coisson*, *huissier*, *croissier*, *froissier*, *poinson*. Das sich ergebende *ŭ* weist auf *ui*, und in der tat gehören diese fälle den *ui*-klassen an. Nur bei *usher* liegen die verhältnisse nicht so klar. Zwei auffassungen sind möglich, aber bei jeder ist das ne. *u* gerechtfertigt. Liegt frz. *üi* zu grunde (nach massgabe von *uis* oder aber aus **ūstiarius*), so muss das nach dem schwund des *i* übrig bleibende vortonige *ü* im Englischen ebenso *u* ergeben wie in *punish* aus *puniss-*; birgt sich aber hinter der frz. *ui*-schreibung ein *oi* (lautgesetzlich aus *ŏstiarius*), so muss es in der vortonsilbe jedenfalls *o̧i* gewesen sein, das dann im Englischen zu *ui* wurde. — Hierher gehören wol auch mittelenglische formen wie *bustes*, *pussund*, *fusoun* für *boistes*, *poisoned*, *foison* (vgl. Behrens 158) und *bustous*, *bowstous* für *boist*[*er*]*ous* bei Murray, N. E. D. Auch *pont lony* für *point loin* (Behrens 157 f.) sprechen nicht dagegen: vor *n* schrieb man ja häufig *o* für *u*. Alles das sind *ui*-wörter. Wenn diese absorption sich bei *oi*-wörtern findet, so muss *o* sich ergeben; in der tat belegt Behrens a. a. o. *deuor*, *damoseles*, *reioþ* (= *rejoyeþ*), *voce*, fälle, die freilich nicht ganz beweisend sind, da das *o* in solcher umgebung steht, dass es auch *u* bedeuten könnte. — Andererseits tritt consonantierung der ersten componente zu *u̯* bei *ui*, nicht aber bei *oi* ein: *anguish* und *quiver* (aus *cŭpreum*, Sturmfels, Anglia IX, 576).

Ich glaube also, dass (mit ausnahme der klasse III) im Mittelenglischen dieselbe scheidung bestand wie im Neuenglischen. Welches die beiden laute waren, ist nicht so sicher, als es auf den ersten blick scheinen möchte. Es können sich *ui* und *oi*, aber auch *o̧i* und *o̧i* gegenübergestanden haben. Letzteres würde durch die schreibung *ooi*,

die sich am ende des 15. und anfang des 16. jahrhunderts nicht selten findet, nahegelegt werden: das ne. *ui*, für welches Gill länge des ersten bestandteiles angiebt, wäre aus *o̤i* entstanden wie ne. *ū* aus *o̤*. Gegen diese auffassung spricht einmal die weiterentwicklung des *u* zu *ə*, die auf *ŭ* deutet, obwol allerdings im 16. jahrhundert eine verkürzung des *ūi* zu *ŭi* eingetreten sein könnte, namentlich aber die erwägung, dass franc. *o̤*, agn. *u* im diphthong aller wahrscheinlichkeit nach dieselbe lautung hatte wie als selbständiger vocal, nämlich *u*. Jene monophthongierungen durch absorption des *i*, die ja in sehr frühe zeit zurückreichen, weisen auch auf *ui*, nicht auf *o̤i*. Es wird also ebenso *ui* und *oi* bestanden haben wie im Neuenglischen. Die schreibung *ooi* war wol ein versuch, die qualität des ersten bestandteiles auszudrücken, ohne rücksicht auf seine quantität. — Dass dieses *ui* im Mittelenglischen gewöhnlich mit *oi oy* bezeichnet wurde, kann nicht auffallen: man tat dies der deutlichkeit halber, gerade so, wie man vor *m n u* (= *v*) und nach *w* für *u* zumeist *o* schrieb.[1]

Die verteilung der beiden laute auf die verschiedenen klassen ist ohne weiters klar bei Ia, IV und V. In Ib sollte man der etymologie nach *ui* erwarten wie in Ia, doch weist das Mittel- und Neuenglische übereinstimmend auf *oi*. Es müssen besondere einflüsse das zu erwartende *ui* beseitigt haben. Bei *voice* und *moist* liegt es nahe, an einen dissimilatorischen einfluss des vorausgehenden stimmhaften labialen dauerlautes zu denken; namentlich bei *voice* wird dies wahrscheinlich genannt werden dürfen. Wann diese veränderung erfolgte, ob vielleicht schon im Anglonormannischen, bleibt zu bestimmen. *Troy* erklärt sich ohne weiteres als eigenname, der gelehrtem einfluss ausgesetzt war. *Crois*, welches häufig im Mittelenglischen mit *vois* reimt, wird sein *o̤i* wol dem im Neuenglischen allgemein gewordenen *cross* zu danken haben. *Coif* weiss ich nicht zu erklären. Ist vielleicht die schreibung *quoif*, die sich öfters im 16. und 17. jahrhundert findet, doch nicht ohne lautlichen hintergrund, so dass das *oi* ebenso zu erklären wäre wie in *vois*? — In der II. klasse, lat. *ŏ* vor *l̃*,

[1] Ich bekenne mich zu dieser ansicht trotz der einwände, die neuerdings gegen sie erhoben wurden, namentlich mit rücksicht auf die frühneuenglischen zeugnisse (vgl. z. b. oben s. 280 ff.). Freilich darf man sie nicht so unvollständig citieren und willkürlich auslegen, wie dies Holthaus getan hat.

ist *ui* auffällig; da aber der lautwert für's Englische feststeht, muss seine begründung im Normannischen liegen. Nur ein wort scheint abzuweichen: *assoil* ist neuenglisch nur mit *oi* bezeugt (allerdings nur zweimal und nicht ganz zuverlässig) und auch mittelenglisch erscheint es nach Sturmfels, Anglia IX, 576 und Murray im N. E. D. stets mit *oi*. Liegt in dieser klasse etwa ausgleichung zu grunde? Dagegen sprechen die substantive. — Sehr schwierig ist die erklärung der klasse III. Nach Behrens, Grundriss I, 825 gilt für *ŏ* + *i* im Norm. *üi*, in den verben *üi* und *oi* je nachdem stamm oder endung betont sind. In isolierten formen sollten wir danach me. *ū*, ne. *ju* erwarten und dies findet sich auch in *pew*; auch die entwicklung *cüi* > *qui*, wofür Sturmfels Anglia IX, 576 einige belege bringt, ist damit vereinbar. Aber *oister* weicht ganz ab und wenn auch in den verben *oi* in vortoniger silbe berechtigt ist und von da ins Englische gedrungen sein kann, so wäre doch, da der diphthong in vortoniger silbe zu *ọi* werden musste, *ui* zu erwarten. Indessen erscheint me. neben *anuy*, das im westen zu einfachem *anȳ* wird, vielfach *ọi* (bei Chaucer im reime auf *joye*, *Troye* Troil. 4, 253) und in *avoid* scheint abgesehen von dem vereinzelten *yvewdit* Fer. 3131 nur die schreibung *oi* vorzukommen (vgl. Murray im N. E. D.), die freilich auch *ui* bedeuten könnte. Die grammatiker kennen in beiden nur *oi*. Liegt etwa in *avoid* (*void*) und *coit* derselbe einfluss vor wie in *voice*, *coif*?

Zu den resten sei noch bemerkt, dass *joist* für afr. *giste* kaum so erklärt werden kann, wie Storm 293 und Skeat (Etym. Dict.) wollen: *oi* sei hier für *ī* (d. i. *əi*) eingesetzt worden zu der zeit, als die künstliche einsetzung des *oi* für *əi* in *point* und ähnlichen stattfand (ebenso wie im substantiv *boil* für *bile*). Das wort ist nämlich nach Ellis s. 894 schon bei Butler mit *ui* belegt. Oder denkt Butler an ein anderes wort? — *Boisterous* wird von Murray (N. E. D.) zu afr. *boisteux* gestellt, von Skeat aus dem Keltischen abgeleitet. Gegen erstere deutung spricht das freilich nur von Lediard belegte *oi* statt des zu erwartenden *əi* (vgl. mittelenglische schreibungen wie *buyste*, *buste* bei Mätzner).

Wir können demnach als unser ergebniss hinstellen:
Fr. *oi* (*ui*) hat im Englischen zwei entsprechungen:

1) *ui* (später *əi*) für lat. *ō*, *ŭ* + *i*; für lat. *ŏ* + *l* ⌢.

2) *oi* für lat. *au* + *i*; für franc. *oi* aus älterem *ei*; für lat. *ō*, *ŭ* + *i* nach gewissen consonanten: für lat. *ŏ* + *i* (neben *ī̆* aus *üi*).

Eine andere ansicht über den lautwert von me. *oi* hat Sturmfels Anglia IX, 575 ff. aufgestellt; er fasst *oi* als *ųi*, welches jedoch 'im allgemeinen sich im 16. jahrhundert zu *oi*, das noch heute gesprochen wird, verwandelte'. Die obigen ausführungen dürften die unhaltbarkeit dieser ansicht darlegen.

WIEN, am 14. Februar 1891. KARL LUICK.

ZU ALT- UND MITTELENGLISCHEN DICHTUNGEN.[1]

II.

16. Die nördliche Benedictinerregel.

Einige verbesserungen zu dem in den Engl. Stud. II, 61 ff. gedruckten texte giebt bereits der herausgeber s. 384.

S. 61, v. 46. *So þat þen he vowches saue.* Die hs. hat *sen* statt *þen*, und dies (= ae. *siððan*) war beizubehalten.

62, 92. *Ryu we suld whyls we haue day.* Der vers entspricht dem lat. *currite, dum lumen uite habetis* (in Schröer's ausgabe der Winteney-version der reg. S. Benedicti p. 4, 5), woraus sich die besserung *Ryn* statt *Ryu* sofort ergiebt.

ib. 94. *Þat mens, we suld lyf wele iwane* (: *tayne*). Die erklärung des herausgebers: '*iwane* = in wane (in dürftigkeit)' ist jedenfalls unrichtig; wir haben ohne zweifel *imane* 'gemeinsam, zusammen' st. *iwane* zu lesen.

ib. 128. Die abkürzung *ihc* ist nicht durch 'iesu crist' aufzulösen, wie Böddeker in der fussnote meint, sondern, was auch der reim *vs* verlangt, durch *Jesus*. Jene schreibung entspricht bekanntlich der griechischen abkürzung *IHΣ*.

63, 156 f. *And þay þat standes and twels til end*
Ogans þe fendyng of þe fend,

lies *dwels* st. *twels*. Es ist eine anspielung auf Matth. 10, 22 (= 24, 13): *qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.*

ib. 168 f. *For thurth oure mightes mor no les*
May we begyn nonekyns gude,

haben keinen reim. Nach v. 186 f.:

And who so makes myrth mor or min,
In god behoues his ioy begin,

können wir die verse leicht einrenken:

---

[1] Vgl. Anglia XIII, 357 ff.

For thurth oure mightes mor no min
May we nonekyns gude begyn.

ib. 233—262 sollen nach B. zusätze der englischen dichtung sein, da bei Schilter das entsprechende fehle. Die genannten verse geben vielmehr den inhalt der regel bei Schröer p. 6, 28—8, 16 wieder.

ib. 233 ff. *For to fulfill in þat we may*
Godes bidinges both nigt & day.
(s. 64) *And þat we may witt oure might*
Pray hym to þerfourn [l. *perfourn*] *it right,*

Der lat. text lautet (bei Schröer p. 6, 29): *Et quod minus habet in nobis natura possibile, rogemus Dominum, ut gratie sue iubeat nobis adiutorium ministrare.* Darnach ist der punkt hinter v. 234 in ein komma zu verwandeln, und st. *witt* in v. 235 das handschriftliche *nott be* (= ne. *by*) einzusetzen, dass zwar in den fussnoten nicht gegeben, aber auf s. 60 erwähnt ist. Hinter *might* gehört ausserdem ein komma oder doppelpunkt.

64, 245 f. *And gif vs fully att folk in fere,*
To iesu skoles his laus to lere

verstehe ich nicht. Die lat. regel hat (p. 8, 6): *Constituenda est ergo a nobis dominici scola seruitii.* Ist vielleicht *flok* st. *folk* zu lesen?

ib. 257. *Bot seth a swètnes haue þai sall.*

Die hs. hat *seth in*, was als *sethin* beizubehalten war. B. hat *in* offenbar für die praeposition *in* gehalten und deshalb gestrichen.

ib. 261 f. *And mak thrugh meknes he wyn*
Commers in þe kingdom of heuyn.

In dem handschriftlichen *heueyn* von v. 261 steckt natürlich *euyn*, das in unserm gedicht häufig auf *heuyn* reimt. Der lat. text liest (8, 15): .. *passionibus Christi per patientiam participemur, ut regni eius mereamur esse consortes.* Darnach möchte ich das reimwort von v. 261 in *haue euyn* emendieren. Vielleicht steht auch *mak* st. *may*, obwol die vorhergehende zeile: *May saue þair saules & hele þaim here*, dieses hilfszeitwort bereits enthält.

ib. 288. *For god makes þam so mekli of mayne,*

lies *mekil*. Im Lat. lautet der passus (12, 11): ... *Deo auxiliante sufficiunt pugnare.*

ib. 300. *An serues more to wordly thyng,*

lies *And* st. *An*.

65, 316. *Þai raik bout in sere contresse.*

raik ist hier nicht, wie B. in der fussnote behauptet, das ags. *racian*, sondern = an. *reika* 'vagari'.

ib. 355. *Bi ȝer wordes vnderstand we may,*

lies *þer* 'diese' st. *ȝer*.

ib. 388 f. *Þus for hir werk scho may haue mede,*
And þai dampned for þair mysdede.

Im letzteren verse fehlt das verbum *be* vor oder hinter *dampned*.

66, 445 f. *A priores þat wil wirchep win,*
Av to chastes on maners thin.

Statt *thin* ist *thrin* 'dreierlei' zu lesen, das, aus dem an. *þrinnr* 'trinus' entlehnt, von Stratmann[2] p. 593 und suppl. p. 83 aus Orrm, den Engl. Metr.

Homil. und Havelok je einmal belegt ist. Der ausdruck erklärt sich aus dem lat. *Argue, obsecra & increpa* (v. 449).

ib. 464 f. *Bot chaistese þam, & tery noght,*
Efter þe wark þat þaue wroght;

lies *þai haue* st. *þaue.*

67, 528. *Þair awn saule þen haue vn-bun;*

ergänze *þai* vor *haue.* Oder ist vielmehr *þen* in *þai* zu ändern?

68, 583. *Here er þe warkes on vaw to rede,*

lies *raw* 'reihe' st. *vaw.*

69, 662. *He sais: þus workes efter þer saw,*

Der doppelpunkt gehört hinter *þus.*

ib. 701 f. *Namely al þat hase dignite:*
And in haly kirk to sing & rede,

Die verderbniss des textes ist leicht zu beseitigen, wenn wir die interpunktion nach *dignite* und das folgende *And* streichen. Dann wird der lat. text: *propter seruitium sanctum quod professe sunt* (Schröer 26, 9) richtig wiedergegeben.

ib. 720. *Who so heres ȝou, he heres me,*

ist die rede Jesu, weshalb hinter *me* ein punkt zu setzen war. Mit v. 721 beginnt ein neuer satz.

70, 737 f. *Mai not wirk wit þer awn will,*
Bod hard or softe whider it semys,

lies *Bot* st. *Bod.*

ib. 769. Da mit diesem verse die rede des propheten zu ende ist, musste ein punkt hinter *els* gesetzt werden.

ib. 786. *Gret spekyng þi suld for-bere.*

lies *þai* st. *þi.*

71, 812 f. *And for prophet wald it fle,*
In þe sauter þus sais he:

ergänze *þe* vor *prophet.*

ib. 826. Hinter *heuyn* gehört ein doppelpunkt, kein ausrufungszeichen, da der folgende vers den nachsatz bildet.

ib. 874 ff. *In his hert sal he think & say*
Befor godes sight & salbe clene:
Yf I waste myne euil dedes be-dene.

B. bemerkt, die stelle sei corrumpiert. Nach dem Lat. (32, 20): *dicat semper utilis soror in corde suo: 'Tunc ero immaculata coram eo, si obseruauero me ab iniquita(te) mea'* ist hinter *say* ein doppelpunkt, hinter *clene* ein komma zu setzen, und *&* in *I* zu verwandeln. Dann sind die verse völlig in ordnung.

ib. 879. Statt *comaundes* l. *comaundes.*

ib. 882. Hinter *wroght* gehört ein ausrufungszeichen, kein komma.

72, 918 gehört ein punkt, ib. 920 ein komma ans versende.

73, 964. *And do it wele wit al our mayn,*

Da 959 und 963 *þai,* 960 *þer,* 962 *þam* steht, ist auch hier *þer* statt *our* einzusetzen.

ib. 971 f. *And also haly writ sais þus*
Ane oþer claus comford vs:

ergänze *to* vor *comford*. An *claus* war kein anstoss zu nehmen (vgl. Mätzner und Webster unter *clause*); damit wird auch die zu v. 989 gemachte fussnote B.'s hinfällig, wo es mit *place* zusammengebracht wird.

ib. 974 und 976 lies *sofferand* st. *souerand*.

ib. 994. *Þou hase vs vnto þe snare,*

ergänze *led* oder *broght* nach dem Lat.: *Induxisti nos in laqueum*.

ib. 995 setze punkt, 997 komma ans ende der zeile.

ib. 1003 ist die rede (das citat) zu ende, weshalb hier ein punkt zu setzen war.

ib. 1008 f. *Who so betes vs on a scheke,*
To bede oþer we suld be meke.

Vor *oþer* fehlt offenbar *þat* oder *þet*.

ib. 1033. *All wikkidnes þut in world euer was.*

Lies *þat* st. *þut*.

74, 1041. Hinter *gayne* fehlt ein punkt, ib. 1046 hinter *þan* ein doppelpunkt.

ib. 1063 f. *The seuent degre þan of þe twelue*
Es þat vs aw to law our selue,

lies *þat* st. *pat*.

75, 1167. *Þat þar mete may bi wele degest.*

lies *be* st. *bi*.

ib. 1172. *And fro al tyme of pase bi al left,*

lies *þe* statt des ersten *al* und *be* st. *bi*.

76, 1215 f. *And vnto his angels also,*
Sen we may se al þat we do,

lies *þai* statt des ersten *we*.

ib. 1223. *We wold hym loute es not at layn,*

gehört ein komma vor *es*.

ib. 1224 setze komma, 1225 punkt ans versende.

ib. 1234 setze komma statt semikolon.

ib. 1255. *In the hows whar lig o nyght,*

ergänze *þai* vor *lig*.

77, 1257 f. *And kniues to bed þai sal non bere*
For ded þat þai myght do þam dere.

lies *dred* st. *ded*. Es entspricht dem lat. *ne forte*.

ib. 1265. *Be-caus no idilnes sal vse,*

ergänze *þai* vor *vse*.

ib. 1302. *Sche salbe suspend fro þe kirk,*
ffro mete & for al company,

lies *fro* st. *for*, vgl. lat. (64, 17): *Nulla ei sororum in ullo iungatur consortio neque in colloquio*.

78, 1350 f. *Bi ensaumpil, how a hirdman*
A febil schepe warest & wane:

lies *arest* (= *arested*) st. *warest*.

ib. 1356 f. *And þer of wos he so wele payd,*
Þat to his neghburs þus he said:

lies *payd* st. *þayd*.

ib. 1406—1466 entsprechen dem cap. LXV bei Schröer. s. 134 f.: *De preposita monasterii.*

79, 1500 f. *Wiland of all swilk doing*
On domes day sal mak reknyng.

ergänze *scho* vor *mak.*

80, 1506 f. *Scho sal not serue hir selu vntil,*
Bot wirk al be souerayn wil;

ergänze *hir* vor *souerayn.*

ib. 1515. *A celerer sal gladly fulfil*
Al þat fals his offece vntil,

lies *hir* st. *his.*

ib. 1526. *To kepe enourmentes of þe kirk,*

lies *þe enournmentes.*

ib. 1540. *Efter þer warkes es worthi,*

lies *er* st. *es.*

ib. 1544 gehört hinter *excuse* keine interpunktion, dagegen 1546 war nach *couent* ein punkt oder semikolon, nach *rewarde* aber in v. 1547 ein komma statt des punktes zu setzen.

ib. 1568. *Blissid be þou lord þat neuer falted,*
Þat hase me helpid & counseld

lies *failed* st. *falted* und setze punkt nach *counseld.*

ib. 1571 fehlt ein punkt am versende.

81, 1581—1589 entsprechen nicht, wie B. angiebt, cap. XXXVI: *De infirmis fratribus,* sondern cap. XLV der lat. regula: *De his que fal(l)untur in oratorio* (Schröer p. 94).

ib. 1590—1605 sind die paraphrase von cap. XLVI: *De his que in aliquibus lenibus rebus delinquunt* (Schr. l. c.).

ib. 1606—18 sollen nach B. im lat. texte nicht vertreten sein. Sie entsprechen jedoch cap. XLVII: *De significanda hora operis dei* (Schr. p. 96).

ib. 1609. *Er els anoþer bi her assent*

und 1614. *Til all þat þai sal rede er sing*

lies wie in v. 1313 *or* st. *er.* Der lat. text hat *aut,* z. 7 und 9.

ib. 1644 f. *ffor no thyng es gret enmy*
Vnto godes folk als glotony.

Ergänze *als* oder *so* vor *gret*; vgl. das lat.!

ib. 1651 setze punkt oder ausrufungszeichen nach *dronkenhede.*

82, 1657. *And after þe plais es cald or hete;*

lies *hate* (: *late*).

ib. 1677. *No giftes sal gif ne take,*

ergänze *þai* nach *sal.*

83, 1760 streiche den punkt hinter *leres.*

84, 1842 f. *ffor els sum wold take no kepe,*
Bot oþer ianglyng or els slepe,

ergänze *be* vor *ianglyng.* Der latein. text lautet: *erit forte talis que se collocet et dormiat aut certe sedeat sibi foris uel fabulis uacet* (Schröer p. 90, 12).

85, 1939. *Sal be punest wit greuus þayne*

lies *payne.*

ib. 1940 f. *Who tentes to trofils, & wil not rede,*
And þai ouertayn wit þat dede,
ergänze *be* vor *wit*.

ib. 1952 f. *Wit clene desire so sal þai bide*
Þe tyme of paise þai sal þat tide,
Im zweiten verse ist wol *þai s* zu streichen.

ib. 1966. *A þinkes to com a-gayn þat day:*
lies *And* st. *A*, vgl. das lat.: *et ea die sperant reuerti ad monasterium* (Schr. p. 102, 20).

86, 1995. *ffor god vntil þus sal say*
ergänze *us* vor *þus*.

ib. 2003. *And oblis þam kissink of þese*
lies *pese* 'peace' = lat. *pacis osculum* (l. c. 104, 23).

87, 2064. Hinter *entent* gehört ein komma, hinter *payde* v. 2066 ein semikolon.

ib. 2069. *De uidumentis* ist natürlich ein schreib- oder lesefehler für *indumentis*.

ib. 2073 f. *And who er in hate cuntre,*
Sich clething to þam may be;
lies *Less* st. *Sich*, vgl. das original: *in calidis uero minus* (l. c. 110, 5).

ib. 2078. *Sufficis a kirtil & a rote*
lies *cote*, vgl. lat. *pallium et tunicam* (l. c. 8).

ib. 2093. *And when þai sal went in cuntre,*
lies *wend*.

ib. 2101. *Be no gude þat to þam may gayne,*
möchte B. in *For no gude to* etc. bessern. Näher liegt *Because* statt *Be*. Hinter *gayne* gehört ein semikolon, hinter *payne* in v. 2102 ein punkt.

ib. 2108. *In þe dedes of the appostil playne:*
lies *appostils*, vgl. das lat. *Actuum Apostolorum* (112, 13).

88, 2144. *ffully resauyd sal scho not be*
Or tyme þat hir perseuerans se;
ergänze *men* 'man' vor *hir*.

89, 2246 f. *Þe same wede þat scho þan for-sake,*
Þat sal scho were & wit hir take;
Die hs. hat in der ersten zeile *can* st. *þan*, was natürlich beizubehalten war, da hier nicht der geringste grund für einen conjunctiv vorliegt!

ib. 2262. *And law and on þe awter end;*
lies *lay* st. *law*.

90, 2329. *Þen aw hir forto luke alleyn*
lies *alayn* 'alone' (: *tayn*).

91, 2391 f. *Hym wil þe lord wit-outyn lete*
Ouer al his gudes assingnes & sett,
lies *assingne*.

ib. 2404. *To bind non als bot þai may bere,*
lies *bot als*.

ib. 2421. *Þan sal god strengh in þer dede.*
B. ändert *strengh in* zu *strengthen*, was aber gar keinen sinn giebt. Es ist einfach *þam* vor *in* einzuschieben.

ib. 2462. *And when on so hase bene to play,*

giebt in diesem zusammenhange keinen rechten sinn. Ich vermute, dass *to play* für ursprüngliches *o-way* geschrieben ist.

ib. 2463 f. *When scho cummes home al þe first day,*
Praying sal þai put þam to,

ist in der ersten zeile das komma hinter *home* zu setzen.

17. Lob der frauen.[1]

v. 161 f. (Engl. Stud. VII, 105):

Al our blis of wimen gan,
Swete leuedy, þou it wost,

fehlt nach *blis* offenbar ein *is*. Durch eine kleine umstellung: *Our blis is al* würde der rhythmus noch gewinnen.

v. 195 f. *Ywis, ichaue a mele fin*
In hord.

Kölbing fragt auf s. 110: "Ist *mele* hier = 'becher'?" Die hs. hat gewiss *iuele* 'juwel'.

v. 199. *Bontable is womannes þouȝt,*

corrigiert Kölbing Engl. Stud. XI, 216 nach Zupitza in *Voutable*, das dieser Engl. Stud. VIII, 396 f. als 'votivtafel' erklärt. Jedenfalls ein wunderlicher ausdruck! Es wird wol *Veritable* dagestanden haben, wozu auch das folgende ausgezeichnet passt.[2]

v. 202 ff. *Sche wil held þat sche hap hett,*
& say, for sope, hem helpeþ nouȝt,
No schal hem neuor be þe bett;

Ich möchte *I* statt *&* einsetzen, wodurch wir einen viel besseren sinn erhalten.

v. 206 f. *Maken oft her leres wet*
Wel wete.

Für *wet* ist offenbar *swet* 'sweet' zu schreiben, dessen anlautendes *s* durch haplographie (wegen des vorhergehenden *s*) ausgelassen ist.

v. 210 f. *Christ is king & god in tron:*
Þay þat woman schende, ȝif hem schame!

Vor *is* fehlt jedenfalls *þat*.

18. A peniworþ of witte.[3]

v. 287 (Engl. Stud. VII, 116): *Ar to-day seuen ȝer & god to-fore* verstehe ich nicht; für *god* ist wol *ȝet* zu schreiben.

v. 303 f. *Of þis kepe y no more ȝedde,*
Bot clept & kist & ȝede to bedde.

Statt *Bot* lies *Both* 'beide'. Kölbing will s. 125 *kepe y* in *kept þai* ändern.

[1] Vgl. dazu Engl. Stud. VII, 386; VIII, 394 ff.; XI, 216; XIII, 135, 4; Anglia XIII, 358, 5.

[2] Wie ich nachträglich sehe, hat bereits J: Koch im Jahresbericht f. german. Phil. V, s. 225, no. 1368 dieselbe besserung vorgeschlagen.

[3] Vgl. Engl. Stud. VIII, 496 ff.; IX, 178; XI, 216; XIII, 135, 5.

v. 330. *& conraid fauuel wele ynouȝ.*

Z.'s vorschlag, *conraid* in *couraid* zu ändern (Engl. Stud. VIII, 500), wird durch die entsprechende stelle der zweiten version, p. 123, 204: *There sche currayed fauell well*, gestützt.

19. How a merchande dyd hys wyfe betray.[1]

v. 61 ff. (Engl. Stud. VII, 119):

The marchaund swore be seynt Anne,
Ȝyt was that a leude bargan,
To bye owre dame a penyworth of wytt:
In all Fraunce y can not fynde hyt.

Der herausgeber hat nicht bemerkt, dass hier eine direkte rede vorliegt. Es war hinter *swore* ein doppelpunkt, und vor *be* und nach *hyt* (v. 64) je ein anführungszeichen zu setzen. *was* in v. 62 steht natürlich irrtümlich für *ys*, das die hs. H auch bietet. — Vgl. hierzu den entsprechenden passus der ersten version, s. 113 f., v. 74—78.

20. Horn Childe & maiden Rimnild.

Str. XVII, v. 196 ff. (Engl. Stud. XII, 353):

Ful long seppen man seyd so:
When men schuld to batayl go,
To men mizt on dere.

Vgl. hierzu das mhd. sprüchwort: *zwêne sint eines her*, worüber J. Grimm in seinem Reinhart Fuchs s. XCII handelt.

v. 259 ff. *'When hende Hapeolf was slan*
& his londes fram him tan
& we ben flowe for drede:

Das *&* von v. 261 ist zu streichen und nach *drede* besser ein semikolon zu setzen.

v. 578. *Þe vnder is a wel fre*, lies *per* st. *þe*.

v. 582. *To se þe water þe; li* Nach s. 344, z. 8 v. u. ist zu lesen: *water lipe*.

v. 618. *Þe lawe is nouȝt to hide*. Nach dem zusammenhange muss es doch wol *sawe* heissen.

v. 699. *Ozain hem gan ride*. Ergänze *he* nach *gan*.

v. 730. *In Yrland was þer nan*. Das vor *nan* fehlende adjectiv wird *greter, stronger* oder dgl. gewesen sein.

v. 746. *Wiþ windes & wiþ watres hett*, lies *bett* nach s. 345, z. 11 v. u.

v. 857. *'Vilaine, canestow nouȝt ride?* Das vom herausgeber selbst angezweifelte *ride* ist wol in *stride* zu bessern, dass hier 'zu fuss gehn' bedeuten müsste.

v. 1120. *Forþ, as we telle in gest*, enthält gewiss eine berufung auf die quelle, wie die vorhergehende zeile: *In boke as we rede*. Darum vermute ich, dass entweder *here* 'hear' vor *telle* einzusetzen, oder *telle* in *be teld* zu bessern ist.

---

[1] Vgl. die litteraturangaben zum vorigen.

21. Thomas of Erceldoune.

Brandl erklärt in seiner ausgabe s. 142 zu v. 639 (*Of alle þe fyfe leishe lande*), dass er das *leishe* der hs. S, wofür CB *kynges*, a *lords* bieten, nicht verstehe; vielleicht sei das wort verderbt überliefert. Ich glaube ne. *liege* darin zu sehen, dass vorzüglich passt und auch die abweichenden lesarten der andern hss. erklärt.

22. Lied auf weihnachten und Epiphanias.

Str. V, v. 15 f. (Engl. Stud. XIV, 402):

Mekely on þe þo holy goste
Palacium intrans uteri,

weiss Breul nach s. 406 nicht zu bessern. Für *on* ist gewiss *won* (praet. von *winnen*) einzusetzen.

IX, v. 31: *For he was kyng of kyngys heghe*
und 33: *And allso lord and* [*kyng ful ryght*]

werden s. 406 unten f. besprochen. *Kyng of kyngys* ist das biblische *rex regum*[1] (1 Tim. 6, 15. Apoc. 17, 14. 19, 16) und kommt auch in den von mir für die E.E.T.S. herausgegebenen Vices and Virtues p. 95, 10: *he, ðe is alre kiningene kyng,* und p. 141, 26: *gode, ðe is alre kinge king,* vor.

23. Legende vom papst Celestin.

v. 70 (Anglia I, 69) lies *nyghte* st. *ngyhte.*

v. 149 (s. 71) lies *wiþouten* st. *wit outen.*

v. 263 (s. 74): *wiþ proud lote* kann doch nur heissen: 'mit stolzer miene' (Stratmann[3] s. 348: *lâte*) und Horstmann's erklärung in der anmerkung s. 73 als 'bow, inclinatio corporis' ist als unpassend abzulehnen.

v. 335 (s. 75): *what may bene*? Hier ist wol *þat* oder *it* vor *bene* einzuschieben.

v. 416 ff. (s. 77): *'al þat þou me ȝaf in londe*
It was made þoruhe godes sonde:
Coñ neuere þinge of þi sonde
Bot synne and pyne;

statt des ersten *sonde* (v. 417) ist gewiss *honde* zu lesen.

v. 661 (s. 83): *Þan coñ þe queñ of heuene, þat was so bright,* ist zu lang. Durch streichung von *þat was* wird der vers regelmässig.

v. 671 (ib.): *Oure lady seide: 'for þe sorwe þat þou art inne,* ist ebenfalls durch streichung des *þat* zu bessern.

In der anmerkung zu v. 636 muss es *guttur* st. *gutter* (übersetzung von *stroupe*) heissen.

24. De St. Wenefreda sermo.

Z. 10 (Anglia III, 316): *bot abydon eure in hyr maydyn-heuede, whyl scheo lyuid.* Lies *-hede* statt *-heuede.*

---

[1] Es entspricht dem hebr. *melekh mlâkhîm* (aram. *malkhajjâ*), dem titel der könige von Babylon und Persien.

25. St. Hieronymus.

Z. 5 (ib. s. 329): *For ther is ther-in nedfull to be had and know and had in mynd of all ffolke.* Lies *rad* statt des ersten *had* (vgl. das zweimal vorhergehende *rede hit*).

ib. 15: *Þat we desyre to goo with frome wrechednesse vn-to delycious.* Horstmann fragt in der fussnote: 'Fehlt *lyfe*?' Einfacher ist wol die verbesserung in *delycis* (vgl. s. 332, 13).

ib. 39: *And so he gynyth in (t)his lyf to bothe her reward and punyshing.* Ergänze *be* vor *bothe.*

331, 17: *whan he studied . . . . in bokis of poetis . . . ., bycause thay sauoure him better than bokis of holy scripture,* lies *sauoured.*

333, 17: *in maner* ist übersetzung des lat. *admodum* (Migne, Patr. lat. Tom. 33, sp. 1120 ff. ist der angebliche brief Augustin's gedruckt; die betreffende stelle lautet: *in quo admodum firmata consistit,* sp. 1121).

ib. 36: *Be hit leffull therfore to call another Samuel, another Hely,* etc. Vor *another* ist *him* zu ergänzen, vgl. das original l. c.: *Liceat ergo dici alter hic Elias, alter hic Samuel,* etc.

ib. 44: *in the wittest nede of his sekenesse* übersetzt das lat. *in ultima aegritudine.* Ist *wittest* in *utterest* zu bessern?

334, 14: *he was clepid to studye of lecture and sett service of holy scripture,* ergänze *to* hinter *sett* (= *Sacrae scripturae ministerio deputatur,* sp. 1121).

ib. 18: *disparlid* ist = lat. *dispersa,* ib.

336, 13: *mornyng* (vgl. d. note), entspricht dem lat. *augmentum* (sp. 1123).

337, 43: *'Lat no merueyle mene howe,* lies *meue yowe.* Der lat. text hat: *Nulla vos moveat admiratio* (sp. 1124).

340, 39: *Euseby, disciple of the Jerome.* Horstmann streicht *the*; es ist aber *holy* (oder *most holy*?) zu ergänzen; vgl. das lat. *ejusdam Hieronymi sanctissimi* (l. c. 1127, schluss von cap. I).

341, 8: *A, mervelouse and in happis non se tofore!* Lies: *A mervelouse thing,* etc. = lat. *Mira res.* — Das *appering* der folgenden zeile entspricht dem *apparens* des originals (sp. 1127, c. II).

ib. 20: *nor leve the be vncomfortid,* lies *nor leve the; be comfortid!* H.'s vorschlag, *be* zu tilgen, erledigt sich durch lat. *Non te, ... deseram: confortare* (sp. 1127).

344, 8: *Iff thou knewe two thingis,* lies *tho* mit H., vgl. lat.: *Si quae pridie sum expertus, non ignorares* (sp. 1129).

ib. 9: *Than said I: 'prey the,* etc. H. ergänzt unnötig *I* (lat. *Quaeso*), vgl. ne. *prithee* und King of Tars, Engl. Stud. XI, 49, v. 679.

ib. 29: *in so gret siknesse,* lies *sikernesse* (= *securitate,* sp. 1130). — *how so ascape,* lies *to ascape* (= *cogitant evadere,* ib.).

345, 5: *summe se and vndirstond lesse.* H. ergänzt unnötig *him* vor *lesse,* vgl. lat. *aliqua minus videt et intelligit* (sp. 1130).

ib. 17: *and thay sett not therby,* entspricht *quas pro nihilo putavere.*

346, 29: *to morowe toffore = transacto . . . die* (sp. 1131).

348, 14: *so astely,* lies *hastely.*

ib. 21: *and in the same chirche.* H. ergänzt mit recht *same,* vgl.

jedoch lat. *In cujus etiam coemeterio* (sp. 1132, c. III), wonach *chirche* in *chircheyarde* zu bessern ist.

349, 25: *lesse falsnesse haue place.* Lies mit H. *leste,* vgl. lat. *ne falsitas locum teneat* (sp. 1133).

ib. 29: *and lyfte up his swerd on hye.* H. ergänzt *he,* vgl. lat. *Elevat autem spiculator ensem.*

351, 7: *vnto traveyle perfore I take no kepe = nec de laboribus curo* (c. V, sp. 1134). *vnto* kann bleiben (asyndetische verbindung); sonst ist mit H. *vnto* in *and to* zu bessern.

353, 4: *dyluerid* lies *delyuerid* wie 350, 5 (*deliuerid*).

355, 24: *but thoughe þat thay hadde vsid sum wiche-crafte = quam veneficia cogitare* (sp. 1138). Lies daher mit H. *thoughte.*

26. Altenglische Legenden ed. Horstmann, Paderborn 1875.

I. Kindheit Jesu.[1]

v. 32. *Werent iwend hom bi an oþer weize,*

lies *Weren.*

v. 57 f. *Þe Bestes Mankene and eke wilde*
Comen out of wodes and of felde;

lies *Mani kene* st. *Mankene.*

v. 65. *Þe wolfues þat weren ramage*

lies *weren on rauage* (vgl. *Þat þe wolf wilde and rauisant,* v. 77).

v. 77 f. *Þat þe wolf wilde and rauisaunt*
With þe schep ȝeode so milde so lomb,

können nicht in ordnung sein, denn trotz der gewiss mangelhaften reimtechnik unseres denkmals dürften *-aunt* und *-omb* kaum als reime gelten. Ich vermute, dass ursprünglich dastand:

Þat þe wolf rauisaumt and wilde
With þe schep ȝeode, ase lomb so milde.

v. 221 f. *Þo Jesus hadde þis wordes iseid oute,*
Joseph loke him aboute:

lies *gan loke* oder *lokede* in v. 222 (vgl. *And lokede al aboute him,* v. 248).

v. 231 f. *Þat to þe fende weren itake*
And heore beden to him make,

Wegen der vorhergehenden und folgenden praeterita ist entweder *made* st. *make* zu setzen, oder *gunne,* resp. *dude,* davor einzuschieben.

v. 361 f. *Jesus, þat child milde of mod,*
Touche þene dede with is fot,

lies *Touchede* oder *Gan touche* aus demselben grunde.

v. 409 f. *Joseph for doute of þe men*
Ladde Jesum with him hom,

In der letzten zeile ist wol des reimes wegen umzustellen: *hom with him.*

v. 554. *And þis Maistres euerch one;*

lies *euerech* nach v. 564, 581, 661, 671 etc.

---

[1] Vgl. dazu Reinsch, Die Pseudo-Evangelien von Jesu und Maria's Kindheit. Halle 1879, s. 125 ff.

v. 586. *Ne Marie þad Maide deore;*

lies *þat.*

v. 637 f. *Jhesus liet hem heore wille*
And is picher fulde also.

Es ist sicher des reimes wegen zu bessern: *dude also fulle.* Horstmann meint in der anmerkung zu v. 638, hinter *wille* sei *do* im ms. ausgelassen.

v. 729 f. *Þo Jesus hadde out idrawe,*
Þat child made muche plawe

In v. 729 fehlt nicht *him,* wie H. in der fussnote behauptet, sondern *þat child* ist hier, wie das im Mhd. und Me. ja oft geschieht, *ἀπὸ κοινοῦ*: einmal als objectsaccusativ zum vorhergehenden *idrawe,* sodann als subjectsnominativ zum folgenden *made* construiert.

v. 766. In der zweiten prosazeile lies *afterward* st. *afterwar.*

v. 804. *Deleth þe feorþe lettre is calle.*

lies *Daleth* und *called.*

v. 900. *Þat þe giv þis ded lay,*

lies *þus.*

v. 939 f. *Mi lif þou me iziue hast*
Þat Ilmo bi nam me arst,

lies *arast* st. *arst*; es ist das praet. von *aracen* (Mätzner, Wtb. I, 100b).

v. 1109. *Josep: nai, ac ichulle fonde*

Hier ist jedenfalls eine lücke von einer zeile anzunehmen, da ein reim auf *fonde* fehlt.

v. 1138. *For alle þe Maistres of Mi pere*

lies *fere* 'genossenschaft'.

v. 1224. *Ich was gret fol þat wole soteli,*

lies *zwile.*

v. 1251. *Ase he deuise atþe bigynningue.*

lies *deuisede.*

v. 1307 f. *Ake Josep nuste his rizht nouzt,*
Ne deuisen it al clerliche

Vor *deuisen* fehlt wol *coupe, mizhte* oder dergl.

v. 1320 f. *And witht rizhte þoleden destourbaunce*
Josep for is wicke suffraunce.

lies *þolede.*

v. 1356 f. *Ne doth nou non harm more ne lasse*
To þe folke in place þusse,

ist umzustellen: *in þusse place.*

v. 1360. *Swiþe gret Joye huy habbeth ilad,*

lies *ihad.*

v. 1374. *Joseph cleope to him is page*
And seide to him: herkne to me!

lies *cleopede* oder *gan cleope.*

v. 1413. *For ichulle beo at þulke ende þer,*
And þusse ende here þou most abide,

ergänze *at* vor *þusse.*

v. 1453 f. *Ȝwi was Aleph inemned furst*
In Ebrv and destincte hit,

Vor *destincte* ist gewiss *ho* 'who' oder *zwat* einzusetzen.

v. 1465. *He pede Jesum luttle: Ribaut,*

H. hat auf s. XLIV der einleitung seine in der fussnote zu dieser stelle vorgebrachte conjectur: '*hepede* wol statt *he paide*' selbst für 'doch sehr zweifelhaft' erklärt. Offenbar haben wir *He cleopede* zu lesen.

v. 1580. *And þoruȝ him schalt þo habbe hele,*

lies *þou* st. *þo*.

v. 1616. *Jacob is Josep hiet calle*

ergänze *sone* 'sohn' vor *Josep* (vgl. die prosaüberschrift: *Here ȩode Josep Jacobes sone,* etc.).

v. 1648. *Josep gadere þare wuyrtone*

lies *gaderede* oder *gan gadere.*

v. 1846 f. *To Jesu Criste alweldinde,*
Þat us ȝiue and grauntie pardoun

Nach *þat* fehlt kein *he*, wie H. in der fussnote meint, da *þat* als relativ gefasst werden kann.

II. Geburt Jesu (s. 64 ff.).

(Vgl. einleitung p. IX², XV², XVII und anm. ¹, XXXIX² f., XLII⁵, XLIV.)

Der herausgeber hat die in den ersten 80 versen dieses gedichtes vorkommenden binnenreime s. XLII (anm. 5) der einleitung herzustellen gesucht, soweit dies der verderbten überlieferung gegenüber nötig war. Jedoch glaube ich nicht, dass seine besserung von v. 39 f. richtig ist. Die hs. Ashm. liest nämlich:

Hi wusten þat he wolde come, ...
Þe tyme hem þoȝte longe inouȝ, ...

und Egerton: *Heo wusten wel þat he wolde come, ...*
Þe time hem þouȝte swiþe long, ...

Horstmann will nun den cäsurreim als *come* : *longe ilome* herstellen, bedenkt aber dabei nicht, dass phonetisch in *come* ein kurzes *u*, in *ilome* ein langes *o* steckt. Ich weiss auch selber keine evidente conjectur vorzuschlagen und überlasse die hebung dieser crux einem anderen.

Den schlechten reim in v. 43, wo Ashm.

God ȝeue, quaþ on of hem, ...
Þat he miȝte liȝte adoun . . . .,

liest und Egerton nach dem letzten worte noch *anon* hinzufügt, bespricht Horstmann a. a. o. nicht. Es ist offenbar umzustellen: *quaþ of hem on,* und in v. 44 nach der Egerton-hs. *adoun anon* in den text aufzunehmen.

Egert. v. 61 fehlt *be* nicht vor *bet*, wie es in der note heisst, sondern hinter *now.*

Ashm. v. 86: . . . . *þat het Ismarie* und Egert. v. 84: . . . . *þat al so marie* sind zu combinieren: *þat het also Marie*; die verse Ashm. 83—88 und Egert. 81—86 haben ihre quelle z. t. im pseudo-Matthaeus-evangelium cap. XXXXII (Tischendorf, Evang. apocrypha² s. 111) nach der hs. B (s. anm. l. c.): *Quoniam Anna et Emerina sorores fuerunt. De Emerina nata fuit Elisabet, mater Joannis baptistae. Anna beatae Mariae mater* . . . Fast dasselbe bietet A in einem zusatz zum anfang des 1. cap. (vgl. p. 112), nur dass hier *Emeria* statt *Emerina* steht. Unser dichter scheint übrigens diese Emeri(n)a mit der zweiten tochter Anna's, Maria, die sie von ihrem

zweiten manne Cleophas hatte, verwechselt zu haben (vgl. a. a. o.). — Dass Anna die tochter Isachar's war, berichtet cap. I des pseudo-Matthaeus, s. Tischendorf p. 55.

Dass die quellen des gedichtes sich aus den biblischen berichten sowie den apokryphen evangelien (pseudo-Matthaeus und De nativitate Mariae zusammensetzen, hat H. bereits in der einleitung s. XXXIX f. anm. 2 nachgewiesen. Jedoch ist ihm entgangen, dass eine anzahl stellen aus der Historia scholastica des Petrus Comestor (Migne, Patrol. lat. tom. 198) stammen. So ist gleich der grund der vermählung Maria's, Ashm. v. 266—278 und Egert. v. 264—276, aus dem schluss von Com. hist. evang. c. III (Migne col. 1539): *Habuit autem virgo virum, ne gravida infamaretur, et ut viri solatio et ministerio frueretur, et ut diabolo occultaretur Dei partus.*

Egert. v. 297 f.:

He worþ fol of þe holi gost, and ate nende
Mani children of Israel to oure lord wende

ist vor *ate* wol *schal* zu ergänzen (vgl. Luk. 1, 16). Der widerspruch der angaben über Maria's geburtsort, der nach Ashm. v. 159 und Egert. v. 157 Jerusalem, nach v. 328 und 1102 f. aber Nazareth ist (vgl. Horstm. zu v. 328) findet sich bereits in den quellen, indem nach ps.-Matth. c. I Joachim in Jerusalem wohnte, nach Nat. Mar. c. I sie jedoch in Nazareth geboren wurde.

v. 361 lies *þer fore* statt *þer fo.*

v. 413 beruht wieder auf Com. c. III (col. 1538): *Mansit autem Maria ibi mensibus tribus, ministrans cognatae donec pareret.*

v. 440: *Þat to vs in Dauiþes hous, þat is child iboren is*

verstehe ich trotz H.'s vorschlag, *þer* statt *þat* (welches?) zu lesen, nicht. Ich möchte *for* vor dem ersten *þat* einschieben und *þat is* in *þis* zusammenziehen.

v. 452: *Bi echone oure daves*

ergänze *of* vor *oure.*

v. 461—466 beruhen auf Comestor a. a. o.: *Et apertum est os Zachariae, et prophetans canticum fecit Domino: 'Benedictus etc.' ... ideo canitur in Laudibus ... ideo cantatur ad vesperas ... Tertium canticum ... cantatur in septimo officio, id est in completorio ... Et quia haec duo cantica evangelica sunt, ideo stantes ea cantamus* (= v. 464).

Ebendaher, aus c. IV, stammt die auslegung von v. 529—548, ebenso findet sich in c. V das v. 549—606 gesagte.

v. 537 ergänze mit ms. Bodl. *hit* vor *as,* v. 611 lies *bostos* st. *bostor* (vgl. Mätzner Wtb. 1, 312), 629 ergänze *hit* nach *hedde.*

v. 637—648 beruhen auf Com. c. VI.

v. 657 lies *wuste* statt *wusten.*

Aus Com. c. VII f. stammt der inhalt der verse 689—714; jedoch ist die erzählung von den 12 sternwärtern (v. 695 f.), der kindeserscheinung im sterne (v. 704 ff.) nicht dorther genommen, sondern findet sich zuerst in dem Opus imperfectum in Matthaeum (vgl. O. Schade, Liber de infantia Mariae et Christi salvatoris, im Königsberger universitätsprogr. von 1869, s. 32), von wo sie unter dem namen des Joh. Chrysostomus[1] in das Specul.

[1] Gedruckt in dessen werken ed. Montfaucon, Paris 1724, tom. 6, XXVIII. Als quelle giebt der unbekannte autor das 'buch Seth' an.

hist. des Vincentius Bellov., die Leg. aurea des Jac. a Vor., den Catal. sanctorum des Petrus de Natalibus etc., darnach in mhd. dichtungen übergegangen ist, vgl. Schade a. a. o. und vorhergehende seite. — v. 753—812 entsprechen wieder den bereits angezogenen capiteln des Comestor. — Ueber die bedeutung der von den drei königen dargebrachten gaben, worüber v. 765—776 handeln, vgl. das reichliche material bei Schade s. 35 f. — v. 763 ergänze *þe* vor *þre*, 767 *he* vor *was*. Auf den pseudo-Chrysost. dagegen gehen wieder v. 813—816 zurück, vgl. Schade s. 32: *tamen cum reversi fuissent, manserunt colentes et glorificantes deum studiosius magis quam primum et praedicarunt omnibus in genere suo et multos erudierunt. denique cum post resurrectionem domini Thomas apostolus isset in provinciam illam, adjuncti sunt ei et baptizati ab eo facti sunt adjutores praedicationis illius.*

v. 817—28 stammen aus der legende der heiligen drei könige.

v. 833 lies *undo* statt *ido* nach Luc. 2, 23 (*adaperiens vulvam*).

Für v. 863—94 gab Com. c. IX anhaltspunkte, ebenso für 917—20. Auf c. X beruhen v. 943—52. Aus Comestor's Maccabäer c. XIX schöpfte der dichter wol die erzählung von dem verhältniss des Herodes zu seinen söhnen, aus c. XXVI was er von ihrer verschwörung gegen das leben des vaters, ihrer verbannung und reise zum kaiser nach Rom weiss. Dem c. XI der evangeliengeschichte entsprechen dann wieder v. 958—87. Die prophezeiung David's (ps. 47, 5—8) ist v. 971—75 ausführlicher citiert als bei Comestor, der nur den schluss: *In spiritu vehementi conteres naves Tharsis* bietet.

v. 984 lies *nou* st. *nour*; 990 lies *þe child* st. *þi child*, vgl. Matth. 2, 13; ebenso v. 993 st. *þis child*.

Die erklärung v. 1010—24 beruht auf Com. XI und XII; eine quelle für das in v. 1035—40 erzählte vermag ich indess nicht anzugeben. v. 1041—50 findet sich in den Narrationes de vita et conversatione b. Mariae virg. et de pueritia et adolescentia Salvatoris ed. Schade, Königsberger universitätsprogr. 1870, s. 18, c. XXX, sowie in der Vita b. virg. Marie et Salvatoris rhythmica ed. Vögtlin, Tübingen 1888 (Bibl. des Litter. Ver. CLXXX), s. 83, v. 2322 f. v. 1051—56 stammen aus dem schluss von Com. c. XXII und aus c. XXIII. Die 345 götzenbilder von v. 1053, statt der 365 des originals, erklären sich aus einem lesefehler der vorlage: CCCXLV statt CCCLXV.

Dass die heilige familie sieben jahre in Aegypten blieb (v. 1058) erzählt Comestor im eingange des c. XXIII. Auf c. XVI—XVIII und dem anfang von c. XXII beruhen v. 1067—90; was in v. 1149—54 von Archelaus und Herodes erzählt wird, stammt aus c. XIX, XX und XXII.

v. 1151 ergänze *folc* hinter *þis*; nach v. 1157 ist eine lücke, was der herausgeber nicht bemerkt hat, obwol der reim auf *dawe* fehlt!

Was im folgenden von Pilatus erzählt wird, findet sich nicht bei Comestor, sondern ist aus der bekannten legende genommen (vgl. Schönbach, Anz. f. d. Altert. II, 186.

Der schluss endlich, v. 1166 ff., beruht teils auf Comestor c. XXII, teils auf Luc. III, 1. Nach letzterem lies v. 1173 *Abiline* statt *Abiliue*.

Ich gebe zum schluss eine tabellarische übersicht der quellen:

Ashm. v. 83—100 Egert. v. 81—98	pseudo-Matth. c. I und XXXXII, De nativ. Mariae c. I.
A. 101—102 B. 99—100	eigen.
A. 103—157 E. 101—155	pseudo-Matth. c. I—IV, Nat. Mar. c. I—V.
A. 158—174 E. 156—172	?
A. 175—260 E. 173—253	ps.-Mat. c. IV—VIII, Nat. Mar. c. VI—VIII.
A. 261—265 E. 259—263	eigen? (vgl. Deut. 25, 5 f. Matth. 22, 24. Marc. 12, 19. Luc. 20, 28.)
A. 266—278 E. 264—276	Petrus Comestor, Hist. evang. c. III (schluss).
E. 277—315	Luc. I, 5—24.
316—322	eigen.
323—330	ps.-Mat. c. X, Nat. Mar. c. VIII.
331—406	Luc. I, 26—55.
407—414	Com. c. II, III.
411—460	Luc. I, 56—79.
461—466	Com. c. III.
467—468	eigen.
469—472	ps.-Mat. c. X, Nat. Mar. c. X.
473—492	Matth. I, 18—25.
493—494	eigen.
495—526	Luc. II, 1—14.
527—528	eigen.
529—548	Com. c. IV.
549—606	Com. c. V.
549—630	ps.-Mat. c. XIII und XIV.
631—636	eigen.
637—648	Com. c. VI.
649—668	Luc. II, 15—21.
669—680	eigen.
681—688	vgl. Narrationes ed. Schade p. 13, 31 f. Vita rhythmica p. 71, 1940 f.
689—714	Com. c. VII und VIII; Auctor operis imp. in Matth.
715—716	eigen.
717—752	Matth. II, 1—12.
753—812	Com. c. VII und VIII.
813—816	ps.-Chrysost.
817—826	vgl. The 3 kings of Cologne ed. Horstmann (E. E. T. S O. S. 85) p. 136 f. 275 f.
827—828	eigen.
829—853	Luc. II, 22—32.
854—862	eigen.
863—898	eigen nach Com. c. IX.
899—907	Luc. II, 33—35.

908—916 ?
917—920 Com. c. IX.
921—928 ?
928—942 Luc. II, 36—40.
943—952 Com. c. X.
953—957 Com. Machab. c. XIX und XXVI.
958—986 Com. hist. evan. c. XI.
987—988 eigen.
989—1009 Matth. II, 13—18.
1010—1024 Com. c. XI und XII.
1025—1034 eigen.
1035—1040 ?
1041—1050 vgl. Narrat. p. 18, c. XXX; Vita rhythm. p. 83, 2322 ff.
1051—1056 ps.-Mat. c. XXII und XXIII.
1057—1058 Com. c. XXIII.
1059—1060 vgl. Narrat. p. 19, 18 f.; Vita rhythm. p. 88, 2478 ff.
1061—1066 eigen.
1067—1090 Com. c. XVI—XVIII, XXII.
1091—1092 eigen.
1093—1102 Matth. II, 19—23.
1103—1106 eigen?
1107—1135 Luc. II, 40—52.
1136—1148 eigen?
1149—1154 Com. c. XIX, XX, XXII.
1155—1157 ?
1158—1165 Pilatuslegende.
1166—1173 Com. c. XXII und Luc. III, 1.

III. Barlaam and Josaphat (s. 113 ff.).

v. 2. *Im memoryȝe* ist kein schreibfehler, wie Horstmann p. XLIV meint, sondern satz-sandhi, wofür ich bereits Literaturbl. 1889, (X) 95 beispiele zusammengetragen habe. Ein weiterer fall ist *im my* v. 163.

v. 8 lies *willnid* st. *willuid* und v. 1140 *wilneþ* st. *wiluеþ*, trotz des p. XLIV angeführten *wilwid* v. 492, worin derselbe fehler steckt.

v. 335. *Of stinking bonus þeke he* (*hem*) *leet fille*, lies *þer teke* st. *þeke*.

v. 349. *þt oþer two* lies *þe* wie in v. 337.

v. 412. *I wole þe finde at þy nede*, lies *al*; vgl. die von Horstmann 1877 im programm von Sagan herausgegebene prosaversion p. 10, 35: *and y shall yeue the all that the nedithe*.

v. 511. *Þe þridde he louid a lyte: & for hym he did.*
Vor *for* oder *did* ist gewiss *lyte* zu ergänzen.

v. 529 gehört hinter *before* ein komma, kein punkt!

v. 610. *Þat þey beþ gode frendus, I not he may ȝelpe*
fehlt nach *not* sicher *ȝif* 'ob'.

v. 1179 lies *werche* st. *verche*.

v. 1197. *& þat he was in wille al þis world forsake*
ergänze *to* vor *forsake*.

IV. Disputation Jesu mit den schriftgelehrten (s. 212 ff.).

(Vgl. Herrig's Archiv 62, 413 anm., und Sammlung ae. leg. s. 103 f.)

v. 43. *Jesu þou art a grameful gille,* lies *grille.*

v. 207. *Þat haþ wiþ wrong þe world went.* Der rhythmus erfordert *iwent.*

27. Ywain und Gawain (ed. Schleich).

v. 102 f. *Þis time þarto na more I tell,*
Bot of the thing, þat I began.'

Schleich bemerkt hierzu s. 106: 'Die stelle ist mir nicht klar; fehlt nach *bot* ein verbum, etwa *blyn* (doch dann ergäbe sich eine doppelte senkung), oder ist *of* als adverbium zu fassen und die stelle zu übersetzen *'doch weg mit dem, was ich (zu erzählen) anfing* (doch diese heftige wendung passte nicht zu der verhältnissmässig ruhigen sprache des Colgrevance)? Die einfachste lösung wäre die, *bot* (und das komma nach 102) zu streichen.' Das französische original hat (nach Förster's ausgabe) v. 119 f.:

Mes je n'an conterai hui mes,
Se ma dame m'an leisse an pes;

Hartmann von Aue (ed. Henrici, Halle 1891) sagt v. 217 ff.:

doch sol man ze dirre zît
und iemer mêre swâ ir sît
mînes sagens enbern:
mîn vrouwe sol mich des gewern
daz ichs mit hulden über sî.'

In der altnordischen übersetzung (Riddarasögur ed. Kölbing s. 76, 6 f.) lautet die stelle: *Kalebrant svarar: 'Fyrri vildi ek þola mikil meinlæti, en nökkut yðr frá þessu segja.*

Das altschwedische gedicht: 'Herr Ivan lejonriddaren' (Samlingar utgifna af Svenska Fornskrift-sällskapet, Andra delen, häft 2, Stockholm 1845, s. 7) v. 135 f. bietet:

mit ævintyr wil iak ey længre sighia;
iak bidher mina frw lofuer mik at thighia.'

Nach all diesem glaube ich das *of* von v. 103 in *lef* 'leave' bessern zu dürfen.

v. 435 f. *And I durst folow him no ferr*
For dout, me solde bite werr;

Sollte nicht für *bite* vielmehr *bide* 'abide' zu setzen sein? Das französische gedicht hat (v. 550 f.):

Le chevalier siure n'osai,
Que folie feire dotasse.

Die übrigen versionen bieten nichts entsprechendes.

v. 798. *Þan was þare mekil sorow unsoght.*

Derselbe ausdruck findet sich in den York Plays s. 8, 8; 103, 44; 316, 285. — S. 13, 77 ib. kommt es in anderer verwendung vor:

serpentis to be sene unsoght.

Vgl. Kaluza, Engl. Stud. XII, 87. Dass *unsoght* eine entstellung aus *and soght* sei, wie Hall, Engl. Stud. IX, 453 vermutet, will mir nicht einleuchten.

28. Zu Chaucer's Squieres tale.

v. 490 f. *And for to maken other be war by me,*
As by the whelp chasted is the leoun,

hat Skeat in seiner separatausgabe (Chaucer, The Prioresses Tale, Sire Thopas, etc. 3rd edit. Oxford 1883) s. 221 bereits richtig erklärt und für das sprüchwort mehrere parallelen gegeben. Ein bedeutend älterer beleg findet sich aber in Egbert's von Lüttich Fecunda Ratis, ed. Voigt, Halle 1889, s. 102, v. 497:

Ceditur, ut feritas paueat, canis ante leonem,

wozu der herausgeber in der fussnote Ambrosius, De Cain et Abel II, 1, 3 citiert: *Torvos leones cernimus naturalem feritatem imperata mutare mansuetudine, suam rabiem deponere, nostros mores sumere; et cum sint ipsi terribiles, discunt timere. Caeditur canis, ut pavescat leo: et qui sua iniuria exasperatur, coercetur alinea alteriusque exemplo frangitur.* Er verweist ferner auf Le Roux de Lincy, Le livre des Proverbes Français, Paris 1859, I, 170 (s. XIII): *Pour douter bat-on le chien devant le lyon,* und id. II, 243 (s. XIII):

Aucune foiz est que li hon
Bat le chien devant le lyon;
Bele doctrine met en luy
Qui se chastoye par autruy;

sodann auf Freidanks Bescheidenheit ed. Bezzenberger, Halle 1872, 53, 15 (p. 115):

Vorhte machet lewen zam:
êren beseme daz ist scham,

wozu die anm. s. 336 beibringt: *Ira leonis capti sedatur arte tali: verberatur catulus coram eo, creditque illius exemplo se debere timere hominem, quem in canis coercione videt potentem,* Vincent. Bellovac. spec. doctrin. 16, 89; ferner aus dem Welschen gast 12385:

der lewe der hât einen site,
daz man im vüert einn hunt mite:
wan ob er ze deheiner stunt
unreht tuot, man sleht den hunt.
dâ mit ist er gezühtigt wol,
daz er tuot, waz er sol.

Zingerle, Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter, Wien 1864, s. 75 giebt:

Der hunt wirt zu wîlen geschlân
um daz der lebe hât getân, Morolf II, 228.

und Dejardin, Dictionnaire des Spots ou Proverbes Wallons, Liége 1863, 337 (s. 142):

Batte li chin d'vant l'lion,

das nach der Acad. erklärt wird: 'Faire une réprimande à quelqu'un devant une personne plus considérable, afin qu'elle se l'applique'.

Hierdurch wird auch Othello II, 3, 272 ff.: 'even so as one would beat his offenceless dog to affright an imperious lion' erklärt, das Skeat in seinen anmerkungen bereits angezogen hat.

29. Reden der seele an den leichnam.

Zu der neuen ausgabe: 'Die fragmente der reden der seele an den leichnam etc.' von Buchholz, Erlangen 1890, habe ich folgendes zu bemerken:

A. v. 31: *Þonne biþ þe . . . ȝe iflut to þen flore.* Die lücke ist wol sicher durch *fei* auszufüllen, also *þe feiȝe* 'der tote' zu lesen, wodurch auch die alliteration hergestellt wird.

Ebenda v. 33: *He . . deþ also clei; hit is him ikunde.* lies *caldeþ* und vgl. v. 37: *Þonne liþ þe cleiclot colde on þen flore.*

B. v. 5: *Hwar beoþ nu þeo pundes þurh . . . newes igædered?* Ergänze *pa* vor *newes,* lies also *panewes* 'pennies, pence'. Diese form belegt Stratmann[3] supplem. (unter *pening*) aus Lazamon.

C. v. 22: *Was on þine muþe lupernesse ripe.* Statt *ripe* ist vielleicht *rife* zu schreiben, da *was rife* eine genaue übersetzung des lat. *abundavit* sein würde.

D. v. 44: *To long[e maþe]lede deaþ þe þet he nolde nimen þe;* ich möchte statt *maþe* lieber *gi* ergänzen: 'er betrog, täuschte dich'. *þolede* 'ertrug, duldete, litt' gäbe auch einen guten sinn.

F. v. 3 ergänzt Buchholz nach dem vorhergehenden lateinischen citat: *Os meum aperui* zu *þu* [*openedest þin bon*], was allerdings nach der Vulgata möglich wäre. Ein blick ins hebräische original oder irgend eine bibelübersetzung hätte ihn jedoch belehrt, dass *os* hier 'mund' und nicht 'knochen' bedeutet. Es ist also *þine muþ* zu schreiben.

Ebenda 47: *He iscop þurh* [*hit*] *þene sune, alle isceafte,* ist eine sonderbare ergänzung, da hiernach der vater den sohn durch sein wort (v. 46) erschaffen hätte. Nun ist doch dem christlichen dogma zufolge der sohn bekanntlich nicht vom vater erschaffen, sondern erzeugt. Der sohn ist aber identisch mit dem wort (*verbum, λόγος*), wodurch alles erschaffen ist — folglich an unserer stelle *þurh þene sune* = *mid one worde* in v. 46 und = *þurh wisdome* in v. 48 (der sohn als *sapientia Dei* oder *patris* kommt in der kirchlichen litteratur häufig vor). Die ergänzung *hit* ist daher sammt dem komma hinter *sune* zu streichen! In der übersetzung s. 25 unten lies entsprechend: 'Er schuf durch den sohn alle geschöpfe'.

G. v. 56 lies *olivarum* st. *oliarum,* und *tuae* st. *suae.* Ebenso s. 27, z. 3.

[Nachschrift. Inzwischen ist, während mein manuscript sich schon im besitz der redaction befand, die anzeige Zupitza's, Herrig's Archiv 85, 78 ff. erschienen. Ich freue mich, fast in allen punkten mit diesem gelehrten übereinzustimmen, wodurch die wahrscheinlichkeit unserer conjecturen ja erhöht wird. — Vgl. auch Kaluza, Literaturbl. 1891, 1, 16.]

30. Die boten des todes.

Als ich die in Anglia XIII, 359 gedruckten anmerkungen niederschrieb, war mir, wie auch Kaluza, entgangen, dass bereits 1887 Horstmann in Herrig's Archiv 70, 432 das gedicht nach der Vernon-handschrift veröffentlicht hatte. Ich verzeichne hier die geringen abweichungen.

v. 3 hat H. *Job,* v. 20 f. emendiert er *vetat* in *necat,* v. 102 liest Vern. richtig *messagers,* v. 207 ergänzt H. *if* vor *We.*

31. Bale's comedy concernynge thre lawes.

v. 58 (Anglia V, 161) lies *your* st. *our* (vgl. v. 59 u. 62).

v. 322 (s. 170): *Both gouerne and conserue* fehlt nach dem zusammenhange vor *gouerne* offenbar ein *to*.

v. 393 (s. 172): *With swash myry annet swash* ist Schröer nach s. 227 'rätselhaft' geblieben. Für *annet* dürfen wir wol mit leichter änderung *anent* 'gegen' schreiben.

v. 617 (s. 178): *If ye knewe hor he coulde pelfe* enthält sicher einen fehler; ich vermute, dass *hor* für *how* steht.

v. 813 (s. 183) lies *Afore* st. *Asore*.

v. 950 (s. 187) lies *not* st. *nod*.

v. 1109 (s. 192) lies *And* st. *An*.

v. 1474 (s. 203), *how go the worde with the?* lies *how goth the worlde with the?* (= King Richard III, 3, 2, 98).

v. 1626 (s. 208): *and thre crownes on hys head here* (: *here*). Statt dessen ist wol *head-gere* = ne. *head-gear* 'kopfschmuck' zu lesen.

v. 1690 (s. 210) lies *straunge* st. *staunge*.

v. 1714 (s. 211) lies *course* st. *conrse*.

v. 1851 (s. 216) lies *infected* st. *intected*.

v. 1853 lies *bolde* st. *polde*.

s. 224, str. VI, z. 1 lies *Iusiurandum* st. *Insiurandum*.

s. 230 fehlt in der zeile unter 971 vor *a pease* die verszahl: 991; ebenso unter 1100 vor *wrastynge* die zahl 1126.

GÖTTINGEN. F. HOLTHAUSEN.

DIE ENTSTEHUNG DER HAMLET-TRAGÖDIE.

IV. Die modernisierung der sage.

Was den dichter des Urhamlet zur dramatisierung, Shakespeare zur neubearbeitung der dänischen sage anregte, ist nicht schwer zu erraten. Zunächst wol die unleugbare bühnenwirksamkeit des stoffes, welche ja schon für das alte stück bezeugt wird. Die fabel bot für eine tragödie die ingredienzien, welche gerade dem geschmack jener zeit zusagten: ehebruch, verführung, mord, blutrache, geheuchelten wahnsinn, ein hofintriguen- und comödienspiel, welches namentlich einen dichter, der zugleich hofschauspieler war, anziehen konnte; ausserdem erinnerte sie lebhaft an eine von Seneca dramatisch behandelte antike sage.

Der reiz wurde aber gewiss noch sehr erhöht durch das actuelle interesse, welches die fabel erweckte. Mehrere um-

stände trafen hier zusammen. Gerade gegen ausgang des 16. jahrhunderts hatten sich mehrfach tragische ereignisse abgespielt, die jedem Engländer bekannt waren, und an welche die Hamlettragödie die zuschauer erinnern musste.

Am nächsten lag es, an die vermählung der Schottenkönigin Maria Stuart mit Bothwell, dem mörder ihres gatten, zu denken. Silberschlag (Jahrb. d. Shakespeare-Ges. XII, 261 ff.) nahm an, dass Sh. in der composition und charakterzeichnung wesentlich durch diese ereignisse beeinflusst worden sei. In bezug auf einige mehr äusserliche momente der handlung und darstellung wird dies richtig sein. Aber von einer ähnlichkeit der charaktere kann doch kaum die rede sein, am wenigsten, wenn man könig Jakob VI. (I.), den sohn der Maria Stuart, mit Hamlet vergleicht.

Walter Devereux, graf Essex, war im jahre 1576 plötzlich gestorben (wie man sagte an gift); und die wittwe hatte sich bald darauf mit dem bekannten Robert Dudley, grafen Leicester vermählt, der schon zu lebzeiten des grafen Essex ihre gunst besessen. Das gerücht scheint Leicester als mörder des grafen Essex bezeichnet zu haben.

Einer der scharfsinnigsten neueren Shakespeareforscher, Hermann Isaac, hat (im XVI. bande des Sh.-Jahrb.) in einem geistvollen aufsatze nachzuweisen versucht, dass die charaktere des alten und des jungen Hamlet, der königin Gertrud, des königs Claudius den wirklichen des älteren und des jüngeren (Robert) Essex, der gräfin Essex und des grafen Leicester genau entsprächen. In der tat ist hier die ähnlichkeit grösser als in dem eben erwähnten falle, doch geht sie wol nicht weiter, als man bei personen von denselben unsittlichen und verbrecherischen neigungen erwarten darf, und nicht so weit, um zu der annahme zu berechtigen, dass Shakespeare bei der charakterzeichnung jene historischen personen bewusst im sinne gehabt habe. Von dem charakter des alten Essex kann der dichter, der zur zeit seines todes ein knabe von 12 jahren war und ihn gewiss nicht persönlich gekannt hat, kaum irgend welche genauere vorstellung gehabt haben; von dem des grafen Leicester, welcher im jahre 1588 starb, wol auch nur eine sehr oberflächliche. Den jüngeren Essex, den stiefsohn Leicester's, den unglücklichen günstling der königin Elisabeth, wird Sh. allerdings gekannt haben. In ihm aber, dem

'trotzigen, unstäten feuerkopfe', das urbild des prinzen Hamlet zu suchen, ist vergebliche mühe; die charaktere stimmen sehr wenig überein. Immerhin könnten diese ereignisse den dichter in etwas bestimmt haben, die charakterzeichnung zu modernisieren. — Ehebruch mit gattenmord verbunden ist in den criminalgeschichten des Elisabethanischen England nicht selten. Aus einer von Th. Kyd verfassten mordgeschichte erfahren wir z. b, dass im jahre 1590 der goldschmied Brewen von seiner frau und deren liebhaber umgebracht wurde.

In den 90er jahren (und wahrscheinlich schon früher) war ferner, wie aus dem stück 'A warning for faire women' hervorgeht[1], in theaterkreisen eine anekdote im umlauf, welche recht geeignet war, die schaubühne als eine moralische anstalt erscheinen zu lassen. In der stadt Lynn in Norfolk hätten einmal wandernde schauspieler ein stück aufgeführt, in welchem eine gattenmörderin von dem gespenst ihres ehemannes geschreckt wurde. Da hätte plötzlich während der vorstellung im zuschauerraume ein weib aufgeschrieen, das stück sei auf sie gemünzt, und das gleiche verbrechen bekannt.

Diese geschichte wird, da sie im alten deutschen Hamlet (mit verlegung des schauplatzes nach Strassburg) ausführlich erzählt, in Shakespeare's zweiter bearbeitung (II, 2, 618) wenigstens angedeutet wird, schon dem verfasser des urhamlet, sie wird wol auch Shakespeare bekannt gewesen sein. Sie dürfte die motive der geistererscheinung und des stückes im stücke geliefert haben.

Nun hatten, wie bekannt[2], 1585—86 wandernde englische schauspieler in Helsingör, der residenz Friedrich's II. von Dänemark, gespielt. Diese Engländer (Kempe, Stephens, Bryan, King, Pope, Percy) scheinen alle derselben truppe angehört zu haben wie Shakespeare; sicher ist dies von William Kempe, George Bryan, Thomas Pope. William Kempe, der beliebte komiker und morris-tänzer, hatte dann später, in den jahren 1600—1601, noch eine tournee auf dem continent gemacht und dabei wahrscheinlich wieder Dänemark besucht.

Shakespeare hatte also gute gelegenheit, von seinen collegen einiges über dänische verhältnisse zu erfahren. Die

[1] Vgl. Anglia N. F. I, 123.

[2] Bolte im Shakespeare-Jahrbuch XXIII, 100; Fleay, Chronicle Hist. of the London Stage, p. 82.

vermutung liegt sehr nahe, 'dass in Shakespeare's Hamlet die wahl des schauplatzes durch die berichte der heimkehrenden schauspieler über Helsingör und das gewaltige, gerade im jahre 1585 vollendete schloss Kronborg beeinflusst worden ist' (Bolte, Shakespeare-Jahrb. XXIII, 110).

Gewiss ist die naturtreue, mit welcher im drama die lage und bauart von schloss und festung Kronborg geschildert oder wenigstens angedeutet ist, wesentlich auf solche mündliche mitteilungen zurückzuführen.

Auch scheint jene scene, in der Hamlet die schauspieler empfängt, durch den bericht der zurückgekehrten schauspieler über ihren empfang in Helsingör veranlasst. Es ist ferner nicht unwahrscheinlich, dass Hamlet's warnung vor dem improvisieren in dem gespräch mit den schauspielern (III, 2) vorzugsweise auf William Kempe, den hervorragendsten jener truppe, gemünzt war (Elze, Shakesp. s. 293), denn gerade dieser schauspieler war wegen seiner fähigkeit und neigung zum extemporieren bekannt.

Obwol im allgemeinen das localcolorit im Hamlet nicht sehr getroffen ist, wenigstens was die sittenschilderung betrifft, so verraten doch vereinzelte züge, dass der dichter sich wenigstens bemüht hat, nach seinen erkundigungen dem drama einen dänischen anstrich zu geben. So besonders die namen Rosencrantz und Guildenstern. Zwei der hervorragendsten dänischen adelsfamilien jener zeit hiessen in der tat Rosenkrantz und Gyldenstjerne, wie schon seit lange bekannt ist.[1] Die beiden geschlechter, welche vielfach mit einander verschwägert waren, hatten enge verbindung mit dem dänischen hofe. Es ist indessen wegen ihrer grossen ausbreitung nicht zu erkennen, ob der gewährsmann des dichters bestimmte personen des namens im sinne hatte und welche etwa gemeint sein können.

Immerhin ist es möglich, dass Peter Gyldenstjerne († 1594) und Jürgen Rosenkrantz († 1596) gemeint waren, welche in den 80er jahren eine grosse rolle spielten, bei dem könig Friedrich II. in hoher gunst standen, nebeneinander mitglieder des reichsrats waren, in diplomatischen missionen und bei hoffestlichkeiten zusammen genannt werden, in urkunden nacheinander ihre namen unterzeichnet haben.[2] Ich würde

[1] Gerth im Archiv f. n. Spr., bd. 35.
[2] Z. b. Danske Magazin II, 263; VI, 177. Eine biographie von Jürgen

dies nicht erwähnt haben, wenn nicht in einem artikel des Shakespeare-Jahrbuchs (bd. XXV, s. 281) dem umstande eine grosse bedeutung beigelegt worden wäre, dass in einem stammbuche nebeneinander die namen Jörgen Rossenkrantz und P. Guldenstern (1577) eingeschrieben sind. Die frage scheint mir indessen von geringem belang, da natürlich von irgend welchem einfluss auf die charakterzeichnung nicht die rede sein kann.

Der moderne zug, dass Hamlet in Wittenberg studiert, entspricht den wirklichen verhältnissen jener zeit. Um 1590 war eine kleine colonie vornehmer junger Dänen in Wittenberg (Dansk Hist. Tidskr. 5. Række, bd. 6, s. 555).

Wenn im Hamlet so viel von der trunksucht des königs und der höflinge die rede ist, so scheint dies ebenfalls eine anspielung auf moderne dänische verhältnisse zu sein; denn Friedrich II. war ein notorischer trinker und hatte wüste zechgelage am hofe in mode gebracht.

Allein von solchen kleinigkeiten und äusserlichkeiten abgesehen, scheint sonst die darstellung des Hamlet kaum[1] von der vorstellung neuerer dänischer zustände und ereignisse beeinflusst. — Im sommer 1589 (nur kurze zeit nach dem tode Friedrich's II., 1588) war in Helsingör mit grosser pracht die vermählung der dänischen prinzessin Anna mit könig Jakob von Schottland durch procuration gefeiert worden. Dadurch war wol Helsingör weiteren kreisen des englischen publikums bekannt, und das interesse an dänischer geschichte gesteigert worden. Aber so recht zeitgemäss wurde das drama gewiss erst, als nach dem tode der königin Elisabeth (1603) die dänische prinzessin als gemahlin Jakob's VI. und königin von England in London einzog. Es ist doch wol kein zufälliges zusammentreffen, dass in demselben jahre (1603) und zwar nach der tronbesteigung könig Jakob's die erste unvoll-

---

Rosenkrantz hat A. Heise in der Dansk Hist. Tidskr. 5. Række, bd. 6, s. 485 ff. gegeben. Daraus geht z. b. hervor, dass Jürgen R. und Peter G. 1579 zusammen in Odense, 1580 zusammen in Ribe waren (a. a. o. 509, 531).

[1] Man könnte vielleicht bei Hamlet's verhältniss zu Ophelia und Polonius an die romantische jugendliebe Friedrich's II. zu der schönen Anna Hardenberg, der nichte und pflegetochter des reichshofmeisters Ejler Hardenberg denken, welche von dem schlauen vormund dazu benutzt wurde, den jungen könig in den jahren 1560—70 am gängelbande zu leiten (vgl. C. Bricka, Kong Frederik II. Ungdomskjærlighed). Die ähnlichkeit der verhältnisse ist indessen doch nur gering. Jedenfalls war Friedrich II. keine Hamletnatur, eher vielleicht sein begabter sohn Christian IV.

kommene ausgabe von Shakespeare's drama (Qu. A) im druck erschien, im folgenden (1604) die zweite (Qu. B), welche auf einer neubearbeitung beruhen muss.

Nicht unwahrscheinlich dünkt mir, dass die worte des Horatio über die vorzeichen, welche den tod eines herrschers anzeigen (Haml. I, 1, 124—125) und die von Rosenkrantz gesprochenen verse (Haml. III, 3, 15 ff.):

The cease of majesty
Dies not alone; but like a gulf, doth draw
What's near it with it — — — —

welche in Qu. A noch nicht enthalten sind, auf den tod der mächtigen königin von England anspielen.

So könnte denn auch die rolle des nordischen prinzen Fortinbras, welcher erst dem dänischen königshause feindlich und auf blutrache sinnend, nach dem erlöschen der alten dynastie aber durch den wunsch des letzten sprosses auf den tron berufen wird[1] und am schluss des dramas eine neuordnung der dinge begründet — ein feines, dem könig Jakob bei seiner tronbesteigung dargebrachtes compliment enthalten, ähnlich wie die hexenprophezeiung in Macbeth. —

Durch die vorstehenden hinweise auf zeitgenössische reminiscenzen erklärt sich, wie ich glaube, manches motiv in der composition des dramas und zum teil der vorwiegend moderne charakter desselben, welcher allerdings meiner ansicht nach schon im Urhamlet angebahnt wurde.

Es bleibt mir noch übrig zu untersuchen, wie weit die poetische gestaltung des Hamletdramas durch reminiscenzen an zeitgenössische dramen, fremde und des dichters eigene, beeinflusst wurde.

Wenn ich die mehrfachen übereinstimmungen mit Kyd's dramen in den ersten aufsätzen durch die annahme erklärt habe, dass ein verlorengegangenes drama von Kyd Shakespeare's Hamlet zu grunde liege, so möchte ich mich hier gleich gegen eine missdeutung meiner auffassung verwahren, als ob ich nun jeden mit Kyd's dramen übereinstimmenden zug auf den urhamlet zurückführen wollte. Vielmehr halte ich es

---

[1] Es ist wiederum bezeichnend, dass die verse Haml. V, 2, 366:

But I do prophesy the election lights
On Fortinbras: he has my dying voice

in Qu. A noch fehlen, wie denn überhaupt Fortinbras in der zweiten bearbeitung mehr hervortritt.

sehr wol für möglich, dass Shakespeare ein oder das andere motiv oder vielleicht auch einen wörtlichen anklang aus der Sp. Tr. (oder anderen dramen Kyd's) entlehnt hat, besonders da ja die Sp. Tr. um 1600 gleichfalls neu bearbeitet wurde, und da auch Sh.'s Macbeth, wie schon bemerkt, in act I, sc. 2 durch dieses drama beeinflusst worden ist. Nur glaube ich, dass die übereinstimmungen zwischen dem Hamlet und Kyd's dramen zu zahlreich und tiefgreifend sind, als dass sie sich sämmtlich durch einfache nachahmung erklären liessen.

So bin ich auch, obwol ich jetzt die überzeugung gewonnen, dass Soliman and Perseda von Kyd verfasst ist (Engl. Stud. XV, 250 ff.), doch im zweifel, wie folgende merkwürdige parallele aufzufassen ist. In Soliman and Perseda sagt Brusor, welcher Erastus den Uriasauftrag Soliman's übermittelt, der zu Erastus' ermordung führt (Dodsley-Hazlitt V, 350):

So it is, my lord, that upon great affairs
Importing[1] *health and wealth of Soliman,*
His highness by me entreateth you,
As ever you respect his future love,
Or have regard unto his courtesy,
To come yourself in person, and visit him,
Without inquiry what should be the cause

Damit vergleiche man den inhalt von Hamlet's Uriasbrief (Haml. V, 2, 19):

— — an exact command,
Larded with many several sorts of reasons
Importing Denmarks health and England's too,
— — That, on the supervise, no leisure bated,
— — My head should be struck off.

Und weiterhin V, 2, 39:

As England was his faithful tributary,
As love between them like the palm might flourish,
— — That, on the view and knowing of these contents,
Without debatement further — — — —
He should the bearers put to sudden death

Die worte — — *And, all in all, his deeds heroical* (Solim. a. a. o. V, 370) klingen ein wenig an Hamlet's urteil über seinen verstorbenen vater an (Haml. I, 2, 187, schon in Qu. A). Dass Sh. das schauspiel Soliman and Perseda genau gekannt hat, geht aus mehrfachen reminiscenzen hervor.[2]

[1] *Importuning* ausgg.
[2] Am bekanntesten ist das '*Basilisco-like*' in King John I, 244. Auf

Auch das schon früher von mir erwähnte drama 'The Misfortunes of Arthur' liefert eine interessante parallelstelle. Im eingang des stückes sagt der geist des Gorlois, welcher den prolog spricht, zu sich selbst (I, 1, 6):

— — proud Pendragon, broil'd with shameful lust,
Despoil'd thee erst of wife, of land and life

was wörtlich an die rede des geistes in Hamlet anklingt, besonders wegen des übereinstimmenden ausdrucks *'shameful lust'* und wegen der zusammenstellung *'of wife, of land of life'* (vgl. Creizenach in den berichten der philol.-hist. classe der Königl. Sächs. Ges. d. Wiss., 12. Febr. 1887, s. 13).

Die declamation des schauspielers (Haml. II, 2, 490 ff.) giebt, wie bekannt, inhaltlich getreu und in einem verse (II, 2, 496) mit wörtlichem anklang, eine stelle aus Marlowe's (und Nash's) schauspiel 'Dido'[1] (II, 1) wieder. Shakespeare hat die erzählung wol nur in ungefährer erinnerung gehabt und sie in dem bombastischen stil Marlowe's nachgedichtet. Das urteil Hamlet-Shakespeare's über jenes stück (kaviar für's volk u. s. w.) ist interessant, weil es uns zeigt, wie milde und anerkennend der grosse dichter über die leistungen seines verstorbenen nebenbuhlers dachte.

Jene declamation beginnt mit den worten:

The rugged Pyrrhus, like the Hyrcanian beast —

Auch diese classische anspielung auf den hyrcanischen tiger,

---

einen freilich nicht sicheren anklang im dritten teil von Henr. VI. II, 1 ist in der anmerkung zu Dodsley-Hazlitt V, 319 hingewiesen. Schon seit längerer zeit bekannt ist auch die ähnlichkeit der stelle im Merchant of Ven. II, 1, 24:

By this scimitar
That slew the Sophy and a Persian prince
That won three fields of Sultan Solyman

welche deutlich erinnert an die verse aus Solim. (D.-H. V, 265):

Against the Sophy in three pitched fields,
Under the conduct of great Soliman,
Have I been chief commander of an host.

Man vergleiche noch in Tit. Andr. IV, 3, 45 und Solim. (a. a. o. V, 364) die gegenüberstellung von *'shrubs'* und *'cedars'*. Auf einen vermutlichen anklang in Rom. III, 1, 137 ff. (vgl. Solim. a. a. o. V, 305) hat neuerdings Schröer in seiner schrift über Tit. Andr. s. 54 aufmerksam gemacht.

[1] Es ist interessant zu beobachten, dass auch im Macbeth, der gewiss bald nach dem Hamlet gedichtet wurde, eine reminiscenz an dies schauspiel und zwar an eben jene stelle vorzukommen scheint:

Mcb. I, 2, 22 *Till he unseam'd him from the nave to the chaps*
Dido II, 1 *Then from the navel to the throat at once*
He ript old Priam

welche im Macbeth wiederkehrt, wird aus dem Didodrama stammen (Dido V, 2).

— — tigers of Hyrcania gave thee suck

ähnlich wie die bienen vom berge Hybla (Dido V, 1) in Shakespeare's Jul. Caes. V, 1, 34 und Henr. IV, A, I, 2, 47 sich wiederfinden.

Auch die in dem erwähnten abschnitt vorkommenden worte (Haml. II, 2, 511):

And never did the Cyclops' hammers fall
On Mars's armour — — — — —

sind in Marlowe's stil und scheinen auf einer erinnerung an Edward II., I, 4 zu beruhen:

My heart is as an anvil unto sorrow,
Which beats upon it like the Cyclops' hammers

Manchem leser des Hamlet wird die art der ermordung von Hamlet's vater sonderbar vorgekommen sein. Shakespeare hat wol an die worte gedacht, welche Lightborn, der mörder Eduard's II.[1] spricht (Edw. II., V, 1):

I learned in Naples — — — — —
— — — — — — — — — —
— whilst one is asleep, to take a quill
And blow a little powder in his ears;
Or open his mouth, and pour quicksilver down.

Dass Shakespeare die universität Wittenberg aus Marlowe's Faustus erst kennen gelernt hatte, ist wol nicht nötig anzunehmen; eher möchte ich glauben, dass die namen des personenpaares Valdes und Cornelius in Shakespeare's Voltimand (Valdemar) und Cornelius wiederklingen.

Marlowe's Jew of Malta, welches drama bekanntlich Shakespeare's Merch. of Ven. stark beeinflusst hat, muss dem dichter bei der abfassung des Hamlet noch in lebhafter erinnerung gewesen sein. Der *'jouyce of Hebon'* Jew v. 1365 ist doch

---

[1] Dass auch Romeo eine reminiscenz an Marlowe's Edw. II. enthält, scheint noch nicht allgemeiner bekannt zu sein, obwol es schon von Dyce, T. Mommsen u. a. erwähnt worden ist. Die anfangsworte von Julia's berühmtem monolog (Rom. III, 2, 1):

Gallop apace, you fiery footed steeds
Towards Phoebus' lodging; such a waggoner
As Phaethon would whip you to the west.
And bring in cloudy night immediately

erinnern deutlich an Edw. II., V, 4:

Gallop apace, bright Phoebus, through the sky
And dusky (dusty?) night in rusty iron car,
Between you both shorten the time.

wol das vorbild für den *'juice of cursed hebenon'* (Qu. AB *jouyce of Hebona*) gewesen (A. Wagner, anm. zu Jew 1365).

Die figur der Abigall aber, der schwachen, allzu gehorsamen tochter des schlauen juden Barabas, dürfte einige züge zur gestalt der Ophelia geliefert haben. Auch sie lässt sich von ihrem vater als köder gebrauchen, der sie ermahnt:

v. 960 *daughter, doe you heare,*
Entertaine Lodowicke, the Gouernors sonne,
With all the curtesie you can affoord,
Prouided, that you keepe your Maiden-head.

Auch Abigall sendet ihrem liebhaber, wie ihr vater erzählt (v. 995), die von ihm erhaltenen briefe und geschenke zurück, schliesst sich in ihr zimmer ein, um sich vor seinen ungestümen bewerbungen zu sichern. Ihr weiteres schicksal ist aber abweichend. Sie geht in ein nonnenkloster (was ja übrigens Hamlet der Ophelia ebenfalls anrät) und stirbt durch die schuld ihres vaters an gift.

In Marlowe's Tamerlan ist mir eine stelle aufgefallen, welche dem dichter bei der abfassung der rede des geistes im Hamlet vorgeschwebt haben könnte. Tamb. B I, 4 (v. 2585):

— — haire — — —
Which should be like the quilles of Porcupines

vgl. Haml. I, 5, 20:

— — hair — — —
Like quills upon the fretful porpentine.

Die übereinstimmenden vergleiche sind nicht sehr charakteristisch und werden erst durch den ähnlichen zusammenhang, in welchem sie stehen, interessant. Tamerlan spricht an jener stelle von seinen söhnen, die er für zu weichlich, nicht mutig und rauh genug hält; der geist von Hamlet's vater spricht zu seinem sohne und will ihn zur rache für seine ermordung aufstacheln. Dass Shakespeare übrigens jene stelle genau kannte geht aus den bald danach folgenden versen hervor. Tamb. B I, 4 (v. 2590):

Their fingers made to quaver on a Lute,
Their armes to hang about a Ladies necke,
Their legs to dance and caper in the aire

welche im prolog zu Rich. III. nachgeahmt sind.

Mit recht ist auch von Dyce darauf hingewiesen worden, dass die abschiedsworte der Ophelia in der wahnsinnsscene (IV, 5, 72) *'Come my coach! Good night ladies'* eine reminiscenz

an den ersten teil des Tamerlan enthalten. Bevor die wahnsinnige Zabina sich umbringt, sagt sie: *Hell make ready my coch, my chaire, my jewels. I come, I come, I come* (Tamb., herausg. v. Albr. Wagner, s. 88).

W. G. Clark und W. A. Wright haben in einer anmerkung zu der commentierten ausgabe des Hamlet in der Clar. Press Ser. (1884) s. 208 wahrscheinlich gemacht, dass Shakespeare bei der erzählung vom tode der Ophelia eine stelle aus dem drama Locrine (1595 gedruckt) im sinne gehabt hat; denn dort spricht Guendeline mit beziehung auf Sabren, die sich ertränkt hat:

One mischief follows on another's neck[1],

ganz ähnlich wie die königin Gertrud sagt (Haml. IV, 7, 163):

One woe doth tread upon another's heel,
So fast they follow: your sister's drown'd, Laertes.

Viel häufiger und charakteristischer sind die übereinstimmungen des Hamletdramas mit eigenen früheren dichtungen Shakespeare's, wie H. Isaac im Archiv f. n. Spr., bd. 75, s. 1 ff. schon gezeigt hat. Shakespeare wiederholt ja über haupt gern dieselben motive. Auch seine charakterzeichnung ist trotz aller mannigfaltigkeit zum teil typisch (vgl. Schröer, Ueber Titus Andr. s. 8, 99 ff.). Leider wissen wir von seiner persönlichkeit und seiner lebensgeschichte zu wenig, um die interessanten fragen beantworten zu können, was für erlebnisse etwa in die dichtungen verwoben sind, wer die originale der gestalten seiner phantasie sind, wie weit wir in den dramen eine poetische beichte zu sehen haben, wie in denen Goethe's. Aber eine vergleichende betrachtung der übereinstimmenden züge dient doch vielleicht zur aufhellung eines oder des anderen dunkeln punktes, und namentlich macht sie uns mit den stimmungen, neigungen, ansichten des dichters bekannt, führt in seinen gedankengang und gleichsam in seine dichterische werkstatt ein. Zugleich werden sich vielleicht neue gesichtspunkte für die datierung des dramas ergeben.

Wie ich in den früheren aufsätzen ausführte, scheint Sh. sich besonders im ersten akte eng an die composition des Urhamlet gehalten zu haben. Auch im zweiten und dritten akt wird er wol im gang der handlung nicht sehr von dem

[1] Vgl. den von mir (Anglia N. F. I, 135) aus Tancred and Gismunda citierten satz: *One mischief brings another on his neck.*

alten drama abgewichen sein, sondern die scenen wesentlich nur erweitert und frei ausgeführt haben. Im vierten und fünften akt entfernt sich die darstellung mehr und mehr von der alten sage und, wie wir wol annehmen dürfen, auch von der älteren Hamlettragödie. Es ist nun interessant zu beobachten, dass gerade in diesen letzten beiden akten, wo Sh. seinen stoff dichterisch freier gestaltet hat, am meisten übereinstimmungen mit früheren eigenen dichtungen sich finden.

Ferner wird sich zeigen, was ja von vornherein zu erwarten ist, dass unsere tragödie sich in wörtlichen anklängen besonders nahe mit solchen dramen berührt, welche kurz vorher gedichtet worden sind, und andererseits mit solchen, welche ähnliche situationen und dramatische motive bieten.

Allerdings gerade da, wo wir wegen des ähnlichen stoffes am meisten ähnlichkeiten erwarten sollten, finden wir am wenigsten: im Titus Andronicus. Wäre wirklich der Urhamlet eine jugenddichtung Shakespeare's, wie einige forscher[1] noch immer anzunehmen geneigt sind, so müssten wenigsten in der composition noch übereinstimmungen erkennbar sein. Man könnte dies um so mehr voraussetzen, als die alte sage von Amlethus in ihrem ganzen charakter der fabel von Titus Andronicus wirklich sehr ähnlich ist. Allein es können kaum zwei ähnliche stoffe in verschiedenerer weise behandelt werden. Die einheit der handlung und des ortes ist in Tit. Andr. weit weniger gewahrt als im Hamlet, welches letztere drama von anfang bis zu ende den mord von Hamlet's vater zum mittelpunkte hat und fast ausschliesslich im schlosse von Helsingör spielt. Im Hamlet ist das interesse auf wenige personen concentriert, Tit. Andr. leidet an überladung mit figuren. Im Hamlet wird die katastrophe wesentlich mit durch den zufall

---

[1] So Schröer in seiner übrigens sehr scharfsinnigen und lehrreichen schrift über Titus Andronicus s. 88, im gegensatz zu den ansichten der meisten und bedeutendsten englischen und deutschen Hamletforscher, wie Fr. Furnivall, die Cambridge Edd.: W. G. Clark und W. A. Wright, C. H. Herford, Delius, Creizenach u. a. Die wiederaufnahme der hypothese Knight's und Elze's, von welcher z. b. Creizenach (in den berichten der philol.-hist. classe der Königl. Sächs. Ges. der Wiss., 12. Febr. 1887, s. 6) sagte, sie würde 'allgemein als unhaltbar betrachtet', ist allerdings überraschend. Schröer muss sich doch bewusst gewesen sein, dass alles, was wir über Shakespeare und das Hamletdrama vor 1600 wissen, durchaus nicht für seine ansicht spricht, und dass Knight's und Elze's argumente als sehr wenig stichhaltig sich erwiesen haben. Aber er selbst hat keine neuen gründe beigebracht.

und durch verwechslungen herbeigeführt, während sie im Tit. Andr. wie in den übrigen tragödien Shakespeare's durchaus durch den bewussten willen der handelnden personen bedingt ist. Im Hamlet zeigt sich bei allen personen fast eine scheu vor offener bluttat, im Titus Andronicus tritt eine häufung brutaler racheacte und gräuel zu tage. Es hätte für den dichter des Tit. Andr. so nahe gelegen, die Ophelia-episode der alten sage entsprechend wie die der Lavinia zu behandeln, oder die schlussscene nach der weise des Tit. Andr. zu gestalten; statt dessen finden wir ein romantisch-tragische liebesgeschichte und am schluss eine spitzfindig herbeigeführte katastrophe, wie in der Spanischen Tragödie und in Soliman and Perseda.

Weder in den charakteren noch in den situationen und dramatischen motiven kann ich eine andere ähnlichkeit zwischen Tit. Andr. und Haml. finden, als höchsten den wahnsinn des Titus und die analoge rolle, welche Fortinbras und Lucius Andronicus gegen schluss des stückes spielen. Die allgemeine unähnlichkeit der beiden stücke aber scheint mir jetzt noch deutlicher als früher darauf hinzuweisen, dass das Hamletdrama nicht aus einer jugendarbeit Shakespeare's, sondern aus einer umdichtung eines Kyd'schen stückes hervorgegangen ist. Denn in den meisten eben erwähnten punkten steht die composition des Hamlet der dramatischen technik Kyd's (in der Sp. Tr.) näher als der Shakespeare's.

Die besonderen ähnlichkeiten zwischen Tit. Andr. und Hamlet dürften zum teil dadurch veranlasst sein, dass der jugendliche Shakespeare im Tit. Andr. mit eben diesem Kyd auf seinem eigensten gebiete, der rachetragödie, rivalisierte, ihn gleichsam übertrumpfte. Der Tit. Andr. verhält sich zu der Sp. Tr. und vielleicht auch zum urhamlet etwa wie Schiller's Räuber zu Klinger's sturm- und drangtragödien.

Das erstlingswerk Shakespeare's ist ohne zweifel genialer, aber auch roher, unreifer, geschmackloser als die dramen seines älteren rivalen.[1]

[1] Die autorschaft Sh.'s für den Tit. Andr. hat Schröer in der vorhin erwähnten schrift überzeugend gesichert. Aber die ansicht Schröer's, dass die Sp. Tr. eine nachahmung des Tit. Andr. sei, scheint mir unhaltbar, schon wegen des chronologischen verhältnisses. Wie Ritzenfeldt in seiner dissertation über Kyd gezeigt hat, finden sich anklänge an die Sp. Tr. nicht nur im Tit. Andr., sondern in fast allen jugenddramen Sh.'s in ununterbrochener folge: in II. 6 A, B, C, in Rich. III, in der Com. of Err., Rom., u. s. w. Es müssten also, nach der ansicht Schröer's, nicht bloss

Merkwürdig ist es, dass trotz der grossen verschiedenheit der charaktere dem dichter bei der schilderung des liebesverhältnisses zwischen Hamlet und Ophelia die geschichte von

Tit. Andr., sondern auch H. 6 A, B, C, Rich. III, Com. of Err., Rom. vor der Sp. Tr. anzusetzen sein, was doch wol nicht angeht, da die Sp. Tr. doch sicher schon im jahre 1591 aufgeführt wurde. Es lässt sich aber meines erachtens, wenn auch nicht streng beweisen, so doch sehr wahrscheinlich machen, dass die Sp. Tr. vor 1588 gedichtet sein muss. Ben Jonson lässt schon in 'Every Man in his humour' (1596—97) I, 4 den capitän Bobadil von der Sp. Tr. wie von einem altmodischen (wenn auch neu gedruckten) stücke sprechen; in der einleitung zu Cynthia's Revels (1600 aufgeführt) rechnet er 'the old Hieronimo', d. h. die Sp. Tr. zu den *'umbrae or ghosts of some three or four plays departed a dozen years since'*; in der einleitung zu Bartholomew Fair (1614) verspottet er solche kritiker, welche 'Jeronimo' oder Titus Andronicus noch für die besten dramen erklären, als leute, die mit ihrem ästhetischen urteil 25—30 jahre hinter ihrer zeit zurück seien. Diese anspielungen deuten ganz übereinstimmend darauf hin, dass die Sp. Tr. schon ende der achtziger jahre (genauer um 1588 oder zwischen 1584—89) aufgeführt und bekannt geworden war, also eher vor als nach 1588 gedichtet sein wird. Ben Jonson's zeugniss, als eines geborenen und erzogenen Londoners, der bei seinem interesse für die bühne gewiss schon als halbwüchsiger bursche gelegentlich das theater besucht hat, sollte doch allein hinreichen, die annahme einer späteren abfassung (etwa 1591—92, Schröer a. a. o. s. 91) zu widerlegen. Auch zeigt stil und composition der Sp. Tr. weit mehr das gepräge der dramen der achtziger jahre. Altertümliche wörter wie *gladsome* (bei Sh. gar nicht mehr üblich), *darksome, deathful, baleful, mirthful, pitchy* (nur noch in Sh.'s jugenddichtungen vorkommend), *hight* (bei Sh. nur noch in bewusst altmodischem stil gebraucht) finden sich in der Sp. Tr. wie in anderen dichtungen der älteren periode. Vollgemessene verbalformen auf *-eth* kommen in der Sp. Tr. häufiger (29 mal) vor als in Marlowe's und Shakespeare's jugenddramen, häufiger sogar als in Henr. VI A (T. Mommsen, Romeo s. 107).

Der euphuismus der Sp. Tr., die nachahmung Seneca's, die lateinischen citate, das auftreten der rachegöttin, das alles stimmt zu der dramatischen technik der 80er jahre.

Es ist aber ferner zu berücksichtigen, dass bald nach der besiegung der Armada ein englischer dichter wol kaum einen so unpopulären stoff zur dramatischen behandlung gewählt hätte, wie die Sp. Tr., in welcher zu anfang ein sieg der Spanier über die Portugiesen ausführlich erzählt und gepriesen wird.

Endlich möchte ich noch darauf hinweisen, dass schon in Marlowe's Jew of Malta (1588—89 gedichtet) deutliche anklänge an die Sp. Tr. vorkommen, welche wol nur durch die priorität des letzteren dramas zu erklären sind:

Jew of M. v. 538: *The hopelesse daughter of a haplesse Jew*
Sp. Tr. (Dodsley-Hazlitt V, 163): *The hopeless father of a hapless son*
Vgl. Corn. (a. a. o. V, 251): *Widowed of all my hopes, my haps*

Jew of M. v. 142: *Ripping the bowels of the earth*
Sp. Tr. (a. a. o. V, 111): *I'll rip the bowels of the earth*

Auch scheint mir die letzte scene des Jew of Malta etwas durch die Sp. Tr. beeinflusst. — Wir können aus allen diesen gründen mit ziemlicher sicherheit behaupten, dass die Sp. Tr. spätestens anfang 1588 zur aufführung gebracht und vor 1588 gedichtet sein muss.

Andererseits weist manches darauf hin, dass die Sp. Tr. nach dem ersten teil von Marlowe's Tamberl. verfasst ist. Das vorherrschen des

Troilus und Cressida in der erinnerung vorgeschwebt zu haben scheint, welche er wahrscheinlich kurz vorher, um 1595, zu dramatisieren begonnen hatte.[1] Troilus nennt seine liebe (Troil. III, 2, 184):

As true as steel, as plantage to the moon,
As sun to day, as turtle to her mate

und ruft später aus, indem er einen brief der ungetreuen Cressida zerreisst (Troil. V, 3, 108):

Words, words, mere words, no matter from the heart

Wendungen, die an bekannte stellen des Hamlet anklingen. Isaac hebt noch mehrere parallelstellen hervor.

Ich erwähne nur noch Troil. II, 3, 200:

No, this thrice worthy and right valiant lord
Must not so stale his palm, nobly acquired

was trotz der ganz verschiedenen bedeutung von '*palm*' etwas erinnert an Haml. I, 3, 64:

But do not dull thy palm

und Troil. V, 2, 147:

Within my soul there doth conduce a fight

vgl. Haml. V, 2, 4:

Sir, in my heart there was a kind of fighting.

Dass die Pyrrhusdeclamation wesentlich mit durch die erinnerung an die scenen des Troilusdramas angeregt ist, wird, wie Isaac gezeigt hat, wegen der mehrfachen wörtlichen anklänge, die gerade in diesem abschnitt vorkommen, wahrscheinlich.

---

blankverses scheint durch Marlowe's beispiel veranlasst, und die worte Hieronimo's (a. a. o. s. 152):

A comedy! fie! comedies are fit for common wits:
But to present a kingly troop withal,
Give me a stately-written tragedy

dürften eine anspielung auf den bekannten prolog Marlowe's enthalten:

From jygging vaines of riming mother wits
— — — — — — — — — — — — —
Weele lead you to the stately tent of War.

Wir werden also auf das jahr **1587** als wahrscheinliche abfassungszeit der Sp. Tr. geführt.

Nun wird aber niemand, auch Schröer nicht, annehmen, dass Sh.'s Tit. Andr. schon vor 1587 zur aufführung gekommen. Es ist also schon aus diesem grunde durchaus unwahrscheinlich, dass Kyd den jugendlichen Shakespeare nachgeahmt hat, vielmehr das umgekehrte verhältniss anzunehmen. — Auch H. Krumm hat in seiner lehrreichen programmabhandlung: Die Verwendung des Reimes in dem Blankverse des englischen Dramas zur Zeit Shakspere's (1561—1616) teil I (Kiel 1889) die ansicht geäussert (s. 7), dass der dramatische stil Shakespeare's in seiner ersten periode mit demjenigen Kyd's eine unverkennbare ähnlichkeit hat.

[1] Isaac im Archiv f. neuere Spr. bd. 75, s. 12, 13, 17, 19.

Es ist fast als wenn die cynische und misogyne stimmung, welche den dichter bei der gestaltung des Cressidacharakters beherrscht zu haben scheint, auch auf die doch so ganz verschiedene figur der Ophelia einen schatten geworfen hätte. Daher ist wol auch Polonius dem Pandarus etwas ähnlich geworden. —

Die poetische, wenn auch unwahrscheinliche erzählung vom tode der Ophelia dürfte gleichfalls zum teil auf früheren eigenen motiven des dichters beruhen.

In der von Shakespeare wahrscheinlich kurze zeit vor dem Hamlet verfassten[1] dichtung 'Lover's Complaint' klagt ein verlassenes, am ufer eines flusses sitzendes mädchen ihr leid und wirft die andenken, die ihr treuloser liebhaber ihr hinterlassen, in das wasser. Desdemona's lied von der weide deutet dieselbe situation an. Der weidenbaum als symbol verlassener liebe ist bekannt genug. Desdemona[2] will jenes lied von einer dienerin ihrer mutter gehört haben, deren liebhaber 'toll' (*mad*) geworden wäre und sie verlassen hätte, und die es noch kurz vor ihrem tode gesungen hätte. Und ähnlich 'spielt' auch Emilia 'den schwan' und singt noch im sterben den kehrreim '*Willow, willow, willow*' (Oth. V, 2, 248). Die combination dieser motive kann die phantasie des dichters zur gestaltung der Ophelia-katastrophe geführt haben.

Shakespeare hatte, als er den Hamlet umdichtete, den Othello, wenigstens die letzten scenen davon, noch in frischer und lebhafter erinnerung. Das geht auch daraus hervor, dass er jenen schönen, auf die todte Desdemona angewendeten vergleich '*pale as thy smock*' (Oth. V, 2, 273) im Hamlet (Qu. A aber noch nicht!) in einer scene, die fast besser in den Othello passen würde, verwendet: '*pale as his shirt*' (Haml. II, 1, 81).[3] Es ist daher wol möglich, dass die figur der Ophelia etwas durch Desdemona beeinflusst ist. Und trotz aller sonstigen

[1] Vgl. Lov. Compl. 173: (*I*) *knew vows were ever brokers to defiling* — Haml. I, 3, 127: *Do not believe his vows, for they are brokers.* Manche seltene wörter kommen übereinstimmend im Haml. und Lov. Compl. vor, z. b. *reword, orbed, sanctified, gyves, credent, cautel.*

[2] Dass der Othello vor 1603 gedichtet wurde, also wahrscheinlich vor dem Haml. (in der zweiten bearbeitung), wird jetzt wol schon ziemlich allgemein angenommen; ich hoffe es in einem späteren aufsatz noch genauer zu erweisen.

[3] H. Isaac a. a. o. erwähnt diese übereinstimmung nicht, wol aber eine interessante parallele zu jener Hamletstelle, die sich in 'As you like it' (III, 2) findet.

verschiedenheit der charaktere erinnert Hamlet's gestörtes wesen, sein fassungsloses, wildes benehmen gegen Ophelia (Haml. II, 1) und gegen Laertes (V, 1) etwas an die paroxysmen und wutausbrüche Othello's gegenüber Desdemona und gegenüber Jago. Andererseits hat die scene, in der könig Claudius den aufbrausenden Laertes beschwichtigt und gegen Hamlet hetzt, einige ähnlichkeit mit jener des Othello, in welcher Jago den Roderigo zur ermordung des Cassio anstiftet. Auch hier wird die annahme der beeinflussung durch einen bestimmten anklang gestützt: das von einem quacksalber gekaufte gift (*unction [bought] from a mountebank*), mit welchem Laertes' rapierspitze bestrichen wird, scheint auf einer reminiscenz an Oth. I, 3, 61 (. . . *spells and medicines bought from mountebanks*) zurückzuführen.[1]

Ich erinnere ferner nebenher daran, dass der name *Montano,* den Qu. A statt *Reynaldo* hat, sich im Othello wiederfindet, dass beide stücke schildwachtscenen auf einer terrasse (plattform) vor einem schlosse enthalten. Indessen ist zu berücksichtigen, dass die erste Shakespeare'sche bearbeitung des Hamlet wol noch vor dem Othello verfasst ist, dass also auch eine umgekehrte beeinflussung stattgefunden haben kann.

Hamlet's seegefecht (IV, 6), welches erst in der ausgabe von 1604 enthalten ist, könnte auf einer reminiscenz an Twelfth Night V, 1, 55 ff. beruhen, wo eine ähnliche heldentat von dem kapitän Antonio berichtet wird (bei Isaac übersehen). Man vergleiche besonders die worte Tw. N. V, 1, 59:

— — *With which such scathful grapple did he make*
With the most noble bottom of our fleet — —

und Tw. N. V, 1, 65:

— — *This is he that did the Tiger board*

mit Haml. IV, 6, 18:

— — *in the grapple I boarded them.*

Einen anderen auffallenden (ebenfalls von Isaac übersehenen) anklang bietet Tw. N. II, 1, 22:

---

[1] Auf andere parallelen zwischen Haml. und Oth. hat Isaac a. a. o. s. 5, 20, 24, 27, 31, 33, 39 hingewiesen. Ich erwähne noch

Oth. II, 1, 292 *I must fetch his necessaries ashore. Farewell.*
Haml. I, 3, 1 *My necessaries are embark'd: farewell*

und

Oth. II, 1, 91 *The great contention of the sea and skies* —
Haml. IV, 1, 7 *Mad as the sea and wind when both contend*
Which is the mightier

— — some hour before you took me from the breach of the sea was my sister drowned — — — — She is drowned already, sir, with salt water, though I seem to drown her remembrance again with more.

Dazu Haml. IV, 7, 165:

— — your sister's drown'd, Laertes.

ebd. IV, 7, 186:

— — Too much of water hast thou, poor Ophelia,
And therefore I forbid my tears

(ähnlich schon in Qu. A), wobei zu beachten ist, dass im Haml. die eigentliche pointe des witzes (*salt-water*) verloren gegangen, oder wenigstens abgeschwächt ist.

In den dramen aus den jahren 1596—1603 wird auffällig häufig das thema der übermässigen trauer über den tod geliebter anverwandter behandelt: K. John III, 4, 22 ff.; Rom. III, 3, 128 ff.; Henr. IV B I, 1, 161 ff., Tw. I, 1, 30; All's well I, 1, 63; Ado V, 1, 1 ff. Wenn die abfassungszeit dieser dramen sicherer wäre, würde sich wol auch mit grösserer wahrscheinlichkeit feststellen lassen, ob und wie weit der dichter an diesen stellen eigenem persönlichem kummer ausdruck giebt, etwa über den tod seines einzigen sohnes, 1596, oder seines vaters, 1601. Jedenfalls passen die stellen im Haml. I, 2, 68 ff., IV, 7, 108 ff. ganz zu der stimmung anderer dichtungen jener zeit.

Im einklang damit stehen auch die kirchhofsphantasien Haml. V, 1, für welche man vorstudien in Romeo IV, 3, 33 ff., V, 3, 106 ff. sehen kann. Eine bemerkenswerte, von Isaac a. a. o. nicht verzeichnete parallelstelle scheint mir zu sein Rom. V, 2, 45:

Thou detestable maw, thou womb of death
— — — — — — — — — — — — —
Thus I enforce thy rotten jaws to open

Haml. I, 4, 48:

— — — — — — — — — *the sepulchre*
— — — — — — — — — — — — —
Hath oped his ponderous and marble jaws

Eine ganz deutliche reminiscenz an Rom. lässt sich auch in der scene von Ophelia's begräbniss erkennen. Der streit von Hamlet und Laertes am grabe der Ophelia ist offenbar etwas nachgebildet dem streit von Romeo und Paris bei der gruft der Julia. Wenn Paris (Rom. V, 3, 12) klagt:

Sweet flower, with flowers thy bridal bed I strew
— — — — — — — — — — — — —
Which with sweet water nightly I will dew

so sind damit die worte der königin (Haml. V, 1, 266) zu vergleichen:

Sweets to the sweet: farewell! [Scattering flowers]
— — — — — — — — — — — — —
I thought thy bridebed to have deck'd, sweet maid,
And not have strew'd thy grave.

Auch diesen anklang hat Isaac übersehen. —

Auf die gestaltung oder umgestaltung der letzten scene haben, wie es scheint, besonders Henr. 4 A V, 4 und Caes. III, 1 eingewirkt. Der rebellische, ehrgeizige, kampflustige heisssporn Percy ist sowol mit Laertes, wie mit Fortinbras geistig verwandt. Vielleicht ist das original für alle drei Robert Essex gewesen.

Bei der schlusskatastrophe hat Shakespeare gewiss an den zweikampf zwischen Harry Percy und prinz Heinz gedacht. Percy will im sterben prophezeien (V, 4, 83), ähnlich wie Hamlet (V, 2, 365), aber die zunge versagt ihm den dienst (Henr. 4 A V, 4, 45, vgl. Haml. Qu. A V, 2, 360). Prinz Heinz ruft dem sterbenden zu (Henr. 4 A V, 4, 87):

Fare thee well, great heart

ganz ähnlich wie Horatio (Haml. V, 2, 370):

Now cracks a noble heart. Good night, sweet prince.

Auch die in beiden stücken bald nachher folgenden, übereinstimmenden gleichnisse sind zu beachten. Prinz Heinz sagt mit beziehung auf den vermeintlich todten Falstaff (Henr. 4 A V, 4, 107):

Death hath not struck so fat[1] *a deer to-day*

Aehnlich Fortinbras (Haml. V, 2, 373):

O proud death,
What feast is toward in thine eternal cell
That thou so many princes at a shot
So bloodily hast struck!

Auch die früheren scenen des Hamlet bieten berührungspunkte mit dem ersten und zweiten teil von Heinrich IV. Aehnlich wie in Haml. IV, 4 Fortinbras dem Hamlet als vorbild erscheint, wird auch Henr. 4 A III, 2 Percy Heisssporn dem Prinzen Heinz als muster vorgehalten und die charakterisierung ist eine wesentlich übereinstimmende: *this Hotspur, Mars in swathling clothes, this infant warrior — a delicate and tender prince, Whose spirit with divine ambition puff'd Makes*

[1] Ein seltsames, aber wol nur zufälliges zusammentreffen ist, dass auch Hamlet kurz vorher als *'fat'* bezeichnet wurde.

mouths at the invisible event u. s. w. Die figur des Fortinbras, die im Urhamlet wol nur im keime vorhanden war, dürfte von Shakespeare nach dem muster des Heisssporn weiter ausgebildet worden sein. Andererseits mag das ähnliche tragische schicksal von Hamlet und Percy Heisssporn Shakespeare veranlasst haben, Hamlet ähnlich zu charakterisieren und ihn in ähnlichen worten sprechen zu lassen wie Percy.[1]

Auch die berührungen mit Henr. V scheinen mir häufiger als Isaac annimmt. Ich gebe eine kleine nachlese.

Henr. 5 II, 2, 12:

Now sits the wind fair, and we will aboard.

Haml. I, 3, 55 (schon in Qu. A):

aboard, aboard, for shame!
The wind sits in the shoulder of your sail

Henr. 5 III, 1, 7:

Stiffen the sinews, summon up the blood,
— — — — — — — — — — — — — —
Then lend the eye a terrible aspect
— — — — — — — — — — — — — —
— — — *let the brow o'er whelm it*
As fearfully as doth a galled rock
O'erhang and jutty his confounded base,
Swill'd with the wild and wasteful ocean

Haml. I, 4, 70 (schon in Qu. A):

— — *the dreadful summit of the cliff*
That beetles o'er his base into the sea

Haml. I, 5, 15:

I could a tale unfold whose lightest word
Would — — — — — — — — — — —
Make thy two eyes, like stars, start from their spheres

Halm. I, 5, 93:

— — *you, my sinews, grow not instant old,*
But bear me stiffly up.

(Die nähe der drei Hamletstellen, von denen die mittlere allerdings nur geringe ähnlichkeit hat, ist beachtenswert. Auch sonst erinnert die rede des königs Heinrich V. an jener stelle an die worte des geistes in Hamlet.)

Henr. 5 IV, Prol. 25:

— — *their gesture sad*
Investing lank-lean cheeks and war-worn coats

---

[1] Auf anklänge hat Isaac a. a. o. aufmerksam gemacht. Beachtenswert scheint mir besonders, dass die worte Heisssporn's zu Douglas (Henr. 4 A IV, 1, 1 ff.) ganz ähnlich klingen wie die Hamlet's zu Horatio (Haml. III, 2, 62 ff.); dass Lady Percy in ganz ähnlichen ausdrücken von Percy, ihrem todten gemahl, spricht (Henr. 4 B II, 3, 21 ff.), wie Ophelia von Hamlet (III, 1, 161).

Presenteth them unto the gazing moon
So many horrid ghosts

Haml. I, 4, 51 (schon in Qu. A):

What may this mean,
That thou, dead corse, again in complete steel
Revisit'st thus the glimpses of the moon,
Making night hideous.

Henr. 5 V, 2, 380:

— — man and wife, being two, are one in love

Haml. IV, 3, 54 (schon in Qu. A):

— — man and wife is one flesh.

Mir scheint daher Henr. V und Hamlet eng zusammenzugehören. Wer die parallelstellen in ihrem zusammenhange aufmerksam liest, wird wol bei den meisten zu der überzeugung kommen, dass den Hámletversen die priorität gebührt, dass also das Hamletdrama (in der ersten bearbeitung) vor Henr. V (1599) gedichtet ist. Dazu stimmt, dass die meisten erwähnten Hamletverse sich schon in Qu. A finden. Die ansicht Isaac's, dass die erste redaction von Shakespeare's Hamlet um 1597—98 stattgefunden hat, wird also bestätigt. Beachtenswert scheinen mir die mehrfachen berührungen mit den geisterscenen im Hamlet, weil ja bekannt ist, dass Shakespeare den geist selbst gespielt hat.

Auch die beziehungen zu Jul. Caes., auf welche zum teil schon Isaac hingewiesen, sind beachtenswert. Ich füge noch einiges hinzu. Nach der ermordung Caesar's sagt Antonius (Caes. III, 2, 204):

Here wast thou bay'd, brave heart;
— — — — — — — — — — —
O world, thou wast the forest to this hart;
— — — — — — — — — — — —
How like a deer, strucken by many princes,
Dost thou here lie!

Und etwas weiterhin (III, 2, 270):

— — Caesar's spirit — — — —
Shall — — — — — — —
Cry 'Havoc'

Damit sind die worte des Fortinbras zu vergleichen (Haml. V, 2, 374):

This quarry cries on havoc. O proud death,
What feast is towurd in thine eternal cell,
That thou so many princes at a shot
So bloodily hast struck?

Dieser satz ist, nur wenig abweichend, schon in Qu. A enthalten:

O imperious death! how many Princes
Hast thou at one draft bloudily shot to death?

Der ausdruck *'many princes'* ist im Hamlet nicht so prägnant wie im Caesar; es scheint daher, als wenn Jul. Caes. die priorität gebühre, auch vor Qu. A.

Horatio's gedanke, Hamlet vor versammeltem volke eine leichenrede zu halten, dürfte daher auch auf das beispiel des Antonius zurückzuführen sein.

Es scheint mir nicht ohne bedeutung, dass Horatio und Fortinbras gerade in der ersten und letzten scene des stückes viel mehr hervortreten, als in dem sonstigen verlaufe. Die erste scene des ersten aktes stimmt mit der schlussscene auch in den reminiscenzen an Henry IV A und Caes. überein. Hat vielleicht ursprünglich das stück mit der zweiten scene begonnen und ist die erste nachträglich hinzugedichtet worden? In dieser vermutung bestärkt mich der umstand, dass der dichter bei der zweiten bearbeitung gerade diese scene fast ganz unverändert liess.

Durch die vorstehenden zusammenstellungen glaube ich die ergebnisse H. Isaac's in seinem mehrfach erwähnten wertvollen aufsatze bestätigt und ergänzt, und gleichzeitig gezeigt zu haben, dass die darstellung und composition, ja in gewissem grade auch die charakterzeichnung des Hamletdramas mehr als gemeinhin wol angenommen wird, durch zeitgenössische dichtungen, seien es fremde, seien es Shakespeare's eigene, beeinflusst worden ist. Gegenüber dem gewöhnlichen standpunkt der deutschen Hamleterklärer, welche dies drama gleichsam abgelöst von dem natürlichen grunde, als eine ganz originelle und einheitliche, abstrakt philosophische oder psychologische dichtung betrachten[1], schien es nötig hervorzuheben, wie tief und mit wie vielen zarten fäden die tragödie im leben und in der dichtung jener zeit wurzelt.

Die ästhetische betrachtung müsste meines erachtens solche einwirkungen mehr als gewöhnlich geschieht in rechnung ziehen. Auch in der originellsten dichtung Shakespeare's ist manches nicht originell, sondern überliefert, typisch, conventionell; und neben vielem tiefsinnigem findet sich einiges, was keine tiefere

[1] So noch Hermann Türck in seiner übrigens sehr scharfsinnigen und geistreichen schrift: 'Das psychologische Problem in der Hamlet-Tragödie'. 1890.

bedeutung hat, nebensächliches, äusserliches beiwerk, auf den geschmack der menge und den bühneneffect berechnet, vom dichter gewiss leichthin, mit fliegender feder niedergeschrieben. Solch äusserliches beiwerk müssen wir absondern, wenn wir den eigentlichen kern der dichtung erfassen wollen; ziehen wir es mit in betracht und legen wir ihm einen tieferen sinn unter, so verwirren wir uns und stossen auf widersprüche.

Es wird sich nicht läugnen lassen, dass auch das Hamletdrama ein mosaik von reminiscenzen enthält. Die reminiscenzen sind interessant, insofern sie zur erklärung mancher eigentümlichkeit in der composition des dramas dienen. Der buntscheckige charakter ist durch die verschiedenartigkeit der litterarischen einflüsse bestimmt. Antikes, mittelalterliches, modernes mischt sich, je nachdem die phantasie des dichters nach der einen oder anderen seite hin einwirkungen erfuhr. Das moderne überwiegt aber entschieden; wie es wahrscheinlich schon in dem älteren drama überwogen hat. Nicht bloss die mehrfachen erinnerungen an zeitereignisse, sondern auch an zeitgenössische dichtungen werden dazu mitgewirkt haben, dem drama diesen charakter aufzuprägen. Die mittelalterlich-rauhe und rohe färbung der sage, wahrscheinlich schon in dem alten drama zum teil beseitigt, ist in Shakespeare's Hamlet fast ganz verloren gegangen, weit mehr als z. b. in Macbeth, Lear. Wir dürfen wol annehmen, dass Shakespeare erst mit reiferem alter ein feineres gefühl für historische färbung erlangte. Auch Julius Caesar macht ja einen moderneren eindruck als Coriolan oder Antonius und Cleopatra. Das halbitalienische colorit des Hamletdramas ist zum teil vielleicht durch den einfluss der vorher gedichteten tragödien Romeo und Julia und Othello zu erklären.

Wörtliche anklänge können als spuren dienen, mit hülfe deren wir den weg verfolgen, den die phantasie des dichters eingeschlagen hat. Oefters scheinen sie durch eine gewisse ähnlichkeit der situation, der stimmung, des dramatischen motivs veranlasst zu sein. Je nach der situation wechselt der stil, wechseln die anklänge. Wie wir früher gesehen haben, dass in pathetisch-rhetorischen scenen Kyd's stil noch bisweilen durchblickt, so ist es andererseits interessant zu beobachten, dass für die darstellung des grausigen unser dichter die farben von Marlowe's palette entlehnt, z. b. in der rede des geistes

oder in der Pyrrhusdeclamation. Im allgemeinen sind reminiscenzen am häufigsten in solchen scenen, die der dichter mehr als äusseres beiwerk aufgefasst zu haben scheint, und im munde solcher personen, mit denen er weniger sympathie hatte, wie z. b. Laertes. Hamlet's reden sind dagegen fast immer originell.

Schon Isaac hat durch seine interessante untersuchung nachgewiesen, was von vornherein anzunehmen war, dass diejenigen dichtungen Shakespeare's am meisten auf das Hamletdrama eingewirkt haben, welche ihm zeitlich sehr nahe stehen. Je frischer die eindrücke und erinnerungen, um so lebhafter und wirkungsvoller sind sie für die phantasie. Es scheint mir aber etwas zu weit gegangen, wenn Isaac mit hilfe einer statistischen zusammenstellung der parallelen die abfassungszeit des Hamlet genau bestimmen will. Zunächst ist von Isaac nicht genügend berücksichtigt, dass reminiscenzen ja doch auch durch stoffliche ähnlichkeiten bedingt sind. Es lässt sich sehr wol denken, dass ungefähr gleichzeitige dichtungen, wenn sie ganz verschiedene stoffe behandeln, im stil wenig mit einander gemein haben, und umgekehrt, dass zeitlich ziemlich weit auseinander liegende, aber inhaltlich ähnliche eine starke einwirkung zeigen. Sodann aber hängt das auffinden und notieren von parallelen selbst bei noch so genauer lectüre doch zu sehr vom zufall, von der subjectiven auffassung — und von der vorgefassten meinung ab. Unwillkürlich wird man da eifriger suchen, wo man mehr zu finden hofft. Absolute vollständigkeit war von Isaac's sammlung nicht zu erwarten. Ich habe vorstehend einige nachträge geliefert, glaube aber, dass sich immer noch parallelstellen finden lassen werden. Wie weit ich in bezug auf die abfassungszeit des Hamlet mit Isaac übereinstimme und von ihm abweiche, habe ich zum teil schon angedeutet. Ich hoffe es in einem späteren aufsatze genauer ausführen und begründen zu können.

KIEL, April 1891. GR. SARRAZIN.

DIE GEDICHTE DER KÖNIGIN ELISABETH.

Die folgende sammlung verdankt ihren ursprung eigentlich nur dem wunsche, die blankverse-zeilen der königin kennen zu lernen und für ein colleg über englische metrik zu verwerten. Warton's citat (4, 280) war mir stets ein dorn im auge gewesen und da Park's grosse ausgabe von Walpole's Royal and Noble Authors mir auf mehreren grösseren deutschen bibliotheken nicht zugänglich war, copierte ich in Oxford die verse aus dem Hatton Ms. (jetzt e Museo 55) und fand mehrere stärkere versehen in Park's abdruck, welche den ohnehin schon schwer zu construierenden sinn noch dunkler machten.

Da ich das gedicht aus dem Rawlinson Ms. 85 ('When I was fayre') nirgends abgedruckt fand und auch jedes einzelne der übrigen nicht leicht zugänglich ist, gebe ich nach den handschriften und den mir zugänglichen frühesten drucken auch die übrigen poetischen überbleibsel der grossen königin, über die wir nicht so bissig abzuurteilen brauchen wie Ritson, wenngleich allerdings die musen ihren poetischen griffel nicht umschwebten.

1. Uebersetzung in blankverse aus dem chore zum 2. act des Hercules Oetæus.

Ms. (nicht autograph) e Museo 55 (art. 12) 'ex Dono D. Clay', wol noch dem 16. jahrhundert angehörig. Der folgende text ist so getreu, als mehrfache collationen ihn hoffentlich bewahrt haben, nach der hs. gegeben; ohne jeden versuch die verständlichkeit zu erleichtern — und zu ermöglichen.

What harminge hurle of fortunes arme thou dreades, 1
Let fraught of fayth the burthen of care releive;
And take thou such, to feare approu'd by proofe,
The vnpickt lockes of certaine trust to hould:
ffor geason is the fayth and rarely kept is trust,
Where puffed sailes from best fore windes be falne.
The wayght of scepters sway if choice must beare 7

Die lateinischen parallelen zu v. 1—31 sind bereits in der handschrift an den rand bemerkt.

v. 1 Fatū quod cumque times
Fidas comites accipe fatis:
Nam rara fides vbj iam melior
Fortuna rujt.

v. 7 In quicunqes qui sceptra tenes,
Licet omne tua vulgus in aula

Albeit the vulgare crew fill full thy gates,
And hũdred thresshouldes wth theire feete be smoothed:
Though wth thy gleaves & axes thou be armed,
And root full great doe glory give thy name:
Amid the veiwe of all these sundrie sorts,
One faultles fayth her roome even scante may claime.
The golden ledge full wrathfull spites besets,
And where the gates theire postes draw forth by breadth.
More easie way to giules & passed safe:
Heed then the clockes of warned harmes wth good,
And let the hidden blade not wrong thee worke:
ffor when most shewe by gazers eyen is spide
And presence great thy honour most advaunce
This gift retaine as fellowe to thy roome,
Disdaine may frowne but Enuy thrust thee through.
No ofter doeth the East the night*es* care release,
And makes the shady darke wth light abashe,
Then kinges be made in instãt short & mard.
Soe isie is thir ioy & hooplesse woe.
The love of kingdoms rule observed wth care
But for him selfe a king but fewe regard:
The courtes luster a stale guest made for mee
Delighted wth thee shine noe woe forthought.
And this man seekes the nearest roome to prince

Centũ pariter limina pulset
Cũ tot populis stipatus eas
In tot populis vix vna fides.

v. 12 Bei *sort'* ist der schnörkel nicht mit *sorte* aufzulösen, wie Park tut.
v. 13 Statt *scante* liest Park *franke*.
v. 14 Statt *besets* liest Park *beset*.

Tenet auratu' limen Erynnis
Et cũ magnae patuere fores
Intrant fraudes, çautiq; dolj
Ferrũq; latens: cũq; in populos
Prodire parant, comes inuidia est.

v. 17 *Heed*, nicht *Speed* (wie Park liest); st. *clockes* liest P. *clerkes*.
v. 23 Park: *carre*.

Noctẽ quoties summovet Eos
Regẽm toties credite nascj.

v. 26 *thir*, nicht *this* (wie bei Park); Ms.: *isie*.
v. 27

Paucj reges non regna colunt
Plures fulgor conuocat aulæ.

v. 29 Park: *state guest*.
v. 30 Park: *the shine*.
v. 31

Capit hic regj proximus ipsj
Clarus latas ire per vrbes:

To glittering view amid the streetes he comes,
While broyled is wth carke the misers breast,
In search of gainfull graspe his name to spred,
In compasse of the hoorded heapes to finde
One bit to slake desires waves he seekes:
Not all the coast where Istrus trade doeth haunt 37
Wth gemmes bedect through hew of divers kinde,
Nor Lydia faire wth sweetest streames suffice,
To quench ne answere all such thurst by halfe:
Ne yet the soyle that bides Zephyrus slaue
[1^{b}] A basht at golden shining Tagus beames
Nor Hebrus service may content at full 44
Rich though Hydaspes hedge his feildes throwe out 45
Though Ganges course his confines all doe grase 46
Wth filled force to water all his landes
To greedy grating wightes inough not all 48
That nature well doeth please his lack not so
This man doeth homage owe vnto kingly force 49
And harbrowe Rome adores where last he hauntes
Not meaning that this ploughshare should advance 51
Like crooked hinde his masters gaine wth clottes
By murdering of the grounde noe ease of toyle,
Though thousand leas his husbandmen turne vp
Well pleased rests his hearth wth goods even such 55
As pleasure may by gift another neede 56

Vrit miserū gloria pectus,
Cupit hic gazis implere famē,
Nec tamen omnis plaga gemmiferj
Sufficit Istrj, nec tota sitim
Lydia vincit: nec quæ zephyro
Subdita tellus, stupet aurato
Flumine clarū radiare Tagū.
[Nec si totus serviat Hebrus]

v. 37 Park: *Istras*.
v. 44 Die folgenden lateinischen parallelen sind von Park gegeben.
v. 45 *hedge*, nicht *sedge* (wie bei Park).
v. 46 Ruraque diues cingat Hydaspes
Intraque suos currere fines
Spectet toto flumine Gangem.
v. 47 Avidis, avidis natura parum est.
v. 49 Colit hic regem, regumque lares,
v. 51 Non, ut presso vomere semper
Nunquam cesset curvus arator
Vel mille secent arva coloni

Das *t* von *this* später ausgestrichen.

v. 55 Solas optat, quas donet, opes
v. 56 i. e. as may give pleasure by supplying another need (Park).

A badder sort the princes courte regard 57
With foyled foote that stũble gives at all
And each to loose wth no avayle to one
That might may equall harme they power atcheive 60
Whose livings thred drawne out is of such lenght 61
Whom happ ne takes ere Nature calls a way
The horned newed moone them blessed call 63
Whose wayne them misers iudg when day doeth fall
A man full rarely happie is & olde 65
Moe surer sleepes thee downie turfes procure 66
All Tyre where purple woven is & made
Not so sounde slumber doth his owner yeelde
The g[il]ted roofes the quiet rest bereaves 69
And waking nights the purple drawes from ease
O that the breasts of rich men naked were 71
The smothed dreades of lofty luckes that hide
The Brutiã streame more milder coụrse doeth hould 73
When Easty winde him strikes wth forces stroke
In franched minde from care the sillie soule posest 75
A pot of Beechy tree full sure he keepes
Wth stedy hand that feares no snatch from hold
No suddaine fright affrayes no theefe he dreds

---

v. 57 Colit hic reges, calcet ut omnes
Perdatque aliquos, nullumque leuet:

Ms. *sort* (und nicht *part* wie bei Park).

v. 60 Tantum ut noceat, cupit esse potens

v. 61 Quota pars moritur tempore fati?

v. 63 Quos felices Cynthia vidit,
Vidit miseros abitura dies

v. 65 Rarum est felix idemque senex

Ms. *happie* (nicht *happye,* wie bei Park).

v. 66 Cespes, Tyrio mollior ostro,
Solet impavidos ducere somnos.

Ms. *thee* undeutlich ob *ther, thes, then.*

v. 69 Aurea rumpunt tecta quietem
Vigilesque trahit purpura noctes.

v. 71 O si pateant pectora ditum,
Quantos intus sublimis agit
Fortuna metus!

v. 73 — — — — — Brutia, Coro
Pulsante fretum, mitior unda est

v. 75 Pectora pauper secura gerit.
Tenet e patula pocula fago,
Sed non trepida tenet ipsa manu.

Wth ease igot & single shewe he feedes
And reakes not for the girded blades to thygh
The golden cuppe of bloody mixture keepes
The wife that ityed is to man of meane estate
No carking hath in order paine to set
[2^{a}] Nor shining gift of reddy sea she weares
her eares free from the pluck of gemmy waight
No stone of Eoas waues her cumber makes:
Soft wooll ingrainde wth Sidons purple faire
drinkes not the red for vse that her befalles
Noe Mæon needle filleth shee wth skeanes
By parted hewes, that give the shad wth art:
The silky land that lies to sunny east
Needes not the frute from easterne tree to pluck
Everie hearbe the coulors die may mix
That distaffe filles wth yearne that skill ne sponne
Shee nursed not the doubtes of weddlock bed,
Of lewde suspect of wearie workes shee shunnes
The wrathfull Lampe Erin*is* lighteth vp
The feastfull day adornes by pestring rowt
The pore man deemeth not his happie state
Till wealthy ruined folke by fall it showe

---

v. 79
Capit faciles vilesque cibos,
Sed non strictos respicit enses.
Aurea miscet pocula sanguis.

v. 82
Conjux modico nupta marito,
Non disposito clara monili
Gestat pelagi dona rubentis

v. 83 Park liest *paine* statt *faire*.

v. 85
Nec gemmiferas detrahit aures
Lapis Eoâ lectus in undâ;

Ms. *eares* (und nicht *cares*, wie bei Park).

v. 87
Nec Sidonio mollis aheno
Repetita bibit lana rubores.

v. 89
Nec Mæonia distinguit acu
Quae Phoebeis subditus Euris
Legit Eois Ser arboribus

Ms. *shad* (nicht *shade*).

v. 93
Quaelibet herbae tinxere colos,
Quas indoctae nevere manus:

v. 95 Ms. *Erins*.
Sed non dubios fovet illa toros

v. 97 Ms. *nursed* (nicht *nurses*, wie bei Park).
Sequitur dirâ lampade Erinnys
Quarum populi coluere diem.

v. 99
Nec sibi felix pauper habetur
Nisi felices cecidisse videt

Who so therefore the middle way eschewes
The wry & crooked balkes most sure to tread
While Phaeton boy one day of father gott
To rule the raines & eke his wayne to guide
In leaving wounted wounted walke & worned wayes
Wth by slide, while the vncouthde skies he shares
Such place as heate of Phœbus flame ne kouth
His ruine was the world his fellowe plaine.
Dædalus yet more larger scope & broader tooke
Who never yet a sea by name did grace:
Though Icarus sought the true & living birdes
By givle to passe & winne the tryers right
His fathers feathered winges despised wth skorne
To Phœbus neare wth swifty gate he hies,
And christned by this slippe the sea was sure
Evell bouught the great where ill exceedes the good.
Let one full happy bee & highly flee,
God sheild that mighty mee the vulgar call
The lee of shore my silly boate shall loath
Let noe full winde to depth my barke bequeath

---

v. 101 Quisquis medium defugit iter
Stabili numquam tramite curret.

v. 102 Ms. *balkes* (und nicht *walkes*).

v. 103 Dum petit unum praebere diem,
Patriosque puer concitat axes

v. 105 *wounted* im ms. doppelt gesetzt. Ms. *worned* oder *wowned*?
Nec per solitum percurrit iter
Sed Phœbeis ignota secat
Sidera flammis currente rota
Secum pariter perdidit orbem.

v. 106 *shares* (nicht *sheares*).

v. 109 [Medium cœli dum fulcat iter]
Tenuit Latias Dædalus oras,
Nullique dedit nomina ponto.

v. 111 Sed dum volucres vincere veras
Icarus audet, patriasque puer
Despicit alas, Phœboque volat
Proximus ipsi, dedit ignoto
Nomina ponto

v. 116 Ms. *bouught.*
Male pensantur magna ruinis

v. 117 Felix alius magnusque volet;

v. 118 Me nulla vocet turba potentem

v. 119 Ms. *loath* oder *toath* oder *louth.*
Stringat tenuis littora puppis
Nec magna meos aura phaselos
Jubeat medium scindere pontum

ffrom safest creekes doeth fortune glide & shunne
With search in middest sea for tallest shippe
And takes it dearest pray the narre to clowde

2. Psalm XIV.

Erster druck am ende von 'A Godly Medytatyon of the christen sowle Concerninge a loue towardes . . . Christe' (der Margarethe von Navarra), gedruckt 1548 (durch John Bale). Der folgende text ist genau nach dem exemplar des British Museum C. 12. d. 1 gegeben.

[fol. 47b] The . XIII . Psalme of Dauid, called,
Dixit insipiens touched afore of
my Lady Elizabeth

FOoles that true fayth yet neuer had
Sayth in their hartes there is no God.
Fylthy they are, in their practyse,
Of them not one, is godly wyse.
From heauen the lorde, on man ded loke,
The knowe what wayes, he vndertoke,
All they were vayne . and went a straye,
Not one he founde, in the ryght waye,
In harte and tunge, haue they deceyte,
Their lyppes throwe fourth, a poysened beyte.
Their myndes are mad, their mouthes are wode,
And swyft they be, in shedynge blode.
So blynde they are, no truth they knowe,
No feare of God, in them wyll growe.
How can that cruell sort be good?
Of Gods dere folcke, whych sucke the blood?
On hym ryghtly, shall they not call,
dyspayre wyll so, their hartes appall.
[fol. 48a] At all tymes God, is with the iust,
Bycause they put, in hym their trust.
Who shall therfor, from Syon geue
That helthe whych hãgeth, in our beleue?
Whan God shall take, frõ hys the smart,
Than wyll Jacob, reioyce in hart
Prayse to god.

---

v. 121 Transit tutos Fortuna sinus,
Medioque rates quaerit in alto,
Quarum feriunt suppara nubes.
v. 123 *narre* (und nicht *near*, wie Park).
v. 6 *The* im alten drucke, ebenso wie die cäsurcommata.

3. Oh Fortune!

[19. Mai 1554 — Mai 1555.]

Die überlieferung dieses gedichtes verdanken wir bekanntlich Paul Hentzner, der es in seinem| Itinerarium Germaniæ, Galliæ, Angliæ, Italiæ (Nürnberg 1612), allerdings in schauderhaftem zustande, aufbewahrt hat. Walpole versuchte die verse verständlich zu machen und seine fassung ist durch Percy's Reliques bekannt geworden; man braucht jedoch nicht so viel zu ändern, als Walpole tat, um einen verständlichen text zu erhalten. Einer anmerkung von Rye (England as seen by Foreigners, 1865, 269) sei ein hinweis auf Leo van Aitzema (Saken van Staat, 1669, 2, 363) entnommen, welcher im jahre 1636 die verse der Elisabeth 'op een bort geplackt' sah.

[Septem. 13. 1598] Postridie exspatiati sumus ad Arcem Regiam Woodtstocke, ubi Ethelredus Angliæ Rex olim Ordinum conventum habuit & leges tulit; Est hæc Arx magnificentiae plena, ab Henrico I. Angliæ Rege constructa, qui etiam vivarium amplissimum, saxeo muro cinctum, adjunxit, quod primum in Anglia vivarium fuisse scribit Joannes Rossus. In hâc ipsâ arce Regina Angliæ Elisabetha, quæ nunc rerum potitur, antequàm turri Londinensi includeretur, à Mariâ sorore captiva fuit| detenta, quæ cum in maximo vitæ versaretur discrimine, carbone rithmos hos Anglicos à se compositos, fenestræ ligneæ, propriâ manu inscripsit, quos hic subingere* placuit;

Oh fortune thy Wresting vvavering state
Hath fra[u]ght[1] vvith Cares my troubled vvitt;
[p. 145] Wh[o]se[2] vvitnes this present prisonn late,
Could beare where once vvas Joy sloune quitt[3],
Tho[u][4] causedst the g[u]ilt[y][5] to be losed
From bandes vv[he]re[6] innocents vv[e]re[6] inclosed,
And c[au]sed[st][8] the g[u]iltles[9] to be reser[u]ed.[10]
And freed[st][11] these that death had Vvell deser[u]ed[12]
Butt [by her enui][13] can be nothing Vvroug[te][14]
So God send to my foës al they have [thoughte][15]
Elisabethe the Prisonner.
1555.

---

* Ausgabe von 1629: *subiungere* (p. 215).

[1] franght [2] Whese [3] Walpole dichtet diese verse um: Witness this present prison whither Fate || Hath borne me, and the Joys I quit. Walpole hat die construction verdreht; Whose witnes this present prisoun [ ] could beare ist ganz verständlich, die schwierigkeit liegt in der deutung von sloune. [4] Thon [5] gniltle [6] vvehre [7] indosed [8] consed [9] gniltles [10] reserned [11] freed [12] deserned [13] But allhereni canbe [14] Vvronghle [15] tonghle

Sensus horum in subsequentibus versiculis utcunque videtur expressus.

O fortuna tuum semper variabile numen,
Implevit curis animum mordacibus ægrum;
Carcer hic est testis, qui gaudia cuncta removit;
Sæpe tetris miseros tentasti solvere vinclis
Et servare tibi innocuos justissima cura;
Sed tamen inde tuo fallaci fidere vento
Nulli consultum puto; Nam mutaris in horas;
Tandem Jova Pater, qui servantissimus æqui,
Et scelerum vindex es justus, tela retunde,
In me missa, meis inimicis lance repende
Aequà, fac videam proprijs contraria votis.

Elisabetha captiva. Pt.

4. At hir departing out from Woodstocke.

[Mai 1555? nach Holinshed's chronik ed. 1586]

Another conspiracie of murther against Ladie Elizabeth

Another time one of the priuie chamber, a great man about the queene [Maria die katholische], and chiefe darling of Stephan Gardiner, named maister James Basset came to Blandenbrige a mile from Woodstocke with twentie or thirtie priuie cotes, and sent for sir Henrie Benefield to come and speake with him. But as God would, which disposed all things after the purpose of his owne will; so it happened, that a little before the said sir Henrie Benefield was sent for by post to the councell, leauing strict word behind him with his brother, that no man whatsoeuer he were, though comming with a bill of the queenes hand, or anie other warrant, should haue accesse to hir before his returne againe. By reason whereof it so fell out that maister Benefields brother comming to him at the bridge, would suffer him in no case approch in, who otherwise (as is supposed) was appointed violentlie to murther the innocent ladie. In the life of Stephen Gardiner we declared before pag. 1787, how that the ladie Elizabeth, being in the tower a writ came downe subscribed with certeine hands of councell for hir execution. Which if it were certeine (as it reported) Winchester (no dout) was deuiser of that mischeefous drift. And doubtlesse the same [fol. 1158a] Achitophell had

Ladie Elizabeth preserued by the lords prouidence from execution in the tower.

broght his impious purpose that day to passe, had not the fatherlie prouidence of almightie God (who is euer stronger than the diuell) stirred vp master Bridges lieutenant at that time of the tower, to come in hast to the queene, to giue certificat therof, & to know further hir consent touching hir sisters death. Whervpon it folowed, that all that deuise was disappointed, & Winchesters diuelish platforme which he said he had cast, thorough the Lords great goodnes came to no effect. Where moreouer is to be noted that during the prisonment of this ladie and princesse, one maister Edmund Tremaine was on the racke, and maister Smithwike, and diuerse other in the tower were examined, and diuerse offers made to them to accuse the giltlesse ladie, being in hir captiuitie. Howbeit all that notwithstanding, no matter could be prooued by all examinations, as she the same time lieng at Woodstocke had certeine intelligence, by the meanes of one John Gaier, who vnder a colorable pretense of a letter vnto Mistresse Cleue from hir father, was let in, and so gaue them secretlie to vnderstand of all this matter. Wherevpon the ladie Elizabeth at hir departing out from Woodstocke, wrote these verses with hir diamond in a glasse window verie legiblie as here followeth:

Winchesters platforme ouerthrowne: wherof read before pa. 1787

Much suspected by me,
Nothing prooued can be:
Quoth Elizabeth prisoner.

Verses written by ladie Elizabeth in the glasse window.

And thus much touching the troubles of ladie Elisabeth at Woodstocke. Wherevnto this is more to be added, that during the same time, the lord of Tame had labored to the queene, and became suretie for hir, to haue hir from Woodstocke to his house, and had obtained grant thereof. Wherevpon preparation was made accordinglie, and all things readie in expectation of hir comming. But through the procurement either of maister Benefield, or by the dooing of Winchester hir mortall enimie, letters came ouer night to the contrarie: whereby hir iornie was stopped. Thus this worthie ladie oppressed with continuall sorrow, could not be permitted to haue recourse to anie friends she had; but still in the hands of hir enimies was left desolate, and vtterlie destitute of all that might refresh a dolfull hart, fraught full of terror and thraldome. Wherevpon no maruell, if she hearing

Ladie Elisabeth not suffered to come to the Lord of Taines house

Ladie Elisabeth wisheth hirselfe to be a milkemaid

vpon a time out of hir garden at Woodstocke, a certeine milkmaid singing pleasantlie, wished hirselfe to be a milkemaid as she was, saieng that hir case was better, and life more merier than was hirs in that state as she was.

5. 'In defiance of fortune.'

Erster druck: Puttenham's Arte 1589 p. 197; III, 19 (ed. Arber 243).

In waightie causes and for great purposes, wise perswaders vse graue & weighty speaches, specially in matter of aduise

Gnome, or the Directour

or counsel, for which purpose there is a maner of speach to alleage textes or authorities of wittie sentence, such as smatch morall doctrine and teach wisedome and good behauiour, by the Greeke originall we call him the directour, by the Latin he is called sententia: we may call him the sage sayer, thus.

Sententia or the Sage sayer.

"Nature bids vs as a louing mother,
To loue our selues first and next to loue another ....

And that which our soueraigne Lady wrate in defiance of fortune.

Neuer thinke you fortune can beare the svvay,
Where vertues force, can cause her to obay.

Heede must be taken that such rules or sentences be choisly made and not often vsed least excesse breed lothsomnesse.

6. When I was fayre and yonge.

[ca. 1579.]

Ueberliefert in Ms. Rawl. Poet. 85, aus dem anfange des 17. jahrhunderts; überschrift später ausgestrichen.

[fol. 1a] Verses made by the quene when she was supposed to be in loue wt mountsyre.

When I was fayre and yonge and fauour graced me
Of many was I soughte theire mistres for to be.

---

[1] War wol der späteren königin dieses milchmädchen in der erinnerung, als sie in ihrer parlamentsrede vom 13. März 1575 in bezug auf die ihr gemachten ehevorschläge sprach: 'Nowe, touchinge daungers cheiflie feared, first to rehearce my meaninge (latelie unfolded to youe by my L. keeper) it shall not be nedefull; though I must needs confes myne owne mislike, soe mutch to strive against the matter, as if I wear a milke maid with a paile on my arme, whearby my private person might be litle sett by, I wolde not forsake that poore and single state, to matche with the greatest monarche' etc. Rede in Park's ausgabe der Nugae Antiquae 1, 125 (nicht in Simond d'Ewes).

But I did scorne them all and awnswerd thẽ therfore
Goe, Goe, Goe, seek som other wher,
Importune me no more.

How manye weepinge eyes I made to pyne w^{t} woe
How manye syghinge hartes I haue no skyll to showe
Yet I the prowder grewe and awnswerde them therfore
Goe, Goe, Goe, seeke som other where
Importune me no more.

Than spake fayre venus son that proude victorious boye
And sayde: fyne Dame since that you be so coye
I will so plucke your plumes, that you shall say no more.
Goe, goe, goe seeke som other where
Importune me no more.

When he had spake these wordes suche change grew in my brest
That neyther nyghte nor day since that, I coulde tak any rest
Than loe I did repente that I had sayde before.
Goe, goe, goe, seek some other where
Importune me no more.
Finis.
Elysabetha regina

7. Epitaph aus John Soowthern's Pandora the Musyque of the Beautie of his Mistresse Diana. 1584.

Der folgende text ist nach dem unvollständigem exemplar des werkes im Britisch Museum (C. 39. c. 35) gegeben. Die nicht nur orthographisch köstliche einleitung ist Ritson's Bibliographia Poetica (p. 364) entnommen.

"The following 'Epitaph made by the queen's maiestie, at the princesse of Espinoye' inserted among the poems of one Soothern, printed in her time (see that name), is here given merely as a curiosity; since there cannot wel be a more abominable composition, the museïs haveing favour'd her just as much as Venus or Diana."

[D. 1.]* WHen the warrier Phoebus, goth to make his round,
With a painefull course, to too ther Hemisphêre:
A darke shadowe, a great horror, and a feare,
In I knoe not what clowdes inueron the ground.
And euen so for Pinoy, that fayre vertues Lady,
(Although Jupiter haue in this Orizôn,

* *Ueberschrift:* Epitaph, made by the Queenes Maiestie, at the death of the Princesse of Espinoye.

Made a starre of her, by the Ariadnan crowne)
[365] Morns, dolour, and gréefe, accompany our body.
O Atropos, thou hast doone a worke per-uerst.
And as a byrde that hath lost both young and nest:
About the place where it was, makes many a tourne.
Euen so dooth Cupid, that infaunt, God, of amore
Flie about the tombe, where she lyes all in dolore,
Weeping for her eies, wherein he made soiourne.

8. The doubt of future foes.

[In bezug auf Maria Stuart gedichtet, 1584?]

Puttenham war der erste, welcher dies gedicht druckte[1], mit folgender schmeichelnden einleitung:

"Exargasia or The Gorgious". For the glorious lustre it setteth vpon our speech and language, the Greeks call it (Exargasia) the Latine (Expolitio) a terme [p. 207] transferred from these polishers of marble or porphicite, who after it is rough hewen and reduced to that fashion, they will set upon it a goodly glasse, so smoth and cleere, as ye may see your face in it, or otherwise as it fareth by the bare and naked body, which being attired in rich and gorgious apparell, seemeth to the common vsage of th'eye much more comely & bewtifull then the naturall. So doth this figure which therefore I call the Gorgious polish our speech & as it were attire it with copious & pleasant amplifications & much varietie of sentences ....

I find none example that euer I could see, so well maintayning this figure in English meetre ... as that ditty of her Maiesties owne making passing sweet and harmonicall, which figure beyng as his very originall name purporteth the most bewtifull of all others, it asketh in reason to be reserued for a last complement, and desciphred by the arte of a ladies penne, her selfe beyng the most gorgious and bewtifull, or rather bewtie of Queenes: and this was th'action, our soueraigne Lady perceiuing how by the Sc. Q. residence within this Realme at so great libertie and ease, as were skarce worthy of so great and dangerous a prysoner, bred secret factions among her people, and made many of her nobilitie incline to fauour

[1] Arte of English Poesie (1589) III, 20; originalausgabe p. 206; ed. Arber p. 245.

her partie: many of them desirous of innouation in the state: some of them aspiring to greater fortunes by her libertie and life. The Queene our soueraigne Lady to declare that she was nothing ignorant in those secret fauours, though she had long with great wisdome and pacience dissembled it, writeth this ditty most sweet and sententious, not hiding from all such aspiring minds the daunger of their ambition and disloyaltie, which afterward fell out most truly by th'exemplary chastisement of sundry persons, who in fauour of the sayd Sc. Q. derogating from her Maiestie, sought to interrupt the quiet of the Realme by many euill and vndutifull practizes. The ditty is as followeth.

[44a] Verses made by the Quenes Matie*

The dowbt[1] off future foes exiles my p^re^sent ioye
and wytte me warnes to shunne suche snares as threaten mine anoye
ffor falshode nowe dothe flowe & subiects[2] faithe dothe ebbe
w^ch shuld[3] not be yf reason rulde or wisdome weaved[4] the webbe.
But clowdes of ioyes[5] vntyed[6] do cloke aspirynge mynds
w^ch turnes[7] to raige[8] of late repent bi chaunged[9] course of windes
the toppe of hope supp^re^st[10] the roote vpreard[11] shalbe
& fruictles all there grafted guile[12], as shortlye yo shall see
the dayseled eyes w^th pride, w^ch greate ambition blyndes
shalbe vnseelde bi worthie wyghts, whose foresyght falshode finds
the dawghter off debatte, y^t discord aye doye sowe[13]
shall reape no gayne, where form^er rule styll peace hathe towght to know[14]

---

* Da Puttenham's text durch Arber's neudruck in aller hände ist, so ist das gedicht oben nach dem Ms. Rawlins. Poet. 108 gegeben. Puttenham (P.) und Harington (H.) sind hier nachgetragen. Harington gab das gedicht in der ersten auflage der Nugae Antiquae 1769 (1, 58, vgl. Percy's Reliques ed. Wheatley 2, 219) mit einem merkwürdigen bericht über die provenienz desselben: 'My Lady Willoughby did covertly get it on her Majesties tablet, and had much hazard in so doing; for the Queen did find out the thief and chid for spreading evil bruit of her writing such toyes, when other matters did so occuppy her employment at this time; and was fearful of being thought too lightly of for so doing'. In Park's ausgabe der Nugae vermisse ich diese worte, ebenso in den ausgaben 1779 und 1792.

[1] H. dread [2] H. wove [3] P. subiect; H. subiects. [4] P. weu'd; H. should. [5] P. tois. [6] P. vntried [7] P. turne [8] P. raigne [9] P. by course of changed vvindes [10] P. supposed [11] P. the roote of ruth vvil be [12] P. guiles [13] P. that eke discord doth sovve; H. that dicord aye. [14] P. formor rule hath taught stil peace to growe

ffforrene banished wight shall ancore in this port
or realme brokes not setitions sect[es][15] lett them els where resort
My[16] rustye swerd throwghe[17] rest shall first his eydge imploye
to povle there toppes y[t] sekes[18] suche chaunge or gape for future[19] ioye.

9. Liebesklage.

Ueberliefert in Rawlinson Ms. 781 (p. 142) Oxford (wonach der folgende text gegeben ist) und Tanner Ms. 76 (fol. 94), ebenda, woraus die varianten gegeben sind. Die überschrift im Tanner Ms. lautet: 'relative to her passion for the Earl of Essex'; wir wollen hoffen, dass das Tanner Ms. recht hat, denn dem 'frosch' von Anjou sind die worte nicht zu gönnen, ebenso wenig wie der historische kuss (Froude 11, 205).

I greefe & dare not shewe my discontent
I love & yet am forced to seeme to hate
I doe, yet dare not say, I ever meant
I seeme starke mute but inwardly doe prate
I am and not, I freese & yet am burnd
Since from my self, my[1] other self I turnd.

My Care is like my shaddowe in the Sune
followes one[2] fliinge, flies when I pursue it.
Standes & lies by me doth what I have don
His too familiar care doth make me rue it
Noe meanes I finde to rid him from my brest[3]
Till by the end of thinges it be supprest

Some gentler passions slide into my minde
ffor I am softe & made of meltinge snowe
or be more cruell love & soe be kynd
let mee or flote or sinke be high or lowe
or let me live w[t] some more sweete Content.
or dye & soe forget what love ere meant.[4]
Finis.
Eliza: Regina vpon mounzeurs departure.

[15] P. Our realme it brookes no strangers force, let; H. realme brookes no seditious Sects. [16] P. Our [17] P. vvith rest [18] P. seeke [19] P. change and gape for ioy; H. for such like ioy. Sir Egerton Brydges, welcher 'a Harl. Ms.' zu grunde legte im Topographer 2, 176: for lawless joy.

[1] Tanner: an other self
[2] Tanner: me
[3] Ursprünglich im Rawl. Ms.: my harte; harte später durchstrichen.
[4] Darunter: Regina.

Die folgenden verse (no. 10—14) war es mir nicht möglich, auf ihre quellen zurück zu verfolgen, sie sind nach Park's Walpole (1, 84 ff.) gegeben.

10. Elizabeth's Answer to a Popish Priest who pressed her to declare her Opinion concerning the Corporal Presence.

Christ was the word that spake it;
He took the bread and brake it;
And what that word did make it;
That I believe and take it.

11. A Rebus on Mr. Noel.

[Quelle: "Collins in Gainsborough."]

The word of denial, and letter of fifty
Is that gentleman's name that will never be thrifty.

12. Characters of 4 knights of Nottinghamshire.

Gervase the gentle, Stanhope the stout
Markham the Lion, and Sutton the lout.

13. An Engl. Hexam. composed in Imitation of Sir P. Sidney.

[Quelle: Fuller, Worthies Warwickshire 126.[1]]

Persius a crab-staff; bawdy Martial, Ovid a fine wag.

14. Sir W. Raleigh having written on a Window, obvious to the queen's eye:

Fain would I climb, yet fear I to fall:

Elizabeth wrote under it:

If thy heart fail thee, climb not at all.

[Quelle: Fuller, Worthies Devonshire.[2]]

OXFORD, Mai 1890. EWALD FLÜGEL.

---

[1] Vgl. Nicholls' ed. 2, 414 (in der notiz über Shakespeare: Queen Elizabeth coming into a Grammar-School, made this extemporary verse).
[2] ed. Nicholls 1, 287 (mit der variante: *fails*).

DAS NEGER-ENGLISCH AN DER WESTKÜSTE VON AFRIKA.

§ 1. Mensch und sprache, das sind zwei begriffe, von denen jeder selbständig für sich ohne den zweiten nicht vorgestellt werden kann; eng verflechten sie sich mit einander und ergänzen sich gegenseitig, stets in harmonischer wechselwirkung. Seine sprache wächst mit dem menschen auf, entwickelt und vervollkommnet sich, sie wird des individuums ureigenstes eigentum, zugleich aber der ausdruck seines ganzen seins. Und was wir bei dem einzelnen menschen beobachten, das geschieht auch in den gemeinschaften jener, den grösseren völkerverbänden. Der sprache des kindes fehlen die bezeichnungen abstrakter begriffe, aber reichlich vorhanden sind solche, mit denen die fassbaren gegenstände der umgebung bezeichnet werden und bilder, welche die einfachsten vorkommnisse des lebens darstellen können. Verfolgen wir den entwicklungsgang der sprache eines ganzen volkes, so stossen wir überall auf genau die gleichen erscheinungen. Ueberall haben wir im ersten stadium des seins und werdens eine ausserordentliche mannigfaltigkeit der formen und der bezeichnung concreter gegenstände. Die ganze sprache ist musik; wolklang der worte und des ganzen satzgefüges, poetischer und freier ausdruck und bildlichkeit der gedanken charakterisieren sie und mit ihr den, der sich ihrer bedient. Hier ist alles gefühl und herz. Aber das alter ist nüchterner, kühler und erkennt nur den verstand allein als seinen richter und leiter an. Die vollen, tönenden formen, welche einer schnellen gedankendarstellung hinderlich oder beschwerlich sind, sie fliegen über bord und werden anfangs noch durch schwache anklänge ersetzt, bis am ende auch diese schwinden. Was einerseits die sprache an poesie und der davon unzertrennlichen, grösseren schwierigkeit des ausdrucks und des verständnisses und andrerseits an umständlichkeit einbüsst, das gewinnt sie jetzt an klarheit, schärfe und kürze. Die epische behaglichkeit, welche ihre freude an langatmigen schilderungen und wiederholungen findet, die den begriff der zeit nicht kennt, denn zehn jahre sind vor ihr wie ein tag, an dem des menschen alter kaum zugenommen, sie muss vor dem harten, materiellen 'time is money' weichen.

Das goldene zeitalter entfloh auf ewig, zurück blieb das eiserne. Wenn irgendwo, so kann man die reihe solcher erscheinungen in dem entwicklungsgange der englischen sprache deutlich beobachten.

Das Altenglische zeigt einen reichtum an unterschiedlichen formen, wie wir sie in den stammverwandten sprachen, dem Gotischen und Altdeutschen, im Griechischen des Homer und in anderer weise in den altsemitischen sprachen finden. Singular, plural, dual, männliches, weibliches und sächliches geschlecht werden genau unterschieden, da giebt es noch eine declination der substantiva, sowie der adjectiva, und ihrer nicht nur eine, sondern zwei. Wortzusammensetzungen sind in erster linie den gesetzen harmonischen wolklangs angepasst, wie wiederum das Gotische und Altdeutsche auch hier gleiches leisten.

Das Mittelenglische stellt sich nun als eine fast neue sprache dar. Das verständniss für die alten kräftigen und ausdrucksvollen endungen, welche wol schon am ende der altenglischen periode ausser gebrauch zu kommen begannen, ist völlig verloren gegangen. In einem reste von anhänglichkeit an das 'gute alte' werden sie zwar nicht überall verworfen, doch treten sie entstellt und verstümmelt, oft kaum noch erkennbar uns entgegen. Von jenen feinen unterschieden in der declination und conjugation sind jetzt nur noch schwache spuren festzustellen.

Die moderne zeit, zwar eine geistige blüteperiode, doch der beginn und die fortsetzung des ruhelosesten hastens und ausnützens des augenblicks, räumt mit dem letzten in pietät bewahrten gründlich auf. Jetzt ist die sprache fertig. Sie noch einfacher zu gestalten scheint kaum denkbar. Wo aber hierauf gerichtete bestrebungen zu tage treten, da müssen ungeheuerlichkeiten notwendig herauskommen, welche ihr fast den ganzen charakter rauben. Eine derartige sprache aber giebt es in der tat. Immer noch ist sie Englisch zu nennen, wenn sie auch auf den ersten blick als ein gesetz- und charakterloses slang erscheinen mag. Aber nicht das englische volk schuf sie, sondern seine pflegekinder: die Neger.

Ich habe hier nicht die sprache der amerikanischen neger im auge, welche ebenfalls auf der ersten stufe einer solchen weiterbildung des modernen schriftenglisch zu einem besonderen und eigentümlichen dialekte steht[1], sondern jenes idiom,

[1] Vgl. J. A. Harrison, The Negro-English. Anglia bd. VII. 1884.

wie es sich bei den negern an der westküste von Afrika herausgebildet und festen bestand gewonnen hat.

Weit entfernt aber eine schriftsprache zu sein, hatte dieses negerenglisch keinerlei beachtung gefunden; es blühte im stillen, ein unscheinbares blümlein im waldesdickicht, noch weniger aber war es beobachtet und auf seine gesetze hin untersucht worden. Und wer wollte es leugnen, dass solche vorhanden sind! Kann doch eine jede sprachliche verständigung zweier und mehrerer menschen nur auf grund ganz bestimmter, wenn auch weniger grammatischer regeln und gesetze zu stande kommen. Solche haben sich in jenem idiom ausgebildet, und werden unbewusst wol, aber doch mit einer so grossen genauigkeit beobachtet, dass es möglich ist, sie herauszufinden.[1]

Das interesse, welches die sprache an sich bietet, wird vielleicht noch durch die teilnahme erhöht, welche für unsere colonialen erwerbungen an der westküste von Afrika, im besonderen Togo und Kamerun, wach gerufen ist. Die frage, in welcher sprache dortselbst mit den schwarzen verhandelt werde, wird häufig gestellt und vielfach ist der wunsch lebhaft, jene näher kennen zu lernen. Daher erscheint es vielleicht nicht unwillkommen, dieselbe einer eingehenderen behandlung zu unterwerfen. Während eines langjährigen aufenthaltes in jenen gegenden lernte ich dieses idiom kennen. Es sei mir daher gestattet, in einer kurzen systematischen darstellung einen überblick über dasselbe zu geben.

§ 2. Das sprachgebiet.

Das negerenglisch an der westküste von Afrika ist lediglich eine verkehrssprache. Es giebt kein sich ihrer bedienendes individuum, welches nicht eine andere muttersprache besässe. Analog der lingua franca der küsten des mittelmeeres und dem Pitchin'englisch der chinesischen hafenplätze, ist es eine art volapük, dessen kenntniss ein jeder, der nach der afrikanischen westküste kommt, sich aneignen muss, gleichviel ob schwarzer oder weisser, ob Deutscher oder Engländer. Der grammatisch geschulte Deutsche und der die formen der in der guten gesellschaft üblichen schriftsprache beherrschende Engländer, sie müssen sich zu der einfachen sprechweise be-

[1] Dr. M. Buchner veröffentlichte eine kurze notiz in der Münchener Allgem. Ztg. 1886, no. 318, s. 4683.

quemen, wenn sie sich verständlich machen und nicht gar bald von den schwarzen, die ja der festen meinung sind, sie sprächen allein ein gutes Englisch, zu hören bekommen wollen: *him no be proper english* oder *him no be right englishman.* Diesem charakter entsprechend kann die ausdehnung des sprachgebietes auch nur eine beschränkte sein.

Die nördlichste grenze bildet der Senegal, also etwa der 17. grad nördlicher breite. Nur bis hierher gehen die arbeiterstämme der küstenneger, die Kru- und Weileute, die als die rechten träger unserer sprache anzusehen sind. Gehen wir südlicher, so kommen wir zu den englischen besitzungen, Sierra Leone, Freetown u.s.w. und nach Liberia, wo die quellen unseres idioms entspringen, alsdann bald zu deutschen, wiederum englischen, französischen und portugiesischen besitzungen in Ober- und Nieder-Guinea, bis im süden der Kongo, also etwa der 7. grad südlicher breite, die grenze bildet; ebenfalls der südlichste punkt, bis zu welchem die erwähnten arbeiterstämme ihre fahrten ausdehnen. (Noch weiter südlich werden sie durch die Kabindaleute vertreten.)

Verstanden und gesprochen aber wird die sprache von allen weissen, die mit der schwarzen bevölkerung zu verkehren haben, von allen eingeborenen jener küste, die mit weissen oder Kruleuten in unmittelbare berührung kommen, endlich von fast sämmtlichen angehörigen der arbeiterstämme, die zugleich die mission erfüllen, den der sprache eigentümlichen charakter unverfälscht zu erhalten. Besonders zu erwähnen ist aber der umstand, dass gegen die endpunkte ihres gebietes zu es weniger dieser sprache mächtige giebt, als in den dem centrum näheren distrikten. In die ersteren gegenden haben die Franzosen ihre herrschaft getragen, und diese, sei es aus mangel an talent, sei es aus bequemlichkeit oder patriotismus, enthalten sich anscheinend grundsätzlich unseres idioms. Sie sehen mit strenge auf den gebrauch ihrer eigenen sprache, die allerdings hier denn auch ihre eigene entartung zeigt.

§ 3. Alter und geschichte der sprache.

Das negerenglisch der westküste von Afrika ist die jüngste von allen modernen sprachen, wie seine geschichte und entwicklung erkennen lassen. Als die heimat der sprache ist das land der freien neger, die küstengegenden von Sierra Leone und

besonders von Liberia zu bezeichnen; sie ist mithin zwischen dem 6. und 8. grad nördlicher breite zu suchen.

Es war im jahre 1787, als die ortschaft Sierra Leone gegründet wurde.[1] Durch die englische regierung wurden vierhundert neger und sechzig weisse dorthin geschafft. Erstere waren teils freigelassene sklaven aus Nordamerika, die sich in den strassen Londons als bettler umhertrieben, widerwärtig dem auge eines jeden durch ihre zerlumptheit und ihr ekelhaftes wesen, teils aber schwarze soldaten, die früher in englischen diensten gestanden und nun nach dem friedensschlusse im jahre 1783 dem volke eine lästige bürde waren.

Wir haben also hier schon drei verschiedene gruppen der sprechweise zu unterscheiden: das Englisch der amerikanischen Neger, das vulgäre Englisch der soldaten und bettler, und endlich das schriftenglisch der leiter der expeditionen.

Diese drei elemente vermischten sich naturgemäss durch den stetigen, unmittelbaren verkehr der einzelnen individuen miteinander.

Zu einer consolidierung der sprache aber konnte es noch nicht kommen. Die colonie war noch nicht fertig. Im jahre 1792 wurden elfhundert freie neger aus Neu-Schottland dorthin geschafft, welche jedenfalls auch einen gewissen einfluss auf die sprache ausübten. Von der grössten bedeutung war aber das in den folgenden jahren der bevölkerung aufgepfropfte element.

England begann seine mission: die unterdrückung der sklaverei. Alle schwarzen, die in den aufgebrachten sklavenschiffen sich in jammervoller bedrängniss befanden, wurden nach Sierra Leone gebracht, welches seit 1808 unter englischer regierung stand. Tausende der armseligen befreiten wurden dorthin geschafft: leute der verschiedenartigsten stämme und völker Afrikas, von denen jeder seine eigene sprache mitbrachte. Behauptet doch der missionar Kölle zweihundert verschiedene sprachen und dialekte gezählt zu haben.[2]

So sehen wir hier ein wildes chaos, aus welchem heraus sich erst eine allen verständliche sprache herausbilden musste.

---

[1] Vgl. African Repository. Washington 1826 ff. — Oberländer, West-Africa. Leipzig 1874. — Valdez, Six years of a traveller's life in Western Africa. London 1861. — W. Winwood Reade, Savage Africa. London 1863.

[2] Ritter, Zeitschrift für Erdkunde 1853. — Koelle, Polyglotta africana. London 1854.

Die vorgänge in der schwestergründung Liberia sind denen in Sierra Leone analog, wenngleich auch einfacher. Die gründung geschah im jahre 1821. Als in den vereinigten staaten von Nord-Amerika sich das bedürfniss fühlbar machte, sich der unmenge von negern, die auch hier als vagabunden die strassen der städte durchzogen und unsicher machten, zu entledigen und zugleich der humane wunsch sich regte, jenen ein eigenes heim zu geben, da schaffte man eine anzahl derselben nach dem festlande von Afrika, zuerst nach Sherbro und später von dort weg nach Monrovia. Zuzug erhielten sie fast ausschliesslich aus Amerika. Allmählig verbreiteten sie sich an der ganzen küste entlang und siedelten sich hier und dort fest an. Ehe aber hier die zustände zur festigung und sicherheit kommen konnten, bedurfte es noch mancher kämpfe, ja, erlangt wurde dieses ziel erst mit der, zwar nur nominellen, unterwerfung der eingeborenen stämme jener landstrecken, der Kru-, Wei- und teilweise Mandingoneger. Wenn nun auch die herrschaft nicht als eine wirkliche aufgefasst werden durfte, so waren doch immer nahe wechselbeziehungen der unterworfenen zu den Liberianern geschaffen worden, durch welche sich ein sprachlicher verkehr bedingte. Wie wenig aber den eingeborenen daran gelegen war, das ihnen eigenartige, aus der amerikanischen heimat mitgebrachte wesen zu bewahren, geht aus einem berichte der African Colonization Society von 1870[1] hervor. Die amerikanischen neger übten nach diesen angaben so gut wie keinen civilisierenden einfluss auf die eingeborenen aus, es war keine seltenheit, dass leute die kleidungsstücke civilisierter menschen, die sie eben aus Amerika herüber gebracht, von sich warfen, sich in den busch begaben und hier ein leben wie die wilden führten. Was für eine gestaltung die sprache da annehmen musste und annahm, kann man sich leicht vorstellen. Trotzdem aber war und blieb doch in Liberia sowol als wie in Sierra Leone ein stamm von leuten, die von gebildeten missionären unablässig zum gebrauche einer sprache herangezogen wurden, welche sich von negroïsmen und sonstigen idiotismen ziemlich frei hält und auch in grammatischer hinsicht ein leidliches Englisch genannt werden kann. Die leute, welche dieser sprache sich mächtig wissen, halten viel darauf, sich durch ihren gebrauch auszuzeichnen. Sie bilden eine art aristokratie, die sich

[1] African Repository. Washington 1870/71.

mit vorliebe 'coloured gentlemen' nennen lässt. wogegen die übrigen schwarzen mit dem namen 'bushnigger' von ihnen bezeichnet werden. Ihrer ist aber naturgemäss nur eine kleine zahl. und da auch sie im verkehr mit den 'bushniggers' sich des eigentlichen westafrikanischen negerenglisch bedienen müssen, so ist ihr einfluss auf die entwicklung dieses idioms mit der zeit verschwunden.

Ein element. welches nicht ohne bedeutung für unsere sprache geblieben. ist das matrosenenglisch. Die wichtigkeit desselben darf aber nicht überschätzt werden. Die schiffer. welche jene küsten besuchen. haben einerseits selbst mit den eingeborenen und arbeitern wenig zu tun. und dann wird die zahl der englischen schiffe und englisch redenden schiffer von derjenigen der deutschen übertroffen.

Fassen wir nun kurz die sprachen zusammen. aus welchen sich wie eine quinta essentia das Negerenglisch gebildet. so haben wir:

1. das moderne schrift- und vulgärenglisch;
2. das amerikanische negerenglisch;
3. die sprachen der Kru-, Wei- und Mandingo- etc. neger.

Das zu 1. genannte giebt den wortschatz und einiges für den grammatischen bau, das zu 3. vieles für den grammatischen bau und sehr wenig worte, während das unter 2. aufgeführte sich nur noch in einzelnen verbindungen und redensarten als vorhanden nachweisen lässt.

Für die consolidierung der sprache ist wol kaum eine frühere zeit als die vierziger jahre dieses jahrhunderts anzunehmen. Früher konnte das amerikanische negerenglisch seinen einfluss noch nicht verloren haben, denn es ist in der tat das schwinden eines solchen sowol in der sprache der gebildeten Liberianer als in der unsrigen äusserst beachtenswert. Es beginnen ferner erst seit den fünfziger jahren die wanderungen jener arbeiterstämme und werden erst allgemeiner und systematischer, als einigermassen regelmässige dampferverbindungen mit den verschiedenen küstenplätzen geschaffen wurden.

Aus der tatsache, dass die kenntniss unseres idioms sich in dem kurzen zeitraume von weniger als fünfzig jahren über die weiten obengenannten länderstrecken verbreitete, ist deutlich erkennbar, wie gross überall das bedürfniss war nach einer leicht und möglichst allen verständlichen sprache. Ein

solches aber wird immer bestehen bleiben, denn das sich langhin ausdehnende sprachgebiet umfasst eine ausserordentlich grosse menge sehr verschiedener sprachen und dialekte[1], und diejenigen, welche für die verbesserung jener verkehrssprache oder für einen ersatz für dieselbe mitwirken könnten, nämlich die weissen kaufleute, die sich so gern die pioniere der civilisation nennen lassen, verschmähen es, lehrer ihrer untergebenen zu sein. Besonders sind es aber gerade die Deutschen — und etwa 90 procent aller weissen an der westküste von Afrika sind Deutsche —, welche, sobald sie in jene gegenden kommen, sich sofort das negerenglisch aneignen und sich fast möchte man sagen ihrer muttersprache schämen. Eine änderung dieser zustände ist in absehbarer zeit nicht zu erwarten. So wird denn unserem negerenglisch noch ein langes dasein und blühen beschieden sein; und wenn auch bisher keinerlei schriftliches denkmal, welches in dieser sprache verfasst ist, existiert, was sich leicht aus charakter, mangel an anlage oder bildung der sie verstehenden individuen erklärt, so möchte ich doch nicht die möglichkeit eines zukünftigen entstehens solcher durchaus bestreiten, hat doch auch die lingua franca sogar einige lyrische produkte aufzuweisen.

Diesem mangel einer schriftlichen fixierung aber ist es zuzuschreiben, dass die formen und wendungen nicht absolut feststehen und dass hin und wieder solche, die dem modernen schriftenglisch näher stehen, vorkommen. Indessen sind diese doch von zu geringer bedeutung und nur individuell, um den allgemeinen charakter der sprache alterieren zu können.

§ 4. Die sprache.

Die hier behandelte sprache gleicht besonders darin der von den amerikanischen negern gesprochenen, dass sie, wie Harrison es nennt, *an ear language* ist. Wenn dieser spricht von *the indescribable intonation and shades of intonation with which the sounds are uttered*[2], so ist dieses urteil für einen Engländer oder Amerikaner zutreffend, welche an eine reichliche differenzierung der vocale in ihrer sprache gewöhnt sind; das ohr eines Deutschen, für den der laut das ist, was er dar-

[1] Cast, Modern african languages. Oxford. — Lepsius, Nubische Grammatik. Einleitung.

[2] J. A. Harrison, Negro-English. Anglia bd. VII, einleitung.

stellt, würde nur ein annähern an die uns natürlich scheinende aussprache darin entdecken.

Es ist der neger nicht im stande, jene der englischen sprache so eigentümliche trübung der vocale mit seinem gehör aufzufassen, wie denn auch keine der hier in betracht kommenden negersprachen derartige laute aufweist, wie viel weniger also vermag er sie mit ungelenker zunge wiederzugeben! Da das amerikanische Negerenglisch aber sehr wol ähnliche getrübte vocale kennt, so ist umbildung derselben in andere dem ohre und dem munde der afrikanischen neger mehr passende laute, dem einflusse ihrer landessprachen allein zuzuschreiben, wie eine betrachtung der lautlehre am deutlichsten veranschaulichen wird.[1]

§ 5. Orthographie.

Von einer der sprache eigens angepassten orthographie muss aus dem grunde abgesehen werden, weil eine litteratur nicht existiert. Diejenigen schwarzen, welche lesen und schreiben können, haben dieses von christlichen missionären gelernt, welche die englische sprache beherrschen und die keine veranlassung haben, um einer als barbarisch und nicht eines gebildeten menschen würdig geltenden sprache willen von der gelernten und zu lehrenden schreibung der wörter abzuweichen. In dem näheren verkehr mit weissen bekommen die schriftkundigen schwarzen ebenso wenig andere schreibungen der wörter als im classischen Englisch zu sehen. Diese gründe im verein mit der eitelkeit des schwarzen, der auf den vorzug ein 'scholar' und damit in die reihen der coloured gentlemen eingerückt zu sein, nicht wenig stolz ist, und der, um nicht dieses idealen vorzugs unwürdig zu scheinen, auch nie die gelernte schreibart der wörter, wenigstens nicht im prinzip, verlassen würde, erklären das fehlen einer dem Negerenglisch der westküste von Afrika besonders angepassten orthographie, wie eine solche sowol in dem slang des Londoners wie in dem Englisch der amerikanischen neger bekannt ist. Ich werde demnach in den anzuführenden beispielen mich ebenfalls der schreibweise bedienen, wie sie die elegante büchersprache verlangt.

---

[1] S. W. Koelle, Outlines of a Grammar of the Vei language. London 1854. — Kru-Sprache: Fr. Müller, Sitzungsbericht der phil.-histor. Klasse der Wiener Akademie 1877 (p. 85—120). — Mandingo (Mande): Steinthal, Mande-Negersprache. 1867.

Lautlehre.

§ 6. Vocale.

Während sich sowol im Londoner slang und cant als auch in der sprache der amerikanischen neger alle jene dem Englisch der gebildeten klassen eigentümlichen mischlaute unter den vocalen finden, haben diese in dem Englisch der neger Westafrikas mannigfache veränderungen er leiden müssen.

Den negersprachen der westküste fehlen derartige laute so gut wie gänzlich, hierdurch sowie durch die bequemlichkeit, faulheit und mangel an schulung des schwarzen erklärt es sich, dass dieselben nunmehr so gesprochen werden, wie die ihnen am nächsten stehenden vollen vocale oder diphthonge. Es vollzieht sich eine umwandlung, die nur dem amerikanischen negerenglisch nicht fremd ist.

In betreff der einzelnen vocale ist zu bemerken:

â hat die aussprache wie

1. *ê* in leder: *take, shame* spr. *têk, schêm.*
2. *â* in vater: *answer, arm* spr. *âns(s)er, â(r)m.*
3. *óó* in sohn: *fall* spr. *fôhl.*

Dagegen ist die aussprache wie *óó* unbekannt, es wandelt sich in:

1. *â*: *water, salt* spr. *wâter* und *fsâlt.*
2. *óó*: *all* spr. *(h)ôhl.*

Zu bemerken ist, dass *â* oft verkürzt wird, und zwar geschieht dies in der aussprache wie *â, óó* und *ê*: *father* spr. *fădər, want* spr. *wŏnt, snake* spr. *fsnĕk.*

In der Londoner vulgärsprache begegnet man nicht selten einer ähnlichen kürzung der langen vocale und diphthonge, wie z. b. *babby* für *baby, craddle* für *cradle.*[1] *ship* statt *sheep* (Thackeray, Vanity Fair. Edit. Tauchnitz I, 107).

Auch das Englisch der amerikanischen neger kennt diese verkürzung:

nater für *nature* (cf. Anglia VII, 261).
massa für *master* (cf. Anglia VII, 257).

ă wird gesprochen wie

1. *ă* in gatte: *what* spr. *wăt, bad* spr. *băt.*
2. *ä* in hätte: *hat* spr. *hät, man* spr. *măn.*

Bemerkenswert ist die aussprache des *a* in *bad*, ebenfalls häufig wird auch *hat* wie *hăt* gesprochen. Neben diesen formen finden wir noch solche mit gedehntem *a*, so dass *bad* und *hat* lauten *bât* und *hât.*

ê wird gesprochen wie

i in vier: *me, here* spr. *mî* und *hir.*

ê lautet wie

ĕ in wette: *yet, them.* — *ĕ* vor *r* wird mit diesem zusammen wie *â*, seltener wie *ă* gesprochen.

Die erklärung haben wir in mehreren tatsachen zu suchen. Die für die entwickelung der hier behandelten sprache in betracht kommenden negersprachen besitzen bis auf ganz wenige ausnahmen kein *r* (vgl. hierzu

---

[1] Vgl. Baumann, Londinismen, Slang und Cant. Berlin 1887. S. XCII.

das unter *r* gesagte in § 9). Dem bestreben, ein solches durch einen mundgerechten, leicht aussprechbaren laut zu ersetzen, kommt nun der umstand zu hülfe, dass sich im Englisch der gebildeten klassen worte finden, in denen die aussprache des *er* wie *ar*, wobei das *r* kaum noch hörbar ist, neben der gewöhnlichen vorkommt, wie z. b. *clerk* spr. *klâ(r)k* neben dem schlechteren *klĕrk*, oder das dem vulgärenglisch angehörige *sarve* für *serve*.

Das amerikanische negerenglisch macht nun schon die aussprache wie *ar* zur allgemein gültigen, wenn auch nicht gerade zur alleinigen.

presarves Uncle Toms Cabin. Edit. Tauchnitz I, 105.

Das afrikanische negerenglisch aber kennt überhaupt nur noch diese aussprache mit gänzlicher ausstossung des *r* oder ersetzung desselben durch einen schwachen hauchlaut, über welchen das zu *r* gesagte zu vergleichen ist.

Dazu tritt alsdann noch die ersatzdehnung des *a*: *clerk* spr. *clâ(h)k*, *servant* spr. *fsâ(h)vent*, *kernell* spr. *kâ(h)'ĕl*, *preserve* spr. *prîsâ(h)f*.

Dagegen ohne ersatzdehnung *german* spr. *djămĕn* und *jămĕn*.

î sprich wie *ei*: *fine* spr. *fein*.

ĭ sprich wie ɪ: *ship*, *fish*, *live*.

ô hat die aussprache wie

1. *óó* in not: *more*, *hope*, *no*, *go*.

2. *û* in mut: *move* spr. *mûf*, *do* spr. *dû*.

ŏ wird nur gesprochen wie *ŏ* in nord: *God*, *chop*, *for*.

Die aussprache des *o* als eines zwischen *ă* und *ŏ* liegenden lautes wie in *come* des schriftenglisch ist unbekannt.

Dem allgemeinen gesetze folgend tritt die wandlung dieses mittellautes in den ihm am nächsten stehenden vollen vocal, nämlich *ŏ* ein, also *come* spr. *kŏm*, *hot* spr. *hŏt*, *son* spr. *fsŏn*.

û wird gesprochen

1. im anlaute wie *jû*: *use* spr. *jûfs*. Die aussprache wie *ô*, welche in manchen wörtern das vulgärenglisch liebt, z. b. *sure* spr. *schôr*, ist unbekannt.

2. im inlaute wie *ŭ*: *stupid* spr. *stŭpit* oder *tŭpit*. Im Englisch der gebildeten Nordamerikaner, sowie besonders in der sprache der niederen volksklassen Englands ist dies durchaus gebräuchlich.

Das amerikanische negerenglisch zeigt dagegen noch spuren der correcten aussprache *jù* auch im inlaute. Also

Chuseday = *Tuesday* (cf. Anglia VII, 237).

ŭ lautet wie

1. *ŭ* in busch: *full*, *pull*, *bush*.

2. *ŏ* als wiedergabe des zwischen *ŏ* und *ŏ̆* stehenden lautes in *but*, *sun* (diese spr. *bŏ̆t*, *fsŏ̆n*), so auch in *hungry* spr. *höngri* neben *hŭngri*.

Die abschwächung und trübung der vocale, sobald sie in unbetonter silbe stehen, ist auch im afrikanischen negerenglisch zu beobachten: *suppose* spr. *fs'ĕpôss*, *village* spr. *will'ĕdj*, *fashion* spr. *fĕsch'ĕn*, *kernel* spr. *kân'ĕl*.

§ 7. Diphthonge.

au Die aussprache ist gleich derjenigen des *ô*, also *because* spr. *bîkôhfs*, es lautet nie wie *òò*; es hat also wiederum der mittellaut seine eigentümliche wandlung erfahren.

Gleiches können wir im amerikanischen Negerenglisch beobachten (cf. Anglia VII a. a. o.). Daneben aber kommt dort noch die aussprache wie *â* vor. Also *because* ergiebt *'case.*

ai, ay spr. *ê* in ehre: *chair* spr. *tschêhr*, so *pay, Friday.*

ei gesprochen wie

1. *ê* in ehre: *eight.*
2. *ei* in *either*, welches nie *îther* lautet wie im Am. N. E. *eeder* (cf. Anglia VII, 256).

ey 1. gesprochen wie *ê*: *obey.*
2. wie *î*: *key, money* spr. *monî* neben *monêh.*
3. wie *ei* in *eye.*

ea hat die aussprache

1. *î*: *peace, sea, guinea-fowl.*
2. *â*: *heart* spr. *hâ(r)t.*
3. *ê*: *svear* spr. */swêhr.*
4. *ĕ*: *leather* spr. *lĕder.* Vgl. AE. *leder.*
5. *ŭ* in *steady* gesprochen *stŭddi*, ebenso wie im Am. N. E.

Das matrosenenglisch legt die betonung auf die letzte silbe, wodurch das *ea* seinen wert als voller vocal verliert und fast tonlos wird. Diese betonung, welche neben der correcten besteht, erklärt sich aus der natur des wortes, als eines commandorufes; solche verlegen gern den ton auf die letzte silbe. Hier hat es die bedeutung 'geradeaus' bekommen.

ee spr. *î*: *three* spr. *trî.*

eu spr. *jû* in *Europe.*

Die aussprache, welche die beiden vocale trennt, wie z. b. das Am. N. E. sie hat in dem verstümmelten *'spe'unce* gleich *experience* ist so unbekannt, wie dieses wort selbst.

ew spr. *û* in *stew* wie im Englisch der Amerikaner. Worte mit diesem anlaute kommen im W. Afr. N. E. nicht vor.

oo wird gesprochen wie

1. *û* in schule: *moon, cooper.*
2. *ô* in tor: *door*, wo das Am. N. E. *dû* ohne *r* spricht.
3. *ŏ* in stöcke: *bloody*, wo somit eine wandlung des mittellautes in den vollen vocal stattfand.

Bemerkenswert ist, dass die vulgärenglische aussprache des *oo* wie *ô* in worten, in denen der laut *û* der gewöhnliche ist, wie z. b. in *poor*, durchaus unbekannt ist. Solche wörter lauten im W. Afr. N. E. wie im guten Englisch, also *poor* spr. *pûhr.*

oe spr. *ô*: *toe*, auch in *shoe.*

oi spr. *eu* wie in eule: *boil, hoist. poison* nicht zu sprechen wie das Am. N. E. es tut: *pĭzen.*

oy lautet ebenso: *boy.*

oa wird gesprochen wie *ô* in ofen: *goat.*

ou lautet

1. *au* wie in auge: *mouth* spr. *mauss*, *house* spr. *haufs*.
2. *ŏ* wie in nord: *country*, auch hier hat wieder die wandlung des mittellautes in einen vollen vocal stattgefunden.

ow hat die aussprache wie

1. *au* in faul, so *fowl*, *how*.
2. *ô* in ohr: *morrow*, *show*.

Das Am. N. E. kennt noch die aussprache *er* z. b. in *morrow* spr. *morrer*, wovon keine spur im W. Afr. N. E. zu entdecken ist. Vergleiche hierzu unter *r* § 9.

uy hat seine regelmässige aussprache bewahrt: *buy* spr. *bei*.

eo nimmt die natur der abgeschwächten und getrübten vocale an: *pigeon* spr. *pitsch'ẹn*, und ist nicht gleich dem im Am. N. E. gebräuchlichen *pidgin* zu sprechen.

ue wird gänzlich unhörbar und hat nicht einmal mehr so viel kraft, um den vorhergehenden consonanten weicher gesprochen zu machen.

ague spr. *êhk*, während hier das Am. N. E. noch ein *r* anhängt, wodurch der diphthong zu einem abgeschwächten vocal wird, also für *ague* spricht man *agur*.

§ 8. Der halbvocal w

hat seinen charakter als solchen verloren. Die sitte des Londoner pöbels, *w* gleich *v* d. i. gleich unserem deutschen *w* zu sprechen, findet hier ihre nachahmung, nur mit dem unterschiede, dass diese aussprache nunmehr die alleinige ist. Also *well* spr. *well*, *water* spr. *wat'ẹr*, *what* spr. *wat*.

Die vocalische aussprache des *v*, die im slang beliebt ist, hat im W. Afr. N. E. keine nachahmung gefunden.

w wird gesprochen in *one* spr. *won*.

§ 9. Consonanten.

Gleich den semitischen und hamitischen sind die reinen negersprachen und die mischsprachen der beiden letzteren ausserordentlich reich an gutturalen.[1] Dem bedürfniss der kehle des negers an der westküste von Afrika, möglichst viele consonanten dieser klasse zu sprechen, kam die vorliebe des Irländers und der niederen volksklassen Englands, vor dem vocalischen anlaute öfters ein *h* hören zu lassen, ausserordentlich entgegen. Wo nur irgend möglich wird in unserem negerenglisch dieses nachgeahmt:

irish stew spr. *heirisch stû*
all right spr. *hôhl leit*
ask spr. *hax* und *hask*.

Das gegenteil, die verstümmelung der worte durch die apokope eines anlautenden *h*, regel des Londoner slang, findet nie statt. So bleibt *hot* stets *hŏt*, *house* sprich stets *hauss*.

Auch das Am. N. E. zeigt dieselben umgestaltungen wie das Vulg. Engl. (vgl. Anglia VII. 240), aber auch hier gilt die fortlassung des anlautenden *h* nicht als regel.

---

[1] Lepsius, Nubische Grammatik.

Eine dem W. Afr. N. E. eigene, sich durchgängig zeigende neigung, besteht darin, die weichen und tönenden consonanten am ende des wortes, hinter vocalen und consonanten, hart und tonlos zu sprechen, eine erscheinung, welche uns im Deutschen auf schritt und tritt begegnet. So haben wir in solchen fällen

d zu sprechen wie *t*: *stupid* spr. *stŭpit* und *tŭpit*.

Im Vulg. Engl. ist teils das gegenteil hiervon der fall, indem das hinter consonanten auslautende *d* kaum hörbar wird, also statt *husband husbin* zu sprechen ist, teils aber sich auch formen finden, die dieselbe verhärtung jedoch nur hinter vocalen aufweisen: *goot* statt *good* (vgl. Ainsworth, Jack Sheppard 'the well hole', Epoch the third).

Das Am. N. E. kennt ebenfalls eine ähnliche verhärtung: *to git ur holt* statt *hold* (cf. Anglia VII, 261).

Ebenso wird

f stets gleich dem deutschen *f* in 'für' gesprochen.

v lautet diesem *f* entweder völlig gleich oder ist wie *w* in *wenn* zu sprechen. *surf* spr. *sŏrf* und *sâf*, *knife* spr. *neif*, *live* spr. *lĭf*, *palaver* spr. *pălâwă*.

g am ende lautet wie *k*: *flog* spr. *flŏk*, *pig* spr. *pik*, *big* spr. *bĭk*.

In der Londoner volkssprache wird *g* bisweilen, und zwar nur hinter *n* durch *k* ersetzt, wie *nothink* für *nothing*, *anythink* für *anything* (Thack., Van. Fair I, s. 102).

Das W. Afr. N. E. aber hat für die endung *ng* nur eine andere aussprache. Das *g* wird unhörbar, übt aber auf das *n* noch so viel einfluss aus, dass dieses seinen nasalen klang behält, wodurch es sich vom Vulg. Engl. unterscheidet, welches wie das Am. N. E. gewohnheitsmässig einen solchen nicht hören lässt. In Vulg. Engl. *morning* spr. *mornin* etc., so Am. N. E. *tryin'* und *springin'* spr. *triin* und *springin* (Uncle Toms Cab. I, 89), W. Afr. N. E. *morning* ist zu sprechen *mornin*(*g*).

s Der unterschied zwischen tönendem und tonlosem *s* ist bekannt, am ende jedoch des wortes hinter einem vocal ist es stets tonlos.

t wird im Vulg. Engl. sowie im Am. N. E. und W. Afr. N. E. im auslaute öfters abgeworfen: *breakfast* giebt *brĕkf^{ŏ}s*. Dagegen schwindet es im inlaute im W. Afr. N. E. nicht: *coloured gentleman* ist stets zu sprechen *djentle'men*, nie wie im Vulg. Engl. *djen^{l}'m'$_{e}$n*.

th mit seinen nüancen im Englisch der gebildeten volksklassen hat mehrere veränderungen erfahren. So lautet es vor einem vocale wie *d*: *them* spr. *dĕm*, *there* spr. *dehr*. Diese aussprache ist dem Vulg. Engl. nicht ganz unbekannt — vgl. die formen *furder* statt *further*, *farden* statt *farthing* (Thack., Van. Fair I, 103) — und im anlaute wird es hin und wieder gar nicht gesprochen, also *them* spr. *'em*. Das Am. N. E. schliesst sich dem Vulg. Engl. hier völlig an. Es kennt die form *them* spr. *dem* und *'em*, welch' letztere im W. Afr. N. E. auch bekannt ist. Dagegen finden wir hier nicht das abwerfen dieses buchstabens im auslaute wie *sou' wester* für *south wester*, oder *wi* statt *with* (Vulg. Engl. und Am. N. E.).

Vor consonanten lautet *th* im W. Afr. N. E. wie *t*: *three* spr. *trî*, in zusammensetzungen *trĭ*.

Das Vulg. E. kennt die aussprache *trĭ penss* für *three pence*, doch im Am. N. E. ist eine solche schon zum gesetz geworden:

troo = *through* Anglia VII, 242.

th am ende des wortes oder der silbe ist wie *fs* zu sprechen: *tooth* spr. *tŭfs*, wo der neger eine sibilante, nicht aber eine dentale heraushörte.

Andere aussprachen, etwa wie *r* oder *f*, welche man im Vulg. E. in einigen wörtern trifft, kommt nicht in unserer sprache vor.

r Der umstand, dass die meisten negersprachen der westküste Afrikas ein *r* nicht besitzen, bewirkt lautliche veränderungen, welche sich in keiner der muttersprachen des hier behandelten idioms wiederfinden.

Am häufigsten findet ein ersetzen des *r* durch *l* statt: *carriage* spr. *călĭdj*, *brother* spr. *blŏdder*, wie wir es im Spanischen häufig treffen: *marmor* ist span. *marmol*; baum lat. *arborem*, span. *arbol*.

Oft wird es aber durch einen dem hebräischen ה oder ע oder dem arabischen خ oder غ, also wie רוּחַ arab. رَ | رُ bezw. חָצָע arab. يَمْتَعَ ähnlichen gutturallaut ersetzt: *barrell* spr. *bachchel*, *girl* spr. *gŏ(h)ęl*.

Der von G. Ellis 'vanish r' genannte, im Vulg. E. nicht seltene laut, wie in *feller* statt *fellow* (Thack., Van. Fair I, 92) ist hier gänzlich unbekannt. Das Am. Engl. kennt ebenfalls dieses *r*: *feller* (Uncle Toms Cab. I, 295) neben *fellow* (ebenda I, 290).

Bemerkenswert ist die öftere einschiebung eines *d* zwischen *n* und *r*. *Henry* spr. *Hendri*.

l Das umgekehrte von der eben behandelten vertauschung des *r* in *l* findet sich in vielen distrikten, wo *l* in *r* beziehungsweise den dem letzteren entsprechenden gutturallaut verwandelt wird, eine erscheinung, die nur unserem W. Afr. N. E. eigentümlich ist: *place* spr. *prêfs*, *flag* spr. *frag*, *gentleman* spr. *djentremen*, *play* spr. *prêh*.

Vgl. hierzu im Spanischen *franéla* = unserem *flanell*.

er hat, wie wir § 6 unter *e* gesehen, die aussprache *â* mit folgendem, ganz schwachem hauchlaute bekommen. Durch dieses aufgeben des *r* unterscheidet sich das W. Afr. N. E. wesentlich von dem Am. N. E., wo *r* hinter *e* oder einem der anderen vocale gesprochen, ja sogar dort eingeschoben wird, wo ein reiner vocal mit einem consonanten zusammentrifft, wie z. b. *merletter* für *mulatto*, *marter* für *matter*.

ir Die bildung und aussprache des Vulg. E. *gal* für *girl* hat keinen eingang gefunden. Dieses wort wird immer *gŏ(h)ęl* gesprochen, ebenso *first* spr. *fŏ(h)st*; dagegen lautet *Sir* immer *fsâh*.

ur folgt in der aussprache sowol dem *er* wie dem *ir*: *surf* sprich *fsŏrf* und *fsâf*, *surgeon* sprich *fsâ(h)ljęn* und *fsô(h)ljęn*.

§ 10. Lautliche veränderungen in den wörtern.

Aus dem bestreben, die aussprache eines wortes sich nach möglichkeit bequem zu machen, erklären sich einige erscheinungen, für welche sich nur hie und da analogieen im Vulg. E. und im Am. N. E. finden.

Metathesis ist ziemlich häufig, die form des Vulg. E. *perfessor* für *professor* wird hier im W. Afr. N. E. gesprochen *pûfessâ*, Am. N. E. *poofessor*. Vulgär und provinc. E. *pervide* für *provide*, *ax* für *ask* finden

sich ebenfalls. Daneben kommen noch eigentümliche bildungen vor: *floget* für *forget*.

Prothesis. Das hinzufügen eines buchstabens im anfange eines wortes beschränkt sich auf *h* bei vocalisch anlautenden worten: *all* spr. *hôhl*, *ask* spr. *hax*. Zu erwähnen wäre die hinzufügung eines *a* in namen z. b. *a-William*, *a-Jone*, eine bildung, welche den negersprachen entlehnt ist, im besonderen hat die Ewe-sprache: *a-Queité*, *a-Kotowi*.

Epenthesis kommt vor in *nigger*, so auch in *calcrooch* für *cockroach*, *Hendry* für *Henry*.

Epithesis. Das hinzufügen eines buchstabens am ende eines wortes ist im Vulg. E. sowol als im Am. N. E. sehr beliebt. Vgl. Vulg. E. *acrost* für *across*, *drownd* für *drown*, Am. N. E. *drwonded*; *clifft* für *cliff* (Anglia VII, 237; Baumann, Londinismen s. XCIV). Das W. Afr. N. E. aber kennt solche formen nicht. Das einzige hier zu nennende wort, das jedoch auch nur hier und da gehört wird, wäre *clâki* für *clerk*. Dies könnte an die bemerkung in Defoe, Robinson Crusoe s. 396 (Edition of the Society for Promoting Christian Knowledge. London) erinnern, wo von den indianern Westindiens, sowie den eingeborenen Afrikanern gesagt wird: '*When they learn English allways they use to add two e's at the end of the word where we use one*', ein vorwurf, der schwerlich seine volle berechtigung hat.

Aphaeresis. Auch hier unterscheidet sich das W. Afr. N. E. vorteilhaft von den beiden an wortverstümmelungen reichen muttersprachen, welche durch abstossen oder verschlucken eines buchstabens am anfange eines wortes hervorgebracht werden; nur ganz wenige werden gefunden. So die form *'em* für *them*, wie sie auch das Vulg. E. und Am. N. E. hat ferner das auslassen des *s* in den *st* anlautenden worten: *steamer* spr. *tîmer*, *stupid* spr. *tŭpit*, *stick* spr. *tick*, indessen sind diese formen auch nicht einmal allgemein üblich.

Synkope ist etwas häufiger, sie ist sehr beliebt im Vulg. E. und im Am. N. E. So haben wir:

Vulg. E., Am. N. E. und W. Afr. N. E. *thanky*. *Christmas* giebt im Am. N. E. *Chrismus*, W. Afr. N. E. *Chrism'ₑs*.

Vulg. E. und W. Afr. N. E. *ha'penny* für *half-penny*.

Vulg. E. *threepence* spr. *trĭpence*, W. Afr. N. E. *trĭp'ₑnce*.

Am. N. E. *s'ₑpote* (*support*), W. Afr. N. E. *s'ₑpô(h)t*.

Eigentümlich ist das W. Afr. N. E. *sissence* für *subsistence* mit der bedeutung lebensunterhalt; *good morning* W. Afr. N. E. *gŏ mornin'(g)*.

Apokope. Ueber das verschlucken eines buchstabens am ende des wortes, wie im Am. N. E. und Vulg. E. in der aussprache der *ing* auslautenden worte, vgl. § 9 unter *ng*. Sonst ist diese art der wortverstümmelung im W. Afr. N. E. unbekannt.

Andere lautliche veränderungen tragen mehr einen individuellen charakter und sind nicht derartig, dass man sie unter ein allgemeines gesetz bringen könnte.

§ 11. Formenlehre.

Während die einflüsse der negersprachen in der lautlehre nicht bedeutendere sind, als diejenigen des Vulg. E. und des Am. N. E., machen

sie sich in der formenlehre fast mit aufdringlichkeit geltend. Ihnen sind die meisten oft recht seltsamen, originellen vereinfachungen zuzuschreiben. So ist vor allem hier zu gedenken, dass die negersprachen einen grammatischen geschlechtsunterschied nicht kennen. Ein solcher ist dem naturmenschen von seinem standpunkte aus, wo er alles ihm gegenüberstehende oder entgegentretende nur als ihm feindlich oder freundlich betrachtet, durchaus unwichtig.[1] Er hat wol verschiedene worte für mann und weib, sie aber, wenn er sie ersetzen will, durch nicht ein und dasselbe wort zu bezeichnen, oder, dass ein 'begriff' gar ebenfalls ein seiendes mit grammatischem geschlecht sei, dafür fehlt ihm gänzlich das verständniss. Aus dieser vorstellungswelt vermag sich der neger nicht herauszulösen und so müssen hierdurch schon allein eine ganze reihe von erscheinungen erklärt werden, welche uns nunmehr zu beschäftigen haben.

§ 12. Der artikel.

Der bestimmte artikel ist für alle geschlechter und zahlen stets *them* spr. *dĕm*, wie diese form ebenfalls für alle geschlechter und zahlen im matrosenenglisch vorkommt (vgl. Baumann, Londinismen. Einl. s. XCVI ff. *them sly manoeuvres*). Auch das Am. N. E. wendet sie an, wenn auch nicht so häufig als die englischen matrosen. Dagegen ist die form *one* für den unbestimmten artikel *a* und *an* nur dem W. Afr. N. E. eigen.

them man, them wife, them house,
one man, one wife, one house.

Häufig findet die auslassung sowol des bestimmten, als des unbestimmten artikels statt.

palaver come ein ding kommt,
palaver finish das palaver ist zu ende.

§ 13. Das substantivum.

Sämmtliche wörter sind eines geschlechtes: *them man — them wife — them child — he come.*

Selbst das Am. N. E. unterscheidet die grammatischen geschlechter der einzelnen wörter: *The old nature hath its way* etc. Uncle Toms Cabin I, 280.

Ohne jede analogie aber steht die art da, wie der pluralis ausgedrückt wird. Vulg. E. und Am. N. E., sowie auch die negersprachen nehmen zu diesem zwecke änderungen jeglicher art mit den singularformen der wörter vor: das W. Afr. N. E. aber hat keine vom singularis verschiedene form des pluralis. Nur wenn man ausdrücklich hervorheben will, dass mehrere individuen einer gattung vorhanden sind, so fügt man *plenty* (viele), *all* (alle) oder *some* (einige) hinzu: *two child, three house*; *plenty woman, some girl, all ship.*

Hieraus folgt, dass unregelmässige pluralbildungen nicht vorkommen können: *two woman, three child, plenty man* u. s. w.

Abgesehen von dem als einen einzigen begriff mit der vorstehenden zahl aufgefassten *pence*, wie *three pence, six pence, nine pence,* bilden

[1] Lepsius, Nubische Grammatik. Einl. s. XXII u. XXXIII.

eine ausnahme, und zwar nur wenn sie in der anrede stehen, die beiden wörter *Sirs* spr. */sörfs* und *boys*:

Good morning Sirs — Pull away boys

sonst heisst es *plenty boy.*

§ 14. Das genitivverhältniss.

Hier macht sich der einfluss der negersprachen allein geltend. Die formen des sächsischen genetiv oder die umschreibung durch die praeposition *of*, wie sie auch das Am. N. E. noch gebraucht, sind unbekannt. Die sämmtlichen negersprachen drücken dieses verhältniss durch eine art status constructus aus, wie ihn die semitischen sprachen besitzen. Bei diesen letzteren steht das logisch bedeutsamste wort voran, während das bestimmende, spezialisierende folgt und den hauptton erhält unter bewirkung von mehr oder weniger geringen formveränderungen des nomen regens. Hierdurch werden beide worte zu einem, aber aus zwei durch schrift und aussprache gesonderten teilen bestehenden, logischen ganzen verbunden, z. b. psalm 1, 1 כַּעֲצַת רְשָׁעִים im rate — nämlich der gottlosen.[1]

Die negersprachen setzen aber das nomen regens zuerst, das nomen rectum alsdann, ohne beide durch irgend etwas, sei es praeposition oder änderung der form eines der beiden, zu verbinden, oder ohne die beiden worte zu einem einzigen begriff zu verschmelzen, wie es z. b. im Deutschen geschieht, wenn wir sagen *vaterhaus*. So ist in der Ewe-sprache vaterhaus *to home*, W. Afr. N. E. (*me*) *father house*, königspalast Ewe Spr. *fio home*, W. Afr. N. E. *king house*.

Da eine notwendigkeit, die existenz eines genetiv-suffixes in den negersprachen und somit ein fehlen eines solchen in derartigen verbindungen anzunehmen, nicht eine absolut zwingende ist, so sei es mir gestattet, mich mit dieser erklärung in gegensatz zu Lepsius zu stellen, welcher in seiner Nubischen Grammatik (einl. s. XXXIV), diese construction durch den ausfall des genetiv-suffixes erklärt: nubisch *fofo afo* vaters fuss. Bestärkt werde ich noch durch den umstand, dass der neger in derartigen zusammenstellungen den hauptton in der aussprache auf das ende derselben zu verlegen pflegt, wie *fio hóme*, was sich auch im W. Afr. N. E. nicht verleugnet.

Wenn wir ausdrücken wollen 'meines váters haus', so heisst es im W. Afr. N. E. *me father house*, soll *father* aber im gegensatz zu einem anderen gestellt werden, so sagt man: *them house for mé father*, noch lieber wählt man eine weitere umschreibung, etwa *them house wo belong for me father.*

§ 15. Das adjectivum.

Ebenso wenig wie in allen englischen dialekten ist das adjectiv irgend welchen veränderungen bei seiner declination unterworfen.

---

[1] Vgl. Gesenius, Hebräische Grammatik. Leipzig 1885. § 89. — Strack, Hebr. Gramm. Leipzig 1885. § 21. — Heinrich Ewald, Ausführliches Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Bundes. 8. Ausgabe. Göttingen, 1870. § 208 ff. — A. Dillmann, Grammatik der Aethiopischen Sprache. Leipzig 1857. § 144, IIIa.

Die steigerung wird bewirkt durch vorsetzung von *more, most* vor den positiv und zwar wird diese art der steigerung auf alle adjectiva ausgedehnt: *big, more big. most big.*

Die steigerungssilben *er* und *est* sind unbekannt. Ausnahmen nur *better, best* und *more, most*, und ich möchte bezweifeln, dass man sich der natur dieser als comparative und superlative bewusst ist. Indessen findet sich für erstere formen sehr häufig *more good, most good.*

Findet eine vergleichung statt, so hat sich eine ausdrucksweise herausgebildet, welche ohne analogie in den anderen sprachen dasteht. In consequenter durchführung der unveränderlichkeit des adjectivs wird dort, wo im correcten Englisch die vergleichspartikel *pass* auf die comparativform folgen würde, die letztere durch den positiv ersetzt, der rest aber unverändert belassen.

than als vergleichspartikel ist unbekannt.

he is greater than oder *pass me* giebt *him he big pass me.* Diese ausdrucksweise ist ausserordentlich beliebt und man ersetzt durch sie, wo nur irgend angängig, die zusammensetzungen mit *more.*

Auch die superlativbildungen mit *most* sucht man zu vermeiden, indem man sich einer ähnlichen umschreibung wie beim comparativ bedient. Man lässt auf den positiv *pass all* folgen.

he is the largest giebt *him he big pass all.*

§ 16. Die pronomina.

Da das matrosenenglisch schon die verwechselung der formen des casus rectus und obliquus der pronomina personalia liebt, so wird es nicht wunder nehmen, wenn das W. Afr. N. E. noch einen schritt weitergeht und die formen des casus rectus nur noch als ausnahmen gebraucht.

Verringert sich hierdurch schon die anzahl der formen, so tritt eine weitere reduction durch die vorher schon erwähnte nichtachtung allen grammatischen geschlechtes ein.

So haben wir:

a. Pronomen personale.

1. pers. sing. *me* für alle fälle, selten I, jedoch auch für casus rectus und obliquus.
2. pers. sing. *thou* ist unbekannt.
3. pers. sing. *him* für alle fälle und geschlechter, selten he.
   she und *it* sind unbekannt.

1. pers. plur. *we* einzige form für alle fälle, ebenfalls nach praepositionen, wie es auch das matrosenenglich kennt. Vgl. die verse:

   What's cunning and such quivication
   And them sly manoeuvres to we?

2. pers. plur. *you.* Die form *ye,* welche sich auch im Am. N. E. häufig findet (Uncle Toms Cab. I, s. 106) ist nur in *thanky* noch bekannt.
3. pers. plur. *them* für alle fälle und geschlechter. Die form *they* ist unbekannt. Das sich enklitisch anschliessende *'em* des Vulg. E. (vgl. Thack., Van. Fair I, s. 102), sowie des Am. N. E. (vgl. Uncle Toms Cab. I, s. 107) ist, wenn auch selten, doch nicht unbekannt.

Beispiele:

him be for me (I) = das ist für mich.
him never look we = he dit not see us.
them come for we = they went to us.
he be him = that's it.
he be him sister = das ist seine schwester.
them house = he be fine pass all.
he kill them all together = er tötete sie alle insgesammt.

Zu bemerken ist, dass auch umschreibungen dieser pronomina durch ein substantiv, verbunden mit einem pronomen demonstrativum, wie sie das Am. N. E. z. b. in *this nigger* liebt, durchaus unbekannt sind.

b. Pronomen possessivum.

Auch hier hat sich das W. Afr. N. E. von den mutterdialekten freigemacht. Die formen jener für das pronomen conjunctivum, regelmässige oder entartete, wie *yer* u. s. w. (Uncle Toms Cab. I, s. 106), *hisn, ourn, theirn* u. s. w., oder gar eine ausdrucksweise wie *mine own eyes* (Uncle Toms Cab. I, 106) sind sämmtlich durchaus ungebräuchlich. Der possessivbegriff wird hier in der gleichen weise zum ausdruck gebracht, wie bei den substantiven, welche im verhältniss eines genetivus possessivus zu einem anderen worte stehen: das pronomen personale wird einfach neben das wort gestellt, dessen besitz angezeigt werden soll. Diese verwerfung des pronomen possessivum kann also als eine weitere durchführung des in § 14 über den status constructus gesagten angesehen werden.

Bemerkenswert ist, dass in diesem falle die formen *I* und *he* nie angewendet werden.

me father, you house, him sister; *we country*; *them brother.*

Dasselbe gilt auch vom pronomen possessivum absolutum: *them knife be me* das messer ist mein.

c. Pronomen demonstrativum.

Von den zahlreichen formen des schrift-, vulgär- oder Am. N. E. hat sich fast nichts erhalten. Der neger der westküste Afrikas begnügt sich mit dem deutewort, welches er auch für den artikel anwendet, nämlich *them,* um damit alle demonstrativen verhältnisse auszudrücken:

them house ist dieses, jenes, dasjenige, dasselbe haus, diese, jene, diejenigen, dieselben häuser u. s. w.

Der einzige fall, in welchem *that* gebraucht wird, ist in der stereotypen redensart *that's all.*

d. Pronomen interrogativum.

Auch hier verringert sich die anzahl der formen, so dass für das pronomen absolutum nur *whom,* für das conjunctum nur *what* übrig bleibt. Indessen ist auch, wenngleich selten, *whom* für letzteres zu beobachten:

whom kill him? = wer tötete ihn?
whom you look? = wen sahen sie?
for what (whom) country you come? = aus welchem lande kamen sie?

Das interrogativum *why* und *wherefore* wird durch die redensart *what's the matter* wiedergegeben, die daneben aber noch einen anderen sinn hat, nämlich den eines kernfluches.

e. Pronomen relativum.

Das beim pronomen interrogativum gesagte gilt auch hier; die für dieses gebräuchlichen formen sind auch die für das relativum allein bekannten:

One soldier what come for steamer live for die for sea: ein soldat, welcher vom dampfer kam, ist ertrunken.

Das relativum im accusativ oder in der verbindung mit einer praeposition wird stets ausgelassen:

them steamer you come for,

them t'other night, we live for Bagidá, we get plenty rain: in der zweiten nacht, da wir in Bagidá waren, hatten wir u. s. w.

f. Pronominalia.

Auch die anzahl dieser wird eingeschränkt.

every ist zwar bekannt, doch liebt man es durch *all* zu ersetzen.

all, spr. *hôhl*, wäre durch die aussprache nicht von *whole* zu unterscheiden, dieses ist indessen nicht bekannt, denn die bei diesen gebräuchlichen constructionen, wie z. b. *the whole people* kommen nie vor, dagegen sehr häufig redensarten wie *all them people, all people, all house* (jedes haus).

many wird ersetzt durch *plenty*: *plenty soldier*; *we yet plenty fowl* = *many soldiers*; *we have many hens.*

Niemand; jemand ist *no man*; *some man, some people.*

other in verbindung mit dem bestimmten artikel giebt *them t'other* (*one*). Die im älteren Neuenglisch noch gute form *tother, t'other* für *other* und *the other* hat sich sowol im Vulg. E. als im Am. N. E. erhalten (Uncle Tom's Cab. I, 107), dem neger Westafrikas trat die form *t'other* als eine constante entgegen. Da er sie sich nicht zu erklären vermochte, als eine den artikel schon enthaltende, indem ihm wiederum die form *the* für den artikel nicht bekannt ist, er aber doch andererseits das bedürfniss fühlt, denselben zu dem begriff des 'anderer' hinzuzufügen, so bildet er sich *them t'other*. In verbindung mit einem substantiv *them t'other*: *them t'other steamer*. Absolut: *them t'other one,* worin nunmehr der bestimmte artikel zweimal enthalten ist, eine bildung, wie sie ähnlich in dem franz. *le lierre* geschehen ist.[1]

§ 17. Das verbum.

Vollständig emanzipiert von dem klassischen schriftenglisch hat sich die hier behandelte sprache bei der bildung der verbalformen. Ganz originell haben sich diese entwickelt und festgesetzt. Mag auch das niedere volk Altenglands, ähnlich wie die kinder, grundsätzlich eine menge von formen in der flexion der verba nicht achten, bestehen bleibt doch stets die art, wie jene bewirkt wird: nämlich durch anhängung von endungen an den stamm der schwachen, beziehungsweise durch lautliche veränderungen im stammvocale der starken verba.

Eine verringerung dieser mannigfaltigkeit der formen hat das Am.

[1] Vgl. G. W. Moon, Common errors in speaking and writing. London 1875, und R. C. Trench, On the study of words. 14. aufl. 1872.

N. E. erstrebt (vgl. Anglia bd. VII, s. 249 ff.) und durch schaffung einer selbständigen conjugationsart bis zu einem gewissem grade auch erreicht. Aber bis auf das einfachst mögliche die flexion der verba zurückgeführt zu haben, ist dem W. Afr. N. E. vorbehalten geblieben.

Es finden sich für die art der formenbildung analogieen in keiner der für die entwickelung unseres idioms in betracht kommenden sprachen. Diese haben sogar eine reiche conjugation, person und zahl sind unterschieden, ebenso giebt es dort drei bis vier tempora (vgl. die oben genannten grammatiken).

Die infinitivform der verba bleibt im W. Afr. N. E. als das stammhafte bestehen, niemals irgend welchen veränderungen unterliegend. Daraus folgt, dass starke und schwache conjugation nicht unterschieden wird.

Die tempora aber werden durch hinzufügen von hilfsverben gebildet. Person und zahl wird dagegen nur durch die dabeistehenden pronomina oder durch den zusammenhang erkannt. Partizipien sind ganz geschwunden. Vom passiv endlich sind ebenfalls nur noch schwache spuren vorhanden.

§ 18. Paradigma.

Praesens.

1. pers. sing. *me done take* oder *me live for take*
2. „ „ *you done take* oder *you live for take*
3. „ „ alle geschlechter *him (he) done take* oder *he live for take*
1. „ plur. *we*
2. „ „ *you* } *done take* oder *live for take.*
3. „ „ *them*

Indicativus und conjunctivus sind nicht verschieden.

Die formen *we take* u. s. w. für das praesens kommt hin und wieder vor, sie sind die allein gebräuchlichen in der frage oder mit der verneinung.

Auffällig ist die form *me done take,* welche jedenfalls aus dem bestreben hervorgegangen ist, eine dem *I don't take,* dessen entstehung man sich nicht erklären konnte, welches man aber oft zu hören bekam, entsprechende positive form zu bilden, wobei das weitere missverständniss unterlief, das *n* des *not* als zu *do* gehörig zu betrachten. Man könnte vielleicht annehmen, dass die form aus dem Am. N. E. *done* hervorgegangen sei, welches mit dem participium perfecti verbunden wird: *Lirry's done gone* (Uncle Toms Cab. I, 105). Hiergegen spricht, dass die form *done* im W. Afr. N. E. nie für ein anderes tempus gebraucht wird, als für das praesens, während im Am. N. E. sie stets nur für das perfectum angewendet wird und dass ferner participia im W. Afr. N. E. gänzlich unbekannt sind. Dem *live* in *me live for take* liegt der verallgemeinerte und erweiterte begriff 'leben' zu grunde. Ein solcher ist dem cant nicht fremd, wir finden in Thomas Middleton and Thomas Decker, The Roaring Girle or Moll Cutpurse das verb *lib* als liegen, sich befinden, allerdings nicht mit folgendem *for*.[1] Diejenigen Engländer, welche die kenntniss des

[1] Vergleiche die stelle:
Oh, I would lib all the lightmans
Oh, I would lib all the darkmans
By the sollamon under the Ruffemans etc.

W. Afr. N. E. sich aneignen müssen, pflegen auffälligerweise *lib* in den fällen zu sprechen, in denen *live* als hilfsverb gebraucht wird.

Praeteritum.

me, you etc take, ebenso in der frage und mit der verneinung.

Futurum.

me, you etc go take. Daneben noch *me live for take* oder *me go for take*, wenn auch seltener. Die conjugatio periphrastica wird ersetzt durch den indicativ praesentis: *me live for take.*

Hiermit sind die bildungen erschöpft. Für perfectum, plusquamperfectum und futurum II giebt es keine besonderen formen. Es folgt hieraus, dass auch unregelmässige bildungen nicht vorkommen können.

Wenn sich hin und wieder *me have wrote* findet, so ist diese dem matrosen- und vulgärenglisch angehörige form ebenso wie *got* part. perf. von *to get* ganz einzig in ihrer art und wird nur von individuen angewandt, welche sich als 'gebildete' betrachten.

Das passivum wird umschrieben, meist durch verwandlung der construction in eine aktive, wodurch das für den sprecher logisch bedeutsamste zum subjekt wird. Dasselbe geschieht auch in der häufigen umschreibung des passivs durch *-get. him get flog* er wurde geprügelt.

Auch das Am. N. E. kennt die wiedergabe des passivs durch *get*: *to git kilt* (Anglia VII, 261).

§ 19. Die hilfsverba.

to have ist nicht gebräuchlich, es wird ersetzt durch *get.*

me get one fish ich habe einen fisch. *to get*, besonders das participium perfecti *got* ist mit der bedeutung von 'haben, besitzen' oder zur verstärkung des *to have* im Vulg. E. nicht unbekannt.

to be ist gebräuchlich nur in verbindung mit einem substantivum oder adjectivum. Seine conjugation entspricht der des regelmässigen verbums, mit dem unterschiede, dass *me, you etc be* für praesens und imperfectum dient. Andere formen kommen mit ausnahme des *is* in den beiden redensarten *what's the matter* = warum oder donnerwetter! und *that's all* überhaupt nicht vor.

Um 'sein' absolut auszudrücken, bedient man sich des verbs *live*: *he is here* wird gegeben durch *him live.* Ueber dieses *live* vgl. § 18.

Auch die anzahl der hilfsverba wird verringert. Ohne analogie in allen für die entwickelung des W. Afr. N. E. in betracht kommenden sprachen erhalten einzelne verben bedeutungen, welche ihnen ursprünglich nicht oder doch nur in geringem masse innewohnen, während wiederum ihre eigentliche bedeutung mehr zurücktritt.

will, shall und *may* wird ersetzt durch *can* bezw. *must.* Vgl. auch die bildung des futurums § 18.

he will not die er wird nicht sterben ist: *him never can die.*

he will die ist *him can die.*

you shall come / *you may come* } ist *you must come.*

must behält seine bedeutung, *you must come* kann also auch sein: sie müssen kommen.

can: können, im sinne von möglich sein, wird gegeben durch *can*: *he can come* es ist möglich, dass er kommt.

Dagegen in der bedeutung 'im stande sein' heisst es *fit* oder *be fit*. *him fit* oder *him be fit for kill him* er ist im stande: er kann ihn töten.

ought wird ersetzt durch *must*.

§ 20. Das adverbium.

Das Vulg. E. sowie das Am. N. E. lässt häufig das adjectiv die stelle des adverbiums vertreten. Anglia VII, 243 wird zwar behauptet, dass das Am. N. E. jedes adjectiv ohne *ly* als adverb gebraucht, doch haben wir neben *dreffful* statt *dreadfully fatigued* auch *'markably* (*remarkably*) Uncle Tom's Cab. I, 105. Im W. Afr. N. E. indessen wird dieses zum allein giltigen gesetz gemacht: es kommen formen mit der bildungssilbe *ly* überhaupt nicht vor.

Vulg. E. *Well nigh dead* (Thacker., Van. Fair I, 103) oder *he talk foolish* (Mrs. Brown on the Turf) = W. Afr. N. E. *him talk foolish*.

Kenntlich als adverbien bleiben nur diejenigen, welche eine besondere adjectivform nicht besitzen.

much wird meist in verbindung mit *too* gebraucht und bedeutet sehr oder zu sehr. Es ersetzt *very*, das äusserst selten ist.

me be hungry too much = I am very hungry
him be big too much = he is too tall.

Negation: Für *not* gebraucht man ohne unterschied *no* und *never*, in denen somit nichts von ihrer ursprünglichen bedeutung nein bezw. nie oder durchaus nicht zurückbleibt:

him no live = he is not here.
me never get power.

Die einzige ausnahme ist das seltene *not yet*, hier *not* jedenfalls aus euphonischen gründen.

once einst, und ein mal und einmal (*at once* ebenso) wird stets gegeben durch *one time*.

me kill him one time = I killed him at once oder *once*.

me come one time ich kam einst, einmal, ein mal, zugleich.

§ 21. Praepositionen.

Die summe der im Englischen gebräuchlichen praepositionen ist auf das niedrigst mögliche herabgedrückt worden.

Eine praeposition ist gleichsam eine universalpraeposition geworden, um die verschiedensten wendungen auszudrücken, nämlich *for*. Dieses steht für *to*, *into*, *at ago*, *before*, *against*, *from*, *of*, *till*, häufig für *by* und *through*.

Beispiele. *for* steht für:

to: *me done go for them town.*
into: *me go for them t'other factory.*
in: *me live for him house.*
at: *he live for Berlin.*
ago: / *before*: } *for ten years.*

against: *them fight for him foe = they fought against his foe.*
from: *we come for Bagida.*
of: *him be stick for king = it is the stick of the king.*
by (lokal): *for you house = by your house,* dagegen nie, um 'von' nach einer construction mit passivem sinn zu geben, da steht stets *by*: *me never get power by me master* ich bekam keine erlaubniss von meinem herrn. *me get plenty flog by them people* ich wurde sehr von jenen leuten geschlagen.

through: *you must pass for lagune suppose you want come for Gridji = you must walk through the lagune if you* etc.

Ebenso wird das dativverhältniss durch *for* ausgedrückt: *you do bad for me* sie tun mir übles.

Von anderen praepositionen ist nur noch zu erwähnen: *with, by, downstairs* und *for downstairs* (ohne unterschied im gebrauch) = *down,* ebenso *upstairs* und *for upstairs = up, upon,* dafür aber auch *for top for.*

for top for them house = upon that house.

Eine eigentümlichkeit, welche unsere sprache vor dem Vulg. E. und dem Am. N. E. voraus hat und welche auf diese armut an praepositionen zurückzuführen ist, ist die construction derjenigen verba, welche eine praeposition regieren. Hier lässt man einfach dieselbe fort:

me want come = I want to come.

§ 22. Conjunctionen.

Auch von diesen ist nur eine mässige zahl im gebrauch. Besonders *and, too, but, or, because, if* mit der bedeutung 'ob' im indirekten fragesatze, nie als conditionale conjunction, letztere giebt man durch *suppose*:

suppose you go = if you go.

§ 23. Interjectionen.

what's the matter (donnerwetter, der tausend, u. s. w.), *oh, ye, for God, oh God.*

Als schimpfwörter werden ganz besonders die dem niedrigsten matrosenenglisch entlehnten redensarten gebraucht: *bloody fool* und *stinky nigger* (*stinky* abgeleitet von *to stink* hat die bedeutung schmutzig, schmierig, filzig, stinkend, in verbindung mit dem an sich schon an der westküste von Afrika [nicht im Am. N. E.] als grobe beleidigung aufgefassten *nigger* giebt eines der schwersten schimpfwörter).

Die schwarzen unter sich nennen sich nicht selten *black devil.*

Anreden sind: *Sâ* = Sir, *Massa* = Master, Captain, Miss, Mistress, Sirs (vgl. oben).

Antworten: *thank, thanks, thanky* = im Vulg. E. ganz besonders *thank for yesterday,* was die bedeutung hat: 1) nochmaliger dank für eine sache, die man gestern bekommen, 2) willkommengruss an jemand, der am vergangenen tage den wirt durch sein kommen und seinen aufenthalt im hause geehrt hat.

Endlich *yessă* und *nossă* = yes Sir und No Sir!

§ 24. Die syntax.

Bei einer so grossen einfachheit der sprache ist eine compliziertheit des satzgefüges nicht zu erwarten.

Der satz, den Lepsius einleitung zur Nubischen Gramm. s. LXXXIII ausspricht, nämlich, dass in den negersprachen ursprünglich überall im einfachen satze das verb zwischen subjekt und objekt stand, gilt auch für alle für die entwickelung unserer sprache in frage kommenden negersprachen in vollem masse. Da auch für das Englische diese art des satzbaues angemessen ist, so kommen im W. Afr. N. E. andere constructionen im einfachen satze nicht vor.

Fragesätze: Die frage wird weder durch die umschreibung mit *to do,* wie es im Vulg. E. und Am. N. E. regelmässig geschieht, noch etwa durch eine umstellung der worte wie im Deutschen, sondern lediglich durch den tonfall bemerkbar gemacht. *you father go for them town?* geht ihr vater nach der stadt?

Negative sätze: Auch hier findet die umschreibung mit *to do* nicht statt, die negation und zwar *no* oder *never* tritt unmittelbar zum verbum. *I do not come to the village* ist *me no come for them town.*

Darüber, dass in frage- und negativsätzen im praesens die bildungen mit *live* und *done* nicht stattfinden vgl. § 18.

Ueber die zusammenstellung der worte, um das genetivverhältniss auszudrücken, vgl. § 14.

Besonders zu bemerken ist der häufige gebrauch von ellipsen: *Me fear too much, all them t'other Kruboy go flog me proper and kill me* (nämlich wenn er dies oder jenes tut).

§ 25. Die wörter.

'Es ist geradezu charakteristisch für die afrikanischen sprachen, dass sich der wortschatz derselben und ebenso auch die grammatischen sprachteile mit ausserordentlicher leichtigkeit lautlich verändern, gänzlich umformen und gegen andere vertauschen, sobald die stämme, die sie sprechen, sich gegenseitig äusserlich isolieren oder in veränderte verhältnisse irgend einer art treten', so bemerkt Lepsius, Nubische Grammatik, einl. s. XIX. Diese eigenschaft kann aber nicht nur den sprachen, sondern auch der ganzen natur des schwarzen zugeschrieben werden. Zum anpassen an neue verhältnisse besitzt der neger nicht nur grosse befähigung, sondern auch ausserordentliche neigung, ja, heisses verlangen. Dabei aber ist er nicht im stande, allem neuen das richtige verständniss entgegen zu bringen, und so wird das meiste als karrikatur wieder erscheinen.

So ist es auch mit den sprachen. Die neger, welche nach Amerika in die sklaverei wandern mussten, gaben ihre muttersprachen auf und behielten von diesen nur vereinzelte grammatische und syntaktische formen bei. Das Am. N. E. aber wurde nunmehr ihre muttersprache. Diese wurde wiederum nach Afrika versetzt, in neue verhältnisse und in berührung mit anderen, jetzt fremd gewordenen negersprachen gebracht. Die grammatischen sprachteile haben wir gesehen sich lautlich verändern

und gegen andere vertauschen. Und gleiches ist auch mit den wörtern geschehen.

Die anzahl der gebräuchlichen wörter ist nur eine kleine. Schwerlich wird die zahl von dreihundert überschritten werden. Die bedürfnisse, welche sprachlich darzustellen sind, sind sehr wenige. Begriffliche, philosophische auseinandersetzungen und erklärungen sind schon deshalb ausgeschlossen, weil dem erst halbzivilisierten neger der hier in betracht kommenden länder solche nicht entgegen treten und er für sie wenig, wenn nicht gar kein verständniss besitzt.

Dagegen liefert das westafrikanische negerenglisch die worte für die bedürfnisse des täglichen lebens im weitesten sinne, ferner für die arbeit in den faktoreien und besonders zur see, für jagd, fischfang, krieg und handel. Das ist alles.

Und auch hier noch finden beschränkungen im gebrauche der wörter statt.

Da, wo mehrere wörter gleiche oder ähnliche bedeutung haben, bleibt in der regel nur ein einziges. Die begriffe von *to wear, bear, carry* werden alle nur durch das letzte gegeben:

me carry one hat.
you carry hammock.

Von *large, tall, great, big* bleibt nur *big*.
Von *see, look* nur *look*.
Von *vessel, ship* nur *ship*.
Von *chair, stool* nur *chair*.
Von *path, way* nur *way*.

§ 26. Besondere fälle.

chop: bedeutet essen und das essen (*to eat* ist unbekannt), es wird gebraucht von menschen und tieren, daneben hat es noch die bedeutung von beissen, zernagen, zerfressen, aufzehren, sogar im übertragenen sinne. Die identität der worte für essen und beissen ist aus dem gebrauch der negersprachen herzuleiten, in denen sämmtlich beides durch ein wort wiedergegeben wird. *to chop* ist in dieser bedeutung dem Neuenglischen fremd, nur mit dem sinne von 'zernagen' kommt es selten vor.

Es ist vielleicht richtiger, seinen gebrauch mit der so sehr beliebten speise des Engländers, den *mutton chops*, in verbindung zu bringen, von dem auch das *chop house* als garküche seinen ursprung herleitet. Es ist dann der name einer speise auf den begriff von speise ausgedehnt worden. Das Am. N. E. und Vulg. E. weisen nichts dem ähnliches auf.

dash, spr. *dăsch* = schenken und das geschenk (*to present* ist unbekannt), ebenfalls ein wort, das unserem idiom allein eigen ist. Wie das wort zu der bedeutung gekommen, ist mit sicherheit nicht zu sagen. Vielleicht ist es eine weiterbildung der im schriftenglisch seltenen bedeutung 'schmeissen', nämlich als zuschmeissen, wo dann die wandlung des transitiven sinnes in den intransitiven zu bemerken ist. Es erinnert an den in der deutschen vulgärsprache stattfindenden gebrauch von schmeissen mit der bedeutung: ausgeben, ponieren oder traktieren.

what you go dash me? was schenken sie mir?

palaver, spr. *pălâ'wâ*. Das *palavra* der Portugiesen, häufig im munde der sklavenhändler jener nation, wurde von den amerikanischen negern aufgenommen und ihrer sprache angepasst. So ergiebt es *perláver* (vgl. Anglia VII a. a. o.) und *palaver*, z. b. *to sorter palaver on = to go on talking*; *to perlaver = to talk* u. s. w.

Es kommt nun zu den negern der westküste von Afrika zurück und giebt *palaver*, spr. *pălâ'wâ*, welches jetzt unzählige bedeutungen erhält. Es ist ein wort, von dem man sagen kann:

'Denn eben, wo begriffe fehlen,
'Da stellt dies wort zur rechten zeit sich ein'.

Einige solcher bedeutungen sind:

suppose you kill one snake palaver come d. i. wenn du eine schlange tötest, so geschieht dir etwas schlimmes.
him be God palaver das steht in gottes hand oder das ist sache der religion.
make palaver zanken, schwierigkeiten machen.
settle palaver streit schlichten.
some palaver live es giebt etwas.
me go show you them palaver ich werde dir schon zeigen, was du zu tun hast.
him no be me palaver das geht mich nichts an.
one big palaver eine grosse ratsversammlung.
fetish palaver alles, was fetisch heisst.
them pig palaver die streitfrage in betreff des schweins.
them chop palaver das essen.
some big palaver live eine schwierige entscheidung ist zu treffen.
palaver finish fertig.

sabe, spr. *fsăbĕ* und *fsăbĭ* = wissen, für das unbekannte *to know* gebräuchlich. Dieses ebenfalls dem Portugiesischen bezw. dem Spanischen entlehnte wort findet sich weder im Vulg. E., noch im Am. N. E. Dagegen hat das an den küsten Asiens, besonders Chinas, gesprochene Pitchin'-Englisch dieses wort aufgenommen. Dass im W. Afr. N. E. eine selbständige bildung stattgefunden haben sollte, ist kaum anzunehmen. Das wort ist nach Afrika verpflanzt worden und zwar durch see- und kaufleute, die auf schiffen in den meeren oder in faktoreien an den küsten Asiens jene sprache kennen lernten. Derartige leute, deren abenteuerliches leben sie in alle denkbaren weltgegenden wirft, findet man häufig unter den faktoristen der westküste Afrikas, und auf ihre rechnung sind auch wol viele dem Vulg. E. angehörige formen des W. Afr. N. E. zu setzen.

§ 27. Wörter und redensarten, welche zur ferneren charakterisierung der sprache dienen.

Von einzelnen dieser lassen sich noch spuren im Am. N. E. finden, wogegen bei anderen unsere sprache wieder zu den guten formen des schriftenglisch zurückkehrt, noch andere aber selbständig bildete:

make book schreiben.
book buch, brief, alles geschriebene.

get out oder *clear out* heraus! (cf. Grieb. Diction. *get thee out of the land*), erstere form ist zwar nicht im schriftenglisch zu verwenden, doch nicht selten in der umgangssprache.

to bad = to do wrong und *to treat ill.*

feel good, Am. N. E. *feel good = to feel well.*

me reckon, Am. N. E. *reckin = I suppose.*

catch man leute rauben, um sie zu sklaven zu machen.

what's the matter donnerwetter und weshalb.

pull away rudert munter los!

catch hold for, Am. N. E. *to git ur holt,* Vulg. E. *ketched 'old on me* hand anlegen an jemand.

nigger ist schimpfwort, Am. N. E. ist es gleich *negro.*

me go flog him proper ich werde ihn tüchtig durchprügeln.

go wash baden gehen.

look proper, look out pass auf.

bump for, Am. N. E. *to bump agin = to knock against.*

him be strong too much: das geht über meine kräfte; z. b. als ein schwarzer den auftrag erhielt, ein kästchen mit einem theodolithen zu tragen, der ihm als 'big medecin', grosser zauber, bezeichnet war und den er sich zu tragen fürchtete, machte er diese einwendung.

for sun up, Am. N. E. *fo' sun up early in the morning.*

that's all fertig. *me go kill him one time that's all,* Am. N. E. *that's all* mit der gleichen bedeutung (Uncle Tom's Cab. I, 280).

he be him das ist er oder so ist es.

be all right, ebenso im Am. N. E. (Anglia VII, 268) *to be in good condition.*

them thing hot me das tut mir weh. *hot* ist im schriftenglisch nur adjectiv, hier ist es gleich (*it*) *hurts* (*me*).

me never get power ich habe nicht erlaubniss bekommen.

mash (spr. *mâtsch*) *corn* mais zerschroten.

cold catch me mich friert.

for now, Am. N. E. *by now = by this time.*

fowl, bei Krunegern *chicken,* Am. N. E. *chicken = hen.*

he like dram (*rum*) *too much,* Am. N. E. *roll in dram: to be a drunkard.*

beg pardon, Am. N. E. *ax pardon = to ask pardon.*

two moon = two months.

make farm feld bestellen.

you want him? wollen sie es haben?

when sun come for bed wenn die sonne aufgeht.

them steamer go sleep here for night der dampfer wird heute nacht hier vor anker liegen bleiben.

them steamer him belly be full der dampfer ist beladen.

them steamer be hungry der dampfer kann noch ladung aufnehmen.

me go try me best, Am. N. E. *to try yo' bes'* ich will versuchen.

me go catch you ich will dich schon fassen!

catch Bagidá Bagida erreichen.

him be no use der taugt nichts.

go for bush ins innere (nämlich von Afrika) gehen.

blan für *belong, them knife blan for me.*

king = chief.

brother ist bruder, schwester, verwandter, landsmann, endlich werden leute von gleicher farbe so genannt.

one brother for you live for Porto Seguro einer ihrer landsleute befindet sich in Porto Seguro.

me brother be girl meine schwester.

country fashion landessitte.

bushman ein mensch aus dem innern, dann ein dummkopf.

sash, spr. *fsäsch,* ein wort, welches der Krusprache entnommen ist, bedeutet: sehr schlecht, doch nur von der brandung:

them surf be sash.

me use meself ist entstanden aus dem missverstandenen Vulg. E. *I ease myself* ich verrichte meine notdurft.

he get belly sie ist schwanger.

him live for die er liegt im sterben.

be sharp, Am. N. E. *to be right sharp = to be smart* oder *to pay attention.*

hard = difficult.

§ 28. Aus diesen betrachtungen erhellt, dass der unterschied des W. Afr. N. E. von der sprache der gebildeten klassen Englands ein recht bedeutsamer ist. Bewunderungs würdig ist, dass mit diesen schwachen und geringen mitteln der bedarf an wörtern und formen gedeckt werden konnte. Allerdings stehen ja die formen noch nicht durchaus fest und es kommen neben den hier gegebenen andere gute und bessere vor; da diese aber selten und sämmtlich auf individuelle einflüsse zurückzuführen sind, kann das hier zusammengestellte in seinem grunde nicht berührt werden.

Es erhellt ferner, dass die einflüsse jener sprachen, welche für die bildung und entwickelung des W. Afr. N. E. von massgebender bedeutung waren, nicht überall in gleicher weise wirksam gewesen sind.

Dasjenige element, welches dem menschen mit der muttersprache in fleisch und blut übergeht, welches er erst in sich bekämpfen und überwinden muss, will er ein fremdes, jener nicht verwandtes idiom erlernen, haben wir in den lauten und in der syntax zu suchen. Der sieg wurde dem neger nicht; daher haben hier auf diesen gebieten die negersprachen ihre hauptwirksamkeit ausgeübt.

Die wörter selbst und grammatikalische bildungen hingegen sind das ureigenste eigentum der sprache, abgesehen vom individuum; sie willkürlich zu ändern, heisst der sprache einen ganz anderen charakter aufdrängen. So ist denn auch hier das Englische überhaupt, im besonderen das vulgär- und matrosenenglisch, von durchschlagender, wenngleich nicht alleiniger bedeutung gewesen.

Von dem einflusse endlich, den das Am. N. E. gehabt, sind zwar an allen orten, jedoch nur geringe spuren zu bemerken, nirgends aber sind dieselben entscheidend gewesen.

§ 29. Zum schlusse sei es gestattet, einige gespräche zu geben, wie sie an der küste Westafrikas vorkommen.

Zur feier des geburtstages kaiser Wilhelm's I. im jahre 1886 fühlte sich ein schwarzer zimmermann im deutschen Togogebiete gedrungen, die anwesenden weissen, insonderheit die kaiserlichen beamten, und die 'coloured gentlemen' mit folgender rede zu begrüssen und in erstaunen zu setzen:

We all be happy too much, them old german emperor be king for we. All people like him and all man be glad we no blan for Englishman. Them take too much duty for all thing. Massa, you be we father and mother, we never get other. You must look for we and do we good (an uns gut tun). We sabe them german emperor be one old man, him be good man and fight for plenty war for Frenchman.

Me, them chief for Bagidá and all man, whom live here, beg for God, he be him palaver, he must give him long life that he han protect we for Englisman, who will make we fool, and we beg you, Massa, you must make book and tell him all we good wish! —

Ein Kruneger, Friday, und ein eingeborener aus Bagidá, Mensâ, erscheinen vor einem weissen, um ein 'palaver' entscheiden zu lassen:

Der weisse (im ersten augenblick sich vergessend): Mensâ, explain the case.

M. Massa, me no fit hear, me no sabe (sprich *fsăbe* oder *fsăbi*) you mean.

W. You must tell me them palaver.

M. All right (spr. *hôhl leit*) Sâ! Me live for sleep, when me small boy come and tell me, one pig, who blan for me, live for die for outside for them french factory.

Me go one time for them prace (*place*) for look them palaver. Plenty people live. Me ax him what's the matter you stand for me dead pig. All people say one Kruboy shoot him when him come for them yard and chop kernels. Now me come for you and me beg you, Massa, me beg you, you must help me. Me no fit for help me alone, me fear too much, all them t'other Kruboy go flog me proper and kill me one time. (Nämlich: wenn er sich selbst hilft.)

W. Friday, you sabe, you must never kill pig, who blan for one other man. What's the matter you do bad?

F. Yes Sâ! Massa, me swear for God, me no fit lie (ich kann gar nicht lügen). Me want go for use meself for beach and one pig, big pass all we pig (grösser als alle unsere schweine) come for we yard. Me take one gun and shoot for him. Me look he can die one time and we all Kruboy take him and put him for outside for them fence. For true, Massa, him be them palaver. But me no go pay money for him you sabe, Massa, him be country fashion, people can kill pig who come for him yard but must not pay, suppose he never chop them pig.

Nach anhörung des häuptlings, der das gesetz bestätigt, entscheidet der weisse auf einfache weise die streitfrage:

W. Mensâ, you sabe too them country fashion, Friday must not pay, for he no chop them pig. Palaver finish. —

Das im leben an der küste wichtigste ereigniss ist immer die ankunft eines dampfers. Da entspinnen sich ungefähr solche gespräche:

Neger. Massa, one steamer live for come. Me look, him be german (spr. *djămen*).

Weisser. Go, hoist them flag and open them gate for beach.

N. Them key for gate no live; me find him but no look him (ich habe ihn gesucht, aber nicht gesehen). —

W. You make them boat ready?

N. No Sâ, he live for them shed. We no fit for go for sea, them surf be sash (*very bad*) too much.

W. Suppose you go for steamer me go dash you two bottle gin.

N. No Massa, no man can go for sea. Them sea now be high (flut) suppose you stop one hour he live for dry (es wird ebbe sein), and we can go.

MADRID. P. GRADE.

ZU ALT- UND MITTELENGLISCHEN DICHTUNGEN.

III.

32. Die nordenglische übersetzung von Robert Grosseteste's Chasteau d'amour.

M. Cooke gab 1852 unter obigem titel für die Caxton Society das französische original nach zwei handschriften nebst einer mittelenglischen übersetzung (s. 133 ff.) heraus, die in dem Egerton-ms. 927 des Britischen Museums erhalten und — wie die prosa vor dem texte angiebt — von einem mönche von Sallay verfasst ist. Ueber das verhältniss dieser und einer anderen englischen version zu ihrer vorlage handelt Haase im XII. bande dieser zeitschrift s. 311 ff., wo man auch die weiteren literaturangaben findet. M. Cooke versichert zwar s. VIII der preface, dass sein abdruck eine zuverlässige wiedergabe der handschrift sei, dass 'no attempt has been made at alterations or corrections', jedoch wimmelt derselbe von offenbaren copisten- oder druckfehlern. Ausserdem verlangt der text, um verständlich zu werden, an manchen stellen emendation, und ist obendrein noch in der greulichsten unordnung, da einige blätter des manuscripts vertauscht zu sein scheinen. Was ich mir beim lesen angemerkt, stelle ich hier zusammen, wobei ich wie Haase das original mit F, die zweite englische übersetzung mit E^1 bezeichne.

v. 21 *Bothe sunne and mone brizt thai ware*
Then sevenfold then thay now are.

l. *brizter* in v. 21.

v. 25 *And ilk a best sul have bowed to mannes will*
Had he never bi way of synne don none ill.

l. *suld* in v. 25.

v. 34 *And non til other do wrong more . mor then til his brother.*

Streiche eines der beiden *mor*(*e*).

v. 52 *The fende for he hade that joye bost envy had to their delice.*

l. *lost* 'verloren' statt *bost*.

v. 54 *And sayde whi had god ze suld nozt ete of all tres that ther was.*

Diese zeile entspricht dem bibeltext, Gen. 3, 1: 'Qui dixit ad mulierem: Cur praecepit vobis Deus, etc.' Darnach ist *bad* für *had* zu setzen.

v. 58 *Bot as god sall ze be, knaw and bothe gode and yvell*

l. *knawand*.

v. 69 *How many thrall with rizt clayme a thing of fre heritage.*

l. *may* st. *many*. Hinter *heritage* gehört ein fragezeichen. Vgl. F c[1] 177:

E seit ke ne peut clamer mie
Heritez ne seignurie

Fh 182: *Mes serf ne peut clamer mie*
Heritez ne seignurie

E[1] 251: *And þeuve and þrat may not craue*
Þorw riht non heritage to haue.

v. 90 *That sweres bi goddis hart art or any party.*

art ist entweder als dittographie zu streichen oder vielleicht in *arm* 'arm' zu bessern?

v. 124 *And in tyme and maner skilful layue thou sothfastnes*
When it is nozt lefful and nedeful to say

Für *layue* ist sicher *layne* 'verläugne, verbirg' zu lesen.

v. 129 *The tend is thou sall nozt zerve another manes wyf.*

l. *zerne* (d. i. *ʒerne*) st. *zerve*.

v. 137 *Thurgh this ten thou may wynne get joye .....*

l. *gret* 'gross'.

v. 169 *Thurgh the fende that be foul treson*
Has greten him to his preson.

l. *geten* st. *greten*. Vgl. Fc 242:

Estoit mis en grant turment
E livere a ses enemis
Ki en lur prison lont mis.

v. 195 *I sai ever crie mercy to the.*

l. *sal* st. *sai*.

v. 210 *If all hir prayers suld ay be herd*
Never ne shrewe for the sul be ferd

l. *suld* st. *sul*.

---

[1] Mit *c* bezeichne ich die bei Cooke vorn gedruckte handschrift des Corpus Christi College, mit *h* die am ende des buches mitgeteilte Harleiana-handschrift.

v. 217 *Then riztwisnes the third siss sayde*
l. *sister* st. *siss*.

v. 223 *That sho had nigged to ay lastand payne.*
l. *iugged* (ne. *judged*) st. *nigged*; vgl. Fc 294: *Ke verite vout dampner* und E¹ 360: *Þat Riht hedde him idemet withouten endinge.*

v. 255 *And ever in pece salt thou be for ther thi dwellyng*
ergänze *is* nach *ther*.

v. 288 *And god while the holy gast is our fere*
l. *wille* st. *while*. Der heilige geist wird häufig als wille und liebe des vaters und des sohnes bezeichnet, vgl. Anglia VII, p. 55, 526 u. fussnote, sowie p. 56 note zu z. 530 seq.

v. 304 *Sal sone be made gode freneds verraly*
l. *frendes* st. *freneds*.

v. 338 *A man not for him dye .....*
l. *mot* 'muss' st. *not*.

v. 341 *And siche myzt there be never non*
Bot here were bothe god and man
l. *he* st. *here*.

v. 350 *Then he for any thing suld breken thi best* (: *brest*)
l. *hest* st. *best*.

v. 367 *For he wald save mankynde that fouly was born* (: *born*).
l. *lorn* st. *born*.

v. 370 *Mede it was to make it best and fairest of alle*
l. *mete* (ne. *meet*) st. *mede*.

v. 413 hat keinen zusammenhang mit dem folgenden, auch die reimwörter *drede — se* passen nicht zusammen. Jedenfalls ist durch falsche ordnung der blätter hier diese confusion entstanden. Die fortsetzung bilden vielmehr v. 606—703; dann folgen 558—605, 510—557, 414—509, 704—ende. In dieser ordnung folgen auch die nächsten bemerkungen:

v. 613 *No wonder of this castil ware ful whit withinne*
l. *if* st. *of* (vgl. v. 653).

v. 666 *Mercy sal y fast crie befor this lovelye tours*
l. *tour* (reimt auf *socour*).

v. 672 *The secund is the fals wald .....*
l. *warld*.

v. 683 *Ther for hope y ever hir socour for to fynde*
l. *her* 'hier' st. *hir*, da Maria im vorhergehenden und folgenden in der 2. person angeredet wird.

v. 686 *Thou art the zeil of aaron .....*
l. *zerd* 'gerte, rute' = *zard* in E¹ 919.

v. 690 *The kinges sone of al this world lighe the with ynne*
l. *lighte*, vgl. E¹ 754: *To alihten in þulke feyre stude.*

v. 575 *Never the lees sal nozt in despeir*
l. *fal* (*fall*) st. *sal*.

v. 591 *I erne at-me for I am mylde .....*
l. *Lerne* st. *I erne*, vgl. Matth. 11, 29: '....et discite a me, quia mitis sum, etc.'

v. 513 *Now here how thi lord mette for thi rizt*
l. *motte*.

v. 526 *Thou suld not tempte god thi lord....*
l. *sal* st. *suld.*

v. 552 *.....as he is al worthy*
l. *worth* (reimt auf *forthe*).

v. 555 *Loke what is his raunson sal be skilfully*
steiche *is.*

v. 424 *As he hade doue.....*
l. *done.*

v. 445 *That all the raynes and the synuues and his bodye brast*
l. *vaynes* und *of his bodye.*

v. 448 *His saule ful drery agayn the deyng,*
ergänze *was* vor *ful.*

v. 472 *His fete nayled thurd with yrne nayles*
l. *thurh.*

v. 479 *Whyl thou may in the body fyne wittes fynde*
l. *fyue.*

v. 719 *For to entre if we wille in with heven zate*
l. *within.*

v. 725 *The egge kernes if he smyte.....*
l. *kerues,* vgl. Fc 1236:

Lascer trenchant per droiture

und E¹ 1257: *Þe stel þorw kuynde kerueþ a-pliht.*

v. 739 *Twelf lepes of relef lul awaye thei bere*
l. *ful.*

v. 742 *Zit we rede that lazar hade four dayes in his grave*
ergänze *ben* oder *laien* nach *hade,* vgl. Fc 2160:

Ke . iiii . jurs al monument
Est demore tut putlent

und E¹ 1283: *Þat foure dawes he leiz a-long,*
In the buriels þat he stonk.

v. 778 *Thou sal be as quik hym of his body,*
l. *lym* 'glied' st. *hym.*

v. 787 *And alle the marvailes that god ar he man were*
ergänze *dide* oder *wrozte* hinter *god.*

v. 803 *The fend was prince of this wald.....*
l. *warld.*

v. 804 *Aye til our jhesu crist hade suffred.....*
ergänze *lord* nach *our.*

v. 814 *.... and nozt as a prisoner*
l. *prison* (reimt mit *lyon*).

Nach v. 834 ist eine lücke, wie das fehlen des reimes auf *helle* beweist.

v. 848 *Then had crist thei suld it preche.....*
l. *bad* st. *had.*

v. 851 *For ther never now in heven blis wone*
Bot be thurgh baptysme be made cristes awen sone

ergänze *may* vor *never* und lies *non* statt *now* in v. 851, *he* statt des ersten *be* in v. 852. Vgl. Fc 1428:

Kar ki rene ne serrad
Ja ou ciel nentrerad.

(Fh 1422: *James enciel ne entera*) und E¹ 1455:

For hose neore iboren eft, at þe frome
Into heuene ne mizte he neuer come.

v. 854 *The for be him maye blis clayme....*

l. *Therfor* und ergänze *we* nach *maye*, vgl. E¹ 1471:

Baldeliche we mouwe þorw him craue
Vre rihtes in heuene to haue.

v. 864 *Sal be in heven or gret joye and our mede*

l. *our* st. *or*.

v. 907 l. *and* st. *aud*.

v. 953 ....*with wikkednes to wlather*

l. *lath* (reimt auf *wrath*).

v. 968 *And alle that warkes dos of mercye dos devoutelye*

streiche eines der beiden *dos*.

v. 981 ....*befor the of dome*

ergänze *day* nach *of*.

v. 985 *He sal regne in jerusalem and himsel calle*

l. *himself* und ergänze *god* vor *calle*, vgl. Adsonis libellus de Antichristo (Migne, Patr. lat. t. 101, sp 1292 A): 'et omnipotentem [Deum] se nominabit'.

v. 991 *Simple men sal be deceyve.....*

l. *he* st. *be*.

v. 994 *And on thair bere a mark of his servage*

ergänze *forhede* vor *bere*, vgl. Adsonis l. c. 1297 A: 'et qui in eum crediderint, signum characteris ejus in fronte suscipient'.

v. 1002 *Sal Ely and Eunok come.....*

l. *Ennok*.

v. 1016 *Thn sal he shewe his bodye.....*

l. *Then*.

v. 1019 *Telles now what ze to me has done the agayn*

l. *ther agayn*.

v. 1030 *For al sal then punisch that we here now make*

ergänze *he* vor oder nach *sal*.

v. 1035 l. *And* st. *Aud*.

v. 1045 l. *and* st. *snd*.

v. 1057 l. *Than* st. *Thau*.

v. 1062 l. *aboute* st. *abonte*.

v. 1070 *Fust when god wil.....*

l. *First*.

v. 1081 *That befor the warld was made ordaynd zow ful evenne*

ergänze *was* vor oder nach *ordaynd*.

v. 1082 l. *hungrye* st. *hngrye*.

v. 1090 *Then wikkid for hevenes of synne*
Salle nozt agayn crist in to the aier wynne

ergänze *the* vor *wikkid*.

v. 1093 *That sal be to thaim with outen ende abere*

streiche entweder *be* oder *to* und lies *apere* st. *abere*.

v. 1106 *Sex bodelye markes has thou befor redde*
The taught Tobie when he beryed the dede
l. *warkes* st. *markes* und *Thes* st. *The* in v. 1107.

v. 1125 l. *stynkand* st. *styukand.*

v. 1128 *That al the water in the warld may not sloke his lowes*
l. *slake* oder *sloken.*

v. 1148 l. *erthly* st. *ertly.*

v. 1155 *That no thing in al the warld myzt him there*
l. *dere* st. *there.*

v. 1177 fehlt wol noch mehr als das reimwort (: *stedfast*).

v. 1182 *Man sal be in god as in a myrour*
l. *se* st. *be.*

v. 1245 .... *as clerkes us beres*
l. *leres* st. *beres.*

v. 1253 *With thair gret myth and joyfulnes* .....
l. *myrth.*

GIESSEN. F. HOLTHAUSEN.

DIE ABFASSUNGSZEIT DES BEOWULFLIEDES.

I.

Zu den von mir in den Beowulfstudien s. 110 ff. zusammengestellten zahlreichen anklängen und stilähnlichkeiten zwischen dem Beowulflied und Kynewulf's sicheren oder wahrscheinlichen dichtungen haben seither Kail in der Anglia XII, 20 ff. und Koeppel in den Engl. Stud. XIV, 431 f. nachlesen gebracht, die indessen nur wenige und nicht sehr charakteristische 'parallelstellen' enthielten. Bei einer nochmaligen durchsicht der dichtungen ist mir noch mehreres der art aufgestossen, was, nachdem einmal der enge zusammenhang zwischen dem heldenepos und Kynewulf's geistlichen dichtungen aufgedeckt ist, von interesse sein wird.

Die übereinstimmungen in bezug auf den gebrauch gewisser worte und wortverbindungen im versausgang habe ich in den Beowulfstudien, wie ich auch dort (s. 128) schon bemerkt, längst nicht erschöpfend dargelegt. Es scheint mir jetzt angemessen, die liste zu vervollständigen, wobei ich natürlich auch weniger charakteristische versausgänge berücksichtige:

gehwearf An. 694, B. 1679
geswearc El. 856, B. 1789
unlŷtel An. 1270, Rä. 80, 12, B. 885
undyrne An. 1479, Ap. 42, Rä. 43, 15, B. 127
onhrêred An. 1302, B. 549
onwôcon An. 683, B. 111
berêafod Cri. 168, 558, An. 1316, B. 2746, 2825, 3018
bestŷmed An. 1239, 1475, B. 486
getwœfde Cri. 987, B. 1433
gefœlsod Ap. 66, B. 1176
gefœgon An. 659, B. 1627
âstîgeð El. 1273, B. 1373
œtsomne An. 1091, B. 491, 2847
wîsade An. 381, Ap. 9, B. 208
swîgade Rä. 71, 14, B. 2897

wlâtode Cri. 327, B. 1916
þrôvade An. 1610, B. 1589, 1721
eardodon Cri. 125, B. 3050
yrringa Cri. 1373, B. 2964
semninga Jul. 242, B. 641
wealdendes Cri. 635, El. 391, 851, 892, B. 2293
wealdende Cri. 1070, 1473, B. 2329
môdsefa An. 1209, B. 1853
mondryhten Gu. 980, B. 1970
mondryhtne Gu. 1124, B. 1249
fyrndagum Cri. 1034, Ph. 570, An. 1, Gu. 601, B. 1451
innanweard Jul. 400, An. 647, B. 991, 1976
firgenstrêam Ph. 100. B. 1359
earfoðlice An. 514, B. 86, 2934
æðelingas An. 805, B. 2888
middangeardes Cri. 275, 827, B. 751
oretmœcgas An. 664, B. 363, 481
magupegne (*-um*) An. 94, B. 1480
elþêodige (*-ra*) El. 57, An. 26, B. 336
bewiligeað Cri. 353, El. 745, B. 1428
syððan wearð An. 1106, B. 2071
êrest wearð Rä. 80, 6, B. 6, 1947
innan wæs An. 1018, B. 1017
ealles þanc Jul. 593, An. 1150, B. 2794
wîde cûð Cri. 185, B. 2135, 2923
bênan synt An. 348, B. 364
meahte swâ Gu. 548, An. 1393, B. 762
wundra sum Gu. 488, B. 1607
dŷgol lond An. 688, B. 1357
eorðan fæðm Ph. 487, Cri. 1147, B. 3049
mâ wolde Gu. 489, B. 1055
feor heonon Ph. 1, B. 1361
êr fela Jul. 192, Gu. 114, B. 1525, 2349
eal geador Jul. 163, El. 26, Ph. 285, B. 835
wel þenceð (*-est*) An. 212, B. 289, 2601
sylf cyning An. 1509, B. 920, 2702
dêað nimeð Ph. 485, B. 441, 1491
eft gewât Rä. 88, 4, B. 123, 3044
eall(e) forswealg An. 1590, B. 1122
ofer ealle Cri. 1102, El. 385, B. 649, 2899
æfter rihte Cri. 847, B. 1049
þisses lîfes Ph. 151, B. 197 (auch sonst)
lŷtle hwîle Gu. 394, B. 2030
monna ænig Gu. 1225, B. 779
biddan wille An. 84, B. 426
þolian sceolde (*-on*) Bn. 1416, B. 832
êcan dryhtne(s) Cri. 711, B. 2330
wênan þorfte El. 1104, B. 157

wunian sceolde An. 1697, B. 1260
cêoles nêosan An. 310, B. 1806
findan meahton (-*e*) An. 1231, Rä. 6, 11, B. 2373, 3163
wicge rîde (-*an*) Rä. 78, 7, B. 234
sêcan wolde(*s*) An. 308, B. 200
waldend fîra An. 922, B. 2741
foldan scêatas (-*um*) Cri. 879, B. 96
eorðan wynne Cri. 1668, B. 1730
sylfes willum Cri. 1484, B. 2639
gesêon mihte (-*on*) A. 1714, B. 571, 648
gesêon môste(*n*) Cri. 1349, B. 961
gewin drugon Gu. 86, B. 798
ofgifan wolde An. 1655, B. 2588
on sælâde An. 511, B. 1157
se âglæca Jul. 268, B. 1000
his mondryhten Gu. 1311, B. 2604
lâst weardian Gu. 1312, B. 971
lâst weardode (-*on*) Cri. 496, B. 2164
forð onsendon El. 120, B. 45
fêond mancynnes Jul. 317, B. 164
hring gyldenne Rä. 60, 1, B. 2809
bâm gemæne Cri. 100, B. 2660
secgende wæs An. 949, B. 3028
heofones gim Gu. 1185, B. 2072
ænigne dæl Cri. 1385, B. 3127
ondlonge niht Gu. 1261, B. 2938
ânra gehwylcum (-*ne*) An. 933, B. 784.
æðre gecŷðan An. 803, B. 354
æðele (-*um*) *cempa*(*n*) An. 230, B. 1312
ende gebîdan Gu. 807, Ph. 562, B. 1386, 2342
æðelan (-*es*) *cynnes* Jul. 18, B. 2234
swîgedon ealle An. 762, B. 1699
hæleða lêofost Gu. 1176, B. 1296
sweotolan (-*um*) *tâcne* (-*um*) An. 743, B. 141
fêond oferswŷðe(*s*)*ð* El. 93, B. 279
wið (*mid*) *ofermægene* El. 64, B. 2917
cwicne (*cwic ne*) *gemêtte* An. 1082, B. 2785
feorran cumene (-*ra*) An. 24, B. 361
godes andsacan Cri. 1594, B. 786
mîn(*n*)*e lîchoman* Cri. 1471, B. 2651
helpe gefremede Cri. 424, Ph. 650, An. 91, B. 551, 1552
in (*on*) *sefan mînum* Jul. 94, B. 473
ofer ealle men An. 676, B. 1717
on twâ healfa Gu. 104, El. 955, B. 1095
bûton (*nefne*) *god sylfa* Cri. 695, B. 3054
sigores tô lêane Ap. 62, B. 1021
is tô secganne Rä. 40, 22, B. 1724
him wæs (*wearð*) *bâm samod* Ap. 78, B. 2196.

þe him (mê) hringas geaf Rä. 21, 23, B. 3034 (schon von Koeppel bemerkt)
þæt (þe) he him êr forgeaf Cri. 1376, B. 2606
se wæs (is) betra þonne þu (ic) Jul. 100, B. 469
sêlre bið êghwâm An. 320, B. 1384
þenden ic (þû) lifge Rä. 82, 6, B. 1224
ic bêo gearo sôna Jul. 49, 365, 388, B. 1825
sunne (-an) and môna(n) Cri. 606, B. 94
þæt hit on eorðan læg Cri. 1138, B. 1532

Ich wiederhole, was mehrere meiner recensenten nicht beachtet zu haben scheinen, dass ich nicht aus einzelnen übereinstimmungen im verausgang, sondern aus dem massenhaften auftreten derselben litterarhistorische schlüsse ziehe. In den Beowulfstudien s. 125 ff. hatte ich bereits gegen 120 aufgeführt, die zahl wird mit den hier verzeichneten auf weit über 200 gesteigert, auch wenn alle im B. mehrfach vorkommenden versausgänge nur einfach gerechnet werden. Unerwähnt geblieben sind wenig charakteristische übereinstimmungen wie *gesealde, becwôm, onfand* u. s. w.; ferner auch solche, in denen eine erhebliche variation des ausdrucks vorliegt, wie z. b.:

torhte frætwe Ph. 200 — *beorhte frætwe* B. 214; *mancynnes gehwone* Cri. 1027 — *gumcynnes gehwone* B. 2765; *burhwealle nêah* An. 833 — *sæwealle nêah* B. 1924; *môdhord onlêac* An. 170 — *wordhord onlêac* B. 259; *widfæðme scip* An. 240 — *sîdfæðmed scip* B. 302, 1917; *gûðrâs fornam* An. 1531 — *sweordrâs fornam* Ap. 59 — *heaðorâs fornam* B. 557; *hæleða nâthwylc* El. 73 — *gumena nâthwylc* B. 2233; *ic sôð talige* Cri. 794 — *sôð ic talige* B. 532; *þâ ic on cêol (holm) gestâh* An. 899, B. 632; *þêah hio æðelu sî* Rä. 78, 5 — *þêuh þe hio ænlicu sŷ* B. 1941.

Solche fälle würden sich wol noch mehrere finden lassen; sonst aber, glaube ich, ist die liste der übereinstimmungen jetzt ziemlich vollständig.

Natürlich muss, wie ich schon hervorhob, der gleichartige, formelhafte stil der ganzen angelsächsischen poesie in rechnung gezogen werden. Mehrere der angeführten übereinstimmungen lassen sich auch sonst nachweisen. Wer aber etwa zu glauben geneigt ist, dass so zahlreiche und zum teil so charakteristische ähnlichkeiten im versbau sämmtlich auf zufall beruhen oder im allgemeinen stil der alliterationspoesie begründet sind, der bedenke zunächst, wie viele tausende von worten, wie viele hunderttausende von wortcombinationen bei dem freien rhythmus und satzbau der angelsächsischen dichtungen im versausgang möglich sind, und wie wenig zahlreich daher die wahr-

scheinlichen fälle zufälliger wiederholungen desselben versausgangs. Dann aber möge jemand nur versuchen, aus einer nicht von Kynewulf herrührenden dichtung eine entsprechende zahl von übereinstimmungen nachzuweisen. Kail, der in der Anglia XII, 22 ff. neue Beowulfanklänge zu sammeln unternommen hat mit dem zweck, die von mir gesammelten und die darauf gebauten schlüsse zu entkräften, hat in den Ps., Hy., Met., Fæd., Zaub. zusammen nur 6 mit dem Beowulf übereinstimmende versausgänge gefunden, worunter eigentlich nur 2 genau entsprechende, in der ganzen Genes. nur 1 (*sorge ne cûðon — synna ne cûðon*), in der Exod. 1, im Dan. 7, aber meist wenig charakteristische, in Sal. 4, By. 2, zusammen also in der ganzen ziemlich umfangreichen ags. poesie (ausser den von mir selbst angeführten) noch 21. Koeppel in den Engl. Stud. XIII, 478 führt aus der Genes. 4 übereinstimmende versausgänge an. Natürlich lassen sich bei genauerer vergleichung erheblich mehr finden, obgleich Kail, wie er sagt, vollständigkeit angestrebt hat. Immerhin glaube ich behaupten zu dürfen, dass keine ags. dichtung im verhältniss so viele mit dem Beow. übereinstimmende versausgänge aufweist wie irgend ein werk Kynewulf's.

Ich habe zur vergleichung die ersten 300 verse der Genesis, des Daniel, der Metra, und die etwas über 300 verse enthaltende schlacht von Maldon (By.) durchgesehen, und auf 300 verse überall auch bei berücksichtigung unbedeutender ähnlichkeiten nur etwa 9—12 übereinstimmungen gefunden; dagegen in den ersten 300 versen der El. 20, der Jul. 20, des Andr. 18—19, des Cri. (ausnahmsweise wenig) 14—15. Und die übereinstimmungen waren in den gedichten Kynewulf's meist charakteristischer.

Es ist aber noch besonders darauf zu achten, dass im Beowulf gerade diejenigen verse, welche ihrem inhalt und ihrer sonstigen diction nach zusätze des letzten bearbeiters zu sein scheinen, im schluss besonders häufig sich mit versen Kynewulf's berühren: B. 72, 113, 164, 178, 185, 186, 187, 188, 478, 588, 625, 626, 685, 701, 705, 786, 811, 1260, 1271, 1397, 1552, 1553, 1611, 1622, 1724, 1725, 1727, 1730, 1751, 1778, 1998, 2182, 2330, 3054.

Auf die zahlreichen anklänge in den ersten halbversen habe ich schon mit ziemlicher vollständigkeit hingewiesen; besonders auf gleiche stabreimformeln. Ich füge noch hinzu:

B. 1199 *to þêre beorhtan* (ms. *herebyrhtan*) *byrig* = Cri. 519a, vgl. El. 822a
B. 527 *grimre gûðe* vgl. An. 1489 *grimra gûða*
B. 802, 2007 *ænig ofer eorðan* = Rä. 89, 10a, Gu. 127a, vgl. Ap. 19.
B. 1959 *wîde geweorðod* = Cri. 407a.
B. 2433 *beorn(es) in burgum* = El. 1062a
B. 2276 *h(ord on) hrûsan* (nach Zupitza) vgl. El. 1092 *hord under hrûsan*
B. 2995 *landes ond locenra bêaga*[1], vgl. An. 303 *landes ne locenra bêaga*
B. 2242 *wunode on wonge* vgl. Ph. 363 *wunian in wonge*

Unter den von Koeppel gefundenen anklängen sind wenigstens 3 charakteristisch:

B. 2005 *yrmðe tô aldre* Jul. 504 *yrmþu tô aldre*
B. 1138 *gist of geardum* Rä. 44, 2 *giest in geardum*
B. 2777 *bêacna beorhtost* Cri. 1091 *bêacna beorhtost* = An. 242

Aehnlich gebaut in bezug auf den ersten halbvers sind ferner:

B. 2045 *onginneð gêomormôd geongne cempan . . .*
An. 1398 *ongan þâ gêomormôd to gode cleopian*

B. 1115 *hire selfre sunu sweoloðe befæstan*
El. 222 *hiere sylfre sune, ac wæs sôna gearu . . .*

B. 570a *beorht bêacen godes . . .*
El. 109a *beran bêacen godes . . .*

B. 216a *weras on wilsîð . . .*
An. 1046 *weorod on wilsîð . . .*

Nicht selten trifft übereinstimmende cäsur mit übereinstimmenden stabreimworten zusammen, z. b.:

B. 354 *ond þê þâ andsware êdre gecŷðan*
El. 1002 *syððan andsware êdre gehŷrdon*

oder die schon angeführten B. 1655 — El. 132, B. 273 — El. 317.

Auch sonst lässt sich im ersten halbverse eine übereinstimmende vorliebe für gewisse schlusswörter oder -formeln beobachten, z. b. *lîchoma(n), moncynnes, ânhaga, sîðfæte, sîðfrome, maðelode, æðelingas, gefrætwad, unsnyttrum, guncystum, unsôfte, collenferhð, tô gûðe, æfter dêaðe, under wolcnum, under heofenum, under roderum, under swegle, on foldan, æt frumsceafte, be mæste, on corðre, in þêm wîcum, in burgum, in geardum, on fyrhðe, æt heortan, fyrngeweorc, eft swâ êr, nîða gehwâm, dôgora gehwâm, þone lêofestan, on þâm wongslede, eorla hlêo, brogden mêl.* Es würde zu weit führen, belege für solche anklingende cäsuren

[1] Diese übereinstimmung ist von Sievers schon bemerkt worden (Paul-Braune's Beitr.).

zu verzeichnen. Als interessantes beispiel einer variirten formel im ersten halbverse erwähne ich nur noch:

B. 570a *beohrt bêacen godes*
Ph. 96a *torht tâcen godes.*

Ein gutes mittel, sich der stilähnlichkeiten bewusst zu werden, ist das laute lesen der verse. Das ohr fasst anklänge leichter auf als das auge. Wer sich gewöhnt hat, ags. verse laut zu lesen, wird nicht umhin können zu bemerken, dass die verse Kynewulf's eine besondere phrasierung haben, und dass diese eigentümliche phrasierung sich auch im Beowulfliede findet. Ich hebe als characteristica noch besonders hervor die anwendung von *benunden, gemyndig, genîwad* im versausgang, die versanfänge *þâ wæs gesŷne, þâ wæs eft swa êr,* die umschreibung von *helpan* durch *helpe gefremman,* die vorliebe für umschreibungen durch *dæl* (*wundres dæl* Rä. 61, *earforða dæl* Rä. 71, *sâres dæl* Gu. 487, *wêan ænigne dæl* Cri. 1385, *mel dêawes dæl* Ph. 261, *lâðes dæl* An. 1476, *eorðan dæl* Ap. 94 — *oferhygda dæl* B. 1740, *wælfæhðu dæl* B. 2028, *dryhtsibbe dæl* B. 2068, *weorðmynda dæl* B. 1752, *wêana dæl* B. 1150), endlich die vorliebe für superlative.

So viel wird wol auch für den ungläubigsten aus diesen und meinen früheren zusammenstellungen hervorgehen, dass eine so grosse ähnlichkeit im stil und versbau nur möglich ist bei dichtungen derselben periode, dass also die letzte bearbeitung des Beowulfliedes höchst wahrscheinlich in Kynewulf's lebenszeit fällt. Gemeinsam eigentümliche sprachliche besonderheiten, wie das durch den stabreim bezeugte schwanken zwischen *hraðe* und *raðe* verraten ebenfalls das gleiche zeitalter. —

Es wird ferner jetzt allgemein zugegeben werden, dass Kynewulf, der verfasser des Andreas[1] (+ Fata Apostolorum)

---

[1] Die ansicht, dass Kynewulf den Andreas verfasst hat, glaube ich in der Anglia XII, 378 ff. durch neue gründe gestützt zu haben. In der letzten zeit (insbesondere nach dem erscheinen von Ramhorst's dissertation) haben sich die meisten forscher auf dem gebiet angelsächsischer litteratur für Kynewulf's autorschaft ausgesprochen: so Zupitza Zs. f. d. A. XXX, 175; Napier D. Litztg. VII, 671; Schröer Engl. Stud. X, 120; O. Hoffmann Reimformeln 42; — Fritzsche, Wülker und Sievers dürften jetzt mit ihrer entgegengesetzten theorie ziemlich allein stehen; die resultate von Cremer's dissertation (Metrische und sprachliche Untersuchungen über die altengl. Gedichte Andreas, Guðlac, Phoenix. Bonn 1888) brauchen nicht wiederlegt zu werden. Die autorschaft Kynewulfs steht bei dem Andreasgedicht genau ebenso fest, wie bei der Elene. Denn ebenso wie es bei dem An-

und der Elene seinen stil am Beowulf gebildet hat. Zu den zahlreichen von anderen und mir nachgewiesenen parallelstellen zum Beowulf, die sich im Andreas finden, füge ich noch folgende, früher übersehene, hinzu:

B. 74	*þâ ic wîde gefrægn wcorc gebannan*	An. 1094	*Đâ ic lungre gefrægn lêode tôsomne burgwaru bannan*
B. 106	*siððan him scyppend for scrifen hæfde*	An. 788	*swa him frêa mihtig scyppend wera gescrifen hæfde*
B. 497	*þêr wæs hæleða drêam duguð unlŷtel*	An. 1269	*Đa côm hæleða þrêat . . . duguð unlŷtel*
B. 560	*þrêatedon þearle*	An. 1115	*þearle geþrêatod*
B. 632	*ic þæt hogode þâ ic on holm gestâh*	An. 429	*gê þæt gehogodon, þâ gê on holm stigon*
B. 1017	*Hrôðgâr and Hrôðulf. Heorot innan wæs frêondum âfylled*	An. 1018	*hâlig and hefontorht; hreðer innan wæs winnum âwelled*

(merkwürdig wegen des auffallend ähnlichen rhythmus und klanges bei vollständig verschiedenem inhalt.)

B. 2729	*Nû ic suna mînum syllan wolde*	An. 1109	*cwæð hê his sylfes sunu syllan wolde*

Durch diese parallelstellen wie durch die häufigen, oben nachgewiesenen übereinstimmungen im versschluss wird von neuem meine ansicht bestätigt, dass das Andreasgedicht mit dem Beowulfliede besonders eng zusammenhängt. Auch wer noch nicht daran glaubt, dass von Kynewulf selbst die letzte bearbeitung des Beowulfliedes herrührt, wird jetzt wenigstens zugeben, dass Kynewulf sich kurz vor der abfassung des Andreasgedichtes sehr eingehend mit dem Beowulflied beschäftigt haben muss. Wenn diese beschäftigung nur etwa im anhören, lesen oder abschreiben des heldengedichts bestanden hätte, müsste Kynewulf ein phänomenales gedächtniss besessen haben.

Wir können auch aus den zahlreichen anklängen an das heldenepos, die sich in Andreas und Elene finden, mit einiger sicherheit schliessen, in welcher fassung Kynewulf den Beowulf gekannt hat. Fritzsche war noch geneigt, anzunehmen, dass dem Andreasdichter das heldenlied in der ursprünglich heidnischen fassung vorgelegen. Ich halte dies auch in ge-

dreas geschehen, könnte ja irgend einer auch den epilog der Elene, in welchem der name des verfassers angegeben ist, von dem eigentlichen gedicht losreissen; ja man könnte sich für diese trennung mit scheinbar grösserem recht auf verschiedenheiten im versbau (reim!) und im stil (subjektive färbung) berufen.

wissem sinne für richtig, allerdings in ganz anderem sinne, wie Fritzsche meinte. Ich glaube nämlich noch jetzt, dass Kynewulf als fahrender sänger schon den skandinavischen heldensang kennen lernte, allerdings nicht las, sondern hörte, und dass das epos damals natürlich noch wesentlich heidnischen charakter hatte. Zur zeit aber, als Kynewulf Andreas und Elene dichtete, muss das Beowulflied schon mit den christlich-theologischen zusätzen versehen gewesen sein. Dafür spricht wenigstens die unleugbare tatsache, dass im An. und El. auch anklänge an solche stellen des Beowulfliedes sich finden, die mit grosser wahrscheinlichkeit dem geistlichen bearbeiter (interpolator B) zugeschrieben werden (z. b. Beow. 106, 178, 187, 478, 811, 931, 1997). Dass die episoden des Beowulfliedes (ausser der noch zu besprechenden Offa-episode) verhältnissmässig schwächer mit anklängen vertreten sind, ist aus dem geringeren interesse, welches sie naturgemäss einflössten, leicht zu erklären. Aber es lässt sich kaum eine grössere partie des epos ausscheiden, von welcher man wegen vollständigen fehlens von anklängen annehmen dürfte, dass sie dem dichter des Andreas (+ Ap.) und der Elene nicht bekannt gewesen sei. Kynewulf muss also zu dieser zeit das Beowulflied schon wesentlich in der fassung gekannt haben, in der es uns überliefert ist.

Wir haben damit einen ziemlich sicheren terminus ad quem für die letzte bearbeitung gewonnen.

Gegen meine zusammenstellungen von anklängen ist allerdings mehrfach (von Kail u. a.) eingewandt worden: hier lägen nur allgemein übliche epische formeln vor. Aber wer sich meine sammlungen etwas genauer ansieht, wird finden, dass ich allgemein übliche formeln, wie sie Kail etwa beibringt (z. b. *þonne his ellen dêah, Beowulf is mîn nama — Sigeferð is mîn nama*) so viel wie möglich ausgeschlossen habe. Kaum von einem halben dutzend der von mir verzeichneten formeln ist der nachweis erbracht worden, dass sie ausserhalb Beow. + Kyn. überhaupt vorkommen. Aber auch wenn eine oder die andere wirklich ausserhalb dieses kreises von dichtungen sich noch vereinzelt finden sollte, ist sie darum doch nicht als allgemein üblich anzusehen; denn es ist natürlich ebenso wol möglich, dass Kynewulf einem früheren dichter etwas entlehnt, als dass er seinerseits späteren dichtern in irgend einer wendung als

muster gedient hat. — Ich kann aber nicht oft genug hervorheben, dass ich nicht aus vereinzelten anklängen, sondern aus dem zusammentreffen vieler litterarhistorische schlüsse ziehe. An manchen stellen, besonders des Andreas, treten die anklänge an den B. so gehäuft auf, dass man meinen möchte, der dichter hätte ausser diesem heldenliede gar kein anderes muster für den epischen stil gehabt. So z. b. in den folgenden versen:

An. 1010 . . . . *hyht wæs genîwad* vgl. B. 1303, 2287
Arâs þâ togênes, gode þancode, vgl. B. 399, 1397
þæs þe hie onsunde âfre môston vgl. B. 1998
gesêon under sunnan. Syb wæs gemâne vgl. B. 1857
hâm þam gebrôðrum, blis ednîwe; vgl. B. 1191
æghwæðer ôðerne earme bepehte
cyston hie and clypton: Criste wæron bêgen vgl. B. 769
lêofe on môde. Hie lêoht ymbscân
hâlig and heofontorht; hreðor innan wæs vgl. B. 1017
winnum âwelled.

Nicht bloss in einzelnen wendungen, sondern in der ganzen darstellungsweise eines abschnittes tritt zuweilen die nachbildung einer Beowulfstelle zu tage. So ist z. b. die ganze reise des Andreas in das land der Myrmidonen, so weit es der enge anschluss an die quelle erlaubte, deutlich nachgebildet dem anfange des Beowulfepos. Bisweilen ist eine reminiscenz offenbar durch die ähnlichkeit der situation veranlasst, z. b. An. 985 (987) — B. 320; El. 962 — B. 625 (kaiserin Helena : Judas = Wealtheow : Beowulf); Gu. 1144 — B. 2663.

Auch in den folgenden versen des Crist:

Cri. 499 *him wæs gêomor sefa,*
hât æt heortan, hyge murnende
þæs þe hi swâ lêofne leng ne môstun
gesêon under swegle

sehe ich jetzt eine parallelstelle zu

Beow. 49 *him wæs gêomor sefa*
murnende môd

während ich früher nur übereinstimmung in einer allgemein üblichen formel annahm. Denn einmal scheint mir die formel *'him wæs gêomor sefa'* jetzt eine specifisch Kynewulfische zu sein, sodann liegt auch deutlich eine ganz ähnliche situation vor: die betrübten sind in dem einen falle die jünger Christi, welche dem gen himmel gefahrenen nachschauen, im anderen falle die getreuen des Dänenkönigs Skyld, welche die leiche ihres herrn in das meer hinausfahren sehen.

Auch ist zu beachten, dass die formel *'gesêon under swegle'* Cri. 502 im Beow. 1078 sich wiederfindet. Welche stelle von beiden der anderen als muster gedient hat, kann zweifelhaft sein. Ich möchte jetzt eher glauben, dass die priorität dem Cri. gebührt und dass die entsprechenden verse des Beow. eine durch die reminiscenz an den Cri. veranlasste zutat des letzten bearbeiters sind. Denn die sentimentale wendung, welche ganz in Kynewulf's geschmack ist, passt besser zu dem halblyrischen legendenton des Crist, als zu dem stil des alten heldenliedes.

Bisweilen kommt es vor, dass zwei anklänge sowol in der einen wie in der anderen dichtung bald nacheinander folgen, z. b. B. 218 — An. 497; B. 247 — An. 493 oder B. 572 — An. 845; B. 651 — An. 839 oder B. 1215 — El. 332; B. 1243 — El. 256 oder B. 123 — El. 148; B. 126 — El. 105. Auf solche complexe von übereinstimmungen scheinen die Beowulfkritiker bisher nicht geachtet zu haben.

Ein interessanter fall dieser art giebt mir zugleich gelegenheit, eine bisher übersehene parallelstelle anzuführen. In den Beowulfstudien s. 148 hatte ich bereits auf die ähnlichen stellen hingewiesen:

B. 1724 *Wundor is tô secganne*
hû mihtig god manna cynne
þurh sîdne sefan snyttru bryttað

Cri. 681 *swâ se waldend ûs*
godbearn on grundum his giefe bryttað
nyle hê œngum ânum ealle gesyllan
gœstes snyttru . . . .

Die ähnlichkeit liegt allerdings mehr in den gedanken als in den worten und könnte für zufällig gehalten werden, wenn der anklang vereinzelt wäre. Aber im Beowulf folgt fast unmittelbar auf jene verse die merkwürdige, dunkle stelle:

B. 1743 . . . . *bona swîðe nêah,*
sê þe of flân-bogan fyrenum scêoteð
þonne bið on hreðre under helm drepen
biteran strœle: him bebeorgan ne con
wôm wundorbebodum wergan gâstes

welche auf Ephes. 6, 16 zurückzuführen ist[1] (Müllenhoff, Beowulf s. 131).

[1] Ich nehme allerdings auch jetzt noch an, dass missverstandene worte der originaldichtung zu grunde liegen (Beowulfstudien 103); zweifle aber, von Heinzel darauf hingewiesen, nicht mehr, dass die umdeutung durch Ephes. 6, 16 veranlasst ist: *In omnibus sumentes scutum fidei, in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere.*

Ich hatte nun früher übersehen und bin erst durch Heinzel (Anz. f. d. A. XV, 188) darauf aufmerksam gemacht worden, dass auch im Crist bald nach den angeführten versen eine stelle folgt, welche ebenfalls auf Ephes. 6, 16 beruht und inhaltlich ähnlich ist:

Cri. 759 *hê his âras þonan*
hâlig of hêahðum hider onsendeð
þâ ûs gescildað wið sceððendra
eglum earhfarum, þi lâes unholdan
wunde gewyrcen, þonne wrôhtbora
in folc godes forð onsendeð
of his brægdbogan biterne strâl

Wenige verse danach erinnert

Cri. 773 *utan ûs tô fæder freoða wilnian*

auffallend an

B. 188 . . *and to fæder fæðmum freoðo wilnian*

Wer nun noch berücksichtigt, dass drei gedanken, welche im Cri. bald aufeinander folgen: 1) die mahnung daran, dass die geistesgaben ein geschenk gottes sind (Cri. 681), 2) die warnung vor übermut (Cri. 684), 3) die anspielung auf die pfeile des teuflischen feindes (Cri. 762 ff.) auch im Beow. eng verkettet sind, und zwar in derselben reihenfolge (B. 1725 — 1740 — 1744), wird zugeben müssen, dass diese combination von übereinstimmungen nicht zufällig sein kann, dass vielmehr die eine dichtung notwendig durch die andere beeinflusst sein muss.

Welche nun die frühere ist, darüber kann bei genauer betrachtung und erwägung der umstände kaum ein zweifel bestehen.

Die entsprechenden verse des Crist stehen in organischem zusammenhang mit den vorhergehenden und folgenden und geben den gedankengang wieder, welchen der dichter, wie Dietrich nachgewiesen, aus der 29. von Gregor's des Grossen evangelischen homilien entnommen. Der erste der drei gedanken ist direkt aus jener predigt entnommen (Hom. XXIX, § 10: Dedit vero dona hominibus, quia, misso desuper Spiritu, alii sermonem sapientiae, alii sermonem scientiae, alii gratiam virtutum . . . tribuit). Der zweite gedanke schliesst sich von selbst an die ausführung des ersten im Crist an. Der dritte hängt eng mit den unmittelbar vorhergehenden versen zusammen:

Cri. 756 *Forþon wê â sculon îdle lustas*
synwunde forsêon

welche wiederum auf Greg. Hom. XXIX, § 11 beruhen: Desideria terrena fugiamus, nihil nos jam delectet in infimis, qui patrem habemus in coelis.

Das auf Ephes. 6, 16 beruhende gleichniss ist im Cri. viel breiter und in engerem anschluss an die bibelstelle ausgeführt, es liegt, wie die inhaltlich übereinstimmende stelle Jul. 403 zeigt, durchaus innerhalb des ideenkreises von Kynewulf.

Andererseits sind jene Beowulfverse so locker an- und eingefügt, dass sie von Müllenhoff, Ettmüller und Möller dem letzten bearbeiter (interpolator B) zugeschrieben und als unecht gestrichen werden.

In der tat ist es doch wenig passend, wenn könig Hrothgar in der lobrede auf Beowulf, der im siegreichen kampfe mit den trollen zwar seine körper-, aber nicht seine geisteskraft erwiesen, gerade die klugheit hervorhebt; auch liegt gar keine veranlassung vor, den helden vor übermut und den pfeilen des teufels zu warnen. Ich glaube allerdings auch jetzt nicht, dass der ganze abschnitt v. 1700—1768 von dem letzten bearbeiter frei hinzugedichtet ist, wie Müllenhoff meinte; ich nehme vielmehr immer noch an, dass missverstandene verse der originaldichtung zu grunde liegen (Beowulfstudien 103). Aber ich stimme doch mit den früheren Beowulfforschern darin überein, dass die angeführten verse wenigstens selbständige zusätze oder ganz freie ausführungen des letzten bearbeiters enthalten.

Sollen wir nun wirklich glauben, dass die kurzen, dunkeln, wenig passenden sätze des Beow. Kynewulf zu seinen breiten, umständlichen moraltheologischen erörterungen angeregt haben; dass er neben den homilien Gregor's und jener stelle des Epheserbriefes auch noch an eingeschobene verse des Beowulfliedes sich erinnert hat, die er füglich entbehren konnte?

Oder ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass umgekehrt der interpolator B sich jener stelle des Crist erinnerte, durch eine natürliche ideenverbindung von der wunderbaren errettung Beowulf's und der von ihm bewiesenen tapferkeit auf die fürsorge gottes und die von ihm verliehene gabe der kampftüchtigkeit (Cri. 674) geführt wurde; dass er dann im verfolge der reminiscenzen an den Crist zu jener in den zusammenhang der Beowulfstelle wenig passenden gedankencombination kam?

. Es ist zu berücksichtigen, dass von einer eigentlichen nachahmung des Beowulfliedes im Crist sonst kaum etwas zu entdecken ist. Im allgemeinen zeigt der text des Beow. mit dem des Cri. bekanntlich wenig berührung. Auffallend häufig aber sind verhältnissmässig anklänge an Cri. gerade in den zusätzen des geistlichen bearbeiters (interpolator B): B. 94 — Cri. 606, B. 95 — Cri. 234, B. 96 — Cri. 879, B. 98 ff. — Cri. 957 ff., B. 113 — Cri. 1527, B. 114 — Cri. 434, B. 186 — Cri. 1068, B. 188 — Cr. 773, B. 478 — Cri. 177, B. 1622 — Cri. 843, B. 1727 — Cri. 681, B. 1730 — Cri. 1667, B. 3054 — Cri. 695.

Die sonstigen parallelstellen zwischen Cri. und B. beschränken sich auf flicksätze und formelhafte wendungen, welche nicht notwendig beeinflussung der einen dichtung durch die andere voraussetzen lassen.

Alles weist also darauf hin, dass in Kynewulf's Crist keine nachahmung des Beowulfliedes vorliegt, sondern vielmehr, dass der letzte bearbeiter des Beowulfliedes den Crist gekannt hat und dadurch beeinflusst worden ist.

Es bestätigt sich also auch durch diese betrachtungen, was ich aus anderen gründen schon in den Beowulfstudien s. 153 behauptet hatte, dass die letzte bearbeitung des Beowulfliedes nach dem Crist, aber vor Andreas und Elene anzusetzen ist.

Für diejenigen nun, welche die identität Kynewulf's mit dem interpolator B nicht anerkennen, muss der zusammenhang der dichtungen Kynewulf's mit dem Beowulfliede ein doppelter sein: Einmal hätte der interpolator B Kynewulf's Crist gekannt und nachgeahmt, sodann aber wäre Kynewulf in seinen späteren dichtungen (Andreas, Elene) durch das Beowulflied, und zwar in der von dem interpolator B herrührenden bearbeitung beeinflusst worden.

Ist ein solches verhältniss bei den litterarischen zuständen jener zeit irgend wahrscheinlich?

Man müsste doch, um es zu erklären, annehmen, dass zwei gleichzeitige, aus derselben gegend stammende dichter einander gegenseitig so hochgeschätzt hätten, dass der eine den stil des anderen copierte; man müsste annehmen, dass jedem von beiden dichtern das betreffende werk des andern bald nach der abfassung bekannt geworden wäre, was siebenhundert jahre vor einführung der buchdruckerkunst wol nur durch persönliche

enge beziehungen, zum mindesten durch grosse nähe des aufenthaltsortes zu erklären wäre; man müsste voraussetzen, dass jeder von beiden den dichtungen des anderen ein sehr genaues studium widmete. So viel ich mich auch bemüht, mir ein solches verhältniss klar zu machen, so komme ich doch nicht über die vorstellung etwa von geistigen siamesischen zwillingen hinaus: zwei seelen und ein gedanke, zwei herzen und ein schlag. Selbst bei leiblichen brüdern ist doch kaum jemals die denkweise, die poetische begabung, der stil so übereinstimmend, wie wir es bei diesem dichterpaar annehmen müssten. Es ist auch zu berücksichtigen, dass Kynewulf zur zeit der abfassung des Andreas und der Elene wahrscheinlich hochbetagt war, jedenfalls in einem alter, wo jemand sich nicht mehr so leicht in seinem stil durch fremde muster beeinflussen lässt. —

Viel einfacher und natürlicher gestaltet sich die sachlage für den, der mit mir annimmt, dass die letzte bearbeitung des Beowulfliedes von Kynewulf selbst herrührt. Dann haben wir in den zusätzen des interpolators B reminiscenzen Kynewulf's an eigene dichtungen (oder z. t. vielleicht auch an gelesene erbauungsbücher) zu sehen, und andererseits sind die romantischen erweiterungen und ausschmückungen der erzählung im Andreas und Elene als nachklänge des von ihm selbst kurz vorher neu bearbeiteten heldenliedes aufzufassen.

Es ist leicht begreiflich, dass vorstellungscomplexe, welche den dichter eine zeitlang beherrschen, nicht sofort von anderen ganz verdrängt werden, sondern noch bisweilen hervortauchen, und erst allmählich schwächer werden, bis sie fast ganz versinken. So finden wir den dichter oder bearbeiter beim beginn des Beowulfliedes noch ziemlich stark von theologischen ideen beherrscht; je weiter er aber mit der abfassung vorschritt, um so mehr treten die religiösen, geistlichen ideen in den hintergrund, und gegen den schluss des gedichtes ist von christlicher auffassung kaum mehr etwas zu merken.

Umgekehrt ist bei der abfassung des Andr. die phantasie des dichters noch ganz von den erinnerungen an das heldenlied erfüllt, welche besonders im anfang der legende sich sehr stark geltend machen. Auch im anfang der Elene treten die reminiscenzen an den Beowulf noch häufig hervor, gegen schluss des gedichtes aber werden sie schwächer und seltener.

Die ersten christlich gefärbten zusätze des Beowulf zeigen auch mehrfache erinnerungen an den inhalt der Genesis, insbesondere an die schöpfung der welt und die geschichte der ersten menschen (Cain — Abel); auch wendet der bearbeiter manche eigentümliche ausdrücke und formeln an, welche, der ags. Genesisdichtung entlehnt zu sein scheinen, wie *wlitebeorht, îdel and unnyt, hâtne heaðowelm, hêan hygegêomor, wêox under wolcnum, weaxað and wrydað, ginfæste gife, gumcystum gôd, metodgesceaft sêon, hrân æt heortan, in under edoras* (vgl. Beowulfstudien 156 ff.). Obwol keine einzige dieser übereinstimmungen sehr charakteristisch ist, so scheint es doch, als wenn der 'interpolator B' die ags. Genesisdichtung gekannt hätte, und als wenn namentlich in den früheren partien des Beowulf die erinnerung daran noch ziemlich lebhaft gewesen wäre. Nun ist aber von mir a. a. o. (s. 156 ff., 209 ff.) gezeigt worden, dass auch aus Kynewulf's geistlichen dichtungen eine kenntniss der altengl. Genesis hervorgeht, und dass namentlich im Phoen. und Guthl., auch im An. und in der Jul. inhaltliche reminiscenzen und wörtliche anklänge daran enthalten sind.

Endlich möchte ich noch hervorheben, dass auch in bezug auf die anwendung des reimes und der schwellverse das Beowulflied nicht bloss im allgemeinen mit den dichtungen Kynewulf's übereinstimmt, sondern nach Kluge's und Sievers' untersuchungen sich an der vorausgesetzten stelle seiner dichterischen entwicklung einordnet.

Wie Kluge in P. B. B. IX, 436 f., 442 gezeigt hat, scheint Kyn. allmählich eine immer grössere vorliebe für den reim gewonnen zu haben. In Jul. und Cri., die allgemein ja als frühere werke angesehen werden, sind die reime noch spärlich, im Andreas kommen sie schon etwas öfter vor, in der El., wenigstens im epilog, sind sie noch häufiger. [Das Judithfragment, welches ich aus anderen gründen Kynewulf zugeschrieben, und als ungefähr gleichzeitig mit der Elene angenommen habe, hat im verhältniss noch etwas mehr reime.] Das Beowulflied nun mit 16 strengen reimen auf 3100 verse (Kluge s. 435) steht noch ziemlich auf dem standpunkt des Cri. und der Jul., hat verhältnissmässig nur wenig mehr reime als diese gedichte und etwas weniger als Andreas und Elene.

Zu einem übereinstimmenden resultat führt eine vergleichende betrachtung der schwellverse (Sievers in P. B. B.

XII, 455). Sowol im B. wie in Kynewulf's sicheren dichtungen kommen schwellverse vor, im Beowulf aber mehr als in der Jul. (die überhaupt keine schwellverse aufweist), und in den ersten beiden teilen des Cri., dagegen weniger als in Andr. und El. Der dritte teil des Cri. allerdings, der, wie Sievers wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht hat, einer späteren periode angehört, enthält mehr schwellverse. Auch das gedicht von Guthlac scheint nach der zahl der schwellverse zu urteilen, in jener späten periode fortgesetzt und überarbeitet zu sein. Das Judithfragment geht in der anwendung der schwellverse wie in der vorliebe für den reim noch über die El. hinaus.

Nach allen diesen übereinstimmenden und sich gegenseitig stützenden kriterien lässt sich die relative abfassungszeit des Beowulf mit ziemlicher genauigkeit bestimmen: nach Kynewulf's Crist (A+B) und vor Kynewulf's Elene (und Andreas). Ob es nun gelingen wird, das jahrzehnt der abfassung mit einiger sicherheit festzustellen, wird wesentlich davon abhängen, wie weit die lebenszeit Kynewulf's sich ermitteln lässt.

KIEL, Juni 1891. GR. SARRAZIN.

ROBERT GROSSETESTE'S CHASTEAU D'AMOUR (CASTEL OF LOVE).

Ms. Egerton Collection 927.

I. Mr. Cooke's ausgabe.

Unser gedicht erfuhr im jahre 1852 seine erste ausgabe durch Mr. Cooke für die *Caxton Society* unter dem titel: *Carmina Anglo-Normannica.* Sie ist, wie sich erwarten lässt, voller fehler und versehen. Mr. Cooke hat im ms. eine menge von ihm unverständlichen wörtern unterstrichen und sich dann wahrscheinlich von kennern die betreffenden wörter erklären lassen; wo er sonst nur irgendwie in der alten form ein modernes wort witterte, war er selbständig und setzte letzteres ein, ob falsch oder richtig. Ich erwähne eine kleine lese von unrichtigkeiten aus den ersten 300 versen: mammeutrie für mammentrie, layue f. layne, zerve f. zerne, get f. gret, siss f. sister, bred f. herd, weir f. were, primly f. priuely, freneds f. frends, not f. met, their f. thair, thei f. thai, prisoner f. prison,

moved f. moned, great f. gret etc. Mit der auflösung der abkürzungen war er keineswegs vertraut, wie schon *siss* ergiebt; vgl. ferner *thurre* f. thare, hart f. hert, honor f. honour, crouun f. croune, personn f. persone, there f. thus, then f. thus. Das schluss-e fand bei ihm keine berücksichtigung, obwol er die hs. als ein *'good specimen of the English of the XIIIth century'* bezeichnet. Nicht einmal die zeilen hat er richtig gezählt; die ersten drei überschriften zählt er nicht mit, obwol er sie sonst rechnet; z. 650 seiner ausgabe sollte 648 sein, und nach z. 795 seiner ausgabe hat er eine zeile des ms. weggelassen. Wie wenig er seinen text verstanden, zeigt sich noch besonders darin, dass er nicht die unordnung bemerkt, in welche der buchbinder die zweite lage der hs. gebracht hat. Die einzelnen lagen zählen je 8 blätter; nun ist die zweite durch verkehrtes umlegen der einzelnen bogen aus allem zusammenhang gerissen und zwar so, dass der zweite bogen mit dem dritten vertauscht werden muss und die inneren drei bogen umzulegen sind. Die reihenfolge der blätter ist dann: 9, 14, 15, 13, 12, 10, 11, 18. Ich füge noch Mr. Cooke's erklärung hinzu: *'No attempt has been made at alterations or corrections, except that as a slight assistance to the reader the modern letters I and V have been introduced. The text therefore is a faithful copy of the originals'*. Unter diesen sind neben dem englischen texte die beiden von ihm in auszügen angeführten französischen hss. (Ms. Corp. Chr. Coll. und Harl. Ms. 1121) zu verstehen. Der abdruck dieser auszüge zeigt noch mehr fehler als der englische text.

II. Die handschrift und ihr alter.

Die hs. ist in der Bibl. Egerton 927 (ex legato Caroli Baronis Farnborough, 927, Plut. 541 B) im British Museum aufbewahrt. Im katalog der Add. Mss. aus den jahren 1841—45, pag. 70, ist sie verzeichnet: *On vellum, XI'th centur.* Auf dem vorderen ansetzblatte steht die eintragung: *Purchased of J. H. Burn, 13. Nov. 1841.* Es ist ein hübscher, kleiner quartband, perg., auf 28 blättern, in 1 colonne mit regelmässig 24 zeilen, von einer sorgfältigen hand beschrieben. Die initialen sind mit blauer und an den rändern mit roter tinte reich verziert; die überschriften sind mit roter tinte geschrieben. Eine originalhandschrift haben wir trotzdem nicht vor uns; den beweis hier-

für liefern sprache und viele auslassungen. Die hand scheint dem ersten viertel des fünfzehnten jahrhunderts anzugehören. Was die abkürzungen anbetrifft, so herrscht allzu grosse einfachheit: dasselbe zeichen steht für schluss-e (auch bei h, ll, r), ferner für per und par, z. b. parties 1144 und superfluite 1049 etc. Die endungen on*e*, oun*e*, o*u*n, ou*n* sind nach der verschiedenheit der zeichen von mir aufgelöst, z. b. soñ = son*e*, crouñ = croun*e*, prisoñ = prison*e*, p^{r}sõn = p*r*iso*u*n, dõn = do*u*n, aber doñ = dou*n*, croñ = crou*n*. Die gleichförmigkeit von ou*n* herzustellen, die der schreiber nicht beabsichtigte, hielt ich mich nicht für berechtigt. Das häkchen am f, t, g hat für die orthographie keine bedeutung, ebenso wenig wie der wechsel von französischem r und englischem r. Der wechsel zwischen & und & scheint für die betonung zuweilen von einiger wichtigkeit zu sein und zwar so, dass letzteres in der hebung und senkung vollwichtig ertönt, während ersteres unbetont im verein mit einer anderen unbetonten silbe in der senkung nur vorkommt. Ausnahmen von dieser beobachtung kommen natürlich vor. An einer stelle hat & das abkürzungszeichen von e.

III. Der dichter und seine vorlage.

Aus der überschrift des gedichtes erfahren wir, dass diese *adaptation* von einem mönch aus Sallay stammt. Sallay, oder de Monte S. Andreæ, oder Sawley liegt in Craven an der grenze von Lancashire, in West Riding. Dort war ein cistercienserkloster[1], welches von William de Percy III im Januar 1147 gegründet wurde.[2] Die französische vorlage muss in vielen handschriften verbreitet gewesen sein. Ausser den beiden bei Cooke erwähnten kenne ich noch Ms. Bodl. 399, Ms. Laud 471 und Ms. Bodl. 652. In dem letzteren steht das gedicht auf den

[1] Die pflege der Robert Grosseteste'schen muse in cisterciensерklöstern erhält erhöhtes interesse durch die frage nach der persönlichkeit und herkunft des dichters des Cursor Mundi, in dessen Göttinger handschrift ein John de Lindberge erwähnt wird, wo ebenfalls ein cisterciensерkloster war, wie auch nach der art und beschaffenheit der zeitgenössischen religiösen litteratur, die vom dichter des Cursor Mundi verwandt wurde; cf. St. Bernard und Edmund of Pontigny, beide so hervorragende vertreter des cisterciensерordens.

[2] Cf. Tanner, Not. Mon., und Dugdale, Monast., und Hamilton, The Nat. Gaz. Lond. 1868, vol. III, pag. 40: Sawley with Tosside, an ext. par. place in the W. division of Staincliffe Wap., West Riding, co. York, 4 miles N. of Clitheroe. It is situated on the river Ribble. Here are the ruins of a Cistercian Abbey, founded by W. de Percy in 1147.

blättern 53—64 in doppelcolumnen zu 36 zeilen; die einzelnen kapitel tragen keine überschriften. Diese und C. C. C. Oxford Ms. gehören derselben gruppe an, während Laud 471, Bodl. 399 und Harl. 1121 eine andere bilden, die unserer englischen version am nächsten zu stehen scheint. Laud 471 ist von Bernard im Catal. Manuscr. Angl. 1697, p. 64 beschrieben und trägt den titel: *Ce est la vie de D. Jesu, de sa humanite, fet e ordine de Saint Robert Grosseteste, ke fut eveque de Nichole,* also ähnlich wie die von Cooke erwähnte Brüsseler handschrift. Ms. Bodl. 399 enthält 118 blätter in doppelcolumnen mit je ungefähr 38 zeilen. Unser text steht auf den blättern 104^{b}—116.

Von späteren englischen versionen, die auf eine nordostmittelländische version zurückgehen, sind zu erwähnen: Vernon Ms. Bodl. Library, Add. Ms. 22, 283 Brit. Mus. und Ms. Add. B. 107 Bodl. Library. Die beiden ersten wurden von Weymouth in seiner ausgabe benutzt. Das Vernon Ms. setzt Mr. Cooke in das jahr 'about 1370', Mr. Weymouth in den anfang des 14. jahrhunderts, während es meiner meinung nach dem letzten viertel des 14. jahrhunderts angehört. Ausserdem benutzte Weymouth Halliwell's ausgabe vom jahre 1849, welche erklärt: *The translation, now for the first time printed in these pages, was made early in the XIVth century. It is a very rare manuscript, the only copy known to Warburton being that is the Vernon Manuscript. The text of this edition is chiefly taken from a manuscript in private hands.*

Diese von Halliwell benutzte handschrift 'in private hands' ist vor kurzem von der Bodleian Library angekauft und ist = Ms. Add. B 107. Sie gehört meines erachtens dem 14. jahrhundert an.

Schliesslich besitzen wir eine abschrift des Ms. Ashm. 61, fol. 78^{b} in Horstmann's Altenglische Legenden, neue folge, Heilbronn 1881, no. 16, p. 349.

IV. Vergleich der englischen mit der französischen version.

Ich beschränke mich für den augenblick auf einen vergleich der englischen version mit der französischen und zwar Harl. 1121. Es sei mir zunächst gestattet, die hauptüberschrift von beiden gruppen mitzuteilen. In der ersten gruppe (Bodl. 652 und C. C. C. Oxf. Ms.) steht folgende lateinische überschrift:

[Roberti Grosseteste Episcopi Lincolniensis, Carmen de Creatione Mundi][1]

Tractatus in lingua romana secundum dominum Robertum (Grosseteste) lincolniensem episcopum. De principio creacionis mundi. De medio et fine. De amissione mundi per peccatum. De restauracione eiusdem per misericordiam. De rege et filio suo unico patri suo equali [æquali patri]. De quatuor filiabus (filialibus) suis. Sive de misericordia . et veritate . (De) iusticia . et pace . [Item] de adventu (domini) ihesu cristi quomodo intrauit (in) quoddam castellum quod fuit corpus virginis intemeritæ mariæ (marie intemerate). De proprietate castelli. [Item de prophecia ysaiæ dicentis] (De propheta ysaia dicente). Puer natus est nobis . et filius datus est nobis et uocabitur nomen eius admirabilis . consiliarius . deus fortis . pater futuri seculi . princeps pacis. Quomodo fuit admirabilis [Quomodo consiliarius]. Quomodo deus. Quomodo fortis. Quomodo pater futuri seculi [et quomodo] (Quomodo) princeps pacis. [Item de] (De) fine seculi et die iudicii. [Item de pœnis] (De penis inferni) et gaudiis celi [cœli]. Et quamvis (lingua)[2] romana coram clericis saporem suavitatis (non) habeat: tamen pro laicis qui minus intelligunt opusculum istud aptum est . quia prudens lector qui norit suggerere mel de petra oleumque de saxo durissimo . scriptum inveniet plenum dulcedine [cœlesti] in quo continentur omnes articuli fidei tam diuinitatis quam humanitatis.

Harl. 1121 zeigt folgende überschrift:[3]

Ci demonitre Roberd grosseteste le euesque de Nichole un tretis en frinceis . del comencement du mound com il fu fait . com le mound fu perdu per pecche & coment pus restore . p^{er} la merci dieu . et del roy et de son un fiz qi fu a ly semblable. E de ses quatre files cest asauer. Merci . verite . dreiture et pees . de la venue ihesu crist . coment il entra en vn chastel : ces fu le ventre de la benine. virg[i]ne marie . del proprete du chastel . de ysaie . le prophete qi dist . vn enfant nous est nee . qi serra merueillous apellee . dieu fort . piere du siecle quest a venir . coment prince du pees . de la

[1] Die eckigen klammern bezeichnen die worte aus C. C. C. Oxf. Ms., die runden diejenigen aus Bodl. Ms. 652. Die auflösungen sind nicht näher angegeben. Für den C. C. C. Oxf. Ms.-text konnte ich nur Cooke benutzen.

[2] Cooke ergänzt hier unleserliche worte mit *in ecclesia* und lässt nachher *non* weg.

[3] Die abschrift ist nach Cooke's ausgabe mit den nötigen(!) verbesserungen.

fyn du siecle . del jour de iu[st]yse . de les peines denfern . de les ioies du ciel . E pus les articles de la fei . auxi bien de diuinite com de humanite.

Die englische version hat die metrische form seiner französischen vorlage, die in viertreffigen versen geschrieben ist, fast überall aufgegeben. Damit ist auch der anschluss dem inhalte nach überall gelockert. Das bestreben des dichters war es ja, wie er sagt, 'vieles hinzuzufügen'. Es lassen sich daher nur grössere oder kleinere reihen von versen des französischen textes mit denen des englischen vergleichen, der wie Weymouth[1] schon bemerht, *'bears* — in der verglichenen stelle — *a certain resemblance to, or loosely imitates, the French'*.

Harl. Ms. vv. 1—10 = Egerton Ms. vv. 1—9
„ 43—44 = „ 15—16
„ 50—54 = „ 21—22
„ 70—79 = „ 27—30
„ 86—89 = „ 31—32
„ 123—133 = „ 42—50
„ 134—210 — „ 51—72

Dann schiebt er ein: *'Of the ten commaundements'* (vv. 73—146).

Harl. Ms. vv. 214—529 = Egerton Ms. vv. 147—350
„ 530—575 ganz verschieden von vv. 351—360
„ 576—826 = „ 361—496
„ 827—968 = „ 497—544
„ 988—1096 = „ 545—604
„ 1097—1212 = „ 605—690
„ 1213—1279 = „ 691--726

Dann folgt die einschiebung: *'Of the sacrament of the auter'* (vv. 727—770).

Harl. Ms. vv. 1280—1350 = Egerton Ms. vv. 771—800
„ 1351—1511 = „ 801—855

Hierauf folgen *'Of the articles of trouth'* (vv. 856—891), *'Of the seven sacraments'* (vv. 892—915), *'Of the seuen giftes of the haligast'* (vv. 916—953), *'Of antecristes commyng'* (vv. 954—985), die im Harl. Ms. keine entsprechung haben.

Harl. Ms. vv. 1512—1616 = Egerton Ms. vv. 986—1089
„ 1617—1670 = „ 1090—1115
„ 1671—1761 = „ 1116—1247

Die direkte quelle für diese einschiebungen kann ich jetzt nicht angeben. Die themata sind in der mittelenglischen litteratur bekannt genug; es fehlt uns nicht an manuscripten mit gleichem inhalt. Ich erwähne nur Laud Ms. 416, Lincoln Ms.

[1] Cf. Transact. Phil. Soc. 1862—63, p. 64.

A I, 17 (die Thornton hs.), Cambridge Univ. Ms. Ff. II, 38. Diese gehen selbstverständlich ebenfalls auf ältere vorlagen zurück. Sobald wir erst Grosseteste's, Edmund Rich's und Richard Rolle's tätigkeit im vollen umfange kennen, werden wir uns erster linie nach diesen männern als besten quellen umsehen können.

Der mönch von Sawley versichert uns, dass er Grosseteste's Chasteau übersetzt habe. Wir können ihm dies glauben; gleichwol ist der gedanke nicht ausgeschlossen, dass er daneben eine englische version kannte. Eine derartige version gab es schon gegen das ende des 13. jahrhunderts; sie kannte gewiss auch der dichter des Cursor Mundi, wenn wir eine abhängigkeit annehmen müssen. Gleichwol erscheint es nicht unglaublich, dass der Cursor-dichter in seinen jüngeren jahren mit einer mehr wörtlichen übersetzung des Chasteau, dessen verfasser er so sehr verehrte, seine dichterische tätigkeit begann, während er in den reiferen jahren, als er die compilation des grossen Cursor vornahm, den stoff nochmals in freierer bearbeitung verwandte (vgl. vv. 9517—10122). Diesen zeilen entsprechen im Castel of Love vv. 147—342, welche sich in sprachlicher schönheit und rhythmischer leichtigkeit durchaus nicht mit der dichtung im Cursor messen können. In dem von Weymouth benutzten Vernon Ms. umfasst die dem Cursortext entsprechende dichtung die verse 275—910, doch weicht ihr sprachschatz bedeutend ab und ihr dialekt ist südlich, wenn auch spuren vorhanden sind, welche nach dem nördlichen ostmittelland hinzuweisen scheinen.

V. Dialekt des dichters und seine zeit.

Dass unsere handschrift nicht das original ist, geht aus mehreren merkmalen hervor. Es gehört dem schreiber an: *suche* 948, *siche* 333, 952 für *slike* oder *swilk*; *ichon* 815 f. *ilkon*; *iche* 552 f. *ilk*; *an* 649 f. prp. *on*; *apenly* 1005 f. *openly*; *op one* 834 f. *up-on*; *a* 714 f. *o*; *bret* 719 f. *bred*; *castil* 426 f. *castel*; *a* 814 f. *o*; *honde* (sb.) 1052; *warkes* 1071 f. *workes*; *warldly* 1071 f. *werldly*; *thirde* und *thrid* 323, 439, 467, 899, 1085 f. *thred*; *dye* (inf.), *sle* (adj.) 576 f. *deye*, r. m. *sley*; *diede* (prt.) 184, 725, 794 f. *deyde* oder *deghde*; auch wol das *wh* in *whilk* 868, 1021 und *when* 796 für *quilk* und *quen*, doch ist diese frage ohne belang.

Die sonstige reinheit des dialektes lässt vermuten, dass der schreiber nicht weit (etwas westlich) vom wohnorte des dichters gelebt hat; hierfür erscheinen formen wie *an, apenly, a* und *warld* r. m. *hard* (pp.) 826 f. *werld,* r. m. *herd* (pp.) beweisend. Aehnlich erscheint auch im Cotton Ms. des Cursor der reim *warld* : *herd* (pp.) 91, welches a. a. o. von mir als im nordwesten geschrieben nachgewiesen ist.

Gemeinsam mit Rob. Rolle of Hampole und Cursor Mundi ist die behandlung des suffixes *-hede,* das mit geschlossenem und anscheinend offenem e reimt. Allerdings finden sich reime mit *ded* (tot) und *red* (rot) = altengl. ēâ nur in den Additions, während im eigentlichen Cursor nur solche mit *brede* (breadth), *sprede* (vb.) und *dede* (prt.) ,*lede* (vb.) sich vergleichen lassen. Aber auch ein vergleich mit reimen aus The Bruce, wie *breid* (breadth), r. m. *zeid* XIX, 739 lässt darauf schliessen, dass *breid* einen gekürzten laut hatte und daher offen bleiben musste. Im Pricke of Conscience begegne ich nur *-hede,* r. m. *drede* (sb.) 1177, 2213, 5391, 8252, r. m. *lede* (vb.) 5719, r. m. *dede* (deed) 7846, 8326, 8972. Im Castel of Love finden wir *-hede,* r. m. *nede* 606, r. m. *mede* (lohn) 842, *dede* (tod) 726, *dede* (tot) 672.

Sonst zeigt das Castel of Love die merkmale des northumbrischen dialektes nach dem Pricke of Conscience; cf. *has*/[1] 65, *springes*/ 384, *comes* (pl.) 2, *lykand*/ 59, *ware* 21/, *thar*/ 724, *mare*/ 64, *slik* 133, *thurgh* 48, *felde*/ (prt. von *to fele*) 785, *hend* (pl.) 646, *stegh* (prt.) 835, 889, *ete* (prt.) r. m. *hete* (prs. = *to promise*) 568, *hegh* r. m. *dregh* 364; und von benachbarten dialekten unterscheidend: *thred*/ 323, *neghend* 127, 881, *ellevend* 885, *ast* (f. *asked*) r. m. *fast* 602; cf. Towneley Myst. *ast* (pp.) r. m. *last, cast, fast* 200. The *Curso* has *thridd* like Brunne's *Chronichle.*

Den einfluss des nordwestlichen dialektes aus der zweiten hälfte des 14. jahrhunderts zeigt der reim der französischen endung *-ace* mit engl. *-as* in hinreichendem masse; cf. *place,* r. m. *was* 48; *face,* r. m. *was* 54; *solace,* r. m. *has* 66, 1186; *was,* r. m. *solas* (f. *solace*) 1038; daneben *grace,* r. m. *solace* 368, *grace* r. m. *face* 856. Der westlichste teil von Westriding scheint an dieser erscheinung teilzunehmen, wie dies auch aus den Towneley Myst. ersichtlich ist: cf. *hase,* r. m. *grace* 212; King Phelippe: *notheles,* r. m. *purchas* (sb.) 454. Der gelehrte Robert

[1] Der strich bedeutet, dass das wort im reime steht.

Rolle of Hampole, der etwas östlicher lebte und seine bildung in Oxford empfangen hatte, vermeidet diese reime gänzlich. Bekanntlich sind sie um diese zeit auch im schottischen (nordanglischen) dialekt, vgl. The Bruce: *Douglaſs* r. m. *chaſs* XIII, 385; *weſs* : *chaſs* XIV, 305; *was* : *purchas* (sb.) XIX, 45; *was* : *face* X, 478, 488, XIX, 263; *grace* : *was* XIV, 311. — Bemerkenswert ist noch die form *silld* 49 neben *suld* 33, *sul* (für *suld*) 25, 208 und *weting* 42.

Auf die zweite hälfte des 14. jahrhunderts zeigt ferner hin die behandlung der alten â-reime, die in ihrem übergange zu ô-reimen gleichartig bleiben. Die einzigen ausnahmen mit offenem o sind *sore* (sb.) r. m. *before* 914, *told* r. m. *gold* 1002, die ebenfalls für die zeit charakteristisch sind. Die mit ô geschriebenen reime sind: *two,* r. m. *also* 669; *anone,* r. m. *on, none* r. m. *one* 418; *more,* r. m. *sore* (sb.) 1112; *hold* (vb.), r. m. *bold* (adj.) 572; *two,* r. m. *mo* 716.

Hinsichtlich *leue* (inf.) 39, *leues* (lebt) 551; sonst *liue* (inf.) 984, *lyued* (prt.) 1240, *lyued* (pp.) 1191, *gyue* (inf.) 597, *gif* (prs. 1. pers.) 559 lässt sich wegen mangels an reimen keine sichere entscheidung treffen, aber die e-reime im Pricke of Conscience: *leue* (inf.), r. m. *greue* (afrz.) 749, *mischeues,* r. m. *leues* 699, *forzeun, greue* (adj.) 8344, *zeue,* r. m. *greue* (vb.) 4260, *leued,* r. m. *greued* 4596, 7088, *Eue,* r. m. *leue* 492, *greues,* r. m. *leues* 2889, 3007, 3355, 3521, 3609, 7437, *forzeue, greue* 3861, *greue* (vb.), r. m. *leue* (vb.) 4352, 4646, 7670, 8012, 8154, *byleue* (dat.), r. m. *zeue* scheinen zu gunsten des e zu entscheiden. Dasselbe gilt von dem im reime nicht vorkommenden *yet* 893 und *zit* 599, 721, 1239, das in anderen dialekten mit *yet* belegt ist, oder mit *yit* wechselt. The Pricke of Conscience hat nur *yit,* cf. *zyt,* r. m. *it* 1043, 8220, r. m. *writ* 4292, r. m. *wit* (sb.) 7806, r. m. *pyt* (sb.) 8770; *writ,* r. m. *yhit* 4068, 4148; *visit,* r. m. *zyt* 1981; *wit* (sb.) r. m. *zyt* 22, 6468, 7433; *witte* (vb.), r. m. *yhit* 4735, 8198.

Für die abschrift galt mir eine treue wiedergabe der hs. als erste regel. Reime wie *sithen,* r. m. *uprisen,* 817 wurden nicht beanstandet, da ein vergleich mit reimen wie *o-sipe,* r. m. *rise* 27581, *oft-sipes,* r. m. *unwise* 28116 aus den Additions zum Cursor ermöglicht wurde; ebenso wenig wie ein reim wie *come,* r. m. *nome* (name) 350, der sonst südlicher vorkommt, denn *nome* geht direct auf altengl. *noma* zurück. Eine correctur ver-

langen reime wie *dye* (inf.), r. m. *sle* (adj.) 576; *thirde,* r. m. *cled* (pp.) 324, und schreibungen wie *the tone of thaim* 516, *a nydel word* 997, *a nerthly woman* 758, oder *op one* 884 und *a* 1104 bedürfen wol keiner erklärung. Die verschiedenen auslassungen von einzelnen wörtern und eine ausgelassene zeile 812 habe ich zu ergänzen gesucht und in runde klammern gesetzt, während die vom schreiber überschriebenen buchstaben oder wörter in eckigen klammern stehen.

VI. Metrum.

Das metrum, um es gleich zu sagen, ist sehr holprig und verrät mehr guten willen als gute anlage. Selbst die viertreffige zeile lässt sich nicht immer glatt lesen. Die freiheiten der verszeile entsprechen im allgemeinen der freieren und anscheinend regellosen behandlung des verses im 14. jahrhundert, wie sie im norden angetroffen wird.

Das metrum ist im anfang viertreffig mit ungleicher anzahl von tieftonigen silben; nach der zweiten treffigen, wo eine cäsur eintritt, kann eine tieftonige silbe fehlen oder diese mit der hochtonigen wechseln oder mehrere tieftonige silben stehen. Uebrigens ist die aufeinanderfolge zweier treffiger silben oder wörter im innern und am anfang oder am ende innerhalb eines verses nicht selten. Beispiele hierfür sind in anzahl vorhanden. Gleiche freiheiten zeigen sich in sechs-, sieben- und achttreffigen versen, und zwar in letzteren in der ersten wie zweiten vershälfte, während in den ersteren zwei arten die cäsur nach der dritten resp. vierten treffigung eintritt.

Um den grossen wechsel und die mannigfaltigkeit des metrums zu zeigen, sehe ich mich genötigt, einen statistischen nachweis vom ganzen gedicht vorzubringen.

vv. 1—15	viertreffig	vv. 83—146	sechstreffig
„ 16—38	sechstreffig	„ 147—254	vier „
„ 39—40	sieben „	„ 255—256	sieben „
„ 41—44	acht „	„ 257—290	vier „
„ 45—48	sieben „	„ 291—292	sechs „
„ 49—56	acht „	„ 293—294	vier „
„ 57—58	sieben „	„ 295—298	sechs „
„ 59—60	acht „	„ 299—314	vier „
„ 61—74	sieben „	„ 315—316	sechs „
„ 75—80	vier „	„ 317—324	vier „
„ 81—82	sieben „	„ 325—326	sechs „

vv. 327—328 viertreffig
„ 329—332 sechs „
„ 333—334 vier „
„ 335—336 sechs „
„ 337—338 vier „
„ 339—340 sechs „
„ 341—350 vier „
„ 351—360 sechs „
„ 361—362 sieben „
„ 363—364 sechs „
„ 365—366 sieben „
„ 367—370 sechs „
„ 371—380 sieben „
„ 381—394 sechs „
„ 395—396 vier „
„ 397—400 sechs „
„ 401—418 sieben „
„ 419—420 sechs „
„ 421—424 sieben „
„ 425—428 sechs „
„ 429—430 sieben „
„ 431—432 sechs „
„ 433—452 sieben „
„ 453—458 vier „
„ 459—464 sechs „
„ 465—470 sieben „
„ 471—474 sechs „
„ 475—480 sieben „
„ 481—482 sechs „
„ 483—484 sieben „
„ 485—486 sechs „
„ 487—488 sieben „
„ 489—490 sechs „
„ 491—496 sieben „
„ 497—510 vier „
„ 511—512 sechs „
„ 513—520 vier „
„ 521—524 sechs „
„ 525—526 sieben „
„ 527—528 sechs „
„ 529—532 sieben „
„ 533—534 sechs „
„ 535—536 vier „
„ 537—544 sechs „
„ 545—548 vier „
„ 549—558 sechs „
„ 559—564 sieben „
„ 565—584 sechs „
vv. 585—586 siebentreffig
„ 587—600 sechs „
„ 601—604 sieben „
„ 605—608 sechs „
„ 609—614 sieben „
„ 615—616 sechs „
„ 617—620 sieben „
„ 621—628 sechs „
„ 629—640 sieben „
„ 641—652 sechs „
„ 653—654 sieben „
„ 655—680 sechs „
„ 681—690 sieben „
„ 691—704 sieben „
„ 705—706 vier „
„ 707—708 sechs „
„ 709—714 sieben „
„ 715—724 sechs „
„ 725—730 sieben „
„ 731—752 sechs „
„ 753—754 sieben „
„ 755—758 sechs „
„ 759—764 sieben „
„ 765—766 sechs „
„ 767—770 sieben „
„ 771—774 sechs „
„ 775—780 sieben „
„ 781—784 sechs „
„ 785—794 sieben „
„ 795—798 sechs „
„ 798—800 vier „
„ 801—804 sieben „
„ 805—808 sechs „
„ 809—816 sieben „
„ 817—820 vier „
„ 821—826 sieben „
„ 827—838 sechs „
„ 839—840 vier „
„ 841—848 sieben „
„ 849—854 sechs „
„ 855—860 sieben „
„ 861—868 sechs „
„ 869—870 sieben „
„ 871—884 sechs „
„ 885—894 sieben „
„ 895—900 vier „
„ 901—912 sechs „
„ 913—916 sieben „

vv.	917—922	sechstreffig	vv.	1119—1138	sechstreffig
„	923—924	sieben „	„	1139—1140	sieben „
„	925—934	sechs „	„	1141—1148	sechs „
„	935—942	sieben „	„	1149—1152	sieben „
„	943—944	sechs „	„	1153—1166	sechs „
„	945—976	sieben „	„	1167—1172	sieben „
„	977—990	sechs „	„	1173—1176	sechs „
„	991—1014	sieben „	„	1177—1184	sieben „
„	1015—1016	sechs „	„	1185—1192	sechs „
„	1017—1024	vier „	„	1193—1196	vier „
„	1025—1028	sechs „	„	1197—1198	sechs „
„	1029—1050	sieben „	„	1199—1202	vier „
„	1051—1054	sechs „	„	1203—1220	sechs „
„	1055—1060	vier „	„	1221—1224	sieben „
„	1061—1062	sieben „	„	1225—1226	vier „
„	1063—1066	sechs „	„	1227—1228	sechs „
„	1067—1068	sieben „	„	1229—1230	vier „
„	1069—1088	sechs „	„	1231—1234	sechs „
„	1089—1090	sieben „	„	1235—1236	sieben „
„	1091—1092	sechs „	„	1237—1238	sieben „
„	1093—1094	sieben „	„	1239—1242	sechs „
„	1095—1096	sechs „	„	1243—1246	sieben „
„	1097—1100	sieben „	„	1247—1248	sechs „
„	1101—1116	sechs „	„	1251—1252	sechs „
„	1117—1118	vier „			

Das metrum ist häufig so holprig, dass man auch manchen vers zuerst anders wird lesen wollen. Häufig bestimmt der zweite den ersten. Demnach scheint im v. 519 *For I am God* ausserhalb des metrums zu stehen und in dem v. 583 ist wol aus der folgenden zeile *for him* heraufzunehmen. Im v. 675 ist *certes* als ausruf tieftonig. Im v. 773 verlangen metrum und sinn die voranstellung von *in him* vor *so gret*; im v. 776 ist wol *foule* vor *fend* zu ergänzen. Kleine auslassungen von wörtern sind nicht selten. Oft ist auch keine cäsur im verse, z. b. vv. 907, 908, 1157, 1161, 1185, 1192.

Für eine umfassende kritische ausgabe, die neben dieser version auch die quellenfrage und die von mir besprochenen anderen, besonders auch Weymouth's und Halliwell's nicht besonders gelungene abschriften neben je einer französischen vorlage der beiden gruppen umfasst, fehlt es mir augenblicklich an zeit und an hinreichendem material.

[bl. 1a]

Robert Grosseteste's Chasteau D'Amour

In the name of the fader and the sone & the haly gast.
Here begynnes a romance of englische of the begynnyng of the world. and of al that a lewed man has nede for to knawe for hele of soule. this romance turned Munke of sallay out of a frenche romance that sire Robert Bischope a ly(n)colne made. and eked mekel ther to. as him thoght spedeful to edificacion and swettenes of deuocioun. and lering of lewed men. And here is no thing sayd bot as haly writ says, and grete doctours. and therfor thou that redys this and any comfort has ther Inne, pray god be way of charite to haue mercy on him that turned it in this maner. And if thou couayt to loue god and to plese him, take mirrour, and loke oft ther Inne.

WHo so wele thinkes, wele may say,
For of gode thoghtes comes gode dedes ay.
God send vs thoght to his plesyng
In whos fre wil hynges alle thing.
He is god and lord of myztes mast,
The fader and sone and haligast.
In godhed are thise persons thre,
And alle are on god in trinite;
[bl. 1b] None is othir of thise persons thre,
Bot alle are on god, and ay sal be.
Oure nede is to trowe this with stable thoght,
Al be hit that mannes skil proues it noght;
Bot when we sal se god clerly,
Than sal we knawe this witerly.

Of the begynnyng of the worlde.

God in VI dayes made bothe erthe and heuen,
And to make haliday cessed at the seuen;
Heuen was occupid with angeles kynde,
Euermore on god for to haue thair mynde.
Bot many thorgh pride fel in to helle,
Thar sal thei alle with outen ende dwelle.
Bothe sunne and mone brizt(er) thai ware
Then seuenfold then thai now are,
And alle erthli thing more vertuous
Bifor Adam thurgh synne was vicious,
And ilk a best sul haue bowed to mannes wille,
Had he neuer bi way of synne don none ille.

When god had the world so p*ar*fit made,
That no p*ar*tie of hit defaut hade,
Then of erth*e* he made Adam of man age,
To his liknes in saule he was and his ymage.
Of a rib of Adam syde when he lay slepand,
[bl. 2a] God made Eue that sho to him suld ay be kepand,
Of on god made al man kynde, for ilkon suld loue oth*er*,
And non til oth*er* do wrong . mor then til his brother.
What lyf myȝt mor be schewed to man in charite
Then in saule make him lik to the haly t*r*inite,
Make him lord of al the world ful of v*er*tueȝ and wise,
Make hi*m* eir of heuen blis & sette him in paradis
Thar*e* he and all*e* that come of hi*m* myȝt leue w*ith* outen deyng,
If thay vse the frut of lif & kepe wel*e* godes biddyng
Of all*e* the trees of paradis bi goddis biddyng thei suld ete,
But the frut of the tre of weting of gode & ille thei suld lete
What tyme as thei ete . of that thai suld forfet thair h*er*itage,
& be oblischid to deth & helle payne thai & all*e* thair lynage;
Bot if thai had kepid wel*e* all*e* goddis biddyng,
Thai suld haue leued ioyfully & all*e* thair ofspring
Til thai had ben tan til heuen to fille that fair place
That thurgh pride of lucifer & his feres voyde was.
Thar*e* thai sillld haue had mor ioye than h*er*t may thenk or tunge telle
& neu*er* non of thair kynd suld haue suffride payn of helle.

Of the losyng of the world thurgh synne.

WHen adam & eue sesyn hade in the blis of p*ar*adys,
The fende — for he hade that ioye lost — enuy had to thair delice,
Then he come in neddir liknesse to eue w*ith* a wo*m*mans face,
& sayde whi bad god ȝe suld nozt ete of all*e* trees th*at* ther was.
[bl. 2b] Of all*e* the trees, q*uoth* eue, that thar is, we may ete at our*e* liking,
Out tan on that is forbod*e* p*er*aunt*er* for dred of deying.
Than sayde the fend*e*, ȝe sall*e* nozt deye th*er* fore, god wot it wele,
Bot as god sall*e* ȝe be knawand bothe gode & yuell*e*.
Eue sagh that the frut was gode . & ful gretly lykand;
Sho tastid sone & gaf th*er* of til her owen husband.
Adam wolde nozt greue his wif . bot sone he ete w*ith* hir.
Alas! that synne oblisched vs al til wikkid hell*e* fire.
Sone thai were put fro that place to sorow & to care,
That neu*er* myȝt no creature recouer it mare.
Alle thing vnder heuen made was to ma*n*nes solace,
And th*er*for syn he synned . all*e* thai lesse vertue has.

55 q*uoth*] qð *ms., ich fasse hier* ð = th, 66 lesse vertue] vertue lesse *ms. mit dem verstellungszeichen.*

Alle man kynde for thi . was put to thraldom of the fende,
And bounden alle to his prisoun . ay with outen ende.
How may thralle with rizt clayme . a thing of fre heritage,
With his lord may he nozt mote . ne non of his lynage.
Thus was alle this world lost: ther was no help in creature!
Bot god wist what was his wil . that of alle thing has cure.

Of the ten commaundements.

THen with the .X. commandements . god forbede alle synne,
& taght man how he myzt him gret mede wynne.
The first is to worschipe on god and no mo:
This biddyng sal be vnderstanden so,
That it forbedes alle mamettrie,
[bl. 3a] And also alle maner of sorcerie.
Mammentrie is, to do creature that honour
That thou suld do alle onely to thi creatour,
That is, to worschipe him for him self ouer alle other thing.
A seint sal thou worschipe, for he is his derlyng,
Ymages in the kirk that thou on lokes,
Are to the, as to the clerk are his gode bokes,
Thou sal not worschipe thaim bot for thair sake
That thei bringe to thi mynd thi prayer to make.
¶ The second is, take not the name of thi god in vayn,
Ilk fals oth . vnleful and idel is ther agayn.
He is ay in peril of synne dedly
That sweres bi goddis hert or any party.
This biddyng forbedes alle heresy,
And also alle feyned and fals ypocrisy.
¶ The thrid is, thou sal kepe wel thi haliday
That is thus mekel openly for to say:
Put fro the synne & bodely werkyng,
And gif the to god with hertly prayng
Tak kepe here that on halyday marchandyse
Lettes man oft of goddes seruise.
¶ The ferd is, worschipe thi fader & thi moder
Be way of kynde thes two may nozt be the to dere.
To thaim oghe thou buxumnes & honour,
[bl. 3b] And also (faith) in thair help and socour.
And haly kirk is thi moder gastly,
And the keper of thi saule thi fadir sotly.
And who so is thi warldly lord or thi kyng,
Is taken for thi fadir in this byddyng.
¶ The fift is, thou salt no man sle unlaghfully:
That is to say, nother bodely ne gastly,
For ille ensaumple, hate & bakbityng
Are alle to thi neghbur gastly sleyng.

110 alle] ille *ms.*

Hurtyng bothe gastly & bodely is forbede,
And wernyng of mete to the pour in peril of ded.
¶ The sext is thou sal don non auoutrie,
And this forbedes alle maner of lecherie,
Bot it be betwix thi & thi wyf with gode entent,
For to kepe the lagh of god in that sacrament.
¶ The seuent biddes (the) that thou sal no thing stele,
Ne non othir mannis gode agayns his wille dele.
This forbedes fals cautels, deceit, and maystrie,
That mas many to loise his gode vnrigtwisly.
And who so harmes any man in this maner,
Sal nogt be saf bot he make asseth at his power.
¶ The aghtend is, bere agayn no man fals witnes,
And in tyme & maner skilful layne thou sothfastnes,
When it is nogt lefful & nedful to say,
[bl. 4a] And al lesyng eschue as wele as thou may.
¶ The neyghend is, thi neghbur hous sal thou nogt coueit,
In this forboden assent to wrang & deceit.
¶ The tend is, thou salle nogt gerne another mannes wyf,
His seruant ne his other thing that may helpe his lyue.
Here is forbeden alle maner of wikked couetyse
That myght harme thi neghbur on any maner wise.
If slik thoght come to thi hert, thou sal nogt assent,
Bot euer agayn stande with gode auysement.
And then sal thou nogt falle in dedly synne,
Bot ilk a tyme a croune of gret ioye wynne:
Thurgh this ten thou may wynne gret ioye & eschewe payn,
Bot more help mot open heuen gates the agayn.
Who so suld agayn blis to man wynne,
Him behoued be a man that mygt nogt synne,
And he most ay fulfille alle godes wille
And neuer in thoght, word, ne dede don non ille:
Slik on mygt, if he wald, a gode raunson wage,
And bye again both man & heritage;
Bot slik a man in erthe mygt neuer be made,
If he of alle creatours alle vertues hade.

Of the restoring of the warld.

A kyng ther was souerayne worthines,
Ful of mercy & wysdam & alle godenes;
[bl. 4b] A sone he hadde, knewe alle his wille,
And mygt and wald al hit fulfille;
Thai were ay bothe al on substaunce
And betwix theim was no distaunce:
What as the fader wald haue amendyd,
By his sone godely hit suld be endid.

126 lesyng] besyng *ms.*

Four doghters hade this grete kyng,
That fulfillid alle his likyng;
Thai were of his substance ilkon;
And alle that substance was bot on.
Thai foure doghters thurgh comune assent
Performed all his iugement;
Bot if thise foure vse ay wele thair myght,
May neuer no rewme be rewled right.
The names of thaim with outen les
Are. Mercy, Sothfastnes. Right & Pes.
Mercy when sho hade perceyued,
How alle man kynde was deceyued,
Thurgh the fende that be foul treson
Has geten him to his prison
And euermore with enuy
Wille torment him as enemy,
Sho was so stered to compassion
That sho wald deliuere that prison.

[bl. 5a] Here spak Mercy:

"THus til her fader sho began
To pray him for synful man:
Dere fader, kyng of myztes mast,
Thi doghter y am, wele thou wast,
Ful of myknes, swetnes, and pite,
Dere fader, alle thes haue y of the:
Now here my praier for this prisoun,
That he may be put til his raunsoun,
His enemys with thair falshede
Has put him to so gret nede,
That he may neuer saued be
Bot thurgh mercy and gret pite;
Thair falshed may gretly letted be,
And that prison be zolden to me:
Dere fader, mercyful is thi name,
And y thin eldest doghter ame.
That y were thi doghter, myzt y neuer say,
Bot y wald euer for sinful man pray.
Thi mercy thurgh rizt salle he haue,
And thi gret mercy sal him saue.
I sal euer crie mercy to the,
Til that wreched prison deliuerd be:
"Dere fader, my praier may nozt be lette,
[bl. 5b] For y am ouer alle thi werkes to sette."

Here spak sothfastnes.

WHen the second sister, sothfastnes,
Hade herd, mercy thurgh here swetnes
Wold sone bye the synful prisone agayn

That sho hade iugged to ay lastand payne,
Sho sayde: "Dere fader, thi doghter am y,
As ner sib to the as is my sister mercy,
Mercy of no thing may wele gife the dome,
Bot if y, sothfastnes, with her come;
Hir praier may nozt be herd of the,
Bot if hit acordand be with me;
If alle hir prayers suld ay be herd,
Neuer no shrewe for the sul be ferd,
Ne neuer punist no wikkednes
That is gretly agayns riztwisnes:
For he suld haue no mercy
That is dampned riztwysly."

Here spak riztwysnes.

THen riztwisnes, the third sister, sayde:
"Dere fader, in me is alle dome laide,
I ne may nozt spare to say to the
Alle that sothfastnes. telles to me;
I mot dele to euer ilk one
[bl. 6a] Gode or ille after thei haue done.
Thi wikkid seruant is in prisoun
As he was demed with gret resoun;
I may nozt fro this sentence vary
Bot I to rizt wald be contrary,
Mercy ne pite is non worthi,
For that he lost thaim wilfully."
¶ Alas, catyf prisoun, now has thou no frende
Bot mercy that praies for a gode ende.
Sothfastnes has accused the,
And riztwisnes has dampned the,
Thou & alle that of the come
To helle fire has herd zour dome.
Thin enemy gret stired the to trespas,
And riztwisnes of the no mercy has.
And mercy may nozt be herd,
Ther for pece may be ferd.
When no forgifnes may be
Thai may nozt dwelle in cuntre,
Alle mankynde dyes and is put to payn
Bot Enok & Ely that sal come agayn.
Gret dole is to think on this,
How all mankynde fordone is.
Sothfastnes & rizt has geuen thair iuggement
[bl. 6b] Bot mercy and pees were nozt of that assent
If alle go bi reddure of rizt & sothfastnes,
How salle mercy and pes shewe the kinges godenes,
If al be thaim one deme sothfastnes & rizt,
Mercy, pete & pece sal loise al thair myzt.

Here spake Pece.

NOw pece to the king begynnes to say:
"Faire gode, dere fader, thou has loued me ay,
Thou art endles of pece, prince & also king,
And euer in pece salt thou be for ther (is) thi dwellyng.
If I for debate suld away fle,
Thou suld haue no place lykand to the;
Mi two dere susters now haue thai me forsaken,
And mercy with thaim two zit haue thai not taken.
With outen vs thai be thaim self han gyuen a iuggement
That suld haue ben gyuen trewly with oone assent,
Ther fore hit sal nozt ben of recorde
Til we four ben alle of on acorde,
Alle erthly thing is made for gode pece,
And with outen hit may ben non ese.
Justisry is neuer more nedeful,
Bot when it is to pece spedeful,
How suld right & sothfastnes auaile,
When thai wil nozt calle me to thair counsaile,
[bl. 7a] Ne mercy, my sister, that ay so gode is
That withouten hir no gilt amendid is?
Therfore out of cuntre wil I fle
Til my thre sisters acorded be.
If sothfastnes mete with mercy,
Then salle kis riztwisnes & y.
The prisoun calles euer vppon mercy,
And mercy for him wil ay to the king cry
Til for him be paied al his raunsoun,
And he be deliuered out of prisoun.

Here spak the kinges sone.

NOw the kinges sone has wele sene
That debate is his sisters betwene,
And hit may nozt wele be amesed,
Bot in to his hande it be sesed,
He says to that myzty kyng anone:
"Dere fader, thou and I are alle on,
On substance, on wysdam, & on powere,
And god wille, the holy gast, is oure fere;
Alle on in substance if we be,
Neuer the les in persons we are thre.
Thurgh me the warld thou made of nozt,
Thurgh me agayn let hit be boght,
Mercy has so mekel moned me
[bl. 7b] That of that prisoun I haue pite.
Dere fader, I wil don al thi wille,

255 han] oder hau(e). 268 with outen] outen *steht am rande.*
282 wille] *ms. while*; vgl. Angl. XIV, 395.

And punysche al that is don ille;
I sal take the clething of that wretchid prisoun,
And priuily for him sal I paye raunsoun.
Of his kynde wil I become,
And for him wil y take dome,
More payn then rizt & sothfastnes wolde haue,
Wil y suffre that prisoun for to saue.
On this maner sothfastnes and mercy
Sal sone be made gode frendes verraly:
Also pece and riztwisnes,
Thai sal kis with gret swetnes.

¶ Here spak the autour.

WHo so redes this romance,
Trowe in god with on substance;
Bot on is god & persons thre,
Non othir thing in god may be.
Four sisters that we before rede,
Are foure vertues in the godhede:
To foure doghters thai haue lyknyng
For thai procure alle gode doyng.
Bot alle thai are on god of myztes mast,
He is fader and sone and haly gast.
[bl. 5a] If thou trowe this wele & stedfastly,
Thou may haue mede ay lastan(d)ly.

¶ Here spak the king.

THe kyng has herd his awen sones speche
That of alle the warld is a god leche:
"Dere sone", he says, "thurgh the I made alle thing,
And alle the warld hynges in thi keping:
Thou & the halygast with me
Dose alle gode dede that done sal be:
Oure dede may neuer departid be.
For alle on god in kynde are we thre.
Alle only thou sal take manhede
Bot alle we thre salle do the dede.
Rizte as two virgyns clethes the thirde,
And zit none of thaim bot on is cled.
Dere sone, this was oure al thre purpos & eurage,
When we made man to oure liknes & ymage:
This hight y to Abraham and to dauid,
And my prophetes acorded ther with,
If mankynd sal out of his prison wynne,
A man mot for him dye that has no maner synne,
That is of myzt to ryse fro dede to the lyue,

305 Four] für *ms.*, *so dass das beigefugte* r *überflüssig ist.*

And his *with* him out of *pri*son ryue.
And siche myzt ther be neu*er* non
[bl. 8ᵇ] Bot he were bothe god & man.
Dere sone, if thou wil dye & suffre payne,
Bothe aungel & mankynde may be ful fayne
That sou*er*ayne g*ra*ce and meknes
Sall*e* be so ful of swetnes,
That neu*er* may man wele haue in his mynnyng
Bot he be sterid to loue the ou*er* al thing,
And titter be reso*u*n his h*er*t suld brest
Then he for any thing suld breken thi hest.

¶ Of ysaies p*r*ophecies.

OF ih*esu* crist telles ysay
To all*e* mankynde v*er*rayly,
How a child is born til vs,
And a sone is gyuen til vs,
His name sal be callid wonderful,
Counsellour & god & strenghtful
Fader of the warld that sal come,
And prince of pece sal be his nome.

¶ Here spake the auto*ur*.

IF any best in shap passed cours of kynde,
A wonder in that wald many man fynde,
Bot if a p*ar*fit man were a p*ar*fit as,
Mikel more meruayl wald man say it was.
Bot more maruayl may, who so can,
[bl. 9ᵃ] How v*er*raily is on bothe god & man;
For he wald saue mankynde that fouly was lorn,
Child of a nerthly woman wald he be born.
Syn god in erth for loue of man wald mak*e* his halle,
Nede it was to make it best & fairest of alle.

¶ How ih*esus* entred into a castil.

THer for a castel has the king made at his devys,
That thar neu*er* drede assaut of any enemys,
He sette hit on a whit roche thik & hegh
With gode dykes al aboute depe and dregh.
Men may neu*er* w*ith* no craft this castil don*e* ruyne,
Ne may neu*er* do harme to hit no man*er* engyne.
This castil is euer ful of loue & of g*ra*ce
To al that any nede has soco*ur* & solace;
Four toures ay hit has & kernels fair,
Thre bailliees al aboute that may nozt apair.
Nouth*er* hert may wele thinke ne tung may telle
Al the bounte & the bewte of this ilk castell*e*.
Seuen barbicans are sette so sekirly aboute,

That no man*er* of shoting may greue fro *with* oute.
This castel is paynted *with* out *with* thre man*er* colo*ur*s:
Rede brennand colo*ur* is aboue toward the fair tours,
Meyne colo*ur* is ymyddes of ynde & of blewe,
Grene colo*ur* be the ground that neuer changes hewe.
[bl. 9b] Thes colo*ur*s beth & nere castes so mekil lizt,
That when men behaldes thaim, co*m*fort mekil thair sizt.
The castel al *with* in, who [so] may hit knawe
Ay is blaunched als whit as any dryuen snawe.
Four fair stremes in hit out of a welle springes,
Fro myddes the hegh tour thai fille the dykinges,
So fair and so gode that liquo*ur* ther is
That he that drank oght th*er* of, myzt haue mekil blis,
A chaier of yuor th*er* was sette in this ilk tour
With seuen grees vpward *with* worschip*e* & gret hono*ur*,
Was neu*er* non half so fair in this warld sene,
Ne neu*er* non so semly hade prince ne quene.
Hit was made sotilly & al be compas cast,
The raynbowe enuyrounde it al stedefast.
The kynges sone has made it for his awne se,
Was ther neu*er* non so fair ne neu*er* mor*e* sal be.

¶ What betokenes this castil?

THis castil of solas & of soco*ur*
Is hir blissed body that bar our*e* saueo*ur*;
Hit was made for refuyt to all*e* manes kynde,
Who so fles ther to . soco*ur* sal he fynde.
The roche whit & fair *with* his stablenes
Is the hert of hir in al halynes,
That sette hir to serue god *with* outen any drede
[bl. 14a] In sou*er*ayne clene meknes & clene maydenhede.
The grene colour bi the ground that wil so wele last
Is the treuth*e* of our*e* lady that ay was stedefast.
The meyne colo*ur* in the myddest of this castil walle
Was stable hope to come to gr*a*ce that saue mankynd*e* sall*e*.
The rede colo*ur* abouen brennand in the sizt
Was brennand loue of god & man that gyues mykil lizt.
No wonder, if this castil ware ful whit *with* Inne,
For the hert of that may was neu*er* foulyd *with* synne.
The four toures gr*e*t & strong that fair were to se
Ware gastly strenght & sobernes, rizt & sutilte.
Thes four v*er*tues stekes out al man*er* of wykkednes,
And kepes fast *with* ynne al that is godnes.
The baillies on . ay *with* ynne, a noth*er* in thre stage
Are clene maydenhed & moderhed & in trewe spousage
Woman *with* thes thre . bot seint mary was th*er* neu*er* non.

409 if] of *ms*.

Bot who so sal be sauf of synne, of thes he most haue on.
Seuen barbicans fair. seuen vertues calle we.
That in oure lady suffred no vice for to be.
For gret meknes in hir hert venquist ay al pride,
And hir gret charite enuy mizt nozt abyde.
Hir discrete abstinens fordid al glotonye,
And hir clene maydenhede suffred no lecherie.
Wikkid couetyse in hir hert myzt neuer dwelle,
[bl. 14b] For wilful pouert in [hir] hert keped the castil.
Pacience in hir hert euer was so prest,
That synne of wrath ther in myzt neuer haue rest;
Ther was so mekil in her hert of comfort gastly,
That ther myzt neuer synnne of slewthe dwelle ther by.
The fair welle in the castil that filles ay the dykes
Is grace in goddes moder that synful man ay likes.
Thou that myster has of grace, go to this spring welle:
Who so help has of hir, sal neuer go to helle.
Make the dykes of meknes & of gode wille,
And four stremes of that grace sal the sone fille.
On streme euermore sal the clene wasche of synne that is past,
Another again temptacion sal make the stedefast.
The thirde sal stere the to do werkes of charite,
And the ferd sal bere to blis that ay sal be.
This welle is euermore springand mercy & pite;
If thou haue no part ther of, it is al lange on the.
The trone of yuor is the saule of oure swete lady,
Seuen grees that lys ther to are werkes of mercy.
The raynbowe that bendes ouer with his colours thre
Is the myzt that couers hir of the haly trinite.
No wonder if this castel were ful fair in sizt,
When god, the sonne of riztwisnes, wald ther in lizt.
He come thurgh the cloise zate & when he went, clois it was,
[bl. 15a] Rizt as the brizt sonne beme comes & goos thurgh the glas.
Al that man nede has of in this ilk castelle:
He that help has of hit, has ynogh of wele.

¶ Here spake the autour.

GEntil lady of this castelle,
Let me my myscheue to the telle:
Moder of mercy & qwene of pite,
To synful man thou art ay avowe.
Ther [for] at thi zates now y lye,
Thi help and mercy for to crye.
Mercy sal y fast crie befor this louely tour,
Euer til I finde sum of thi socour.
Hope of help me made hider for to fle,
When thre gret enemys fast pursued me:
On is the foule fende with al his companie:

That puttes forth pride & wrath & gret enuye;
The secund is the fals warld with many schrewed gyse:
That shotes ay at me sha[r]ply with alle couetise;
The third is myn awne flesch, to me a gret enemy;
That prickes me with lecherie, sleuthe & glotony.
Welle of mercy, I be ded & sone al fordone,
Bot a streme of thi grace come to me sone.
Lady, let me lye in this castel dyke,
And wasch me wele ther to thi seruant like;
[bl. 15b] Then if myn enemys wil me assaile,
In traist of thi gode help y tak that bataile.
In this castil ihesu crist tok of the mankynd,
Ther for hope y euer hir socour for to tynde.
Here hide god his gret power in mannes liknes,
& laide enbuschement for the fende & al his wikkednes.
Thou art the ȝert of aaron that bar the faire flour,
When thou in clene maydenhede bar thi creatour;
Thou art the steghe of iacob thurgh wham is gate to heuen,
Ne may hope wele of help that deuoutly wil the neuen.
The kinges sone of al this world lighe the with ynne,
For to saue & socour wel al synful man of synne.
Now he has acorded alle his sisters foure,
And pece is cryed for man heghe up in the toure.
Now god & man are to geder bothe in O. persoun,
Now has man ynogh whar with to bye him fro prisoun.
Now on man more parfit & withouten lak
Than euer was Adam . ar he goddes biddyng brak.
He is fre to plede for us . & (s)al oure rizt dereigne,
And no creature may haue cause vp on him to pleyn.
In token of the prince of pees . when he til vs come,
Pees was oueral in the world & reuling was in rome.
Joye is sungen now to god vpon heghe in heuen,
And pes in erthe til al man that are of gode wil euen.

[bl. 13a] ¶ How ihesus was gode counseillour.

NOw man behold thi saueour,
Howe he was gode counseillour
To bringe the to thin heritage
That was forfet thurgh outrage.
If thou wil ay folowe his rede,
Thou sal eschue ay lastand dede,
And so recouer the ioye of heuen
If thou wil folowe his counseille euen.
When he for the become man here,
He fand the a thralle of no power,

478 wikkednes] wilkednes *ms.* 493 *im ms. punkt nach* prince.
506 a thralle] athralle *ms.*

For to recou*er* that thou had lost,
Bot he for thi riȝt wold pay the cost.
Then sou*er*ayn meknes and charite
Schewed ih*esu* christ, thi lord, for the.
"Dere brothir", he said, of the I haue pite grete
That al thi fair h*er*itage fouly is forfait;
Neu*er* the lees fal noȝt in despeir,
For of that heritage y am heir.
To double riȝt hit falles to me:
The ton*e* of thaim y may wele gyf the.
If thou wil kepe my comaundement,
Thou sal ay haue it v*er*rament;
For I am god, blis is bounden to me so fast,
[bl. 13b] That y may neu*er* fro me hit cast:
For I am of adam kynde & wi*th* outen synne,
I may clayme his h*er*itage & bi skil hit wynne;
If thou [wil] ou*er* al thing riȝt hertly loue me,
And loue thin euen cristen for the loue of me,
All*e* thin enemys the again sal no thing auaile,
And y sal sone for thi sake to me ta this bataile.
If thou wil hald thi hert, how y for the sal fiȝt,
Mi ȝok sal ay be swete to the & my birthin ful liȝt.
Lerne at me, for I am mylde & also meke of hert,
Ther to may mekel help ay wilful pouert;
Meknes is a v*er*ray token of hi*m* that is in gr*a*ce,
And pr*i*de an euidence of hi*m* that charite non has.
He that settes his hert to mekel on riches,
Thai drawe him sone te pr*i*de fro v*er*tue of meknes.

¶ Here spak the auto*ur*.

NOw sues that man his lordes counsail
That al to the contrary dos trauail.
How may he soco*ur* seke of ih*es*u meknes,
That settes hi*m*self to mekel vpon heghnes;
Ther for drede he may that so wil*l* him bere
Of a foul falling dou*n* wi*th* lucifer*e*,
Neu*er* the lees a riche man wi*th* his riȝtwisnes,
And he loue ay god wele in his hertly meknes,
[bl. 12a] He may wele saue his saule wi*th* fast fleyng of synne,
And wi*th* werkes of m*er*cy the joye of heuen wynne.

¶ How ih*esus* mot wi*th* the fende.

NOw here how thi lord mette for thi riȝt,
Atte last for thi loue put him to fiȝt.
When the godhede was hid in the mankynd,
And the fende in hi*m* no synne myȝt finde,
He tempted him wi*th* thre thinges that made ada*m* dede:

510 christ] xprist *ms.*

"If thou be goddes sone", he saide, "make of stones brede".
"Noght only thurgh brede", quoth ihesu crist, "leues man,
Bot thurgh iche word that comes of goddes wysdam".
The fende sette crist on the temple, & bad him lepe doun,
Goddes aungeles to kepe him. suld be redy & boun,
If he were goddes sone, in handes thai suld him bere,
So at no ston suld he stumble ne nothing suld him dere.
"Writen", quoth ihesu crist, "in haly writ y rede,
Thou suld not tempte god thi lord when thou has no nede".
The fend shewid him al the warld, & saide: "This gif y the,
If thou wil bowe doun to the ground, & so adour me."
"Writen it is", quoth ihesu crist, "thi god sal thou adoure,
And only sal thou serue him with so mekil honoure."
"So Satanas", quoth ihesu crist, "for the am y nozt ferde."
"And I am prince", quoth the fend, "of midlerde,
I haue gode sesyn ther ynne, & of ful lange tyme,
[bl. 12b] And be confermyng of god, al mankynd is myne;
For man brak goddes bydding, & of the appel ete,
He sal be in payn with me euermore, I the hete.
God wil not do so gret wrong to reue me my pray,
If he haue any rizt, let se what he can say.
The couenant that god made that sal I alway hold,
No man for to breke it sal neuer be so bold."
"Man", quoth ihesu, "hade keped al goddes biddyng,
Hade he nozt be lettid with betrayng,
When thou saide til eue, for that mete sal nozt man dye,
Bot ze sal be as goddes bothe wyse & sle,
How may thou couenant reioys be resoun,
That thou made man to breke be thi foul tresoun."
"Alas!", then quoth the fend, "wher hade thou this connyng,
For to venquys me to day thus with thi motyng.
Mote euermore, how as thou mote wille,
Man sal euermore be in my prisoun stille,
Bot if thou, before he passe forth,
Paye as mekil raunson for him as he is al worth."
"That is resoun", quoth ihesu crist, & that ful verrailye,
I wil nozt tak man fro the with vnskilful maistrie.
Loke what his raunson sal be skilfully,
And I sal paye hit for him, & that ful largely."
"Better", then quoth the fend, "sal his raunsoun be
[bl. 10a] Then al this ilk warld is worth that thou now may se."
"I graunt", quoth ihesu crist, "to this couenant,
For my left finger is mekil more vailiant
Then a thousand worldes, if that thai ware."
"Certes", quoth the fend then, "that is al my care,
For of al this warld ay y haue sum skille
Bot in the is no thing sene at myn awen wille,
And if thou wil gyue thi finger him to bye,

Than sal thou make a febil marchandie;
And ȝit most thou suffre for him als mekil payn
As he hade done, & he in helle eu*er* hade layn."
Ih*es*u said, "I sal do more than thou has ast,
And this couenant betwix vs sal be made ful fast.
Then the fend hi*m* to the dede as for his p*ri*sou*n* toke,
And choked on the godhede as fisch dos on the hoke."

¶ Of cristes passiou*n*.

BEhald now the passion of cristes manhede,
How he gaf al hi*m* self to socou*r* the at nede,
Both body & saul & his lymes alle
Lete punysch for the when that thou was thralle.
Thre & thirty ȝere for the to bye thi forfete,
He suffred cold, hunger, & thrist. & trauail wonder grete,
Befor that he for synne of man til his passiou*n* ȝode,
He p*ra*yed so h*er*tly til his fader that he swette blode.
[bl. 10b] He was tane as a thef & bounden wonder fast,
& bette w*ith* hard knotty stringes whil thei wold last;
Fro the croun of the hed to the fote sole,
No pece of his skyn myȝt be founden hole.
Fete & hande were drawen out & nayled to the tre
As straitly for more penaunce as euer thai myȝt be.
He was lifted vpon hegh & leten dou*n* so fast,
That alle the vaynes & the synnues i*n* his body brast.
Alle that blissed body stremed dou*n* of blode,
For to wasche synne . ther was a noble blode,
His saule ful drery agayn the deying
To make asseth for thi saule wikked likyng.
The sharpe crou*n* of thornes crouned hi*m* so fast,
That the sharpnes of thaim in to the brayn brast,
And then he henged dou*n* his heued w*ith* mekel meknes,
For to make asseth for mannes proudnes.
His eghen wex fade & dyme, & lost al thaire myȝt,
For to make asseth alway for syn*n*e of ma*n*nes siȝt.
His eres hard fals reproues w*ith* grett scorning,
For to make asseth fully for synne of oure hering.
His neys smelled of the Jewes snot & foul spitting
That thei cast vpon his face to blode & sweting.
This suffrance of ih*es*u c*ri*st that lord is of al thing
May make asseth for alle syn*n*e of oure smelling.
[bl. 11a] Bitter aisel and galle, when he was thristy,
Drank he to make fully asseth for ma*n*nes glotony.
When he was aght dayes old, w*ith* a cult*er* of stone
Thai karf his tendre membre away that bi the lagh was done.

615 croun] croũn *ms.*, *das zeichen scheint hier wegen* n *überflüssig zu sein.* 640 done] doñ = dou*n* *ms.*

This penance of that child that was so worthi,
Mizt make asseth for synne of mannes lecherye.
Al the body aboute with brising & beting
Was punysched ynogh for synne of touching.
His hende nayled to the crosse al for thi sake
May for synne of thin hend asseth ynogh make,
His fete nayled thurgh with yrne nayles
Made asseth for al thi wikkid trauayles.
He prayed for man til his fader hyngand an the croys
With bittir teres, & zeld the gast with a gret voys.
He was both god & man ful verraily
That so zelded the gast, lyueand the body,
For saule goos neuer fro the body be the cours of kynde,
Whyl thou may in the body fyue wittes fynde.
Bot god strenghed his body to suffre more reddure
Than euer myzt haue suffred any other creature.
His hert that was clouen thurgh with a sharp spere,
That may make asseth for al synne that may dere.
His hert blode & clene water was ther out brozt,
To wasch away al enuy & al ille thozt.
[bl. 11 b] This of ful gret mercy is sette on comon broche,
And the welle of pite springes out of this roche.
If thou wil forsake synne & cry mercy,
Thou sal neuer faile ther of certanly.
How that thou may synne with any lymme that is thine,
A lymme of crist is punysched to this medicine.
When god thus suffred dede, as we rede in boke,
The sunne sone withdroghe his lizt, and the erthe whoke,
And the vail of the temple euen brast in two,
And the harde stones swiftly cleue also;
Many a man rose than that were before dede,
And al bare thei wittenes of his godhede.

¶ Of the sorowe of oure lady.

WHat sorowe hopes thou then hade his moder Mary,
When thing that has no resoun for him was so sary.
Certes, lady, Symond swerd past thurgh out thi hert,
And the paynes of thi sone were in the ful smert,
That thi hert hade neuer lasted on non kyn wyse,
Hade thou nozt trewed stedfastly that he suld vprise.
Lady, what nede was the for to make sorowe,
For thi sone dyed . synful man to borowe.
Thou wote that he sal ryse again thurgh his awen myzt,
& with a body ful of ioye, apertely to thi sizt.
Thou wote, the fend is venquist & wetes it nozt,
[hl. 16 a] Til thi sone out of helle haue al his chosen brozt;
Fro he dyed til he rose that men myzt him se,
Alle the trewthe of hali kerk was stedfast in the.

647 thurgh] *thurd ms.*

Alle his awen disciples of him thai were dredand,
Bot the faith in thi hert ay it was lastand.
Dere lady, succour vs of dedly synnyng
For the ioye that thou hade of his vprising.

¶ How ihesus is almyzti.

HE rose by his awne . myzt & that verraily
And schewed so that he was ihesus almyghti,
He that al this warld made first of ryzt nozt,
Man dampned . agayn with his blode he bozt.
Thus has he gyuen vs a gode counsail,
And thurgh rizt venquist the fend in batail.
His lyft has shewed vs a ful redy gate,
For to entre if we wille in with heuen zate.
For we sul traist on him in al oure nede;
He shewed vs the myzt of god in his manhede,
Power of god and man was mellid in his dedis,
And that to stablenes of oure treuth gretly spedis,
Rizt as a sharp swerd of the fire al glowand
The egge kerues, if he smyte, the hete is brennand,
So godhede & manhede in O. persoun
Shewed thair kyndnes to mannes resoun.
[bl. 16b] We rede when he was called til a weddyng,
Whan thaim failed wyne, sone at his bydding
Thai filled pottes of clene water in the stede of wyne,
And thai were turned in to wyne & that gode & fyne.
When he had fette water, he shewed his manhed,
And when he turned hit to wyne, he shewed his godhed;
For he myzt haue made wyne with outen water brozt,
Rizt as he made, when he wald, al the warld a nozt.
Also with fyue loues & only fisches two
He fedde, as we rede, fyue thousand & mo;
When thai hade eten ynogh alle that ther were,
Twelf lepes of relef ful away thei bere.
His manhed to thaim alle delt bret & fische,
Bot his godhede ther multiplied al this.
zit we rede that lazar hade (layn) four dayes in his graue,
When ihesu crist fro dede to lyue wald him vp haue.
First he grette & sithen he cryed to lazar
That shewed that he was verray man thar.
When lazare rose fro the ded & diede mannes dede,
Then was shewed that in crist was verray godhede.

¶ Of the sacrament of the auter.

GOd of alle his meruailes made vs a gode mynde,
When he wold in forme of brede dwelle with mankinde.
Thurgh the vertue of cristes wordes of the sacrament,
[bl. 17a] That the prest reherces at his messe with gode entent.

Brede in to cristes flesch*e* & wyne in to his blode
Sudanly is t*ur*ned for mannes gastly fode;
Noth*er* brede ne wyne is aft*er* sacryng in the messe,
Bot v*er*ray goddes flesch & blode in thair liknes.
Ther is of brede & wyne sauo*ur*, colo*ur* & figure,
Lastand thurgh*e* goddes wil agayn co*ur*s of nature,
But vnder this liknes is non oth*er* substance
Bot goddes body & his blode w*ith* thair purtenance.
In crist god & man, saul & body, flesch & blode
Are so fast knyt to geder w*ith* kynde & loue gode
That whar that is any p*ar*ty of c*r*istes awen body,
Ther will*e* god be & thai all*e* v*er*raily.
Ther for vndir liknes both*e* of wyn*e* & bred*e*
Is v*er*ray both god & man that for vs was dede.
This is goddes dede & passes mannes wit,
He has mekel mede that trewly trowes hit.
In this liknes gyues hit vs god that is so gode,
For we wald be escheu of rawe flesche & of blode.
Brede & wyne in the stomak taken to mete.
Turnes in to flesch & blode thurgh*e* kyndly hete.
Whi may nozt god then (that) al thing made of nozt,
And, as haly writ sais, many wonder wrozt,
Turne sone in to flesch & blode both*e* brede & wyne
[bl. 17 b] For to be to cristen man gastly medicine?
If thou receyue his flesch & blode worthily,
Thou sal be as quik lym of his body,
And if thou kepe the so out of dedly synne,
As a cosyn of his, thou sal heuen wynne.
The pask lambe in the ald lawe that al me*n* suld ete,
And man that god send fro heuen til his folk mete,
& blod that was eu*er* offrid for clensyng of synne,
Was taken of his sac*r*a*m*ent that our*e* help is ynne.
All*e* the tokens of his sac*r*a*m*ent that we ay can fynd*e*,
In the old lawe trugh trouth of this comes til our*e* mynde,
& all*e* the maruailes that god (wrozt), ar he man ware,
& of that clene mayden & modir that hi*m* bare.
If man wil w*ith* al his myzt loue this sac*r*a*m*ent,
& vse hit out of dedly synne ay w*ith* gode entent,
Noth*er* tunge may wel*e* telle ne h*er*t*e* may wel think
The noble and gastly p*r*o*f*it of this mete & drink.

¶ How ih*esus* is al strenghty.

NOw hast thou herd wele how ih*esus* is almyzty,
Here now how he is ou*er* al oth*er* strenghty.
This name of ih*esus* has so gret in hi*m* v*er*tu & myzt,
That all*e* in heuen erth*e* & helle suld til hi*m* loute w*ith* ryzt.
Oft in this name 'god' mannes p*r*a*y*er spedes
Again the fend that hit ful mekil dredes.

[bl. 18ª] This name is mirthe in hering & com*f*ort in siȝt,
Triacle in mouth & in he*r*t that is of mekil myȝt,
Socou*r* to alle synful men & to seke solace,
To hi*m* that is repentant ay ful of grace.
The fend was prince of this warld & hade ma*n* in prisou*n*
Ay til our ihesu crist hade suffred passiou*n*,
Ther was non so hely that myȝt in erth dwelle
Bot his saule, qwen he died, suld go to helle.
Hely men were in merknes ther thai no payn felde,
Bot the fend fro thair ioye agayn thair wil thai*m* held,
And the ȝate of paradys was agay*n* thai*m* stoken,
Til ihesu *with* his passiou*n* hade made it open.
When the fende sagh hi*m* wele on the crois hyngand,
He wend to haue made hi*m* forth ay in helle lengand,
Bot sone the saul *with* the godhede as a fere lyon
And a kyng of al the warld & noȝt as a prisou*n*,
Come to helle & brast thair barres *with* his wille fre,
And toke out alle anon *with* hi*m* that dyed in charite.
Him calles men a lord strong and myȝty,
That has ay, when he wil, in batail the maistry,
Sone he venquist the fend & cuttyd his power,
That he suld noȝt tempt vs more then we myȝt bere.
Thus is ih*esus* our refut, strenght & socou*r*,
Our help & our hele, our ioye & our honou*r*.

[bl. 18ᵇ] ¶ How crist is oure fader gastly.

HEre now how crist was oure formfader gastly,
Riȝt as adam was to man formfader fleschly.
Alle that was of adam born, lost heuen for his synne,
And alle that criste children wille be, bi hi*m* may hit wy*n*ne.
Baptisme has the ve*r*tu of cristes hert blode,
To make thai*m* his childer that wil take hit *with* gode.
Thus riȝt as al man dyed thurgh adam,
So may al be quikned agayn in cristes name!
Was neue*r* no fader that any son so dere hade boȝt,
As crist that man wesch of synne & out of p*r*isou*n* broȝt.
In fourty houres after his ded herged he helle,
(Than fourty dayes on the erth bigan he to dwelle,)
And apered to his disciples in many man*er* wyse,
To p*r*oue soth that he said that he suld vprise.
He ete & drank *with* thaim ichon riȝt in thair siȝt,
And spak that was nedeful to thai*m*, mekel of gastli liȝt,
And elleuen of thai*m* he blamed sithen,
For thei trowed noȝt that he was vprisen.
Bot it was til our faith knewe ful reply
That Thomas of ynde trowed lattly,
Til he in to crist he*r*t wond hade put his hand,
Than said he: "Thou art my god & my lord lyuand."

"For thou has sene me", q*uoth* crist, "now thou trowes rizt.
Blissed be thei trowes wele *with* outen any sizt."
[bl. 19ª] When our faith was thus conf*er*med as th*ou* has wele hard,
Then bad *crist* thei suld it p*re*che thurgh out al the warld,
And all*e* that wald be in trouth stedfast,
In the name of the fader & the son & the haligast;
For th*er* neu*er* non in heuen blis wone
Bot he thurgh baptyme be made *cri*stes awen sone.
In this fader was neu*er* no wemme of synne,
The(r)for be hi*m* may blis clayme & wynne.
Adam come of erth & band vs all*e* to prisou*n*,
Crist then come fro heuen, & payed for vs raunsou*n*.
When he stegh vp agayn to heuen riche blis,
He tok al the ded *with* hi*m* that was his.
Ther he haldes sesyn in his heritage
To al that wil folow hi*m* of his lynage.
Thar fader & sone & haligast
Are all*e* on god of myztes mast,
In sizt of this thre p*er*sons in on godhede
Sal be in heuen our gret ioye & our mede.
Then sal we [se] in that ioyfulnes,
How crist our der*e* fader is v*er*ray prince of pees.
When ih*es*u crist of heuen had wo*n*nen his g*r*et rizt,
Then was sent the haligast anon as he hade hizt.
His disciples h*er*tes anon he wald enspire
In the fadir liknes *with* tunges of fire.
[bl. 19ᵇ] So the haligast was send & sett thaim aboue,
That of the fader & the sone is the gode loue,
And is al on god *with* thaim in v*er*ray vnite,
Bot he is third p*er*son*e* in the trinite.
When thei were thus fulfilled of the haligast,
Thai couth wele al langage & speke hit sone in hast;
Thai were so conf*er*med in trouth & al ful of grace
That for to p*re*che goddes lawe, thai dred no kinges face.

¶ Of the articles of trouth.

HEre now of the articles of our trouth that we al traist I*n*ne,
& the seuen sac*ra*mentz that soccou*rs* vs of synne;
We sal trowen in on god of myztes alth*er*mast,
That is the fader & the sone & the haligast;
None is other of this p*er*sones thre,
Bot all*e* are on god is the trinite;
Thes thre are on god & on v*er*ray nature
That made first of rizt nozt al man*er* creature.
We trowe in haly kirk & haly mannes dedes,
That god ay *with* his g*ra*ce thai*m* strenghtes wel & spedes,

862 the] thre *ms.*

In trouthe & sacraments & dedes of charite,
Thurgh whilk to the repentant forgifnes of synne sal be.
He that trowes nozt as hali kirk, is in dedly synne
And mede in heuen in that state may he neuer wynne.
At day of dome sal al mankynd vprise,
[bl. 20a] For to take ay lastand dome on many diuers wise.
The gode sal go to heuen to ay lastand blis,
And the wikkid to helle fire that ay lastand is.
¶ The aghtend article is of cristes manhede,
How Mary conceyued him in clen maydenhede,
When the aungel gabriel come & gret hir with gode,
The haligast made a body of hir clennest blode,
& put a saul into hit that al wysdam can.
Then god the sone toke that & become man.
¶ The neghend is that he of maiden mary was born,
& no thing of hir maydenhede ther for was lorn.
¶ The tend is that he suffred paynes wilfully
Al to ded op one the crois & biryng of body.
¶ The elleuend is that crist in saule went doun to helle,
& toke out al his awen chosen that with him suld dwelle.
¶ The twelft is that he rose fro dede on the thrid day;
And apperyd qwik in flesch with many tokens verray.
¶ The thrittend is that he stegh vp hegh in to heuen,
Ther he sittes in manhed with his fader euen.
¶ The fourtend is that he sal come vpon domesday,
And gyue riztwis dome to qwik & dede that sal last ay.

¶ Of the seuen sacraments.

ZEt the seuen sacraments are nedful to kenne,
For baptyme of al synne may soccour alle men;
[bl. 20b] For who as taas hit lawefully,
Of synne is clensed al fully.
¶ The secund sacrament is confernyng
That agayn the fend is a gret strenghting.
¶ The third is the sacrament of the auter
That is declared a litel befor here.
¶ The ferth is penance ordaynd for mannes synne.
This lawefully has thre parties him with Inne.
Sorow of hert, schrift of mouth, & asseth making.
This thre of mede & grace bringes agayn taking.
¶ The fift sacrament is for seke men anoynting:
This is soccour agayn al venial synnyng.
¶ The sext is ordour that clerkes has on diuerse wise,
And ther thurgh has diuerse power in goddes seruise.
That seuend betwix man & womman is wedding
For remedie of lecherie & childer nurishing.
Thurgh gode & laweful vsyng of any of this seuen
May men wel escheu payn & liztly come til heuen;

Grace in this seuen heles man of al gastly sore,
And seuen v*er*tues ables hi*m* that thou red before.
Seuen giftes of the haligast helpes ay his dede,
And seuen man*er* of blis p*er*fo*ur*mes his mede.

Of the seuen giftes of the haligast.

THe first gift: dred*e* of god puttes fro ma*n* p*r*i*d*e mast,
[bl. 21 a] & makes hi*m* wele man*er*d, pou*er* in hert and tast,
& that are thus meke in h*er*t & pou*er* gastly,
Crist blesses thai*m* alway, & heuen is thaires treuly.
¶ The second gift is pite that puttes out enuy,
& makes man to worschip*e* god, his fader gastly
& goddes lawe & his neghbo*ur* for goddes awen sake,
& thes gode dedes gode, benigne & myld wil him make.
Thai that has v*er*tuously that ilk myldnes,
Ay sal haue lyuyng in mekil blissednes.
¶ The third gift is cunnyng that puttes away wrath,
& mas man to loue godenes & w*ith* wikkednes to wlath*e*,
And haue sorow for his synne & taryyng of blis;
For this is man blissed, & heuen sal be his.
This gift of cunnyng may nozt ful longe be
W*ith* outen gastly ioye & gret charite.
¶ The ferth gift is gastly strenght that puttes away slouth,
& to eschape all*e* p*er*ils mas man to haue trouth.
Hit mas man to suffre wel & long to bide rizt,
& rizt be done to god & man . zerne w*ith* al his myzt,
& who so has this zernyng, & hungres riztwisnes,
Thai sal be fulfilled of hit, & haue gret blissednes.
¶ That fift gift is counsail that fordos couetise,
& in hegh thing & hard mas ma*n* of gode auyse.
Hit mas ma*n* ay gode & benigne in alkyn thinge,
[bl. 21 b] And rewles him wele in warkes of m*er*cy doyng,
& all*e* that warkes of mercy dos deuoutely
Are blissed of ih*es*u crist & ay sal haue m*er*cy.
¶ The sext gift is vnderstanding that glotery fordos.
& stires to c*er*tayn trouth that hi*m* gastly behose,
& makes hi*m* of all*e* synne clene in h*er*t to be:
Suche men are blissid ot crist, for thai sal god se.
¶ The seuent gift is wysdam that fordos lecherie,
& confortes man in Joye of god & pes swetly,
And mas man to kepe & make pees w*ith* *gret* besines,
Siche are called goddes childer, & sal haue blissednes.
¶ In suffring oght for rizt standes the aghtend blis,
& who as eu*er* suffres so . the rewme of heuen is his.

943 *nach* warkes *ist* dos *ausgestrichen.*

¶ Of antecristes comming.

THat tyme when god wil suffre before the (day) of dome,
To tempte & pursue cristen men, anticrist sal come;
He sal be born in babiloyn of the kynde of dan
That sum tyme here in erth of Jacob childer was an;
He sal regne in Jersalem & him self (kyng) calle,
Then many of ther wretched Jewes sal fast til him falle.
When he mas him god, his gode aungel sal him forsake,
Then the fend sal him enspire, & hede of wikkednes make.
He sal feyne thurgh fendes craft nere al cristes mervailes,
Bot ay in him charite, mercy, & meknes failes.
[bl. 22a] Simple men sal he deceyue with miracles doyng,
Conetous with gret giftes, & gode with punysching.
He sal make men as god to adour his ymage,
& on thair (forehed) bere a mark of his seruage.
Who so has nozt that mark, sal nouther bye ne selle,
Bot antecristes tyrant sal thaim to ded quelle.
Be reson & in haly writ it is goddes sawe,
Thurgh payn sal god neuer stresse man to forsake his lawe;
Bot what as any man dos here with his fre wille,
Sal turne him after it is to gode or to ille.
Betwix antecristes comyng & his gret ille doyng
Sal Ely & Ennok com preche for mennes sauyng;
Then antecrist sal sle thaim in Jersalem,
& god sal raise thaim to lif & tak thaim to his leme.
Bot thre zere & a half sal antecrist haue maistry,
For to saue his chosen that ordayns goddes mercy.
Then thurgh goddes myzt sal that wikked be slayn,
& alle chosen that trespast, then sal turne agayn.
The ful many Jewes sal turne to cristes lawe,
& halikirk sal liue in pes out of tyrantz awe,
Shortir tyme or lenger til that crist wil come
To make the worldes ende, & gif his grete dome.

¶ Of the day of dome.

IN the same fourme, in whilk crist suffrid payn,
[bl. 22b] To deme both qwhik & ded, he sal come agayn.
Then sal he shewe his body stremand al on blode,
& his hert clouen in two as he henge on rode,
& say: "For zow suffred I al this gret payn,
Telles now what ze to me has done ther again."
Allas! What may then til him synful man say
That neuer wele with outen synne spendes on day.
Man sal zelde acompt then of al that god him sende
Body & saul, witte & gode how he has it spende,
& of ilk a nydel word that euer he here spak,
In wikked word & wikked dede then sal be gret lak.
After that degre of synne or of charite

That any man dyes Inne sal he domed be.
Than sal clere conscience be mekil more of told
Than any gret lordship *with* a world ful of gold;
For al sal then p*er*isch that we here now make
& synful man sal for drede sor tremble & qwak*e*.
All*e* synne for whilk is nozt worthily asseth made her*e*,
Bes shewed ther al apenly to shame & gret ler*e*.
Ilk a man then sal se his dome v*er*raily,
& for gret drede of god th*us* sal thei all*e* cry:
"Montayns falles do*un* on vs for to hid vs,
That we se nozt the wrath of god that is so hed*e*ous.
Allas! that eu*er* wer*e* we born anything to craue,
[bl. 23a] For *with* outen ende we are lorn, for nothing may vs saue.
Alas! alas! & wele away! wher of may we zelp?
We are shent for eu*er* & ay, for no thing may vs help."
Haly writ sais that befor this dome
Ou*er* al this wide warld a huge fire sal come.
Seint Pet*er* sais that then al sal brenne
Erth & wat*er* & al the warld & al that is ther Inne,
Heuens & ayr & all*e* the elements,
Fire th*ur*gh brennyng then sal clens,
Fire sal nozt touche heuen in the whilk is blis,
Bot oth*er* heuens that vnder hit is.
The fire sal p*ur*ge venial synne,
& ful hard pyne thaim that dedly is Inne.
Hit sal fordo thing that sal nozt endure,
And make al the remanant of fairer figure.
Then al the qwik bestes sal tak thair endyng
That were made bot for a tyme of ma*n*nes leuyng.
The four elements sal be farer seuen fold
Then eu*er* thai were any tyme oth*er* newe or old.
Ther sal be no chaunging fro cold to the hete,
Ne non oth*er* tempest of wynd & wedirs gret,
Al cold & hate, foul veni*m*, fylth & stynk,
For to punisch thai*m* in hell*e* sal dou*n* then synk.
The heuens sal nozt t*ur*ne aboute, bot stand ay in rest,
The sunne ay in the est, the mone in the west.
Ilkon sal be more clere seuen fold than he was,
Bot to goddes worschip*e* & to ma*n*nes solas.
This sais god bi ysaie that his wil wele knewe:
"Lo! I make both*e* heuens & erth all*e* span newe;
This fairnes of the warld sal dampned men nozt se,
For thai sal be in helle payne or that fairnes sal be."
First when god wil come, sall*e* aungeles a gret noyse make,
& crist thai*m* that are in blis, sal *with* hi*m* take.
Then the remanant that sal be in that blis faire,

1014 We] Whe *ms.*

Sal be rauyst hi*m* agayn vp in to the aere.
Alle salle ryse fro ded to lyf of Adames lynage
Als in thair awen stat*ur* of thritty ȝer age.
Alle goddes chosen then sal ful p*ar*fit be
With outen any foulnes or sup*er*fluite.
Then sal crist say to thai*m* on his rizt honde
A gode word of alle wordes comfortande:
"Come ȝe my fader blissed & haues the reume of heuene,
That befor the warld was made, ordaynd ȝow ful euene,
3e gaf me mete whan I was hungry
3e gaf me drink, whan I was thristy,
When I hade nede, ȝe harbard me,
When I was naked, ȝe cleded me,
3e visit me whcn I was seke,
[bl. 24a] And in prison ȝe wald me seke.
That ȝe did for my loue to the lest of myne,
That same ȝe did to myself, ther on sal ȝe nozt tyne."
Then wikked men for heuenes of synne
Salle nozt agayn crist in to the aier wynne
Bot thai on the erth cristes wordes here,
That sal be to thai*m* *with* outen ende a lere.
When he sais, "Go waried in to the fire of helle,
Thar ȝe in payne *with* oute*n* ende *with* the fende sal dwelle,
3e serued neu*er* ioye ay lastandly;
For ȝe fulfilled nozt the warkes of m*er*cy."
Take now gode kepe here, wardly cristen man,
& do thi saule p*ro*fit als wele als thou can,
Thurgh warkes of m*er*cy may men heuene wynne,
& thai that dos thai*m* nozt, sal nozt come ther Inne.
Bot ther are seuen warkes of m*er*cy bodely,
& also othe*r* seuen warkes of m*er*cy gastly.
Th*ur*gh trewe kepyng of any of this seuen
May a trewe cristen man wel come to heuen.
Sex bodely warkes has thou befor redde,
The (seuent) taght Tobie when he beryd the dede.
Seuen gastly warkes that are of more dede
May thou hald in thi mynd to thin awen spede.
The first is for to teche the vncunnand,
[bl. 24b] The second is to counsail the doutand,
The thrid is to confort hi*m* that is sorowful,
The ferth is to chasty hi*m* that is in syn*n*e wilful,
The fift is to forgif hi*m* that has ille wrathed the,
The sext is to support hi*m* that irksum is to the,
The seuent is to prey to god for alle thes h*er*tely,
That he amend thaim of thair faute th*ur*gh his gr*e*t m*er*cy.

¶ Of the paynes of helle.

TUrne we now agayn sum what for to telle
Of the orrible paynes that ay are in helle.
Helle is a depe pit stynkand with alle mirknes,
Ther the dampned ay sal be halden in gret distres.
Alle that is in the warld of filth & of stynk,
At day of dome sal doun thedir synk,
For to eke thair stynkand payne, al be hit gret,
For ther sal be of helle fire wonderhuge hete.
That brennand fire with outen ende so gretly hit glowes,
That al the watur in the warld may not sloken his lowes.
Ther is als gret cold on another side,
Ther sudanly for more payne in to hit sal thei glide;
Thai sal nozt haue no roume ther on be side another,
Bot alle be cast on a hepe as of turf a fother.
Ilkon sal stynk on other & double his payne,
& ilkon ay to greue other salle be fayne.
[bl. 25a] Ther sal be gnasting of tethe for gretnes of payne,
And euer in the hert a sorowe souerayne,
That thai haue lost for a litil lykyng of synne
The ioye of the sizt of god that al godenes is Inne;
& this worme of conscience sal bite thaim euer more,
& ouer alle paynes ay be to thaim a sore.
No likyng sal thai haue, shortly for to say,
Bot al thing agayn thair wil that thaim gref may,
& thus sal thai be punist ay lastandly
With outen hope of mercy or any remedy.

¶ Of the ioyes of heuen.

THair ioye in heuen sal wele more be
Then any hert may think or any eghe se,
Ne non ertly mannes ere may wele here
The Ioye that god has ordaynd til his awen there.
This ioye salle haue then ay lastand sekirnes,
For crist kyng of ioye sal then be prince of pes;
Ilk mannes body of thaim that god wil saue,
Four fair dowers of ioye in heuen sal haue.
¶ First the body sal be parfit there,
That no thing in al the warld myzt him dere.
Alle the fir of helle myzt him neuer brenne,
If he neuer so lange were laide ther Inne.
¶ The second dower of the body sal be brizthes.
[bl. 25b] That man sal haue that dede in gastly clennes.
Ilk a body sal be there seuen more brizt
Then the sunne is here when it most lizt,

1109 lost *steht im ms. an unrechter stelle, hat aber das umstellungs zeichen.* 1126 dere] there *ms.*

& this gret brigtnes of the body
Sal eu*er*more cleth hit fair & honestly.
¶ The third dower of the body sal be sutilnes,
For hit sal be so clensid of all*e* rudnes,
That non erthly body may lette hit to passe
More then the sunne beme is lettid be the glas.
¶ The ferth*e* dower of the body sal be deliu*er*nes,
For hit sal be clensid so wel of alkyn heuynes,
That sudanly, whedir as the saul has gerning,
Thedir sal the body glide w*ith* outen more letting.
In thes four dowers sal thi body be so p*ar*fit,
That of all*e* erthly ioye of hit sal be delit.
Thre gastly p*ar*ties of thi saul ioye sal fulfill*e*,
Thes are vnderstanding, a mynd & a will*e*.
Vndirstanding that her*e* was in trewth*e* stedfast
Of poyntes of our*e* faith, that manes (gast)
Sal in clere syght of god al that he trowed*e*, se,
& in that sou*er*ayn fair sigt al ful of blis be.
All*e* wysdam, al godenes, all*e* fairnes, al myght
[bl. 26a] Sal rauysh*e* man to the loue of god in that fair sigt;
Man sal se in god as in a myrour
All*e* that he wil or may be to his hono*ur*.
Ilk man as he deserued mor or lesse her*e*
Sal haue th*er* ay the sigt of god more or lesse cler*e*,
Bot al sal be so fully payd*e* in that sigt,
That couayt clerer sigt non sal haue no myght,
And th*us* in the saul the vnderstanding
Sal ay be fulfilled of ioye & likyng.
And this sal be in m*a*nnes saul the first dower
Aft*er* that he deserued when that he was her*e*;
His will*e* that her*e* loued god ou*er* al thing,
& his euen cristen for goddes bidding,
In the loue of god th*er* sal be so p*ar*fit
That al his gernyng sal be ful of delit:
That loue sal be ay so gret, so gode & so fair*e*,
That nothing that may befall*e*, sal hit oght empaire.
His mynd that hoped to haue ioye th*ur*gh g*r*ace & m*er*cy,
& dyed stedfast in trouth w*ith* outen synne dedly,
Sal haue mekil more ioye then he eu*er* wend,
& sikirnes that hit last ay w*ith* outen end.
So sal ilk blissed saul be fulfilled of blis,
That hit may nothing gerne thare that hit may mys.
He has p*ar*fit blis that has al his will*e*,
[bl. 26b] And so be that he then nothing will*e* ill*e*.
Ther sal nothing be that may greue bot al liking.

1151 *hat im ms. hinter sich zwei durchstrichene verse* (1158—9). 1164 cristen *im ms. wiederholt, aber durchgestrichen.* 1176 then] *am* h *fehlt der haarstrich.*

That sal ay last sikirly *with* outen endyng.
Sothly thre dowers of the saul are the gret blis,
And mannes ioye is mesurd, aft*er* he has of this.
This gret ioye is of gode loue, & liking, & sizt,
Al other ioye toward this is of litil myzt.
As he that has the su*n*ne lizt vpon a fair day,
For many torches if he lizt, no bett*er* se he may;
Nozt more lizt bot more man*er*s of lizt he has,
& that may be to hi*m* a man*er* of solace.
Cler*e* sizt of god sal th*er* be mannes fode,
And briztnes of body sal be clething gode,
Wark sal be thar*e* of god a mery louing,
That neu*er* *with* outen end*e* sal haue irking.
If Adam hade lyued to the warldes ende,
And al the wittes of all*e* men god had hi*m* send*e*,
3it myzt he nozt haue told fully
The lest poynt of that ioye v*er*raily.
Ther sal be nothing that may displese,
Bot al honeste & gode that may ese.
Four man*er* of men sal haue of ioye special,
That is callid in haly writ of ioye a coronale.
Thes thre man*er*s are v*er*ray martires,
[bl. 27 a] Alle clene virgines & haly techers.
Ilkon sal haue ther als ioye of othir,
Als he were a thousand sith his brothir;
Ilkon of oth*er* ioye . sal haue a liking,
& that sal be thaim of ioye a doubling.
This doubling sal be in noumbre a gretnes
Nozt to the ioye before euen mykilnes.
Aft*er* degre of loue of god that man hade her*e*,
Sal his ioye be mesurd *with* outen any were;
Man sal haue sou*er*ayne ioye in sizt of godhede,
And sithen a gret ioye of crist manhede,
That he is both god & man that bozt hi*m* *with* his blode,
& deyned to shewe to man so hertly mekil gode,
That his [broth*ir*] sal eu*er* be his lord & his god,
That sal be a confort to hi*m* *with* outen make od.
In hi*m* self he has his ioye of al the dowers
Both of body & of saul, as clerkes vs leres.
Of the qwene of heuen, our lady mary,
That is goddes moder & well*e* of m*er*cy,
Flour of all*e* virgines & avowe to mankind,
May all*e* that are in heuen, gret confort fynd.
Amang all*e* creatures sho has wele of all*e* weles,
For sho is moder of the king that al ioye deles.

1186 a maner *im ms. doppelt geschrieben; das erste ist wahrscheinlich von Mr. Cooke gestrichen.*

Sithen ix ordres of aungeles co*n*fortes man in blis
[b..27 b] W*ith* thair gret myrth & ioyfulnes that thai may neu*er* mys,
Sithen al man*er* of men that to blis wendis,
And specialy all*e* gode men frendes.
Ek ys his ioye & confort when thai are mette,
And that all*e* ay last w*ith* outen any lette;
3it heuen & erth & all*e* creatures
Sal be to mannes ioye whiles hit endures,
All*e* the sorow & paynes of hell*e* ay lastandly
Sall*e* confort hi*m* that eschaped thai*m* th*ur*gh mercy.
Th*us* sal man in heuen ay fynd ioye & leth*e*
Aboue him, w*ith* Inne hi*m*, aboute & benethe.
"Ay", sais seint austyn sothfastly,
"Man sulde forsake resonably
All*e* the welthes of this warld eu*er*more & ay,
For to haue the ioye of heuen only a day."
How mekil more then suld man ay forsake synne,
While he lyued in erth, that blis for to wynne.
The godenes of god, the fairnes, the wysdam, the myȝt,
The ioye, the solace, the confort that ay is In his siȝt,
Passes all*e* mannes mynd, vndirstanding & wit,
Bot if he may come to blis fully & clerly se hit.
Therfor he that all*e* creatures first made of noȝt.
And w*ith* his awne hert blode al mankynd boȝt,
Th*ur*gh his g*r*ace & m*er*cy g*r*aunt vs that ioye to se,
[bl. 28 a] How thre p*er*sones are all*e* on god in trinite.

: Amen :

Here endes the myrour of lewed men.

A munk made this myro*ur* only for lewed mennes sake,
Thou that will*e* se saule hele, this thi myro*ur* thou take.

Zu ne. *hair*.

Oben s. 286 habe ich gesagt, das auftreten von *hair* für me. *hēr* bedürfe noch der aufhellung. Nunmehr glaube ich eine erklärung geben zu können, die freilich vielleicht vielen nichts neues ist, obwohl sie, so viel ich sehe, noch nirgends ausgesprochen worden.

Es gibt im mittelenglischen ein *haire* 'haartuch, härenes gewand, cilicium', klärlich aus afr. *haire*, welches dem einheimischen *hēre* aus ae. *hǽre* zur seite tritt. Die frühesten belege sind wol *haire* Old Engl. Hom. II (E. E. T. S. 53) 127[29] und *haiyre* Gen. Ex. 1977. Daneben hält sich das heimische wort; noch bei Wyclif findet sich einmal *heer* gegenüber gewöhnlichem *heir hair* (Gasner, Beiträge zum Entwicklungsgang der neuengl. Schriftsprache s. 117).

Aus der vermengung dieses wortes mit *hēr* (ae. *hǽr*) scheint mir nun das ne. *hair* hervorgegangen zu sein. Das Mittelenglische zwar hielt die begrifflich und lautlich einander nahestehenden worte nach den belegen bei Mätzner noch geschieden. Hampole's *haire* ist die bekannte nördliche schreibung für *har;* auch *heir* Alis. 6495 und *haire* Seuyn Sag. 121 sind nicht beweisend, denn in beiden denkmälern finden sich nördliche schreibungen. (Seuyn Sag: *blayke* 121; Alis: *ycild* 2015, 2067, *steil* 2303, 3153, 3212, *Peirce* 2318, *scheip* 2420). Das Catholicon Anglicum bietet *heire* 'pilus' s. 180, *heyre* 'crinis' 184 gegenüber *haire* 'cilicium' 170; aber auch hier steht *ei (ey)* öfter für *ē*: *heille* 'calcaneus, calx' 180, *fley* 'pulex' 134, *to leyde* 'ducere' 212, *leyn* (*lene* A) 'exilis' 214 etc.

Dagegen hat am ausgang des XV. jahrhunderts Caxton neben gewöhnlichem *here heere* mindestens einmal *heyr* in der bedeutung 'haar', Eneydos 15, 7 (E. E. T. S. Extra S. 57), während er sonst *ē* und *ay ey* streng auseinander hält. Die anderen fälle diphthongischer schreibung, welche Römstedt, Die englische Schriftsprache bei Caxton s. 4, anführt, kommen nicht in betracht. Wie mir Prof. Brandl mitteilt, welcher die güte hatte, für mich in Sommers neudruck von Caxtons Morte Darthur die betreffenden stellen nachzuschlagen, ist M. A. 27[27] und 657[16] *haire* = cilicium; 362[19] heisst es: *the lady of the lake took up her heed and henge it up by the heyre of her sadel bowe*; es ist also wol auch eine art cilicium gemeint. Im XVI. jahrhundert finden wir bei Tindale, wie es scheint, nur die *ē*-form (Sopp, Angl. XII, 291), ebenso bei Surrey (Salge, Vocalismus bei Surrey s. 13). Vicary's Anatomie, 1577 von den wundärzten des Bartholomäusspitals herausgegeben (E. E. S. T. Extra S. 53), zeigt dagegen durchaus *heyr* (s. 43 ff.). Spenser bietet in entsprechenden reimen einerseits *heare* F. Q. I 4, 24; II 9, 13, andrerseits *haire* I 5, 2; IV 11, 48. Shakespeare schreibt in Venus and Adonis und Lucrece einige male *ea* (Würzner s. 5), während die folio vom jahre 1623 durchaus *hair* aufweist. Im reim erscheint das wort drei mal mit altem *ai* gebunden (Ellis III 957). Ein wortspiel zwischen *hair* und *heir* Com. Err. 3, 2, 41 weist ebenfalls, freilich nicht zwingend, auf diphthongische lautung (ib. 924). Seit dem beginn des XVII. jahrhunderts scheint die form *hair* festzustehen.

Von den grammatikerzeugnissen des XVI. jahrhunderts bietet Bullokar die für me. ę̄ zu erwartende lautung; Cheke's transcription ist nicht klar, jedenfalls aber meint er nicht den diphthong *ai* (Ellis III 893). Dagegen bietet eine französische grammatik aus dem jahre 1595 (Kluge in Paul's Grdr. I 876) bereits die form *hair* und hier findet sich zum ersten mal die gleichstellung von *hair* und *hare*. Bei den englischen gewährsmännern tritt sie uns zuerst entgegen bei Hodges (1643), der auch *pare* und *pair*, *race* und *raise* gleichstellt (Ellis IV 1020). Das sind also vertreter der forschrittlichen richtung (vgl. oben 276 ff.), denen die volkstümliche monophthongierung des *ai* zu *ā* schon geläufig ist, obwol Hodges an anderer stelle (Ellis IV, 1023) *ay* unter den diphthongen anführt. Dieselbe gleichung bietet Price 1668 (ib. 1020) und Cooper 1685 (ib. 1030), der auch in seinen transcriptionen in diesem wort denselben laut zeigt wie sonst für *ai* und *ā* (ib. 1009).

Damit entfallen alle combinationen, welche Lummert an das aufkommen der form *hair* geknüpft hat.

GRAZ, am 5. December 1891. KARL LUICK.

ZU "ALL'S WELL THAT ENDS WELL".

K. Elze bekennt sich in einem auf Gisbert freiherrn Vincke's theaterbearbeitung von "Ende gut, alles gut" bezüglichen sendschreiben[1] ehrlich zu der ansicht, dass die veränderte anschauungsweise der zeitalter in bezug auf das verhältniss der geschlechter der alleinige grund des interessemangels und abfälligen urteils der gegenwart über jenes drama sei, und verficht diese ansicht mit stichhaltigen gründen. Es wirkt besonders der umstand, dass ein mädchen sich verkleidet an die fersen des sie verschmähenden liebhabers heftet und mit mitteln, die dem modernen, 'guten tone' unlauter aussehen, ihn meist schliesslich für sich einfängt. Die mittelalterliche litteratur liefert eine grosse anzahl von beispielen hierfür, und ich gestatte mir, der kürze halber auf einige aus anderem zwecke von mir zusammengetragene hinzuweisen.[2]

Gerade einer der am schärfsten als frivol gebrandmarkten Dialoge des stücks zeigt recht deutlich Shakespeare's künstlerische tendenz darin, den gegensatz des ernsten und heitern, das wechselverhältniss dieser beiden stimmungen[3]: der zweite teil des 1. auftritts von akt 1.[4] Die höhe

[1] Abhandlungen zu Shakespeare, s. 252 ff. (besonders s. 252 f., u. s. 256 f.). Etwas "romantisch und bizarr" (Dr. Timon, Shakespeare's Drama, 1889, s. 414) bleibt Helena's vorgehen allerdings trotzdem auch für den modernen realisten.

[2] Ztschr. f. vergleichd. Literaturgesch., N. F. IV, 79 ff.

[3] Das auch in dem tausch von prosa und blankvers zum ausdruck kommt: vgl. Delius, Abhandlungen zu Shakspere I, s. 165.

[4] Hier erblicke ich auch in den versen I, 1, 140 ff. einen bisher übersehenen beleg für die annahme, dass das von Francis Meres 1598 "Love's labour's won" genannte drama Shakespeare's mit "Ende gut, alles gut" identisch ist.

von Shakespeare's ästhetischem standpunkt in diesem, das sich auf streng ethischen grundsätzen aufbaut[1], kann erst ein genauer vergleich mit den zahlreichen anklingenden, insbesondere den volkstümlichen behandlungen verwandter stoffe zeigen. Aber diese sind noch nirgends übersichtlich nebeneinander gestellt worden: vieles kann man bei Simrock[2] herausklauben. Weiter füge ich hinzu, dass auch in "Much ado about nothing" die verwicklung auf einem ähnlichen rollentausche beruht, dass der gegensatz der Helena und ihres vorbildes bei Boccaccio[3] ganz derselbe ist, wie der von Olivia in "Twelfth night" und ihrem vorbild, endlich dass August Bohse's "Das Liebescabinet" (1695)[4] und die situation in Wieland's "Geheime Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus" (1791), wo die üppige Römerin Mamilla Quintilla sich in der dämmerung ihrer freundin Theoklea bei deren verabredetem rendez-vous mit Proteus substituirt, ähnlich gestaltete probleme bieten. Auch sei noch zu All's well th. e. w. I, 1, 102 das adynaton Hor. carm. I 33, 8 mit den zahlreichen parallelen[5], zu IV, 1, 134 ff., wo sich einer, dem die augen verbunden sind, vor der umgebung verrät, Tittmann, Schauspiele der engl. Komödianten in Deutschland (1880) s. XIV f. angezogen endlich ein interessantes stoffliches seitenstück zu Shakespeare's drama zum abdruck gebracht. Es steht in Hilarii Drudonis Practica Artis Amandi et Alia eiusdem materiae (Amsterdam 1651) s. 445 bis 49 und gehört, wie ich aus der anordnung und den überschriften einiger vorangehenden gedichte schliesse, wie letztere vielleicht dem Philipp Beroaldus (15. jahrhundert[6]).

Historia viri cujusdam uxorem propriam inscié prostituentis.

VIr virtute carens, latæ telluris habebat,
Dives opum, fundos lanigerumque gregem,
Sumtibus immensis laqueatas struxerat ædes

[1] Vgl. Kreyssig, Vorlesungen über Shakespeare, 2. aufl., s. 300—321, auch Hense, Shakespeare's Sommernachtstraum erläutert (1851), s. 64 ff.

[2] Die Quellen des Shakspeare, 2. aufl., I, ss. 154, 283 f., 357—372.

[3] Decameron III 9, durch vermittlung von Painter, The Palace of Pleasure I. nr. 38 (The story of Giletta of Narbona), ed Jacobs 1, 171 Klein, Geschichte des Dramas IV, 547, erwies Bernardo Accolti's "Virginia" (1513) als wichtige zweite quelle; dadurch erhält die stoffgeschichte des stückes ein ganz anderes aussehen, und es ist zu verwundern, wie lange man sich bei gestalten wie Parolles, für die noch keine vorlage gefunden war, mit allgemeinen betrachtungen beholfen hat (so noch von Friesen, Shakspere-Studien, II, 359 ff.). Ohne es direkt auszusprechen, neigt Dr. Timon, a. a. o. s. 273 derselben annahme einer doppelquelle zu, obwohl er s. 400 den Parolles als absichtlich eingeführt hinstellt.

[4] Vgl. W. Menzel, Geschichte der deutschen Dichtung II, 487.

[5] Es sei eine anzahl angeführt: Jesaias 11, 6 f. und 65, 25; Hom. X, 263; Terent. Eun. V 1, 16 (832), wonach es das sprichwort tadelnswert findet 'ovem lupo committere' d. i. *καταλείπειν ὄιν ἐν λύκοισιν*; Verg. eclog. VIII 27; Hor. carm. III 18, 13 u. epod. 16, 31 f.; E. Geibel, Das Negerweib 9, 2. Als 1493 die truppen Maximillans I. Arras erobert hatten, brachte man über einem stadtthor daselbst die inschrift

"Quand les Français prendont Arras,
Les souris mangeront les chats"

an (Die Franzosen strichen nach der Eroberung 1640 das p in prendont).

[6] Vgl. Fränkel i. d. Ztschr. f. Vlkskde. II, 289.

In quibus insignes semper alebat equos.
Huic conjunx opibusque potens, cultuque decora,
Quæ Venerem facie vincere posset, erat.
Non illi deerat, vitæ quod posceret usus,
Præterquam læto tempore nosse modum.
Divitiis pollebat enim, non arte fruendi:
Non animus recte qui frueretur, erat.
Curam aliquam studiis non impendebat honestis:
Non bene perceptis artibus hostis erat.
Illius ars hæc una fuit, sine fine bidendo
Noctibus æstivos continuare dies.
Atque fide majora loqui, contemnere doctos,
Egregie insulsos spargere sæpe sales,
Obscœnos jactare jocos, coramque puellis
Ingenuis nunquam non inhonesta loqui.
Huic ancilla domi, pecudis villæque magistra,
Moribus & facie non male culta fuit.
Tantum in pagana potuit natura putella,
Vt formæ nullis artibus esset opus.
Cultus & urbanis quicquid largitur, & aurum,
Luceat ut toto splendor ab ore magis;
Hoc, ubi vendibilis magis & jucundior esset
Hæc, natura sua contulit omne manu.
Mox ad eam dominus cupidos adjecit ocellos,
(O quantum ad flammas ponderis istud habet.)
Vulnus alit venis, cruciatum sentit amoris,
Iamque facultatem vix rationis habet.
Mentibus humanis Di talem avertite flammam,
Verius hic furor est quam generosus amor.
Excitat ingenium, docet artes ardor honestus,
Gaudet ab inventis nobilis esse suis.
Non homines inter pecudes prosternit inertes:
Mortales potius sed facit esse deos.
Nunc autem qui liber homo dominusque fuisset,
Servulus ancillæ sustinet esse suæ.
Illam fert oculis, sola dependet ab illa,
Imperium promptus servitiumque pati.
Quanquam conjugii sociamque maritus habebat,
Debebatque tori non maculare fidem:
Attamen à serva precibus contendit agresti,
Hisque minas miscet blanditiasque minis;
Ne dubitet sanctum stupro violare pudorem,
Nec modo verba dedit, munera sæpe dedit.
Ast ancilla sui perquam studiosa pudoris
Spem cupido nunquam callida fecit hero.
Cumque fatigaret dominus precibusq; minisque,
Non tamen hæc precibus mota minisque fuit.
Rem vero dominæ totam patefccit herili,

Talia quæ famulæ verba locuta fuit:
Fac dominum accersas sub sera crepuscula noctis,
Huc ubi conveniunt in sua septa greges.
Personam simulabo tuam, stabulumque subibo,
Inque meo incautus jure maritus erit.
Tu melius curam sic virginitatis habebis:
Censuram graviter sentiet ille meam.
Serva igitur dominum compellans talibus ultro:
In stabulo furtim conveniamus, ait:
Cum tenebræ terras, & tempora noctis habebunt
Conveniens nobis nox erit atque locus.
Ignes sentimus flammamque Cupidinis ambo:
Extinguat flammas has in utroque Venus.
Iam tenebræ terras & tompora noctis habebant,
Pronus & Hesperias Phœbus obibat aquas.
Iam se contulerant conjunx in septa, gregesque,
Cum pecude in stabulo fœmina dives erat.
Frigerat in domino turpes mora perbrevis ignes:
Ardor & in Venerem non ita magnus inest.
Quod scelus ergo cavet, quod perpetrare veretur,
Illius famulo suasor & auctor adest.
In pœnamque ruens famulo sic obvius inquit:
Forma meæ servæ quanta sit, ipse vides.
Ad patrios redeat si non vitiata penates,
Cum mihi turpe siet, tum mihi turpe siet.
Obtulit illa mihi sese in stabulumque vocavit,
Sed me legitimum scis prohibere torum.
Te nihil absterret . gravidis tua crevit aristis
Messis, in has segetes utere falce tua.
Stulte quid in rapidos hanc sylvam suggeris ignes?
Stulte quid ardenti fers alimenta foco?
Nempe leves stipulas urentibus ignibus addis?
Addis incensis arida ligna focis?
Si nescis, tuus est alieno fundus aratro
Pressus: lana tuæ nunc laniatur ovis.
Non vocat, at potius rapit hæc occasio servum
Qui status est, in eum pervenit ille locum.
Hic ubi flagitio fuit exsaturata libido,
Ex hoc discessit falsus uterque loco.
Ingenua at postquam cubitum se contulit uxor,
Alludens tum quid nescio fecit herus.
Hæc furit atque virum manibus cubitoq; repellit
Effundensque sui verba doloris ait:
Tu mihi complexu non amplius esto molestus
Improbe, teque aliis perge probare virum.
Cuncta viro narrat, temerati nuncia lecti,
Fraudis & admissæ conscius ille tacet.
Quid faciat? neget? evincit res ipsa negantem:

Indicet? & luctus augeat ipse suos?
Ergo blanditur dominæ veniamque precatur,
Et quacunque potest parte placere, placet.
Applicat ancillæ posthac se servus, & illam
Invitam sequitur basia multa ferens.
Titillat digitisque latus stantesque papillas
Et quæ præterea mandat ineptus amor.
Præteritæ memorat communia gaudia noctis,
Et stabulo grates huic vehementer agit.
Hæc negat acceptam sese, dominamque fatetur,
Omniaque, & quæ sint ordine facta, refert.
At servus tollens patrato ex crimine cristas
Se domini affinem jactitat esse sui.
Flagitioque suo pupulari more triumphat,
Delitiisque suis compita cuncta replet.
Ac hominum crebris aures sermonibus implet:
Vt temere in laudes hoc genus ire vides.
Comperit hoc dominus, servoque silentia mandat:
Hoc minus iste tacet, quo magis ille vetat.
Laudibus at crimen facinusque ingentibus effert,
Nec domini est precibus muneribusque locus.
Turpia servorum veluti grex laudibus ornat,
Inque recensendo crimine fronte caret.
Scilicet hæc domini quæsita libidine laus est:
Hæc domini jussa palma relata fuit.
I nunc, insidias strue virginitatis honori:
I nunc, sis leno conjugis ipse tuæ.

Gar nicht verwandt mit diesem gliede und seiner sippe ist eine fassung, die eins der stoffreichen und darum auch von dichtern des 16. und des 17. jahrhunderts — mittelbar und unmittelbar — vielbenutzten[1] kompendien des spaniers Pedro Mexia bietet. Doch steht sie mit einigen anderen einzelheiten der von Shakespeare verwerteten gestaltung (s. s. 458 anm. [3]) näher. Sie findet sich in der Historia imperial y cesarea (Basel 1547 u. ö.)[2] und möge hier in der ältesten deutschen übersetzung folgen, nach "Petri Messiae võ Sibilia vilualtige beschreibung | Christenlicher vnnd heidnischer Keyseren | Künigen | weltweiser Männeren gedächtnuss wirdige Historien | löbliche geschicht | auch manicher Philosophen leben vnd sprüch | zweyfelhafftiger dingen natürliche ausslegungen | nit allein kurtzweylig | sonder jedem tugendliebhabenden menschen nutzlich vnd lustig zülesen | Vnd Jetz neüwlich auff dass fleissigest vertetitscht. Gedruckt zů Basel durch Henricum Petri | vnnd Petrum Pernam. 1564" (4°). Der übersetzer, der sich unter der widmung an "herren Hans Jacob von

[1] Der von mir (Ztschr. f. vergleichd. Litgesch. N. F. III, 198 ff.) in das Shakespeare'sche stoffgebiet gezogene Louis Guyon nennt ihn als vorbild und empfehlung auf dem titel (s. ebd. anm. auf s. 199).

[2] Dieses werk und desselben "Silva de varia lecion" hat jüngst auch A. Schröer, Ueber Titus Andronicus (1891), s. 22 f., für die quellenkunde befragt; vgl. auch Fränkel i. d. Engl. Stud. XVI, 460 f.

Granwiller zu Granwill Ritter" nennt, heisst Lucas Zoleckhofer. Das 24. kapitel des 3. buchs daselbst (s. 240 f.) handelt "Von einer feinen betrieglichkeit, die ein Künigin jrem mann gethon: vnd wie Iames der König in Aragon empfangen, sambt seiner geburt vñ dem tod", dessen bezügliche erste hälfte etwa drei jahrzehnte Shakespeare vorausliegende form dieser fabelvariante hier mitgeteilt sei.

'Ich gedänck mir, in der Aragonischen Künigen Cronica gelesen haben, dass Dom. Petrus Graff zu Barselonen, der sibende Künig in Aragonien, Frauw Mariam, dess Graffen vō Monte Pesulino, dess Kaysers von Constantinopel schwester suns dochter vemechlet habe, die zimlichen schön, vnnd ein züchtige frauw ware: nichts dester weniger war der Künig anderen weibern ergeben | vnnd lieber die Künigin nitt fast, thet jren auch nit, als gezimbt, gebürliche beywonung: Dessen sy sich hart bedauret, darumb dass der Künig kein kind hat, jm in dem Künigreych nach zů kommen; Derhalben mit hülff seines Kāmerlings, fand sy weg vnd mittel, im nammen einer auss seines Künigs bůlschafften, in sein bett gefürt, da sy heimlich mit dem Künig vermischet, vñ als gedachter Künig den tag komende vermercket, wolt er dz sy zu verhůttung seiner ehren widerumb weg schiede: Aber sy sagt, mein Herr vnd gemahel, ich bin nit die so jr vermeinen, sunder jr habt dise noch eüwere eefrauw bey eüch, derhalben thůnd mir was eüch gefalt, so gehen ich auss dem bett nit, biss dass etwan ein glaubwürdige person, dass ich die nacht bey eüch geschlaaffen, zeuge seye, damit wann Gott gnad gebe, als ich verhoff ein frucht von eüch zu haben, menigklich wisse es eüwer kind seye. Der Künig erkennende den ehrlich betrug seines weibs, war wol zů friden, vnnd liess zwen Edel männer berůffen, zů zeügnuss der waarheit. Also gefiel es Gott, dass zů rechter komlicher zeyt, die Künigin schwanger ward, vnnd nach dem zyl einen sun gebar....'

Eine bisher gleichfalls noch nicht zum vergleiche herangezogene benutzung desselben motivs, die noch dazu wahrscheinlich auf Shakespeare'sche anregungen zurückgehen dürfte, bietet "Eine englische Komödie", die (durch Schnorr von Carolsfeld) im Archiv für Litteraturgeschichte VI, s. 48—52 aus band II der handschrift H 5 d der königlichen bibliothek zu Dresden abgedruckt ist. Freilich ist sie sowohl in der tendenz, wie insbesondere in der ganzen exposition stark mit ton und farbe der moralistischen schwankstoffe des 16. jahrhunderts versetzt.[1]

Uebrigens schiebt sich auch in der 7. novelle des "Lieto giorno" von Shakespeare's zeitgenossen Nicolao Granucci die königin von Portugal ihrem gatten anstatt der von ihm geliebten hofdame unter, ähnlich wie Catella Fighinolfo in Boccaccio's Decameron 26.[2]

[1] Einer der beiden sammler der in dieser handschrift zusammengeschriebenen literarischen Notizen (dies geschah wohl um 1630) muss derselbe Christoff von Schallenberg sein, dessen "Deutsche Poeterey", eine volksliederhandschrift des 16. jahrhunderts, sommer 1891 auf der Wiener Hofbibliothek gefunden wurde (vgl. H. Hurch, [Wiener] Deutsche Zeitung Nr. 7024 und 7026). — Man sehe für den früheren stand der quellenfrage auch H. von Hagen, Über die altfranzösische Vorstufe des Shakespeare'schen lustspiels "Ende gut, Alles gut" (Dissertation Halle 1879).

[2] Vgl. M. Landau, Beiträge zur Gesch. d. ital. Novelle s. 96, auch s. 128, 3.

LEIPZIG. LUDWIG FRÄNKEL.

KLEINERE MITTEILUNGEN AUS HANDSCHRIFTEN.

I. Aus der Schule Lydgate's.

Die folgenden abschriften sollen vollständig anspruchslos auftreten; sie sind z. t. vor vielen jahren gemacht und haben mit manchen anderen abschriften in ihren kästen geschlummert, sie mögen aber doch hie und da willkommen sein, wo der zutritt zu den originalen räumlich erschwert ist; sie können vielleicht dazu beitragen, dass neues unbekanntes ans tageslicht kommt und weniger bekanntes heller beleuchtet wird.

1. Maister Benet's Christmas Game

ist erhalten im Harl. ms. 7333, einer Shirley-handschrift, welche ausser den Canterbury Tales, dem Parlement of Foules und anderen gedichten Chaucer's, Occleve's *De Regimine Principum* und eine anzahl von Lydgate's werken enthält.

Auch die beiden "balads": 'The more I go' und 'The worlde so wyde' finden sich in der handschrift (fol. 148ᵃ) und zwar nicht Lydgate zugeschrieben, sondern einem 'Halsam Squiere'.[1]

[1] Shirley scheint diese "balads" geliebt zu haben, da er sie auch sonst noch in seine poetischen sammelbücher eintrug (z. b. ins Harl. ms. 2251). Sie waren sehr populär, finden sich in vielen hdschriften, wurden von Caxton gedruckt, und noch unter Heinrich VIII. als dreistimmige lieder bearbeitet. Neuerer zeit sind texte gedruckt von Halliwell in den Rel. Ant., und in Lydgate's Minor Poems. Im Harl. ms. 7333 lautet der text stellenweise völlig von den anderen fassungen abweichend:

¶ Halsam Squiere made thes ij balades.

The worlde so wyde þe ayer so remuable
the sely man so litle of stature
The grone & grounde of clothing so mutable
ye fuyre so hoote and sotile of nature
þe watᵉʳ neuᵉʳ in oon what creatoʳ
þat made is of þes foure þus fflettyng
May stedfaste bee / as here in levynge

þe more I goo þe forþeʳ I am be hynde
þe more be hynde þe nerreʳ my weyes ende
þe more I seche þe worse kan I fynde .
þe more presente þe freþer oute of my mynde
Is þis ffortune not I or In fortune
þaughe I goo loosse / I tyed am wᵗ a loygne.

Zwischen diesen balads und Maister Benet's Christmas Game[1] sind in der handschrift eingeschoben ein bruchstück zu "A dialoge bitwene man and Dethe"[2] ein prosa traktat "how þat þe foule fende asseylithe þe soule in þe departyng a weye from the body", lateinische *Versus memoriales* und (fol. 149[a]) Lydgate's Verse auf die Könige von England ("This myghty willm̃ duke of Normandy", bis auf Heinrich VI. fortgeführt).

Auf der zweiten spalte von bl. 149[b] endlich folgt — soviel ich weiss noch nicht veröffentlicht:

¶ A Christemasse game made by maister Benet howe god almyghty seyde to his apostelys and echon off them were baptiste and none knewe of othir &c.

¶ Sanctus petrus
Petir . petir prynce of aposteles all
Primat of the chirche and gou[er]nore
Of the fflokke . O pastor principall
Which for my love suffridest dethes showre
Come have thy mede ordeyned for thy labourc
Come on petir syt downe at my knee
Here is a place preparate for the.

¶ Sanctus paulus
Doctour of Jentiles o p[ar]fite paule v. 8.
By grace conu[er]tid from thy grete erroure
And cruelte chaunged to paule fro sawle
Of fayth and trowth moost p[ar]fyte p[re]choure
Slayne at Rome vndir thilke emp[er]oure
Cursyd Nero· paule sit downe in this place
To the ordeyned by purveaunce of grace.

¶ Sanctus Johannes
Jon the wangelyst o virgyn pure v. 15.
Ffor thy clennesse and pure virginite
Crystes Moder was cõmytte to thy cure
Exiled to pathmos thurgh cruelte
wrote the booke of goddis privitee
Of boylyng oyle venquysshing the heete
Com sit downe John this place for the is mete.

---

[1] Ueber das wenige was von Maister Benet Burgh bekannt ist, siehe Warton H. E. P. 3, 134; Blades' Caxton 204; u. Dict. of National Biography.

[2] Quis es tu quem video | hic | stare in figura
In horribili visu: turpissima figura?

¶ Sanctus Andreas

Andrewe myldist of othir seyntys all v. 22.
To whom for meekenesse and mansuetude
All worl[dl]y swetnesse semed bitt^{er} gall
Whos lustis all thowe dyd pleynly exclude
And in the crosse vndir Egeas roode
Thowe suffrydeste deth remembring my passion
[fol. 150^{a}] Come nere andrew to receyve thi guerdoun.

¶ Sanct. Bartholomeus

Blessid Barthylmews Hevens blisse to wynne v. 29.
Aftir grete passion and bittre tormente
O myghty martir right owte of thyn owne skynne
Thow were torne and cruelly to rent
ffor thy constaunce cowde not from feith be bent
Of rightwisnesse thi laboure most be qwȳtte
Come Barthilmewe and right downe here thow sitte.

¶ Sanctus Thomas

Thomas . Thomas that suffridest deth mynde v. 36.
Persid with a spere the feith for to susteyne
Harde of beleeve but yff thow did vnkynde
By thyn hardnesse from mys bylevys cleyne
Many a sowle aue so kept hem fro peyne
Syt downe therfore here in this bath of blisse
Welcome Thomas welcome to me y wis.

¶ Sanctus Simon

Seynte Simon thow dyd the feith reherce v. 43.
Taught my lawe and prechyd my doctrine
Vnto the peple of the Reame of perce
Wher to the deth they dydden the diffyne
Therfore Simon by purviaunce divine
Right here with me shall be thy dwellyng place
Sit downe simon in the see of grace.

¶ Sanctus Mathias

Mathy chosen yn by very sort and grace v. 50.
Vnto the nūbre of Apostolacye
Whan cursid Judas / has forsake his place
Thurgh his falshede and wrecchyd[1] trechery
Thy p^{ar}fite lyfe brought the to p^{re}lacye
Thy blyssyd lif and p^{ar}fite gou^{er}naunce
Vnto this seete shall the now avaunce.

---

[1] Ausgestrichen u. *cursid* drüber gekrakelt.

¶ Sanctus Jacobus
James brother to John my ffrend so dere v. 57.
Preching my peeple in the lande of ynde
Vnder hermogenes martyred thow were
Thy counstaunce shall neu^er be sette be hynde
Of hevens blysse thowe shall all ffoysen fynde
Come sitte downe heere right in this place of blisse
Which for thy mede to the ordaynned is.

[2. spalte]
¶ Sanctus Philippus
Philippe thowe preched peple of Sythye v. 68.
By p^erfyte doctrine the feith to susteyne
In trewe byleeve howe they shuld multyplye
Ammonyshing theire erroure to restreyne
Wherfore there thowe suffryd passion and peyne
And for thy passyon and sufferaunce
Come sitte downe here in this place of plesaunce.

¶ Sanctus Barnabe
Blessed Barnabe electe by grace divine v. 71.
To be oon of the chosen companye
And sitte vpon the seetes twelfe in kyne
Of thi triũphe laureat and victorie
Come and receive reward of glorie
Come sitte here in this seete celestiall
ffor reward of thi palme victoriall.

¶ Sanctus Matheus
Mathewe thow scribe of truth and verite v. 78.
labouryng in the wyne of Scripture
Wyne of doctrine broching gret plente
By grete tribulacion and reddure
Suffrid passiou worthi to endure
Et^ernally in blisse for thy greete constaunce
Come and reioice thyne owne inheritaunce.[1]

---

2. Cornyshe's Treatise bitwene Trowth and Enformacion.

(Royal ms. 18. D. II.)

Seinen poetischen leistungen nach unbedingt zur schule Lydgate's gehörig ist William Cornyshe. Anglia XII, 226 ff. habe ich die texte von Liedern abgedruckt, welche möglicherweise von ihm selbst gedichtet, jedenfalls von ihm componirt sind; von seiner ausserordentlichen tätigkeit als componist von welt-

[1] Darauf folgt: hic incipit liber Gestus Romanor^um &c. &c.

licher und geistlicher musik, als kapellmeister und sänger, als schauspieler und regisseur finden sich zahlreiche spuren in den urkunden,[1] aber von gedichten kann als sicher von ihm herrührend eigentlich nur der im folgenden nach der handschrift abgedruckte "Treatise" gelten: poetisch sehr unbedeutend, hölzern und teilweise auch schwer verständlich.

Wie die handschriftliche überschrift besagt, war Cornyshe in das Fleet Prison geworfen worden, und zwar wie die geschickte deutung der räthselhaften buchstaben (unter dieser überschrift) von Mr. W. B. Squire als ziemlich sicher erscheinen lassen, durch falsche "enformacion" der schändlichen "Promoters", deren sich Empson und Dudley zu bedienen pflegten. Worin der Cornyshe vorgeworfene "verrat" bestanden hat, wird sich schwer ermitteln lassen. Nicht unmöglich handelt es sich um ein politisches spottgedicht Cornyshe's gegen Empson, welches letzteren gereizt hatte. In dieser weise deutet Squire eine stelle in Stowe's Chronik.

[163a] In the fleete maade be me willm Cornyshe otherwyse called nysshewhete chapelman wt the moost ‖ famost and noble kyng henry the VIIIth his raygne the XIXth yere the month of July A treatise bitwene ‖ Trowth and enformacion. A. B. of E. how C. for T. was. p. in p.[2]

Prologe.[3]

The hole content

The knowledge ot god passith comparyson —
the devill knowith all il thinge consented or done.
And man knowith nothinge saue only by reason
And reason in man is diuerse of operacon
how can then man be perfite of cognicõn
ffor reason *shall so reason that sometyme amõge*
A man be enformacon may right wysly do wronge.

Gospell

The auctorysed gospell and reason holdith therwith
Whose litterall sence agreith to the fore seyynge
Qui ambulat in tenebris nescit quo vadit.

[1] Der grösste teil derselben ist in dem sehr tüchtigen artikel über ihn im Dict. Nat. Biogr. verwendet.

[2] Von Mr. W. Barclay Squire sehr geschickt gedeutet: A Ballad of Empson how Cornyshe for Treason was put in prison.

[3] In den anm. habe ich die uerianten gegeben, die sich in Skelton's Workes 1568 finden (nach Chalmers' Engl. Poets 2, 309. Dyce schloss es mit recht aus (Skelton 1, CIX).

now moralyse ye farther and peise the counte weyynge[1]
I mene bitwene troth and sotely conveyynge
who gothe in the derke / must stumble amonge
blame neuer a blynde man thow he go wronge.

Example A Juge to the Jury nedys must yeue credence
now[2] what if the[y][3] purpose fals maters to compase
the Juge must procede yet in hym non offence
ffor as they gif verdit the iugement must pase
but where the faute is *non dormit Judas*
fforby fals enformacon many tymes amonge
right shalbe rewled and the rightiwuse shall do wronge.

Evell Enforma-res. But wo t[o][4] suche enformers who thei be
that makith their malise mater of the poure.[5]
And cruelly withhoute conscience right or pite
disgorgith ther venome vndyr that coloure
Alas not remembring their soules doloure
when *dies illa dies ire* shalbe ther songe
Ite maledicti take that for your wronge.

163[a]. 2. spalte.]

A parable betwene enformacon and musike.

The Examples Musike in his melody requirith true sounde[s][6]
who settith a songe shulde geve hym to armony
who kepith treue his tunys may not passe his soudes
his alteracios and prolacics must be prikked trewly.
ffor musike is treue tho mynstralles makith maistry
The harper carieth nothinge but rewarde for his songe
merely soundith his mouth when his tonge goth all
[wroge.[7]

the harpe A harpe geuyth sounde as it is sett
The harper may wrest it vntunablie
If he play wronge good tunys he doth lett
or be myssetunynge the vere trew armony
A harpe wele plaide on shewith swete melody
A harper with is wrest may tune the harpe wronge
Myssetunynge of an Instrumēt shall hurt a true sōge.

a songe A song that is true and full of swetnes
May be euyll song and tunyd amysse
the songe of hymself yet neuer the les

---

[1] Im druck v. 1568 (nach Chalmers): contriuyng. [2] eb. How. [3] Hdschr. the; druck: they. [4] Hdschr. But wote suche; druck: woo to. [5] Druck: power. [6] Hdschr. sounde. [7] Druck: all of wrong.

Ys true and tunable and syng it as it is
then blame not the song but marke well this
he that hath spite at another mannys songe
will do what he can to haue it songe wronge.

A clarry-corde
The clarrycord hath a evynly[1] kynde
As the wyre is wrested hye and lowe
So it tunythe to the players mynde
ffor as it is wrested soo must it needys show
As by this reason ye may wele know
Any Instrument mystunyd shall hurt a true songe
yet blame not the clarrycord the wrester doth wronge.

163 b]

A trum-pett
A trompet blowen hye w[t] to harde a blast
Shall cause him to varry from the tunable kynde
But he that bloweth to hard must swage at the last
And fayne to fall lower w[t] a temperat wynde
And then the trompet the true tune shall fynde
ffor an Instrumēt ouerwynded is tunyd wronge
Blame non but the blower on hym it ys longe.

Trew councell
Who plaith on the harpe he shuld playe trew
Who singeth a songe let his vo[i]ce[2] be tunable
Who wrestith the clarricorde mystunynge eschew
Who bloweth a trompet let his wynde be mesurable
ffor Instrument[es] in theym self be ferme and stable
And of trouth wold trouth to eu[er]y mannys songe
Tune theym then truly for in them is no wronge.

Colours of musyke
In musike I haue lernyd iiij colours as this
blak full blaake wide[3] and in likewyse reede
By thes colours many subtill alteracions ther is
that will begīle one thow in cunnyng he be wele spedde
W[t] a prike of Jndicōn from a body that is dede
He shall try soo his nombre w[t] swetnes of his song
That therer shalbe pleased and yet he all wronge.

The practiser
I pore man vnable of this science to skill
save a[4] litle practise I haue be experience
I meane but trouth and of good will
To remember the doers that vseth suche offence
Not one sole but generally in sentence
Bycause I can skill of a litle songe
To try the true corde to be knowen fro the wronge.

[1] Druck: tunely. [2] Ms.: voce. [3] Druck: verte. [4] im druck fehlt dies a.

Trouthe Yet trouth was drowned he not sanke
But still didde fleete aboue the water
Enformacõn hade plaied hym such a pranke
That w[t] power the pore had lost his mat~
Bycause that trouthe beganne to clatyr
Enformacõn hath taught hym to solfe hys songe
Paciēce parforche[1] content you w[t] wronge.

163 b. 2. spalte.]

truthe I assaide thes tunes me t[h]owght[2] them not swete
The concordis were nothynge musicall
I callyd mastres of musike cunnynge and discrete
And the first p[r]nciple whos name was tuball
Guido boice John de muris vitriaco and them all
I prayd them of helpe of this combrous songe
priked w[t] force and lettred w[t] wronge.

true answere. Thei saide I was hors I myght not synge
Me voice is to pore it is not audible
Enformacõn is so curious in his chauntynge
That to bere the true playne songe it is not possible
his proporciõs be so hard w[t] so high[t][3] a quatrible
And the playn songe in the margyn so exa[l]tely[4] bounde
That the true tunys of tuball cannot haue the right
[sounde.

trouthe Wele quod trouthe yet onys I trust verely
To haue my voice and synge agayne
And to flet out[5] trouthe and clarify it truly
And ete sugo[r] Candy a daye or twayne
And then to the deske to synge true and playn
Enformacõn shall not alway entune hys songe
My part[es] shalbe true when his countrevers shalbe
[wrõge.

Enforma-cõn Enformacõn hym enbolded of the monacorde
ffrom consoũnt[es][6] to concordys he mused his maistry
I assaide the musike bothe knyght and lorde
But none wold speke the sounde borde was to hye
Then kept I the playn keyes that marred all my melody
Enformacõn drave a crochet that past all my songe
With *proporcio parforche*[1] dreven on to longe.

[1] Druck: parforce. [2] Ms.: towght. [3] Ms.: hight. Druck: highe. [4] Ms.: exastely; druck: crattely. [5] Druck: our. [6] Druck: consonaunts.

dialoge Sufferance came in to syng a parte
Go to quod trouth I pray yow begynne
nay soft quod he the gise of my arte
ys to rest a longe rest or I set in
nay be longe restynge ye shall nothing wynne
ffor enformacõn is so crafty and so hye in his songe
That if ye fall to restynge in faith it wilbe wronge.

Trouthe Enformacõn will teche a doctor hys game
ffrom superacute to the doble[1] diapason
I assaide to acute and when I came
Enformacõn was mete for a doble dyatesseron
he songe be a pothorne that hath two kyndes in one
With mony subtill semytunys most mete for his songe
Pacience parforche content you w[t] wronge.

Trouthe I kepe be rounde and he be square
The one is be mole and the other be quarre
yf I myght make tryall as I couthe and dare
I shuld shew why thes jj kyndes do varry
but god knowith all [/] so doth not kyng harry
ffor if he didde then chaunge shulde this mi[2] songe
pitie for patience and conscience for wronge.[3]

---

3. Die Proverbs von Lekenfield und Wresil (Yorks).

Auf die proverbien, mit denen Henry Algernon Percy, 5[th] Earl of Northumberland in seinen schlössern die wände schmücken liess, scheint Warton zuerst aufmerksam gemacht zu haben. Jedenfalls machten die geringen proben, die er davon gab (ed Hazlitt 3, 269) mich begierig das ganze zu sehen, und wurden so die veranlassung zur folgenden abschrift. In meinem Neuenglischen lesebuche (I, 39) sind einige proben davon gegeben und zwar mit überschrift, welche diese "Proverbis" Skelton zuschreibt; ich glaube jetzt nicht mehr an Skelton's autorschaft und hätte a.a.O. zum mindesten ein fragezeichen nach Skelton's namen setzen müssen. Unmöglich ist es ja nicht, dass Skelton einige dieser verse auf bestellung seines herrn zusammenstellte, aber

---

[1] Druck: noble. [2] Der druck hat IIII statt mi!!
[3] Anmerkung: Mit roten buchstaben darunter *Neuysswhete parabolam.*

ebenso möglich ist es, dass die verse von "Maister Benet" herrühren,[1] oder von dem Percy'schen familienkaplan William Peeris, von dessen muse uns eine hauschronik seines herrn erhalten ist, von der die litteraturgeschichte schweigt — und schweigen wird, denn sie ist ein wahres ungetüm in metrischer und poetischer hinsicht.[2] Allerdings aber stehen die proverbien so hoch über dieser chronik, dass es unwahrscheinlich erscheint, die verfasser zu identificieren. Vielleicht wird die veröffentlichung von anderen proverbien auch über die verfasserfrage licht bringen.

Die handschrift, welcher das folgende entnommen ist, ist schon von Warton beschrieben (H. E. P. 3, 269). Es ist ein prachtband in jeder beziehung, ein familienschatz der Percy's und enthält ausser mehreren werken Lydgate's, Cornyshe's Treatise, Skelton's Elegy upon the Death of the Earl of Northumberland, von William Peeris: The Discente of the Lord Percies und schliesslich den "Council of Aristotle" und die "Proverbs".

Die "*Names of the Kings of England*" sind bis auf Heinrich VII. (dessen geiz erwähnt wird) und auf Heinrich VIII. fortgesetzt, und in die früheren regierungsjahre des letzteren dürfte die niederschrift der ganzen gleichmässig schön geschriebenen handschrift zu setzen sein.

---

[1] Oder gar von Cornishe, vgl. p. 474, strophe 29, und 463, 3.

[2] Meine geduld erlaubte mir nur die erste strophe dieses gedichts zu copieren. Das ganze füllt die folien 186a—195a.

fol. 186a] *HEre begynnethe the prolonge [so im ms.!] of this litle treatyse folowinge whiche is the discente of the lorde percis made and compilede breuely by me william peeris clerke & preste secretory to the right nobill Erle henry the* v*th Erle of Nortumbrelande.*

Cronykillis and annuall bookis of kinges
Of Auncient lordes and estates Riall
declarithe the discent withe many notable thingis
Their ffatall endes | and theire actes marshall
Yet a trew discent and lynage speciall
In dyuers placis confusede in the booke
It is harde to fynde | bot yf a man longe looke.

Dieser prolog besteht aus 6 strophen. Dann folgen einige von 9 und 10 verse nund eine grosse menge 7versiger ungeheuer bis fol. 195a; schön verzierte buchstaben und ornamente fehlen nicht.

[fol. 195 b] The prouerbis of the garett over the bayne at lekingfelde.

The parte sensatyue.

The sermountynge pleasure who can expresse.
Whiche is in armony of songe & the swetnes.
All pensyuenes it puttithe away.
And withe myrthe and solas dryuethe furthe the day.

The parte intellectyue.

On suche momentany pleasure yf thou sett thy mynde.
The Joy that is euyrlastinge thou may neuer fynde.
Joy here and in heuyn thou canst not optayne.
Vanitas vanitatum all that is but vayne.

The part sensatyue.

Of all erthly substance better is none.
Than syluer golde and precius stone.
For he that hathe haboundaunce of suche treasure.
In this worlde can want non of his pleasure.

The parte Intellectyue.

Vanitas vanitatum beholde and see.
In worldly gyftis is mutabilite.
Gyftis of grace gett the.
For they be of suerte.
Erthly thingis be fletynge and vanite.
And as transitory they passe.
Vanitas vanitatum | et omnia vanitas.

The parte sensatyue.

Riche apparell costly and precius.
Makithe a man lusty cumly and gloryus.
Vestueris of estate wrought preciusly.
Causithe men to be honowrede & muche sett by.

The part intellectyue.

In suche apparell yf thou sett thyne affecciõn.
In thy soule it will cause synfull infexiõn.
It will not excuse the I tell the playne.
Vanitas vanitatum all this is but vayne.

The parte sensatyue.

To walke in gardynge all garnysshede wt floures
What pleasure is it | bycause of the swete odowres.
[196 a] And in the arburis to here the byrdis synge.
Whiche to mane hart grete comforth dothe brynge.

The part intellectyue.

For the soule thou shall fynde more quyetnes.
Of repentaunce to walke in the wildernes.

Amonge thornes of aduersite yf thou take payne.
To swete flowres of paciens thon maist attayne.
Vanitas vanitatū All other is but vayne.

The part sensatyue.

Highe wysdome and prudens is to me lent.
My reason rewlithe all thynge after myne entent.
All other to be folis myne opynyon dothe say.
Therfore to my pleasure they shall obey.

The part intellectyue.

If in witt and reason thou other excell.
To the pleasure of god ordure it well.
For accompte thou must gyue I tell the playne.
Vanitas vanitatum all is but vayne.

The part sensatyue.

I passe all other and am principall.
In fauoure and frendship of men terrestriall.
By my wysdome I haue goten on euery syde.
Faithfull frendis whiche withe me will abyde.

The part intellectyue.

Frendis be but lent the | vse them wysly.
As god will inclyne them trust it surely.
So shalt thou haue them in loue and disdayne.
Vanitas vanitatum All that is but vayne.

The part sensatyue.

God and nature to me most frendly be.
For right gracius ysshew they haue sent me.
Whiche are inclynede to vertu and grace.
Nedis must greate comfort my hart embrace.

The part intellectyue.

If suche gracis of god towarde the rebownde.
To his bounteous goodnes thou art the more bounde
[196b] Yet sett not in them to muche thyne affexion
For god may take them awey for they correccion
Corporall lyf here is not certayne.
Vanitas Vanitatum all that is but vayne.

The part sensatyue.

I haue neighboures kynde and benyuolent.
And my seruauntes to me be fast and obedient.
What so euyr I commaunde or call.
It is accomplisshede furth with all.

The parte intellectyue.

To presume of this is not moste profitable.
Kyndenes amonge neighboures is not allwayes stabill.

And yf seruauntes to the be obedient and kynde.
It cum̃ythe of god therfore sett not thy mynde.
To muche on them but thy wysdome refrayne.
Vanitas vanitatum | All that is but vayne.

The part sensatyue.

Of possessiones a greate lorde am I.
Honourede and regardede moste specially.
Of erthly thynges I haue haboundaunce.
To my Joy and comfort & hartis pleasaunce.

The part intellectyue.

In erthly thynges there is no surete.
For vnstabill and transitory they be.
But for a tyme to the they ar lent.
To forsake them thou must be content.
For here thou may not allway remayne.
Vanitas vanitatum All that is but vayne.

The part sensatyue.

I am yonge lusty and of high corage.
Desscendyd of ryall blode & noble parentage.
If in erthe ther can be any blis.
I haue it as I wolde or can wyshe.

The parte intellectyue.

If in erthe ye haue suche felicite.
Put not thy mynde on it for it hath no surete.
In no wyse it can not agree.
[197a] In this worlde here to haue prosperite.
And the Joyes of heuyn afterwarde optayne.
Vanitas vanitatum all that is but vayne.

The part sensatyue.

My causes must prosper and nedis procede.
For I haue assuride councell to helpe at nede.
On there sentence my mynde shall rest.
For they will councell me for the best.

The part intellectyue.

For all thy councell for thy self care.
In councell may be confusyon therfore beware.
Amonge councell myche dissymylynge is.
And of thy purpos thou mayst mys.
Many one of councell be not playne.
Vanitas vanitatum . All that is bot vayne.

The part sensatyue.

Myne enemys agaynst me may not preuayle.
So grete is my strenght them to assaile.
By strenght of men and treasure of golde.
I can subdew myne enemies be they neuyr so bolde.

*J.** To presume of it I compt it foly
*im ms. stets ausgeschrieben. For of god commyth tryumphe and victory.
He that in strenght or riches puttithe his trust
Many tymes for all that lyethe in the dust.
All erthly pouer is vncertayne.
Vanitas vanitatum . All that is bot vayne.

*S.** Curyusly and connyngly I can kerue.
And withe assurede maner at the table serue.
So that no thinge shall pas me.
Bot it shall haue his formall properte.

J. Withoute excercyse and contenaunce. (contene*n*aunce im ms.)
Suche connynge fallithe from remembraunce.
To know thy self is a connynge souerayne
Vanitas Vanitatum | All that is but vayne.

[197b] *S.* My ship is fraught withe marchandyse
Of substanciall riches and grete price.
When it is arryuede yf I do my dever
Doutles I am made a man for euyr.

J. If fortune be fauorable extoll not thy mynde.
A sodeyne pyrry or a gret blast of wynde.
By myschaunce may all confounde.
Wher is thy goode when thy ship is drowned.
It bootis not afterwarde to complayne.
Vanitas vanitatum . All that is but vayne.

S. I floure in youthe delyght and pleasure
To fede all my fantasys I want no treasure.
I synge and daunce I reuell and play.
I am so louede of ladyes I nede not to pray.

J. Suche corporall pleasure is bot momentary
ffastinge and prayer for thy soule more necessary
All worldely pleasures vanysshethe away
To day a man in golde to morow closyde in clay.
Repres vice let vertu optayne.
Vanitas vanitatum | All that is but vayne.

S. So greate is my puisaunce so much is my myght
That I am moste dredfull to euery wight.
Euery man afforsyth to content me and please
Who that dothe contrary | shall not leue in ease.

J. Cast thy sight vpwarde and thou shall see.
One myghtier than thou a thousande degree.
Compare thy myght to his | and thy myght is none.
Drede hym that is moste myghty whan thy myght is gone.
Loue and dreade hym and in heuyn thou shall reigne.
When all other thynge is vanite | That is not vayne.

Finis.

[198a] **The prouerbis In the garet at the New lodge in the parke of lekingfelde.**

1.[1] When the philosophers putagoras and tuball.
From the pure sympill hammer & steth s[v]bstanciall.
The celestiall soundes of musyk first made & dyd expres
They fet them not from curiosite nor grete riches.

2. Oute of the trewe plaine songe the[y] Judgyde the melody
Curius conueyinge hydithe muche armanye
Therfore of the playne nottis to sette a sure grounde
Makithe a modulacion of moste parfyte sounde.
In curiosite oftyme trowthe slippith by.
And in the playne trew nottis all the swetenes dothe lye.[2]

3. A song myssowndithe . yf the prickynge be not right.
So marryd is the melody for lac of fore syght
The sownde of a trew songe makithe trew concorde.
But subtill prickynge mystymythe & causith grete discorde.
[truth.]

4. A naturall breste is goode | with sowndes of moderacion
A glorifiede beste is to curyus withe notis of alteracion
But he that syngithe a trewe songe mesurithe in the meane.
And he that rechithe to hye a trebill | his tewnis is not clene.
[moderaciō.]

5. Perfyte vowellynge of a songe to the eere is delectable
He that quadribilithe to hy his voice is variable.
But he is no goode Judge whiche disalowith the songe.
When the ere of parcialite Judgithe it to wronge. *[vnpartialnes.]*

6. He that settithe a songe and makithe it new.
If his warbellis be more curyus than trew.
Or his songe be songe greate faute shall be fownde.
In the dyuers proporciones of the mystvnyde sownde. *[curiosite.]*

7. A breste to audible mowntithe to affexion
He that mesurithe in the meane causithe more deuocion.
And he that caryethe more crochettis than his cvnnynge can prove
Makithe more discorde of doblenes then melody of loue.
[doublenes.]

8. He that hathe a brym brest and littill inspexion withe all.
Ought to be advisede twyse of his notis musicall.
[198b] For he whiche hathe a voice exaltynge to hy
Fo[r] lac of goode knowlege marrithe much melody.

9. He that lyst to sett a goode trew songe.
May not make his breuys to short nor his largs to longe.
He that triethe his tewnes tretabilly vpon a trew grownde.
If connynge be smale the trouthe may make a plesan[t]c[3] sounde.

---

[1] Im ms. gezählt.
[2] [Am rande von späterer hand: *playnnes wthout curiosity.*]
[3] Ms.: pleasande.

10. The harpe is an instrumente of swete melodye.
Rude intelligens of the sounde conceyuethe no armonye.
But whoso in that instrumente hathe no speculacion.
What restithe withyn the sownde borde hathe but smale probacion.

11. He that fyngerithe well the keyes of the clavicordis makithe a goode songe
For in the meane is the melodye withe a rest longe.
If the tewnys be not plesant to hym that hathe no skyll.
Yet no lac to the Claricorde for he doith his goode will.

12. He that is a perfyte musicion.
Perceyvithe the lute tewnes and the goode proporcion
In myddest of the body the stryngis sowndith best.
For stoppide in the freytis they abyde the pynnes wrest.

13. Many a swete refreet the musycion dothe synge.
Which is litill conceyvide of light herynge.
For whos sownde is applyede allway to discorde.
Can never deserne the tewnes of a trew monacorde.

14. How may a mysmovede tymer Judge a trew instrument.
For in tunabill tewnys he hathe non experyment.
And he that hath an ere oblyvius & febill stomake of affexion
The tewnys of tuball sholde not prayse to Judge wher of he lackes discrecion.

15. A slac strynge in a virgynall soundithe not aright.
It dothe abyde no wrastinge it is so louse and light.
The sounde borde crasede forsith the instrumente.
Throw mysgouernaunce to make notis whiche was not his intent.

16. He that couytithe in clarisymballis to make goode concordaunce.
Ought to fynger the keyes withe discrete temporaunce.
To myche wynd[in]ge of the pipis is not the best.
Whiche may cause them to sypher wher armoney shulde rest.

[199a] Immoderate wyndes in a clarion causithe it for to rage.
Soft wynde and moderate makithe the sounde to asswage.
Therfore he whiche in that instrument wolde haue swete modulacion
Bustius wyndes must leue and vse moderacion.

18. A shawme makithe a swete sounde for he tunyth basse.
It mountith not to hy but kepithe rule and space.
Yet yf it be blowne withe to a vehemēt wynde.
It makithe it to mysgouerne oute of his kynde.

19. The swete orgayne pipis comfortith a stedfast mynde
Wronge handlynge of the stoppis may cause þem sypher frō þer kynde.
But he that playethe of pipes wher so grete nowmber is
Must handill the keyes all lyke þt by misgouernañce þey sounde amysse.[1]

[1] Ohne Negation.

20. The recorder of his kynde the meane dothe desyre
Manyfolde fyngerynge & stoppes bryngithe hȳ from his tunes clere
Who so lyst to handill an instrument so goode
Must se in his many fyngerynge þt he kepe tyme stop and moode.

21. A parfyte modulatour makithe his songe trew
He mesurithe in the meane withe proporcion dew
But whose penne is to swift in prickinge of a songe
He markithe so his mynnyms fro þe square þt it shall sownde [wronge.

22. All theys musicalles well handilled & orderde in ther kynde
Gevithe soundes of swetnes to euery goode mynde
Yet (*racionalis lingua expellit instrumentis*)[1] all
Wel tymede and tewnede for it is a master of all.

23. Musyke hathe her coloures of dyuersites
Blake voyde, blakefull . alteraciones of curiosite
But the white is more comely and to clennes dothe accorde
For purenes in the margent makithe a trew monacorde.

24. Blake colr moste comely in armys the syluer shene
Of virginall purenes whiche is farrest seane
In musyke makithe melody soundynge from all blame
Of the whiche shynythe the clere voce[2] of a pure name
The margent syluer and the notis sabill
Shulde move vs to remembrāce of the Joyes Intermynabill.

25. The notis pretendynge sabillis of sownde moste melodyus
Must make a meane in our musyke that we be not oblyvius
[199 b] But to remembre thende of oure Fynall cantare
When for right we shall haue right & payne for *sinistre iudicare*.[3]

26. If thou a musicion a Judge shalbe
Pric nott thy notis in the lyne of peruersite
For that shall cause thy notis to haue a wronge sounde
And as thou makist thy sounde so to the it will rebounde.

27. As in the alteraciones thou mayst pric curiously
So may trouthe try the in thy noumbre made peruersly
For yf the sounde lene not to a good proporcion
Thow maist be Judged by a crochet of wronge notynge in [thy presumpcion.

28. If thou pric a songe make no obliteracione
But se thy margent be clene withoute contamynacion
For yf thy notis be pricked wt to muche alteracion
It shall cause thy dytty lac of melody his goode operacion.

29. And yf thy melody be marrede and the swete sownde
By thy pervers prickinge whiche concordes dothe confounde
For peruersite of thy prickinge & myssoundynge of thy songe
And for thy sophysticall solphynge ite maladicti take it for thy [wronge.

[1] Mit roter tinte. [2] So im ms. [3] Rote buchstaben.

30. Musike is a science and one of the seuyn
Withe swete sowndes to prays the plasmator of heuyn
They that of protervite will not tewne well
Ve. Ve. Ve. theyre songe shalbe in hell.

31. He that lystithe his notis to tune welle and tyme
Muste measure in melpomene one of the musys IX
If he meddyll withe megera infernall is the sounde
Ibi erit fletus[1] malange to confounde.

32. The modulacion of musyke is swete and celestiall
In the speris of the planettis makynge sownde armonicall
If we moder oure musyke as the trew tune is
In heuyn we shall synge *Osanna in excelsis.*[2]

[201 a] The prouerbis in the rooffe of the hyest chawmbre in the gardinge at lekingfelde.

Esperaunce en dyeu
Trust hym he is moste trewe
En dieu esperaunce.
In hym put thyne affiaunce.

Esperaunce in the worlde nay.
The worlde variethe every day.

Esperaunce in riches nay not so
Riches slidithe and sone will go.

Esperaunce in exaltation of honoure.
Nay it widderithe away lyke a floure.

Esperaunce en dieu in him is all
Whiche is aboue fortunes fall.

Esperaunce in fortune when she smylithe.
Nay beware for she begilethe.

Esperaunce in bloode and highe lynage
At moste nede bot esy avauntage.

Esperaunce in prosperite,
Nay beware of aduersite.

Esperaunce in trust and grete auctorite
So thou may and yet diss[e]auede[3] be.

Esperaunce in countenaunce of fortunes grace
Nay at her pleasure thou must gyue place.

---

[1] Rote buchstaben.

[2] Rot. — Fol. 200a bringt ein allegorisches gemälde ähnlich dem Lutherischen siegel, drunter ein thränendes auge und die inschrift: I receaue Noo lighte but of thy heavines bought The leight || benevolent causith cor to relent = for remembringe || thy goodenes contenuall. which remainith perpetuall || Cor cannot but of dutie He muste distill yet he saith dutie || cannot recompence a cordinge too his goode will. Auf S. 200b stehen nur die worte, in späterer hand, Tam Marti quam Mercurio.

[3] Ms.: dissauede.

Esperaun[c]e in glory and magnificens hye
Nay beware thou may fall sodeynly .

Esperaunce in strength and greate myght
Nay seknes febelith euery wight.

Esperaunce in dieu in hym is all
For he is aboue fortunes fall —

[201 b] Esperaunce in golde and other treasure
Nay ther of commythe displeasure.

Esperaunce in frendeshipe nay and why
For at the last thy frende must dye.

Esperaunce in bewte and lusty curage
Nay beuty is blemysshide by the stormys of age.

Esperaunce in helthe and longe lyf
Beware of dethis sodeyne knyf.

Esperaunce in witt and pollice
Yet I say beware of poverte.

Esperaunce in crafte and suttelte
Yet trouthe shall begyle the.

Esperaunce in trouthe and verite
Yea. trouthe shall delyuer the.

Esperaunce en dieu in hym is all
For he is aboue fortunes fall.

Esperaunce in multitude of men
Nay sum one is worthe ten.

Esperaunce in hasty aduengynge of thy will
Nay wysdome biddithe the abyde and be still.

Esperaunce in ordynaunce and other artillary
Nay where hym listith god gyvithe the victory.

Esperaunce [in][1] manhode and coragius hart
Nay dethe will mach[2] the where so euer thow art.

Esperaunce in argumentis of greate reason
Nay suche craft is to seke at sum season.

Esperaunce in connynge that moste prevalithe
Nay connynge withoute maner nothynge avay[lythe].[3]

Esperaunce in[4] Joye and gladnes
[202 a] Nay beware | sodeynly cõmes sadnes.

Esperaunce en dieu in hym is all
Be thou contente and thou art aboue fortunes fall.

[1] Fehlt im Ms. [2] Sieht aus wie math.
[3] Ms.: avaytlythe. [4] Ms.: in in.

The prouerbis in the rouf of my lorde percy closett at lekyngfelde.

HE that made this hous for contemplacion
Myndyde specially excercyse of lernynge and vertuus occupation.
And adolescencia whiche thynkithe hymself wyse
Shall know hymself better by vertuus exercyse.

For what intente is this made I can not say.
But youthe of nature is inclynede to play.

It is harde to knowe as writithe salomõn
The passage of a shipe whiche sodeynly is gone.
More harde it is in youthe to perceyue.
Wherto he will draw | or what he will receyue.
What avalithe knowledge what avalithe speculacion
But youthe bere them away for his owne goode informacion.

He that in his memory goode lernynge will bere away.
Nedithe not to be a disciple and study all day.

It is supposede by olde practyse that youthe will folow sen-
[sualite.
If he so do it | must nedis be longe or he come to grauyte.
But who so will leane to the wyse man sentens.
Must beleue hym that hathe prouede moste experiens.
As youthe is ordorid and accustomede in his yeris grene
So after warde in his olde age it shall be seane.

Auncient mouythe to the best I can not deny
Yet youthe by supposycion to sport will applye.

[202b] That is not supposede in youthe of condiciones aunciente.
But in them which in age will be yonge and negligent
But nature goode will haue hym in memory that sheweth the
[best.
And he that folowithe not nature and fantasys his mynde dothe
[rest.

As the cause requyrithe to stody is goode
But allway to be in stody dryethe vp a mannes blode

By diligens of study greate grace thou mayst optayne
The payne is sone past the profite dothe euyr remayne
And yf thou haue thyne appetite by sensuall pleasure
The pleasure sone vanysshithe þe dishoneste abidithe euyr.

Vertuus excersyse is goode what than
Yet at tymes to be at ease couytithe euery man.

Idilnes whiche in youthe is moder of all vice
Is sounest subdewede by vertuus excersyse
The vse of vertu and the purches of cunnynge
Eschewynge ydilnes excellithe all other thynge.

If cunnynge and lernynge right profitabill be
Yet nobillnes nedithe not so mych as pore degre

As golde makithe the precius stone more oriente
So cunnynge withe vertu makithe nobilnes more excellent
To nobilnes a great lac it is
That a poore man hath that he dothe mysse.

That lernynge is goode by reasone I se
Yet many other thingis is as necessary as he.

No thynge more necessary nor of more congruens
Than lernynge whiche cūmytthe by wysdome & sapience
Tyme passithe away in thi^{s} worlde is nōn assuraunce
Yet allas nather youthe nor age hathe it in remembraunce
Where plente is what nedith travayle
For hym that hathe litill lernynge dothe well.

He that hathe litill yet by lernynge may
Cum to greate honoures we se euery day.
[203 a] And honoure by cunnynge is of more magnificens
And for lack of lernynge it is of les experiens.

To hy honoure youthe desyrithe in this worlde to attayne
Therfore his opynyon is not in study to breke his brayne.

Honowres yf they be yeuyn aright
Sholde be yeuyn to noblenes whiche hathe aforesight
As noblenes withoute cunnynge is dyssolate
So cunnynge withoute maners is reprobate
Prudens and temporaunce who so aduertyse well
Ar gettyn by vertu whiche all erthly thynge dothe excell.

Who gaderithe swete flowres but in somer season
So yowthe in youthe to haue solace is of goode reasone.

He that slepithe in somyr in wynter sufferithe payne
And he that in youthe is ydyll in age muste nedis complayne
And he that in youthe with vertu makithe alyaunce
In age of all grace shall haue plenteus habundaunce.

An olde proverbe it is meane is a treasure
Why sholde not youthe at tymes enjoye his pleasure

Reason leditbe to right sensuallnes to pleasure
Exyle sensualnes for reason is a treasure
Youthe that s[ee]ithe[1] not p^{ar}fytely nedithe to haue a light
For he that walkithe in derknes hathe no p^{ar}fite syght.

Youthe in his flowres may lyue at liberte
In age it is conuenient to grow to gravite.

Salamon the sage councellithe the contrary
He saithe O ye yonge men leue youre Infancy

[1] Ms.: saith.

And begyn betyme to haue a sad corage
For that is goten in youthe is harde to leue in age.

Youthe ye know well hathe smale intelligens
To practise sadnes wysdome or prudens.

Blissede be he whiche by diligens of mynde
Will attayne to prudence and wysdome tynde
For as the wyse man in his proverbe dothe expres
[203b] Wysdome is more precius than all erthly riches.

Many fautes in youthe supposithe aunciente
Whiche youthe thynkithe but parcialite

But what saithe the wyse man can ye tell
He sayeth ignoraunt youthe thynkyth he dothe well
When he is illudede by his owne affeccion
For youthe in his owne consaite hathe a litill infeccion.

Many thyngis to youthe be yevyn in cōmaundemente
By age whiche is not allway indyfferente.

When youthe in aunciente a faute doth fynde
Auncientye as in that will not be vnkynde
For he callithe to his memory that youthe is blynde
And that whiche may come after callith not to his mynde.

Youthe reportithe hym vnto will
That all the preceptis of auncient he is glade to fulfill.

What will speke ye of as in this case
If it be diligent will it is a tokyn of grace
Yf it be obstynate as god forbede
Ye may wyshe oft and fynde litill in yor nede.

Youthe must nedis be excusede after my sentens
For litill suppose ye þat youthe hath any experiens.

The ydyll man saithe oute of his house he dar not go
ffor the lyon is in the way Salamon writithe so
As who sayeth ydyllnes causythe youthe to take no payne
By diligens of study honowres to attayne.

By sufferaunce of payne youthe may haue greate profyte
But many inconuenientis may fall or he cum to it.

The gardener that can kepe the good fygg tree
Frute to his pleasure he shall haue and see
And he that will remembre his superiores aduertisment
By diligens and goode mynde may haue his entente.

[204a] What nedithe men of lande or heyres to take payne
Set them study that withoute study can no thynge optayne.

A full stomake a honycome regardithe no thinge
But a sowre morsell is swete where hunger is constraynynge
And he that of cunnynge desyrithe the treasure
Thynkithe diligens duty and payne greate pleasure.

Pastyme youthe may vse accordyngly
As to synge wherof cūmythe swete armoney.

Yf the cordyall harpstrynge be sett proporcionably
The instrument of hymself gyuethe owte swete armony
The sowll of man is an instrumente moste fyne
If it be entewnede In youthe with vertuus disciplyne.

I se fortune is fikill her fauoure rynnythe by chaunce
Alas why put we in her oure trust and affyaunce.

Remember that he which causede this memory
Made it not for them that wold leue insolently
But only for them whos goode entente
Ys to loue vertu and to goode maners consente
And not for them whos inco[n]stant[1] mynde
Reputithe sadnes lightnes bicaus they be vnkynde
And he that made this for others erudicion
Callyde oft to his remembraunce his frayle condicion
And his trust is that he shalbe had in remēbraunce
ffor his faithfull goode mynde towardes youthes goode gouernaunce.

[204 b] The prouerbes in the roufe of my lordis library at lekyngefelde.

Drede god and fle from syn.
Of hym all goodnes dothe begyn
Regarde hym more then all thy kyn,
So shall thou heuyn blys wyn.

In tyme of prosperite
Remember aduersite
Worldly felicite
Hathe no longe surete.

Speke thy wordis discretely
Loue not them to multiply
In many wordis is syn comonly
Speke litill and trewly.

Trust in god in god is all
Be clene from syn and then call
The worlde turnythe like a ball
Doo well and thou shalt not fall.

Serue god all way deuoutly
Talke at thy dyner honestly

[1] Ms.: incostant.

Go to thy bed meryly
Thanke god of his grace hartely.

After thy purs maynteyne thy fare
Tyme is to spende tyme is to spare
To withstande daungers thy self prepare
Of had I wyst all way beware.

Loue vertu and hate vice
Loue them whiche be sad and wyse
Of condiciones be not nyce
Meane is a vertu of greate price.

After thy degre pretende
As thy substaunce is to spende
Ill maners gladly amende
Evyr more remembr the ende.

To them that sorowfull be
[205 a] Shew grace mercy and pite.
In a synners aduersyte
Shew compassyoune and charite.

Drede god and fere thy kynge
Let wysdome guyde the in euery thynge
Vertuus let be thy lyuynge
To great honoure it shall the brynge.

Leue well and care the lesse
Of ill tungis the malys
To ouyrann vice and repres
Euyrmore eschew ydyllnes.

Thy chyldern in ther tender age
Lerne them to haue a vertuus corage
Ill vice yf they haue in vsage
Punyshe them for ther outrage.

Yn worde be angry and not ī mynde
Suff'r thou shall grace fynde
Let not ignoraunce make the blynde
To thy frende be not vnkynde.

Of loue and charite be thou fayne
Agayne vertu neuer dysdayne
Envy desyrithe to complayne
From mal[i]s[1] alway thy hart refrayne.

To euery tale geue thou no credens
Proue the cause or thou geue sentens
Agayne the right make no dyffens
So hast thow a clene consciens.

Loue god that all hathe sent
To thy master haue trew entent
Withe meane estate be contente
In thy office be not negligent.

[1] Ms.: males.

The pore people gladly fede
Help wrecchis in ther nede
To thy charge take goode hede
[205 b] Than shall grace be thy goode spede

Vse vertuus communicacioun
Loue no crafte nor cauyllacion
Leue flatery and adulacion
Make no wronge informacion.

Driscretly kepe thy tunge still
So thou mayst com to thy will
Meddill litill and say the best
So shall thow leve in myche rest.

How goode so eu^{er} thy werke be
Grownde thyn entent vpon charite
Vayneglory allway fle
Inclyne thy selfe to humylite.

This prouerbe lerne of me
Avaunt neuyr of thy degree
If thoue haue a goode properte
Let other men cōmend & prayse the.

Trust but litill thyn alliance
For thy self make wyse purueaunce
Fortune rūnythe all on chaūce
Of thy ende haue goode remēbraunce.

Remēbre the ende and why.
So mayst thou know certeynly.
That at the last thou shalt dye.
Leve well & fere not hardely.

The counsell of Aristotell whiche he gaue to Alex^{ander} kinge of macedony[;] in the syde of the garet of the gardynge in lekyngfelde.

Apply to the best gyftis geuen to the.
And VI speciall doctryns thow shalt lerne of me.
First to take payne withe diligent remembraunce.
To see the lawes obseruyde w^{t} euery dew circumstaunce.
Punysh mysdoers indyfferently.
Honoure god reuerently.
To a peteus request mekely consent.
Which hath humble and tr[e]w entent.

[206 a] Of any faute after the punyshmente.
Olde rancoure forget withe mynde benyuolent.
And yf thow dispose thy lyf as is said before.
Thy name shall floure in honoure euyrmore.

O ye erthely princes in youre mynde enprent.
The gracious counsell and goode aduertisment.
Of Aristotill philosopher so famouse.
Whiche he gaue to greate alexander prince most victorius.
VI goode aduertismentis he lernyde hym specially.
The fyrst to see and cause diligently.
The lawes to be obseruyde the secunde moderatly.
To punyshe offendars withe discrecion of mercy.
The V. is do no execucion of payne
To youre angre be passede and hastynes of dysdayne.
For as longe as angre dothe endur.
Reason to juge the right is not sure.
O myghty princes and nobles of estate.
Accordynge to this doctryne yf ye spende the date.
Of your yeres here in this lyf present.
Ye shall leve after you of noblenes a perpetuall precedent.
So the lawes to be obseruyde wt justice and equite.
And when ye punysh remembre yor owne fraelte.
So that yor correccion be not of malice
But for the exemple of goode rewle & ordur of Justice.
That god be dewly honowrede do youre diligens.
By whome is maynteynede yor honor and excellens.
To the offendar whiche for pite doth sew.
Be meke and allway yor mercy renew.
Yf mociones of anger styr you to displeasure.
Tempest not yor self but yor passyones measure.
Commaunde no execucion unto yor Iere be relente.
Then shall ye do right and after not repent.

Correccion done for any offens.
Mytigate yor displeasure withe sober paciens.
Olde rancor forgett and hatrede restrayne.
That it induce not you to displeasure agayne.
Thes vertu[e]s[1] usynge ye shall content.
The highe lorde whiche is omnipotent.
[206b] And after the breue lyffe youre name shall floure.
Unto the worldes ende in laude and honoure.

Materiam virtut[i]s[2] habes rem profer in actum.
Thou hast the mater of vertu brynge it to the dede.
Let not to exercyse it for no fauoure nor mede.

Legibus infuda auiditer argue fontes.[3]
Take payne to se the lawes obseruede and moderatly.
Punysh offendars wt justice and mercy.

Diuinos rimare apices mansuisse rogatus.[3]
Serche oute diligently scriptures of god wt humble entent.
And at the desyre of thy frende be meke and relent.

[1] Ms.: vertuus. [2] Ms.: virtutes. [3] So im ms.

Vindictam differ donec pertranseat ira.
Movyde withe hastynes stay thy selfe fast.
And defer vengeaunce unto thyne angre be past.
Punyshe moderatly and discretly correct.
As wele to mercy as to Justice hauynge a respect
So shall ye haue meryte for the punyshment.
And cause the offendar to be sory and penitent.
If ye be movede withe anger or hastynes.
Pause in youre mynde and youre yre represse.
Defer vengeaunce unto yor anger asswagede be.
So shall ye mynyster Justice and do dewe equyte.

Nec meminisse velis odii post verbera.
For any hatred or affeccion.
Remember not olde rancoure after correccion.

Si sic viveris eternum extendes in secula nomen.
After this mater yf thou thy lyf spende.
Thy name shalbe Immortall unto the worldes ende.
Finis.

[207a] The prouerbis in the sydis of the Jnnere ‖ chãber abõn of the house in the gardi^{n}g at Wresill.

When it is tyme of coste and greate expense.
Beware of waste and spende be measure,
Who that outragyusly makithe his dispens.
Causithe his goodis not longe to endure.
The olde saw sayethe that measure is a tresure.
For in short tyme thy goode may well waste away.
Whiche by laboure thowe gatest in m[an]y[1] a sũdry day.

Beleue not the sayenge of euery wyght;
For sum reportithe all other wyse
Than euer it was for mal[i]s[2] and dispyte.
And sum hathe of custum and of guyse.
To fede folke with faynynge & flaterynge lyes.
Gyf litill trust therfore to such spekynge
For many one be founde contrary in ther sayenge.

If thow surffyte in drynke forget not that.
Avyse the ofte thou cum not in that snare.
Withdraw thy hande fede not thy self to fat.
Drynke that suffice the & other whyle thou spare
To muche drynke makith men of wittes bare.
And yet the wyne therof is not to blame.
But the drynker bryngithe hym self to greate dyffame.

Avyse the right well or thou do travers.
Agayne thyne owne sayenge therof cummythe shame.

[1] Ms.: my. [2] Ms.: males.

Say not one thynge now and after the contrary rehers.
Suche repugnaunce will make thy trouthe lame.
Where stedfastnes shall cause the to haue a good name.
For he shall neuyr accorde wt man on lyue
Whiche agayne his owne trouthe lovithe to stryue.

It is a goode lesson ><><[1] and a profitable
A man to be temporede all way wt constaunce.
And to be glade and mery at tyme conuenable
Not allway sadd nor highe of contenaunce.
A mans chere full ofte may hymself auaunce
For at euery tyme as the case requirythe
So a lyke pretens the wyse man desyrithe.

Agane besy folkes full of wordes and wynde
[207 b] Stryue not at all they may not the profyte
Suche rashe peple in ther consayttes be blynde.
Muche wynde they wast for lac of witt.
For in many wordis ys wysdome but lyte
As ye se to euery wight ys geuen speche.
And yet the wyse full ofte be to seche.

Tydynges new that flyethe as the wynde
Eschew thou euyr | wt all thy diligens.
Be neuyr besy new tidynges to fynde.
Suche nouellis oft tymes causyth offens
It is no witt | it is no sapiens
It hurtithe not a man to be in peace
But it dothe harme to put his tunge in prease.

If thou lyue longe | an olde man thou shalbe
Age will reproche maugre who saithe nay
Than perceyue thou beholde aboute and see.
How agide folke be entretyde euery day
And so to puruey for them self assay.
In to stoupynge age when thou art crepte
That thynge may socoure the whiche in youthe was kept
And in youthe to goode vertues yf thou resorte
In thy age they shall helpe the and greatly comfort.

Look euyr thy desyr be groundyde on right
And wt trouthe and conscience lat it euyr agre.
For as oftyn tymes as any wight
Desyrith more than right and equyte
Than may his requeste repellide be
And it is callide nycite and greate foly.
To aske that whiche all men will the deny.

[1] So im *ms.*

There is no man that further may report
Of thy goode dedis than the straunger may
Make hym goode chere & shew hym thy disporte
Paraventure he cumythe to proue the & assay
Thus shall thy goode name encrease euery day
To haue frendis it is a better thynge
Than frendles | a man to be a kynge.

To haue to do yf it fortune the
Withe hym whiche is not egall to thy myght.
To thy vttermest power shew neuer thy cruelte.
[208a] For by chaunce thou may cum to the same plight
For it is seane in turnament and in fyght.
That fortune chaungithe all sodeynly
And he ys ovyrann whiche had the victory.

Enforce thyn hart withe manly suffraunce
Thoughe parciall iugement agayne the procede
Be not abasshede in worde nor countenaunce
For the fals oppressoure may rewle & lede
The law but trust me in verray dede
Longe to reiose[1] no wyse may he.
Whiche prefarrithe[1] wronge aboue trouth & equite.

In thy mynde in worldly compace before
The thynge to parceyue that after may fall
It noyethe not nor greuythe half so sore
That is before seane | as other thynge shall
Sodeyne chaunce grevithe moste of all
It hurtithe the les | and ys in bettyr plyght
To do thy besynes withe a fore syght.

Of goddis mystery and of his warkis
Be not to besy by cause of ignoraunce
It is foly to muse on thingis whiche darke is.
Dispyce neuyr thy goddes purviaunce
All thynge must be vnder his governaunce
Synne thou art clad in mortalite.
Dispute of thyngis which mortall be.

As the tyme requyrithe so make thyne expens
Measure thy hande after thy degre
Accordynge to the tyme | and also the presens
Se that thou spende nomore than nedithe the.
To thy assuride frendis be liberall & fre.
And whan thy mynde is to make suche coste
Provyde allway wysly that it be not loste.

To muche ys nought of any maner of thynge
The meane is goode and moste profitabill
That man stondithe sureste here in his lyvynge

[1] So im ms.

Withe meane estate that can stonde & be agreable
To muche is not goode to litill is not profitable
Meane is beste for the ship is moste sure
[208b] When the flodis In the see excedithe not mesure.

Be not scant be not to prodygall
Kepe well that whiche is gettyn by thy labour
It is a fayre name to be called liberall
But yet eschew waste and be not surfuture.
Consume not all thy treasure in one houre
When of thy labour rysithe non avayle
Than povert right sone will the assayle.

Sithen nature thy fyrst nurs as it is certayne
Hathe brought[1] the hider all naked and bare
Thoughe thou can neuer to ryches attayne
But allway holden in povertys snare
Yet no force make thou neuyr to muche care
Take paciently pouerte for the best
Riches is not of nature but by requeste.

It is no wysdome allway to seme sage
But sumtyme as be pretens to shew foly
Who so hathe this feate shall fynde a vauntage
The tyme conuenyent yf he can espy
And than to dyssymyll it is polycy
Sumtyme to be vnwyse as in apparens
Amonge the wyse is called grete prudens
But when thow shalt dyssymyll all way see
Thy faynynge be voyde of all dishoneste.

When fortune hathe geuyn the hye felycite
Yet wysely looke aboute for sodeynly thou may fall.
After grete welthe folowith sharpe aduersyte
Fals fortune turnyth as dothe a ball
In trust of her ys no surete at all
Her wantoñ play ys so full of parell & blame
That the ende is woo | which began wt game.

Withe thy self agreve the neuer to sore
Thoughe thyngis amyse sum tyme the betyde
Dysmay the not in besy tyme therfore
Thyne adventure thou must nedis abyde
Fortune may not all way be on thy syde
ffor when she hathe brought the to moste prosperite
Than to brynge the to mysery ys her propyrte.

[209a] Make thow no promys of oder mens trust
Remembre well that promys is vnsure

[1] *Ms.*: brourght.

Yf thou kepe yt not thy gode name lyeth in the dust
Therfore to kepe thy promys do thy besy cure.
Trust not the worde of euery creture
Sum mans sayng is esy for to breke
ffor many thynke not as they speke.

With fayre wordis favell fedithe dayly ye se
But be not blyndede for all his flatory
Lat yor owne resone allway yor judge be
And in effecte yf yor estate be hye
Thoughe favell wt his crafte wolde blynde yor ey
In all yor lyf gyf ye neuyr credence
More of yor self than of yor owne consciens.

What menyth all this | why muse ye in yor mynde
Regarde not the ryme | but the reasone marke wele,
Marke all thynge well ¦ And frute shall ye fynde
And yf ye wolde the swetnes haue of the kyrnell
Be content to byte vpon the harde shell.
Vnder the whiche ye may fynde in yor aduertens
A swete carnell of wysdam and of goode sentens.

The counsell of Aristotill whiche he gayfe to Alexander Kynge of massydony whiche ar writyn in the syde of the vtter chambre aboue of the house in the gardynge at wresyll.[1]

Punyshe moderatly and dyscretly correcte
As well to mercy as to Justice hauynge a respecte
For as Justice aught to commaunde the payne
So yt is necessary that mercy metigate agayne.

Yf ye be movede withe hastynes or yre
Let resone mettygate the fume or fyre
Execute no rigor vnto yor anger fall
Than shall ye moder ye cause & be Juste & egall
Many goode vertues thow hast | apply them to the best
Then shall thy mynde in quyetnes rest
And to maynteyne thyne honoure and pryncely dignyte
VI speciall doctrynes thou shall lerne of me
ffirst to take peyne with diligent remembraunce
To se the lawes obseruyde with euery dewe circumstaunce.

To punyshe mysdoers for there offens
Stondithe with right and goode consciens.
Honoure god withe humble reuerens
And to meke suters shew benyuolens.

[1] Rote überschrift.

After payne and punyshmente hatrede expell
After this maner yf thow folow my councell
Thy name and fame shall euyr floure
Vnto the worldis ende In excellent honoure.

O ye erthly prynces youre eeres inclyne
To the notable councell and doctryne
Of the moste prudent philosopher & grete clerke of experiens
Whiche he gaue to kynge Alexander of moste hy excellens.

Ye ert[h]ly princes in youre mynde aduertys
The sayge councell of Aristotell in suche wyse
As he indoctrynede Alexander the greate kynge
And ye shall prosper the better in euery thynge.

Se the lawes dewly to be obseruyde
And in youre punysshment let mercy be reseruyde.
So that youre correccion be done of parfyte zele
For exampill of goode rewle & for the comon welle.

If passyones of angre inflame youre brest
To deffer vengeaunce yt is the best
Vnto youre yre asswage and relent by pacience
Then shall ye do right and not offende yor conscience.

[210a] The proverbis in the syde of thutter chambr̃ aboue of the hous in the gardyng at wresyll.

Remorde thyne ey Inwordly
Fyx not thy mynde on fortune yt delythe dyuersly
Regarde not the worlde whiche workith craftely
Sequester yi self frome them & yen cast thy syght
Where it may reseyue dyuersly light.

Haue thy meditacion in thyngis celestiall
Worldely vanitees ar but fantasticall
The gyftis of grace prent in thy memory
For all worldly pleasures be transitory
Of heuenly remembraunce cummythe grace
Worldly vanitees indurithe no space.

No thynge to fortune thow apply
For her gyftis vanyshithe as dothe fantasy
The more thou receyuethe of her gyftis moste vnsure
The more to the aprochethe displeasure.

Then in blynde fortune put not thy truste
For her brightnes sone receyuethe ruste.
ffortune is fykill fortune is blynde
Her rawardes[1] be fekill and vnkynde.

[1] So im ms.

fforsake the glory of fortune is fyckillnes
of whom cõmythe worldly glory & yet muche vnkyndnes.
Put thy trust[1] and in hym sett thy mynde
Whiche when fortune faylithe will neuyr be vnkynde.

The worlde is rounde lyke a ball
And to dalyaunce it dothe the call
But I here a nother sownde
Whiche bidithe an other way rebounde
For fere of a wors that may confounde.

The one bydithe me to inclyne
The other bydithe me draw from the lyne
Ther be but thynges twayne
To apply or to refrayne.

Two soundes thou dost here
To the better inclyne thyne ere
[210 b] The worlde is swete And fortune is fauoure plesaunte
But the worlde variethe and fortune is vnconstaunt.

The one is very delicius
But it makithe the stomake foule and tedius
The other is pleasaunt to the ey
And no thinge confortable euyrlastyngly
Therfore lat thyne inwarde ey be thy Judge
Nother in the worlde nor in fortune put thy refuge.

Neuyr in certaynte is the rowndnes of the ball
And fortune is bretall & of a glassy metall
Lyke an adamunde vertue is sure
To purchase her onely do thy besy cure.

In chosys of lyf naturall be but thingis twayne
To do as a man lyst or by reason refrayne
Reason deseruyth allwayes to haue a guyde
Where sensuall appetyte desirithe grace will not abyde.

Lyff covatyth worldely proteccion
Bloode is inclynede to parciall affection
Abiect thes whiche be bot temporall
And thou shalt attayne to the grace eternall.

Redynge and lookinge on this sympyll yf it be
Abhorre not wt yt but consider and se
That it was lefte the for a memoriall
Of loue and kyndnes and gode mynd speciall.

Repeate in thy mynde
That goode nature ande kynde
Hathe left the this

[1] Fehlt: [in god].

If sensualite be blynde
Repugne not agaynste kynde . whiche so lovynge is.
Make thy proporcion by moode
Judge no thinge bot goode
Haue this in thy mynde
Vnto the tyme experiens dothe proue
And that thou can deserue an loue
As becum̃ethe thy kynde.

The wyse and aunciente.
May err in ther Jugement.
[211 a] Notwithstondynge experiens
Than infancy whiche ignorant is
May sore erre and do amys
Forget not this sentence.

When gravite cummythe then Judge may he
How blynde and unkynde infancy can be
For that youthe saw not age shall see
Vntrew Judgementis before expellyde may be.
And myche to ye lacke of youthe yt judgithe or he enterith [gravite.
His mynde whiche this dyuysede and ment
Towarde the had goode entente
Accepte yt and yf affeccion wolde cause ye hy̅ to abiecte
Let reason refrayne & yet in thy self haue a respecte.

As his mynde was to leve this goode memory
So as the goodnes requyrith haue respecte kyndly
And that shall brynge ı remembraunce to posterite
That other shall se yt goodnes is not forgotten whiche is lent the.

More of loue than of dewte
That this is don̄e reason may see
If it be not takyn equally
The mynde Judgithe sensually,

Lacke of experiens and infancy of mynde.
Makith thynges kynde to seme vnkynde
Judge no thynge but goode vnto the season
That loue knowyth kynde & sensualyte be vnder reason.

Evyll customes of Judgement
By corrupte mynde makithe men Improvident.
Vnto prudens aproche nere Juge the best
When she enterithe ignoraunce no lengar dar rest.
He that lefte this memory desirith that request.

When adolescencia is auncient & cūmyth to gravite
He shall abiect ignoraunce that reason may se.
If thow before remembre and cast this
Thow growndithe thy mynde on grace & acceptable it is.

As well he that dyd as he that causyd to be made this memory
[211 b] Of goode entent towarde the infyxede ther ey.
Let not affeccion cause the them to abiecte
Vnto the tyme that posterite & reasone in ye haue a respecte

As he of goode mynde left the this lesson
So of thy gentilnes marke it wt depe impressyon
That shall cause other to thynke that folowithe afterwarde
That goodnes in the by nature can kyndnes rewarde.

As thou rewardest remembraunce of goodnes left in the
So thy memory for thy goodnes rewardyd shalbe
Rewarde wt reportt^{es} of vertues commendaciõn
To the honoure of thy name & spiritt^{u}all consolaciõn.

If murmur be agaynste trouthe which is of trew mynde
By vayne wordis vnstedtast as the wynde
Thy wordis shalbe taken of litill sentens
And thy dedis shalbe reputyde of les credens.
And so by the opynyon of the sage clarke
Not substanciall nor stabill of lyklyhode shalbe yi warke.

As repellyd thy request may be
Desyrynge that whiche stondithe not wt reason & equalite.
So agaynst thy wordis may be made obiecciõn
When they do sownde to sensualnes & blynde affecciõn.

Pronounce thes prouerbis indefferently
Withe remors of reason and not sensually
For as soundithe the instrument
So shalbe Judgede the entent.

Parabillis symylitudis and reasons morall.
Be comprysede and left for a memoriall
Of vertues informaciõn and goodly doctryne
They whiche be goode of reason will inclyne.

II. Ein brief Sir Thomas More's.

Bei den vorarbeiten zu einer ausgabe der briefe Sir Thomas More's, jener edelsteine der englischen brieflitteratur, bei denen allerdings der glanz und die grösse des mannes, der sie schrieb, bei weitem noch die vortreffliche form überstrahlt, bin ich in den kostbaren More mss. der Arundel-Sammlung (No. 152 und No. 249) auf einen latein. brief More's an John Holt gekommen, welcher auch More's letzten biographen Bridgett entgangen zu sein scheint, obwohl gerade dieser brief uns ein so fesselndes

bild vom jungen Thomas More gibt. Welch scharfe beobachtungsgabe zeichnet ihn schon damals aus, und wie bitter fährt er über die Spanische gesandtschaft her, von der uns der biedere Hall in seiner mit Wolbehagen ausgeführten schilderung des einzugs (anno XVII, Hen. VII; fol. 493) nur gutes und glänzendes zu berichten weiss!

Auch die schilderung von dem erfolge von Grocyn's vorlesungen in der paulskirche ist höchst wichtig und anziehend, man bedauert nur, dass nicht auch von "seinem" Colet etwas erwähnt ist.

Mit grausamer kürze geht More über das 'schauspiel' hinweg, so dass man nicht weiss, ob es von ihm selbst herstammt, oder nicht, ob es englisch war, oder lateinisch. Ueber englische "Komödien" berichtet uns in derselben handschrift ein brief von S. [Surigonius?], und dieser anspielung zu liebe sei dieser brief angeführt.[1] Ueberhaupt sei auf dies Arundel ms. aufmerksam gemacht, welches eine ganze reihe von latein. briefen und gedichten enthält, die auf die englischen humanistenkreise licht werfen. Auch Englisch-lateinische Exercitien, die einen grossen teil der handschrift einnehmen, scheinen autobiographisch zu sein (freilich von wem?), und wenn sie dies nicht wären, würden sie dennoch als Oxforder sittenbilder für die wende des 15. jhdts. der engl. kulturgeschichte sehr brauchbare bausteine liefern.

More's brief lautet:

[fol. 85 b] Misim^{us} ad te que volebas o^{mn}ia p^{re}t^{er} eas p^{ar}tes quas in comediã illã que de salamone est adiecimus illas ad te modo nõ potui mittere . quippe que apud me nõ sũt . dabo op^{er}am ut ebdomada p^{ro}xima recipias &

[1] Fol. 82 b; am rande des briefes ein S., ? = Stephanus Surigonius? wie bei anderen briefen ein G., ein H. und andere buchstaben.

Tua^{m} ob huma^{n}itate^{m} humanissime in me no^{n} pauc^{is} quide^{m} tem-po^{ri}b^{us} collata^{m} tibi g^{ra}cias ago maximas: necno^{n} tui propt^{er} assidua^{m} illamq^{ue} me^{ri}tissima^{m} co^{n}u^{er}sacione^{m} qua tecu^{m} su^{m} fruct^{us}: quid illis finib^{us} illive comitatui siue teritorio p^{ro}prie interfui . quib^{us} etsi vires ad g^{ra}cias co^{n}dignas referendas minime valent siue valide co^{n}stant: p^{re}cib^{us} attame^{n} vtar. Qu^{od} p^{re}terea ad me scribis ut interludia siue coñedias anglicanas vulgaresve tibi na^{n}ciscerer siue adquirere sumõ quidem conat^{us} labore tandem acq^{ui}siui Adeo na^{m}que raro existu^{n}t possessoresq^{ue} eoru^{n}de^{m} ita varii ut talia conari siue niti labor m^{er}ito frustratorius appellari nu^{n}cuparive potest. Quare ut tuis votis satisfacerem assiduo labore conatus adulatoriisque verb^{is} possessor^{um} a^{ni}m^{os} tandem mitigari eaque lege acquisivi ut qu^{d} p^{ri}mu^{m} t^{ra}nsferas exemplar deinde mihi restituas ut trada^{m} possessori . vale. Tu^{us}q^{ue} singlis in reb^{us} p^{ro}ut vires suppetunt. S.

quicq^{uod} aliud ex meis reb^{us} volueris. Gaudeo te e *Smardona*[1] loco nõ salubri Cicestria^{am} ubi et t^{er}ra salubrior & aer serenior est coñigrasse. Spero eni^{m} fore ut eo ventũ esse gaudeas ita te audio apud põtificem in delicijs esse. Nos deo gra^{cia} satis valem^{us} atq^{ue} (quod pauci de se fateri possunt) ita viuim^{us} ut volumus donet ergo de^{us} ut bene velim^{us}. At in bonis artib^{us} quid p^{ro}ficio inquis? Egregie scilicet ut nihil supra. Ita eni^{m} sepositis latinis l^{ib}ris grecas sequor ut illas amitta^{m} has nõ assequar. Sed de n^{ost}ris reb^{us} hactenus. Grocinus p^{re}ceptor me^{us} int^{er}p^{re}tac^{i}onem illi^{us} op^{er}is diui Dionisii Areopagite quod de celesti hierarchia inst^{it}vit felicit^{er} in ede diui pauli nup^{er} auspicat^{us} est. Nescias an cũ maiore sua laude an audientiu^{m} fruge. Consessu^{m} h^{ab}et discipulor^{um} utina^{m} tam doctu^{m} qu^{am} magnu^{m} habet tu^{m} & celebre^{m} num^{er}u^{m} ecia^{m} ex doctissimis Noñulli eciã imperiti confluũt partim nouitatis rei tacti partim ut aliquid intelligere videant^{ur}. Pleriq^{ue} rursus ex hijs qui scioli sibi vident^{ur} ideo nõ intersũt ne fateri videa^{n}t^{ur} ea se nescire que nesciunt. Illustrissima regis hispanor^{um} filia Caterina & eadem splendidissimi n^{ost}ri p^{ri}ncipis uxor nup^{er} urbem inuecta est[2] tanta gl^{or}ia tantaque pompa qua^{n}ta ne^{m}i^{n}em vnq^{uam} vbiuis genti^{um} recipı meminerim^{us}. Tantus erat nobiliu^{m} u^{i}ror^{um} apparat^{us} ut admirac^{i}o^{n}i esse posset. At hispan^{orum} comitat^{us} proh^{v} de^{orum} atqu^{e} homi^{num} fidem qualis erat! Vereor ne si aspexisses ruptus ridendo fuisses ita ridiculi erant facies p^{re}ter tres aut ad sumu^{m} q^{ua}ttuor vix tollerabiles curui erant laceri nudipedes pigmei Ethiopes . si affuisses ex inferis euasisse putauisses. At Dñã ip^{s}a mihi crede om^{ni}b^{us} habunde placuit nihil quod ad cuiusq^{uam} pulcherrime v^{ir}ginis forma^{m} facere posset in illa desiderabat^{ur} om^{n}nes deniq^{ue} ea^{m} laudaba^{n}t maxi^{m}e sat^{is} spero fore ut hec celeberrimu^{m} cõiugium Anglie felix faustu^{m}que sit . vale.

III. Englische Hexameter,

in reimen und andere metrische versuche bietet Add. ms. 11401, worauf als nachtrag zu Anglia XII, hingewiesen sei. Die handschrift ist eine Boethiusübersetzung[3] aus der zeit der Eli-

[1] Smarden in Kent.

[2] Der einzug war am 12. Nov. 1501, s. Pauli 5, 607. 17 f. 493.

[3] Der titel lautet: Psychopharmacon. The Mindes Medicine, or the Phisicke of Philosophie, contained in fiue bookes, called the Consolation of Philosophie, compiled by Anicius, Manlius Torquatus Seuerinus Boethius, in the time of his exile and proscription.

sabeth. von einem "Bacheler in Diuinity" (fol. 2ª), John Bracegirdle (über den selbst Tanner und das Dict. Nat. Biogr. schweigen) verfasst. und in sauberer reinschrift dem Earl of Dorset Lord High Treasurer of England. also Sackville. gewidmet (daher zwischen den jahren 1603 und 1609). Nach endlosen kategorien und tafeln. welche über gott und die ganze welt handeln. beginnt fol. 13ª "The firste booke expressing the signes and causes of Boethius his sicknes." Gleich die das 1. metrum wiedergebenden englischen hexameter sind gereimt und erreichen an holprigkeit und komischer sprachverzerrung beinahe Staniehurst.

Als probe sei dies 1. metrum angeführt:

The first Meter.

I who did in study late florishing meditate mery verses.
In ditties tragicall, am. alas constreind to rehearse these.
See, the rufull Muses do relate to me songes to be viewed.
And to lament Miseries, wth teares sory cheekes they bedewed.
Terror at all could neuer amaze them. or vrge to relent them.
But that alonge followinge me banished. only they went then.
These were a glory to youthe, many daies when pleasure abounded.
Now they solace sely daies, w^{t} greife verie mightely wounded,
For very fast old age doth approach. w^{t} labor. or ache spent,
And miseries that I feele, compell horie heares to be present.
Such graie heares to my head. redy prest vntimely be hasted
And wrinckled skin, apace shinereth, on a weake body wasted.
Fortunate is mans death, so she spare men, in absolute yongeyeres,
And to release maladies, that abound, will not tarry longe teares.
(Ah me, a wretch) to my suit very deafe no returne she replieth.
Death cruel, eies miserable to close, very stoutly denieth.
While ficle fortune of old fauoured, full treacherous in shiftes,
Deathes sorrowfull last howre, well neare had abandoned all giftes.
Now to sinister euent, chance changed againe me betrayinge,
Iniurious life, longe protracteth tyme by delaying
Why did ye my state freinds, boast often aloft to be mounted?
Farre from a state stablished. who so falles may truly be counted.

Bei weitem besser ist die darauf folgende 'Prosa' in blank verse (20[b]), welcher Bracegirdle auch sonst nicht übelgelingt. Und einzelne teile der übersetzung erreichen vollen poetischen schwung und eine eleganz, die uns in Bracegirdle einen gar nicht unbedeutenden Elizabethanischen dichter erkennen lässt.

Als probe hiefür diene das 7. metrum.

[20[a]] Starres cannot yeild their wonted light
When they by cloudes be hid from eye/
If surginge Se by sturdy spit[e]
Of whirlinge windes vnquietly,
Though late his billowes were as bright
As clearest day in christall sky,
Man may not peirce them wyth his sight,
In that they maddy are there by.
The riuer swift runinge aright
From craggie top of mountaines high,
If loosed rockes slide downe with might
The stopped streams will runne awrye./
If thou likewise (O mortall wight)
Require truth clearly to descrie
In reasons path if thou delight
Joy, feare, Hope, Greife, repell and fly,
Thy mynd obscure, like misty night,
Wher these do raigne, fond fancies tye?

[20[b]] This saide awhile she pausid . And when she sawe
by silence still my mynds attention
She thus began *P.* yf fully I conceiue
the causes and the habit of thy greife,
for ardent loue of former fortune lost
thou languishest. / she beinge changed sole
thy state of mynde doth change, as thou dost iudge /
I knowe this monsters manifould decept[es]
So longe w[th] them whom she meanes to delude,
she fawninge freindship shewes, til she confound
w[th] galeinge greife, whom shee in deepe despaire
dismisseth drownd ./ whose nature, vse, desert
yf thou to mynd recall, no worthy thinge
by her thou didst enioye, or ells hast lost
What euer worthy was, thou shalt perceiue.

Druckfehler:

S. 376, zeile 14 lies ח

„ „ 15 „ רָוַח arab. رَاحَ — — تَفَقَّعَ

S. 379, „ 16 „ בַּצָּצַת רְשָׁעִים

ÜBERSICHT

DER

IM JAHRE 1889 AUF DEM GEBIETE

DER

ENGLISCHEN PHILOLOGIE

ERSCHIENENEN

WICHTIGEREN BÜCHER UND AUFSÄTZE

GESAMMELT

VON

PAUL SAHLENDER.

[Die Verweise mit einer römischen Zahl beziehen sich auf die Hauptabschnitte dieser Bibliographie. — Wo kein Format angegeben, ist 8° (resp. Cr. 8° etc.) zu ergänzen.]

INHALT.

I. Allgemeines (No. 1—50).
1. Zeitschriften, Sammelwerke.
2. Bibliographisches, Bibliotheken etc.
3. Vereinsschriften.
4. Gelehrtengeschichte.
II. Sprache (No. 51—173).
III. Litteratur (No. 174—1063).
1. Allgemeines, Litterargeschichte, Werke über grössere Zeitabschnitte, Aesthetische Kritik, Sammlungen.
2. Angelsächsische, alt- und mittelenglische Litteratur.
3. Neuere Zeit. 16.—18. Jahrhundert (mit Ausschluss Shakespeare's).
4. Shakespeare.
a) Bibliographie. b) Leben. c) Ausgaben. d) Uebersetzungen.
e) Werke etc., Abhandlungen über Sh. f) Die Sprache Sh.'s.
g) Einzelne Werke. h) Pseudo-Shakespeare. i) Baconfrage.
5. Das 19. Jahrhundert.
a) Allgemeines, Litteraturgeschichten des 19. Jahrhunderts.
b) Werke einzelner Autoren des 19. Jahrhunderts.
6. Neueste Litteratur: Romane, Gedichte, Essays, Theater (Auswahl).
7. Amerikanische Litteratur.
IV. Folklore (No. 1064—1084).
V. Geschichte (No. 1085—1118).
VI. Unterrichtswesen (No. 1119—1197).

I. Allgemeines.

1. Zeitschriften, Sammelwerke etc.

Anglia. Zeitschrift für englische Philologie. Unter Leitung von Richard Paul Wülker hrsg. von Ewald Flügel und Gustav Schirmer. Bd. XII. Halle a. S., Niemeyer. 632 ss. gr. 8°. Der Band M. 20. 1

Englische Studien. Organ für englische Philologie unter Berücksichtigung des englischen Unterrichts an höheren Schulen. Hrsg. von Eugen Kölbing. Bd. XII und XIII. Heilbronn, Henninger. gr. 8°. Der Band M. 17. 2

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen. Hrsg. von Ludwig Herrig. Bd. 82 und 83. Braunschweig, Westermann. gr. 8°. Der Band M. 6. 3

Modern Language Notes. A. Marshall Elliott, Managing Editor. James W. Bright, Julius Goebel, Henry Alfred Todd, Associate Editors. Vol. IV. Baltimore, The Editors. 519 ss. 4°. 8 Hefte jährl. à 20 cts. 4

Notes and Queries: a Medium of Intercommunication for Literary Men, General Readers, etc. Seventh Series. Vols. 7 and 8. London, 22 Took's Court, Chancery Lane, E. C. 5

Enthalten vieles Interessante inbezug auf Grammatik, Litteratur, Geschichte und Folk-lore.

Chambers' Encyclopædia. A Dictionary of Universal Knowledge for the People. Illustrated with Maps and numerous Wood Engravings. New Edition, revised. London, W. and R. Chambers. 6

Vols. II u. III (enthalten u. a. Artikel über Bunyan, Burns, Chaucer, Congreve, Decker, Dialect, Dickens) bespr. Athenæum '89, I, 471; vgl. Academy '89, II, 290 ('John Chaucer's Wife'). Vol. III bespr. Saturday Review '89, I, 390. Vol. IV (Dionysius to Friction) bespr. Saturday Review '89, II, 535 f.

Dezobry (Ch.), Bachelet (Th.) et Darsy (E.), Dictionnaire général de biographie et d'histoire, de mythologie, de géographie ancienne et moderne comparée, des antiquités et des institutions grecques, romaines, françaises et étrangères, comprenant: biographie, histoire, mythologie, géographie, antiquités et institutions. 10. éd., entièrement refondue. Avec le concurs d'une société de littérateurs, de professeurs et de savants. 2 vol. Paris, Delagrave. 1. partie: A—J, VIII, 1581 p. 2. partie: K—Z, p. 1585 à 3018. Grand 8°. 7

Dictionary of National Biography. Ed. by Leslie Stephen. London, Smith and Elder; New York, Macmillan. Roy. 8°. à 15 sh; 20 sh. 8

Vol. XVII (*Edward—Erskine*) 452 ss., bespr. Athenæum 89, I, 499 f., über Edward IV. vgl. ebd. 567; bespr. Saturday Review 89, I, 134 f.; Bd. 1—17 bespr. Edinburgh Review '89, I, 328 ff. Vol. XVIII (*Esdaile—Finan*) VI, 448 ss., bespr. Athenæum '89, I, 499 f., über Falstaff und Mary Fitton vgl. Athenæum '89, II, 643 f. (W. M. Thomas); bespr. Saturday Review '89, I, 477 f. Vol. XIX (*Finch—Forman*) VI, 447 ss., bespr. Saturday Review '89, II, 109 f. Vol. XX (*Forrest - Garner*) VI, 445 ss.

The Encyclopædia Britannica. A Dictionary of Arts, Sciences, and General Literature. Ninth Edit. Edinburgh, A. and Ch. Black. 4°. 9

Vol. 24 (*Ura—Zym*) bespr. Athenæum '89, I, 46 f. Vol. 1—25 bespr. Edinburgh Review '89, I, 328 ff. Index bespr. Athenæum '89, II, 64; Saturday Review '89, I, 548.

Gentleman's Magazine Library: Being a Classified Collection of the Chief Contents of the Gentleman's Magazine from 1731 to 1868. Ed. G. Laurence Gomme. In 14 vols. Vol. 9, Literary Curiosities. London, E. Stock. 10

Bespr. Saturday Review '89, I, 23 f.

Gubernatis (Ang. de), Dictionnaire international des écrivains du jour. 6. et 7. livr. (*Cer –Czo*). Florence, Niccolai. p. 569 - 752. 8°. La disponsa 5 Lire. 11

8. livr. (*Czo - Erc*) p. 753—896. 9. livr. (*Erd—Gab*) p. 897—1008.

Phillips (L. B.), Dictionary of Biographical Reference. New Ed., rev., corrected and augmented. With Supplement to Date. London, Low. 1040 p. Roy. 8°. 25 sh. 12

2. Bibliographisches, Bibliotheken etc.

Sahlender (P.), Uebersicht der im Jahre 1888 auf dem Gebiete der engl. Philologie erschienenen Bücher und Aufsätze. Beigabe zu Anglia XII. 13

The Bodleian Library in 1882—87. A Report from the Librarian. Published by permission of the Curators. Oxford 1888. 14

Bespr. Saturday Review '89, I, 80.

Some Observations on the Bodleian Classed Catalogue. By H. W. Chandler. Oxford 1888. 15

Bespr. ebd.

Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the Years 1882—1887. Additional Manuscripts - 31,897 — 33,344. Additional Charters and Rolls — 27,005 — 32,899. Detached Seals and Casts —LII. 1—LXXVII. 12. Papyri - cxvii — xx. Egerton Manuscripts — 2601—2678. Egerton Charters and Rolls - 486—584. XV, 1140 p. Roy. 8°. cloth, 21 sh. 16

Bespr. Athenæum '89, II, 557.

Catalogue des ouvrages envoyés par les professeurs et fonctionnaires de l'enseignement secondaire à l'Exposition universelle de 1889. Groupe II, classe 7. VI: Langues vivantes. 58 p. 8°. (N'est pas dans le commerce.) 17

The English Catalogue of Books for 1888. London, Low and Co. Angezeigt Athenæum '89, I, 438. 18

Hayn (Hugo), Bibliotheca erotica et curiosa Monacensis. Verzeichniss ... englischer, ... Erotica und Curiosa, von welchen keine deutschen Uebersetzungen bekannt sind. Zusammengestellt auf der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, und mit bibliographischen Anmerkungen und Marktpreisen versehen. Berlin, Harrwitz. IV, 86 ss. 12°. M. 4. 19

Klussmann (Rudolf), Systematisches Verzeichniss der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämmtlicher an dem Programmtausche teilnehmenden Lehranstalten vom Jahre 1876—1885 erschienen sind. Nebst zwei Registern. Leipzig, Teubner. VIII, 315 ss. gr. 8°. M. 5. 20

List of Bibliographical Works in the Reading Room of the British Museum. 2. Edition, revised. XI, 103 p. 8°. paper, 2 sh. 21
Bespr. Athenæum '89, II, 417.

Pfeil und Kasten, Verzeichniss der bislang zu Unterrichtszwecken herausgegebenen Werke franz. und engl. Schriftsteller. S. Schulausgaben.

Pierret (Em.), Inventaire détaillé des catalogues usuels de la Bibliothèque nationale. Paris, la maison Quantin. 31 p. 8°. 22

Stein (Henri), Les travaux bibliographiques de 1878 à 1888. (Congrès bibliographique international tenu à Paris du 3 au 7 avril 1888.) Rennes, imp. Le Roy; Paris, au siège de la Société bibliogr. 104 p. grand 8°. (Extrait du Compte rendu des travaux.) 23

3. Vereinsschriften etc.

Verhandlungen des dritten allgemeinen Neuphilologentages, hrsg. vom Vorstande der Versammlung. 3. Jahrg. Hannover, Meyer. 56 ss. 8°. M. 1. 24
Bespr. Herrig's Archiv Bd. 83, 365 f. (R. Mahrenholtz).

Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. Sitzungen vom 11. Sept.—11. Dez. 88 s. Herrig's Archiv Bd. 82, 198—211. Sitzungen vom 15. Jan.—27. März 89 s. ebd. 465—472. Sitzungen vom 9. April—14. Mai 89 s. ebd. Bd. 83, 445—454. 25

Semester-Bericht des Cartell-Verbandes neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen. Wintersemester 1888/89 (18. Semester des Verbandes). Heidelberg, W. Wiese. 71 ss. gr. 8°. 26
Vorort: Berlin. Gesammtzahl der ordentl. Mitglieder: 105.

— — — Sommersemester 1889. Heidelberg, W. Wiese. 67 ss. gr. 8°. 27
Vorort: Bonn. Gesammtzahl der ordentl. Mitglieder: 103.

Neuphilologisches Centralblatt 1889 berichtet über die Sitzungen anderer neuphilologischer Vereine. 28

The Year-Book of the Scientific Societies. London, Griffin and Co. 29
Wird Athenæum '89, I, 566 tadelnd angezeigt.

Archæological Institute. Hope, on the Carmelite Priory at Hulne, Northumberland. Athenæum '89, I, 380. — J. L. André, on Ritualistic Ecclesiology in North-East-Norfolk. Athenæum '89, I, 602. — B. Lewis, on the Roman Antiqities of the Middle Rhine. Athenæum '89, II, 101. — G. J. Chester, on the Sculptures of Oriental Designs at Bradwardine and Moccas, Herefordshire. Athenæum '89, II, 678. — J. E. Bale, on the Ancient Norman Font in Toftrees Church, Norfolk. Athenæum '89, II, 826. 30

British Archæological Association. Miss Russell, on the Early History of Cumbria and the Etymology of the Name of Glasgow. Athenæum '89, I, 413. — T. Morgan, on certain Phases of the History of Early Christianity in England. Athenæum '89, I, 666. 31

Folk-lore Society. J. Abercromby, on the Reliefs and Religious Ceremonies of the Mordvins. Athenæum '89, I, 185. — E. Clodd, on the Philosophy of 'Rumpelstiltskin'. Athenæum '89, I, 315. — R. Morris, on Death's Messenger. Athenæum '89, I, 414. 32

New Shakspere Society. R. G. Moulton, on the Distinction between Classical and Shaksperian Plot. Athenæum '89, I, 88. — Miss B. Lamb, on Lady Macbeth. Athenæum '89, I, 350. — W. Poel, on the Stage Directions of Quartos 1 and 2 of 'Romeo and Juliet'. Athenæum '89, I, 511. — Death of R. Browning, the Society's President. — Miss Phipson, on Edward III. Athenæum '89, II, 863. 33

Philological Society. Dictionary Evening. Athenæum '89, I, 120. — E. L. Brandreth, on his Sub-editing Work in *He-*. Athenæum '89, I, 380. — A. J. Ellis, on Early English Pronunciation. Athenæum '89, I, 603. — Anniversary Meeting. Athenæum '89, I, 667. — Skeat, on English Etymologies. Athenæum '89, I, 762. — Dr. Kellner's paper on Caxton's Syntax. Athenæum '89, II, 639. 34

Shakespeariana VI giebt Sitzungsberichte folgender Vereine: Shakespeare Society of New York; Shakespeare Club of New York City; Sunday Shakespeare Society of London; Paris Shakespeare Society; Melbourne Shakespeare Society; Montreal Shakespeare Club; Mutual Shakespeare Society of Woodland, California; Avon Shakespeare Society of San Francisco; Clifton Shakespeare Society; Dunlap Shakespeare Society; Baltimore Shakespeare Society; Shakespeare Society of the New Century Guild. 35

Society of Antiquaries. W. Greenwell, on Barrows in Yorkshire, Berkshire, and Wiltshire. Athenæum '89, I, 119. — Anniversary Meeting. Athenæum '89, I, 571. — J. P. Harrison, on the Shrine or Monument of St. Frideswide at Oxford. Athenæum '89, I, 699. — A. J. Evans, on a Class of Late Celtic Pottery from the Ancient British Urn-field at Aylesford, Kent: its Gaulish Extension and Old Venetian (Illyro-Italic) Source. Athenæum '89, II, 825. 36

4. Gelehrtengeschichte.

Nicolaus Delius († 18. Nov. 1888). Jahrbuch der deutschen Shakesp.-Gesellschaft XXIV, 167—173; Shakespeariana VI, 455. 37

Friedrich Karl Elze († 21. Jan. 1889). Jahrb. d. d. Shksp.-Ges. XXVI, 180—186; Shakespeariana VI, 180; Academy '89, I, 74 f. [Mitteilungen aus dem ges. Gebiete der engl. Sprache und Litteratur 1890, I]. 38

John Francis, Publisher of the 'Athenæum': a Literary Chronicle of Half a Century. Compiled by J. C. Francis. 2 vols. London, Bentley and Son. 39

Bespr. Athenæum '89, I, 113.

Portrait of Horace Howard Furness. Shakespeariana VI, August. Text dazu ebd. 344—347. 40

J. O. Halliwell-Phillipps († 3. Jan. 1889). Academy '89, I, 25; Shakespeariana VI, 40, 86—91, 548; Notes and Queries 89, 1, 40, 59, 78; Jahrb. d. d. Shksp.-Ges. XXIV, 187—190. 41

Karl Konrad Hense († 5. März 1888). Jahrb. d. d. Shksp.-Ges. XXIV, 191—192. 42

Ludwig Herrig († 17. Jan. 1889). Archiv f. d. Stud. d. neueren Spr. u. Litt. 81, I—XXIV (Im. Schmidt); Neuphilolog III, 3 (Löschhorn); Jahrb. d. d. Shksp.-Ges. XXIV, 193. 43

Portrait of the President of the New York Shakespeare Society (Appleton Morgan). Shakespeariana VI, Nov. Text ebd. 540. 44

Portrait of Dr. W. J. Rolfe. Shakespeariana VI, Oct. Text ebd. 448 ff. 45

Alexander Schmidt († 27. Juni 1887). Jahrb. d. d. Shksp.-Ges. XXIV, 174—179. Anglia XIII. Allgem. Deutsche Biographie etc. 46

W. D. Selby († 7. Aug. 1890). Athenæum '89, II, 194, 224. 47

Portrait of the first American Editor of Shakespeare: Julian Crommelin Verplank. Shakespeariana VI, Dec. Text ebd. 536 ff. 48

August Vorbrodt († 16. Dec. 1888). Jahrb. d. d. Shksp.-Ges. XXIV, 192. 49

Portrait of Richard Grant White. Shakespeariana VI, Sept. Text ebd. 406—409. 50

II. Sprache.

(Werke, Aufsätze, Notizen etc. über englische Sprache, Grammatik, Dialekte, Wörterbücher etc. Genau alphabetisch nach den Verfassern geordnet; siehe jedoch die Rubriken: Altenglisch, Americanismen, Angelsächsisch, Aussprache, Dialekte, Etymologie, Flexion, Grammatik, Metrik, Namenforschung, Orthographie, Phonetik, Pronomen, Synonymik, Syntax, Verbum, Wörterbücher. Vgl. auch III, 4, f: Die Sprache Shakespeare's.)

Addy (S. O.), The Study of Field-Names. Macmillan's Mag. 59, 474 ff. 51

Aelfric *s. Kühn.*

Alexander *s. Alexander (Litt.).*

Altenglisch *s. Bradley, Ellis, Maack, Napier, Wichers.*

Americanismen *s. Cotton, Farmer, Primer.*

Andreas *s. Reussner.*

Angelsächsisch *s. Callaway, Hirt, Jellinek, Skeat, Thyret.*

Artikel *s. Ritzenfeldt.*

Atzler (F.), *Qu* in den germanischen Sprachen und sein Wechsel mit *P*. Bruchstücke zur deutschen Etymologie. Programm der Gewerbeschule Barmen. 11 ss. 4°. 52

Aussprache *s. Ellis, Hoar, Holthausen, Höser, Lossigel, Napier, Otto, Skeat, Sopp, Swoboda, Techmer.*

Baudisch (J.), Ueber Vergleiche im Französischen und Englischen. Programm d. Staats-Oberrealschule im III. Bez. Wien 1888. 36 ss. 8°. 53

Bierbaum (F. J.), History of the English Language and Literature from the Earliest Times until the Present Day, including the American Literature. 2. thoroughly revised and enlarged Edition. School-Edition. Heidelberg, Weiss. VIII, 241 ss. gr. 8°. M. 2.60; geb. M. 3. 54

— — — Dass. Student's Edition. Ebd. VIII, 257 u. Biographical Appendix 58 ss. gr. 8°. M. 4.20; geb. M. 5. Biograph. App. ap., cart. M. 1.80. 55

Bespr. Engl. Stud. XIII, 101 f. (E. Kölbiog); Litbl. f. germ. u. roman. Phil. '89, 8, 292 f. (A. Schröer); Neuphil. Centralbl. '89, 253 f., 318 f.

Bohnhardt (W.), Zur Lautlehre der englischen Grammatiken des 17. und 18. Jahrhunderts. Phonetische Studien II, 64—82, 186—194. 56

Bradley (H.), Some Obscure Words in Middle English. Academy '89, II, 24 f., 270. 57

— — — The Etymology of *Lichfield*. Academy '89, II, 305 f. 58

Bright (J. W.), The Etymology of *Gospel*. Mod. Lang. Notes IV, 4. 59

Brown (Calvin S.), Dialectical Survivals in Tennessee. In: Mod. Lang. Notes IV, 7. 60

Browne (W. M. G.), Certain Considerations touching the Structure of English Verse. Mod. Lang. Notes IV, 4. 61

Bruggencate (K. ten), The Passive Voice in English. Taalstudie X, 5. 62

Brynildsen (J.), Norsk-engelsk Ordbog. 4. u. 5. Hefte. Christiania, Mallings Boghandl. S. 241—320, 321—400. 8°. à 50 øre. 63

Buchtenkirch (Ed.), Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs in Occleve's de regimine principum. Inaug.-Dissert. Braunschweig. (Jena, Dabis.) 43 ss. gr. 8°. M. 0.80. 64

Bülbring (K. D.), Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter innerhalb des Südenglischen. (Quellen u. Forschungen z. Sprach- u. Culturgeschichte d. german. Völker. 63. Heft.) Strassburg, Trübner. 140 ss. M. 3.50. 65

Callaway (M.), The Absolute Participle in Anglo-Saxon. The American Journal of Philology X, 316—345. 66

Capeller (G.), Die wichtigsten aus dem Griechischen gebildeten Wörter (mots savants) der französischen und englischen Sprache, zusammengestellt und etymologisch erklärt. Teil I. Realprogymn.-Programm von Gumbinnen. S. 1—24. 4°. 67

Cassell's Dictionary: The Encyclopædic Dictionary, a new and original Work of Reference to all the Words in the English Language, with a full Account of their Origin, Meaning, Pronunciation and Use. With numerous Illusts. Vol. 7. Part 2. London, Cassell. 4°. 10 sh. 6 d. 68

I—Z bespr. Athenæum '89, II, 90 f.; Academy '89, I, 421 f.

Celer, English as she is derived. Notes and Queries '89, I, 224. 69

Century Dictionary (The): An Encyclopædic Lexicon of the English Language; prepared under the Superintendence of W. Dwight Whitney. In 6 vols. Vol. 1. New York, The Century Comp. 19, 1200 p. il. 4°. full. shp., subs., 15 Doll. 70

— — — With Illustrations. Part I. London, Unwin. XVIII, 272 p. 4°. 10 sh. 6 d. 71

Bespr. Athenæum '89, I, 793; Saturday Review '89, II, 562 f.; Anglia XII, 670.

Cook (A. S.), The Old Northumbrian Word *Cursumbor*. Academy '89, I, 223. Vgl. ebd. 257 (W. W.). 72

— — — The Old English Gloss *Elmawes*. Vgl. Litteratur, 'Glossen'.

— — — The Old English Word *synrust*. Mod. Lang. Notes IV, 5. 73

Cooper (Miss A. J.) and Sonnenschein (Prof. E. A.), English Grammar. Part II: Analysis and Syntax. London, Sonnenschein and Co. 74

Bespr. Athenæum '89, I, 242 f.

Cotton (J. S.), Americanisms. Academy '89, I, 151. 75

Crabb (G.), English Synonyms explained. London, Routledge. 616 p. 8°. 3 sh. 6 d. 76

Dialekte *s. Americanismen; s. Artikel 'Dialect' in Chambers' Encyclopædia. Ferner: Brown, Cotton, Ellis, Franz, Grade, Hahn, Nicholson, Palmer, Peacock, Prideaux, Primer, Schuchardt, Skeat, Swoboda.*

Dodge (D. K.), Old Danish and English. Mod. Lang. Notes IV, 6. 77

Doleschal (Ant.), Eigenthümlichkeiten der Sprache in Thomas Kyd's Dramen. Realschul-Progr. von Leitmeritz 1888. 23 ss. 8°. 78

Eglamour (Zielke) *s. Altengl. Litteratur.*

Einenkel (E.), Das persönliche Pronomen im Mittelenglischen. Neuphiloiog III, 1—4. 79

Ellinger (Joh.), Ueber die sprachlichen und metrischen Eigenthümlichkeiten in 'The Romance of Sir Perceval of Galles'. Troppau. Leipzig, Fock. 36 ss. gr. 8°. M. 1. 80

Ellis (A. J.), Early English Pronunciation. V. *S. genaueren Titel unter Early English Text Society (Litteratur).*

— — — A few Results. Last Chapter of 'Early English Pronunciation'. Part V. ('The existing Phonology of English Dialects compared with that of West Saxon.'). Phonetische Studien II, 283—298. 81

Emerson (O. F.), The Development of Blank Verse: a Study of Surrey. Modern Language Notes IV, 8. 82

Ernst (C. W.), [Etymology of the Word] *English.* Notes and Queries '89, 1, 107. 83

Vgl. ebd. 189—191 (Skeat und W. H. Stevenson).

Etymologie *s. Atzler, Bradley, Bright, Celer, Cook, Dodge, Ernst, Friend, Furnivall, Heinzerling, Johnson, Magnusson, Marshall, Mayhew, Skeat, Stevenson, Toynbee, Wedgwood. Vgl. ferner 'Namenforschung' und weitere Nachweise im Index zu 'Notes and Queries', zum 'Athenæum' etc.*

Fallows (S.), A complete Dictionary of Synonyms and Autonyms. With an Appendix embracing a Dictionary of Briticisms, Americanisms, colloquial phrases, etc., in current use; the grammatical uses of prepositions and prepositions discriminated; a list of homonyms and homophonous words; a collection of foreign phrases, and a complete list of abbreviations and contractions used in writing and printing. New York. 512 p. 12°. 5 sh. 84

— — — A complete Dictionary of Synonyms and Autonyms; or, Synonyms and Words of Opposite Meaning. (New issue.) New York and Chicago, Revell. 4, 612 p. sq. 16°. cloth, 1 Doll.; 1 Doll. 50 c. 85

Farmer (J. S.), Americanisms, Old and New. A Dictionary of Words, Phrases and Colloquialisms peculiar to the United States, British America, the West Indies, etc., their derivation, meaning and application, together with numerous anecdotal, historical, explanatory and folk-lore notes. Privately printed. 564 p. 4°. 31 sh. 6 d. 86

Bespr. Athenæum '89, II, 62; vgl. ebd. 140 (Miscellanea); 204.

Flexion *s. Hahn, Sattler.*

Franz (W.), Die Dialektsprache bei Charles Dickens. Englische Studien XII, 197—244. 87

Freudenberger (M.), Ueber das Fehlen des Auftaktes in Chaucer's heroischem Verse. (Erlanger Beiträge zur engl. Philologie. Heft 4.) Leipzig, Deichert Nachf. VII, 91 ss. gr. 8°. M. 1.60. 88

— — — (S.-A.) Erlanger Inaug.-Diss. 2 Bl., 84 ss. gr. 8°.

Friend (H.), The Etymology of *Ketchup*. Academy '89, II, 407. 89

Furnivall (F. J.), The Word *Bore*, a tiresome Talker. Academy '89, I, 10. Vgl. ebd. 28 (E. Phipson), 43 (J. D. Campbell). 90

Glossen *s. Hessels, Napier, Steinmeyer u. Zupitza unter III, 2.*

Grade (P.), Bemerkungen über das Negerenglisch an der Westküste von Afrika. Herrig's Archiv 83, 261—272. 91

Graef (A.), Die präsentischen Tempora bei Chaucer. Anglia XII, 532 ff. 92

Günther (G.), Ueber Wortaccent bei Spenser. Inaug.-Diss. Jena, Neuenhahn. 36 ss. gr. 8°. M. 1. 93

Hahn (O.), Zur Verbal- und Nominalflexion bei den schottischen Dichtern (John Barbour—Burns). III. Berlin, Gaertner. 26 ss. gr. 4°. M. 1. 94

Hamerton (Ph. G.), French and English: a Comparison. London, Macmillan. XVII, 468 p. Cr. 8°. 10 sh. 6 d. 95

Bespr. Saturday Review '89, II, 46 f.; Blackwood's Edinburgh Magazine '89, II, 269—273.

Heinzerling (J.), Fremdwörter unter deutschen und englischen Tiernamen. Realgymnasial-Programm von Siegen. Leipzig, Fock. 30 ss. gr. 8°. M. 1. 96

Hellwig (H.), Untersuchungen über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae. I. Inaug.-Diss. Berlin 1888. 50 ss., 1 Bl. 8°. 97

Hennemann *s. Alexander (Litt.).*

Heuser *s. Altengl. Litt.*

Hewitt (H. M.) and Beach (G.), A Manual of our Mother Tongue. 4. Ed. London, Hughes. 842 ss. kl. 8°. 7 sh. 6 d. 98

Heymann (W.), Ueber die Lehre vom bestimmten Artikel im Englischen. Englische Studien XII, 270—278. 99

Hill (A. Sh.), Our English. New York, Harper. 5, 245 ss. 16°. cloth, 1 Doll. 100

Hirt (Herm.), Untersuchungen zur westgermanischen Verskunst. 1. Hft. Kritik der neueren Theorie. Metrik des Angelsächsischen. Leipzig, Fock. IV, 128 ss. gr. 8°. M. 3. 101

Hoar (R.), Von dem Unterschied einer schnellen und langsamen Aussprache im Englischen. Neuphilolog III, 6—8. 102

Hoccleve *s. Buchtenkirch.*

Holthausen (F.), Zur Geschichte der neuenglischen Aussprache. Phonetische Studien II, 194—195. 103

Höser (Joh.), Die syntaktischen Erscheinungen in Be Domes Dæge ... (Leipziger Inaug.-Diss.) Halle a. S., 1888. 1 Bl., 51, 1 ss. 8°. 104

— — — Halle, Niemeyer. VII, 76 ss. gr. 8°. M. 2. 105

Hunter (R.), The Encyclopædic Dictionary: a New and Original Work of Reference to all the Words in the English Language, with a full Account of their Origin, Meaning, Pronunciation, and Use; by R. H., assisted by various eminent Authorities. In 14 vols. Vol. 5—14. New York, Cassell. il. 4°. cloth, ea., 3 Doll. 106

Hupe (H.), Die Präposition *for*. Anglia XII, 388—395. 107

Jellinek (M. H.), Ueber einige Fälle des Wechsels von *w* und *g* im Altsächsischen und Angelsächsischen. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur XIV, 580—584. 108

Johnson (W. S.) and Humphrey (J. N.), Word with Words. A practical Etymology and Word Analysis. 4. Ed. Milwaukee. 67 p., boards. 8°. 3 sh. 6 d. 109

Kerslake (Th.), Hwætmundes Stane — Newgate Market. Academy '89, I, 43. 110

Killigrew, Plurals of Words ending in *O*. Notes and Queries '89, II, 283 f. 111

Kölbing (E.), Kleine Beiträge zur Erklärung, Textkritik und Phraseologie mittelenglischer Dichter. Englische Studien XIII, 133—140. 112

Köllmann (A.), Die englischen *a*-Laute. Eine kurze Uebersicht ihrer Entwickelung. Inaug.-Dissertation. Marburg. (Leipzig, Fock.) 64 ss. gr. 8°. 1 M. 113

Krumm (H.), Die Verwendung des Reimes in dem Blankverse des englischen Dramas zur Zeit Shakspere's (1561—1616). I. Teil: Der Reim in dem fünffüssigen Jambus der vorshakspereschen Dramen. Progr. d. Ober-Realschule zu Kiel. Leipzig, Fock. 22 ss. gr. 4°. M. 1. 114

Bespr. Mitteilungen 1891, I.

Kühn (Paul Th.), Die Syntax des Verbums in Aelfric's 'Heiligenleben'. (Inaug.-Diss.) Leipzig, Gräfe. 90 ss. gr. 8°. M. 1.60. 115

Kyd *s. Doleschal und Ritzenfeldt.*

Lautlehre *s. Bohnhardt.*

Logeman, Anglo-Saxonica *s. Litteratur.*

Lossigel (H. Le), English and Italian Pronunciation. Notes and Queries '89, I, 487. 116

Vgl. ebd. II, 92 (Mansergh).

Luick (Karl), Zur Metrik der mittelenglischen reimend-alliterierenden Dichtung. Anglia XII, 437—453. 117

Maack (R.), Die Flexion des englischen Substantivs von 1100 bis etwa 1250. Hamburg 1888, Meissner's Verlag. 88 ss. 8°. M. 1.20. 118

Macaulay's Sprache *s. Shepherd.*

Magnusson (E.), The Etymology of *Clever*. Academy I, 240. 119

Vgl. ebd. 272 (J. H. Ramsay).

Marshall (A. B.), The Origin of *Off* in *Well Off*. Academy '89, II, 407. 120

Well off = nord. vel hafa = deutsch wohlhabend.

Mayhew (A. L.), The Etymology of *Whole*. Academy '89, II, 104. 121

— — — *'Lither' s. Shakespeare 5.*

— — — The Etymology of the Word *God*. Academy '89, I, 397. 122

— — — The Etymology of the Word *Keel*. Academy '89, I, 450. 123

— — — The Etymology of *Clough*. Academy '89, II, 137 f., 154, 188. 124

Vgl. ebd. 341 (Murray, *Clough* und *Clow*).

McElroy (G. R.), *Nor ... Nor* or *Not ... Or?* Modern Language Notes IV, 2. 125

Mead (W. E.), The Versification of Pope in its Relations to the Seventeenth Century ... (Inaug-Diss.) Leipzig. 2 Bl. 143 ss. 8°. 126

Metrik *s. Browne, Ellinger, Emerson, Freudenberger, Hirt, Krumm, Luick, Mead, Schipper. Ferner: T. Arnold unter Litteratur 1; Pope; Shakespeare [König, Schipper; Antony and Cleopatra; Othello]; Surrey.*

Mount (C. B), Pluralization. Notes and Queries '89, I, 142 f. 127
Vgl. ebd. 309 f. (C. A. Ward, etc.); 471, 517 (Busk, etc.); ebd. II, 155 (Mount); 216 (Busk), 296.

Murray (J. A. H.), A New English Dictionary, on Historical Principles. Founded chiefly on the Materials collected by the Philological Society. Part V. New York, Macmillan; Oxford, Clarendon Press; London, Frowde. gr. Roy. 4°. 12 sh. 6 d. 128
Bespr. Academy '89, II, 320 (R. D. Wilson, Addenda et Corrigenda); Notes and Queries '89, II, 4; vgl. ebd. 114 (Br. Nicholson).

— — — On the Term *beetle-browed*, and the Word *behaviour*. Transactions of the Philological Society. 1888—89, p. 130—135. 129

— — — *Chouse.* Academy I, 151, 222. 130

— — — *Cleo, Cleve, Cleeve.* Academy II, 153 f. 131

— — — The Verb *Blaze.* Academy '89, I, 168. 132

Namenforschung *s. Addy, Hellwig, Kerslake, Rye, Skeat.*

Napier (A. S.), A Sign used in Old-English Manuscripts to indicate Vowel Shortness. Academy '89, II, 221 f. 133
Vgl. ebd. 239 (H. Logeman); ebd. 254 (Napier); 406 f. (Logeman).

Neilson (G.), Shakespeare-Lexicography *s. Shakespeare 5.*

Nicholson (J.), The Folk Speech of East Yorkshire. Hull, Brown and Son; London, Simpkin. XII, 110 p. 3 sh. 6 d. 134

Orthographie *s. Sopp.*

Otto (R.), Die englische Aussprache im Jahre 1632 nach Sherwood (— Cotgrave). Phonetische Studien II, 298—301. 135

Palmer (A. S.), [The present Position and Prospects of] the English Dialect Dictionary. Notes and Queries '89, II, 363 f. 136

Peacock, Taales fra Linkisheere. *S. Folk-lore.*

Phonetik. *S. Aussprache.*

Phyfe (W. H. P.), Seven thousand Words often mispronounced: a complete Handbook of Difficulties in English Pronunciation; including an unusually large Number of Proper Names and Words and Phrases from Foreign Languages. New York, Putnam's Sons. 491 p. 16°. cloth, 1 Doll. 25 c. 137

Pitman (Is.), A Phonographic and Pronouncing Dictionary of the English Language. 6. Ed. London, Pitman. 300 p. Post 8°. 4 sh. 138

Pope *s. Mead.*

Prideaux (W. F.), Slang, Jargon, and Cant. Notes and Queries '89, II, 341—343. 139

Primer (Sylv.), Charleston's Provincialisms. Transact. and Proc. of the Mod. Lang. Ass. of America III. 140

Pronomen *s. Einenkel, Ritzenfeldt.*

Reussner (H. A.), Untersuchungen über die Syntax in dem angelsächsischen Gedichte vom heiligen Andreas. Ein Beitrag zur angelsächs. Grammatik . . . (Inaug.-Diss. Leipzig.) Halle. 1 Bl., 62 ss., 1 Bl. 8°. 141

Ritzenfeldt (E.), Der Gebrauch des Pronomens, Artikels und Verbs bei Thomas Kyd im Vergleich zu dem Gebrauch bei Shakespeare. (Inaug.-Diss.) Kiel, Lipsius und Tischer. 75 ss. gr. 8°. M. 2. 142

Robs (A.), Syntaktische Untersuchungen zu Bacon's Essays ... (Inaug.-Diss.) Marburg a. d. L. 53, 1 ss. 8°. 143

Rye (W.), Surnames ending in *S*. Athenæum '89, II, 821 f. 144
Vgl. ebd. 896 (S. C., R. R. Sharpe, Moens, Tregelles).

Sattler (W.), Englische Kollektaneen. III. Reise: journey, voyage, travel(s). Anglia XII, 460—463. 145

——— Zur englischen Grammatik. VII. Plural. (Forts.) Engl. Studien XII, 366—403. 146

Schipper (J.), Englische Metrik, etc. II. Teil: Neuenglische Metrik. 2. Hälfte: Strophenbau. Bonn, Strauss. XVIII, 600 ss. 147
Bespr. Herrig's Archiv 83, 211—217 (E. Penner).

Schoeneberg, Die Sprache John Skelton's in seinen kleineren Werken ... (Inaug.-Diss.) Marburg 1888. 62 ss., 1 Bl. 8°. 148

Schuchardt (H.), Beiträge zur Kenntniss des englischen Kreolisch. I. Engl. Studien XII, 470—474. 149

——— II. Melaneso-englisches. Engl. Studien XIII, 158—162. 150

Shepherd (H. E.), A Study of Lord Macaulay's English. Transact. and Proc. of the Mod. Lang. Ass. of America III. 151

Sherman (L. A.), Some Observations upon the Sentence-Length in English Prose. University Studies, published by the University of Nebraska. I, 2, p. 119—130. 152

Skeat (W. W.), The Anglo-Saxon Names of the Months. Notes and Queries '89, I, 301. 153

——— Notes on English Etymology. Transactions of the Philological Society 1888—89. 154

——— English Long Vowels as compared with German. Notes and Queries '89, I, 342 f., 463. Vgl. ebd. 463 f. (E. L. G.). 155

——— Shakespeare's Use of 'To Latch' *s. Shakespeare 5.*

——— The Walloon Dialect compared with English. Academy '89, II, 356. 156
Vgl. ebd. 373 (C. de Harlez).

——— A Second List of English Words found in Anglo-French. Transactions of the Philological Society 1888—89, p. 112—130. 157

——— Vowel-shortening in English Place-Names. Notes and Queries '89, I, 321 f. 158
Vgl. ebd. 430 (Tempany); 473 (Skeat).

Skelton *s. Schoeneberg.*

Sopp (W.), Orthographie und Aussprache der ersten neuenglischen Bibelübersetzung von William Tyndale. Anglia XII, 273—310. 159

— — — (Marburger Inaug.-Diss.) 2 Bl., 38 ss, 1 Bl. 8°. 160

Stevenson (W. H.), The Derivation of *Halimot*. Academy '89, I, 449 f. 161

Stoffel (C.), 'He intended to have written'. Taalstudie IX, 6. 162

——— On the Adverbs *to* and *too*. Taalstudie X, 3. 163

Swoboda (Wilh.), Toddy's Aussprache in Habberton's 'Helen's Babies'. Phonetische Studien II, 302—303. 164

Synonymik *s. Crabb, Fallows, Sattler.*

Syntax *s. Buchtenkirch (Hocclere), Einenkel, Graef, Höser (Be Domes Dæze), Kellner (Caxton, Litteratur 4), Kühn (Aelfric), Reussner (Andreas), Rohs (Bacon).*

Taylor (J.), Local Shakespearian Names *s. Shakespeare 5.*

Techmer (F.), Beitrag zur Geschichte der französischen und englischen Phonetik und Phonographie. Internat. Ztschr. für allgem. Sprachwissenschaft V, 145—192. 165

Thyret (H.), Ueber Umbildung und Einschränkung des gotischen und angelsächsischen Wortbegriffs im Neuenglischen und Neuhochdeutschen. I. Leipzig, Fock. 18 ss. gr. 4°. M. 0.80. 166

Tolman (A. H.), *Not ... not,* or *Not ... or?* Mod. Lang. Notes IV, 5. 167

Toynbee (P.), The Etymology of French *Trousser*, English *Truss*. Academy '89, II, 322. 168

— — — The Etymology of M. E. *Cury*. Academy '89, II, 40 f. 169

Verbum *s. Bruggencate, Bülbring, Callaway, Ritzenfeldt, Wichers.*

Ward, Dictionary of Quotations. *S. No.* 216.

Wedgwood (H.), A Dictionary of English Etymology. 4. Ed. London, Trübner. 812 p. 21 sh. 170

— — — The Origin of the Word *Capstan*. Academy '89, I, 396 f. 171

Wheeler, Explanatory and Pronouncing Dictionary of the Noted Names of Fiction. *S. No.* 217.

Wichers (P.), Ueber di Bildung der zusammengesezten Zeiten der Vergangenheit im Früh-Mittelenglischen ... (Inaug.-Diss.) Kiel, Gnevkow und Gellhorn. 52 ss., 2 Bl. M. 2. 172

Worcester (J. E.), Dictionary of the English Language. With Supplement, containing over 12,500 new words and entries, and a vocabulary of synonyms of words in general use, and an appendix, which embodies a pronouncing dictionary of biography, a pronouncing gazetteer of the world, pronouncing vocabularies, etc. London, Lippincott. 2206 p. 4°. 31 sh. 6 d. 173

Wörterbücher *s. Brynildsen, Cassell, The Century Dictionary, Fallows, Farmer, Hunter, Murray, Palmer, Phyfe, Pitman, [Ward], Wedgwood, Wheeler, Worcester.*

Zielke *s. Eglamour, Altenglische Litteratur.*

III. Litteratur.

1. Allgemeines.

Litterargeschichtliche Werke über grössere Zeitabschnitte, ästhetische Kritik, Sammlungen.

Adams (W. D.), By-Ways in Book-Land: Short Essays on Literary Subjects. New York, Lockwood and Coombes. V, 224 p. 16°. cloth, 1 Doll. 25 c. 174

— — — Rambles in Book-Land: Short Essays on Literary Subjects. London, Elliot Stock. VIII, 226 p. 4 sh. 6 d.; 7 sh. 6 d. 175

Andrews (W.), North Country Poets: Poems and Biographies of Natives or Residents of Northumberland, Cumberland, Westmoreland, Durham, Lancashire and Yorkshire. Hull, Brown and Sons; London, Simpkin. 238 p. Demy 8°. 5 sh. 176

Anon., English Authors. The Great of English Literature: their Lives and Selections from their Writings. Three Divisions in one Volume. London, Nelson. 810 p. 3 sh. 6 d. 177

Armstrong (A. J.), The Bards of Galloway: Being a Collection of Poems, Songs, Ballads, etc. By Natives of Galloway. With Notes, biographical, bibliographical and explanatory. Dalbeattie, Fraser. 250 p. sub. 3 sh.; L. P., 10 sh. 6 d. 178

— — — Dasselbe. Edited by Malcolm M'L. Harper. Ebd. XXIII, 264 p. 3 sh. 6 d.; L. P., with 13 full-page illustr., 15 sh. 179

Arnold (T.), Manual of Literature, Historical and Critical, with an Appendix of English Meters. 6. rev. Ed. New York, Longmans, Green and Co. XII, 635 p. 12°. cloth, 2 Doll. 25 c. 180

Backus (Truman J.) and Brown (Helen Dawes), The Great English Writers: from Chaucer to George Eliot; with Selections. New York, and Chicago, Sheldon. 410 p. 12°. cloth, net, 1 Doll. 25 c. 181

Baker (H. B.), The London Stage: its History and Traditions, from 1576—1888. 2 vols. London, Allen. 630 p. 12 sh. 182

— — — Dasselbe. New York, Scribner and Welford. 183

Bespr. Athenæum '89, I, 833; Academy '89, II, 141 (F. Hawkins).

Barrett, English Glees and Part Songs. *S. Folk-lore.*

Bierbaum, History of the English Literature, etc. *S. Sprache.*

Brink (B. ten), Geschichte der englischen Litteratur. 2. Band. Bis zur Thronbesteigung Elisabeth's. 1. Hälfte. Berlin, Oppenheim. 352 ss. gr. 8°. M. 6.50 (I u. II: M. 14.50). 184

Bespr. Academy '89, I, 249 f. (C. H. Herford).

Canning (A. S. G.), Literary Influence in British History: an Historical Sketch. London, Allen. 185

Bespr. Saturday Review '89, II, 312 f.

Ciotti (F.), Discours sur les influences réciproques des littératures durant le progrès des nations modernes. Palerme, typ. de 'Journal de Sicile'. 1888. 16 p. 8°. 186

Cunningham (R. H.), Amusing Prose Chap-books, chiefly of Last Century. London, Hamilton, Adams and Co. 187

Angez. Athenæum '89, II, 254.

Cushing (W.), Anonyms: a Dictionary of revealed Authorship. Parts 1—4. 892 p. Cambridge, Mass., Cushing. $ 20. 188

Dictionary of National Biography (L. Stephen). *S. I. I.*

Dowden (E.), Hopes and Fears for Literature. The Fortnightly Review '89, I, 166—183. 189

Drayton (H. S.), Masterpieces: Pope, Aesop, Milton, Coleridge and Goldsmith. Edited, with Notes and Illustrations. New York, Fowler and Wells Co. 53, 72, 54, 71, 63 p. il. 12°. cloth, 1 Doll. 25 c. 190

Ebert (Adolf), Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande bis zum Beginne des XI. Jahrhunderts. 1. Bd. Geschichte der christlich-lateinischen Litteratur von ihren Anfängen bis zum Zeitalter Karl's des Grossen. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Vogel. XIV, 667 ss. gr. 8°. M. 12. 191

Ebert (A.), Histoire générale de la littérature du moyen âge en Occident. Trad. de l'allemand par Jos. Aymeric et James Condamin. T. 3: Les littératures nationales depuis leur apparition et la littérature latine depuis la mort de Charles le Chauve jusqu'au commencement du XI^e siècle. Paris, Leroux. II, 586 p. grand 8°. 10 fr. 192

Edgar (A.), The Bibles of England: a plain Account for plain People of the Principal Versions of the Bible in English. London, Gardner. XI, 403 p. 7 sh. 6 d. 193

Gosse (Edmund) *s. III, 3.*

Halkett (S.) and Laing (J.), Dictionary of Anonymous and Pseudonymous Literature of Great Britain; including the Works of Foreigners written in, or translated into, the English Language. 4 vols. New York, Bouton. 8°. cloth, 25 Doll. 194

Hargreaves (J. G.), Literary Workers; or, Pilgrims to the Temple of Honour. London, Longmans. 350 p. 4°. 7 sh. 6 d. 195

— — — Dasselbe. New York, Longmans, Green and Co. 354 ss. 8°. cloth, 2 Doll. 50 c. 196

Angez. Academy '89, II, 182.

Hart (Geo.), Ursprung und Verbreitung der Pyramus- und Thisbe-Sage. Münchener Inaug.-Diss. Passau. 57 ss. gr. 8°. M. 1.60. 197

Hodgkinson (L. M.) *s. III, 5.*

Lang (Andr.), Letters on Literature. London and New York, Longmans. 202 p. 6 sh. 6 d. 198

Bespr. Saturday Review '89, I, 201; Blackwood's Edinburgh Magazine '89, I, 423—427.

Langbridge (Fred.), Ballads of the Brave: Poems of Chivalry, Enterprise, Courage and Constancy, from the Earliest Times to the Present Day. With Notes. London, Methuen. 440 p. Post 8°. 5 sh. 199

Laun (A.), Dichtercharaktere. 2. (Titel-)Auflage. Norden (1869), Fischer Nachf. VIII, 197 ss. 8°. M. 1.80. 200

Handelt u. a. über Burns und Bryant.

Lenoir (P.), Histoire du réalisme et du naturalisme dans la poésie et dans l'art depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. Paris, la maison Quantin. X, 769 p. 8°. 10 f. 201

Troisième Partie, livre III: Angleterre (p. 409—500).

Maitland (S. R.), The dark Ages: Essays illustrating the State of Religion and Literature in the 9th, 10th, 11th and 12th Centuries. New ed., with an Introduction by Fredk. Stokes. London, Hodges. 538 p. 8°. 12 sh. 202

McWilliam (R.), Longman's Handbook of English Literature. Part I: From the Earliest Times to Chaucer (113 p.). Part II: From Chaucer to Shakespeare (128 p.). Part III: From Ben Jonson to Locke (116 p.). London and New York, Longmans. à 1 sh. 203

Morgan, English and American Literature. *S. Lehrbücher.*

Morley (H.), English Writers: an Attempt towards a History of English Literature. Vol. 4. Book 1. London and New York, Cassell. 362 p. 5 sh. 204

Bespr. Athenæum '89, II, 287.

Nagele (A.), Der Traum in der epischen Dichtung. Progr. der Staats-Oberrealschule in Marburg. 14 ss. 8°. 205

Norman (F. B.), Outlines of English Literature from Gildas to the Present Time. Second Edition. Vienna, R. Lechner. VI, 146 ss. 8°. M. 1.35. 206

Bespr. Englische Studien XIII, 101 f. (E. Kölbing).

O'Conor (Wm. A.), Essays in Literature and Ethics. Edit., with a Biographical Introduction, by Will. E. A. Axon. Manchester, Cornish; London, Simpkin. 268 p. Post 8°. 3 sh: 6 d. 207

Inhalt: Browning's 'Childe Roland', Tennyson's 'Palace of Art', The Prometheus Vinctus, The Prometheus of Aeschylus and of Shelley, Hamlet, The Book of Job, Fables, From Lancashire to Land's End.

Bespr. Saturday Review '89, II, 391 f.

Palgrave (Fr. T.), The Treasury of Sacred Song. Selected from the English Lyrical Poetry of Four Centuries. With Notes, explanatory and biographical. Oxford, Clarendon Press; New York, Macmillan. IX, 374 p. 4°. 21 sh. 208

Parsons (F.), Crawford (F. E.) and Richardson (H. T.), The World's best Books: a Key to the Treasures of Literature. Boston, Little, Brown and Co. 141 p. 12°. cloth, 1 Doll. 25 c. 209

Philipson (D.), The Jew in English Fiction. Cincinnati, Clarke; London, Lockwood and Son. 156 p. 5 sh. 210

Poets as Landscape-Painters. Saturday Review '89, II, 101. 211

Robertson (J. M.), Essays towards a Critical Method. London, Fisher Unwin. 287 p. 212

Inhalt: Science in Criticism. Mr. Howell's Novels. Mandeville's Fable of the Bees. The Art in Tennyson.

Bespr. Mitteilungen 1891, III.

Saunders (Fred.), Stray Leaves of Literature. London, Stock. 200 p. 4 sh. 6 d. 213

Solazzi (Enr.), Letteratura inglese. 2. ed. Milano, Hoepli. 194 p. 16°. 214

Vere (Aubrey de), Essays, chiefly Literary and Ethical. London, Macmillan. 338 p. Post 8°. 6 sh. 215

Handelt (vgl. Athenæum '89, II, 63) über Literature in its Social Aspects, The Personal Character of Wordsworth's Poetry, The Philosophy of the Rule of Faith, etc. Bespr. Academy '89, I, 441.

Ward (Anna L.), A Dictionary of Quotations in Prose from American and Foreign Authors, including Translations from Ancient Sources. New York, Crowell. VII, 701 p. 8°. cloth, 2 Doll, 216

Wheeler (W. A.), An Explanatory and Pronouncing Dictionary of the Noted Names of Fiction; including also familiar Pseudonyms, Surnames bestowed on Eminent Men, etc. 19. Edition, with Appendix by C. G. Wheeler. Boston, Houghton. XXXIV, 440 p. 12°. 2 Doll. 217

Wright (J. C.), Outlines of English Literature. London, Heywood. 134 p. Post 8°. 2 sh. 218

Kurz abfällig bespr. Athenæum '89, II, 62.

Wyzewa (T. de), La renaissance du roman historique en Angleterre. Revue des deux mondes 97, 1, p. 184—201. 219

2. Angelsächsische, alt- und mittelenglische Litteratur.

Aelfred. Wack (G.), Ueber das Verhältniss von König Aelfred's Uebersetzung der Cura Pastoralis zum Original. Colberg, Warnke. III, 58 ss. gr. 8°. M. 1.20. 220

— Dewitz (A.), Untersuchungen über Alfred's des Grossen westsächs. Uebersetzung der 'Cura Pastoralis' Gregor's und ihr Verhältniss zum Originale ... (Breslauer Inaug.-Diss.) Bunzlau. 2 Bl., 64 ss., 1 Bl. 8°. 221

— Schmidt (Aug), Untersuchungen über König Aelfred's Bedaübersetzung ... (Inaug.-Diss.) Berlin. 2 Bl., 61, 1 ss. 8°. 222

Aelfric. *S. Kühn, Sprache.*

— Zimmermann (O.), Die beiden Fassungen des dem Abte Aelfric zugeschriebenen angelsächsischen Traktats über die siebenfältige Gabe des heil. Geistes ... (Inaug.-Diss.) Leipzig 1888. 67, 1 ss. 8°. 223

Ayenbite. Konrath (M.), Die lateinische Quelle zu Ayenbite ed. Morris p. 263—269 und zu Sawles Warde. Englische Studien XII, 459 ff. 224

Alexander. Bülbring (K. D.), Vier neue Alexanderbruchstücke. — Zu The Siege of Melayne. Englische Studien XIII, 145—156 225

— Henneman (J. B.), Untersuchungen über das mittelenglische Gedicht 'Wars of Alexander' ... (Inaug.-Diss.) Berlin. 87, 1 ss. 8°. 226

Andreas. *S. Reussner, Sprache.*

Arthur. Malory (Sir T.), The History of King Arthur and the Knights of the Round Table. Edited by T. Wright. 3 vols. London, Reeves and Turner. Post 8°. 15 sh. 227

— Sommer (H. O.), The Facsimile Pages in Lord Spencer's Copy of Malory's 'Morte Darthur'. Academy '89, I, 95, 288. 228

Artus-Sage. *Vgl. auch unter Tennyson.*

Athelston. *S. Romance of Athelston.*

Auchinleck-Manuscript. Caro (J.), Kleine Publicationen aus der Auchinleck-Handschrift. X. Horn Childe and Maiden Rimnild. Englische Studien XII, 323—366. 229

Barbour. *S. Early English Text Society.*

Be Domes Dæge. *S. Höser, Sprache.*

Beowulf. Hrsg. von Alfred Holder. II. Berichtigter Text mit knappem Apparat und Wörterbuch. 2. (Titel-)Ausgabe. Germanischer Bücherschatz, hrsg. von A. Holder. 12. Hft. Freiburg i. Br., Mohr. VIII, 186 ss. 8°. (1884). M. 2. 230

— Müllenhoff (K.), Beovulf. Untersuchungen über das angelsächsische Epos und die älteste Geschichte der germanischen Seevölker. Berlin, Weidmann. XI, 165 ss. gr. 8°. M. 5. 231

Bespr. Anglia XII, 465.

— Miller (Ths.), The Position of Grendel's Arm in Heorot. Beowulf 834 sqq. 983 sqq. Anglia XII, 396—400. 232

— Joseph (Eug.), Zwei Versversetzungen im Beowulf. Zeitschrift für deutsche Philologie XXII, 385—397. 233

Bibliothek der ags. Prosa. *S. unter Homilien.*

Body and Soul. Linow (W.), Ueber das mittelengl. Gedicht The Desputisoun bitwen the Body and the Soule ... (Aus: Erlanger Beitr. z. engl. Philol. Hft. 1.) (Inaug.-Diss.) Erlangen. 1 Bl., 65, 1 ss. 8°. 234

Body and Soul. Toynbee (P.), Debate between the Body and the Soul. Academy '89, II, 188. 235
Vgl. ebd. 271 (A. S. Cook).

Boethius. Cossack (H.), Ueber die altenglische metrische Bearbeitung von 'Boethius, de consolatione philosophiae'. Inaug.-Diss. Leipzig (Gräfe). 69 ss. gr. 8°. M. 1.20. 236

Bokenham. Willenberg (G.), Die Quellen von Osbern Bokenham's Legenden. Englische Studien XII, 1—37. 237

Bond *s. Chaucer-Society.*

Bradley *s. Chaucer.*

Brink (B. ten), *s. III. Litteratur, 1.*

Bruce *s. Early English Text Society.*

Brunanburgh. *S. Nr. 281.*

Buchner *s. Meister.*

Bülbring *s. Alexander.*

Burhenne *s. Stans Puer.*

Byrhtnoth. Translated. *S. Cynewulf's Elene.*

Cædmon. *S. Codex Junius, Daniel, Exodus, Judith.*

Caro *s. Auchinleck-Ms.*

Chasteau d'amour. Haase (F. K.), Die altenglischen Bearbeitungen von Grosseteste's 'Chasteau d'amour' verglichen mit der Quelle. Anglia XII, 311—374. 238

Chaucer. *S. Artikel Chaucer in Chambers' Encyclopædia.*

a) Ausgaben.

— Canterbury Tales. Annotated and accented with Illustrations of English Life in Chaucer's Time, by John Saunders. New and revised Edit. With Illustrations from the Ellesmere Manuscript. London, Dent. New York, Macmillan. 500 p. Post 8°. 6 sh. 239
Bespr. Academy '89, II, 248 f. (Pollard); Anglia XII, 628 f. (R. W.).

— The Prologue, The Knightes Tale, The Noune Priestes Tale. From the Canterbury Tales. Edited by R. Morris. New ed., with Collations and additional Notes, by W. W. Skeat. London, Frowde; New York, Macmillan. 324, 62, 262 p. 12°. cloth, 2 sh. 6 d.; 60 c. 240

— The Minor Poems. Edited by W. W. Skeat. London, Frowde. Oxford, Clarendon Press. 566 p. Post 8°. 10 sh. 6 d. 241
Bespr. Athenæum '89, I, 466; Academy '89, I, 178 f., 222 f. (Pollard); vgl. ebd. II, 24 (Skeat, Chaucer's 'Compleint to His Lady'); Saturday Review '89, I, 712.

— The Legend of Good Women. Edited by W. W. Skeat. Oxford, Clarendon Press. LIX, 229 p. (New York, Macmillan. $ 1.50.) 6 sh. 242
Bespr. Athenæum '89, II, 414 f.; Academy '89, II (Pollard); vgl. Notes and Queries '89, I, 367 f. (Yardley); ebd. 474 (Skeat).

— Moxon's Chaucer, 1843. Notes and Queries '89, II 86, 133, 214. 243

b) Aufsätze, Notizen etc.

Chaucer. Anon., Chaucer's Balade of Gentilesse. Notes and Queries '89, I, 17. 244

— Bradley (H.), Chaucer's 'Eclympasteyre'. Academy '89, I, 10. 245

Chaucer. Brandl (A.), Ueber einige historische Anspielungen in den Chaucer-Dichtungen. Englische Studien XII, 161—186. 246

— Firth (C. H.), References to Shakespeare and Chaucer. Notes and Queries '89, I, 285. 247

In 'Caroloiades Redivivus; or, The War and Revolutions in the Time of King Charles the First. An Heroick Poem. By a Person of Honour', 1689.

— Freudenberger *s. Sprache.*

— Furnivall (F. J.), John Chaucer's Wife. Academy '89, II, 290. 248

Berichtigt einen Fehler in Chamber's Encyclopædia.

— Chaucer's Forneys of a Lede. Notes and Queries '89, II, 346. 249

— Graef *s. Sprache.*

— Kittredge (G. L.), Supposed Historical Allusions in the Squire's Tale. Englische Studien XIII, 1—25. 250

— Kunz (S.), Das Verhältniss der Handschriften von Chaucer's 'Legend of Good Women'. Inaug.-Diss. Breslau, Preuss und Jünger. 36 ss. gr. 8°. M. 1. 251

— McClumpha, Chaucer's Dream. Modern Language Notes IV, 3. 252

— Meyer (K.) *s. unter Gower.*

— Norgate (Fr.), The Haistwell Manuscript of Chaucer. Academy '89, II, 188. 253

— Palgrave (F. T.), Chaucer's 'House of Fame' and Prof. ten Brink. Academy '89, I, 305. 254

— Romaunt of the Rose, *s. Romaunt.*

Vgl. ebd. 342 f. (Herford); 379 f. (Palgrave); 413 (Herford).

— Skeat (W.W.), Chaucer's 'Puella' und 'Rubeus'. Academy '89, I, 150. 255

— — The Sources of Chaucer's Second Nonne's Tale. Ebd. 133, 222. 256

— — Chaucer's Book of the Duchesse. Ebd. 205. 257

— — The Court of Love. Ebd. 431 f. 258

— — The Flower and the Leaf. Ebd. 448 f. 259

— — Chaucer's Description of Mars, Venus, Diana. Ebd. 168. 260

— — The Original of Chaucer's 'ABC'. Ebd. 115. 261

— Wlislocki (H. v.), Vergleichende Beiträge zu Chaucer's Canterbury-Geschichten. Ztschr. f. vergl. Lit.-Geschichte u. Renaissance-Lit. N. F. II, 182—199. 262

c) Chaucer Society Publications.

(N. Trübner and Co., 57 and 59, Ludgate Hill, London.)

(Fortsetzung zur Bibliographie von 1888).

1886.

Second Series 20.

Originals and Analogues of some of Chaucer's Canterbury Tales. Part IV. Eastern Analogues. I. By W. A. Clouston. 263

16. **The Damsel's Rash Promise:** Indian Original and Asiatic and European Versions of the *Franklin's Tale.* By W. A. Clouston. p. 289. 264

17. **The Enchanted Tree:** Asiatic Versions and Analogues of the *Merchant's Tale.* By W. A. Clouston. p. 341. 265

18. **The Innocent Prosecuted Wife:** Asiatic and European Versions of the *Man of Law's Tale.* By W. A. Clouston. p. 365. 266

19. **The Three Robbers and the Treasure-Trove:** Buddhist Original and Asiatic and European Versions of the *Pardoner's Tale.* By W. A. Clouston. p. 415. 267

Second Series 21.

Life Records of Chaucer. Part III. a) The Household Book of Isabella, wife of Prince Lionel, third son of Edward III, in which the name of Geoffrey Chaucer first occurs; edited from the unique Manuscript in the British Museum, by Edward A. Bond. 268

b) Chaucer as Forester of North Petherton, Somerset, 1390—1400, by Walford D. Selby. With an Appendix by Walter Rye on I. Chaucer's Grandfather; II. Chaucer's connection with Lynn and Norfolk. 269

1887.

Second Series 22.

Originals and Analogues of some of Chaucer's Canterbury Tales. Part V (completing the vol.). Eastern Analogues. II. By W. A. Clouston. 270

20. **The Tell-Tale Bird:** Latin Source, other European Versions and Asiatic Analogues of the *Manciple's Tale.* By W. A. Clouston. p. 437. 271

21. **The Knight and the Loathly Lady:** Variants and Analogues of the *Wife of Bath's Tale.* By W. A. Clouston. p. 481. 272

22. **The Patient Griselda:** English Abstract of an Early French Version of the *Clerk's Tale.* By W. A. Clouston. p. 525. 273

— Additional Notes. By W. A. Clouston. p. 541. 274

— Genreal Index. By W. M. Wood. p. 551. 275

Second Series 23.

John Lane's Continuation of Chaucer's *Squire's Tale*, edited by F. J. Furnivall from the 2 Manuscripts in the Bodleian Library, Oxford, A. D. 1616, 1630. Part I, the Text and Forewords. 276

Second Series 24.

Supplementary Canterbury Tales. 2. The *Tale of Beryn*, Part II. Forewords by F. J. Furnivall, Notes by F. Vipan, etc., and Glossary by W. G. Stone; with an Essay on Analogs of the Tale, by W. A. Clouston. 277

Clouston *s. Chaucer Society.*

Codex Junius. Lawrence (J.), On Codex Junius XI (pp. 143 to 212). Anglia XII, 598—605. 278

Cook *s. Cynewulf und Judith.*

Cossack *s. Boethius.*

Cursor mundi. Kaluza (Max), Zu den Quellen und dem Handschriftenverhältniss des Cursor Mundi. Englische Studien XII, 451—458. 279

Cynewulf. Elene: an Old English Poem; edited, with Introduction, Latin Orginal, Notes, and complete Glossary, by C. W. Kent. Boston, Ginn. V, 149 p. 12°. cloth, 65 c. 280

Bespr. Athenæum '89, II, 595.

— Elene; Judith; Athelstan, or the Fight at Brunanburh; and Byhrtnoth, or the Fight at Maldon: Anglo-Saxon Poems. Translated by James M. Garnett. Boston, Ginn. 281

Bespr. Athenæum '89, II, 595.

Cynewulf. Cook (A. S.), Cynewulf's Principal Source for the 3. Part of 'Christ'. Modern Language Notes IV, 6. 282
— Sarrazin (G.), Die 'Fata Apostolorum' und der Dichter Kynewulf. Anglia XII, 375—387. 283
Daniel. Hofer (O.), Ueber die Entstehung des angelsächsischen Gedichtes 'Daniel'. Anglia XII, 158—204. 284
Davis *s. Sachsenchronik.*
Defensor. *S. Early English Text Society.*
Degrevant. *S. Romanzen.*
Dewitz *s. Aelfred.*
Eadwine. *S. Early English Text Society.*
Earle (Saxon Documents). *S. Geschichte.*

Ausgaben der Early English Text Society.

(N. Trübner and Co., 57 and 59, Ludgate Hill, London.)

a) Original Series.

92. **Eadwine's Canterbury Psalter.** Edit., with Introduction and Notes, from the Manuscript in the Trinity College, Cambridge, by Fred Harsley. Part II. Text and Notes. VIII, 269 ss. gr. 8°. 12 sh. 285
Teil I soll 1890 oder 1891 erscheinen. Bespr. Anglia XI, 641 (R. W.).
93. **Defensor's Liber Scintillarum.** With an Interlinear Anglo-Saxon Version made early in the eleventh century. Edited, with Introduction and Glossary, from the Royal Manuscript 7 C IV in the British Museum, by E. W. Rhodes. VIII, 250 ss. gr. 8°. 10 sh. 286

b) Extra Series.

LV. **The Bruce** . . . by **Master John Barbour** . . . Edited . . . by W. W. Skeat. 1870, 1889. cv, 785 ss. gr. 8°. 287
LVI. **On Early English Pronunciation.** With especial reference to Shakspere and Chaucer etc. By Al. J. Ellis. Part V. Existing dialectal as compared with West Saxon pronunciation, with two maps of the dialect districts. XX, 88 and 836 p. 25 sh.. 288
Ebert *s. III, 1.*
Eglamour of Artois. Zielke (A.), Untersuchungen zu Sir Eglamour of Artois. Inaug.-Diss. Kiel, Lipsius und Tischer. 62 ss. gr. 8°. M. 2. 289
Ellis *s. Early English Text Society.*
Enfances Jesus Christ. *S. Kindheit Jesu.*
Esle *s. Octavian.*
Exodus. Konrath (M.), Zu Exodus 351ᵇ—353ᵃ. Englische Studien XII, 138—139. 290
Fischer *s. Howe the wyse Man.*
Firth *s. Chaucer.*
Flügel *s. Gower.*
Freudenberger *s. II (Sprache).*
Furnivall *s. Chaucer.*
Garnett *s. Cynewulf.*
Genesis. Heinze (Alfr.), Zur altenglischen Genesis .... (Inaug.-Diss.) Berlin. 63 ss. 8°. 291

Glossen. Hessels (J. H.), The Old English Gloss 'Elmawes'. Academy '89, I, 76. 292

Vgl. ebd. 94 (Wright); 115 (Hessels); 134 (Magnusson).

— Napier (A. S), Old Northumbrian Glosses in the Vatican. Ebd. 342. 293

— The Old Northumbrian Glosses in Ms. Palatine 68. Ebd. 449. 294

Vgl. ebd. II, 10 f. u. 89 (A. S. Cook); 119 f. (Napier); 154 (H. Bradley).

— Napier (A.), Altenglische Glossen zu Isidor's contra Judaeos. Englische Studien XIII, 25—27. 295

— Steinmeyer, Lateinische und altenglische Glossen. Ztschr. f. dtsch. Alterthum u. dtsch. Literatur XXXIII, 242—251. 296

— Zupitza (Jul.), Altenglische Glossen. Ztschr. f. dtsch. Alterthum u. dtsch. Literatur XXXIII, 237—242. 297

Gospels. The holy Gospels in Anglo-Saxon, Northumbrian and Old Mercian Versions. Edited by W. W. Skeat. Cambridge Press. 4°. 30 sh. 298

Gower (J.). Tales of the seven deadly sins: being the Confessio amantis. Edited by H. Morley. London, Routledge. 436 p. 8°. 2 sh. 6 d. 299

Bespr. Athenæum '89, I, 566; vgl. ebd. 663: 'Some Proper Names in the Confessio Amantis' (Bradley).

— Flügel (E.), Pyramys and Tysbe. Anglia XII, 13—20. 300

Nachtrag dazu ebd. 576.

— Tiete (G.), Zu John Gower's Confessio Amantis. I. Lexikalisches ... (Inaug.-Diss.) Breslau. 2 Bl., 50 ss., 1 Bl. 8°. 301

— Meyer (Karl), John Gower's Beziehungen zu Chaucer und König Richard II ... (Inaug.-Diss.) Bonn. 73, 1 ss., 1 Bl. 8°. 302

Bespr. Athenæum '89, II, 62 f.

Grosseteste. *S. Chasteau d'amour.*

Günther *s. Langland.*

Haase *s. Chasteau d'amour.*

Hales *s. Havelok.*

Hali Meidenhad. Murray (J. A. H.), 'Cleanship'. Academy '89, II, 89. 303

Berichtigt einen Fehler in Cockayne's Ausgabe.

Harsley *s. Eadwine.*

Havelok the Dane. Hales (J. W.), The Lay of Havelok the Dane. Athenæum '89, I, 244 f. 304

Heinze *s. Genesis.*

Hennemann *s. Alexander.*

Herzfeld *s. Leechdoms, Legenden.*

Hessels *s. Glossen.*

Heuser *s. Legenden.*

Historia septem sapientium. *S. unter Meister.*

Hoccleve *s. II (Sprache).*

Hofer *s. Daniel.*

Holder *s. Beowulf.*

Homilien. Bibliothek der angelsächsischen Prosa. Begründet von Christ. W. M. Grein. Fortgesetzt unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen von Richard Paul Wülker. 3. Bd. Kassel, Wigand. gr. 8°. M. 10. (Bd. 1—3: M. 28). 305

Inhalt: Angelsächs. Homilien u. Heiligenleben, hrsg. v. B. Assmann.

Horn Childe. *S. Auchinleck-Ms.*
Horstmann *s. Legenden, Sermo.*
Howe the wyse Man... Fischer (Rud.), Howe the wyse Man taught hys Sone. In drei Texten herausgegeben. (Erlanger Beitr. zur engl. Philol. Hft. 2.) Leipzig, Deichert Nachf. VII, 64 ss. gr. 8°. M. 1.20. 306
— — — Erlanger Inaug.-Diss. 2 Bl., 50 ss. gr. 8°. 307
Ipomedon. In drei englischen Bearbeitungen hrsg. von Eugen Kölbing. Breslau, Koebner. CLXXXI, 484 ss. kl. 8°. M. 17. 308
Bespr. Engl. Stud. XIII, 482—493 (M. Kaluza); Athenæum '89, II, 63.
Joseph *s. Beowulf.*
Judith, an Old English Epic Fragment. Ed., with Introduction, Translation, complete Glossary, and various Indexes, by Albert S. Cook. Boston, U. S., Heath and Co. 309
Bespr. Athenæum '89, I, 211.
— — Translated. *S. Cynewulf's Elene.*
Kail (J.), Ueber die Parallelstellen in der angelsächsischen Poesie. Anglia XII, 21—40. 310
Kaluza *s. Cursor.*
Kaufmann *s. Legenden.*
Kent *s. Cynewulf.*
Kindheit Jesu. Landshoff (H.), Kindheit Jesu, ein englisches Gedicht aus dem 14. Jahrhundert. I. Verhältniss der Handschriften ... (Inaug.-Diss.) Berlin. 38 ss., 1 Bl. 8°. 311
— M(eyer) (P.), Version anglaise du poème français des Enfances Jesus Christ. Romania XVIII (69), 128—131. 312
Kittredge *s. Chaucer, Launfal.*
Knork *s. Legenden.*
Kölbing *s. Ipomedon, Partanope; Sprache (11).*
Konrath *s. Azenbite.*
Kunz *s. Chaucer.*
Kupferschmidt *s. Winchester-Annalen.*
Landshoff *s. Kindheit Jesu.*
Langland. Günther (E.), Englisches Leben im vierzehnten Jahrhundert. Dargestellt nach 'The Vision of William concerning Piers the Plowman' by Will. Langland ... (Inaug.-Diss.) Leipzig. V ss., 1 Bl., 62 ss., 1 Bl. 313
Launfal (Rawlinson Version). Edited by George Lyman Kittredge. The American Journal of Philology X, 1—33. 314
Lawrence *s. Codex.*
Leechdoms. Herzfeld (G.), Zu Leechdoms III, 428 ff. Englische Studien XIII, 140—142. 315
Legenden. Horstmann (C.), Des Ms. Bodl. 779 jüngere Zusatzlegenden zur südlichen Legendensammlung. Herrig's Archiv Bd. 82, 307 ff.; 369 ff. 316
— Liebermann (F.), Die Heiligen Englands. Angelsächsisch und lateinisch hrsg. Hannover, Hahn. XIX, 23 ss. gr. 8°. M. 2. 317
— Heuser (W.), Zu Fischer, Sprache und Autorschaft der mittelenglischen Legenden St. Editha und St. Etheldreda. Anglia XII, 578—584. 318
— Herzfeld (G.), Bruchstück einer altenglischen Legende. Engl. Stud. XIII, 142—145. 319

Legenden. Knork (O.), Untersuchungen über die mittelenglische Magdalenenlegende des Ms. Laud. 108. (Inaug.-Diss.) Berlin, Schorss. 57 ss. gr. 8°. M. 2. 320

— Mussafia (A.), Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden. III. (Aus: Sitzungsberichte d. k. Akad. d. Wiss.) Wien, Tempsky. 66 ss. Lex.-8°. M 1.20 (I—III: M. 3.80). 321

— Kaufmann (Alb.), Trentalle Sancti Gregorii. Eine mittelenglische Legende. In zwei Texten hrsg. (Erlanger Beitr. z. engl. Philol. Hft. 3.) Leipzig, Deichert Nachf. V, 57 ss. gr. 8°. M. 1.20. 322

— — — (S.-A.) Erlanger Inaug.-Diss. 2 Bl., 50 ss. gr. 8°. 323

Liebermann *s. Legenden.*

Linow *s. Body and Soul.*

Logeman (H.), Anglo-Saxonica Minora. Anglia XII, 497—518. 324

— Stray Gleanings. Anglia XII, 528—531. 325

MacClumpha *s. Chaucer.*

Maitland *s. III, 1.*

McWilliam *s. III, 1.*

Maldon, Fight of, translated. *S. Cynewulf's Elene.*

Malory *s. Arthur.*

Maundeville. Montégut (Em.), Curiosités historiques et littéraires. — Sir John Maundeville. I, II. Revue des deux Mondes 96, 2, p. 277—312. 96, 3, 547—567. 326

Meister, die sieben weisen. Buchner (G.), Historia septem sapientium. Nach der Innsbrucker Handschrift vom Jahre 1342. Nebst einer Untersuchung über die Quelle der Seuin seages des Johne Rolland von Dalkeith. (Erlanger Beitr. z. engl. Philol. Hft. 5.) Leipzig, Deichert Nachf. 117 ss. gr. 8°. M. 2. 327

— — — (S.-A.) Erlanger Inaug.-Diss. 1 Bl., 71 ss. gr. 8°. 328

Meyer (K.) *s. Chaucer u. Gower.*

Meyer (P.) *s. Kindheit Jesu.*

Miller *s. Beowulf.*

Montégut *s. Maundeville.* **Morley** *s. Gower.*

Morris *s. Chaucer.* **Müllenhoff** *s. Beowulf.*

Mussafia *s. Legenden.*

Napier *s. Glossen.* **Norgate** *s. Chaucer.*

Occleve *s. Hoccleve.*

Octavian. Eule (R.), Untersuchungen über die nordenglische Version des Octavian. Inaug.-Diss. Burg. (Berlin, Siebert.) 40 ss. gr. 8°. M. 1. 329

Palgrave *s. Chaucer.*

Partanope. Wülker (R.), Zu Partanope of Blois. Anglia XII, 607 ff. 330
Vgl. dazu Kölbing, Englische Studien XIV, 435.

Perceval *s. 'Romance of Perceval'.*

Pierce Plowman *s. Langland.*

Plummer *s. Sachsenchronik.*

Prose Romances, early: Reynard the Fox, Robert the Devil, History of Hamlet, Friar Bacon, Guy of Warwick, Virgilius, Friar Rush. Edited by Henry Morley. London and New York, Routledge. 446 p. 8°. 3 sh. 6 d. 331

Pyramus and Thysbe *s. Flügel, Gower (III, 2), Hart (III, 1).*

Rhodes *s. Defensor.*

Rolandslied. Wichmann (Cl.), Das Abhängigkeitsverhältniss des altenglischen Rolandsliedes zur altfranzösischen Dichtung .... (Inaug.-Diss. Münster.) Essen a. d. R, 87 ss., 2 Bl. 8°. 332

Rolle of Hampole. Zupitza (J.), Zur Meditatio Ricardi Heremite de Hampole de passione domini (Engl. Stud. VII, 454 ff.). — Zu dem Anfang des Speculum vitae (ebd. 468 ff.). Englische Studien XII, 463—469. 333

Romanzen. Zupitza (J.), Die Romanze von Athelston. (I. Text. II. Erläuternde Bemerkungen.) Englische Studien XIII, 331—414. 334

— of Perceval *s. Ellinger (Sprache).*

— Schleich (G.), Ueber das Verhältniss der mittelenglischen Romanze von Ywain und Gawain zu ihrer altfranzösischen Quelle. Programm d. Andreas-Realgymn. zu Berlin. Berlin, Gaertner. 32 ss. 4°. M. 1. 335

— — Collationen zu mittelenglischen Dichtungen. I. Ywain and Gawain. II. Sir Perceval of Galles. III. Sir Degrevant. Englische Studien XII, 139—142. 336

Romaunt of the Rose. Kaluza (M.), Zur Texterklärung des 'Romaunt of the Rose'. Englische Studien XIII, 528—529. 337

Sachsenchronik. Two of the Saxon Chronicles, parallel (A. D. 787 -1001). With Supplementary Extracts from the Others. Ed., with Introduction, critical Notes and Glossary, by Charles Plummer. On the Basis of an Ed. by John Earle. Clarendon Press. XV, 136 p. Cr. 8°. 3 sh. 338

— Davis (J. F.), Anglo-Saxon Chronicles, from 800—1001 A. D. With Introduction, Notes and a complete Glossary. London, Whittaker. 106 p. Post 8°. 4 sh. 6 d. 339

Sarrazin *s. Cynewulf.*

Sawles Warde *s. Azenbite.*

Schleich *s. Romanzen.*

Schmidt *s. Aelfred.*

Selby *s. Chaucer Society.*

Sermo in festo Corporis Christi. Aus den Mss. mitgeteilt von C. Horstmann. Herrig's Archiv Bd. 82, 167—197. 340

Skeat *s. Chaucer; Early English Text Society; Gospels.*

Sommer *s. Arthur.*

Stans Puer. Burhenne (F.), Das mittelenglische Gedicht 'Stans puer ad mensam' und sein Verhältniss zu ähnlichen Erzeugnissen des 15. Jahrhunderts. Gymn.-Programm von Hersfeld. 21 ss. 4°. 341

Steinmeyer *s. Glossen.*

Tiete *s. Gower.*

Tolman (A. H.), The Style of Anglo-Saxon Poetry. Transact. and Proc. of the Mod. Lang. Assoc. of America III. 342

Toynbee *s. Body and Soul.*

Trentalle *s. Legenden.*

Wack *s. Alfred.*

Wars of Alexander. *S. Alexander.*

Wichman *s. Rolandslied.*

Willenberg *s. Bokenham.*

Wills *s. Alterthümer.*

Winchester-Annalen. — Kupferschmidt (M.), Ueber das Handschriftenverhältniss der Winchester-Annalen. Englische Studien XIII, 165—187. 343

Wislocki *s. Chauer.*

Wülker *s. Partanope.*

— — Die Bedeutung einer neuen Entdeckung für die angelsächs. Literaturgeschte. Berichte über die Verhandlungen d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften. Philol.-hist. Klasse. XL, 3/4, S. 209—219. Taf. II. 344

Ywain *s. Romanzen.*

Zielke *s. Eglamour.*

Zimmermann *s. Aelfric.*

Zupitza (J.), Alt- u. mittelenglisches Uebungsbuch zum Gebrauche bei Universitäts-Vorlesungen. Mit e. Wörterbuche. 4. Aufl. Wien, Braumüller. IV, 204 ss. gr. 8°. M. 5. 345

— — 2 Beiträge zur mittelenglischen Literaturgeschichte. Herrigs Archiv Bd. 82, 465—469. 346

— — *s. ferner Glossen, Rolle of Hampole, Romanzen.*

3. Neuere Zeit.

16. — 18. Jahrhundert.

(Mit Ausschluss Shakespeare's.)

Addison. Courthope (W. J.), Addison. Cheap Ed. (English Men of Letters.) London, Macmillan. 192 p. Post 8°. sd., 1 sh.; 1 sh. 6 d. 347

— Hartshorne (A), An Unpublished Note. Athenæum '89, II, 598. 348

— Notes on Addison's Essays on Milton. London, Clive. 30 p. Post 8°. 2 sh. 349

— Spectator (the), With Introduction, Notes and Index by Henry Morley. New Ed. London, Routledge. Cr. 8°. 2 sh. 6 d. 350

Allott, R. Addy, S. O., Robert Allott, M. D., Editor of 'England's Parnassus' 1600. Notes & Queries '89, I, 141 f. 351

Backus & Brown, *s. III, 1.*

Bacon's Essays. Ed., with Introduction and Notes, by F. G. Selby. London, Macmillan. 330 p. 12°. 3 sh. 6 d. 352

Angez. Athenæum '89, II, 93; vgl. Notes & Queries '89, II, 269 (J. Maskell), ebd. 375 (Marshall).

— Bean Mc (A. F.), A Passage in Bacon's Essay 'Of Delays'. Academy '89, II, 322. 353

— Marshall (E.), Prayers of Lord Bacon. Notes & Queries '89, II 113. 354

— Rohs, *s. Sprache II.*

Baker, *s. III, 1.*

Beaumont, Sir John. Kenyon (F. G.), Some Missing Poems of Sir John Beaumont. Athenæum '89, II, 524. 355

Vgl. ebd. 560 f. (Campbell), 597 (R. F. S. und Campbell), 635 (Kenyon und Campbell), 707 (R. F. S.).

Beaumont and Fletcher. Leonhardt (B.), Zu Beaumont u. Fletcher's Knight ot the Burning Pestle. Englische Studien XII, 307—313. 356

— Boyle (R.), Beaumont and Fletcher's Knight of the Burning Pestle. Englische Studien XIII, 156—158. 357

— Leonhardt (B.), Bonduca. Ibid. p. 36—63. 358

Bentley. Jebb (R. C.), Bentley. New Ed. (English Men of Letters.) London, Macmillan. Post 8°. sd., 1 sh.; 1 sh. 6 d. 359

Bolte (J.), Schauspiele in Kassel u. London 1602. Zs. f. vgld. Lit.-Gesch. u. Renaissance-Lit. N. F. II, 360—363. 360

Brome. Faust (E. K. R.), Richard Brome. Ein Beitrag zur Geschichte des englischen Dramas. Herrigs Archiv 82, 1—62. 361

Bullen (A. H.), Lyrics from the Dramatists of the Elizabethan Age. New-York, Scribner & Welford. 8°. cloth, 3 Doll. 75 c. 362

Bunyan (J.), A Book for Boys and girls; or, country Rhymes for Children. Being a Facsimile of the unique 1. Ed., published in 1686, deposited in the British Museum. With an Introduction, giving an Account of the Work, by John Brown. London, Stock. XXVIII, 79 p. Post 8°. 5 sh.; L. P., 21 sh. 363

— Artikel Bunyan in Chambers' Encyclopædia. 364

Burns (R.), Selected Poems; ed. with Introduction, Notes, and a Glossary by J. Logie Robertson. London, Frowde; New-York, Macmillan. 31, 292 p. 12°. cloth, 6 sh.; 1 Doll. 50 c. 365

Bespr. Academy '89, II, 264 f. (G. R. Merry).

— Reid (J. B.), A complete Word and Phrase Concordance to the Poems and Songs of Robert Burns. Incorporating a Glossary of Scottish Words. With Notes, Index and Appendix of Readings. Glasgow, Kerr and Richardson. 568 p. Imp. 8°. 25 sh. 366

— — Boston, Little, Brown & Co., 572 ss. 8°. cloth, net. 8 Doll. 50 c. 367

Lobend angezeigt Athenæum '89, I, 629; Notes & Queries '89, I, 419.

— Artikel Burns in Chambers' Encyclopædia. 368

— Laun, Burns. *S. No. 200.*

— Portrait of Burns [by Nasmyth]. Notes & Queries '89, II, 247, 416, 421, 481. 369

Campion (Ths.), The Works of Thomas Campion. Edited by A. H. Bullen. London, privately printed at the Chiswick Press. 370

Bespr. Staturday Review '89, I, 46.

Canning (G.). *S. Morley, Parodies (No. 467).*

Caxton- *S. No. 34.*

Chatterton (Th.), Thomas Chatterton and the Vicar of Temple Church, Bristol. By W. G. Bristol, George's Sons. 371

— Edgcumbe (R.), Thomas Chatterton [Passage in Walpole's Narrative]. Notes & Queries '89, I, 267. 372

— Crump (C. G.), Chatterton Manuscripts. Athenæum '89, I, 729. 373

Vgl. ebd. 824 *(S. Crompton),* ebd. II, 34 *(W. George).*

Cibber (C.), An Apology for the Life of Mr. Colley Cibber, Comedian. With Notes and Supplement by Robert W. Lowe. 2 vols. London, Nimmo. 374

Bespr. Athenæum '89, I, 24 f.

Cibber (C.), Aitken (G. A.), Some Theatrical Lawsuits; A Supplement to Cibber's 'Apology'. Academy '89, II, 135—137, 152 f., 168—170. 375

Collins (Wm.). Montégut (É.), Heures de lecture d'un critique. William Collins. Revue des deux Mondes. t. 91. livr. 4. p. 744—780. 376

Congreve (W.), English Dramas: The Way of the World, the Mourning Bride. Ed., with Notes and Introduction, by T. Evan Jacob. London, Reeve. 276 p. 18°. 1 sh. 377

— Artikel Congreve in Chambers' Encyclopædia. 378

Cotswold-Spiele. Lentzner (K.), Die Cotswold-Spiele u. ihre dichterische Verherrlichung. Anglia, XII. 401—436. 379

Cowper (W.). Bailey (J. C.), William Cowper. Macmillan'sMagazine. vol. 60, 261—270. 380

— Nicholson (Br.), Cowper's Conversation. Notes & Queries '80, II, 207. 381

Crabbe (G.), Poetical Works, selected. With Prefatory Notice, Biographical and Critical, by Edw. Lamplough. London, Scott. 278 p. Sq. 16°. 1 sh. 382

— Saintsbury (G.), George Crabbe. Macmillan's Magazine. vol. 60, 99—110. 383

— Crabbe's Tales of the Hall. Notes & Queries '89, I, 114, 214, 373, 511; II, 116, 298. 384

Cunningham. *S. No. 187.*

Davenant (Sir W.), Davenant and the Duc de Roquelaure. Notes & Queries '89, II, 285. 385

Decker. Artikel Decker in Chambers' Encyclopædia. 386

Defoe. The Earlier Life and the Chief Earlier Works of Daniel Defoe; ed. by H. Morley. London; New-York, Routledge & Sons. 4, 446 p. 8°. cloth, 1 Doll. 387

Bespr. Athenæum '89, I, 816 f.

— Zettel (J.), World-book-fame-reasons. To enumerate the Reasons wherefore Defoe's Robinson has become famous throughout all Europe. With Orthographiecatives. Neustadt O/S., Heinrich 28 ss. gr. 8°. 2 M. 388

— Parnell (A.), Defoe and the 'Memoirs of Captain Carleton'. Athenæum '89, I, 279 f. 389

— Aitken (G. A.), Defoe's Brick-Kilns. Ebd. 472 f. 390

— — Defoe's Consolidator. Notes & Queries '89, I, 409. 391

— Alpha, Defoe's Dutchman. Notes & Queries '89, II, 448. 392

— Clarke (W. A.), [First Edition of] Robinson Crusoe. Notes & Queries '89, I, 306. 393

Drayton (Mich.), A Contemporary of Shakespeare. [Michael Drayton] Shakespeariana VI, 519—527. 394

Dryden (John), Works. Notes and Life of the Author by Sir Walter Scott. Revised and corrected by Geo. Saintsbury. Vol. 14. London, Paterson. 466 p. 8°. 10 sh. 6 d. 395

— — An Essay of Dramatic Poesy. Ed., with Notes, by Thom. Arnold. London, Frowde. 146 p. Cr. 8°. 3 sh. 6 d. 396

Bryden (John), [illegible] Englische Studien XIII, 544—551. 397

Brown (W. H.), A Quaint Version. Notes & Queries '89, II, 246.

Ellis (G.), *S. Morley, Parodies (No. 467).*

Elze (K.), Notes on Elizabethan Literature. A new Edition. Halle. Niemeyer. XII, 224 ss. gr. 8°. M. 6. 398

Bespr. Engl. Stud. XIV, 142—144 (A. Wagner). Mit.

Fairclax (Edward), Godfrey of Bulloigne. Engl. Englische Tasso-Übersetzungen des 16. Jahrhunderts. Anglia XII, 1—4. 400

Field. Fleay (F. G.), Annals of the Career of Nathaniel Field. Englische Studien XIII, 24—30. 401

Fielding. Professor A. Fielding. English men of letters. London, Macmillan. XI, 203 p. Cr. 8°. 1 sh. 6 d. 402

Fielding. *S. auch unter Thackeray, Lectures.*

Prideaux (W. F.), Hogarth's Portrait of Fielding. Notes & Queries '89, II, 249. 403

Filgel (E.), Liedersammlungen des XVI. Jahrh., besonders aus der Zeit Heinrich's VIII. 1. Die Lieder des Add. Ms. 31,922. 2. Die Lieder des Royal Ms., Append. 58. Anglia XII, 225—272. 555—597. 404

Fox. *S. Pitt.*

Frere (J. H.). *S. Morley, Parodies (No. 467).*

Gay (J.), The Fables. With Biographical and Critical Introduction and Bibliographical Appendix. Ed. by W. H. Kearley Wright. New Ed. With 126 Drawings by W. Harvey. London and New-York, Warne. 313 p. Cr. 8°. 2 sh. 405

— Wright (W. H. K.), Gay's Fables. Notes & Queries '89, II, 349. 406

Vgl. ebd. 454 (*Jonas*).

Aitken (G. A.), Pamphlets by John Gay. Athenæum '89, II, 321 f. 407

Goldsmith (Oliver). Poetical Works; il. by woodengravings from the desings of Cope, Creswick, Horsley, Redgrave, and Frederick Taylor; with a biographical memoir and notes. New-York, White & Allen, 235 p. 4 Doll. 50 c. 408

— — Poems and Plays; ed. by Austin Dobson, with Etchings by J. Jellicoe and Herbert Railton. 2 v. New-York, Macmillan. 16°. 3 Doll. 75 c. 409

Bespr. Athenæum '89, II, 124 f.

Drayton, Masterpieces [of Goldsmith]. *Vgl. No. 190.*

Le voyageur; le village abandonné. Expliqués littéralement, traduits en français et annotés par M. A. Legrand. Paris, Hachette. XI, 115 p. 12°. 1 fr. 50 c. 410

Forster (J.), Life and Times of O. Goldsmith. London, Ward and Lock. 8°. 7 sh. 6 d. 411

D. D. Gilder bringt eine Stelle daraus mit dem 2. Couplet im 'Traveler' in Verbindung (Notes & Queries '89, II, 72).

She Stoops to Conquer im Globe, London. Ath. '89, I, 60, 94. 412

Gosse (E.), A History of Eighteenth Century Literature. (1660—1780.) London, Macmillan. 410 p. 7 sh. 6 d. 413

— New-York, Macmillan. 8, 415 ss. 12°. cloth. 2 Doll. 50 c. 414

Bespr. Athenæum '89, I, 205—207, 279 f.; Academy '89, I, 141; Saturday Review '89, I, 254.

Grattan. Jacob (T. E.), Selections of Speeches by Grattan, Pitt, Peel etc. ['The Victoria Library'.] London, Lovell, Reeve & Co. 415

Angezeigt Athenæum '89, I, 310.

Gray. Gosse (E.), Gray. New Ed. [English Men of Letters.] London, Macmillan. 234 p. Post 8°. sd. 1 sh. 416

— Ders., The Bibliography of Gray. Academy '89, I, 204 f. 417

Vgl. ebd. 223. *(S. Crompton.)*

— Teza (E.), Tommaso Gray. Nuova Antologia 3, XXIII, 353—368. 418

Bespricht Gosse's Ausg. (London 1884), sowie No. 413 u. 416.

Grey (H.), The Plots of some of the most Famous Old English Plays. With Index of the Principal Characters. London, Griffith and Farran. VIII, 117 p. 1 sh. 419

Hagmann (J. G.), Die englische Bühne zur Zeit der Königin Elisabeth. (Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge. N. F. 88. Heft.) Hamburg, Verlags-Anstalt u. Druckerei, A.-G. 36 ss. 420

Bespr. (Schirmer) Mitt. I, 2.

Hart (C. H.), A Manuscript in Trinity College Library, Dublin, of the Time of Elizabeth. Academy '89, I, 186—188. 421

Vgl. ebd. 205 (W. B. Squire), 222 (Hughes), 239 (Land).

Hazlitt, Bibliographical and Literary Notes on the Old English Drama. In The Antiquary 1889, July, Aug., Sept., Nov. 422

Heywood (J.). Kittredge (G. L.), John Heywood and Chaucer. The American Journal of Philology. IX, 4, p. 473—474. 423

Heywood (T.), Best Plays; ed. by A. W. Verity, with Introduction by Symonds. New-York, Scribner & Welford. 400 p. 12°. cloth, 1 Doll. 424

Hobbes. Hobbes' Behemoth. Hebbes' The Elements of Law. Ed. by F. Tönnies. London, Simpkin, Marshall & Co. 425

Bespr. Saturday Review '89, I, 764 f.

Hogarth (V.) *S. unter Thackeray, Lectures.*

Jacob (T. Evan). Old English Dramas. The Birth of Merlin, and Thomas, Lord Cromwell. Ed., with Notes and Introductions. London, Reeve. 244 p. 1 sh. 426

Angez. Athenæum '89, II, 203; bespr. Saturday Review '89, I, 764.

Johnson (Sam.). Essays selected from the Rambler, 1750—1752; the Adventurer, 1753: and the Idler, 1758—1760. With Biographical Introduction and Notes by Stuart J. Reid. London, Scott. 320 p. 12°. 1 sh. 427

— Select Essays; ed. by G. B. Hill; with Etchings by H. Railton. 2 vol. New-York, Macmillan. 16°. cloth. 3 Doll. 75 c. 428

— Boswell (J.), Life of Johnson; including „A Tour to the Hebrides" and „A Journey into North Wales"; ed. by G. Birkbeck Hill. Édition de luxe. 6 vol. New-York, Harper. por. and il. 8°. hf. leath., 30 Doll. 429

— Life of Samuel Johnson. Including a Journal of a Tour to the Hebrides. 3 vols. London, Routledge. Post 8°. 10 sh. 6 d. 430

Johnson (Sam.). Dr. Johnson's Favourites. Macmillan's Magazine. Vol. 59, 185—193. 431

— Bouchier (J.), Dr. Johnson's Pronunciation. Notes & Queries '88 II, 24 f. 432

— Hill (G. B.), Dr. Johnson's Letters. Academy '89, I, 9 f., Notes & Queries '89, I, 20. 433

— — Dr. Johnson as a Radical. The Contemporary Review '89, I, 888—899. 434

— Jermyn, [Pagination of] Boswell's Life of Johnson. Notes & Queries '89, I, 327 f. 435

Vgl. ebd. 513 (Buckley).

Jonson (Ben.). Swinburne (A. C.) A Study of Ben Jonson. London, Chatto and Windus. 182 p. Post 8°. 7 sh. 436

Bespr. Academy '89, II, 331 f. (J. Davidson).

— Swinburne (A. C.), Ben Jonson: a Study. New-York, Worthington Co., 12°. cloth, 1 Doll. 50 c. 437

— Holthausen (F.), Die Quelle von Ben Jonson's Volpone. Anglia. XII, 519—525. 438

— Bolte (J.), Ben Jonson's Seianus am Heidelberger Hofe. Jahrbuch d. dtsch. Shakespeare-Gesellschaft. XXIV, 72—88. 439

Kyd (Th.). Sarrazin (G.), Die Entstehung der Hamlet-Tragödie. I. Shakespeare's Hamlet u. Thom. Kyd. Anglia. XII, 143—157. 440

— *S. Doleschal, Ritzenfeldt unter 'Sprache'.*

Low (W. H.) and Wyatt (A. J.): A History of English Literature from 1660 to 1714. London, Clive. 73 p. Cr. 8°. 3 sh. 6 d. 441

McWilliam, *s. No. 203.*

Mandeville's Fable of the Bees, *s. Robertson III, 1.*

Marlowe (Chr.). Marlowe's Werke. Historisch-kritische Ausg. von Breymann (H.) u. Wagner (A.) II. Doctor Faustus. Hrsg. v. Breymann (H.). LV, 197 ss. 8°. M. 4. 442

Bespr. Engl. Stud. XIV, 137—142 (L. Kellner); agz. Athenæum '89, II, 267; Litbl. für germ. u. rom. Phil. '89, 11, 410—413 (E. Koeppel).

— — III. The Jew of Malta. Hrsg. von A. Wagner. XIV, 111 ss. 8°. M. 2. 443

Bespr. Engl. Stud. (wie oben).

[Sprach- u. Literaturdenkmale, englische, d. 16., 17. u. 18. Jahrh., hrsg. v. Karl Vollmöller. 5. u. 8. Bd. Heibronn, Gebr. Henninger.]

— Théâtre. Traduction de F. Rabbe. Avec une préface par Jean Richepiu. T. 1 et 2. 2 vol. Paris, Savine. T. 1, XI, 373 p.; t. 2, 351 p. 18° jésus. 7 fr. les 2 vol. 444

— Fischer (O.), Zur Charakteristik der Dramen Marlowe's. Inaug.-Diss. München, (Leipzig, Fock.) 132 ss. gr. 8°. M. 1.50. 445

Marston (J.). Tyler (Th.), Shakespeare and Marston in 1598. Academy '89, I, 306 f. 446

— Huyshe (W.), The Word *Corbed* in Marston [Antonio and Mellida II, 2]. Academy '89, II, 388. 447

— Nicholson (Br.), Marston and Histriomastix. Notes & Queries '89, I, 66 f. 448

Marston (J.). Huyshe (W.), Literary Plagiarism [Reynold and Marston]. Notes & Queries '89, II, 326. Vgl. ebd. 416. 449

Massinger (Phil.). With an Introduction and Notes. Vol. 2. London, Vizetelly. [Mermaid Series.] 458 p. Post 8°. 2 sh. 6 d. 450

Bespr. Saturday Review '89, I, 764.

— — Best Plays. V. 2, ed. by Arthur Symons. Unexpurgated. New-York, Scribner & Welford. 460 p. 12°. cloth. 1 Doll. 451

Angez. Athenæum '89, II, 203.

— Swinburne (A. C.), Philip Massinger. The Fortnightly Review. N. S. XLVI, No. 271, p. 1—23. 452

— -- Parallel or Plagiarism? [Massinger, Parliament of Love, IV, 2 = Blair, The Grave.] Notes & Queries '89, II, 224. 453

Middleton. Holthausen (F.), Zu Middleton's 'No Wit, no Help, like a Woman's'. Anglia XII, 526—567. 454

Milton (J.). English Prose Writings; ed. by Henry Morley. London: New-York, Routledge. 446 p. 8°. 2 sh. 6 d. 455

— Pararadise Lost. Book I. Ed., with Introduction and Notes, by M. Macmillan. London, Macmillan. 12°. 1 sh. 6 d. 456

— L'Allegro, il Penseroso, Arcades, Lycidas, Sonnets, etc. With Introduction and Notes by W. Bell. London and New-York, Macmillan. 15, 183 ss. Fcap. 16°. 2 sh. 457

— Drayton, Masterpieces [of Milton]. *Vgl. No. 190.*

— Sylvan, [First Edition of] Milton's Sonnets. Notes & Queries '89, I, 147. 458

Vgl. ebd. 270 (Carmichael, Bouchier).

— Brailsford, Ludlow Castle, and the Scene of Milton's „Comus". In: The Antiquary 1889, Oct. 459

— Garnett (R.), Life of John Milton. Great Writers Series. London, Scott. XXXIV, 206 p. 1 sh. 460

Bespr. Saturday Review '89, II, 653 f.

— Kerkhoff (S. van), Vondel en Milton. Gent, Siffer. 35 p. 8°. (Extrait de la Dietsche Warande.) 1 fr. 25 c. 461

Vgl. Notes & Queries '89, II, 288, 377.

— Westwood (J. O.) Milton and Cædmon. Academy '89, I, 10. 462

— Fruit (J. Ph.), Completeness in literary Art illustrated from Shakespeare and Milton. Modern Language Notes. IV, 5. 463

— Dransfield (Ch.), Milton [and the Immortality of the Soul]. Notes & Queries '89, II, 67. 464

Vgl. ebd. 236.

— Wenzel (G.), Milton's u. Byron's Satan. Herrig's Archiv. 83, 67—90. 465

— Addison's Essays on Milton. *S. Addison.*

— David (W. H.), [The Title] 'Il Penseroso'. Notes & Queries '89, II, 326. 466

Vgl. ebd. 394 (Skeat).

Morley, English Writers. *S. III, 1.*

— Morley (H.) [ed.]: Parodies, and other Burlesque Pieces, by G. Canning, G. Ellis, and J. Hookham Frere; whith the whole Poetry of the Anti-Jacobin. London; New-York, Routledge 2 sh. 6 d. 467

Otway. Müller (E.), Otways, Schillers u. St. Réals Don Carlos. In: Correspondenzbl. f. die Gelehrten- u. Realsch. Würtemb., Jan. 468

— — Sonderabdruck. Tübingen 1888, Fues' Verlag 27 ss. gr. 8°. 80 Pfg. 469

Palgrave, *s. III, 1.*

Parnassus. *S. No. 351 und Roberts.*

Peel. *S. Grattan.*

Peele (G.). Kellner (L.), Sir Clyomon and sir Clamydes. Ein romantisches Schauspiel des 16. Jahrh. Englische Studien. XIII, 187—229. 470

Percy's Reliques. Percy's Reliques of Ancient English Poetry. Nach der 1. Ausg. v. 1765 m. den Varianten der späteren Orig.-Ausgaben hrsg. u. m. Einleitgn., Anmerkgn. u. den erhaltenen Singweisen versehen v. M. M. A. Schröer. 1. Hälfte. V, 524 ss. 8°. m. 1 Musikbeilage. M. 8. 471

Englische Sprach- u. Literaturdenkmale d. 16., 17. u. 18. Jahrh., hrsg. v. Karl Vollmöller. 6. Bd. Heilbronn, Gebr. Henninger.

Pitt. Englische Parlamentsreden zur französischen Revolution. (Reden v. Pitt, Fox u. a.) Hrsg. u. erkl. v. Frdr. Perle. 2. Aufl. (Sammlung geschichtlicher Quellenschriften Bd. 4.) Halle, Niemeyer. X, 126 ss. 8°. M. 1.50. 472

— Vgl. auch *Grattan.*

Pope (Alex.). Works. New Ed., including several hundred Unpublished Letters, and other New Material, collected in part by Wilson Croker. With Introduction and Notes by Whitwell Elwin and W. J. Courthope. Vol. 5. The Life and Index, with Portrait. London, Murray. 546 p. 8°. 10 sh. 6 d. 473

The Life of A. Pope bespr. Academy '89, II. 295 f. (Sargent); Saturday Review '89, II, 534; Quarterly Review 1889, II, 287—321; Notes & Queries '89, II, 444 (Cook).

— Drayton, Masterpieces [of Pope]. *Vgl. No. 190.*

— Symonds (J.), Pope [quoted by S. Johnson]. Notes & Queries '89, II, 56. 474

— Aitken (G. A.), Pope and Addison. Academy '89, I, 94 f. 475

Vgl. ebd. 115 (F. G.), 133 (Courthope), 168 (Aitken).

— Hansen (A.), A Continental Misprint in Pope. Academy '89, I, 324. 476

Handelt über Lessing's Uebersetzung von Epistle I, 43—45, wo statt *full, fall* gedruckt war.

Raleigh (Sir W.). Raleigh's Poetry and Life. The Quarterly Review '89, I, 483—501. 477

Bespricht verschiedene über Raleigh erschienene Schriften.

Roberts (R.), 'England's Parnassus', 1600. Athenæum '89, I, 245 f. 478

Vgl. ebd. 279 (A. W. Pollard), ebd. 312 (Roberts).

Sheridan (R. B.). Oliphant (Mrs.), Sheridan. Cheap Edition. London, Macmillan. 216 p. Post 8°. sd., 1 sh.; 1 sh. 6 d. 479

— Philippsthal (R.), Richard Brinsley Sheridan. Herrig's Archiv, Bd. 83, 241—260. 480

— Bahlsen (L.), Kotzebue u. Sheridan. Kotzebues Peru-Dramen u. Sheridans Pizarro. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehgn. zwischen

deutscher u. engl. Litteratur. (Aus: „Archiv d. neueren Sprachen etc.“) Berlin, Walther & Apolant. 32 s. gr. 8°. M. 0,60. 481

Sheridan (R. B.). Bahlsen (L.), The School for Scandal in The Globe, London. Athenæum 1889, I, 190, 223. 482

— Dasselbe in Vaudeville, London. Ebd. II, 76. 483

Sidney (Sir Philipp). Astrophel and Stella u. Defence of Poesie, nach den ältesten Ausgaben, mit e. Einleitg. üb. Sidney's Leben u. Werke, hrsg. v. E. Flügel. Halle, Niemeyer. VI, CII, 112 s. gr. 8°. M. 6. 484

Bespr. The Nation '89, Jul. 18; D. Litt. Ztg. XII, 43; Engl. Stud. XIV, 129—137 (E. Koeppel).

Skelton (J.). *S. Schoeneberg (Sprache).*

Smollett (T.). Furnivall (F. J.), Strap in Roderick Random. Notes and Queries '89, II, 348. 485

Vgl. ebd. 377 (Fitz Patrick), 475.

— Smollett *s. auch unter Thackeray, Lectures.*

Spectator. *S. Addison.*

Spenser. Fletcher (C. J.), Spenserian Commentary. ['From blame him fairly blest'.] Notes & Queries '89, II, 186. 486

Vgl. ebd. 478.

— *S. Günther (Sprache).*

Steele. Aitken (G. A.), Life of R. Steele. 2 vols. London, Isbister. 880 p. 8°. 32 sh. 487

Bespr. Athenæum '89, II, 515 f., vgl. ebd. 599. Bespr. Academy '89, II, 245 f., (Courtney); Saturday Review '89, II, 438; vgl. Notes and Queries '89, II, 408 (Clarke), 478 (Hope), 512 (Aitken).

— — Dasselbe. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 8°. cloth, 8 Doll. 488

— Dobson (A.), The Latest Life of Steele. The Contemporary Review '89, II, 503—515. 489

— Lovell (W.), Inscriptions on Steele's Monuments. Notes & Queries '89, II, 348. 490

Vgl. ebd. 416 (Aitken).

— *Siehe auch unter Addison.*

Sterne. Traill (H. D.), Sterne. New Ed. [English men of letters.] London, Macmillan. 180 p. Post 8°. sd., 1 sh.; 1 sh. 6 d. 491

Surrey. S's Blankverse *s. Emerson (Sprache), s. auch Wyatt.*

Swift (J.), The Tale of a Tub, and other Works by Jonathan Swift. Ed. by H. Morley. [The Carisbrooke Library]. London, Routledge & Sons. 492

Bespr. Athenæum '89, I, 239 f.; Saturday Review '89, I, 190 f.

— Stephen (L.), Swift. [English men of letters.] London, Macmillan. VII, 209 p. Cr. 8°. sd., 1 sh.; 1 sh. 6 d. 493

— Gulliver's Travels, 1726. Notes & Queries '89, II, 47. 494

Vgl. ebd. 98 (Warren).

— Pickford (J.), [Latin Lines on] Dean Swift. Notes & Queries '89, II, 246. 495

— Palmer (A. S.), *Yahoo* [a term for one brutally rude and uncouth, adopted from Gulliver's Travels]. Notes & Queries '89, I, 165. 496

Vgl. ebd. 391, 495.

Swift (J.). Lane-Poole (S.), The Conduct of the Allies. Notes & Queries '89, I, 207. — Vgl. ebd. 272. 497

Symonds (J. A.), A Comparison of Elizabethan with Victorian Poetry. The Fortnightly Review '89, I, p. 55—79. 498

Thomson (J.). Salt (H. S.); The Life of James Thomson. With a Selection from his Letters and a Study of his Writings. London, Reeves. 330 p. 8°. 4 sh. 6 d. 499

Bespr. Athenæum '89, I, 337—339; Academy '89, I, 247; Saturday Review '89, I, 614 f.

— Krummacher (M.), Zum Andenken Thomson's. Herrig's Archiv, Bd. 82, 365. 500

— Douglas (G.), A Letter of the Poet of 'The Seasons'. Academy '89, I, 114. 501

Vgl. ebd. 151 (Salmon).

Tyndale. Roberts (R.), Tyndale's Testament. The Athenæum '89, II, 355 f. 502

Bezieht sich auf Dr. Edgar's 'Bibles of England'.

— *S. auch Sopp (Sprache).*

Udall (Nicholas). Faust (R.), Das erste englische Lustspiel in seiner Abhängigkeit vom *Moral-Play* u. von der römischen Komödie. Progr. d. Neustädter Realgymn. Dresden. S. 3—22. 4°. 503

Webster (J.). Aitken (G. A.), John Webster and Thomas Adams. Academy '89, I, 133 f. 504

Wyatt. Simonds (W. E.), Sir Thomas Wyatt and his Poems. (Strassburger Inang.-Diss.) Boston, Heath. 156 p. 12°. cloth, 95 c. 505

— Nagel (H.), Sir Thomas Wyatt u. Henry Howard, Earl of Surrey, e. litteratur- u. sprachgeschichtliche Studie. I. T. Realprogymn.-Progr. v. Arolsen. S. 3—37. 4°. 506

4. Shakespeare.

a) Bibliographie.

Cohn (A.), Shakespeare-Bibliographie für 1887 und 1888. (Mit Nachträgen zur Bibliographie in Band I—XXII des Jahrbuches.) Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 213—278. 507

Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Im Auftrage des Vorstandes hrsg. durch F. A. Leo. 24. Jahrgang. Mit dem Portrait von Nicolaus Delius und dem Testamente Shakespeare's in Photo-Lithographie. Weimar, in Komm. bei A. Huschke. 404 ss. gr. 8°. 508

Inhalt (bis auf folgendes in die Bücherschau sachlich eingereiht):

Rückblick auf das fünfundzwanzigjährige Bestehen der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Von F. A. Leo. 1.

Shakespeare und Goethe. Einleitender Vortrag zur Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Von F. A. Leo. 9.

Jahresbericht für 1888—1889. Von Prof. Julius Zupitza. 24.

Bericht über die Jahresversammlung vom 23. April 1889. 26.

Statistischer Überblick über die Aufführungen Shakespeare'scher

Werke auf den deutschen und ausländischen Theatern im Jahre 1889. Von Arnim Wechsung. 206.

Katalog der Bibliothek der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Von Dr. R. Köhler. 279.

Gesammtverzeichniss zu den Bänden I—XXIV des Jahrbuchs. Von Dr. H. Wernekke. 321.

Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. 394.

Inhalt der bisher erschienenen Bände des Jahrbuchs. 397.

Shakespeariana. Conducted by the Shakespeare Society of New-York. Vol. VI. Philadelphia, Leonard Scott Publishing Company. 552 ss. 4°. 2 Doll.; 12 monatl. Nummern, à 20 c. 509

Inhalt (soweit er nicht sachlich in die Bücherschau eingereiht ist):

The Stage. Bespricht Aufführungen Shakespeare'scher Stücke.

Shakespeare Societies. Berichte.

Will the Browning Cult drive out the Shakespeare? p. 92 f.

b) Shakespeare's Leben.

Blood (W.), Was Shakspeare lame? Notes & Queries '89, II, 367. 510

Vgl. ebd. 454.

Butler (J. D.), Shakespeare's London Lodging. Notes & Queries '89, I, 483 f. 511

Vgl. ebd. II, 73, 168, 253.

Darmesteter (J.), Shakespeare. Vol. orné de deux portraits et de plusieurs reproductions. Paris, Lecène et Oudin. 239 p. 8°. 512

Agz. Athenæum '89, II, 267.

Descendants of Shakspeare. Notes & Queries '89, II, 89. 513

Vgl. ebd. 138 (Mansergh, A. H. Warren).

Elze (K.), W. Shakespeare. A Literary Biography. Translated by L. Dora Schmitz. London, Bell and Sons. 587 ss. Cr. 8°. 5 sh. 514

Bespr. Athenæum '89, I, 189; agz. Shakespeariana, VI, 329.

Halliwell-Phillipps (J. O.), Outlines of the Life of Shakespeare. 8. Ed. 2 vols. London, New-York, Longmans. 416, 432 p. il. 8°. cloth, 21 sh. 515

Hamley (Sir E.), Shakspeare's Funeral, and other Papers. London, Blackwood and Sons. 306 p. Post 8°. 7 sh. 6 d. 516

Agz. Academy '89, II, 182; Staturday Review '89, II, 17 f.

Marshall (C.), Shakespeare's House [at Haseley]. Notes & Queries '89, I, 288. 517

Vgl. ebd. 336 (Underhill).

A Shakespeare Lease. Notes & Queries '89, I, 107. 518

Vgl. ebd. 233 (F. Rule).

Shakespeare's Marriage Bond. Shakespeariana, VI, 497. 519

Shakespeare's Testament. Jahrbuch der dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 131—134. 520

Ein Facsimile findet sich ebd. im Anhang.

c) Ausgaben.

What Edition of Shakespeare shall I buy? 521
— I. The Leopold Shakespeare. Shakespeariana, VI, 314—320. 522
— II. The Grant White Shakespeare. Ebd. 393. 523
— III. The Riverside Shakespeare. Ebd. 393—400. 524
— IV. The Bankside Shakespeare. Ebd. 483—491. 525
— V. The Harvard Edition. Ebd. 527—532. 526
— VI. The Henry Irving Edition. Ebd. 533—536. 527
Kerslake (Th.), Imperfect Facsimile Editions. Notes & Queries '89, I, 366. 528
Vgl. ebd. II, 15, 50 (R. R.).
Hall (A.), First and Second Folios Collated. Ebd. 388. 529

— Dramatic Works; with Explanatory Notes, Historical and Critical Illustrations, Contemporary Allusions, a Copious Glossary, Biographical Sketch, and Indexes by W. H. Davenport Adams; il. by Frank Howard. 2 vols. New-York, Nelson & Sons. 1427 p. 12°. cloth, 2 Doll. 50 c.; hf. roxb., 4 Doll. 530
— Bankside Ed. In 20 vols. V. 3 and 4. New-York, Printed by the Shakespeare Soc. of New-York. 8°. cloth, ea, 2 Doll. 50 c. 531,
Vol. II. (The Taming of the Shrew); bespr. Athenæum '89, II, 139; Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 135 f.; Shakespeariana, VI, 41 f., 483—491.
Carstens. Shakspere-Primer. Julius Caesar, the Merchant of Venice, King Richard II, Macbeth, Hamlet, in gekürzter Form m. Anmerkgn. hrsg. v. Broder Carstens. Mit e. Kopie u. e. Abbildg. (in Holzschn.). Hamburg, Meissner's Verl. XVI, 156 S. 8°. M. 1,60. 532
— Works; with Life, Glossary, etc., carefully edited from the Best Texts, and compared with Recent Commentators, by the Editor of the „Chandos" Classics. London & New-York, Warne. XII, 1124 p. 12°. cloth, 2 sh. 6 d. (1 Doll.) 533
— The Works. Ed. by Henry Irving and Frank A. Marshall. With Notes and Introduction to each Play by F. A. Marshall and other Shakespearian Scholars. And numerous Illusts. by Gordon Browne. Vol. 5. London, Blackie. 430 p. Cr. 4°. 10 sh. 6 d. 534
— — New-York, Scribner & Welford. 429 ss. 8°. cloth, 3 Doll.
— — Vol. 6. London, Blackie. X, 430 ss. Cr. 4°. 10 sh. 6 d.
Vols. 1—6; bespr. Athenæum '89, II, 426—428; vgl. Shakespeariana, VI, 273 f., 533—536.
— Ed. by Howard Staunton. With copious Notes, &c. Without Illusts. Library Ed. 6 vols. London, Routledge. 8°. 31 sh. 6 d. 535
— Works, edited with Critical Notes, and Introductory Notices by W. Wagner and L. Proescholdt. Parts 28—30. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei, A.-G. 9. Bd. S. 1—292. 8°. à M. 0,50. 536
— Works. With Life and Glossary. Carefully ed. from the Best Texts. 12 vols. London, Warne. 32°. 21 sh. 537

d) Uebersetzungen.

Shakespeare's Werke in finnischer Übersetzung. Jahrbuch der dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 136, 151—153. 538

Bühnen- und Familien-Shakespeare für Schweden. Ebd. 145—151. 539

Shakespeare's Werke, in das Hollændische übersetzt von Burgersdijk. Ebd. 165 f. 540

e) Werke u. Abhandlungen über Shakespeare.

Adee (A. A.), A Plea for a Reference Canon of Shakespeare's Plays, with a Uniform System of Notation applicable to all Critical Reprints of the Folios and Quartos. Shakespeariana, VI, 49—77. 541

Allis (W. S.), The Teaching of Shakespeare. Shakesperiana, VI, The Theachers' Supplement, V f. 542

Beyersdorff (Rb.), Giordano Bruno u. Shakespeare. Gymn.-Progr. Oldenburg. (Leipzig, Fock.) 46 S. 4°. M. 1.50. 543
Bespr. Mitteilungen '91, 17 f.

Bridges (H. M.), The Children in Shakespeare. Shakespeariana, VI, 82—86. 544

Bulthaupt (H.), Shakespeare und die Virtuosen. Jahrbuch d. dtsch Shp.-Ges. XXIV, 89—107. 545

Compendium and Concordance to Shakespeare. Philadelphia, Gebbie. il. 12°. cloth, 1 Doll, 50 c. 546

Corson (Hiram), An Introduction to the Study of Shakespeare. Boston, Heath. 3, 377 p. 12°. 1 Doll. 40 c. 547

Delius (N.), Abhandlungen zu Shakspere. Billige (Titel-)Ausg. 2 Thle. in 1 Bd. Berlin, (1878 u. 88), Wiegandt & Schotte. XXVI, 448 u. XVI, 302 S. gr. 8°. M. 5.—. 548

Don Quixote and Shakespeare. Shakespeariana, VI, 94 f. 549

Field (B. R.), Medico-Shakespearian Fanatism. Shakespeariana, VI, 1—20. 550

Firth, References to Shakespeare. *S. No. 247.*

Fruit (J. Ph.), Completeness in literary Art. *S. No. 463.*

Goadby (E.), The England of Shakespeare. London, Cassells. 551
Bespr. Saturday Review '89, I, 764.

Hausknecht (E.), Shakespeare in Japan. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 108—112. 552

Kerbaker (M.), Sopra un luogo dello Shakespeare imitato da Vincenzo Monti. In: Atti d. r. accad. di archeol., lett. e belle arti. Vol. XIII (1887—88—89). Napoli. 4°. 553

König, der Vers in Shakspere's Dramen, Strassburg, Trübner, 1888, ist ausführlich bespr. von J. Schipper (Jahrb. d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 136—145). 554

Leo (F. A.), Shakespeare und Goethe. *S. No. 508.*

Lockhard (A. W.), Shakespeare and Peele. Notes & Queries '89, I, 188 555

Loffelt (A. C.), Uren met Shakespeare. Leiden, Brill. 8 en 194 bl. gr. 8°. 1 fl. 75 c. 556

Macdonald (W.), Shakespearian Music. Shakespeariana, VI, 133—136. 557

Moulton (R. G.), Shakspere as a Dramatic Artist. 2. Ed., revised and enlarged. London, Frowde. 348 p. Post 8°. 6 sh. 558

Bespr. Shakespeariana, VI, 327 f.

Orger (J. G.), Notes on Shakspere's Comedies. London, Harrison & Sons. Cr. 8°. 559

Bespr. Saturday Review '89, I, 764.

Plumptre (E. H.), Shakespeare's Travels: Somerset and Elsewhere. The Contemporary Review '89, I, 584—602. 560

Shakespeare's Heroines. London, Low & Co. 561

Vergl. Saturday Review '89, I, 142 f. (A Shakespeare Gallery).

Shakspeare and Venice. The Quarterly Review '89, II, 26—41. 562

Vgl. Notes & Queries '89, II, 124 f. (J. St. Haly), ebd. 223 (Hope).

Smith (G.), Shakespeare's Religion and Politics. Macmillan's Magazine. Vol. 59, 232—240. 563

Suphan (Bh.), Shakespeare im Anbruch der classischen Zeit unserer Literatur. Deutsche Rundschau. Halbmonatsh. No. 24, S. 413—429. 564

Taylor (J.), Shakespeare's Religion. Shakespeariana, VI, 477—483. 565

Timon, Shakespeare's Drama in seiner natürlichen Entwicklung dargestellt. Studien über des Dichters Sprache, Zeit, Kunst und Poesie als Einleituug zu seinen Werken für den gebildeten Leser. Leyden, Brill. 20, 618 bl. gr. 8°. 6 fl. 566

Trumbull (J.), A few Suggestions on the Study of Shakespeare. Shakespeariana, VI, The Teachers' Supplement II—IV. 567

Vgl. oben Allis.

Tyler (Th.), Shakspere and Marston in 1598. Academy '89, I, 306 f. 568

Vatke (Th.), Der Gallant in Shakespeares London. Herrig's Archiv, Bd. 82, 303—306. 569

Walters (F.), Studies of some of Shakespeare's Plays. London, Sunday School Association. 172 p. Post 8°. 1 sh. 6 d. 570

Wattendorff (L.), Essay on the Influence, which Shakespeare exercised on the French Romantic Tragedy. A Literary Sketch. 2. Part. Koblenz, Warnke. 14 ss. gr. 4°. M. 0.80. 571

Progr. d. Realgymn. zu Koblenz.

Well, Shakespeare in Somerset. In: The Contemporary Review. April. 572

Vgl. oben Plumptre.

Wilkes, an ... Introduction into the Study of Shakespeare's Works. *Siehe Julius Cæsar.*

Yardley (E.), Shakspeare and Calderon. Notes & Queries '89, II, 25. 573

f) Die Sprache Shakespeare's.

Skeat (W. W.), Shakspere's Use of the Verb *To Latch*. Academy '89, I, 323. 574

Mayhew (A. L.), The Word *Lither*. Academy '89, I, 240. 575

Taylor (J.), Local Shakespearian Names. Athenæum '89, I, 189 f. 576

Neilson (G.), Notes on Shakespeare Lexicography. Notes & Queries '89, I, 320 f. 577

Handelt über *motion : move.* Vgl. ebd. II, 103 f. (A. Gray).

The Prose of Shakespeare. Notes & Queries '89, I, 124. 578

g) Einzelne Werke.

All's Well. Nicholson (Br.), 'All's Well That Ends Well' IV, 2, 38 u. 39. Athenæum '89, II, 139 f. 579

Vgl. ebd. 172 (Daniel), 204 (Nicholson), 268 (Tyler), 299 (Nicholson, Maclachlan, Harrison), 331 f. (Lloyd, Maclachlan).

— Furnivall (F. J.), Shakspere's *Make Ropes in such a Scarre* (All's Well IV, 2, 38 f.). Academy '89, II, 137, 155, 172 f., 240, 271. 580

Antony and Cleopatra. Sampson (M. W.), An Examination of the Metre of *Antony and Cleopatra.* Shakespeariana VI, 227—236. 581

As You Like it. Jngleby (H.), The Obeli of the Globe Edition in *'As You Like It'.* Notes & Queries '89, I, 42 f. 582

Vgl. ebd. 204 (Br. Nicholson, Spence).

Cymbeline. With an Introduction and Notes by K. Deighton. London and New-York, Macmillan. XXVI, 223 p. Fcap. 16°. 2 sh. 6 d.; 60 c. 583

— Ed. by Jngleby. *Siehe Schulangaben.*

— Jngleby (H.), Cymbeline I, 4, 1. Notes & Queries '89, I, 124. 584

Vgl. ebd. 384 (Nicholson), ebd. II, 44 (Ingleby).

— Nicholson (Br.), Cymbeline III, 4, 133. Notes & Queries '89, II, 44. 585

Vgl. ebd. 222, 302, 402.

Hamlet. Hrsg. von Carstens. *Siehe No. 532.*

— O'Connor, Hamlet. *S. No. 207.*

— Ἀμλέτος. Ἔμμετρος μετάφρασις Ἰακωβου Πολυλα. Μὲ προλεγόμενα καὶ κριτικὰς σημειώσεις. Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. ἀδ. Περρη. (Ch. Beck). ν'. 244 p. gr. 8°. 3 drachm. 586

— Barnett (T. D.), Notes on Hamlet. London, Bell and Sons. Cr. 8°. sd., 1 sh. 587

— Sarrazin (G.), Die Entstehung der Hamlet-Tragödie. *S. No. 440.*

— Dugit (E.), Oreste et Hamlet. Grenoble, impr. Allier père et fils. 48 p. 8°. (Extrait des Annales de l'enseignement supérieur de Grenoble, t. I., no. 1.) 588

— Fruit (J. P.), Hamlet and Prospero. Shakespeariana VI, 340—344. 589

— Gilchrist (F. B.), The true Story of Hamlet and Ophelia. Boston, Little, Brown & Co. 3, 339 p. 12°. cloth, 1 Doll.50 c. 590

Bespr. Shakespeariana, VI, 327.

— Nicholson (Br.), Hamlet's Youth. Notes & Queries '89, II, 44 f. 591

— Pancoast (H. S.), Prince Hamlet's Outing. Shakespeariana, VI, 461—467. 592

— Griffiths (L. M.), Hamlet's Mental Condition. Ebd. 467—477. 593

— Harman (H. P.), Hamlet's Sea of Troubles. Shakespeariana, VI, 182. 594

— Furnivall (F. J.), The End of Hamlet's 'Sea of Troubles'. Academy '89, I, 360. 595

Hamlet. Moberly (Ch. E.), Hamlet III, 4, 205—217. Academy '89, II, 421 f. 596

— Ein neuer Hamlet [Mr. Creston Clarke, Philadelphia]. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 196—202. 597

— Revival of Hamlet in Princess's Theatre, London. Athenæum '89, I, 157. 598

Henry IV. Part. 1. Ed. by O. Elton. London, Rivingtons. 168 p. 16°. 1 sh. 6 d. 599

Ist nach Athenæum '89, II, 93 für Schüler zu hoch; bespr. Saturday Review '89, I, 764.

— Bolte (J.), Shakespeare's Heinrich IV. in Deutschland während des 17. Jahrhunderts zitiert. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 203. 600

— Lloyd (W. W.), Henry IV., IV, I, 49. Notes & Queries '89, II, 223. 601

Liest reach (statt read), und shoal (statt soul).

— Henry IV. Part 2. Ed. by A. D. Innes. London, Rivingtons. 160 p. Fcap. 8°. 1 sh. 6 d. 602

— Lathe (A. M.), The Lesson of the 'Henry IV'. Shakespeariana, VI, 333—339. 603

— Titmarsh (B.), Skakspere's Skull and Falstaff's Nose. London, Stock. 604

Bespr. Saturday Review '89, I, 764.

— Creighton (C.), Falstaff's Deathbed. Blackwood's Edinburgh Magazine '89, I, 324—336. 605

Henry V. Life of King *Henry the Fifth.* With an Introduction and Notes by K. Deighton. London, Macmillan. 260 p. 12°. 2 sh. 606

Angezeigt Athenæum '89, I, 342.

— 'Henry V.', II, 3, 16: A Table of greene fields (Folio); A' babbled of green fields (Theobald). Notes & Queries '89, I, 302 (Spence etc.); ebd. II, 162 f. (Nicholson, Hall, Wylie), 303 (Spence). 607

Henry VIII. Lloyd (W. W.), The Lord Chancellor. Notes & Queries '89, 203 f. 608

Vgl. ebd. II, 163 f. (Spence), 403 (Wilmshurst).

John. Stümcke (F.), Studien zu Shakespeare's *King John.* Realprogymn.-Progr. Otterndorf. S. 3—10. 4°. 609

— Fletcher (C. J.), Shakespearian Commentary. (The Clarendon Press Edition of King John.) Notes & Queries '89, I, 383 f. 610

Vgl. ebd. 503 f. (Spence, Jngleby).

— Lloyd (W. W.), King John III, I, 283. Notes & Queries '89, II, 302. 611

— King John (at the Crystal Palace). Athenæum '89, II, 428; Saturday Review '89, II, 328. 612

Julius Caesar. Hrsg. v. Carstens. *S. No. 532.*

— Wilken (L.), An Historical and Metrical Introduction into the Study of Shakspeare's Works, with particular Regard to his Julius Caesar. Pt. II. Realprogymn.-Progr. v. Biedenkopf. S. 1—12. 4°. 613

— Andere Ausgaben *s. 'Schulausgaben'.*

Julius Caesar. Mielck (O.), John Sheffield Duke of Buckingham's Zweitheilung und Bearbeitung des Shakespeare'schen Julius Cæsar. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 27—71. 614

— Böttcher (H.), Shakespeare's Julius Caesar. Gymn.-Progr. Graudenz. S. 3—26. 4°. 615

— Morf (H.), Die Cäsartragödien Voltaires u. Shaksperes. Zeitschrift für neufranzösische Sprache u. Litteratur. X, 214—234. 616

— Trabaud (P.), Étude comparative sur le „Julius Caesar" de Shakespeare et le même sujet par Voltaire. Marseille, imp. Barlatier-Feissat. 13 p. 8°. 617

[Extrait d. Mémoires de l'Acad. de Marseille, vol. 1888—1889.]

— John (Ed.), Plutarch u. Shakspere. Ein Beitrag zur Behandlung von Shaksperes Julius Cäsar in der Schule. I. Abt. Gymn.-Progr. Wertheim. 22 ss. 4°. 618

— Gallagher (K. L.), A Plea for Cassius. Shakespeariana, VI, 260—265. 619

— Fleet (Ch.), 'In strength of malice'. [Jul. Cæsar III, 1.] Notes and Queries '89, I, 303. 620

Vgl. ebd. II, 43 f. (Ch. Fleet).

— Julius Cæsar at Oxford. Saturday Review '89, I, 252 f. 621

Lear. Stevenson (W. H.), Shakspere's 'Ballow' (Lear IV, 4, 247). Academy '89, I, 76. 622

— Hall (A.), Ballow. [King Lear IV, 4.] Notes & Queries '89, II, 65. 623

— Baker (M. A.), Shakespeare's Grand March in Lear. Pianoforte Score. Shakespeariana, VI, 289—291. 624

Love's Labour's Lost. Price (Th. R.), Shakespeare's Word-Play and Puns. II. Shakespeariana, VI, 292—297. 625

— Harriman (S. P.), 'In the Soup' (Love's Labour's Lost II, 5, 36). Shakespeariana, VI, 183. 626

— Mount (C. B.), A Christmas Comedy. [Love's Labour's Lost V, 2.] Notes and Queries '89, II, 326 f. 627

Macbeth. Hrsg. von Carstens. *S. No. 532.*

— With Introduction and Notes arranged and classified. London, Moffatt and Paige. 142 p. Post 8°. 1 sh. 6 d. 628

Ist nach Athenæum '89, I, 83 eine gute, für Erwachsene geeignete Ausgabe.

— For the Use of Students preparing for Examination. With Introduction and Notes. London, Gill. 124 p. Post 8°. 1 sh. 629

— Lines pronounced corrupt restored, &c. With Preface and Notes by Matthias Mull. London, Paul, Trench and Co. 8°. 6 sh. 630

Bespr. Saturday Review '89, I, 764.

— Andere Ausgaben *s. unter 'Schulausgaben'.*

— The Edition of 1673. Notes & Queries '89, I, 68, 130, 145, 231 f., 275, 315, 418. 631

— Beckhaus (H.), Shakespeares Macbeth u. die Schillersche Bearbeitung. Gymn.-Progr. Ostrowo. 25 ss. 4°. 632

Bespr. Mitteilungen '91, 16 f.

Macbeth. Schatzmann (G.), Schiller's Macbeth mit dem englischen Originale verglichen. Progr. der Staats-Oberrealschule zu Trautenau. 30 ss. gr. 8°. 633

Bespr. ebd.

— Carr (J. C.), Macbeth and Lady Macbeth: an Essay. London, Bickers and Son. 40 p. Demy 8°. 1 sh. 634

Bespr. The Saturday Review 1888, II, 783; Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 162 f.

— Conrad (H.), Macbeth. Preussische Jahrbücher 64, 6, S. 643—695. 635

— Fletcher (G.), Character Studies in Macbeth. London, Longmans. 110 p. Post 8°. 2 sh. 6 d. 636

— — New-York, Longmans, Green & Co. 110 p. 12°. cloth, 1 Doll.

Bespr. Saturday Review '89, I, 391 f.; Shakespeariana, VI, 330.

— L(eo) (F. A.), Die Bankettszene in Macbeth. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 194 f. 637

— Haly (J. St.), The six Witches in Macbeth. Notes & Queries '89, I, 303. 638

— Lloyd (W. W.), Macbeth I, 2, 14. Notes & Queries '89, I, 503. 639

— Bede (C.), Macbeth on the Stage. Notes & Queries '89, II, 21. 640

Vgl. ebd. 147 (Palmer), 259 (Bede).

— Sprague (H. B.), Macbeth IV, 1, 94—103. Shakespeariana, VI, 271 f. 641

Abdruck aus 'The Student'.

— Macbeth in The Lyceum, London. Athenæum '89, I, 25, Saturday Review '89, I, 10; ebd. II, 13. 642

— The New Macbeth Music. Athenæum '89, I, 12. 643

— Macbeth Revisited. Ebd. 373. 644

— Mrs. Langtry as Lady Macbeth in New-York. Athenæum '89, I, 126. 645

Measure for Measure. Jngleby (H.), The Obeli of the Globe Edition in 'Measure for Measure'. Notes & Queries '89, I, 43. 646

Vgl. ebd. 204 (Nicholson); ebd. II, 402 (Nicholson).

The Merchant of Venice. Hrsg. von Carstens. *S. No. 532.*

— *S. auch 'Schulausgaben'.*

— Barnett (T. D.), Notes on the Merchant of Venice. London, Bell and Sons. Cr. 8°. sd., 1 sh. 647

— Bühnen-Anordnung des Kaufmanns von Venedig. (Jbch. XXIII.) Jahrbuch der dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 203—205. 648

— Nicholson (Br.), 'Indian Beauty'. [Merchant of Venice III, 2]. Notes and Queries '89, I, 42. 649

Vgl. ebd. 384 (Neilson, Dnargel); II, 44 (Bouchier).

— Watts (T. G.), Merchant of Venice IV, 1. Notes & Queries '89, II, 222 f. 650

Vgl. ebd. 403 (Watson).

— Furness (H. H.), Keine verderbte Stelle [Merchant of Venice IV, 1, 133]. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 195 f. 651

Merry Wives. The Merry Wives of Windsor im Haymarket, London. Athenæum '89, I, 59, 223, 354; Saturday Review '89, I, 14, 67. 652

Midsummer Night's Dream. Reynolds (W.), A Midsummer Night's Dream. Shakespeariana, VI, 377—392. 653

— Über Pyramus und Thisbe, *vgl. No. 197 und 300.*

— Cook (A. S.), Shakspere as a Translator of Ariosto. Academy '89, II, 356 f. 654

Eine Stelle in Midsummer Night's Dream II, 1 = Orlando Furioso, Canto 6.

— A Midsummer Night's Dream (im Globe, London). Athenæum '89, II, 903. 655

Much Ado. Fleming (W. H.), A Study in *Much Ado About Nothing.* Shakespeariana, VI, 77—82, 127—132, 193—220, 441—448. 656

Othello. With an Introduction and Notes by K. Deighton. London and New-York, Macmillan. XVIII, 205 p. Fcap. 16°. 2 sh. 6 d.; 60 c. 657

— Wight (J. G.), The Versification of Othello. Shakespeariana, VI, 400—406. 658

— A Curious Copy of Othello, with MS. Notes. Notes & Queries '89, I, 506. 659

— Jonas (M.), 'Tush! Never tell me' [Othello I, 1]. Notes & Queries '89, II, 404. 660

— Othello, as Music and Drama. Saturday Review '89, II, 73. 661

— Verdi's 'Othello'. Macmillan's Magazin. Vol. 60, 428—434. 662

Richard II. Hrsg. von Carstens. *S. No. 532.*

— With Introduction and Notes, arranged and classified. London, Moffat and Paige. 159 p. Cr. 8°. 1 sh. 6 d. 663

— Wörterbuch zu Rchd. II. *S. 'Schulausgaben'.*

— Elze (K.), Notes on King Richard II. Englische Studien XII, 186—197. 664

Richard III. Tragedy of King Richard the Third. Ed. by W. H. Payne Smith. London, Rivingtons. 190 p. 12°. 2 sh. 665

— The Tragedy of King Richard III. With an Introduction and Notes by C. H. Tawney. London, Macmillan & Co. 666

Angezeigt Athenæum '89, I, 342.

— Fischer (K.), Shakespeare's Charakterentwicklung Richards III. 2. (Titel-)Ausg. Heidelberg, Winter. (1868.) VIII, 183 ss. 8°. M. 2. 667

— Müller (H.), Grundlegung und Entwickelung des Charakters Richards III. bei Shakespeare. Realgymn.-Progr. Dortmund. 3—68. 4°. 668

Bespr. Mitteilungen '91, 18 f.

— Fleur (E. La), King Richard the Third. Shakespeariana, VI, 431—441. 669

— King Richard III. in The Globe, London. Athenæum '89, I, 384, 609; Saturday Review '89, I, 341, 406. 670

Romeo und Julia. Cohn (A.), Adrian Sevin's Bearbeitung der Sage von Romeo und Julia. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges. XXIV, 122—130. 671

Sonnets. Shakespeare's Sonnets and Mary Fitton. Academy' 89, II, 220 f. 672

— Rolfe (W. J.), The Sonnets. Shakespeariana, VI, 97—115. 673

Taming of the Shrew. Bankside Edition. *S. No. 531.*

The Tempest. With an Introduction and Notes. London, Macmillan. 144 p. 12°. 1 sh. 6 d. 674

— Barnett (T. D.), Notes on Shakspeare's Tempest. London, Bell and Sons. Cr. 8°, sd., 1 sh. 675

— Cooper (O.), Explanatory Notes on Shakespeare's „Tempest." Designed for the Use of Students. London, Heywood. 30 p., bds. Fcap. 8°. 9 d. 676

— Spence (R. M.), Tempest III, 1 'Most busie lest'. Notes & Queries '89, I, 403 f. 677

Vgl. ebd. 504 (Wedgwood, Ingleby); ebd. II, 302 f. (Nicholson), 402 (Spence).

Titus Andronicus. Morgan (A.), Titus Andronicus — Was it Shakespeare's First Play? How was it mounted on the Elizabethan Stage? Did it meet with Favor from Theatre-goers? Shakespeariana, VI, 20—39, 116—127, 157—179. 678

Troilus and Cressida. Rudinick, Das Urbild v. Shakespeares Cressida. Neuphilolog., III, 6—8. 679

Twelfth Night; or, *What You Will.* Ed. by H. H. Crawley. London, Rivingtons. 160 p. Fcap. 8°. 1 sh. 6 d. 680

The Winter's Tale. With an Introduction and Notes by K. Deighton. London, Macmillan. Fcap. 2 sh. 6 d. 681

— — New-York, Macmillau. 34, 198 p. 16°. cloth., 60 c. 682

Bespr. Saturday Review '89, I, 764.

— Price (Th. R.), Shakespeare's Puns. I. The Winter's Tale. Shakespeariana, VI, 221—227. 683

— Nicholson (Br.), The Winter's Tale II, 1, 134. Notes & Queries '89, II, 44. 684

h) Pseudo-Shakespearean Plays.

Hart (H. C.), *Timon of Athens IV,* 3, 143. Notes & Queries '89, I, 43. 685

Vgl. ebd. 125 (Lloyd).

Spence (R. M.), Timon IV, 3, 440. Notes & Queries '89, II, 223. 686

Lloyd (W. W.), Timon V, 2, 6—10. Notes & Queries '89, I, 125. 687

Vgl. ebd. 384.

Jacob, *The Birth of Merlin. S. No. 426.*

i) Die Bacon Theorie.

Carrière (M.), Wer ist der Faustdichter? In dessen: Lebensbilder, 429—444. 688

Leo (F. A.), Noch einmal die Baco-Frage. Ein Bücher-Referat. Jahrbuch d. dtsch. Shp.-Ges XXIV, 113—121. 689

Schaible (K. H.), Shakespeare der Autor seiner Dramen. Heidelberg, Winter. VII, 92 ss. 8°. M. 1.20. 690

Schipper (J.), Zur Kritik der Shakespere-Bacon-Frage. Wien, Hölder. IV, 99 ss. 8°. M. 2,50. 691

Surtees (S.), Sir Anthony Shirley, the Author of Shakespeare's Plays. Shakespeare's Provincialisms. London, Gray. cloth, 42 ss. 692

Bespr. Saturday Review '89, I, 764; Shakespeariana VI, 328.

Thomas (Ch. W.), Shakespeare — The Man or the Book. Shakespeariana, VI, 417—431. 693

Waites (A.), Did Ben Jonson write Bacon's Works? Shakespeariana, VI, 145—157, 241—259, 298—313. 694

Vgl. ebd. 412 f.

— The Baconian Comedy of Errors. Shakespeariana, VI, 509—519. 695

Wülker (R. P.), Die Shakspere-Bacontheorie. Berichte über die Verhandlungen der K. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. Phil.-hist. Classe. 1889, 4, 217—300. 696

5. Das 19. Jahrhundert.

a) Litteraturgeschichte des 19. Jahrhunderts.

(Siehe auch Abschnitt III, 1.)

Backus & Brown, *s. III, 1.*

Baker, the London Stage. *S. III, 1.*

Besant (W.), The First Society of British Authors (1843). The Contemporary Review '89, II, 10—27. 697

Coleman (J.), Players and Playwrights I have known: a Record of the English Stage from 1840 to 1880. 2 v. Philadelphia, Gebbie. por. 8°. cloth., 7 Doll. 50 c. 698

Eyles (F. A. H.), Popular, Poets, of the Period. Ed. by E. London, Griffith, Farran and Co. 8°. 8 sh. 6 d. 699

Bespr. Athenæum '89, II, 315 f., Academy '89, II, 213 (J. Davidson).

Hodgkins (L. M.), A Guide to the Study of Nineteenth Century Authors. Boston, Heath & Co. Vgl. Mitteilungen I, 101. 700

M'Cormick (W. S.), Three Lectures on English Literature. London, Gardner. 162 p. 12°. 3 sh. 6 d. 701

Handelt über Wordsworth & Browning; bespr. Academy '89, II, 131 f. (W. Canton).

Montégut (Ém.), Écrivains modernes de l'Angleterre. (2. serie: Mistress Gaskell, Mistress Browning, George Borrow, Alfred Tennyson.) Paris, Hachette. 357 p. 18° jésus. 3 fr. 50 c. 702

O'Connor, Essays. *S. III, 1.*

Palgrave, Sacred Song. *S. III, 1.*

Robertson (John M.), *s. III, 1.*

Rod (E.), Études sur le XIX. siècle. Giac. Leopardi; les préraphaélites anglais, Rich. Wagner et l'esthétique allemande; Victor Hugo; Garibaldi; les véristes italiens; E. de Amicis; la jeunesse de Cavour. Paris, Perrin et fils. 225 p. 18° jés. 703

Sarrazin (Gb.), La renaissance de la poésie anglaise (1798-1889). Shelley, Wordsworth, Coleridge, Tennyson, Robert Browning, Walt Whitman. Paris, Perrin. XIV, 180 p. 18° jésus. 704

Empfehlend angz. Athenæum '89, II, 220.

Symonds (J. A.), A Comparison of Elizabethan with Victorian Poetry. The Fortnightly Review '89, I, 55—79. 705

b) Werke einzelner Autoren des 19. Jahrhunderts.

Arnold (M.), East and West. Notes & Queries '89, I, 152. 706

— Arnold's Prize Poem on Cromwell. Ebd. 287, 414. 707

— Blunder in Philomela. Ebd. 288, 392. 708

Beaconsfield (Lord). Prideaux (W. F.), Lord Beaconsfield: Authors of 1832. Notes & Queries '89, II, 405. 709

— Lord Beaconsfield and 'Elijah's Mantle'. Notes & Queries '89, I, 140, 197. 710

— Lord Beaconsfield and the Primrose. Ebd. 354. 711

— Lord Beaconsfield on Jockeys. Ebd. 428, 518. 712

Barham (R. H.), (Pseud. Thomas Ingoldsby). The Ingoldsby Legends. ['Pocket Library'] London, Routledge. 713

Angz. Athenæum '89, I, 310.

Borrow (G.), Montégut, George Borrow. *S. No. 702.*

Browning (R.), Poetical Works, 6 v., Riverside Ed., including all the Corrections and Changes recently made by Mr. Browning, and the Poem „Pauline" in its previous form. Boston, Houghton, Mifflin & Co. $ 10. 714

— Asolando. By Robert Browning. London, Smith, Elder & Co. 715

Bespr. Saturday Review '89, II, 711 f.; Mitteilungen 1890, 21.

— To Edward Fitzgerald. [A Poem.] The Athenæum '89, II, 64. 716

— Browning Queries. Notes & Queries '89, II, 428, 495. 717

— Will the Browning Cult drive out the Shakespeare? Shakespeariana VI, 92 f. 718

— Symons (A.), 'Dead in Venice'. Dec. 12, 1889. The Athenæum '89, II, 860. 719

Dichterischer Nachruf auf R. Browning. Darunter befinden sich auch einige griechische Zeilen von H. McL. J., 'suggested by the Epilogue in 'Asolando''.

— Mr. Robert Browning. Ebd. 858—860. 720

— Field (M.), In Memoriam. Robert Browning. Academy '89, II, 405. 721

— Nettleship (J. T.), Robert Browning. Ebd. 405 f. 722

— Gedächtnisrede in der New Shakspere Soc. *'S. Sitzungsberichte'.*

— Alexander (W. J.), An Introduction to the Poetry of Robert Browning. Boston, Ginn. 5. 212 p. 12°. cloth, 1 Doll. 10 c. 723

— Emerson (O. F.), Browning's Diction: a Story of „the Ring and the Book". Modern Language Notes. IV, 4. 724

— Hoskyns-Abrahall (J.), Browning's 'Summum Bonum'. Academy '89, II, 407. 725

Vergleicht das Gedicht mit Ben Jonson's 'A Celebration of Charis, etc'.

— M'Cormick, Browning. *S. No. 701.*

— Morison (Jeanie), Sordello: And outline Analysis of Mr. Browning's Poem. London, Blackwood and Sons. 114 p. Post 8°. 3 sh. 726

— O'Connor, Browning's Childe Roland. *S. No. 207.*

— Sarrazin (G.), R. Browning. *S. No. 704.*

— *Papers of the Browning Society.* 1887—88. Part IX. 105 p. wrapper. 8°. (On the Performance of „Strafford". By Todhunter. — On „A

Death in the Desert". By Mrs. Glazebrooke. — A Grammatical Analysis of „O, Lyric Love". By F. J. Furnivall. — Some Notes on Mr. Browning's Latest Volume [„Parleyings with Certain People"]. By Arthur Symons. — On the Musical Poems of Browning. By Helen Ormerod. Price 10 sh. 727

— — 1888—89. Part X. 159 p. wrapper. 8°. (On Browning's Views of Life. By W. F. Revell. — On Browning's Estimate of Life. By Edward Berdoe. — On Browning's Jews and Shakespeare's Jew. By Barnett. — On Abt Vogler, the Man. By Helen J. Ormerod. — On Browning as a Teacher of the Nineteenth Century. By C. M. Whitehead. — On „Saul". By Hannah M. Stoddart.) 10 sh. 728

Browning (E. B.). Alpha, Elizabeth Barrett Browning [her birthplace]. Notes & Queries '89, II, 41 f. 729

Vgl. ebd. 152 (R. B. Scarlett).

— Montégut, Mrs. Browning. *S. No. 702.*

Bulwer. *S.* **Lytton.**

Byron. Körnig (F.), Erklärungen einzelner Stellen von Byron's Manfred, Act I u. II. Gymn.-Progr. v. Ratibor. 1 Bl. 25 ss. 4°. 730

Bespr. Engl. Stud. XIII, 504 f. (F. Bobertag).

— Wenzel (G.), Milton's und Byron's Satan. Herr. Arch. 83, 67—90. 731

— Parallel Descriptions: Scott and Byron. Notes & Queries '98, II. 245. 732

Vgl. ebd. 315 (Rule), 453 f.

— Prisoner of Chillon. *S. 'Schulausgaben'.*

— Childe Harold. *S. ebd.*

Campbell (Th.), Gertrude of Wyoming; a Pennsylvanian Tale. Ed., with Introduction and Notes, by H. Macaulay Fitzgibbon. London, Frowde. 186 p. 12°. 2 sh. 733

Carlyle (Th.), Letters, 1826—36. Ed. by Charles Eliot Norton. 2 vols. London & New-York, Macmillan. 18 sh. 734

Bespr. Athenæum '89, I, 367 f.; Academy '89, I, 214 f.; Saturday Review '89, I, 507; Nineteenth Century '89, I, 625—628 (F. Harrison).

— Chiarini (G.), Il matrimonio di due grandi anime. I. II. Nuova Antologia 3, XXII, p. 243—260; 632—656. 735

— Troye (V.), Thomas Carlyle, hans Liv og hans Vaerk. Med Carlyles Portraet. Bergen, Giertsen. 3 bl. 311 ss. 8°. 4 kr. 736

— Unpublished Lectures of Carlyle. Notes & Queries '89, II, 286. 737

— Tyndall (J.), Personal Recollections of Thomas Carlyle. The Fortnightly Review. N. S. 47, 277, p. 6—32. 738

— Early Letters of Jane Welsh Carlyle: together with a few of Later Years; and some of Carlyle: all hitherto Unpublished. Edited by D. G. Ritchie. London, Sonnenschein & Co. 739

Bespr. Athenæum '89, I, 815 f.; Academy '89, I, 439; Saturday Review '89, II, 136.

Coleridge (S. Taylor), Poetical Works; ed. by W. B. Scott. New-York, Routledge & Sons. 318 p. 24°. 40 c. 740

— Drayton, Masterpieces [of Coleridge]. *Vgl. No. 190.*

— Sarrazin, Coleridge. *S. No. 704.*

Coleridge (S. Taylor). Dowden (E.), Coleridge as a Poet. The Fortnightly Review. N. S. XLVI, No. 273, p. 342—346. 741

— Münz, Samuel Taylor Coleridge. Unsre Zeit '89, 6. 742

— Traill (H. D.), Coleridge. Cheap Ed. London, Macmillan. 222 p. Cr. 8°. sd., 1 sh. 743

— Campbell (J. D.), Coleridge's Lectures in 1818. Athenæum '89, I, 345, 568. 744

Vgl. ebd. 345 f. (a Correspondent).

— Marginalia by S. T. Coleridge. Notes & Queries '89, I, 35, 90 f. 745

— Yardley (E.), Scott on Coleridge's Wallenstein. Ebd. 73. 746

— Coleridge's Epitaph on an Infant. Ebd. 149. 747

Collins (Wilkie). Swinburne (A. Ch.), Wilkie Collins. The Fortnightly Review. N. S. XLVI, 275, p. 588—599. 748

— Mr. Wilkie Collins († 23. Sept. 1889). Athenæum '89, II, 418. 749

— Wilkie Collins. Academy '89, II, 203. 750

Dickens (Ch.), The Battle of Life. ['Pocket Library'.] London, Routledge. 751

Angez. Athenæum '89, I, 50.

— The Cricket on the Hearth, a Fairy Tale of Home. Met verklarende aanteekeningen door K. ten Bruggencate. Groningen, Wolters. 4 en 110 bl. post 8°: 60 c. 752

— — *S. auch 'Schulausgaben'.*

— The Chimes. *S. 'Schulausgaben'.*

— A Christmas Carol in Prose, being a Ghost Story of Christmas. Éd. class., avec une introduction et des notes par A. Baret. Paris, Garnier frères. X, 109 p. 12°. 753

— Tanger (G.), Zu Dickens' Christmas Carol. Eine Gegenkritik. Herrig's Archiv, Bd. 82, 473—488. 754

Gegen die Kritik ten Bruggencate's (Taalstudie X, 1) von Tanger's Ausgabe.

— Pickwick at the Comedy. Saturday Review' 89, I, 190. 755

— A Collection of Letters of Dickens, 1833—1870. New-York, Scribner's Sons. 4, 252 p. por. 12°. cloth, 1 Doll. 25 c. 756

— Ward (A. W.), Dickens. [English men of letters.] Cheap Ed. London, Macmillan. 220 p. Post 8°. sd., 1 sh.: 1 sh. 6 d. 757

— Andresen (A.), Charles Dickens's Levned tillige med et Udvalg af hans tidligste Arbejder. Med 5 Billeder. Ved Udvalget for Folkeoplysnings Fremme. (Folkelæsning 169.) Kjøbenhavn, Gad, 168 ss. 8°. 1 kr. 758

— Artikel Dickens in Chambers' Encyclopædia. 759

— Kitton (F. G.), Charles Dickens, with Pen and Pencil. London, Sabin & Dexter. 760

Die 2 ersten Teile bespr. Athenæum '89, I, 309; vgl. ebd. II, 892.

— Hennequin (É.), Études de critique scientifique. Écrivains francisés: Dickens, Heine, Tourguénef, Poë, Dostoïewski, Tolstoï. Paris, Perrin. VI, 311 p. 16°. 761

— Langton (Rb.), Charles Dickens and Rochester. Illust. 4. ed. Rochester, Oldroyd. 28 p. 8°. sd., 1 sh. 762

Dickens (Ch.). Franz (W.), Die Dialektsprache bei Dickens. *S. Franz (II. Sprache).*

— Bede (C.), Did Charles Dickens contribute to Figaro in London? Notes & Queries '89, I, 3 f. 763

Vgl. ebd. 153 (J. B. Morris).

— — Charles Dickens's Ancestors. Ebd. 45. 764

— Wallis (A.), The Roman's Change of Front in 'Bleak House'. Ebd. 65 f. 765

— Marshall (F. A.), Curious Mistake in Dombey and Son. Ebd. 406. 766

Vergl. ebd. II, 65 (Lynn).

— Bruton (H. W.), Dickens's 'Sunday under Three Heads'. Athenæum '89, II, 257. 767

— Johnson (Ch. P.), An Unknown (?) Pamphlet by Dickens. Ebd. II, 674. 768

Vgl. ebd. 744 ('Drooping Buds', Th. Wilson), ebd. 821 (Johnson).

— A Letter of Dickens. Ebd. II, 823. 769

An den Herausgeber des 'Eastern Province Herald', der 'Great Expectations' abdruckte.

Edgeworth (Miss). Contes choisis. Publiés avec une notice et des notes par J. Motheré. Paris, Hachette. XII, 295 p. 16°. 2 fr. 770

FitzGerald. Gosse (E.), Edward FitzGerald. The Fortnightly Review. N. S. XLVI, No. 271, p. 57—70. 771

Eine Berichtigung dazu findet sich Athenæum '89, II, 34 (Gosse); vgl. ebd. 94 (W. A. Wrigth).

— Wilson (H. Sch.), Letters by Edward Fitzgerald. Athenæum '89, II, 635 f., 672 f. 772

— Groome (Fr. H.), Edward Fitz Gerald: An Aftermath. Blackwood's Edinburgh Magazine '89, II, 615—632. 773

Gaskell (Mrs.). Montégut, Mrs. Gaskell. *S. No. 702.*

Hazlitt (Will.), Essayist and Critic: Selections from his Writings. With a Memoir, biographical and critical, by Alex. Ireland. London, Warne. 575 p. Cr. 8°. 3 sh. 6 d. 774

— Dasselbe. New-York, Warne. 66, 510 ss. por. 8°. cloth, 1 Doll. 50 c. 775

Empfehlend agz. Athenæum '89, II, 384. Bespr. Academy '89, II, 146 (J. Davidson); Saturday Review '89, II, 250.

Hood (Ths.). *Siehe* **Hunt.**

Howitt (M.), An Autobiography; ed. by her Daughter, Margaret Howitt. 2 v. Boston, Houghton, Mifflin & Co. por. and il. 8°. cloth, 8 Doll. 776

Hunt (Leigh), as Poet and Essayist; being the choicest Passages from his Works; sel. and ed. with a Biographical Introduction by C. Kent. New York, Warne. 46, 528 p. por. 12°. cloth, 1 Doll. 50 c. 777

Bespr. von G. Saintsbury (Macmillan's Magazine. Vol. 59, 426—438).

— Leigh Hunt and Thomas Hood: Poetical Works (selected). Ed. with Introduction, by J. Harwood Panting. London, Scott. 322 p. Sq. 16° 1 sh. 778.

Hunt (Leigh). Ainger (A.), Leigh Hunt and Charles Lamb. Athenæum '89, I, 344. 779

Vgl. ebd. 374 (E. Gosse), 408 (Ainger, J. Ch. Cox, F. Bourne), 505 (G. Bentley).

Ingoldsby Legends. *S. 'Barham'.*

D'Israeli, Curiosities of Literature. London, Routledge. 370 p. 8°. 3 sh. 6 d. 780

Keats (J.), Poetical Works. Ed. by H. B. Forman. 3. Ed. London, Reeves and Turner. Cr. 8°. 8 sh. 781

— Texte (J.), John Keats. In: Revue des deux Mondes. 3. p. t. 94, livr. 2, p. 402—439. 782

— The Grave of Keats. Notes & Queries '89, II, 45. 783

Vgl. ebd. 134 (Busk).

— Blunders of Critics. [Criticism of Eve of St. Agnes.] Notes & Queries '89, II, 285. 784

— Buckley (W. E.), *Languorous* [and *soother*], as used by Keats. Notes and Queries '89, II, 229. 785

Vgl. ebd. 316, 416.

Kingsley, Ch. Werner (A.), 'Brereton' in Sakarran'. Academy '89, I, 257. 786

Knowles. Schirmer (G.), Ueber James Sheridan Knowles' William Tell. Anglia XII, 1—12. 787

Lamb (Charles), Works. Poetical and Dramatic Tales, Essays and Criticism. Ed., with Biographical Introduction and Notes. By Chas. Kent. London, Routledge. 682 p. 8°. 3 sh. 6 d. 788

— Prince Dorus. London, Field & Tuer. 789

Agz. Notes & Queries '89, II, 359.

— Ainger (A.), Charles Lamb. New Ed. [English Men of Letters.] London, Macmillan. 186 p. Post 8°. sd. 1 sh.; 1 sh. 6 d. 790

— Dobell (B.), Eliana. Notes & Queries '89, II, 81 f. 791

Vgl. ebd. 134 f. (Tegg, etc.), 195 f. (Dobell), 238 f.

— *S. auch unter* **Leigh Hunt.**

— Tales from Shakespeare; ed. with an Introduction by Alfred Ainger. New-York, Armstrong & Son. 12°. cloth, 1 Doll. 50 c.; full cf., 3 Doll. 792

— Six Tales. *S. 'Schulausgaben'.*

Landor (W. S.). Linton (E. L.), An Unpublished Fragment by Walter Savage Landor. Athenæum '89, II, 707. 793

Lytton (Edw. Bulwer, Lord). Letters to his Wife; with Extracts from her Mss., Autobiography, and other Documents; publ. in Vindication of her Memory by Louisa Devey. New-York, Dillingham. 451 p. 12°. cloth, 2 Doll. 794

— The Lady of Lyons. *S. 'Schulausgaben'.*

— Te Lady of Lyons in Princess's Theatre, London. The Athenæum '89, I, 157. 795

Macaulay (Lord), Essays on Men and Books, selected from the earlier Writings of M. With Critical Introduction and Notes by Alex. H. Japp. With Portraits. London, Trübner. 320 p. Fcap. 8°. 3 sh. 6 d. 796

Macaulay (Lord). Morison (J. C.), Macaulay. [English Men of Letters.] London, Macmillan. 186 p. Cr. 8°. sd. 1 sh.; 1 sh. 6 d. 797

— Shepherd *s. Sprache.*

— Trevelyan (Sir G. O.), Macaulay's Life and Letters. The Works of Macaulay, uniform popular edition. London, Longman & Co. 798

Empfehlend angezeigt Athenæum '89, I, 50; bespr. Saturday Review '89, I, 65 f.

— Britton (J. J.), Unpublished Ballads of Lord Macaulay. Academy '89, II, 221. 799

— — Lord Macaulay's Unpublished Poems. Ebd. 387. 800

— Cotton (J. S.), The Father of Warren Hastings. Academy '89, I, 133, 288. 801

— Lunette, Macaulay [his 'Every Schoolboy Knows']. Notes & Queries '89, I, 287. 802

Vgl. ebd. 352 (Warren), 414 (Allison), 454 f. (Killigrew, Steggall).

Marryat (Capt.). Hannay (D.), Life of Frederick Marryat. London, Scott. 164 p. 12°. 1 sh.; L. P., 2 sh. 6 d. 803

Bespr. Academy '89, I, 335.

— Maskell (J.), [Birth of] Captain Marryat. Notes & Queries '89, I, 9 804

Vgl. ebd. 74 (Walford), 177 (D. Hipwell), 294 (Maskell).

— Pickford (J.), Rattlin the Reefer, not by Captain Marryat. Notes and Queries '89, II, 58 f. 805

Massey (G.), Gerald Massey's Poems. London, Kegan Paul, Trench & Co. 806

Bespr. Saturday Review '89, II, 245 f. ('A Revived Poet').

Quincey (T. de). Masson (D.), Collected Writings. New enlarged edition. Vol. 1. Autobiography from 1785—1803. New-York, Macmillan. 27, 416 ss. 12°. cloth, 1 Doll. 25 c. 807

— — Select Essays narrative and imaginative; ed. and annotated. 2 v. New-York, Scribner & Welford. 8°. cloth, 3 Doll. 808

Robertson (Thom. Will.), The Principal Dramatic Works. With Memoir by his Son. With Portraits, &c. 3 vols. London, Low. 860 p. Cr. 8°. 21 sh. 809

Bespr. Saturday Review '89, II, 684 f.

Rogers. Clayden (P. W.), Rogers and his Contemporaries. 2 vols. Boston, Roberts Bros. 14, 456 p.; 7, 466 p. 12°. cloth, 5 Doll. 810

Bespr. Athenæum '89, I, 561 f.

Rossetti. Rossetti (W. M.), Dante Gabriel Rossetti as Designer and Writer. Notes; including a Prose Paraphrase of „The House of Life". London, New-York, Cassell. 294 p.; 9, 302 p. 8°; por. 12°. cloth, 7 sh. 6 d.; 2 Doll. 811

Bespr. Academy '89, II, 363—365 (J. T. Nettleship).

Scott (Sir W.), Marmion; ed. with Introd. and Notes by T. Bayne. New-York, Macmillan. 22, 300 p. 16°. cloth. 90 c. 812.

— Dasselbe. London, Frowde; Oxford, University Press. XXII; 299 p. 8°. 3 sh. 6 d. 813

Empfehlend agz. Athenæum '89, II, 520.

Scott (Sir W.), Marmion. Cantos V and VI. For the Use of Students preparing for Examination. With Introduction and Notes. London, Gill. 128 p. Post 8°. 1 sh. 814

— — With Notes prepared specially for the Oxford and Cambridge and College of Preceptors' local Examinations. London, Allman. 192 p. Post 8°. 1 sh. 815

— Macmillan (M.), Editions of 'Marmion'. The Athenæum '89, II, 559. 816

Vgl. ebd. 598 (Bayne), 674 (Macmillan).

— Minto (W.), The MSS. of Scott's Poems. Ebd. 130. 817

Vgl. Notes & Queries '89, II, 120, 216, 376 (Welch).

— Rokeby. A Poem in six Cantos. Ed., with Introduction and Notes, by Michael Macmillan. London, Macmillan. 280 p. Cr. 8°. 3 sh. 6 d. 818

— — New-York, Macmillan. 22, 280 p. 16°. cloth, 90 c. 819

— Tales of a Grandfather. *S. 'Schulausgaben'.*

— Mann (M. F.), Quentin Durward. Anglia XII, 41—102. 820

— 'Quid hoc ad Iphicli boves' [a quotation in Kenilworth]. Notes & Queries '89, I, 168, 276, 405, 433; ebd. II, 51. 821

— Pickford (J.), Error in 'Redgauntlet'. Ebd. I, 484. 822

— Seally, Curious Error in 'Rob Roy'. Notes & Queries '89, II, 366 f. 823

Vgl. ebd. 463 f. (Young), 513 (Terry).

— Morris (M.), Sir Walter Scott. A Lecture delivered at Eton. Macmillan's Magazine. Vol. 60, 151—160. 824

— Scott and Byron. *S. Byron.*

— Templar, [Wardour MS. mentioned in] Ivanhoe. Notes & Queries '89, II, 429. 825

Vgl. ebd. 476 f. (Warren).

— Bouchier (J.), [Original of] Rebecca [in Ivanhoe]. Notes & Queries '89, II, 13. 826

— Pickford (J.), Parallel Descriptions by Sir Walter Scott. Notes and Queries '89, II, 365 f. 827

Vgl. ebd. 454 (Warren).

Shelley (P. B.), Poetical Works. Ed. with an Introductory Memoir, by W. B. Scott. New Ed. London, Routledge. Cr. 8°. 2 sh. 6 d. 828

— Bensley (E.), A Forged Letter of Shelley. Athenæum '89, I, 51. 829

Vgl. ebd. (E. Dowden).

— Short (R. A.), Wordsworth quoted by Shelley. Notes & Queries '89, I, 188. 830

Vgl. ebd. 258, 338, 417.

— O'Connor, Prometheus, etc. *S. Nr. 207.*

— Wotherspoon (G.), Zoroaster. Notes & Queries '89, II, 388. 831

Vgl. ebd. 498 f. (Hope).

— [The Concluding Poem of] Shelley's Prometheus. Ebd. 469. 832

— Wenzel (G.), Shelley als Philosoph. Herrig's Archiv, Bd. 83, 427—444. 833

Shelley (P. B.). The Shelley Manuscript Volume in the Harvard Library. Athenæum '89, II, 780 f. 834

— Sarrazin (G.), Shelley. *S. No. 704.*

— Furnivall (F. J.), Shelley's Lodging-Bill in London, February, 1818. Academy '89, II, 238. 835

— Marshall, (Mrs. Julian), Mary Wollstoncraft Shelley. Life and Letters. With Portraits and Facsimile. 2 vols. London, Bentley. 680 p. 8°. 30 sh. 836

Bespr. Athenæum '89, II, 699—701, vgl. ebd. 744; Academy '89, II, 347—349 (Noble); Saturday Review '89, II, 565.

Southey (R.). Ward (C. A.), [Robert Southey and] The Devil's Walk. Notes & Queries '89, II, 161 f. 837

Vgl. ebd. 258 (C. Bede).

Stanhope, Earl (Lord Mahon): The Seven Years' War. Student's Tauchnitz Edition. Mit deutschen Erklärgn. v. Mart. Krummacher. Leipzig, Tauchnitz. XII, 192 ss. 8°. M. 1,20; cart. M. 1,30. 838

Tennyson (A.), Selections; With Introduction and Notes by F. J. Rowe and W. T. Webb. New-York, Macmillan. 14, 154 p. 16°. cloth, 75 c. 839

— Demeter, and other Poems. London, Macmillan & Co. 840

Bespr. Athenæum '89, II, 883—885; Academy '89, II, 413 f. (Garrod); Saturday Review '89, II, 711; Mitteilungen 2; Nation 1303.

— Davidson (T.), Prolegomena to „In Memoriam"; with an Index to the Poem. Boston, Houghton, Mifflin & Co. 7, 177 p. 12°. cloth, 1 Doll. 25 c. 841

— O'Connor, Tennyson's 'Palace of Art'. *S. No. 207.*

— Willenweber (W.), Tennysons Königsidylle The Coming of Arthur und ihre Quellen. Herrig's Archiv, Bd. 83, 1—66. 842

— Dasselbe. Ein Beitrag zur Geschichte der Artus-Sage. . . . (Inaug.-Diss.) Marburg. 2 Bl. 66 ss. 1 Bl. 8°. 843

— Dyke (H. van), The Poetry of Tennyson. New-York, Scribner's Sons. 12, 296 p. 12°. cloth, 1 Doll. 50 c. 844

— Montégut, Alfred Tennyson. *S. N. 702.*

— Rodriguez (F.), Lord Tennyson: studi. Roma, tip. Forzani. 198 p. 16°. 2. L. 50 c. 845

— Sarrazin, Tennyson. *S. No. 704.*

— Schmerler, Chips from English Literature. I. pt. Tennyson as a Dramatic Poet. Realgymn.-Progr. Borna. S. 3—22. 4°. 846

— Bayne (Th.), Tennyson's 'J. S.' [= James Spedding]. Notes & Queries '89, I, 55. 847

— Blakeney (E. A.), The Poet's Song ['The swallow stopt as he hunted the bee / fly]. Notes & Queries '89, I, 425. 848

— Buchan (T. W.), Tennyson's 'To-Morrow' — A Coincidence. Academy '89, II, 270 f. 849

— Burton (E. A.), [The How and the Why], Poem by the Laureate. Notes & Queries '89, I, 385. 850

Vgl. ebd. 434 (Hamilton).

Tennyson (A.), The Homes and Haunts of Alfred, Lord Tennyson. Privately printed. 851

Bespr. Athenæum '89, I, 727.

— Myers (F. W. H.), Tennyson as Prophet. The Nineteenth Century '89, I, 381—396. 852

— Rawnsley (H. D.), To Lord Tennyson. On his Eightieth Birthday, August 6th, 1889. Macmillan's Magazine. Vol. 60, 293. 853

— Watts (Th.), The Eightieth Birthday. Athenæum '89, II, 191. 854

Gedicht auf Tennyson's 80. Gebtstg.

— Tennyson (The Art in) *s. Robertson III, 1.*

Thackeray's Lectures on the English Humourists of the 18. Century. Mit bibliograph. Material, litterar. Einleitg. u. sachl. Anmerkgn. f. Studierende hrsg. v. Ernst Regel. V. Hogarth, Smollett u. Fielding. (Materialien f. das neuenglische Seminar. Hrsg. v. Ernst Regel. Nr. 5.) Halle a. S., Niemeyer. 89 ss. gr. 8°. à M. 1,20. 855

— Jaydee, Thackerayana. [Thackeray and Deville, the craniologist.] Notes & Queries '89, II, 265. 856

Vgl. ebd. 375 (Ward), 438, 493 f. (Jaydee).

Wordsworth (Wm.), Poetical Works, with Life. Ed. by Will. Knight. Vols. 9—11. London. Paterson. Roy. 8°. 45 sh. 857

Inhalt: 'The Life'. Bespr. Athenæum '89, I, 719—721; Saturday Review '89, I, 732 f.

— Poetical Works; ed. by W. Knight. In 8 vols. Vol. I. New-York, Macmillan. 83, 313 p. 12°. cloth, per set, 25 Doll. 858

— Knight (W.), The Life of William Wordsworth. 3 vols. Ebd. 8°. cloth, 10 Doll. 859

— Complete Poetical Works. With an Introduction by John Morley. London, Macmillan & Co., 1888. 860

Bespr. Athenæum '89, I, 109; Academy '89, I, 17 f. (Dowden); Edinburgh Review '89, I, 415 ff.; Notes & Queries '89, I, 106, 397, 458.

— Select Poems; ed. with Notes by W. J. Rolfe. New-York, Harper. 258 p. il. 16°. cloth, 56 c.; pap., 40 c. 861

— Selections from Wordsworth. By Will. Knight and other Members of the Wordsworth Society. With Preface and Notes. London, Paul, Trench & Co. 314 p. Post 8°. 7 sh. 6 d. 862

Bespr. Athenæum '89, I, 109 f.

— Wordsworthiana: A Selection from Papers read to the Wordsworth Society. Ed. by W. Knight. London, Macmillan. 352 p. 8°. 7 sh. 6 d. 863

— — New-York, Macmillan. 24, 352 ss. 12°. cloth, 2 Doll. 25 c. 864

Bespr. Athenæum '89, I, 237 f., 281; Academy '89, I, 229; Edinburgh Review '89 I, 415 ff.

— Sarrazin (G.), Wordsworth. *S. No. 704.*

— Aubrey de Vere, Wordsworth. *S. No. 215.*

— The Recluse. London, Macmillan & Co. 865

Bespr. Athenæum '89, I, 109; Academy '89, I, 17 f. (E. Dowden); vgl. ebd. 167 f. (G. C. M. Smith); Edinburgh Review '89, I, 415 ff.

— Bouchier (J.), Wordsworth's Ode to the Cuckoo. Notes & Queries '89, I, 67. — Vgl. ebd. 157, 253, 290; II, 12. 866

Wordsworth (Wm.). Mayhew (A. L.), Ode on Intimations of Immortality. ['The winds come to me from the fields of sleep'.] Notes & Queries '89, I, 168. 867

Vgl. ebd. 278, 357, 416; II, 89, 369.

— Reference to Queen Osmunda. Notes & Queries '89, II, 87. 868

Vgl. ebd. 251 f. (Mansergh).

— M'Cormick, Wordsworth. *S. No. 701.*

6. Neueste Literatur.

Romane, Gedichte, Essays; Theater.

Alexander (Mrs.), A Crooked Path. A Novel. 3 vols. London, Hurst and Blackett. 869

Bespr. Athenæum '89, II, 186.

— A False Scent. A Novel. London, White. 870

Bespr. Academy '89, I, 301 f. (J. B. Allen).

Allingham (W.), Flower Pieces, and other Poems. London, Reeves & Turner. 871

Bespr. Athenæum '89, I, 623 f.

— Sunrise at Eastbourne. A Photograph. Athenæum 1889, II, 256. 872

— Allinghams Geburtsjahr wird von Athenæum '89, II, 745 als 1824 (nicht 1828) angegeben. 873

— William Allingham †. Academy '89, II, 355. 874

Austin (A.), Love's Widowhood, and other Poems. London, Macmillan & Co. 875

Bespr. Athenæum 1889, I, 532 f.; Academy '89, I, 160 (W. Canton); vgl. ebd. 188 (W. Sharp), 206 (Canton).

Besant (W.), For Faith and Freedom. A Novel. 3 vols. London, Chatto & Windus. 876

Bespr. Athenæum '89, I, 209 f.; Academy 89, I, 127 f. (W. Sharp).

— The Bell of St. Paul's. A Novel. 3 vols. Ebd. 877

Bespr. Athenæum 89, II, 667; Academy '89, II, 383 (G. Saintsbury).

— To Call Her Mine, etc. A Novel. London, Chatto & Windus. 878

Bespr. Athenæum '89, I, 821; Acaeemy '89, II, 19 f. (W. Sharp.).

— The First Society of British Authors. *S. No. 697.*

— Dickens and Besant. Notes & Queries '89, II, 257. 879

Handelt über die Aehnlichkeit von 'Great Expectations' und 'Children of Gibeon'.

Black (W.), The Penance of John Logan. A Novel. London, Sampson Low & Co. 880

Bespr. Athenæum '89, I, 469; Academy '89, I, 283 f. (W. Sharp).

Blackie (J. St.), Tibbie Shiel's in Yarrow. Blackwood's Edinburgh Magazine '89, II, 854—856. 881

Braddon (Miss M. E.), The Day Will Come. A Novel. 3 vols. London, Simpkin, Marshall & Co. 882

Bespr. Athenæum '89, II, 483; Academy '89, II, 266 (G. B. Smith).

Brassey (Lady), The Last Voyage, to India and Ausralia, in the Sunbeam. Illustrated by R. T. Pritchett and from Photographs. London, Longmans & Co. 883

Bespr. Athenæum '89, I, 207 f.; Saturday Review '89, I, 169 f.

Craik (Georgiana M.), (Mrs. A. W. May.) Diana. A Novel. 3 vols. London, Bentley & Son. 884

Bespr. Athenæum '89, II, 451; Academy '89, II, 215 (J. A. Noble).

Crawford (F. M.), Greifenstein. A Novel. 3 vols. London, Macmillan & Co. 885

Bespr. Athenæum '89, I, 501; Academy '89, I, 338 (J. A. Noble); Blackwood's Edinburgh Magazine '89, I, 823—828.

— Sant' Ilario. A Novel. 3 vols. Ebd. 886

Bespr. Athenæum '89, II, 218; Academy '89, II, 147 f. (R. F. Littledale).

Gordon (J. H.). Ross (J. H.), Adam Lindsay Gordon, the Laureate of the Centaurs: a Memoir of the Life of A. L. Gordon. With new Poems, Prose Sketches, Political Speeches and Reminiscences, and an In Memoriam. Illust. with portrait and view of the memorial obelisk erected to the poet in South Australia. London, Mullen. 210 p. Post 8°. 6 sh. 887

Greenwell (D.), Poems, selected, with a Biographical Introduction by W. Dorling. New-York, Whittaker. 22, 248 p. 24°. cloth, 40 c. 888

Habberton *s. Sprache No. 164.*

Haggard (H. Rider), Cleopatra. A Novel. London, Longmans & Co. 889

Bespr. Athenæum '89, II, 61; Academy '89, II, 99 f. (W. Sharp).

— Colonel Quaritch. V. C. A Novel. 3 vols. Ebd. 890

Bespr. Academy '89, I, 21 (W. Sharp).

Hardy (Th.), Desperate Remedies. London, Ward & Downey. 891

Bespr. Athenæum '89, I, 823.

— Barrie (J. M.), Thomas Hardy: The Historian of Wessex. The Contemporary Review '89, II, 57—66. 892

James (T. C.), A Bird of Paradise. A Novel. 3 vols. London, Spencer Blackett. 893

Bespr. Athenæum '89, I, 533 f.

Lang (A.), Lost Leaders. London, Kegan Paul, Trench & Co. 894

Bespr. Athenæum '89, I, 596 f.

— Letters on Literature. London, Longmans & Co. 895

Bespr. ebd.

— The Dead Leman, and other Tales from the French. By Andrew Lang and Paul Sylvester. London, Sonnenschein & Co. 896

Bespr. ebd., Academy '89, I, 217 f. (W. Sharp).

— Grass of Parnassus. London, Longmans & Co. 897

Bespr. Athenæum ebd.

Linton (W. J.), Poems and Translations. London, Nimmo. 898

Bespr. Athenæum '89, I, 593 f.

Mackarness (Mrs.), *s. 'Schulausgaben'.*

Macquoid (Katharine S.), Elizabeth Morley. A Novel. Bristol, Arrowsmith. 899

Bespr. Athenæum '89, I, 564 f.; Academy '89, I, 283 f. (W. Sharp).

Macquoid (Katharine S.), Roger Ferron, and other Stories. 2 vols. London, Ward & Downey. 900

Bespr. Athenæum '89, II, 186; Academy '89, II, 147 f. (Littledale).

Marryat (Florence), Mount Eden. A Novel. 3 vols. London, White. 901

Bespr. Academy '89, II, 368 (G. B. Smith).

Norris (W. E.), Seine von 1877 bis 1888 erschienenen Romane werden bespr The Quarterly Review '89, I, 419—448. 902

Oliphant (Mrs.), Neighbours on the Green. A Novel. 3 vols. London, Macmillan & Co. 903

Bespr. Athenæum '89, I, 276 f.; Academy '89, I, 182 (W. Sharp).

— Lady Car: a Sequel of a Life. Ebd. 904

Bespr. Athenæum '89, I, 821; Academy '89, II, 35 f. (Saintsbury).

— A Poor Gentleman. A Novel. 3 vols. London, Hurst & Blackett. 905

Bespr. Athenæum '89, II, 32; Neuphil. Centralbl. '89, 320.

— Kirsteen; the Story of a Scotch Family, Seventy Years Ago. Macmillan's Magazine. Vol. 60, 307—320, 388—400, 455—469. 906

Robertson. Guthrie (A.), Robertson of Irvine, Poet, Preacher. Ardrossan, Guthrie; London, Houlston. 384 p. Post 8°. 5 sh. 907

Robertson (Wm. B.). Brown (J.), Life of Wm. B. Robertson. With Extracts from his Letters and Poems. 4. Ed. Glasgow, Maclehose; London, Macmillan. 470 p. Post 8°. 5 sh. 908

Robinson (A. Mary F.), The Death of the Count of Armaniac. A Poem. Athenæum '89, II, 672. 909

Swinburne (A. Ch.), Poems and Ballads. Third Series. London, Chatto and Windus. 910

Bespr. Athenæum '89, I, 655—658; Academy '89, I, 279 f. (C. J. Robinson); Saturday Review '89, I, 482 f.

— New Year's Day, 1889. Athenæum '89, I, 16. 911

— The Bride's Tragedy. Ebd. 311. 912

— Giordano Bruno. June 9th, 1889. Ebd. 758. 913

— The Ballad of Dead Men's Bay. Athenæum '89, II, 352 f. 914

Thring. Rawnsley (H. D.), Edward Thring, Teacher and Poet. With Portrait. London, Unwin. 120 p. 3 sh. 6 d. 915

Bespr. Athenæum '89, II, 857.

Trollope (Th. A.), Further Reminiscences. London, Bentley & Son. 916

Agz. Athenæum '89, II, 633 f.; bespr. Blackwood's Edinburgh Magazine '89, II, 872—874.

Ward (Mrs.). Tyrrell (R. Y.), Robert Elsmere as a Symptom. The Fortnightly Review '89, I, 727—731. 917

Winter (John Strange), Harvest. A Novel. The 'Hansom Cab' Publishing Company. 918

Bespr. Academy '89, I, 251 f. (G. B. Smith).

— A Little Fool. A Novel. London, White. 919

Bespr. Academy '89, II, 163 f. (J. B. Allen).

Wood (Mrs. H.), Featherston's Story. A Novel. London, Bentley & Son. 920

Bespr. Athenæum '89, I, 627 f.; Academy '89, I, 373 f. (G. Saintsbury).

Wood (Mrs. H.), Chute's Adaptation of 'East Lynne' (im Olympic Theatre, London). Athenæum '89, I, 546. 921
— — (Terry's Theatre.) Atthenæum '89, II, 792. 922
Yonge (Charlotte M.), A Reputed Changeling. A Novel. 2 vols. London, Macmillan & Co. 923
Bespr. Athenæum '89, II, 519; Academy '89, II, 299 f. (Wallace).
— Beechcroft at Rockstone. A Novel. 2 vols. Ebd. 924
Bespr. Academy '89, I, 145 f. (G. B. Smith).

Das neueste Drama, besonders in London.

Dramatic Record. Saturday Review '89, I, 100 f., 345. 925
The Decline of Comedy. Saturday Review '89, II, 457 f. 926
Buchanan (R.), The Modern Drama and its Minor Critics. The Contemporary Review '89, II, 908—925. 927
Moore (G.), Our Dramatists and their Literature. The Fortnightly Review. N. S. XLVI, 275, S. 620—632. 928

Albery's 'The Two Roses' (Criterion). Athenæum '89, I, 322. 929
— 'Pink Dominos' (Comedy Theatre). Ebd., II, 751. 930
Archer's 'A Doll's House' (Novelty). Ebd., I, 769. 931
Barratt's 'Nowadays' (Princess's). Ebd., I, 322, 418, 673. 932
Beringer's (Mrs.) 'Tares' (Opéra Comique). Ebd., I, 125. 933
Besant and Pollock's 'The Ballad-Monger' (Haymarket). Ebd., I, 449. 934
Boucicault's 'The Shaughraun' (Adelphi). Ebd., I, 833. 935
Broughton and Lawrence's 'Her Own Rival' (Opéra Comique). Ebd., I, 516. 936
Broughton's 'The Poet' (Vaudeville). Ebd., I, 60. 937
— 'Caprice' (Globe). Ebd., II, 569. 938
— 'The Beggar' (Strand). Ebd., II, 76. 939
Buchanan's 'That Doctor Cupid' (Vaudeville). Ebd., I, 94, 385. 940
— 'The Old Home' (Vaudeville). Ebd., I, 802. 941
— 'Man and the Woman' (Criterion). Ebd., II, 903. 942
— 'A Man's Shadow' (Haymarket). Ebd., II, 394. 943
Buckle's 'The Duke's Boast' (Avenue). Ebd., I, 418. 944
Burnand's 'Proof; or, a Celebrated Case' (Princess's). Ebd., II, 236. 945
— 'Artful Cards' (Toole's). Ebd., I, 254, 642. 946
— 'The Headless Man' (Criterion). Ebd., II, 140, 171. 947
Burnett's (Mrs.) 'Phyllis' (Globe). Ebd., II, 42. 948
Byatt's 'True Heart' (Princess's). Ebd., I, 738. 949
Caine and Barrett's 'The Good Old Times' (Princess's). Ebd., I, 223. 950
Capel and Phillips's 'See-Saw' (Terry's). Ebd., I, 290. 951
Clarke and Torr's 'Ruy Blas; or, the Blasé Roué' (Gaiety). Ebd., II., 428. 952
— Dasselbe in Birmingham. Ebd., II, 332. 953
Coleman's 'The Silent Witness' (Olympic). Ebd., I, 673. 954
Cooper's 'Angelina' (Vaudeville). Ebd., I, 610, 641. 955

Dabbs's 'Her Own Witness' (Criterion). Athenæum '89, II, 643. 956
Dickinson's 'Parson Iron' (Terry's Theatre). Ebd., I, 705. 957
Dirck's 'In the Corridor' (Court Theatre). Ebd., I, 705. 958
Douglass's 'Her Father' (Vaudeville). Ebd., I, 673. 959
Fawcett's 'Madcap Midge' (Opéra Comique). Ebd., II, 830. 960
Fenn and Darnley's 'The Balloon' (Strand). Ebd., I, 190, 223. 961
Fenn's 'Her Ladyship' (Strand). Ebd., I, 418. 962
Greet's 'A Flying Visit' (Criterion). Ebd., II, 644. 963
— 'To the Rescue' (Strand). Ebd., II, 839. 964
Grein and Jarvis's 'A Man's Love' (Prince of Wales's). Ebd., I, 834. 965
Grove and Hamilton's adaption of Sardou's 'La Tosca' (Garrick). Ebd., II, 751, 791. 966
Grundy's 'Deep Water' (at Manchester). Ebd., II, 428. 967
— 'Merry Margate' (Comedy). Ebd., I, 418. 968
— 'A White Lie' (Court). Ebd., I, 705. 969
— 'A Fools' Paradise' (Gaiety). Ebd., I, 223. 970
— 'Esther Sandraz' (Prince of Wales's). Ebd., I, 769. 971
Hamilton and Harris's 'The Royal Oak' (Drury Lane). Ebd., II, 428, 495. 972
Harvey's 'The Land of the Living' (Grand Theatre). Ebd., II, 172. 973
Havard's 'Well Matched' (St. James's). Ebd., I, 642. 974
Heathcote's 'His Toast' (Court). Ebd., II, 108. 975
Helmore and Phillpotts's 'The Policeman' (Terry's). Ebd., I, 322. 976
Henry's 'Lancelot the Lovely' (Avenue). Ebd., I, 578. 977
— 'First Mate' (Gaiety). Ebd., I, 26. 978
Horner's 'The Bungalow' and 'On Toast' (Toole's). Ebd., II, 495. 979
Horner and Wyatt's 'The Two Johnnies' (Strand). Ebd., I, 770. 980
Howard's 'Young Mrs. Winthrop' (Terry's). Ebd., I, 418. 981
Hurst's 'The Begum's Diamonds' (Avenue). Ebd., I, 126. 982
— 'Æsop's Fables' (Strand). Ebd., I, 802. 983
Innes's 'Donellan' (Strand). Ebd., I, 802. 984
Jones's 'The Middleman' (Shaftesbury). Ebd., II, 298. 985
— 'Wealth' (Haymarket). Athenæum '89, I, 577; Saturday Review '89, I, 533 f. 986
Jones and Hermann's 'The Silver King' (Princess's). Athenæum '89, I, 516. 987
Knight's 'The Postscript' (Vaudeville). Ebd., II, 300. 988
Landeck's 'My Jack' (Surrey). Ebd., II, 362. 989
Lawrence's 'A Promise' (Globe). Ebd., II, 606. 990
Leclercq's 'The Love Story' (Vaudeville). Ebd., I, 254. 991
Lestocq and Cresswell's 'In Danger' (Vaudeville). Ebd., II, 171. 992
Lindley's (Miss) 'For England's Sake'. (Haymarket). Ebd., II, 108 993
Little's 'Doubt' (Strand). Ebd., I, 738. 994
Lumley's 'Aunt Jack' (Court). Ebd., II, 107. 995
Melford's 'Stop Thief' (Strand Theatre). Ebd., II, 682. 996

Meller's (Miss) 'Her Father's Sin' (Strand). Athenæum '89, II, 140. 997
Milton's (Mrs.) 'Out of the Beaten Track' (Strand). Ebd., II, 108. 998
Moon's 'Forgotten' (Grand). Ebd., II, 76. 999
Morris's 'The Tigress (Comedy). Ebd., II, 42. 1000
Mortimer's 'Heartsease' (Princess's). Ebd., I, 834. 1001
— 'Oh, these Widows!' (Terry's). Ebd., I, 578. 1002
Morton's 'Done on both Sides' (Haymarket). Ebd., II, 496. 1003
Musgrave's (Mrs.) 'Our Flat' (Opéra Comique). Ebd., I, 834. 1004
Nelson's 'The Jackal' (Strand). Ebd., II, 792. 1005
Paull's 'Tenterhooks' (Comedy). Ebd., I, 577. 1006
Phillips's 'The Dead Heart', revised by Pollock (Lyceum). Ebd., II, 462. 1007
Pigott's 'The Bookmaker' (Terry's). Ebd., I, 385. 1008
— 'Which Wins?' (Terry's). Ebd., I, 770. 1009
Pinero's 'The Weaker Sex' (Court). Ebd., I, 384. 1010
— 'The Profligate' (Garrick). Athenæum '89, I, 546, 609; ebd. II, 462; Saturday Review '89, I, 531. 1011
Mr. Pinero as a Dramatic Protectionist. Saturday Review '89, II, 553 f. 1012
Raleigh's 'The Inheritance' (Comedy). Athenæum '89, I, 673. 1013
Robertson's 'Caste' (Criterion). Ebd., II, 495. 1014
Sapte's 'Marah' (Prince of Wales's). Ebd., I, 738. 1015
Sims and Pettitt's 'The Harbour Lights' (Adelphi). Ebd., I, 546. 1016
— 'London Day by Day' (Adelphi). Ebd., II, 394. 1017
— 'Master and Man' (Grand, & Princess's). Ebd., II, 830, 867. 1018
Spier's 'Tefalco' (Terry's). Ebd., I, 705. 1019
Steinberg's (Miss) 'My Uncle' (Terry's). Ebd., II, 108. 1020
Stephenson's 'Faithful James' (at Turnham Green Vestry Hall). Ebd., II, 606. 1021
Stockton's 'Uncle Robert' (ebd.). Ebd., 140. 1022
Taylor's 'Still Waters Run Deep' (Criterion). Ebd., I, 94, 125. 1023
Thomas's 'The Scarecrow' (Strand). Ebd., I, 705. 1024
— 'The Gold Craze' (Princess's). Ebd., II, 791. 1025
Thompson and Sinclair's 'A Broken Sixpence' (Toole's). Ebd., I, 802. 1026
Thorn's 'Dandy Dick Turpin' (Grand Theatre). Ebd., II, 496. 1027
Tresahar's 'The Catspaw' (Terry's). Ebd., II, 140. 1028
Tristram's 'The Panel Picture' (Opéra Comique). Ebd., I, 449. 1029
Watson's 'Calumny' (Shaftesbury). Ebd.. I, 482. 1030
— 'Christophers's Honeymoon' (Strand). Ebd., II, 42. 1031
Wedmore's 'The Farm by the Sea' (Vaudeville). Ebd., I, 705. 1032
Williamson's 'My Queenie' (Vaudeville). Ebd., I, 516. 1033
Wills's 'Ninon' (Grand Theatre). Ebd., II, 569. 1034
Winter's 'Rumour' (Vaudeville). Ebd., I, 449. 1035
Woodhouse's 'The Grandsire' (Terry's). Ebd., I, 641. 1036
Wyndham's 'David Garrick' (Criterion). Ebd., II, 76. 1037
Young's (Sir) 'Jim the Penman' (Shaftesbury). Ebd., I, 769. 1038

7. Einige Werke der Amerikanischen Litteratur.

Alcott (Louisa May). L. M. Alcott: her Life, Letters, and Journals. Edited by Ednah D. Cheney. London, Sampson Low & Co. 1039

Bespr. Athenæum '89, II, 632.

Appleton's Cyclopædia of American Biography. ed. J. G. Wilson and J. Fiske. In 6 vols. New-York, Appleton. Vol. 6. à $ 5. 1040

Bret Harte, Cressy. A Novel. 2 vols. London, Macmillan & Co. 1041

Bespr. Athenæum '89, I, 113 f.; Academy '89, I, 127 f. (W. Sharp); Neuphil. Centralblatt '89, 254 f.

— The Heritage of Dedlow Marsh, and other Tales. 2 vols. Ebd. 1042

Bespr. Athenæum '89, II, 667 f.; Academy '89, II, 316 (G. Cotterell).

Bryant. Laun, *S. No. 200.*

Emerson (R. W.). Flügel (E.), Ein Brief Emerson's. Anglia, XII, 454—459. 1043

(Abgedruckt Manchester Guardian, Oct. 25, 1889 und in vielen Amer. u. Engl. Zeitungen, Oct.-Dec. 1889.)

— Emerson (E. W.), Emerson in Concord. A Memoir written for the 'Social Circle' in Concord, Massachusetts. London, Sampson Low & Co. 1044

Bespr. Athenæum '89, I, 695; Academy '89, I, 422—424; vgl. ebd. II, 11 (Hoskyns-Abrahall, 'Emerson and Goethe'); bespr. Saturday Review '89, II, 170.

Franklin (Benj.), Autobiography. Students' Tauchnitz Ed. M. deutschen Erklärgn. v. Karl Feyerabend. 2. Tl. Die Mannesjahre (1731—1757). Mit e. Beigabe: The Way to Wealth. Leipzig, Tauchnitz. XX, 187 s. 8°. M. 1,20; cart. M. 1,30 (1 u. 2.: M. 2,20, cart. M. 2,40. 1045

— *S. auch 'Schulausgaben'.*

Griffith (G. B.), The Poets of Maine: a Collection of Specimen Poems from over 400 Verse-makers ot the Pine-tree State; with Biographical Sketches. Portland, Me., Elwell, Pickard & Co. VIII, 856 p. 8°. 3 Doll. 1046

Haliburton. Crofton (F. B.), Haliburton: the Man and the Writer: a Study. (Haliburton Ser., No. I.) Windsor, N. S., The Haliburton Soc. 75 p. 8°. pap., 50 c. 1047

Higginson (T. W.), Atlantic Essays. Boston, Lee and Shepard. 341 ss. kl. 8°. 1048

Bespr. Anglia XII, 494 (E. F[lügel]).

— Travellers and Outlaws. Boston, Lee and Shepard. 340 ss. kl. 8°. 1049

Bespr. ebd.

Howell. *S. No. 212.*

Irving (Washington). About the Centenary Edition of Irving's 'Life of Washington'. Athenæum '89, I, 632. 1050

— *S. auch 'Schulausgaben'.*

James (H.), A London Life, and other Stories. 2 vols. London, Macmillan & Co. 1051

Bespr. Athenæum '89, 1, 597 f.; Blackwood's Edinburgh Magazine '89, I, 828—830.

Jameson (J. F.), Historical Writing in the United States, 1783—1861. A public lecture, delivered in the hall of the Johns Hopkins University. I. Englische Studien XII, 59—77. 1052

— — II. (Hist. Writing since 1861,) Ebd. XIII, 230—246. 1053

Richardson (C. F.), American Literature, 1607—1885. In 2 v. V. 2, American Poetry and Fiction. New-York, Putnam's Sons. 3, 456 p. 8°. cloth, 3 Doll. 1054

Bespr. Athenæum '89, I, 726; Saturday Review '89, I, 81 f.

Ross (J. D.), Scottish Poets in America. Being a Collection of Sketches contributed to the New-York Home Journal. New-York. 200 p. 8°. cloth, 7 sh. 6 d. 1055

Sarrazin (G.). *S. No. 704.*

Seilhamer (G. O.), History of the American Theatre during the Revolution and after. Philadelphia, Globe Printing House, 112 and 114 N. 12. St. 7, 381 p. 4°. 5 Doll. 1056

Smith (Huntington), A Century of American Literature: Benjamin Franklin to James Russell Lowell; Selections from a Hundred Authors. New-York, Crowell. 13, 390 p. 12°. cloth, 1 Doll. 75 c.; hf. cf., 3 Doll. 50 c. 1057

Smyth (A. H.), American Literature. Philadelphia, Eldredge & Bro. 304 p. 12°. cloth, 90 c. 1058

Stedman (E. C.) and Hutchinson, Library of American Literature. 10 Vol. New-York, Webster & Co. 1059

Stowe. McCray (Florine Tayer), The Life-Work of the Author of „Uncle Tom's Cabin". New-York, Funk & Wagnalls. 6, 440 p. pors. and il. sq. 12°. cloth, 2 Doll. 1060

— Stowe (C. E.), The Life of Harriet Beecher Stowe. Compiled from her letters and journals by her son. London, Low; Boston, Houghton, Mifflin & Co. 536 p. il. and por. 8°. 15 sh. 1061

Trent, English Culture in Virginia. Johns Hopk. Univ. Studies. 1062

Bespr. Anglia XII, 493.

Whitman (W.), November Boughs. London, Gardner. 1063

Bespr. Academy '89, I, 127 (W. Lewin).

— Sarrazin, Whitman. *S. No. 704.*

IV. Folk-lore.

a) Volkslieder. — b) Volksglaube. — c) Sprichwörter.

The Folk-lore Journal. Vol. VII. London, Published, for the Folk-lore Society, by Elliot Stock. IV, 394, 122 ss. 8°. 1064

Inhalt:

Abercromby (J.), The Beliefs and Religious Superstitions of the Mordvins. p. 65—135.

Annual Reports. p. 1—21, 356—375.

Babcock (W. H.), The London Ballads. p. 27—35.

Burne (Miss C. S.), Derbyshire anL Staffordshire Sayings. p. 291—295.

Congress of Folklorists at Paris. p. 275 f.

Clodd (E.), Notes on African Folk-lore, etc. p. 22—25.
— The Philosophy of Rumpelstiltskin. p. 135—163.
Frazer (J. G.), Notes on Harvest Customs. p. 47—53.
— A South African Red Riding Hood. p. 167 f.
Gomme (G. L.), Coorg Folk-lore. p. 295—306.
G. (A. S.), Wessex Folklore. p. 38—40.
Gregor (W.), Some Folklore of Trees, Animals, and River-fishing from the N. E. of Scotland. p. 41—44.
— Jon Glaick, the Brave Tailor. 163—165.
— The Clever Apprentice. p. 166 f.
— Bread. p. 195—198.
— Kelpie Stories. p. 199—201.
— The Witch, p. 277—286.
— Deviel Stories. p. 287—290.
Guthrie (E. E.), Superstitions of the Scottish Fishermen. p. 44—47.
Kinahan (G. H.), Some Irish Proverbs. p. 35—38.
Members, List of. p. 377—386.
Morris (R.), Death's Messengers. p. 179—191.
Moule (H. J.), Batcombe Cross. p. 25—27.
Notes and Queries — Notices and News.
Ordish (T. F.), Morris Dance at Revesby. p. 331—355.
St. John, Indo Burmese Folklore. p. 306—313.
Sayce (A. H.), Cairene Folklore. p. 191—195.
Tabulation of Folktales. p. 169—173; Appendix, p. 1—122.
Udal (J. S.), Dorsetshire Children's Games, etc. p. 202—264.

Über die Verhandlungen der 'Folk-lore Society' vgl. 'Sitzungsberichte'.

a) Volkslieder.

Barrett (W. Al.), English Glees and Part Songs: An Inquiry into their Historical Development. London, Longmans. 372 p. Cr. 8°. 5 sh. 1065

Blackie (J. S.), Scottish Song: its Wealth, Wisdom, and Social Significance. London, Blackwood & Sons. 1066

Bespr. Athenæum '89, I, 693; Academy '89, I, 144 f.

Ballants (Auld Scots), Edit. by Rob. Ford. London, Gardner. VIII, 296 p. Post 8°. 6 sh. 1067

Langbridge, Ballads of the Brave. *S. No. 199.*

The Roxburghe Ballads. Edited, with special Introductions and Notes, by J. Woodfall Ebsworth. Vol. VI. Part III. [Ballad Society.] 1068

Bespr. Athenæum '89, I, 722 f. Parts XVI.—XVII bespr. Academy '89, I, 251. Parts XVIII, XIX Academy '89, II, 198 f. (F. Y. Powell).

Songs and Ballads of the West. Collected by S. Baring-Gould and H. F. Sheppard. Parts I and II. London, Patey & Willis. 1069

Bespr. Saturday Review '89, II, 501.

Flügel, Liedersammlungen *s. III, 3.*

b) Volksglaube.

Campbell (J. F.), Popular Tales of the West Highlands orally collected. With a Translation. New Ed. Under the Auspices of the Islay Association. Vol. I. Part I. London, Gardner. Cr. 8°. sd., 1 sh. 1070

Hardy (Ths.), Wessex Tales: strange, lively and commonplace. New Ed. London, Macmillan. 276 p. Post 8°. 6 sh. 1071

Laing (Dav.), Early Scottish Metrical Tales. Ed., with Introductions, by D. L. New ed. Glasgow, Marison; London, Hamilton. 320 p. 8°. 6 sh. 1072

The Blue Fairy-Book. Ed. by Andrew Lang. London, Longmans & Co. 1073

Bespr. Saturday Review '89, II, 467 f.

Lethaby (W. R.), Legends of the Oldest Animals. Academy '89, I, 60. 1074

Vgl. ebd. 77 (A. Nutt, Legends of the Oldest Animals and the Swiftest Messengers).

Mills (C. de B.), The Tree of Mythology, its Growth and fruitage: Genesis of the Nursery Tale, Saws of Folk-lore, etc.: a Study. Syracuse, New-York, Bardeen. 2, 288 p. 8°. cloth, 3 Doll. 1075

Peacock (Mabel), Taales fra Linkisheere. (North Lincolnshire Dialect.) Brigg, Jackson; London, Simpkin. 154 p. Cr. 8°. 2 sh. 1076

Robertson (W.), Historical Tales and Legends of Ayrshire. Glasgow, Morison. London, Hamilton. 358 ss. Post 8°. 5 sh. 1077

Waite (A. E.), Songs and Poems of Fairyland. London, Scott. 1078

Bespr. Athenænm '89, I, 49.

Yeats (W. B.), Fairy and Folk Tales of the Irish Peasantry. Edited and selected by W. B. Y. [Camelot Series.] London, Scott. 1079

Bespr. Athenæum '89, I, 174 f.

c) Sprichwörter.

Notes and Queries. *S. No. 5.*

Enthalten zahlreiche, wertvolle Beiträge. Vgl. ebd. Index, 'Proverbs and Phrases'.

Bartlett (J.), Familiar Quotations: being an Attempt to trace to their Source Passages and Phrases in common Life. Author's Ed. London, Routledge. 520 p. Post 8°. 3 sh. 6 d. 1080

Middlemore (James), Proverbs, Sayings and Comparisons in various Languages. London, Isbister. 458 p. Post 8°. 7 sh. 6 d. 1081

Spurgeon (C. H.), The Salt-Cellars: being a Collection of Proverbs, together with Homely Notes thereon. Vol. 1, A to L. Vol. 2, M to Z. London, Passmore and Alabaster. VIII, 334; 367 ss. Cr. 8°. 3 sh. 6 d. 1082

— — New-York, Armstrong & Son. 6, 334 p. 12°. cloth, 1 Doll. 50 c. 1083

British Reason in English Rhyme. By Henry Halford Vaughan. London, Paul, Trench & Co. 1084

Bespr. Saturday Review '89, II, 650 f.

V. Geschichte (Auswahl).

a) Kulturgeschichte.

Goadby (E.), The England of Shakespeare. London, Cassells. 1085
Bespr. Saturday Review '89, I, 764.

Gough (H.), Scotland in 1298: Documents relating to the Campaign of Edward I., and especially to the Battle of Falkirk. Paisley, Gardner. 1086
Bespr. Athenæum '89, I, 598; Saturday Review '89, II, 171 f.

Günther (E.), Englisches Leben im 14. Jhdt. *S. unter Lit., 'Langland'.*

Jusserand (J. J.), English Wayfaring Life in the Middle Ages. Translated by Miss Toulmin Smith. London, Fisher Unwin. 1087
Bespr. Athenæum '89, I, 277; The Nineteenth Century '89, I, 230—232 (A. Jessopp). Anglia XII, 480 ff. (E. Flügel).

Maitland, The dark Ages, etc. *S. No. 202.*

Plow Monday in the City. Athenæum '89, I, 16. 1088

Roberts (W.), The Earlier History of English Bookselling. London, Sampson Low & Co. 1089
Bespr. Athenæum '89, I, 370 f.

Tesoroni (D.), The Anglo-Saxons at Rome. In: The Archaeol. Review IV, 1, p. 32—50. 1090

Thiergen (O.), Die Sitten der Hochschotten im Mittelalter. Eine kulturhistorische Skizze. Herrig's Archiv, 83, 413—426. 1091

Wendt (G.), Das englische Haus der Gemeinen. Englische Studien XIII, 445—465. 1092

b) Lokalgeschichte und Altertümer.

Jarman (S. G.), A History of Bridgwater. London, Stock. 1093
Bespr. Academy '89, II, 229 (Ch. Elton).

Memorable London Houses: a Handy Guide, with Illustrative Anecdotes and a Reference Plan. By Wilmot Harrison. With One Hundred Illustrations by G. N. Martin. London, Sampson Low & Co. 1094
Bespr. Athenæum '89, II, 286; vgl. ebd. 322.

Records of the Borough of Nottingham. Vol. IV. London, B. Quaritch. 1095
Bespr. Academy '89, II, 229 (Ch. Elton).

Rendle (W.), The Inns of Old Southwark. Ill. by P. Norman. London, Longmans & Co. 1096
Bespr. Athenæum '89, I, 277.

Documents relating to the Foundation of the Chapter of Winchester, A. D. 1541—1547. Edited by G. W. Kitchin and F. T. Madge. London, Simpkin, Marshall & Co. 1097
Bespr. Athenæum '89, II, 413 f.

Cox (E. W.), The Evidence of Roman Work in Chester Walls. The Antiquary n. 108, p. 278 f. 1098

— Plans and Facts relating to the Chester Walls. The Antiquary 112, 161—166. 1099

Fox (G. E.), Notes on Roman Architectural Fragments found in Leicester, and now in the Town Museum. The Archaeological Journal. 181, 46—64. 1100

Haverfield (F.), Notes on Roman Britain. The Archaeological Journal 181, p. 65—72. 1101

Lee (M. H.), Roman Roads in English Maelor. In: Archaeologia Cambr. 20. 1102

Maclean (J.), The Roman Villa, Tockington Park. II. Mit. 1 Plan u. 1 Taf. In: Transact. of the Bristol Archaeol. Soc. XIII, 1, p. 196—204. 1103

Mayhew (S. M.), Some Roman Remains discovered at Filey, Yorkshire. The Journal of the British Archaeological Association XLIV, 4, p. 353—356. 1104

— On a Sculpture found in London. Ebd. Vol. 44, 235—240. 1105

Payne (G.), Old Roads. Ebd. p. 284—291. 1106

Price (J. E.), Roman Remains: 5. Essex. 6. Yorkshire. In: The Archaeol. Review II, 92—102; 330—342. 1107

— Roman Remains in Lincolnshire. In: The Archaeol. Review. III, 175—184. 1108

Shore (T. W.), Old Roads and Fords of Hampshire. In: The Archaeol. Review. III, 89—98. 1109

Smith (C. R.), The Walls of Chester. The Antiquary No. 110, p. 41—44. 1110

Earle (J.), A Handbook of the Land Charters, and other Saxonic Documents. Oxford, Clarendon Press, 1888. 1111

Bespr. Athenæum '89, I, 690 f., 759. Saturday Review '89, I, 351 f.

The Battle Abbey Roll, with some Account of the Norman Lineages. By the Duchess of Cleveland. 3 vols. London. 1112

Bespr. The Quarterly Review '89, II, 385—398.

Early English Wills. Academy '89, II, 186. 1113

Calendar of Wills proved and enrolled in the Court of Hustings, London. Vol. I. A. D. 1258—1358. Edited by R. R. Sharpe. Privately printed. 1114

Bespr. Athenænm '89, II, 60 f.

The Parish Register of Bircham Newton, Norfolk, from 1562—1743. Edited by Richard Howlett. Norwich, Goose. 1115

Bespr. Athenæum '89, II, 91.

Murray (A. S.), Erwerbungen des British Museum im J. 1888. Jahrbuch des kaiserlich deutschen archaeologischen Instituts. IV, 3, Archäol. Anz. p. 107—110. 1116

The Ashburnham Relics. Sussex Archaeological Collections. Vol. XXXVI. Lewes, H. Wolf. 1117

Bespr. Saturday Review '89, I, 798.

The Stuart Exhibition at the British Museum. Athenæum '89, I, 17; Saturday Review '89, I, 39. 1118

Uber Antiquitäten vgl. auch 'Sitzungsberichte'.

VI. Unterrichtswesen.

a) Studium und Unterricht.

Balg (H.), Ueber die Theilung des Studiums der neueren Sprachen u. den lautl. Unterricht auf der unteren Stufe im Englischen. Neuphilolog III, 5. 1119

— — Schluss. Ebd. III, 6—8. 1120

Bonghi (R.), Istruzione secondaria in Inghilterra. Collegio di Eton. Nuova Antologia. XX (5), p. 62—75; 7, p. 539—563. 1121

Borgmann (Ferd.), Ueber den Anfangsunterricht im Englischen in der Sexta. Progymn.-Progr. Geestemünde. 33 ss. 8°. 1122

Breul (K.), Das wissenschaftliche Studium der neueren Sprachen in Cambridge. Englische Studien. XII, 244—270. 1123

Nachträge dazu ebd. XIII, 163 f.

Burhenne (F.), Wie kann die Volksschule vorbereitend auf den fremdsprachlichen Anfangsunterricht wirken? Phonetische Studien II, 313—328. 1124

Eidam (Chr.), Die Lautschrift beim Schulunterricht. Nürnberg, Korn. 18 ss. 8°. M. 0,40. 1125

Bespr. Engl. Stud. XIV, 150—157 (A. Western).

Ewald (Fz.), Die neueren Sprachen als Bildungsmittel. Realprogym.-Progr. v. Geisenheim. S. 3—37. 4°. 1126

Fetter (J.), Über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts. Vortrag, gehalten im Verein 'Die Realschule' in Wienam, 15. Okt. 1887. 1127

Bespr. Engl. Stud. XIII, 508 f. (H. Klinghardt).

Groth (E. J.), Zum Studium der englischen Sprache u. Litteratur. Grenzboten 1889, 506—517. 1128

Hauschild, Die Reform des sprachlichen Unterrichtes mit besond. Bezugnahme auf die neuern Sprachen. In: Berichte d. Fr. Deut. Hochstiftes. 1. 2. 1129

Heims (Br.), Ueber die Aneignung des Wortschatzes beim Unterricht in den neueren Sprachen nebst einem systematischen Vokabular für das Englische auf den Unterstufen. Progr. d. Hansa-Schule in Bergedorf bei Hamburg. S. 1—49. 4°. 1130

Hornemann (F.), Bemerkungen üb. den gegenwärtigen Stand der Schulreformbewegung. — Fortsetzg. der Bibliographie der Einheitsschule. In: Schriften d. deutschen Einheitsschulvereins. 5. Hft. Hannover, Meyer. IV, 104 ss. gr. 8°. M. 2. 1131

Jäger (Osk.), Das humanistische Gymnasium u. die Petition um durchgreifende Schulreform. Wiesbaden, Kunze Nachf. 65 ss. gr. 8°. M. 1. 1132

John, Plutarch und Shakspere. *S. No. 618.*

Kroeh (C. F.), Methods of Teaching Foreign Languages. In: Transact. and Proc. of the Mod. Lang. Ass. of America III. 1133

Louvier (A. F.), Ueb. Naturgemässheit im fremdsprachlichen Unterricht. 4. erweit. Aufl. Hamburg, Grüning. 32 ss. 8°. M. 0,50. 1134

Mac Alister (Jam.), The Study of Modern Literature in the Education of our Time. Transactions and Proceedings of the Modern Languages Association of America. III. 1135

Müller (Joh.), Zur neusprachlichen Lektüre. In: Pädagogisches Archiv 1889, 8. 1136

Müller (René), Utilité de l'étude des langues vivantes, discours. Paris, Chaix. 14 p. 8°. 1137

Mullinger (J. B.), A History of the University of Cambridge. London, Longmans & Co. 2/6. 1138

Rashdall (H.), The First Oxford School. Academy '89, I, 360 f. 1139

Raydt (H.), Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Englische Schulbilder in deutschem Rahmen, nach einer Studienreise aus des Bismarck-Schönhausen-Stiftung geschildert. Mit 41 Abbildungen. Hannover, Meyer. 266 ss. 8°. M. 4. 1140

Bespr. Engl. Stud. XIV, 157—159 (A. Brennecke); ebd. 159—164 (H. Klinghardt).

Sallwürk (E. v.), Die Leitmotive der Reform d. Unterrichts der neuern Fremdsprachen. In: Lehrproben u. Lehrgänge 19. 1141

Schmeding, Der Aufenthalt des Neuphilologen und das Studium moderner Sprachen im Auslande. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Berlin, R. Oppenheim. 97 ss. 8°. M. 1. 1142

Bespr. Engl. Stud. XIII, 328—330 (A. Brennecke); Neuphil. Centralbl. '89, 25.

Smyth (A. H.), American Literature in the Class-room. In: Transact. and Proc. of the Mod. Lang. Ass. of America III. 1143

Swoboda (W.), Aneignung eines „Wortvorraths" in einer fremden (besonders der englischen) Sprache. Englische Studien XIII, 404—431. 1144

Verzeichnis der germanistischen, anglistischen und romanistischen Vorlesungen an deutschen Universitäten, Wintersemester 1889/90. Litbl. für germ. u. rom. Phil. '89, 359 f., 398—400, 440, 480. 1145

Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und seiner Nachbarstaaten. Neuphil. Centralblatt '89, 154—157, 188—190. 1146

Vorurtheile auf dem Gebiete der Sprachen. Grenzboten '89, No. 42, 129—138. 1147

Weinthaler (Fz.), Einiges aus der Schulpraxis, ein Beitrag zur modernen Sprachunterrichtsfrage. Englische Studien XIII, 64—78. 1148

Wuerzner (A.), Der Unterricht im Französischen u. Englischen an d. höh. Schulen Oesterreichs. Englische Studien XII, 155—160. 1149

b) Lehr- und Lesebücher.

Backhaus (J. C. N.), Lehrbuch der englischen Sprache. 2. Tl. Hannover, Meyer. gr. 8°. VIII, 238 ss. à M. 2. 1150

Inhalt: Schulgrammatik der englischen Sprache in übersichtlicher Darstellung.

Bierbaum, History of the English Language and Literature. *S. No. 54 f.*

Clairbrook (R.), [Die Kunst der Polyglottie &c.] I. Die Kunst die englische Sprache sich anzueignen. Wien, Hartleben. 8°. M. 2. 1151

Dalen (C. van), Henry Lloyd, G. Langenscheidt, Brieflicher Sprach- u. Sprech-Unterricht f. das Selbststudium Erwachsener. Englisch. 36. Aufl. Berlin, Langenscheidt. In Leinw.-Decke u. Carton. M. 27. 1152

Deutschbein (K.), Theoretisch-praktischer Lehrgang der englischen Sprache m. genügender Berücksicht. der Aussprache. 10. Aufl. Spezialausg. f. Oesterreich. Bearb. v. J. Resch. Cöthen, Schulze. VIII, 378 ss. gr. 8°. M. 2,50. 1153

Foelsing-Koch, Lehrbuch der englischen Sprache. 3. Tl. Oberstufe: Wissenschaftliche Grammatik der englischen Sprache, besonders f. die Oberklassen höherer Lehranstalten u. zur Einführg. in das Universitätsstudium. Nach der 17. Aufl. v. J. Foelsings Lehrbuch f. den wissenschaftl. Unterricht in der engl. Sprache neu bearb. v. John Koch. Berlin, Goldschmidt. VIII, 468 ss. m. 1 Taf. gr. 8°. M. 5. 1154

Freund (W.), Sechs Tafeln der griechischen, römischen, deutschen, englischen, französischen u. italienischen Literaturgeschichte. Für den Schul- u. Selbstunterricht. IV. Tafel der engl. Literaturgeschichte. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Violet. 31 ss. gr. 8°. M. 0,50. 1155

Graeser (Ch.), Grammaire complète de la langue anglaise sur un plan très-méthodique, avec de nombreux thèmes distribués dans l'ordre des règles. 2 parties. Leipzig, Brockhaus. 8°. (1. 19. éd. VIII, 139 ss. M. 1,20. — 2. 12. éd. XII, 254 ss. M. 2.) M. 3,20. 1156

Haeusser (E.), Selbstunterrichtsbriefe f. die englische Sprache unter Mitwirkg. von Fachmännern. 1. Brief. Karlsruhe, Bielefeld's Verl. 16 ss. gr. 8°. M. 0,50. 1157

— — 2. und 3. Brief. S. 17—48. à M. 1. 1158

Heims (B.), Systematisches Vokabular. *S. No. 1130.*

Hewitt (H. M.) and Geo. Beach: A Manual of our Mother Tongue. 4. Ed. London, Hughes. 842 p. kl. 8°. 7 sh. 6 d. 1159

Kukla's vollständige englische Conjugations-Tabelle. Complete Table of the English Verb. Wien, Frick. Imp.-Fol. M. 0,60. 1160

Morgan (Hor. H.), English and American Literature for Schools and Colleges. New-York and Boston, Leach, Shewell & Sanborn. 9, 264 p. 12°. cloth, 1 Doll. 1161

Sammlung geschichtlicher Quellenschriften zur neusprachlichen Lektüre im höheren Unterricht. Unter fachgenöss. Mitwirkg. hrsg. v. Frdr. Perle. 1—4. Bd. Halle a/S., Niemeyer. 8°. geb. M. 5,70. 1162

Pünjer (J.) und F. Hodgkinson, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. Hannover, Meyer. 228 ss. gr. 8°. M. 2,20. 1163

Bespr. Engl. Stud. XIII, 521 f. (A. Western).

Regel (E.) und J. G. C. Schuler, Einführung in das heutige Englisch, nach Stämmen geordnet m. Berücksichtigung der Synonymik. Leipzig, Teubner. VI, 443 ss. gr. 8°. M. 4,80. 1164

Schmidt (Im.), Grammatik der englischen Sprache f. obere Klassen höherer Lehranstalten. (Lehrbuch der englischen Sprache, 2. Tl.) 4. vielfach bericht. Aufl. Berlin, Haude & Spener. XII, 608 ss. 8°. geb. M. 4. 1165

Die englische Aussprache auf phonetischer Grundlage methodisch bearb. f. den Schul- und Selbstunterricht. Von einem Schulmanne. Braunschweig, Löbbecke. VIII, 57 ss. gr. 8°. M. 1,20. 1166

Sonnenburg (R.), Grammatik der englischen Sprache, nebst method. Uebungsbuche. Naturgemässe Anleitg. zur Erlerng. u. Einübg. der Aussprache, der Formenlehre u. der Syntax. Für den Gebrauch in Schulen wie auch f. den Selbstunterricht. 12. vollständig neu bearb. Aufl. Berlin, Springer. VII, 312 ss. gr. 8°. M. 2,40; Einbd. M. 0,40. 1167

Swoboda (W.), Englische Lesclehre nach neuer Methode. Wien, Holder. VI, 58 ss. gr. 8°. M. 1,10. 1168

Tendering (Fr.), Kurzgefasstes Lesebuch der englischen Sprache. Berlin, Gärtner. IV, 119 ss. 1169

Bespr. Herrig's Archiv, Bd. 83, 211 (J. Sarrazin).

Wiemann (A.), Questions and Answers. Praktischer Anfangsunterricht in der englischen Sprache. Berlin, Wiegandt & Schotte. M. 1. 1170

Bespr. Neuphil. Centralbl. '89, 347 f. (W. Wilke).

c) Schulausgaben.

Pfeil u. Kasten, Verzeichniss der bislang zu Unterrichtszwecken herausgegebenen Werke französischer u. englischer Schriftsteller. (Schl. d. franz. Theiles.) Neuphilolog. Centralbl. III, 12. 1171

Byron. The Prisoner of Chillon. Mazeppa. By Lord Byron. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. K. Bandow. Ausg. A. Mit Anmerkgn. unter dem Text. VII, 62 ss. 12°. cart. M. 0,50. 1172

English Authors. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 19. Lfg.

— Childe Harold's Pilgrimage. Ausgewählt und für den Schulgebrauch erklärt v. R. Werner. XX, 98 ss. gr. 8°. M. 1,40. 1173

Engl. Schulbibl. hrsg. von O. E. A. Dickmann. Leipzig, Renger. Serie B: Poesie. Nr. 10.

Dickens. The Chimes. A Goblin Story of some Bells that rang an old Year out and a new Year in. Für die oberen Klassen höherer Schulanstalten und den Selbstunterricht bearb. u. erläutert v. H. A. Werner. 2. (Titel-) Ausg. Hamburg (1871), Meissner's Verl. VII, 111 ss. 8°. M. 0,60. 1174

— The Cricket on the Hearth. A Fairy Tale of Home. Für die oberen Klassen höherer Schulanstalten u. den Selbstunterricht bearb. u. erläutert v. H. A. Werner. 2. (Titel-)Ausg. Ebd. 1873. IV, 133 ss. 8°. M. 0,60. 1175

Franklin. Benjamin Franklin's Autobiography. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. K. Mayer. IX, 152 ss. 12°. M. 0,75. 1176

English Authors. Bielefeld, Velhagen & Klasing. No. 48.

— Autobiographie. Texte anglais, publié avec une notice biographique et littéraire, un argument analytique et des notes en français par Em. Fenard. Paris, Garnier frères. XXX, 208 p. 12°. 1177

Irving. Dolph Heyliger aus Bracebridge Hall von Washington Irving. Mit Anmerkgn. f. den Schulgebrauch hrsg. von Adf. Seedorf. 78 ss. gr. 16°. cart. M. 0,50. 1178

Rauch's English Readings. Berlin, Simion. 40. Heft.

Irving. Erzählungen aus Tales of the Alhambra by Washington Irving. In 2 Tln. Mit Anmerkgn. Zum Schulgebrauch hrsg. v. G. Wolpert. 1. Tl. Ausg. B. Mit Anmerkgn. in e. Anh. 93 u. 19 S. 12°. cart. M. 0,50. 1179

English Authors. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 4. Lfg.

— American Tales (aus The Sketch-Book) v. Washington Irving. Für d. Schulgebrauch erklärt v. Gust. Wolpert. VII, 76 ss. gr. 8°. M. 0,80. 1180

Engl. Schulbibliothek (wie Nr. 1173). Serie A: Prosa. 48. Bd.

— The Sketch Book of Geoffrey Crayon, Gent. (W. I.) Erklärt v. Emil Pfundheller. I. Bd. Mit 1 Skizze der Westminster-Abtei. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. XV, 208 ss. gr. 8°. M. 1,50. 1181

— The Sketch-Book by Washington Irving. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. K. Boethke. 1. Bdchn. Ausg. A. Mit Anmerkgn. unter dem Text. XII, 114 ss. 12°. M. 0,90. 1182

English Authors. Bielefeld, Velhagen & Klasing. No. 47.

— Zehn charakteristische Skizzen aus dem Sketch Book, m. Anmerkgn. versehen v. Karl Deutschbein. („Irving-Macaulay-Lesebuch".) 2. Aufl. Cöthen, O. Schulze's Verl. IV u. S. 57—132. gr. 8°. M. 0,90. 1183

Lamb. Six Tales from Shakspere by Charles and Mary Lamb. Mit Anmerkgn zum Schulgebrauch hrsg. v. F. Friedrich. Ausg. A. Mit Anmerkgn. unter dem Text. 187 ss. 12°. cart. M. 0,90. 1184

English Authors. Bielefeld. 28 Lfg.

Lytton. The Lady of Lyons or Love and Pride. A Comedy in 5 Acts by Sir Edward Bulwer Lytton. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. A. Fritzsche. Ausg. A. Mit Anmerkgn. unter dem Text. XII, 109 ss. M. 0,60; Ausg. B. Mit Anmerkgn. in e. Anhang. XII, 74 u. 32 S. 12°. M. 0,60. 1185

English Authors (wie No. 1172). No. 45.

Mrs. Mackarness. A Trap to catch a Sunbeam. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. Emil Grube. VI, 42 ss. 12°. M. 0,50. 1186

English Authors (wie No. 1172). No. 46.

Scott. Sir Walter Scott's Tales of a Grandfather. Ausgewählt u. m. ausführl. Anmerkgn. u. Erläutergn. z. Schul- u. Privatgebrauch versehen v. Heinr. Loewe. 2., verb. Aufl. 128 ss. 8°. M. 1; geb. M. 1,30. 1187

Schulausgaben ausgewählter klassischer Werke. III. Reihe: Die Klassiker d. Auslandes. 1. Bdchen. Leipzig, Siegismund & Volkening.

Shakespeare. Shakespeare's Cymbeline. Ed., with Notes by C. M. Ingleby. Revised and adapted for Schools by Holcombe Ingleby. London, Trübner. Cr. 8°. sd. 1 sh. 6 d. 1188

— Julius Cäsar, hrsg. u. mit Anmerkgn. versehen von W. Bertram. 116 ss. gr. 16°. cart. M. 0,50. 1189

Rauch's English Readings. Berlin, Simion. Heft 38.

— Julius Caesar. Mit Anmerkgn. v. E. Fritsche. 2. (Titel-)Ausg. Hamburg (1885), Meissner's Verl. XII, 108 ss. 8°. M. 0,60. 1190

— Julius Caesar. A Tragedy by Shakespeare. F. d. Schulgebrauch erklärt v. Emil Penner. XLVI, 92 ss. gr. 8°. M. 1,50, geb. M. 2,90. 1191

Engl. Schulbibl. Leipzig, Renger. Serie B. 15. Bd.

Shakespeare. Julius Caesar. Für den Schulgebrauch hrsg. von Ludwig Proescholdt. Gera, Schlutter. 84 ss. 8°. geb. M. 0,60. 1192

— Wörterbuch zu King Richard II. Danzig, Saunier. 26 ss. M. 0,20. 1193

Sammlung Shakespeare'scher Stücke, f. Schulen hrsg. v E. Schmid. V.

— Macbeth, hrsg. u. mit Anmerkgn. versehen von W. Bertram. 106 ss. 16°. cart. M. 0,50. 1194

Rauch's English Readings. Berlin, Simion. Heft 39.

— Shakespeares Macbeth, erläutert. Prölss (R.), Erläuterungen zu den ausländischen Klassikern. 9. Bdchn. Leipzig, Wartig's Verl. 153 ss. 12°. M. 1. 1195

— Macbeth. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. O. Thiergen. Ausg. A. Mit Anmerkgn. unter dem Text. 170 ss. 12°. M. 0,80. Ausg. B. Mit Anmerkungen in einem Anhange. XXIV, 93 u. 51 ss. 12°. M. 0,80. 1196

Engl. Authors. Bielefeld, Velhagen & Klasing. No. 44.

— The Merchant of Venice. A Comedy by Shakespeare. Für den Schulgebrauch erkl. von O. E. A. Dickmann. XXVIII, 94 ss. M. 1,20. 1197

Schulbibliothek (wie No. 1173). Serie B. 16. Bd.

— Shakspere-Primer. *S. No. 532.*

MITTEILUNGEN

AUS DEM GESAMMTEN GEBIETE

DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT

FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

HERAUSGEGEBEN

VON

EWALD FLÜGEL.

ZWEITER JAHRGANG.

APRIL 1891 — MÄRZ 1892.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1892.

BAND-INHALT.

(Die zahlen bedeuten nummer des heftes und seitenzahl des bandes.)

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Anzeigen von grammatischen und litterarischen werken, ausgaben &c. (mit ausnahme von Shakespeare).

1. Brentano (Lujo), Die Stellung der Gebildeten zur Socialen Frage. I, 4.
2. Bülbring (Karl), Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter im Südenglischen. 12, 353.
3. — — Ausgabe v. Defoe's Gentleman s. Defoe. 12, 353.

Byron s. Hagman.

4. Cædmon, Der Name von R. R. Wülker. 8, 225.

Chaucer s. Haeckel (Diss.).

5. Defoe (Daniel), The Compleat English Gentleman. 12, 353.
6. Farmer (J. S.), Slang and its Analogues. 4, 109.
7. Hagmann (J. G.), "Der Traum" von Lord Byron übersetzt. 4, 108.
8. Hyde (Douglas) and Nutt (Alfred), Beside the Fire. 5, 187.
9. Kölbing; Arthur and Merlin nach der Auchinleck Hs. &c. herausg. v. E. Kölbing. 4, 105 u. 8, 230.
10. Morley (Henry), Character Writings of the Seventeenth Century 6, 173.
11. Nutt (Alfred), Les derniers travaux allemands sur la légende du Saint Graal. 5, 138.
12. Painter's Palace of Pleasure ed. Jacobs. 1, 1.
13. Shelley Society u. ihre neueren Publicationen. 9, 265.
14. Shelley, Adonais ed. W. M. Rossetti. 8, 228.
15. Shuckburgh (E. S.), Sir Philip Sidney's Apologie for Poetrie. 2, 34.
16. Sidney, The Countess of Pembroke's Arcadia ed. 1590 herausg. v. Sommer. 9, 274.
17. Sidney, Sir Philip s. Shuckburgh. 2, 34.
18. Soames (Laura), An Introduction to Phonetics. 9, 272.
19. Vetter (Th.), Zürich als Vermittlerin Englischer Litteratur im 18. jhdt. 9, 322.

Wülker s. Cædmon. 8, 225.

2. Anzeigen. Historische Werke.

20. Beckett (W. H.), The English Reformation of the Sixteenth Century. 9, 282.
21. Bridgett (T. E.), Life and Writings of Sir Thomas More. 6, 175.
22. Brosch (M.), Geschichte von England. 7. Bd. 9, 280.
23. Jacobs (H. E.), The Lutheran Movement in England during the Reigns ot Henry VIII. and Edward VI. 9, 281.

II. UNTERRICHTSWESEN.

1. Aufsätze.

24. Education in England in 1891 by J. J. Findlay.
25. I. Introduction. Elementary Education. 5, 142.
26/27. II/III. Secondary Education. 6, 181. 8, 231.
28. IV. The Status and Training of Teachers. 9, 282.

2. Anzeigen.

a) Unterrichtswesen im Allgemeinen.

29. The Educational Annual 1891. III, 79.
30. Lasson (A.), Sit ut sunt. 6, 194.
31. Lentzner (Karl), Three Essays. 4, 113.
32. Ohlert (A.), Die Deutsche Schule und das Klassische Altertum. 6, 194.
33. Schulze, Vergleich der Bildungsmittel des humanist. Gymnasiums u. des Real-Gymnasiums. II, 41.
34. Thring (Edward), The Classics. 4, 112.

b) Schulgrammatiken, lesebücher &c.

35. Borgmann, Uebungsstoff f. den Englischen Unterricht in Sexta (Pr.). III, 88.
36. Boyle (George), William I. IX, 295.
37. Bretschneider, Grammatik der Englischen Sprache. VI, 199.
38. Deutschbein (K.), Kurzgefasste Englische Grammatik. IX, 298.
39. — — Methodisches Irving-Macaulay Lesebuch. IX, 299.
40. Wendt (O.), Englische Briefschule. VI, 193.
41. Wunder's Ausgabe des Othello. IX, 300.

c) Zeitschriften.

42. Journal of Education (March). I, 8.
Journal of Education (April). II, 44.
May: III, 81.
June: IV, 114.
July: V, 153.
August: VI, 197.
September: VIII, 239.
October: VIII, 240.
November: IX, 289.
December: IX, 290.
January 1892; IX, 291.
February: XII, 364.
March: XII, 365.
43. Educational Review. III, 82.
44. "School and College" (Zeitschrift. XII, 366.

d) Kleinere Mitteilungen.

45. Boult (S. H.), A New State University. XII, 362.
46. Collins (J. Churton), The Ideal University. XII, 359.
47. Davies (J. J.), Is compulsory Education a Failure. XII, 361.
48. Davis (H. C.), What French Girls Study. XII, 357.
49. Drage, Eton and the Empire. VI, 198.
50. Harrison (Fred.), Thoughts on Education. IX, 293.
51. Hill (J. Sp.), A Teaching University for London. XII, 361.
52. Dubislav & Boek, Schulgrammatik der Englischen Sprache. III, 78.
53. — — Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische. IX, 294.

54. Ebener (G.), Englisches Lesebuch. VI, 199.
55. Hartung (G.), Sprechübungen im Englischen. XII, 370.
56. —— Wegweiser für Lehrer zu den Sprechübungen. XII, 370.
57. Jeaffreson and Boensel, English Dialogues. XII, 372.
58. Kares (O.), Methodical Hints for Speaking English. IX, 296.
59. Klinghardt, Realien z. Macaulay Lectüre (Pr.) IV, 118.
60. Macaulay, Lord Clive, für den Schulgebrauch erklärt von A. Kressner. VIII, 241.
61. Schulz (F.), Die für die Schule wichtigsten Synonyma. VI, 199.
62. Shindler (Rob.), Echo of Spoken English. IX, 302.
63. Teichmann (B.), Praktische Methode für die Englische Sprache. XII, 367.
64. Vietor u. Dörr, Englisches Lese- u. Uebungsbuch. V, 151.
65. Johns Hopkins University, Pädagogische Vorlesungen an derselben. II, 43.
66. Organ (T. A.), Grievances of Elementary School Teachers. IX, 293.
67. Oxford (The Schools of). IX, 291.
68. Rice (J. M.), Need Schools be a Blight for Child-Life? IX, 294.
69. Russell (E. W.), The Irish Education Question. XII, 360.
70. Schulconferenz, Amerikanisches Urteil über die. I, 7.
Universitäten 1. s. Oxford IX, 291.
71. 2. University Life for Women (A. Clough) eb.
72. 3. Greek in the Universities (Freeman). IX, 292.
73. 4. Damen an der Universität Edinburgh. XII, 364.
74. 5. Universitätsverhältnisse in Australien. XII, 364.
75. Walsh (Abp), Irish Education. XII, 363.
76. —— The Convent National Schools of Ireland. XII, 363.

III. GEDICHTE.

(Anzeigen und kleine Mitteilungen.)

77. Arnold (Sir Edwin), The Light of the World. II, 46.
78. Caine (R. H.), Humorous Poems of the Century. V, 155.
79. Mackay (Eric), Love Letters of a Violinist. IX, 305.
80. Meredith, in his Poems. XII, 362.
81. Miles (A. H.), The Poets and Poetry of the Century. Vol. I und VI. V, 155.
82. Shindler (R.), Poets of the Present Time. V, 155.
83. Tennyson, Gedicht auf den Tod d. Duke of Clarence. XII, 358.
84. Swinburne, über Social Verse. VIII, 230.
85. Traill (H. D.), Minor Poets. IX, 279. XII, 362.

IV. ROMANE, NOVELLEN.

86. Besant (W.), Armorel of Lyonesse. VIII, 245.
87. Braddon, Gerard. XII, 375.
88. —— One Life, one Love. II, 49.
89. Buchanan (R.), The Moment after. VI, 201.
90. Burnett (Fr. H.), The Pretty Sister of José. IX, 314.
91. Carey (R. N.), Not like other Girls. IX, 313.

92. Collins (Wilkie), Blind Love. III, 82.
93. Corelli (M.), Wormwood. VI, 203.
94. Crawford (Marion), The Witch of Prague. IX, 311.
95. Cushing (P.), The Blacksmith of Voe. V, 154.
96. Doyle (C.), Micah Clarke. IX, 309,
97. — — The Captain of the Pole Star. IX, 306.
98. Doyle (Conan), The Sign of Four. III, 83.
99. Gissing (G.), New Grub Street. IX, 307.
100. Gordon (J.), A Diplomat's Diary. V, 155.
101. Grey (Rowland), The Story of Chris. XII, 375.
102. Haggard (H. Rider) and Andrew Lang, The World's Desire. I, 13.
103. Haggard (H. Rider), Beatrice. IV, 117.
104. Hungerford (Mrs.), A Born Coquette. VI, 202.
105. — — The Duchess. IX, 309.
106. Kipling (R.), The Light that Failed. IX, 310.
107. Lyall (Edna), Won by Waiting IX, 313.
108. — — Knight Errant. VIII, 447.
109. Mann (Mary E.), A Winter's Tale. VI, 208.
110. Marryat (Fl.), A Scarlet Sin. IX, 308.
111. Norris (W. E.), Mrs. Fenton. VI, 205.
112. — — Misadventure. IX, 306.
113. Oliphant, A Little Pilgrim. IX, 314
114. Payn (J.), The Burnt Million. VI, 206.
115. Payn (J.), Sunny Stories and Some Shady Ones. VIII, 249.
116. Philips (F. C.) and Wills (C. J.) Sybil Ross's Marriage. IX, 306.
117. Savage (R. H.), My Official Wife. IX, 313.
118. Schreiner (Olive), Dreams. I, 9.
119. — — The Story of an African Farm. VI, 200.
130. Tellet (Roy), A Draught of Lethe VI, 207.
121. Westbury (Hugh), Acte. I, 12.

V. AMERIKANISCHE LITTERATUR.

122. Anon. "The Short Story". XII, 357.
123. Aldrich (Th. B.), The Sisters Tragedy. VI, 211.
124. Bradstreet (Anne) and her Time by Helen Campbell. III, 84.
125. Bret Harte, üb. Lowell. VIII, 230.
126. — — A Sappho of Green Springs &c. VIII, 248.
127. Fabbri (Cora). XII, 356.
128. Lampmann (Archibald), Gedichte von. IX, 315.
129. Lowell (James Russell), † 12. August 1891. VI, 209.
130. Lowell, Reminiscence of. XII, 357.
131. Lüders (Charles Henry), † 21. Jan. 1891. Gedichte. II, 50.
132. Mark Twain, A Yankee at the Court of King Arthur. I, 10.
133. Sherman (Frank Dempster) Gedicht von. II, 51.
134. Johns Hopkins Studies in Historial and Political Science, IX. Series.
No. 1/2. Government and Administration of the N. S. by Willoughtbie.
No. 3/4. The History of University Education in Maryland bei Steiner & Gilman.
No. 5/6. The Communes of Lombardy by W. K. Williams. IV, 108.

VI. PROGRAMME, DISSERTATIONEN.

135. Ackermann (R.), Quellen, Vorbilder u. Stoffe zu Shelley's poetischen Werken. I, 3.
Addison s. Lenk (Pr.) VI, 213.
136. Aschenberg (A.), Sir David Lyndsay's Leben und Werke. VIII, 244.
137. Bachmann (F.), Die beiden metrischen Versionen des me Canticum de Creatione. VIII, 243.
138. Baetgen, Schriftliche Arbeiten im neusprachlichen Unterricht (Pr.) IV, 118.
139. Beckhaus, Shakespeare's Macbeth u. die Schiller'sche Bearbeitung. I, 16.
140. Beyersdorf, Giordano Bruno u. Shakespeare. I, 17.
141. Blaschke, A Few Steps to a complete Dictionary of English Dialects (Pr.) IV, 120.
Castelford (Thomas) s. Perrin (Diss.).
142. Deimling (H.), Textgestalt und Textkritik der Chester Plays. VIII, 245.
143. Fischer (A.), Aberglaube unter den Angelsachsen. VIII, 242.
144. Haeckel (W.), Das Sprichwort bei Chaucer (Diss.). VI, 169.
145. Krumm (H.), Die Verwendung des Reims in dem Blank-verse des Englischen Dramas zur Zeit Shakespeare's. (Pr.) I, 16.
146. Kuntze, Beiträge zu einem englisch-deutchen Wörterbuch bes. aus den Dichtungen von Keats (Pr.). IV, 119.
147. Lenk, Addison und der Spectator (Pr.). VI, 213.
148. Leonard (A. L.), Zwei me Geschichten aus der Hölle. IX, 321.
Mandeville, s. Vogels.
149. Merschberger, Die Anfänge Shakespeare's auf der Hamburger Bühne (Pr.). IV, 121.
Milton s. Schwalbach (Pr.). VI, 212.
150. Möller, Remarks on the first regular English Comedy (Pr.). IV, 120.
151. Müller (H.), Grundlegung und Entwickelung des Characters Richard's III. bei Shakespeare. I, 18.
152. Perrin (M. L.), Ueber Thomas Castelford's Chronik von England. I, 14.
153. Schatzmann (G.), Schiller's Macbeth mit dem Englischen Originale verglichen. I, 17.
154. Schwalbach (F.), Commentar z. 1. Buch von Milton's P. L. (Pr.) VI, 212.
155. Southey (Rob.) s. Wächter (Diss.)
156. Steffler (G.), The Sege of Jerusalem (Laud Ms. F. 22). VIII, 244.
157. Stiehler, Streifzüge auf dem Gebiete der neusprachl. Reformbewegung (Pr.). III, 87.
158. Strohmeyer (H.), Der Stil der me Reimchronik Roberts' von Gloucester. IX, 319.
159. Tank, Die Behandlung d. Wortschatzes im fremdsprachlichen Unterrichte (Pr.). VI, 214.
160. Tänzer, Die Natur uns. Sprachlaute (Pr.). III, 88.
161. Thiel, A critical Analysis of Edward Young's Night Thoughts (Pr.). VI, 213.
162. Ungemach (H), Die Quellen d. fünf ersten Chester Plays. I, 3.
163. Vetter (Th.), Johannes Hooper u. s. Beziehungen zu Bullinger und Zürich. IX, 323.
164. Vogels (J.), Handschriftliche Untersuchungen über die Englische Version Mandeville's. II, 33.
165. Wächter (Albrecht), Ueber Rob. Southey's Orientalische Epen. I, 15.

166. Wittenbrink (G.), Zur Kritik u. Rhythmik des ae Lais von Havelok. VIII, 244. [VI, 213.
167. Young (Edward), s. Thiel (Pr.).
168. Zeuner (R.), Wortschatz des Sogen. Kentischen Psalters. VIII, 242.

VII. KLEINERE MITTEILUNGEN.

169. Allibone's Dictionary, Supplement von J. F. Kirk. V, 142.
170. American Philological Association, Proceedings. III, 173.
171. American Philological Association (Proceedings &c.). XII, 355.
172. Archer (W.), The Stage and Literature. XII, 359.
173. Baconfrage s. IX, 277.
174. Bodleian Library im Jahre 1890. IV, 111.
175. Bookselling, History of, in England. XII, 361.
176. Brandl, Mittelenglische Litteraturgeschichte. IX, 280.
177. Browning, Two Essays on (by F. Schelling). IX, 277.
178. Cambridge University Press. Photographien von Handschriften. IX, 276.
179. Cambridge (England), Vorlesungs-Verzeichniss. III, 74.
180. Carlyle, Life of Jane Welsh. I, 5.
181. Carlyle. Conversations and Correspondence of Sir G. Duffy with C. XII, 360. 363.
182. Carlyle's Wotton Reinfred etc. XII, 355.
183. Chaucer. An unknown poem of Chaucer's: Rosemounde. II, 36.
184. Chaucer Society. III, 73.
185. Clarendon Press, Ankündigungen. XII, 355.
186. Coleridge. XII, 355.
187. Croke (Richard). XII, 365.
188. Defoe's Pirate Gow. III, 74.
189. Dialect Society (English). I, 5.
190. Drayton's Polyolbion. IV, 110.
191. Dunbar (William) s. Schipper.
192. Early Engl. Text Society. III, 73.
193. Eliot (George), Die Manuscripte ihrer Romane. IV, 110.
194. English Dialect Society. VIII, 230.
195. English Literature in 1891. XII, 356.
196. Garnett (J. M.), The Translation of A. S. Poety. IX, 280.
197. Gollancz (J.), The Pearl. IV, 111.
198. Griechisch; das Studium des Griechischen. IX, 292.
199. Hardy (Thomas), Study of. XII, 360.
200. Johns Hopkins University Circulars 87. 88. IV, 116.
201. Kluge's Etymologisches Wörterbuch Semitic &c. Glosses to, von Muss-Arnolt. I, 5.
202. Letters of the Sittwells and Sacherevells (Henry VIII bis Anne). III, 74.
203. Liebermann, Neuere Litteratur zur Geschichte Englands im Mittelalter (aus Quidde's Zeitschrift). IX, 282.
204. Logeman, Elckerlijk and Everyman. IX, 280.
205. Lovett (R.), London Pictures. VI, 174.
206. Mabie (H. W.), A Year's Literary Production in America. XII, 360.
207. Martin (Sir Theodore), Wallenstein's Lager. XII, 357.
208. Milton's Macbeth. IX, 278.
209. Morris (William), Neudrucke. VIII, 230.
210. Oxford before the Reformation. XII, 362.
211. Roman de la Rose, s. VIII, 230.
212. Schelling (F. E.), Poetic and Verse Criticism of the Reign of Elizabeth. III, 75.

213. Schipper's Poems of William Dunbar. III, 74. IV, III.
214. Schipper (J.), Letter to the Editor of the "Nation". II, 37.
215. Scott Library. XII, 355.
216. Sidney's Briefe, Bitte um Nachweise. IX, 275.
217. Skeat s. Chaucer. II, 36.
218. Strong, Logeman & Wheeler, Introduction to the Study of the History of Language (besprochen im Journal of Education). II, 45.
219. Thackeray's Beitrag zur "Britannia" zur Westminster Review IV, 110.
220. Thackeray's Zeichnungen. XII, 356.
221. Traill, Our Minor Poets. IX, 279.
222/3/4. Varnhagen; Entgegnung v. Ewald Flügel: III, 75. V, 139. "Letztes Wort". VIII, 230.
225. Wyatt's Sonett "Lyke unto there unmeasurable muntains". IV, 111.

VIII. SHAKESPEARE.

226. The Cambridge Shakespeare. IV, 109.
227. Shakespeare Reprints II. Hamlet ed. by Vietor. XII, 354.
228. Shakspere Quarto Facsimiles. IV, 111.
229. Shakespeare's Sonnets. The "W. H." of. IX, 276.
230. — Macbeth s. Tolman. (XII, 357). ferner die Programme v. Schatzmann und Beckhaus.
231. — Richard III. IX, 278. (ferner das Programm v. Müller.)
232. Shakespeare u. Giordano Bruno s. Beyersdorf.
— Auf der Hamburger Bühne (Pr.) s. Programm von Merschberger.
233. New Shakspere Society. Papers III, 65 ff.
234. Tolman (A. H.), Studies in Macbeth. XII, 357.

IX.

235. ten Brink, Nachruf auf (von R. P. Wülker). IX, 349.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

Preis: Für den Jahrgang 6 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

1891. Ausgegeben am 1. April. **Nr. I.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Besprechungen.

The Palace of Pleasure. Elizabethan Versions of Italian and French Novels from Boccaccio, Bandello, Cinthio, Straparola, Queen Margaret of Navarre and others done into English by William Painter. Now again edited for the fourth time by Joseph Jacobs. London, David Nutt. 1890. (3 bände: 364, 428, 432 pp. 4°).

Die kritik hat diesem prächtigen neudruck gegenüber wenig zu tun: die bedeutung von Painter's Palace of Pleasure ist ja ausser allen zweifel gestellt, und selbst abgeschen von der rolle, die dieses werk bei seinen zeitgenossen spielt, ist es eine achtunggebietende leistung der englischen prosa. Der text von Painter's zweiter auflage vom jahre 1575 (die erste auflage erschien 1566) war von Haslewood 1813 herausgegeben, aber wie alle die vortrefflichen ausgaben von Haslewood schon bald nach ihrem erscheinen selten und wenig zugänglich, so dass Jacobs' aufs neue mit den originalen (von 1575) verglichener abdruck des Haslewood nur mit grösster freude begrüsst werden kann, denn er setzt auch forscher fern vom Britischen Museum in den stand, einem der wichtigsten bücher der Elisabethanischen zeit näher zu treten.

Painter's 'Palace' ist ein ungeheueres schatzhaus von erzählungen, deren stoffe aus den verschiedenartigsten quellen zusammengeholt sind, und keineswegs alle einen einheitlichen eindruck hervorbringen. Da finden sich die geschichten von Croesus, von Mutius Scaevola, von Appius und Virginia neben denen von Rinaldo von Este, Giletta, Tancred und Gismonda; das klassische altertum: Xenophon, Livius, Curtius Rufus, Aelian haben ebenso herhalten müssen als Boccacio, Bandello, Straparola und Cinthio, das einzige band, welches alle diese auseinander strebenden stoffe zusammenhält, ist ein äusserliches, aber für ihre zeit waren alle diese ge-

schichten durch den reiz der neuheit verbunden, oder wo sie in ähnlichen bearbeitungen schon vorhanden waren, durch den reiz der erzählungsweise. Welche ungeheuere wirkung der Palace of Pleasure tat, kann man sich — von Shakespeare völlig abgesehen — vergegenwärtigen, wenn man die hundert geschichten nur iberfliegt, da finden sich die stoffe zu dramen Marston's (Dutch Courtesan Insatiate Countess), zu Beaumont und Fletcher's (Triumph of Honour und Triumph of Death), Peele's, Middleton's, Shirley's, Heywood's, Massinger s und Webster's (Duchess of Malfi, Appius and Virginia). Da werden die deutschen doctoranden sich freuen können über neue stoffe zu abhandlungen: 'Die quelle von ....', 'Der einfluss von .... auf ....'! Hier giebt es ebenso viele themata als novellen, ja noch mehr!

Was die einleitung des herausgebers anbetrifft, so ist ihr wertvollster teil jedenfalls die Analytical Table of Contents, welche mit zugrundelegung von Haslewood's ähnlicher arbeit die quellenfrage, den ursprung, die parallelen und weiteren verwertungen der einzelnen geschichten im ganzen recht sorgfältig skizziert. Alle diese einzelnen punkte hätten wol voller und sorgfältiger behandelt werden können, Jacobs liefert nur eine 'tafel', nur ein mageres gerüst für den kommenden forscher. Aber was er giebt, ist mit dank aufzunehmen.

Litterarhistorisch betrachtet vermisst man ein ausführlicheres eingehen auf Painter's nebenbuhler: George Pettie, Fortescue, Whetstone etc. etc., der verweis Jacobs' auf Jusserand kann eine erschöpfende behandlung doch nicht ersetzen.

Für das leben Painter's sind des herausgebers bemühungen von erfolg belohnt gewesen — im ganzen aber tritt jedes interesse für die person Painter's völlig in den hintergrund vor dem für sein werk. Painter selbst war ein recht uninteressanter beamter im Ordinance Office, ja selbst seine integrität war einmal stark in frage gezogen. Er hatte sein grosses werk unternommen, natürlich aus lust und liebe zu den erzählungen selbst, wie er aber in seiner schwülstigen widmung an seinen departementchef, grafen Warwick sagt, nur um diesem seine dankbarkeit zu beweisen; er war anfänglich bei bearbeitungen einzelner geschichten aus Livius stehen geblieben, hatte aber zum glück seinen plan bald erweitert und italienische stoffe herbeigezogen; dieser erweiterung seines planes verdankten seine zeitgenossen ausserordentlich viel, und die nachwelt eine reihe von fabeln für Shakespeare's stücke.

Jacobs' unternehmen, den Painter aufs neue zugänglich zu machen, ist in jeder weise höchst willkommen zu heissen, es ist nur zu wünschen, dass wenigstens die deutschen universitätsbibliotheken auf dies für seinen umfang billige werk (£ 2. 2 sh.) subscribieren, welches wol bald im preise sehr steigen wird, da nur 500 exemplare davon gedruckt sind.

Die firma David Nutt macht sich durch derartige neudrucke ein wirklich grosses verdienst um die wissenschaft der litteraturgeschichte.

E. F.

Heinrich Ungemach, Die Quellen der fünf ersten Chester Plays. (Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie, hrsg. v. Hermann Breymann. I). Erlangen u. Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme). 1890. X u. 198 pp. 8°. Pr.: M. 4.50.

In fortsetzung von Alex. Hohlfeld's aufsatz 'Die altenglischen Collectivmisterien, unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses der York und Towneley Spiele' (Anglia XI, 219 ff.) liefert Ungemach eine sehr sorgfältige und mit guter kritik geführte untersuchung der quellen der fünf ersten Chester Plays. Als hauptquellenwerke ergeben sich ihm neben der bibel die 'Historia Scholastica' des Petrus Comestor, das französische 'Mistère du Viel Testament' und der 'Cursor Mundi'. Ein besonders bemerkenswertes detail der abhandlung ist U.'s beleuchtung des von ten Brink betonten zusammenhanges zwischen dem vierten Chester-spiel und dem Bromerspiel von Abraham und Isaak (vgl. GEL. II, 289, wo sich ten Brink übrigens des comparativs 'vollständiger', nicht des positivs bedient). U. macht es sehr wahrscheinlich, dass das ostanglische spiel, wie das vierte Chester-spiel aus ein und derselben französischen quelle stammen, und dass das Chester-spiel später aus dem frei ausgebildeten ostanglischen spiel ergänzt wurde (p. 128 ff.). Auch der versuch, für die alttestamentlichen stücke der Ludus Coventriae und die entsprechenden Chester Plays eine gemeinschaftliche quelle festzustellen (p. 193 ff.), ist beachtenswert.

Bei der natur der stoffe, die, aus der heiligen schrift geschöpft, den mittelalterlichen dramaturgen in einer reichen und vielgestaltigen überlieferung vorlagen, lässt sich, von der biblischen grundlage abgesehen, ein unbedingt sicherer quellennachweis nur in den wenigsten fällen liefern. Der forscher muss es sich meist genügen lassen, seinen ausführungen einen möglichst hohen grad von wahrscheinlichkeit zu verleihen. Dass U.'s untersuchung diese möglichst hohe stufe der wahrscheinlichkeit an vielen punkten erreicht, können wir ohne bedenken zugeben.

Besondere erwähnung verdient noch die sehr sorgfältige drucklegung der umfangreichen abhandlung.

München, März 1891. **E. Koeppel.**

Richard Ackermann, Quellen, Vorbilder, Stoffe zu Shelley's poetischen Werken. (Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie, hrsg. v. Hermann Breymann. II.) Erlangen u. Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme). 1890. VI u. 56 pp. 8°. Pr.: M. 1.50.

Ackermann's studie beschäftigt sich mit vier dichtungen Shelley's, mit 'Alastor', 'Epipsychidion', 'Adonais' und 'Hellas'. Für den 'Alastor', in welchem sich Shelley's seelenleben am klarsten spiegelt, bietet Ackermann eine sehr beachtenswerte zusammenstellung von anklängen an die dichtungen der männer, welche Shelley's unmittelbare vorgänger und vorbilder waren — an die dichtungen Wordsworth's, Coleridge's und die orienta-

lischen epen Southey's und W. S. Landor's. Bewusste nachbildung dürfen wir wol für keine der aus 'Alastor' angeführten stellen annehmen, aber es ist um so reizvoller, auch in dieser höchst eigenartigen dichtung den nachhall bereits angeschlagener töne zu erkennen, und andrerseits zu beachten, wie verschieden auch bei inhaltlich verwandten stellen Shelley's ausdrucksweise ist, wie selten wir uns in dem melodischen fluss seiner rede an worten wie Wordsworth's *interfused* (p. 4), *conglobated* (p. 10), *semicirque* (p. 12) und Southey's *perforated*, *subterranean* (p. 14) stossen.

Für das 'Epipsychidion' bespricht A. eingehend den von Shelley selbst angedeuteten einfluss von Plato's 'Symposion' und Dante's 'Vita Nuova', und sucht ausserdem die spuren der lektüre von Dante's 'Convivio' klar zu legen. In ähnlicher weise werden auch die quellen der beiden anderen dichtungen geprüft. Das verdienst der A.'schen arbeit ist somit weniger in der entdeckung neuer quellen zu suchen, als vielmehr in der gründlichen besprechung und teilweisen berichtigung der älteren, oft unbestimmten quellenangaben und in der möglichst sauberen abgränzung der verschiedenen strömungen. Wir verdanken dieser schrift manchen interessanten einblick in die gedankenwelt und den studienkreis des grossen dichters.

München, März 1891. E. Koeppel.

Lujo Brentano, Die Stellung der Gebildeten zur socialen Frage. 3. Aufl. Berlin 1891. 16 pp.

Aus dem titel dieses vortrags ist schwerlich zu erraten, wie interessant er für den englischen philologen ist, der auch die modernen geistesbewegungen des inselvolkes seiner aufmerksamkeit würdigt. Prof. Brentano hat bereits vor acht jahren einmal das humanitäre wirken der broadchurchmen, eines Kingsley und Maurice, in einer lehrreichen broschüre geschildert. Jetzt handelt er im hinblick auf das buch von seinem schüler Dr. v. Schulze-Gaevernitz ('Zum socialen Frieden' 1890) hauptsächlich über das, was Carlyle für die arbeiter getan und angeregt hat. Er vergleicht unsere socialdemokratie mit den englischen chartisten vor vierzig jahren und findet die letzteren entschieden bösartiger, verzweifelter, gefährlicher; dennoch ist es den gebildeten Englands, geführt von männern wie Carlyle, Owen, Shaftesbury, durch besonnene tätigkeit gelungen, die gefahr zu beschwören, die arbeiter in einer vernünftigen und heilsamen weise zu organisieren, über eine bloss materielle genussucht sie hinauszubringen und geistige, humanistische interessen auch in die unteren schichten der bevölkerung zu tragen. Wer jemals einem vorlesungscyclus des University lecture extension scheme beigewohnt, Toynbee Hall besucht, den volkspalast in Ost-London gesehen hat, wird mit professor Brentano die überzeugung gewonnen haben, dass wir in dieser praktischen verwertung der litteratur und kunst von den Engländern viel zu lernen hätten. 'Gewiss werden mit dieser aufforderung grosse zumutungen an den idealismus der deutschen jugend gestellt! Aber... derjenigen idee gehört die zukunft, welche die am meisten begeisterten scharen in ihren dienst zwingt.'

Göttingen. A. Brandl.

---

2. Mitteilungen.

— Von Mr. Henry Norman wird demnächst der erste band einer History of the Press erscheinen, der u. a. auch die 'Times' behandeln wird (T. Fisher Unwin).

— Als publicationen der English Dialect Society für 1891 werden angezeigt: 1) Rutlands Words, collected by the Rev. Christopher Wordsworth; 2) A Supplement to the Sheffield Glossary, No. 57, by Mr. Sidney O. Addy; 3) The Strong Verbs in the Modern Dialects of the South of England by Dr. Bülbring; ferner 'if founds permit': 4) A Supplement to the Dictionary of English Plant Names by Messrs. Britten and Holland. 5) The Dialect of Idle and Windhill in the West Riding of Yorkshire by Dr. Joseph Wright.

— Mr. Chatto and Windus zeigen ein Life of Jane Welsh Carlyle an, von Mrs. Alexander Ireland, welches demnächst erscheinen soll.

— Eine reihe von Semitic and other Glosses to Kluge's Etymologisches Wörterbuch (abgedruckt aus den 'Modern Language Notes' 1891, No. 8) liefert Dr. W. Muss-Arnolt. Diese nachträge scheinen provociert zu sein durch einen etwas übertriebenen buchhändlerprospect und scheinen einer gereizten stimmung zu entstammen. Trotz dieses tones liefern sie einige gute nachträge und weisen auf einige lücken von Kluge's werk hin, auf das wir nach wie vor stolz sein können.

II. UNTERRICHTSWESEN.

1. Sidney Whitman über die deutsche erziehung.

Das buch von Sidney Whitman über Deutschland, welches jetzt auch in der Tauchnitz Edition leicht zugänglich gemacht worden ist[1] und welches jedem, der es noch nicht kennt und der sein vaterland mit etwas unbefangeneren augen zu betrachten wünscht, empfohlen sei, bringt eine fülle von interessantem geplauder, ernsterer und leichterer art, über deutsche einrichtungen, sitten und charakterzüge. Das büchlein ist im ganzen wol zu liebenswürdig geschrieben, häufig auch bleibt es allzu sehr auf der oberfläche und scheint seine belehrungen nicht immer den besten quellen zu entlehnen; aber als hauptvorzug des buches kann man doch den überall durchbrechenden gesunden sinn bezeichnen, das klare, offene auge für unsere schwächen. Das buch ist offenbar mit grosser liebe geschrieben, mit grossem gerechtigkeitsinn, und diese beiden faktoren pflegen selten auf die dauer irre zu führen.

Sidney Whitman betitelt das dritte kapitel 'Educational' und kommt nach einem hohen lobe unseres universitätssystems, das er mit dem Père Didon teilt, auf die frage der überbürdung mit lernstoff zu sprechen, die er für einen guten teil der halbbildung verantwortlich macht. Als wesentliche und gefährliche lücken in der erziehung empfindet er den mangel an

---

[1] Imperial Germany by Sidney Whitman. Tauchnitz Edition No. 2691 (Copyright edition, revised and extended). Von den vierzehn kapiteln heben wir hervor: (I) The German Character in Politics; (II) Intellectual Life; (V) Paternal Government; (IX) German Society; (X) Womankind and Family Life; (XI) The Philistine; (XIII) The German Press.

unterweisung in nationalökonomie: 'These are the things that percolating the masses through the younger generations, will do more to form the judgment of the people, and produce a well-balanced popular opinion, than the newspapers'.

Doch legt er hierauf nicht so viel wert, als auf einen anderen mangel: nämlich den, dass bei allem übertriebenen studium die charakterbildung noch immer (wenn auch weniger als früher) vernachlässigt würde.

'Die lehrer sind so erpicht auf den geistigen fortschritt ihrer schüler, dass sie wenig obacht übrig behalten für die entwicklung des charakters, ein punkt, der in unseren schulen — auch in denen, die sonst 'zu nichts weiter gut' sind — mehr bedacht wird. Die deutschen lehrer sind ausgezeichnete lehrer (*instructors*), aber selten erzieher (*educators*). Einer der gründe hierfür ist, dass die deutschen knaben nicht so viel ihrer freien zeit (von der sie überhaupt nicht viel kennen) in gesellschaft des lehrers verbringen als in England. Wenn der englische knabe dem spiel zu viel zeit widmet, so spielt der deutsche knabe zu wenig.

Aus zwei gründen ist diese tatsache aber zu beklagen, denn einmal sind spiele im freien für den körper und seine entwicklung nötig, dann aber übt der englische lehrer gerade durch seine kameradschaftliche teilnahme an den spielen seiner zöglinge einen heilsamen einfluss auf dieselben aus.

Die deutschen pädagogen entwickeln allzu früh das gehirn auf kosten der physischen entwicklung und ohne obacht auf den charakter; die englischen pädagogen entwickeln den charakter und den körper zum nachteil des geistes.

Ein vergleich des äusseren eindrucks einer klasse englischer und deutscher knaben im alter von 12 bis zu 15 jahren wird jedem beobachter dies klar stellen und die beste antwort auf die neuerliche erklärung der Heidelberger professoren geben. Die englischen knaben sehen viel gesünder aus und sind viel beweglicher und behender, ihr auftreten ist viel leichter und macht einen besseren eindruck als das der deutschen.

Endlich nehmen wir nicht anstand zu behaupten, dass, wenn auch die schulstubenkenntnisse eines deutschen im alter von 20 jahren im durchschnitt weit über denen eines Engländers im gleichen alter sind, es gar nicht gesagt ist, dass dasselbe verhältniss besteht, wenn beide 40 oder 50 jahre alt sind.

Im gegenteil, nach unserer beobachtung wären wir geneigt zu sagen, dass im verhältniss wie beide älter werden, die geistigen eigenschaften beider sich ausgleichen, und dass schliesslich im besten alter der Engländer, dessen leben im durchschnitt ja mehr dem praktischen schaffen gewidmet ist, intellectuell völlig dem viel besser geschulten Deutschen gewachsen ist. Und von 50 jahren aufwärts sind wir sogar geneigt zu glauben, dass der Deutsche viel eher altert und rostet als der Engländer. Und wenn dies der fall ist, so muss es dem umstande zugeschrieben werden, dass der Engländer ein gesünderes leben führt . . .

Deutsche erziehung zwängt zu viel und zu früh, in einem alter, wo dies unmöglich statt hat, ohne die geistige elasticität für das spätere leben zu beeinflussen . . .

Ausser diesen unterschieden in deutscher und englischer erziehungsmethode giebt es noch andere.

Der englische lehrer widmet alle seine mühe den begabteren und fleissigeren schülern, er vernachlässigt die geistig weniger regsamen, da es ihm darauf ankommt, sich bekannt zu machen durch den erfolg seiner schüler bei den prüfungen, und um dadurch weitere vorteile zu erhalten.

Der deutsche lehrer widmet sich gleichmässig allen seinen schülern, ohne den gedanken auf äusseren gewinn und ohne preise und belohnungen für die schüler als lockmittel zu benutzen. Preise und geldprämien ("in dem umfange wie in England") sind fast unbekannt auf deutschen schulen und universitäten.

Da deutsche knaben im freien — im vergleich mit englischen knaben — wenig spielen, so sind auch freundschaften fürs leben unter denselben, wie dies in England so häufig, in Deutschland verhältnissmässig selten. Aber wie bereits gesagt, geht das deutsche system nicht darauf aus, den charakter zu bilden, sondern im gegenteil lieber den natürlichen freiheitssinn der jugend zu dämpfen und zu unterdrücken.

Andererseits aber ist die grosse englische schulsünde, eine hauptursache für den charakterverderb bei uns: *toadyism*, in Deutschland unbekannt, eine sünde, welche die eltern selbst auf dem gewissen haben, indem sie ihre knaben auf schulen schicken, nur um beziehungen anzuknüpfen, die ihnen im späteren leben nützen können.

Zum schlusse ist es der beachtung wert, dass preise und studienprämien (*prizes and scholarships*) als anreizungsmittel auf deutschen schulen und universitäten fast unbekannt sind. Die erstaunlichen erfolge der deutschen erziehung werden gewonnen, ohne dass gefühle der rivalität und concurrenz zu hilfe genommen werden! Das einfache pflichtgefühl erringt hier den erfolg, den wir in England nur durch rivalität und hoffnung auf gewinn erzielen.'

Whitman's bemerkungen mögen hie und da einseitig sein, hie und da dinge erzählen, die wir selbst oft schon ausgesprochen haben, aber aus dem munde eines ausländers, der unsere einrichtungen mit liebe und achtung studiert hat, mahnt jedes lob und jeder tadel doppelt zur ehrlichen nachprüfung. —

2. Mitteilungen.

— Wie man in Amerika über die ergebnisse unserer schulconferenz urteilt, zeigt ein abschnitt aus der 'Nation' (No. 1340), welche bei allem gesunden urteil gern über den strang schlägt und niemals um ein scharfes urteil verlegen ist, gleichviel ob es gerecht ist oder nicht.

From German criticisms on the recent Government Commission appointed by Emperor William to deliberate upon a reform of the Prussian schools, it would appear that the high expectations with which the calling together of this body was welcomed have by no means been fulfilled. From the very beginning the transactions of the conference were handicapped by the high-handed manner in which the Emperor forced his own views and propositions upon the assembly, entirely disregarding the official programme laid out by the Minister of Public Instruction. One of the most important subjects before the conference was the question of the future relation between the Gymnasium and the

Realschule — the question whether the latter should be lifted up to the standard of the former; whether its scope should be widened so as to embrace both ancient and modern literatures and the sciences; whether the social status of its graduates should be raised so as to give them access to the universities; whether, in short, the high school of the future should be a reorganized Realgymnasium. But the debate on this point was cut short by the Emperor's statement that he should like to see all existing Realgymnasia abolished, and that in future he should veto the establishment of a single new one. And the same autocratic tone he maintained towards almost every question brought up in the conference. The result is, that the commission has been discharged without having accomplished a single reform of any consequence, except, perhaps, the abolition of Latin composition in the Gymnasia. Meanwhile, a new commission has been appointed, with Dr. Hintzpeter, the intellectual adviser of the Emperor, as Chairman, to draw up a detailed scheme for a new high-school curriculum; and undoubtedly the imperial views will find an adequate expression in the resolutions of this committee. What the effect of the Emperor's attitude in this whole matter upon the public mind has been, may be judged from a witticism now current in Berlin. Query: "Was ist der Unterschied zwischen dem lieben Gott und Kaiser Wilhelm?" Answer: "Der liebe Gott weiss Alles, — — — — — —".

Doch den rest wird man in Berlin selbst erfahren. — Ob die 'Nation' über die wirkung der ergebnisse der conferenz auch nur annähernd richtig unterrichtet ist, bezweifeln wir entschieden, sind vielmehr optimistisch genug, eine neue, glänzende ära der deutschen 'hochschule' zu erwarten, nach nationaler, menschlicher und wissenschaftlicher seite, und hoffen, dass auch für unsere neuphilologische seite ein gutes korn abfallen werde.

Journal of Education. *März 1891.* 1. Das 'Educational Department' hat neulich den diesjährigen codex für das elementarschulwesen veröffentlicht. Bedeutende veränderungen waren nach den einschneidenden reformen vom vorigen jahre nicht zu erwarten. Zu der zahl der 'specific subjects' sind einige neue hinzugefügt (Euclid, measuration, navigation), und die verordnung, welche die zahl der zöglinge in seminarien mit externat auf zweihundert beschränkte, ist aufgehoben worden. Zugleich ist verfügt worden, dass hinfort lehrerzeugnisse nur an solche gegeben werden sollen, die gehörig vorgebildet worden sind. Ferner werden die zöglinge der seminarien von jetzt an mit dem decimalsystem bekannt zu machen sein. Man hofft, dass dies ein schritt zur reform des schwerfälligen, in England herrschenden systems sein wird.

Die instruktionen für die schulinspektoren sind verbessert worden. Der berichterstatter bedauert, dass diese verfügungen nicht der öffentlichkeit übergeben werden, da dieselben wol einen platz in der schullitteratur verdienen.

Die ausbildung der sogenannten 'Pupil-teachers' scheint noch immer sehr mangelhaft zu sein. Das 'Educational Department' lässt an die Headmasters wieder die dringende mahnung ergehen, der ausbildung ihrer lehrlinge mehr aufmerksamkeit zu widmen.

2. Mr. Herbert M. Rankilar spricht in einem artikel über ferienaufgaben für die schüler. Nachdem der verfasser von der zweckmässigkeit einer ferienaufgabe gehandelt hat, stellt er grundsätze auf, von denen der lehrer bei der auswahl eines themas sich muss leiten lassen: 1) Es ist, wenn irgendwie möglich, den wünschen der eltern nachzukommen. 2) Es ist rücksicht darauf zu nehmen, ob der schüler seine ferien an der küste, auf dem lande oder in einer grösseren stadt zubringen wird; denn während der erste muscheln sammeln und beschreiben, der zweite botanisieren könnte, würde für den dritten die beschreibung eines kunstwerkes in dem museum seiner vaterstadt eine passende ferienaufgabe sein.

3) Knaben, welche eine reise machen, würden reisebeschreibungen liefern. 4) Die, welche freunde der litteratur sind, hätten irgend ein poetisches kunstwerk zu behandeln etc., und 5) nur für die wenigen, welche keinen besonderen wunsch haben, bleibt 'the general task'. Mr. Rankilar glaubt auf diese weise die besten resultate zu erzielen und die ferienzeit für den schüler angenehm und nutzbar zu machen.

3. In einem längeren artikel werden sehr interessante mitteilungen gemacht aus einem berichte, welchen M. Roux, direktor der 'École normale' in Cluny, neulich über die technische erziehung in Frankreich veröffentlicht hat. M. Roux spricht die ansicht aus, dass eine erziehung, wie sie im 17. und 18. jahrhundert nötig war, als alle personen von bedeutung in Versailles lebten, heute nicht mehr genügt. Es kommt jetzt darauf an, in der erziehung der jugend den forderungen der zeit rechnung zu tragen, um die nation fähig zu machen, im wettbewerb mit den andern völkern zu siegen.

4. 'The place of Gymnastics in physical training' ist der titel eines sehr lehrreichen artikels. Der verfasser ist der ansicht, dass der turnunterricht, um das zu leisten, was man von ihm erwartet, noch einer gründlichen reform unterzogen werden müsste. Bei schülern unter zwölf jahren ist das turnen an geräten weise zu beschränken, wenn es nicht schädlich wirken soll; für sie sind freiübungen und spiele die gesundesten beschäftigungen. Erst für ältere schüler und für erwachsene ist das turnen, wie es zur zeit geübt wird, heilsam und stärkend. Leider gestattet der raum nicht, weiter einzugehen auf die interessante kleine abhandlung, welche die weiteste verbreitung verdient.

5. Die gründung einer 'Teaching University' für London ist mit so grossen schwierigkeiten verknüpft, dass die ausführung des planes für die nächste zeit unmöglich scheint. Keine der gelehrten körperschaften ist geneigt, etwas von ihrer selbständigkeit zu opfern.

6. In einem briefe an den herausgeber des 'Journal of Education' spricht Mr. E. Ray Lankester von den schwierigkeiten, mit denen ein examinator bei der prüfung ganz unbekannter candidaten zu kämpfen hat. Es wird noch schwerer, allen gerecht zu werden, wenn in der zahl der prüflinge auch solche sind, welche der examinator selbst vorgebildet hat. Man wird — nach der ansicht des verfassers — nur dann gegen alle gerecht sein können, wenn man jeden candidaten durch seinen lehrer prüfen lässt.

Besprechungen: 1) English Prose: Its Elements, History, and Usage. By John Earle. 2) The Rights of Women. By Mary Wollstonecraft. With Introduction by Mrs. Henry Fawcett. 3) The Vikings in Western Christendom, A. D. 789 to A. D. 888. By F. C. Keary. 4) A School Handbook of Politics. Civil Government in the United States, considered with some reference to its origins. By John Fiske. 5) Rulers of India: — Warren Hastings. By Captain L. J. Trotter (Clarendon Press). 6) L'Enseignement au point de vue national. By Alfred Fouillée. 7) Sir Charles Napier. By Colonel Sir Will. J. Butler. 8) English Writers; An attempt towards a History of English Literature. By Henry Morley. Vol. VI: From Chaucer to Caxton. 9) A Synopsis of English and American Literature. By G. J. Smith, B. A., Instructor in English, Washington, D. C. High School.

H.

III. ROMANE UND NOVELLEN.

Dreams. By Olive Schreiner. 2nd Edition. London, T. Fisher Unwin, Paternoster Square. 1891. 8⁰, 182 pp.

Wenn von all den achthundert romanen, novellen und erzählungen, die jährlich die englische litteratur anschwellen, acht sind, die auf dauernde

bedeutung anspruch erheben dürfen, so dürfte dies wol viel sein: denn unter 'dauernder bedeutung' versteht man heutzutage mehr als je zuvor, wo der beständig wachsende kampf um das dasein nur den allertüchtigsten schriftsteller anwartschaft auf bedeutung verleiht. Zu den acht werken der art, denen man dauer versprechen möchte, denen man dauer wünschen könnte und müsste, gehören die 'Träume' der Olive Schreiner. Ein durch und durch eigenartiges buch, welches mit der novelle nichts gemein hat als die prosa, und vielleicht noch gewaltiger als gedicht zünden würde. Es sind visionen eines poetischen geistes, dem ein tiefernstes sittliches streben zur grundlage dient, ein feinfühlendes (oft sogar sentimentales) herz zur seite steht; eine gewaltige phantasie hilft das streben in die sphäre der poesie zu übertragen und dort gestalten zu schaffen, die — es mag wie plumpe übertreibung klingen — an Dante erinnern.

Es wäre ganz unmöglich, in trocknen worten den inhalt dieser träume wiederzugeben, ihr inhalt sind die höchsten fragen des menschengeschlechts, und es ist die form, in welcher die verfasserin diese fragen aufwirft, und ihre lösung wie im nebel des traumlandes andeutet, welche dem buche die herzen der leser öffnen werden. Die träume sind alle ernst, manche sogar düster — und hier wäre eine poetische form sicher im stande gewesen, zu mildern, mehr zu sagen und mehr zum gemüt zu sprechen als die prosa. Bisher nur einer dieser träume bekannt: Soviel uns bekannt, war [illegible] menschen (The Hunter) von dem nach 'wahrheit' strebenden und ringenden. Die anderen zehn aus der Story of an African Farm derselben dichterin. [illegible] of Pleasure; träume sind neu, sie sind betitelt: The Lost Joy; The Garden [illegible]ld Bees; In a Far-off World; Three Dreams in a Desert; A Dream of Wi[illegible]ood; In a Ruined Chapel; Life's Gifts; The Artist's Secret; I thought I st[illegible] The Sunlight lay across my bed.

Der band, auf den wir gern die aufmerksamkeit lenken möchten, ist prachtvoll ausgestattet, und ein portrait der verfasserin beigegeben, welches in der tat ein antlitz zeigt, wie es dem werke der dichterin entspricht: fein und geistvoll, sinnend und doch voll tatkraft. E. F.

Mark Twain, A Yankee at the Court of King Arthur. 2 Vols. Collection of British Authors. Tauchnitz Ed. vol. 2638. 2639.

Der verfasser lernt, durch einen besuch von Warwick mit seinem alten schlosse lebhaft in die ritterzeit versetzt, einen ächten Yankee, einen ganz modernen menschen, kennen, der ihm in tiefer nacht im wirtshause, wo sie abgestiegen sind, eine wunderbare geschichte erzählt. Er sei als beamter einer waffenfabrik in Connecticut einst in streit mit einem arbeiter geraten und hätte dabei einen schweren schlag auf den kopf bekommen, der ihn seines bewusstseins völlig beraubt hätte. Von der betäubung erwacht, habe er sich in ihm ganz unbekannter gegend befunden. Ein mann von eigentümlichen aussehen, wie ein ritter aus einem bilderbuche, habe bei ihm gestanden und erklärt, ihn als seinen gefangenen nach Camelot bringen zu wollen. Hier bricht der erzähler aus müdigkeit

ab, doch übergiebt er dem verfasser ein buch, worin seine erlebnisse aufgezeichnet sind. Darnach wurde der Yankee nicht nur aus Connecticut nach Wales, sondern auch aus unserem jahrhundert in das jahr 528, in die regierungszeit könig Arthur's versetzt. Der humor liegt nun darin, dass der nüchterne, ganz moderne Amerikaner auf einmal in der phantasiereichen zeit des sagenumwobenen königs leben soll. Allerdings wird uns das treiben am hofe nicht geschildert, wie es im sechsten jahrhundert gewesen sein muss, sondern wie es uns die späteren Arthurromane darstellen, also ein ritterleben aus dem zwölften oder dreizehnten jahrhundert.

Wie der Yankee nach Camelot kommt, ist der berühmte zauberer Merlin sofort sein feind, der in ihm einen recht unbequemen nebenbuhler wittert; daher weiss dieser es dahin zu bringen, dass Morgan (so heisst der Amerikaner) verbrannt werden soll. Da fällt letzterem noch zum glück ein, dass gerade am tage seiner hinrichtung eine grosse sonnenfinsterniss war. Er droht daher, er werde die sonne auslöschen, und als diese wirklich sich verfinstert, so wird er nicht nur vom tode befreit, sondern auch minister Arthur's. Den einfluss Merlin's weiss er durch allerlei kunststücke zu beseitigen. Nun ist Morgan der erste mann im staate und fängt an darauflos zu reformieren. Da er aber auch land und leute näher kennen lernen will, so beschliesst er, als bauer verkleidet umherzustreifen; Arthur begleitet ihn. Nach manchen abenteuern werden sie beide gefangen und sollen, weil eine meuterei unter den sklaven ausbrach, gehängt werden. Da, im rechten augenblick, erscheinen fünfhundert ritter der tafelrunde und befreien ihren könig. Ein zweikampf, der dann in Camelot stattfindet, wird sehr ergötzlich geschildert; der Yankee bedient sich dabei des lassos und des revolvers. Aufs neue wird nun das land reformiert. Nach einigen jahren aber kommt es zwischen Sir Launcelot und einigen rittern, die Arthur nahe stehen, über ein eisenbahnactienunternehmen zum streit. Letztere unterrichten nun den könig von dem verbotenen umgang, welchen Launcelot mit der königin hat. Der kampf bricht aus, und als Morgan, der sich gerade ausser landes befindet, zurückkehrt, ist schon der könig mit der ganzen tafelrunde getödtet. Es bleibt ihm daher nichts übrig, als die republik auszurufen. Mit der bemerkung, dass es Merlin gelungen sei, den Yankee in einen jahrhundertelangen schlaf zu versetzen, schliesst die handschrift. Als der verfasser dieselbe am nächsten morgen ihrem eigentümer zurückstellen will, findet er diesen in argen fieberphantasien totkrank und bleibt bei ihm, bis er kurz darauf verscheidet.

Es ist eine derbe komik in dem buche, die sich hauptsächlich gegen das englische publikum richtet, welches vielfach durch Tennyson geschmack an den zeiten Arthur's bekommen hat. Mark Twain's trefflicher humor ist zu bekannt, als dass wir darüber noch etwas zu sagen brauchten. Doch können wir zum schluss die bemerkung nicht unterdrücken, dass das buch gewiss viel gewonnen hätte, hätte sich der verfasser etwas kürzer gefasst: an manchen stellen lässt er sich gar zu sehr gehen und dadurch verliert auch der beste humor! Richard Wülker.

Acte. By Hugh Westbury. In Two Volumes. Tauchnitz Ed.

Nach berühmten mustern und bewährter vorschrift gefertigt, entrollt uns der roman 'Acte' das bild Roms zur zeit des Nero. Zweifellos verfügt der verfasser über die eingehendsten kenntnisse sowol in bezug auf die topographischen verhältnisse der ewigen stadt, als auf die kulturgeschichtlichen merkmale der ersten kaiserzeit. Auch die umfangreichen lateinischen citate vor jedem kapitel deuten auf den klassisch gebildeten mann. Er hat die alten heidnischen marmorbilder, die so scharf umrissen vor unserem geistigen auge stehen, bunt bemalt; die farben sind nicht gespart, das gold ist dick aufgetragen. Unwillkürlich erinnern uns diese gestalten manchmal an jene sonderbaren, goldgrundigen heiligenbilder, denen ein blättchen mit ihrem namen aus dem munde hängt. 'Der wahnwitzige Nero', 'der weise Seneca', 'der edle Titus', 'die arglistige Poppaea' u. s. w. steht hier zu nutz und frommen des harmlosen lesers auf den zettelchen. —

Acte ist ein junges Griechenmädchen, von Seneca in seiner eigenschaft als erzieher und verantwortlicher minister Nero's direkt aus Samos verschrieben, damit sie durch ihre schönheit und kluge sanftmut den jungen kaiserlichen wüterich beschäftige, besänftige, und ihm den zügel überwerfe, an welchem Seneca ihn wie bisher zum besten des staates zu leiten gedenkt. Dieser plan ist zum teil gelungen. Nero hat die harmlose kleine Acte nicht nur zu seiner geliebten gemacht, sondern geht sogar damit um, sie gegen Seneca's willen zur gemahlin zu erheben.

Nun aber steigt in der schönen Poppaea, einer patrizierdame von zweifelhafter sittlichkeit, der wunsch auf, kaiserin zu werden. Nichts leichter als das. Sie veranlasst Otho, ihren gefälligen gemahl, Nero zu einem gastmahl zu laden, erscheint bei tafel herrlich geschmückt, mit dem kaiserlichen purpur angetan und nimmt neben dem Cäsar platz, in der deutlichen absicht, ihre reize auf ihn wirken zu lassen. Nero geht wie auf commando in die plumpe falle. Er verliebt sich augenblicklich in die etwas überreife römische schönheit und wir finden dieselbe schon im nächsten kapitel im kaiserlichen palaste eingebürgert, — einstweilen als geliebte, später als gemahlin. Es wird uns zwar viel über die schwierigkeiten gesagt, welche sich der scheidung Nero's von seiner ersten gemahlin Octavia entgegenstellten, doch die hindernisse heben sich plötzlich, ohne dass wir recht erfahren wie und warum. — Acte ist in jeder hinsicht bei seite geschoben, ihre nicht unangenehme kleine persönlichkeit tritt kaum noch hervor. Denn auch ihr übertritt zum christentum hat nichts überzeugendes, fesselndes, obschon der apostel Paulus selber erscheint, sie zu bekehren. Sollte der grosse Paulus wirklich der schwätzer gewesen sein, der die geschichte seiner bekehrung und der göttlichen erscheinung auf dem wege von Damascus vor den ohren eines Nero und seiner buhlerin preisgiebt?

Neben der erwähnten intrigue spielen noch allerlei nebenhandlungen und es geht überhaupt im roman erstaunlich viel vor. Wir sehen Nero in verschiedenen stadien des delirium tremens rasen und zwischen guten und bösen ratgebern hin und her taumeln und sich endlich den einflusse

Seneca's ganz entziehen. Selbst jene schlechten streiche, von welchen ihn die neuere geschichtsforschung freispricht, werden ihm hier zur last gelegt. Er lässt, um platz für einen neuen palast zu gewinnen, Rom durch seine helfershelfer anzünden, begleitet das furchtbar-schöne schauspiel mit gesang und leierspiel, und lenkt dann auf die christen den verdacht, die feuersbrunst angelegt zu haben. — Nero's untergang kommt unerwartet schnell zu stande. Soeben haben wir ihn noch in voller machtfülle die verschwörer zerschmettern sehen, die ihn stürzen wollten, als es gleich darauf mit ihm rasch und jämmerlich zu ende geht.

Obgleich die gestalten des romans sich oft in marionettenhafter weise bewegen, der aufbau der handlung gleichfalls etwas unfreies, gemachtes hat, so geraten wir doch beim lesen mehr als einmal in spannung. Es liegt in den ereignissen und figuren jener epoche eine unverwüstliche tragische kraft, die unsere teilnahme erzwingt, selbst da, wo uns die form der darstellung nicht völlig befriedigt. S. Peter.

H. Rider Haggard and **Andrew Lang**, The World's Desire. 2 Vols. (Tauchnitz Edition).

Kein geringerer als Odysseus, der sohn des Laertes, ist der held von Rider Haggard's neuester schöpfung, zu welcher der mitarbeiter, Andrew Lang, vermutlich die eingestreuten gesänge beigesteuert hat. Wenn wir unter Homer's führung den vielerfahrenen helden und dulder bisher am schlusse seiner irrfahrten nach Ithaka zurück, in die arme der treufleissigen Penelope geleitet hatten, so gönnten wir ihm wol einen behaglichen, ungestörten lebensabend in den hallen seiner väter, im kreise der familie. Mit kühner hand entreisst ihn Rider Haggard diesem gemeinen menschenloos, um ihn zum träger einer tiefsinnigen idee zu machen, in ihm das streben der welt nach dem ideal zu verkörpern. Er soll, so wird es ihm von der göttin Aphrodite befohlen, die wahre, reinste und höchste schönheit, er soll die griechische Helene selbst durch länder und meere hindurch suchen, nicht rasten noch ruhen, bis ihre arme sich ihm öffnen. — Wol findet er das 'urbild aller frauen', wol entbrennt er in edler glut für die holde, doch ehe er sie an sein schönheitstrunkenes herz ziehen und besitzen kann, umgarnt ihn eine sündige liebe mit magischer gewalt, und vor dem schuldverstrickten flieht jenes höchste glück auf immer. Sterbend nimmt er nur die hoffnung mit ins jenseits, das dereinst, im schoosse der ewigkeit seine schuld gelöst, sein sehnen gestillt werden möge.

Es ist der urewige kampf in der menschenbrust zwischen finsterniss und licht, zwischen gutem und bösem, zwischen himmlischer und irdischer liebe, den wir durchleben, während wir den wanderer Odysseus durch eine welt von abenteuern und wundern begleiten. — Den schauplatz der handlung verlegt Rider Haggard abermals nach Altegypten, wo Odysseus erscheint zu der zeit, da das reich der Pharaonen unter dem furchtbaren strafgericht Jehova's, den sieben plagen der bibel, sich windet, weil es die juden nicht aus seiner herrschaft entlassen will. Hierher, nach Egypten, hat sich auch Helena seit dem falle von Troja geflüchtet, und zahllos sind die verehrer, welche zu ihrem tempel wallen, welche dem berücken-

den zauber ihrer schönheit unterliegen, ohne doch ihr nahen zu dürfen. Odysseus allein dringt in das heiligtum der göttin ein, ihm allein will sie sich in liebe neigen. — Doch Meriamun, die düster-schöne gemahlin des Pharao, in rasender leidenschaft für den fremdling glühend, ruft durch ihre zauberkünste aus den abgründen der hölle den bösen geist, die schlange, hervor, mit deren hülfe sie des geliebten sinn betört und ihn in ihre arme zwingt. Schmachbeladen, von reue gepeinigt, doch strahlend in ungebrochenem mut, erfüllt Odysseus sein schicksal, auf dem schlachtfeld den heldentod sterbend, wie es die götter über ihn verhängt haben.

Bunt wogen 'die fabeln des nordens und südens, die märchen des ostens und westens' durcheinander; kein gesetz von raum oder zeit herrscht in diesem reiche der dichterphantasie. Mit geteilten gefühlen wird der leser dieses schillernde und krause gespinnst zu entwirren suchen, bald ermüdet durch die fülle der gesichte, durch die häufung von symbolen und zauberformeln, weissagungen und träumen, bald wider willen gefesselt durch den glanz der bilder, durch den geheimnissvollen reiz, welchen der verfasser über die hauptgestalten auszugiessen weiss. S. Peter.

IV. DISSERTATIONEN UND PROGRAMME.

(Die herren verf. werden gebeten, dissertationen und programme entweder einzusenden, oder der redaktion kurze selbstanzeigen zukommen zu lassen.)

Marshall Livingston Perrin, Ueber Thomas Castelford's Chronik von England (Göttinger Bibl. Ms. Num. 664). Boston, U. S. A., published by Ginn & Co. 1890. 8°. 47 s. Göttinger Diss.

Die chronik, welcher die vorliegende untersuchung gilt, ist bisher noch nie gedruckt worden, doch wird, wie uns Perrin mitteilt, eine ausgabe derselben für die E. E. T. S. vorbereitet. Perrin's arbeit giebt uns in knapper darstellung schätzenswerte aufschlüsse betreffs der überlieferung und metrik des denkmals sowie über dialect, inhalt und verfasser desselben. — Cap. I: Ueberlieferung. Die handschrift stammt nach P.'s annahme aus dem ende des 14. oder aus dem anfang des 15. jahrhunderts und ist von zwei schreibern angefertigt, welche ungefähr gleichzeitig gearbeitet haben müssen. Die erste, ziemlich sorgfältige hand reicht bis v. 5712, die andere, etwas flüchtigere von da bis zum ende (v. 39764). — Cap. II: Metrik. Das durchgehende versmass ist das kurze reimpaar, im allgemeinen von ziemlich regelmässigem bau. Von freiheiten, die sich der dichter dabei gestattet, weist P. die folgenden nach: schwebende betonung in der 1., 4., und auch in der 2. und 3. hebung, zweisilbigkeit und fehlen von senkungen, dazu gelegentliche ungenauigkeit der reime. Wir vermissen bei P.'s ausführungen im abschnitt A I β 1 u. 2 eine angabe über die allgemeinen betonungsverhältnisse romanischer wörter in der chronik. Denn ohne kenntniss dieser verhältnisse kann man über die accentuation von *hardy* 5514 und *Saxones* 4914 kein urteil fällen. Für *horses* und *passes* (s. 14, z. 10 v. o.) läge es nahe, *hors* und *pas* einzusetzen (man vgl. Anglia N. F. I, s. 246 § 69 und s. 264 § 93, anm. 3), doch wagen wir hierüber nichts

zu entscheiden, da P. auf seite 24 nur zwei endungslose plurale (*yer* und *pound*, geschr. *yere, punde*) erwähnt. In v. 4725 könnte man statt *Northumberland* vielleicht *Northumber* schreiben (vgl. Anglia N. F. I, s. 253, § 80, anm. 3), doch wollen wir auch dies nur vermutungsweise anführen. Auf seite 17, z. 4 v. o. möchten wir endlich in dem satze: 'In kompositen wird AE. *hâd*, wie oft im ME., zu *hede* geschwächt' den ausdruck 'geschwächt' beanstanden. Die geschichte des im Mittelenglischen plötzlich neben *hod* (ae. *hâd*) auftauchenden suffixes *hede* ist dunkel. Ob dasselbe auf das mnld. *hęde* zurückgeht (ten Brink, Chaucers Sprache und Verskunst § 55), oder ob wir darin die fortentwicklung eines urgermanischen **haidjo* msc. oder **haidi* fem. zu sehen haben, wird sich jetzt kaum mehr entscheiden lassen. Eine 'schwächung' von *hâd* ist aber *hede* auf keinen fall. *hâd* konnte sich unter dem tiefton nur zu *hăd* oder allerhöchstens zu *hĕd* entwickeln, nicht aber zu *hēde*. Dass das *e* vor dem *d* lang war, beweisen mittelenglische reime (vgl. ten Brink, l. c. und meine dissertation über die sprache des Robert von Gloucester, Berlin 1889, § 15 o). — Cap. III: Dialect. P. beschränkt sich auf die feststellung rein dialectischer merkmale und kommt zu dem ergebniss, dass die chronik an der südgrenze von Nordengland entstanden sein müsse. Von kleineren versehen und druckfehlern sind uns in diesem capitel die folgenden aufgefallen. S. 25, z. 23 v. u. ist me. *bete* auf ae. *beterjan* zurückgeführt, es kommt aber natürlich von *bêtan*; ebenso muss die form *again* s. 29, z. 4 v. u. von *ongegn* abgeleitet werden, und nicht von *ongean* (besser *ongeân* oder *ongêan*), welches im Me. *aȝe(n)* ergeben hat. Auf s. 23, z. 18 v. u. lies altn. statt altu.; s. 24, z. 2 v. u. *drêogan* statt *dreogan*; s. 28, z. 4 u. 17 v. u. *lecganne* (oder *lêoganne*?) statt *leoganne*, und ebenda z. 16 v. u. *dônne* statt *donne*. — Cap. IV: Inhalt und verfasser. Die chronik beginnt mit einem prolog über die besiedelung Englands durch Albion und behandelt dann die geschichte des landes bis zur tronbesteigung Eduard's III. P. weist nach, dass das werk im jahre 1327 beendigt worden sein muss. Die hauptquelle ist Galfried von Monmouth, ausserdem hat der chronist vor allem eine anglonormannische legende und eine episode aus Pierre de Langtoft verwertet. Für den schluss des buches (nach v. 27466) lässt sich keine quelle nachweisen. Als verfasser der chronik bezeichnet eine notiz über der ersten zeile der handschrift einen Thomas Castelford. P. zeigt, dass wir hierin den von Leland und anderen schriftstellern erwähnten geistlichen und geschichtsschreiber Th. C. aus Pontefract zu sehen haben, und macht auch noch darauf aufmerksam, dass man diesen mann möglicherweise mit einem in urkunden genannten magister Thomas Bek identificieren darf, welcher 1269 in Pontefract lebte und 1278 rector der kirche zu Castelford war.

Münster i. W. Felix Pabst.

Ueber Robert Southey's Orientalische Epen. Diss. von Albrecht Wächter. Halle a. S., 1890. (Selbstanzeige.)

Auf grund des umfangreichen briefwechsels von Robert Southey sucht der verf. den gemeinsamen ursprung und die entstehungsgeschichte der

beiden romantischen epen 'Thalaba the Destroyer' und 'The Curse of Kehama' klarzulegen; der einfluss der kulturellen, insbesondere der litterarischen zeitströmung wird dabei berücksichtigt.

In dem über die form der dichtungen handelnden teile werden einige ergänzende bemerkungen zur metrik von Schipper geliefert und nachweise geführt über die verwendung des binnenreimes und der allitteration, über strophenbau und stil in den beiden werken Southey's.

Engl. programmabhandlungen des jahrgangs 1889/90. III.

H. Krumm, Die Verwendung des Reimes in dem Blankverse des engl. Dramas zur Zeit Shakspere's. Teil I. (Ober-Realschule in Kiel. 22 ss. 4°. 1889.) s. 'Mitteilungen' No. III.

Der vorliegende erste teil dieser abhandlung beschäftigt sich, unter steter berücksichtigung Shakspere's, mit dem reim im fünfflissigen jambus bei Shakspere's vorgängern und älteren zeitgenossen; der zweite, noch nicht erschienene soll sein vorkommen bei Sh. zum gegenstande haben. Der verf. will nicht ein statistisches zahlenverhältniss gereimter und ungereimter verse, sondern die kunstgemässe verwendung des reimes feststellen. Seine fleissige untersuchung hat etwa folgendes ergebniss. Im gelehrten drama erscheint der reim nicht als festes kunstprincip; die vorkommenden reimverse sind meist der nachlässigkeit und unachtsamkeit der dichter zuzuschreiben. Auf der volksbühne zeigt sich zuerst ebenfalls vollständige willkür im gebrauch des reimes (z. b. in Lodge's Wounds of Civil War, sowie in einzelnen stücken Peele's und Greene's). Wo er aber als bewusstes kunstmittel auftritt, ist er mehr oder weniger in nachahmung Marlowe's verwendet, der ja in der behandlung des verses so bahnbrechend war und auch im gebrauch des reimes zuerst feineren takt und geschmack verrät. Alle bei Sh. vorkommenden verwendungsarten des reimes (als scenen- und aktschluss, als abschluss einer pathetischen rede, als reim innerhalb längerer reden u. s. f.) sind schon bei den früheren dichtern zu belegen, nur hat sich keiner derselben mit so feinem gefühl dieses stilmittels bedient und durch dasselbe eine so hohe künstlerische wirkung erzielt.

---

1. **Dr. Beckhaus,** Shakespeare's Macbeth und die Schiller'sche Bearbeitung. (Gymn. zu Ostrowo. 1889. 25 ss. 4°.)
2. **G. Schatzmann,** Schiller's Macbeth mit dem englischen Originale verglichen. (Staats-Oberrealschule zu Trautenau. 1889. 30 ss. gr. 8.)

Die charaktere der hauptpersonen dieses dramas haben eine ganz verschiedene auffassung und deutung erfahren. Während Schiller und Goethe im helden einen von haus aus edeln charakter erblicken, der nur einer übermässigen versuchung unterliegt, sieht Bodenstedt (in der einleitung zu seiner übersetzung) in ihm nur einen heuchler, in seiner gemahlin aber die treue, liebende gattin. Aehnlich hat sich neuerdings Werder

(in seinen vorlesungen über Shakespeare's Macbeth, Berlin 1885) ausgesprochen; auch er stellt Macbeth als den bösewicht von anfang an hin, so dass also die hexen und Lady Macbeth nur secundierend, nicht dominierend erscheinen. Die beiden vorliegenden abhandlungen verteidigen und zwar erfolgreich den Schiller-Goethe'schen standpunkt.

Die arbeit von Beckhaus ist durch und durch polemisch und richtet sich hauptsächlich gegen Werder. Er bespricht anfangs die hexen bei Sh. und Sch. und weist nach, wie der bearbeiter zu änderungen veranlasst wurde durch die bedürfnisse der modernen bühne und der dem hexenglauben fernerstehenden modernen zuschauer. Aldann widerlegt er im einzelnen Werder und Bodenstedt in einer eingehenden untersuchung der charaktere Banquo's, der Lady Macbeth und des helden selbst. Seine beweisführung ist treffend und überzeugend; sie wird durch manchen feinen gedanken, manches scharfsinnige argument gestützt.

Schatzmann's abhandlung steckt sich ein allgemeineres ziel. Sie betrachtet im ersten teil die kürzungen; erweiterungen und änderungen des textes und sucht sie daraus zu erklären, dass der bearbeiter manche dunkle stelle des originals klarer, bestimmter, besser motiviert erscheinen lassen wollte. Der zweite teil handelt von Schiller's übersetzungskunst und seinem verhältniss zu anderen übersetzern und bearbeitern. Verf. zeigt, wie wunderbare gewalt Schiller über die sprache hat, und wie er sie allen stimmungen, von der zartesten empfindung bis zur wildesten leidenschaft, anzupassen weiss. Bei aller begeisterung für Sch. werden doch auch seine fehlerhaften übertragungen nicht verschwiegen, wol aber durch seine ungenügende kenntniss des Englischen entschuldigt. Benutzt hat Sch. neben dem original die übersetzungen von Eschenburg und Eckert, wie die bearbeitung von Wagner. Der dritte teil betrifft änderungen in der scenerie, den personen und der sprache. Die scenischen änderungen sind dem bedürfniss nach vereinfachung, sowie den ansprüchen einer völlig verschiedenen bühne zuzuschreiben; der wechsel betreffs des auftretens der personen ist für die handlung kaum von belang; hinsichtlich der sprache wäre vielleicht wünschenswert gewesen, die im original mit gutem grunde in prosa gehaltenen stellen auch in der übertragung in ungebundener rede wiederzugeben. — Die arbeit, die stellenweise die von Beckhaus noch ergänzt, indem sie gewisse punkte noch schärfer beleuchtet, ist gründlich und ansprechend; leider sind eine reihe störender druckfehler stehen geblieben.

Dr. Beyersdorff, Giordano Bruno und Shakespeare. (Gymn. zu Oldenburg. 1889. 46 ss. 4°.)

Vorliegende schrift widerlegt die von Tschischwitz und König aufgestellte hypothese einer beeinflussung Sh.'s durch die philosophie Giordano Bruno's. Nachdem der verf. gezeigt hat, wie unwahrscheinlich eine persönliche berührung des eben erst nach London gekommenen dichters mit dem verhältnissmässig kurze zeit dort weilenden italienischen philosophen war, wie wenig nachhaltig Bruno's philosophische ideen in England wirkten, wie endlich dessen hauptlehren: die beseeltheit der ganzen

welt und die verteidigung des kopernikanischen weltsystems dem denken Sh.'s fern liegen, wendet er sich zur prüfung der geltend gemachten argumente im einzelnen. Unter den nichtphilosophischen kommen zunächst mehrere stellen Sh.'s in betracht, die einer entwicklung von Bruno's jugendkomödie Il Candelajo zugeschrieben werden. Die übereinstimmungen sind so allgemeiner art, dass die betr. stellen Sh.'s naturgemäss sich aus dem zusammenhang ergeben. Sodann soll Bruno's pedant Manfurio das original zum Polonius im Hamlet geliefert haben. Auch diese behauptung wird trefflich widerlegt. Polonius ist ein pedant der euphuistischen hofwelt, ein gesprächiger vertreter des damaligen guten tones und der üblichen gezierten ausdrucksweise. Bruno's pedant dagegen ist burlesk, von rohen manieren, mit einer aus stückwerk bestehenden aftergelehrsamkeit. Will man für Polonius durchaus ein vorbild, so findet es sich natürlicher in Lyly's 'Olde gentleman in Naples', der dem Euphues ratschläge gibt. — Die von König behauptete abhängigkeit des pedanten Holofernes (in Love's Labour's Lost) von Manfurio wird als ebenso haltlos zurückgewiesen.

Betreffs der aus den philosophischen schriften Bruno's geltend gemachten argumente zeigt verf., wie die vertreter der Brunohypothese von der falschen voraussetzung ausgehen, Bruno's philosophie sei atomistischer materialismus, während sie vielmehr pantheismus ist. (In einer beilage sind die lehren Bruno's für nähere vergleichung ausführlich dargestellt.) Auch an den zahlreichen philosophischen gedanken, die aus dem Hamlet auf Bruno'schen einfluss zurückgeführt werden, zeigt unser verf. die unhaltbarkeit der Tschischwitz-Königschen behauptungen und weist zugleich für alle als viel näher liegende und wahrscheinlichere quellen stellen aus Lyly und Montaigne nach. — Die arbeit ruht auf gründlichen studien und zeugt von tiefer belesenheit; die beweisführung ist zwingend. Sie sei somit ganz besonderer beachtung empfohlen.

H. Müller, Grundlegung und Entwickelung des Charakters Richard's III. bei Shakespeare. (Realgymn. zu Dortmund. 1889. 68 ss. 4°.)

Eine litterarisch-historische einleitung verbreitet sich zunächst über das historische drama in England und Deutschland, geht dann zu Richard III., als der bedeutendsten der historien über, um ausgaben, bearbeitungen desselben gegenstandes, quellen des stückes u. s. w. zu behandeln und erörtert endlich die stellung dieses dramas in der reihe der königsdramen Sh.'s, in denen die unmögliche strenge einheit der handlung wenigstens durch die feinheit des politisch-nationalen gedankens und der sittlichen vergeltungsidee ersetzt wird. Ein zweiter teil der arbeit hat die grundlegung des charakters Richard's zum gegenstande. Seine charakteristik ist vorbereitet durch sein auftreten im 2. und 3. teile Heinrich's VI. Wir sehen da bereits, wie in dem ergebenen sohne, dem unerschrockenen krieger der tod des vaters den dämon der rache erweckt, wie ferner die ihm vom vater überkommene hohe meinung von der königskrone sich bis zur herrschsucht steigert, wie endlich das erwachende bewusstsein

seiner körperlichen hässlichkeit ihn mit bitterem menschenhass erfüllt, so dass in ihm der gedanke sich regt, sich dafür am himmel durch bewusste hingabe an das böse zu rächen. Im hauptteil schildert dann der verf. die charakterentwickelung Richard's. Mit vollstem bewusstsein lehnt sich Richard gegen die sittliche weltordnung auf und ist ebenso wahrhaft gegen sich, als er heuchlerisch und lügenhaft ist gegen die anderen, die er durch die maske der frömmigkeit und sittlichkeit täuscht. So schreitet er mit kalter berechnung von verbrechen zu verbrechen und erstickt die stimme des gewissens durch die gewalt eines überstarken willens. Diese überspannung seiner kräfte über das natürliche mass bringt eine reaction hervor. Mit dem schwinden der selbstbeherrschung und des selbstvertrauens beginnt der verfall seines charakters. Die selbstbetäubung weicht und zerrüttung und innere verwirrung tritt ein. Richard's moralische niederlage unter dem zermalmenden drucke des schuldbewusstseins ist die eigentliche katastrophe; in dieser niederlage liegt zugleich mit dem fehlschlagen aller hoffnungen, die der besitz der krone erweckte, die vergeltung der frech verletzten ewigen ordnung Gottes. P. L.

V. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte Febr. bis mitte März 1891).

(Wenn kein ort angeführt ist, ist London zu ergänzen.)

1. Lexicographie, grammatik etc.

Simon (O. T.), The Study of Vocal Physiology and the Use of the Laryngoscope as Valuable Adjuncts to Voice Training. 8vo, sd., pp. 27. Otto T. Simon (Baltimore). 2/6.

English Miscellanies (A Volume of) Illustrating the History and Language of the Northern Counties of England. (Publications of the Surtees Society, Vol. 85.) Demy 8vo, pp. ix—100. Andrews (Durham). Whittaker and Co. 6/.

Skeat (W. W.), Principles of English Etymology. 2nd Series: The Foreign Element. Cr. 8vo, pp. 526. Clarendon Press. 9/.

Blunt (John Henry), Dictionary of Sects, Heresies, Ecclesiastical Parties, and Schools of Religious Thought. New ed. Roy. 8vo, pp. 650. Longmans. 21/.

——— Dictionary of Doctrinal and Historical Theology. New ed. Roy. 8vo, pp. 822. Longmans. 21/.

Cassell's English Dictionary: An Index of the Words and Forms, Technical Terms, Colloquial and Slang Expressions, Obsolete and Archaic Words: the whole Based upon the "Encyclopædic Dictionary". Edited by John Williams. Demy 8vo, pp. 1100. Cassell. 7/5.

Century Dictionary of the English Language. Parts 16/17. Fol. T. Fisher Unwin. each 10 6.

Flügel (Felix), A Universal English-German and German-English Dictionary. 4th, entirely new ed., thoroughly Revised and considerably Enlarged. Vol. 1, Parts 1, 2, 3 and 4. Imp. 8vo, sd., pp. xxxii—192. Asher and Co. each 3/.

Kluge (F.), An Etymological Dictionary of the German Language. Trans. from the 4th German ed. by John Francis Davis. 8vo, pp. 430. Bell and Sons. 18/.

2. Litteraturgeschichte bis zum 19. jahrhundert.

a) **Chaucer** (G.), Poetical Works. Edit. by Richard Morris. With Memoir by Sir Harris Nicholas. New edition. 6 vols. Vol. 1. (Aldine Edition.) 12mo. Bell and Sons. 2/6.

b) **Shakespeare.** Select Plays. The Famous History of the Life of King Henry the Eighth. Edited by William Aldis Wright. (Clarendon Press Series.) Cr. 8vo, bds., pp. xlviii—176. Clarendon Press. 2/.

Shakespeare's Coriolanus. For the Use of Students Preparing for Examination. With Introduction and Notes. (Oxford and Cambridge Series.) Cr. 8vo, pp. 148. Gill. 1/.

— — — Hamlet, Prince of Denmark. With an Introduction and Notes by K. Deighton. 12mo, pp. 360. Macmillan. 2/6.

Shakspeare — The Leopold Shakspeare. Illust. New ed. 8vo, pp. 1130. Cassell. 5/.

Shakspere. Edit. by Charles Knight. (Red Line Edition.) 6 vols. Vol. 4. Cr. 8vo. Routledge. 3/6.

Sidney (Sir Philip), An Apologie for Poetrie. With Notes etc. by E. S. Shuckburgh (Pitt Press Series.) pp. xxxvi—192. Cambridge University Press. 3/.

Spenser (E.), The Faerie Queene. New ed. With a Glossary. Illust. by Edward Corbould. Cr. 8vo, pp. 816. Routledge. 2/6.

c) **Jacobs** (H. Eyster), The Lutheran Movement in England during the Reigns of Henry VIII. and Edward VI. and its Literary Monuments. Cr. 8vo, pp. 390. G. W. Frederick (Philadelphia). 10 .

Schelling (Felix E.), Poetic and Verse Criticism of the Reign of Elizabeth. 8vo, pp. 97. University of Pennsylvania (Philadelphia). 10 .

d) **Berkeley** — Selections from Berkeley. With Introduction and Notes for the Use of Students in the Universities, by Alexander C. Fraser. 4th ed., revised. Cr. 8vo, pp. 450. Clarendon Press. 8 6.

Swift — The Mystery of his Life and Love. By James Hay. Cr. 8vo, pp. 370. Chapman and Hall. 6/.

Sheridan (Richard Brinsley), The Plays of. Edit., with an Introduction, by Rudolf Dircks. (The Camelot Series.) Cr. 8vo, pp. xxiv—324. Walter Scott. 1/.

Stephen (Leslie) and **Lee** (Sidney), Dictionary of National Biography. Vol. XXVI (Henry II.— Hindley). Smith Elder. 15/.

3. Litteratur des 19. jahrhunderts.

a) **Shelley** — Adonais. Edited, with Introduction and Notes, by William Michael Rossetti. (Clarendon Press Series.) Cr. 8vo, pp. 154. Clarendon Press. 5 .

Scott — The Lay of the Last Minstrel. Cantos IV—VI. Edited, with Introduction and Notes, by G. H. Stuart, M. A., and E. H. Elliot, B. A. Macmillan. 1/.

Carlyle (Thomas), Essays on Burns and Scott. (Cassell's Nat. Libr.) 3 d.

— — — Sartor Resartus; Heroes; Past and Present. (Minerva Library.) Ward, Lock and Co. 2/.

— — — On Heroes etc. (Cassell's National Lierary.) 3 d.

Aird (Andrew), Reminiscences of Editors, Reporters and Printers, during the last Sixty Years. Portrait. (Printed for Private Circulation.) Cr. 4to, bds., pp. 88. Aird and Coghill (Glasgow).

Church (R. W. Dean), The Oxford Movement 1833—45. Macmillan. 12 .

Cruikshank (George), Memoir. By Frederick G. Stephens, and an Essay on the Genius of George Cruikshank by W. M. Thackeray. (Great Artists.) Cr. 8vo, pp. 156. Low. 3/6.

Dickens (Charles), The Childhood and Youth of. With Retrospective Notes and Elucidations from his Books and Letters. By Robert Langton. Enlarged and Revised edition. Illust. Cr. 8vo, pp. xx—260. Hutchinson. 5/.

Goddard (Arthur), Players of the Period. Being a Series of Anecdotal, Biographical and Critical Monographs of the Leading Living Actors. Dean and Son.

Lang (Andrew), Essays in Little. Portrait. (Whitefriars Library of Wit and Humour.) Henry and Co. 2/6.

Mazzini (Joseph), Life and Writings of Joseph Mazzini. Vol. 5, Autobiographical and Political. New ed. Cr. 8vo, pp. 414. Smith, Elder and Co. 2/6.

Newman (Cardinal). By Richard H. Hutton. (English Leaders of Religion.) 2nd ed. Cr. 8vo, pp. 360. Methuen. 2/6.

Ward (William George) and the Oxford Movement. New ed. Macmillan. 14/.

b) Gedichte etc.

Arnold (Sir E.), The Light of the World; or, The Great Consummation. Cr. 8vo, pp. 296. Longmans. 7/6.

Austin (Alfred), Prince Lucifer. 3rd ed. Cr. 8vo, pp. 193. Macmillan. 5/.

Campbell (T.), Gertrude of Wyoming: A Pennsylvanian Tale. With Introduction and Notes by H. Macaulay Fitzgibbon. 2nd ed., Revised. 12mo, pp. 84. Clarendon Press. 1/.

Cole (Rev. J. Cowden-), The Loves of Tibullus: His Rustic Elegies, &c. Fcap. 8vo, pp. x—250. Houlston. 2/.

Stevenson (A. L.), Raymond: A Story in Verse of London and Monte Carlo. 12mo. Paul, Trübner and Co. 3/6.

c) Romane, novellen etc.

(8vo, meist crown 8vo, wo nicht anders angegeben.)

Ainsworth (W. H), Old Saint Paul's: An Historical Romance. With 21 Illustrations by Phiz and Franklin. (Dicks' English Novels.) sd., pp. 196. Dicks. 6 d.

Allen (G.), The Tents of Shem: A Novel. New ed. bds., pp. 328. Chatto and Windus. 2/.

Barrett (F.), Between Life and Death: A Novel. 3 vols. Chatto and Windus. 31/6.

Borlase (J. S.), The Police Minister: A Tale of St. Petersburg. (Notable Novels.) sd., pp. 124. Warne. 6 d.

Bottone (Nino), Better Where She Is, and Linked to the Past. 12mo, pp. 240. Eden, Remington and Co. 1/.

Caine (H.), The Bondman: A New Saga. New ed. pp. 340. Heinemann. 3/6.

Child of the Revolution. By the Author of "Atelier du Lys". Illust. by C. J. Staniland. New ed. pp. 336. Longmans. 2/6.

Corbett (Mrs. George), Secrets of a Private Enquiry Office: Being Tales Weird and Tales Ghostly, Tales Humorous and Tales Pathetic, Tales Exciting and Tales Curious. pp. 256. Routledge. 3/6.

Dickens (Charles), Oliver Twist, and Tale of Two Cities. With Illusts. Roy. 8vo. Chapman and Hall. 3/6.

——— Our Mutual Friend. With 40 Illusts. Cr. ed. pp. 660. Chapman and Hall. 5/.

Dicks' English Library of Standard Works. Vol. 7. Dicks. 1/6.

Dilemma (The). By the Author of "The Battle of Dorking". New ed. pp. 426. Blackwood and Sons. 3/6.

Domestic Experiment (A). By the Author of "Ideals". pp. 276. Blackwood and Sons. 6/.

Ellis (H.), The New Spirit. 2nd ed. pp. 256. W. Scott. 1/.

Falconer (L.), Mademoiselle Ixe. 2nd ed. (Pseudonym Library.) 12mo, pp. 180. T. Fisher Unwin. sd., 1/6; 2/.

Farjeon (B. L.), The Mystery of M. Felix: A Novel. New ed. 12mo, bds., pp. 326. F. V. White. 2/6

Forbes (H), A Detective in Italy; or, The Mystery of Berwyn Kennedy. 8vo, sd., pp. 144. Ward, Lock and Co. 6 d.

Fraser (Mrs. Alexander), Daughters of Belgravia: A Novel. New edition. 12mo, bds., pp. 297. F. V. White. 2/.

Freytag (Gustav), The Lost Manuscript: A Novel. Authorised Translation from the 16th German Edition. 2 vols. Open Court Publishing Co. (Chicago). 20/.

Garland (A.), Caught by the Tide. pp. 264. Swan Sonnenschein. 1/.

Gould (S. Baring-), Urith: A Tale of Dartmoor. 3 vols. Methuen. 31/6.

Grant (J.), The Romance of War; or, The Highlanders in Spain. New ed. sd., pp. 264. Routledge. 1/.

Grey (C.), Glenathole. pp. 356. Griffith, Farran and Co. 3/6.

Gunter (A. C.), Mr. Barnes of New York: A Novel. New edition. pp. 282, Routledge. 2/.

Gwen Dale's Ordeal. By the Author of "A Harvest of Weeds". pp. 206. W. Stevens. sd., 1/; 1/6.

Haggard (H. Rider), The Witch's Head. With 16 Full-page Illustrations by Charles Kerr. New ed. pp. vi—344. Spencer Blackett. 3/6.

Hardy (T.), Two on a Tower: A Romance. New edition. 12mo, pp. 346. Low. bds., 2/.

Harrison (Mrs. B.), Flower de Hundred: The Story of a Virginian Plantation. pp. 296. Cassell. 3/6.

Hart (Mabel), Two English Girls. New ed. (1st Vol. of a New Three-and-Sixpenny Series.) pp. 308. Hurst and Blackett. 3/6.

Harte (B.), A Sappho of Green Springs, and other Tales. pp. 310. Chatto and Windus. 3/6.

Haviland (S. de), Ritherdon's Grange. pp. 256. Trischler. 2/.

Hayward (W. S.), Hunted to Death: A Tale of Love and Adventure. New edition. pp. 312. Spencer Blackett. 2/.

——— Love against the World: A Novel. New ed. 12mo, pp. 373. Spencer Blackett. 2/.

Heywood (J. C.), Lady Merton: A Tale of the Eternal City. 2 vols. Burns and Oates. 8/.

Hodgson (Agatha), Love in a Cottage; or, Making the Most of a Small Income. pp. 126. Ward and Downey. 1/.

Houston (Mrs.), The Way She Won Him. 2 vols. F. V. White. 21/.

James (Henry), The Tragic Muse. New ed. pp. 488. Macmillan. 3/6.

Jay (W. M. L.), Bellevue; or, The Story of Rolf. pp. 478. Griffith, Farran and Co. 6/.

Jocelyn (Mrs. R.), The M. F. H.'s Daughter: A Novel. 12mo, bds., pp. 310. F. V. White. 2/6.

Jones (Dora M.), A Case of Conscience. (Popular Shilling Series.) pp. 148. Oliphant (Edinburgh). 1/; 1/6.

Lillie (A.), The Cobra Diamond. 3 vols. Ward and Downey. 31/6.

Lupton (Anne), Mrs. Lincoln's Niece. pp. 346. Digby and Long. 6/.

Lynch (Hannah), The Prince of the Glades. 2 vols. Methuen. 21/.

Mann (Mary E.), A Winter's Tale. 2 vols. Bentley. 21/.

Marryat (Florence), My Sister the Actress: A Novel. New ed. 12mo, pp. 388. F. V. White. 21/.

Mitford (Bertram), A Romance of the Cape Frontier. Popular ed. pp. 460. Heinemann. 3/6.

Muddock (J. E.), The Dead Man's Secret; or, The Valley of Gold. New ed. 12mo, bds., pp. 266. Chatto and Windus. 2/.

Murray (D. Christie) and **Herman** (Henry), He Fell among Thieves. 2 vols. Macmillan. 12/.

Needell (Mrs.), Stephen Elicott's Daughter. 3 vols. Warne. 31/6.

Nutt (Jane A.), For King and Country; or, Kintail Place. With 2 Maps and 13 Full-page Plates. pp. xliv—410—v. Swan Sonnenschein. 5/.

Oliphant (Mrs.), Janet. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.

Payn (J.), The Burnt Million. New ed. pp. 328. Chatto and Windus. 3/6.

Philips (F. C.) and **Wills** (C. J.), A Maiden Fair to See. Illust. by G. A. Storey. 4to, pp. 234. Trischler. 6/.
Pryce (R.), Quiet Mrs. Fleming. Methuen. 10/6.
Robinson (F. W.), No Man's Friend. pp. 400. Hutchinson. 2/6.
Russell (Dora), A Bitter Birthright. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.
— — — (W. Clark), My Shipmate Louise. 3 vols. Chatto and Windus. 31/6.
— — — (W. C.), A Marriage at Sea. 2 vols. Methuen. 21/.
Roy (G.), His Cousin Adair. 3 vols. W. Blackwood and Sons. 25/6.
St. Aubyn (A.), A Fellow of Trinity. New ed. With a Note by Oliver Wendell Holmes, and a Frontispiece. pp. 298. Chatto and Windus. 3/6.
Scott (Sir Walter), Old Mortality. New Popular ed. 8vo, sd., Black. 6 d.
— — — Waverley Novels. New Monthly Issue. Vol. 16: Quentin Durward. Black. 2/6.
Schofield (A. T.), Bung and His Victims; or, The Students of Queen Anne's Hospital. New ed. pp. 364. Swan Sonnenschein. 2/.
Smart (H.), Long Odds: A Novel. 3rd ed. 12mo, pp. 316. F. V. White. 2/.
Stockton (F. R.), A Jolly Fellowship. Illust. pp. 400. W. Scott. 1/.
Stories from Newbery House. By Rev. Canon Benham, &c. 1st ser. sd., pp. vi—216. Griffith, Farran and Co. 1/.
Stowe (H. B.), Uncle Tom's Cabin. With Portrait and 27 Illustrations by G. Cruikshank. Hutchinson. 5/.
Syrlin. By Ouida. New ed. pp. 440. Chatto and Windus. 3/6.
Tennyson (Mary H.), Friend Perditus. 2 vols. Chapman and Hall. 21/.
Terrell (Thomas) and **White** (T. L.), Lady Delmar: A Novel. pp. 352. Trischler. 3/6.
That Child. By the Author of "The Atelier du Lys". Illust. by Gordon Browne. New ed. pp. 224. Longmans. 2/6.
Thomas (Annie), That Affair. 3 vols. F. V. White. 31/6.
— — — (Bertha), Sundorne. 2 vols. Chapman and Hall. 21/.
Under a Cloud. By the Author of "The Atelier du Lys". New edition. pp. 280. Longmans. 2/6.
Valdes (Don Armando Palacio), Froth: A Novel. Trans. from the Spanish by Clara Bell. (Heinemann's International Library, Vol. 6). pp. xii—346. Heinemann. sd., 2/6.
Walford (L. B.), A Stiff-Necked Generation. New edit. 12mo, pp. 432. Spencer Blackett. 2/6.
Whyte (Haine), Where was the Sin? or, The Value of Love. sd., pp. 208. Arrowsmith (Bristol). Simpkin. 1/.
Wingfield (L.), The Maid of Honour. 3 vols. Bentley. 31/6.
Woods (Katherine), A Web of Gold. pp. 300. Cassell. 6/.
Worboise (M.), A Man's Mistake. J. Clarke and Co. 5/.

4. Geschichte, culturgeschichte etc.

a) Biographien, ausgaben etc.

Brewer (Rev. E. Cobham), The Historic Note-Book. With an Appendix of Battles. Cr. 8vo, pp. x—997. Smith, Elder and Co. 10/6.
Carstairs (R.), British Work in India. Cr. 8vo, pp. 300. Blackwood and Sons. 6/.
Cartularium Prioratus de Gyseburne, Ebor. Diœceseos, Ordinis S. Augustini, Fundati A. D. MCXIX. (Publications of the Surtees Society. Vol. 86.) Demy 8vo, pp. xxxii—319. Andrews (Durham). Whittaker and Co. 15/.
Cassell's History of England. Jubilee ed. Vol. 4. Roy. 8vo. Cassell. 9/.
Gladstone (W. E.), Life of. By George Barnett Smith. 12th ed. Cr. 8vo, pp. 596. Ward, Lock and Co. 3/6.
Jordan (F.), Body, Parentage and Character in History: Notes on the Tudor Period. Cr. 8vo, pp. 82. Paul, Trübner and Co. 2/.
Kingsford (William), The History of Canada. Vol. 4. 1756—1763. With Maps. 8vo, pp. xx—584. Rowsel and Hutchinson (Toronto). Paul, Trübner and Co. 15/.

Loftie (W. J.), Landseer and Animal Painting in England. With Reproductions of Celebrated Pictures by George Morland, Sir E. Landseer, H. W. B. Davis, Briton Riviere, and Walter Hunt. Practical Hints for Drawing and Painting Animals by Stephen T. Dadd. (Vere Foster's Water-Colour Series.) Fol., pp. 84. Blackie and Son. 7/6.

Mayo (The Earl of). By Sir William Wilson Hunter. Portrait and Map. (Rulers of India.) Cr. 8vo, pp. 206. Clarendon Press. 2/6.

Peel (Sir Robert). By Justin McCarthy. Portrait. (Prime Ministers of Queen Victoria.) Cr. 8vo, pp. viii—176. Low. 3/6.

Rigg (Rev. James H.), The Living Wesley. 2nd ed., Revised throughout and greatly Enlarged. Containing several New Chapters, and also a Supplementary Chapter on the Progress of Universal Methodism during the Century since the Death of Wesley. Cr. 8vo, pp. 240. Wesleyan Conference Office. 3/6.

Russell (Lord John), Life of. By Spencer Walpole. With 2 Portr. 2 vols. Cr. 8vo, pp. 1020. Longmans. 12/.

Spry (J.), The Student's Note-Book of English History. 2nd ed. Allman. 2/.

Thomson (William), The People's Archbishop, the late most Reverend William Thomson, Archbishop of York. By Charles Bullock. Cr. 8vo, sd., pp. 60. "Home Words" Office. 1/.

Warwick the Kingmaker. By Charles W. Oman. (English Men of Action.) Cr. 8vo, pp. 243. Macmillan. 2/6.

Wesley (John), The Father of Methodism; or, Life of Rev. John Wesley. Written for Children by Nehemiah Curnock. Centenary ed. 4to, pp. 64. Wesleyan Conference Office. 6 d.; 9 d.; 1/.

— — — By J. H. Overton. Portrait. (English Leaders of Religion.) Cr. 8vo, pp. viii—216. Methuen. 2/6.

— — — By Frances Bevan. 5th ed. (True Stories of God's Servants.) Sq. 16mo, pp. 350. A. Holness. 2/6.

Wheeler (J. T.), College History of India: Asiatic and European. Cr. 8vo, pp. 260. Macmillan. 3/.

b) Localgeschichte.

Beaver (Alfred), Memorials of Old Chelsea: A New History of the Village of Palaces. With numerous Illustrations by the Author. No. 1. 4to, sd. Elliot Stock. 2/; Subscribers 1/6.

Lamplough (Edward), Yorkshire Battles. 8vo, pp. 232. W. Andrews and Co. (Hull). Simpkin. 6/.

Neish (J. S.), History of Newport and the Parish of Forgan, and Rambles Round the District. Illust. Cr. 8vo, pp. viii—256. W. and T. C. Thomson (Dundee). 3/.

Wilkinson (T.) and **Tattersall** (J. J.), Memories of Hurstwood, Burnley, Lancashire, with Tales and Traditions of the Neighbourhood. With Illusts. Roy. 8vo, pp. 162. Lupton (Burnley). Virtue. 6/.

c) Zeit- und streitfragen, nationalökonomie etc.

Aveling (Edward and Eleanor Marx), The Working Class Movement in America. (Social Science Series.) 2nd ed., Enlarged. Cr. 8vo, pp. 240. Swan Sonnenschein. 2/6.

Bosanquet (B.), "In Darkest England": On the Wrong Track. Cr. 8vo, sd., pp. viii—72. Swan Sonnenschein. 1/.

Burgess (John W.), Political Science and Comparative Constitutional Law. (Systematic Series.) 2 vols. 8vo. Ginn and Co. (Boston, U. S. A.). E. Arnold. 25/.

Clowes (W. Laird), Black America: A Study of the Ex-Slave and his late Master. Reprinted, with large Additions, from "The Times". Cr. 8vo, pp. 226. Cassell. 6/.

Dwyer (Rev. Philip), General Booth's "Submerged Tenth": or, The Wrong Way to Do the Right Thing. Cr. 8vo, sd., pp. 100. Swan Sonnenschein. 1/.

Fry (Herbert), Royal Guide to London Charities for 1889—1890. Cr. 8vo, Chatto and Windus. 1/6.

Hansard's Extra Parliamentary Debates: A Collection of Important Political Speeches made out of Parliament. With Letters, Manifestoes and Explanatory Notes, from Nov. 20, 1890, to Jan. 25, 1891. Sect. 1, Vol. 2. 8vo, sd. Hansard Publishing Union. 2/6.

Huxley (T. H.), Social Diseases and Worse Remedies. 2nd ed. 12mo, pp. 146. Macmillan. 1/.

Mavor (J.), The Scottish Railway Strike, 1891: A History and Criticism. 12mo, pp. 66. Bunn (Edinburgh). Simpkin. 1/.

Methodism and the Church of England: A Comparison. By a Layman. pp. 184. Griffith, Farran and Co.

Moir (Jane F.), A Lady's Letters from Central Africa: A Journey from Mandala, Shiré Highlands, to Ujiji, Lake Tanganyika and back. With an Introduction by Rev. T. M. Lindsay. 8vo. Malehose (Glasgow).

National Liberal Club: Political Economy Circle Transactions. Vol. 1. 8vo, pp. 123. P. S. King and Son. 3/.

Plea for Liberty (A). Edited by Thomas Mackay. 2nd ed. 8vo, pp. 422. Murray. 12/.

Story of the Parnell Crisis, Told from Authentic Sources, Public and Private: A Handbook for Politicians and Electors. With nearly 100 Portraits and numerous other Illusts. Roy. 8vo, sd. "Pall Mall Gazette" Office. 1/.

d) Vermischtes.

Dublin University Calendar for 1891. Longmans. 4/.

Kelly's Handbook to the Titled, Landed and Official Classes for 1891. Cr. 8vo. Kelly. 16.

Royal Blue Book: Fashionable Directory and Parliamentary Guide, January, 1891. 12mo. B. W. Gardiner. 5/.

Walford (E.), The County Families of the United Kingdom. New edition. 1891. Roy. 8vo, pp. 1190. Chatto and Windus. 50/.

——— Peerage, Baronetage, Knightage and House of Commons for 1891. 4 vols. Chatto and Windus. ea., 1; compl., 5/.

Walford (E.), The Windsor Peerage for 1891. Cr. 8vo, pp. 606. Chatto and Windus. 12/6.

B. In America erschienen.

1. Historische litteratur.

Beauregard (G. T.), A Commentary on the Campaign and Battle of Manassas, July 1861. G. P. Putnam's Sons (N. Y.). $ 1.

Conway (M. D.), George Washington's Rules of Civility. United States Book Co. (N. Y.).

Jay (J.), The Writings and Correspondence of John Jay, First Chief Justice of the United States. Ed. by H. P. Johnston. In 4 vols. Vol. 2. 8vo. G. P. Putnam's Sons (N. Y.). 25/.

Lowell (J. R.), Political Essays and Writings. Vol. 5. pp. 314. Macmillan. 6/.

Roseveit (T.), New York. (Historic Towns.) Cr. 8vo, pp. 234. Longmans. 3/6.

Sherman (General W. P.), Personal Memoirs. 2 vols. Webster and Co. (New York).

Slaughter (Philip), History of St. George's Parish in the County of Spottsylvania and Diocese of Virginia. Edit. by R. A. Brack. With a Biography of the Author, and a Continuation Embracing the History of St. George's and Trinity Churches to the Present Time. Cr. 8vo, sd., pp. 96. J. W. Randolph and English (Richmond, Va.). 15/.

Thwaites (Reuben Gold), The Colonies, 1492—1750. With 4 Maps. (Epochs of American History.) 12mo, pp. 398. Longmans. 3/6.

Willoughby (Westel W.) and (W. F.), Government and Administration of the United States. 8vo, pp. 143. Johns Hopkins Press (Baltimore). 3/6.

2. Romane, gedichte etc.

Aitken (Isabella), Bohemia and other Poems. Lippincott (Phil.). $ 1.

Aldrich (T. B.), The Sister's Tragedy, and other Poems. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). $ 1.25.

Arcade Echoes: Selected Poems from the Virginia University Magazine. Lippincott (Phila.) $ 1.

Braeme (Charlotte M. ["Bertha M. Clay", pseud.]), Beyond Pardon: A Novel. Cr 8vo, sd., pp. 414. Street and Smith (N. Y.). 2/6.

Bryant (W. C.), Poetical Works. With a Memoir of the Author, by R. H. Stoddard. Cr. 8vo, pp. 410. Routledge. 3/6.

Burnham (Clara L.), Young Maids and Old: A Novel. 12mo, sd. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). 2/6.

Fenner (T. B.) and **Rathbun** (F. G.), Cabin and Plantation Songs, as Sung by the Hampton Students. Enlarged ed. Cr. 8vo, pp. 133. G. P. Putnam's Sons (N. Y.). 2/6.

Harte (Bret), A Sappho of Green Springs and other Stories. 16°. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). $ 1.25. (s. auch London oben.)

Huggins (E. L.), Winona: A Dakota Legend and other Poems. G. P. Putnam's Sons (N. Y.). 6/.

Lee (Franklin W.), Dreamy Hours: Poems. pp. 82. Sunshine Publishing Co. (St. Paul, Minnesota). 5 .

Lee (Mary C.), In the Cheering-Up Business. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). $ 1.25.

Longfellow — Dante's Divine Comedy. Translated by H. W. Longfellow. (Routledge's Popular Library.) New ed. Cr. 8vo, pp. 728. Routledge. 3/6.

Nield (T.), Oliver Cromwell, Lord Protector of England: A Drama. Cr. 8vo, pp. 168. The Argyle Press (N. Y.). 5 .

Oliver (Dr. N. T.), An Unconscious Crime: A Novel. Cr. 8vo, pp. 439. Laird and Lee (Chicago). 5 .

Robbins (Mrs. S. S.), Hulda Brent's Will. Cr. 8vo, pp. 350. Bradley and Woodruff (Boston). 6 .

Rowe (F. J.), The Coming of Arthur and the Passing of Arthur. Macmillan (N. Y.). 40 cents.

Stedman (J. C.), Romance and Reality: A Poem. Cr. 8vo. Skeffington. 10 .

Stoddard (W. O.), Old Granger: The Story of a Rough Boy. Illust. Cr. 8vo, pp. 262. D. Lothrop Co. (Boston).

Thomas (Chauncey), The Crystal Button; or, Adventures of Paul Prognosis in the Forty-ninth Century. Edited by G. Houghton. Cr. 8vo, pp. 314. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). 6 .

Tower (Rev. F. E.), The Advancing Kingdom; or, The Wonders of Foretold History. Cr. 8vo, pp. 534. American Publishing Co. (Hartford, Connecticut. 15 .

Traddles (Moses), Poems and Sketches. Keating and Co. (Cincinnati).

Tucker (G. F.), A Quaker Home: A Novel. Cr. 8vo, pp. 426. G. B. Reed Boston. 7 6.

3. Vermischtes.

Burt (Mary E.), The World's Literature. Scott (Chicago). $ 1.

Cooke (George Willis), A Browning Guide-Booke. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). $ 2.

Ingersoll (J. S.), Liberty in Literature. Truth Seeker Co. (N. Y.). 50 cts.

Meyer (Mrs. Annie N.), Woman's Work in America. H. Holt (N. Y.). $ 1.50.

Parsons (J. C.), English Versification. Leach, Shewell and Sanborn (N. Y.).

Rigdon (J.), Grammar of the English Sentence. The Indiana Publishing Co. (Danville, Ind.).

Southwick (F. T.), Primer of Elocution and Action. Edgar S. Werner (N. Y.).

Ward (May A.), Life of Petrarch. Roberts Bros. (Boston). $ 1.25.

C. In Deutschland erschienen (mitte Febr. bis mitte März 1891).

1. Lexicographie, grammatik.

Flügel (Felix), Allgemeines Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. Vollst. in 12 monatl. Lieferungen (bis Nov. 1891). 4. Lfg. (I. Teil, 3. Lfg.). *Discord—Horse.* Braunschweig, Westermann. M. 3.

— — — Praktisches Wörterbuch der Englischen und Deutschen Sprache. 15. Aufl. Brockhaus. M. 15.

Knaut (C.), Ueber die Metrik Robert Greene's. Hallenser Diss. 63 pp.

Muret, Encyclopädisches englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. In ca. 33 Lieferungen. I. Lfg. (80 pp.). Berlin, Langenscheidt. M. 1.50.

Pitschel (E.), Zur Syntax des mittelenglischen Gedichts William of Palerne. Marburger Diss. 79 pp.

Techmer (F.), Beiträge zur Geschichte der französischen und englischen Phonetik und Phonographie. I. Teil. Ulm, Kerler. M. 6.

2. Unterrichtswesen, schulbücher etc.

Arendt (Herm.), Lehrbuch der englischen Sprache für lateinlose Schulen. I. Teil (222 pp.). Erfurt, Bacmeister. M. 1.60.

Bulwer (E. L.), Money, a comedy, with vocabulary etc. by Dr. A. Kastan. 5th ed. Berlin, Friedberg. M. 0.50.

Fuchs (Paul), Grammaire anglaise à l'usage des Français. Frankfurt a. M., Jügel. M. 4.50.

Graeser (Charles), Grammaire complète de la langue anglaise. 21. éd. 139 pp. Brockhaus. M. 1.20.

Heichen (Paul), The Examiner. Englisches Unterrichtsblatt für Deutsche. 1. Jahrg. 1891. 24 Nummern. Berlin, Heichen. Viertelj. M. 1.75.

Kares (Otto), Methodical hints for speaking English following closely the lines of instruction indicated by each separate lesson of Degenhardt's Lehrgang (88 pp.). Dresden, Ehlermann. M. 1.60.

Matthias (A.), Der kleine Engländer, oder die Kunst, die englische Sprache in kurzer Zeit verstehen, lesen, schreiben und sprechen zu lernen. 3. Aufl. Berlin, Friedberg. M. 1.28.

Plate (H.), Lehrgang der englischen Sprache. 66. Aufl. I. Teil (248 pp.). Dresden, Ehlermann. M. 1.60.

Plötz (Rich. A.), The Traveller's Companion. Sprachführer für Deutsche in England. 154 pp. Berlin, Herbig. M. 1.20.

Ritter (Otto), Anleitung zur Abfassung von englischen Briefen etc. 3. Aufl. (185 pp.). Berlin, Simion. M. 1.50.

Scott (Sir Walter), Tales of a Grandfather. Ausgewählt v. Dr. O. Schulze. 71 pp. Dresden, Rühtmann. M. 1.

Smith (H.), A selection of English dialogues chiefly for the use of young ladies. Potsdam, Rentel. M. 0.60.

Vietor (W.) und **Dörr** (Frz.), Englisches Lese- und Uebungsbuch. Unterstufe. 2. Aufl. 295 pp. Teubner. M. 2.80.

3. Litteraturgeschichte.

Gassmeyer (M.), Samuel Richardson's Pamela, ihre Quellen und ihr Einfluss auf die Englische Litteratur. Leipziger Diss. 87 pp.

Schröer (Arnold), Ueber Titus Andronicus. Zur Kritik der neuesten Shakspereforschung. Marburg, Elwert. 140 pp.

Shakespeare's Hamlet von † Pfr. G. Hauff. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge von Virchow-Holtzendorff. No. 117. 55 pp.) Hamburg, Verlagsanstalt. M. 1.

Thümmig (M.), Ueber die altenglische Uebersetzung der Reimchronik Peter Langtoft's durch Robert Manning. I. Leipziger Diss. 76 pp.

Wohlfeil (P.), The Lay of Havelok the Dane. Ein Beitrag zur mittelenglischen Sprach- und Litteraturgeschichte. Leipziger Diss. 61 pp.

Tauchnitz Edition. No. 2702. Walter Besant, Armorel of Lyonesse.
— — — No. 2703/4. Charlotte M. Yonge, Two Penniless Princesses.

4. Unterrichtswesen im allgemeinen.

Bluhm (Frl. Dr. Agnes), Leben und Streben der Studentinnen in Zürich Vortrag. Wien, Bermann & Altmann. M. 0.60.

Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preussen. Herausgegeben vom Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten. Berlin, Hertz. Jahrg. 1891. I. II. M. 7.

Grob (C.), Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. 1889. Zürich, Orrell. M. 4.

Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Osterreich. Bearbeitet von Prof. Joh. Neubauer und Dr. Jos. Diviš. 1891. Prag, Tempsky. M. 5.50.

Közle (J. F. G.), Die allgemeine Volksschule oder Einheitsschule. Gekrönte Preisschrift. Stuttgart, Paulus. M. 2.

Mushacke's Deutscher Schulkalender. 40. Jahrg. 1891 92. M. 1.20.

Verhandlungen der Fragen des höheren Unterrichts. Berlin, 4.—17. Dec. 1890. Im Auftrage des Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten herausgegeben. 800 pp. Berlin, Hertz. M. 10.

Vogel (Rektor Dr. August), Die Mittelschule als Bildungsanstalt für den mittleren Bürgerstand. 40 pp. Gütersloh, Bertelsmann. M. 0.60.

Zeitung für das höhere Unterrichtswesen Deutschlands. Herausgegeben von Dr. H. A. Weiske. 20. Jahrg. Siegismund & Volkening. M. 8.

5. Aus verwandten gebieten.

Buchegger (H.), Ueber die Praefixe in den romanischen Sprachen. Heidelberger Diss. 44 pp.

Heusler (Andr.), Zur Geschichte der althochdeutschen Verskunst. Breslau, Koebner. M. 5.40.

Hoefer (J.), Ueber den Gebrauch der Apposition im Altfranzösischen. Hallenser Diss. 49 pp.

Hofmann (F.), *Avoir* und *estre* in den umschreibenden Zeiten des altfranzösischen intransitiven Zeitwort. Kieler Diss. 65 pp.

Hölscher (M.), Die mit dem Suffix *-acum*, *-jacum* gebildeten französischen Ortsnamen. Strassburger Diss. 101 pp.

Lipps (Theod.), Der Streit über die Tragödie. Hamburg, Voss. M. 1.50.

Meier (K.), Ueber die Didotragödien von Jodelle, Hardy und Scudéry. Leipziger Diss. 58 pp.

Mensing (Otto), Die Syntax der Consecutivsätze im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen. Kieler Diss. 82 pp. M. 2.

Nætebus (G.), Die nichtlyrischen Strophenformen des Altfranzösischen. I. Berliner Diss. 45 pp.

Risop (A.), Studien zur Geschichte der französischen Conjugation auf *-ir*. Berliner Diss. 31 pp. M. 1.

Schuchardt (Hugo), Kreolische Studien. IX. (Ueber das Malaioportugiesische von Batavia und Tugu.) 256 pp. M. 4.50.

Schürmann (J.), Die Entstehung und Verbreitung der sogenannten "verkürzten Participien" im Italienischen. Strassburger Diss. 61 pp.

Schwera (E.), Ueber die Partikel *ge-* vor Verben. Rieder Progr. 19 pp.

VI. AUS ZEITSCHRIFTEN.

Academy. *Feb. 28, 1891.* Bespr.: 1) Lord Melbourne by Henry Dunckley. 2) A Vision of Saints by Lewis Morris. 3) 6 Novels. 4) Some Scotch Books: *a.* Scenes and Stories of the North of Scotland by John Sinclair; *b.* Yarrow: its Poets and Poetry by R. Borland; *c.* Sketchbook of the North by George Eyre-Todd; *d.* Whistle-binkie [Glasgow: David Robertson]; *e.* Auld Scots Ballants ed. by Robert Ford; *f.* Scotia Rediviva by J. Morrison-Davidson; *g.* Sonnets and Poems by William Garden; *h.* College Echoes by David Cuthbertson.

March 7. Bespr.: 1) Politic and Social Letters of a Lady of the 18th Century, 1721—1771 [Griffith, Farran and Co.]. 2) W. M. Thackeray by Herman Merivale and Frank T. Marzials. 3) The Scope and Method of Political Economy by J. N. Keynes. 4) The Philosophy of Fiction in Literature by D. Greenleaf Thompson. 5) 6 Novels. — Mitteil.: 1) The Flexional Infinitive. 2) The Ossianic Saga [Alfred Nutt].

March 14. Bespr.: 1) The War in the Crimea by Sir Edw. Hamley. 2) Gossamer and Snowdrift. The Posthumous Poems of Charles Mackay [Georg Allen]. 3) Raciny Reminiscences by Sir George Chetwynd etc. 4) Selections in English Prose: from Elizabeth to Victoria by J. Garnett. 5) 6 Novels. 6) A Century of Painters of the English School by R. and S. Redgrave [Second edit]. 7) Memorials of William Mulready by F. G. Stephens. — Stage Notes: Charles I [Lyceum Theatre]. — Mitteil.: 1) "Designated" to be Bishop. 2) Defoe and Mary Astell [verfasserin von "A Serious Proposal to the Ladies 1694"). 3) London Stone. 4) Prof. Earle's Flexional Infinitive. 5) Two Stories ["A Great Success" v. E. F. Bynne und "The Last Dream of Julius Roy"].

March 21. Bespr.: 1) Letters and Correspondence of John H. Newman. 2) Impressions and Opinions by G. Moore. 3) Chapters from the Religious History of Spain connected with the Inquisition by N. Ch. Lea. *b.* Etudes sur l'Espagne par A. Morel-Fatio. 4) 7 Novels. — Mitteil.: 1) Mary Fitton Again. 2) The Flexional Infinitive. 3) The Ossianic Saga. 4) The Name of the A.-S. Rune.

Athenæum. *Feb. 28, 1891.* Bespr.: 1) *a.* In the Footprints of Charles Lamb by Benj. Ellis Martin; *b.* Some Unpublished Letters of Charles and Mary Lamb ed. by W. C. Hazlitt [Atlantic Monthly, Feb. 1891]. 2) London Past and Pesent: its History, Associations and Traditions. By Henry B. Wheatley: Based upon the "Handbook of London" by the late Peter Cunningham. 3 vols. 3) Sir Francis Drake by J. Corbett. 4) 8 Novels. — Mitteil.: 1) Memorial Verses on the Death of William Bell Scott [von Algernon Charles Swinburne]. 2) Footprints of Charles Lamb. 3) The Leading Families of New York.

March 7. Bespr.: 1) Mémoires du Prince de Talleyrand. I u. II. 2) Charles Dickens by Pen and Pencil; by F. G. Kitton. 3) The Vikings in Western Christendom by C. F. Keary. 4) 8 Novels. — Mitteil.: 1) The Portrait of Chatterton. 2) The Guelph Exhibition.

March 14. Bespr.: 1) *a.* John Wesley by J. H. Overton; *b.* Methodism and the Church of England by A Layman; *c.* John Wesley by J. Hammond. 2) A Vision of Saints by Lewis Morris. 3) Manuel d'Histoire, de Généalogie et de Chronologie de tous les pays du Globe par A. M. H. J. Stockvis [Leyden, Bril]. 4) 5 Novels. 5) Memorials of Old Chelsea: a new History of the Village of Palaces by A. Beaver. 6) Hazlitt's Studies in Jocular Literature. 7) Morley's Edition of Gulliver's Travells [Carisbrooke Library]. 8) The Working Class Movement in America by Mr. and Mrs. Aveling. 9) How the other half lives [nämlich die armen in New York] by Jacob Riis. 10) The Wealth and Progress of New South Wales by Mr. Coghlan. — Mitteil.: 1) Lord Beaconsfield's Birthplace. 2) A Letter of Thackeray. 3) The Portrait of Chatterton. — Drama: Lady Bountiful by A. W. Pinero [Garrick Theatre].

March 21. Bespr.: 1) *a.* The Early History of the late Cardinal Newman; *b.* The Oxford Movement 1833—45 by Dean Church. 2) Fortification by S. Clarke. 3) *a.* Gypsy Sorcery by Ch. G. Leland; *b.* Journal of the Gypsy Lore Society I. II. 4) The Light of the World by Sir E. Arnold. 5) 6 Novels. — Mitteil.: 1) The Calendar of Ancient Deeds. 2) William Hunnis. II.

The Nation. *No. 1336.* Women at Johns Hopkins. Bespr.: 1) The Life, Letters and Friendships of Richard Monckton Milnes. 2) The Life of John Ericson by W. C. Church. 3) How the Other Half Lives, Studies among the Tenements of New York by J. A. Riis. 4) Emblematic Mounds and Animals Effigies by S. D. Peet. 5) Record of the Life and Work of the Rev. S. H. Tyng. 6) Grundzüge der Bibliothekslehre von Petzholdt-Gräsel. 7) Mrs. Thrale, afterwards Mrs. Piozzi by L. B. Seeley. 8) The Philosophy of Fiction in Literature by D. G. Thompson.

No. 1337. The Monuments of Southwark [brief von Justin Winsor über Gower's monument in St. Saviours' Church etc.). Bespr.: 1) Ferdinand Magellan by F. H. Guillemard. 2) 3 Novels. 3) John Morley's Studies in Literature. 4) New York in the War of the Rebellion by Frederick Phisterer.

No. 1338. A Gap in Practical Education ("separate education" der geschlechter). — General Sherman. — Sardou's Thermidor. — Charles Bradlaugh. — Notizen: 1) Ford's ausgabe der werke Washington's. Bd. VIII. 2) The Collected Writings of Thomas De Quincey. Vol. XIV. 3) The Tudor Library: Hypnerotomachia; or, The Strife of Love in a Dream. 4) The Pickering MSS., im Magazine for American History, Feb. 1891. 5) Harvard University Library Bulletin, Jan. 1891: Index of Reference Lists and Special Biographies. 6) Old South Leaflets: *a.* W. H. Harrison, The Mount-builders of the Ohio Valley; *b.* Thomas Morton's New English Canaan [1637]; *c.* John Eliot's Brief Narrative [1670]; *d.* William Hubbard's Narrative [1677]; *e.* Pontiac's Speech 1763; *f.* Extracts from Black Hawk's Autobiography. 7) The Bureau of Education's Circular of Information No. 3: The Teaching and History of Mathematics in the U. S. — Bespr.: 1) Sir Charles Napier by W. F. Butler. 2) Mary Wollstonecraft's Vindication of the Rights of Women. 3) Facsimiles of MSS. in European Archives relating to America 1773—1783; Vol. VI, No. 565 to 646. 4) Wild Life on a Tidal Water by P. H. Emerson. 5) Ein Lebenslauf von Julius Froebel; Vol. I. 6) A Dictionary of Electrical Words, Terms and Phrases by Edwin F. Houston. 7) Essays, Reviews and Addresses by James Martineau.

No. 1339. Thomas Paine's First Essay. — Brief Justin Winsor's über die Public Records in England. — Teachers in Colleges for Women. — Notizen: 1) The Various Dates assigned for the Death of Margaret Fuller Ossoli. 2) A. Hench's Monsee Fragments. — Bespr.: 1) Old Sea Wings, Ways and Words in the Days of Oak and Hemp by Robert C. Leslie. 2) Alexander Hamilton by W. G. Sumner. 3) The French Invasion of Ireland in '98 by V. Gribayédoff. 4) Wallace's Life of Schopenhauer. 5) The Antiquities of the State of Ohio by H. A. Shepherd.

No. 1340. Recollection of Sherman and Porter. — The Latest Phase of the Irish Schism. — Brief (N. N. = Justin Winsor?) über Popular English Papers. — Notizen: Voranzeige von: The Discovery of North America by H. Harrisse. 2) James C. Parson's English Versification (schulbuch). 3) Arthur Middleton Reeves.† 4) James Lorimer's Studies, National and International. — Bespr.: 1) The Journal of Walter Scott. II. 2) Furness's ed. of As you like it. 3) Hosmer's Anglo-Saxon Freedom. 4) Further Records 1848—1883: A Series of Letters by Frances Anne Kemble. 5) Picturesque India, by W. S. Caine. 6) Petrarch: A Sketch of his Life and Works by May Alden Ward. 7) The Eclogues of Calpurnius in English Verse by E. J. Scott. 8) The Industrial History of England by H. de B. Gibbins.

The Century Magazine. *March 1891.* (Portrait von W. C. Bryant.) 1) General Cook in the Indian Army. 2) The Faith Doctor. II. 3) The Century Club, N. Y. 4) The Anglo-Saxons in the Southern Hemisphere. 5) Moonlight; Aux Invalides; Give me no tears [gedichte]. 6) The Memoirs of Talleyrand. 7) Plain Living at Johnson's Island. 8) A Mystery of the Sea. 9) Through Eastern Tibet. 10) The Utopian Pointer. 11) Colonel Carter. V. 12) Penhallow. 13) Résumé of Frémont's Expeditions. 14) Californiana.

Poet-Lore. *January 15, 1891.* 1) Characteristic of Persian Poetry. 2) Literary Factors in Tennyson's "St. Agnes Eve" [A. S. Cook]. 3) Solar Myths in "A Midsummer-Night's Dream" [S. Körner]. 4) The Battle of Brunnanburh [übersetzt von A. R. Brown]. 5) Notes on "The Tempest" [W. J. Rolfe]. 6) Romeo and Juliet in French. 7) A Greek Hamlet. 8) Notes and News [u. a.: Sonnets of Sir Thomas Wyatt; Unpublished Letter of Carlyle etc.]. 9) Societies etc.

Poet-Lore. *Feb. 16, 1891.* 1) Old Age and Poets [Prof. H. S. Pancost]. 2) The Destiny of Marriage: Portia and the Caskets [J. P. Fruit]. 3) 'Mr. Sludge' and Modern Spiritualism [Dr. M. Jastrow]. 4) Comparative Study of Wordsworth's "Michael", Tennyson's "Enoch Arden", Browning's "Andrea del Sarto" [V. D. Scudder]. 5) Gosse's Northern Studies. 6) Browning Illustrated. — Mitteil.: 1) The Original of Wyatt's "Unmeasurable Mountains". 2) Shakespeare quotes Spenser? [Troil. 3, 2: To be wise and love || Exceeds man's might: that dwells with gods above; und Shep. Cal., March: To be wise and eke to love || Is graunted scarce to gods above].

The Cornhill Magazine. *Feb. 1891.* 1) The White Company [A. Conan Doyle]. 2) Illustrations of Animal Life in Tennyson's Poems. 3) Ischia. 4) A Phantom Portrait. 5) The Castle of Alnwick. 6) Nobody Cares! 7) Eight Days, by the Author of "The Touchstone of Peril".

North American Review. *March 1891.* 1) Further Recollections of Gettysburg. 2) The Future of the Sandwich Islands. 3) Why Women Marry. 4) The Menace of Silver Legislation. 5) Self-control in curing Insanity. 6) A Word about the Rear-Gerard. 7) Have we a National Literature [von Walt Whitman]. 8) The Struggle in Canada. 9) Why Home Rule is undesirable. 10) Unpublished Letters of General W. T. Sherman. 11) An International Money Unit. 12) Shall we endow our Authors. 13) The Costs of Election Contests. 14) Is our Nation Defenceless.

The Atlantic Monthly. *March 1891.* 1) Capture of Louisburg by the New England Militia. I [Francis Parkman]. 2) My Schooling [J. Freeman Clarke]. 3) Pleasure: a Heresy. 4) The Speaker as Premier. 5) Railroad Problems. 6) Richard Grant White. etc. etc.

Harper's Magazine. *March 1891.* 1) The Literary Landmarks of Edinburgh. By Laurence Hutton. Sixteen Illusts. Drawn by Jos. Pennell. 2) In the "Stranger People's" Country: A Story. Part III. By Charles Egbert Craddock. 3) Comedy of Errors. By Andrew Lang. With Eighth Illusts. (including Frontispiece) Drawn by Edwin A. Abbey. 4) Nationality in Music. By Francis Korbay. 5) In the Vestibule Limited: A Story. By Brander Matthews. 6) Wessex Folk. Part I. Illustrated. By Thomas Hardy. 7) American Leads at Whist and their History. By N. B. Trist. 8) Moods: Six Poems. By W. D. Howell. 9) The Argentine Capital. Four Illusts. By Theodore Child. 10) The Chinese Leak. Four Illusts. By Julian Ralph. etc. etc.

Macmillan's Magazine. *No. 376.* 1) Mr. Lecky on Pitt, by Goldwin Smith. 2) Chapters from Some Unwritten Memoirs, by Mrs. Ritchie [IV. My Witches' Caldron]. 3) He Fell among Thieves, by D. Christie Murray and Henry Herman [chaps. 14—17]. 4) An Idyl of Delhi, by Herbert Compton. 5) Free Schools, by T. J. Macnamara. 6) The Reformer

of French Catholicism, by W. F. Stockley. 7) Sir Herbert Edwardes at Peshawur, by F. Dixon. 8) An American Broncho, by Arthur Paterson. 9) The Last Dream of Julius Roy, by Ernest Rhys. 10) Leaves from a Note-Book.

The English Illustrated Magazine. *Feb. 1891.* 1) Salvage at Dunwich. Engraved by R. Paterson from a Drawing by W. E. F. Britten. 2) To the East, Westwards! by Sir George Baden-Powell, M.P., K.C.M.G. 3) Russian Girlhood, by Madame Romanoff. 4) Affinity, by B. Franklin Nash. 5) Norwich, by R. Owen Allsop, illust. by C. O. Murray. 6) British Guiana, by Sir Charles Bruce, K.C.M.G. 7) Thoughts in Prison, by Mrs. Watts-Jones. 8) Across the North Atlantic in a Torpedo Boat, by an Officer on Board. 9) The Witch of Prague. Chaps. 9—11 (*continued*) by F. Marion Crawford.

The Popular Science Monthly. *Feb. 1891.* 1) Iron Smelting by Modern Methods [W. F. Durfee]. 2) New Chapters in the Warfare of Science XI (From Babel to Comparative Philology). Part II [Andrew D. White]. 3) The Aryan Question and pre-Historic Man. II [Prof. Huxley]. 4) Precision in Physical Training [G. Demeny]. 5) Greeting by Gesture [G. Mallery]. 7) Progress in Agricultural Science [M. Miles]. 8) The Storage of Cold [Ch. Morris]. 9) Chinese Buddhism [W. Benton]. 10) Shetland Poems. 11) J. Ch. Houzeau.

Bulletin of the Boston Public Library. *Vol. IX, 3 (whole No. 82). October 1890.* 1) Classified List of the Books placed in the Library from May to July 1890. 2) Liste der aus der bibliothek S. L. M. Barlow's erstandenen werke [1493—1879]. 3) Facsimile in photographie und übersetzung der Epistola Christofori Colom: cui etas nostra multũ debet: de Insulis Indie, supra Gangem nuper inuentis [1493].

Vol. IX, 4 (whole No. 83). January 1891. 1) Index to Notes [and Bibliographies etc.] in Vol. I of New Series. 2) Classified List of the Books placed in the Library from August to November 1890. 3) Bibliographie: Costume. 4) Some Materials for a Bibliography of the Official Publications of the Continental Congress 1774—1789 [P. L. Ford]. 5) Index to the Bibliographical Lists of Notes, and other Matter in Volumes 1—8 (enthält wertvolle bibliographie der Shakespeare-Baconfrage und anderes).

Zeitschrift für Deutsche Philologie. *XXIII, 4.* 1) Die sechs Altersstufen der Menschen [aus dem Nachlass von J. Zacher]. 2) Sagenhaftes und Mythisches aus der Geschichte der Kreuzzüge [R. Röhricht]. 3) Zu Herzog Friedrich's Jerusalemfahrt [F. Vogt]. 4) Zur Alexandersage [H. Becker]. 5) Das Spiel vom jüngsten Gerichte [H. Jellinghaus]. 6) Zur Litteratur des lateinischen Schauspiels im 16. Jhdt. [H. Holstein]. 7) Zu Goethe's Faust [R. Sprenger]. 8) August Theodor Möbius [Nekrologe von Maurer und Gehring]. Sach- und Wortregister; Verzeichniss der besprochenen Stellen (Beowulf etc.) im 28. Bande.

Inhalt. I. 1. Besprechungen: William Painter, The Palace of Pleasure (Jos. Jacobs). Heinr. Ungemach, Die Quellen der fünf ersten Chester Plays. Rich. Ackermann, Quellen, Vorbilder, Stoffe zu Shelley's poetischen Werken. Lujo Brentano, Die Stellung der Gebildeten zur socialen Frage. 2. Mitteilungen. — II. 1. Sidney Whitman über die deutsche erziehung. 2. Mitteilungen. — III. Olive Schreiner, Dreams. Mark Twain, A Yankee at the Court of King Arthur. Hugh Westbury, Acte. H. Rider Haggard and Andrew Lang, The World's Desire. — IV. M. L. Perrin, Ueber Thomas Castelford's Chronik von England. Albr. Wächter, Ueber Robert Southey's Orientalische Epen. H. Krumm, Der Blankvers des englischen Dramas. Dr. Beckhaus, Shakespeare's Macbeth und die Schiller'sche Bearbeitung. G. Schatzmann, Schiller's Macbeth mit dem englischen Original verglichen. Dr. Beyersdorff, Giordano Bruno und Shakespeare. H. Müller, Grundlegung und Entwickelung des Charakters Richard's III. bei Shakespeare. — V. Neue bücher. — VI. Aus zeitschriften.

Für heft II bestimmte beiträge sind gef. bis 10. April cr. einzusenden an:
Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

Preis: Für den Jahrgang 6 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

II. Bd. Ausgegeben am 1. Mai 1891. **Nr. II.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Besprechungen.

Handschriftliche Untersuchungen über die engl. Version Mandeville's, von Oberlehrer Dr. J. Vogels. Wissenschaftl. Beilage zum Programm des Realgymnasiums zu Crefeld. 1891.

Der bekannte Mandevilleforscher Vogels hat uns mit einer neuen abhandlung beschenkt. Nachdem er in zwei früheren arbeiten die stellung der italienischen und der lateinischen Mandevilleversion behandelt und nachgewiesen hat, dass weder die eine noch die andere als originalversion anzusehen ist, behandelt er in vorliegender die stellung der englischen version zur französischen. Vogels hat weder zeit noch mühe noch auch geld gespart, um die so lange schwebende, verwickelte frage zu erledigen, und wenn auch eine glücklicherweise das hauptresultat nicht berührende vermutung (auf seite 43) uns nicht so wahrscheinlich vorkommt wie dem verfasser, so freuen wir uns doch, mit dem endergebnissen seiner untersuchung uns völlig einverstanden erklären zu können. Diese endergebnisse, von dem verfasser am schlusse der abhandlung kurz zusammengestellt, sind die folgenden:

1. Es giebt zwei von einander unabhängige übersetzungen der Mandeville'schen reisebeschreibungen ins Englische; die ältere (EL), bisher unbekannte, beruht auf lateinischen, die andere (EF), durch ältere und neuere ausgaben bekannte, auf französischem grundtext.
2. EL, von unbekanntem verfasser, ist entstanden zwischen 1390 und 1400; EF, ebenfalls von unbekanntem verfasser, um 1400.
3. a) Weder der verfasser von EL noch der von EF kann dieselbe person sein wie die, welcher das französische original zugeschrieben wird.
   b) Wäre ein englischer ritter, John Mandeville, wirklich der verfasser des französischen originals, so würde er doch nicht als

englischen schriftsteller, geschweige denn als 'vater der englischen prosa' gelten dürfen.

4. EL ist uns nur in verstümmelter form, und zwar in den handschriften der Bodleiana (Oxford) e Museo 116 und Rawl. D. 99 überliefert.
5. a) Das original zu EF ist am treuesten erhalten in der handschrift British Museum Cott. Titus C. 16 (C).
   b) Eine andere abschrift des englischen originals hat eine zweifache neubearbeitung erfahren (B I und B II).
      α) B I, weniger weit vom original abweichend, knüpft an eine verstümmelte vorlage an und macht selbst neue lücken dazu. Sie ist erhalten in allen englischen handschriften, mit ausnahme von (M 116, R 99) C.
      β) B II, anknüpfend an B I, aber mit einschneidenderen änderungen, ist nur durch eine handschrift vertreten, nämlich Egerton 1982 (E).
      γ) E enthält eine art von verbesserter ausgabe und bietet den lesbarsten, aber vom original am weitesten sich entfernenden text; sie wurde gemacht unter durchgängiger zuhilfenahme von EL und vereinzelter benutzung eines französischen textes.

Der verfasser verspricht uns für den sommer dieses jahres eine untersuchung über die ebenso interessante als zweifelhafte persönlichkeit Mandeville's und eine bald darauf folgende ausgabe der englischen hauptversion Hoffentlich findet er musse genug, sein wort einzulösen und damit sein schwieriges unternehmen zu glücklichem ende zu führen.

Münster. E. Einenkel.

Sir Philip Sidney, An Apologie for Poetrie edited from the[1] text of 1595, with Notes, Illustrations and Glossary by Evelyn S. Shuckburgh. Cambridge University Press, 1891. (Pitt Press Series.) XXXVI, 192 pp. 8°.

Auf die ausgezeichnete amerikanische schulausgabe von Sidney's schrift folgt nun eine recht gute englische, und ein vergleich dieser beiden zeigt aufs neue, wie ehrliche und gewissenhafte arbeit, wenn sie dem gleichen stoffe gilt, dem stoffe nur zu gute kommt. Shuckburgh tritt an seine aufgabe anders heran als Cook, zwar ist sein ziel wie das Cook's, die sprache der Sidney'schen schrift möglichst durch gleichzeitige belege zu erläutern, aber er geht darin weiter als Cook Andrerseits freilich vermisst man die vortrefflichen ausführungen Cook's in der einleitung zur vergleichenden ästhetischen kritik — ein desideratum, welches jedoch durch eine recht ausführliche biographische einleitung gut gemacht wird. Diese biographische einleitung benutzt zum ersten male den Trinity MS. Psalter und stellt so das datum der geburt Sidney's in veränderter (und wol richtigerer) weise dar, als dies bisher angenommen wurde: der geburtstag ist hiernach der 30. November 1554 (nicht 29. November, wie bisher vertreten). In der darstellung der Stella-affaire wäre wol benutzung, jedenfalls erwähnung von Pollard's hypothese geboten gewesen — überhaupt hätte Shuckburgh seine vorgänger mehr benutzen und würdigen sollen.

Auch in den sehr reichhaltigen anmerkungen hätte er häufig von Cook lernen, oder das von Cook früher verwertete heranziehen können. (Oder war Shuckburgh's ausgabe, deren Preface nicht datiert ist, mit Cook gleichzeitig gedruckt?)

Der text, den Shuckburgh zu grunde legt, und gewissenhaft auch der orthographie nach abdruckt, ist der von Arber bereits gedruckte Olney-text; Shuckburgh 'did not know of Flugel's edition (1889) in time to use it', aber dann wäre es wol noch zeit gewesen, in der vorrede ein wort über das textverhältniss der von 'Flugel' abgedruckten Ponsonby-ausgabe zu Olney zu sagen.[2] Die von mir p. 68 angedeutete streitfrage ist von Shuckburgh nicht erwähnt, obwol diese die interessanteste der ganzen textkritik der Defence ist. Kein wertvolles wort bei Shuckburgh über den titel Defence und Apologie, kein wort überhaupt über die einträge im Stationers Register, kein wort über etwaige manuscripte der schrift, die mir 1889 noch nicht bekannt waren, die mir aber für die in vorbereitung begriffene zweite auflage meiner ausgabe eine wertvolle textgrundlage bieten werden. Warum bemühte sich Sh. nicht mehr um diese fragen? Wir müssen noch immer von Deutschland nach England reisen, um uns selbst das material in den paar ferienwochen zusammen zu suchen, was ohne diese bemühungen ruhig weiter schlummern würde. Der gehasste 'Inevitable German'!

Wenn man sich aber bei dem Arber'schen texte beruhigt[3], so ist an Shuckburgh's ausgabe wenig zu tadeln, und sehr viel zu loben, vor allem die ganz vorzüglichen anmerkungen und das vorzügliche glossar. Die ausgabe ist nicht nur mit grossem fleisse unternommen, sondern auch mit grosser sachkenntniss, und in dieser hinsicht eine musterausgabe (wie die Cook'sche daneben) zu nennen. Dass die geschichte mit dem sophister und den drei eiern nicht weit genug zurück verfolgt ist und ähnliches mehr, fällt gar nicht ins gewicht; es gehören viele zur völligen erläuterung irgend eines textes und solche herausgeber wie Dyce giebt es alle hundert jahre einmal. E. F.

---

[1] Mr. Shuckburgh muss hier verbessert werden: 'the' text of 1595 ist falsch, 'a' text of 1595, oder 'the Olney text' wäre richtig gewesen; siehe oben in der besprechung.

[2] Seitdem das obige gedruckt war geht mir von befreundeter seite die nachricht zu, dass Mr. Sh. irgendwo behauptet hätte, ich habe wol die Olney-ausgabe nicht gesehen. Mr. Sh. scheint nicht deutsch zu verstehen und "Flugel's edition" nicht gesehen zu haben. Mr. Sh. wird, wenn er so fortfährt sich um die litteratur seiner stoffe zu kümmern, diese zeilen 1894—95 zu sehen bekommen und da wird ihm anm. 3 zeigen, dass ich an ein paar (zufällig herausgegriffenen) stellen Olney besser lesen konnte als Prof. Arber und der diesen an beiden stellen abschreibende Mr. Sh. selbst. Ich lege keinen wert auf derartige druckfehler, sehe mich aber genötigt, falsche und törichte behauptungen mit energie zurückzuweisen, und gebe Mr. Sh. eindringlich den rat, sich ein andermal besser um seinen stoff zu kümmern. E. F.

[3] In Shuckburgh's liste p. VII fehlen, soweit ich in der eile nachblättern konnte, zwei stellen: p. 6, 15 liest Arber und Shuckburgh *where*, während Olney's ausgabe dem sinn entsprechend *were* giebt; p. 25, 16 (Arber) *sent* für (Olney) *set*. Ich erlaube mir nochmals auf meine druckfehlerliste in Mitteilungen I, p. 227 zu verweisen, die sich noch erweitern liesse.

2. Mitteilungen.

— Im Athenæum (April 4, 1891) veröffentlicht Professor Skeat "An Unknown Poem by Chaucer", welchem im Ms. Rawlinson Poet. 163 sich unmittelbar an Tregentil's abschrift des Troilus anschliesst. Fol. 114 dieses manuscripts finden sich am schlusse dieses gedichtes (und der ganzen handschrift) die worte: Tregentil — Chaucer. Professor Skeat bemerkt zu seiner veröffentlichung: "The consummate ease with which this somewhat intricate metre is handled, involving as many as twelve rhymes in — *ounde*, is exactly in Chaucer's manner. Even if it had not been assigned to him in the MS., I should have been convinced by the internal evidence. But, with this early Ms. authority, there can be no doubt about the matter". — Das kurze gedicht, welches wir mit freundlicher erlaubniss Prof. Skeat's hier abdrucken, lautet wie folgt:

Madame ye ben of al beaute shryne
As fer as cercled is the mapamonde
For as the cristall glorious ye shyne
And lyke ruby ben your chekys rounde
Therwith ye ben so mery and so iocunde
That at a Reuell whan that I se you dance
It is an oynement vnto my wounde
Thogh[] ye to me ne do no daliance.

For thogh I wepe of teres ful a tyne
Yet may that wo myn herte nat confounde
Your sem[l]y voys that ye so [sm]al out twyne
Makyth my thoght in ioy and blys habounde
So curtaysly I go wyth love bounde
That to my self I sey in my penance
Suffyseth me to loue you Rosemounde
Thogh ye to me ne do no daliaunce.

Nas neuer pyk walwed in galauntyne
As I in loue am walwed and I wounde
For which ful ofte I of my self deuyne
That I am trew Tristram the secounde
My loue may not refreyde be nor a[]founde
I brenne ay in an amorous plesaunce
Do what you lyst I wyl your thral be founde.
Thogh ye to me ne do no daliance.

tregentil. — chaucer.

v. 8 liest die hs. *Thoght*; v. 11 *semy* und *fynall*; v. 21 *affounde*. Zu v. 9 *tyne* führt Mayhew aus Chevalier au Cigne (ed. Bartsch 350, 23) an: *Le jous i ot plore de larmes pleine tine*, und Skeat aus Cotgrave: *Tine: a Stand, open Tub, or Soe, most in use during the time of vintage and holding about four of five pailsfuls, and commonly borne by a Stang, between two'.*

Durch das freundliche entgegenkommen des herrn herausgebers der 'Mitteilungen' wird es mir ermöglicht, nachstehende erwiderung auf die kritiken meiner 'Neuenglischen Metrik' in Nr. 1296 der zeitschrift 'The

Nation' und n vol. IV, Nr. 5 der 'Modern Language Notes', da mir die aufnahme meiner richtigstellung der in jenen besprechungen enthaltenen falschen behauptungen von seiten des herausgebers der 'Nation', teils aus mangel an raum, teils weil es regel des blattes sei 'not to print reviews of reviews' verweigert wurde, hier zu veröffentlichen.

To the Editor of "The Nation".

Sir,

You have shewn me and my scientific works so much polite attention in publishing very important criticisms on each of them that I feel confident you will kindly open me the columns of your valuable paper for a few remarks concerning the only two reviews, which have appeared hitherto, as far as I am aware, in American papers on my "Neuenglische Metrik", namely an anonymous article on the first part of it, which was published in Nr. 1296 (May 1, 1890) of "The Nation", and another article on the whole work by Dr. Francis B. Gummere, which appeared in "Modern Language Notes" vol. IV, Nr. 5, May 1889.

First of all let me acknowledge that I feel deeply grateful to the authors of these articles and of that on the first volume of my work as well, which appeared in "The Nation" on the 12th of Oct. 1882, for the painstaking way in which they have executed their task. I am the more grateful to them, as, apart from a very able review in "The Scots Observer" (July 27, 1889) none of the great English Periodicals hitherto, as far as I know, has taken any notice of the work. Altogether it appears to me (and I have no doubt to many other German students of English philology as well) that the interest in the scientific study of the English Language and Literature is much keener in America than it is in England.

This being the case it is self-evident that the criticisms passed on my book in the leading American Periodicals cannot be indifferent to me, neither with regard to the praise bestowed on the general value of it, which is much more than it deserves, nor to the faults found with it by my critics in some details, which in several cases, I believe, are not deserved. May I be allowed to point out here the more important of these misunderstandings and misstatements of my words.

Thus the anonymous Reviewer in "The Nation" — for sake of convenience I shall call him Mr. A. — says p. 356a: "Among the errors of a general nature, we note the author's disposition to regard his own statement of Anglo-Saxon verse (in vol. I) as conclusive. This statement might have passed eight years ago, but should now be readjusted to the new method established by Sievers." Now, whatever faults I may have, I cannot plead guilty to the disposition of overvalueing my own work; on the contrary, I am convinced that nobody, not even Mr. A., knows the shortcomings of it better than it do. Nor can I plead guilty in this particular case. The first part of Prof. Sievers' excellent paper was published in vol. X of the "Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur", herausgegeben von Paul und Braune (1885) of which Mr. A. undoubtedly is a careful reader. So he must have noticed that in vol. XI there is an article on the metre of the Anglo-Saxon poem "Judith", based entirely on Sievers' principles. This article was signed Karl Luick and

dated Wien, 18. März 1886. It was written when Dr. Luick, whose elaborate treatise on the alliterative line in the XIV, XV and XVI century in "Anglia" likewise must be known to Mr. A., was still a pupil of mine and a member of our English Seminary. As far as I know, Dr. Luick, who is now *Privatdocent* in our University, was the first who publicly adopted Sievers' principles, and I am proud to say that the themes for those dissertations were proposed to him by myself and that the treatises themselves were published with my full approval. This, of course, could not be known to Mr. A. But in the passage following upon that quoted above he must have misunderstood my words entirely. I have said p. 3 that in opposition to the regular succession of long and short syllables existing in the metres of the Ancients, in Teutonic poetry the thesis plays an inferior and more fluctuating part than the arsis. This general statement is in perfect conformity with the structure of the alliterative line, as elucidated now by Prof. Sievers. — At pp. 13, 42 and everywhere else in my book I have used the word "Altenglisch" in the sense "Early English" (cf. vol. I, p. 3), as quite distinct from Anglo-Saxon and Modern English. It may be, that Mr. A. does not like this terminology, but he is not justified in saying that it is not sufficiently precise. —

Mr. A. objects to the assumption of a standard line. But can it at all be doubtful that it is necessary to acknowledge such a line, for sake of comparison? Again, if he contends my assertion that the coincidence of word and foot (diæresis) always produces a disagreable chopping effect (instead of *always* I should have said *generally* or *frequently*), I may be allowed to ask Mr. A., whether he would prefer a succession of a dozen verses all composed of monosyllabic words, or an equal number of verses of the usual structure, with only now and then a diæresis occuring in them? —

Concerning my statements on the suppression of the "Auftakt" and hovering accent I have nothing to retract, in spite of what Mr. A. and Dr. Gummere have said against it. Although in most cases the first feature is not to be looked upon as an ornament of the verse, yet I have quoted a certain number of examples which show that it really *is* susceptible of artistic treatment. As another proof of it I have referred (pp. 242—245) to Milton's Allegro and Penseroso. Prof. Gummere thinks I am wrong in looking upon the metre of these poems in this way; his own opinion seems to be that they are mixed up of trochaic and iambic lines. I am afraid I shall not be able to accept his opinion, until he has shewn that it was Milton's own view (but even then Milton might have erred unconsciously, as the example of Coleridge, shows who thought himself the inventor of this particular kind of verse), and until he has proved that the historical method of discussing and analyzing this metre, and English metres in general, is wrong. —

As to "hovering accent", it certainly is, as Mr. A. justly remarks, amongst the veriest commonplaces of English poets and poetasters, but it has not yet been proved that commonplaces always belong to the happiest and most refined ways of poetical or metrical expression. There is no rule without exceptions, and the example quoted by Mr. A may be

one of them; therefore again I might have said that this licence *usually* is to blame instead of *always*. But for the dissonant effect of it in most cases, I think, I have given more than a sufficient number of examples, and if Dr. Gummere thinks that a verse like

O Derwent winding among grassy holms

is quite as good from a metrical point of view (apart from the poetical associations connected with it), as the verses:

Among a number one is reckon'd none Shaksp. Sonn. 136, 8,

You have among you many a purchas'd slave ib. Merch. IV, 1, 90,

I must confess myself unable to share in this opinion. —

Mr. A. believes that the translation of "nicht übeltönend" is "not bad". This shows that even such a good German scholar, as he undoubtedly is, may also occasionally make a mistake. If I had written *nicht übel tönend*, or *tönt nicht übel*, he would have been right; but *nicht übeltönend* means not dissonant, the negation to be emphasized. —

The remark on p. 65 which he quotes is of a general nature, not merely referring to Shakspere, although I do not hesitate to repeat that the frequent occurrence of *light* and *weak* endings in the later plays of Shakspere very often is not of advantage to the structure of his blank verse during the fourth period of his dramatic career. If Mr. A fails to understand what I mean by an evident tendency in Shakspere's later dramas to revert to a certain regularity, may I be allowed then to explain here (although I think that it was made sufficiently clear in my book), that I had in view chiefly that metrical peculiarity in reference to which Mr. Fleay in his Shakspere Manual (p. 133) has expressed the same opinion. —

Concerning the phonetic difference between *Verschleifung* (slurring over a syllable) and *doppelte Senkung* (dissyllabic thesis) there can be no doubt of its existence, although Mr. A. does not seem to know it. I can only recommend him to think over it once more. —

As to *Zerdehnung* I admit that it may be looked upon in different ways; but as it generally *is* evolved through the exigencies of the metre, I thought it best to treat it in a work on versification chiefly from a metrical point of view, not omitting, however, to point to the syllabic nature of the final *r* or *l* occasionally. —

The terms lyric and epic caesura are objectionable according to Mr. A. This may be the case from a merely empirical point of view. But I think Mr. A. might have withheld from blaming this in an historical treatment of the subject like mine. In the first vol. of my work (§§ 180, 181) I have given my reasons for adopting these terms. which are not of my own invention, but were introduced by Diez in his famous treatise "Über den epischen Vers".

I have not said or tacitly assumed, as Mr. A. thinks, that there must be a caesura in every line (cf. I, 258, 458; II, 24, 27). Nor was Mr. A. entitled to say that I have "echoed" Guest's "absurd attempt to connect Chaucer's Tale of Melibeus somehow with the beginnings of blankverse" or "the cheap and puerile jibes of Campbell" concerning Byron's blankverse. I think I had the right to refer to the quotations of these two authors, if I thought proper to do so. Besides, neither Guest nor I have

said that Chaucer intended to write The Tale of Melibeus in blankverse; on the contrary, I have distinctly said that such an opinion must be rejected. And as far as Byron's blankverse is concerned, I have tried to characterize it in a few words to my best knowledge and have quoted from Nichol's "Byron" the judgment which Campbell passed on the versification in Byron's drama "Werner". That is all. My own opinion, which is shared, however, by others, although not by Mr. A., may be an erroneous one. But why should this be "unworthy of the book"? Mr. A apparently likes to use strong expressions now and then. He also might have been so charitable as not to impute it to my ignorance, that the ending *-es* in *certes*, which was mentioned already in vol. I, p. 474 as an adverbial ending, is mentioned in vol. II, p. 92, merely for the reason of saving space, under the head of a genetive-ending in *-es*, and he might have thought of the same reason for my putting in brackets the ending *-uence* after *-ience*. What would Mr. A. say, if I laid at his door that in the first column of p. 357 of his article the name of the poet whom I have wronged so much, as he thinks, is spelt Byron and Biron, or that in second column of p. 456 the word synicese is spelt with a *c* instead of a *z*? I am glad, however, Mr. A. liked my treatment of the various forms of trochaic verse. Only I do not see, why I am more original here than anywhere else in my book. Is it because I have quoted Goold Browne's Grammar of English Grammars several times in this chapter?

I have to add only a few words concerning Dr. Gummere's article in "Modern Language Notes".

As to the neglect of Matthew Arnold, this poet unfortunately is not the only one I saw myself compelled to disregard. Had I been able to work out my book in the British Museum, it would have been different, although in this case the work probably would not have appeared much before the end of this century, if at all.

Regarding the chapter on the sonnet, the greatest part of it was worked out there. Dr. Gummere might have taken notice of my excuse (p. 877) for not having been able, on account of an illness, to bring it to an end in the same way, instead of making me responsible for the many insignificant sonneteers I quoted from the "Book of the Sonnet" by Leigh Hunt and S. Lee. They were not of my selection nor — to tell the truth — was I struck with admiration of them. But if part of the merit of my book is statistical, this enumeration and classification of many of Dr. Gummere's compatriots cannot be altogether superfluous, I think. The run-on line quoted from Wyatt according to my judgment certainly *is* dissonant; the similar remark regarding Theodore Watts' sonnet refers, of course, to the run-on verse connecting the first and second half of the sestet. The pause should be after the third line of the sestet, instead of in the fourth, according to the strict rules of the Italian sonnet, which might have been observed rigorously in an English sonnet intended to illustrate this particular kind of poetic form. As to suchlike æsthetic remarks, however, on run-on lines, cæsuras, etc., it is a matter of taste, and English and American critics certainly are much better judges on these things than I am, although the reviewer of my first volume in Nr. 1296 of "The Nation" paid me the

much too flattering compliment (as I always thought and as it now appears) that I "am possessed of a thoroughly English ear".

May I be allowed to repeat once more: I am most grateful to the two American scholars who have reviewed my book for having passed on the whole such a favourable judgment on it, as they have done, and also for several mistakes in it they have pointed out to me. Nobody knows better than I do that a great many more could have been detected in it. But a certain number of the faults they believe to have found in my "Neuenglische Metrik" I was unable to recognize as such; and therefore I thought it my duty to protest — although reluctantly — against them. For if the author of a book is certainly responsible for what he has written, the reviewer of it cannot in turn be exempt from a similar responsibility. I am, Sir,

your obedient servant

Vienna, Jan. 12, 1891. J. Schipper.

II. UNTERRICHTSWESEN.

1. Besprechungen.

1. **Prorektor Dr. Juling,** Das Gymnasium mit zehnjährigem Kursus. Schriften des deutschen Einheitsschulvereins. 7. Heft. Hannover 1890. Verlag von Carl Meyer. 74 ss.
2. **Prof. Dr. Schulze,** Vergleich der Bildungsmittel des humanistischen Gymnasiums und des Realgymnasiums. Rede, gehalten bei der 15. Hauptversammlung des sächs. Realschulmänner-Vereins zu Döbeln. 1890. 24 ss.

1. Trotz der Berliner schulkonferenz scheint doch über die umgestaltung unseres höheren unterrichtswesens noch nicht das letzte wort gesprochen worden zu sein, und so hat auch die litteratur über diesen gegenstand noch nicht allen wert verloren. Was in der schrift Juling's die leser dieser blätter besonders interessieren dürfte ist, dass er den sprachunterricht im künftigen gymnasium mit einer neuern sprache, dem Französischen, beginnen lassen will. Nach seinen ausführungen würden unsere höheren schulen in zukunft zerfallen in höhere bürgerschulen (mit sechsjährigem kursus), realanstalten und zwar realschulen (mit siebenjährigem) und oberrealschulen (mit neunjährigem kursus) und endlich gymnasien (mit zehnjährigem kursus). Die beiden untersten klassen sind allen drei schulgattungen gemein; Französisch wird in ihnen mit wöchentlich je acht stunden getrieben. Eine trennung tritt erst im dritten schuljahr ein: für die bürgerschule und die realanstalten beginnt nun das Englische, für das gymnasium das Latein. Die höhere bürgerschule und die realanstalten haben somit einen vierjährigen gemeinsamen unterbau, denn die dritte fremde sprache kommt erst nach abermals zweijährigem kursus und ist für die realanstalten Latein, für das gymnasium Griechisch. Die realschule erhält demnach einen dreijährigen, die oberrealschule einen fünf-

jährigen kursus im Latein. Für die letzten vier gymnasialjahre soll dem schüler für wöchentlich zwei stunden freie wahl zustehen: den künftigen altphilologen für gründlichere ausbildung in den klassischen sprachen, den theologen für Hebräisch; alle übrigen erhalten dafür Englisch.

Die höhere bürgerschule gewährt eine abgeschlossene bildung und giebt die berechtigung für den einjährig-freiwilligen militärdienst, während bei den übrigen anstalten diese berechtigung an den vollständig absolvierten kursus geknüpft ist. Das ersitzen des zeugnisses auf einer anstalt, für die der schüler gar nicht passt, käme somit in wegfall.

Die realschule, die ausser den fächern der höhern bürgerschule noch drei jahre mit wöchentlich sieben stunden Latein treibt, soll zu den mittleren carrièren berechtigen, d. h. zu denen, die nach jetzigem brauch jungen leuten mit dem zeugniss von secunda oder prima offen stehen.

Die oberrealschule, die kein neues fach hinzufügt, sondern den kursus der realschule nur um zwei jahre weiter führt, soll vorbereiten für technische hochschulen, sowie für die höheren zweige der verwaltung, während dem gymnasium allein die vorbereitung für die universitätsstudien verbleibt.

Die ausführungen des verfassers sind höchst lesenswert; wie wol erwogen und durchdacht sie sind, beweisen schon die ausführlichen lehrpläne für jede der schulgattungen. Manche bedenken, die im ersten augenblick auftauchen mögen, werden durch die begründung und die statistischen nachweise hinfällig. Mit den beschlüssen der Berliner konferenz berühren sich die vorschläge des verfassers insofern, als die höhere (lateinlose) bürgerschule in den mittelpunkt des ganzen höheren unterrichts tritt: jede stadt hat für eine solche zu sorgen. Sie ermöglichen aber auch ein fortbestehen unserer bisherigen realgymnasien, nur auf gesünderer grundlage, indem in den neuen oberrealschulen den modernen sprachen doppelt so viel zeit wie dem Latein eingeräumt wird (bisher war die stundenzahl gleich) und die berechtigungsfrage dieser anstalten so mit einem male befriedigende lösung findet. Wenn auch in Berlin die einziehung dieser anstalten beschlossen worden ist, so wird doch die verwirklichung dieses beschlusses auf viele hindernisse stossen. Der gesunde sinn des volkes sträubt sich gegen die vernichtung einer schule, deren entstehen mit der ganzen modernen kulturentwickelung in so engem zusammenhang steht, deren entwickelung aber wegen der leidigen berechtigungsfrage in falsche bahnen geleitet worden ist.[1]

2. Die daseinsberechtigung des realgymnasiums neben dem humanistischen nachzuweisen, ist das ziel von Schulze's vortrag. Er versucht dies an einem vergleich der unterrrichtsfächer beider anstalten nach ihrem wert für die intellektuelle, ästhetische und ethische ausbildung ihrer zög-

---

[1] Eine bestätigung dessen, was wir soeben hier ausgesprochen haben, finden wir in einer nachricht aus Berlin, nach welcher der Berliner magistrat in einer von einer denkschrift begleiteten dringlichen eingabe sich an das kultusministerium um erhaltung der realgymnasien wendet. Es wird in der eingabe der entwickelungsgang der realgymnasien geschildert und der nachweis geführt, dass die schülerzahl derselben stetig dem besuche der humanistischen gymnasien voraneilt!

linge. Wenn auch nicht gerade viele neue gesichtspunkte beigebracht werden konnten, da alle in betracht kommenden bildungselemente schon als waffen in dem heissen kampfe zwischen real- und humanistischem gymnasium verwendet worden sind, so ist doch die darstellung eine ansprechende und der versöhnliche ton, den der verfasser anschlägt, berührt angenehm. P. L.

---

2. Mitteilungen.

Von einer reihe von pädagogischen vorlesungen, die an der Johns Hopkins University kürzlich gehalten worden sind, giebt das J. H. University Circular No. 86 einige 'Lists of titles prepared by the several lecturers for the use of their hearers', aus denen wir einige titel auswählen, da wir wol annehmen dürfen, dass diese pädagogische bibliographie in Deutschland nicht unwillkommen sein wird. Die erste vorlesung war über 'The Use and Abuse of Examinations' von Prof. N. M. Butler, und die von ihm angeführte litteratur ist (ausser Wiese): 1) Barry (Alfr.), The Good and Evil of Examination, im Nineteenth Century April 1878. 2) Brackett (Anna), Examinations as a test of Education, New England Journal of Education, Vol. 8 u. 9. 3) Edgeworth (F. Y.), The Statistics of Examinations, im Londoner Journal of Education Oct. 1888. 4) Grant (A. R.), The Evils of Competitive Examinations, im Nineteenth Century Nov. 1880. 5) Latham (Henry), The Action of Examinations considered as a means of Selection, Cambridge (England) 1877 (und verweis auf L.'s artikel in der Encyclopædia Britannica). 6) Maxwell (W. H.), Examinations as Tests of Promotion, in den Proceedings of the National Educational Association 1890. 7) Pollock (Frederick), Examinations and Education, im Nineteenth Century Febr. 1889 (und in seinen Oxford Essays 1890). 8) Protest against the Sacrifice of Education to Examination, im Nineteenth Century Nov. 1888 (ein berühmter protest, der in der Decembernummer derselben zeitschrift wiederum angegriffen wurde).

Die zweite vorlesung, von Dr. Harris: Books Serviceable to Teachers of Colleges and High Schools at the beginning of then Career, bringt bekannte werke; und die dritte, von Prof. E. H. Griffin: Books treating of the Ideal End of Education and of its Practical Method wird beim vortrage lebensvoller gewesen sein, als die skizze im circular vermuten lässt. Die vierte vorlesung, von Dr. J. L. M. Curry, war über 'Study of Pedagogics in the University'; die unbekannteren titel daraus sind: 1) Adams (Ch. K.), The Teaching of Pedagogics in Colleges and Universities, in der Academy Nov. 1888. 2) Allen (J.), Have we a Science of Education, in der Londoner 'Education' Jan. 1882. 3) Butler (N. M.), Duty of the University to the Teaching Profession, in New York State Teacher's Association 1890. 4) Compayrè (G.), History of Pedagogy. 5) Die neue zu New York erscheinende Educational Review und 6) mehrere aufsätze von W. T. Harris: Chairs of P. in Colleges ('Education' 1882); P. as a Science (National Council of Education 1884); Fruitful Lines of Investigation in Psychology (Educational Review 1891). 7) James (E. J.), Chairs of Pedagogics in our Universities (Philadelphia Social Science As-

sociation 1887). 8) Morgan (Thomas J.), Studies in Pedagogy (Silver, Burdett & Co., Boston). 9) The Pedagogical Seminary: an International Record of Educational Literature, Institutions and Progress ed. by Dr. G. Stanley Hall (No. I, Jan. 1891).

Journal of Education. *1. April 1891.* 1. In England befehden sich seit der letzten schulconferenz im Dec. 1890 einige Headmasters wegen des Griechischen in den gymnasien. Prof. Freeman in Macmillan's Magazine ist sehr erzürnt über den antrag des Mr. Welldon und über das betragen der anderen 'Lords of the birch' — wie er die Headmaster zu nennen beliebt —. Der herr professor verlangt, dass die gymnasien ausschliesslich vorbereitungsschulen für die universitäten seien. Gegen diese forderung haben sich die Headmasters erklärt, weil die meisten gymnasiasten später die universität nicht besuchen. Die schulmonarchen sind selbst so weit gegangen, sich gegen das Griechische als obligatorischen lehrgegenstand auszusprechen; sie wollen dasselbe nur als facultatives fach gelten lassen. Prof. Freeman hat recht, wenn er dagegen eifert, dass aus rücksicht auf die wenig befähigten schüler das Griechische in den gymnasien vernachlässigt wird; er geht aber zu weit, wenn er verlangt, dass die Headmasters nur den anforderungen der universitäten willfahren sollen. Gewiss ist die ansicht des 'Journal of Education' die rechte, welches hinzufügt: 'We dislike a Greekless era in the future, exactly as we detest the Frenchless and Germanless and Scienceless era in the past; both eras represent a failure in something that might have been done but for faint hearts and unscientific methods'.

2. Unbegreiflich ist, wie heutzutage noch ernste männer gegen die besondere ausbildung der lehrer zu ihrem berufe eifern können. Das Oxford Magazine scheint noch immer der ansicht zu sein, dass jeder B. A. auch fähig ist, in der schule mit erfolg zu wirken. Weil über lehrgegenstände und lehrmethode noch viel gestritten wird, will die genannte zeitschrift durchaus keine schulkunde als wissenschaft zulassen. Unser gewährsmann erwidert auf die behauptung des Oxford Magazine, dass 'the world is as much in doubt as to the methods and objects of education as it was in the days of Pericles', nur dass es weniger paradox sein würde zu behaupten, die staatswissenschaften hätten seit den tagen des Aristoteles und Xenophon keine fortschritte gemacht.

3. Beherzigenswerte worte sprach neulich der Headmaster Mr. Wickham in einem interview mit einem reporter der Pall Mall Gazette. Der grösste vorwurf, welchen man dem schulwesen in England machen muss, sei der, dass alles darauf hinauslaufe, die prüfungen zu bestehen. Die ansicht des erfahrenen schulmannes über die Modern Side der englischen schulen ist: 'it provides a decent education for the dullard who makes no headway in the ancient languages'. Immer mehr stimmen erheben sich gegen den gegenwärtigen stand der dinge, man sieht ein, dass eine reform notwendig ist. Vor kurzer zeit äusserte sich der um das schulwesen verdiente Lord Reay in gleicher weise. Sein ideal ist eine schule 'which settles its curriculum and persues its studies with the sole aim of educating, and without regard for examinations'.

4. Eine neue fellowship ist in Amerika an der Harvard-universität gegründet für amerikanische archäologie und ethnologie. Eine dame, Miss Alice C. Fletcher, welche sich als forscherin zwischen den nordamerikanischen indianern schon ausgezeichnet hat, ist die erste inhaberin der stelle. Das einkommen derselben, 30,000 Doll., ist das grösste, welches eine einfache fellowship in Amerika einbringt.

5. Das Forsyth Technical College hat abendcurse eingerichtet zur ausbildung für lehrerinnen der weiblichen handarbeiten und der kochkunst. Nach beendigung des cursus wird eine schulbehörde eine prüfung abhalten und über die resultate zeugnisse ausstellen, die vom Education Department werden anerkannt werden. Man verspricht sich viel von diesem unternehmen, zumal wenn bei der ausbildung nicht nur auf geschicklichkeit, sondern auf aneignung einer guten methode gesehen wird.

6. In einem interessanten artikel[1] wird uns mitgeteilt, dass vor zweihundert jahren, also hundert jahre vor dem erscheinen von Mary Wollstonecraft's berühmten buche 'The Vindication of the Rights of Woman', eine englische dame, Mrs. Mary Astell, ein kleines werk veröffentlichte unter dem titel 'Serious Proposal to the Ladies'. Defoe, dessen zeitgenossin Mrs. Astell war, spielt in dem kapitel seines buches 'Essay on Projects', wo er über frauenerziehung handelt, auf das genannte werk an, ja Defoe's 'Essay on Projects' scheint stark beeinflusst von den ideen der Mrs. Astell. Es wäre wünschenswert, dass das vergessene buch der scharfsinnigen frau neu ediert würde, die wenigen kurzen auszüge aus demselben, welche sich in dem genannten aufsatze finden, bezeugen den klaren blick und die lobenswerten bestrebungen der frau.

7. Besprechungen:

a) **Études** sur l'Enseignement et sur l'Éducation. By Gabriel Compayré. (Hachette.)

Das buch besteht aus ungefähr 30 artikeln, welche vor einiger zeit in der République Française erschienen sind. Der erste artikel handelt von dem spanischen schulwesen, die folgenden geben auskunft über die schulen Deutschlands, Russlands, Englands, Amerikas etc.

b) **Introduction** to the Study of the History of Language. By H. A. Strong, M.A., L.L.D., W. S. Logeman, L.H.C., and B. J. Wheeler. (Longmans, Green and Co.)

Dies buch ist der hauptsache nach auf Paul's Principien der Sprachgeschichte gegründet. Die 32 kapitel des werkes von Paul sind beibehalten, aber die anordnung in den einzelnen kapiteln ist verschieden von der weise des deutschen gelehrten. Während Paul zuerst das princip aufstellt und dann dasselbe durch beispiele klar und sicher stellt, wird in dem englischen werke von den beispielen ausgegangen. Ferner unterscheidet sich diese englische bearbeitung von Paul's werke dadurch, dass dort die beispiele aus allen epochen der englischen sprache genommen sind. H.

---

[1] Wir verweisen was diesen artikel (Dr. Bülbring's) betrifft, auf dessen mitteilung in Academy March 14 und March 28. Dass Defoe's köstliches schriftchen in Cassell's National Library zugänglich ist, ist wol bekannt.

III. GEDICHTE.

The Light of the World; or, The Great Consummation, by Sir Edwin Arnold, K. C. I. E., C. S. I. Second Edition. London, Longmans, Green, and Co. 1891. 8⁰. 295 ss.

Als Sir Edwin Arnold 'The Light of Asia' schrieb, hatte er den grossen vorteil eines verhältnissmässig neuen stoffes, der, wenn nur einigermassen entsprechend behandelt, auch einem mässigen dichter leser verschaffen musste. Dass Arnold in jenem epischen gedicht tatsächlich verdiente lorbeeren erntete, ist sicher. Ob es nun die besonders von streng kirchlicher seite erhobenen einsprüche gegen die 'Great Renunciation' waren, oder innerer drang, die lehre Buddha's mit der Christi poetisch zu vergleichen, wird nur ein geständniss des dichters selbst offenbaren. Auf diesen vergleich der lehren läuft das neueste werk hinaus, und damit ist zugleich das urteil über dasselbe gesprochen. Ein philosophisches thema ist kein poetisches thema, eine ethische oder religionsgeschichtliche abhandlung, in einer schönen sprache und im blankverse, ist deshalb noch kein gedicht. Schwierig genug wäre die aufgabe gewesen, das leben Jesus dichterisch zu gestalten, denn die erzählung der bibel hat sich einem jeden so fest eingeprägt, dass uns alle poesie und tragik des lebens Jesu völlig vertraut ist, und ein dichter durch das, was er hinzufügen kann, uns unwillkürlich mehr zur unmittelbarsten kritik auffordert, als zum genuss einladet.

Kaum eine bearbeitung eines dichters mit der gewaltigen gestaltungskraft eines Milton hat sich diesem stoffe gewachsen gezeigt. Verhältnissmässig am meisten erreicht das ideal die 'Göttliche Tragödie' Longfellow's, aber welchen schiffbruch bezeichnet 'The Man of Nazareth' von Henry W. Hawkes und andere derartige werke! Ein dichter darf sich doch nicht mit der 'blankversificierung' einer evangelienharmonie begnügen!

Diese klippe hat Arnold zu umsteuern sich bemüht, indem er das hauptgewicht auf die lehre legt, es weise unterlässt (seine poetische kraft hätte dazu kaum ausgereicht), uns unmittelbar die gestalt Christi selbst entgegen zu führen, und sich mit einer art 'botenerzählung' begnügt. Sein gedicht teilt er in sechs bücher, es enthält aber nur zwei teile; der erste, die gedichte 'At Bethlehem' und 'Mary Magdalene' umfassend, schildert in einem prolog das gloria in excelsis (und die weisen aus dem morgenlande), und im ersten buch (dieser sprung über mehrere jahrzehnte soll gewiss dramatisch erscheinen) die gewissenspein des Pilatus, der drei jahre nach seinem ungerechten urteil im hause der Maria Magdalena (Miriam zu Magdala) sein quartier aufgeschlagen hat, den aber die königlichen und doch milden augen des 'Galiläers' täglich verfolgen. Dies kapitel leidet unter langen landschaftsschilderungen (wir werden sogar mit der interessanten notiz behelligt, dass einige verse auf p. 76 von Arnold in Japan am fusse des erloschenen vulkans Fuji San gedichtet wurden!). Auf diese landschaftsschilderungen kommt es doch in einem gedichte, worin wir der gestalt Christi näher zu treten hoffen, nicht an! Und neben diesen landschaftsschilderungen stehen die noch längeren

monologe des Pilatus, die dem römischen kriegsherrn wenig genug entsprechen dürften.

Noch weniger befriedigend freilich als dieses erste buch ist der prolog dazu. Einmal viel zu lang, dann gänzlich verdorben durch den halb skeptischen zug aus dem 19. jahrhundert, der ihn durchweht (p. 11 u. s. f.); wer nicht an die wirkliche erscheinung der engel glaubt, sollte sie nicht schildern, er läuft sonst gefahr, von den biederen hirtenspielen der mysterien bei weitem übertroffen zu werden.

Wie geschmacklos ist die poetische ausspreizung des hosianna zu einem zweistrophigen lyrischen erguss:

Peace beginning to be
Deep as the sleep of the sea
When the stars their faces glass
In its blue tranquility! etc.

Ein lyrischer erguss, der schliesslich noch mit einer art sturzbad endigt:

So — *or in such wise* — those rude shepherds heard
The Angels singing clear.

Wenn man der bibel nicht glaubt, soll man von diesen engeln nicht singen; wenn man ihr glaubt, ist man nicht im zweifel, wie ihre worte lauteten: *'Or in such wise'*! Arnold hätte nicht mit einem bibelwort wetteifern sollen, dem seine ganze poesie nicht gewachsen ist, weder an lieblichkeit, noch an dramatischer kraft und einfachheit.

Der zweite teil des gedichts ist bei weitem umfangreicher, er umfasst das dritte bis sechste buch und handelt von dem besuch des letzten überlebenden der 'drei weisen aus dem morgenlande' bei der Maria Magdalena. Dieser führt sich selbst mit den worten ein:

"Mine ears
Hunger to know, what thou canst best impart,
The deeds thy Jesus did, the words He spoke,
The ways He walked, the manners of His days,
And of their close, and what it is they tell, —
Strange and unheard before, — how, after death
He was seen living. Talk of such new things
Came to us by the merchants, making trade
From ours to yours. One sate upon a Mount
Which hangs above thy town; and heard Him speak
Words to a multitude, whose echoes faint —
All so far-off — were heavenly; like the musk
Which keeps his fragrance through a thousand leagues. etc.

Darauf folgt dann mit rede und zwischenrede die erzählung der Maria Magdalena von dem leben und den lehren Christi, in sehr schöner form, mit naturbetrachtungen (auch einem historischen excurs über Tyrus) geschmückt.

Aber überall erscheint uns diese darstellung wie eine 'botenerzählung' von dem, was die evangelien dramatisch unserer phantasie unauslöschlich eingeprägt haben, so dass der sich überall aufdrängende vergleich dem dichter seinen stand doppelt erschwert. Am besten sind Arnold noch

die betrachtungen geglückt, welche der greise Buddhist über die sittliche bedeutung des christentums anknüpft. Z. b.:

Maria: . . . . . .

To break those Stones of Moses, and to write
On every shard of his enlarged Law
The new, great, golden statute: *What ye would,*
That men should do to you, do ye to them!'
'So taught Lord Buddh', the Indian said, 'but I
Hail larger teaching here. It shall not be,
Henceforward, that the wise man reins his wrath
For quietness of mind, self-mastery,
Or high disdain of who offends, — being held
Only some shadow in the phantom-nautch
Of Maya, some illusionary show
Of sense-life; — but, *because Love's tolerance*
Fulfils the law, and self would wrong itself
Hurting the wronger, who is kin to self,
So die all mortal strifes, wars without truce,
Quarrels unreconciled; the cruel feuds
Of house with house, and tribe with tribe, and race
With neighbouring race . . . . . .

'The Love of God and Man' ist der titel des buches, dem diese worte entnommen sind, und dieses buch ist in der tat das bedeudendste des gedichts, wenngleich sich auch hier die einfachen bibelworte allzu sehr verstecken hinter den reflexionen der Maria, von denen die folgende die weltanschauung Arnold's im schönsten lichte zeigt, für die tage der Magdalena aber etwas zu früh erscheint (p. 213):

"It may be there shall come in after days —
When this Good Spell is spread — some later scribes,
Some far-off Pharisees, will take His law, —
Written with Love's light fingers on the heart,
Not stamped on stone mid glare of lightning-fork —
Will take, and make its code incorporate;
And from its grace write grim phylacteries
To deck the head of dressed Authority;
And from its golden mysteries forge keys
To jungle in the belt of pious pride;
And change its heavenly cherishing tenderness
To warrant for the sword, the chain, the flame,
Lending hard Hate the sacred seals of Love,
And crying: 'Who believes not, perishes!'
It may be some that heard Him, day by day,
Lacking the ears to hear, or losing hold
Of larger thought — perplexed interpreters —
Shall, in the times to be, do Him much wrong
With right intent; saying our sweet Lord taught
Dark dangled schemes of sad salvation, God
Making earth ill; which went awry; was lost

For sin; was forfeit to the wrath of Heaven;
Which — for it must exact a victim! — slew
The Son of Heaven Himself, willing and free;
And by His blood, self-shed and innocent,
Washes Earth's sins away, propitiates
That hungry anger of the offended Law.
So I have known some teach . . . .
Nay! if 'twere John himself should teach such God
And call him Christ's, I should remember, too,
How, — when John bade Him call down lightning-bolt,
Consuming those Samaritans who drave
Him and the Twelve away — He softly spake
'I came to save men's lives, not to destroy!'
But, if it be; and from His darkest words
This passeth, that, albeit 'God is Love',
As He did say, this thing was also said:
God from the Guiltless drew the fine of guilt,
And, in constraining names of *'Just'* and *'Good'*,
Wrought red injustice, and dealt grievously;
Bethink thee of our race, a chosen race
From ancient days; but swaddled, suckled, nursed
In school of 'sacrifice': at Passover
Sprinkling our doors with blood . . . .
How should we learn, horribly nurtured so,
To cast no blood upon the Mercy-Seat
In this fresh Temple of the living Love?

Diese erklärung der 'jammertal'- und 'erbsünden'-theologie aus brocken mosaischer tradition, ist ja religionsgeschichtlich unanfechtbar, in vortrefflicher form dargestellt und ganz nach unserem geschmacke — aber ob eine zeitgenossin Jesu bereits so tief und so scharf zu blicken vermochte, ob die worte ihrem wesen und ihrem charakter entsprechen: das ist eine andere frage. (Hoffentlich übrigens geben diese zu den besten stellen des buches gehörigen worte nicht neue veranlassung zu einer priesterlichen streitschrift gegen den dichter, wie das unschuldige 'Light of Asia' zur eifersucht des Mr. Wilkinson gegen Buddha!)

'The Light of the World' ist, wie alles von Arnold, nicht unbedeutend und der beachtung wert, aber es ist dem dichter nicht gelungen, ein thema zu bezwingen, welches die höchsten anforderungen an den dichter stellt, und welches wol überhaupt nie von einem dichter bewältigt werden wird. E. F.

IV. ROMANE UND NOVELLEN.

One Life, One Love. By M. E. Braddon. Tauchnitz Edition. In two volumes.

Bei dem übermässigen, ja krankhaften interesse, welches die moderne gesellschaft jedem sensationellen mordprocess entgegenbringt, darf

man nicht erstaunt sein, wenn vielschreibende autoren wie M. E. Braddon ihren landsleuten eine überspannte criminalnovelle nach der anderen auftischen. Liegt doch für eine zahlreiche klasse von lesern ein geheimnissvoller reiz darin, sich an der hand des schriftstellers als detective zu versuchen; fühlen sich doch jene leute so unendlich scharfsinnig, wenn sie aus den geringsten zeichen und andeutungen hervor den verbrecher längst ausgespürt haben, während die verschiedenen personen der erzählung noch im finstern tappen.

Das nicht mehr ganz neue grundmotiv des vorliegenden romans ist: 'dass einer lächeln kann und immer lächeln, und doch ein schurke sein'. Die handlung beginnt sogleich mit einem unheimlichen und unerklärlichen raubmord, verübt an Mr. Hatrell, einem jungen, reichen, in glücklichster ehe lebenden mann. Ambrose Arden, der nachbar des Hatrell'schen landhauses, widmet der trostlosen wittwe des ermordeten und deren töchterchen die hingebendste teilnahme und fürsorge. Als er nach verlauf von neun jahren endlich um die noch schöne und anziehende Mrs. Hatrell wirbt, fühlt sich diese durch die bande der dankbarkeit so sehr an den treuen freund gefesselt, dass sie nicht wagt, ihn zurückzuweisen. Innerlich widerstrebend, in gedrückter wittwenstimmung, geht sie die zweite ehe ein, denn ihr herz gehört noch immer einzig dem verstorbenen gatten. — Ambrose Arden ist uns bisher als ein zartfühlender, edler, nur seinen büchern lebender gelehrter erschienen, der keiner fliege ein leid anzutun vermöchte. Und doch hat dieser sanfte mann, von verzehrender liebe für Mrs. Hatrell erfasst, einst den teuflischen plan geschmiedet, durch welchen sein freund Hatrell in die hände eines raubmörders geliefert worden ist. Diese haarsträubende tatsache beginnen wir im verlaufe der erzählung schaudernd zu ahnen und der von reue gepeinigte verbrecher bekennt sie schriftlich, ehe er sich selbst den tod giebt. — Da es der verfasserin auf eine untat mehr oder weniger nicht ankommt, müssen wir zum zweck der festnahme des eigentlichen mörders kurz vor schluss des buches noch einen nächtlichen einbruch und einen zweiten blutigen mord mit durchleben. — In oberflächlichster und unglaubwürdigster weise ist die haupthandlung mit der nebenhandlung und den grob gezeichneten personen derselben in verbindung gesetzt; alles in der entwickelung und der schliesslichen enthüllung beruht auf unwahrscheinlichen voraussetzungen und zufällen. S. Peter.

V. AMERIKANISCHE LITTERATUR.

Charles Henry Lüders.

Unter den jüngeren amerikanischen dichtern, deren beste werke ein feines naturgefühl offenbaren, oft eine vorliebe für eine idyllische naturschwärmerei in glattester form, nahm Charles Henry Lüders (geb. 25. Juni 1858) eine hohe stelle ein; sein am 21. Januar d. j. erfolgter tod hat in die reihe der neuesten dichter eine wirkliche lücke gerissen.

Das einzige werk, welches eine grössere reihe seiner gedichte bringt, erschien 1887: Hallo, My Fancy! Aus diesem bande bringt die Library of

American Literature 11, 265 ff. einige gute proben. Das neueste heft des Century Magazine bringt zwei sonette von Lüders: 'Rain on the Peaks' und 'A Day in June', welche bei aller formvollendung und feinheit des gedankens doch nicht so ansprechen, als das ebenda mitgeteilte reimlose gedicht 'The Four Winds', welches als probe der besten amerikanischen reimlosen dichtung wiedergegeben sei:

The Four Winds.

Wind of the North,
Wind of the Norland snows,
Wind of the winnowed skies and sharp, clear stars —
Blow cold and keen across the naked hills,
And crisp the lowland pools with crystal films,
And blur the casement-squares with glittering ice,
But go not near my love.

Wind of the West,
Wind of the few, far clouds,
Wind of the gold and crimson sunset lands —
Blow fresh and pure across the peaks and plains,
And broaden the blue spaces of the heavens,
And sway the grasses and the mountain pines,
But let my dear one rest.

Wind of the East,
Wind of the sunrise seas,
Wind of the clinging mists and gray, harsh rains —
Blow moist and chill across the wastes of brine,
And shut the sun out, and the moon and stars,
And lash the boughs against the dripping eaves,
Yet keep thou from my love.

But thou, sweet wind!
Wind from the fragrant South,
Wind from the bowers of jasmine and of rose —
Over magnolia glooms and lilied lakes
And flowering forests come with dewy wings,
And stir the petals at her feet, and kiss
The low mound where she lies.

Einen nachruf auf ihn bringt F. Dempster Sherman in der gleichen nummer des Century Magazine, welcher auf das vorteilhafteste absticht in seiner einfachheit und gefühlswärme von der höchst graziösen, aber inhaltlich über die massen dürftigen 'Balade', die Gosse dem andenken Banville's (im Athenæum) widmet.

He is not dead to me, nor can be so;
For interwoven with the songs he made
The living soul remains and shall not fade,
But shine forever with a changeless glow
Thus wen I read, the face I used to know

Shall come again with smiles from out the shade,
And I shall feel upon my shoulder laid
His hand, and hear his dear voice speaking low.
Alas! with all these memories of him;
I cannot cheat my sorrow of the truth —
The bell has rung, and Death has shut the door!
But, like a star beyond the shadows dim
That weave the night, shines this pure soul of youth
Among the souls of poets evermore!

Frank Dempster Sherman.

VI. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte März bis mitte April 1891).

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen,
wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Lexicographie, grammatik etc.

Century Dictionary of the English Language. Parts 17, 18 and 19. Folio. T. Fisher Unwin. ea. 10/6.

Flügel (F.), Universal Engl.-German Dictionary. Part 5. Roy. 8vo. Asher. 3/.

Mair (J. A.), Sayings and Phrases Frequently Occurring in Literature and Conversation. 18mo, pp. 156. Routledge. 6 d.

Norton (C. L.), Political Americanisms: A Glossary of Terms and Phrases current at different Periods in American Politics. 12mo. Longmans. 2/6.

Soames (L.), An Introduction to Phonetics (English, French and German). With Reading Lessons and Exercises. With a Preface by Dorothea Beale. (Introductory Science Text-Books.) Swan Sonnenschein. 6/.

2. Unterrichtsbücher.

Brown's Newspaper Tests: Selections from the Leading Journals of the Day. 12mo. Brown (Hull). Simpkin.

3. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeines, biblographien etc.

Auld Scots Ballants. Ed. by Rob. Ford. 250 pp. Edinburgh, Gardner. 6 s.

Bradshaw (J.), An English Anthology, from Chaucer to the Present Time. 3rd ed. (Madras.) Bell and Sons. 4/6.

Church (Rev. R. W.), The Oxford Movement. Twelve Years, 1833—1845. Demy, 8vo, pp. xii—352. Macmillan. net, 12/6.

Catalogue of Books (The English) for 1890. Containing a complete List of all the Books, published in Great Britain etc. in 1890. Low. 5/.

Dawson (W. J.), The Makers of Modern English. A Popular Handbook to the Greater Poets of the Century. 2nd ed. pp. 376. Hodder and Stoughton. 5/.

Men and Women of the Time: A Dictionary of Contemporaries. 13th ed., Revised and Brought Down to the Present Time, by G. Washington Moon. pp. 1024. Routlege. 15/,

Pseudonyms, or Fictitious Names, a Selection of, Used by Well-known Authors, with the Real Names given. Also a number of Anonymous Works, with the Authors given. Selected and Arranged by A. Cotgreave. pp. 24. Bale and Son. 1/.

Rhys (John), Studies in the Arthurian Legend. Demy 8vo, pp. vi—396. Clarendon Press. 12/6.

Slater (J. H.), Round about the Bookstalls a Guide for the Book-hunter. Gill. 3/6.

b) Litteratur bis zum 19. jahrhundert.

aa) **Chaucer** (G.), Poetical Works. With Memoir by Sir Harris Nicolas. New ed. Vol. 3. (Aldine Ed.) 12mo, pp. 370. Bell and Sons. 2/6.

bb) **Shakespeare** (William), Works of. Edited by William Aldis Wright. New ed. 9 vols. Vol. 2. pp. 572. Macmillan. 10/6.

Shakspere — The Works of. Edited by Charles Knight. With 370 Illusts. by Sir John Gilbert. Vol. I. (The Mignon Edition.). 12mo, size, 6 by $3^1/_4$, pp. 528. Routledge. 2/6.

— — — Coriolanus. With an Introduction and Notes by K. Deighton. 12mo. Longmans. 1/.

— — — Coriolanus. Notes on, by T. Duff Barnett. Bell and Sons. 1/.

— — — The Taming of the Shrew. (The Falcon Edition.) Edit. by H. H. Crawley. 12mo. Longmans. 1/.

— — — King Lear. Notes on, by T. Duff Barnett. Bell and Sons. 1/.

— — — With a Memoir and Essay on his Genius, by Barry Cornwall. (The World Library.) Ward, Lock and Co. 3/6.

— — — Hamlet. Edited, with Introduction and Notes, Arranged and Classified, by Thomas Page and John Paige. (Moffatt's Plays of Shakespeare.) pp. 224. Moffatt and Paige. 2/6.

— — — Hamlet. (Cassell's National Library.) 18mo, pp. 192. Cassell. 3 d.

— — — Wood (Stanley), Hamlet. (Dinglewood Shakespeare Manuals.) 12mo, pp. 36. Heywood. 8 d.

— — — s. c) Landor, W. S.

cc) **Morley** (Henry), Character Writings of the Seventeenth Century. (Carisbrooke Library.) pp. 420. Routledge. 3/6.

dd) **Burns** (R.), Poetical Works. With Memoir, Prefatory Notes, and a complete Marginal Glossary. Edited by John and Angus Macpherson. pp. 596. W. Scott. 2/.

Burns' Grave (Round): The Paeans and Dirges of Many Bards. Gathered together by John D. Ross, Editor of "Celebrated Songs of Scotland", and Author of "Scottish Poets in America". Post 8vo, cloth, 2 s. 6 d., Edinburgh, Gardner.

D'Arblay (Madame), Diary and Letters. With Notes by W. C. Ward. 3 vols. Vol. 2. pp. 450. Vizetelly. 2/6.

Goldsmith (O.), Poems and Plays. Ed. by Austin Dobson. With Etchings by John Jellicoe and Herbert Railton. 2 vols. (Temple Library.) 12mo. Dent. 10/6.

Goldsmith — The Traveller. With an Introduction and Notes by Arthur Barrett. (Macmillan's English Classics.) Macmillan. 1/.

c) 19. jahrhundert: essays, litteraturgeschichte etc.

Atkinson (Emily), A Few Impressions from the Poems of Rob. Browning. 4°. Kegan Paul. 21/.

Carlyle (T.), The French Revolution: A History. 3 vols., compl. in 4 vol. pp. 624. Ward, Lock and Co. 2/.

Fitzgerald (P.), The History of Pickwick: An Account of its Characters, Localities Allusions, and Illustrations. With a Bibliography. pp. 380. Chapman and Hall. 8/.

Hunt (Leigh), Poems and Essays, Selected and Edited by Reginald Brimley Johnson. With Introduction, Portrait by T. Lawrence, and Etchings by Herbert Railton. 2 vols. (Temple Library.) 12mo. Dent. 10/6.

Landor (W. S.), Citation and Examination of William Shakspeare, Euseby Treen, Jsoeph Carnaby, and Silas Gough, Clerk, before the Worshipful Sir Thomas Lucy, Knight, touching deer-stealing on the 19th day of September, 1582. Now first published from original Papers, to which is added a Conference of Master Edmund Spenser with the Earl of Essex, touching the state of Ireland, A. D. 1595. 12mo, pp. 244. Chatto and Windus. 2/6.

Mitford (Mary Russell), Our Village, with an Introduction by Ernest Rhys. (Camelot Series.) 12°, pp. 290. W. Scott. 1/.
Murray (John), Memoir and Correspondence of the late John Murray: A Publisher, and his Friends. With an Account of the Origin and Progress of the House, 1768—1843. By Samuel Smiles. With 2 Portraits. 2 vols. Demy 8vo, pp. xiv—496, xi—550. Murray. 32/.
Scott (Sir W.), Memoirs. By J. G. Lockhart. New ed. 2 vols. Condensed and Revised. (Chandos Classics.) Warne. 4/.
Warter (J. W.), An Old Shropshire Oak. ed. Richard Garnett. Vol. 3. 4. pp. 730. Kegan Paul. 28/.

Bowen (Lord Justice), Novel Reading: an address delivered to the members of the Wolsall Literary Institute. pp. 24. Simpkin. 6 d.
Le Gallienne (R.), George Meredith: Some Characteristics. 2nd ed. pp. 226. E. Mathews. 7/6.
Martineau (James), Essays, Reviews and Addresses. Vol. 2. pp. 570. Longmans. 7/6.
Mather (J. M.), John Ruskin: His Life and Teaching. 3rd ed., Revised and Enlarged. pp. 182. Warne. 2/6.
Scott (Leader), Vincigliata and Maiano. Lg. 4to, pp. 333. T. Fisher Unwin. net, 25/.
Spencer (H.), Essays: Scientific, Political, and Speculative. Library edit. Containing Seven Essays not before Republished, and various other Additions. 3 vols. Williams and Norgate. ea., 10/.
Pater (W.), Imaginary Portraits. New ed. pp. 180. 6/.
Paul (C. Kegan), Faith and Unfaith and other Essays. pp. 250. Kegan Paul. 7/6.

d) Romane und novellen (nach dem 'Bookseller').

Atherton (Gertrude Franklin), Los Cerritos: A Romance of the Modern Time. pp. vi—304. Heinemann. 3/6.
Berrington (B. S.), Exciting Leaves from a Curate's Diary. E. Stock. 3/6.
Besant (W.), For Faith and Freedom. New ed. 12mo, pp. 336. Chatto and Windus. 2/.
Boyle (F.), Her Evil Genius. 3 vols. Chapman and Hall. 31/6.
Bray (C.), To Save Himself. 2 vols. Bentley. 21/.
Chadwick (W. E.), Thornleigh House: A North-country Story. pp. 276. Sutton, Drowley and Co. 3/6.
Clare (A.), For the Love of a Lass: A Tale of Tynedale. New ed. 12mo, pp. 310. Chatto and Windus. 2/.
Clegg (T. B.), The Children of the Fire Mountain: A Story of Adventures in the South Seas. pp. 191. Biggs and Co. 1/.
Collins (Wilkie), The Legacy of Cain. New edition. 12mo, bds., pp. 322. Chatto and Windus. 2/.
Coo-ee: Tales of Australian Life. By Australian Ladies. Edited by Mrs. Patchett-Martin. pp. 316. Griffith, Farran and Co. 5/.
Cottingham (Barry), Forbidden by Law. pp. 250. Trischler. 2/.
Crawford (F. Marion), A Cigarette-Maker's Romance. New ed. pp. 265. Macmillan. 6/.
Croker (B. M.), Two Masters: A Novel. 12mo, bds., pp. 300. F. V. White. 2/6.
Cromie (R.), A Plunge into Space. 2nd ed. With a Preface by Jules Verne. pp. 238. Warne. 2/.
Cuninghame (Lady Fairlie), The Slave of his Will: A Novel. pp. 313. Spencer Blackett. 6/.
Davidson (Hugh Coleman), Not a Moment to Spare. 2 vols. pp. 254 and 248. Low. 21/.
Deane (Mary), Kinsfolk. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.
Dickens (C.), American Notes, Pictures from Italy, and A Child's History of England. 16 Illustrations. (Crown Edition.) pp. 642. Chapman and Hall. 5/.
Dick's English Library of Standard Works. Vol. 26. 4to. Dicks. 1/6.

Donovan (Dick), The Man from Manchester. With 23 Illustrations by J. H. Russell. 12mo, pp. 300. Chatto and Windus. 5/.
Dormer (D.), The Mesmerist's Secret. pp. 336. Haddon. 2/.
Dumas (A.), The Bastard of Manleon. With 3 Illustrations by F. Gilbert. (Dick's English Novels.) pp. 170. Dicks. 6 d.
Dunboyne (Lady), Romance of a Lawn Tennis Tournament. pp. 128. Trischler. 1/.
Edwards (M. Betham-), The Parting of the Ways: A Novel. pp. 386. Bentley. 6/.
Edwards (M. B.), Kitty. New edition. 12mo, bds., pp. 420. Chatto and Windus. 2/.
Falconer (L.), Mademoiselle Ixe. 3rd ed. (Pseudonym Library.) 12mo, pp. 174. T. Fisher Unwin. sd., 1/6; 2/.
Farjeon (B. L.), The Nine of Hearts: A Detective Story. pp. 214. Ward, Lock and Co. 6 d.
Fenn (G. M.), Sawn Off: A Tale of a Family Tree. With Portrait of the Author. (Whitefriars Library.) pp. 240. Henry. 2/6.
Fiddler of Lugau. By Author of "Child of the Revolution". New edit. pp. 356. Longmans. 2/6.
Gales (Frederick), The Dream that Cheated: A Novel. pp. 272. Digby and Long. 3/6.
Galton (G. D.), La Fenton: A Novel. 2 vols. Eden, Remington and Co. 21/.
Gibbon (C.), Fancy Free. New edit. 12mo, bds., pp. 320. Chatto and Windus. 2/.
Glanville (E.), The Lost Heiress: A Tale of Love, Battle, and Adventure. pp. 268. Chatto and Windus. 3/6.
Glazebrook (Ethel), The Dower of Earth. 3 vols. Percival. 31/6.
Grandage (E.), The Story of a Monkey: Being an Actor's Romance. Post 8vo, sd., pp. 48. Digby and Long. 1/.
Harte (Bret), Select Works in Prose and Poetry. With Introduction by Rev. J. M. Bellew. With Portrait and 40 Illustrations. New ed. pp. 646. Chatto and Windus. 7/6.
Homer (A. N.), The Richest Merchant in Rotterdam: A Novel. 2 vols. pp. 282 and 291. Low. 21/.
Hume (Fergus), Monsieur Judas: A Paradox. pp. 192. S. Blackett. sd., 1/; 1/6.
Hutcheson (J. D.), Massie Warden. pp. vi—415. A. Gardner. 5/.
Jennings (Louis John), The Philadelphian. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.
Keary (Annie), Oldbury. pp. 404. Macmillan. 3/6.
Kennard (Mrs. E.), Landing a Prize: A Novel. 5th ed. 12mo, pp. 320. F. V. White. 2/.
Kipling (Rudyard), The Light that Failed. pp. 339. Macmillan. 6/.
Laird o' Cockpen (The). By "Rita". 3 vols. F. V. White. 31/6.
Lanza (The Marquise Clara), A Modern Marriage: A Novel. pp. 344. Heinemann. 3/6.
Love, the Key. By Chilosa. pp. 240. Dodd. 1/.
MacDonald (G.), There and Back. 3 vols. Paul, Trübner and Co. 31/6.
Macquoid (Katherine S.), Cosette. New ed. pp. 300. Ward and Downey. 3/6.
Madge Dale's Marriage Portion. By the Author of "Gwen Dale's Ordeal". (The Family Story-Teller.) pp. 192. Stevens. sd., 1/; 1/6.
Malan (Rev. A. N.), The Cobbler of Cornikeranium. pp. viii—307. Low. 6/.
Malet (Lucas), The Wages of Sin. 3 vols. 2nd edition. Swan Sonnenschein. 31/6.
Marchmont (Arthur W.), Madeline Power. pp. 310. Oliphant. 5/.
Marryat (Florence), My Own Child: A Novel. New ed. 12mo, bds., pp. 314. F. V. White. 2/.
Morris (W.), News from Nowhere; or, An Epoch of Rest. Being some Chapters from a Utopian Romance. pp. 217. Reeves and Turner. sd., 1/; 1/6.

Muir (A.), Tumbledown Farm: A Novel. pp. 370. S. Blackett. 3/6.
McCarthy (J. H.), Doom: An Atlantic Episode. 5th ed. pp. 122. Chatto and Windus. 1/.
Neal (E.), My Brother Basil. With Illusts. by Robert Barnes. pp. 326. Oliphant. 3/6.
Needell (Mrs. J. H.), Unequally Yoked. pp. 380. Oliphant. 6/.
— — — Stephen Ellicott's Daughter: A Novel. 3 vols. Warne. 31/6.
Nisbet (H.), The Black Drop. pp. 214. Trischler. 2/6.
Oliphant (Mrs.), Kirsteen: The Story of a Scotch Family Seventy Years Ago. New ed. pp. 363. Macmillan. 3/6.
Phillpotts (E.), The End of a Life. pp. 276. Arrowsmith (Bristol). Simpkin. 1/.
Praed (Mrs. C.), Miss Jacobsen's Chance: A Story of Australian Life. New ed. (Two-shilling Library of Fiction.) 12mo, bds., pp. 294. Ward and Downey. 2/.
Rae (W. F.), An American Duchess. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.
Roy (Brandon), Guy Mervyn: A Novel. 3 vols. S. Blackett. 31/6.
Russell (W. C.), A Marriage at Sea. 2 vols. Methuen. 21/.
Scott (Sir W.), Waverley Novels. Vol. 1. New Popular edit. pp. 872. Black. 3/6.
— — — Waverley Novels: Ivanhoe. New ed. Routledge. 1/.
— — — A Legend of Montrose and The Black Dwarf. Copyright Edit. Demy 8vo, sd., pp. 146. Black. 6 d.
— — — Waverley Novels. New Monthly Issue. St. Ronan's Well. pp. 440. Black. 2/6; 3/6.
— — — Waverley Novels. New Monthly Issue. Vol. 18, Red Gauntlet. pp. 450. Black. 2/6; 3/6.
— — — Quentin Durward. pp. 460. W. Scott.
— — — The Black Dwarf, Chronicles of the Canongate, and other Tales. Marcus Ward. 2/.
— — — The Talisman: A Tale of the Crusaders. pp. 372. W. Scott. 2/.
Sherard (R. H.), The Type-written Letter. pp. 170. Trischler. 1/.
Singleton (J.), A Wild Blossom. Griffith, Farran and Co. 1/.
Snow (Isabel), The School of Art. (Pseudonym Library.) pp. 171. T. Fisher Unwin. sd., 1/6; 2/.
Teilett (Roy), Draught of Lethe: The Romance of an Artist. 3 vols. Smith, Elder and Co. 31/6.
Terrible Tales: Spanish. 12mo, pp. 176. Gibbings. 1/.
Thomas (Chauncey), The Crystal Button; or, Adventures of Paul Prognosis in the Forty-ninth Century. Edited by George Houghton. pp. 160. Routledge. 6 d.
Three Notable Stories: Love and Peril; To Be or Not to Be; The Melancholy Hussar. Respectively by the Marquis of Lorne, Mrs. Alexander, Thomas Hardy. Cheaper ed. S. Blackett. 1/6.
Verne (J.), The Lottery Ticket: A Tale of Tollemarken. With 6 Illusts. New and Cheaper ed. pp. 190. Low. 1/.
— — — The Clipper of the Clouds. With 7 Illusts. New and Cheaper ed. pp. 190. Low. 1/.
Vogan (A. J.), The Black Police: A Story of Modern Australia. With Illusts. and Map by the Author. pp. 392. Hutchinson. 5/.
Warden (Florence), Pretty Miss Smith. pp. 268. Heinemann. 3/6.
Whitby (Beatrice), The Awakening of Mary Fenwick: A Novel. New ed. pp. 334. Hurst and Blackett. 3/6.
Wilson's Tales of the Borders and of Scotland. Reissue in 12 Monthly Vols. Double Vols. Vol. 1. 12mo. W. Scott. 2/6.
Winter (John Strange), The Other Man's Wife. 2 vols. F. V. White and Co. 21/.
Yonge (Charlotte M.), The Little Duke, Richard the Fearless. With Illusts. New ed. Macmillan. 3/6.

e) Gedichte etc.

Austin (Alfred), The Human Tragedy 4th ed. pp. 315. Macmillan. 5/.

Aytoun (William Edmondstone), Lays of the Scottish Cavaliers, and other Poems. With an Introduction by Henry Morley. (Companion Poets.) Large 12mo, pp. x—191. Routledge. 1/.

Barham (R. H.), The Ingoldsby Legends. Illust. (The Lansdowne Poets.) Warne. 3/6.

Birthday and other Poems. By "M. E. B." pp. 128. Headley Brothers (Ashford).

Dix (William Chatterton), My Lady Poverty, and other Verses. Sq. 16mo, pp. 106. Mowbray. 2/.

Falkner (R. H.), Fancies on Facts, and other Poems. Eden, Remington and Co. 5/.

Gaudeamus: A Selection of Songs for Colleges and Schools. Edited by John Farmer. Words only. 32mo. Cassell. sd., 6 d.; 9 d.

Ladder (A) of Heaven: An Allegory in Verse. With Preface by the Right Rev. Lord Bishop of Lincoln. Longmans. 3/6.

Lingston (R.), Through Misty Veils: Verses of the Past and of Day-dream-land. Fcap. Griffith, Farran and Co. 2/6.

Negroponte (Mary P.), Io, and other Verse. 12mo. Paul, Trübner and Co. 1/6.

Psalms of the West. 2nd ed. 12mo. Paul, Trübnor and Co. 1/6.

Scott (Sir W.), Lady of the Lake. New ed. (Cassell's National Library.) 18mo, pp. 182. Cassell. sd., 3 d.; 6 d.

— — — Lay of the Last Minstrel. Cantos 4—6. With Introduction and Notes by G. H. Stuart and E. H. Elliot. Macmillan. sd., 1/; 1/3.

Sheridan (R. B.), Plays. Edited, with an Introduction by Rudolf Dircks. pp. 372. W. Scott. 2/.

Temple of Fame, and other Poems, by "Ganymede". 12mo. Griffith, Farran and Co. 3/6.

Thompson (D. W.), Fun and Earnest; or, Rhymes with Reason. New and Cheaper ed. Roy. 16mo, sd. Griffith, Farran and Co. 1/.

Tomlin (E. L.), Rhymelets. Longmans. 3/6.

Vision of Barabbas, and other Poems. Clarendon Press. 4/6.

Watts (R. D.), Five Pounds Reward, and other Poems. pp. 140. Simpkin. 3/6.

Wild West Poems. Composed and Illustrated by B. Metchim. pp. 87. T. Fisher Unwin. 1/.

Woodruff (C. H.), The Children's Year: Verses for the Sundays and the Holy Days throughout the Year. With an Introduction by the Lord Bishop of Southwell. 12mo, pp. 230. Longmans. 3/6.

4. Geschichte.

a) Biographien, culturgeschichte etc.

Anderson (J. H.), History of George III's Reign. Longmans. 4/6.

Anglo-Roman Papers. I. The English Palace in Rome. II. The Eldest Natural Son of Charles II. III. Memoirs of Cardinal Erskine, Papal Envoy to the Court of George III. By W. Maziere Brady. Small 4to, pp. 300. A. Gardner. 7 s. 6 d.

Clayden (P. W.), England under Lord Beaconsfield: A History of Political Events from the end of 1873 to the Fall of the Tory Ministry in 1880. Third and Popular ed. pp. xii—388. T. Fisher Unwin. 6/.

Diggle (John W.), The Lancashire Life of Bishop Fraser. (People's Edit.) pp. 396. Low. 3/6.

Freeman (E. A.), The History of Sicily, from the Earliest Times. With Maps. 2 vols. pp. 1200. Clarendon Press. 42/.

Froissart (Sir John), The Chronicles of England, France, Spain etc. Epitomized edition. (Popular Library.) pp. 510. Routledge. 3/6.

Gardiner (Samuel Rawson), A Student's History of England, from the Earliest Times to 1885. pp. 291. Longmans. 4/.

Gibson (Alan G. S.), Eight Years in Kaffraria, 1882—1890. With Illusts. pp. 178. Gardner, Darton and Co. 2/6.
Gisborne (William), The Colony of New Zealand: Its History, Vicissitudes and Progress. Re-issue with Statistical Information brought down to 1890. pp. 374. Petherick. 6/.
Gough (J. B.), Sunlight and Shadow; or, Gleanings from my Life Work. 9th ed. pp. 416. Hodder and Stoughton.
Graetz (H.), History of the Jews, from the Earliest Times to the Present Day. Specially Revised for this English edition by the Author. Edited and in part Trans. by Bella Löwy. 2 vols. pp. 1290. Nutt. ea. 10/6.
Hamley (General Sir Edward), The War in the Crimea. With Portraits and Plans. 3rd ed. pp. 300. Seeley. 5/.
Hammond (Rev. Joseph), John Wesley, "Being Dead, yet Speaketh". A Contribution to the Centenary of 1891. Post 8vo, sd., pp. 120. S. P. C. K. 6 d.
Hyde (J. Wilson), A Hundred Years by Post: A Jubilee Retrospect. pp. 144. Low. 1/.
Kavanagh (Arthur Macmurrough): A Biography, Compiled by his Cousin, Sarah L. Steele, from Papers chiefly unpublished. Demy 8vo, pp. xxiv —337. Macmillan. net 14/.
MacCortney (T. J.), The Scottish Covenanters: A Fifty Years' Struggle for Religious Liberty. New ed. pp. 168. Wesleyan Conference Office. 1/6.
Macklin (Charles). By Edward Abbott Parry. (Eminent Actors.) pp. 196. Paul, Trübner and Co. 2/6.
Meiklejohn (J. M. D.), New History of England and Great Britain. With Maps and Tables. 3rd ed. pp. 680. Simpkin. 4/6.
More (Sir Thomas). Life and Writings of Sir Thomas More, Lord Chancellor of England and Martyr under Henry VIII. By Rev. T. E. Bridgett. pp. xxiv—458. Burns and Oates. 7/6.
Northcote (Sir Stafford, first Earl of Iddesleigh), Life, Letters and Diaries of. By Andrew Lang. New edit. With Portrait. Demy 8vo, pp. xxi —413. Blackwood and Sons. 7/6.
Peel. By J. R. Thursfield. (English Statesmen.) pp. 246. Macmillan. 2/6.
Pepys (Samuel), Diary and Correspondence. With Life and Notes by Lord Braybrooke. A Verbatim Reprint of the Edition of 1848—1849. 4 vols. Swan Sonnenschein. 18/.
Scotland in 1298: Documents Relating to the Campaign of King Edward the First in that Year, and especially to the Battle of Falkirk. Edited by Henry Gouch, of the Middle Temple, Barrister-at-Law. Demy 4to, pp. 380. Edinburgh, Gardner. 30 s.
Shore (Emily), Journal of. pp. 376. Paul, Trübner and Co. 6/.
Smith (Goldwin), Canada and the Canadian Question. With Maps. Demy 8vo, pp. x—325. Macmillan. net, 8/.
Stafford House Letters. Edited by Lord Ronald Gower. With 2 Portraits. pp. 246. Paul, Trübner and Co. 10/6.
Thistledown: A Book of Scotch Humour, Character, Folk-Lore, Story, and Anecdote. By Robert Ford, Author of "Hame-Spun Lays and Lyrics", "Humorous Scotch Readings in Prose and Verse" etc. pp. 350. Edinburgh, Gardner. 5 s.
Wesley (John), Centenary Life of. By Edith C. Kenyon. pp. 400. Walter Scott. 2/6.
— — — and his Successors: A Centenary Memorial of the Death of John Wesley. 4to. Wesleyan Conference Office. 30/.
Westcott (Brooke Foss), Essays in the History of Religious Thought in the West. pp. 398. Macmillan. 6/.

b) Localgeschichte, archäologie etc.

Brown (J. Cave-), The Story of Hollingborne: Its Church and its Clergy. With Ten Illusts. Dickinson (Maidstone). 5/; L. P., 10.

Campbell. Popular Tales of the West Highlands. Orally Collected, with a Translation. By the late J. F. Campbell, of Islay. (To be completed in Four Vols. . Vol. 1 and 2. Edinburgh, Gardner. each 7/6.

Cox (J. C.), Three Centuries of Derbyshire Annals. 2 vols. Roy. 8vo. Bemrose. 84/.

Gentleman's Magazine Library (The). Edited by George L. Gomme. Vol. 2. Architectural Antiquities. Part 2. Stock. 7/6.

Harrison (J. P.), The Pre-Norman Date of the Design of some of the Stonework of Oxford Cathedral. Oxford, Clarendon Press. 1/.

Mackiin (H. W.), Monumental Brasses. 2nd ed. Swan Sonnenschein. 3/6.

Paley (F. A.), Manual of Gothic Mouldings. 5th ed. Gurney. 21/.

Smith (C. R.), Retrospections, Social and Archæological ed. by J. P. Waller. Vol. 3. Bell and Sons. 12/6.

c) Zeit- und streitfragen, nationalökonomie etc.

Anon., The Ingathering: A Fiction of Social Economy. pp. 56. Waterlow. 1/6.

British-Israel Truth: A Handbook for Enquirers. Ed. by Rev. Denis Hanan and Alder Smith. With a Chart. pp. vii—188. Banks and Son. 1/6.

Buxton (S.), A Manual of Political Questions of the Day, and the Arguments on Either Side. With an Introduction. New edit. pp. 164. Cassell. sd., 1/; 1/6.

Chalmers (Patrick), The Adhesive Postage Stamp: Removal of Official Documents from H. M. Treasury by Sir Rowland Hill. Discovery of Contents Proving the Title of James Chalmers. With Letters from Mr. Rowland Hill, Mr. Wallace, M. P., Mr. Joseph Hume, M. P., and others. Demy 8vo, sd. pp. 20. Wilson and Co. 6 d.

Cooper (R. A.), Free Railway Travel: A Proposal that the State should Acquire and Maintain the Railways, Making them Free to the Public like the Highways. Demy 8vo, sd., pp. 31. W. Reeves. 6 d.

Delbert (P.), Social Evolution. Edited by Frederick Wingfield. pp. 300. Eden, Remington and Co. 5/.

Graham (W.), Socialism, New and Old. 2nd ed. (International Scientific Series.) pp. 470. Paul, Trübner and Co.

Howell (George), Trade Unionism: New and Old. (Social Questions of To-day.) pp. xv—235. Methuen. 2/5.

Lafargue (Paul), The Evolution of Property from Savagery to Civilisation. (Social Science Series.) pp. 174. Swan Sonnenschein. 2/6.

Prescott (Rev. P.), The Salvation Army: The Secret of its Success. A Message to the Churches. pp. 110. "Christian Commonwealth" Office. 1/.

Price (L. L.), A Short History of Political Economy in England, from Adam Smith to Arnold Toynbee. (University Extension Series.) pp. 201. Methuen. 2/6.

Ritchie (David G.), The Principles of State Inference. Four Essays on the Political Philosophy of Mr. Herbert Spencer, J. S. Mill, and T. H. Green. pp. vi—172. Swan Sonnenschein. 2/6.

Rowe (J. T.), Town and Gown: Some Five Years of Work in St. George's, Camberwell. Roy. 8vo, sd. Cambridge University Press. 1/.

Scougal (Frances), Prisons and their Inmates; or, Scenes from a Silent World. pp. 262. Blackwood and Sons. 2/.

Smith (Adam), Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. With Notes by J. R. McCulloch. (World Library.) Ward, Lock and Co. 3/6.

Stubbs (Charles William), The Land and the Labourers: Facts and Experiments in Cottage Farming and Cooperative Agriculture. (Social Science Series.) pp. x—228. Swan Sonnenschein. 2/6.

Tuckwell (W.), Christian Socialism. 12mo, pp. 100. Simpkin. 6 d.

Waddell (A.), The Tenth Society Siftate. pp. 164. J. Heywood. 1/6.

B. In Amerika erschienen.

1. Litterarhistorisches.

(Auch die englische litteratur betr.; romane etc.)

Anon., A Few Words on Robert Browing. Phila., Arnold.
Barr (J.), American Humorous Verse: The Canterbury Poets. 12°. Scott. 1/.
Chaffee (F.), Songs of Spring. N. Y., Allen. $ 2.
Cooper (Louise), Behind a Mask: A Novel. pp. 277. Chicago, Laird and Lee. 1/6.
Doyle (E.), Moody Moments: Poems. pp. 95. N. Y., Ketcham and Doyle. 5/.
Duncan (S.), An American Girl in London. N. Y., Appleton. $ 1.50.
Eggleston (G.), Cary and Marbourg: Dolores Juggernaut: A Veiled Record. N. Y., Fords, Howard and Hulbert. 6/6.
Franklin (Benjamin), Autobiography and Letters of. Edited by John Bigelow, with a Portrait of Franklin. (Minerva Library of Famous Books.) pp. 638. Ward, Lock and Co. 2/.
Grant (Rob.), Mrs. Harold Stagg: A Novel. N. Y., Bonner. 2/6.
Habberton (J.), Mrs. Mayburn's Twins. Phila., Peterson. 25 cts.
Holmes (Mary Johnson), Ashes: A Society Novel. N. Y., Hurst and Co. 2/6.
McLaren (E. T.), Dr. John Brown and his Sister Isabella: Outlines, Portraits etc. pp. 60. N. Y., Randolph and Co. 7/6.
O'Connor (Barry), Turf Fire Stories, Tales and Legends. 12mo, pp. 406. N. Y., P. J. Kennedy. 6/6.
Yeats (W. P.), Representative Irish Tales. 2 vols. N. Y., Putnam. $ 2.

2. Geschichte etc.

Anon., Re-united: A Story of the Civil War. By a Popular Southern Author. Illust. by F. A. Carter. pp. 350. N. Y., Rob. Bonner's Sons. 2/6.
Bourinot (J. G.), Canadian Studies in Comparative Politics. Montreal, Dawson.
Bowker (R. R.), Reader's Guide in Economic, Social and Political Science. N. Y., Putnam. 50 cts.
Stevens's Facsimiles of Manuscripts in European Archives relating to America 1773—83. Vol. VII. London, Stevens.

C. In Deutschland erschienen (mitte März bis mitte April 1891).

1. Lexicographie, grammatik.

a) **Dannenberg** (Bernh.), Ueber Metrik und Sprache der mittelengl. Romanze The Sege of Melaque. 57 pp. Göttingen, Diss. Vandenhoek. M 1.
Flügel (Felix), A Universal English-German and German-English Dictionary. 5. Lieferung. II. Teil: Deutsch-English. Bogen 15—28 (*Capitäl — I*). Braunschweig, Westermann. M. 3.
b) **Klapproth** (Ludwig), Das End-*e* in Will. Langland's Buch von Peter dem Pflüger. Text B (48 pp.) Göttingen, Diss. M. 1.
Liese (R.), Die Flexion des Verbums bei Spenser. Halle, Diss. 51 pp.
Otten (G.), The Language of the Rushworth Gloss to the Gospel of St. Matthew. Part II, p. 25—48. Leipzig, Fock. M. 1.
Röhmstedt (H.), Die Englische Schriftsprache bei Caxton. 54 pp. 4°. (Preisschrift.) Göttingen, Dietrich.
Schulz (Fritz), Die für die Schule wichtigen englischen Synonyma, zusammengestellt. 50 pp. Königsberg, Schubert. M. 1.
Sprenger (R.), Bemerkungen zu den Dramen Shakespeare's. 4°. Northeim, Programm. 20 pp.

2. Litteraturgeschichte.

Deimling (H.), Textgestalt und Textkritik der Chester Plays. Berlin, Diss. (1890). 32 pp. Mayer und Müller. M. 1.20.

Knortz (Karl), Geschichte der Nordamerikanischen Litteratur. 2 Bände. 432 und 491 pp. Berlin, Lüstenröder. M. 10.
Lücke (E.), Das Leben der Constanze bei Trivet, Gower und Chaucer. Leipzig, Diss. 43 pp.
v. Schulze-Gaevernitz, Carlyle's Stellung zum Christentum. Leipzig, Diss.
Strohmeyer (Hans), Der Stil der mittelenglischen Reimchronik Roberts von von Gloucester. 106 pp. Berlin, Diss. Heinrich & Kruke. M. 2.
Vogels (J.), Handschriftliche Untersuchungen über die englische Version Mandeville's. Crefeld, Programm 1891.

3. Schulausgaben.

Dickens. The Cricket on the Hearth ed. O. Thiergen. 144 pp. Leipzig, Velhagen. M. 0.75.
Macaulay. Duke of Monmouth ed. E. Paetsch. Bielefeld, Velhagen. M. 0.80.
— — — Lord Clive, erläutert von O. Thiergen. Ausg. A 138 pp.; Ausg. B 107 pp. Velhagen. M. 0.75.
— — — Warren Hastings, erläutert von E. Paetsch. 238 pp. Velhagen. M. 1.20.
Scott. The Lady of the Lake, erläutert von O. Thiergen. 272 pp. Velhagen. M. 0.80.
— — — Tales of a Grandfather, erläutert von F. Friedrich. 127 pp. Velhagen. M. 0.60.
Shakespeare. Julius Caesar, erläutert von A. v. d. Velde. Velhagen. 119 pp. M. 0.80.
— — — Coriolanus, erläutert von O. Thiergen. 138 pp. Velhagen. M. 0.90.

4. Schulgrammatiken.

Berlitz (M. D.), The Berlitz Method. English Part. Fist Book. 2nd ed. 98 pp. Berlin, Cronbach. M. 2.50.
Graeser (Karl), Praktischer Lehrgang .. der Englischen Sprache. Nach Ahn's Methode. Zweiter Kursus (202 pp.). Brockhaus. M. 1.20.
Loewe's Unterrichtsbriefe. Englisch von H. Alcock. 5.—10. (Schluss-)Lfg. à M. 0.50. Berlin, Regenhardt. M. 6.
Rothwell (J. S.), Neue Englische und Deutsche Gespräche. 16. Auflage. 351 pp. München, Grubert. M. 2.30.
Wellwood (W.), The perfect Englishman. I. Teil. 164 pp. Berlin, O. Cray. M. 0.60.

5. Geschichte etc.

Brosch (M.), Elisabeth und Leicester. Separatabdr. aus Quidde's Zeitschrift.
Holst (H. v.), Verfassung und Demokratie der Vereinigten Staaten von Nordamerika. I. Teil: Staatensouveränetät und Sklaverei. 5. Abteilung: Von der Inauguration Buchanan's bis zur Zerreissung der Union. Zweite Hälfte (Schluss des Werkes). Berlin, Springer. M. 8.
v. Kalckstein, Zur Verfassungsgeschichte Nord-Amerikas. 53 pp. Berlin, Bibliogr. Bureau (1890). M. 1.
Kolde (Th.), Ueber die Grenzen des historischen Erkennens und der Objectivität des Geschichtsschreibers. Deichert. M. 0.60.
Lorenz (O.), Die Geschichtswissenschaft in Hauptrichtungen und Aufgaben, kritisch erörtert. 2. Teil: Leopold v. Ranke. Die Generationenlehre und der Geschichtsunterricht. 416 pp. Berlin, Hertz. M. 8.
Mitsukuri (G.), Englisch-Niederländische Unionsbestrebungen im Zeitalter Cromwell's. Tübingen, Diss. 107 pp.
Schlitter (Hans), Die Berichte des ersten Agenten Österreichs in den Vereinigten Staaten von Amerika, Baron de Beelen-Bertholff, an die Regierung der österreichischen Niederlande in Brüssel 1784—1789, herausgegeben von Dr. Hans Schlitter. (Fontes rerum austriacarum, herausgegeben von der Kaiserl. Acad. der Wissensch. Wien. 2. Abteil. 45, 2. Wien, Tempsky. M. 12.60.
Verzeichniss der besten und praktischsten Schulwandkarten, Atlanten etc. 38 pp. Frankfurt a. M., Jaeger. M. 0.15.

6. Verwandtes.

Friedwagner (M.), Ueber die Sprache des altfranzösischen Heldengedichts Huon de Bordeaux, 113 pp. Paderborn, Schöningh. M. 2.40.

Grass (K.), Ueber Versmass und Reim des Anglonormannischen Adamsspieles und des Gedichtes von den fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichtes. Bonn, Diss. 21 pp.

Gregorovius (Leo), Die Verwendung historischer Stoffe in der erzählenden Litteratur. 71 pp. München, Buchholz. M. 1.20.

Saupe (H. A.), Der Indiculus superstitionum et paganiarum, ein Verzeichniss heidnischer und abergläubischer Gebräuche und Meinungen aus der Zeit Karl's des Grossen. Leipzig, Realgymn.-Progr. 34 pp. 4°.

Schneegans (E.), Die Quellen der sogenannten Pseudophilomena und des Officium von Gerona zu Ehren Karl's des Grossen, als Beitrag zur Geschichte des altfranz. Epos. 85 pp. Strassburg, Heitz. M. 250.

Seele (W.), Voltaire's Roman Zadig ou la Destinée. Leipzig, Diss. 65 pp.

Sewera (E.), Ueber die Partikel *ge* vor Verben. Ried, Progr. 19 pp.

Wagler, Die Eiche in alter und neuer Zeit. Eine mythologisch-kulturhistorische Studie. I. Wurzen, Progr. 41 pp. 4°.

7. Unterrichtswesen im allgemeinen.

Grundtscheit (Karl), Das Schulwesen Englands. 28 pp. Bielefeld, Helmich. M. 0.75.

Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik. Begr. von Ziller. 23. Jahrg. Herausgegeben von Th. Vogt. Dresden, Bleyl. M. 5.

Kaufmann (Rektor Dr.), Die Mittelschule im Anschluss an die Volksschule und als Unterbau höhrer Bildung. 63 pp. Solothurn, Petri. M. 0.60.

Krämer (L.), Deutsche Schulgesetz-Sammlung. 20. Jahrg. 52 Nummern. Berlin, Öhmigke. Vierteljährl. M. 2.25.

— — — Deutsche Schulzeitung. 21. Jahrg. 52 Nummern. Berlin, Öhmigke. Vierteljährl. M. 2.

Mittelschule, Die Österreichische. Gemeinsames Organ der Vereine "Mittelschule" in Wien etc. 5. Jahrg. Wien, Hölder. M. 7.20.

Raidt (H.), Die Deutschen Städte und das Jugendspiel. 172 pp. Hannover, Manz. M. 3.

Seidel (L. E.), Die deutschen Lehrer-Conferenzen des Jahres 1889. Themen, Thesen und Ausführungen pädagogischer Vorträge, gehalten auf den verschiedenen Lehrer-Conferenzen Deutschlands. Langensalza, Schul-Buchhandlung. M. 1.30.

Spieker (G.), Die allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oct. 1872 nebst den Prüfungsordnungen etc. 10. Aufl., bearbeitet von C. G. C. Leverkühn. Hannover, Manz. M. 2.

Tupetz (Th.), Gesetzliche Vorschriften über die Schulpraxis. Prag, Tempsky. M. 1.

VII. AUS ZEITSCHRIFTEN.

Athenæum. *March 28. 1891.* Bespr.: 1) Stanley and Emin Pascha. 2) History of the Catholic Church in Scotland from the Introduction of Christianity to the Present Day, by Alfons Bellesheim. 3) L'Italia alla Fine del Secolo XVI: Giornale del Viaggio di Michele de Montaigne in Italia nel 1580 e 1581. Dal Prof. Alessandro d'Ancona (Città di Castello, Lapi). 4) 10 Novels. 5) Antiquarian Literature: *a.* Wells Wills ed. F. W. Weaver; *b.* The Registers of St. Mary Magdalene, Canterbury 1559—1800 ed. J. Meadows Cowper. — Mitteil.: 1) Ballade for the funeral of the last of the joyous poets (Banville) by Edmund Gosse. 2) William Blake (schilderung seiner person aus dem "Diary illustrative of the Times of George IV" ed. by John Galt. Colburn 1838). 3) An unpublished letter of George Washington (2. Sept. 1798, an einen lehrer des jungen George W. P. Curtis). 4) The Rev. Robert Herbert Quick †.

April 4. Bespr.: 1) A Publisher and his Friends: Memoir and Correspondence of the late John Murray with an Account of the Origin and Progress of the House 1768—1843 by Samuel Smiles (enthält höchst interessante documente zur litteraturgeschichte unseres jahrhunderts). 2) Warwick the Kingmaker by C. W. Oman. 3) 5 Novels. 4) Sir Richard Church by Stanley Lane-Poole. 5) Bibliographical Literature: *a.* A Manual of Bibliography by W. Th. Rogers; *b.* Ueber mittelalterliche Bibliotheken von Theod. Gottlieb. — Mitteil.: 1) An Unknown Poem by Chaucer; s. oben p. 36. 2) Mrs. Botta †.

April 11. Bespr.: 1) Life and Writings of Sir Thomas More by the Rev. T. E. Bridgett. 2) Mrs. Thrale, afterwards Mrs. Piozzi: a Sketch of her Life and Passages from her Diaries ed. L. B. Seeley. 3) Abraham Lincoln: a History, by John G. Nicolay and John Hay. 10 vols. 4) 6 Novels. — Mitteil.: 1) Chaucer's Balade to Rosemounde. 2) The Memories of John Murray. 3) Reminiscences of Thackeray. 4) Thomas Jefferson's "Literary Reputation" (p. 476).

April 18. Bespr.: 1) The Light that failed by R. Kipling. 2) The History of Sicily from the Earliest Times by Edward A. Freeman. Vol. I and II. 3) A Handbook of London Bankers by H. Price. 4) The Hittites by J. Campbell. 5) Recent Verse (gedichte von Mrs. Archer Clive, R. L. Stevenson, Alfred Austin, Mary F. Robinson, Nina F. Layard, E. McCann, De Witt Wallace, St. Clair Baddeley, Harold Burrows). — Mitteil.: 1) Französisches sonett Swinburne's auf Banville. 2) The Memoirs of John Murray. 3) Bunyan's Gipsy Origin.

Academy. *March 28. 1891.* Bespr.: 1) Sir Edwin Arnold's "The Light of the World". 2) The Earl of Mayo by Sir W. W. Hunter. 3) Essex Papers 1672—1679 ed. by Osmund Airy. 4) 6 Novels. — Mitteil.: 1) Mary Fitton again (Tyler). 2) Defoe and Mary Astell. — The Stage: "Diamond Dene" [von Mr. Dam] at the Vaudeville.

April 4. Bespr.: 1) Letters and Correspondence of John Henry Newman during his Life in the English Church. With a brief Autobiography ed. by Anne Mozley. 2) The Light that failed by R. Kipling. 3) Historic Oddities. Second Series by S. Baring-Gould. 4) 6 Novels. 5) Essays, Scientific, Political and Speculative by Herbert Spencer. 6) The Letters of S. G. O. (Sidney Godolphin Osborne) ed. by Arnold White. 7) Black is white by The Prig. — Mitteil.: 1) Chaucer at Work (Skeat bringt mehrere aus der französischen vorlage missverstandene stellen in der Tale of Melibeus). 2) Mary Fitton again (Furnivall). 3) The Eagle of Etan-Gilgamos and his kindred in Folk-lore. 4) Clifton Shakespeare Society, Feb. 28: Mrs. Spencer on "The Duchess of Malfi". 5) Elizabethan Soc., March 4: Ernest Rhys on Thomas Dekker.

April 11. Bespr.: 1) Canada and the Canadian Question by Goldwin Smith. 2) Studies in Jocular Literature by W. C. Hazlitt. 3) 8 Novels. 4) Appendiculae Historicae: or Shreds of History hung on a horn by F. W. Lucas. — Mitteil.: 1) Sonett von E. Lee Hamilton. 2) Mary Fitton again (Tyler). 3) Browning's "The Statue and the Bust". 4) The "Science" of Textual Criticism.

April 18. Bespr.: 1) Memoirs of the Prince de Talleyrand. 2) Peel by J. R. Thursfield. 3) George Washington's Rules of Civility by M. D. Conway. 4) 7 Novels. — Mitteil.: 1) Mary Fitton again. 2) Clifton Shakespeare Society, S. L. Gwynn: A Theory of Troilus and Cressida. 3) Elizabethan Society, J. Ernest Baker: The Relation of Painter's Palace of Pleasure to the English Romantic Drama.

Quarterly Review. *No. 344.* 1) Neo-Paganism. 2) Ibsen's Social Dramas. 3) The New Papyri. 4) Fleets and Fords. 5) Anglo-American Copyright. 6) University Extension. 7) Mandeville's Travels. 8) The Lambeth Judgment. 9) A Plea for Liberty. 11) Canada and the U. S.

The Edinburgh Review. *No. 354.* 1) The Correspondence of Will. Aug. Miles. 2) Scandinavian Antiquities. 3) The Judicial System. 4) The

Antarctic Circle. 5) The Civil War in America. 6) Cyprus. 7) Aristoteles on the Athenian Constitution. 8) The Baffling of the Jesuits. 9) Newman in the English Church. 10) Tilsit and Erfurt: A Russo-French Alliance.

The Nation. *No. 1341.* American in the Guelph Exhibition. — Anzeige von G. Willis Cooke's Guidebook to the Poetic and Dramatic Works of Robert Browning (Boston, Houghton). Bespr.: 1) Journal of W. Maclay. 2) Thomas Betterton by R. W. Lowe. 3) History of the American Stage 1774—1792 by Georg Seilhamer. 4) Letters from Rome 1869—1870 by Th. Mozley. 5) The Intercourse between the United States and Japan by Inazo Nitobe.

No. 1342. The Census and Coloured Population. — The Working of the Copyright Bill. — Congress and the Pan-American Projects. — The Earliest Washington's in Virginia. — "Advancive" (a. d. j. 1665 belegt). — Bespr.: 1) De Quincey Memorials edited by A. H. Japp. 2) *a.* A Select Glossary of English Words by Rich. Ch. Trench. 7th ed., revised by A. L. Mayhew; *b.* A Select Glossary of Bible Words by A. L. Mayhew. 3) 3 Novels. 4) Csrdinal Newman by R. H. Hutton. 5) Power through Repose by Annie Payson Call.

No. 1343. General Johnston. — The Geographical Exhibition of the Brooklyn Institute. — London Archives of American History(J. Winsor). — International Copyright. — Connection of the English Washingtons. — Bespr.: 1) v. Sybel's Founding of the German Empire. 2) Pollock's Introduction to the Science of Politics. 3) The Adventures of Thomas Pellow of Penryn. 4) A. M. Mackay. 5) Socialism by W. Graham. 6) Eclectic Card Catalogue Rules based on Dziatzko's "Introduction" by K. A. Linderfelt, Boston. 7) Döllinger, Kleinere Schriften.

No. 1344. Bespr.: 1) The Genesis of the U. S.: A Narrative of the Movement in England 1605—1616 which resulted in the plantation of North America by Englishmen . . . by Alex. Brown. 2 vols. 2) Home Life on an Ostrich Farm by Annie Martin. 3) Essays in Little by Andrew Lang.

The Cornhill Magazine. *April 1891* (No. 94). The White Company, by Conan Doyle. X and XI. — On the Wings of the Wind. — Carrara. — Without the Wedding Garment. — The Dread To-Morrow. — On Quiet Rivers in Ceylon. — Eight Days, by the Author of "The Touchstone of Peril", XXVIII to XXX.

Harper's Magazine. *April 1891.* 1) The Behring Sea Controversy. 2) The French Army. 3) The State of Wisconsin. 4) Wessex Folk. 5) Glimpses of Bacteria. 6) Thomas Hood. 7) In the "Stranger People's" Country: a Story by Ch. E. Craddock. 8) The Court Theatre of Meiningen etc.

Englische Studien. *XV, 3.* 1) The Works of Beaumont and Fletcher (E. H. Oliphant). 2) Die Phonetik im Sprachunterricht und die deutsche Aussprache (A. Rambeau). 3) Schwedische Examenverhältnisse (Klinghardt). Besprechungen.

Anglia. *XIV (N. F. II), 1.* M. Thümmig: Ueber die altenglische übersetzung der reimchronik Peter Langtoft's durch Robert Manning von Brunne. — E. Lücke: Das leben der Constanze bei Trivet, Gower und Chaucer. — E. Einenkel: Die quellen der englischen relativellipse. II.

Inhalt. I. 1. Besprechungen: J. Vogels, Handschriftliche Untersuchungen über die englische Version Mandeville's. Sir Philip Sidney, An Apology for Poetry etc. (Evelyn S. Shuckburgh). 2. Mitteilungen. — II. 1. Besprechungen: Juling, Das Gymnasium mit zehnjährigem Kursus. Schulze, Vergleich der Bildungsmittel des humanistischen Gymnasiums und des Realgymnasiums. 2. Mitteilungen. — III. Edwin Arnold, The Light of the World; or, The Great Consummation. — IV. M. E. Braddon, One Life, One Love. — V. Charles Henry Lüders. — VI. Neue bücher. — VII. Aus zeitschriften.

Für heft III bestimmte beiträge sind gef. bis 15. Mai cr. einzusenden an:
Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

Preis: Für den Jahrgang 6 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

II. Bd. Ausgegeben am 1. Juni 1891. **Nr. III.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Besprechungen.

New Shakspere Society. I.

As far back as April 1885 Mr. Greenstreet published in the Transactions of the N. S. S. some documents relating to the players at the Red Bull, Clerkenwell, and the Cockpit in Drury Lane, in the time of James I. These documents revealed the fact that it was usual to fisc the value of a share and to pay it in full to any actor, who was also a Sharer, on leaving the company. They also showed that Sharers were in the habit of hiring players to act for them, who had no part in the profits. They disclose a state of abject poverty among the members of the Red Bull and Cockpit Company. These actors sought release from further payment of two annuities, which they had formerly agreed to pay, together with the then members of the Company. At the time when the suit commenced in 1623 only three of the members who had signed the agreement were still in the Company. Heywood, the most prolific dramatist of that time, was one of its members. This Company was not able to satisfy the claims of the widow of one of their fellows, Thomas Greene, on them, through her husband. They engaged to pay her, in consideration of a debt of £ 37 due to her husband, and for the value of his share £ 80, and some small sums subsequently advanced to them, two annuities amounting to three shillings and eight pence a day. The sum owing does not appear at any time to have exceeded £ 110. The pension was of course only to be paid for each day on which the Company played, but even thus the documents show that the sharp widow was capable of driving a hard bargain.

In Nov. 1888 Mr. Greenstreet communicated to the N. S. S. documents relating to a Chancery suit instituted in 1609 which throws light on the Whitefriars Theatre at that date. This shows "how jealously", as Mr. G. says, the "different companies of players, by the wording of their agree-

ments, guarded the MS. collections of plays which they had from time to time acquired". The suit was instituted against two players, Barry and Slaughter, who had bought from the poet Drayton and Thomas Woodford a moiety of Whitefriars Theatre, to recover £ 70 alleged to have been advanced to them in consequence of false representations.

Mr. Greenstreet subsequently continued to publish from time to time in the Athenæum accounts throwing lights on the various theatres. Fleay has given an account of them in his History of the Stage from which some important facts may be gathered. Amongst these the most important is that Shakespeare's Company did not play at the Blackfriars Theatre till 1610, which disposes of the idea very confidently advanced as a fact by many otherwise not uninformed Shakespearean scholars, that the Globe was for summer and Blackfriars for winter. Up to 1610 The Queen's Revels boys played at Blackfriars. In 1609 they played in The Scornful Lady, which has generally been dated much later, but which I many years ago in the Englische Studien, assigned to about this date. These boys left Blackfriars' for Whitefriars Jan. 4. 1610 under Rossiter, as Master. Some of them, who had grown up, were taken over by Burbadge into the King's Company. Robert Boyle.

New Shakspere Society. II.

Part I of the Transactions of the N. S. S. for 1887—1892 has now been issued. It contains five papers, some scraps of no particular interest, and a monthly abstract of proceedings from the hundred and eighteenth meeting, Oct. 22, 1886, to the hundred and thirtieth Jan. 13, 1888.

Of the five papers one is on the Topical side of the Elisabethan drama by Sydney L. Lee, Esq. Two are by R. G. Moulton, the first on Shakespeare's Tempest as an illustration of the theory of central ideas, and the second on some Canons of Character-interpretation. The two others are by Miss Grace Latham, the one on Volumnia and the other on some of Shakespeare's waiting-women. In 1883 Mr. Sydney Lee gave the Society a paper on Love's Labour's Lost as a topical play. He showed that the names of the personages in Shakespeare's play were borrowed from Navarre's chief generals. The Earl of Essex had gone over to assist Henry of Navarre in his struggle with the League. Essex and the officers who went with him were known in the intervals of warfare to have engaged in frivolous sports and gallantries. Mr. Lee finds in this circumstance an explanation of the mock earnestness with which the dramatist bids them repress their gaieties and examine life in its severer aspects. Plain hints, says Mr. Lee, are given in the play of the ludicrously ineffectual attempts on the part of Elisabeth's government to come to an understanding with such an uncouth power as Russia. The plans for instituting Academies on the Italian model, which were then rife in London, received a good share of Mr. Lee's attention in that earlier paper. The object of his present paper is to show that Love's Labour's Lost is by no means an isolated instance of topical treatment in the Elisabethan drama. To establish this view Mr. Lee passes in review the topical dramas which have come

down to us and comes to the very probable conclusion that these represent but a small portion of what was put upon the stage in Elizabethan times. He takes occasion to dwell on the necessity of the conjoint study of Elisabethan history and literature, and points to the unfortunate gap which exists between the year 1588, when Froude leaves, and 1603 when Gardiner begins. It is to be hoped that this gap will soon be bridged over[1] for it undoubtedly throws great difficulties in the way of a thorough study of the literary history of these fifteen all-important years. The want of such a clue for this period as we have in Froude and Gardiner for the preceeding and suceeding ones, has, as Mr. Lee says, led such Theorists as F. G. Fleay to identify Sir John Falstaff with Sir Nicholas Bacon, Armado with Lyly, Moth with Nash, Sir Nathaniel with Greene, and Holofernes with Cooper. These unfortunate words of Fleay (on whom Mr. Lee is a little too hard), made Swinburne satirically assert that Romeo "was obviously designed as a satire on Lord Burghley" and going on in Fleay's lines, he made the extreme difficulty, nay almost impossibility, of discovering a single point of likeness between the true characters, the strongest argument for the truth of his assertion.

We may easily grant what Mr. Lee takes such pains to demonstrate, the existence of numerous plays with a strong topical character in the Elisabethan drama. Nor is it easy to understand how Mr. J. Tyler, who has done everything to show the topical side of Shakespeare's sonnets, in one of the three remarks which stand for a discussion on this interesting and important paper, could say that he did not recognise in the age a desire for topical plays. A taste for crime there doubtless was, says he; but on the other hand as strong a taste was evident for such plays as Hamlet. Among the better elements of the audience no doubt Hamlet was appreciated. But if Mr. Tyler grants a taste — not for crime as he says — but for the dramatic treatment of crime — as he meant to say — how can he deny the obvious inference that this taste for one topical subject naturally establishes the fact of the existence of a taste for other such subjects. Or does Mr. Tyler suppose that an Elisabethan audience had a strong relish for a racy account of a murder, but would not have any allusions to politics, fashions, wars, religious disputes, the oddities of London tradesmen and the quarrels between players and the civil authorities? Mr. Lee establishes his position by a reference to the Martin Mar-prelate controversy, to the Tragedy of Gowry, Eastward Ho, &c. He shows the probability that among the mass of lost plays those of a topical nature would naturally bear a large proportion. But many such plays may still exist in MS., witness Macray's finding the Pilgrimage to Parnassus and the first part of the Return from Parnassus some years ago, and Mr. Bullen's discovery of Barnavelt, plays which teem with contemporary allusion. Mr. Bullen has referred to a MS. play in the British Museum containing all the details of the divorce suit of the Countess of Essex in 1616. And who knows how many more such treasures may now be mouldering in similar repositories?

[1] Brosch's neuester band ist solche brücke. E. F.

Mr. Lee does not confine himself to such well-known topical plays as Peele's Battle of Alcazar, the Play of Stucly, Chapman's Conspiracie and Tragedy of Byron and Middleton's Game of Chess but goes fully into other and more recently discovered plays, such as the Travels of three English Brothers by John Day, and Yarrington's Two Tragedies in one. He gives a list of 19 plays based on murders, of which only five have come down to us. Of these he gives a tolerably full account of A Warning for Fair Women and of Arden of Feversham. Mr. Swinburne has, as Mr. Lee says, praised Arden of Feversham a little extravagantly. Perhaps "not a little extravagantly" would be a better expression, for Mr. Swinburne is nothing if not extravagant. There is a general air of vapidness about the play only relieved by a few passages of concentrated force. It is pleasant to see that Mr. Lee is not one of those who attribute every bit of superior work they find in an early drama to Shakespeare.

Even such a scholar as Mr. Bullen is inclined to trace the great poet's hand in Arden of Feversham. But neither there, nor in what Mr. Swinburne calls that lurid little play, the Yorkshire Tragedy, is there any trace of his hand. The Warning for Fair Women hardly even rises above mediocrity and so has generally not been fathered on Shakespeare.

Mr. Lee's paper is very interesting and instructive. Dr. Furnivall only expressed what all will feel who read it, that the author had made great progress on the lines of historical study he originally laid down in his paper on Love's Labour's Lost.

Mr. Moulton's paper on central ideas as illustrated in the Tempest belongs to the class of æsthetic criticism hitherto very sparely represented in the work of the N. S. S. He finds the central idea in the Tempest the exhibition of Enchantment as an engine of Personal Providence. There is no disputing the fact that, while he lives on the island, Prospero plays the part of a Personal Providence, and that he does so by the help of enchantment. So far every one will be ready to go with Mr. Moulton. But to recognise this fact, which is merely the machinery of the action, as the central idea is a very different thing. Prospero, as he himself relates to Miranda, has neglected his duties as a ruler to live for his studies, that is to say for his own enjoyment. An appropriate punishment overtakes him. He is banished by his brother and lives for twelve years in a desert island where he makes such progress in his art that he can suspend the operations of nature. His charms crack not, his spirits obey him. His power is infinitely above what it could be as merely Duke of Milan. If he had not learned a lesson from adversity he would never have thrown up the art which has raised him above mortals. But he sees that he has to make good the faults of his earlier life, and he returns to his Dukedom to exercise the common duties of life which his lot has thrown upon him. Mr. Moulton's central idea is quite inadequate to explain this, nor does he attempt to do so, for his reference to self-renunciation as one of the highest moral powers is no explanation. To make self-renunciation intelligible there must be a reason for it, a reason which Mr. Moulton has not found.

Apart from this fundamental weakness of his paper, Mr. Moulton's observations on some of the characters are very good. But the old saying holds true here: the good is not new, and the new is not good. So Mr. Moulton constructs two underplots out of the story of the Tempest, one of which is the story of Ferdinand and Miranda. New, certainly; but good —? Perhaps the reader may form a better idea of Mr. Moulton's theory from his own words than can be given otherwise: "The course of human events leaves upon thinkers two impressions, different but not inconsistent. All spectators behold the chaos of chance giving place to order, and see the emergence of moral laws. But some thinkers go further, and trace in what happens the guidance of a Personal Providence, never losing touch of the issues of life, though hiding himself till he appears in striking displays of his will".

We have heard of Shakespeare as a Catholic, and as a Protestant, why should not we regard him, thinks Mr. Moulton, as the preacher of the orthodox doctrine of a Personal Providence? Mr. Moulton's second paper gives us the following canons of character-interpretation:

1. Interpretation must take in not only the direct, but also the indirect elements of character, that is to say, the impressions made by the personages on others, or by others on them. Very true, certainly; but it is quite as true that Queen Anne is dead, and yet we hardly feel grateful to any body who tells us so.

2. Difficulties in interpretation may diminish by multiplying. That is to say, according to Mr. M., where one inconsistency is a stumbling-block, many inconsistencies resolve themselves into a new consistency. That is to say, I suppose, what we regard as inconsistent turns out not to be so, when better understood.

3. Interpretation must have regard to the extent to which a character is displayed by the action.

> "True, no doubt, but — — —
> There needs no ghost come from the grave".

4. In interpretation force of character must not be confounded with force of poetic expression.

This canon (to use Mr. Moulton's word), seems to have sprung from the reverence which the writer feels for Polonius as a wise and good man, from his advice to Laertes, his son, when the latter is going to college.[1] (sic!) Perhaps he will strike it out when, after making acquaintance with some standard work on Shakespeare, and so rubbing up his knowledge of his subject a little, he finds out that Polonius' advice does not stand so very high in point of wisdom after all, and that Laertes is not going to college. Let Mr. Moulton for instance compare it with what the Countess says to her son in All's well.

5. Care must be taken to distinguish between what belongs to the character of a personage and that which belongs to his position in the action of the play. As Mr. Moulton cannot illustrate this — canon — from

[1] These are Mr. Moulton's own words.

Shakespeare he does so from Marlowe. Perhaps Mr. M. means: "do not let Polonius throw dust in your eyes".

6. Characters are often best interpreted in groups.

I am afraid the readers of the "Mitteilungen" may think I am poking fun at Mr. Moulton; till they turn to the new volume of the Transactions of the N. S. S. and find out that that gentleman really means his — canons — to be taken seriously. He has actually covered seventeen pages with his lucubrations. As may perhaps have already been gathered from the instance of the *wise* Polonius in his *deeply religious* advice to his *good* son Laertes, who is going to Paris — *to college* — Mr. Moulton is not a particularly happy example of the success which we may expect from the application of the — canons — which he has discovered to Shakespeare criticism. Elsewhere he calls Polonius: "the man of thin sententiousness, who has formulated etiquette and *Savoir faire* into a religion". If Mr. Moulton's sharpness of sight is not equal to the task of seeing the thoroughly selfish character of P.'s advice to his son, and its low moral aim, why does he undertake to write canons of character-interpretation? What he says of Ophelia is on a par with what he has already told us of her father. But I cannot resist the temptation of giving one of Mr. Moulton's instances of the value of Canon I, i. e. about indirect interpetation. It is to be shown that Bassanio is worthy of Portia. Proof — because every one with whom he comes into contact tacitly acknowledges his force. Example. Gratiano, the dashing man about town, who is strong enough to chaff (= utzen) the stately Antonio with some success, submits to be schooled like a child by Bassanio.

Miss Latham's paper on Volumnia is unusually good. She has wound herself into the nature of the stately Roman matron, as only a woman could do, but unfortunately few women have the fineness of perception necessary for such a task, as another lady-member of the Society proved, when she remarked, after Miss L.'s fine paper had been read, that Volumnia's patriotism was mere love of power, she was a type of intense selfishness like Constance; and her son's glory was only sought by her as being so much more honour and glory to herself. The opposite pole in the criticism of the paper was Dr. Furnivall, who remarked that Miss L. had not said enough in favour of Volumnia, who dominated the play. A proof that the paper had succeeded in establishing Miss L.'s views.

Miss L. depicts mother and son as so rooted in each other, that the former hardly has any existence independent of him, while the latter is his mother all over, either from her training or by inheritance. Such a picture as Coriolanus had a special attraction for the poet who has here made a close study of the causes of success, and has found that Coriolanus' failure was owing to his own defects, which he did not taken pains to check. The way in which Miss L. shows that those very qualities which in Volumnia gave her increased force of character and commanding position, inevitably led to the destruction of her son, is an admirable little study, which only a woman could have put so finely. "By nature very like her son, Volumnia's position as woman, wife and mother has forced self-control upon her; and this combined with her fiery impulsiveness, is

one of the secrets of her strength of character, and of the influence she exercises over him". We have not seen this element of self-control among Mr. Moulton's canons for the character-interpretation of Shakespeare's women, but the few words Miss L. says on the subject are worth all that he has spread over 17 pages — and a good deal more.

In treating of the character of a civilised woman in contradistinction to that of a man, this element of self-control must always be taken into account. It is forced upon us from our earliest babyhood, when we are told that tears are naughty. It pervades our whole life, to an extent which no one who has not gone through the training can quite realise. We are taught to restrain every look and act, voice, walk, gesture, the manner as well as the matter of our speech, our very thoughts are made to come up to a certain standard". How must such training stamp out all originality and indepedence of thought in a nature like Ophelia's and how must it increase the energy of a Volumnia by taming and directing the forces which from the want of such training destroy her son! Though so similar in nature these two cannot understand each other. Schooled and disciplined herself, the mother does not see why her son should not also be able to restrain himself when necessity requires it. Accustomed to give way to all his impulses and trained up from a boy by his mother to do so, he regards the self-restraint, which she sees to be absolutely necessary, as a denial of his own nature, as a something mean and base. The scene with the son of Coriolanus shows us how Volumnia was spoiling her grandson, as she had already spoiled his father. Valeria relates how she had seen the boy chasing the butterfly, his fall, his fit of rage and his catching the poor insect and tearing it to pieces. She calls the boy his father's son, at which Volumnia, in delight, cries: "One of his father's moods". Virgilia, the poor mother, tries to check the boy, she knows her husband's moods, as Miss L. says, sees the harm they do him, and would crush them in her child. Volumnia cannot endure to see these fits of rage, indications of future greatness as she regards them, checked, and thus we see a cause of disunion between these women. "Virgilia is one of these quiet, gentle, persistent women who seem all submission, but who in the long run mostly get their own way". If she had not been so, how could she have lived between two such masterful natures without being crushed?

It may surprise the reader after this sketch of Miss L.'s argument, which will show with what skill she handles the female characters, to hear what she has to say of Coriolanus: "He was, it must be said, a very vain man, and half the secret of his detestation of the people is that to them he is of less account than he desires to be". Perhaps it is unjust to expect of Miss L. an equally good insight into male character as into female, but it causes a shock of disappointment after following her so long, to come upon a sentence which shows that she stands as puzzled before a Coriolanus or Antony as we do before an Ophelia or a Virgilia.

In her paper on Sh.'s Waiting women, Miss L. divides them into a higher class — more like companions — and a menial class, like Dame Quickly in Merry Wives and the Nurse in Romeo and Juliet.

She begins with Lucetta, maid to Julia, in the Two Gentlemen of Verona. Her manners want the openness which we are accustomed to associate with high-breeding, says Miss L., and she approaches nearly to our modern idea of a lady's maid. Of the mistress she says, that Julia seems to be of lower rank than the mistresses of the other gentlewomen in Shakespeare. She is somewhat spoiled, quick-tempered and capricious. Accordingly Lucetta is cowardly and cringing, giving her opinion with apologies, and receiving kindnesses with a sense of the condescension done her.

The next figure is Nerissa, and Miss L. feels obviously more at home in dealing with her and Portia. There is real friendship between them, though far less freedom than between Julia and Lucetta. Strong common sense is the quality which Miss L. finds most developed in Nerissa and she is a comfort and support to Portia's romantic and intellectual nature. Maria in Twelfth Night is Miss L.'s next study. Of all the puzzles of that puzzling passion of love it has always seemed to me the most perplexing that this bright, little, witty creature should ever think of marrying such a drunken sot as Sir Toby Belch, a very inferior sort of Falstaff, who cannot stand with dignity under the weight of his liquor. Miss L. ascribes weakness to Olivia's character, and this accounts for Maria growing up wild in the midst of a riotous company. She is placed between Malvolio on the one hand and Sir Toby's drunken companions on the other, and Miss L. very shrewdly suspects that from Maria's scorn towards the Puritan, he has presumed to make love to her. Our sharp reader of female character has here run away with another of the unfortunate canons of Mr. Moulton. But unlike that gentleman who, when he has found out the most obvious truth, hardly seems to know what to do with it, she immediately applies it with the utmost aptitude, but without aspiring to its establishment as a canon of criticism. She says: "We can often learn a good deal about any one's character by observing how he or she describes a person". And then: "Portia shows a subtle power of discriminating manners, Nerissa looks out for social position and capabilities, in accordance with her practical nature. Lucetta notices dress, tidyness and behaviour. Maria has an eye for a handsome man, though she hooks on to Sir Toby. Cesario is with her a fair young man and well attended. Beauty first and coequal with that — position —. Margaret and Ursula, in Much Ado about Nothing, are the next figures. The quiet Ursula and the wild, scatter-brained Margaret. I cannot think Miss L. right in her estimate of the relations between Hero and Beatrice. She says: "Ursula and Hero have each a sense of superior steadiness to Beatrice; a common feeling towards the more brilliant, among quiet grave folk, who console themselves with their superior worth, for the socially insignificant parts they play". Miss L. has not thought out these two characters with her usual sharpness.

Mrs. Quickly and the Nurse in Romeo and Juliet are her last studies. Miss L. is kinder to the poor old Nurse than the critics usually are. Apropos old. Miss L. makes the remark, that one would think about as self-evident as the profoundest of Mr. Moulton's canons, that people aged in those days sooner than now. Mr. T. Tyler, *der Geist, der stets*

verneint, unless the question be the identity of the dark beauty of the sonnets with Mrs. Fitton, questioned this, instancing old Adam as evidence to the contrary. Mr. T.'s old Adam always leads him to see the evidence to the contrary — except as above. In a future article I shall notice the papers which have not been printed in full but of which more or less — generally less — satisfactory accounts have been given.

St. Petersburg, April 16th, 1891. Robert Boyle.

---

2. Mitteilungen.

— Die kürzlich erschienenen Proceedings of the Twenty-Second Annual Session of the American Philological Association held at Norwich, Conn., July 1890, geben eine liste der zahlreichen und zum teil wertvollen vorträge, welche daselbst gehalten wurden. Auf unserem besonderen gebiete sind daraus zu nennen: (No. 13): A Mythological Relic in our Funeral Rites von Dr. Jul. Goebel (N. Y.): "The custom of placing upon the coffin of a deceased elderly person a so-called sheaf of what" etc.; (No. 15) Studies in the Vocabularies of the English Poets von Prof. F. March (aus Shakespeare, Milton und Tennyson statistische parallelen von worten wie *make, heaven, God, love* etc.); (No. 22) The German prefix *-ent*, by Dr. O. Dietrich (Milwaukee); (No. 24) The Negro Element in Fiction by Prof. W. S. Scarborough.

— Neueste publicationen der Early English Text Society und Chaucer Society:

The Earliest Complete English Prose Psalter together with Eleven Canticles and a Translation of the Athanasian Creed, edited with Preface, Introduction, Notes and Glossary by Karl D. Bülbring, M.A., Ph.D. Part I: Preface and Text. Early English Text Society No. 97.

Als nummer 97 der publicationen der Early English Text Society erhalten wir durch Bülbring den text des dem 14. jahrhundert angehörigen ersten vollständigen englischen prosapsalters, nebst einer vorangeschickten vorrede des herausgebers. Einleitung, anmerkungen und glossar sollen in einem späteren bande erscheinen. Wir verschieben eine besprechung bis zum erscheinen des letzteren und begnügen uns mit dieser vorläufigen anzeige. E. E.

Die anderen neuesten publicationen der Early English Text Society sind: Der I. teil der längst erhofften Beda-ausgabe von Dr. Thomas Miller. Was sich bis jetzt aus diesem ersten teile ersehen lässt, ist, dass Miller's ausgabe allen erwartungen entspricht und mit freuden begrüsst werden muss. In der extra-serie erscheint eine fortsetzung von Zupitza's Guy of Warwick (III), nach den Auchinleck und Cajus Coll. Mss. Ausführliche besprechungen dieser veröffentlichungen vorbehalten.

Die Chaucer Society veröffentlicht: 1) einen Ryme-Index to the Ms. text of Chaucer's Minor Poems (von Miss Marshall und Miss Potter); 2) More Odd Texts of Chaucer's Minor Poems from the Phillipps and Bodleian Libraries; 3) ein Chaucer Birthday Book von Mr. Waechter.

No. 2 enthält: 1) The Compleynte to Pite, Phillipps Ms. 9053; 2) Ane-

lida: The Complaint eb. 9053; 3) Truth eb. 8299 (ferner aus Hatton Ms. 73. Ms. Arch. Seld. B. 10); 4) Lack of Stedfastness (Hatton Ms. 73); 5) Fortune (Ms. Arch. Seld. B. 10); 6) Purse (Phillipps Ms. 9053); 7) The Balade of Pite (eb.); 7) Mercilesse Beaute (Pepys Ms. 2006).

— Defoe's erzählung vom piraten Gow, dem urbild von W. Scott's Pirate ist in 250 exemplaren von John R. Russell, Kirkwall, neugedruckt worden. Von der erzählung giebt es nur ein bekanntes exemplar im Britischen Museum.

— 'Letters of the Sitwells and the Sacheverells' aus dem zeitraum von Heinrich VIII. bis Anne werden in 50 exemplaren von Sir George Sitwell herausgegeben werden; derselbe bearbeitet eine monographie über William Sacheverell.

— Der schlussband von Gardiner's History of the Great Civil War wird angekündigt.

— Von der Cambridge University Press wird unter den demnächst erscheinenden werken angezeigt: The Growth of British Policy, by J. B. Seeley; ferner als bereits erschienen: Eighteen Years of University Extension by R. D. Roberts. (Ueber die Univ. Extension wird demnächst ein längerer aufsatz in den 'Mitteilungen' erscheinen.)

— Das uns soeben zugehende vorlesungsverzeichniss der universität Cambridge: List of Lectures for the year 1890—91 proposed by the Special Boards of Studies issued by Authority of the General Board of Studies (Cambr. Univ. Reporter No. 880) bringt unter den Lectures proposed by the Special Board for Mediæval and Modern Language folgende interessante liste der in unser fach schlagenden vorlesungen:

Prof. Skeat; Lent Term 1890: Sweet's A.-S. Reader. Beowulf. Bestiary. Easter Term: vacat.

Dr. Braunholtz; Lent Term: Guillaume de Palerne. Historical French Grammar. Italian Grammar. — Easter Term: Récits d'un Ménestrel de Reims. Peire Rogier. Lecture von Puccianti, Antologia. Italian Grammar.

Dr. Breul; Lent Term: Philological Exercises. Modern Low German [and explanation of Reuter's Franzosentid]. Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. — Easter Term: Middle Low German und Lecture von Gerhard v. Minden. Goethe's Faust I.

Mr. Wolstenholme: Deutsche übungen.

Dr. Hardcastle: German Composition. Unseen Translations. English Essay Writing. German Grammar. French Grammar etc.

Mr. Boquel und Mr. Morier Hinde: Französ. und deutsche übungen.

Mr. Gollancz; Lent Term: Elizabethan Drama. Man of Law's Tale. Sidney's Apology of Poetry and Elizabethan Criticism. — Easter Term: Early Plays of Shakespeare. Pardoner's Tale. Pre-Shakespearian Drama [Sidney's Apology of Poetry ist offenbar ein neues werk vom dichter, bisher war nur die Defence of Poesy oder die Apology for Poetry bekannt].

Der preis für jede vorlesung eines Term ist im durchschnitt 1 guinea.

The Poems of William Dunbar edited with Introductions, various Readings, and Notes, by J. Schipper. 1st Part (Wien, Academie, Denkschriften

40. bd.). In wirklich vornehmen gewande kommt eine vornehme ausgabe Dunbar's von unserer altschottischen autorität, professor Schipper. Da die schlusshälfte des werkes bald erscheinen wird, sei eine eingehendere würdigung noch vorbehalten, aber schon jetzt kann man sich einer ungeteilten freude hingeben, dass wenigstens einem, und gerade dem grössten der älteren schottischen dichter, eine wissenschaftliche (und das bedeutet hier eine gewissenhafte) ausgabe zu teil geworden ist. Die gedichte sind ähnlich angeordnet, wie in Schipper's deutschem buche, eine ausführliche einleitung über die texte geht voran, jedes gedicht ist kurz eingeleitet und erläutert, ausführlich sind die varianten gegeben, so dass nichts zu wünschen übrig bleibt. Hätten wir doch von allen älteren schottischen und englischen dichtern ähnliche tüchtige, leicht zugängliche ausgaben!

Die ästhetische kritik zur zeit der Elisabeth ist ein so anziehendes thema, dass man sich nur wundern kann, dass seit Haslewood und Drake und namentlich seit Arber's neudrucken von Puttenham, Webbe u. s. f. sich niemand der aufgabe unterzogen hat, dieselbe zu behandeln. Prof. Felix E. Schelling veröffentlicht als 1. heft der Publications of the University of Pennsylvania: **Poetic and Verse Criticism of the Reign of Elizabeth** (97 ss. 8°) und damit ist der erste ausführliche versuch gemacht, dies thema gründlich zu behandeln. Schelling hat sich stricte bei seinem thema gehalten und behandelt nur die poetik und die metrischen theorien der Elisabethaner. Er hat die litterarische kritik ausgeschlossen und ebenfalls die theorie des dramas (so weit man von dieser in jener zeit sprechen darf). Durch hinzunahme der beiden letzten kapitel wäre der umfang seiner besonders durch ihre getreuen recapitulationen aus den seltenen originalen wertvollen abhandlung bedeutend angeschwollen, aber meines erachtens gehören sie mit herein (angedeutet finden sich einige namen auf p. 62). Während Schelling sich bei dem leicht zugänglichen Puttenham etwas lange aufhält, kommt Harington etwas zu kurz weg, daselbst wäre auch auf Harington's interessanten Treatise on Playe hinzuweisen gewesen (der allerdings in den Nugae Antiquae ed. Park 1, 184 versteckt ist). Was schliesslich den behandelten zeitraum anbetrifft, so scheint er zu kurz gemessen, er hätte nicht mit dem namen der Elisabeth abgebrochen werden sollen: wir vermissen für den anfang der periode den namen Wilson's und für den schluss den Bacon's; Bacon hätte entschieden mit hereingezogen werden müssen, denn er ist der grösste systematische ästhetiker seiner zeit und sein englischer entwurf vom jahre 1605 ist wie die lateinische ausarbeitung des jahres 1623 ein abschliessender höhepunkt dieser ästhetischen bewegung. Schelling's arbeit sei warm empfohlen, sie ist höchst zuverlässig und anregend (bei einer neuauflage würde ein index über den reichen inhalt sehr zu wünschen sein).

— —

Von den Erlanger Beiträgen erschien das 10. heft: Peregrinaggio di tre Giovanni etc., herausgegeben von H. Gassner. Mit einem antikritischen vorwort von H. Varnhagen. Diese ganz absonderliche verquickung von artikeln befremdet, denn das 'antikritische vorwort' hat auch nicht das geringste zu tun mit dem Peregrinaggio, sondern richtet sich gegen eine 'Mitteilungen I, 8' anonym erschienene besprechung der Dick'schen aus-

gabe der 'Gesta Romanorum'. Ich bin persönlich ein feind ebenso von anonymität wie von 'entgegnungen' (die ich, auch wenn sie dritte personen betreffen, in der regel keines blickes würdige), muss aber wegen persönlicher verhältnisse des referenten als herausgeber dieser zeitschrift auf jene antikritik einige bemerkungen machen, die mir erspart worden wären, wenn Prof. Varnhagen die liebenswürdigkeit gehabt hätte, die 'antikritik' den Mitteilungen selbst anzuvertrauen (wo sie mehr hingehört hätten, als vor den Peregrinaggio).

Die fragliche recension (Mitteil. VIII, Oct. 1) wendet sich, wie uns dünkt, 1. weniger gegen das wenige, was Dick giebt, als gegen das, was er nicht giebt; 2. gegen den ton, welchen Dick an mehreren stellen gegen Österley dem ref. anzuschlagen schien.

Was no. 2 anlangt, so kann ich, wo ich die sache jetzt prüfe, allerdings dem ref. nicht völlig recht geben. Dick nennt zwar ohne begründung die 'einteilung' Österley's 'bedeutungslos', allerdings mit einschränkung, aber dieser ausdruck scheint auch mir, ebenso wie Varnhagen, nicht so schlimm gemeint, und ebenso harmlos finde ich p. XXII.

Was no. 1 anbetrifft, so steckt hinter den worten des ref., wie mir scheint, der tadel darin, dass Dick's ganzes unternehmen sich mit der textkritischen vergleichung der bereits von Österley zusammengestellten gruppe begnügt, und nicht eine grosse, zusammenfassende, womöglich neue, über Österley hinausgehende einleitung zu den G. R. lieferte. Ich habe jetzt die Dick'sche ausgabe genau betrachtet und finde in der tat, dass sich Dick's eigene arbeit auf eine kurze variantenliste und einen stammbaum der fünf manuscripte beschränkt, welche $5^3/_4$ seiten füllen. [Ausser diesen $5^3/_4$ seiten kommen 10 seiten (der zusammen 23 seiten zählenden dissertation) auf den titel und den index, 4 seiten auf eine handschriftenbeschreibung[1] und der rest von 4 seiten auf einleitende, überleitende und andere bemerkungen.]

Dem ref. imponierten offenbar die 5 seiten geringer varianten nicht, er hatte offenbar mehr gehofft, und unter diesem mehr untersuchungen aller möglicher fragen, u. a. auch eine neue untersuchung des Tractatus verstanden: absolut nicht unberechtigte wünsche, über welche die citate der antikritik p. VII nicht weghelfen (von der bevorstehenden ausgabe des Tractatus wird man nur mit freude hören).

Was die bemerkung über die anglo-normannische quelle betrifft, so scheint diese in der 'antikritik' missverstanden: mit der blossen andeutung derselben bei Dick ist doch wahrlich nicht viel getan, und eine weitere ergründung hätte ohne zweifel ausserordentliches lob verdient.

Ich bekenne ganz offen, dass auch ich, wenn, wie ich aus der antikritik ersehe, Dick's 'einzige aufgabe[2] war, den Innsbrucker text zu veröffentlichen', erstaune über die geringfügigkeit der arbeit, der er sich unterzog und sehr leicht verstehe, dass jene recension nicht zufrieden

[1] In der dissertation heisst es 'besprechung der handschriften'. Ich habe Dick mit Österley verglichen und finde, dass dieser bereits alles wesentliche giebt.

[2] Antikritik p. VI.

war, wenn die kleine von Österley bereits zusammengestellte gruppe[1] zwar an sich untersucht wurde, nicht aber ihr verhältniss zu den übrigen handschriften der Gesta Romanorum etc. etc.

Wie also die antikritik sich zu den gesperrten worten p. IX versteigt, verstehe ich nicht; in eine tüchtige einleitung zu den Gesta Romanorum, behaupte ich, gehört sowol eine untersuchung des Tractatus als berücksichtigung vieler anderer fragen, denn eine tüchtige einleitung der G. R. darf bei einer betrachtung von fünf handschriften nicht stehen bleiben.

Dick's ausgabe selbst ist (abgesehen von den auch von Zupitza erwähnten, fast mehr typographisch-praktischen mängeln) höchst willkommen — gute und gewissenhafte ausgaben sind es ja stets —, aber meiner ansicht nach hätte Dick sich eine grössere aufgabe stellen müssen: 1. in der einleitung mehr geben müssen; 2. Österley's verdienste mehr in den vordergrund setzen sollen, dem er mehr verdankt, als es nach seinen erwähnungen von Österley's namen erscheint.

In diesem sinne trete ich gern als herausgeber für die 1. bd. Mitteil. no. VIII gemachten ausstellungen ein und halte sie nach den oben gegebenen erörterungen der 'antikritik' gegenüber völlig aufrecht, ohne auf einem hohen pferde zu sitzen und ein visier heraufzuziehen.

Der ref. Mitteil. VIII hätte allerdings vielleicht sich deutlicher äussern sollen und sagen: 'Der textabdruck ist erfreulich, die einleitenden untersuchungen aber ungenügend, sie leisten nicht, was sie könnten und sollten: da sie nur das interne verhältniss der fünf betreffenden manuscripte untersuchen und sich nicht ein weiteres und höheres ziel gesteckt haben, welches freilich mehr wie 13 seiten gekostet haben würde, ein umfang, der selbst für eine deutsche dissertation sehr gering ist und mit dem sich — fern sei jede ellenmesserei — nicht viel tun lässt, wo es sich um die Gesta Romanorum handelt'.

Ich bedaure herzlich, mit diesen zeilen die leser behelligt zu haben, ich glaubte sie aber schuldig zu sein, damit das in den Mitteil. VIII gebotene für gerechtfertigt erscheine.[2] E. F.

---

[1] Wenn Dick p. XI sagt, dass Österley den wert der Münchener gruppe 'ziemlich gering anschlägt', so hätte er doch das p. 750 von Österley über das Innsbrucker manuscript gesagte anführen müssen: 'Die wichtigkeit dieses codex ist ... entscheidend', und weiter unten: 'diese älteste fassung entspricht also vollständig den codd. LIII und LXVI'; cod. LVII und LVII ist p. 162 als mit LIII übereinstimmend bezeichnet, diese zusammenstellung ist die basis von Dick's arbeit. P. XII verstehe ich eine bemerkung Dick's nicht. Derselbe spricht von dem alter der Innsbrucker handschrift in bezug auf die Holkot-hypothese und sagt: 'Und Österley hat sich dieser ansicht nicht verschlossen'. Österley hat sich dieser ansicht so wenig 'verschlossen', dass er sie sogar 'eröffnet' hat, fast zwanzig jahre vor Dick! Dies und ähnliches mag meinen ref. in seinen eifer gegen den 'doctoranden' gebracht haben — nicht unberechtigt.

[2] Die bemerkungen Dick's sowol wie der antikritik betr. Österley's ansicht über die entstehungszeit sind durch das citat aus Österley p. 266 erledigt. Dr. Luthe für Leithe und das *m* in Tractatus sind natürlich nur druckfehler, nicht der erwähnung wert.

II. UNTERRICHTSWESEN.

XLI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in München, vom 19. bis 23. Mai 1891.

Sectionssitzungen.

I. Deutsch-romanische section.

Erster vorstand: Prof. Dr. O. Brenner; zweiter vorstand: Dr. W. Golther; schriftführer: Dr. K. Borinski, Dr. R. Otto.

Donnerstag, 21. Mai. — 1. Dr. B. Kahle, 'Ueber den altnordischen vocalismus auf grund der skaldenreime'. 2. Prof. Dr. Osthoff, 'Ueber eine bisher nicht erkannte präsensstammbildung'. 3. Dr. K. Borinski, 'Grundzüge des systems der articulierten phonetik'.

Freitag, 22. Mai. — 1. Dr. E. Henrici, 'Ueber einige grundsätze der Iwein-kritik'. 2. Dr. H. Wunderlich, 'Die deutsche syntaxforschung und die schule'. 3. Dr. W. Golther, 'Are Thorgillsson und seine werke'.

Samstag, 23. Mai. — 1. Prof. Dr. Freymond, 'Bemerkungen zu den beiden recensionen des Livre d'Artus'. 2. Dr. W. Golther, 'Die conteurs bretons und ihre bedeutung für den ursprung des Artusepos'. 3. Dr. R. Otto, 'Mitteilungen über den romanischen jahresbericht'.

Die section zählte 35 mitglieder.

II. Neusprachliche section.

Vorstand: Prof. Dr. H. Breymann; schriftführer: Dr. Th. Link.

Donnerstag, 21. Mai. — 1. Eröffnungsrede des vorstandes über die entstehung und die notwenkigkeit der neusprachlichen section. 2. Dr. E. Koeppel, 'Zur chronologie der werke Chaucer's'. 3. Prof. Dr. H. Breymann, 'Der kampf gegen das englische drama der restaurationszeit'. 4. Dr. F. Kaim, 'Die gestalt des Hamlet im lichte der deutschen kritik'.

Freitag, 22. Mai. — 1. Dr. H. Moeller, 'Ueber den Franziskanerpater Girard'. 2. Prof. Dr. H. Varnhagen, 'Englische und französische etymologien'. 3. Discussion über verschiedene methodologische fragen.

Folgende schriften wurden der neusprachlichen section gewidmet: 1. F. Kaim, 'Shakespeare's Macbeth. Eine Studie' (Stuttgart 1888). 2. H. Varnhagen, 'Zur Geschichte der Legende der Katharina von Alexandrien' (Erlangen 1891). 3. Th. Vetter, 'Zürich als Vermittlerin englischer Litteratur im achtzehnten Jahrhundert' (Zürich 1891).

Die section zählte 48 mitglieder.

Die verhandlungen der 41. philologenversammlung werden bei B. G Teubner in Leipzig erscheinen zum preise von ca. M. 12.

---

1. Besprechungen.

Dr. G. Dubislav und **P. Boek**, Schulgrammatik der englischen Sprache für höhere Lehranstalten. Berlin 1891, R. Gaertner's Verlagsbuchhandlung. 152 ss.

Auf das in nr. I (jahrgang 1890) dieser blätter besprochene elementarbuch von Dubislav und Boek (nicht Bock, wie irrtümlich dort gedruckt ist) haben die beiden verfasser die vorliegende schulgrammatik folgen lassen.

Wir begrüssen in ihr ein gleich treffliches schulbuch, dem besonders zwei vorzüge eigen sind: weise beschränkung des stoffes und grosse übersichtlichkeit, indem wichtiges, fürs lernen bestimmtes, schon durch den druck augenfällig von dem minderwichtigen getrennt ist. — Das buch beginnt mit einer nicht für die systematische durchnahme bestimmten lautlehre, behandelt dann die wichtigsten erscheinungen der formenlehre, wobei der lautwert der flexionszeichen *-s* und *-ed* stete berücksichtigung findet, und giebt als anhang dazu kurze bemerkungen über anfangsbuchstaben, silbenbrechung und satzzeichen. Den hauptteil bildet die darstellung der syntax. Ein anhang enthält, nach dem alphabet geordnet, die gebräuchlichsten zeit- und eigenschaftswörter in verbindung mit präpositionen, so dass die lehre von den präpositionen im buche selbst nicht zu sehr ausgedehnt zu werden brauchte; endlich erleichtert ein ausführliches inhaltsverzeichniss die übersicht des gebotenen stoffes.

Die regeln sind meist knapp gehalten, ohne aber der klarheit zu entbehren. Zu ihrer erläuterung dient ein reicher vorrat englischer übungssätze, die leicht verständlich und gehaltvoll sind und von denen gewöhnlich einer, wol als merksatz, durch den druck hervorgehoben ist. Für die übersetzung ins Englische wird ein übungsbuch in aussicht gestellt. Nur an wenigen stellen möchte man eine etwas andere fassung der regeln wünschen. So darf man doch z. b. in dem satze: *I gave the man the book* (§ 16) nicht von einem unbezeichneten dativ sprechen; er ist eben durch seine ungewöhnliche stellung vor dem accusativ bezeichnet. — § 60 und 61 hätten vielleicht besser dahin zusammengefasst werden sollen, dass als flexionszeichen für die 3. person des präsens sing. (wie für den plural von substantiven) *-es* statt *-s* angewendet wird bei wörtern, die auf *y* oder *o* mit vorangehendem consonanten enden. Dass auslautendes *y* im inlaut zu *i* wird, ist schon von der steigerung der adjektiva bekannt. Von einer verwandlung des *y* zu *ie* sollte doch nicht mehr die rede sein!

Leider ist das buch nicht frei von druckfehlern. Referent bemerkte folgende: s. 1 z. 12 v. o. l. L*a*ut statt Leut; s. 92 z. 18 v. o. l. *the* difficulties st. *he* difficulties; s. 93 z. 7 v. o. l. *zw*ar st. *zm*ar; s. 101 z. 17 v. o. l. *all* st. *al*; s. 134 z. 9 v. o. l. unt*il* st. unt*ill*; s. 134 z. 17 v. o. ist wol zu lesen im Haupt*satze* eines bedingungsatzes, statt Haupt*fache*; s. 144 z. 2 darf es nicht heissen: 'Die zahlen geben die *Seiten* an', sondern die *Paragraphen*; s. 144 z. 1 rechts v. u. l. 188 st. 189; s. 146 rechts z. 18 v. o. l. christendom st. christendoom. Trotz dieser kleinen ausstellungen verdient das buch wegen seiner äusseren wie inneren vorzüge recht weite verbreitung. P. L.

2. Mitteilungen.

The Educational Annual. 1891. [1. Educational Review of 1890. 2. Public Elementary Education. 3. Intermediate Education. 4. University Education etc.] London, George Philip & Son. XXXVII, 348 pp. 8°. 2/6.

Es liegt uns wieder ein bericht[1] vor über die vorgänge auf dem gebiete des bildungswesens in Grossbritannien und Irland.

[1] Im obigen artikel sind nur die ergänzungen gegeben zu den aufsätzen im 1. jahrgange der 'Mitteilungen' (No. 2, 3, 4).

millionen kindern; heute werden in den englischen elementarschulen mehr als 5½ millionen schüler unterrichtet. H.

Journal of Education. *May 1891.* 1. In England geht die regierung mit dem plane um, das schulgeld in den volksschulen abzuschaffen. Dem hause der Commons ist neulich ein gesetzentwurf diese reform betreffend von Mr. Goschen vorgelegt, und der minister hat vorläufig zwei millionen pfund zur verfügung gestellt.

2. In New York ist letzthin der entwurf zu einem pensionsgesetze für lehrer und lehrerinnen eingebracht, der die Richard Temple Bill in schatten stellt. Jeder lehrer, der 30 jahre lang im dienste der stadt New York gestanden hat, soll mit halbem gehalt in pension gehen können; hat er das 65. lebensjahr erreicht, so hat die schulverwaltung das recht, ihn zu pensionieren. Die lehrerinnen können sich schon nach 25 dienstjahren mit halbem gehalt in den ruhestand versetzen lassen.

3. Wales, dessen schulverhältnisse bis jetzt viel zu wünschen übrig liessen, scheint endlich auch den weg der reform betreten zu wollen. Da es besonders das mittelschulwesen ist, welches noch sehr darniederliegt, beabsichtigt man, eine reihe 'intermediate schools' zu gründen. Fast in allen grafschaften ist man von der notwendigkeit der reform überzeugt, und es ist zu hoffen, dass in den nächsten zwei jahren viele schulen werden gegründet werden. Dieser fortschritt wird dann auch bald auf die entwickelung der 'University Colleges' einen günstigen einfluss üben. Bis jetzt war die nachfrage nach Scholarships so gering, dass dieselben oft englischen bewerbern verliehen wurden. Wales zählt zur zeit gegen 2 mill. einwohner; von diesen besuchten bislang nur 5000 höhere schulen; das neue gesetz rechnet auf eine frequenz von wenigstens 20,000 knaben und mädchen. Das schulgeld soll durchschnittlich £ 6—8 betragen. Ueber den lehrplan gehen die ansichten noch weit auseinander, da man anstrebt, allen schülern gerecht zu werden, mögen sie die schule mit 14, 15 oder 16 jahren verlassen. Neben den alten sprachen soll auch Französisch, Deutsch, Spanisch gelehrt werden, ein plan, der wol noch auf manche schwierigkeiten stossen wird.

Mr. Lewis Morris will die der schulgründung günstige stimmung benutzen, er beabsichtigt eine 'Girls intermediate school' in Carmarthen zu gründen. Mr. Morris dürfte bei seinem unternehmen auch erfolgreich sein, da das bedürfniss nach höherer bildung in Wales entschieden vorhanden ist, denn schon jetzt geniessen neunzig junge mädchen University Collegeerziehung. Nach seiner meinung ist 'Women's education good at the top and good at the bottom, but the middle link is still missing'.

4. Vor einiger zeit ging die nachricht durch die zeitungen, dass zwei schüler aus den oberen klassen preussischer gymnasien fortgewiesen seien, weil sie in ihren aufsätzen religiösen und politischen ansichten ausdruck gegeben, die sie als unwürdig erscheinen liessen, einer höheren lehranstalt anzugehören. Die kühlern Engländer sind von der vortrefflichkeit dieser massregel durchaus nicht überzeugt, sie würden in dergleichen fällen ganz anders verfahren als die gestrengen herren in

'The land where philosophers be,
The land which has one Kant with a K,
And many cants with a C'.

5. In einer fortsetzung seines aufsatzes über Mary Astell bespricht Bülbring einen interessanten essay derselben, auf den hier kurz hingewiesen werden soll. Derselbe erschien 1700 und wiederum 1705/6 und ist betitelt: 'Some reflections upon Marriage'. Das ziel der verfasserin ist, die hauptursache unglücklicher ehen hinzustellen und das beste heilmittel dagegen anzugeben. Sie sieht dieses mittel in einer besseren und gründlicheren bildung des weiblichen geschlechtes. Viele ehen werden — ihrer ansicht nach — unglücklich, weil die frauen unwissend sind, oder über sich selbst und über die welt falsche ansichten haben. Ehen sind nur glücklich, wenn die frauen ihren eheherren gehorsam sind; dieser gehorsam ist aber nur möglich, wenn die frauen durch eine gute erziehung fähig geworden sind, ihre leidenschaften zu beherrschen. Mary Astell ist die erste, welche die heute anerkannte forderung ausspricht, dass 'woman should be the equal and friend, not the slave and toy, of man'. Die vortrefflichkeit ihrer ansichten, und die tatsache, dass sie die erste gewesen ist, welche das gute recht ihres geschlechtes vindicierte, sichern Mary Astell einen platz in der reihe hervorragender frauen. H.

The Educational Review (ed. N. M. Butler, New York). *May 1891.* 1) My Pedagogic Autobiography (Robert H. Quick). 2) The Limitations of State Universities (H. Davis). 3) The Teaching of History in Elementary Schools (Lucy H. Salmon). 4) The Herbartian System. III (Ch. de Garmo). 5) Religion in the Common Schools (H. Crosby). 6) The Function of Supervision (J. Kennedy). 7) Schools East and West (G. N. Carman). 8) Politics and Education in South Carolina (G. W. Wayfield).

III. ROMANE UND NOVELLEN.

Wilkie Collins, Blind Love. 2 Vols (Tauchnitz Edition of British Authors. Vol. 2629. 2630).

Es ist dies der letzte roman des bekannten schriftstellers und wurde schon von ihm nicht mehr zu ende geführt. Zwar war der plan für das ganze schon ausgearbeitet, ein teil bereits in den 'Illustrated London News' gedruckt und stücke aus späteren abschnitten ausgearbeitet, da fühlte sich der verfasser zu schwach und krank, um die erzählung noch zu ende führen zu können: er übergab daher die vollendung seinem freunde Walter Besant. Diesem gehört also die ausführung des späteren teils des romans an, während ihm der gang desselben vorgezeichnet war. Aus dieser art der entstehung mögen sich manche unebenheiten und kleine widersprüche der geschichte erklären.

Der vorliegende roman gehört entschieden zu den schwächsten von Collins. Die drei hauptgestalten darin: Miss Iris Henley, Lord Harry Norland und Hugh Mountjoy sind alle drei verzeichnet. Die blinde liebe, welche fräulein Henley zum lord fühlt, der ein abenteuernder Irländer ist,

und die ihre verwandten, vor allem ihr pate und vormund, ihr nicht ausreden können, so wenig als ihr jugendfreund Hugh Mountjoy, giebt dem roman die überschrift. Doch verbindet eine andere blinde liebe Hugh mit Iris. Harry, der anfangs nur leichtsinnig ist, sinkt, nachdem er Iris geheiratet hat, durch die bekanntschaft mit einem englischen arzte, Vimpany, immer tiefer. Nachdem er all sein geld und das seiner frau durch verschwenderisches leben und schwindelunternehmen durchgebracht hat, wird er zum verbrecher. Vimpany hatte ihn veranlasst, sein leben sehr hoch zu versichern. Der arzt gabelt einen schwindsüchtigen Dänen, der dem lord sehr ähnlich sieht, auf und will diesen rasch zu tode kurieren, um ihn als Lord Harry Norland begraben zu lassen und dann durch Iris die versicherungssumme zu erheben, wovon ihm natürlich ein beträchtlicher teil zufallen soll. Da der Däne sich aber, statt zu sterben, wieder erholt, wird er von Vimpany vergiftet. Norland weiss nichts vom mord, geht aber auf den betrug mit der versicherungssumme ein und Vimpany veranlasst Iris, die von allem nichts ahnt und während der ganzen zeit fern gehalten worden war, die versicherungssumme zu erheben. Schnell aber kommt sie hinter das geheimniss. Das geld wird mit hilfe von Mountjoy der versicherungsgesellschaft zurückerstattet. Der lord, welcher nun von seiner frau mit verachtung gestraft wird, geht nach Irland und wird dort zur rechten zeit von den 'Invincibles' einer fenierbande umgebracht. Vimpany hat nun auch seine schuldigkeit getan und kann im meer ertrinken! Nachdem alsdann das verbrechen gestraft ist, muss die tugend belohnt werden: dies geschieht, indem Mountjoy, der noch immer in stärkster liebe Iris, der zwar nicht tugendreinen, aber doch wieder weissgewaschenen unschuld, zugetan ist, nach der üblichen trauerzeit die junge wittwe heimführt.

Norland ist verzeichnet, indem, wenn ein mensch so sehr sinkt, sich dies in seinem ganzen leben zeigen muss und er nicht in einem punkte ein schurke sein, sonst aber edel bleiben kann. Iris ist gleichfalls verzeichnet, da sie erstlich nicht so ahnungslos gegenüber den schurkereien ihres mannes bleiben konnte und bereits früher sich von ihrem gemahl hätte trennen oder mit ihm tiefer sinken müssen. Die busszeit von der entdeckung des verbrechens ihres mannes bis zu ihrer hochzeit kann auch nicht dies alles wieder gut machen. Mountjoy aber muss noch eine blindere liebe zu Iris empfinden als diese zu dem lord hegte, wenn er in ihr, nach der sehr bewegten vergangenheit die sie hinter sich hat, noch immer die liebe unschuld von früher erblicken und sie wie früher lieben kann.

Leipzig. Richard Wülker.

The Sign of Four. By A. Conan Doyle. In One Volume. Tauchnitz Ed. 1891. No. 2698.

"The Sign of Four", — which appears to be Mr. Doyle's first literary venture, — is a detective-story. Incidentally, it is a love-story and a treasure-story as well; but the main interest centres round Sherlock Holmes, — the amateur detective, — and his "method". The author has followed pretty closely in the footsteps of Edgar Allan Poe; and there is, happily, but little in the book to recall "the favourite reading of Prince

Bismarck". The reader will find many blemishes in the tale. It would have been far better to let Holmes make out his case without the aid of the very suggestive clue which the heroine, — if the shadowy Miss Morstan deserve that title, — puts into his hands at the outset. The obtuseness of Mr. Athelney Jones (the professional detective) and Dr. Watson (the ordinary educated man) is almost ludicrously overdrawn. Worst of all is the introduction of an unnecessary and unconvincing love-story; which here and there interrupts the course of the narrative, without relieving it. A detective-story should stand on its own merits, — as in "the Mystery of Marie Roget".

On the other hand, "The Sign of Four" is a very readable, and in parts clever book. The circumstances of the murder (for, of course, the crime is a murder) are less hackneyed than in most similar tales. It is committed by an Andaman Islander; the devoted servant of one of "The Four". In particular, the way in which Holmes is made to deceive himself as to the number of Tonga's blow-pipe darts is excellent. There is, perhaps, a little too much of Mr. Stevenson towards the end of the story: but we may well hope that this and other faults will disappear, when once Mr. Doyle has found the special branch of fiction which is his *métier*.

Bradford Titchener.

IV. AMERIKANISCHE LITTERATUR.

Anne Bradstreet and Her Time by Helen Campbell. Boston, D. Lothrop Company, 1891. 8°. VIII, 373 pp.

Das hauptinteresse an der früheren colonialperiode Nordamerikas gilt dem leben der zeit, mit seiner tatkraft, seinen gefahren, seinen puritanischen und anderen sonderbarkeiten, mit seinen einseitigkeiten und tüchtigkeiten der charakterbildung, in viel höherem masse als der litteratur. Sich in die litteratur dieser zeit zu versenken, dazu gehört das liebenswürdige, eindringende verständniss eines mannes wie Tyler, der für alle zeiten mit seinen beiden bänden ein werk geschaffen hat, wie es nicht zu übertreffen ist: weil niemand eben diejenigen eigenschaften in höherem masse besitzen kann, die es ihm ermöglichten, wie mit einem zauberstabe diese geistige vergangenheit neu zu beleben. An Tyler's hand wandert man durch eine gegend, die man für öde und wüst hielt und floh, wie durch einen blühenden, schönen garten und hat für später mindestens die erinnerung an höchst genussreiche und anregende stunden.

Jeder der es unternimmt, in die periode, die Tyler einmal für uns neu belebt hat, nochmals gestaltend einzugreifen, hat dies zu bedenken: übertreffen kann man ihn nicht, im günstigsten falle aber von ihm lernen und ihn erreichen.

Helen Campbell, auch sonst als schriftstellerin bekannt (besonders durch ihre 'Prisoners of Poverty') hat den wettkampf aufgenommen und in einer ausführlichen biographie das leben der Anne Bradstreet vorgeführt, sie hat sich liebevoll in ihren stoff versenkt, beherrscht ihn gründ-

lich und hat mit herbeiziehung des zeitgeschichtlichen hintergrundes ein bild der merkwürdigen frau geliefert, wie es in voller ausführlichkeit eine ehrenschuld war und würdig ausgefallen ist.

Der teil des buches, welcher die zeitgeschichte vorführt, ist höchst anziehend compiliert, die puritanische gemeinde mit ihren äusseren und inneren kämpfen, von denen wir über die letzteren heute zu lächeln geneigt sind, ist als hintergrund lebendig geschildert, und das einfache leben der frommen und biederen frau hebt sich gut davon ab. Zwei kapitel hätten wegbleiben können, oder wenigstens sehr zusammengepresst werden sollen: das in amerikanischen biographien unvermeidliche genealogische kapitel und das nicht allzu umfangreiche (VII.) über die litteratur jener zeit.

Der litterarhistorische teil von Helen Campbell's buch beruht natürlich auf J. H. Ellis's grosser ausgabe (1867) der Bradstreet'schen werke und ist um so willkommener, als er ganz ausführliche auszüge giebt, meist in extenso gedichte mitteilt, die wir hier in Deutschland sonst nie zu sehen bekämen. Was den wert der gedichte selbst anbetrifft, so lässt sich nur sagen, dass sie nicht mehr nach unserm geschmacke sind, die grossen cyclischen gedichte über die vier elemente und die vier monarchien der welt würden die geduld des 19. jahrhunderts völlig überschreiten; ihre puritanisch-religiösen gedichte sind auch nicht gerade anziehend: aber man findet doch hin und wieder einen funken unter der asche, man fühlt doch hie und da einen warmen herzschlag für die natür[1], und stets eine reine mütterlich-zärtliche gesinnung ihrer familie gegenüber. Ihre besten gedichte sind gerade diejenigen an ihren abwesenden mann (p. 103), über ihre dem elternhause fernen kinder (p. 196) und ähnliche. Neben diesen ist noch das gedicht 'Contemplations' zu nennen (279 ff.)[2], vielleicht das beste ihrer gedichte, obwol etwas zu lang. Anne Bradstreet, wird erzählt, habe ihre meisten gedichte vor dem 30. jahre verfasst, ihre besten hat sie jedenfalls erst viel später geschrieben. Ihr talent war nicht die gabe der 'feurigen jugend' und hätte sich gewiss besser entwickelt, wenn nicht beständige schwere körperliche leiden es verkümmert hätten. Eine probe des besten was sie leistete, sei hier angefügt, es ist aus ihren letzten lebensjahren, als ihre leiden einen völlig hoffnungslosen zustand herbeigeführt hatten. Das gedicht ist 'Longing for Heaven' betitelt, genau datiert (Aug: 31. 1669) und zeigt ihre verskunst, ihre ausdrucksweise und ihre gedankenwelt zum besten, es zeichnet sich vor dem meisten was sie sonst schrieb aus durch das fehlen von künstelei und halb euphuistischen, mythologischem wortschwall und bilderschmuck (das gedicht hätte wol verdient, in die 'Library of American Literature' aufgenommen zu werden, wo es leider nicht steht).

As weary pilgrim now at rest,
Hugs with delight his silent nest,

---

[1] Vgl. die von Tyler ausgewählten proben II. A. L. 1, 288. Das von Helen Campbell (p. 249) mitgeteilte längere gedicht 'The Seasons of the year' ist dagegen fast ohne jedes echte naturgefühl.

[2] In der vierten strophe ist (p. 279) der sechste vers weggeblieben [No wonder, some made thee a Deity:], wodurch voller unsinn entstanden ist.

His wasted limbes now lye full soft
That myrie steps have trodden oft.
Blesses himself to think upon
his dangers past and travails done.
The burning sun no more shall heat
nor stormy raines on him shall beat.
The bryars and thornes no more shall scratch,
nor hungry wolves at him shall catch.
He erring pathes no more shall tread
nor wilde fruits eate, instead of bread
for waters cold he doth not long
for thirst no more shall parch his tongue.
No rugged stones his feet shall gaule
nor stumps nor rocks cause him to fall.
All cares and feares, he bids farewell
and meanes in safity now to dwell.
A pilgrim I, on earth, perplext,
Wth sinns wth cares and sorrows vext
By age and paines brought to decay.
And my Clay house mouldring away
Oh how I long to be at rest
and soare on high among the blesst.
This body shall in silence sleep
Mine eyes no more shall ever weep
No fainting fits shall me assaile
nor grinding paines my body fraile
Wth cares and fears n'er cumbred be
Nor losses know, nor sorrows see
What tho my flesh shall there consume
it is the bed Christ did perfume
And when a few yeares shall be gone
this mortall shall be cloth'd upon
A corrupt Carcasse downe it lyes
A glorious body it shall rise
In weakness and dishonour sowne
in power 'tis rais'd by Christ alone
When soule and body shall unite
and of their maker have the sight
Such lasting joyes shall there behold
as eare ne'r heard nor tongue e'er told
Lord make me ready for that day
then Come dear bridegrome, Come away!

Verse von einer wahrhaft rührenden kindlichen einfalt der gesinnung, so dass selbst geschmacklosigkeiten, wie der Carcasse, nicht den tiefen eindruck trüben können.

Anne Bradstreet überlebte das gedicht nur um wenige jahre; am 16. Sept. 1672 wurde sie (wie ihr frommer sohn sich ausdrückt) 'translated to Heaven',

Wenngleich sie als dichterin nicht allzu hoch zu setzen geht nach unserem heutigen massstabe, so war sie für ihre zeit eine hervorragende erscheinung, und ihre in prosa für ihren sohn niedergeschriebenen reflexionen lesen sich auch heute noch sehr gut und überraschen durch weltklugheit und treffenden ausdruck. Es war eine merkwürdige und bedeutende frau, und das buch der Helen Campbell ist eine höchst anziehende biographie, auch als zeitschilderung sehr beachtens- und empfehlenswert.[1]

E. F.

V. DISSERTATIONEN UND PROGRAMME.

(Die herren verf. werden gebeten, dissertationen und programme entweder einzusenden, oder der redaktion kurze selbstanzeigen zukommen zu lassen.)

Englische programmabhandlungen von 1890.

Stiehler, Streifzüge auf dem Gebiete der neusprachlichen Reformbewegung. (Realgymn. zu Döbeln. 1890. 29 ss. 4°.)

In dieser abhandlung werden besonders zwei forderungen der reformer auf ihren praktischen wert hin untersucht: a) die einführung der sogenannten wissenschaftlichen (auf den lautstand gegründeten) grammatik, b) die der lautphysiologie in den schulunterricht. Berührt sich der verf. mit den reformbestrebungen darin, dass er die grammatik auf das unbedingt nötige beschränken und lehrbuch und methode danach einrichten will, so verwirft er doch die sogenannte wissenschaftliche grammatik für den schulbetrieb durchaus und zeigt an den grammatischen lehrbüchern von Koschwitz (für das Französische) und Vietor (für das Englische), wie diese methode keine zeitersparniss bedeutet, wie sie noch gar nicht vollständig ausgebaut und endlich weder consequent durchgeführt, noch durchführbar ist. — Betreffs der lautphysiologie kommt er zu dem ergebniss, dass phonetik in bescheidenem umfange auf der mittel- und oberstufe zulässig ist, die lautschrift dagegen nicht in den unterricht passt. Sie erscheint schon deshalb ungeeignet, weil die verschiedenen systeme zahlreiche abweichungen und widersprüche aufweisen und häufig sogar die nachlässige aussprache der flüchtigen rede wiedergeben. Sie stellt ferner ansprüche an den kindlichen verstand, denen dieser noch nicht gewachsen ist, schon vom hygienischen standpunkte muss man sie wegen der ungleichmässigkeit der verwendeten zeichen als den augen schädlich verwerfen. Endlich führt ein ausschliesslich phonetischer sprachbetrieb leicht zu verwechselung mit der orthographischen schreibung und macht doch

---

[1] An kleinen ausstellungen an dem buche sind u. a. zu machen: 1) Die mangelhafte art der citate, dieselben sind in den seltensten fällen genau gemacht. Die seiten sind voller gänsefüsschen, ohne dass die quelle angeführt wird. Durch genaue angabe derselben hätte der wert des buches nicht gelitten und es ist unbegreiflich, dass in England und Amerika dasjenige, was die ehrlichkeit und gewissenhaftigkeit und der ordnungssinn erheischt, noch immer für pedantisch gilt! S. 184 z. b. sind die kinderzahlen alle aus Tyler (1, 95) entnommen, in derselben reihenfolge sogar: ohne unmittelbare nennung des namens. 2) vermissen wir in dem vorwort Tyler's namen. 3) ist der index recht mager.

das vorsprechen des lehrers keineswegs entbehrlich. — Die anhänger der vermittelnden methode werden den ausführungen des verf. in der hauptsache beipflichten.

Tänzer, Die Natur unserer Sprachlaute mit Berücksichtigung des Französischen und Englischen. (Realgymn. zu Zwickau. 1890. 41 ss. 4°.)

Wer sich einmal näher mit der entstehung und dem charakter unserer sprachlaute bekannt machen will, wird die vorliegende abhandlung nicht ohne nutzen lesen. Sie verdankt ihre entstehung dem umstande, dass ihr verf. ursprünglich nur zu eigener belehrung sich mit den lautphysiologischen werken von Schleicher, Sievers, Victor, Trautmann eingehender beschäftigt hat, dadurch aber angeregt worden ist, sich 'mit einer gewissen selbständigkeit' über diesen gegenstand zu äussern. Lässt sich auch die grenze zwischen der eigenen forschung des verf. und seiner wiedergabe der ergebnisse fremder untersuchungen nicht überall scharf ziehen, so erkennt man doch aus dem streben, gewisse erscheinungen anders zu begründen, neu zu gruppieren und durch treffende, dem täglichen leben entlehnte gleichnisse anschaulicher zu machen, dass er die forschungen seiner vorgänger gründlich verarbeitet hat. Die entscheidung, wie weit er bei aufstellung neuer theorien (z. b. der über die erweckung der teiltöne) das richtige trifft, muss der spezialkritik überlassen werden. Manche von des verf. bemerkungen lässt sich auch für den unterricht verwerten.

Borgmann, Uebungsstoff für den englischen Unterricht in Sexta. (Progymn. u. h. Bürgerschule zu Geestemünde. 1890. 66 ss. 8°.)

Die höhere bürgerschule in Geestemünde hat in ihrem lehrplan die eigentümlichkeit, dass der fremdsprachliche unterricht in sexta mit Englisch beginnt. Der mit diesem anfangsunterricht betraute lehrer, ein vertreter der vermittelnden methode, berichtete im vorjährigen programm über die grundsätze, nach denen er diesen gegenstand betreibt und bietet nun als ergänzung dazu übungsstoff. Er geht nicht von einem zusammenhängenden stück aus, sondern lehrt erst an einer reihe kleiner, dem Deutschen nahe stehender sätzchen die lautwerte der einfachen kurzen und langen vokale. Nachdem dies in acht kleinen abschnitten geschehen, beginnen die lesestücke (zwanzig prosaerzählungen und acht kleine gedichte). Sie sind englischen fibeln entnommen und inhaltlich wie sprachlich dem fassungsvermögen des sextaners angepasst. Die nötigen worte sind unter den stücken gegeben. Ein anhang enthält eine kurze darstellung der hauptsächlichsten englischen laute und ihrer bezeichnung in der schrift, sowie das wichtigste aus der formenlehre, beides natürlich nicht für eine systematische behandlung. Hinsichtlich der schriftlichen arbeiten scheint Borgmann nach seinen vorjährigen ausführungen denselben standpunkt einzunehmen, den Baetgen (vergleiche die frühere besprechung) als den einzig naturgemässen bezeichnet. P. L.

(Fortsetzung folgt.)

VI. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte April bis mitte Mai 1891).

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen,
wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Lexicographie, grammatik etc.

Flügel (Felix), Universal English-German and German-English Dictionary. Parts 4, 5, 6. Asher. ea. 3/.

Johnson's Pocket Dictionary. An entirely New ed. With 2000 additional Words. 32mo, pp. 260. Dent. 1/.

Moon (G. Washington), Learned Men's English: The Revisers. A Series of Criticisms on the English of the Revised Version of the Scriptures, being the Third Edition of "The Revisers' English and Ecclesiastical English". pp. 436. Routledge. 3/6.

Müller (F. Max), The Science of Language. New ed. 2 vols. Cr. 8vo, pp. 1360. Longmans. 21/.

Nuttall's Standard Pronouncing Dictionary of the English Language. New Illustrated Ed. Revised etc. by Rev. James Wood (The three hundreth Thousand). Fred. Warne. 3/6.

2. Unterrichtsbücher.

Burrell (Arthur), Exercises in Speech and Simple Recitations for Standards I—V. 3 Books. sd. Griffith, Farran and Co. ea. 4 d.

Century Geographical Readers. No. 4. 12mo. Blackie. 1/4.

Century Historical Readers: Simple Stories from English History. Part I 8 d. Part II 10 d. Blackie.

Dictation Exercises. 300 Dictation Exercises for Standards IV—VII. 12mo, pp. 96. Blackie. 1/.

Evans' Dictation Exercises for Standards IV and V. 12mo. Simpkin. 6 d.

Maxwell (W. H.), Advanced Lessons in English Grammar. pp. 327. Cincinnati, American Book Co. 60 cts.

Meiklejohn (J. M. D.), The Book of the English Language. New ed. pp. 124. Simpkin. 1/.

Moore (Thomas) The Church, the Educator of the English Nation. pp. 210. Church Extension Society. 2/.

New Code, 1891. School Board Chronicle ed. Edited, with Preface, by Richard Gowing. pp. 215. Grant. 1/.

Supplementary (A) Spelling Book. Compiled by T. F. J. S. 32mo, pp. 14. Treacher (Brighton). Hamilton. 3 d.

3. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeines, biblographien etc.

Burr's Library Index. Hartford, Conn., Burr Index Company.

Emery (F.), Notes on English Literature. Boston, Ginn. $ 1.10.

Field (Mrs. E. M.), The Child and his Book: some account of the History and Progress of Children's Literature in England. pp. 356. Gardner, Darton and Co. 6/.

Jacobs (Jos.), George Eliot, Matthew Arnold, Browning, Newman. Essays and Reviews from the Athenæum. pp. xxiv—152. D. Nutt. 2/6.

Portraits and Autographs: An Album for the People. 2nd ed. 4to, pp. 159. "Review of Reviews" Office. 1/6.

Shelley and Co.'s Complete Press Directory for 1891. 5th ed. A Full and Impartial Guide to the Press of the United Kingdom. 4to, pp. lxii—135. Shelley. 1/.

Sonnenschein (W. Swan), The Best Books: A Reader's Guide to the Choice of the Best Available Books in all Departments of Literature down to 1890, with the Dates of the First and Last Editions and the Price, Size

and Publisher's Name of each Book. Accompanied by numerous Characterisations, Bibliographical Notes, &c. (Enthält 50,000 Titel.) 2nd edition. 4to, pp. 1100. 32/6.

b) Litteratur bis zum 19. jahrhundert.

aa) **Chaucer** (G.), Poetical Works. With Memoir by Sir Harris Nicholas. 6 vols. Vols. 4/5. (Aldine Ed.) 12mo, pp. 370. Bell and Sons. ea. 2/6.

Pearl, an English Poem of the Fourteenth Century. Edit., with a Modern Rendering, by Israel Gollancz. Front. by W. Holman Hunt. Demy 8vo, pp. xl—144. D. Nutt. subs., 10/6; 25/.

bb) **Shakspere**: The Works of. Edit. by Charles Knight. With 370 Illustrations by Sir John Gilbert. Vol. 2. (Mignon Edition.) Long 24mo, pp. 520. Routledge. 2/6.

Shakespeare — Plays. Falcon Series: The Tempest. Edited by A. C. Lidgate. Longmans. 1/.

Shakespeare's Merchant of Venice. With Introduction and Notes, Classified and Arranged. (Moffatt's Hand-Books for Students.) pp. 126. Moffatt. 1/6,

Shakspeare's Doubtful Plays, with Glossarial and other Notes, by William Hazlitt. pp. 372. Routledge. 2/6.

——— Adams (W. H. D.), A Concordance to the Plays of Shakespeare. New ed. (Routledge's Populur Library.) pp. 490. Routledge. 3/6.

——— Phelps (H. P.), Hamlet from the Actor's Standpoint. New York, Werner. $ 1.25.

cc) **Walton** (Izaak), The Complete Angler; or, The Contemplative Man's Recreation, and Instructions how to Angle for a Trout or Grayling in a Clear Stream, by Charles Cotton. With copious Notes, for the most part Original, a Bibliographical Note on Fishing and Fishing-books, and a Notice of Cotton and his Writings, by the American Editor, Geo. W. Bethune; to which is Added an Appendix, including Illustrated Ballads, &c., on Angling. 2 vols. in 1, with Portrait. Demy 8vo. Ward, Lock and Co. 3/6.

dd) **Addison** (J.), Works. Edited, with Critical and Explanatory Notes, by G. W. Greene. 6 vols. Gibbings. 30/.

D'Arblay (Madame), Frances Burney), The Diary and Letters of. With Notes by W. C. Ward, and Prefaced by Lord Macaulay's Essay. 3 vols. Vol. 2, 1787—92. With an Engraving of George III., Queen Charlotte, and their Family. (Cream of the Diarists and Memoir Writers.) pp. 468. Vizetelly. 2/6.

Johnson (S.), Life, and Journal of his Tour to the Hebrides. By James Boswell. Illust. by Sir J. Reynolds. Library ed., in 5 vols. Vols. 1 and 2. Routledge. ea. 5/.

Ramsay (A.), The Gentle Shepherd: A Pastoral Comedy; also Songs and Texts, Proverbs and Memoir of the Author. pp. 110. Morison (Glasgow). Simpkin. 1/.

Sheridan (R. B.), Dramatic Works. (Standard British Classics.) Commin (Exeter). Gibbings. 7/6; 9/.

Walpole (H.), Letters. Selected and Edited by Charles Duke Yonge. With Portraits and Illusts. 2 vols. 8vo, pp. 610. Swan Sonnenschein. 9/.

c) 19. jahrhundert: essays, litteraturgeschichte etc.

De Quincey (Thomas), Suspiria de Profundis. With other Essays, Critical, Historical, Biographical, Philosophical, Imaginative and Humorous. Vol. 1: The Posthumous Works of De Quincey. Edited, from the Original MSS., with Introduction and Notes, by Alexander H. Japp. pp. 327. Heinemann. 6/.

——— Memorials: Being Letters and other Records, here first Published. With Communications from Coleridge, the Wordsworths, Hannah More, Professor Wilson and others. Ed., with Introduction, Notes and Narrative, by Alexander H. Japp. 2 vols. Demy 8vo. Heinemann. net, 30/.

Arnt (Leigh), Poems and Essays. Selected and Edit. by Reginald Bromley Johnson, with Introduction, Portrait by S. Lawrence, and Etchings by Herbert Railton. 2 vols. (Temple Library.) 12mo. Dent. 10/6.

Ingsland (W. G.), Robert Browning. London, Jarvis; Philadelphia, Poet Lore Company. $1.

-ester (Geo), Lord Tennyson and the Bible. pp. 152. Howe and Co. 2/6.

Macaulay (Lord), Essays, Historical and Literary, from the Edinburgh Review. With a Biographical Introduction by the Editor, Portraits and other Illustrations. (Minerva Library of Famous Books.) pp. xx—487. Ward, Lock and Co. 2/.

McLaren (E. T.), Dr. John Brown and his sister Isabella. 4th ed. Edinburgh, David Douglas. 6 sh.

Miles (A. H.), Poets and Poetry of the Century. Vol. I: George Crabbe to Samuel Taylor Coleridge. pp. 564. Hutchinson. 4/.

——— Vol. II: William Morris to Robert Buchanan. pp. 598. Hutchinson. 4/.

Scott (Sir Walter), Lady of the Lake. Edited, with Preface and Notes, by W. Minto. With a Map of Scott's Lake District. (Clarendon Press Series.) 12mo, pp. 243. Clarendon Press. 2/.

——— Lady of the Lake. With Introduction and Notes by G. H. Stuart. (Macmillan's English Classics.) 12mo. Macmillan. sd., 2/.

——— Journal of, 1825—32. From the Original Manuscript at Abbotsford. New edit. With Portrait. pp. 943. Edinburgh, David Douglas. Simpkin. 7/6.

Trench (Archbishop), Poet and Divine: A Sketch of his Life and Character. By James Silvester. sd., pp. 23. S. P. C. K. 1 d.

Wordsworth (W.), The Recluse. Large paper ed. Roy. 8vo, bds. Macmillan. net, 10/6.

d) Gedichte etc.

Austin (Alfred), Interludes. Blackwood and Sons. red. 3/6.

——— Lyrical Poems. (Collected Edition of Poetical Works.) Macmillan. 5/.

Aytoun (W. E.), Lays of the Scottish Cavaliers, and other Poems. (Companion Poets.) Large paper ed. Routledge. 3/6.

Barrow (Sir John Croker), Mary of Nazareth: A Legendary Poem. Complete in Three Parts. pp. 154. Burns and Oates. 2/6.

Dickinson (Emily), Poems. Edited by Two of her Friends, Mabel Loomis Todd and T. W. Higginson. 5th ed. pp. 152. Roberts Bros.

Dickinson (G. Lowes), From King to King: The Tragedy of the Puritan Revolution. 12mo, pp. 118. George Allen.

Field (Eugene), A Little Book of Western Verse. pp. 202. Osgood, McIlvaine and Co. 5/.

Harris (A.), Solitary Song. Stock. 5/.

Hasluck (Mrs. S. L.), Recitations for Boys and Girls. 12mo, pp. 214. Simpkin. 1/6.

Henderson (Fred.), By the Sea, and other Poems. Oblong, sd., pp. 48. T. Fisher Unwin. 1/6.

Hickey (Emily S.), Verse-Tales, Lyrics and Translations. Roy. 16mo. E. Mathews. net, 5/.

Hind (Lewis), A Souvenir of Ivanhoe. With 21 Illusts. from Drawings by Maurice Greiffenhagen, Herbert Railton, John Jellicoe, and others. Oblong, bds., pp. 32. Virtue. 1/.

Legend of Duhut, and other Poems, by S. E. Gardner, Darton and Co. 2/6.

Low (Charles Rathbone), Old England's Navy: An Epic of the Sea. pp. 127. Elliot Stock. 3/6.

Radford (Dollie), A Light Load. pp. 64. E. Mathews.

Southern (Isabella J.), Sonnets and other Poems. pp. xii—260. Walter Scott. 3/6.

Sparks from a Flint. Odd Rhymes, by E. V. L. 16mo, pp. 96. Howe. 6d.
Steddard (R. H.), The Lion's Cub. With other Verse. pp. 150. E. Mathews. net, 6/.
Wedge (F. L. W.), Chips and Splinters. New and Enlarged ed. pp. 272. Curtis (Coventry). Hamilton.
Wild (E.), The Mayflower: A Poem and a Dream. Demy 4to, pp. 12. A. Goose (Norwich). 1/.
Winter (William), Gray Days and Gold. 32mo, pp. 353. Douglas (Edinburgh). Simpkin. 1/.

e) Uebersetzungen.

Dante's Paradise. Edited, with Translation and Notes, by Arthur John Butler. 2nd ed. pp. 454. Macmillan. 12 6.
Molière, Plays from. By English Dramatists. With an Introduction by Henry Morley. Vol. 2. (Morley's Universal Library.) Routledge. 2/6.

f) Romane und novellen (auch übersetzungen).

(Nach dem "Bookseller".)

Alexander (Mrs.), By Woman's Wit: A Novel. 5th ed. 12mo, pp. 306. F. V. White. bds., 2/; 2/6.
——— Mona's Choice: A Novel. 4th ed. 12mo, pp. 308. F. V. White. bds., 2/; 2 6.
——— Blind Fate: A Novel. New ed. 12mo, pp. 286. F. V. White. bds., 2/; 2 6.
Anon., In the Olden Time. By the Author of "The Atelier du Lys". New ed. pp. 340. Longmans. 2/6.
Armistead (W.), Tales and Legends of the English Lakes. pp. 298. Morison (Glasgow). Simpkin. 4/6.
Baker (James), John Westacott: A Novel. New and Cheaper ed. pp. 440. Low. 3/6.
Baizac (H. de), Bureaucracy; or, A Civil Service Reformer (Les Employés). pp. 336. Routledge. 3 6.
Barrie (J. M.), Better Dead. pp. 134. Swan Sonnenschein. 2 6.
Bigg (H.), The Human Republic. pp. 204. Stott. 1/.
Chaumier (E.), Philosopher Dick: Adventures and Contemplations of a New Zealand Shepherd. New ed. pp. 564. T. Fisher Unwin. 6/.
Clare (A.), For the Love of a Lass: A Tale of Tynedale. Chatto and Windus. 2/6.
Colbeck (Alfred), The Fall of the Staincliffes. With 5 Illusts. sd., pp. 160. Sunday School Union. 1/.
Creswicke (L.), Magnetism and Mystery; or, A Life's Romance: A Novel. sd., pp. 139. Simpkin. 1/.
Dilke (Lady), The Shrine of Love, and other Stories. pp. 187. Routledge. 5/.
Dormer (D.), Steven Vigil. 2 vols. Chapman and Hall. 21/.
Dunboyne (The Lady), The Romance of a Lawn Tennis Tournament: A Novel. sd., pp. 128. Trischler. 1/.
Edwards (M. B.), Kitty. New ed. Chatto and Windus. 2/; 2 6.
Eggleston (George Cary) and **Marbourg** (Dolores), Juggernaut. A Veiled Record. pp. 342. Low. 1/.
Farjeon (B. L.), Toilers of Babilon: A Novel. 12mo, pp. 296. F. V. White. 2/.
Forrest (R. E.), Eight Days: A Tale of the Indian Mutiny. 3 vols. Smith, Elder and Co. 31/6.
Gerard (E. and D.), A Sensitive Plant. New edit. pp. vii—422. Paul, Trübner and Co. 6/.
Gerrare (W.), Rufin's Legacy: A Theosophical Romance. pp. 306. Hutchinson. 2/6.
Giberne (Agnes), Miss Devereux, Spinster. A Study of Development. 2 vols. Longmans. 17/.
Gissing (G.), New Grub Street: A Novel. 3 vols. Smith, Elder and Co. 31/6.

Graves (C.), Dragon's Teeth: A Novel. With Pictures by L. Raven Hill. pp. 292. Dalziel. 1/.
Gray (Annabel), Jerome: A Novel. 3 vols. Swan Sonnenschein. 31/6.
Gray (M.), In the Heart of the Storm: A Tale of Chivalry. 3 vols. Paul, Trübner and Co. 31/6.
Harland (Henry), Mea Culpa: A Woman's Last Word. 3 vols. Heinemann. 31/6.
Hayward (W. S.), John Hazel's Vengeance. New ed. 12mo. Spencer Blackett. 2/.
James (G. P. R.), The Forgery; or, Best Intentions. New ed. pp. 180. Routledge. 6 d.
Jeffreys (E. C.), An Irish Landlord and an English M. P.: A Tale. sd.. pp. 130. Digby and Long. 1/.
Jerome (Jerome K.), Diary of a Pilgrimage, and Six Essays. With upwards of 120 Illusts. by G. G. Fraser. pp. 306. Arrowsmith (Bristol). Simpkin. 3/6.
Johnston (H.), Kilmallie. 2 vols. Ward and Downey. 12/.
King (R. A.), Bell Barry. 2 vols. Chatto and Windus. 21/.
Kingsley (Charles), Two Years ago. Cheap edition (reprint). Demy 8vo, sd., pp. 224. Macmillan. 6 d.
Knight (E. F.), Save me from my Friends: A Novel. pp. 386. Longmans. 6/.
Le Clerc (M. E.), A Rainbow at Night. 2 vols. Hurst and Blackett. 21/.
Lever (C.), Confessions of Con Cregan. Author's Copy-right ed. pp. 224. Routledge. 6 d.
Lewis (H. Prothero), A Lady of my Own. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.
Linton (E. Lynn), Sowing the Wind: A Novel. New ed. 12mo, pp. 316. Chatto and Windus. 2/.
Maartens (M.), An Old Maid's Love: A Dutch Tale told in English. 3 vols. Bentley. 31/6.
Maccoll (H.), Ednor Whitlock: A Novel. pp. 340. Chatto and Windus. 6/.
MacDonald (George), Guild Court: A London Story. New and Cheaper ed. 12mo, pp. 312. Low. 2/; 2/6.
McEwen (Constance), Three Women in one Boat. 12mo, pp. 118. F. V. White. sd. 1/; 1/6.
Macquoid (Katherine S.), Drifting Apart: A Story. pp. 320. Percival. 6/.
Magazine of Fiction. Vol. 13. W. Stevens. 1/.
Malet (L.), The Wages of Sin. 5th ed. 2 vols. Swan Sonnenschein. 10/.
Marryat (Captain), The Little Savage. New ed. Routledge. 2/.
Marryat (Florence), A Scarlet Sin. 12mo, pp. 350. Spencer Blackett. 2/6.
Mathers (Helen), The Mystery of No. 13: A Novel. 12mo, pp. 102. F. V. White. sd. 1/; 1/6.
Meredith (G.), One of our Conquerors. 3 vols. Chapmann and Hall. 31/6.
Mitford (Bertram), The Weird of Deadly Hollow: A Tale of the Cape Colony. pp. 228. Sutton, Drowley and Co. 3/6.
Nausicaa (The): A Love Story. By S. M. H. pp. 230. Skeffington. 3/6.
Noughts and Crosses: Stories, Studies and Sketches. By "Q." pp. 264. Cassell. 5/.
Novel Novel (A): A Strange Story. Twenty Chapters by Twenty Authors. Reprinted from the "Gentlewoman". pp. 146. Howard House. 1/.
Philips (F. C.) and **Fendall** (Percy), My Face is my Fortune: A Novel. 2 vols. F. V. White. 21/.
Pollock (Lady) and **Herries** (W.), The Seal of Fate. pp. 234. Longmans. 6/.
Roberts (Sir Randal H.), High Flyer Hall. Joshua Blewitt's Sporting Experiences. With numerous Illustrations from Drawings by G. Bowers. pp. 310. S. Blackett. 7/6.
Representative Irish Tales. Compiled, with an Introduction and Notes, by W. B. Yeats. 2 vols. (Knickerbocker Nuggets.) 24mo. Putnam's Sons. 10/.
Scott (Sir Walter), The Heart of Midlothian. Copyright ed. sd., pp. 364. Black. 6 d.

Scott (Sir Walter), Surgeon's Daughter, and Castle Dangerous. With Illustrations. New ed. Marcus Ward. 2/.
— — — Count Robert of Paris. With Illustrations. New ed. pp. 370. Marcus Ward. 2/.
— — — Waverley Novels. Vol. 19. Betrothed, and Highland Widow. (New Monthly issue.) Black. 2/6; 3/6.
Sherard (Robert H.), The Typewritten Letter: A Novel. sd., pp. 172. Trischler. 1/.
Sime (Sidney), A Curious Case. sd., pp. 132. Digby and Long. 1/.
Sims (George R.), Tinkletop's Crime, &c. With a Frontispiece by Maurice Greiffenhagen. 12mo, pp. 312. Chatto and Windus. bds., 2/; 2/6.
Society's Verdict. By the Author of "My Marriage". (Family Story Teller.) pp. 216. W. Stevens. 1/; 1/6.
Speight (T. W.), Hoodwinked, and The Sandycroft Mystery. 12mo, pp. 278. Chatto and Windus. 2/.
Surtees (R. S.), Handley Cross; or, The Spa Hunt: A Sporting Novel. Popular ed. pp. 430. Morison (Glasgow). Simpkin. 5/.
Taylor (Belle Gray), The Sardonyx Seal: A Romance of Normandy. Frontispiece. pp. 316. Putnam's Sons.
Terrible Tales. 3 vols. Gibbings. ea. 1/6.
Tottie; or, The Course of the House of Bloodwort. A Shilling Shocklet, by a Lady of Title. (Fun Select Series of Burlesque Fictions.) sd., pp. 148. "Fun" Office. 1/.
Townley (Houghton), Dazzled: A Novel. sd., pp. 154. Trischler. 1/.
Verne (Jules), The Clipper of the Clouds. With 7 Illustrations. New and Cheaper ed. pp. 188. Low. 2/.
Warden (Florence), Pretty Miss Smith: A Novel. pp. 268. Heinemann. 3/6.
Westall (William), Back to Africa: A Confession. 12mo, pp. 160. Ward and Downey. 1/.
Whims. By "Wanderer". With Illusts. pp. 300. Ward and Downey. 2/6.
Whitehead (Charles), Richard Savage: A Romance of Real Life. With 18 Illusts. by John Leech. (Dicks' English Novels.) sd., pp. 156. Dicks. 6 d.
Wilde (Oscar), The Picture of Dorian Gray. pp. 334. Ward, Lock and Co. 6/.
Wilkins (Mary E.), A New England Nun, and other Stories. pp. 468. Osgood, McIlvaine and Co. 6/.
Wilson (Augusta J. E.), Vashti; or, Till Death do us Part. Routledge. 2/.
— — — Beulah. bds. Routledge. 2/.
Winter (John Strange), Mrs. Bob: A Rambling Story. 5th ed., 12mo, pp. 290. F. V. White. 2/.
— — — 97: A Story of Yesterday and To-day. Reprinted from the Christmas Number of Belgravia. sd., pp. 28. Fitch. 2 d.

g) Essays.

Bennett (A.), John Bull and his Other Island. Part 4. Simpkin. sd., 1/; 2/6.
Buchanan (Robert), The Coming Terror, and other Essays and Letters. Demy 8vo, pp. x—385. Heinemann. 12/6.
Dufferin and Ava (Marquis of), Address Delivered at St. Andrew's University, April 6, 1891. sd. Blackwood and Sons. 1/.
Figgis (J. B.), Agnosticism and Related Subjects. pp. 90. Marshall Bros. 1/6.
Garnett (W. C.) and **Jones** (J. Ll.), Blessed be Drudgery, Faithfulness and other Papers. With Prefaces by the Countess of Aberdeen. 32mo. Bryce (Glasgow). Simpkin. 2/8.
Mitchell (D. G.), Reveries of a Bachelor. By Ik Marvel. With an Etching by Percy Moran. 12mo, pp. 272. Dent. 5/.
Pocock (W. W.), Darwinism a Fallacy. pp. 162. Wesleyan Conference Office. 1/6.
Saintsbury (G.), Essays on French Novelists. pp. 452. Percival. 7/6.

Wilde (Oscar), Intentions; The Decay of Lying; Pen, Pencil and Poison; The Critic as Artist; The Truth of Masks. pp. 258. Osgood, McIlvaine and Co. 7/6.

4. Geschichte.

a) Biographien, culturgeschichte, localgeschichte etc.

Atkinson (Rev. J. C.), Forty Years in Moorland Parish: Reminiscences and Researches in Damby-in-Cleveland. With Maps and Frontispiece. Demy 8vo, pp. x—457. Macmillan. net, 8/6.

Boutmy (Emile), The English Constitution. Translated by J. M. Eaden. With Introduction by Sir Frederick Pollock. pp. 212. Macmillan. 6/.

Broughton (Bp.) of Australia. By Henry Bailey. (Mission Heroes.) sd., pp. 24. S. P. C. K. 1 d.

Burgon (J. W.), Lives of Twelve Good Men. New edit., with Portraits. pp. 504. Murray. 16/.

Chapman (Mrs. E. F.), Some Distinguished Indian Women. With a Preface by the Marchioness of Dufferin and Ava. pp. 138. W. H. Allen. 2/6.

Doel (W.), Twenty Golden Candlesticks; or, A History of Baptist Nonconformity in Western Wiltshire. pp. 244. Rose (Trowbridge). Simpkin. 3/6.

Fearenside (C. S.) and **Evans** (A. F.), History of England, from A. D. 1760—1798. (Univ. Corr. Coll. Tutorical Series.). 12mo, pp. 172. Clive. 2/6.

Goddard (Arthur), Players of the Period: A Series of Anecdotal, Biographical and Critical Monographs of the Leading English Actors of the Day. With numerous Illusts. 1st and 2nd Series. Demy 8vo. Dean and Son. ea. 6/.

Gotch (J. A.) and **Brown** (W. T.), The Architecture of the Renaissance in England. Illustrated by a Series of Views and Details from Buildings Erected between 1560 and 1630. With Historical and Critical Text. Part I. Imperial Folio. Batsford. 25/.

Gover (J. M.), Intermediate Law: Constitutional History Papers. (Univ. Corr. Coll. Tutorial Series.) Clive. 1/6.

Hardinge (Viscount). By his Son and Private Secretary in India, Charles Viscount Hardinge. With Portrait. (Rulers of India.) pp. 200. Clarendon Press. 2/6.

Herkless (J.), Cardinal Beaton, Priest and Politician. With Portrait. pp. 322. Blackwood and Sons. 7/6.

History of Modern Civilisation: A Handbook Based upon M. Gustave Ducoudray's "Histoire Sommaire de la Civilisation". With Illusts. pp. 580. Chapman and Hall. 9/.

Holgate (C. W.), A Register of Commoners who have Entered Winchester College from the Commencement of Dr. Moberly's Headmastership to the Present Time. With Biographical Notices, an Alphabetical Index and Appendices. pp. 300. Bevan (Salisbury). Simpkin. net. 10/.

Hore (A. H.), History of the Church of England. For Schools and Families. pp. 534. Parker. 5/.

Howard (John). By Rev. J. J. Ellis. (Men with a Mission.) 12mo, pp. ix—100. Nisbet. 1/.

Japp (A. H.), Good Men and True. 2nd ed. pp. 434. T. Fisher Unwin. 3/6.

Lake (H.), Personal Reminiscences of the Earl of Beaconsfield. pp. 104. Cassell. 3/6.

London. Illustrated by 20 Bird's-eye Views of the Principal Streets. Also by a Map showing its Chief Suburbs and Environs, and by a Street-Map of Central London. Originally Compiled by Herbert Fry. Revised and Enlarged and Brought up to Date. pp. xxiv—275. W. H. Allen and Co. 2/.

Malleson (Col. G. B.), The Indian Mutiny of 1857. With Portraits and Plans. 2nd ed. pp. 420. Seeley. 5/.

McHardy (Elizabeth A.), Iona. 12mo, pp. 48. Dav. Douglas (Edinburgh). Simpkin. 1/.

Newton (E.), A Book of Houses. Imp. 4to. Batsford. 15/.

Nichols (Francis Morgan), The Hall of Lawford: Records of an Essex House and of its Proprietors, from the Saxon Times to the Reign of Henry VIII. Cr. 4to. Ellis and Elvey. net. 42/.

Oliphant (L.), Piccadilly: A Fragment of Contemporary Biography. With 8 Illustrations by Richard Doyle. 10th ed. pp. 292. Blackwood and Sons. 3/6.

Oliphant (Mrs.), Royal Edinburgh: Her Saints, Kings, Prophets and Poets. With Illusts. by George Reid. New ed. pp. xiv—520. Macmillan. 10/5.

Pascoe (C. E.), London of To-day: An Illustrated Handbook for the Season 1891. 7th Annual ed., Revised an in part Re-written and comprising numerous Additional Illusts. pp. 400. Simpkin. 3/6.

Peel (Sir Robert), In Early Life, 1788—1812; as Irish Secrectary, 1812—18; and as Secretary of State, 1822—27. From his Private Correspondence Published by the Trustees of his Papers, Viscount Hardinge and Right Hon. Arthur Wellesley Peel. Edited by Charles Stuart Parker. With a Portrait. pp. 500. Murray. 16/.

Roget (J. L.), A History of the "Old Water Colour" Society now the Royal Society of Painters in Water Colours. 2 vols. Longmans. 42/.

Thomas (S. G.), Memoir and Letters of Sidney Gilchrist, Inventor. Edited by R. W. Burnie. With Portrait. pp. 306. Murray. 9.

Thompson (J. R.), Records of Saint Edmund of East-Anglia, King and Martyr. Parts 1, 2. Groom (Bury St. Edmunds). Simpkin. ea. 2/6.

Wesley (John). By Rev. Jas. J. Ellis. (Lives that Speak.) pp. xv—228. Nisbet. 2/6.

White (J.), History of England, from the Earliest Times. New ed. pp. 552. Routledge. 2/6.

5. Zeit- und streitfragen etc.

Brightest England (In). Looking Forword; or, "General" Booth's Scheme Eclipsed by a Plan for the Prevention of Poverty, Misery, and Crime. pp. 66. General Publishing Co. 1/.

Beadon (R. J.), Uniform Imperial Postage: An Enquiry and a Proposal. With an Introductory Letter to Sir Daniel Cooper, Bart. (The Imperial Federation League.) sd. Cassell. 6/.

Booth (Ballington), From Ocean to Ocean; or, The Salvation Army's March from the Atlantic to the Pacific. pp. 198. J. S. Ogilvie (N. Y.). 5/.

Causdell (C. Stuart-), Federation, Colonial and British: Being an Exposition of the Federal Systems of Switzerland, the United States of America. Canada and Germany, in aid of the Formation of Suitable Constitutions for the Effectuation of Australasian and British Federation, with Suggestions as to many Direct and Indirect Advantages. pp. 116. Simpkin. 2/.

Hammond (J.), Church or Chapel? An Eirenicon. 3rd edition. pp. 402. Gardner, Darton and Co. 5/.

Haweis (Rev. H. R.), The Broad Church; or, What is Coming. pp. viii—276. Low. 6/.

Hobson (J. A.), Problems of Poverty: An Enquiry into the Industrial Condition of the Poor. (University Extension Series.) pp. 332. Methuen. 2/6.

Hogg (J.), Fortunes Made in Business: A Series of Original Sketches, Biographical and Anecdotic, from the Recent History of Industry and Commerce, by various Writers. New ed., Revised and Enlarged. 1st Series. With six Portraits. pp. 406. Griffith, Farran and Co. 5/.

Kent (C. B. R.), Essays on Politics, wherein some of the Political Questions of the Day are Reviewed from a Constitutional and Historical Standpoint. Paul, Trübner and Co. 5.

Lyttleton (Rev. W. H.), Sins of Trade and Business; and The Morals of Trade, by Herbert Spencer. sd., pp. 64. Mowbray. 1/.

Melville (H.), The Possession of Game Bill 1891, Unmasked: A New Protectionist Bill in an Old Dress. Wilkes. pp. 30. 6d.

Merrick (G. P.), Work among the Fallen as seen in the Prison Cell. Ward, Lock and Co. 1/.
Nicoll (D.), Man's Revenge: A Book with a Purpose. Personal Reminiscences, with Quotations from "Causes célèbres". pp. 272. King, Bell. 5/.
Potter (Geo. Will.), Ministering Women: The Story of the Royal National Pension Fund for Nurses. Demy 8vo, pp. 131. The "Hospital". 2/6.
Ricardo (D.), Principles of Political Economy and Taxation. Edit., with Introductory Essay, Notes and Appendices. (Bohn's Economic Library.) 12mo, pp. 460. Bell and Sons. 5/.
Roberts (R. D.), Eighteen Years of University Extension. pp. 134. Cambridge Warehouse. 1/.
Roberts (W. H.), General Booth's Scheme and the Municipal Alternative. With Special Reference to Labour Farms. pp. 46. Simpkin. 6 d.
Rose (Henry), The New Political Economy: The Social Teaching of Thomas Carlyle, John Ruskin and Henry George, with Observations on Joseph Mazzini. pp. 152. J. Spiers. 2/.
Tafel (Rev. R. L.), Socialism and Reform in the Light of the New Church. pp. 142. J. Spiers. 1/.
Thompson (H. M.), The Purse and the Conscience: An Attempt to show the connection between Economy and Ethics. pp. 186. Swan Sonnenschein. 2/6.

B. In Amerika erschienen (auswahl).

1. Litterarisches.

(Romane, geschichte etc.)

Allen (William Francis), Essays and Monographs. Boston, Ellis. $ 2.
Anonym, Guy Herndon: or a Tale of Gettysburg. N. Y., Bankers. 25 cts.
— — — A Characteristic of Modern Life. N. Y., A. D. F. Randolph and Co. 40 cts.
— — — A Prince of Good Fellows. N. Y., Am. News Company. 50 cts.
Annual American Catalogue. 1890. Low. 15/.
Auringer (O. C.), The Heart of the Golden Roan. Boston, Lothorp. 75 cts.
American Humorous Verse. Selected and Edited, with Introduction and Notes, by J. Barr. (Canterbury Poets.) Sq. 8vo. London, W. Scott. 1/.
Bunner (H. C.), Zadoc Pine. N. Y., Scribner. $ 1.
Cahill (Mabel Esmond), Her Playthings, Men. N. Y., Worthington. 50 cts.
Calvert (F. Y.), A Modern Rosalind. Chicago, Rand. 50 cts.
Davis (R. H.), Gallegher and other Stories. N. Y., Scribner. $ 1.
Davies (T. A.), Am I Jew or Gentile? Read and See. 16mo, sd., pp. 89. N. Y., E. H. Coffin. 1/6.
Denyson (Mary A.), If she will she will. Boston, Lee. 50 cts.
Dowling (R.), A Baffling Quest. N. Y., United States Book Co. 50 cts.
Edwards (M. B.), Forestalled. N. Y., United States Book Co. 50 cts.
Fleming (Agnes), A Wronged Wife. N. Y., Dillingham.
Franklin (B.), Autobiography. New ed. (Cassell's National Library.) 18mo, pp. 180. Cassell. sd., 3 d.; 6 d.
Graves (C.), A Field of Tares. N. Y., Harrper. 40 cts.
Helmburg (W.), Hortense. Chicago, Rand.
Henty (G. A.), A Hidden Foe. N. Y., United States Book Co. 50 cts.
Howells (W. D.), A Hazard of New Fortunes. N. Y., Harper. $ 1.
— — — Annie Wilburn. N. Y., Harper. 75 cts.
Johnston (R. Malcolm), The Primes and their Neighbours: Ten Tales of Middle Georgia. Illustrated by E. W. Kemble, A. B. Frost and others. pp. 314. N. Y., Appleton. 6/6.
Keenan (H. F.), The Iron Game: A Tale of the War. sd., pp. 406. N. Y., Appleton. 5/.
Keith (L.), A Lost Illusion. N. Y., United States Book Co. 50 cts.
Lowell (James Russell), Poetical Works. Vol. I. pp. 312. Macmillan. 6/.
Morley (C. R.), A Social Meteor. N. Y., Street and Smith.

Matthew (C.), Mabel Seymour; or, A Strange Detective. sd., pp. 206. N. Y., Street and Smith. 1/6.
Miller (Mrs. Alex. McVeigh), Nina's Peril: A Novel. sd., pp. 368. N. Y., United States Book Co. 2/6.
Potter (H. C.), An Unvested Sister: With Recollections of Mary Wiltse. 12mo, pp. 98. N. Y., Ja. Pott and Co. 5/.
Richards (A. M.), Letter and Spirit: Poems. Boston, Cupples. $ 1.50.
Roberts (C. H.). Down the Ohio. Chicago, McClurg. $ 1.25.
Ryals (J. Vinbent), Yanke Doodle Dixie; or, Love the Light of Life: An Historical Romance. 12mo, pp. 540. Richmond, Va., E. Waddey Co. 6/6.
Stevens (O. C.), An Idyl of the Sun. N. Y., Griffith.
Stevenson (E. Irenæus), Left to Themselves: Being the Ordeal of Philip and Gerald. pp. 323. N. Y., Hunt and Eaton. 5/.
Wilkins (Mary E.), A New England Nun, and other Stories. N. Y., Harper's Brothers.
Williams (F. H.), Atman. N. Y., Cassell. 50 cts.

2. Amerikanische geschichte.

Batterson (Rev. H. G.), A Sketchbook of American Episcopate. New ed. Philadelphia, Lippincott. $ 1.
Bourinot (J. G.), Canadian Studies in Comparative Politics. Fol., pp. 92. Montreal, Dawson Bros.
Boutell (L. H.), Alexander Hamilton, the Constructive Statesman. Privately Printed. pp. 66. Chicago, A. C. McClurg and Co. 2/6.
Bowker (R. R.) and **Iles** (G.) (Editors), The Reader's Guide in Economic, Social and Political Science. pp. 169. N. Y., The Society for Political Education. 5/.
Brinton (D. G.), The American Race. N. Y., Hodges. $ 2.
Bruce (W. Cabell), The Negro Problem. sd., pp. 33. Baltimore, J. Murphy and Co. 1/6.
Bryce (H.), The American Commonwealth. Author's Cheap Ed. Revised. London and New York, Macmillan. $ 2.50.
— — — Samuel Houston, 1793—1862. (The Makers of America). N. Y., Dodd Mead.
Chittenden (L. E.), Recollections of President Lincoln and his Administration. Post 8vo, pp. 477. N. Y., Harper. 12/6.
Clarke (J. Freeman), Autobiography, Diary and Correspondence. Edit. by E. Everett Hale. pp. 434. Boston, Houghton, Mifflin and Co. 6/6.
Dole (C. F.), The American Citizen. Boston, Heath. 90 cts.
Ford (W. C.), The Writings of Washington. Vol. IX. 1780—82. N. Y., Putnam. $ 5.
Gilpin (W.), The Cosmopolitan Railway: A Compacting and Fusing together all the World's Continents. pp. 377. San Francisco, The History Co. 12/6.
Gordon (A. C.), Staunton Va. N. Y., The South Publishing Co.
Guillemard (F. H.), The Life of Ferdinand Magellan. N. Y., Dodd Mead. $ 1.25.
Hale (E. E.), James Freeman Clarke. Autobiography &c. Boston, Houghton, Mifflin and Co. $ 1.50.
Harcourt (Rev. R.), The Great Conspiracy Against our American Public Schools. With Introduction by Bp. C. H. Fowler. Illust. by T. Nast and others. 12mo, sd., pp. 325. San Francisco, "California News" Co. 2/6.
Harrison (H.), William Pinkney, Fifth Bishop of Maryland. Baltimore, Cushings.
Higginson (T. W.). Francis Higginson, 1587—1630. (Makers of America.) N. Y., Dodd Mead.
King (C.), Trials of a Staff-Officer. pp. 214. Philadelphia, L. R. Hammersly and Co. 5/.
Kobbé (G.), New York and its Environs. N. Y., Harper.
Shipley (J. B. and Marie A.), The English Rediscovery and Colonisation of America. pp. 150. Stock. 4/6.

Stille (C. J.), The Life and Times of John Dickinson, 1732—1808. pp. 441. Philadelphia, J. B. Lippincott. 15/.
Tribune Almanac and Political Register for 1891. Edit. by E. McPherson. sd., pp. 353. The Tribune Assoc. 1/6.
Westcott (B. F.), Essays in the History of Religious Thought in the West. N. Y., Macmillan. $ 1.75.
Winslow (W. C.), The Pilgrim Fathers in Holland. Boston, G. P. Smith.
Wright (G. F.), Charles Grandison Finney. Boston, Houghton. $ 1.25.

C. In Deutschland erschienen (ende April bis ende Mai 1891).

1. Lexicographie, grammatik.

Dannenberg (B.), Metrik und Sprache der mittelenglischen Romanze "The Sege of Melayne". Göttingen, Diss. 51 pp. (Verdruckt in No. II.)
Düring (H.), Ueber die Pronomina bei Spenser. Halle, Diss. 70 pp.
Emerson (Will.), Neues Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Englisch-Deutscher Teil. 472 pp. 32°. Berlin, Steinitz. M. 1.50.
Flügel (Felix), Allgemeines Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. 6. Lieferung. I. English-Deutscher Teil. 4. Lieferung (*Horse—Nip*). Braunschweig, Westermann. M. 3.
Fuhr (K.), Lautuntersuchungen zu Stephen Hawes' Gedicht "The Pastime of Pleasure. Marburg, Diss. 51 pp.
James (Will.), Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. 32. Aufl. von C. Stoffel. M. 4.50.
Seyfarth (H.), Der syntaktische Gebrauch des Verbums in der angelsächsischen Genesis. Leipzig, Diss. 50 pp.
Wessely (J. E.), Neues Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Taschenwörterbuch. 18. Ausg. Tauchnitz. M. 1.50.
Zeuner (Rud.), Wortschatz des sogenannten Kentischen Psalters. 1. Stück. 19 pp. 4°. Gera, Nugel. M. 1.

2. Litteraturgeschichte.

Blumenthal (F.), Lord Byron's Cain and its Relation to Milton's P. L. and Gessner's "Death of Abel". Oldenburg, Progr. 12 pp. 4°.
Engel (Ed.), Geschichte der englischen Litteratur. 3. Aufl. 630 pp. Elischer Nachf. M. 7.
Roeder, Ueber die behauptete Identität der Metaphern und Gleichnisse in Bacon's und Shakespeare's Werken. Grünberg, Progr. 26 pp. 4°.
Shakespeare (W.), Dramatische Werke. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck, herausgegeben von W. Öchelhäuser. 943 pp. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. M. 3.
Shindler (R.), Poets of the Present Time. Marburg, Elwert. M. 4.
Spies (J.), Otway's Titus and Bernice and Racine's Bérénice, a Parallel. Wetzlar, Progr. 11 pp. 4°.
Steffler (G.), The Sege of Jerusalem. Nach dem Bodl. Ms. Laud. F. 22 (656). Emden, Progr. 16 pp. 4°.
Tauchnitz Edition: 2705/6. Consequences. By Egerton Castle.
2707/8. Knight Errant. By Edna Lyall.
2709. The Greatest Thing in the Wold; Pax Vobiscum; The Changed Life. By Prof. Henry Drummond. 1 vol.
2710/11. Stand Fast, Craigh-Royston! By William Black. 2 vols.
2712. A Diplomat's Diary, By Julien Gordon. 1 vol.
2713/14. An old Maid's Love. By Maarten Maartens. 2 vols.
2715. A Sappho of Green Springs, etc. By Bret Harte. 1 vol.
2716. A Draught of Lethe. By Roy Tellet. 1 vol.
2717. A Winter's Tale. By Mary E. Mann. 1 vol.
2718. A Maiden Fair to See. By Philips and Wills. 1 vol.
2719/20. Kirsteen. By Mrs. Oliphant. 2 vols.
2722. The Hired Baby etc. By Mary Corelli.
2723. Khaled. By F. Marion Crawford.

Tauchnitz Edition: 2724—25. Eight Days. By R. E. Forrest.
2726. Sunny Stories. By James Payn.
2727. Recha. By D. Gerard.
2728. Noughts and Crosses. By Q.

3. Lehrbücher.

Vietor und Dörr, Englisches Lese- und Uebungsbuch. Unterstufe. 86 pp. Teubner. M. 1.20.

Wershoven (F. J.), Zusammenhängende Stücke zum Uebersetzen ins Englische. 2. Aufl. Trier, Lintz. M. 1.20.

Zimmermann (J. W.), Uebungsstücke für den Unterricht im Englischen. 1. Stufe. 9. Aufl. Halle, Schwetschke. M. 1.20.

4. Schulausgaben.

Dickens. Sketches ed. E. Poetsch. Velhagen. M. 0.90.

Hume. Queen Elizabeth ed. Knörich. Velhagen. M. 0.80.

Macaulay. Lord Clive ed. A. Kressner. 2. Aufl. Renger. M. 1.20.

— — — Warren Hastings ed. E. Poetsch. Velhagen. M. 1.20.

Shakespeare. King Lear ed. A. v. d. Velde. Velhagen. M. 0.90.

5. Unterrichtswesen etc.

Blackie (J. S.), Selbsterziehung, übers. v. F. Kirchner. 143 pp. Weber. M. 2.

Giebe, Die Verordnungen betreffend das gesammte Volksschulwesen in Preussen. 3. Nachtrag zur 4. Auflage. Zusammengestellt von Schulrath Hildebrandt. 286 pp. Düsseldorf, Schwann. M. 5.50.

Gnauck-Kühne (E.), Das Universitätsstudium der Frauen. 60 pp. Oldenburg, Schulze. M. 0.60.

Meyer (J. B.), Temperament und Temperamentsbehandlung. 27 pp. (Sammlung pädagogischer Vorträge 4, 1.) Bielefeld, Helmich. M. 0.50.

Schroeder (O.), Der Schulfriede von 1890. Randbemerkungen zur December-Conferenz. 29 pp. Berlin, Walther und Apolant. M. 0.50.

6. Verwandtes.

Büttner (H.), Die Ueberlieferung des Roman de Renaut. Strassburg, Diss.

Ehrenthal (L.), Studien zu den Liedern der Vaganten. Bromberg, Progr.

Gassner (H.), Peregrinaggio di tre Giovanni Figliuoli del re di Serendippo etc. nach dem ältesten Drucke vom Jahre 1557. Erlangen, Diss.

Heitmann (J.), Die Pronomina im altfranzösischen Epos Karls des Grossen Reise nach Jerusalem. Crefeld, Progr. 22 pp. 4°.

Jäger, Ueber die Verwertung des sprachlichen Elements in dem französischen Unterrichts der lateinlosen Realschulen. 25 pp. Tübingen, Fues. M. 0.60.

Kalepky (T.), Von der Negation im Provenzalischen. Berlin, Diss. 26 pp.

Mugica (Petro de), Gramatica del Castellano antiguo. 1. parte: Fonetica. 86 pp. Berlin, Heinrich und Kemke. M. 2.

Mushacke (W.), Beiträge zur Geschichte des Elfenreiches in Sage und Dichtung. Crefeld, Progr. 20 pp. 4°.

Pirandello (Luigi), Laute und Lautentwickelung der Mundart von Girgenti. Bonn, Fr. Cohen. 52 pp. M. 2.

Rosikat (A.), Ueber das Wesen der Schicksalstragödie. I. Königsberg, Progr. 26 ss. 4°.

Schmücking (O.), Considerations sur l'emploi de l'Indicatif et du Subjonctif en français. Schleusingen, Progr. 12 pp. 4°.

Schneegans (E.), Die Quellen des sogenannten Pseudo-Philomena und des Officiums von Gerona. Strassburg, Diss. 85 pp.

Vollmöller (K.), Laberinto amoroso. Ein altspanisches Liederbuch. Erlangen, Junge. M. 2.

Zinzow (A.), Die erst sächsisch-fränkische, dann normannische Mirmannsage nach Inhalt, Deutung und Ursprung. Pyritz, Progr. 20 pp. 4°.

VII. AUS ZEITSCHRIFTEN.

Athenæum. *April 25. 1891.* 1) Essays in the History of Religious Thought in the West by Brooke Foss Westcott. 2) Aids to the Study of Italian Literature. 3) Right Hon. A. M. Kavanagh. 4) Schopenhauer Studies in Pessimism &c. 5) 8 Novels.

May 2. 1) One of our Conquerours by G. Meredith. 2) History of the Church of England by R. W. Dixon. Vol. 4 (Mary 1553—58). 3) Dictionary of National Biography. Vol. 24—26. I. 4) A Colonial Tramp by H. Nisbet. 5) Philological Books: *a.* Chaucer's Prologue ed. Skeat; *b.* Ellis' English Dialects; *c.* D. Robertson, Glossary of . . . the Country of Gloucester; *d.* Hessels, An 8th Century Latin-Anglo-Saxon Glossary preserved in the Library of Corpus Christi College, Cambridge (Ms. 144); *e.* Kluge's Etymological Dictionary. Mitteil: 1) Reading a Poem: a Lost Tale by W. M. Thackeray. 2) How the Irish State Papers are edited. 3) The Leading Families of New York. 4) Canon Woodard.

May 9. 1) *a.* Sir Robert Peel 1788—1827 ed. C. S. Parker; *b.* by J. R. Thursfield. 2) Camp and Studio by J. Montagu. 3) 7 Novels. Mitteil.: 1) Thackerayana. 2) Dublin University Notes. 3) Cunningham's London. New Edition.

May 16. 1) Dictionary of National Biography. Vol. 24—26. 2) Confucius by G. G. Alexander. 3) Flores Historiarum ed. by R. Luard. 3 vols. 4) Le Général Michel Beaupuy par G. Bussière et E. Legouis. 5) 4 Novels. 6) Local History: *a.* Burton's History of Kidderminster; *b.* Watson's Ashmore; *c.* Galer's Norwood and Dulwich; *d.* Elvin's Records of Walmer; *e.* Neish's Newport; *f.* R. N. Worth's Plymouth. 7) Modern India: *a.* Malleson's Indian Mutiny; *b.* Hunter's Earl of Mayo. 8) Dickensiana: *a.* Robert Langton's The Childhood and Youth of Dickens; *b.* Percy Fitzgerald's History of Pickwick. Mitteil.: 1) Schenkung der Briefe von Keats an seine Schwester an das Britische Museum. 2) The Word Blizzard. 3) Mr. Thomas Hare.† 4) "To be read at dusk" by Ch. Dickens (1852). 5) The Memoirs of John Murray.

Academy. *April 25. 1891.* 1) Memoir and Correspondence of John Murray. 2) Life and Writings of Sir Thomas More by the Rev. T. E. Bridgett. 3) Tales and Sketches by the Right Hon. Benjamin Disraeli. 4) Studies in Statistics by G. B. Longstaff. 5) 8 Novels. Mitteil. 1) Mary Fitton again. 2) M. E. Bidene.

May 2. 1) The Sister's Tragedy by Th. B. Aldrich. 2) Faith and Unfaith and other Essays by C. Kegan Paul. 3) Sheridan by L. Sanders. 4) 9 Novels. Mitteil.: 1) The Folklore Congress 1891. 2) The University of London. 3) Sir Tho. More's Treatment of Heretics.

May 9. 1) De Quincey Memorials ed. by A. H. Japp. 2. Life of A. M. Kavanagh by S. L. Steele. 3) Poems by V. (Mrs. Archer Clive). 4) A Short History of Political Economy in England by L. L. Price. 5) 8 Novels. Mitteil.: 1) Dr. H. R. Luard†. 2) Chaucer's "Compleynt of Venus" — a proposed emendation. 3) Sir Thomas More's Treatment of Heretics. 4) Cyril Tourneur (neue daten aus den Calendars). 5) The Etymology of "Fane".

May 16. 1) Sir Robert Peele in Early Life (1788—1827) ed. by Ch. S. Parker. 2) The Poets and the Poetry of the Century ed. by A. H. Miles. Vol. 1 and 6. 3) Black America: a Study of the Ex-slave and his Master by W. L. Clowes. 4) Mediæval Treatises on English Husbandry, Walter of Henley's Husbandry, together with an anonymous Husbandry, Senechancie and Robert Grosseteste's Rules translated by Elizabeth Lamond (Introductions by W. Cunningham). 5) 9 Novels. Mitteil.: 1) Sir Thomas More's Treatment of Heretics (zu Works p. 348). 2) The Annexed Book of Common Prayer. 3) Some Notes on Godefroy's Old French Dictionary. 4) New Shakespeare Society (The Character of Hamlet by Prof. Dorchester).

The Nation. *No. 1345.* The Commonwealth of Australia. A Day with Father Newman. Columbiana (brief Justin Winsor's aus Genua über die neuesten Columbus-forschungen). Bespr.: 1) Charles Gross, The Gild Merchant: a Contribution to British Municipal History. 2) The Belknap Papers: Collection of the Massachusetts Historical Society. Sixth Series. Vol. IV. 3) The Correspondence of William Augustus Miles on the French Revolution 1789—1817. 4) Capt. Francis Champernowne, the Dutch Conquest of Acadie and other Historical Papers, by Ch. W. Tuttle.

No. 1346. Archiepiscopal English (über die stellung von "only" im satze &c.). Recent Poetry (Aldrich's The Sister's Tragedy; Stoddard, The Lion's Cub; R. Kipling; Sir Edwin Arnold's Light of the World; Alfred Austin; Stevenson; Madame Darmesteter; Rawnsley; Leyton; Blaikie; Mrs. Archer Clive; S. Frances Harrison; D. Danbridge; J. T. Aitkin; F. S. Saltus; amerikanische dichtungen von Pennypacker, Ch. L. Thompson, Huggins, Riley, de Lagutry). Bespr.: 1) History of the U. S. during the Second Administration of James Madison by Henry Adams. 3 vols. 2) Woman's Work in America, ed. by Annie Nathan Meyer, with an Introduction by Julia Ward Howe. 3) Principles of English Etymology by W. W. Skeat. 4) The Prelude to Modern History A. D. 250—850 by J. P. Symes. 5) Chapters on the Theory and History of Banking by Ch. F. Dunbar. 6) Life of W. M. Thackeray by H. Merivale and F. T. Marzials.

No. 1347. Truck-farming. The Depopulation of the Rural Districts. Ireland on the Census Day. A Fraternity of Students at Paris. Cardinal Newman. Landor's Bad English. Bespr.: Adams' Madison's Second Administration. II. 2) Warren Hastings by L. G. Trotter. 3) Fred. W. Lucas, Appendiculae historicae. 4) F. G. Stephens, A Memoir of George Cruikshank. 5) L. G. Sanders, Life of Richard Brinsley Sheridan. 6) S. Whitman, Imperial Germany. 7) Mrs. Oliphant, Royal Edinburgh. 8) J. J. Godwin, The Godwins of Hartford. 9) Corbett, Sir Francis Drake.

No. 1348. General von Moltke. The First Japanese Parliament. Talleyrand's Memoirs. Bespr.: 1) James Freeman Clarke by E. E. Hale. 2) Recent Spanish Fiction. 3) B. F. Stevens's Facsimiles of Manuscripts in European Archives relating to America 1773—83, vol. VII, No. 647—753. 4) English Fairy Tales. Collected by Jos. Jacobs. 5) An American Girl in London by S. J. Duncan. 6) Life of Francis Higginson by T. W. Higginson. 7) Under the Trees and Elsewhere by H. W. Mabie.

No. 1349. The verb Demean: Debase. Bespr.: 1) 10 Novels. 2) Life of Dupleix by Coll. Malleson. 3) Canada and the Canadian Question by Goldwin Smith. 4) Later Leaves by M. Williams. 5) Fred. Douglas, the coloured Orator by F. M. Holland. 6) George Washington's Rules of Civility by M. D. Conway.

The Cornhill Magazine. *May 1891.* The White Company, by A. C. Doyle, Author of "Micah Clarke", chaps. XII—XIV. Chamonix in May. In "The Pack". The Greenwood Tree. Grasse: Its Perfumes and Pictures. A Flash in the Pan. Across the Atlantic, "Steerage". Eight Days, by the Author of "The Touchstone of Peril", chaps. XXXI—XXXIII.

The Nineteenth Century. *April 1891.* The Seamy Side of Australia by the Hon. J. W. Fortescue. — Mutual Aid among Savages. — Slum-mothers and Death-Clubs. — The Story of Bianca Cappello. — State-made Farmers. — A Stone-Book. — The Progress of Welsh Disestablishment. — Is it to be a Civil War? — A Department of Health. — A Model Dairy. — Science and a Future Life. — Five thousand miles with Range Cattle. — Talleyrand's Memoirs. — Professor Huxley and the Duke of Argyll. — Letter from Mr. Gladstone.

The Nineteenth Century. *May 1891.* 1) The Judicial Shock to Marriage by E. Lynn Lynton. 2) Italy and the U. S. by J. White Mario. 3) Resuscitation by Oxygen by H. Elsdale. 4) Town and Country Parson. 5) Kaiser-i-Hind and Hindoostani. 6) Noticeable Books. 7) The Royal

Society of Painter Etchers. 8) The Warfare of the Future. 9) On the "Enormous Antiquity" of the East (Max Müller). 10) The Realm of the Microbe. 11) Trusts. 12) Is it Aristotle's Tomb?

Fortnightly Review. *May 1891.* 1) The Journal of Walter Scott (by A. Ch. Swinburne). 2) The Midnight Baptism (Th. Hardy). 3) Personal Recollections of Mazzini (Mathilde Blind). 4) The Transatlantic Cattle Trade. 5) The Ibsen Question (Oswald Crawfurd). 6) Trade Unionism among Women. 7) Private Life in France in the 14th Century (A. Mary F. Robinson). 8) Elementary Education, a Municipal Charge (Lord Sandford). 9) A Chemist in the Suburbs (Fr. Wedmore). 10) Virginia Mines. 11) The Russian Censure. 12) South African Problems. 13) A Suggestion on the Elgin Marbles. 14) One of our Conquerour (chaps. 30—32) by George Meredith.

The English Illustrated Magazine. *April 1891.* William James Linton, Wood-engraver and Poet. — The Lepers of Robben Island. — Harrow School. — Girlhood in Italy. — The Monasteries of Meteora. — The True History of the Koh-i-nur. — The Witch of Prague (F. Marion Crawford).

Macmillan's Magazine. *April 1891.* 1) A Mystery of Old Gray's Inn. 2) Our new Political System. 3) Chapters from some unwritten Memoirs by Mrs. Ritchie. 4) A Study of Nelson by W. O'Connor Morrel. 5) The Farmer's Friends. 6) Scott's Heroines. 7) Lal. 8) The Prospects of Greater France. 9) A Local Historian. 10) Henry Schliemann.

The New Review. *April 1891.* 1) An April Fool (gedicht v. Alfr. Austin). 2) The Labour Commission. 3) The Science of Fiction (v. Paul Bourget, Walter Besant, Thomas Hardy). 4) What can be done for our Country villages? 5) Stray Memories (v. Ellen Terry). 6) A Model City, or Reformed London. 7) Elementary Education and the Free School Question. 8) Exercise and Training. 9) Books and Plays (by Justin McCarthy).

Johns Hopkins University Circulars. *March 1891* (No. 86). Addresses on Commemoration Day (u. a. von Prof. Marshall Elliott: On Advanced Studies in the Romance Languages). — Universitätsnachrichten (die deutschen vorlesungen von 90 studenten besucht, die romanischen von 76, die englischen von 78, die historischen von 131 etc.]. Pedagogical Conferences.

Poet-Lore. *March 16. 1891.* 1) Such "Sarcenet Surety" (1 Hen. IV. 3, 1). 2) Wyatt's Sonnets and their Sources by E. B. Brownlow (erwähnt mit keiner silbe Koeppel's bekannte untersuchung). 3) Jókai, the Father of Hungarian Literature. 4) The Wanderer, an Old English Epic, translated by A. R. Brown. 5) "The Tempest": Magic and Prospero (by Dr. W. J. Rolfe). 6) Fleay's Chronicle History of the London Stage. — Mitteil.: 1) Hamlet Prize Questions. 2) London Literaria von W. G. Kingsland (darin ein 'unpublished Letter of Shelley's to Leigh Hunt', Dec. 8. 1816). 3) Browning Queries Answered.

Poet Lore. *April 15.* 1) Shakespearian Qualities of "A King and No King" (L. M. Griffiths). 2) Fairy-Lore: "Midsummer Nights Dream" (E. G. Skeat). 2) Miranda and Ferdinand; Caliban and Ariel (Dr. W. J. Rolfe). 4) The Meaning of "Talent" in "A Lover's Complaint" (Furness). 5) The True History of the London Shakespeare Tercentenary (J. Banks). 6) Victorian Shakespeare Commemorations. III. (G. Morley). 7) Shakespeare's "Come away, Death" (composition von H. A. Clarke). 8) Hamlet as a Solar Myth (Dr. S. Körner). 9) Browning's Tribute to Shakespeare (Ch. Porter). 10) Anzeige von: *a.* W. Clarke Robinson, Shakespeare the Man and his Mind (Buffalo 1890, 124 pp., 30 cents); *b.* Rolfe's ausgabe von Lamb's Tales from Shakespeare; *c.* Woodbury, Talks with Ralph Waldo Emerson. Mitteil.: 1) Autolycus. 2) Shakespeare Anniversary 1891. 3) How Shakespeare got his mony. 4) The first American edition

of Shakespeare (1795). 5) Stratford-on-Avon 1732 (reiseskizze von John Loveday, herausgegeben vom Roxburghe Club).

The Century Magazine. *April 1891.* Salons of the Revolution and the Empire. — Fetichism in Congo Land. — An Inflated Currency Act. — Leonardo da Vinci. — Cold Cheer at Camp Morton. — Early Intercourse of the Wordworth's and De Quincey (with unpublished letters). — Mount St. Elias. — To California 1849. — Washington and Frederick the Great. — Erzählungen von: R. H. Davis (There were 99); F. H. Smith (Colonel Carter); A. M. Hamilton (Herrn von Striempfell's Experiment); M. Thompson (A Race Romance); E. Eggleston (The Faith Doctor). Gedichte von: R. K. Munkittrick, Ch. H. Lüders, F. D. Sherman, R. W. Gilder, A. Bates etc.

The Century Magazine. *May 1891.* 1) Game-Fishes of the Florida Reef. 2) Salons of the Empire and Restoration. 3) Visible Sound. 4) Louisa May Alcott (v. Josephine Lazarus). 5) A Bulgarian Opera Bouffe. 6) At the Court of the Czar. 7) Exhibitions of Artists Scraps and Sketches. 8) The Confederate Diplomatists and their shirt of Nessus. 9) Pioneer Mining in California. 10) Topics of the Time (International Copyright Accomplished, Lobby Evils &c.). 11) Gedichte von R. N. Johnson, O. C. Auringer, M. F. Egan, J. H. Boner, F. L. Bushnell, L. M. Sill &c. 12) Erzählungen: *a.* The Squirrel Inn (von F. R. Stockton); *b.* The Faith Doctor. XII (von E. Eggleston). 3) Old Gus Lawson (von R. M. Johnston). 4) In Beaver Cove (von M. Crim).

The English Historical Review. *No. 22.* 1) The Unity of Germany (Geffcken). 2) The Origin of the University of Oxford (Prof. Holland). 3) Richard III. (Cl. R. Markham). 4) The Date and Authorship of the "Examination of Complaint" attributed to William Stafford (E. Lamond). 5) The Political Ideal of the English Commonwealth (John G. Dow). 6) The Second Partition of Poland 1793. 7) Ulysses de Salis.

The Contemporary Review. *April 1891.* The Savoy Dynasty. — The Influence of Democracy on Literature by Edmund Gosse. — A Basis of Positive Morality by Philip Gilbert Hamerton. — Sophia revisited by G. S. Lefèvre. — The Last Days of the Earth by C. Flammarion. — Theology at King's College by Prof. Momerie. — National Pensions by W. Moore Ede. — Anglo-American Copyright by Sir F. Pollock. — The Colonization Report by Arnold White. — Canada and the States by Eratus Wiman.

North American Review. *May 1891.* The Gospel for Wealth (Bp. H. C. Potter). Irresponsible Wealth (E. J. Phelps). Favorable Aspects of State Socialism (J. Chamberlain). The Wiman Conspiracy unmasked (Sir Ch. Tupper). Canada and the U. S. (Marquis of Lorne). Napoleon's Views of Religion (H. A. Taine). Common Sense on the Excise Question (W. S. Andrews and H. Crosby). The Modern Extinction of Genius (J. Gordon). Our Business Prospects (H. Clews). Lynch Law (H. C. Lodge). The Politician and the Pharisee (J. S. Clarkson). Can a poor Girl go to College (Alice Hayes). Tight Lacing for Monkeys (P. Jackson). The Closing Door of Quackery (W. G. Eggleston). A National Chorus (S. G. Pratt and Th. Thomas). A Catholic on the School Question.

Inhalt. I. 1. Besprechungen: New Shakspere Society. I. II. 2. Mitteilungen. — II. 1. XLI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in München, Mai 1891. Besprechungen: G. Dubislav und P. Boek, Schulgrammatik der englischen Sprache. 2. Mitteilungen. — III. Wilkie Collins, Blind Love; A. Conan Doyle, The Sign of Four. — IV. Helen Campbell, Anne Bradstreet and Her Time. — V. Stiehler, Streifzüge auf dem Gebiete der neusprachl. Reformbewegung; Tänzer, Die Natur unserer Sprachlaute; Borgmann, Uebungsstoff für den englischen Unterricht in Sexta. — VI. Neue bücher. — VII. Aus zeitschriften.

Für **heft IV** bestimmte beiträge sind gef. bis 15. Juni cr. einzusenden an:
Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

Preis: Für den Jahrgang 6 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

II. Bd. Ausgegeben am 1. Juli 1891. **Nr. IV.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Besprechungen.

Arthour and Merlin nach der Auchinleck-Hs. nebst zwei Beilagen herausg. von Eugen Kölbing. (Altenglische Bibliothek herausg. von Eugen Kölbing. IV.) Leipzig, O. R. Reisland. 1890. CLXXXIX u. 504 pp. 8°. Pr.: M. 14.

Mit bewundernswerter rüstigkeit und ausdauer schreitet Kölbing auf dem selbstgewählten wege vorwärts. Kaum ein jahr nach dem erscheinen seines vierfachen 'Ipomedon' beschenkt er uns in diesem neuen bande seiner altenglischen bibliothek mit einer allerdings seit jahren vorbereiteten ausgabe des umfangreichen und stofflich hochinteressanten gedichtes von 'Arthour and Merlin'. Eröffnet wird diese ausgabe von einer nahezu 190 seiten zählenden einleitung; als beilagen erhalten wir den text der jüngeren version nach den vier handschriften und eines ansehnlichen bruchstückes des 'Merlin' von Lonelich the Skinner; den beschluss bilden reichhaltige anmerkungen, ein erschöpfendes namensverzeichniss und ein glossar. Schon diese knappe inhaltsangabe lässt uns erkennen, welche summe von arbeit in dieser neuen leistung Kölbing's niedergelegt ist.

In seiner einleitung 'Zur geschichte der Merlinsage in England' beschäftigt sich Kölbing an erster stelle mit den handschriften und ausgaben der in frage kommenden gedichte, an zweiter mit der sprache und metrik des in der Auchinleck-handschrift überlieferten epos. Die dialektischen eigentümlichkeiten desselben führen ihn zu dem schluss, dass es im südlichen mittelland entstanden sei, wol in der mitte oder im dritten viertel des dreizehnten jahrhunderts (p. LV ff.). Die persönlichkeit des dichters kann Kölbing nicht bestimmen, seiner dichterischen eigenart hingegen sucht er feste formen zu geben, um beweisen zu können, dass derselbe dichter neben dem 'Arthour' sicherlich noch den 'Kyng Alisaunder', sehr wahrscheinlich den 'Richard Coer de Lion', möglicherweise auch die in der Auch.-hs. überlieferte version der 'Sevyn Sages' verfasst habe (p. LX ff.).

In dem vierten abschnitt der einleitung kommt der herausgeber zuerst auf das verhältniss des englischen epos zu den älteren fassungen der sage zu sprechen. Das englische gedicht zerfällt in zwei ungleiche teile: 1) die geschichte Merlin's bis zu Arthur's krönung, 2) die fortsetzung von Arthur's krönung an. Die unmittelbare quelle des zweiten, ungefähr $^2/_3$ des ganzen epos ausmachenden teils sieht Kölbing in dem uns erhaltenen mittelenglischen prosaroman, und auch für den ersten teil ist er geneigt eine prosaversion als quelle anzunehmen (p. CL f.). Dann wird das verhältniss des jüngeren englischen gedichts zu dem älteren beleuchtet, und im anhange erhalten wir, neben textkritischen bemerkungen zu der französischen und englischen prosaversion, auskunft über die quelle des englischen prosaromans und des 'Merlin' von Lonelich the Skinner.

Es kann natürlich hier nicht meine aufgabe sein, Kölbing's untersuchungen nachzuprüfen. Der reichtum des uns vorgelegten materials und dessen klare anordnung flösst uns das beste vertrauen in die richtigkeit der von ihm gewonnenen resultate ein; dass über die verfasserfrage der drei gedichte, welche Kölbing für den autor des 'Arthour and Merlin' in anspruch nimmt, das letzte wort wol noch nicht gesprochen ist, räumt Kölbing selbst ein. Besonders dankenswert ist die fülle der belehrung, welche uns die einleitung für die geschichte der Merlinsage im allgemeinen bietet. Für die nicht innerhalb Kölbing's plan liegende, englische neuzeit möchte ich auf die wenigen verse aufmerksam machen, welche William Warner in 'Albions England' (1586/92) der Merlinsage widmet (cf. Chalmer's English Poets vol. IV, p. 550).

In text und anmerkungen sind mir einige stellen aufgefallen, betreffs welcher ich Kölbing's auffassung nicht teilen kann:

v. 813 ff. Der eremit Blasy schärft der jungfrau ein: *Þat sche nere so michel ape, / Þat sche hir laid doun to slape, / Ar hir dore and hir fenester/Hadde yblisced, and ich ester / Þus he tauȝt hir to done.* K. (p. 411) übersetzt v. 816 f.: 'und jedes osterfest lehrte er sie so zu tun', und findet die stelle merkwürdig und unklar. Es unterliegt jedoch wol keinem zweifel, dass wir nach *ester* einen punkt zu setzen und das wort = *estre* mit der bedeutung 'zimmer, raum, ort' zu nehmen haben. 'Die jungfrau soll nie zu bette gehen, ohne vorher ihre türe und ihr fenster und jeden ort gesegnet zu haben. Also lehrte er sie zu tun'. Das wort *estre* erscheint allerdings zumeist im plural, in der älteren sprache jedoch auch als singular, vgl. Mätzner's wörterbuch.

v. 1065 f. *Whar þurch y tel moder þine / Digner, to be ded, þan moder mine.* Hier würde ich das metrisch anstössige zweite *moder* als eine der nicht seltenen dittographien unbedenklich gestrichen haben. Auch die jüngere version hat in allen drei handschriften das substantivum nur in der ersten zeile: *modur þyn* (p. 328).

v. 1166 ff. *Þe childes tale he fond al treuce; / And seþþen he legged hir fore, / Þe childes moder nas nouȝt forlore.* K. (p. 412) findet *legged* unverständlich und denkt an *iugged*. Ich vermute, dass *legged* mit der im Me. so häufigen aphärese des *a* für *alegged* steht: 'Der richter fand Merlin's geschichte wahr, und gab alsdann zu gunsten der mutter des kindes an, dass sie nicht verloren sei'. *Aleggen for (somebody)*

scheint ein terminus technicus der gerichtssprache gewesen zu sein, vgl. das völlig entsprechende erste citat bei Mätzner: *Me acusede him of the trespas . . . And bad him answere for his stat and aleggi for him hou hit were* Bek. 1393.

v. 3568. *When þe welken turned of herre* — K. übersetzt fragend: 'Wenn sich das firmament herunter neigte?' (p. 415). Nach dem sinne des contexts scheint mir der vers eine anspielung auf den wechsel der tageszeiten zu enthalten, und ich würde deshalb lieber sagen: 'Wenn sich der himmel um seine achse drehte'. So ist in der me. bibel von *the herris of the world*, den achsen der welt, die rede (vgl. Mätzner s. v. *herre*).

v. 5983. *A boþe half his hors he hing, | Þat ernne forþ aruðand in þat þring.* Kann das — metrisch bedenkliche — *aruðand* ohne reflexiv wirklich 'sich rettend' heissen, wie im glossar verzeichnet? Sollten wir nicht zu lesen haben: *cruðand* — das erschrockene pferd rann mit dem toden 'drängend, stossend' in das gewühl hinein? Diese lesart würde auch den vers in schönste ordnung bringen. Das hauptwort *cruð* findet sich v. 5500.

v. 6134 f. *Cleodalis halp wele to fizt | And helden goðe contre ozan | Saphiran and al his man.* K. (p. 419) nimmt an, dass in *contre* ein fehler steckt. Ich möchte es mit aphärese des präfixes = *encontre* setzen, und verdeutschen: 'Und sie hielten gut stand gegen Saphiran und alle seine leute'. Aehnlich lesen wir in der früher Barbour zugeschriebenen legendensammlung (ed. Horstmann, Heilbronn 1881) II, 132, 878 *to contre þaime* (= *encontre* feindlich begegnen).

v. 8098. *Al her feren to þe brigge drein.* Sollte das an dieser stelle unverständliche *drein* nicht eine verderbniss des eigennamens *Dione* sein, welchen die vermutliche quelle des epos, der englische prosaroman, hier bietet (*to the brigge of Dione*, vgl. p. 421)? Eine weitere stütze dieser sehr naheliegenden vermutung kann ich allerdings nicht liefern.

v. 9680 ist für *biliue* zu lesen *bi line*, vgl. K.'s glossar s. v. *line*.

D v. 1136. *Merlyn smot his gloue and lowe.* K. (p. 427) bemerkt: 'Für die gewohnheit, als zeichen heiterer stimmung den handschuh in die luft zu werfen, wären weitere belege erwünscht'. Meines erachtens kann dieser vers nur bedeuten: Merlin schlug seinen handschuh und lachte, d. h. er schlug vor freude die hände zusammen, entsprechend dem wortlaut der handschrift L v. 1598: *And Merlyn clapte his hond and lowz.* In seinem glossar hat K. übrigens selbst s. v. *smiten* der bedeutung 'in die höhe werfen' ein fragezeichen beigesetzt. —

Vor seinem englischen Ipomedon sprach Kölbing, im hinblick auf die kürze des dem einzelwesen gewährten arbeitstages, den zweifel aus, ob es ihm selbst vergönnt sein würde, seine langjährigen studien in vergleichender mittelalterlicher litteratur in einer gesammtdarstellung zusammenzufassen. Nun ist bereits ein weiterer, grosser schritt vorwärts getan, und wir wollen, mit herzlich guten wünschen vom rein menschlichen standpunkte aus, auch im interesse unserer studien hoffen und wünschen, dass Kölbing's an früchten reicher arbeitstag ein langer und es ihm beschieden sein wird, sein schön und hoch gestecktes ziel zu erreichen.

München, Juni 1891. E. Koeppel.

Hagmann, J. G. Der Traum. Von Lord Byron. Uebersetzt von J. G. H. Separatabdruck aus dem 'Alphorn'. 1891.

Nachdem Hagmann uns mit wenigen passenden worten orientiert über die entstehung von Byron's tief ergreifendem gedicht 'The Dream', giebt er uns eine in jeder beziehung sehr gelungene und vortreffliche verdeutschung desselben. Statt weiteren lobes sei hier die übersetzung jener prächtigen wüstenscene angeführt:

'Veränderung kam in des traumes bild.
Der knab' war mann geworden: fern hinaus
In heissen zonen schuf er sich ein heim.
Sein herz trank sonnenglut. Sein antlitz war
Voll fremdem, dunkelm aussehn: denn er war
Nicht, was er einst gewesen: auf dem meer
Am küstenstrand blieb er ein wand'rer. Bunt
Gehäufte bilder, wogengleich an zahl,
Schwebten bewegt vorüber. Aber er
War teil von allen, bis zuletzt er lag,
Ausruhend von des mittags heisser glut
Am fuss gebroch'ner säulen und im schutz
Zerstörter mauern, überlebend die,
Die sie erbaut: dem lager nebenbei
Kameele grasend: einige pferde auch
Gebunden nah dem wasserquell. Ein mann
Im weissen wüstenkleid hielt wach, derweil
Die söhne seines stamms im kreise schliefen:
Bedeckt vom dunkelblauen firmament,
So wolkenlos, so klar, durchsichtig rein,
Dass Gott allein zu sehen war am himmel.'

Hagmann, welcher schon in seinem mit unrecht von Dr. Fränkel geschmähtem aufsatz über die englische bühne zur zeit der Elisabeth, der, wie der unterzeichnete aus erfahrung weiss, als öffentlicher vortrag vor einem gemischten publikum seinen zweck voll und ganz erfüllte, schöne proben seines übersetzungsgeschicks gegeben, hat die löbliche absicht, noch andere dichtungen Byron's einem des Englischen unkundigen leserkreise zugänglich zu machen, in welchem streben wir den formgewandten übersetzer gewiss nur ermutigen dürfen.

Zürich. G. Schirmer.

Johns Hopkins Studies in Historical and Political Science.
IX. Series.

No. 1. 2. Government and Administration of the United States by W. W. and W. F. Willoughby (113 ss. 8°) ist eine skizze über das wesen der amerikanischen verfassung und verwaltung, welche ursprünglich für den schulgebrauch ausgearbeitet wurde und nicht genug zu bewundern ist wegen ihrer klarheit und übersichtlichkeit. Die einzelnen (23) kapitel über die Functions of Government, Articles of Confederation und die ganze grosse moderne staatsmaschine sind alle auf das

notwendige zusammengedrängt, in einem bibliographischem anhange aber genügende und kritische hinweise auf die einschlägige literatur gegeben.

No. 3. 4. a) The History of University Education in Maryland by B. C. Steiner; b) The Johns Hopkins University 1876—1891 by D. C. Gilman (73 ss.); c) University Extension and the University of the Future by R. G. Moulton (16 ss.). Steiner's aufsatz ist gleichsam die einleitung zu Gilman. Er geht darauf aus zu zeigen, wie Maryland auch vor der grossartigen stiftung Johns Hopkins's tüchtige und aufopfernde männer hatte, deren bemühungen um das universitätswesen allerdings hauptsächlich an der klippe der geldnot scheiterten. Besonders interessant sind die skizzen von Washington College (1782) und St. John's College (1784), ferner der methodistischen gründungen von Cokesbury und Ashbury College.

Der glanzpunkt von prof. Gilman's bericht über die tätigkeit, die frequenz und die sonstigen verhältnisse der Johns Hopkins University sind die mitgeteilten reden des President Eliot (von Harvard) und President Gilman selbst; letzterer ist leider nur im auszuge gegeben, ersterer nach inhalt und form gleich vollendet. Im anhang ist ein vortrag Moulton's über die University Extension abgedruckt. In diesen blättern werden wir anknüpfend an R. D. Robert's kürzlich erschienenes buch über denselben gegenstand ausführlich demnächst bericht erstatten.

No. 5. 6. The Communes of Lombardy from the VI. to the X. Century by W. Klapp Williams (86 ss.).

---

2. Mitteilungen.

Slang and its Analogues, Past and Present. A Dictionary, Historical and Comparative, of the Heterodox Speech of all Classes of Society for more than three hundred years, compiled and edited by John S. Farmer. Von diesem sehr wichtigen beitrag zur geschichte der englischen lexicographie liegt der zweite band vor (*C—Fizzle*). Das werk ist besonders wertvoll durch die zahleichen selbständigen belege besonders aus neuerer zeit, ferner durch seinen versuch, die häufig höchst ergötzliche synonymik der einzelnen slang-worte zusammenzustellen. Farmer's buch wird jedenfalls das grösste und zuverlässigste slang-wörterbuch abgeben, und bei der hervorragenden bedeutung, welche der slang gerade im Englischen hat, ist ein so vorzügliches hilfsmittel sehr zu empfehlen (subscription auf das werk durch David Nutt, 272 Strand, London).

The Cambridge Shakespeare. Von diesem muster aller Shakespeareausgaben, bisher so unerschwinglich teuer, erscheint eine billige neuausgabe, von welcher jährlich vier bände ausgegeben werden sollen. Bis jetzt sind die beiden ersten erschienen, in der bekannten herrlichen ausstattung, die das lesen darin zu einem genusse machen. Die grundsätze der herausgeber sind bekannt, und niemand wird sie im grossen und ganzen missbilligen, während die ausführung im höchsten grade zu loben ist. Dass William Aldis Wright, der übrigens (schon für die zweite auflage 1887) die neuesten ergebnisse der textkritik gewissenhaft verwertete, noch immer den text in moderner orthographie giebt, ist meines

erachtens nach zu bedauern, denn die orthographie vom folio 1623 mag vom drucker herrühren so viel sie will, sie ist und bleibt ein treueres bild von Shakespeare's eigener uns unbekannten orthographie, als die des 19. jahrhunderts. Wir lieben keine retouchierten und verschönerten stahlstiche mehr, sondern fordern unretouchierte photographien. Als antwort auf die frage (p. XVII): 'How then shall we spell the corrections which we substitute?' giebt's eine bündige antwort: Ist die 'correction' aus einem quarto, dann getrost dessen orthographie und das ganze wort bereits im text in eckige klammern; ist die 'correction' aus neuerer zeit, dann lieber überhaupt nicht in den text, sondern in die anmerkung und ein sternchen an das beanstandete wort.

Doch es wäre pietätlosigkeit an der Cambridgeausgabe, bei meinungsverschiedenheiten stehen zu bleiben; dieser als mutter gleichsam der Globeedition, welche allein schon durch Alex. Schmidt's vorbild wol immer für jedes citat verwendet werden wird, gebührt unser unverkürztes lob und unsere dankbarkeit. Und es ist ein glück, dass diese ausgabe nun so billig und leicht zugänglich gemacht ist.

— Die manuscripte von George Eliot's sämmtlichen romanen (ausser den Scenes of a Clerical Life) sind dem Britischen Museum überwiesen worden; eine gleiche wertvolle schenkung an das Britische Museum besteht in der überweisung von 42 briefen Keat's an seine schwester.

— Der ausführliche index zu Anglia I—XII, bearbeitet von Johannes Thiele, ist seinem abschluss nahe, und wird den abonnenten von Anglia XIV geliefert werden. Er erstreckt sich über aufsätze und anzeigen und wird auch die innerhalb der aufsätze behandelten namen und worte berücksichtigen. Auch die jahresbibliographien von 1889 und 1890 werden bald folgen.

— Wir machen auf eine besonders interessante entdeckung einer unbekannten schrift Thackeray's aufmerksam, welche in den blättern einer längst eingegangenen zeitschrift 'Britannia' verborgen geschlummert hat und nur 'privately printed' den mitgliedern der 'Sette of Odd Books' zugänglich ist, s. Athenæum May 2. 1891.

— 'Athenæum', June 6, hat Chas. P. Johnson eine interessante kleine Thackeray-entdeckung gemacht, indem er nachweist, dass die London and Westminster Review, July 1837 (p. 194—215) eine besprechung von Dickens' Sketches, Pickwick Papers (1—15) und Oliver Twist enthält, der artikel ist mit *Θ* unterzeichnet. wie Thackeray's artikel über Cruikshank in derselben zeitschrift vom jahre 1840. Ein anderer artikel Th.'s erschien ebenda 1839 (April, p. 282—305) 'Caricatures and Lithography in Paris', unterzeichnet mit T. und später in das Paris Sketch Book aufgenommen. — Ueber ihres vaters biographen spricht Mrs. Anne Ritchie in der Illustrated London News v. 20. Juni (p. 810) kurz, aber ausgezeichnet. S. daselbst zwei vortreffliche bilder von Th.

— Für die Spenser Society ist ein neudruck von Drayton's Polyolbion fertig; daselbst erscheinen auch seine 'Poemes Lyrick and Pastorall'.

— Es ist einfach spasshaft, die souveräne nichtachtung zu beobachten, welche der deutschen mitforschung besonders in England als lohn zu teil wird. So schleppt sich in dem 'Athenæum' (May 23 u. ff.) die

neue entdeckung Mr. Brownlow's of Montreal über die quelle von Wyatt's 'Lyke unto these unmeasurable mountains' durch mehrere nummern fort, 'which I do not think has been previouslby noticed', wie Mr. Samuel Waddington so schön sagt. Die 'Anglia' könnte gerade in England noch einige abonnenten vertragen, und da würde Mr. Waddington bd. XIII, p. 77—78 Koeppel's kleinen aufsatz vielleicht mit hilfe einer Deutsch verstehenden cousine vor einem jahre genossen haben.

— Die Bodleian Library hat nach einem berichte in der Oxford University Gazette im verflossenen jahre einen zuwachs von 49,088 neuen nummern erhalten. Von denselben sind 34,886 'under the Copyright Act' eingeliefert worden. Von den neuerworbenen englischen manuscripten sind besonders bemerkenswert die Fairfax Family Papers, ein manuscript von William de Nassington's Pater noster (geschrieben von John Kylynwyke gegen ende des 14. jahrhunderts), die dokumente der eingegangenen Oxforder Barbers Company etc. (s. Academy, May 23. 1891).

— Die vollendung der grossartigen Shakspere Quarto Facsimiles (43 an der zahl) giebt gelegenheit bes. denjenigen universitätbibliotheken, wo diese noch nicht vorhanden sind, die unumgängliche notwendigkeit diese zu beschaffen ans herz zu legen. Der gesammtpreis ist £ 15 (Bernhardt Quaritch), ausserordentlich niedrig für ihren wert.

— Das mittelenglische gedicht von der perle ist in einem prachtband neu herausgegeben worden von Israel Gollancz (London, David Nutt; LII und 142 pp.). Der text ist sorgfältig mit der handschrift aufs neue verglichen, ein guter commentar und eine freie übersetzung beigefügt. Aus der einleitung sei nur angeführt, dass Gollancz an seiner an sich nicht unwahrscheinlichen hypothese festhält, dass die Perle identisch sei mit dem verloren geglaubten 'librum elegiacum vocatum Phantasma Radulphi' (des Ralph Strode). Gollancz stellt 'Testimonia de Strodæo' für die Chaucer Society in aussicht. Mit seiner ausgabe der 'Perle' hat G. wol verdient, seinen zweck erreicht zu haben, auch weitere kreise für dies bedeutende werk zu erwärmen, — ob freilich die wenigen (500) teueren exemplare für 'weitere' kreise das geeignete mittel waren? Tennyson hat die ausgabe mit vier versen geschmückt:

We lost you — for how long a time —
True pearl of our poetic prime!
We found you[1], and you gleam re-set
In Britain's lyric coronet.

— Aus dem bericht über die sitzung vom 3. Juni der k. Akademie der Wissenschaften in Wien gent hervor, dass der zweite teil von Schipper's vortrefflichem Dunbar dem drucke übergeben worden ist; er wird die 'Thrissill and the Rois', 'The Golden Terge', den 'Dance of the Seven Deidly Synnis', 'The Flyting of Dunbar and Kennedy' etc. enthalten. Diese gelegenheit sei ergriffen, einen irrtum in 'Mitteilungen' III, p. 74 zu verbessern: Schipper's ausgabe wird in 4 bis 5 teilen (nicht in 2, wie ebd. angegeben war) vollendet werden.

[1] Sc. Morris.

II. UNTERRICHTSWESEN.

1. Besprechungen.

Edward Thring. The Classics. Als Beitrag zur Frage des Lateinischen und Griechischen Unterrichts hrsg. v. Karl Lentzner. Halle a. S. Max Niemeyer. 1880.

'A bit of life' nennt der verstorbene Head Master von Uppingham-School bescheiden sein buch: Theory and Practice of Teaching.[1] Bescheiden: denn eine fülle von leben strömt aus diesem werke; in eine echt pädagogische grundstimmung versetzt es den aufmerksamen leser. Welche würdige, ideale auffassung von erziehung und bildung kennzeichnet diesen im praktischen schuldienst grau gewordenen, aber jung gebliebenen mann: The philosopher's stone is found in the great crucible of true education! (40) The transmission of life from the living, through the living, to the living, is the highest definition of education (36). Keine blosse abrichtung fürs praktische leben: The auctioneer's view will never command the hearts and lives of the young (79). The boy's mind must be got at somehow or other (69). Mind must touch mind (52). Eine tiefe einsicht in die hauptgefahr oder richtiger in den krebsschaden der modernen schule und ein starkes gefühl dafür tut sich kund in dem harten, aber offenen geständniss: The whole theory and practice amounts to nothing more than pouring out of knowledge on the heads underneath (65). Wir haben in der schule keine gänse vor uns, die gestopft werden sollen[2]: It is time to begin to treat of training as distinct from packing (87). Weg daher mit dem bloss receptiven, nur das gedächtniss übenden, die eigene denkkraft ertötenden aufnehmen von kenntnissen an stelle der für die entwicklung unserer geistigen kräfte notwendigen selbständigen arbeit.[3] Nur auf diese weise kann auch der schwächere und schwächste schüler vorwärts gebracht werden. Man wird an das Salzmann'sche Symbolum (ameisenbüchlein) erinnert, wenn es s. 155 heisst: A teacher's first maxim is, "If the boys don't learn, it is my fault"; his comforting axiom, "The worse the material the greater the skill of the worker" (A dull boy's mind is a wise man's problem. 166). Stumpfsinnige arbeit ist keine arbeit: Sitting over a book and using your mind are not the same. Breeches-wear and brain-wear are not the same though the same time may be spent (241). Diese gedanken scheinen alle selbstverständlich zu sein, nachdem Pestalozzi und Herbart und Comenius, dessen 300jähriger geburtstag nun bald wiederkehren wird, gelebt und gewirkt haben. Es giebt aber dinge, die nicht oft genug gesagt werden können, besonders, wenn es in so origineller, prägnanter weise geschieht. — Wozu denn eigentlich diese bemerkungen, die wol den verfasser der anzuzeigenden schrift, nicht aber diese selbst kennzeichnen mögen? Ja doch! sie charakterisieren auch diese schrift. In höchst anregender weise werden

[1] Cambridge: University Press, 1886.

[2] Vgl. die treffliche bemerkung von Rev. Quick, Language Teaching: A Lecture. London 1875. p. 9.

[3] A great memory is a great maker of common-place (123).

vier resp. fünf mehr oder weniger wichtige gründe geltend gemacht für das übergewicht, welches die klassischen sprachen noch in unserm heutigen plan höherer studien einnehmen. (The heathen books are 1. the perfection of mere humanity, as distinct from that living power breathed into all modern life, literature, and artist-work by Christianity; 2. they are the means by which the history of the early world, its facts, its wars, its treaties, its social life, become known to us; 3. they are the perfection of art, the perfection of the shaping skill of the human mind; 4. being perfect as languages in themselves they are the fittest training to show how thought should be expressed; 5. they are as languages the foundation of the English.) Wesentlich neue gesichtspunkte bringt der essay nicht, besonders wenn man die überall zerstreuten bemerkungen in 'Theory and Practice' (vgl. besonders I. teil, kap. VIII) damit vergleicht. Auffallend ist bei Thring, wie bei andern englischen schriftstellern, dass sie den bildungsgehalt der lateinischen litteratur (nicht etwa bloss der sprache) demjenigen der griechischen gleich achten, oder die superiorität der griechischen litteratur wenigstens nicht ausdrücklich anerkennen. Wenn litteratur überhaupt definiert wird als 'the highest thought of the highest men in the most perfect shape' (36 Theory etc.), so möchte man in dieser beziehung eine richtigere wertschätzung erwarten. Die deutsche pädagogische litteratur der letzten jahre scheint hier viel unbefangener zu sein. Man vergleiche z. b. die auch sonst durch die weite des blickes ausgezeichnete schrift von Rudolf Eucken: Der Kampf um das Gymnasium. — Wenn der herausgeber des essays durch diese ausgabe die aufmerksamkeit der pädagogischen welt in Deutschland auf Edward Thring's andere schriften: Theory and Practice und Education and School gelenkt hat, so wird er sich ein grosses verdienst erworben haben.

Karl Lentzner, Three Essays. Halle, Max Niemeyer. 1890.

Es sind dies drei abhandlungen älteren datums: 1) Andrea Angiulli's Efforts for Educational Reform aus der Novembernummer 1884 von 'The Nineteenth Century'. 2) The Value of Modern Psychology in Relation to the Science of Education aus dem 'Journal of Education' November 1884. 3) The Higher Education aus den 'Educational Times' September 1886.

Die erste abhandlung macht mit dem leben und den bestrebungen von professor Angiulli in Neapel bekannt. Angiulli geht im allgemeinen aus von positivistischen anschauungen und sucht die lösung des sozialen problems in einer noch viel ausgedehnteren erziehung resp. bildung durch die wissenschaft und zwar von staatswegen. [It is only from scientific insight that morality originates, as this is the common heritage of humanity (19). The definitive solution of the social problem is to be found in giving (to the poor) without pecuniary resources the necessary means for selfhelp by making them capable of acquiring for themselves a social value (19). If equality before the law is not to be an empty name, it must be supplemented by intellectual equality (19). The State is the educator of society (18).] Lentzner tritt mit grosser wärme für diese ansichten ein. Verdienen sie das wirklich und bedeuten sie in der tat eine reform? In England mag es vielleicht am platze

3. Literature and languages.
4. The drama and elocution.

Beiden geschlechtern soll der besuch der anstalt gestattet sein. Prüfungen werden zu bestimmten zeiten abgehalten und über die leistungen zeugnisse ausgestellt werden. Eine anzahl vornehmer personen wird das patronat der eigenartigen universität übernehmen. H.

Johns Hopkins University Circulars.

No. 87 (April). 1. Scientific Notes. 2. M. A. Mikkelsen: Bishop Hill, a Religious Communistic Society in Henry County, Illinois. 3. Dr. Hench's edition of the Monsee Fragments. 4. Percy Turnbull, Memorial Lectures on Poetry 1891: gehalten von E. C. Stedman. Hoffentlich werden diese acht vorlesungen 'On the Nature and Element of Poetry' bald auch weiteren kreisen zugänglich, denn schon das blosse skelett des hier gegebenen 'Syllabus' lässt ihren hohen wert erkennen. Aus der 4. vorlesung sind einige worte mitgeteilt, welche eine neuere, hoffentlich bald überwundene strömung der englischen poesie sehr gut kennzeichnen:

> 'Of late our cleverest artists in verse for such they are — seem, with a few exceptions, indifferent to thought and feeling, and avoid taking their office seriously. A vogue of light and troubadour verse-making has come, and now is going as it came. Every possible mode of artisanship has been tried in turn. The like conditions prevail on the continent, at least as far as France is concerned; in fact, the caprices of our latest minor minstrelsy are largely the outcome of a new literary Gallomania.'[1]

No. 88 (May). Morphological Notes.

III. ROMANE UND NOVELLEN.

H. Rider Haggard, Beatrice. 2 Vols. (Tauchnitz Edition).

Dass Rider Haggard nicht nur die schemen einer seit jahrtausenden verronnenen vergangenheit, nicht nur egyptische königinnen, griechische helden und halbgötter zu beleben versteht, dass er des umständlichen historischen apparates nicht bedarf, wenn er unsere teilnahme fesseln will, das beweist uns der vorliegende roman. Wie schlicht ist hier die scenerie, — das öde fischerdorf an der küste von Wales — wie beschränkt die zahl der handelnden personen! Des verfassers eigenart verläugnet sich allerdings auch hier nicht einen augenblick, denn mag er seine gestalten auf dem hintergrunde längst versunkener kulturepochen erstehen lassen, mögen sie in der jetztzeit sich bewegen, immer drängt sich eine mystisch-magnetische gewalt, eine dunkle welt der träume und ahnung in die helle wirklichkeit hinein. Wie ein zarter nebelschleier schmiegt sich dieses geheimnissvolle element um die liebreizende gestalt der heldin, Beatrice Granger, deren tragisches geschick wir vorahnend empfinden, sobald sie erscheint. —

[1] Es sei bei dieser gelegenheit nochmals auf Stedman's Victorian Poets hingewiesen, welche zweifelsohne das beste handbuch über ihren gegenstand abgeben (s. Mitteil. I, 4).

jetzt ein bericht der gelehrten körperschaft erschienen. Die wichtigsten der empfohlenen änderungen sind: 1) Candidates will no longer be obliged to pass both in French and German; 2) a viva voce examination is added, but the oral test will not affect the position in the class list; 3) the Tripos is divided into two parts, like the Classical; the candidate may take two sections in his second or third year, and two others in his fourth year; 4) the sections are so arranged that either literature or linguistics may be made the Hauptfach, provided always that, if literature be elected, 'accurate scholarship and some knowledge of the history of the language' be a Nebenfach. Vielen deutschen examinatoren würden diese vorschläge — besonders der vierte — allzu ketzerisch erscheinen; richtig gehandhabt wären sie zeitgemäss und eröffneten für das vernachlässigte ernste studium der litteraturgeschichte neue bessere aussichten.

3. Das Education Department hatte für die Certificate Examination der volksschullehrer unter anderen werken auch Herbert Spencer's 'On Education' und Bain's 'Education as a Science' vorgeschrieben. Diese verfügung ward dann aber von den geistlichen so wütend angegriffen, dass die schulbehörde den erlass dahin geändert hat, die wahl zwischen den beiden werken den School Boards zu überlassen.

4. In Hertfordshire sind in diesem jahre zum ersten mal preise ausgesetzt für hervorragende leistungen der schüler in der handfertigkeit. Man hofft, dass andere grafschaften dem beispiele bald folgen werden.

5. In einem artikel, 'Oral and aural French training' betitelt, greift der verfasser die methode der lehrer der französischen und deutschen sprache in den schulen Grossbritanniens an. Die schuld der lehrer ist es — so sagt unser gewährsmann — dass die resultate im Französischen und Deutschen bei den englischen schülern so viel zu wünschen übrig lassen und den leistungen der jugend mancher anderen völker nachsteht. Diesem mangel kann nur dadurch abgeholfen werden, dass einmal mit der erlernung einer neuern fremden sprache früh begonnen wird (while the children are still in the imitative stage) und dass zum andern die jetzige lehrweise ersetzt wird durch 'oral and aural training'. Nicht mit grammatik und exercitienschreiben darf begonnen werden, sondern mit dem sprechen. Nicht die grammatik, sondern der wortschatz sei das fundament der sprache, die kenntniss einer grossen zahl von wörtern müsse daher erstes ziel sein. Anfangs soll der lehrer wörterbuch und grammatik der klasse sein; eine kurze lection täglich ohne vorbereitung der schüler würde dann zu überraschend schnellen und sicheren erfolgen führen. Es ist hier nicht der ort, auf die sache — die für deutsche schulmänner gar nicht neu ist — weiter einzugehen, wir möchten nur auf die kleine abhandlung aufmerksam machen, da sie manchen brauchbaren ratschlag enthält.

6. Man beabsichtigt in oder nahe bei London eine hochschule der freien künste zu errichten. Dieselbe soll den universitäten an rang gleichstehen und in vier gebieten der kunst ausbilden. Als solche werden genannt:

1. Fine Art proper, including (a) drawing; (b) painting; (c) sculpture; (d) design; (e) the artistic element in architecture.
2. Music, practical and theoretical, including the art of composition.

3. Literature and languages.
4. The drama and elocution.

Beidon geschlechtern soll der besuch der anstalt gestattet sein. Prüfungen werden zu bestimmten zeiten abgehalten und über die leistungen zeugnisse ausgestellt werden. Eine anzahl vornehmer personen wird das patronat der eigenartigen universität übernehmen. H.

Johns Hopkins University Circulars.

No. 87 (April). 1. Scientific Notes. 2. M. A. Mikkelsen: Bishop Hill, a Religious Communistic Society in Henry County, Illinois. 3. Dr. Hench's edition of the Monsee Fragments. 4. Percy Turnbull, Memorial Lectures on Poetry 1891: gehalten von E. C. Stedman. Hoffentlich werden diese acht vorlesungen 'On the Nature and Element of Poetry' bald auch weiteren kreisen zugänglich, denn schon das blosse skelett des hier gegebenen 'Syllabus' lässt ihren hohen wert erkennen. Aus der 4. vorlesung sind einige worte mitgeteilt, welche eine neuere, hoffentlich bald überwundene strömung der englischen poesie sehr gut kennzeichnen:

> 'Of late our cleverest artists in verse for such they are — seem, with a few exceptions, indifferent to thought and feeling, and avoid taking their office seriously. A vogue of light and troubadour verse-making has come, and now is going as it came. Every possible mode of artisanship has been tried in turn. The like conditions prevail on the continent, at least as far as France is concerned; in fact, the caprices of our latest minor minstrelsy are largely the outcome of a new literary Gallomania.'[1]

No. 88 (May). Morphological Notes.

III. ROMANE UND NOVELLEN.

H. Rider Haggard, Beatrice. 2 Vols. (Tauchnitz Edition).

Dass Rider Haggard nicht nur die schemen einer seit jahrtausenden verronnenen vergangenheit, nicht nur egyptische königinnen, griechische helden und halbgötter zu beleben versteht, dass er des umständlichen historischen apparates nicht bedarf, wenn er unsere teilnahme fesseln will, das beweist uns der vorliegende roman. Wie schlicht ist hier die scenerie, — das öde fischerdorf an der küste von Wales — wie beschränkt die zahl der handelnden personen! Des verfassers eigenart verläugnet sich allerdings auch hier nicht einen augenblick, denn mag er seine gestalten auf dem hintergrunde längst versunkener kulturepochen erstehen lassen, mögen sie in der jetztzeit sich bewegen, immer drängt sich eine mystisch-magnetische gewalt, eine dunkle welt der träume und ahnung in die helle wirklichkeit hinein. Wie ein zarter nebelschleier schmiegt sich dieses geheimnissvolle element um die liebreizende gestalt der heldin, Beatrice Granger, deren tragisches geschick wir vorahnend empfinden, sobald sie erscheint. —

[1] Es sei bei dieser gelegenheit nochmals auf Stedman's Victorian Poets hingewiesen, welche zweifelsohne das beste handbuch über ihren gegenstand abgeben (s. Mitteil. I, 4).

Kühles wägen, prüfen und zergliedern vertragen diese dichterischen gebilde nicht; man mag sie entweder, aus mangel an geschmack für dergleichen, kopfschüttelnd bei seite legen, oder aber man muss sie in ihrer phantastischen wunderlichkeit gelten lassen wie sie sind.

Beatrice Granger, die tochter eines bettelarmen landpfarrers, ist unter den grobkörnigen und unedlen charakteren ihrer umgebung erblüht gleich einer märchenblume, in holdseliger schönheit des körpers und in glänzender fülle des geistes. Oede und farblos liegt leben und zukunft vor dem reichbegabten mädchen, denn ihre dürftigen verhältnisse bannen sie in das weltverlassene fischerdorf Bryngelly, wo niemand sie nach ihrem denken und fühlen auch nur annähernd verstehen oder würdigen kann. Da fügt es sich, dass ein ihr ebenbürtiger mann, der advokat Byngham aus London, zum genusse von seeluft und wassersport, einige wochen mit frau und kind in Bryngelly zubringt. Er erblickt Beatrice zum ersten mal, als dieselbe ihrer gewohnheit nach eine einsame bootfahrt in der seebucht unternommen hat und auf dem rückweg an dem teil der küste vorüberkommt, wo er seit stunden dem schiessen auf wasservögel obliegt. Da er im jagdeifer das wachsen der flut nicht beachtet hat, stünde ihm jetzt von seinem wasserumflossenen felsenriff aus ein sehr nasser rückweg nach dem festen lande bevor, weshalb ihm Miss Beatrice liebenswürdig einen platz in ihrem kleinen boote anbietet. Nicht ohne heimliches gruseln sehen wir den hochgewachsenen starken mann in das zerbrechliche fahrzeug klettern und die ruder ergreifen, denn nebel und dämmerung sinken rasch herab, und die wogen türmen und kräuseln sich verhängnissvoll. Wie die gefahr für die rudernden unmerklich wächst, wie plötzlich jede hoffnung für sie schwindet, wie dann eine welle das boot verschlingt, wie die insassen auf eine felsplatte geschleudert und abermals in die fluten hinausgewirbelt werden, wie endlich das kühne mädchen durch ihre eiserne willensstärke die lebensretterin des gefährten wird, — das alles ist mit einer packenden gewalt geschildert, die uns in atemloser spannung erhält.

Als die beiden dem tode entronnenen wieder zum bewusstsein erwachen, sehen sie, deren wege sich vor wenigen stunden zum ersten mal kreuzten, sich plötzlich durch das band eines so seltsamen und bedeutenden erlebnisses verknüpft. Aber in dieses band schlingen sich alsbald andere, glänzendere fäden; von unwiderstehlicher macht getrieben, neigen sich die beiden herzen zu einander in heisser liebe. — Die fernere handlung des romanes entwickelt sich aus dem umstand, dass Geoffrey Byngham bereits verheiratet ist, und die liebenden, ihrer sittlichen denkart nach auf jede vereinigung verzichten müssen. Als es dem misswollen und der schlechtigkeit der umgebung trotzdem gelingt, das paar mit einem hässlichen gewebe von verläumdung zu umgarnen, sucht Beatrice in ihrer grenzenlosen liebe, in ihrer hingebenden sorge um ruf und laufbahn des vergötterten mannes nur einen ausweg — sie geht freiwillig in den tod. Einzig erfüllt von ihrer leidenschaft, verzweifelnd an einer glücklichen wendung ihres geschickes, wirft die arme ihr blühendes leben weg wie eine wertlose hülle, ehe der geliebte ihren entschluss ahnen und verhindern kann. Dasselbe boot, in welchem sie und Geoffrey Byngham schon

einmal dem tode fast verfallen waren, trägt sie nun beim sinken der sonne hinaus in das offene, majestätisch wogende meer, ihrem ende entgegen, dessen ergreifende schilderung zu den glanzstellen des buches gehört.

In der darstellung der nebenpersonen sind die farben stellenweise recht dick aufgetragen. So ist Lady Honoria, die lieblose, putzsüchtige gemahlin Byngham's, so grell geschildert, dass wir in ihr wol weniger eine gestalt von fleisch und blut sehen dürfen, als vielmehr eine übertriebene personificierung der kaltsinnigen, nur dem gemeinen, dem alltäglichen zugewendeten welt, einer welt, welcher der verfasser mit den waffen der ironie manchen scharfen und treffenden hieb zuteilt.

S. Peter.

IV. DISSERTATIONEN UND PROGRAMME.

(Die herren verf. werden gebeten, dissertationen und programme entweder einzusenden, oder der redaktion kurze selbstanzeigen zukommen zu lassen.)

Englische programmabhandlungen von 1890 (fortsetzung).

Klinghardt, Realien zur Macaulaylektüre. (König Wilhelms-Schule zu Reichenbach in Schles. 1890. 33 ss.)

Bei der grossen bedeutung Macaulay's für die schule ist es ohne frage als ein äusserst glückliches unternehmen zu betrachten, wenn der verf. durch eine zwanglose darstellung dem schüler gelegenheit bietet, sich mit den örtlichkeiten sowie den politischen verhältnissen, an und unter denen die von Macaulay geschilderten geschichtlichen ereignisse sich abgespielt haben, vertraut zu machen. Die darstellung sollte daher zunächst das amtliche London umfassen (I. seine gebäude und deren geschichte, II. seine lebensformen); doch war mit rücksicht auf die essays über Lord Clive und Warren Hastings auch eine schilderung Englands in Indien geplant. — Was der verf. uns von diesem ursprünglichen plane bietet, erschöpft leider noch nicht einmal die gebäude des amtlichen London; aber indem er uns die äussere und die innere geschichte von Westminster Abbey, St. Margaret's und Westminster Hall erzählt, weiss er so viel interessantes aus der kultur-, sprach- und politischen geschichte in seine darstellung zu verweben, dass er belehrung und unterhaltung in glücklichster form vereint. Durch anknüpfung an zeitgeschichtliche deutsche, zum teil sogar örtliche verhältnisse, wird das interesse der schüler erhöht; aber auch die fachgenossen werden dem verf. zu dank verpflichtet sein und der fortführung des begonnenen unternehmens erwartungsvoll entgegensehen.

Baetgen, Schriftliche Arbeiten im neusprachlichen Unterricht. (Realgymn. zu Eisenach. 1890. 24 ss. 4°).

Es giebt zwei arten von schriftlichen arbeiten: 1) gebundene, d. h. übersetzungen aus der muttersprache in die fremde, und 2) freie, d. h. selbständige arbeiten in der fremdsprache. Die ersteren sind ein erzeugniss der grammatisierenden methode des sprachunterrichts und darum unbe-

dingt verwerflich. Sie setzen einen zu hohen grad von reflexion voraus und verleiten zu mechanischem und gedankenlosem arbeiten, ohne die entwickelung des sprachgefühls zu fördern. Die formal bildende kraft, die man ihnen zuschreibt, ist auch nur eine leere formel: es lässt sich aus der grammatik für den geist keine formale bildung gewinnen, deren wirkungskreis über die wissenschaft hinaus reicht, aus der sie stammt. Wenn andere die übersetzungsübungen dadurch verteidigen wollen, dass sie sagen, man könne aus ihnen einen vertieften einblick in die muttersprache gewinnen, so vergessen sie, dass zumal auf der unter- und mittelstufe für das vergleichen die anschauungen und begriffe noch lange nicht geklärt genug sind. Auch schnelles und schlagfertiges denken lässt sich aus ihnen nicht erzielen, eben weil der schüler alles erst in seiner muttersprache zu durchdenken gewöhnt wird.

Was soll nun künftig an die stelle der bisher üblichen schriftlichen übersetzungsübungen treten? Grundbedingung ist, dass der sprachunterricht am zusammenhängenden lesestück beginnt, die lektüre also in den mittelpunkt tritt und alle schriftlichen arbeiten sich an sie aufs engste anschliessen. Da ist zunächst dem diktat nicht nur auf der unterstufe, sondern durch die ganze schulzeit hindurch, ein wichtiger platz einzuräumen, denn in ihm treten hören und verstehen in innigste wechselwirkung. Früh schon lässt sich mit dem gedächtnissmässigen niederschreiben gelernter stücke beginnen; daran reiht sich die beantwortung von fragen, die der lehrer in der fremden sprache stellt oder die er den schüler selbst im anschluss an das lesestück bilden lässt. Weiter können dann inhaltsangaben und umformungen durchgearbeiteter stücke folgen; die personen oder tempora werden verändert, indirekte reden in direkte verwandelt, erzählungen dialogisiert. So werden diese übungen immer selbständiger, bis sie zur eigenen wiedergabe vorgelesener und durchgesprochener lesestücke führen und immer mehr den aufsatz vorbereiten. Aber auch dessen aufgabe muss eine rein formale bleiben; über historische darstellungen, beschreibungen und briefe darf er nicht hinausgehen.

Die ausführungen des verfassers, die in ihrem positiven teile nur die vorschläge Walter's (Der französische Klassenunterricht) mit einigen einschränkungen wiedergeben, sind gewiss höchst beachtenswert. Da aber alle schriftlichen arbeiten eine so gründliche vorbereitung durch den mündlichen unterricht voraussetzen, so glauben wir, dass die erreichung der hier aufgestellten ziele nur bei grösserer stundenzahl möglich ist als bisher, auf dem gymnasium wenigstens, den neuern sprachen vergönnt ist.

Kuntze, Beiträge zu einem englisch-deutschen Wörterbuche, bes. aus den Dichtungen des Keats. (Städtisches Realgymn. zu Stettin. 1890. 30 ss.).

Der mystisch-phantastische zug, der den dichtungen von Keats eigen ist, spiegelt sich bis zu einem gewissen grade auch in seiner sprache wieder: sein wortschatz ist ausserordentlich mannigfaltig und reich an neubildungen und wortzusammensetzungen. Dieser umstand hat Kuntze veranlasst, diese eigentümlichkeit des wortgebrauchs, besonders so weit

sie über die angaben englisch-deutscher wörterbücher hinausgehen, zusammenzustellen. Dabei erschien es ihm aber rätlich, auch den sprachgebrauch von Keats' grossem zeitgenossen Shelley, sowie den von Tennyson, 'der noch vor allen anderen den hauch des Keats'schen geistes an sich verspürt hat', mit in betracht zu ziehen. Sogar eine reihe ganz neuer wortbildungen des politisch-socialen lebens, wie *bakering* (bäckerstand), *blackleg* (streikratte), *clericalization* (verkirchlichung), *doffist* (anhänger der sitte, beim grüssen den hut abzunehmen) u. a. haben aufnahme gefunden; doch sind alle nicht aus den werken Keats' entnommene wörter durch ein sternchen bezeichnet. Auf diese weise ist eine ganz ansehnliche sammlung seltener wörter zu stande gekommen und stellenweise auch das verständniss des dichters gefördert worden (vgl. z. b. den art. *breath-air*). Selbst das grosse wörterbuch von Murray hat die arbeit nicht ganz überflüssig gemacht: Kuntze zeigt, wie Murray gewisse bedeutungen nur in ganz beschränktem sinne anführt, andere wörter durch stellen aus weit entlegenen sprachperioden anführt, häufig auch falsch citiert und nicht frei von bedenklichen druckfehlern ist (vgl. die art. *chuckle* und *cirque-couchant*). Das vorliegende wörterverzeichniss bricht leider wegen raummangel schon bei *fleeted* ab. Man möchte wünschen, dass ähnliche recht dankenswerte arbeiten häufiger unternommen würden.

Blaschke, A few Steps to a complete Dictionary of English Dialects. (Höhere Bürgerschule zu Hamburg. 1890. 43 ss.)

In der richtigen erkenntniss von dem gewaltigen umfange einer solchen aufgabe hat der verf. seiner arbeit, die die buchstaben *a—baz* umfasst, den vorstehenden bescheidenen titel gegeben. Und doch hat er über 100 bände verarbeitet! Schottische wörter hat er nicht aufgenommen, da für diesen dialekt Jamieson's wörterbuch ein ausreichendes hilfsmittel ist. Irische und amerikanische ausdrücke haben da, wo sie eine besondere eigentümlichkeit boten, berücksichtigung gefunden. Die orthographie soll der aussprache ziemlich nahe kommen. Der druck ist recht übersichtlich; hinter dem dialektwort steht immer in abkürzung die grafschaft, der dasselbe angehört. Den gebrauch der englischen sprache für die bedeutungsangabe kann man hier nur billigen; das buch kann dadurch auch von angehörigen anderer nationen leicht benutzt werden. Wie weit die angaben des verf. stichhaltig und zuverlässig sind, wird sich erst bei längerem gebrauche herausstellen.

Möller, Remarks on the first regular Comedy of English literature and its author. (Königliches Christianeum zu Altona. 1890. 21 ss.)

Die abhandlung bleibt an wissenschaftlichkeit weit hinter der von Faust: 'Das erste englische Lustspiel in seiner abhängigkeit vom Moral Play und von der römischen Komödie' zurück (vgl. die besprechung derselben in I, nr. 12 dieser blätter). Der verf. giebt einen kurzen überblick über die entwickelung des englischen dramas und das leben Udall's, sowie eine ausführliche inhaltsangabe des Ralph Roister Doister; zum schluss

zeigt er noch, dass das stück weder nach form noch nach inhalt die weitere entwickelung des englischen lustspiels irgendwie beeinflusst hat. Neues wird in der arbeit nicht geboten.

Prof. Dr. Merschberger, Die Anfänge Shakespeare's auf der Hamburger Bühne. (Realgymn. des Johanneums zu Hamburg. 1890. 44 ss.)

Ein einleitendes kapitel dieser ebenso interessanten als gründlichen abhandlung gedenkt zunächst Lessing's, dem das verdienst gebührt, den massstab der natur zur herrschaft gebracht zu haben, sowol in den bühnenstücken durch hinweis auf Shakespeare, als auch in der schauspielkunst. Während seiner tätigkeit am Hamburger theater fand er als verbündeten für seine bestrebungen Eckhof, der unter den Hamburger schauspielern wahrheit und natürlichkeit wieder zur geltung brachte. So wurden dem genialen Friedrich Ludwig Schroeder, an dessen namen sich die einführung Shakespeare's auf dem Hamburger theater knüpft, die wege geebnet.

Die Sh.-aufführungen begannen unter Schroeder's leitung mit Hamlet am 20. September 1776. Unser verf. bietet uns eine geschichte dieser aufführungen bis zum jahre 1798, berichtet über die besetzung der rollen und charakterisiert auf grund zeitgenössischer zeugnisse die beiden hauptdarsteller Schroeder und Brockmann. Neben Hamlet zog, vor allem durch Schroeder's meisterhafte darstellung der titelrolle, Lear die aufmerksamkeit des publikums an; ausserdem gelangten noch Othello, Der Kaufmann von Venedig, Mass für Mass, Richard II., Heinrich IV., Macbeth, Viel Lärmen um nichts, zur aufführung.

In welcher gestalt Schroeder die dramen Sh.'s auf die bühne brachte, lehrt uns ein ausführlicher vergleich seines Hamlet mit dem original, aus dem sich ergiebt, dass die bearbeitung die fähigkeit einer gewissen anempfindung durchaus vermissen lässt und eine hausbackene auffassung in ihr vorherrscht. Das zeigt z. b. die durchaus verfehlte veränderung in der einteilung des stoffes: Hamlet steht nicht mehr im mittelpunkt des interesses, welches auf nebendinge abgelenkt wird. Die prosa ist durch das ganze stück hindurch angewendet, gleichnisse und schilderungen des originals sind meist unterdrückt. — Auch für Lear und Heinrich IV., bei denen Schroeder's abweichungen nicht so einschneidend sind, werden wir über das verhältniss zwischen original und bearbeitung orientiert.

Trotzdem ist, wie verf. nachweist, Schroeder's verdienst ein gewaltiges. Er arbeitete für ein publikum, das für den echten Sh. noch nicht reif war und musste dem damals herrschenden kunstgeschmack rechnung tragen. Dieser gefiel sich aber in einer darstellung der gemeinen wirklichkeit, der freuden und leiden des täglichen lebens und sah sein einziges ideal in der belohnung des guten und in der bestrafung des bösen. Deshalb konnte Schroeder nirgends den schluss der Shakespeare'schen stücke mit ihrer erschütternden tragik beibehalten. Eng mit dieser ganzen richtung hängt der gebrauch der prosaform zusammen: die prosa als sprache des gewöhnlichen lebens passte eben dieser kunstrichtung am besten.

Schroeder's verdienst tritt erst deutlich hervor, wenn man seine bühnenbearbeitungen mit denen anderer vergleicht.

Nachhaltig hat Schroeder auch durch sein beispiel gewirkt. Sein spiel muss nach den urteilen von zeitgenossen von geradezu erschütternder wirkung gewesen sein. Durch dieses vorzüglich hat er nicht nur den stücken Sh.'s, sondern auch einer naturgemässeren darstellungsweise auf den hauptsächlichsten bühnen Deutschlands eingang verschafft. P. L.

(Fortsetzung folgt.)

V. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte Mai bis mitte Juni 1891).

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Lexicographie, grammatik etc.

Flügel (Felix), Universal English-German and German-English Dictionary. Part 7 (*Nip—Rec.*). Asher. 3/.

Koop (A.), Dictionary of English Idioms, with their German Equivalents. 2nd ed. 12mo. Hachette. 2/6.

Winchester Word-Book. A Collection of Past and Present Notions. Compiled by R. G. K. Wrench. 4to, pp. 53. Wells (Winchester). Nutt.

2. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeines, bibliographien etc.

Ingersoll (Robert G.), Liberty in Literature: Testimonial to Walt Whitman. An Address, Delivered in Philadelphia, Oct. 21, 1890. Front. pp. 77. Gay and Bird. 2/6.

Scott and **Davey** — A Guide to the Collector of Historical Documents, Literary Manuscripts and Autographic Letters, &c. Cr. 4to. S. J. Davey. net, 30/.

b) Litteratur bis zum 19. jahrhundert.

aa) **Chaucer** (Geoffrey), The Poetical Works of. Edit. by Richard Morris. With Memoir by Sir Harris Nicolas. 6 vols. (Aldine Edition.) Bell and Sons. ea. 2/6.

bb) **Shakspere** (The Works of). Edit. by Charles Knight. With Illusts. by Sir John Gilbert. (Mignon Edition.) Vol. 3. Long 12mo. Routledge. 2/6.

— — — Edited by Charles Knight. (Mignon Edition.) 6 vols. Edition de Luxe. Routledge. ca. 7/.

Shakespeare — Antony and Cleopatra. With Introduction and Notes by K. Deighton. 12mo. Macmillan. sd., 2/.

Calendar (A) of the Shakespearean Rarities, Drawings and Engravings, formerly Preserved at Hollingbury Copse, near Brighton. 2nd ed., Enlarged. Ed. by Ernest E. Baker. (The Halliwell-Phillipps Shakespearean Rarities. 2nd ed.) Longmans. 10/6.

cc) **Dryden** (J.), Poetical Works. Ed. by Rev. Richard Hooper. New ed., Revised. 5 vols. Vol. 1. (Aldine Edition.) 12mo, pp. 310. Bell and Sons. 2/6.

Johnson (S.), Life of. By James Boswell. New Library edition. Vol. 3. Routledge. 5/.

c) 19. jahrhundert: essays, litteraturgeschichte etc.

Abbott (Edwin A.), Newmanianism: A Preface to the 2nd edition of "Philomythus". Containing a Reply to the Editor of the Spectator, a Few Words to Mr. Wilfrid Ward and some Remarks on Mr. R. H. Hutton's "Cardinal Newman". sd., pp. 75. Macmillan. net, 1/.

Black is White; or, Continuity Continued. By Author of "The Prigment". 2nd ed. 12mo, pp. 140. Paul, Trübner and Co. 3/6.
Bosanquet (B.), Essays and Addresses. 2nd ed. pp. 210. Swan Sonnenschein. 2,6.
Browning (Robert), Life and Letters. By Mrs. Sutherland Orr. pp. 450. Smith, Elder and Co. 12,6.
Jones (Henry), Browning as a Philosophical and Religious Teacher. pp. 374. Maclehose (Glasgow). Macmillan. 7,6.
Kingsley (Charles), His Letters and Memories of his Life. Ed. by his Wife. With Portraits and Illusts. (Cabinet ed.) 2 vols. pp. 730. Macmillan. 12/.
Meredith (George), A Study. By Hanna Lynch. pp. 170. Methuen. 5/.
Story of Ida (The): Epitaph of an Etrurian Tomb. By Francesca. Edit., with Preface, by John Ruskin. 4th ed. Parchm., pp. 94. G. Allen. 1/6.

d) Romane und novellen (auch übersetzungen).

(Nach dem "Bookseller".)

Allan (A. W.), The Devil's Dive: A Tale of Four Bad 'uns. pp. 112. Dodd. 1/.
Amaryllis. (Pseudonym Library.) Long 12mo, pp. 163. T. Fisher Unwin. sd., 1/6; 2/.
Anon., Lord Lynn's Wife: A Novel. By the Author of "Lady Flavia". 12mo, sd., pp. 240. Warne. 1/.
Armstrong (Capt.), Turf Tales. Vol. 1. pp. 186. Lucas. 1/.
Arnold (Edwin Lester), The Wonderful Adventures of Phra the Phœnician. With an Introduction by Sir Edwin Arnold, and 12 Illustrations by H. M. Paget. pp. 318. Chatto and Windus. 3/6.
Atkinson (Blanche), They Have their Reward: A Novel. 2nd ed. pp. 426. G. Allen. 2/.
Baker (J.), By the Western Sea: A Summer Idyll. New and Cheaper ed. pp. 240. Longmans. 3,6.
Barrett (F.), The Smuggler's Secret: A Romance. pp. 276. Spencer Blackett. 3,6.
Braddon (M. E.), One Life, One Love: A Novel. New ed. 12mo, bds., pp. 350. Simpkin. 2/.
Bremont (Anna, Comtesse de), The Gentleman Digger: A Study of Johannesburg Life. pp. 304. Low. 6/.
Brown (R.), Jack Abbott's Log: A Yarn of the Merchant Service. New and Cheaper ed pp. 330. Low. 6/.
Buchanan (Robert), The Moment After. Sd., pp. 128. Heinemann. 1/.
Cameron (Mrs. Lovett), Jack's Secret: A Novel. 12mo, pp. 300. F. V. White. 2/6.
Coe (Capt.), The Coroner's Understudy. Fcap. 8vo, pp. 179. Arrowsmith (Bristol). Simpkin. sd., 1/; 1/6.
Cooper (J. F.), The Redskins. (Florin Library.) 12mo. Routledge. 2/.
Crawford (F. Marion), Khaled: A Tale of Arabia. 2 vols. Macmillan. 12/.
Cresswell (H.), The Hermits of Crizebeck. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.
Davis (Helen), For so Little: A Story of a Crime. pp. 380. Swan Sonnenschein. 2/.
Degen (v.), A Mystery of the Campagna, and a Shadow on a Wave. 2nd ed. (Pseudonym Library.) 12mo, pp. 194. T. Fisher Unwin. sd., 1/6; 2/.
Desart (Earl of), A Freak of Fate. 2 vols. Swan Sonnenschein. 21/.
Dickens (Charles), Master Humphrey's Clock, and other Early Stories and Sketches. Edit. by Frank T. Marzials. (Camelot Series.) 12mo, pp. 286. W. Scott. 1/.
——— Our Mutual Friend. With 58 Illusts. by J. Mahoney. Roy. 8vo. Chapman and Hall. 3/6.
——— Christmas Books and Hard Times. With 67 Illusts. pp. 566. Chapman and Hall. 5/.
Dunstan (C.), Quita: A Novel. 2 vols. Ward and Downey. 21/.
Edwards (M. Betham-), Disarmed. New and Revised edition. pp. 316. Methuen. 3,6.

Elliott (Sarah Barnwell), Jerry: A Novel. pp. 473. Osgood, McIlvaine and Co. 6/.

Evill (A. M.), The Three Dreams. pp. 250. Eden, Remington and Co. 6/.

Fitzgerald (Percy), Three Weeks at Mopetown; or, Humours of a Hydro. With Portrait of the Author. (Whitefriars Library.). pp. 196. Henry and Co. 2/6.

Forster (H. O. Arnold-), In a Conning Tower; or, How I Took H. M. S. Majestic into Action: A Story of Modern Ironclad Warfare. Illust. by W. H. Overend. Reprinted, by permission, from Murray's Magazine. 16mo, pp. 52. Cassell. 1/.

France (Anatole), The Crime of Sylvestre Bonnard, Member of the Institute. Translated by Lafcadio Hearn. (Red Letter Stories.) pp. 269. Osgood, McIlvaine and Co. sd, 2/6; 3/6.

Frederic (H.), The Lawton Girl. New ed. 12mo, bds., pp. 340. Chatto and Windus. 2/.

Gardener (Helen H.), Is this Your Son, my Lord. 4th ed. sd. Gay and Bird. 2/6.

Glenelg (P.), The Devil and the Doctor. 12mo, pp. 188. Low. 1/.

Grant (J.), Adventures of an Aide-de-Camp. Authors' Copyright edition. pp. 250. Routledge. 1/.

Guilderoy. By Ouida. New ed. 12mo, pp. 350. Chatto and Windus. 2/.

Haggard (H. R.), Eric Brighteyes. With numerous Illusts. by Lancelot Speed. pp. 312. Longmans. 6/.

Halliday (H. C.), Someone must Suffer. 3 vols. Chapman and Hall. 31/6

Hamilton (Colonel Rowan), Betwixt two Lovers. 2 vols. F. V. White. 12/.

Hardy (Iza D.), The Girl he Did not Marry: A Novel. pp. 340. Hutchinson. bds., 2/; 2/6.

Harland (Marion), True as Steel: A Novel. (Garland Library.) pp. 186. Hutchinson. 1/6.

Henniker (Mrs.), Sir George. Bentley. 10/6.

Henty (G. A.), A Hidden Foe. 2 vols. Low. 21/.

Hitchman (C. E.), Wounded by a Word: A Novel. pp. 276. Digby and Long. 3/6.

Hope-Huntly — Wedlock, and its Skeleton Key. 2 vols. Low. 21/.

Hume (Fergus), Whom God Hath Joined: A Question of Marriage. 3 vols. F. V. White. 31/6.

— — — The Mystery of a Hansom Cab. New ed. 12mo, sd., pp. 222. Trischler. 1/.

Hungerford (Mrs.), A Little Rebel: A Novel. 12mo, pp. 96. F. V. White. sd., 1/; 1/6.

Hutchinson (H. G.), Creatures of Circumstance: A Novel. 3 vols. Longmans. 25/6.

Kennard (Mrs. E.), A Homburg Beauty: A Novel. 2nd ed. 12mo, bds., pp. 308. F. V. White. 2/6.

Keith (L.), The Halletts: A County Town Chronicle. 3 vols. Bentley. 31/6.

Kettle (Rosa Mackenzie), The Magic of the Pine Woods: A Tale of the Dorset Dunes. pp. 276. T. Fisher Unwin. 6/.

Kingston (W. H. G.), The Albatross; or, Voices from the Ocean. New ed. Routledge. 1/.

— — — Kidnapping in the Pacific. New ed. pp. 172. Routledge. 2/.

Lindsay (Lady), Bertha's Earl. 3 vols. Bentley. 31/6.

MacAlpine (A.), A Man's Conscience. 2 vols. Low. 21/.

MacColl (H.), Ednor Whitlock: A Novel. Chatto and Windus. 6/.

Macquoid (Katharine), At an Old Chateau: A Novel. pp. 220. Ward and Downey. 6/.

Marks (Mrs. Alfred), Orlando Figgins and other Stories. pp. 310. Ward and Downey. 6/.

Marryat (Flor.), Miss Harrington's Husband: A Novel. pp. 390. Hutchinson. 2/.

— — — The Risen Dead. 2 vols. Spencer Blackett. 21/.

Mayer (Sylvain) and **Guest** (Antony), Captured in Court: A Novel in 19 Chapters. sd., pp. 240. Eden, Remington and Co. 1/.
MacCarthy (J.) and **Praed** (Mrs. Campbell), The Rival Princess: A London Romance of To-Day. 3rd ed. 12mo, pp. 292. F. V. White. 2/.
Meinec (S.), The Governess; or, The Baroness in Disguise. From the German. Trans. by H. A. M. H. pp. 302. Eden, Remington and Co. 6/.
Moore (Henry Charles), Who was She? sd., pp. 135. Dean. 1/.
Muddock (J. E.), "Doll": A Dream of Haddon Hall: Being the Story of Dorothy Vernon's Wooing and Flight. 4th ed. sd., pp. 92. Sutton (Buxton). Simpkin. 1/.
Noble (E.), An Irish Decade. pp. 106. Digby and Long. 2/6.
Norris (W. E.), Marcia. New ed. pp. 410. Murray. 6/.
— — — Heaps of Money. New ed. 12mo, bds., pp. 330. Smith, Elder and Co. 2/.
— — — Jack's Father and other Stories. pp. 322. Methuen. 3/6.
Oakhurst (William), The Universal Strike, 1899. sd., pp. 89. W. Reeves. 1/.
Payn (J.), Sunny Stories and some Shady Ones. With a Front. by Fred. Barnard. pp. 294. Chatto and Windus. 3/6.
Phillips (F. C.), Young Mr. Ainslie's Courtship. 2nd ed. pp. 242. Swan Sonnenschein. 2/.
— — — and **Wills** (C. J.), Sybil Ross's Marriage: The Romance of an Inexerienced Girl. 3rd ed. 12mo, pp. 280. F. V. White. 2/.
Roy (Brandon), Guy Mervyn. 3 vols. Spencer Blackett. 31/6.
Russell (W. C.), An Ocean Tragedy. New ed. 12mo, pp. 356. Chatto and Windus. 2/.
Sandars (Lady Virginia), A Life's Devotion. 3 vols. Hurst and Blackett. 31/6.
Thomas (C.), The Crystal Button. Ed. by George Houghton. sd. Ward, Lock and Co. 6 d.
Verney (Lady), The Grey Pool and other Stories. pp. 350. Howell (Liverpool). Simpkin. net, 7/6.
Walford (L. B.), The Baby's Grandmother. New ed. pp. 420. Spencer Blackett. 2/; 2/6.
Williamson (Mrs. F. H.), A Child Widow. 3 vols. Chatto and Windus. 31/1.

c) Gedichte etc.

Austin (A.), Narrative Poems. (Work vol. 5.) Macmillan. 5/.
Aytoun (W. E.), Lays of the Scottish Cavaliers, and other Poems. 12mo. Blackwood and Sons. 1/3.
Bundle of Ballads (A). Ed., with an Introduction and Glossary, by Henry Morley. (Companion Poets, 2.) Long 12mo, pp. 196. Routledge. 2/6.
Darling (Isabella F.), Poems and Songs. Post 8vo, pp. 240. Hay Nisbet (Glasgow). Simpkin. 2/6.
Fenn (G. M.), Lady Maude's Mania. A Tragedy in High Life. pp. 340. Warne. 3/6.
Fenton (K.), Dora: A Poem. sd. E. Stock. 1/.
Fitzgibbon (H. Macaulay), Songs and Sonnets of the Elizabethan Era. (Victoria Library, vol. 8). 18mo, pp. 230. L. Reeve. 1/.
Fox (C. A.), Lyrics from the Hills. E. Stock. 6/.
Gould (S. Baring-) and **Sheppard** — Songs and Ballads of the West: A Collection made from the Mouths of the People. Harmonised and Arranged for Voice and Pianoforte. Complete in 4 Parts. Part 4. Roy. 8vo. Methuen. net, 5/.
Graves (C. L.), The Blarney Ballads. Illusts. by G. R. Halkett. Cheap ed. 4to, pp. 88. Swan Sonnenschein. 1/.
Hamilton (E. L.), The Fountain of Youth: A Fantastic Tragedy in Five Acts. E. Stock. 3/6.
Hickey (E. H.), Michael Villiers, Idealist, and other Poems. Smith, Elder and Co. 6/.
Hirsch (F.), Annie of Tharau: A Song of Olden Times. Translated by C. Adolf Rheder. Siegle. 5/.

Houghton (Lord), Stray Verses, 1889—'90. pp. 114. Murray. 6/.
Kipling (Rudyard), Departmental Ditties. 6th ed. pp. 132. Thacker. 5/.
Langbridge (Fred.), A Cracked Fiddle: Being a Selection from the Poems of Frederick Langbridge. pp. 210. McKern (Limerick). Methuen. 5/.
Lapsus Calami. By J. K. S. 12mo, pp. 88. Macmillan. net, 4/.
Love's Looking Glass: A Volume of Poems. pp. 170. Percival. 5/.
Mackay (E.), Nero and Actea: A Tragedy. pp. 134. Heinemann. 5/.
Metcalfe (Edward), Verses. 32mo, pp. 38. Burghope (Burnley). Simpkin. 1/.
Munby (Arthur J.), Vestigia Retrorsum: Poems. pp. 138. Eden, Remington and Co. 5/.
Scott (Sir W.), Rokeby. With Introductory Notes and Glossary, by R. W. Taylor. Cantos 1, 2 and 3. (English School Classics.) 12mo. Longmans. 1/4.
Thain (Leslie), Poems (4th Series). To Muriel, Beatified. 3rd ed. Post 8vo, sd., pp. 138. Edwards (Brechin).
Wild (E.), The Mayflower: A Poem and a Dream. Demy 4to, pp. 12. Goose (Norwich). 1/.
Wilson (D.), After Dinner Ditties. pp. 64. Maclaren (Glasgow). Simpkin. 6d.

3. Geschichte.

a) Biographien, culturgeschichte, localgeschichte etc.

Beecher (Henry Ward), Biography. By Wm. C. Beecher and Rev. Samuel Scoville, Assisted by Mrs. Henry Ward Beecher. New and Cheaper ed. pp. 702. Low. 10/6.
Belcher (Lady) and her Friends. By the Rev. A. G. L'Estrange. pp. 330. Hurst and Blackett. 12/.
Chambers (R.), History of the Rebellion of 1745—'46. New ed. pp. 536. Chambers. 2/6.
Child (Annie), The Youthful Friend of Henry Martyn, Bishop Corrie and Mrs. Sherwood. 12mo, pp. 116 S. P. C. K. 1/6.
Clowes (W. Laird), All about the Royal Navy. With 6 Full-page Illusts. sd., pp. 187. Cassell. 1/.
Colomb (P. H.), Naval Warfare: Its Ruling Principles and Practice Historically Treated. Roy. 8vo, pp. 440 W. H. Allen. 21/.
Darwin (Charles), His Life and Work. By Charles Fred. Holder. (Leaders in Science.) Illusts. Demy 8vo, pp. xvi—279. Putnam's Sons. 5/.
Day (W.), Reminiscences of the Turf. With Anecdotes and Recollections of its Principal Celebrities. New and Cheaper ed. pp. 346. Bentley. 1/
Drane (Augusta T.), The History of St. Dominic, Founder of the Friars Preachers. Longmans. 15/.
Drysdale (Nellie), A Scotch Jewel Newly Set: A Brief Memorial Sketch. By M. C. Lees. With Preface by Rev. John Smith. 12mo, pp. 104. Oliphant. 6 d.; 1/.
Franklin (Sir John), Life of, and the North-West Passage. By Captain Albert Hastings Markham. Maps and Illusts. (World's Great Explorers and Explorations.) pp. 324. G. Philip and his Son. 4/6.
Fraser (Sir W.), Disraeli and his Day. pp. 490. Paul, Trübner and Co. 9/.
Gribayedoff (Valerian), The French Invasion of Ireland in 1798. Leaves of Unwritten History, that tell of an Heroic Endeavour and a Lost Opportunity to Throw off England's Yoke. 14 Plates. pp. 192. Gay and Bird. 7/6.
Hardy (Thomas), A Group of Noble Dames. pp. 271. Osgood, McIlvaine and Co. 6/.
Hunter (Sir William Wilson), A School History and Geography of Northern India. pp. 154. Calcutta (Lahiri); Clarendon Press. 2/6.
Jewett (Sarah Orne), The Normans. Told Chiefly in Relation to their Conquest of England. (Story of the Nations.) pp. 373. T. Fisher Unwin. 5/.

Kinglake (R. A.), Somersethire Worthies: Some Accounts of the Valhalla of Somerset Worthies in the Shire Hall, Taunton. With brief Notices of other Eminent Somerset Men. 8vo, pp. 30. Barnicott (Taunton). Simpkin. 6 d.

Lyster (T.), With Gordon in China: Letters from Thomas Lyster, Lieutenant, Royal Engineers. With Portrait. Edited by E. A. Lyster. pp. 296. T. Fisher Unwin. 6/.

Morris (W. O'Connor), Great Commanders of Modern Times and the Campaign of 1815. Reprinted from the Illustrated Naval and Military Magazine. Demy 8vo, pp. 366. W. H. Allen. 21/.

Nelson (Lord), Life of. By Robert Southey. With a Preface by J. K. Laughton. pp. 340. Cassell. 3/6.

— — — (Cassell's National Library.) 18°. pp. 180. 3 d.

— — — Popular Edition. Warne. 1/.

Oliphant (L.), Memoir of. By M. and W. Oliphant. 2 vols. Blackwood. 21/.

Pitt (William), Life of By T. E. Jacob. L. Reeve. 1/.

Record Works. A Guide to the Principal Classes of Documents Preserved in the Public Record Office. By S. R. Scargill-Bird, F. S. A., of the Public Record Office. Eyre and Spottiswoode. 7/.

— — — Rotuli Scaccarii Regum Scotorum. The Exchequer Rolls of Scotland. Edited by George Burnett, LL. D., Lyon King of Arms, and Æ. J. G. Mackay, M. A., Oxon., LL. D. Edin., Sheriff of Fife and Kinross. Vol. 13. A. D. 1508—13. Eyre and Spottiswoode. 10/.

Redgrave (Richard), A Memoir by F. M. Redgrave. Portrait and 3 Illusts. pp. 408. Cassell. 10/.

Rutherford (Samuel), Letters. With a Sketch of his Life &c. by A. A. Bonar. pp. 760. Oliphant. 10/6.

Tait (Archibald Campbell), Abp. of Canterbury. By R. T. Davidson and W. Benham. 2 vols. Macmillan. 30/.

Theal (G. McC.), History of South Africa (1795—1834). With 7 charts. pp. 482. Swan Sonnenschein. 15/.

Wellington (Duke of). By Charles Duke Yonge. (Minerva Library.) Ward, Lock. 2/.

b) Localgeschichte.

Loftie (W. J.), London City: Its History, Streets, Traffic, Buildings, People. Illust. by W. Luker, jun. 4to, pp. xvi—377. Leadenhall Press. 42/.

— — — Westminster Abbey. With many Illust. Chiefly by Herbert Railton. New ed., Revised. pp. 320. Seeley. 7/6.

Wilson (D.), Memorials of Edinburgh in the Olden Time. 2nd ed. Vol. 1. Imp. 16mo. Black. 12/6.

4. Folklore. Sprüchwörter etc.

a) **Mackay** (A. J. G.), Scottish Proverbs, chiefly of Fife Origin. 16°, pp. 55. Westwood (Fife). 1/.

b) Spiele etc.

Chambers (R.), Golfing: A Handbook to the Royal and Ancient Game. pp. 88. Chambers. 1/.

Diehl (Louis Vidal), Skat. (The Club Series.) pp. 72. Bell and Sons. 1/.

Ditchfield (P. H.), Old English Sports, Pastimes and Customs. pp. 127. Methuen. 2/6.

Forgan (Robert), The Golfer's Handbook. Including History of the Game, Special Uses of the Different Clubs, Hints to Beginners, History of the Golf Balls, the Feats of Champion Golfers, Golfiana, Glossary of Technical Terms, Rules of the Game. Lists of Clubs and their Secretaries. Illust. Post 8vo, pp. 80. Simpkin. 1/6.

Weir (R.), Riding. With Contributions by the Duke of Beaufort, the Earl of Suffolk and Berkshire, the Earl of Onslow, E. L. Anderson and Alfred E. T. Watson. Polo, by J. Moray Brown. (Badmington Library.) pp. 426. Longmans. 10/6.

5. Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

Cassell's Poetry Book for School and Home Use, with Annotations and Biographical Notice of Authors. Illust. pp. 186. Cassell. 1/6.
Compendious Composition Book. Containing Specimen Essays, Hints &c. 12°, pp. 30. Simpkin. 3 d.
Heller (Th. E.), The New Code 1891—92 of Minutes of the Education Department. 24th ed. pp. 226. Bemrose. 1/.
London University Calendar for the Year 1891—92. Part I. Charters, Regulations, Lists &c. Eyre and Soottiswode. 1/.
— — — Part II. Examination Papers 1890/91. Eyre and Spottiswoode. 3/.
Moss (J. F.), Handbook of the New Code of Regulations 1890. New Ed. pp. 144. Cassell. 1/.
Score (H.), Taking Examination Stories and Essays for Composition. pp. 146. Brown (Hull). 2/.

b) Schulausgaben (s. Shakespeare).

Macaulay's Essay on Sir William Temple. Fully annotated for the Use of Pupils Preparing for the Cambridge Higher Local Examination 1891. By E. Cripps. pp. 130. Griffith. 2/.

6. Zeit- und streitfragen; vermischtes.

Acworth (W. M.), The Railways and the Traders: A Sketch of the Railway Rates Question in Theory and Practice. Popular ed. pp. 376. Murray. 1/.
Coulanges (Fustel De), The Origin of Property in Land. Translated by Margaret Ashley. With Introductory Chapter on the English Manor by W. J. Ashley. pp. 202. Swan Sonnenschein. 2/6.
Kelly (J.), The Coming Revolt of the English in the Transvaal. With an Account of the Sieges of Johannesburg and Pretoria, and the Annexation of the Two South African Republics to the British Empire. sd., pp. 22. Kelly (Port Elizabeth). Simpkin. 6 d.
Letourneau (C.), The Evolution of Marriage and of the Family. (Contemporary Science Series.) pp. 382. W. Scott. 3/6.
Lewis (Mrs.), Domestic Service in the Present Day. New ed. 12mo, pp. 88. E. Stock. 1/.
Mansion House Council on the Dwellings of the Poor: Report for the Year Ending December 31, 1890. sd. Cassell. 1/.
Millington (F. H.), The Housing of the Poor. (Owen's College, Manchester, Warburton Prize Essay, 1890.) sd., pp. 104. Cassell. 1/.
New Tracts for the Times. No. 1, Dunces. By Rev. Titus Tiptaff. sd. Dent. 6 d.
Stubbs (C. W.), The Land and the Labourers: Facts and Experiments in Cottage Farming and Co-operative Agriculture. Stereotyped ed., with New Matter. pp. 240. Swan Sonnenschein. 2/6.
Town Holdings. 3rd Volume: Being a Digest of the Report of the Select Committee of the House of Commons on Leasehold Enfranchisement, and a Digest of the Evidence given in 1890 as to Taxation of Ground Rents and Land Values. Roy. 8vo, pp. 306. Cassell. 1/.
White (A.), Tries at Truth. Isbister. 2/; 2/6.

B. In Amerika erschienen.[1]

1. Litteratur.

(Romane, gedichte, essays etc.)

Allen (Ja. Lane), Flute and Violin and other Kentucky Tales and Romances. pp. 312. Harper (New York). 7/6.

[1] Diese abteilung der bibliographie wird von nächster nummer an bedeutend erweitert werden.

Anon., From Timber to Town Down in Egypt. By an Early Settler. pp. 287. McClurg and Co. (Chicago). 5/.
Bacon (T. S.), It is written. Wilbur B. Ketcham (N. Y.).
Barr (A. E.), She loved a Sailor. Dodd Mead (N. Y.). $ 1.25.
Bates (A.), A Book of Nine Tales. Roberts (Boston). $ 1.
Baxley (T. R.), Songs of the Spirit. Ch. Wells Moulton (Buffalo). $ 1.
Combe (T.), A Question of Love. Roberts (Boston). $ 1.
Crosby (M.), A Violin Obligato. Roberts (Boston). $ 1.
Fawcett (Edgar), A New York Family: A Novel. By T. Nast and others. pp. v—277. Cassell Publishing Co. (New York). 5/.
Fiske (A. K.), Beyond the Bourne. Fords, Howard.
Ford (Mrs. Mary H.), Which Wins: A Story of Social Conditions. Lee and Shepard (Boston). 2/6.
Gillett (Omer T.), How I Became a Sailor and other Sketches. pp. 223. Cranston and Stowe (Cincinnati). 4/.
Grey (M.), In the Heart of a Storm. Appleton.
Griswold (W. M.), A Descriptive List of International Novels. sk., pp. cxi—1644—viii. W. M. Griswold (Cambridge, Mass.).
——— A Descriptive List of Novels and Tales Dealing with American City Life: Including some Works Descriptive of Country Life Omitted from Previous List. sd., pp. 1—120—viii. W. M. Griswold (Cambridge, Mass.). 2/6.
Gunsaulus (F. W.), Monk and Knight. McClurg (Chicago). $ 2.50.
Harland (Marion), At Last. G. W. Dillingham (N. Y.).
Harris (J. C.), Balaam and his Master. Houghton (Boston). $ 1.25.
Hawthorne (Sophia), Notes in England and Italy. Houghton (Boston). $ 1.50.
Howe (F. K.), In Spite of Himself. Belford Co. 50 cts.
Howells (W. D.), Criticism and Fiction. Harper Bros.
Huntingdon (A. S.), Under a Colonial Roof-Tree. Houghton (Boston).
Jennings (L. J.), The Philadelphians. Harper. 50 cts.
Knight (The) of Bloemendale, and other Stories: Tales and Legends Reprinted from the Ave Maria. pp. 279. H. L. Kilner and Co. (Philadelphia). net, 2/.
Lee (F. W.), A Shred of Lace. McGill (St. Paul, Minn.). 50 cts.
Longfellow. Life of Henry Wadsworth Longfellow. By Samuel Longfellow. 3 vols. New ed. Houghton (Boston). $ 6.
McLaughlin (A. C.), Lewis Cass. Houghton (Boston). $ 1.25.
Moore (J. T.), Ryle's Open Secret. Houghton (Boston). $ 1.25.
Murfree (F. N. D.), Felicia. Houghton (Boston). $ 1.25.
Phelps (El.), Fourteen to One. Houghton (Boston). $ 1.25.
Richardson (C. F.), American Literature 1607—1885. New ed. Putnam's (N. Y.).
Roberts (G. B.) and **Sladen** (Douglas), Younger American Poet's, 1830—1890. With an Appendix of Younger Canadian Poets. pp. lii—664. Griffith, Farran and Co. 3/6.
Salisbury (H. B.), Miss Worden's Hero: A Novel. pp. 149. G. W. Dillingham (N. Y.). 2/6.
Smith (F. Hopkinson), Colonel Carter of Carterville. Illustrated by E. W. Kemble and the Author. pp. 213. Houghton (Boston). 6/6.
Stockton (F. R.), The Rudder Grangers Abroad. Scribner's (N. Y.). $ 1.25.
Thanet (O.), Otto the Knight and other Trans-Mississippi Stories. Houghton (Boston). $ 1.25.
Wilde (O.), Intentions. Dodd Mead. $ 2.25.
Willis (N. P.), Poems. With a Memoir of the Author. (Routledge's Popular Library.) Routledge. 3/6.
Wright (G. F.), Charles Grandison Finney. pp. v—329. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). 6/6.

2. Amerikanische geschichte.

Admire (W. W.), Political and Legislative Handbook of Kansas. pp. 440. Crane and Co. (Topeka, Kan.). 11/.

Ammen (Daniel), The Old Navy and the New. With an Appendix of Personal Letters from General Grant. pp. 553. J. B. Lippincott Co. (Philadelphia). 15/.

Appleton's Dictionary of New York and its Vicinity. 13th Year. Appleton (N. Y.). 30 cts.

Dwight (Wilder), Life and Letters. Little Brown (Boston). $ 1.

Eastman (Mary F.), The Biography of Dio Lewis, A. M., M. D.: Prepared at the Desire and with the Co-operation of Mrs. Dio. Lewis. pp. 398. Fowler and Wells (N. Y.). 7/6.

Fewkes (J. Walter, ed.), A Journal of American Ethnological and Archæology. With Maps and Illusts. Vol. 1. pp. 133. Houghton (Boston). 12/6.

Fiske (J.), The American Revolution. 2 vols. Houghton (Boston). $ 4.

Goodwin (Ja. Junius), The Goodwins of Hartford, Connecticut, Descendants of William and Ozias Goodwin. pp. 800. Brown and Gross (Hartford, Conn.). 30/.

Green (T. M.), The Spanish Conspiracy: A Review of Early Spanish Movements in the Southwest. Rob. Clarke (Cincinnati). $ 2.

Jelley (S. M.), The Voice of Labour. Revised and Enlarged ed. sd., pp. 401. H. J. Smith and Co. (Chicago). 2/6.

Johnson (John), The Defence of Charleston Harbour, Including Fort Sumter and the Adjacent Islands, 1863—1865. Portraits. Illusts. pp. clxxxvi—276. Walker and Co. (Charleston). Brentano. 20/.

Ogilvie's Handy Monitor of Useful Facts, containing the last American Census. sd. Gay and Bird. net, 1/.

Perry (W. S.), The General Ecclesiastical Constitution of the American Church. Tho. Whittaker (N. Y.) $ 1.50.

Powell (J. C.), The American Siberia; or, Fourteen Years Experience in a Southern Convict Camp. sd., pp. 355. H. J. Smith and Co. (Chicago). 2/6.

Preston (H. W.), Documents Illustrative of American History 1606—1863. Putnam's (N. Y.).

Robinson (Alfred), Life in California During a Residence of Several Years in that Territory: Comprising a Description of the Country and the Missionary Establishments; with Incidents, Observations, &c. With an Appendix, Bringing Forward the Narrative from 1846 to the Occupation of the Country by the United States. pp. ii—284. W. Doxey (San Francisco, Cal.). 7/6.

3. Erziehungswesen.

Parsons (J. R.), Prussian Schools through American Eyes. C. W. Bardeen (Syracuse). $ 1.

Southworth (G. A.) and **Goddard** (F. B.), First Lessons in Language. Leach Shewell (N. Y.). 36 cts.

4. Zeitfragen.

Anon., Cyclopædia of Temperance and Prohibition. Funk and Wagnalls. $ 3.50.

McCarthy (L. P.), Health, Happiness and Longevity: Health without Medicine, Happiness without Money; the Result, Longevity. sd., pp. 167. Carson and Co. (San Francisco, Cal.). 2/6.

C. In Deutschland erschienen (ende Mai bis ende Juni 1891).

1. Lexicographie, grammatik.

Flügel (Felix), Allgemeines Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. I. Teil. 7. Lieferung. Bogen 55—68 (*Nip — Recreant*). Braunschweig, Westermann. M. 3.

Offinger (H.), Deutsch-Englisch-Französisch-Italienisches Technologisches Wörterbuch. 4. (Schluss-)Band. (Italienisch voran.) Stuttgart, Metzler. M. 2.70.

Schultz (E.), Die Sprache der "English Gilds" a. d. J. 1389. Ein Beitrag zur Dialektkunde von Norfolk Jena, Diss. 45 pp.
Phonetische Studien. Herausgegeben von W. Victor. 4. Bd., 2/3 (p. 147—402). Marburg, Elwert. à M. 4.

2. Litteraturgeschichte.

Aschenberg (H.), Sir David Lyndsay's Leben und Werke. I. Progr. M.-Gladbach. 35 pp. 4°.
Bachmann (F.), Die beiden metrischen Versionen des mittelenglischen Canticum de Creatione. Progr. Hamburg. 45 pp. 4°.
Dunbar (William), Poems. Edit. with Introductions, various Readings and Notes, by J. Schipper. I. [Aus: Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften.] 90 pp. 4°. M. 4.80.
Preussner (Oscar), Robert Mannyng of Brunne's Uebersetzung von Pierre de Langtoft's Chronicle und ihr Verhältniss zum Originale. Breslau, Diss. 70 pp.
Varnhagen (H.), Zur Geschichte der Legende der Katharina von Alexandrien. 50 pp. Erlangen, Junge. M. 1.50.

3. Lehrbücher und schulausgaben.

Conrad (H.), Wörterbuch zu Gantter's Englischer Chrestomathie. I. 150 pp. Stuttgart, Metzler. M. 1.80.
Dickens, A Christmas Carol in Prose. Erklärt von F. Fischer. 3. Aufl. 99 pp. Berlin, Weidmann. M. 1.
Gruner (Fr.), Anmerkungen über die Englische Composition. 6. Aufl. 163 pp. Stuttgart, Metzler. M. 1.60.
Häusser (E.), Selbstunterrichtsbriefe für die Englische Sprache. 10.—12. Brief. Karlsruhe, J. Bielefeld. à M. 1.
Hume (David), Geschichte Englands. I, 1. 32. 38—44. Berlin, Mecklenburg. à M. 0.25.
Kaiser (Karl), Englisches Lesebuch. I. 3. Aufl. 210 pp. Teubner. M. 2.

4. Ausgaben neuester schriftsteller.

Tauchnitz Edition. à M. 1.60.

2721. [nachträglich erschienen] The Dutchess by the Author of "Molly Bawn" [Mrs. Hungerford].
2729/30. New Grub Street by George Gissing.
2731. Extenuating Circumstances and A French Marriage by F. C. Philips.
2732/33. The Blacksmith of Voe by Paul Cushing.
2734. Winchester Meads by Emma Marshall.
2735. The Smuggler's Secret by Frank Barrett.
2736. A Scarlet Sin by Florence Marryatt.

Heinemann and Balestier, The English Library. Leipzig, F. A. Brockhaus. à Bd. M. 1.60.

1. The Light that Failed by Rudyard Kipling.
2/3. Sidney by Margaret Deland.
4/5. April's Lady by the Author of "Molly Bawn".
6. The Light of the World by Sir Edwin Arnold.
7. The Phantom 'Rickshaw by Rudyard Kipling.
8/9. Urith by S. Baring-Gould.
10/11. Marcia by W. E. Norris.
12/13. Brave Heart and True by Florence Marryat.
14/15. Basil and Annette by B. L. Farjeon.
16/17. In the Heart of a Storm by the Author of "The Silence of Dean Maitland".
18. Tourmalin's Time Cheques by F. Anstey.
19/20. The Wages of Sin by Lucas Malet.
21. The Anglomaniacs by Mrs. Burton Harrison.

5. Unterrichtswesen im allgemeinen.

Ackermann (E.), Pädagogische Fragen. Nach den Grundsätzen der Herbart'schen Schule. 1. Reihe. 2. Aufl. 144 pp. Dresden, Bleyl. M. 2.

Altmann (Wilh.), Die Doctordissertationen der deutschen Universitäten in den Jahren 1885/86 bis 1889/90. Statistische Betrachtungen, nebst einem statistischen Ueberblick über die Doctordissertationen der französischen Universitäten. 64 pp. Berlin, Gaertner. M. 1.80.

Berliner Decemberconferenz (Die) und das Hessische Schulwesen. Von Orbilius Plagosus. 52 pp. Darmstadt, Waitz. M. 1.

Centralblatt für die Gesammte Unterrichtsverwaltung in Preussen. Herausgegeben in dem Ministerium für geistliche etc. Angelegenheiten. Ergänzungsheft zum Jahrgang 1890. Statistische Mitteilungen über das höhere Unterrichtswesen 1890. 95 pp. Berlin, W. Hertz. M. 1.80.

Kähler (M.), Die Universitäten und das öffentliche Leben. 129 pp. Deichert's Nachf. M. 2.40.

Neue Deutsche Schule (Die). Monatsschrift zur Gründung einer dem Zeitbedürfniss entsprechenden Jugendbildung. Herausgegeben von H. Göring. 3. Jahrgang. 12 Hefte. Grieben. M. 9.

Pädagogisches Jahrbuch. Herausgegeben von der Wiener Pädagogischen Gesellschaft, redigiert von M. Zeus. 207 pp. Wien, Manz. M. 3.

Statistische Nachrichten über den Stand des Gelehrten- und Realschulwesens in Württemberg. 59 pp. Tübingen, Fues. M. 1.50.

6. Geschichte, biographien, kulturgeschichte etc.

Carter (P. T.), Erinnerungen aus dem Leben der Diakonissin Harriet Monsell. Deutsche Bearbeitung. 86 pp. Berlin, Wiegandt. M. 1.

Fischer (A.), Aberglaube unter den Angelsachsen. Meiningen, Programm. 42 pp. 4°.

Liebermann (F.), Neue Litteratur zur Geschichte Englands im Mittelalter in Quidde's Zeitschrift 5, 390—462. [Höchst wertvoll.]

7. Verwandtes.

Büttner (H.), Studien zu dem Roman de Renart und dem Reinhart Fuchs. I, II. Strassburg, Trübner. 229 u. 123 pp. M. 7.50.

Henninger (E.), Sitten und Gebräuche bei der Taufe und Namengebung in der altfranz. Dichtung. Halle, Diss. 87 pp.

Hochegger (Rud.), Ueber Entstehung und Bedeutung der Blockbücher mit besonderer Rücksicht auf das Liber regum seu historia Davidis. Harrassowitz. M. 3.60.

Jellinek (M. K.), Beiträge zur Erklärung der Germanischen Flexion. 137 pp. Berlin, Speyer. M. 2.80.

Klotzsch (T. B. A.), Der Lehrgang des französischen Unterrichts in Quinta. Borna, Progr. 41 pp. 4°.

Krüger (G.), Fremde Gedanken in J. J. Rousseau's erstem Discours. Halle, Diss. 53 pp.

Meyer (Elard Hugo), Die Eddische Kosmogenie. 118 pp. Freiburg, Mohr. M. 3.60.

Müllenhoff (Karl), Deutsche Alterthumskunde. 5. Bd., 2. Abth. S. 359—417. Berlin, Weidmann. M. 2.

Naogeorgus (Thomas), Pammachius. Herausgegeben von Joh. Bolte und Erich Schmidt. XX, 151 pp. Berlin, Speyer. M. 2.80.

Reichel (H.), Syntaktische Studien zu Villon. Leipzig, Diss. 62 pp.

Specht (F.), Das Verbum reflexivum nach dem Superlative im Westnordischen. Berlin, Diss. 30 pp.

Uhlemann (E.), Grammatische Eigentümlichkeiten in P. Corneille's Prosaschriften. Nordhausen, Progr. 46 pp. 4°.

VI. AUS ZEITSCHRIFTEN.

Athenæum. *May 23. 1891.* 1) Memoir of the Life of Laurence Oliphant &c. by M. O. W. Oliphant. 2) Nadeschda by J. L. Runeberg; translated by Mrs. J. B. Shipley. 3) Forty Years in a Moorland Parish by the Rev. J. C. Atkinson. 4) Oxford Lectures by Sir Fred. Pollock. 5) 2 Novels. Mitteil: 1) The Word Blizzard. 2) Chaucer's Rosemounde (bemerkungen zu *out-twyne*, aus dem Century Dict., zu *smal*, zu *affounde*) v. Prof. Hart. 3) The Sonnets of Sir Thomas Wyatt (nämlich die quelle von 'Like unto these unmeasurable mountains' als neue entdeckung; s. oben). 4) Keats' Relics (Ms. von 'The Pot of Basil'; 'Ode, 1818'; 'The Eve of St. Mark'). 5) Philological Society: Annual Meeting, May 15: T. Ely, 'On inscribed vases'. 6) The Population of Oxford (R. L. Poole).

May 30. 1) Collingwood by W. Clark Russell. 2) *a.* Myths and Folk-lore of Ireland by J. Curtiss; *b.* Beside the Fire: a Collection of Irish Gaelic Folk-stories ed. by Douglas Hyde; *c.* Myths and Folk-tales of the Russians &c. by J. Curtiss; *d.* Chants Populaires des Afghans par J. Darmesteter. 3) Cardinal Beaton by John Heckless. 4) 9 Novels. Mitteil.: 1) Eton: an Ode (zum 450jährigen jubiläum der schule von A. Ch. Swinburne). 2) "Blizzard". 3) Curiosities of Copyright. 4) Sonnets of Wyatt. 5) Laurence Oliphant. 6) Joseph Roumanille. † 7) Antonine's Wall.

June 6. 1) *a.* Life and Letters of Robert Browning by Mrs. Sutherland Orr; *b.* Browning as a Philosophical and Religious Teacher by Prof. Henry Jones. 2) Le Latin de Grégoire de Tours par Max Bonnet. 3) Swift: the Mystery of his Life and Love by J. Hay ('a foolish and pretentious book'). 4) 7 Novels. 5) *a.* The Collected Writings of Thomas De Quincey. New edition by David Masson, 14 vols; *b.* Thomas De Quincey: His Life and Writings by A. H. Japp; *c.* The Uncollected Writings of Thomas De Quincey by J. Hogg. Mitteil.: 1) The Codex Scardensis (isländisch Skarðsbók). 2) Dr. Grosart's editions. 3) A Volume of Waldensian Tracts. 4) Steele's Remains. 5) "Blizzard". 6) Thackeray and the Westminster Review (s. oben).

June 13. 1) W. Morris: News from Nowhere. 2) The Question of Copyright by J. H. Putnam. 3) The Strife of Love in a Dream &c. New edit. by Andrew Lang. 4) Memoirs of the 10th Royal Hussars collected by R. S. Liddell. 5) 5 Novels. 6) Genealogical Books: *a.* Family of Malthus; *b.* Homes of Family Names by H. B. Guppy; *c.* Parish Registers of Gainford, Durham 1560—1784. 7) *a.* School Board Chronicle Edition of the Code 1891 by R. Gowing; *b.* Clogg's Elements of Elocution; *c.* F. W. Thomas: The History and Prospects of British Education in India. Mitteil.: 1) Dickens' Mr. Nightingale's Diary 1851. 2) A Letter of Charles Lamb. 3) Copyright in Titles. 4) Blizzard and Sizzle.

June 20. 1) Life of Archibald Tait by R. Th. Davidson. 2) The Shrine of Love and other Stories by Lady Dilke. 3) A History of the Older Nonconformity of Wrexham and its Neighbourhood by A. N. Palmer. 4) 5 Novels. Mitteil.: 1) Apologia pro Hypnerotomachia sua (Andrew Lang). 2) A Letter from Ch. Lamb. 3) The Will of James V. 4) The Historical Manuscript Commission. 5) Brief Thackeray's vom 1. Mai 1862 über Bp. Heber ["He is one of the literary friends of my youth when one likes people better than in later days"].

Academy. *May 23. 1891.* 1) The Oxford Movement 1833—1845 by R. W. Church. 2) The Life of John Ericson by Col. W. C. Church. 3) News from Nowhere by William Morris. 4) The Book of Record: a Diary written by Patrick, First Earl of Strathmore, and other Documents relating to Glamis Castle 1684—1689 ed. by A. H. Millar. 5) La Fin du Paganisme par G. Boissier. 6) 8 Novels. 7) Some Volumes of Verse: *a.* A Vision of Empires by G. H. Cremer; *b.* Old and New by W. H. Pollok; *c.* Whisper! by Frances Wynne. Mitteil. 1) The Bodleian Library (s. oben). 2) The Shakespeare Quarto Facsimiles. 3) Sir Thomas More's Treatment of Heretics. 4) Clifton Shakspere Society, April 25: E. Phipson on "Democracy

and Coriolanus". 5) Ruskin Society, May 8: A. Bontwood über "Ethics of the Dust". 6) Philological Society, May 15: F. Ely on Greek Vases.

May 30. 1) Viscount Hardinge by Ch. Viscount Hardinge. 2) Sospiri di Roma by William Sharp. 3) Forty Years in a Moorland Parish by the Rev. J. C. Atkinson. 4) *a.* Charles Dickens by Pen and Pencil by F. Kitton; *b.* The Childhood and Youth of Charles Dickens by R. Langton; *c.* The History of Pickwick by Percy Fitzgerald. 5) Declarations and Letters on the Vatican Decrees 1869—1887 by Dr. Döllinger. 6) 8 Novels. 7) *a.* History of South Africa (1795—1834) by G. M. Theal; *b.* A Colonial Tramp by H. Nisbet; *c.* Vicissitudes of Bush Life in Australia by D. Ferguson; *d.* Tahiti by D. Hort. Mitteil.: 1) A [Latin] Hymn from Harl. Ms. 7653 (aus dem 8. oder 9. jahrhundert), mitgeteilt von Wh. Stokes. 2) The Legend of Etan-Gilgamos &c. 3) Elizabethan Society, May 6: J. Baker on Cyril Tourneur.

June 6. 1) The History of Sicily &c. by E. D. Freeman. I. II. 2) The Coming Terror and other Essays by Robert Buchanan. 3) A Girl in the Karpathians by M. M. Dowie. 4) An Old Shropshire Oak (III. IV) by J. W. Warter, edit. by R. Garnett. 5) 7 Novels. 6) *a.* Poems &c. by H. D. Rawnsley; *b.* From Dawn to Sunset by George Barlow; *c.* Love's Vintage by W. St. Clair Baddeley; *d.* Idle Hours by W. de Witt Wallace. Mitteil.: 1) The American Copyright Act. 2) Harl. Ms. 7653 (enthält den ältesten text von Te Deum laudamus, mitgeteilt von F. E. Warren, der betreffs dieses liedes auf The Church Quarterly, April 1885, No. 35 verweist). 3) The Theosophical Society 1783—1788. 4) Skeat's Principles of English Etymology. II. 5) Kluge's Etymological Dictionary translated by J. F. Davis.

June 13. 1) *a.* Philomythus an Antidote against Credulity by E. A. Abbott; *b.* Newmanianism by E. A. Abbott. 2) George Meredith: One of our Conquerours. 3) Freeman's History of Sicily. II. 4) A Light Load (gedichte) by Dollie Radford. 5) *a.* A Plea for Liberty by Tho. Mackay; *b.* Socialism New and Old by W. M. Graham; *c.* The Eight Hours Day by J. Webb &c. 6) 8 Novels. 7) *a.* Winchester Commoners 1835—80 by C. W. Holgate; *b.* Winchester Word-Book by R. G. K. Wrench (London, Nutt). Mitteil.: 1) Te deum laudamus. 2) Elizabethan Society, June 3: Mr. Cowham on Marlowe's Faustus.

June 20. 1) Collingwood by W. Cl. Russell. 2) Love's Looking Glass (von Beeching, Mackay und Nichols). 3) The Oracles of God by W. Sanday. 4) Adamantios Koraeos by D. Thareianos. 5) 7 Novels. 6) The History and Prospects of British Education in India by F. W. Thomas. Mitteil.: 1) Clifton Shakspere Society, May 23: S. L. Gwynn on Massinger's Style. 2) Philological Society, June 6: Prof. Skeat, Miscellaneous English Etymologies.

The Nation. *No. 1350.* Herne's "Margaret Fleming" (ein amerikanisches schauspiel von hervorragender bedeutung als zeit- und charakterbild). Bespr.: 1) The Life and Times of John Dickinson 1732—1808 by Ch. J. Stillé. I. 2) Architecture of the Renaissance in England &c. by A. Gotch and W. T. Brown. 3) New York [Historic Towns] by Th. Roosevelt. 4) The Evolution of Sex by Prof. P. Geddes and J. A. Thomson. 5) The American Race: A Linguistic Classification and Ethnographic Description of the Native Tribes of North and South America by Daniel G. Brinton. 6) Feudalism by J. T. Abdy. 7) La France par Angelo de Gubernatis. 8) Impressions and Opinions by G. Moore. 9) *a.* Sir Robert Peel by Justin McCarthy; *b.* Peel by J. R. Thursfield. 10) Primitive Folk by Elie Reclus.

No. 1351. Bespr.: 1) Life and Times of John Dickinson. II. 2) Charles Darwin by Ch. F. Holder. 3) George Eliot, M. Arnold, Browning, Newman. Essays by Joseph Jacobs (scharf getadelt). 4) Introduction to Phonetics by Laura Soames.

No. 1352. Bespr.: 1) Freeman: History of Sicily. 2) Stratmann's Middle English Dictionary ed. Bradley. 3) The Right Hon. A. M. Kavannagh.

No. 1353. Thomas Paine and Gouverneur Morris in Paris. — The Venetian Archives (brief von Justin Winsor). — Bespr.: 1) Autour des

Borgias par Ch. Yriarte. 2) *a.* The Story of Wisconsin by Reuben Gold Thwaites; *b.* The Story of Kentucky by E. M. Connelly. 3) The Old Navy and the New by D. Ammen. 4) The Indian Mutiny of 1857 by G. B. Malleson. 5) Japanese Girls and Women by A. M. Bacon. 6) A Literary Manual of Foreign Quotations by J. D. Belton. 7) Recollections of President Lincoln by L. E. Chittenden. 8) Letters &c. of John Henry Newman ed. Anne Mozley. 9) The Log of a Jack Tar ed. by L. Cameron. 10) A Short History of Political Economy in England from Adam Smith to Arnold Toynbee by L. L. Price. 11) Studies in Statistics by G. B. Longstaff. 12) Meredith by H. Lynch.

Contemporary Review. *May 1891.* [2 s. 6 d.] 1) The Iron and Steel Industries of America. 2) The Shadow of the Kind. 3) The Humble Remonstrance of an Irish Nationalist. 4) Democracy and Diamonds. 5) Greek Influence on Christianity. 6) Italian Secret Societies. 7) Sedgemoor. 8) The Coming Factory Act. 9) Wit in the Pulpit. 10) A Practical Justification of Peasant Properties. 11) A World wide Democracy Church. 12) The Political Position in Canada.

Contemporary Review. *June 1891.* [2 s. 6 d.] 1) Italy and France 2) Child Labour: *a.* The Minimum Age for Labour of Children (Cardinal Manning); *b.* The Half-Timers (H. Dunckley). 3) The Law of Divorce. 4) Mr. Holman Hunt's May-day, Magdalen Tower. 5) The Shadow of the Kurd (Mrs. Bishop). 6) The Indian Civil Service Examinations (J. Ch. Collins). 7) Bad Air and Bad Health (H. Wager, Prof. Huxley &c.) 7) Ancient Lay Endowments (Prof. Freeman). 8) A Basis of Positive Morality II. (Ph. G. Hamerton). 9) Jenny Lind (H. R. Haweis). 10) The Locust Plague in Algeria. 11) The Manipur Blue-Book (Sir Richard Temple).

Fortnightly Review. *June 1891.* [2 s. 6 d.] 1) The British Army 1891 (Sir Ch. Dilke). 2) Influenza (Sir M. Mackenzie). 3) An Election at the English Academy. 4) Archbishop Magee (Canon Benham). 5) The Future of American Literature (Theod. Watts). 6) The Paris Salons of 1891 (M. Robinson). 7) Child Life Insurance (P. Marshall). 8) Letters in Philistia (Grant Allen). 9) Bulgars and Serbs (A. Hulme-Beaman). 10) Baudelaire (Edw. Delille).

The Cornhill Magazine. *No. 96, June 1891.* [6 d.] The White Company, chaps. XV—XVII (A. Conan Doyle). On the French-Swiss Frontier. A Homily. The King's Luck. The Labour Candidate. A Lament. Our Thrushes. Eight Days, by the Author of "The Touchstone of Peril", chaps. XXXIV—XXXIV.

Macmillan's Magazine. *May 1891.* [1 sh.] 1) Samela. 2) English War-Songs. 3) The Cartenary of Boswell. 4) Some Old German Humourist. 5) Types for the Blind. 6) Theodore de Banville. 7) Schoolmasters in Council. 8) Pete Warlow's End.

Macmillan's Magazine. *June 1891.* [1 s.] 1) The Rise of the British Dominion in the East (Sir Alfred Lyall). 2) A Prince of Democracy (H. L. Havell). 3) My Lady's Song (J. Freeman). 5) The Woman in the Morgue (G. Parker). 5) Some Unpublished Letters of Charlotte Bronte (Mrs. Williams). 6) Fred. Walker (J. Cartwright). 7) The Consolations of Art (Ernest Rhys). 8) Sylvia. 9) Moltke as a Man of Letters (H. A. Perry). 10) The Stranger in the House.

The English Illustrated Magazine. *May 1891.* [6 d.] 1) Proud Maisie. 2) The Voice of Spring (L. Morris). 3) Ham House. 4) Recollections of Grasse. 5) Divination by a Daffodil (gedicht Herrick's). 6) The Marseillaise. 7) The River Cherwell. 8) Church Patronage. 9) The Witch of Prague (by F. M. Crawford), ch. 17—19.

The English Illustrated Magazine. *June 1891.* [6 d.] 1) Galeswinthe (bild von Alma Tadema). 2) Recollections of Cricket (F. Gale). 3) The Fate of Nana Sahib's Englishman (Archibald Forbes). 4) The Mariners of England before the Armada (H. Sparling). 5) A Night in June (R. R. Manners). 6) François Coppée (E. Prothero). 7) A Chateau in France (M. Mather). 8) A Retracted Wedding. 9) Gather y^{e} Rosebuds (gedicht

Herrick's). 10) Life in an Australian Bushtown (Ch. Dumaresq). 11) The Witch of Prague ch. 20. 21 (F. Marion Crawford).

Harper's Magazine. *May 1891.* 1) The Warwickshire Avon. I (A. Quillerbouch). 2) Roman London (E. Lawrence). 3) The Salvation Army (Archd. Farrar). 4) Some American Riders (Dodge). 5) The English Ancestry of Washington (M. D. Conway). 6) The Republic of Uruguay (Th. Child). 7) In the "Stranger People's" Country (Ch. E. Craddock). 8) Over Johnson's Grave (Walter Besant). 9) The Argentine People (Bp. Walden). 10) Wessex Folk (Tho. Hardy). 11) Erzählungen von A. B. Ward und C. E. White. 12) Gedichte von W. D. Howells und R. B. Wilson.

Harper's Magazine. *June 1891.* 1) Peter Ibbetson (G. du Maurier). 2) Some American Riders (Dodge). 3) Up the River Parana (Th. Childs). 4) The Warwickshire Avon. II (Qu. Couch). 5) Town and Village Government (H. L. Nelson). 6) Wessex Folk (Th. Hardy). 7) The Technique of Rest (A. C. Brackett). 8) The Royal Chateaux of the Loire. 9) London — After the Romans (Walter Besant). 10) In the "Stranger People's" Country (Ch. E. Craddock). 11) The Failure of David Berry (S. O. Jewett). 12) Gedichte von W. Carleton, L. C. Moulton, E. Stoddard, G. Morton &c.

North American Review. *April 1891.* Wealth and its Obligations (Cardinal Gibbons). — Pauperism in the U. S. (R. T. Ely). — The Example of a Great Life. — Married Women in Fiction (M. W. Hazletine). — The Duty of the Hour. — Men of the Salisbury Parliament. — Humours of the Cookery Book. — Civilization and Suicide. — The Best Sign of our Times. — The West and the Railroads. — A Belated Crab. — The Legal Profession. — A Requisite of Reform. — The Promotion of Social Purity (Mary A. Brinkman, M. D.). (Mai s. p. 104.)

North American Review. *June 1891.* 1) Our New War Ships (Hon. B. F. Tracy). 2) Brutality and Avarice Triumphant (Col. Rush C. Hawkins.) 3) Is Avarice Triumphant (R. G. Ingersoll). 4) Compulsory Physical Education (Earl of Meath). 5) The Law and the Lynchers (G. T. Curtiss). 6) A Trip Abroad (P. T. Barnum) 7) Another View of Gettysburg (J. Gibbon). 8) New Foundland (Lady Blake). 9) The ABC of Money (A. Carnegie). 10) Secr. Rusk and the Farmers (G. E. Warring). 11) Changes in the Ballot Law (Ch. T. Saxton). 12) The Contagion of Leprosy (C. Edson). 13) Flodds and Forrests (F. Oswald).

Herrig's Archiv. *86, 2/3.* 1) Beiträge zur Kenntniss Georg Forster's v. Alb. Leitzmann. 2) Bemerkungen zu Marlowe's Faustus v. P. Machule. 3) Fremde Gedanken in Rousseau's erstem Discours (G. Krüger). Kleine Mitteil. (p. 277—82): Immanuel Schmidt's Grammatik § 386. 2) Zu Wanderer 31. 3) Nachtrag zu den York Plays. 4) Richard le Biau.

Modern Language Notes. *May 1891.* 1) The Battle of Roncesvalles in the Karlamagnus Saga (Ch. S. Smith). 2) Fleay on Nicholas Udall (G. L. Kittredge). 3) The Morris Skeat Chaucer (W. H. Browne). 4) Wendelsae (R. B. Woodworth). 5) Development of *ct* in the Romance Language (J. E. Matzke). 6) John Crowne. Bespr.: 1) Dante's De Vulgari Eloquentia ed. F. Howell. 2) Ten Brink's Lit.-Gesch. II, 1. 3) Garnett's Selections of English Prose (1580—1880). 4) Sweet's Primer of Phonetics. 5) Stiefel: Tristram l'Hermite's Le Parasite. Mitteil.: Unstressed *ch*.

Inhalt. I. 1. Besprechungen: Eugen Kölbing, Arthour and Merlin. J. G. Hagmann, Der Traum. Johns Hopkins Studies in Historical and Political Science. 2. Mitteilungen. — II. 1. Besprechungen: K. Lentzner, Edward Thring, The Classics. K. Lentzner, Three Essays. 2. Mitteilungen. Johns Hopkins University Circulars. — III. H. Rider Haggard, Beatrice. — IV. Klinghardt, Realien zur Macaulaylektüre. Baetgen, Schriftliche Arbeiten im neusprachlichen Unterricht. Kuntze, Beiträge zu einem englisch-deutschen Wörterbuch. Blaschke, A few Steps to a complete Dictionary etc. Möller, Remarks on the first regular Comedy of English literature. Merschberger, Die Anfänge Shakespeare's auf der Hamburger Bühne. — V. Neue bücher. — VI. Aus zeitschriften.

Für **heft V** bestimmte beiträge sind gef. bis 15. Juli cr. einzusenden an:

Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

Preis: Für den Jahrgang 6 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

II. Bd. Ausgegeben am 1. August 1891. **Nr. V.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Besprechungen.

Douglas Hyde and **Alfred Nutt**, Beside the Fire. A Collection of Irish Gaelic Folk Stories. Edited, Translated, and Annotated by D. H., LL. D., M. R. I. A. With Additional Notes by A. N. London: David Nutt. 1890.

Es ist ja allerdings richtig, dass weder in Britannien, noch in Irland die Angelsachsen, respective die Anglo-Normannen, so mit den Kelten sich verschmolzen, dass ein anglo-keltischer staat und eine anglo-keltische cultur sich auf englischem oder irischem boden entwickelt hat. Das keltische element hat sowol in politischer, als auch in sprachlicher und litterarischer hinsicht einen verhältnissmässig unbedeutenden einfluss ausgeübt auf die staatliche und geistige entwicklung der englischen nation und der anglicist wird bei seinen studien daher wenig in den fall kommen, sich auch mit wälscher, gälischer und irischer sprache und litteratur abgeben zu müssen. Mancher wird sich aber bei seiner beschäftigung mit Grossbritanniens bewohnern doch auch für den numerisch nicht unerheblichen keltischen teil derselben interessieren, er wird sich daran erinnern, dass bei Lazamon sicher und bei den schönen alliterierenden westenglischen gedichten des 15. jahrhunderts höchst wahrscheinlich cymrischer einfluss anzunehmen ist und er wird es sich deshalb vielleicht angelegen sein lassen, auch einmal einen blick zu werfen auf das leben, das dichten und trachten der keltischen untertanen des britischen reiches. Es ist zu dieser oberflächlichen orientierung nicht absolut notwendig, dass er mit viel mühe und zeit eine kenntniss der schweren und für das praktische leben kaum in betracht kommenden keltischen sprachen sich aneigne; die herausgeber keltischer texte haben ihm das studium bequem gemacht, indem sie ihre publicationen beinahe immer mit einer übersetzung begleiten. Diesen dankenswerten gebrauch beachtet nun auch das vorliegende werk: 'Beside the Fire'. Es enthält 15 stücke, die man alle, mit ausnahme von no. XV,

welche durch einige *rätsel* gebildet wird, als *märchen* bezeichnen kann. Auch hier wieder, wie bei den sagen, von denen z. b. Windisch in seinen *Irischen Texten* eine so schöne auswahl giebt, zeigt sich die vorliebe der Irländer für das phantastische und wunderbare; je unnatürlicher eine solche erzählung war, mit um so grösserer begierde wurde sie von den einbildungsreichen irischen hörern aufgenommen. Von I bis und mit VII steht neben der englischen übersetzung auch der irische text; die zweite hälfte der märchen wird aber nur im englischen gewande vorgeführt. — In einer sehr lehrreichen *Preface* unterrichtet uns Hyde über die wegen der mangelhaften irischen sprachkenntnisse der compilatoren höchst ungenügenden früheren sammlungen irischer märchen, über das verhältniss, die übereinstimmung und verschiedenheit der in Irland und dem stammverwandten Schottland im munde des volkes lebenden sagen, über das alter einiger der ausgebildetsten märchen und über deren ursprung. Hier unterscheidet nun Hyde zwei classen, je nachdem die erzählungen zum allgemeinen arischen märchenbestande gehören, oder aber ausschliesslich irischen charakters sind. Von den im vorliegenden buche enthaltenen geschichten gehören z. b. sicherlich zur arischen classe die erzählung vom tapferen schneider (I), vom irischen königssohn und seinen wunderbaren begleitern (III) und gewiss noch andere, die ausfindig zu machen ich einem sagenkundigeren überlassen will. Durchaus national irisch, sowol was den inhalt als auch die wiedergabe desselben anbetrifft, sind aber doch die mehrzahl der märchen. Ein treffendes beispiel für eine urwüchsige irische darstellung ist no. IX: '*The Court of Crinnawn*', die überdies eine in dem treu-katholischen eilande befremdende geringschätzung der geistlichkeit verrät — ein zug, der sich übrigens auch in no. XII: '*The Hags of the Long Teeth*' und namentlich in der behandlung, die '*Gulees na Guss Dhu*' (no. VII) dem heiligen vater zu teil werden lässt, bemerkbar macht. — Der anteil, den der tüchtige sagenkenner und strebsame buchhändler Alfred Nutt an dem Hyde'schen buche hat, beschränkt sich auf einige sehr feine bemerkungen über den aberglauben und seine poetische einkleidung, sowie auf einige wertvolle zusätze zu den erläuternden *Notes*, die Hyde seinen texten folgen lässt.

Zürich. G. Schirmer.

Alfred Nutt, Les derniers travaux allemands sur la légende du Saint Graal. Paris 1891.

In diesem aufsatze, der zum teil ein sonderabzug aus no. 46 der *Revue Celtique* ist, tritt uns nun der in voriger anzeige nur als mitarbeiter erwähnte tüchtige sagenkenner Alfred Nutt in London als ganz selbständiger schriftsteller entgegen und zwar, wie man es kaum anders erwarten kann, in einem sehr günstigen lichte. Die deutschen arbeiten, welche durch Nutt in erster linie in vorliegender schrift berücksichtigt werden, sind eine kritik Zimmer's in den *Göttingischen gelehrten Anzeigen* no. 12 (vom 10. Juni 1890) und Golther's *Chrestien's conte del Graal in seinem verhältniss zum wälschen Peredur und zum englischen Sir Perceval* in den sitzungsberichten der philos.-philol. u. hist. classe der Königl. Bayer. Acad. d. Wsschft. 1890, II. Beide gelehrte haben Nutt angegriffen wegen einiger

punkte in seinen wertvollen *Studies on the Legend of the Holy Grail* (London 1888), und gegen diese angriffe sucht sich Nutt zu verteidigen. Derjenige, der die controverse bis ins einzelne verfolgen und prüfen will, muss eine sehr einlässliche kenntniss der mittelalterlichen litteratur und sagen besitzen; jeden aber wird der durchaus sachliche und noble ton, in welchem vom englischen gelehrten der streit geführt wird, angenehm berühren.

Zürich. G. Schirmer.

2. Mitteilungen.

— Zu Dr. Dick's Ausgabe der ... Gesta Romanorum. Eine Verteidigungsschrift ... von Hermann Varnhagen. Erlangen, Fr. Junge. (19 ss. 8°.) So lautet (verkürzt) der titel des neuesten werkes von Prof. Varnhagen, und obwol der inhalt desselben sehr unbedeutend ist, muss ich es doch kurz erwähnen — so kurz, als es der kostbare raum in den 'Mitteilungen' erlaubt und meine gleich kostbare zeit. Man erwartet in der schrift selbst vielleicht sachlich eine erledigung der bemerkungen, die ich Mitteilungen II, p. 76 gemacht habe, wird sich aber getäuscht finden. Zwölf von den siebzehn seiten sind einem parallelabdruck der Varnhagen'schen antikritik und meiner bemerkungen gewidmet und darauf folgen einige mit missverständnissen, seitenhieben und unbedeutenden bemerkungen[1] gefüllte seiten, deren vollständige berichtigung tatsächlich zu viel raum wegnehmen und schliesslich doch zu nichts führen würde. Mit nichts hätte V. mir einen grösseren gefallen tun können, als mit dem parallelen abdruck der 'antikritik' und 'meiner entgegnung', denn aus diesem geht das eine hervor, was hier festzustellen mir nötig erscheint: dass nämlich der ganze zwiespalt (den ich sehr bedauere) darauf hinausläuft, dass nach Prof. Varnhagen's dafürhalten die Dick'sche 12seitige einleitung zum mindesten für eine doctorarbeit gut genug ist, nach meinem dafürhalten nicht.[2] Ich halte die resultate der Dick'schen einleitung, welche über Österley hinausgehen, für so gering, dass diese auf den namen einer originalarbeit kaum anspruch machen können.

Ich habe meine meinung darüber (Mitt. p. 76 und von Varnhagen dankenswert abgedruckt) ausgesprochen, so dass es mir überflüssig erscheint, meine worte zu wiederholen. Wenn Prof. Varnhagen mir nun vorwirft, dass 'billigkeitsgründe' mich hätten abhalten sollen, von einer dissertation 'eine grosse, zusammenfassende, womöglich neue, über Österley

[1] Dahin rechne ich Prof. Varnhagen's entrüstung über die 'einzige aufgabe' (p. 14), wo es sich um ein verstelltes gänsefüsschen handelt; über das wort 'ansicht' statt 'erkenntniss'; die bemerkung über die von Österley ausgesprochene entscheidende richtigkeit des betreffenden codex. In den worten (p. 15): 'Und Österley hat sich dieser erkenntniss nicht verschlossen' liegt für den 'unbefangenen leser' jedenfalls nicht die 'feststellung' der tatsache, dass Österley diese erkenntniss zuerst ausgesprochen hat.

[2] An dieser stelle erlaube ich mir ausdrücklich auszusprechen, dass ich die grössere mehrzahl der Erlanger dissertationen, z. b. die nummern 1—6, 8, 9 (der beiträge) für im ganzen äusserst tüchtige arbeiten halte; sie sind in diesen blättern nach gebühr gewürdigt worden sind und sehen z. t. dieser würdigung noch entgegen.

hinaus gehende einleitung zu den Gesta' zu verlangen, so erkenne ich die schwierigkeiten einer solchen sehr wol an, erwidere aber, dass mich keine billigkeitsgründe bestimmen können, an eine tüchtig sein wollende arbeit geringe anforderungen zu stellen. Prof. Varnhagen's ansprüche scheinen allerdings manchmal höchst bescheidene zu sein, sonst hätte er wol nicht kürzlich eine dissertation, wo die eigene arbeit des doctoranden sich auf vier seiten[1] beschränkt, in die welt gehen lassen.

Wenn Prof. V. mich wegen der zulässigkeit eines textabdruckes an die facultät verweist, der ich selbst angehöre, so ist dies sehr liebenswürdig aber überflüssig, denn ich habe hier gelegenheit, das urteil dieser facultät zu erfahren, ehe ich selbst die dissertationen zu gesicht bekomme, und finde stets auf diese weise meine eigenen eventuellen gedanken völlig im vorhinein formuliert. Auch würde ich nie eine unbedeutende Leipziger doctorarbeit warm verteidigen.

Ich betone jedoch ausdrücklich nochmals, dass die Dick'sche textausgabe als solche 'höchst willkommen' bezeichnet wurde etc. (s. Mitt. II, p. 77).

Von dem neuen angriffsstoff Prof. Varnhagen's will ich nur weniges berühren (das meiste erledigt sich von selbst). Und zwar

1. ist mir die logik einiger worte p. 3 nicht klar. Es ist die rede von meiner entgegnung, 'worin, obgleich der verf. [nämlich ich] sich ausdrücklich als einen feind der anonymität bezeichnet, der name des recensenten nicht genannt wird'. Ich liebe anonymität absolut nicht, bin aber als mensch ebenso wie als herausgeber völlig tolerant und habe stets, wenn ein mitarbeiter anonymität wünschte und mir gründe anführte, die mir als genügend erschienen, dieselbe bestehen lassen. Mein briefwechsel mit manchem mitarbeiter diesbezüglich ist nicht gering. Das sind redactionssachen, in die ich mir energisch jeden eingriff verbitten muss. (Eine andere frage ist die, ob nicht meine feindschaft der anonymität für die zukunft mich veranlassen wird, die aufnahme von anonymen artikeln abzulehnen, wozu ich längst grosse lust habe.[2]) Ich bin jetzt selbst, so weit ich dies mit gutem gewissen tun konnte (s. die einschränkung Mitt. II, 76, z. 13 ff.) für den anonymus eingetreten, was ich u. a. als herausgeber für meine pflicht hielt (genau wie es Prof. V. für seinen doctoranden tut), und ist die anonymitätsfrage damit endgiltig erledigt worden.

2. Einen anderen punkt greife ich p. 17 heraus, weil er mir etwas neues zu bringen scheint: 'Niemand würde auf grund der beschreibung Österley's feststellen können, dass die Münchener hss. aus der Innsbrucker geflossen sind'. Nun, dieser niemand müsste ein etwas schwerfälliger kopf sein, wenn er nicht aus den worten Österley's p. 163, 174, 750 ohne weiteres den schluss zöge, dass handschriften, die dem 15. jahrhundert angehören, wenn sie (z. t.) 'durchaus und in jeder beziehung' unter ein-

---

[1] Herr Prof. Varnhagen ist sehr genau im zählen und so füge ich hier an, dass diese doctorarbeit mit p. XV beginnt und p. XIX endet und dann noch p. XX eine halbe seite druckfehlerverbesserungen bietet (die ich ich nicht mitzähle, ebenso wenig wie ein paar Varnhagen'scher anmerkungen).

[2] Aus gleichen gründen ist mir die 'Academy' lieber als das 'Athenæum'.

einander übereinstimmen' und einer handschrift des j. 1342 'vollständig' entsprechen, eben aus dieser handschrift vom j. 1342 'geflossen sind'. (Oder dachte jemand das gegenteil?) Diese 'tatsache' festgestellt zu haben ist allerdings das verdienst der Dick'schen arbeit, aber es ist nach dem Österley'schen vorbau gering genug.

3. Wenn Prof. Varnhagen die Österley'sche beschreibung der handschriften 'oberflächlich' nennt, so finde ich dies entschieden unberechtigt. Österley giebt das wesentliche vollkommen gut und genügend, und es erwächst der Dick'schen aus ihrer grösseren ausführlichkeit kein wissenschaftliches verdienst, welches der rede wert ist.

4. Wenn Varnhagen sagt, ich versuchte die sache am schlusse auf ein 'fremdes feld hinüber zu spielen' (nämlich wo ich auf die kürze der arbeit zu sprechen komme), so muss ich erstens hier ganz energisch gegen diese insinuation mich wahren; dann aber herrn Prof. V. zu bedenken geben, dass die kürze und verhältnissmässige inhaltslosigkeit der von ihm verteidigten schrift nicht ein 'fremdes gebiet' ist, sondern derjenige punkt, von dem meine kritik (Mitt. II, 76 sub 1) ausging.

5. möchte ich eine mich sehr erheiternde neue insinuation Varnhagen's anführen: derselbe spricht nämlich die geistvolle vermutung aus, dass mein anonymer mitarbeiter auch meine entgegnung verfasst habe. Herr Prof. Varnhagen mag sich beruhigen, ich schreibe sehr rasch, formuliere sehr rasch und werde unter meinem namen niemals eine fremde arbeit gehen lassen. Ich würde dies für unehrlich halten, ja für betrug, und würde einem andern weder eine solche handlungsweise zutrauen, noch als gentleman bei dritten personen dahin bezügliche andeutungen mir erlauben.

Ich bedauere sehr, mich herrn Prof. V. ziemlich schroff gegenüber gestellt zu sehen, da meine natur eine sehr friedliebende ist; der ganze notenwechsel hätte unterbleiben können, wenn Prof. V. von anfang an höflicher und liebenswürdiger aufgetreten wäre, und u. a. seiner zeit da, wo seine entgegnung hingehörte, geantwortet hätte, nämlich in den 'Mitteilungen' (wie ich vorschlug) und nicht vor der Gassner'schen schrift. Bei directer 'belangung' meines anonymus in den 'Mitteilungen' von seiten Dr. Dick's (oder meinethalben seines protectors), hätte ich mit vergnügen die sache bewenden lassen. Auch auf privatem wege würde sich die sache leicht haben schlichten lassen. Ich zweifle nicht, dass Prof. V. nochmals den setzer in anspruch nehmen wird — und dann auch noch die post zur versendung seiner traktate[1] — ich bemerke jedoch schon jetzt, dass ich keine zeile und keine minute mehr in dieser sache zu verschwenden gedenke. Und damit wünsche ich frohe ferien! E. F.

[1] Prof. V. scheint allen mitarbeitern der 'Anglia' sein werk überreicht zu haben, wenigstens erhielt ich von vielen seiten meiner mitarbeiter exemplare der Varnhagen'schen schrift zugestellt, natürlich zur grossen erheiterung. Ich hätte die unkosten der postversendung so gern halb getragen, da die schrift ja meine 'entgegnung' ganz abdruckt. (Zu diesem abdruck hätte ich gerne meine erlaubniss gegeben, wenn ich darum gefragt worden wäre.)

— Das supplement zu Allibone's Dictionary, welches die firma Lippincott Co., New York, drucken lässt, wird 37,000 'Author titles' und 93,000 'Subject titles' enthalten. Herausgeber ist Mr. John Foster Kirk.

— Bereicherungen der Amerikanischen bibliographischen litteratur sind: No. 42 der Bibliographical Contributions of the Library of Harvard University (Orators and Poets of the Phi Beta Kappa Alpha of Massachusetts), ferner das Supplement zu Durrie's Index to American Genealogies und 'The Press of North Carolina in the 18th Century' von Stephen B. Weeks (Historical Printing Club, Brooklyn).

— Bei Messrs. Ginn and Co. werden Specimens of the Pre-Shakespearian Drama erscheinen, herausgegeben von Prof. John Matthews Manly (Brown University).

— Auf eine sehr brauchbare liste von bibliothekskatalogen und ähnlichen bibliographischen hilfsmitteln sei hingewiesen in The Publishers' Weekly vom 20. Juni 1891 ff.

II. UNTERRICHTSWESEN.

1. Education in England: 1891.

Introduction.

In offering some comment on English education to readers in Germany, I shall not attempt any complete account of English institutions, and methods, but shall limit my aim to:— 1) describing movements of the most recent date, to which attention needs to be called at this moment; 2) describing features of English education, which in my opinion, are *distinctive* and worthy of special attention, some of them being matters which, perhaps, have scarcely been understood out of England; 3) in both these directions, I shall endeavour to give some hints as to the *causes* which are at work in developing the various movements under consideration.

Division of the subject.

The distinction which is observed in all countries between elementary and secondary education is even more pronounced in England than abroad, because the State has undertaken a responsibility for *elementary*, while paying very little regard to *secondary* instruction: we shall therefore do well to follow this clear line of demarcation. At the same time, it is to be noticed that English educationists are recognizing more and more that these distinctions are not pedagogic and they are accepting the advice given by Matthew Arnold to which I refer below:— to associate all orders and ranks of teachers, so far as conditions will permit. In evidence of this tendency we may notice the success of the Teachers' Guild, an association of teachers of both sexes, which has secured five thousand members since its establishment in 1885. The branches of this society hold meetings in all the large towns of the country to discuss educational topics, and they aim especially at uniting the elementary with the secondary teachers. The same tendency may be observed in the pro-

vision of the recent Education Code, (see below) permitting the establishment of Day Training Colleges for Elementary Teachers in connexion with Universities.

But for our present purpose the usual distinctions will serve, and we may consider: A. Elementary Education; B. Secondary Education, by which we in England understand the education of all children not attending Elementary schools; C. University and other advanced Education, including educational courses for all who have passed the school age. D. Continuation schools, Evening Classes, Lectures, etc: comprising under this head all the miscellaneous efforts to impart instruction to those who, at the same time, are engaged in business or professional pursuits.

A. Elementary Education.

To trace the progress of Elementary Education in England is a comparatively simple matter, because the whole subject is so widely discussed in the field of politics and is thus brought very prominently under public notice. But while *information* is, on this account, much more accessible in the department of elementary than in that of higher education, I doubt whether the real course of development can be so readily understood by foreigners. For our methods of parliamentary government have made Elementary Education one of the many battle-fields for party politics[1]; and its progress, at any given moment, is made dependent upon other questions which influence electors. Thus, a large grant for Technical Instruction was obtained by an Act of Parliament last year because of a surplus in the year's Budget, due to the consumption of alcoholic liquors; the "Free Education" Bill which at this present moment is being discussed by the House of Commons has been introduced by the Conservative party, not because they like its provisions, but for fear, so their enemies assert, that if they do not propose a measure of this kind, their rivals the Liberals will, when they come into power, introduce a more drastic measure, which will entirely destroy the 'Voluntary' schools favoured by the Conservatives. Thus the statesmen in England who really care for Educational interests, (and their number fortunately is increasing) have to take advantage of other political incidents, to promote the progress of Education: — as we say 'by a side wind'.

The most important change in Elementary instruction, since the great Act of 1870, was the acceptance by Parliament last year of a Revised Code, which in the previous year had been rejected. 'The Code' is a document issued every year by the Education Department to control the proceeding of Elementary schools: this control is exercised by awarding large grants of money, consequent on the fulfilment of specified conditions. Any alterations in the Code must be approved by Parliament before they can become law; and, up to 1890, the main alterations were directed towards raising the standard of efficiency without much attempt to introduce better principles of instruction or of organization. But

[1] This must not be interpreted too widely. Public politics can of course, exercise only a *limited* influence on pedagogic development.

twenty years' experience of the Code had enabled both the teachers and the 'Department' to discover its defects. The teachers had for some years been complaining of the hindrances which it placed in the way of sound instruction, and they have secured public attention by the annual conferences of a large association formed from their ranks, called the National Union of Teachers. As early as 1886, Parliament had appointed a Royal Commission to inquire into the working of the Elementary Education Acts and this Revised Code is the outcome of their labours. I will briefly indicate the more important changes.

a. *The Grant.* The State exercises its control of elementary education by granting sums of money carefully calculated according to the efficiency of schools, as reported upon by Inspectors, of whom there are more than one hundred employed for this purpose in England and Wales. This grant, speaking broadly, was given in four different sections:

1. a *fixed* grant of 4/6 per pupil.
2. a *merit* grant, varying from 1/— to 3/— per pupil, according to the Inspector's report.
3. a grant for the three elementary subjects of instruction, according to the number of pupils who passed a satisfactory examination in each. These three subjects are Reading, Writing, Arithmetic.
4. Various grants on the other subjects of instruction some called 'class' subjects, others 'specific' subjects.

The Code changes No. 1 from 4/6 to 12/6 (or even 14/— to a good school); it assigns No. 2 as a definite grant for good discipline and organization, and it abolishes No. 3. By this means, the grant to the school is not made to depend upon the examination success of every child on a given day, but chiefly, upon the *general* result as exhibited to the Inspector.

b. *Classification.* Formerly every pupil was rigidly classified according to the Standards, and whether dull or intelligent, had to be advanced year by year according to fixed rules. Teachers are now given complete freedom of judgment and are not compelled to promote a pupil until they think him ready for a higher class.

c. *The Training of Elementary Teachers.* Most of the capable teachers in elementary schools receive training for two years in a College. These institutions are under the direction of various committees connected with the religious denominations, just as are the 'Voluntary' Schools (see below) and the Department pays a large sum for the education of the students, when they have obtained all their certificates. These Colleges have hitherto been the only places recognized for the training of Elementary teachers, and they have provided not only courses of lectures on pedagogy, and of practice in teaching, but have also employed their staff to give literary instruction in all branches of study as required. It has, however, been felt that these literary studies might be pursued to better advantage at a University in association with other students, and accordingly, the Revised Code permits the establishment of "'Day' Training Colleges, attached to some University or College of University rank". They are 'Day' Colleges because the students will not reside together in

one building, as they are accustomed to do in the 'Residential' Colleges established in previous years; the students will reside in their own lodgings, and only attend the College during the day-time. As I have pointed out above, one effect of this change will be to bring some of the best teachers in Elementary schools into close contact with higher education. It will also have other results: The Universities in England have hitherto kept entirely aloof from Pedagogic studies; there is not at the present moment in England a single professorship or lecturership devoted to the Theory of Education at any University, and, if there were, it is not likely that any one would attend the lectures:— such is the indifference to these subjects which has hitherto prevailed. It is not difficult to foresee that the introduction of Elementary Training at Oxford, Cambridge and elsewhere will awaken interest in Pedagogic inquiry, and will have an important influence on secondary schools.

These changes in the Code, especially those relating to Grants and to Classification are regarded as a great step in advance, especially by the teachers themselves, for they imply that the Department is prepared to place reliance, far more than in former times, upon the judgment and the industry of teachers.

Equally encouraging is the change in the Curriculum which the Education Department, in association with the Science and Art Department, has sanctioned, on behalf of *Manual Instruction.*[1] Government officials have at last recognized, (what has been for some time urged upon them by influential teachers:—) that the hand and the eye need to be trained as well as the brain. Grants are now offered to schools which give efficient instruction in modelling from cardboard or from wood. Some teachers are anxious to adopt the system of Swedish Sloyd as taught at Naas and a Sloyd Union has been formed to promote its methods; but most School-Boards are encouraging their teachers to work out systems of instruction more exactly suited to the needs of English children. It would be out of place in this Report to sketch, in any detail, the programme of Manual Training as it is now being practised under the London School Board and elsewhere; but the subject is one, which, in my opinion, the practical Englishman is likely to teach with success.

Free Education. There remains one further topic to be discussed before we pass from Elementary to Secondary Education:— the 'burning question' of Free Education.

At the moment of writing, a Bill, introduced by Lord Salisbury's Government, is demanding great attention from our political parties, and while the parliamentary discussion is not itself very important, the whole subject affords a most excellent illustration of the conditions under which English education is conducted in this Country. It will be worth while, therefore, to enter into more detail in dealing with it.

The following schedules are taken from official sources:[2]

---

[1] I might have referred also to 'Technical' subjects:— such as Agricultural Chemistry; and to Laundry, Cookery etc. for girls' schools.

[2] All the figures are given to the nearest thousand.

I. Expenditure on Elementary Education.
(Not including cost of school buildings.)

Source of Support.	1869 Voluntary	1879 Voluntary	1879 Board	1889 Voluntary	1889 Board
	£	£	£	£	£
A. Local.					
Endowment.	45,000	133,000	5,000	169,000	3,000
Children's School Pence.	456,000	1,061,000	336,000	1,258,000	647,000
Voluntary Contributions.	397,000	751,000	—	750,000	—
Rates.	—	—	1,484,000	—	2,665,000
B. Imperial Grants.					
For Scholars.	532,000	1,200,000 (about)	900,000	1,998,000	1,258,000
(There are other Imperial grants to Training Colleges, and for Administration.)					

II. Numbers in Attendance at Elementary Schools.

	1869	1889
A. In Voluntary Schools		
Church of England.	786,000	1,678,000
Nonconformist.	217,000	388,000
Roman Catholic.	61,000	190,009
B. In School Board Schools.	—	1,425,000

(ditto in 1879:— 70,000)

I will first explain the various terms in these Schedules and, the reader will then be able to form his own judgment as to the bearings of this controversy:— a judgment which will be largely influenced by his views as to the relation in which the Church should stand towards the School.

The education of the poor was undertaken at first, in England and in other countries, by the 'voluntary' zeal of religious persons; some connected with the Established Church, others connected with Wesleyan, Roman Catholic and various other communities. The income of these schools was derived partly from fees (called 'school pence') paid by the parents week by week, partly by voluntary contributions. As population increased, these schools found it difficult to provide efficient instruction and appealed as early as 1832 for assistance from the Government. This assistance was given year by year in increasing sums, and the Government exercised control over the schools by refusing its grants to inefficient schools. Thus, as the Schedule shows, in 1869 these voluntary schools, which were then the only schools open to the poorer classes, were receiving half-a-million of money from Government, to assist them in discharging the duty of the State to the poor.

It was very evident — long before 1869 — that something more must be done. These schools were only providing (see Schedule 2) education for about 1,000,000 children, and population was increasing very much faster than the school-supply. In fact, there was no authority which

could compel these voluntary schools to increase in number. They were established for religious purposes quite as much as for educational purposes, and as their supporters supplied £397,000 towards the schools, they considered that they were doing a benefit to the country, as undoubtedly they were and are doing. The difficulty was met by the Education Act of 1870, by which *School Boards* were permitted to establish schools and to impose local taxes (rates) for their support in all parts of England where the voluntary schools had not met the requirements of the population. These Board schools were, of course, forbidden to give special sectarian teaching, but Bible lessons are given everywhere.

The effect of the Act was very remarkable. It first of all created a large number of Board schools, especially in the great towns, whose only aim was to give good education, and secondly, the competition of these public schools stimulated the managers of voluntary schools to renewed efforts, in order to keep their hold on the education of the young. So that ten years later, in 1879, the Voluntary contributions, and the number of children attending Voluntary schools had almost doubled, while the Imperial grant for efficiency had risen from £532,000 to £1,200,000 (vide Schedule).

But this competition has pressed very hard on the supporters of Voluntary schools. Their subscribers, if they live in a School Board district, have to pay the local rate, as well as their voluntary contributions, and this double levy has weakened the zeal of many! And, furthermore, the result of experience has shown that the teaching in the Board schools is not detrimental to the interest of religion (although many 'strict' churchmen perhaps think otherwise) and again, while the managers of Voluntary schools are often crippled by want of funds, and sometimes lose the Imperial grant on this account, the School Boards can raise all the money they require by local rates, and can thus keep ahead of their competitors. The figures of Schedule A for 1889 illustrate these facts and they need no further comment. The Board school system has developed very rapidly, and in many cases, Voluntary schools have been handed over to the care of School Boards. The Voluntary school system only maintains its prestige in the country districts where School Board districts have not yet been established, and where the village school is closely connected with the parish church; and in town schools which give a specially good education and charge a high fee per week to the parents. The Voluntary schools, as the Schedule shows, are still educating more children than the Board schools, but many of them find it difficult to meet their expenses.

Into the midst of this rivalry between the two systems, another element of discord has been thrown by the two political demands (1) that the children of the poor should not be required to pay school pence for their education; and (2) that the old English principle of representation in return for taxation should be applied to the Voluntary schools; these schools at present are managed wholly by trustees belonging to the various religious bodies which support them: the Liberal party urge that if Imperial grants are made to any school, it ought not only to prove to

the Department that it is efficient, but it ought to be actually governed by representatives of the State and of the neighbourhood. This second demand has been accepted by the Nonconformists, who are mainly of the Liberal party, and by many 'Anglicans'; but it is bitterly opposed by most Anglicans, and by the Roman Catholics:— these last however are not very numerous. The first demand, for Free Education for the poor, has met with almost universal acceptance:— hence the Bill to which I have referred. It happens that the Imperial Government has had a surplus from various sources during the last few years, and as the country is now waking up to the need of improved education, this surplus is being devoted to this end. Some grants are made to assist Technical Instruction, and about £ 2,000,000, according to the present proposal, is to be allotted in order to enable elementary schools to forego charging school pence (see Schedule 1).

The object is a most laudable one, but it is most difficult to arrange a scheme which will satisfy all parties. The supporters of the Board schools will never allow Government to hand over £ 1,258,000 to Voluntary schools as a free gift, and some of the highest class of these schools which charge 6d or 8d per week, do not want the change, because, under present conditions, they are educating children of a higher social rank whose parents can afford to pay this fee, and are glad to pay it, in order to exclude the children of the very lowest classes. In this, as in every department of English public life, it is necessary to consider the weight which English people attach to social (caste) feelings; parents, as a rule, think far more of the companionship and society in the school which their children attend, than of the quality of the instruction.

The Government Bill — called the "Assisted" Education Bill — is a very ingenious attempt to conciliate all parties. On the one hand, it will exempt all the poorest of the community from payment of school pence — that provision will make the Bill popular with the electors, — on the other hand, it leaves the control of the Voluntary schools in the hands of the present managers, most of whom are Conservatives and belong to Lord Salisbury's party.

At present all schools charge a fee; some only charge 1d per week, most charge 2d, 3d or 4d, and many 'higher-grade' schools charge 8d or 9d: no school is permitted to charge more than 9d, if it is in receipt of Imperial grants. The Bill proposes to give what is to be called a special Imperial 'free-grant' calculated at the rate of about 3d per week; schools which at present do not charge more than 3d are to be henceforth 'free'; those which charge more will deduct 3d from the weekly pence; those which have only charged 1d or 2d will obtain a profit from this free-grant.

The Bill is meeting with very little opposition, for the Liberals accept it so far as it goes and declare their intention to carry it to its legitimate issue as soon as they come into power; that is to say, they will endeavour to place all the voluntary schools under popular control, and will only admit the Anglican managers to have an authority proportionate to the amount of voluntary contribution. (See Schedule.)

The Voluntary managers are very much divided in their views as to

the Bill. The poorest schools in the rural districts will be glad of the fee-grant, for many of them find it hard to meet their expenditure, and it is supposed that many of these schools will be likely to appropriate the money towards a reduction of their voluntary subscriptions! If they do this, they may expect and will deserve to lose public confidence: the Bill will do little service to education, if it does not encourage the inferior schools to provide improved instruction. The Voluntary schools in the towns expect to be put in a curious position. Those which charge 8d or 9d (such as I have referred to above) will scarcely be affected. They will now charge 5d or 6d and will receive the same class of children as before. But those which charge 4d or 5d will either have to charge 1d or 2d, or will have to forego this small sum. If they charge 1d or 2d, they may have to close their doors, for their rivals, the Board schools, are certain to declare all their own schools free[1]; the Voluntary schools in the towns, therefore, must follow suit and remit the fee entirely and make up the loss as best they can from Voluntary subscriptions. The result, I venture to prophecy, will be as follows: (1) The voluntary schools will certainly not receive increased subscriptions from the Churches:—no one expects any thing of the kind. (2) Many Voluntary schools will not be able to compete with free Board schools around them and will hand over their work to the School Boards. (3) Voluntary schools in rural districts, where they have no Board schools to compete with, will remain under Anglican control, until a Liberal government succeeds in placing them under popular control. (4) And there are many signs that indicate a desire among Voluntary managers to withdraw from the struggle and entrust the entire control of elementary education to public government.

One or two further notes may conclude our consideration of 'free' education.

There are only a very few genuine opponents of the principle of free education for the poor. Some of these still maintain the laisser-faire doctrine that the State has no business to concern itself with education, or at any rate with providing gratuitous education: others admit the responsibility of the State, but are afraid of 'pauperizing' the lower classes, and leading them to expect everything from government, instead of earning money by their own industry for school pence. They think that the poor will appreciate instruction more highly if they have to pay a small sum towards its cost. This argument, I imagine, is very sound when applied to the artizan class, who are earning good weekly wages, but there are millions of very poor persons in England to whom it is a great hardship to have to part with even a sixpence for education.

And the promoters of the Bill point out that the State has now done so much towards paying for education, that it might as well do the rest. The mistake, if made at all, was made in 1870. The total amount of receipts from school pence is only £2,000,000 (see Schedule) whereas the local rates and Imperial grants are nearly £6,000,000, and the cost of

---

[1] Most School Boards are in favour of Free Education, and with the help of the free-grant they will find it very easy to carry out their wish.

buildings, of Teachers' Training etc. must amount to several millions per annum besides.

And finally, the experience of school officials (by whom the public is very largely guided) everywhere seems to be, that these little weekly fees of school pence are a constant source of aggravation and annoyance: the poorest classes cannot pay them and yet they have to be forced to pay, unless they are willing to plead their poverty before the Poor-Law Guardians and be classed as paupers: many, who are not so poor, object to pay if they can help it, and keep their children away from school in order to save the pence and still oftener, to make use of them at home or in shops! Thus an unpleasant machinery of policemen and inspectors has to be employed in order to force children into school. Under such conditions it seems better for a rich country like England to spend another two millions of pounds in order to make the instruction of our poorer children more efficient. This was the argument brought forward by the late Matthew Arnold at the conclusion of his Report written in 1886, after visiting the Continent in order to gain special information with regard to free Education, Compulsory Attendance and other matters of interest to the English Education Department. I cannot do better than quote his actual words: "In the first place", he says, "the retention of school fees is not a very important matter. Simply from the point of view of a friend of education there are advantages in their retention, and advantages in their abolition, and the balance of advantage is decidedly, in my opinion, on the side of retention. But we must remember, on the other hand, that there are some questions which it is peculiarly undesirable to make matters of continued public discussion; questions peculiarly lending themselves to the mischievous declamation and arts of demagogues, and, that this question of gratuitous schooling is one of them — — — — — — I am inclined to think, therefore, that sooner than let free popular schooling become a burning political question in a country like ours, a wise statesman would do well to adopt and organize it." There is no doubt that this cautious judgment, expressed five years ago by a man of unique reputation both in literature and in education, has largely influenced the opinion of statesmen, especially of those now in office. Perhaps, as Matthew Arnold said, the subject is not in itself "a very important matter", but the study of it offers an excellent illustration of the working of forces in the field of English Education. The same illustrious writer concludes his Report by a reference to a theme which was never far from his thoughts, but which seems to be still far from the purposes of English statesmen. "This brings me finally", he says, "to the point urged by me so often and so vainly ever since my mission abroad in 1859; our need to *organise our secondary instruction*. This is desirable in the interest of our secondary and higher instruction, of course, principally; but it is desirable, I may say it is indispensable, in the interest of our popular instruction also. Every one now admits that popular instruction is a matter for public institution and supervision; but so long as public institution and supervision stop there, and no contact and correlation is established between our popular instruction and the instruction above

it, so long the condition of our popular instruction itself will and must be unsatisfactory".[1]

These words will fitly serve as an introduction to the subject of the next paper:— Secondary Education in England.

June 30. 1891. J. J. Findlay.

P.S. A friend has suggested to me that I should make an addition to these notes on Elementary Education:— *on the age of exemption.* The one final difficulty with which all friends of education in England have to contend, is the apathy of the general public, of parents. The English, speaking generally, do not really believe in education:— it is merely a pastime for children until they are old enough to go to work. Hence, Government has been obliged to leave the question of the time when children are released from school attendance in the hands of local authorities, the poor-law guardians of the parish; these officers, in rural districts, are men of little influence or capacity and often have a boorish contempt for an education which they themselves have never enjoyed; accordingly they often think that a child has had enough 'larning' as they will call it, by the age of eleven! No doubt, this discreditable state of things does not prevail everywhere, but it is a blot upon our system of Education: that children should be permitted by any local authority to leave school at such a tender age. This subject was also reported upon by Matthew Arnold in 1886, but the law still remains unaltered. It is not at present discussed, either in connexion with the recent Code, or with the Assisted Education Bill; the teachers however are constantly bringing it before public attention, and some large towns, encouraged by the promise of the fee-grant, have already raised the age of exemption.

---

2. Besprechungen.

Vietor und **Dörr**, Englisches Lesebuch. Unterstufe. 2. Auflage. Leipzig, Teubner. 1891. XII, 295 ss.

Vietor und **Dörr**, Englisches Uebungsbuch. Unterstufe. Leipzig, Teubner. 1891. VIII, 86 ss.

Die forderung der reformer, die lektüre in den mittelpunkt des sprachunterrichts zu stellen, aus ihr die gesetze der laut-, formen- und wortlehre zu gewinnen und selbst alle schriftlichen übungen an sie anzuschliessen, liessen sich so lange schwerer verwirklichen, als es an einem diesen zielen angepassten lese- und übungsbuch fehlte. Durch die beiden vorliegenden bücher ist diesem mangel abgeholfen. Die verfasser, die zu den führern der ganzen neueren bewegung gehören, haben es bei ihrer arbeit wahrlich an mühe und hingebung nicht fehlen lassen; dafür ist es ihnen auch gelungen, allen den forderungen, die man an die neue methode stellt,

---

[1] Special Report on Certain points connected with Elementary Education in Germany, Switzerland and France: presented to Parliament by M. Arnold. 1886. London: Eyre and Spottiswoode. Price $3^1/_2$ d.

Welches schicksal die School-pence seit dem 30. Juni getroffen hat, dürfte unseren lesern aus den tagesblättern bekannt sein. [D. H.]

gerecht zu werden und den fachgenossen ebenso selbständige als gediegene leistungen vorzulegen.

Das lesebuch verrät auf den ersten blick das streben, in englisches leben einzuführen. Es ist für zwei jahreskurse bestimmt und inhaltlich nach abschnitten geordnet, die teils in gebundener, teils in ungebundener form das leben des kindes in haus und schule, hof und garten, feld, wiese und wald, in stadt und land und zur see, in scherz und ernst vorführen. Die kindlichkeit der gebotenen stoffe lässt das buch besonders für solche anstalten geeignet erscheinen, die das Englische auf einer frühen stufe, mit grösserer stundenzahl beginnen. Referent vermisst mit bedauern unter der überschrift 'At School' auszüge aus Tom Brown's School Days; hoffentlich findet sich im 2. teile um so mehr gelegenheit zur verwertung dieses trefflichen, für englisches leben und empfinden so charakteristischen buches. Recht wertvoll ist besonders das beigegebene, äusserst sorgfältig gearbeitete wörterverzeichniss mit angabe der aussprache in lautschrift. Darin, dass diese dem system Murray's angepasst ist, weicht die vorliegende zweite auflage von der ersten ab; ausserdem sind gegenüber der ersten noch einige neue stücke aufgenommen.

Was nun das übungsbuch anlangt, so bietet dieses etwas ganz anderes, als man bisher von einem solchen zu erwarten gewöhnt war. In der hauptsache ist es nämlich nur eine anweisung zum gebrauche des lesebuches und daher mehr für den lehrer als für den schüler bestimmt. Anfangs giebt es für die einzelne woche, später für grössere zeitabschnitte die durchzunehmenden aufgaben, und zwar so, dass zuerst die betrachtung der form, allmählich aber die des inhalts in den vordergrund tritt. — Für schulen mit geringerer stundenzahl ist die skizze eines zweiten lehrplans beigefügt.

Ausserdem wird noch eine fülle wertvollen materials in einem anhang geboten. Hier finden wir die für die durchnahme im ersten vierteljahr bestimmten stücke in phonetischer umschrift, ferner inhaltsangaben und verwandlungen, sowie prosatexte zur erklärung historischer gedichte; dazu kommt noch eine reihe englischer übungsstücke und zur concentration des unterrichts ein hinweis auf deutsche und französische stoffe, die den behandelten englischen inhaltlich verwandt sind. Wie sehr die verfasser auf veranschaulichung und belebung des unterrichts bedacht sind, beweisen zum schluss die multiplications-, divisions-, zeit-, mass- und gewichtstabellen, sowie die melodien zu einigen liedern. — Man sieht hieraus, wie reichhaltig das gebotene ist; freilich beschränkt es sich in der hauptsache auf andeutungen und anregnngen. Es fällt eben bei dieser methode dem lehrer ein gut teil mehr arbeit zu, als es bisher der fall war, dafür werden ihn aber auch die ergebnisse dieser methode entschädigen. Der schüler hat nach zweijährigem unterricht nicht nur die haupterscheinungen der laut-, formen- und satzlehre kennen gelernt, sondern zugleich eine hübsche anschauung englischen lebens gewonnen. Auch der auf diesem wege erworbene wortschatz hat den vorzug, innerlich geordnet und zusammenhängend zu sein. Die ausstattung ist gut, der druck, von einigen fehlern abgesehen, correct. P. L.

3. Mitteilungen.

Journal of Education. *Juli 1891.* 1. Das Special Board for Mediæval and Modern Languages, Cambridge, hat dem vicekanzler einen bericht eingesandt, in welchem auch einige änderungen für die prüfungen im Französischen und Deutschen in vorschlag gebracht worden sind. Man wünscht, das hauptgewicht auf die kenntniss des Neuhochdeutschen und Neufranzösischen (von 1500 an) zu legen, während in bezug auf die älteren perioden nur bekanntschaft mit den elementen der historischen grammatik verlangt werden soll.

2. Ueber die vorbildung der lehrer für mittelschulen (Colleges) gehen die meinungen noch weit auseinander. Während einige Headmasters — unter ihnen besonders Dr. Percival — eine besondere vorbildung zum lehramt warm befürworten, giebt es auch viele, welche von dieser neuerung nichts wissen wollen. Es giebt also noch immer anhänger der alten weise: 'What there is to know, I know it; I am the Master of this College — What I know not is not knowledge'.

3. Die Londoner handelskammer wünscht das wissen und die bildung der jungen handelsbeflissenen auf eine höhere stufe zu erheben und will zu dem zwecke besondere prüfungen einrichten, zeugnisse ausstellen und preise verteilen. Dr. Percival macht auf das unzureichende dieser massregeln aufmerksam und rät den handelsherren, vor allem auf die errichtung guter handelsschulen bedacht zu sein.

4. Mr. Bourgeois, der französische handelsminister, hat neulich eine verfügung erlassen, deren inhalt im auslande noch nicht weit genug verbreitet ist. Der verständige mann empfiehlt den examinatoren: 1) Zulassung verschiedener schreibungen in fällen, in denen autoritäten verschieden buchstabieren — *rhythme* oder *rythme, collège* oder *collége.* 2) Milde beurteilung der logischen schreibung, falls die jetzt noch gültige unlogisch ist: e. g. plurale auf *genoux, apercevoir* und *apparaître.* 3) Nachsicht bei der pluralbildung von *cent* und *vingt*, ferner bei den zusammengesetzten hauptwörtern, bei der übereinstimmung von *demi* etc. Unser gewährsmann empfiehlt seinen landsleuten die verständige massregel zur nachahmung und macht z. b. aufmerksam auf die liste der verben auf *-cede* und *-ceed*, ferner auf die substantive, welche auf *-ence* und *-ense* auslauten.[1]

5. Einen kleinen sieg hat neulich die menschenliebe über die vom officiellen cynismus unterstützte habgier der capitalisten im englischen parlamente davongetragen: vom 1. Januar 1893 an dürfen kinder erst vom elften jahre an zu der fabrikarbeit zugelassen werden — bis dahin ja bereits vom zehnten jahre an. In Deutschland dürfen kinder erst vom zwölften jahre an verwendet werden, in Frankreich vom dreizehnten, in der Schweiz vom vierzehnten jahre an. Der edle Lord Cranborne besass die unverschämtheit, im hause der gemeinen zu behaupten, es sei für die kinder besser, in fabriken zu arbeiten, als in engen schulräumen mit einer menge kenntnissen ausgestattet zu werden, die für ihr hirn nicht passten.

[1] Wie meilenweit erhaben ist dieser mann über unsere sprachpedantereien, die pedantische art, aus mücken elefanten zu machen und die fruchtlosen versuche, die unter unseren augen (und ohren) sich weiter entwickelnde sprache zu hemmen. D. H.

6. Im Juni dieses jahres hat das berühmte Cheltenham College das jubelfest seines fünfzigjährigen bestehens gefeiert. Captain Iredell und Mr. Simon Harcourt waren die gründer der schule.

7. 'Winchester Word Book or Notions. Compiled by R. G. K. Wrench (London, Nutt)' ist der titel eines kleinen werkes, welches manchem freunde der englischen sprache gelegen kommen wird. Mr. Wrench giebt ein vollständiges verzeichniss der eigentümlichen wörter und ausdrücke, welche zum teil seit alter zeit in Winchester College im gebrauche sind. Viele der wörter sind von wirklichem interesse für philologen und sie allein schon machen das buch wertvoll.

8. Die frauenfrage in Deutschland und die Weimarer petition an die verschiedenen landtage zur errichtung von gymnasien für mädchen etc. finden auch in England beachtung. Ebenso berichtet unsere zeitung über die allgmeine lehrerinnenversammlung in Friedrichsroda. Der verein hat 32 zweigvereine und zählt 3270 mitglieder; von diesen gehören 730 zu den englischen zweigvereinen. H.

III. ROMANE UND NOVELLEN.

The Blacksmith of Voe, by Paul Cushing. (Two Vols. Tauchnitz Ed. 2732, 2733.) Der verfasser bietet uns eine gut geschriebene, spannende erzählung aus dem englischen landleben. Natürlich und lebenswahr geben sich alle diese leute im dorfe Voe, vom squire an bis herunter zum besenbinder. Besonders ist der charakter des tückischen, gewalttätigen müllers, der seinen bruder heimlich erschlagen und vergraben hat, vortrefflich gezeichnet, und ebenso fesselnd ist es geschildert, wie die nemesis den trotzigen schliesslich fasst, nachdem sie ihn bereits seit zwanzig jahren durch finstern sinn und innere unruhe aufgerieben, ihm 'die seele weggebrannt' hat. Neben dem dunkeln schatten, den dieser verstockte missetäter wirft, tritt das licht auf der anderen seite, der milde edelsinn des bruders und der übrigen vielleicht ein wenig zu hell hervor. Auch könnte man wol einwendungen machen gegen die glaubwürdigkeit der erlebnisse, welche den vermeintlich getödteten Abel in märchenhafter weise zum crösus werden lassen. Aber alles das ist so liebenswürdig erzählt und unterhält uns in so freundlich-redseliger weise, dass wir mit vergnügen zuhören und dem verfasser selbst seine gelegentlichen harmlosen, aber ganz unnötigen prahlereien mit eingestreuten deutschen floskeln lächelnd verzeihen. —

A Diplomat's Diary, by Julien Gordon. (One Vol. Tauchnitz Ed. 2712.) Was diesen 'diplomaten' veranlasst, sein tagebuch in englischer sprache zu schreiben, ist unerfindlich, da derselbe Deutscher vom reinsten wasser, überdies hoher offizier der armee ist, welcher vom Berliner hofe in politisch-militärischen angelegenheiten an den czaar gesandt wird. Doch er tut das unbegreifliche, erzählt uns in geläufigem Englisch seine erlebnisse in Petersburg, schildert uns seine erlebnisse mit einer reizenden und reichen amerikanischen witwe, der nichte des transatlantischen gesandten und macht uns zum zeugen seiner glühenden liebe zu ihr. Die schöne

witwe erwidert offenbar die gefühle des gereiften und anziehenden mannes, hüllt sich aber in geheimnissvolle unnahbarkeit, sobald er ernstlich um sie werben will. Nach einigen monaten des reizvollsten verkehrs entschwindet sie plötzlich nach Amerika und meldet dem ängstlich harrenden von dort, dass sie sich soeben mit einem anderen manne vermählt habe und zwar ohne liebe, nur aus mitleid, weil jener andere sie seit jahren anbetet und zu grunde gehen würde, wenn sie sich ihm versagte. Der seltsame opfermut der schönen frau lässt uns als leser zwar ziemlich kalt, bricht aber dem armen diplomaten das herz. — Die ganze kleine episode spielt sich in der parfümierten und von gold und diamanten glitzernden sphäre der höchsten kreise ab und wir gewinnen dabei manchen unterhaltenden ausblick auf die wintersaison der vornehmen Petersburger welt.

S. Peter.

IV. GEDICHTE.

1. **The Poets and the Poetry of the Century** edited by Alfred H. Miles. London, Hutchinson. Vol. I George Crabbe to S. T. Coleridge (XVI, 556). Vol. VI William Morris to Robert Buchanan (XII, 596). à 4 sh.
2. **Poets of the Present Time.** A Text-book for Foreign Students of English Literature by Robert Shindler. Marburg, Elwert (LX, 250). 3 M.
3. **Humorous Poems of the Century** edited with Biographical Notes by Ralph H. Caine. London, W. Scott. (Canterbury Poets.) (XIII, 323). 12°. 1 sh.

Von der Miles'schen sammlung, längst angekündigt[1] und erwartet, sind zwei bände erschienen, welche im ganzen die erwartungen nicht täuschen, aber auch nicht gerade übertreffen. Wenn der herausgeber sich das ziel stellte, 'an Encyclopædia of Modern Poetry' zu geben, so hat er allerdings nicht genug gebracht. Diese Encyclopædia wird und kann erst das werk eines Chalmers des nächsten jahrhunderts sein, aber als chrestomathie im grossen stil ist seinem unternehmen vor der hand der ersto platz zu gönnen. Des herausgebers plan war, 'to represent each poet in the variety of his work', und das ist im allgemeinen gelungen. Schwer genug ist es ja, bei der auswahl aus den werken eines dichters nach dem eigenen geschmacke und der eigenen kritik der allgemeinheit es recht zu machen, meist wird bei seinen lieblingsdichtern der leser gerade das vermissen, was er für das bedeutendste und anziehendste gehalten, was ihm am meisten zu herzen ging. Und so ist auch in dieser sammlung

---

[1] Der früher bekannt gegebene plan ist der folgende: 1. George Crabbe to Sam. Taylor Coleridge. 2. Robert Southey to John Keats. 3. William Motherwell to Lord Houghton. 4. William Bell Scott to Coventry Patmore. 5. Sidney Dobell to James Thomson. 6. William Morris to Arthur O'Shaughnessy. 7. Later Poets and Appendix. 8. Lady Poets. 9. Sacred Poets. 10. Society and Humour.

der subjectivität freier spielraum gelassen und der leser wird häufig das gefühl nicht los, dass die auswahl willkürlich getroffen ist, namentlich bei den älteren dichtern (im ersten bande z. b. bei Coleridge). Interessanter ist die auswahl im sechsten bande), denn wenn ref. auch gerade bei einzelnen dichtern (vornehmlich bei Swinburne und Theodore Watts) dichtungen vermisst, ohne welche die namen der betreffenden dichter ihm gar nicht in den sinn kommen, so scheint es doch nach der vorrede, als ob hier gerade die auswahl von den dichtern selbst beeinflusst sei, und das macht selbstverständlich die ganze auswahl wichtig und auch litterargeschichtlich bedeutsam. Eines ist ja sicher, die zusammenstellung einer solchen grossen reihe von gedichten von solch einer anzahl von dichtern, wie sie der sechste band bringt, ist im höchsten grade zu schätzen, auch wenn man einzelne stücke vermisst, andere für überflüssig hält. Wo könnte derjenige, dem die teueren originale nicht zu gebote stehen, sonst für 4 sh. einen so guten begriff bekommen von den werken von W. Morris, Roden Noel, A. Austin, R. Garnett, Lord de Tabley, Tho. Ashe, Theo. Watts, Swinburne, David Gray, Merivale, Dobson, Blunt, Monkhouse, J. A. Symonds und Rob. Buchanan?

Ein weiteres und wirkliches verdienst sind die einleitungen zu den einzelnen dichtern, von verschiedener hand, von verschiedener länge und von verschiedenem werte, aber alle auf dem princip beruhend, welches der herausgeber in seiner einleitung niederlegt (s. VII): 'It has been the editor's desire that these should be written sympathetically, as he believes that a sympathetic spirit is necessary to an accurate insight, and that the whole truth is rarely spoken except by those who speak the truth in love ... It is not yet possible to appraise accurately the poetic work of the century; distance is necessary to a comprehensive view, and the ultimate verdict after all is not with the critics, but with mankind. Lord Houghton, in his introduction to the poems of David Gray, says, "There is in truth no critic of poetry but the man who enjoys it, and the amount of gratification felt is the only just measure of criticism".'

Und wenn diese 'gratification' zu fördern das endziel der sammlung ist, so ist der 'sympathetic spirit' in allen einleitungen woltuend zu empfinden, neben der zuverlässigkeit der biographischen angaben.[1] Die Miles'sche sammlung wird mit ihrer vollendung eine fundgrube sein, für die gerade wir in Deutschland sehr dankbar sein müssen. —

(2) Von viel geringerem umfang ist die Shindler'sche sammlung, aber sie bringt wirklich 'multum in parvo' und kommt einem grossen bedürfniss entgegen. In erster linie konnte der in Deutschland arbeitende Shindler bei jedem dichter frei wählen, wie er wollte, er war nicht wie Miles mehr oder weniger abhängig von den specialverlegern der verschiedenen dichter, um deren erlaubniss natürlich bei jedem einzelnen gedicht gefragt werden musste. Die auswahl Shindler's ist äusserst tüchtig, leider sehr beschränkt

[1] Auch den text gewissenhaft zu geben ist ein hauptziel des herausgebers gewesen; die Academy brachte vor kurzer zeit eine schwere anklage gegen die zuverlässigkeit der texte: ich habe diese nur bei Blake nachgeprüft und finde die anklage unberechtigt (die originalausgabe von Blake liest genau wie Miles).

im raume, der verleger hätte mindestens den doppelten umfang einräumen müssen (und holt dies wol bei einer zweiten auflage liberal genug nach!). So kommt's, dass wir von vielen dichtern nur ein gedicht erhalten, von anderen zwei kleine, bei Watts[1] bleibt Natura Benigna fort, während ihr gegenstück Natura Maligna gegeben ist etc. Wenn man die von Shindler ausgewählten gedichte mit der auswahl ganz derselben dichter bei Miles vergleicht, wird man wahrnehmen, dass die Shindler'schen gedichte bei M. meist fehlen, nach inhalt und form aber mindestens ebenso bedeutend sind, wie die viel reichlicheren Miles'schen auszüge. Shindler ergänzt unwillkürlich jene grössere sammlung und hat dabei sein eigenes selbständiges verdienst. Auch kleine einleitungen fügt Sh. jedem dichter bei, die allerdings mehr daten bringen könnten und etwas weniger kritik, mit der man ohnehin nicht selten sehr in conflict geraten möchte, z. b. wenn diese bei Gosse 'an entire freedom from affectation' feststellt und Morris als 'idle singer of an empty day' entlässt. Solche urteile finden sich auch in der sonst recht guten einleitung: wenn da von Morris gesagt wird, er habe 'no sympathy with movements social or religious' und ihm eine 'aloofness from the spirit of the age' als kennzeichen auferlegt wird, so wird der dichter der trotzigen socialistenlieder und der verfasser der Signs of Change und News from Nowhere uns von einer seite gezeigt, die ihn jetzt gar nicht mehr wirklich charakterisiert. Doch sind das einzelheiten, die den wert des buches nicht wesentlich treffen; Shindler's Poets sind warm zu empfehlen, sie erfüllen ihren zweck schon jetzt als 'textbook' und werden in neuen auflagen mit grösserem umfange noch mehr dazu geeignet sein, dem freund der englischen litteratur ebenso wie dem studenten als zuverlässiger und geschmackvoller führer zu dienen. —

Die Humorous Poems of the Century (3) sind eine ältere sammlung (1890), für deren tüchtigkeit schon der name Hall Caine's gewähr leistet. Man vermisst einige alte freunde aus Praed's werken und aus Punch, und bedauert den starrsinn einiger abdruck verweigernder verleger (s. XIII), aber niemand wird ohne vergnügen der sammlung einige stunden schenken.

Eines führen uns diese drei sammlungen zu gemüte: dass wir in einer zeit der völligen poetischen überproduction leben, und dass das meiste von dieser überfülle dichterischen schaffens an sich völlig existenzberechtigt ist; es giebt kaum etwas hervorragendes darunter, aber alles ist vortrefflich. Das publicum stellt sich dazu je nach dem geldbeutel und der laune; aber wehe dem litterarhistoriker, der nach uns kommt!

Was den durchschnittsdichter unserer zeit anbetrifft, so gelten die worte von Dobson in 'The Poet and the Critic':

Much memory, — more Imitation;
Some Accidents of Inspiration; —

[1] Was den text von Watts' 'sonett auf's sonett' betrifft, so giebt Sharp in seinen (in den Canterbury Poets erschienenen und sehr zu empfehlenden Sonnets of this Century 1886) v. 10 und 11 eine andere lesart statt *soundless gulf* : *heaving waters*, statt *heart-music* : *tidal-music*. Genaues citat und eine textvergleichende bemerkung gilt ja in England für pedantisch und lächerlich, wäre aber bei Sharp zu jedem einzelnen gedicht sehr zu empfehlen.

Some Essays in that finer Fashion
Where Fancy takes the place of Passion;
And some (of course) more roughly wrought,
To catch the advocates of Thought.
In the less-crowded Age of Anne
Our Bard had been a favoured man;
Fortune, more chary with the Sickle.
Had ranked him next to Garth or Tickell;
He might have even dared to hope
A Line's Malignity from Pope!
But now, when Folks are hard to please,
And Poets are as thick as — Peas,
The Fates are not so prone to flatter,
Unless, indeed, a Friend . . . No Matter.

E. F.

V. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte Juni bis mitte Juli 1891).

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Lexicographie, grammatik etc.

Bryce's Thumb English Dictionary: Comprising, Besides the Ordinary and Newest Words in Language, Short Explanations of a Large Number of Scientific, Philosophical, Literary and Technical Terms. Bryce (Glasgow). 1/3.

Century Dictionary (The): An Encyclopædic Lexicon of the English Language, Prepared under the Superintendence of Will. Dwight Whitney. 6 vols. Vol. 5. Imp. 4to. T. Fisher Unwin. 42/.

— — — Part 20 (Smash—Stro). Fol. T. Fisher Unwin. 10/6.

Chambers' Encyclopædia: A Dictionary of Universal Knowledge. New ed. Vol. 7: Maltebrun to Pearson. Imp. 8vo, pp. 828. Chambers. 10/.

Flügel (Felix), Universal English-German and German-English Dictionary. New ed., Revised and Enlarged. Part 8. German-English p. 449—672 (l—Schlagen). Imp. 8vo, sd. Asher and Co. 3/.

— — — Part 9. English-German (p. 1089—1312 (Rec—Sleep).

Mayhew (A. L.), Synopsis of the Old English Phonology: Being a Systematic Account of Old English Vowels and Consonants, and their Correspondences in the Cognate Languages. pp. 322. Clarendon Press. 8/6.

2. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeines, bibliographien etc.

Acland (A. H. D.), A Guide to the Choice of Books for Students and General Readers. pp. 136. Stanford. 2/6.

Adams (William Davenport), A Book of Burlesque: Sketches of the English Stage Travestie and Parody. With Portraits. (Whitefriars Library of Wit and Humour.) pp. 220. Henry. 2/6.

Chambers (E. K.), The History and Motives of Literary Forgeries: Being the Chancellor's English Essay for 1891. pp. 36. Blackwell (Oxford). Simpkin. 1/.

Dictionary of National Biography. Edited by Sidney Lee. Vol. 27: Hindmarsh—Hovenden. Roy. 8vo, pp. 435. Smith, Elder and Co. 15/.

Sargant (E. B.) and **Wishaw** (B.), A Guide Book to Books. pp. 362. Clarendon Press. 3/6.

b) Litteratur bis zum 19. jahrhundert.

aa) **Bacon** (Francis), The Essays or Counsels. Civil and Moral, First Published in 1597, and as he left them newly written. (Sir John Lubbock's Hundred Books, Vol. 5.) pp. 300. Routledge. 1/6.

Shakespeare (William), Works of. Edited by William Aldis Wright. Vol. 3. Demy 8vo, pp. 516. Macmillan. 10/6.

Shakspere's Works. Edited by Charles Knight. With 370 Illustrations by Sir John Gilbert. Vol. 4. (Mignon Edition.) Long 12mo, pp. 544. Routledge. 2/6.

Shakespeare: King Lear. With an Introduction and Notes by K. Deighton. 12mo. Macmillan. sd., 1/6.

Whither (George), Poems. Edited, with an Introduction, by Henry Morley. (Companion Poets.) 12mo, pp. 186. Routledge. 1/.

bb) **Dryden** (J.), Poetical Works. Edit. by Rev. Richard Hooper. New ed., Revised. 5 vols. Vol. 3. (Aldine Edition.) 12mo, pp. 320. Bell and Sons. 2/6.

cc) **Sheridan** — The Critic. Edit., with Introduction and Notes, by W. H. Low. (Univ. Corr. Coll. Tutorial Series.) Clive. 1/.

c) 19. jahrhundert: essays, litteraturgeschichte etc.

Carlyle (Thomas), The French Revolution: A History. With an Introduction and Full-page Illustrations. (Minerva Library.) pp. 610. Ward, Lock and Co. 2/.

Keats (John), Letters of, to his Family and Friends. Edited by Sidney Colvin. pp. 377. Macmillan. 6/.

Ruskin (John), Lectures on Architecture and Painting. Delivered at Edinburgh in November 1853. New ed. G. Alien. pp. 256. 7/6.

Williams (Montagu), Later Leaves: Being the Further Reminiscences of Montagu Williams, Q. C. 2nd ed. pp. 272. Macmillan. 3/6.

d) Romane und novellen,

neuauflagen eingeschlossen, erschienen nach dem "Bookseller" im monat Juni 1891 120, über welche das genaue verzeichniss (wie bei den folgenden monaten), raumersparniss halber, der Januar 1892 erscheinenden jahresbibliographie eingefügt werden wird.

e) Gedichte.

Aytoun (W. E.), Lays of the Scottish Cavaliers, and other Poems. 12mo. Blackwood and Sons. 1/3.

Baynes (H.), Dante and his Ideal. With a Frontispiece after Giotto's Fresco. 12mo, pp. 108. Swan Sonnenschein. 2/6.

Brown (C. R.), Rhymes, Romantic and Racy. pp. 58. French. 1/.

Crane (Walter), Renascence: A Book of Verse. pp. 162. E. Mathews. net, 7/6.

Ferrar (W. J.), The Battle of Hastings and the Crowning of William I. in Westminster Abbey: The Newdigate Poem, 1891. pp. 13. Blackwell (Oxford). Simpkin. 1/.

Gatty (B.), A Key to Lord Tennyson's "In Memoriam". 4th ed. 12mo, pp. 146, parchment. Bell and Sons. 3/6.

Golden Treasury (The) of the Best Songs and Lyrical Poems in the English Language. Selected and Arranged with Notes, by Francis Turner Palgrave. Revised and Enlarged. Macmillan. net, 2/6.

Henderson (F.), By the Sea, and other Poems. Roy. 16mo, sd. T. Fisher Unwin. 1/6.

Horne (H. P.), Diversi Colores: Verses. Chiswick Press.

Horsley (James), Lays of Jesmond and Tyneside Songs and Poems. pp. 174. Reid (Newcastle-on-Tyne).

Lays of a Lazy Lawyer. By Al-So. Sd., pp. 120. Leadenhall Press. 1/.

Lewis (A. E.), My Christ, and other Poems. 12mo, pp. 52. Andrews (Hull). Simpkin. 1/.

Moore (T.), Poetical Works. (Albion Edition). Warne. 3/6.
Morison (W.), Through the Postern. Poems. pp. 156. Maclehose (Glasgow). Macmillan. 3/6.
Pinkerton (T. A.), Meadowsweet Comedy. 3rd ed. pp. 290. Vizetelly. 3/.
Smith (H. A.), Stellar Songs, and other Poems. Reeves and Turner. net, 5/.
Smith (H. G.), Crispus: A Drama. Roy. 16mo. W. Blackwood and Sons. 5/.

3. Geschichte.

a) Biographien, culturgeschichte, localgeschichte etc.

Adams (W. H. D.), Episodes of Anglo-Indian History: A Series of Chapters from the Annals of British India. New ed. Marlborough. 5/.
Bell (H. G.), Life of Mary, Queen of Scots. Reprinted from the Original edition. Vol. 1. 12mo, pp. 338. Brown (Edinburgh). Simpkin. 3/6.
Bell (J. H.), British Folks and British India Fifty Years Ago: Joseph Pease and his Contemporaries. With Illusts. Containing Letters by Thomas Clarkson, Daniel O'Connell, Wendell Phillips, William Lloyd Garrison, Richard Cobden and others. pp. 220. Heywood. 6/.
Booth (General), A Biographical Sketch. By W. T. Stead. pp. 93. Isbister. 1/.
Brown (J. A.), The Chronicles of Greenford Parva; or, Perivale Past and Present. With Full-page and other Illusts., and old Map. Fcap. 4to. Virtue. 10/6.
Cooke (C. W. Radcliffe), Four Years in Parliament with Hard Labour. 3rd edition. Sd., pp. 142. Cassell. 1/.
Diprose's Book of Dates, Historical, Biographical, Geographical and General. Compiled by Leopold Wagner. pp. 234. Diprose. 1/.
Eden (C. H.), Australia's Heroes. S. P. C. K. red., 3/6.
Gibbins (H. de B.), The History of Commerce in Europe. With Map. pp. 240. Macmillan. 3/6.
Gordon (W. J.), A Chat about the Navy. Illust. Sq. 12mo. Simpkin. 1/.
Lawrence (Lord), By the Rev. James J. Ellis. (Men with a Mission. pp. 99. Nisbet. 1/.
Low (C. R.), The Great Battles of the British Navy from the Earliest Period down to the Present Time. New ed. pp. 556. Routledge. 5/.
Mair (J. A.), Proverbs and Family Mottoes: With the Names of the Families by whom they are Adopted. 16mo, pp. 194. Routledge. 6 d.
Nelson — Horatio, Viscount Nelson, Duke of Brontè. By Verita. pp. 120. Miles. 1/.
Oliphant (Laurence), Personal Reminiscences of: A Note of Warning. By Louis Liesching. Portrait. Sd., pp. 40. Marshall Bros. 6 d.
Penns and Penningtons of the Seventeenth Century. Illustrated by Original Family Letters; also Notices of their Friend, Thomas Ellwood, by the late Maria Webb. 2nd ed., slightly Abridged. pp. 342. Hicks. 4/6.
Rae (W. Fraser), The Business of Travel: A Fifty Years' Record of Progress, 1841; Leicester to Loughborough (12 miles), 1891; All over the Globe. (Printed for Presentation.) pp. 318. T. Cook and Son.
Russell (R.), Natal: The Land and its Story. A Geography and History for the Use of Schools. With Map. (Pietermaritzburg.) pp. 266. Simpkin. 3/6.
Sinclair (John), Scenes and Stories of the North of Scotland. With 3 Coloured and 8 Lithograph Illustrations. New ed. Thin (Edinburgh). Simpkin. 2/6.
Stevenson (D.), Fifty Years on the London and North Western Railway, and other Memoranda. Edited by Leopold Turner. pp. 154. McCorquodale. 2/6.
Wellington (Duke of), Life of Arthur. By Charles Duke Yonge. With Portrait and Plans of all his Principal Battles. (Minerva Library of Famous Books.) pp. 529. Ward, Lock and Co. 2/.
Wesley — The Homes, Haunts and Friends of John Wesley: Beig the Centenary Number of the Methodist Recorder. Revised and Enlarged, with Illusts. Roy. 8vo. Wesleyan Conference Office. 2/6.

b) Localgeschichte.

Baines (E.), History of the County Palatine and Duchy of Lancaster. New Revised and Enlarged edition. Edited by James Croston. Fol. Heywood. 16/.

Chancellor (E. B.), Christ Church, Oxford. With Illustrations by V. R. Prince. 4to. Bemrose. 10/6.

Dawson (W. H.), History of Independency in Skipton, from 1770 to 1890. With Introduction by Principal Fairbairn, D. D. Fcap. Edmondson (Skipton). J. Clarke. 3/.

Leyland (John), The Peak of Derbyshire: Its Scenery and Antiquities. With Illusts. by Alfred Dawson and Herbert Railton. pp. 340. Seeley. 7/6.

McKerlie (P. H.), Galloway in Ancient and Modern Times. Blackwood and Sons. 7/6.

Routledge (C. F.), History of St. Martin's Church, Canterbury: A Monograph. Paul, Trübner and Co. 5/.

Swanage (Isle of Purbeck): Its History, Resources as an Invigorating Health Resort, Botany and Geology. Edited by John Braye. 3rd ed. Maps and Illusts. Demy 8vo, bds., pp. 119. Everett. 1/.

Whaley (C.), The Parish of Askrigg, in the County of York, including Low Abbotside and Bainbridge: Its History, &c. Sd. Skefington. 1/5.

c) Kartenhilfsmittel.[1]

Bacon's New Cycling Road Map of the Environs of London. Folded. Bacon and Co. 1/; on cl., 2/6.

Cycling and Touring Road Map of Plymouth and District. From the Ordnance Survey. Scale: Half-inch to a Mile. Folded. Doidge (Plymouth). 2/6.

Johnston's (W. and A. K.), New Edition of Large School Wall Map of Australia. On cloth, roller and varnished. W. and A. K. Johnston. 12/.

Philip's Handy-Volume Atlas of London. Containing a Large-Scale Street Plan (in 55 Sections, on a Scale of 3 inches to the mile) of London and Suburbs, including the Whole of the County of London. With Special Maps, a Directory of Public Buildings, &c., and a Complete Index of 11,500 Streets, Squares, Parks, Railway Stations, &c. Philip. 5/.

Salter's New Map of the Thames, from its Source to Putney. With Tables of Distances. Folded. Alden (Oxford). Simpkin. 6 d.

Selection of Memory Maps for Pupil-Teachers. 4to, sd. Longmans. 6 d.

4. Unterrichtswesen.

a) Geschichte des unterrichts etc.

Thomas (F. W.), The History and Prospects of British Education in India: Being the "Le Bas" Prize Essay for 1890. Cambridge, Deighton and Co. 4/6.

b) Schulbücher.

Dullard's Handbook Series: Conversational Openings and Endings; Some Hints for Playing the Game of Small Talk. Imp. 16mo. Bentley. 1/.

Morgan (Thomas J.), Studies in Pedagogy. Gay and Bird. 9/.

Questions on English, for Pupil-Teachers, Scholarships, Candidates, Students in Training Colleges, &c. 12mo, pp. 66. Printing and Publishing Co. (Middlesbrough). Simpkin. 1/6.

5. Zeit- und streitfragen; vermischtes.

Booth (C.), Labour and Life of the People. Vol. 2. London, Continued. With Maps and Appendix. pp. 608. Williams and Norgate. 21/.

Coit (S.), Neighbourhood Guilds: An Instrument of Social Reform. pp. 140. Sonnenschein. 2/6.

---

[1] Eine ausgezeichnete liste von englischen grafschaftskarten, localführern etc. ist im "Bookseller" für den monat Juni zu finden (preis 6 d.).

Guyan (J. M.), Education and Heredity: A Study in Sociology. Transl. by W. J. Greenstreet. pp. 306. W. Scott. 3/6.
Holyoake (G. J.), The Co-operative Movement To-Day. pp. 198. Methuen. 2/6.
Linton (W. J.), The English Republic. Ed., with Introduction and Notes, by Kineton Parkes. pp. 226. Sonnenschein. 2/6.
Millington (F. H.), The Housing of the Poor: The Owen's College Manchester Warburton Prize Essay 1890. Cassell. 1/.
Moore (G.), Parnell and his Island. New ed. Sd. Sonnenschein. 1/.
Potter (B.), The Co-operative Movement in Great Britain. pp. 262. Sonnenschein. 2/6.
Rae (J.), Contemporary Socialism. 2nd ed. Revised. pp. 518. Sonnenschein. 10/6.

B. In Amerika erschienen.

(Nach dem "Publishers' Weekly" No. 1010—1014, June 6 — July 4).

1. Litteratur, essays, allgemeines.

(Die novellen und romane werden am schluss des jahres zusammengestellt und sind hier der raumersparniss halber nicht mit angeführt.)

Anonym, Story of the Union in rhyme 1492—1892. Boston, Thaer. $ 1.50.
— — — The Palace of Shushan and other Poems. pp. 78. Milwaukee. 75 c.
— — — The Devil's visit: why he came: what he saw: what he said: what he left: and the present he sent. A poem for the times. pp. 448. N. Y., Excelsior Co. $ 1.
Appleton (Elizabeth Haven), In Memory of Elizabeth Haven Appleton is Printed this Selection from her Lectures. Portrait. pp. 269. Cincinnati, O. Rob. Clarke and Co. 10/.
Bristol (E. L.), Rainy days, and other poems. pp. 109. N. Y., Roth. 50 c.
Beecher (H. Ward): A memorial service held in Plymouth Church. March 8. 1891. pp. 44. N. Y., Fords. 25 c.
Drummond (H.), Addresses with a brief sketch of the author by Rev. W. J. Dawson. pp. 138. N. Y., Fleming. 75 c.
[Inhalt: Love, the supreme gift; The Perfected Life; Dealing with Doubt; Preparation for Learning; The Study of the Bible; First, a Talk with boys.]
Flügel (Ewald), Thomas Carlyle's Moral and Religious Development, a Study. From the German by J. G. Tyler. Portrait. N. Y., Holbrook Co. pp. xx, 140. $ 1.
Frothingham (Octavius Brooks), Recollections and Impressions 1822—1890. pp. 305. N. Y., Putnam's. $ 1.50.
Hartzell (J. H.), Application and Achievement: Essays. N. Y., Putnam's. pp. 268. $ 1.50.
Hawthorne (Sophia), Notes on England and Italy. pp. 540. Boston. $ 1.50.
Hitchcook (T.), Unhappy Loves of Men of Genius. pp. 212. N. Y., Harper. $ 1.25.
[Gibbon, Madame de Staël, Johnson, Goethe, Mozart, Cavour, Henry Irving und Mrs Carlyle.]
Hodgkin (T.), Theodoric the Goth. pp. 442. N. Y., Putnam's. $ 1.50.
Howard (J. R.), Henry Ward Beecher: A study of his personality, career, and influence. pp. 161. N. Y., Ford's. 75 c.
Mann (Horace), Life and Works. 5 vols. Boston, Lee and Shephard. $ 12.50.
[Inhalt: Vol. 1. Life of Horace Mann, by his wife. 2. Annual reports of the Secretary of the Board of Education of Mass. for 1837—38, including the first Annual report of the Board of Education; also lectures on education. 3. Annual reports of the Secretary of the Board of Education of Mass. for 1839—44. 4. Annual reports for 1845—48. 5. Educational writings consisting of contributions to the *Common School Journal* and addresses.]
Ogelsby (T. K.), The Britannica Answered and the South Vindicated: A Defence of the South against the Aspersions of the "Encyclopædia Britannica", and a Criticism of that Work. Sd., pp. 60. Press of the Alabama Printing Co. (Montgomery, Alabama). 2/6.

Phillips (Wendell), Speeches, lectures and letters. 2nd series. Boston, Lee and Shepard. c. 9+476 p. por. D. cl., $ 2.50.

["This volume illustrates the wide range of time and topic covered by Mr. Phillips' interest and his eloquence. It begins with the earliest of his speeches, delivered nine months before the famous Lovejoy address, which stands first in the first volume of the series, and closes with his last public utterance, his tribute to the memory of Harriet Martineau. Besides his recognized leadership in the anti-slavery movement, he stands forth as an early champion of other reforms: Woman's suffrage, the Labor agitation, Temperance and Penal legislation, are subjects included in the table of contents. The lighter play of his genius is seen in his "Letter from Naples" and his "Address to the Boston school-children". His literary lectures are given large prominence, and the book closes with six personal tributes from his lips."]

Ruskin (J.), Sesame and lilies: with introduction by Ch. E. Norton (Brantwood Edition.) pp. 180. N. Y., Merrill. $ 1.50.

Venable (W. H.), Beginnings of literary culture in the Ohio valley. pp. 519. Cincinnati, O. $ 3.

[Inhalt: Some early travellers and annalists; The pioneer press and its product — bookmaking — bookselling; Early periodical literature of the Ohio valley; Libraries — the Historical and Philosophical Society of Ohio; Backwoods colleges, schools and teachers; The voice of the preacher and the clash of creeds; Political oratory and orators — the lecture: Planting of literary institutions at Vincennes, Indiana — libraries, schools and the press; Pioneer poets and story-writers; Dr. Daniel Drake, the Franklin of Cin.; Timothy Flint, missionary, editor, etc.; Judge James Hall, soldier, jurist, etc.; George Dennison Prentice; Edward Deering Mansfield; William Davis Gallagher; Amelia B. Welby; Alice Cary.]

Wilson (J. M.), The Fate of the leaf. pp. 47. Baltimore, Cushings. $ 1.

Winter (W.), Shakespeare's England. 18°, pp. 270. N. Y., Macmillan. 75 c.

[Dasselbe werk bei Douglas, Edinburgh. 1 sh.]

— — — Wanderers: A collection of poems. 18°, pp. 200. N. Y., Macmillan. 75 c.

Wordsworth (W.), Poems chosen and edited by Matthew Arnold. pp. 407. N. Y., Harper. 50 c.

2. Geschichte, geographie.

Barrett (Jay A.), Evolution of the ordinance of 1787, with an account of the earlier plans for the government of the northwest territory. pp. 94. N. Y., Putnam's. $ 1.

Brinton (Daniel G.), The American Race: A Linguistic Classification and Ethnographic Description of the Native Tribes of North and South America. pp. 392. N. Y., Hodges. Brentano. 10/.

Flinn (J J.), Chicago: The Marvellous City of the West: A History, an Encyclopædia and a Guide, 1891. Illusts. and Map. 16mo, pp. 543. Chicago, Flinn and Sheppard. 7/6.

French (C. Wallace), Abraham Lincoln, the liberator. pp. 398. N. Y., Funk and Wagnalls. $ 1.50.

Grady (H. W.), Life and labors of. pp. 488. Atlanta Ga. $ 2.25.

Hall (H.), Year-Book of the Societies of Descendants of the Revolution. pp. 380. N. Y., New York Printing Co. 10/.

Huntington (A. S.), Under a colonial rooftree; fireside chronicles of early New England. Boston H. $ 1.50.

Janvier (T. A.), Color Studies and a Mexican Campaign. pp. 391. N. Y., Scribner's. 50 c.

King (C.), Captain Blake. pp. 495. Philadelphia, Lippincott. $ 1.25.

Lambourne (Alfred), Scenic Utah. Pen and Pencil. Illusts. Folio, hf.-bd. N. Y., J. Dewing Publishing Co. £ 5.

Lodge (H. Cabot), Boston. pp. 242. N. Y. (and London), Longmans. $ 1.25.

Newport illustrated by sketches with pen and camera. pp. 76. Newport (R. J.), Lammett. 50 c.

O'Reilly (H.), Life among the American Indians: Fifty Years on the Trail. A True Story of Western Life. With over 100 Illustrations by Paul Frenzeny. pp. 388. Chatto and Windus. 3/6.

Strong (Josiah), Our country: its possible future and its present crisis. pp. 275. N. Y., Baker and Taylor Co. 30 c.

Sweetser (M. F.), New England. A Guide to the Chief Cities and Popular Resorts of New England, and to its Scenery and Historic Attractions. With the Western and Northern Borders from New York to Quebec. With 6 Maps and 11 Plans. 12th ed. Boston, Houghton. 16mo. $ 1.50.

— — — The Maritime Provinces. A Guide to the Chief Cities, Coasts, and Islands of the Maritime Provinces of Canada, and to their Scenery and Historic Attractions; with the St. Lawrence, Newfoundland, and the Labrador Coast. With 4 Maps and 4 Plans. 7th ed. 16mo. ebd. $ 1.50.

— — — The White Mountains. A Guide to the Peaks, Passes, and Ravines of the White Mountains of New Hampshire, and to the Adjacent Railroads, Highways, and Villages; with the Lakes and Mountains of Western Maine, also Lake Winnepesaukee and the Upper Connecticut Valley. With 6 Maps and 6 Panoramas, including the New Appalachian Club Map. Tenth edition. 16mo. ebd. $ 1.50.

U. S. State Department, Bureau of American Republics. Bulletin No. 2: Handbook of American Republis. pp. 486. (Maps etc.) Washington Government Printing Office.

Werner (E. A.), Civil List and Constitutional History of the Colony and State of N. Y. pp. 805. Albany, N. Y., Weed. $ 3.

4. Zeit- und streitfragen.

George (H.), Protection, or Free Trade. An Examination of the Tariff Question, with especial Regard to the Interests of Labour. (The Single Tax Library vol. I, No. 37.) 12mo, sd., pp. 122. N. Y., H. George and Co. 1/6.

Goss (J. D.), The History of Tariff-administration in the U. S. from Colonial Times to the McKinley Bill. pp. 87. N. Y. [Columbia College Studies in History etc. I, 2.] 50 c.

Haweis (H. R.), The broad Church or what is coming? pp. 276. N. Y., U. S. Book Co. $ 1.25.

["Claims to be a reply to the religious arguments of Robert Elsmere".]

McArthur (R. S.), **Robinson** (C.), Why I am what I am. pp. 160. N. Y., Ogilvie. 25 c.

["The reasons for belonging to different religious bodies are given by Rev. McArthur for the Baptists, Rev. C. S Robinson for Presbyterians" etc.]

Perry (W. S.), The General Ecclesiastical Constitution of the American Church. pp. 291. N. Y., Whittaker. $ 1.50.

White (Rev. W. P.), Handbook of the Presbyterian church in the U. S. pp. 46. N. Y., Ketcham. 30 c.

Worthington (S.), Politics and property or phronocracy: A compromise between democracy and plutocracy. pp. 334. N. Y., Putnam's. $ 1.50.

C. In Deutschland erschienen (ende Juni bis ende Juli 1891).

1. Lexicographie, grammatik etc.

Flügel (Felix), Allgemeines Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. 8. Lfg. II. Teil (Deutsch-Englisch, p. 449—672, I—Schlag). Braunschweig, Westermann. M. 3.

— — — 9. Lfg. Englisch-Deutsch (Rec—Sleep). ebd.

Gasner (E.), Beiträge zum Entwickelungsgang der neuengl. Schriftsprache auf Grund der mittelengl. Bibelversionen. pp. 144. Göttingen, Diss. (Vandenhoek). M. 2.80.

Koch (Friedrich), Historische Grammatik der Englischen Sprache. 3. Bd. 2. Aufl. (besorgt von R. P. Wülker). Die Wortbildung. pp. 452. Kassel, Wiegand. M. 10.

Seyfarth (H.), Der Syntaktische Gebrauch des Verbums in dem Cædmon beigelegten ags. Gedicht von der Genesis. pp. 50. Leipzig, Diss.

2. Litteraturgeschichte, ausgaben.

Caxton (W.), Infantia Salvatoris. (Latein. Text.) Herausgegeben v. F. Holthausen. pp. 24. Halle, Niemeyer. M. 0.60.

Shindler (R.), Poets of the Present Time. A Textbook for Foreign Students of English Literature. pp. 250. Marburg, Elwert. M. 3.
Thackeray's Lectures on the English Humourists. IV. Prior, Gay, Pope. Herausgegeben von E. Regel. Halle, Niemeyer. M. 1.20.

3. Schulbücher.

Clairbrook (R.), Die Kunst, die Englische Sprache in kürzester Zeit . . sich anzueignen. Wien, Hartleben. M. 2.
Hummel (Franz), Die Englische Aussprache in systematischer Darstellung. pp. 24, Weimar, Böhlau. M. 0.40.
Jeaffreson and **Boensel**, English Dialogues with Phonetic Transcriptions. pp. 212. Hamburg, Fritsche. M. 2.50.
Kloepper (E.), Englische Synonymik. Kleine Ausgabe. 3. Aufl. pp. 124. Rostock, Werther. M. 2.
Wright (William), The Repeater. An Instructive and Entertaining Journal. 24 Nummern. Berlin, Rosenbaum. M. 1.

4. Neueste litteratur.

Tauchnitz Edition. à M. 1.60.
2737/38. Misadventure, by W. E. Norris.
2739. The Light of Asia, by Sir Edwin Arnold.
2740/41. Micah Clarke, by A. Conan Doyle.
2742. More Social Vicissitudes, by F. C. Philips.
2743. Letters from High Latitudes, by the Earl of Dufferin.
2744/45. Not Like other Girls, by Rosa Nouchette Carey.
2746/47. Donald Ross of Heimra, by William Black.
The Tauchnitz Magazine. No. 1 (Erzählungen von Bret Harte etc.). M. 0.50.

5. Unterrichtswesen im allgemeinen.

Beetz (K. O.), Die Lehrerbildung eine sociale Frage. pp. 104. Gotha, Behrend. M. 1.50.
Erhardt (L.), Ueber die Grundlagen unserer höheren Schulbildung. pp. 47. Berlin, Lüstenröder. M. 1.
Hofler (A.), Bemerkungen zu den Berliner Verhandlungen über Fragen des Höheren Unterrichts. Wien, Holder. M. 0.80.

6. Verwandtes.

Behaghel (O.) und **Gallée** (J. H.), Altsächsische Grammatik. 1. Hälfte. Laut- und Flexionslehre von J. H. Gallée. pp. 116. Halle, Niemeyer. M. 2.
Du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis. Effigies recens cum vetere ed. anni 1668 prorsus congruens Fasc. 10 (Schluss). Breslau, Koebner. M. 9.60.
Körting (G.), Lateinisch-Romanisches Wörterbuch. 7. u. 8. Lfg. Paderborn, Schöningh. M. 2.
Kuhlmann (H.), Die Concessionalsätze im Nibelungenliede und der Kudrun. pp. 60. Kiel, Diss. M. 1.50.
Pascal (L. B.), Das Sexuelle Problem in der modernen Litteratur. pp. 46. Berlin, Sallis. M. 1.
Risop (A.), Studien, zur Geschichte der französischen Conjugation auf *ir*. pp. 132. Halle, Niemeyer. M. 2.80.

VI. AUS ZEITSCHRIFTEN.

Athenæum. *June 27. 1891.* 1) George Saintsbury: *a.* Essays in English Literature 1780—1860; *b.* Essays on French Novelists. 2) Facsimile of the Original Manuscript of the Book of Common Prayer signed by Convocation, Dec. 20. 1661. 3) London City by W. J. Loftie. 4) 3 Novels. 5) Recent Verse. Mitteil.: 1) Originalgedicht Swinburne's: The Ballad of Melicertes (in memory of Théodore de Banville). 2) The Historical

Manuscripts Commission: *a.* The Charlemont Memoirs; *b.* The Athol and Home Manuscripts. 3) The Unique Map of the Coverdale Bible. 4) Voltaire and England. 5) Blizzard. 6) Walter Lockart-Scott's Epitaph on Peter, Lord Robertson. 7) Blessed = The Reverse. 8) Mellin de St. Gelais and the Introduction of the Sonnet into France 9) India Office Records.

July 4. 1) Continental Literature July 1890 — July 1891. 2) 12 Novels. Mitteil.: 1) Sonett: Advance Australia v. Theo. Watts. 2) The Epitaph on Lord Robertson.

July 11. 1) *a.* Naval Warfare by P. H. Colomb; *b.* The Old Navy and the New by Admiral Ammen. 2) A Comparative Grammar of the Indogermanic Languages by Karl Brugmann. Vol. II. 3) Yorkshire Legends and Traditions, Second Series by Tho. Parkinson. 4) 5 Novels. Mitteil.: 1) The Will of James V. 5) Blizzard. 6) Mellin de St. Gelais. 7) An Unpublished Letter of George Washington.

July 18. 1) Viscount Hardinge by his Son. 2) In Scripture Lands by E. L. Wilson. 3) Acts of the Privy Council 1542—1550 ed. by J. R. Dasent. 4) Earle's English Prose. 5) The Law of the Press by J. R. Fisher and J. A. Strahan. 6) History of South Africa 1795—1834 by Geo. McAll Theal. 7) 9 Novels. 8) Local Antiquarian Literature: *a.* Pedes Finium, Fines relating to the County of Cambridge from Richard I to the End of Richard III ed. W. Rye; *b.* The Hall of Lawford Hall; *c.* Scottish Proverbs, chiefly of Fife Origin collected by A. Mackay. 9) Recent Verse. Mitteil.: 1) The Manuscripts of George Eliot's Works (jetzt Add. Ms. No. 34020—34043). 2) A Letter of Charles I. 3) Mellin de St. Gelais. 4) The Duddon Sonnets. 5) John Goodman, the Seminary Priest. 6) More Junius Letters. 7) (p. 107) Browning's "In a Balcony" und ein brief Browning's vom jahre 1844 (in bezug auf Colombe's Birthday).

Academy. *June 27. 1891.* 1) History of the Church of England from the Abolition of the Roman Jurisdiction. Vol. IV 1553—1558 by R. W. Dixon. 2) Pearl: an English Poem of the 14th Century ed. by Israel Gollancz. 3) *a.* Essays of Leigh Hunt selected by R. B. Johnson; *b.* Poems of Leigh Hunt selected by R. B. Johnson. 4) History of Sicily by E. A. Freeman, Vol. I and II. 5) *a.* Riding by Robert Weir; *b.* Polo by J. Moray Brown. 6) 8 Novels. Mitteil.: 1) Hensleigh Wedgwood † (1803 — 2. Juni 1891). 2) Old English "Efenehþ(u)" (aus der ags. chronik a. 894).

July 4. 1) Archibald Campbell Tait by T. R. Davidson and W. Benham. 2) Intentions by Oscar Wilde. 3) Great Commanders of Modern Times and the Campaign of 1815 by W. O. Morris. 4) Stray Verses 1889 to 1890 by Robert Lord Houghton. 5) 7 Novels. 6) Introduction to the History of Language by H. A. Strong, W. S. Logeman und B. J. Wheeler. Mitteil.: 1) Two Passages in the Saxon Chronicle (a. 1137: *tenserie*; a. 1140: *æt hamelan*). 2. Old English "Efenehþ". 3) Some Notes on Godefroy's Old French Dictionary (P. Toynbee).

July 11. 1) Memoir of the Life of Laurence Oliphant etc. 2) G. Saintsbury Essays on French Novelists. 3) The Voyages and Adventures of Ferdinand Mendez Pinto. 4) 7 Novels. Mitteil.: 1) Notes on [Dr. Morris'] Review of [Gollancz's ed. of] the Pearl. 2) Tenserie.

July 18. 1) Life and Letters of Robert Browning by Mrs. Sutherland Orr. 2) The Correspondence of Will. Aug. Miles 1789—1817. 3) The Best Books by W. Swan Sonnenschein. 4) Nero and Actea: a Tragedy by Eric Mackay. 5) 7 Novels. Mitteil.: 1) A Few more words on the "Court of Love" (Prof. Skeat, zurückweisung von Morley's erneutem versuch, dies werk für ein "echtes" zu halten).

The Nation. *No. 1354.* Tho. Paine's Imprisonment and Washington. Bespr.: 1) 8 Novels. 2) The Battle of Manassas, July 1861. 3) Trade Unionism by G. Howell. 4) The Science of Fairy Tales by E. J. Hartland.

No. 1355. Bespr.: 1) Brownings, Life and Letters by Mrs. Sutherland Orr. 2) Droits et Libertés aux États Unis par Adolphe de Chambrun. 3) La Divina Commedia di Dante da G. A. Scartazzini.

No. 1356. 1) Browning's Life (fortsetzung). 2) The Compounding of English Words by F. Horace Teall.

No. 1357. America in Italian Libraries (brief Justin Winsor's). — Bespr.: 1) Memoirs of Jenny Lind-Goldschmidt. 2) Excursions in Art and Letters by W. W. Story.

No. 1358. The Condition of Italian Libraries (brief Justin Winsor's). — Respr.: 1) The Life of Laurence Oliphant. 2) *a.* A Plea for Liberty ed. by Th. Mackay; *b.* The Principles of State Interference by D. G. Ritchie. 3) Intentions by Oscar Wilde. 4) Under a Colonial Rooftree: Fireside Chronicles of Early New England. 5) Charles Macklin by E. A. Parry.

The Century Magazine. *June 1891.* [35 c.] 1) Portrait von G. M. Dallas. 2) Colonel William Byrd of Westover, Va. 3) Pensions and Socialism. 4) General Sherman's Last Speech. 5) Gedicht auf Sherman von R. W. Gilder. 6. Play and Work in the Alps. 7) In Shadow. 8) A Girl without Sentiment. 9) Ad Astra. 10) Haroun the Caliph. 11) The House with the Cross. 12) Ab Astris. 13) The Squirrel Inn II (by Frank R. Stockton). 14) A Summer Song. 15) The Faith Doctor V (by Edw. Eggleston). 16) A Miner's Sunday at Coloma. 17) Anecdotes of the Mines. 18) The Cry of Russia. 19) At the Court of the Czar (v. G. M. Dallas). 20) Love and the Witches. 21) Women at an English University. 22) A Spring Romance. 23) Talleyrand. 23) The Starry Host. 25) Female Education in Germany. Gedichte &c.

July 1891. 1) Portrait von Horace Greeley. 2) A Day at Laguerre's. 3) Provençal Bull-Fight. 4) Mr. Cutting, the Night Editor. 5) Fra Bartolommeo and Mariotto Albertinelli. 6) General Miles's Indian Campaign. 7) Greeley's Estimate of Lincoln. 8) The Squirrel Inn III. 9) The Faith Doctor VI. 10) Across the Plains in the Donner Party 1846. 11) At the Harbour's Mouth. 12) The Force of Example. 13) A Lunar Landscape. 14) Tao. 15) Paris. 16) Californiana. Gedichte (Chatterton in Holborn von Ernest Rhys; The Drummer von H. A. Blood) &c.

Contemporary Review. *July 1891.* [2 s. 6 d.] 1) The Union of the Australias. 2) The Finest Story in the World (by Rud. Kipling). 3) Philalethes (by W. Ward). 4) Punch and his Artists (by M. H. Spielmann). 5) Mr. Robert Browning (by Andrew Lang). 6) Wanted: a Statesman (by Prof. Cyril Ransome). 7) The Jubilee of the Tonic Sol-Fa System (by S. Curwen). 8) The Apology of Aristides (G. P. Stokes). 9) The Last English Home of the Bearded Tit (P. D. Pigott). 10) The Chilian Revolution. 11) Phases of the Education Bill: *a.* The Free Education Bill by the Hon. E. L. Stanley; *b.* A Plea for Continuation Schools by S. Smith.

Fortnightly Review. *July 1891.* [2 s. 6 d.] 1) Love's Lady (by Philip Bourke Marston). 2) The Credit of Australasia. 3) Foreign Pauper Immigration. 4) The Late Sir John Macdonald. 5) Card Sharping in Paris. 6) Stray Thoughts on South Africa. 7) Cycling. 8) Punitive Expeditions on our Indian Frontier. 9) The Civil War in Chili. 10) The Rediscovery of the Unique. 11) With King Gungunhana in Gazaland. 12) Montes the Matador (by Frank Harris).

Macmillan's Magazine. *July 1891.* No. 381. [1 sh.] 1) A Prince of Morocco. 2) Laurence Oliphant. 3) The Story of a False Prophet. 4) Mirabeau. 5) Chalfont St. Giles. 6) Baksheesh. 7) The Blessed Opal. 8) Some Unpublished Letters of Charlotte Brontë. 9) The Stranger in the House.

The English Illustrated Magazine. *July 1891.* [6 d.] 1) A Fencing Lesson. 2) On the Wane. 3) Fawsley Park. 4) A Thousand Games at Monte Carlo. 5) Cookham and Round about it. 6) My Uncle's Story. 7) A July Day on Dartmoor. 8) The Old Rocking Horse. 9) Nymegen. 10. The Witch of Prague (ch. 22. 23) by M. Crawford.

The Atlantic Monthly. *June 1891.* 1) Abraham Lincoln (C. Schurz. Höchst geistreich und interessant). 2) The House of Martha. XXXIII—XXXIV (Frank R. Stockton). 3) A Widow and Twins (Bradford Torrey).

4) Variations on an Old Theme: I. Iter Supremum (Arthur Sherburne Hardy); II. The Old Dwelling (Charles Henry Crandall). 5) Classical Literature in Translation (Richard G. Moulton). 6) Reminiscences of Prof. Sophocles (George Herbert Palmer). 7) Rowing at Oxford (S. E. Winbolt). 8) A Town Mouse and a Country Mouse (Rose Terry Cooke). 9) The Last Watch (Bliss Carman). 10) What the Southern Negro is doing for Himself (Samuel J. Barrows). 11) On the Study of Geography (Daniel Coit Gilman). 12) Goethe's Key to Faust. Third Paper: The Second Part of Faust (William P. Andrews). 13) Vinet and Scherer. 14) New England in the Short Story (nämlich novellen von: A. Trumbull Glosson (Seven Dreamers), M. E. Wilkins (A New England Nun), S. O. Jewett (Strangers and Wayfarers). 15) Comment on New Books. 16) The Contributors' Club.

North American Review. *July 1891.* [50 c.] 1) My Views on Philanthropy (by Baron Hirsch). 2) The Farmer's Discontent. 3) The Farmer on Top. 4) Domestic Service in England. 5) Loafing and Laboring. 6) A new Variety of Mugwump. 7) The Inheritance of Property. 8) English Universities and Colleges (by Prof. Edw. A. Freeman). 9) Industrial and Financial Cooperation. 10) The Relations of Literature to Society. 11) The Art of Magic. 12) The Theological Crisis. 13) Can Lying be Justified. 14) To Women not Dumb. 15) Selfishness as a Preservative. 16) Middle Aged Women. 17) Weeping Pugilists. 18) The Future of Marriage.

The New Review. *May 1891.* [9 d.] 1) Legal Aspects of the Lynching at New Orleans. 2) The Science of Criticism (von H. James, A. Lang, Ed. Gosse). 3) The Manipur Disaster. 4) The Ideals of Art (Holman Hunt). 5) A Model City; or, Reformed London. III. 6) Stray Memories (fortsetzung, v. Ellen Terry). 7) Exercise and Training (Sir M. Mackenzie). 8) Our Neighbour. 9) Continental Comments.

June 1891. [9 d.] 1) The Science of Preaching (Archd. Farrar etc.) 2) Stray Memories (schluss, v. Ellen Terry). 3) The Naval Defence Act (Lord Brassey). 4) Hedda Gabler (Henry James). 5) The Mystery of Birth (Grant Allen). 6) The Woman's Rose (Olive Schreiner). 7) The Gurkhas (N. G. Lyttelton). 8) The Simian Tongue (Prof. R. L. Garner). 9) Folios and Footlights (F. L, Austin).

July 1891. [9 d.] 1) Two Aspects of the Free Education Bill (a) by the Dean of St. Paul's, (b) by E. L. Stanley. 2) The Spiritual Essence in Man. 3) White Slavery in Turkey. 4) A Model City; or, Reformed London. 5) Hyperboreans of To-day. 6) On the Right of Revolution. 7) Guy de Maupassant. 8) Photography of the Heaven. 9) The Science of the Drama.

The Quarterly Review. *No. 345.* 1) Memoir of John Murray. 2) Plautus and his Imitatours. 3) Sir Robert Peel's Correspondence. 4) Lincolnshire. 5) Talleyrand. 6) The Making of Germany. 7) Mediæval Athens. 8) The Later Jansenists. 9) Giovanni Morelli. 10) Conflict between Capital and Labour.

Anglia. *XIV (N. F. II), 1.* 1) Zur texterklärung des Beowulf (von E. Sievers). 2) Das leben der Constanze bei Trivet, Gower und Chaucer (v. E. Lücke). 3) Parallelstellen in altenglischer dichtung (v. G. Sarrazin). 4) Englische kollektaneen (v. W. Sattler). 5) Chauceriana (v. E. Koeppel). 6) Beiträge zur englischen grammatik. I (v. K. Luick).

Inhalt. I. 1. Besprechungen: D. Hyde and A. Nutt, Beside the Fire. A. Nutt, Les derniers travaux allemands sur la légende du St. Graal. 2. Mittellungen. — II. 1. Education in England: 1891 von J. J. Findlay. 2. Besprechungen: Vietor und Dörr, Englisches Lesebuch. Vietor und Dörr, Englisches Uebungsbuch. 3. Mittellungen. — III. Paul Cushing, The Blacksmith of Voe. Jul. Gordon, A Diplomat's Diary. — IV. A. H. Miles, The Poets and the Poetry of the Century. R. Shindler, Poets of the Present Time. Ralph H. Caine, Humorous Poems of the Century. — V. Neue bücher. — VI. Aus zeitschriften.

Für **heft VI** bestimmte beiträge sind gef. bis 15. August cr. einzusenden an:

Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

Preis: Für den Jahrgang 6 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

II. Bd. Ausgegeben am 1. September 1891. **Nr. VI/VII.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Besprechungen.

Willi Haeckel, Das Sprichwort bei Chaucer. Zugleich ein Beitrag zur vergleichenden Sprichwörterkunde. (Erlanger Beitr. zur englischen Philologie, hrsg. v. Hermann Varnhagen. VIII). Erlangen u. Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf. (Georg Böhme). 1890. XII u. 77 pp. 8°. Pr.: M. 1.80.

Dass es kein nutzloses bemüben war, die über Chaucer's werke verstreute spruchweisheit zusammenzufassen, beweist die freundliche aufnahme, welche Haeckel's arbeit gefunden hat (vgl. Modern Language Notes vol. V, no. 7, col. 439; Bülbring, Lgrph. no. 1/91, col. 16). Die hauptschwierigkeit lag in der anordnung des stoffes, und es ist H. im ganzen gut gelungen, die materie verständig zu gliedern. Man hätte nur noch wünschen können, dass das biblische element gesondert behandelt worden wäre, was den überblick über Chaucer's verhältniss zur bibel erleichtert haben würde.

Hin und wieder hätte H. den rotstift noch mit etwas mehr sorgfalt führen dürfen. Da in absehbarer zeit schwerlich jemand denselben weg gehen wird, den H. soeben zurückgelegt hat, gebe ich nachstehend aus meinen Chaucer-collectaneen einige ergänzungen zu seinen listen. Um den besitzern der Haeckel'schen schrift die einfügung dieser nachträge möglichst zu erleichtern, behalte ich H.'s nummern bei und berücksichtige, wie er, auch den Rosenroman:

4ª *Love is a thing, as any spiryt, fre* (Frank. 39).

4ᵇ *For wel wot ye that love is free* (Rom. 3432; im ausdruck ganz verschieden von dem original, vgl. Michel I, p. 104).

22ᶜ *Wo occupieth the fyn of oure gladnesse* (Law 326).

22ᵈ *Joy of this world for tyme wol not abyde,*
Fro day to night it chaungeth as the tyde (Law 1035 f.).

22ᵉ *For ever the latter end of joye is wo* (N. Prest 385).

49ª *My son, keep wel thy tonge and kep thy frend* (Maunc. 215).

49b *The Flemyng saith, and lere it if the lest,*
That litil jangling causeth mochil rest (Maunc. 245 f.).
69a *Avysemente is good bifore the nede* (Troyl. II, 343).
69b *Who so touchith warm picche, it schent his fyngres* (Pers. p. 343).
71a *Al day meteth men atte unset stevene* (Ku. 666 = **unverhofft kommt oft**).
80a . . . . . *thus writen clerkes wyse,*
That peril is with drecchynge in ydrawe (Troyl. III, 803 f.; *periculum in mora*).
99f *Therof, quod Absolon, be as be may* (Mil. 595).
99g *Be as be may, ther was he atte leste* (Law 914).
104a *Men seyn, to wrecche is consolacion*
To have another felaw in his peyne (Troyl. I, 708 f.; *Est solamen miseris* etc.).
104b *For unto shrewes joy it is and ese*
To have here felawes in peyne and desese (Yem. prol. 193 f.).
107c *That lyk an aspen leef he quok for ire* (Somp. prol. 3; **diese nummer wäre übrigens in den 'Anhang zu teil II' zu stellen gewesen**).
143c *Morther wol out, certeyn it wil nought faile* (Prior. 124).
144c *For tyme iloste may nought recovered be* (Troyl. IV, 1255).
148c *But at the last, as every thynge hath ende* (Troyl. III, 566).
148d *For every thynge a gynnyng hath it rede* (Troyl. II, 671).
148e (oder 83c) *No, this thyng asketh leyser, tho quod he* (Troyl II, 227; **gut ding will weil haben**).
159c *Yet Pitee . . . Forgaf, and made mercy passen ryght* (Leg. prol. 162).
178 Vgl. Shipm. 38; 51; Troyl. V, 425.
A. p. 53 *This marquis wondreth ever the lenger the more* (Clerk IV, 78).
C. p. 54 *And pryvely a fynch eek cowde he pulle* (Gen. prol. 652).
And therfore at the kynges court, my brother,
Eche man for himself, ther is non other (Kn. 323 f.).
Who peyntide the leoun, tel me, who? (Bathe prol. 692).
Though I answere and somwhat sette his howve (Reeve prol. 57).
Passe over is an ease, I say no more (March. 871).
But yit I can not bult it to the bren (N. Prest 420).
And forthy, who that hath an hede of verre
Fro caste of stones war him in the werre (Troyl. II, 867).
Fortune his howen entended bet to glaze (Troyl. V, 469).

Zu dem dritten abschnitt, welcher 'Anspielungen auf sprichwörter und sprichwörtliche redensarten' bietet (p. 64 ff.), ist noch auf folgende stellen zu verweisen:

A. Kn. 319/22 = *Duobus litigantibus tertius gaudet*
This Nicholas has stonden in his light (Mil. 210; **jemand im lichte stehen**.
For leeful is with force force to showve (Reeve prol. 58; **auf einen groben klotz gehört ein grober keil**).
Whan that his scho ful bitterly him wrong (Bathe prol. 492).
For sondry scolis maken subtil clerkes (March. 183; **mit allen wassern gewaschen sein**).

Lyk to the nedder sleighe in bosom untrewe (March. 542; eine schlange am busen nähren); auch die 'schlange im gras' (Somp. 286; Squ. II, 166) ist zum sprichwort geworden.

Withoute cuppe he drank al his penaunce (Frank. 214; seine suppe selbst aufessen).

That that is over-don, it wil nought preve
Aright, as clerkes sein, it is a vice (Yem. prol. 92 ff.; allzuscharf macht schartig).

Suche supposing and hope is scharp and hard (Yem. prol. 320; hoffen und harren macht manchen zum narren).

O, fy! for schame, thay that have be brent,
Allas! can thay not fle the fuyres hete? (Yem. 396 f.; ein gebranntes kind scheut das feuer, vgl. Haeckel p. 21).

And lightly as it comth, so wil we spende (Pard. 319; wie gewonnen, so zerronnen).

Is ther no man for prayer ne for hyre (Maunc. prol. 6; für geld und gute worte).

Smyt nought to soone, er that thou wite why Maunc. 181; blinder eifer schadet nur).

And be avysed wel and sobrely,
Er ye doon eny execucioun . . .
Allas! a thousand folk hath racle ire
Fordoon . . . . . . (Maunc. 182 ff.; vorgetan und nachbedacht, hat manchem schon gross leid gebracht).

Now parde, foole, yet were hit bet for the
Have holde thy pes, than shewede thy nycete (Parl. 571 ff.; *Si tacuisses, philosophus fuisses*).

He was tho gladde his hornes in to shrynke (Troyl. I, 300; seine hörner einziehen).

But he that departed [Gilman: *parted*] *is in every place,*
Is no wher hool, as writen clerkes wyse (Troyl. I, 960 f.).

Pandare . . . Felt iren hoot, and he bigan to smyte
(Troyl. II, 1276; vgl. Haeckel p. 24).

He shal nat rightfully his yre wreke
Or he have herd the tother party speke (Leg. prol. A 324 f., vgl. Skeat's anm. zu prol. B 343; eines mannes rede ist keine rede, man muss sie füglich hören bede).

As wre the glede and hotter is the fire,
Forbeede a love, and it is ten times so woode (Thisbe 30 f., vgl. Skeat's anm. und Troyl. II, 538 f.; kein feuer, kein kohlen kann brennen so heiss, als heimliche lieb. H. p. 64 citiert nur v. 31, die sprichwörtliche wendung liegt aber in v. 30).

For many sithe faire clothyng
A man amendith in mych thyng (Rom. 2257 f., vgl. Michel I, p. 71; kleider machen leute).

For of an hundred certeynly,
Nor of a thousande fulle scarsly,
Ne shal they fynde unnethis oon,

Wiuuen gierde is ouer ygo (Rom. 3462 f., vgl. Michel I p. 163; fremde in der not. gehn leuten auf ein lot.

Diuerse gatien leden diuerse dede tie riste weg to Rome (Astr. prol. z. 27 f., vgl. Haeckel p. 66: alle wege führen nach Rom).

B. *[Tyme] wil not come agayn, wythouten drede.*

Nowere than wol Malkyne maydenhede (Law prol. 29 f.).

Ye loke as thrugh the wyndo were full of flyes (Somp. 473).

Never to thrive, were he long a-live (Yem. 4c), vgl. Skeat's anm. p. 194.

Ye han as hoolde as is Bayard the blynde (Yem. 402, vgl. Skeat's anm. p. 194).

Quod Pandarus: Thow hast a ful grete care.

Lest that the cherl may falle out of the mowe (Troyl. I, 1023).

Auf die sprache der bibel sind noch folgende sprichwörtliche wendungen zurückzuführen: Das salz der erde = *Ye ben the salt of therthe* (Somp. 496); übertünchte gräber = *As in a tombe is al the faire above And under is the corps, whiche that ye wot* (Squ. II, 172 f.); tauben ohren ist schlecht predigen = *Wher as a man may have noon audience. Nought helpith it to tellen his sentence* (N. Prest prol. 35 f.).

Der 'Anhang zu teil II' (p. 55—63), welcher kurze vergleiche und ausdrücke der geringschätzung enthält, ist der ungenügendste teil der Haeckel'schen sammlung. Hier ist so viel, was zur aufnahme geeignet war, unberücksichtigt geblieben, dass es einem nicht klar wird, nach welchem plan H. seine auswahl getroffen hat. Ich halte mich bei meinen nachträgen an die von H. angeführten vergleiche etc.; einer erschöpfenden zusammenstellung würde noch manches andere, im ausdruck verschiedene, aber vollkommen analog gebaute gleichniss einzureihen sein. Meine ergänzungen sind nach den seiten der Haeckel'schen liste gruppiert: **p. 55:** *And with a face deed as aisshen colde* (Doct. 209); *Ded wex hir hewe, and lyke as ashe to sene* (Yper. 88); *That doun he fel anon right as a stoon* (Law 572); *And lay aswowne, deed as eny stoon* (Squ. II, 128); *blynde as stoon* (Rom. 3703); *stille as eny stoon* (Mil. 286); *as stille as stoon* (Clerk 65, March. 574); **p. 56:** *as hard as is a stoon* (March. 746); *trewe as stone* (Rom. 5251); *domb as a stoon* (Gen. prol. 774); *domb ... as a tre* (Law 957); *As trust[y] and trew as ony stele* (Rom. 5149); **p. 57:** *stedefast as a walle* (Rom. 5253); *ful lene, Al like a staff* (Gen. prol. 591 f.); *kene grounde A sony rasour* (Rom. 1885 f.); *as lyne right* (Troyl. III, 179); *streyhte as a lyne* (Astr. part. II § 26, 15); *He was as fressh as is the moneth of May* (Gen. prol. 9?); *as freisch as May* (Squ. I, 273); *That freisscher was ... than is the monthe of May* (Frank. 199 f.); *freissh as May* (Monk 130); *as fresh as May* (Rom. 2277); *as freisch as eny rose* (Bathe prol. 448), *As freissch as is the brighte someres day* (March. 652); *That sche was lyk the brighte morne of May* (March. 504); *That fairer was than [is] the brighte sonne* (Dido 81; ganz ähnlich Anel. 76); *His lippes reed as rose* (Thop. 15); *as rede as rose* (Troyl. II, 1256); *She semede lyke a rose newe* (Rom. 856); *reed as rose* (Rom. 2399); *reed as blood* (Gen. prol. 635); **p. 58:** *reed coloured as is the gleede* (Monk 394); *Twoo firy dartes as the gledes rede* (Leg. prol. 235); *grene As emeraude* (Parl. 174 f.); *Broun as a bery* (Cook 4); *as black as any slo* (Mil. 60);

Derk was the night as picche or as a cole (Mil. 543); *His heed . . . schon as eny glas* (Gen. prol. 198); *eyghen gray as glas* (Reeve 54); *his eyghen gray as goos* (Mil. 131); **p. 59:** *as the gold it schon* (Mil. 128); *shynyng as gold so fyn* (Bathe prol. 304); *Schon as the burned gold* (Frank. 511); *And lik the burnisht gold was his colour* (N. Prest 44); *shoon . . . as silver fyn* (Rom. 1556 f.); *His steede which that schon as sonne bright* (Sq. I, 162); *As rody and bright, as is the yonge sonne* (Sq. II, 39); *His bridel, as the sonne schon, Or as the moone light* (Thop. 168); *your colour lyke the sunne bryghte* (Purse 10); *as bright as eny day* (Mil. 124); *His nekke whit was as the flour-de-lys* (Gen. prol. 238); *as whit as morne mylk* (Mil. 50); *As whyt as is the blosme upon the rys* (Mil. 138); *as whit as chalk* (Squ. II, 63); *Whyt was his face as payndemain* (Thop. 14); *As whyt as is a lily flour* (Thop. 156); *His nayles whitter than the lily flour* (N. Prest 43); *Whit . . . as is a snow-whyt swan* (Maunc. 29); *an egle fethered white as bone* (Troyl. II, 926); *whyte as floure* (Rom. 356); **p. 60:** *as meke as is a mayde* (Gen. prol. 69, Mil. 16); *as stille and coy as doth a mayde* (Clerk prol. 2); *As curteisly as it hadde ben a mayde* (Prior. prol. 12); *as fers as a lyoun* (Kn. 740; die löwengleichnisse sind sehr zahlreich); *As eny pecok he was prowd and gay* (Reeve 6); *ful merier than the papinjay* (March. 1078); *It is more swift than any thought* (Rom. 5027); *as swifte as fowel in flight* (Gen. prol. 190); *As meek as . . . eny lamb* (Nonne 199, vgl. Law 519); *he sleep as a swyn* (Law 647); **p. 61:** *He sette not a myte* (Troyl. III, 783); *I nolde setten at his sorw a myte* (Troyl. III, 851); *I sette not a straw by thy dremynges* (N. Prest 270); *al deere ynough a ryshe* (Troyl. III, 1112); *dere ynough a jane* (Clerk VI, 61); *I sette nought an hawe Of his proverbe* (Bathe prol. 659 f.); **p. 62:** *I preise not at a leke* (Rom. 4833); *Men wole not sette by hym a leke* (Rom. 5377); *they sette not a leke* (Rom. 5733); *This Absolon ne roughte nat a bene Of al this pley* (Mil. 584 f.); *I recche nat a bene* (Law prol. 94); *rek the not a bene* (N. Prest prol. 48); *I yeve not of her harme a bene* (Rom. 6466); *But therof sette the meller not a tare* (Reeve 80); *nought . . . as moche as a gnat* (Bathe prol. 347); *I count it nat a flye* (Reeve 272); *I sette right nought . . . a boterflie* (March. 1059 f.); *nought worth a boterflye* (N. Prest prol. 24); *Of paramours ne sette he nat a kers* (Mil. 568); *not worth a scho* (Bathe prol. 708); **p. 63:** *not worth an hen* (Bathe 256; Rom. 6858); *But as it were a twyncling of an ye* (Clerk prol. 37; ähnlich Rom. 4358).

Im detail kann man zu no. 131 noch bemerken, dass schon Tyrwhitt (Cant. T., London 1822, IV, 326), nicht erst Düring auf Albanus de Insulis verwiesen hat. Zu no. 166 wird man gern Tyrwhitt l. c. p. 196, zu *dronken as a mous* (p. 60) Holthausen, Anglia VIII, 454 vergleichen. Aus dem 'Ayenbite', den Haeckel einmal anzieht, lässt sich zu no. 133 citieren: *þe clopinge ne makeþ nazt þane monek* (ed. Morris p. 165); zu no. 74 vgl. ib. p. 205.

München, März 1891. E. Koeppel.

Character Writings of the Seventeenth Century edited by Henry Morley. London, Routledge (Carisbrooke Library vol. XIV). 445 pp. (3 s. 6 d.).

Seit Halliwell seine in 25 exemplaren totgeborenen 'Books of Characters illustrating the habits and manners of Englishmen from the reign

of James I to the restoration' herausgab, hat diese äusserst wichtige — sittengeschichtlich ebenso wie litterargeschichtlich — litteraturgattung keine wesentliche beachtung gefunden. Earle's buch wurde zwar von Arber veröffentlicht in der bekannten gewissenhaften und billigen weise, aber wenn man Overbury, Hall oder Breton[1] kennen lernen wollte, war man doch auf englische bibliotheken angewiesen. Deshalb ist der neueste (14.) band von Morley's Carisbrooke Library (3 s. 6 d.) sehr erfreulich. Derselbe bringt die oben genannten werke vollständig, einzelne 'characters' von Minshull (1616), H. P.[arrott], R. M.[?] nach dem appendix, den Bliss 1811 seiner vortrefflichen ausgabe von Earle's Microcosmographie beifügte.

Was man bei Morley's ausgabe vermisst, ist vor allem (und das bezieht sich wol auf alles, was Morley bearbeitet) gewissenhafte und gründliche angaben über die geschichte seines stoffes. Es findet sich kein wort über die wirklich frühesten 'characters' des 16. jahrhunderts, kein wort von Wilson, kein wort über den engen zusammenhang des 'Essay' mit dem 'Character', keine silbe von Dekker, nicht einmal Brathwayt's name ist erwähnt, dessen Essaies vpon the Five Senses with a pithie one vpon Detraction (London 1620; das exemplar des British Museum trägt die nummer 8405. a. 32) doch zu den glücklichsten schöpfungen dieser art gehören.[2] Morley hätte dies ja übergehen können, er hätte aber ein wort darüber fallen lassen müssen. In einem appendix hätte ferner die grosse und zu erweiternde Bliss'sche bibliographie gehört, der blosse 'leser' hätte diese dinge mit in den kauf genommen und der wissenschaft wäre damit ein wirklicher dienst geleistet worden, was jetzt nur halb der fall ist. Auch die köstlichen Butler'schen Characters ist es schade nur unvollständig zu haben, der abdruck von Milton's Hobsongedichten, aus Ben Jonson, von Wordsworth's Happy Warrior, ja vom ganzen, leicht zugänglichen Earle hätte unterbleiben können und dafür andere wichtigere stoffe herbeigebracht werden sollen.

'Viel und vortrefflich geht selten zusammen', das scheint freilich der wahlspruch Prof. Morley's nicht zu sein, dem wir für seine billigen neudrucke im übrigen zu wirklichem danke verpflichtet sind. E. F.

2. Mitteilungen.

London. Die kürzlich erschienenen London Pictures, Drawn with Pen and Pencil by the Rev. Richard Lovett bilden einen reich illustrierten prachtband mit 131 vortrefflichen holzschnitten, welcher für den niedrigen preis (8 sh.) einen grossen genuss bietet. Natürlich ist auf dem mässigen

[1] Seit Sir Egerton Brydges' veröffentlichung in den Archaica II nur von Grosart neugedruckt.

[2] Wie famos ist 'A Shrow' charakterisiert: 'in her sleepe when shee is barr'd from scolding, shee falls to a terrible vaine of snoring... her progenic is but small but yet all hopefull to be interested in some clamorous office: for her eldest itcheth after Bellmann, her next after Cryer, and her daughters scorn to degenerate, vowing to bring the aunciently erected Cuckstole into request: she frets like gumd Grogram, but for weare she is Sempiternum. Shee goes weekly a catterwauling, where shee spoiles their spice-cup'd gossiping with her tart-tongued calletting: she is a Bee in a box, for she is euer buzzing etc. etc.

raume von 223 kleinfolio seiten nicht eine erschöpfende charakteristik des Londoner lebens zu erwarten, aber die eigentliche city, der Tower, und das regierungsviertel Londons sind mit ziemlicher ausführlichkeit behandelt und mit besonderer liebe ist Ecclesiastical London, vor allem St. Paul's und Westminster Abbey geschildert. Kürzer kommt das Legal und Literary London weg, aber für letzteres greift man natürlich zu Hutton's buch oder Peter Cunningham. Der text ist mit sorgfalt ausgearbeitet, aber die hauptanziehung des buches machen die bilder aus, die man nicht genug rühmen kann.

II. ENGLISCHE GESCHICHTE.

Life and Writings of Sir Thomas More, Lord Chancellor of England and Martyr under Henry VIII. By the Rev. T. E. Bridgett. London, Burns and Oates. 1891. XXIV, 428 pp. [mit lichtdruck nach Holbein's skizze].

Mr. Bridgett hatte bereits vor einem jahre in seinem leben Cardinal Fisher's[1] eine biographie verfasst, deren umfassende und gewissenhafte quellenstudien ihm einen ehrenvollen platz unter den englischen geschichtsforschern sichern; jetzt hat er unter gleich vortrefflichen vorarbeiten ein leben More's herausgegeben, wie es unbestritten gegenwärtig den ersten platz einnimmt, ein buch, welches — wie es in der natur seines helden liegt — auf ein lebhafteres interesse rechnen darf, als die biographie Fisher's. Es ist in der tat merkwürdig, dass einem mann wie Sir Thomas More nicht längst schon eine derartig umfangreiche und quellenmässige monographie gewidmet worden ist; ebenso wunderbar wie die andere tatsache, dass die gesammtheit seiner englischen schriften völlig vergraben und unzugänglich ist. Eine römisch-katholische Parker Society hätte längst sich dies verdienst erwerben sollen, denn ausser dem Picus (der Robinsonschen Utopia) und dem Richard III. sind seine englischen werke, — vor allem die köstlichen briefe[2] — ausserhalb der grössten bibliothek selbst in England einfach unbekannt. Es scheint, als ob Bridgett eine neuausgabe vorbereitet, die mit ungeteilter freude von den philologen, historikern (und den römischen katholiken) begrüsst werden wird.

Das verdienst des werkes liegt in seiner erschöpfenden ausnutzung des quellenmaterials, ich habe meine ausführlichen listen von More's staatsurkunden mit Bridgett verglichen und kaum eine unbenutzt gefunden, welche von besonderem werte und interesse sein könnte.[3] Auch Stapleton, die briefe des Erasmus, Roper und die anderen zwar secun-

---

[1] Life of Blessed John Fisher, Bp. of Rochester etc. by the Rev. T. E. Bridgett. London, Burns and Oates, 1890. 8°. XX, 452 pp. Neue auflage, ebd. Mit wertvollem appendix (bis p. 508) und Holbein's skizze. Auf dieses werk, welches weniger zu controversen anlass giebt, hoffe ich bald zurückzukommen.

[2] Ich werde in meinem demnächst erscheinenden Neuenglischen Lesebuche I eine grosse anzahl derselben abdrucken.

[3] S. jedoch unten.

dären, aber desto lebhafteren quellen sind fleissig benutzt und die schwierige klippe der ausführlichen citate umgangen: oft freilich drängt sich der gedanke auf, ob es nicht tunlich gewesen wäre, Stapleton selbst in seiner ausführlichen und lebhaften weise erzählen zu lassen und die bestätigung bez. berichtigung seiner angaben nach den staatsurkunden in der form von anmerkungen zu geben? Aber freilich wären auch damit neue schwierigkeiten verbunden.

Die einleitenden kapitel des buches: Childhood, Youth, Early Manhood, Literary, Domestic u. s. f. sind kürzer gehalten — der philolog vermisst einiges verweilen bei den so ungerechterweise verachteten jugendgedichten[1] —, die ganze darstellung läuft auf die zeit nach 1532 hinaus, wo die volle tragödie von More's leben beginnt. Und die geschichte dieser letzten jahre sind von Bridgett's buch die besten teile, freilich scheint es mir auch hier wieder, als ob die berichte der ereignisse in More's briefen, und die kahlen worte der verhöre, daneben Roper (und hier erst in letzter linie Stapleton), einfach angeführt und vielleicht hier und da erläutert, dem ideal einer biographie More's am nächsten kämen.

Bei der gewissenhaften quellenbenutzung und feststellung der ereignisse enden aber auch die verdienste Bridgett's; da wo er selbst das wort ergreift, wo er verteidigt oder angreift, wo er argumentiert und namentlich, wo er auf die historiker zu sprechen kommt, die bisher über More gesprochen und geschrieben haben, überall da zeigt sich ein geist, der der wahrheit des historikers entgegensteht. 'Permissu superiorum', 'Nihil Obstat', 'Imprimatur' sind die traurigen worte, die dem buche voranstehen, und der geist, der solches zeug duldet, durchweht — bei aller pietät und liebe zu More selbst, die den verf. erfüllt — das buch. Es ist möglich und zu befürchten, dass der alte More sehr damit einverstanden sein würde, d e r More, welcher auf seiner grabschrift so ernstlich betonte, ein feind der ketzer gewesen zu sein, der g r o s s e More, der als opfer seiner glaubenstreue von dem brutalen wüterich zerschmettert wurde; aber wir sind jetzt fin de siècle und nahen uns dem 20. jahrhundert, wo hoffentlich die letzten 'orthodoxen' schranken fallen werden, wo der mensch dem menschen nur als mensch nahe treten wird. Bereits uns interessiert nur das menschliche, wir bewundern das männliche und heldenhafte an More und entschuldigen die mängel, wie es sich gebührt, aber ohne sie zu verschweigen; seinen 'hass' der 'ketzer' betrachten wir als schwäche, die ihm als kind seiner zeit anhaftet, aber nicht als tugend und charakterfestigkeit. Uns interessiert auch bei seinem gegner Tindale nicht das reformationsbanner, nicht der feuereifer des protestanten, sondern die reinheit des herzens[2]: eben seine menschlichkeit; aber freilich gestehen wir — unbefangen historisch betrachtend — zu, dass diese reformation durch die befreiung des gewissens zum wichtigsten neuen markstein

---

[1] Die beiden im Tower entstandenen gedichte sind keiner beachtung gewürdigt, obwol das motto zum 24. kapitel vortrefflich gewählt ist. — Der Friar and Boy passt dem verf. nicht in s e i n bild, wo der Merry Sir Thomas More überhaupt nicht zur geltung kommt.

[2] Vgl. die wundervollen worte Tindale's an Frith, Foxe's Actes 1563, p. 521 (in meinem demnächst erscheinenden Lesebuch p. 238 ff.).

der weltgeschichte wurde — für die befreiung des gewissens, für welche allerdings More — als sohn einer uns heute schwerverständlichen zeit — kein bedürfniss und kein verständniss hatte, so wenig wie sein biograph Bridgett. Für More und Bridgett besteht die reformation (p. 263) in stirring up "sedition and rebellion", eine heutzutage zum glück ziemlich unschuldige betrachtungsweise, die für die welt wenig schaden mehr anrichten kann — die wol aber Bridgett's buche geschadet hat. Denn wenn Bridgett es wagt, Luther 'a foul mouthed German boor' zu nennen (211), ihm eine 'insincere apology' (210) unterschiebt, Ulrich von Hutten ungezogen und ohne kenntniss angreift (56. 60), so hört selbst für den 'tolerantesten' mann die gemütlichkeit auf, und wir verlangen energisch gerechtigkeit und wahrheit vom historiker, so lange er auf diesen namen anspruch macht. Auch was Bridgett gegen Seebohm zusammenbraut (z. b. XII und 107) kann nur verdriessen, denn Bridgett kann doch ernsthafter weise kaum denken, dass ein jesuitisches quid pro quo (cap. XIV) die anschauungen der Utopia mit denen des ketzerverfolgers More in harmonie setzen kann? In der 'Academy' hat sich neuerdings einer jener zu nichts führenden federkriege entsponnen um More's 'Treatment of the Heretics', — man kann More aufs wort glauben, dass er selbst alles getan hat, die seinem kerker überwiesenen ketzer gütlich in die gewissensfesseln zurückzubringen (Sir James Mackintosh hat diese worte More's schon geltend zu machen versucht), wenn aber die güte nichts half, so verhalf schliesslich doch der bischof von London oder die elende Convocation[1] zum scheiterhaufen (sicherlich unter More's beifall), vergleiche den mir gerade einfallenden feuertod Bainham's im April 1532 (als More noch kanzler war). Was war endlich am 13. Mai 1532 die äussere veranlassung zu More's entzweiung mit dem könig anders, als More's eintreten für die ketzergerichte der bischöfe? (vgl. die urkunde Calendars V, 1003). Was bedeuten die worte in More's epitaph? Und wenn schliesslich auch der ketzerbaum in More's garten zu Chelsea eine protestantische erfindung wäre[2], wenn die hiebe und streiche sicherlich wol ins gebiet der fabel gehören, von einer *milden* behandlung der von ihm gehassten ketzer kann nicht die rede sein für den, der die schriften Frith's, Tindale's oder Roderick Mors' auch nur oberflächlich kennt. Aus diesen schriften geht hervor, mit welchem unerbittlichen 'glaubenseifer' (wenn man es so nennen will) More die ketzer seelisch peinigte, in weit schlimmerer weise wie der scherge, der die ketzer am scheiterhaufen festband; vgl. die worte Frith's an More aus dem gefängniss: .... and yf ye thynke I be to busye / yow may rid me the sooner[;] for euyn as the shep ys in the bochers handes ready bounde and loketh but euyn the grace of the bocher when he shall shede hys blode: Euyn so am I bounde at the bushopes pleasure / euer lokynge for the day of my dethe. In so moche that playne worde was sent me / that the chauncelour[3] of London sayd yt shulde coste me the best blode in

[1] Vgl. die farce der ausgrabung der leiche Tracy's u. dgl. mehr.

[2] Ein unschuldiges vergnügen More's war es, den ketzern 'pryvely a faggot of rushes' tragen zu lassen, Roderick Mors Complaynt, cap. XIII. Von dem 'grünen baum' hatte selbst Luther gehört, Tischreden [1567] 445.

[3] Dieser 'kanzler' ist nicht More, sondern der Bp. of London — das

my body which I wolde gladly were shede to morow yf so be yt myght opyn the kynges graces eyen.[1] More hat Frith nicht zu tode befördert, aber in diesem wie in anderen fällen hat er das seine getan, dass es so weit kam. Und wenn er auch alles dies als gläubiger sohn der kirche tat, und wenn ihm von diesem standpunkte aus rein geschichtlich kein vorwurf gemacht werden kann, als menschlich, edel und gross kann er in seiner verfolgung der ketzer nicht gelten. Wenn wir von den möglicherweise von Foxe gefärbten berichten ganz absehen, so sind doch im staatsarchive zwei urkunden bekannt, deren inhalt dies urteil bestätigt; Bridgett führt die eine an (270), möglichst kurz und sie verwerfend, weil sie nur eine petition des klägers selbst sei, deren wahrheit also wol deshalb zu bezweifeln sei; die andere (von Bridgett wol weniger übersehene, als ausgelassene) besteht in einem officiellen staatsschreiben des gesandten Vaughan an Cromwell und zeigt gerade den charakter von More's peinigung der ketzer, den ich für schlimmer als den scheiterhaufen bezeichnete.

Was die zu bezweifelnde wahrheit der ersten anbetrifft, so ist natürlich erst der gegenbeweis anzutreten, ehe Bridgett diese an den staatsrat gerichtete petition einfach bei seite werfen darf; die zweite urkunde zeigt More in demselben lichte, in dem die fabel seines ketzerbaumes ihn uns gezeigt hat.

Ich führe sie beide aus den Calendars an, um die frage zu stellen, ob wirklich der More der Utopia sich gleich blieb; ich tue es keinesfalls, um sein andenken zu trüben, — denn wenngleich ich More's stellung zu den ketzern für nicht seiner würdig, ja für eine schande halte, wird doch seine charaktergrösse nicht bei solchen mängeln gestatten zu verweilen.

1. Der brief Vaughan's an Cromwell (9. Dec. 1531) hat beim brande der Cottoniana gelitten, daher die lücken:

> 'George Constantyne . . beyng a prisoner in my Lord's house [he] was vehemently provoked by the remembrance of his poor wife remaining here "bewaished" with continual tears, and the sharp and bitter threatenings of his poor . . . and condition, likely to be brought to extreme danger of poverty, to accuse whom they wisshed, rather than be tied by the leg with a cold and . . . iron like a beast, as appeared by the shift he made to undo the same [and] scape such tortures. These punishments will make a son forget his father and mother . . . Would God the king would look to these punishments which threaten more hurt to the realm than the ministers who execute them conjecture; for his subjects will be forced to leave the realm in great numbers, and live in strange countries, where they will practise not a little hurt to England. Instead of punishments, tortures, and death ridding the realm of erroneous opinions, and bringing men into such fear that they will not be so hardy as to speak or look, . . . it will cause the sect in the end to wax greater.' (Galba B X, 21).

haupt eben derjenigen leute, in deren händen More schlechterdings die ketzerprozesse wissen wollte am 13. Mai 1532.

[1] S. mein Lesebuch I, 243; vgl. auch Tyndale's letzte worte und — ironie des schicksals — auch More's eigene worte in seinem briefe, Works p. 1452.

2. Die petition John Feild's (Calendars VII, 1059) zeigt die unermüdliche verfolgungssucht More's, die den grossen mann schliesslich geradezu wie ein böser geist plagte:

'*[Feild's] petition to the Lord Chancellor and the Council.*

The day after Twelfth Day 21 Hen VIII Sir Tho. More, then being Lord Chancellor, had the petitioner, with others, brought to his place at Chelsea, and there kept him for 18 days, then set him at liberty, taking bonds for his appearance in the Star Chamber, eight days after, i. e. Candlemas eve. He was then sent to the Fleet, where he remained till Palm Sunday two years after. He was at first kept so close that none but his keeper was allowed to visit him, and closed up with those who were most straitly handled; often searched, sometimes at midnight; and snares were laid for him, [nun wird er bestohlen an geld und büchern]. He was then carried from the Fleet, without being allowed to take his bedding, and delivered to the Marshalsea, by order of the King and Sir Tho. More. On Sunday before Rogation week he fell sick of the house sickness, and on Whitsun Monday was carried out on four men's backs, to be delivered to his friends. They then took from him ten more shillings. On his coming abroad again, when Sir Tho. More who had given up the chancellorship, heard thereof, he made means with the bishops of Winchester and London, and the duke of Norfolk that the petitioner should be again attached by the keeper of the Marshallsea; and he was remanded to prison until St. Laurence day, when further things were taken from him. He was then delivered, under surety to appear the first day of the next term; and has since been at liberty 12 months and more, waiting daily from term to term. He now desires to be clearly discharged, and that his books and money may be returned.'

Das ist der More, der an Erasmus schreibt:

'Quod in epitaphio profiteor haereticis me fuisse molestum, hoc ambitiose feci. Nam omnino sic illud hominum genus odi, vt illis ni resipiscant tam inuisus esse velim quam cui maxime: quippe quos indies magis ac magis experior tales, vt mundo ab illis vehementer metuam'.

Und wenn Stapleton hinzufügt: 'Neque tamen ita haereticis molestus Morus fuit, ut sub illo Cancellario quisquam eorum capitis poenam derit . . quod si aliter sensit Sleidanus . . mentitur (ut solet) splendide', so ist leider die lüge, oder hoffentlich bloss der irrtum, auf Stapleton's seite, vgl. die verbrennung John Tewksbury's am 20. Dec. 1531, Bainham's am 13. Mai 1532 (und höchst wahrscheinlich noch mehrerer solcher greuel, deren aufsuchen mir kein vergnügen macht).[1]

Dies ein beitrag zu More's 'Treatment of Heretics'.

Bridgett's buch leidet an dem fehler, den helden empor zu heben, indem seine gegner herabgedrückt werden; Sir Thomas More braucht aber derartige versuche gar nicht, denn seine sittliche grösse besteht, wie der von Bridgett angefeindete Seebohm[2] so schön sagt, darin, dass er 'under

[1] Unter Wolsey hat es noch keinen scheiterhaufen gegeben, also kann Bridgett nicht von 'bestehendem rechte' sprechen, das More habe walten lassen. S. die ausgezeichneten worte in Brosch's Engl. Gesch. 6, 257.

[2] Oxford Reformers p. 503.

the most difficult circumstances, and in times most perilous, whatever may have been his faults and errors, still

Reverenced his conscience as his king.

and died at last upon the scaffold, a martyr to integrity!'

Diese rein menschliche seite More's ist von Seebohm weit unparteiischer und wahrhafter geschildert als in Bridgett's buch, aber als fleissige und umfangreiche arbeit über More ist das letztere dennoch in ehren zu halten und warm zu empfehlen; das buch ist vom standpunkt des verfassers aus eine völlig ehrliche arbeit und man kann nur aus ihm lernen.

Die ausstattung ist vortrefflich, wie schon die von Bridgett's leben Fisher's und die wiedergabe von Holbein's skizze ganz ausgezeichnet.

Auf das fleissige kapitel über die bilder More's seien auch die Holbeinforscher hingewiesen. E. F.

Unter dem titel **Neuere Litteratur zur Geschichte Englands** bringt Quidde's vortreffliche zeitschrift für geschichtswissenschaft V (1891, p. 390—462) einen neuen kritischen sammelartikel von Liebermann, für den wir herzlich dankbar sein müssen. Hätten doch alle perioden der englischen geschichte solche gründliche forscher und ausgezeichnete berichterstatter!

Wir geben die titel der besprochenen wichtigeren werke, verweisen aber ausdrücklich auf das original. Howard, Development of the King's Peace and the English local peace-magistracy. Bassenge, Die Sendung Augustins zur Bekehrung der Angelsachsen. March, An Examination of Lord Selborne's appendix II etc.; Aelfric's Lives of Saints ed. Skeat. Delisle, Littérature latine et histoire M. A. Willelmi Malmesburiensi De gestis Regum ed. Stubbs. H. Hall Court Life under the Plantagenets. J. H. Round, Ancient Charters prior to A. D. 1200. Select Civil Pleas 1200—1203 ed. Baildon. Bracton's Note book ed. Maitland. Flores Historiarum ed. Luard. Duckett: a) Visitations of English Cluniac foundations 1262 etc.; b) Original Documents relating to the hostages of France and the Treaty of Brétigny 1360. Pollard's English Miracle Plays.

Als vorbemerkung zu seiner in aussicht gestellten ausgabe bringen die sitzungsberichte der Kgl. Preuss. Academie der Wissenschaften (No. 27) p. 489 ff. einen artikel: Ueber den Quadripartitus, ein englisches Rechtsbuch von 1114, von F. Liebermann. Man hat bei diesen Liebermann'schen arbeiten stets das angenehme gefühl, sich mit den ergebnissen gewissenhafter und scharfsinniger forschung bekannt zu machen, und hofft, dass L. das grosse werk der herausgabe eines 'Corpus' des altenglischen rechtes zur förderung der wissenschaft und zur eigenen ehre glücklich vollenden möge.

The English Historical Review. *No. 23.* [5 sh.] 1) The Introduction of Knight Service into England (J. H. Round). 2) Did Henry VII murder the Princes (J. Gairdner). 3) The Royal and Merchant Navy under Elizabeth (M. Oppenheim). 4) Count Lally (S. J. Owen). Mitteil.: 1) Eddi's Life of Wilfred. 2) Three Letters written to Dorothy Lady Packington. 3) Reviews.

III. UNTERRICHTSWESEN.

1. Education in England: 1891.

(Continued from p. 151.)

B. Secondary Education.

No adequate conception can be gained of the condition and the prospects of secondary education in this country, unless we consider at the outset 1) the part played therein by Imperial and Local Government; 2) the various kinds of schools which are comprised under the vague term 'secondary'. I will give some account of the first, and then we may attempt to classify and describe the schools.

The Government and Education.

Speaking generally, English statesmen have been very reluctant to admit the responsibility of the State towards Education, and there are still very wide differences of opinion as to the extent of this responsibility. It is admitted now, to the fullest extent, in regard to Elementary Education, that is to say, the State admits its duty to provide the *elements* of instruction for the poorer classes, and for those who will permit their children to be educated side by side with these.

But beyond this boundary, the action of Government is very sparingly exercised; for not only do professors and all ranks of secondary teachers resent State 'interference', but the English people in general have a wholesome dislike of centralization and of the slightest restriction on independence and liberty. In the writer's opinion, such a prejudice, however admirable in other departments of politics, must yield to the plain necessities of the present day and it will be seen in the following pages that both teachers and public men of all parties are beginning to realize the need for control and for effective organization. The success of the Elementary Schools under State Inspection affords an example for secondary schools, which, sooner or later will be followed.

Outside of the field of Elementary instruction, which we reviewed in the previous paper, the action of Government up to the present has followed three general principles: —

1. It has promoted certain subjects of instruction which the existing institutions neglected.
2. It has appointed Commissioners to regulate the immense endowments which have been left for educational purposes.
3. It has made direct grants of money for the general purpose of secondary instruction in two parts of the United Kingdom where the need was most keenly felt: in Ireland by the Irish Intermediate Education Act (1878), and in Wales by the Welsh Intermediate Education Act (1889). As a natural consequence, these grants of money, imperial or local, imply inspection and control.

(1) Even half a century ago it was felt by public men that the country needed to develop its instruction in the Sciences and the Arts: subjects which were at that time wholly neglected by the Universities and the schools, where attention was almost wholly confined to 'Classics'

and Mathematics. The result of this feeling was the establishment of the Science and Art Department, in 1853. This Department is conducted independently of the Elementary Education Department, though both of them are placed under the general control of the Committee of the Council on Education. It now expends about £ 500,000 per annum in the following ways: —

a. Grants for the *children* of 'the industrial classes' who learn drawing or science at school and who pass 'Science and Art' Examinations.
b. Grants for *students* who have left school and who study in special Science and Art Schools under Inspection by the Department.
c. Grants of scholarships and prizes to assist and encourage clever students to proceed with their education.
d. Grants for apparatus, for laboratories, museums etc.
e. Maintenance at London of two Training Schools for teachers: — the Normal School of Science and the National Art Training School.

The Department has certainly done great service to the cause of education, but its critics allege that it tends to stereotype defective methods of instruction, and especially so, because a large portion of its grants are made upon the results of examination papers *written* by the children and by the students.

Of late years it has been found that something more was required to promote the interests of instruction in Science and Art, more especially in their application to industries. The success of foreign countries, especially of Germany, in commerce and manufactures has been attributed to the attention given to Technical Education, and, by the efforts of the National Association for the promotion of Technical Education, public opinion has been aroused and the Technical Instruction Act (1889) has been passed, enabling local authorities to impose rates for this purpose. Parliament has also placed a sum at the disposal of local authorities for a similar purpose, and the money thus obtained is being expended all over the country, by the County Councils and the Corporations of towns and cities. Grants are made to assist the development of Technical and Agricultural Colleges, and indeed of all schools which include 'technical' subjects in their cúrriculum. The Act defines technical instruction to mean "instruction in the *principles* of science and art applicable to industries . . . it does not include teaching the *practice* of any industry".

(2) The influence of Government has been still more powerful in another direction in the regulation of Endowments. Almost every town in England contains a 'Grammar' School, established very likely in the 16th century, by some founder who built the original school house and endowed his 'foundation' with property in lands or houses. These schools have had various fortunes, some are attended by five hundred boys, others by less than fifty. Their name 'Grammar' is a survival of the days when the Latin Grammar formed the staple of the curriculum, and in most of them it still holds the first position.

It is a matter of opinion how far endowment is a benefit to the cause of education: it is certain that the abuses of endowed schools in England needed very drastic reform a generation ago, and Parliament ful-

filled an obvious duty when it passed the Endowed School Act (1869) and empowered the Charity Commissioners to reorganize all the endowed schools. These officers have been steadily occupied for twenty years, and have abolished some of the most crying abuses, but their work is necessarily imperfect, for they are closely limited by their instructions: their duty is, not to reform secondary education, but to improve the schools, so far as they can while having regard to the founder's wishes, and having still more regard for the vested interests and prejudices of the trustees. Many of these schools are now doing most excellent work and hold a most distinguished position; many others, it is feared, are a discredit to their neighbourhood, and would be better out of the way. There are about five hundred schools which are regulated by schemes issued by the Charity Commissioners.

(3) The Acts for Wales and Ireland to which I have referred are in themselves important, but they are still more important as indicating the line upon which reformers hope that progress will be effected presently in England also. The Act for Wales is especially noticeable, as it has been passed very recently and appears to be creating quite an educational enthusiasm in the Principality. For the first time in English history, local authorities are permitted to raise public money for the general purpose of instruction; secondary schools are to be founded, inspected and directed entirely for the public benefit and wholly under public control.

Classification and Description of Secondary Schools.

We shall now be able to arrange in order the various classes of institutions which offer secondary education. I think this detailed classification may be of service because it is extremely difficult for an 'outsider', even an Englishman unfamiliar with educational topics, to see his way through this confusion of nomenclature and administration. I must refer the reader back to the four headings given in the previous essay (p. 143).

A. Elementary Education must be taken to comprise not only (I) Primary schools, whose children leave at 14 years of age or under, but also (II) Higher-grade schools (in large centres of population) which are really giving secondary instruction, but are administered under the Elementary Education Act and receive children who have been previously at primary schools and who wish to continue their education a little longer. They are allowed to receive Imperial grants so long as they do not charge a fee of more than 9^{d} per week and the older children are educated mainly by grants received from the Science and Art Department, for they give most excellent instruction in Chemistry and other Sciences, and in Drawing. As their teachers are trained and their organisation well developed, it is not surprising to find that they often impart a better education than the secondary schools properly so called.

B. Secondary Education: comprising all schools for boys and girls not attending schools of Class A.

I have used the word 'secondary' in this sense, but, unfortunately, there is much irregularity in the use of terms. Some writers employ the word to include places of advanced education, such as the Universities

impart. Others when speaking only of schools employ the term 'intermediate' by preference, and as it is thus used in recent acts of Parliament, it will very probably come into general use after a time.

The only clear method of classifying these schools is (1) to divide them according to the average 'leaving age'. The Charity Commissioners have adopted three divisions for endowed schools:

First-Grade schools:	leaving	age		19[1]
Second- „	„	„	„	17
Third- „	„	„	„	15

This is an intelligible method of distinction, for it is evident that the curriculum, the school fees, and the general status of a school will largely depend upon the length of time at which the pupils leave school to enter upon a business or a profession. (2) To divide them according to the form of government. Thus a school may be: An Endowed school, held by Trustees acting under a scheme of the Charity Commissioners:

or, a *proprietary* school, belonging to a number of shareholders called proprietors, who are entitled to receive profits upon their shares, if profits are derived from school fees.

or, a *private* school, being the absolute property of a private owner, who can do as he will both with the school building and with his pupils.

It must further be borne in mind that all of these classes of schools, unless especially restricted by the terms of their foundation, may receive boarders, and many of them are established solely for this purpose, and the income of the school is thus derived, not mainly from school fees, but from boarding fees. And yet again, we must notice that a large number of English schools are affected by their *religious* connection. Formerly, in England, as in other European countries, education was left to the care of the Church and the Endowed schools were administered by clergymen. Teachers who were not 'in orders' were regarded as of inferior rank, and were known as 'ushers'. A better appreciation of the nature of instruction has modified this view, but has by no means set it aside. The Schemes for Endowed Schools still require in many cases that the Headmaster should be a clergyman and many first-grade and second-grade schools established during the last fifty years make the same requirement, especially as most of these schools receive boarders and build a school chapel. There is no doubt that some of these Headmasters have done the highest kind of service not only to the cause of religion, but of education; many of them are men of distinguished ability, and have afterwards become Bishops and Archbishops; indeed it is estimated that one-third at least of the present Episcopal Bench were formerly Headmasters; but I need not describe to readers familiar with educational principles the injury which such a system is doing, to progress not only in education, but also in religion. And the zeal of the Established Church has stimulated that of the Nonconformists, exactly as in the case of the

---

[1] Annual Report of Charity Commissioners: Printed and Presented to Parliament. Price about 6 d.

Voluntary Elementary system. Each denomination has its own boarding schools, first-grade and second-grade, managed by governors chosen rather for their sympathy with the denomination, than for their acquaintance with education; many of these schools are efficient and have a high reputation, but it is obvious that at any moment they are liable to grave damage when the interest of the sect come into collision with public duty towards education. It must be remembered throughout that all these classes of schools are entirely exempt from public control, except the endowed schools, which are to a limited extent governed by the Schemes of the Charity Commissioners.

The problem of moral and religious training for the young is a very difficult one and we can appreciate the earnest zeal of the English Churches in their attempt to solve it, but, unhappily, their zeal in this direction is "not according to knowledge."

Thus any one who seeks information as to the condition of English secondary education by gaining details from one or two English teachers may be wholly mislead; for conditions which may hold with regard to one set of schools (e. g. first-grade boarding schools) may be wholly false when applied to another. Hence the difficulty of making general observations: — there is no field of employment in England which presents so many variations and eccentricities as does this of education in secondary schools. The difficulty is increased by the want of statistics. There is no authority, except the census taken once in ten years, which can compel a school (other than the endowed schools) to state even the number of pupils which attend it, and attempts to give an accurate estimate are out of the question.

The best effort in this direction has been made in a publication to which my present readers were referred by Dr. Haase: — Johnson's Educational Annual. He has collected two valuable lists of schools arranged according to counties, the first of endowed and proprietary, the second of private schools. From this it appears that for every 'public' school, as this Annual calls the first, there are at least five private schools. No doubt many of these private establishments are very small and insignificant, but some of them are very large; they may be roughly estimated to contain on the average about 49 pupils each, but this estimate is nothing more than an opinion. Moreover the list in the Educational Annual is very incomplete; the editor only mentions private schools which enter pupils for a public examination, and which have their names published by the examining bodies; there are however a multitude of little schools which are conducted so discreditably[1] that they cannot enter a pupil for a public examination of any kind. I have made detailed inquiry in one small district with which I am familiar and find that there are at least 80 of such schools in addition to the 20 more respectable ones mentioned in the annual. A very competent inquirer gives it as his opinion that out of every 10 children in England (5 boys and 5 girls), 2 boys and 4 girls are to be found in private schools. A full explanation of the sucess of

[1] Some private schools are no doubt efficient. A few do educational work of the very best quality: especially in the teaching of girls.

these private adventure schools would involve the discussion of English social development, beyond the scope of this essay, but some of the causes may be briefly indicated. The enormous rapidity with which wealth and population increased in this country after 1815 created a demand for the instruction of children which the existing schools were wholly inadequate to supply. Private enterprise naturally profited thereby. And since the new population was gathered mainly in large towns, it was thought an advantage to send the children to more favourable localities for their education, especially as the means of transit became so secure and so rapid, even before the railway systems had covered the country. It will be noticed that most of the flourishing schools for boarders are situated either at seaside resorts, such as Brighton and Scarborough, or at inland health resorts, such as Cheltenham or Harrogate. The rapid increase of wealth has also had an unfortunate effect on English family life: business has become the main pursuit in many homes, and parents have had no time to interest themselves in their boys and girls, so they think it best "to pack them off to school". Finally the prestige and success of a few great schools of ancient foundation, such as Rugby and Harrow, set an example which all teachers were ready to follow. The prospect of securing a good income by receiving boarders, has been a great temptation to teachers; salaries are very low, but if a number of boarders can be obtained to live in a master's house, he may, and often does, make large 'profits'. Indeed, the 'boarding school system' is almost everywhere defended by secondary teachers: they maintain that a stronger influence can be secured by teachers over children when they are taken wholly away from the home; that the activity and 'public spirit' of a large boarding school provides a better training for life than the quieter and tamer existence of a day-school. No doubt for many boys and in some of the best schools, the argument may be sound, but dispassionate criticism is obliged to condemn an artificial system of education, which has been created by abnormal conditions of society and which withdraws the teacher from his proper function as an instructor.

First-Grade Schools. The Commissioners report that there are about 80 Endowed schools which may be described as First-Grade. There are probably another 80 established by subscriptions, or held by proprietors. There are a very few private schools for boys of the first grade, but a great many for girls. The use of the term 'public school' has often given rise to confusion. It was employed originally to indicate a few schools of ancient foundation which were the subject of a special Parliamentary Commission appointed to report upon "the nine great public schools": the name has been accepted as an indication of high social rank, and has been adopted by many other first grade schools, even schools which are the property of shareholders. Speaking generally, a public school is one which receives a large number of boarders who pay high fees, and who are controlled and taught on methods similar to those of 'the great' public schools above referred to. The term is especially misleading because in Scotland the same term is used to describe an elementary day-school, attended by all classes of the 'public'.

Some of these first-grade schools are day-schools, and a few receive boarders and day-boys together.

Second-Grade Schools. It is important to bear in mind the three grades of schools, for there are very wide differences of administration and of organization. It is my impression that inquirers from abroad, when visiting in English schools, have had their attention mainly directed to the larger and more distinguished foundations of the first-grade and have taken these as the general type for English secondary schools, not observing that these first-grade schools, although some of them receive large numbers of pupils, are not very numerous, and cannot account for more than a small fraction of English boys who attend secondary schools. Many lower-grade schools, no doubt, model their discipline and methods upon those of first-grade schools, but many do not, and any generalization based upon acquaintance with a few schools of one type must be misleading.

There are about 200 Endowed schools of the Second Grade, some being situated in large towns and receiving hundreds of boys. The number of proprietary, denominational and private schools it is impossible to estimate. Many of these schools suffer great changes of fortune. At one period they may claim to be classed as first-grade i. e. they may educate pupils up to the age of 19; but if the school goes out of favour, or is injured by 'the competition' of other schools established in its neighbourhood, it may wholly change its character. The system of establishing schools by means of limited companies of shareholders has found great favour in England: one company alone, the Girls' Public Day School Company possesses no less than 34 schools in various parts of England, and pays its shareholders a dividend of 5 per cent every year. The schools have a very high reputation, and many of them may fairly be called First- rather than Second-Grade.

Third-Grade Schools. The Charity Commissioners have issued Schemes for 170 Third-Grade schools, but these schools, many of them located in small towns or even in villages, supply a very small part of the demand which exists to provide education for what one calls the 'lower middle-class' population. Many still prefer to send their children to boarding-schools, although the Third-Grade boarding schools are, as a rule, most unsatisfactory; of late years, however, considerable effort has been made to supply the deficiency of day-schools. The Higher Grade Elementary schools have done something for this class, although such was not the original intention of the Elementary Education Act; something also has been done by the establishment of Technical schools in the large towns; these schools have received a new impulse from the Act of 1889, and will probably play an important part in Third-Grade Education. They are, however, open to one very serious objection: — their name expresses their intention: — to supply a 'specialized' instruction and to supply it to children at an age when their instruction should be general and not special. They are giving excellent instruction in Science and Art, but are neglecting Literature; they are ignoring the principles of harmonious development of all the faculties which alone can constitute

a foundation for 'special' study in after years. This comment, indeed, might have been made before, when we were considering the action of Government in promoting instruction in Science and Art. Half measures in education are of little value. No amount of encouragement to special portions of the school curriculum will remedy the main source of disease. So long as the great mass of secondary schools are left uncontrolled either by local or imperial authority, so long will the results of partial efforts for technical or commercial instruction prove abortive. The experiment is now being tried; it will fail in due time, and its failure will drive public men to admit the need for complete and drastic reform.

The control of Secondary Schools.

In the absence of any external authority to control the administration of our secondary schools, an inquirer will naturally ask, what are the influences which present themselves to form, and re-form our methods? We have seen that the Schemes for Endowed Schools are very limited in their range; and the Directors or Governors of Proprietary Schools follow as a rule the example of the Endowed Schools, that is to say, they determine the general programme of study, mentioning the subjects that children attending the school may learn, the fees to be exacted, the terms of the Head Master's appointment and the general terms upon which he shall engage the Assistant Masters; but they leave to him the appointment and dismissal of these Assistants and indeed the entire administration of the school, with this exception:— the school accounts must be kept in order, and be submitted to a strict audit.

The situation was very well described to me some years ago by the Headmaster of a public school which is achieving some distinction just now: "The business of a Council is to appoint its Head Master and then to leave him alone. They should carefully examine the state of the school buildings from time to time and audit the accounts. If they interfere any further, it is the Head Master's duty to protest and, if necessary, to resign". This account omits one important instrument of control which the governors of a school indirectly exercise — to this we will refer presently; but, for the rest, it is a fair representation of the situation in a large number of secondary schools. At the same time, the reader must bear in mind that anomalies abound; it would be easy to find schools where different methods prevail.

The main influence, then, which guides the fortune of a secondary school is the Headmaster, and the position which he has attained is the natural result of the lack of public oversight. And, evidently, in the present conditions of affairs, any other arrangement is out of the question. If, for example, any other officer beside the Headmaster were to have a voice in the appointment of Assistant Masters, or in the arrangement of the time-table, the result would be most calamitous, for the members of Governing bodies neither have, nor claim to have, an acquaintance with these subjects. It must not however be inferred that the position of an Headmaster is of the nature of an absolute despotism. In all schools of ancient foundation or of high reputation, his authority is regulated by

the unwritten laws of custom and tradition: — after the fashion especially dear to our nation! It will easily be understood that such laws and habits have far greater influence in boarding schools, where masters and boys form a society separate from the outside world for three parts of the year than in day schools; and when it is further observed that the ‚Old Boys' of such schools retain a close association with their alma mater, and look back with regard and affection, even for the abuses and follies which the custom of the school may sanction. The tradition of a good school are not however an inheritance of evil. The worst schools in the country are those which have no good record to inspire them to effort, or which have sunk so low as to have lost the memory of them; for such a school the only way of salvation, under present conditions, is to secure a vigorous headmaster who has been trained at a school of great reputation, and who will exert himself to the utmost to restore its fortunes. Such was the case with Rugby under the famous Dr. Arnold; it is an accurate comment on the history of our secondary schools during the last fifty years to note that almost the only contribution of permanent importance to pedagogic literature which these schools have produced consists of two chapters in Stanley's Life of Arnold.[1]

The written Examination System.

There is one other authority which limits the influence of the head master, and this is more powerful than the authority of tradition, for it affects schools of every grade. The head master stands or falls by the success of his school; if it keeps up or increases its numbers, it has succeeded; secondary education, especially in boarding-schools, is conducted by competition, and boys must be secured, if not from the neighbourhood of the school, then they must be got from other parts of England, or from the colonies, or indeed from anywhere; but, one way or another the school must receive its proper quantum of pupils. To do this it must be in good favour with the public, i. e. with the class of society who know of the school and have supported it in earlier times; and the public can only judge of the school in two ways: they can receive the general opinion of parents whose boys are at the school i. e. they can hear of the reputation of the school in general terms, or they can read *the reports of Examiners* and read the lists of honours and certificates from Examining Boards. The Examination system is, indeed, in many respects the real master of a secondary school. It would be beyond the scope of this essay to enter into a full description of the huge complicated machine which has been built up by written Examinations during the last forty years, but it needs the most careful attention from students of English education, and, in the present writer's opinion, it will hereafter form a chapter of unique, indeed of pathetic, interest in the history of educational development. Fifty years ago, (I am speaking, of course, in general

[1] Life. of Thomas Arnold by Dean Stanley (John Murray). Vol. I. Chps. III and IV, Life at Rugby. (Dies herrliche buch ist jetzt sehr billig zu haben als 9. band der Minerva Library of Famous Books. London, Ward, Lock [2 sh.] D. H.)

terms) English school masters were idle:— as a class of public servants, every one admits, that they were not really doing efficient work; now, there is no question that they are extremely industrious: they have harnessed themselves in the shafts of the Examination machine, and public opinion holds the rein and drives them on a competitive race-course! The contest is exciting; but exhausting also!

And what about the children? Are they not likely to suffer? Alas, how many of them get harnessed to the shafts as well and join in the scramble for prizes and certificates?

The subject may be most briefly, and perhaps, most effectively illustrated by giving a list of Examinations to which a Headmaster will have to attend in the course of a year.[1] Let us take a school rather below the first grade and containing, say, 200 boys.

Entrance Scholarships: — once a year he will arrange an examination for boys wishing to enter the school, or for boys in the school desiring to win its scholarships. He may have about 50 boys to examine in this way and papers will be set in all the ordinary subjects of instruction.

Oxford and Cambridge Local Examinations: — Perhaps forty of the elder boys will be entered every year for one of these Examinations, embracing all the subjects of the curriculum: — some will take a Junior and some a Senior Certificate. A few boys who cannot for some reason take the one examination in the summer, may have to be prepared for the other at Christmas. Each examination requires separate detailed programmes.

Oxford and Cambridge Scholarships and Entrance Examinations. A few clever boys will be sent up to be examined at some College in a University in order to win a valuable scholarship for Classics, or Mathematics or Science. Most Colleges have their own special arrangements to which careful attention must be paid. The Examinations come at all periods of the year.

Provincial University Colleges and Technical Colleges. Many of the large towns have in recent years established institutions which in course of time may grow into complete Universities; indeed Manchester has already achieved this distinction and has now a complete apparatus of degrees and titles with examinations for all subjects of study. If a boy who needs the assistance of a scholarship cannot secure entrance at Oxford or Cambridge, he may be sent to Durham or Manchester or Aberyswith, and all their schemes of examination will need attention.

London University: The institutions previously mentioned profess to give instruction, as well as to set examination papers and award marks, but the present University of London merely conducts examinations and awards certificates and a few prizes. There is some agitation on foot to try and remodel this institution, but it is in great favour in many quarters, and candidates flock to it from the whole Empire. An acquaintance with the requirements of this institution is indispensable in second-grade

[1] The Schoolmaster's Calendar (1/—; George Bell and Sons, London) give an excellent conspectus of the whole in form of a diary.

schools. It has achieved this distinguished reputation by maintaining its examinations, at any rate in Law and in Medicine, at a very high standard.

The Science and Art Department. The various examinations of this body are now sought by secondary as well as by elementary schools. They conduct some fifty examinations in May and June of every year, and their Regulations fill a portly volume of some three hundred pages. As they award grants of money for all candidates who are the sons of poor parents, it is very advantageous for second and third grade schools to prepare carefully for the Science and Art Department.

The Civil and Military Services: Thousands of Government appointments are determined every year by examinations conducted under the direction of Parliament, by Civil Service Examination Commissioners. Boys of thirteen may secure inferior posts as clerks; clever young men of nineteen may offer for distinguished employment, to be prepared for posts in the Army and the Navy or in India. Schoolmasters attempt to secure distinction to their schools by 'passing' their pupils in these examinations, but the task is very hard, and it is found to be best to send boys who wish to enter the Civil Service to a 'crammer' — as teachers are called who devote themselves to the task of preparing pupils exactly on the lines of these paper examinations.

Preliminary Law, Preliminary Medicine etc. Each of the professions require that candidates, before they commence professional study, shall show that they possess a 'preliminary' acquaintance with the elements of general knowledge, and there are various 'literary' examinations held for this purpose. Their importance is diminished however by the permission to present a Certificate from some other examining body of reputation, in lieu of the Preliminary.

Commercial Certificates. The interest which has been aroused in recent years by the need for special instruction in so-called commercial subjects, has borne fruit in the only direction which seems possible in England. A number of scholarships have been founded, and the examining bodies have issued elaborate schemes of examination. Very few candidates however have as yet presented themselves, and still fewer have obtained certificates and prizes; for it has not occurred to the promoters of these examinations to provide teachers competent to give instruction!

Miscellaneous. Other subjects of interest receive attention from public examinations: The Phonetic Society issues many Certificates in Shorthand every year to boys at school: The new Drawing Society has elaborated a complete system of examinations: it is only fair however to notice that this Society is paying equal attention to the training of masters and mistresses, to enable them to *teach* Class Drawing better than formerly. There are a number of Societies prepared to examine and award Certificates for Music; the Royal Agricultural Society offers encouragement of the same kind to boys intending to farm; and finally the Technical Instruction Act of 1889, already referred to, has enabled local authorities to offer Scholarships to secondary schools. This is, perhaps, the most recent scheme of examination competition to which the attention of Headmasters has been directed.

So far, we have dealt only with public examinations, for which a few selected candidates, or only one, may be entered; most schools of reputation, however, are, in addition, submitted to a yearly examination, partly oral but mostly written, conducted, under the authority of one of the Universities, by an 'Examiner wholly unconnected with the school'. The Examiner reads the papers, allots marks, forms his conclusions and sends a detailed written Report to the University Committee from whom he has received his instructions. This report is sent on to the Council or Trustees to whom the school belongs, and who, in the first instance desired to have the Examination. This is the special machinery of control to which I referred above, in discussing the position of an English Headmaster. The annual Report is relied upon by the Governing Body of the school as a judgment upon the manner in which the Headmaster is fulfilling his task. It will be observed that the system, though its defects appear on the surface, is a powerful stimulus to efficiency. It has had an important influence in raising the standard of the Endowed schools and of the better kind of proprietary schools.

Finally, it must be noted that at the close of the two terms in which the Examiner does not visit the school, a comprehensive written examination, is usually held extending often over a week or even ten days, and in many schools a 'Mid-term' Examination of the same character is added. The papers are set and corrected by the staff of teachers themselves, under the direction of the Headmaster.

Such is the Examination system now at work throughout England. The present writer is not able to judge how far anything analogous is to be found in other countries of Europe, but it is his impression that the system is abnormal and has been produced by special causes, not to be found together except in this country. The system is, on the whole, popular both with teachers and with the public, and in condemning it, the writer cannot claim to represent English opinion. It has certainly the merit of being a machinery well put together and well administered: English machinery has, indeed, an excellent reputation.

But we must protest against accepting, by itself, the dull, mechanical product of written Examinations, as a sufficient judgment upon the active growth which should be the result of personal intercourse between teacher and pupil. If the writer were alone in this protest, he would not have ventured to record it here. Very recently however, public attention has been called to the matter in some of the influential magazines[1], and public men have written and spoken about it with great earnestness and force. Unfortunately, however, their criticism has been simply of the destructive order: they are not prepared to build up where they pull down. We cannot let the present system go until we can offer another, ready to do equal service in testing the efficiency of our schools. The recent improvement in the Code for Elementary Schools (see above pp. 143, 4) may be taken as an indication, that public opinion is being moved by these protests and will welcome modifications of the machinery, when they are wisely and cautiously offered.

[1] Comp. Mitteilungen II, 43 (Mai 1891).

It must be added, that the Examination system has not been a cause, but rather a symptom of other and more general disease. It should rather be approved as a rough remedy to help the patient for the moment, until slower and sounder means of recovery may have time to operate.

In conclusion, the writer would desire to guard against a misconception. A very unfavourable impression will probably be gained as to the recent progress and present condition of English secondary education, by a perusal of the above pages. Such an impression can indeed scarcely be avoided by an impartial reviewer, and yet, taken by itself, it would lead to a false conclusion. Let the judgment therefore be somewhat balanced by such considerations as these: —

1. That while, in organization and *general* control, little has been done, very much has been done, up and down the country, in various schools, and this repetition of miscellaneous and *isolated* effort has, as a matter of fact, raised the standard of instruction everywhere.
2. The unfavourable criticisms offered above cover the history of the last fifty years, and have been detailed only with the object of explaining the present situation and outlook.
3. The Examination system is itself an excellent witness to the zeal and energy of secondary schools, and of the public bodies who have given to it their sanction. Such vigorous industry, when acting on better pedagogic principles, may be expected to achieve great results with great rapidity,
4. There are many signs which indicate that teachers and the public alike are beginning to approach the great bar which at present blocks the way of progress: — the need of public control and responsibility. These signs have multiplied in many directions during the last two years, and they will deserve more detailed attention in a subsequent paper.

Aug. 11. 1891. J. J. Findlay.

---

2. Besprechungen.

Otto Wendt, Englische Briefschule. Systematische Anleitung zur selbständigen Abfassung englischer Briefe. Für den Unterrichtsgebrauch herausgegeben. Hannover 1891. Verlag von Carl Meyer. VI, 136 ss.

Im gegensatz zu den bisher üblichen briefstellern will der verf. des vorliegenden büchleins eine systematische anleitung zur abfassung englischer briefe geben, um dieses wichtige stoffgebiet dem unterricht (bes. an handels- und fortbildungsschulen) dienstbar zu machen. Es zerfällt in zwei abteilungen, deren erste, die einfachste briefform behandelnd, nur kenntniss der formenlehre voraussetzt, während die zweite die erweiterte briefform, mit besonderer berücksichtigung der kaufmännischen briefe, zum gegenstande hat und höhere anforderungen an das grammatische wissen stellt. Beide abteilungen sind nach stoffen gruppiert; für jede einzelne gruppe sind anfangs- und schlusswendungen fertiger musterbriefe

zur anschauung, aufgaben mit gegebener ausführung und endlich aufgaben zur lösung geboten. Eine präparation enthält die dazu gehörigen worte und redensarten.

Wahl und einteilung des stoffes kann man in der hauptsache billigen; dagegen zeigen sich im einzelnen eine solche unmasse von fehlern und nachlässigkeiten, dass ref. vor einer einführung des buches nicht dringend genug warnen kann. Von accent- und interpunktionsfehlern, welch letztere den sinn häufig vollkommen entstellen, ganz abgesehen, hat ref. auf dem kleinen raume von 136 seiten mehr als 160 druckfehler gezählt, von denen manche sich mit grosser beharrlichkeit wiederholen. Man kann überhaupt zuweilen recht zweifelhaft sein, was einem versehen des druckers, was einer flüchtigkeit des verfassers zuzuschreiben ist. Wenn wir z. b. lesen: s. 17 *an* higher rank, s. 40 *a* hotel, s. 69 den plural kindne*sses*, s. 128 we learn love the good-ones; wenn ferner in einer reihe von fällen nach eigennamen auf *s* das zeichen des genetivs fehlt, *illness* durch faulheit s. 123, *to cheer* durch 'mit freuden vertragen' übersetzt wird, so kann man mit etwas gutem willen einiges davon noch dem drucker zur last legen. Findet sich dagegen *Providence* mit dem artikel (s. 95 we must look to *the* Providence), wird *whilst* als präposition gebraucht (s. 11 what I am doing whilst these tristful winter-months), ist in der präparation s. 55 ein verbum '*to can about* = umhin können' gegeben, oder zu dem satze 'what was in store for us' auf s. 122 '*store* mit zimmer, oberes stockwerk' erklärt, so zeugt dies von unverantwortlicher flüchtigkeit. Nur noch eine probe sei uns gestattet. In einem briefe aus Rom schreibt Byron an Moore: 'My horses are at the door, so that I must mount and take the field in the Campus Martius'. Dazu findet sich s. 129 die schöne erklärung: *Campus Martius* = feld des Martius!!!

Wir wollen uns auf diese wenigen proben beschränken, sie werden hinreichen, um die arbeit des verfassers als durchaus unbrauchbar für die schule erscheinen zu lassen. P. L.

---

1. **Prof. Dr. A. Lasson**, Sint ut sunt. Für das alte Gymnasium wider die Neuerer. Fünf Thesen. Berlin, Walther u. Apolant. 1890. 81 ss.
2. **A. Ohlert**, Die deutsche Schule und das klassische Altertum. Eine Untersuchung der Grundlagen des gymnasialen Unterrichts. Hannover, C. Meyer. 1891. 188 ss.

1. Die beiden vorliegenden beiträge zur neugestaltung unseres höheren schulwesens sind äusserungen von ganz entgegengesetzten standpunkten aus. Lasson's schrift hat bei ihrem erscheinen wol wegen des geradezu fanatischen eifers, mit dem ihr verf. für die wahrung des alten, reinen gymnasialprincips eintritt, grosses aufsehen erregt. Sie ist aus einem vortrage hervorgegangen und bespricht im anschluss an 5 thesen die unausführbarkeit grundstürzender änderungen in den principien des höheren unterrichtswesens ohne schädigung der nationalen entwickelung, ferner die ziele des schulunterrichts, die in allgemeiner geistesbildung,

nicht fachbildung bestehen, sodann die einzelnen unterrichtsfächer als mittel zur erreichung dieser ziele, und endlich die stellung des realgymnasiums als eines geschichtlich berechtigten produktes unserer modernen kulturentwickelung. — So sehr man sich mit diesen thesen einverstanden erklären kann, so bedenklich ist in vielen punkten ihre begründung. Wir wollen es dem verfasser nicht verargen, dass er sich mit einer gewissen wehmut in die eigene schulzeit zurückversetzt und seiner lehrer gedenkt, die 'als wertvolle, selbständige persönlichkeiten mit der sache sich selbst gaben'. So tief hätte er sich aber entschieden nicht in die vergangenheit versenken dürfen, dass er darüber den blick verliert für die durch die ganze neuere entwickelung notwendig gewordenen änderungen des alten systems, sowie für eine reihe von schäden, die diesem system anhaften. So ist ihm z. b. die klage über ungenügende berücksichtigung der körperpflege ziemlich belanglos; männer, die berufen sind, durch wort und schrift im staate zu wirken, brauchen sich doch gar nicht durch starken knochenbau und besonders entwickelte muskeltätigkeit auszuzeichnen! Ebenso wenig scheint er von der pädagogik als kunst und der verbesserung und vertiefung der lehrmethode zu halten: die wissenschaftliche ausbildung des lehrers ist und bleibt ihm hauptsache. Auch darin steht er noch auf einem völlig überwundenem standpunkte, dass er die formale und grammatische seite des sprachunterrichts in den vordergrund stellt. Daher kommen für ihn die unterrichtsgegenstände gar nicht nach dem ihnen innewohnenden werte in betracht, sondern nur 'als träger der möglichkeit schulgemässer behandlung'. Er ist noch ein warmer verteidiger des Lateinschreibens und -sprechens und bezeichnet die phrase 'als das edle vorrecht der jugendlichkeit, das man ihr nicht verkümmern soll'. Dass bei vorwiegend grammatischem sprachbetrieb die schriftsteller dem schüler verekelt werden, tut nach seiner ansicht nichts, wenn nur sonst die erstrebten früchte (welche — wird leider nicht gesagt) eingeheimst werden. Die fähigkeit, einen längeren gedankengang in leidlich correctem ciceronianischen Latein auszudrücken, wird für ihn gewissermassen das kriterium der höheren bildung: 'Der zwanzigjährige jüngling, der das kann, wird auf jedem gebiete der technik oder der wissenschaft, das er betritt, als naturforscher oder jurist, als philosoph oder baumeister sich so vorzüglich ausgestattet erweisen, wie es seine sonstige persönliche begabung nur irgend zulässt'. — Das Englische und Französische haben keine wesentliche bedeutung, besitzen sie nach herrn Lasson's meinung doch nicht einmal eine dem jugendlichen alter angemessene litteratur, so dass es am besten wäre, man dürfte wenigstens für die prosa englische und französische übersetzungen lateinischer und griechischer schriftsteller benutzen!! Wie eine so beschränkte ansicht noch dazu von einem lehrer eines realgymnasiums geäussert werden kann, ist kaum fassbar; der verf. kann sich doch in selbstgefälliger überhebung nie um den unterricht seiner neusprachlichen collegen bekümmert haben. Auch den naturwissenschaften ergeht es nicht viel besser; sie führen, nach herrn Lasson, nicht zur natur hin, sondern von ihr weg; und 'dass bewunderung für Gottes schöpferische weisheit, dass erkenntniss der schönheit und harmonie der schöpfung etwas mit dem schulunterricht in den naturwissen-

schaften zu tun haben, das stehe nur in den fabelbüchern geschrieben'. Und doch stellt der verf. trotz so wenig günstiger urteile über unterrichtsfächer, die auf dem realgymnasium so eingehende behandlung erfahren, diese schulgattung 'in ihrer coordination neben dem humanistischen gymnasium als ein geschichtlich berechtigtes produkt unserer modernen entwickelung hin. Es muss allerdings humane bildung erstreben und sich dazu in erster linie des mediums der lateinischen sprache und litteratur bedienen'. — Solche einseitige und beschränkte kundgebungen können selbst in gymnasialkreisen nicht viel billigung finden, schwerlich aber werden sie dem alten gymnasium neue freunde zuführen.

2. In weit gründlicherer und wissenschaftlicherer weise tritt Ohlert an seine aufgabe heran, die in der beantwortung der frage gipfelt, ob die principien des alten humanistischen unterrichts auch noch heute als giltig angesehen werden können. Zu diesem zwecke untersucht er zunächst, welche bedingungen der humanitätsidee, die in der zweiten hälfte des vorigen jahrhunderts zu ihrer höchsten entwickelung gelangt und im gymnasium zum ausdruck kommt, zu dieser ausschliesslichen herrschaft verholfen haben. Er erkennt diese in einer allgemeinen unzufriedenheit mit den bestehenden politischen und sozialen zuständen, sowie in einem idealen drange, der den besten der nation innewohnte, im engeren volkstume aber keine gelegenheit zur betätigung fand. So kehren sich diese von der trostlosen gegenwart ab, um sich in eine ferne kulturwelt, die bis zu einer nie wieder erreichbaren höhe künstlerischer entwickelung gelangt war, zu versenken. — Zu diesen anschauungen steht nun die entwickelung des modernen geistes in schroffstem gegensatz und zwar nach drei seiten hin. Im neuen jahrhundert erwacht unter dem einfluss der gewaltigen erfindungen und entdeckungen reges interesse am realen leben, das menschliche wissen und erkennen erfährt nach umfang und methode eine kaum geahnte bereicherung; der nationalitätsgedanke endlich wird einer der mächtigsten faktoren des modernen denkens und empfindens.

Diesen veränderten kulturverhältnissen muss die schule rechnung tragen. Vermag aber das alte gymnasium mit seinem alle übrigen unterrichtszweige beherrschenden sprachunterricht diese bedingungen noch zu erfüllen? Der verf. verneint diese frage entschieden. An der hand der von der neueren psychologie und sprachwissenschaft aufgestellten gesetze weist er nach, dass die theorie der formal-logischen bildung auf grund sprachlicher unterweisung unrichtig ist, da sie auf einer verwechselung von psychologischem und logischem denken beruht, dass ferner die rein wissenschaftliche behandlung des sprachstoffs, die allein die unterlage zu übungen im logischen denken hergeben könnte, im unterrichte nur in sehr beschränktem masse herangezogen werden kann, und dass endlich die beschäftigung mit dem grammatischen stoff der lehrbücher für die heranbildung zum logischen denken entweder gleichgiltig oder geradezu schädlich wirkt.

Auf grund seiner untersuchungen gelangt Ohlert zu dem ergebniss, dass die schwierigeren aufgaben des modernen kulturlebens an den unterricht die forderung stellen, seinen mittelpunkt im modernen geistesleben und in der entwickelungsgeschichte des deutschen volkes zu suchen.

Dem deutschen unterricht sind daher eine grössere anzahl stunden einzuräumen; durch einführung in die sprache des mittelalters muss die verblasste sprache der neuzeit wieder zur vollen ursprünglichen anschauung zurückgeführt werden. Die antike welt kommt für den unterricht lediglich vom historischen standpunkte aus in betracht. Der altsprachliche, besonders der lateinische unterricht muss auf die abstrakt logische methode sowie auf das übersetzen aus der muttersprache in die fremde verzichten und sich auf eine möglichst ausgedehnte lektüre beschränken, die zugleich der erkenntniss der grammatischen gesetze und der erwerbung des wortschatzes dienen soll.

Unter der grossen zahl derer, die in der schulfrage das wort ergriffen haben, wird es wenige geben, die so gründlich verfahren sind in der aufstellung der prämissen, die mit solcher schärfe und consequenz ihre schlüsse gezogen haben, wie unser verfasser. Was dem freunde deutschen wesens und deutscher sprache besonders wol tut, ist die starke, aber doch berechtigte hervorkehrung des nationalen gesichtspunktes. Mögen daher seine ausführungen gebührende beachtung, seine forderungen baldige verwirklichung finden. P. L.

---

3. Mitteilungen.

Journal of Education. *1. August 1891.* In einem lesenswerten artikel, 'Mixed Classes in Intermediate Schools' betitelt, behandelt Mr. E. A. Carpenter die vorteile der gemischten classen. Nachdem er kurz von 'Economy' und 'Efficiency' der schulen mit gemischten classen gesprochen hat, geht er besonders darauf ein, 'Moral Influences' des gemischten systems nachzuweisen. Die urteile erfolgreicher schulmänner, welche lange jahre hindurch in gemischten classen lehrten, werden als beste beweise für die zweckmässigkeit dieses systems angeführt. Mr. Harding, welcher viele jahre leiter von 'Street School' war, behauptet, dass die gegenwart der mädchen auf das temperament der knaben einen besänftigenden und veredelnden einfluss übt. Die disciplin in der schule war so ausgezeichnet, dass fälle von ungehorsam — selbst unterlehrern gegenüber — 'phenomenal' waren. Aehnliche erfahrungen hat Mr. Tate, Headmaster of the Chelsea District School gemacht. Er will bemerkt haben, dass das zusammentreffen von knaben und mädchen die tugenden der sauberkeit und wolanständigkeit bei beiden geschlechtern befördert. Besonders die mädchen sollen gegen tadel in gegenwart der knaben sehr empfindlich sein, während die anwesenheit der mädchen für die unbändigkeit mancher knaben ein willkommener dämpfer ist. Mr. West in Coversham spricht von seinen guten erfahrungen, die er in elementarschulen mit gemischten classen machte. Er ist überzeugt, dass der erfolg mit kindern aus höheren classen der gesellschaft nicht zweifelhaft sein würde. Mr. William Herford, der zwölf jahre hindurch in Manchester eine höhere schule mit schülern beider geschlechter leitete, ist der ansicht, dass selbst über das zwölfte jahr hinaus knaben und mädchen gemeinschaftlich unterrichtet und erzogen werden müssen. Ueber seine gründe für diese behauptung spricht er sich in folgender weise aus: 'Family life, in families where children are all of

one sex, is likely to suffer more and more as the young ones grow up. The influence whereby one sex educates the other, communicating by sympathy the proper gifts of each, so that both man and woman become through natural companionship completely human, augments with age up to full growth; it does not decay'. In ähnlicher weise spricht sich Jean Paul in seiner 'Levana' und in seiner 'Autobiographie' aus. Mr. Carpenter ist überzeugt, dass besonders das in so hohem grade empfängliche alter vom 12. bis 16. jahre zur entwickelung und erstarkung moralischer und gesellschaftlicher grundsätze muss benutzt werden. In gemeinschaftlicher erziehung sollen die jungen gemüter dahin gebracht werden, die wahrheit des schriftwortes zu erkennen, dass 'Selig sind, die reines herzens sind, denn sie werden gott schauen'. Möge hier noch das urteil einer gebildeten amerikanischen dame folgen, die gelegenheit hatte, in ihrem vaterlande die erfolge des gemischten systems zu beobachten. Sie selbst besuchte von ihrem zwölften jahre an mit ihrem bruder gemeinschaftlich ein college, dessen schülerzahl zur hälfte aus knaben und zur hälfte aus mädchen bestand. Ihr urteil geht dahin, dass sie behauptet: 'Though I enjoyed all my teaching, the mixed classes were the nearest to an ideal... The boys were more practical and assimilated more thoroughly, the girls were more conscientious and memorized more accurately. The benefit was mutual'. Mr. Carpenter schliesst mit dem wunsche, dass das system der gemischten classen, welches sich in Amerika bewährt hat und das in Wales in erfreulicher weise nachahmung findet, bald über ganz England seinen woltuenden einfluss ausüben möge. H.

'Eton and the Empire'[1], so heisst das thema, über welches Mr. Drage, der bekannte verfasser des trefflichen romans 'Cyril', vor einiger zeit in Eton College gesprochen hat. Mr. Drage war damals jüngst von einer reise in die britischen colonien zurückgekehrt. Er beginnt seine ansprache in wahrhaft meisterhafter weise damit, dass er des grossen staatsmannes William Pitt, Lord Chatham, des gründers der jetzigen weltherrschaft Britanniens begeistert gedenkt. Der redner, selbst ein alter Eton boy, erinnert seine zuhörer daran, dass Pitt zu ihnen zähle, auch er sei in dem berühmten alten college vorgebildet worden. Damit nun aber — so fährt Mr. Drage fort — das britische weltreich nicht einst zu den dingen gehöre, welche aufgehört hätten zu sein, sei es nötig, dass das jetzt lebende geschlecht dasselbe erhalte und verteidige. England würde aber nur dann fähig sein, kraftvoll zu walten, wenn die säulen, auf welchen das englische gemeinwesen ruht, unerschüttert stehen bleiben. Als solche werden Loyalty, Piety and Patriotism genannt. Der redner weist nun nach, dass durch diese drei tugenden seiner grossen männer, England das wurde, was es heute ist, zugleich mahnt er seine zuhörer aber auch daran, dass nur durch diese tugenden das weite reich vor dem untergange bewahrt werden kann. Nicht überlegenes wissen zeichnet den Engländer vor dem ausländer aus, sondern seine moralische überlegenheit; dem schwinden dieses moralischen übergewichtes wird der zusammenbruch des britischen

[1] London: Simpkin, Marshall, Hamilton and Co. 40 seiten.

weltreiches bald folgen, denn zahlreich und grimmig sind die feinde, welche es bedrohen. Der glanz und verfall Athens und Spartas, Carthagos und Roms etc. werden als belehrende tatsachen angeführt. Was kann nun Eton, was kann die schule zur erhaltung des reiches tun? Die schule muss fortfahren, die jugend in demselben geiste zu erziehen, in welchem sie einst die männer bildete, welche so grosses geleistet haben. 'Neither birth nor wealth nor favour can raise one boy above another in the eyes of the school, but merit and merit alone, at play or work', so war es immer und so muss es auch ferner in der schule gehalten werden. Die schule muss auch fernerhin in den schülern die selbstachtung, den edeln stolz erwerken und nähren, so wird auch in zukunft der Engländer sicher und massgebend auftreten können.

Der raum erlaubt nicht, noch weiter auf die einzelheiten der rede einzugehen, die der anregenden ideen so viel enthält, und die auf alle, besonders auf die jungen gemüter einen erhebenden, mächtigen eindruck gemacht haben wird. Mr. Drage tut sich uns als ein muster in der beredsamkeit dieser gattung kund; indem er seinen jugendlichen zuhörern das strahlende bild eines ihrer grössten vorgänger zeigt und sie ernstlich an ihre pflichten gegen das vaterland erinnert, füllt er ihre seelen mit begeisterung für pflicht und ruhm.

Wir möchten die rede bestens empfehlen. H.

Ein büchlein, das von vielen mit freuden begrüsst werden wird, ist betitelt: '**Die für die Schule wichtigen Englischen Synonyma** von Dr. Fritz Schulz (Königsberg i. Pr., Akadem. Buchh. von Schubert & Seidel. 50 ss.)'. Sowol bei der lektüre als auch bei der besprechung schriftlicher arbeiten wird das kleine werk von grossem nutzen sein. Es ist dem verfasser gelungen, in knapper, bestimmter form die unterschiede der ausdrücke zu geben; die gut gewählten beispiele, welche hinzugefügt sind, tragen zur klarheit noch ganz besonders mit bei. H.

Von **Gottfried Ebener's Englischem Lesebuche** liegt uns die 1. stufe in sechster, neu bearbeiter auflage vor (verlag von Carl Meyer [Gustav Prior] Hannover. 125 ss.). Die auflage hat in bezug auf auswahl und anordnung der lesestücke wenig änderungen erfahren. Der text ist hier und da nicht unwesentlich verbessert Besonders sind die bemerkungen über die aussprache vermehrt; der bearbeiter will dadurch den mängeln des unterrichts über die englische aussprache abhelfen. Ein alphabetisches wörterverzeichniss zu dem gegebenen verzeichniss würde für manchen freund des kleinen buches eine angenehme zugabe gewesen sein. H.

Ein übungsbuch zu der **Grammatik der englischen Sprache von Bretschneider** ist erschienen (verlag von J. Zwissler, Wolfenbüttel. 60 ss.). Die übungssätze (I. teil) sind mit verständniss für die schwierigkeit der englischen sprache gewählt. Besonders im zweiten teile (zusammenhängende übungsstücke) wird mancher, selbst wenn er die grammatik von Bretschneider nicht gebraucht, eine ausgezeichnete sammlung von übungsmaterial finden. H.

IV. ROMANE UND NOVELLEN.

The Story of an African Farm. By Ralph Iron (Olive Schreiner). New edit. London, Chapman and Hall. 1890. 1 sh.

Die vor kurzem erschienenen 'Träume' von Olive Schreiner werden die aufmerksamkeit auch der deutschen leserwelt auf das vorliegende, zuerst 1883 herausgegebene und im vorigen jahre neu aufgelegte buch der geistvollen schriftstellerin lenken.

Wer sich etwa von dieser 'geschichte einer afrikanischen farm' wilde abenteuer in unwirtlichen ländern, blutige kämpfe, löwenjagden und büffelhorden erwartet, der wird bitter getäuscht sein. Mit feiner ironie sagt uns die verfasserin schon in der vorrede, dass dergleichen fesselnde phantasiegebilde eines romanschreibers ihr nicht zu gebote stehen, da sie das farmleben Afrikas nach wahrheit und wirklichkeit schildert, so wie sie selbst es geschaut und erfahren hat. Als ersatz für jene aufregenden äusserlichkeiten erhalten wir dagegen menschen, — fühlende, denkende natürliche wesen, an deren seelischen kämpfen und bestrebungen wir den innerlichsten anteil nehmen, so fremd und seltsam uns auch ihre schicksale, lebensgewohnheiten und umgebungen anmuten.

Im grellen licht der südafrikanischen sonne liegt die kleine ansiedlung vor unseren augen, sehen wir die trostlose, sandige einöde mit ihrem kümmerlichen pflanzenwuchs, ihrer staffage von schafheerden und straussenschaaren, Kaffiren und Hottentoten. Doch welche mannigfaltigkeit von charakteren vereinigt die verfasserin auf so dürftigem raume und mit welcher meisterhand ist alles gezeichnet. Die fromme kindereinfalt des deutschen aufsehers neben der abgefeimten heuchelei des elenden Bonaparte; die verzehrenden gewissenskämpfe und grübeleien des hirtenknaben Waldo, dessen feuerseele nach dem höchsten ringt, neben der selbstzufriedenen dummheit und dem aberglauben der fetten Tant'-Sannie.

Olive Schreiner ist ein tief religiöses gemüt, aber sie hat die ausgetretenen wege der landläufigen frömmigkeit verlassen, ihre geistesschwingen nach höheren regionen entfaltend. Dass sie den ungelösten fragen unseres daseins rastlos nachsinnt, haben uns ihre 'Träume', diese in glühendes empfinden getauchten phantasien einer dichterseele, verraten. Sie ist ein beredter und hoffnungsfreudiger apostel für die sache der vollen gleichberechtigung zwischen mann und weib, und sie verleiht auch der heldin des vorliegenden romans die entsprechenden überzeugungen. Die jugendschöne Lyndall, mädchenhaft zart und lieblich in der erscheinung, lehnt sich in ungewöhnlicher, ja unerhörter weise auf gegen die satzungen der weiblichen sitte und sittlichkeit. Was wir über ihr sonderbares verhältniss zu dem schönen fremden erfahren, würde noch weit anstössiger sein, wenn es nicht in so zarter, verschleierter weise gegeben wäre, dass wir das meiste nur erraten. Das phantastische kleine geschöpf mit dem unbeugsam stolzen herzen bezahlt ihre erfahrung, ihren 'versuch' von liebe und mutterglück teuer genug durch den tod. Die verfasserin fühlte wol, dass unter den lebenden kein platz ist für eine Lyndall, so bald dieselbe, wie sie es hier getan hat, die praktischen consequenzen ihrer ansichten zieht; denn alle frauenrechtlichen theorien

haben uns vorläufig doch noch nicht die altmodischen begriffe von der weiblichen sitte und ehre zerstört.

In schwermütigen tönen klingt die erzählung aus: Getäuschte wünsche und begrabene hoffnungen bleiben den wenigen menschen übrig, an deren geschick unser herz noch teilnimmt. S. Peter.

The Moment After. By Rob. Buchanan. London, Heineman. 1891.

Wenn Buchanan's name nicht auf dem titel stünde, würde niemand darauf verfallen, dass dieser begabte dichter sich zu einem derartigen buche erniedrigen konnte.

Hätte ein reporter für eine 'gerichtszeitung' einen zum tode verurteilten beobachtet und diese beobachtungen in dem gewöhnlichen zeitungston und -stil niedergeschrieben, würden wir ihm keinen vorwurf daraus machen. Wir würden denken: Das publicum verlangt nach solchem zeug, der mann schreibt ums brot, er kann nicht besser, er schreibt rasch und viel, das hat ihn abgestumpft gegen höhere ansprüche, und vom gefühle der verantwortung der kunst gegenüber dürfen wir bei ihm nichts erwarten. Von Buchanan aber erwartet man mehr als eine elende galgengeschichte.

Ein eifersüchtiger Italiener hat seine englische frau beim ehebruch so ziemlich ertappt, hat sie und den ehebrecher erdolcht, ist zum tode verurteilt, wird zweimal gehenkt, der strick reisst zweimal und der verbrecher wird begnadigt. Die zeit nach der eingetretenen bewusstlosigkeit hat seine phantasie zu einer vision ins jenseit benutzt — und diese vision hat ihn aller erinnerung an das vergangene leben beraubt. Er wird vom gefängnissgeistlichen als besonders gottbegnadet, vom gefängnissarzt für rettungslos geistesgestört erklärt, und verfasst im gefängniss in ganz klarer sprache eine schilderung dessen, was er 'The Moment After' erfahren zu haben glaubt. Die enorme gewissenspein und todesangst lassen ihn aber bald nach dem abschluss dieses schriftstückes sanft verscheiden.

Der richtige Shilling Shocker, aber viel ungesunder und nervöser als die gewöhnliche waare. Das buch erinnert unwillkürlich an die 'amateur'(!) photographien, die aus China kommen: I. seeräuber, eine secunde vor der hinrichtung; II. seeräuber, eine secunde nach der hinrichtung. Das sind dinge, die in der 'Illustration' dann als kunstproben gebracht werden. Im dienste der gleichen muse hat Buchanan seine geschichte verfasst, die zwar mit einer tirade auf die ewige liebe schliesst, mit derselben aber im übrigen nichts zu tun hat.

Wenn der Rev. Shadwell solches zeug geschrieben hätte, hätte man ja die absicht gemerkt, wäre aber kaum verstimmt worden. Die schilderung des 'Moment After' selbst kommt nicht einmal der 'Revelation to the Monk of Evesham' gleich, bei diesen mittelalterlichen 'offenbarungen' traut man den visionären neben ihrer gut gespeisten phantasie wenigstens ehrlichkeit zu, bei dem italienischen agnostiker aber hat man das unheimliche gefühl, dass alles nur priestereingegebene heuchelei ist.

Das bild auf dem titel ist des buches würdig: ein grosser galgen mit abgerissenem strick, im hintergrunde eine blutige sonne. Der verleger wird durch das bild zweifellos viel jugendliche käufer anlocken. E. F.

A Born Coquette. By Mrs. Hungerford. In 2 vols. (Tauchnitz Edition. 1891. No. 2699, 2700.)

Is it Mrs. Hungerford's intention to write "Realism"? The frank brutality of the principal heroine in the present story — there are two other subsidiary heroines — would almost lead the reader to this conclusion. But there are too many indications of the beaten novelistic track, — the Irishisms, the beauty-superlatives, etc., — to raise any serious fear of a departure from approved models. Everything comes right in the end.

The "born coquette" is Miss Nancy Delaney. The Delaneys are an old Irish family; numerous enough, but exceedingly poor. Their present head is a nonentity, who lets his children do pretty much as they like, so long as he is not himself disturbed; the mother has been dead for some five years. Nan has two chief admirers; a Mr. Hume, with an income of ten-thousand a year; and a Captain Ffrench, — her cousin, — with five hundred. She does not care for either; but encourages them both equally, as they happen to be at hand. The story is chiefly occupied with her adventures; although two of her sisters, Penelope and Gladys, have underplots to themselves.

The authoress informs as that she does not approve of descriptions (I. 14). Nevertheless, the charms of Miss Nancy are set forth with tolerable exhaustiveness. She is possessed of a charming shapely head (I. 19), covered with nut-brown curls (II. 102), sunny here and there (I. 19); a pretty pure, clever face (II. 233), — comprising soft, dark, gray eyes, most lovely features (II. 246), a heaven in themselves (I. 19); a white forehead (II. 102); a perfectly adorable (I. 19), lovely mouth (I. 95); beautiful lips (I. 200) and pearly teeth (I. 95); — a lovely neck, fair and boneless as a little child's (II. 107); two long lovely (I. 68), most snowy arms (I. 175), — snowy as a cloud in June (II. 76), lovely members (I. 190); the slender, snowy, famous hand of the Delaneys (II. 103), with its slender fingers (I. 19, 157), pointed finger-tips and perfect nails (II. 103); and a lovely *svelte* body (I. 11, 52) or person (II. 68). Why should her feet be left to the imagination of the reader? — It would, perhaps, be tedious to describe Penelope and Gladys with similar detail in a review. Their graces are set down at almost equal length in the book.

The turning point of the story is the accident which leads to Nan's marriage with Hume. Having started alone for a day's sail, in weather which had been judged to be too threatening by the other invited guests, they are caught in a storm, which cripples the yacht, and so renders it impossible for them to make the Irish coast again. They accordingly drive before the wind to Milford. Nan, who has made up her mind that the whole thing, — storm and all, — is a stratagem prepared by Hume, with the object of inducing her to marry him, insists on travelling direct to London; where her mother's brother lives. The uncle and Hume explain the situation to her; and the result is, that rather than face the reproaches of an Irish aunt, and the gossip of her native place, she resolves to return home only as Mrs. Hume. One seems to remember a Maggie Tulliver, who faced her native place and several aunts, on a like

occasion: but then Nan Delaney is not Maggie Tulliver. And, while one is on the subject of reminiscences, it may be as well to point out that there is a strong resemblance also between the conservatory-scene, in which Nan and Ffrench are the actors (II. 76), and a certain conservatory-scene in the "Mill on the Floss". And does not the love-scene between Penelope and Croker (II. 188) recall a passage in Mr. Howell's "Indian Summer"? — It is, of course, quite possible that Mrs. Hungerford has not read either of these books.

Once married, Mrs. Hume "leads her husband a life"; taking all he has to give her, — and showing temper in return. She continues to encourage Ffrench quite openly; and when he, very justifiably, takes advantage of a favourable opportunity to propose elopement, boxes his ears, bursts into a flood of weeping, and discovers that she loves her husband. The latter, naturally enough, refuses at first to credit his good fortune. Roguish eyes, long lashes, a pretty, soft laugh, and mischievous lips, however, soon convince him: and the tale ends orthodoxly with the birth of a son and heir.

It is an unpleasant task to be always finding fault. But what is the luckless reviewer to do, in face of the glaring carelessness with which two-thirds of the present-day English novels are written? Mrs. Hungerford allows herself to pen the following sentence:

"Few things so white, so even, as the parting that divides these skimpy hairs can hardly be imagined" (I. 240).

On the very next page there is a confusion between "he" and "it". Gladys, — a tom-boy of sixteen, — is made to say "Yow know well whom I mean", as an impatient answer to her brother (II. 22). Mrs. Canty's mother is Mr. Murphy's mother's third cousin's niece; although the former is ninety, the latter only seventy (I. 73)! There is some ambiguity in the phrase: "Mighty Death intervened, and, seizing him, he died" (I. 60).

But multiplying such quotations does not mend matters. Surely, the errors they show could be easily avoided, by a revision of the book before publication. — For the rest, Mrs. Hungerford has an easy, episodic style; and is very rarely tedious. Clever and piquant things are said in the course of the two volumes; and the various characters are sketched with a practised hand. One last despairing question, however, must the critic put: *What does the authoress mean by her asterisks?*

Wormwood. By Marie Corelli. In 2 vols. (Tauchnitz Edition. 1891. No. 2692, 2693).

It is doubtful if a novel, written with a definite moral purpose, can ever succeed as literature. It is more or less generally admitted that Edna Lyall has failed, from the point of view of art; and a greater than Edna Lyall is rapidly falling into oblivion, because he made the mistake which she has repeated. "Wormwood", — so the authoress tells us in her dedication, and in a very remarkable "Introductory Note", — is directed against "the reckless Absinthemania, which pervades all classes [of the Parisians of to-day], rich and poor a-like".

It must not be supposed from the above that the present book

would have any claim to rank as literature apart from its moral purpose. The authoress herself practically admits that she has so fixed conceptions of what a novel should be: for, while mourning the loss of the ideal in all phases of modern life, in the final paragraph of her Introduction she deliberately advocates a thoroughgoing realism, as the aim of the "fictionist"; whose materials are to be gained by a "close and patient observation of men and women as they *are*". This maxim she has, unfortunately, omitted to carry into effect; — or we should never be presented with the marvellous psychological jumble which we find in Gaston Beauvais.

The story is called a "*drame*"; and, later on, the word is translated for the reader's benefit as "drama". It purports to set forth the career of one Gaston Beauvais; who first comes upon the scene, as an honourable and upright business-man, to fall in love at first sight with Pauline de Charmilles. The girl, fresh from school, accepts him as her husband without difficulty; and he, though warned by Héloïse St. Cyr, Pauline's cousin, that he is not really loved, lives for a while in a fool's paradise. Then appears Silvion Guidèl, nephew of the Curé of the parish. He is preparing for the priesthood; and is gifted with all possible graces of mind and body. Guidèl seduces Pauline; and she confesses her guilt to Beauvais, shortly before the day proposed for their wedding.

After a long struggle with himself, Beauvais resolves to choose the better part; to hide his own wound, and help the guilty pair to a secret marriage. But on the same evening he chances to meet a friend, who takes him to a café, and introduces him to Absinthe. He drinks three (or four) tumblers-full: the authoress is a little indefinite. Henceforth his disposition is absolutely and entirely changed. There is no gradual process of deterioration: his mind is poisoned once and for all. He makes no struggle against his enemy. He immediately alters his attitude towards Pauline and Guidèl. The latter has fled to his home in Brittany; and enters the priesthood before the day appointed for Pauline's wedding. On this day, Beauvais publicly exposes her. The shock kills her father; and Pauline leaves her home, for no one knows whither. Beauvais meets Guidèl, and murders him. He finds Pauline in the streets of Paris; and drives her to commit suicide. He confesses his crimes to the Père Gaudron, only in order to burden the old man with the terrible secret. Lastly, his conduct causes the death of Héloïse, who had loved him.

This is the outline of the history. It is not realistic; it is not logical. Beauvais' father would never have parted with his only son as the authoress makes him do. As already stated, the picture of the "hero's" condition is hopelessly inaccurate, as a psychological study. At one time he has *folie de doute*; at another he suffers from permanent hallucinations; but for the most part he is simply unnatural. The authoress, in her Introduction, warns the reader against ascribing her hero's opinions to herself. But the story only becomes at all intelligible if we thus separate out certain paragraphs from Beauvais' ravings. And these are permeated by the strange idea that knowledge means immorality. The writer is never tired of talking against the "scientists", and the "latter-day philosophers". *Wir sind gewohnt, dass die Menschen verhöhnen, was sie nicht verstehen.*

And it is astounding that she asks our sympathies for the man Guidèl.

The style is singularly uneven. In the midst of the most high-sounding passage will occur a sentence the most prosaic possible. At least in bad taste are the cheap sneer at Charles Darwin (I, p. 249), — the mention of Gabrielle Bompard (I, p. 276), — the bracketing together of lazar-houses and dissecting-rooms (II, p. 33). Inconsistencies of fact occur, within the limits of a few pages. And such phrases as "different *to*", — "pale *yet* leering", — "the *probing*-work of the mental *scalpel*", — do not seem to be English.

Worst fault of all, perhaps, — the book is tedious. If a special story of Absinthe is to he written, it most come from the pen of M. Zola. These two volumes are, — to borrow a useful word from the *fin de siècle* slang, — impossible. B. Titchener.

Mrs. Fenton. By W. E. Norris. In 1 vol. (Tauchnitz Edition. 1891. No. 2677.

Mr. Norris has not cared to travel far afield in search of material for his latest book. The reader is taken at an easy pace along the beaten literary track; and whatever of interest and amusement he finds on the journey comes rather from his conduct or than from the nature of the scenes presented to him. A crusty uncle, — a somewhat colourless nephew, — an equally colourless young lady, with whom the nephew falls in and out of love, as the exigencies of the story demand, — the fascinating adventuress, required to personate a long-lost daughter, — and the vulgar man with the "glaring check" and the "big black cigar", to cut short the latter's career at the nick of time; — the lives of these people, and how a record of their doings must end in the reward of tolerably constant love by an ever-after happiness, are they not all written in the book of English Fiction? None the less, Mr. Norris has contrived to write a very charming history of these somewhat commonplace characters. It is with a feeling of relief in any case, that we turn for a while from intriguing in palaces with "Ouida", or wading knee-deep in blood with Mr. Rider Haggard, to enter into simpler and more accustomed society. And if our relief does not become a genuine interest as we read, at least we read to the end.

The old Dean of St. Cyprian's College, Oxford, is dying. He is known to have left his fortune to his nephew, Mr. Fred Musgrave; but at the time of his last illness the two are on bad terms with one another, and the old man revokes his former will, to leave the bulk of his property to a daughter, — a daughter who had run away to Australia with her music-master, some twelve years before. At his death, the daughter is advertised for; and appears, — a widow. Thrown much in the company of her cousin, she falls in love with him; and he, — regarded somewhat doubtfully, in his altered circumstances, by the parents of Miss Susie Moore, the original object of his affections, — is so far overcome by her fascinations as to make her an offer of marriage. Travelling in Paris after their engagement, the two meet the Moore family; and it is borne in upon Mr. Musgrave's mind that he is still loved by Miss Susie, and that

his former jealousy of a certain Captain Claughton was unfounded. Nevertheless, he is too honourable to draw back from his engagement with his cousin; and were it not for the appearance in London of the Vulgar Man, who knows whether two young lives would not have been blighted? But the Vulgar Man is there; the Dean's lawyer hears and sees him; the charming Mrs. Fenton confesses that he has a claim upon her; and, when the investigation of this claim is pressed by her future husband and the solicitor, takes a berth for France, leaves a letter to explain the reasons for her personation, and falls overboard during the passage. Whereupon the hero's love turns to anger; and succumbing afresh to the unaltered devotion of Miss Moore, he lives, as has been said, happily ever after.

The weak point in the book is the unexpectedness of Mrs. Fenton's exposure. Of course, the reader sees from the first that she is not the Dean's daughter; but this is rather due to the reading of many novels, than to any suggestion from the author. It is the fault, repeated on a small scale, which we all notice in Dickens' "Our Mutual Friend". There is no very strong character in the story; but this is, perhaps, a necessary feature, if there is to be no appearance of that melodramatic element, which is somewhat favoured by the incidents. When once Mrs. Fenton's dissembling becomes known, there is no lack of skill shown in the unravelling of the causes which led her to act as she did: but the feeling remains that it was hardly fair on Mr. Norris' part to keep his readers so absolutely in the dark until the end. However, after all is said, the book is pleasantly written and thoroughly readable; and if it will not much increase the reputation of the author of "Miss Shafto", it will certainly not detract from his popularity. B. Titchener.

The Burnt Million. By James Payn. In 2 vols. (Leipzig, Bernhard Tauchnitz. 1891).

Wenn der vorliegende roman eines teils nur einen neuen beweis für das alltägliche vorkommniss liefert, dass habgier den menschen ins verbrechen treibt, so sucht er uns doch andererseits durch ein beispiel wahren edelsinnes und freiwilliger entsagung zu trösten und zu erheben.

Die handlung führt uns in das haus des Londoner geldjuden Tremenhere, der durch wucher zu unermesslichem reichtum gelangt ist. Mit ängstlicher sorgfalt verbirgt er diesen seinen beruf vor der jüngsten seiner drei töchter, namens Grace, die sein besonderer liebling ist und mit inniger verehrung zu ihrem vater als zu einem woltäter der menschheit emporblickt. Von argwohn und missgunst erfüllt, sein geschäftsführer Roscoe könne sich einst durch vermählung mit einer seiner töchter mühelos in den besitz grossen reichtums setzen, bestimmt Tremenhere testamentarisch, dass seine töchter sich nur mit einem manne mosaischen glaubens verbinden dürfen, andernfalls soll sein gewaltiges vermögen einem entfernten verwandten, Vernon, den er einst arg übervorteilt hat, zufallen, oder wenn dieser nicht auffindbar wäre, an den staat kommen.

Bald darauf stirbt Tremenhere plötzlich. Roscoe verbleibt als vermögensverwalter bei den töchtern und tritt nun in ein näheres verhältniss

zu den beiden älteren, Agnes und Philippa, ohne dass man erkennt, welche die bevorzugtere ist. Um die gunst der jüngsten werben in uneigennütziger weise zwei junge männer, Lord Cheribert und Walter Sinclair. Ersterer, ein junger lebemann aber von trefflichen charaktereigenschaften, wird durch die freundschaft mit Grace zu einem geregelteren leben bekehrt, verliert aber bei einem wettrennen das leben, indem er vom pferde stürzt. Sinclair flösst dem jungen mädchen eine tiefere neigung ein, die zu einem verlöbniss beider führt.

Roscoe ist ein vollendeter gauner. Dadurch, dass er einen an seinen bruder gerichteten brief heimlich erbricht, erfährt er zufällig, dass Walter der sohn jenes im testament bedachten Vernon ist. Er bemüht sich nun, die verbindung der beiden jungen leute zu verhindern, indem er Grace über die von ihrem vater an Sinclairs familie begangene untreue aufklärt. Seine beweggründe werden erst klar, als man erfährt, dass er schon vor Tremenhere's tode heimlich mit Philippa vermählt war. Seiner älteren schwägerin entledigt er sich dadurch, dass er sie bei einem spaziergang in einen see stürzt; auch gegen Grace hat er mordgedanken, vor deren verwirklichung das schicksal ihn selbst ereilt. Man findet ihn nebst seinem bruder tot im see: ein furchtbarer kampf scheint vorausgegangen zu sein. Als Sinclair beim ordnen von Roscoe's papieren in den besitz jenes documentes gelangt, das ihn als den sohn Vernon's und somit als den erben des ganzen vermögens ausweist, verbrennt er es, nur damit der einzige schriftliche beweis von Tremenhere's unehrlichkeit, der das andenken der tochter an den von ihr verehrten vater trüben könnte, aus der welt geschafft ist. In bescheidenen verhältnissen finden dann Walter und Grace ein glück, das sie den ganzen reichtum, der ihnen hätte zufallen können, vergessen lässt. —

Der verf. weiss durch eine ganze anzahl kleiner kunstgriffe das interesse des lesers rege zu halten; mit einigen ziemlich starken unwahrscheinlichkeiten darf man es allerdings nicht zu genau nehmen. Er ist ein gewandter darsteller; die testamentseröffnung, der brand eines concerthauses u. s. f. spannen das interesse aufs höchste; auch das sportleben auf der Themse, sowie die scenerie um die seen in Cumberland, wo der zweite teil der handlung spielt, sind anschaulich geschildert. Unter den personen, die er uns vorführt, sind mehrere recht sympathische charaktere, so der alte advokat Allerton, der vormund von Grace; der unglückliche Lord Cheribert, dem man gern ein längeres leben gewünscht hätte; auch Walter und Grace sind so angelegt, dass der verzicht auf glänzende äussere verhältnisse zur sicherung inneren glückes nicht unnatürlich an ihnen erscheint. Einige scenen von geradezu nervenerschütternder wirkung (wir erinnern nur an die ermordung von Sinclair's vater durch Indianer, anderer nicht zu gedenken) hätten besser unterdrückt werden sollen. P. L.

A Draught of Lethe, by Roy Tellet. (One Vol. Tauchnitz Ed. 2716.) Freunden des schaurig-sensationellen dürfte dieser Lethetrank eine wahre herzstärkung sein, denn er ist aus den wirksamsten ingredienzen, aus vollendeter schurkerei und engelreiner tugend, aus meuchelmord, wahnsinn und teufeleien aller art zusammengebraut. Schon beim lesen der

ersten kapitel sträuben sich unsere haare zu berge, während wir in der leichenhalle eines süddeutschen friedhofes ein bildschönes mädchen aus dem scheintode wieder zum leben erwachen sehen, in dem augenblicke, da ihr sarg zugenagelt werden soll. Die unglückliche wäre verloren gewesen, ohne das dazwischentreten eines jungen englischen malers, welcher tags zuvor aus neugierde in die halle geraten war, und der sogleich von brennendem interesse für die schöne leiche erfüllt, den verdacht gehegt hatte, dass dieselbe nur scheinbar todt sei. Er verzögert das schliessen des sarges um einige minuten und rettet dadurch das junge mädchen, das sich als eine landsmännin von ihm, als Miss Etheleen Stuart, entpuppt. Nach einigen wochen sorgsamster pflege erblüht Miss Stuart wieder in frischer kraft des körpers und geistes, aber alle vergangenheit vor dem scheintod ist aus ihrem gedächtniss entschwunden, als ob sie aus dem becher der vergessenheit getrunken hätte, und sie ist gezwungen, sich und ihrer umgebung ein ungelöstes rätsel zu bleiben. — Abermals ist es der junge, vortreffliche Engländer, welcher es unternimmt, den geheimnissvollen schleier über der identität und dem vorleben der von ihm angebeteten Etheleen zu lüften. Durch welche mittel ihm dies gelingt und wie er endlich die geliebte aus den klauen der bosheit und tücke befreit und für sich gewinnt, ist der hauptinhalt der abenteuerlichen und aufregenden geschichte. —

A Winters Tale, by Mary E. Mann. (One Vol. Tauchnitz Ed. 2717.) Der titel sowie verschiedene überschriften der einzelnen kapitel sind frei aus Shakespeare gewählt, sonst erinnert uns aber nichts an den grossen namen. Die kleine erzählung beginnt harmlos genug mit herkömmlichem liebesgeplänkel und alltagsgeschwätz, geht jedoch sehr bald in die region des schaurigen über durch die geheimnissvolle ermordung eines jungen dienstmädchens. Diese bluttat muss das mittel liefern zur annäherung zwischen der jungen heldin der handlung und dem bisher noch kalt widerstrebenden männlichen gegenpart. Der letztere findet die betreffende junge dame in dem augenblicke, als sie auf einem spaziergange im wald unversehens auf die leiche der ermordeten gestossen ist und vor schrecken sinnlos unter seinen schutz, ja fast in seine arme flüchtet, wobei sogleich ein angenehm warmer strom der zuneigung ihn durchrieselt. — Leider ist auch ein nebenbuhler vorhanden, der in seiner rasenden eifersucht darauf verfällt, auf den begünstigten liebhaber den verdacht jenes mordes zu wälzen, während er ihn in wahrheit selbst begangen hat. Wir können jedoch diesen unglücklichen nicht verdammen, selbst dann nicht, als er auch die geliebte erdrosseln will, da wir erfahren, dass er von unheilbarem wahnsinn ergriffen ist. — Schliesslich wird die junge heldin trotz der furchtbaren nervenerschütterungen, welche die verfasserin mit unverkennbarer freude am grässlichen über sie verhängt, doch noch recht glücklich mit dem endlich errungenem geliebten. S. Peter.

Alas! By Rhoda Broughton. 2 vols. eb. Das buch könnte auch den titel 'Reisende Engländer' führen, denn abgesehen von einem kurzen anfangskapitel hält uns die verfasserin beständig 'abroad', wobei wir, namentlich in Florenz, ein überreichliches teil an beschreibungen wol-

bekannter schönheiten in natur und kunst hinnehmen müssen. Nur mit hilfe einer höchst weitschweifigen, ja geschwätzigen schreibweise wird es möglich, die sehr dürftige handlung zwei bände lang auszuspinnen.

Die stelle des helden vertritt ein junger mann, James Bourgoyne, dessen gute und schlechte eigenschaften sich nach keiner seite hin über ein gewisses durchschnittsmass erheben. Derselbe leidet an einer jener chronischen verlobungen, die sich mühsam durch lange und langweilige jahre dahin schleppen, weil es an lust und mut fehlt, sie mit einer frischen, fröhlichen heirat abzuschliessen. Nun kreuzt seinen lebenspfad ein weibliches wesen, für welches er augenblicklich entbrennt, obgleich sein gefühl nicht erwidert wird, da die betreffende schöne ihr herz einem anderen jungen, sie anbetenden durchschnitts-Engländer zuwendet. Die vergangenheit dieses mädchens wird in ein geheimnissvolles dunkel gehüllt, das uns eine schwere, auf ihr lastende schuld andeutet, unter deren bewusstsein ihr zartes gemüt dahinsiecht. Ganz erleichtert atmen wir auf, als endlich enthüllt wird, worin denn das tragische vergehen der armen besteht: Sie hat sich im romantischen backfischalter von einem musiklehrer entführen lassen, der indess schon auf der ersten station der reise an einem herzschlag gestorben ist, so dass die junge unvorsichtige zwar in aller ehre, doch mit vernichtetem ruf zu den ihrigen zurückkehrt. — Wider unser erwarten gewinnt schliesslich Bourgoyne die hand des seltsamen, weichherzigen und schwachen mädchens, nachdem seine braut still und bescheiden gestorben ist, und der nebenbuhler freiwillig das feld geräumt hat, weil er der geliebten die einstige escapade nicht verzeihen kann. — Trotz unleugbarer schwächen fesselt uns die erzählung doch hie und da durch die zu tage tretende feine beobachtungsgabe der verfasserin, durch die lebendige und mit gutmütiger ironie gemischte schilderung der personen. So ist z. b. die herzensgute, ältliche braut Amelia, deren einziger fehler ihre unwandelbare liebe und treue für den wankelmütigen verlobten ist, ebenso vortrefflich gezeichnet, wie ihre schwester, die hysterische Sybilla und die nach einem freier jagende jüngste. S. Peter.

V. AMERIKANISCHE LITTERATUR.

James Russell Lowell.

geb. 22. Febr. 1819 zu Elmwood, Cambridge,
gest. daselbst 12. Aug. 1891.

Die nachricht von dem am 12. August erfolgten tode James Russell Lowell's hat in seinem vaterlande wie in England die grösste und herzlichste teilnahme gefunden. Man fühlt dort begreiflicherweise den verlust am lebhaftesten, wo der grosse mann selbst vor kurzem noch gegenwärtig war. Aber auch wir in Deutschland empfinden aufrichtigen schmerz — nicht nur weil er in unserem lande längere zeit gelebt hat, sondern weil wir von alters her gewohnt sind, das fremde grosse und tüchtige so wie das eigene zu lieben und zu verehren. Lowell hat uns Deutschen nicht den dank und die anerkennung gezollt, wie wir verdient hätten, es wäre

aber unwürdig, dem grossen todten dies nachzutragen. Wir werden um so lieber in ihm den grossen patrioten ehren.

Bei all seiner vielseitigen tätigkeit, als dichter, schriftsteller und politiker wird die nachwelt ihm als patrioten den höchsten lorbeer spenden. Von seinen dichtungen wird man stets zuerst an die 'Biglow Papers' denken, jene köstlichen satiren, wie sie die welt seit Hudibras nicht gesehen hat; und daneben wird die grossartige 'Harvard Ode' treten, um den ernst des todes zu jenen leichtfüssigen scherzen in gegensatz zu stellen. Ob die grosse menge seiner übrigen gedichte (die 'Fable for Critics' noch ausgenommen) lange leben wird, wagen wir nicht vorher zu bestimmen; sie sind alle fein gedacht, oft fein gefühlt, — man denke an das rührende 'The First Snow Fall' und 'After the Funeral', — aber es zeigt sich darin nicht der grosse originale genius, der die unsterblichkeit erzwingt. Auch bei seinen essays scheint uns seine bedeutung mehr in den politischen, nationalen zu ruhen, als in den rein litterarischen. Dies mag als ketzerei gelten, dem manne gegenüber, der uns vielleicht die köstlichste charakteristik Chaucer's hinterlassen hat, dessen essays über Dante, Rousseau u. a. ebenfalls das höchste lob verdienen; im grossen und ganzen aber wird man doch eingestehen müssen, dass seine litterarischen essays zu weitschichtig sind, leicht in geistreichen small-talk auslaufen und (wie beim essay über Thoreau) unrichtigkeiten, um nicht zu sagen unwahrheiten, in menge enthalten. Lowell hatte leider gelernt geistreich zu sein, und das hat die alten gefahren für einfalt des stils und gedankens im gefolge gehabt. Aber wie anders steht es mit den politischen essays: da leuchtet überall der grosse mann hervor, der ehrliche, offene kämpfer für die zukunft seines volkes; da finden sich glänzende, neue gedanken frei und furchtlos ausgesprochen — man denke an 'The Place of the Independent in Politics'.

Mir hat immer geschienen, dass niemand mit solcher würde und solchem nachdruck für die bedeutung des amerikanischen volkes eingetreten ist, wie Lowell in seinem essay 'On a Certain Condescension in Foreigners':

'It will take England a great while to get over her airs of patronage toward us, or even passably to conceal them. She cannot help confounding the people with the country, and regarding us as lusty juveniles. She has a conviction that whatever good there is in us is wholly English, when the truth is that we are worth nothing except so far as we have disinfected ourselves of Anglicism . . . . . .

They can never appreciate the immense amount of silent work that has been done here, making this continent slowly fit for the abode of man, and which will demonstrate itself, let us hope, in the character of the people . . . Justly or not, we have a feeling that we have been wronged, not merely insulted. The only sure way of bringing about a healthy relation between the two countries is for Englishmen to clear their minds of the notion that we are always to be treated as a kind of inferior and deported Englishman whose nature they perfectly understand, and whose back they accordingly stroke the wrong way of the fur with amazing perseverance . . . Dear old long-estranged mother-in-

law,' it is a great many years since we parted. Since 1660, when you married again, you have been a step-mother to us. Put on your spectacles, dear madam. Yes, we have grown, and changed likewise. You would not let us darken your doors, if you could help it. We know that perfectly well. But pray, when we look to be treated as men, don't shake that rattle in our faces, nor talk baby to us any longer.'

Das sind worte, so wahr, so männlich gesprochen, wie sie Lowell und seines vaterlandes würdig sind.

An der 'stillen', geräuschlosen arbeit seines volkes hat Lowell sein teil mitgeholfen, er hat bei lebzeiten schon die hochachtung und bewunderung seiner landsleute geerntet und die zukunft wird seine verdienste voll anerkennen. 'Blessed old fields, dear acres, which these eyes first beheld, may you be also those to which they shall at last slowly darken!'[1]

Dieser wunsch ist dem greise erfüllt worden! E. F.

The Sisters' Tragedy, with other Poems, Lyrical and Dramatic. By Thomas Bailey Aldrich. Boston, Houghton, Mifflin and Co., 1891. (8⁰, 108 pp.)

In der bekannten ausstattung der Riverside Press — welche an sich schon eine captatio benevolentiae abgiebt, auch wo es dieser gar nicht bedarf —, kommt ein neues bändchen von Amerikas formvollendetstem und feinsinnigstem dichter, Aldrich. Der titel ist auf den band von dem an die spitze desselben gestellten gedicht übergegangen, von einem gedicht, das nicht unähnlich den 'Barchester Towers' ein unerquickliches thema behandelt. Zwei schwestern lieben einen mann, die eine geheim und hoffnungslos, die andere wird seine frau und unglücklich, weil er sie nicht liebt; er stirbt, und die schwestern verraten sich in einer leidenschaftlichen stunde ihr geheimniss:

> My lord was he. It was my cruel lot,
> My hell, to love him — for he loved me not!
> Then came a silence. Suddenly like death
> The truth flashed on them, and each held her breath —
> A flash of light whereby they both were slain,
> She that was loved, and she that loved in vain!

Von den übrigen gedichten wurde 'The Last Cæsar', ein grossartiges hohngedicht auf Napoleon III. bereits von Stedman in der Library of American Literature weiter bekannt gemacht, 'I vex me not with brooding on the years', 'Guilielmus Rex' waren aus dem Century Magazine in den 'Mitteilungen' (1890, 182/183) abgedruckt und von den übrigen würde es schwer fallen, ein gesammtbild zu geben; sie sind teils bedeu-

---

[1] Study Windows (ed. Garnett) p. 50. — Ueber Lowell's letzte tage siehe The Times vom 13. August. — Von L.'s gedichten ist die originalausgabe in Boston erschienen (Houghton, $ 1); ein nachdruck (billig aber schlecht gedruckt) bei Ward, Lock and Co., London (2 sh.). Eine köstliche gesammtausgabe seiner werke (bd. 1—4 Literary Essays, bd. 5 Political Essays, bd. 6 Literary and Political Addresses, bd. 7—10 Poems) erschien 1890 bei Houghton, Mifflin and Co., Boston.

tende stimmungsbilder. wie 'In Westminster Abbey'. das ergreifende 'At the Funeral of a Minor Poet'. 'A Mood'. 'Threnody'. 'Memory'. 'The Letter', teils balladen. wie 'Alec Yaron's Son [1720][1]'. 'Batushka'. Ein patriotisches gedicht verherrlicht Wendell Philips. rein schalkhaft ist die pastorale 'Corydon'. wozu 'Echo' mit gehört. Ganz hervorragend ist die dramatische scene 'Pauline Paulovna' und 'The Shipman's Tale'. Ueberall findet sich bei Aldrich eine weltanschauung grossen stils. ein sittliches pathos und eine gewalt der sprache. wodurch er seine dichtenden genossen überragt. Schön und doch humoristisch beschliesst er seinen neuesten band mit

A Petition.

To spring belongs the violet, and the blown
Spice of the roses let the summer own.
Grant me this favor, Muse — all else withhold —
That I may not write verse when I am old.

And yet I pray you, Muse, delay the time!
Be not too ready to deny me rhyme:
And when the hour strikes, as it must, dear Muse,
I beg you very gently break the news.

Mögen diese jahre dem dichter noch lange vorenthalten sein! E. F.

VI. DISSERTATIONEN UND PROGRAMME.

(Die herren verf. werden gebeten, dissertationen und programme entweder einzusenden, oder der redaktion kurze selbstanzeigen zukommen zu lassen.)

Englische programmabhandlungen von 1890 (schluss).

F. Schwalbach, Commentar zum ersten Buche von Milton's Paradise Lost. (Realgymn. zu Harburg. 36 ss. 8°. 1890.)

Um Milton richtig und vollständig zu verstehen, kann man eines commentars nicht entraten. Seine erstaunliche belesenheit in den alten und neueren litteraturen zeigt sich häufig genug in anspielungen und gleichnissen; ja sogar seine sprache spiegelt in ganz lateinischen constructionen öfter seine grosse vertrautheit mit der römischen litteratur und sprache wieder. Da es bisher in Deutschland nun an einer ausgabe gefehlt hat, die für diesen dichter annähernd das leistet, was Delius für Shakespeare getan hat, so plant Schwalbach, diese lücke auszufüllen durch eine commentierte neuausgabe von Milton's poetischen werken: das vorliegende heftchen, das den text des ersten buches von Paradise Lost nebst commentar in fussnoten enthält, soll eine probe dieser arbeit liefern. Die arbeit macht den eindruck der gründlichkeit. Man erhält für alle stellen, die erklärungsbedürftig erscheinen, sachlich und sprachlich befriedigende auskunft. Dabei legt der herausgeber zeugniss von bedeutender belesenheit ab, indem er nicht nur die bibel und rabbinische schriftsteller, die griechischen und römischen klassiker, sondern auch Dante,

[1] Kann einer unserer leser den kern dieses ergreifenden seebildes nachweisen?

Tasso und Spenser zur erläuterung heranzieht. Aesthetische urteile über einzelne stellen sind meist englischen herausgebern und kritikern entlehnt (z. b. Newton, Addison, Brydges u. a.) und wörtlich angeführt. Auch der form ist gebührende aufmerksamkeit gewidmet; eine anzahl metrischer eigentümlichkeiten sind am schlusse zusammenhängend erörtert. Referent glaubt, dass die durchführung des unternehmens in diesem sinne gewiss den dank der fachgenossen ernten wird.

Dr. Lenk, Addison und der Spectator. (Königl. Gymn. zu Stade. 40 ss. 4°. 1890.)

Wissenschaftliche bedeutung hat Lenk's abhandlung nicht; sie ist vielmehr eine wol für weitere kreise bestimmte darstellung von Addison's leben und werken, mit besonderer berücksichtigung des Spectator, dessen quellen, tendenz, rahmen, einrichtung und hauptstoffe, letztere an einer reihe charakteristischer proben geschildert werden. Dass diese proben in deutscher übersetzung erscheinen, lässt wol auf die berücksichtigung eines grösseren leserkreises schliessen. Der stoff ist auch in der tat für eine populäre behandlung wichtig und interessant genug; nur hätte sich der verf. nicht der verpflichtung entziehen sollen, auch für eine solche aus den neuesten quellen zu schöpfen. Von der ziemlich reichen litteratur der letzten zehn jahre über Addison und die moralischen wochenschriften scheint Lenck wenig zu wissen, sonst hätte er nicht Addison's verdienste in so einseitiger weise auf unkosten Steele's herhorheben dürfen. Erst in neuerer zeit ist man zu einer gerechteren würdigung Richard Steele's (nicht Robert, wie fälschlich auf s. 27 steht) gelangt; wie viel ihm vom ruhme und erfolge des Spectator gebührt, ersieht man aus den urteilen von Dow und Dobson, die sagen: 'Steele seems to have been the originating and Addison the elaborating intellect' und: 'It was Steele who not only first struck out the idea of these periodicals, but drew the first rough draft of everything concrete in them'. Steele's bescheidenheit und selbstlose anerkennung der bedeutung Addison's ist wol schuld an der früheren unterschätzung seiner eigenen verdienste.

Thiel, A critical Analysis of Edward Young's Night Thoughts. (Königl. Progymn. zu Berent. 19 ss. 4°. 1890.)

Auf einige einleitende bemerkungen über den charakter der englischen litteratur in der ersten hälfte des 18. jahrhunderts folgt eine ausführlichere inhaltsangabe der Night Thoughts, an die sich eine kritik der dichtung anschliesst. Der verf. stellt fest, dass einfachheit und zusammenhang dem werke fehlen; der moralisierende zug und die düstere schwermut, die der dichtung eigen sind, bringen eine gewisse eintönigkeit hervor und ermüden. Diese fehler werden aber aufgewogen durch die reiche phantasie des dichters, die besonders an zahlreichen, dem wirklichen leben entnommenen bildern und metaphern zum ausdruck kommt. Diese, sowie einige andere stilmittel werden an einer reihe von beispielen veranschaulicht.

Dr. Tank, Die Behandlung des Wortschatzes im fremdsprachlichen Unterrichts. (Königl. Bugenhagen Gymn. zu Treptow a. R. 25 ss. 4°. 1890).

Je mehr die lektüre im sprachunterricht in den vordergrund tritt, um so grössere bedeutung gewinnt die erwerbung eines ausreichenden wortschatzes, die man bisher auf verschiedenem wege zu fördern gesucht hat. Tank will diesen wichtigen gegenstand einmal im zusammenhange behandeln und zwar an der beantwortung folgender fragen: 1) Woher ist der wortschatz zu gewinnen? 2) Wie ist derselbe zu gewinnen? 3) Wie ist das neugewonnene mit dem bereits erworbenen einzugliedern? und 4) Wie ist der wortschatz zu verwenden? Leider hat im vorliegenden nur die erste dieser fragen beantwortet werden können. Der verf. prüft da die bisherigen hilfsmittel zur aneignung des wortschatzes, die vocabularien und phraseologien, auf ihren wert und gelangt zu dem ergebniss, dass sie die auf sie gesetzten hoffnungen nicht erfüllen und den forderungen der neuern lehrpläne nicht gerecht werden. Nötig waren sie bisher besonders wegen der einrichtung der übungsbücher mit ihren inhalts- und zusammenhangslosen einzelsätzen. Naturgemäss ist nach des verfassers ansicht einzig der anschluss des vocabellernens an die lektüre und ref. teilt hierin seinen standpunkt durchaus. Wenn erst die lektüre soweit in den mittelpunkt des unterrichts tritt, dass auch grammatik und schriftliche übungen sich eng an sie anschliessen, so wird die erwerbung des wortschatzes keine schwierinkeiten mehr bieten und die so wichtige concentration des unterrichts gefördert werden. Tank beabsichtigt, dass gebotene mit dem noch fehlenden in form einer broschüre zu veröffentlichen. Hoffentlich vermeidet er dann den fehler, dem er verfallen ist, und den er auch selbst kennt, den zusammenhang seiner darstellung durch unzählige citate zu zerreissen. P. L.

(Die besprechungen der englischen programme von ostern 1891 beginnen im nächsten heft.)

VII. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte Juli bis mitte August 1891).

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen,
wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Lexicographie, grammatik etc.

Century Dictionary (The), An Encyclopædic Dictionary etc. Part 21. Strub—Term. London, Fisher Unwin. 10/6.

Flügel (Felix), Universal English-German and German-English Dictionary. New ed., Revised and Enlarged. Part 10. Sleepy—Thirl. Imp. 8vo, sd. Asher and Co. 3/.

Lentzner (K.), Colonial English: A Glossary of Australian etc. Words. pp. 237. Kegan, Paul.

Murray (J. A.), A New English Dictionary on Historical Principles. Vol. 3, Part 1. (ed. Bradley: E—Every). 4to. Clarendon Press. 12/6.

Nisbet (C.) and **Lemon** (D.), Everybody's Writing-desk Book: Have I Used the Right Word? Have I Spelled it Correctly? Is the Sentence Grammatical? Is it Correct in Style? Is it Punctuated Correctly? Contains also Forms of Addresses, English, French and German, etc. 16mo, pp. 302. Saxon. 1/.

Paul (H.), Principles of the History of Language. New edit. pp. 560. Longmans. 10/6.

2. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeines, bibliographien etc.

Howard (Cecil), Dramatic Notes: A Year-book of the Stage. pp. 198. Hutchinson. 2/6.

Morley (H.), English Writers: An Attempt towards a History of English Literature. Vol. 7, from Caxton to Coverdale. pp. 360. Cassell. 5/.

Richardson (C. F.), American Literature, 1607—1885. Popular ed. 2 vols. in 1. Putnam's Sons. 12/6.

Robertson (J. M.), Modern Humanists: Sociological Studies of Carlyle, Mill, Emerson, Arnold, Ruskin, and Spencer. pp. 270. Sonnenschein. 2/6.

Sharp (Amy), Victorian Poets. (University Extension Series. pp. xx—207. Methuen. 2/6.

Wilde (Lady), Notes on Men, Women and Books. 1st Series. pp. 346. Ward and Downey. 6/.

b) Litteratur bis zum 19. jahrhundert.

aa) **Bacon** (Francis), The Essays or Counsels, Civil and Moral. First Published in 1597, and as he left them, Newly Written. (Sir John Lubbock's Hundred Books, Vol. 5.) pp. 300. Routledge. 1/6.

— — — (Lord), Essays, including The Advancement of Learning, etc. With Memoir, Notes, etc. pp. 398. Gibbings. 7/6.

Shakspeare (William), Coriolanus. Edited, with Introduction, Notes, and Glossary, by Benj. Dawson. (University Shakspeare.) pp. 196. Sutton, Drowley and Co. 1/.

Shakspere's Works. Edited by Charles Knight. (Mignon Edition.) Vol. 5. 12mo. Routledge. 2/6.

bb) **Dryden** (John), The Poetical Works of. Edited by the Rev. Richard Hooper. 5 vols. New ed., Revised. (Aldine Edition of the British Poets.) Bell and Sons. each 2/6.

Gray's Poems. Edited, with Introduction and Notes, by John Bradshaw. Macmillan. 1/6.

c) 19. jahrhundert: Litteraturgeschichte etc.

Carlyle (Thomas), The French Revolution: A History. (Sir John Lubbock's Hundred Books, Vol. 7.) pp. 196. Routledge. 1/6.

— — — (Jane Welsh), Life of. By Mrs. Alexander Ireland. With a Portrait and Facsimile Letter. pp. 346. Chatto and Windus. 7/6.

Wordsworth (William). By Elizabeth Wordsworth. pp. 210. Percival. 3/6.

d) Essays etc.

Anonym, Lapsus Calami (by J. K. S.). New ed. Macmillan. 2/6.

Howells (W. D.), Criticism and Fiction. Portrait. pp. 188. Osgood. 3/6.

Martineau (J.), Essays, Reviews and Addresses. Vol. 3. Theological and Philosophical. pp. 562. Longmans. 7/6.

Newnham (W. O.), Alresford Essays for the Times. pp. 290. Longmans. 6/.

Steele (D.). Milestone Papers. pp. 286. Partridge. 3/.

Wren (Jenny), Lazy Thoughts of a Lazy Girl. pp. 108. Skeffington. 1/.

e) Romane und novellen,

neuauflagen eingeschlossen, erschienen nach dem "Bookseller" im monat Juli 1891 **97**, über welche das genaue verzeichniss (wie bei den folgenden monaten), raumersparniss halber, der Januar 1892 erscheinenden jahresbibliographie eingefügt werden wird.

f) Gedichte.

(Auch englische ausgaben amerikanischer dichter.)

Burn (D. W. M.), Cantilenosae Nugae. Burn (Oamaru). Eden. 6/.

Children's Garland (The) from the best Poets. Selected and Arranged by Coventry Patmore. pp. 341. Macmillan. 2/6.

Haggard (A. C. P.), A Strange Tale of a Scarabæus and other Poems. 12mo. Paul, Trübner and Co. 3/6.
Hayes (A.), The March of Man and other Poems. 12mo. Macmillan. 3/6.
Lewis (H. E.), My Christ, and other Poems. 12mo, pp. 52. Andrew (Hull). Simpkin. 2/.
Lowell (James Russell), Poetical Works. Vol. 4. Revised ed. Portrait. pp. 274. Macmillan. 6/.
Mellor (J.), Day Dawn, Consolation, and other Poems. Elliot Stock. 5/.
Milne (R. Schofield), Cowboy Ballads, and other Ballads and Poems. 16mo, pp. 108. Heywood. 1/.
Rowbotham (John Frederick), The Human Epic. Cantos 1—5. pp. 96. Paul, Trübner and Co. 7/.
Scott (Sir W.), Rokeby. Cantos 1, 2, 3. Edited, with Life, Introduction and Notes, Historical, Explanatory and Philological. With a Map of the District. (Intermedinte Examination Series.) 12mo, pp. 162. Sullivan (Dublin). Simpkin. 1/.
Tennyson — Enoch Arden. With Introduction and Notes by W. T. Webb. pp. 60. Macmillan. 2/.
Tutin (J. R.), The Wordsworth Dictionary of Persons and Places, with the Familiar Quotations from his Works (including full Index) and a Chronologically-Arranged List of his Best Poems. Demy 8vo, pp. 216. Tutin (Hull). net, 4/6.
Whittier (J. G.), Poetical Works, with Life, Notes, Index, etc. (Chandos Classics.) pp. 576. Warne. 2/.
— — — Poetical Works. With Life, Notes, Index, etc. (Albion Edition). Warne. 3/6.

3. Geschichte.

a) Biographien, allgemeines, culturgeschichte etc.

Airy (O.), Text-book of English History, from the Earliest Times. For Colleges and Schools. With 16 Maps. pp. 552. Longmans. 4 6.
Calendars. Calendar of the Proceedings of the Committee for Compounding, etc., 1643—1660, Preserved in the State Paper Department of Her Majesty's Public Record Office. Cases, 1647 — June, 1650. Edited by Mary Anne Everett Green, Author of "The Lives of the Princesses of England", etc. Eyre and Spottiswoode. 15/.
— — — Letters and Papers, Foreign and Domestic, of the Reign of Henry VIII., Preserved in the Public Record Office, the British Museum, and Elsewhere in England. Arranged and Catalogued by James Gairdner, Assistant Keeper of the Public Records. eb. Vol. 12, Part 2. 15/.
Chronicles. Charters and Documents Illustrating the History of the Cathedral, City and Diocese of Salisbury in the Twelfth and Thirteenth Centuries. Selected from the Capitular and Diocesan Registers by the late Rev. W. Rich Jones, M. A., F. S. A., and Edited by the Rev. W. Dunn Macray, M. A., F. S. A. eb. 10/.
— — — Acts of the Privy Council of England. New Series. Vol. 3. A. D. 1550—1552. Edited by John Roche Dasent, Barrister-at-Law, M. A. Ch. Ch. Oxford, an Examiner in the Education Department of the Privy Council Office. eb. 10/.
Gasquet (Francis Aidan) and **Bishop** (Edmund), Edward VI. and the Book of Common Prayer. An Examination into its Origin and Early History. With an Appendix of Unpublished Documents. Second ed. pp. 466. J. Hodges. net, 12.
Gibbins (H. de B.), The History of Commerce in Europe. With Maps. pp. 240. Macmillan. 3/6.
Gladstone (Rt. Hon. Wm. Ewart). By G. W. E. Russell. (Queen's Prime Ministers.) pp. 298. Low. 3/6.
Horne (H. P.), An Illustrated Catalogue of Engraved Portraits and Fancy Subjects Painted by Thomas Gainsborough and by George Romney. Eyre and Spottiswoode. 21/.

Imperial History of England (The). From the Earliest Records to the Present Time: Comprising the Entire Work of David Hume. Copiously Supplemented and Annotated; and the Later History of the British Empire, Derived from the most Authentic Sources. With Summaries of Events on the Continent, Illustrating the course of Contemporaneous Continental History, Brought Down to the Present Time. By William Cooke Stafford and Henry W. Dulcken. Embellished with numerous Engravings by Noted Artists, and a Variety of Descriptive and Explanatory Woodcuts. 3 vols. 4to. Ward, Lock and Co. 31/6.

Macdonald (E. A.), Mr. Gladstone: A Popular Biography. 12mo, pp. 246. Oliphant. sd., 1/.

Page (Jessie), David Brainerd the Apostle to the North American Indians. Illusts. pp. 160. Partridge. 1/6.

Pitman (I.), A History of Shorthand. Reprinted from the Phonetic Journal, 1884. 3rd ed. 12mo, pp. 206. Pitman. 2/.

Roche (J. J.), Life of John Boyle O'Reilly; Together with Complete Poems and Speeches. Edit. by Mrs. John Boyle O'Reilly. Introduction by His Eminence James, Cardinal Gibbons, Archbishop of Baltimore. pp. 806. T. Fisher Unwin. 21/.

Sanderson (E.), The Hanoverian Period: With Biographies of Distinguished Writers and Statesmen: An Account of the Growth of the British Empire. (Century Historical Readers, No. 7.) 12mo, pp. 260. Blackie. 1/6.

Tynan (K.), A Nun, her Friends, and her Order: Being a Sketch of the Life of Mother Xaveria Fallon. Paul, Trübner and Co. 5/.

Wesley his own Biographer: Selections from the Journals of Rev. John Wesley, with the Original Account of his Death. 4to, pp. 640. Wesleyan Conference Office. 7/6.

b) Localgeschichte etc.

Alden's Oxford Guide, with Key-Plan of the University and City, and numerous Engravings. Originally Compiled and Annually Revised by Edward C. Alden. Sd. Alden (Oxford). Simpkin. 6 d.

Baddeley (M. J. B.) and **Ward** (C. S.), North Wales. Part 2. 3rd ed., Revised. (Thorough Guide Series.) 12mo, pp. 148. Dulau. 2/6.

Baigent (F. J.), A Collection of Records and Documents Relating to the Hundred and Manor of Crondall, in the County of Southampton. Pt. I: Historical and Manorial. 8vo, pp. 560. Warren (Winchester). Simpkin. net, 20/.

Booth (W.), The Isle of Man. 12mo, pp. 114. Clegg (Oldham). Simpkin. 6 d.

Jackson's Handbook for Tourists in Yorkshire, and Complete History of the County. With 220 Illusts. pp. 670. Jackson (Leeds). Simpkin. net, 4/.

Johnstone's (W. and A. K.), Popular Map of Scotland: Showing Roads and Railways. Folded in cloth case. W. and A. K. Johnstone. 1/.

Kilner (E. A.), Four Welsh Counties — Brecknock, Caernarvon, Merioneth and Pembroke: A Holiday Book. Illusts. pp. 266. Low. 5/.

Lindley (Percy), Walks in Epping Forest: A Handbook to the Forest Paths, with Cycling and Driving Routes. Illust. New ed. Oblong 8vo, bds., pp. 103. Marshall and Sons. 6 d.

New Map of Epping Forest. From Official Surveys, showing all the Latest Improvements. Folded long 12mo. Bacon. 2 d.

Salter's Guide to the River Thames, the Rivers Avon, Severn, Wye, Trent and Ouse, and Principal Canals. pp. 170. Alden (Oxford). Simpkin. 1/.

Spencer (Rev. E.), A Few Remarks on Dartmoor. With Illustrations from Drawings, by Miss F. L. Spencer, and Photographs. Fcap. 8vo, sd., pp. 78. Chapple (Plymouth). net, 1/.

4. Folk-lore.

Fians (The); or, Stories, Poems and Traditions of Fionn and his Warrior Band. Collected entirely from Oral Sources by John Gregson Campbell. With Introduction and Bibliographical Notes by Alfred Nutt. Portrait of Jan Campbell of Islay, and Illustrations by E. Griset. (Waifs and Strays of Celtic Tradition. Argyllshire Series.) Demy 8vo. Nutt. 10/6.

Moore (A. W.), The Folk-lore of the Isle of Man: Being an Account of its Myths, Legends, etc. Sd. Brown and Son (Isle of Man). Nutt. 1/6.

5. Unterrichtswesen.

Bowen (H. C.), English Literature Teaching in Schools: Two Lectures, with Examples. 12mo. Percival. 1/6.

Salomon (Otto), Assisted by **Nordendahl** (Carl) and **Johansson** (Alfred), The Teacher's Hand-Book of Slöjd as Practised and Taught at Naas. Containing Explanations and Details of Each Exercise. Translated and Adapted for English Readers by Mary R. Walker and William Nelson. With Illusts. and Plates. Demy 8vo, pp. 213. Philip. 6/.

6. Zeit- und streitfragen; vermischtes.

Anon., A Voice from the Dim Millions: Being the True History of a Working-Woman. Edited by C. Despard. Frontispiece by F. Barnard. 5th ed. Sd., pp. 128. Griffith, Farran and Co. 6d.

Fordham (George, jun.), Annual Parliaments and Universal Suffrage, Recommended to the Rich and Poor (1817). 2nd ed., with Preface by Ernest O. Fordham. Sd., pp. 24. T. Fisher Unwin. 1/.

Garnier (T. P.), Church or Dissent? An Appeal to Holy Scripture. Addressed to Dissenters. New ed. 12mo, pp. 170. Bell and Sons. 1/.

Gunton (G.), Principles of Social Economics, Inductively Considered and Practically Applied, with Criticisms on Current Theories. pp. 458. Putnam's Sons. 7/6.

Marshall (A.), Principles of Economics. 2nd ed. Vol. 1. pp. 794. Macmillan. net, 12/6.

Palgrave (R. H. Inglish), Dictionary of Political Economy, containing Articles on the Main Subjects usually Dealt with by Economic Writers. With Explanations of Legal Terms which may be found in their Works, and Short Notices of English, American and Foreign Economists, and their Chief Contributions to Economic Literature. Part 1: Abatement—Bede. Roy. 8vo, sd., pp. 128. Macmillan. net, 3/6.

Mill (J. S.), Principles of Political Economy. (Sir John Lubbock's Hundred Books, Vol. 6. pp. 644. Routledge. 3/6.

B. In Amerika erschienen.

(Nach dem "Publishers' Weekly" No. 1015—1018, July 11—August 1, 1891).

1. Litteratur, essays, allgemeines.

American Catalogue of Books, founded by F. Leypoldt; books recorded (including reprints and importations) July 1. 1884 to June 30. 1890, edit. under the editorial direction of R. R. Bowker by A. J. Appleton. In 3 parts. Parts 1 and 2: pp. 241 and 582. N. Y., Office of the Publishers' Weekly. $ 12.50.

Griswold (W. M.), A Descriptive List of Romantic Novels. Cambridge, Mass., W. Griswold. pp. 2+165+258. $ 1.

[Fortsetzung zu der übersicht der romane "dealing with American Country Life", ferner derjenigen romane "dealing with American City Life". Romane, wo das historische interesse überwiegt, sind ausgeschlossen; auf folgende ähnliche bibliographische ausgezeichnete hilfsmittel sei bei dieser gelegenheit verwiesen: (1) Class List for English Prose Fiction with notes for Readers intended to point out for parallel reading the Historical Sources of Works of Fiction, Boston Public Library, 1877; (2) Chronological Index to Historical Fiction 1875, ebd., aber beide leider im buchhandel vergriffen.]

Hawthorne (Julia) and **Lemmon** (L.), American Literature: an elementary text-book. pp. 319. Boston, Heath. $ 1.25.

Prickard (A. O.), Aristotle on the art of poetry: a lecture. 12°. pp. 114. N. Y., Macmillan. $ 1.

Richardson (C. F.), The Choice of Books. pp. 208. N. Y., United States Book Co. $ 1.

2. Neueste litteratur.

a) Romane, novellen: werden wie die englischen am schlusse des jahres im zusammenhange verzeichnet.

b) Gedichte.

(Siehe auch: "In England erschienen" 2, f.)

Bellamy (Orlando R.), Songs by the Wayside. pp. 349. Buffalo, Wells. $ 1.50.

Butters (Mary E.), Harp of Hesper: Songs and Poems. pp. 161. Buffalo, Wells. $ 1.25.

Dorman (Allen), Author and poet, Clinton Mo. pp. 1000. Chicago, Am. Publ. Assoc. $ 5.

L'Auson (M.), The Vision of Misery Hill: a legend of the Sierra Nevada. N. Y., Putnam's Sons. $ 1.25.

Snider (D. J.), Homer in Chios: an epopee. pp. 218. St. Louis, Sigma Publ. Co. $ 1.25.

3. Zeit- und streitfragen etc.

Crooks (G. R.) etc., The Present State of the Methodist Episcopal Church. pp. 96. N. Y., Hunt. 25 c.

Drummond (H.), a) What is a Christian? b) A Talk on Books (with a biographical sketch of the author by J. MacArthur). pp. 59. N. Y., Knox. 35 c.

Heinzen (R.), The Rights of Women and the Sexual Relations: an address to an unknown lady reader. pp. 173. Boston, Tucker. 50 c.

Hunter (Eleanor), Talks to Girls. pp. 132. N. Y., Am. Tract Soc. 60 c.

MacQueary (Howard), Ecclesiastical Liberty. N. Y., U. S. Book Co. 25 c.

Merrick (G. P.), Work among the fallen as seen in the Prison Cell. pp. 62. N. Y., Ward. 40 c.

Moore (G.), Impressions and opinions. pp. 346. N. Y., Scribner's. $ 1.25.

Newton (R. Heber), Church and creed. pp- 212. N. Y., Putnam's. 40 c.

Pierson (A. T.), The Greatest work in the world: or the Evangelization of all peoples in the present century. N. Y., Fleming. 35 c.

Sanborn (Kate), Adopting an abandoned farm. pp. 171. N. Y., Appleton. 50 c.

Spurgeon (C. H.), The Greatest fight in the world. pp. 64. N. Y., Funk. 35 c.

Weaver (G. S.), Heaven. Boston, Universalist Publ. House. 25 c.

4. Unterrichtswesen. Schulbücher.

Baldwin (Ja.), Harper's School Speaker. Book 3: Miscellaneous Selections. pp. 240. N. Y., Harper. 60 c.

["Selections in prose and verse grouped under the following headings: Life, Nature, Labor, Recreation, Romance and Experience, Duty etc."]

Perkins (F.), Cornell University: her general and technical courses. N. Y., Willy. $ 1.50.

Rolfe (W. J.), Tales from Scottish History in prose and verse selected from the works of standard authors. pp. 210. N. Y., Harper. 50 c.

[Aehnlich desselben herausgebers "Tales from English History" und Scott's "Tales of Chivalry".]

5. Amerikanische geschichte.

American Historical Association Papers. Vol. 5. Parts 1, 2. pp. 186. N. Y. Putnam's Sons. $ 2.

[Inhalt: Demand for Education in American History by J. Jay; The Theory of the Village Community by C. M. Andrews; Karl Follen and the liberal movement by Kuno Franke; Bismarck as the Typical German by W. G. Taylor; State activity and Politics by W. F. Willoughby; Mirabeau's Speech of May 20, 1790 by F. M. Fling; Organization of historical material by W. H. Mace; Origin of American Institutions by Douglas Campbell.]

— — — Part 3. pp. 147. $ 1.

[Inhalt: The Fate of Dietrich Flade by G. L. Burr; The Philosophic Aspects of History by W. T. Harris; Brief notes on the present condition of Historical studies in Canada by G. Stewart; Is History a Science? by R. H. Dabney; Canada and the United States, an historical retrospect by J. G. Bourinot.]

Bancroft (Hubert Howe), Literary Industries: a memoir. pp. 30 + 446. N. Y., Harper. $ 1.50.
[Band 34 der History of the Pacific States of North America, welcher die geschichte von Bancroft's leben und lebenswerk giebt; 1. auflage erschien 1890.]

Boutmy (E.), Studies in Constitutional Law: France, England, United States. pp. 183. N. Y., Macmillan. $ 1.75.

Henry (W H. F.), The Voice of the people: cont. the Declaration of Independence, Articles of Confederation etc. pp. 850. Danville, Sherrill. $ 3.75.

Hudson (H. B.), Dictionary of Mineapolis. pp. 109. Danville, Raymer. 20 c.

Ross (Janet), Early Days Recalled. Philadelphia, Lippincott. $ 1.50.

Seward (F. W.), The Story of the Life of W. H. Seward. N. Y., Derby. $ 3.75.

Walworth (Ellen H.), The Life and Times of Kateri Tekakwitha, the lily of the Mohawks, 1656—1680. pp. 314. Buffalo, Paul. $ 1.25.
["A biographical sketch of an Indian maiden living from 1656—1680; K. was persecuted on account of her Christian faith learned from French Canadian priests and nuns."]

C. In Deutschland erschienen (ende Juli bis ende August 1891).

1. Lexicographie, grammatik etc.

Capeller (G.). Die wichtigsten aus dem Griechischen gebildeten Wörter (mots savants) der französischen und englischen Sprache. Dritter Teil. pp. 64. Progr. Gumbinnen. 4°.

Flügel (Felix), Allgemeines Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. 10. Lfg. Englisch-Deutsch (Sleepy—Thirl). Braunschweig, Westermann. M. 3.

Grimm (F.), Der syntaktische Gebrauch der Präpositionen bei John Wycliffe und John Purvey. Marburg. Diss. pp. 58.

Hertel (B.), Der syntaktische Gebrauch des Verbums in dem angelsächsischen Gedichte 'Crist'. Leipzig, Diss. pp. 52.

Lüke (H.), Die Aussprache des Englischen in tabellarischer Uebersicht. II. Teil. Conitz, Progr. pp. 28. 4°.

Mätzner (Ed.), Altenglische Sprachproben. 2. Bd. Wörterbuch. 11. Lfg. (Joinen—Makien). Berlin, Weidmann. M. 8.

Wessely (J. E.), A new Pocket-Dictionary of the Englisch and Italian languages. 14. ed. Leipzig, Tauchnitz. M. 1.50.

Wittenbrinck (G.), Zur Kritik und Rhythmik des altenglischen Lais von Havelok dem Dänen. Burgsteinfurt, Progr. pp. 45.

2. Schulbücher.

Corkran (S. F.), Conversations Anglaises. pp. 170. Heidelberg, Groos. M. 1.20.

Gurcke (G.) Englische Schulgrammatik. 2. Teil. Neu bearb. von H. Fernow. pp. 392. Hamburg, Meissner. M. 2.60.

Klinghardt (H.), Realien zur Macaulaylectüre. (Forts.) Reichenbach, Progr. pp. 24. 4°.

Matthias (A.), Der Perfecte Engländer. 4. Aufl. pp. 291. Berlin, Friedberg. M. 2.25.

— — — Handbuch der Englischen Umgangssprache. 4. Aufl. Berlin, Friedberg. M. 2.50.

Selig (M.), Englisch sprechen — schnell! 25. Aufl. pp. 52. Leipzig, G. Weigel. M. 0.60.

Walther (E.), Repetitorium der Englischen Grammatik. pp. 89. Anspach, Eichinger. M. 1.20.

3. Shakespeare.

Works of Shakspere. Edited by W. Wagner and L. Proescholdt. Vol. XI. (Othello, Antony, Cymbeline).

— — — Vol. XII. (Pericles, Venus and Adonis, Lucrece, Sonnets, Lover's Complaint, Pass. Pilgrim., Phoenix.) Hamburg, Verlagsanstalt. à M. 1.50.

4. Neueste litteratur.

Tauchnitz Edition. à M. 1.60.

2748/49. Prisoners and Captives by H. S. Merriman.
2750. A Group of Noble Dames by Tho. Hardy.
2751/52. Won by Waiting by Edna Lyall.
2753/54. Memoir of the Life of Laurence Oliphant by M. O. W. Oliphant.
2755. The Merry Men and other Tales by R. L. Stevenson.
2756/57. The Witch of Prague by F. Marion Crawford.
2758. Love Letters of a Violinist by Eric Mackay.

5. Unterrichtswesen im allgemeinen.

Dürr (K.), Herbert Spencer. Die Erziehung in geistiger, sittlicher und leiblicher Hinsicht. pp. 18. Klagenfurt, Kleinmayr. M. 1.

Hornemann (F.), Die Berliner Dezemberconferenz und die Schulreform. pp. 112. Hannover, C. Meyer. M. 2.

Schneidewin (Max), Ueber die zukünftige nationale Erziehung. pp. 22. Hameln, Fündeling. M. 0.50.

Verhandlungen der Preussischen Directoren Versammlungen seit 1879. Bd. 36 u. 37. Berlin, Weidmann. M. 12.

Wirth (Chr.), 36 Gründe gegen das Deutsch-fremdsprachliche Uebersetzen an humanistischen Gymnasien. pp. 54. Berlin, Bibliogr. Bureau. M. 0.75.

6. Vermischtes.

Galino (T.), Musique et versification françaises au Moyen Age. Leipzig, Diss. pp. 39.

Oppel (A.), Terra Incognita: Eine kurzgefasste Darstellung der stufenweisen Entwickelung der Erdkenntniss vom Ausgange des Mittelalters bis zur Gegenwart. Bremen, Progr. pp. 68.

Wallensköld (Axel), Chansons de Conon de Béthune, Trouveur Artésien de la Fin du XII Siècle. Thèse etc. par A. W. Helsingfors. pp. 292.

Zilch (G.), Der Gebrauch des französischen Pronomens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Giessen, Diss. pp. 57.

VI. AUS ZEITSCHRIFTEN.

Athenæum. *July 25. 1891.* Bespr.: 1) Impressions and Opinions by George Moore. 2) Arcana Fairfaxiana (facsimile eines alten receptenbuchs). 3) Introduction to the Study of the History of Language by Herbert A. Strong, W. S. Logeman and B. J. Wheeler. 4) Correspondence of Edward Third Earl of Derby, during the years 24 to 31 Henry VIII ed. T. N. Toller (für die Chetham Society). 5) 4 Novels. 6) Development of Theology in Germany since Kant; and its Progress in Great Britain since 1825 by Otto Pfleiderer. 7) History of the Church of England by A. H. Hore. 8) The Church of Scotland by Prof. Story. Vol. IV. 9) Index Ecclesiasticus; or, Alphabetical Lists of all Ecclesiastical Dignitaries in England and Wales since the Reformation ed. by Joseph Foster. 10) Life of Jane Welsh Carlyle by Mrs. Alexander Ireland. 11) Local History: *a.* The Court Leet Records of the Manor of Manchester. Vol. XII. 1832—1846; *b.* The London and Middlesex Notebook ed. Phillimore. 12) Archaeological Societies (und ihre publicationen p. 135). Mitteil.: 1) The Public Schools in 1891. 2) More Junius Letters. 3) The Will of James V. 4) 'Old Bibles'. 5) Browning's Relations to Matthew Arnold.

August 1. 1) Sir John Franklin by Capt. A. H. Markham. 2) The Eclogues of Calpurnius translated by E. J. L. Scott. 3) Rupert of the Rhine by Lord Ronald Gower. 4) Ely Episcopal Records compiled by A. Gibbons. 5) The Queen's Commission: How to Prepare for it, how to obtain it etc. by Capt. G. J. Younghusband. 6) The Exempla or Illustrative Stories from the Sermones Vulgares of Jacques de Vitry ed. with In-

troduction etc. by Th. F. Crane (Folk Lore Society; die recension erfindet das schöne wort "storiology"! 7) 6 Novels. 8) Local History: *a.* History of Darwen by J. G. Shaw; *b.* Registre de l'Eglise Wallonne de Southampton ed. H. M. Godfroy; *c.* Registers of the Protestant Church at Guisnes ed. by Winet and Waller (Huguenot Society); *d.* History of Bicester. V; *e.* The Strife of the Roses and Days of the Tudors in the West by H. Rogers. 9) School Books: *a.* Shelley's Adonais ed. Rossetti; *b.* Milton's Arcades ed. Verity; *c.* Gray's Poems ed. Bradshaw etc. Mitteil.: 1) Rob. Browning and M. Arnold. 2) Etymologie von "Larboard". 3) Chattertoniana. 4) Milton's "Lycidas" (bemerkung von J. W. Hales, dass der name nicht nur auf Vergil, sondern auch auf Theocrit, Sannazaro und Amaltei zurückgehen könnte). 5) Thackerayana (die tatsache, dass Th. bilder lieferte zu Ch. G. Addison's Damascus and Palmyra 1838). 6) Leigh Hunt.

August 8. 1) *a.* Horace Walpole: A Memoir by Austin Dobson; *b.* The Letters of H. W. ed. Peter Cunningham (9 vols.). 2) Galloway by P. M. McKerlie. 3) Rabelais par A. Heulhard. 4) Bygone Lincolnshire ed. by W. Andrews. 5) 12 Novels. 6) Calendars of Letters, Despatches and State Papers relating to Negotiations between England and Spain. Vol. V, Part II 2536—38. Vol. VI, Part I 1538—42, ed. by P. de Gayangos. 7) Recent Verse. 8) Genealogical Literature. Notizen: 1) Larboard. 2) Swift and Stella. 3) The Authorship of "Tales from Boccaccio" and "Florentine Tales". 4) The Songs in "The Princess".

August 15. 1) Annals of a Fishing Village ed. by J. A. Owen. 2) Abp. Porter's Letters. 3) Text Book of English History by O. Airy. 4) Studies National and International by J. Lorimer. 5) Walter of Henley's Husbandry: together with an Anonymous Husbandry, Seneschancie and Robert Grossetestes Rules ed. E. Lamond and W. Cuningham. 6) Some Account of the Stuarts of Aubigny (1422—1672) by Lady E. Cust. 7) 2 Novels. Notizen: Larboard.

Academy. *July 25. 1891.* Bespr.: 1) Studies in the Arthurian Legend by John Rhys. 2) Life of Jane Welsh Carlyle by Mrs. Alexander Ireland. 3) Lays of Country Home and Friends by E. O'Leary. 4) Deux Gentilshommes Poètes de la Cour de Henry VIII par Edmond Bapst (Paris, Plon). 5) 7 Novels. Mitteil.: 1) Pearl. 2) Anglo-Indian "Elk" and "Entertain". 3) Tenserie. 4) "Ondemont".

August 1. Bespr.: 1) Letters of John Keats to his Family and Friends ed. by Sidney Colvin. 2) 8 Novels. 3) A Student's History of England by S. R. Gardiner. 3) Some Account of the Stuarts of Aubigny in France 1422—1672. 4) The Strife of the Roses and Days of the Tudors in the West by W. H. Hamilton Rogers. 5) History of the Family of Malthus by J. O. Payne. 6) Gentleman's Magazine Library. 7) Old Time Punishments by W. Andrews. 8) Ditchfields Old English Sports, Pastimes and Customs. 9) Retrospections, Social and Archæological III by C. Roach Smith. 10) Richard Redgrave, a Memoir. Mitteil.: 1) The Arrangement of Ch.'s Canterbury Tales (Skeat). 2) The Etymology of "Hatchment".

August 8. 1) The Posthumous Works of Thomas De Quincey. Ed. from the Original Mss. by A. H. Japp. 2) Sir Richard Church by Stanley Lane-Poole. 3) Charybdis and other Poems by H. M. Waithman. 4) 8 Novels. Mitteil.: 1) Wordsworth and Shakespeare. 2) The Pearl.

August 15. 1) The Poetical Works of Thomas Lovell Beddoes ed. E. Gosse. 2) Disraeli and his Day by Sir William Fraser. 3) The Rural Economy of Australia by R. Wallace. 4) 8 Novels. 5) Swift: The Mystery of his Life and Love by J. Hay. 6) Journal of Emily Shore. 7) Early Days Recalled by Janet Ross. 8) Lady Belcher by A. G. L'Estrange. 9) Stafford House Letters ed. Lord Ronald Gower. Notizen: 1) The New English Dictionary: Special Quotations wanted. 2) Some Notes on the Faery Queen I. 3) The 3 Fragments of the Romaunt of the Rose. 4) The Etymology of Hatchment.

The Nation. *No. 1359.* 1) A Publisher and his Friends: Memoir of John Murray. 2) Life of W. T. Sherman by F. Johnson. 3) Gray Days and Gold by W. Winter. 4) Boston by H. C. Lodge.

No. 1360. 1) The Historical Note Book by E. C. Brewer. 2) 5 Novels. 3) Fiske's American Revolution. 4) Howell's Criticism and Fiction. 5) Cornwallis by W. S. Seton Karr. 6) The N. Y. State Reformatory at Elmira by A. Winter. 7) The Other Side of the Emin Pascha Relief Expedition by H. R. Fox Bourne. 8) Forty Years in a Moorland Parish by the Rev. J. C. Atkinson.

No. 1361. 1) The Odyssey of Homer, translated by G. H. Palmer. 2) The West Indies by C. P. Lucas. 3) With the Admiral of the Ocean Sea by Ch. P. McKie: 4) Browning as a Philosophical and Religious Teacher by H. Jones.

No. 1362. 1) Taine's Modern France. 2) 9 Novels. 3) Early Days Recalled by Janet Ross. 4) Life and Works of Horace Mann. 5) Principles of Political Economy by A. L. Perry. 6) A Student's History of England by S. R. Gardiner. Vol. I. B. C. 55—A. D. 1509.

The English Illustrated Magazine. *August 1891.* [6 d.] 1) Asia. 2) George Wilson. 3) Days. 4) Tewkesbury Abbey. 5) Gentleman Jim. 6) Lilies. 7) Dickens and Punch. 8) Old Land marks. 9) The Witch of Prague (chs. 24, 25). 10) The Russo-Jewish Immigrant.

Macmillan's Magazine. *August 1891.* No. 382 u. a. [1 sh.] A First Family at Tasajara (Bret Harte). Westminster Abbey (A. E. Street). Some Unpublished Letters of Charlotte Brontë (Mrs. Williams).

The Century Magazine. *August 1891.* [35 c.] 1) The German Emperor (mit portrait). 2) Thumbnail Sketches. 3) On the Study of Tennyson (H. van Dyke). 4) The Press as News Gatherer. 5) Life in the South Shoal Lightship. 6) Play in Provence. 7) Our Summer Migration. 8) Cape Horn. Erzählungen von W. Balestier; H. D. Ward; The Squirrel Inn IV; The Faith Doctor 27—31. Gedichte von L. Ch. Moulton, Hayne, Noble, Sterne, Wilson, Roberts etc.

Murray's Magazine. *August 1891.* [1 sh.]. U. a. Thackeray's Portraits of Himself by G. S. Layard. Shorter Poems of Robert Bridges.

The Edinburgh Review. *No. 355.* [2/6]. 1) Memoirs of Talleyrand. 2) The Systems of the Stars. 3) The Beatrice of Dante. 4) Rawlinson's Phenicia. 5) The Correspondence of John Murray. 6) The Tales of Rudyard Kipling. 7) London Architecture in the 19th Century. 8) The Revival of Quakerism. 9) Colonial Independence. 10) The Melville and Lieven Memoirs. 11) The Individual and the State.

The Quarterly Review. *No. 345.* [2/6] 1) Memoir of John Murray. 2) Plautus and his Imitators. 3) Sir Robert Peel's Correspondence. 4) Lincolnshire. 5) Talleyrand. 6) The Making of Germany. 7) Mediæval Athens. 8) The Later Jansenists. 9) Giovanni Morelli. 10) Capital and Labour.

Contemporary Review. *August 1891.* [2 s. 6 d.] 1) Italy, France and the Papacy (Crispi). 2) The Story of an Indian Child Wife (Max Müller). 3) Pictor Sacrilegus: 1483 (Vernon Lee). 4) Labour and Life in London (C. Black). 5) The Ethics of Gambling (D. Mackenzie). 6) Morality in Fiction (Canon Mac Coll). 7) The American Tramp (J. Flynt). 8) Souls and Faces (N. Gribble). 9) Rembrandt's Lesson in Anatomy (W. Hastie). 10) St. Paul and the Roman Law (W. E. Ball). 11) The Antipodeans (Chr. Murray).

The Nineteenth Century. *June 1891.* [2 s. 6 d.] 1) The Opium "Resolution" (Sir James F. Stephen). 2) On the Analysis of Voluntary Movement (Victor Horsley). 3) A Description of Manipur (Sir James Johnstone). 4) Social Aspects of American Life (Hamilton Aïdé). 5) Hasisadra's Adventure (Professor Huxley). 6) The Duel between Public Schools and Private "Coaches" (Walter Wren). 7) Mohammedan Women (Mrs. Reichardt). 8) From the Albert Nyanza to the Indian Ocean (W. G. Stairs).

9) Tsar *v.* Jew (Countess of Desart). 10) Witnesses to the Unseen (Wilfrid Ward). 11) The Bombardment of Iquique (Archer P. Crouch). 12) Morocco: the World's Last Market (Charles F. Goss). 13) Is Free Education a Bribe? (T. E. Kebbel). 14) The McKinley Bill (Andrew Carnegie).

July 1891. 1) Gambling and the Law. 2) The Army as Public Department. 3) Woodlands. 4) A Fair Taxation of Ground Rents. 5) Pasquale de Paoli. 6) The Industries of Ancient India. 7) The Wild Women I. As Politicians (by Mrs. Lynn Linton). 8) A Labour Inquiry. 9) 1799: A Rustic Retrospect. 10) How the Utilize the Naval Volunteers. 11) The Congregationalist Council. 12) The Poet of the Klephts. 13) The Commonwealth of Australia. 14) Sir John Macdonald on Imperial Federation.

August 1891. 1) Our Dealings with the Poor. 2) The Next Parliament. 3) A War Correspondent's Reminiscences. 4) The Future of Landscape Art. 5) Demography. 6) On Certain Ecclesiastical Miracles. 7) The "Confusion worse confounded" at the War Office. 8) The Drama of the Moment. 9) Theo. de Banville. 10) The French in Tonquin. 11) The Seamy Side of Australia. 12) Identification by Finger Tips. 13) Frontiers and Protectorates.

The Atlantic Monthly. *July 1891.* [35 c.] 1) The Lady of Fort St. John. Prelude. I—III (Mary Hartwell Catherwood). 2) Underground Christian Rome (Rod. Lanciani). 3) The Old Rome and the New (W. J. Stillman). 4) Plantation Life in Arkansas (Octave Thanet). 5) The Male Ruby-Throat (Bradford Torrey). 6) "When with thy Life thou didst Encompass Mine" (Philip Bourke Marston). 7) The House of Martha. XXXVII—XL (Frank R. Stockton). 8) The Story of a Long Inheritance (Will. M. Davis). 9) English Railway Fiction (Agnes Repplier). 10) The Neutrality of Switzerland (W. D. McCrackan). 11) College Examinations (Nathaniel Southgate Shaler). 12) Tintoret, the Shakespeare of Painters. (Will. R. Thayer). 13) The Finding of Miss Clementine (Elizabeth W. Bellamy). 14) Lord Houghton's Life. 15) Comment on New Books. 16) The Contributors' Club.

August 1891. 1) The Lady of Fort St. John. IV—VIII (Mary Hartwell Catherwood). 2) A Disputed Correspondence (Harriet Waters Preston and Louise Dodge). 3) Notes from the Wild Garden (Edith M. Thomas). 4) Two Little Drummers (Olive Thorne Miller). 5) The Pea Fields (Charles G. D. Roberts). 6) A Colional Inquisitor (Charles Henry Lea). 7) General Sherman (John C. Ropes). 8) Harebell (Edmund Clarence Stedman). 9) The House of Martha. XLI—XLIII (Frank R. Stockton). 10) The Queen's Closet Opened (A. M. Earle). 11) The Reform of the Senate (Wendell P. Garrison). 12) The Marriages (Henry James). 13) Sweet Peas (Julie M. Lippmann). 14) The Oppression of Notes (Agnes Repplier). 15) Six Centuries of Self-Government (W. D. McCrackan). 16) Browning's Life. 17) Murray's Memoirs. 18) Canada and the Canadian Question. 19) Novel Economics. 20) Comment on New Books. 21) The Contributors' Club.

Inhalt. I. 1. Besprechungen: Willi Haeckel, Das Sprichwort bei Chaucer. Henry Morley, Character Writings of the Seventeenth Century. 2. Mitteilungen. — II. T. E. Bridgett, Life and Writings of Sir Thomas More. Neuere Litteratur zur Geschichte Englands. The English Historical Review. — III. 1. Education in England: 1891 (II) von J. J. Findlay. 2. Besprechungen: Otto Wendt, Englische Briefschule. A. Lassen, Sint ut sunt. A. Ohlert, Die deutsche Schule und das klassische Alterthum. 3. Mitteilungen. — IV. Ralph Iron, The Story of the Farm. Robert Buchanan, The Moment After. Mrs. Hungerford, A Born Coquette. Marie Corelli, Wormwood. W. E. Norris, Mrs. Fenton. James Payn, The Burnt Million. Roy Tellet, A Draught of Lethe. Mary E. Mann, A Winter's Tale. Rhoda Broughton, Alas! — V. James Russell Lowell. Th. B. Aldrich, The Sisters' Tragedy, with other Poems, Lyrical and Dramatic. — VI. F. Schwalbach, Commentar zum 1. Buche von Milton's Paradise Lost. Dr. Lenk, Addison und der Spectator. Thiel, A critical Analysis of Edward Young's Night Thoughts. Dr. Tank, Die Behandlung des Wortschatzes im fremdsprachl. Unterricht. — VII. Neue bücher. — VIII. Aus zeitschriften.

Für **heft VIII** (erscheint 1. November) bestimmte beiträge sind gef. bis 15. Oktober cr. einzusenden an: **Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

Preis: Für den Jahrgang 6 Mark.

(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

II. Bd. Ausgegeben am 1. November 1891. **Nr. VIII.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

1. Der name 'Cædmon'.

Dr. Cook hat schon bei anderen gelegenheiten ansichten über literarische fragen, die früher geäussert worden waren, welche man aber als unrichtig erkannt und zur seite geschoben hatte, wieder hervorgezogen und durch neue beweisgründe zu stützen gesucht. Hierher gehört seine ansicht über die entstehung des gedichts von der 'Judith', wo er Turner's und Petrie's meinungen wieder aufgriff, hierher seine aufstellung, dass die sogenannte 'Vercellihandschrift' durch cardinal Guala nach Vercelli gekommen sei, wobei er sich auf einen aufsatz in der Quarterly Review und auf eine bemerkung Pauli's stützt. Hinsichtlich der ersten frage vgl. man Pauli's König Ælfred s. 65 ff. und Anglia 11, 540 f., hinsichtlich der zweiten aber Anglia 12, 629 ff.

Neuerdings nun greift Cook die zuerst von Palgrave (Archæologia 24, 341 ff.) vorgebrachte behauptung auf, der name *'Cædmon'* sei ein erfundener, den der gelehrte Beda, welcher uns bekanntlich von diesem dichter berichtet, ausgedacht und aus einer sprache des morgenlandes entnommen habe.

Fassen wir zunächst einmal die frage so: ist es glaublich, dass Beda diesen namen erfand? so setzt dies voraus, dass er entweder den namen des dichters nicht kannte oder ihn nicht wissen wollte, d. h. demselben lieber einen gelehrten namen geben wollte.

Die zwei bedeutendsten literarhistoriker auf angelsächsischem gebiete äussern sich über Cædmon und seine werke folgendermassen.

B. ten Brink, Geschichte der Englischen Litteratur I, s. 50 f.:

> 'Episches, lyrisches, didaktisches in seinen bereich ziehend, scheint Kädmon's dichtung nach Beda's darstellung sämmtliche gattungen und den grössten teil der stoffgebiete umfasst zu haben, auf denen die altenglische geistliche poesie überhaupt sich heimisch fühlt. Nahe liegt nun die frage, ob von Kädmon's zahlreichen werken ausser jenem kurzen hymnus uns nichts erhalten sei..... In bezug auf das an der

spitze stehende umfangreichste gedicht des codex (Junius XI) . . . . ist es durchaus denkbar, dass uns darin ein fragmentarisch und lückenhaft überliefertes, im einzelnen vielfach verderbtes, sprachlich erneuertes und modificiertes werk Kädmon's vorliegt. Jedesfalls dürfte diese dichtung besser als irgend eine andere dem bilde entsprechen, das wir nach Bedas, doch gewiss eines historischen kernes nicht entbehrendem berichte uns von Kädmonischer poesie machen müssen.'

A. Ebert, Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande III, 13 sagt vom berichte Beda's:

'Diese älteste sichere nachricht von der angelsächsischen nationalpoesie ist in allen ihren einzelheiten so wichtig, dass sie eine so ausführliche mitteilung verdiente. An ihrer wahrheit zu zweifeln, liegt gar kein grund vor, vielmehr spricht alles für dieselbe. Beda zeichnet sich überhaupt durch seine treue als historiker aus; hier die unwahrheit zu berichten konnte er gar keinen grund haben. Er konnte aber zugleich auch genau unterrichtet sein, da er zeitlich wie örtlich den von ihm erzählten dingen nahe stand. Er war in seiner kindheit vielleicht noch ein zeitgenosse des Cædmon (die äbtissin Hilde starb nämlich 680 und Beda wurde 672 geboren) und sein kloster von dem des letztern nur etwa 10 meilen entfernt.'

Noch schärfer spricht sich Ebert in einer anmerkung aus:

'Man sieht, dass nur ein ganz gedanken- und kritikloses verfahren den bericht des Beda zu einer 'sage' machen und auf eine linie mit der erzählung des Heliand stellen konnte.'

Indem wir ten Brink und Ebert zustimmen, dürfen wir annehmen, dass wirklich im kloster Streaneshealh ein dichter lebte, der in der zweiten hälfte des 7. jahrhunderts geistliche stoffe zu liedern in angelsächsischer sprache verarbeitete. Da dieses kloster dicht bei Beda's kloster lag und Beda und dieser dichter zeitlich sich nahe standen, kannte ersterer sicherlich auch den namen desselben. Diese erwägungen übergeht Cook vollständig und beginnt gleich mit der frage: kann *'Cædmon'* aus dem Angelsächsischen oder dem Keltischen erklärt werden, die ihm gleich ist mit der: ist *Cædmon* ein germanischer oder keltischer name?

Im allgemeinen huldigt Cook also hier offenbar Palgrave's ansicht:

'Most, if not all, of the Anglo-Saxon proper names are significant; and whenever we meet with a name which cannot be fairly resolved into Anglo-Saxon roots, bearing a known and intelligible meaning, we have always the strongest presumptive reasons for supposing that it has been borrowed from some other tongue.'

Weil sich *'Cædmon'* nicht aus dem Angelsächsischen, nicht aus dem Keltischen ableiten lässt, halten sich Palgrave und Cook berechtigt, den namen aus einer morgenländischen sprache abzuleiten;

Nehmen wir einmal an, der name *'Cædmon, Cedmon, Cadmon, Ceadmon'* sei ein angelsächsischer, beide silben also aus dem Angelsächsischen stammend, so werden sich auch andere namen als zusammensetzungen von *'cæd'* und *'mon'* erweisen. Für letztere silbe bleibt es unnötig beispiele anzuführen, sowol ***Mon, Monn,*** also zusammensetzungen, wo ***mon***

den ersten teil bildet, wie *'Monned'*, als in besonders reicher fülle solche, wo *'mon'* den zweiten teil derselben bildet, bieten sich uns dar.

Sehen wir nun, wie die angelsächsischen namen gebildet werden! Ich nehme den stamm *ead-*, wie er sich in *Eadweard* und andern namen findet. Hier haben wir die bildungen *Eada, Eadda* (Kemble I, 153), *Eadhun, Eadbald, Ædbald, Eadberht, Edberht, Eadward, Edward, Ædward* usw. In gleicher weise, wenn auch nicht in gleicher fülle, treffen wir bildungen von *cæd, ced* an: *Ced, Cedd* ist der name eines bischofs, *Ceadda* (also wie *Eadda*), *Cedda* der eines anderen bischofs, auch daneben *Cadda* (Kemble I, 67), *Cædwealh* (also gebildet wie z. b. *Cœnwalh*, *Dunwalh* u. a.), *Cæduuealha, Cædwalla, Cædbæd* und *Cædbædinʒ* (Sweet, O. T. s. 170). Ist die bildung mit *cæd* auch keine reichentwickelte, so können wir dieselbe doch genügend nachweisen und ich glaube, wir dürfen es mit gutem gewissen wagen, *cæd* als angelsächsischen stamm zu beanspruchen, wenn sich auch vorerst keine etymologie dafür anführen lässt. Es giebt eine ganze reihe von angelsächsischen namen, die wir als solche anerkennen müssen, aber nicht erklären können (vgl. Kemble, On the Names, Surnames and Nicnames of the Anglo-Saxons s. 18 f. u. 22).

Wollen wir aber durchaus *Cædmon* als einen nicht angelsächsischen namen erklären, so liegt das Keltische immer noch näher als das Morgenländische. So gut wir einen keltischen namen bei dem ersten schriftsteller, den wir unter den Angelsachsen kennen, bei *Adamnan*, haben, ebenso könnte ein angelsächsischer bauer mit keltischem namen zuerst geistliche lieder gedichtet haben. Wie mir ein trefflicher kenner des Keltischen mitteilt, würde der name *Cædvan* oder *Cædfan* im Wälschen *Cædman* lauten, doch bestreitet derselbe gelehrte, dass dieser name ein 'common British name' sei, da er sich weder häufig findet, noch in allen teilen des keltischen landes belegen lässt.

War aber *Cædmon* oder *Cadmon* ein bei den Angelsachsen gebräuchlicher name, so darf man sich wol wundern, dass er sonst gar nicht sich finden sollte. Doch findet er sich auch! Wir wollen ganz absehen von dem zweifelhaften *Kadmon* auf dem kreuze von Ruthwell. Aber im Codex Diplomaticus von Kemble treffen wir im 2. bande die unterschrift:

S. 269 *Howœl regulus, Marcant, Cadmo, Æðelmund dux* (946)

S. 292 *Howel regulus, Morcant ..., Cadmon, Osulf* (949).

Die zweite urkunde beweist, dass auch in der ersten *'Cadmon'* zu lesen ist. Die diesem namen voranstehenden halten allerdings die möglichkeit offen, dass *Cadmon* ein keltisches wort sei, doch darauf folgen beidemal angelsächsische namen, so dass wir *Cadmon* auch darunter rechnen können.

Mehr als zwei jahrhunderte später, als Beda seine kirchengeschichte schrieb, finden wir wieder den namen *Cadmon*, und zwar nicht bei einem gelehrten, sondern offenbar einem weltlichen. Dies deutet doch wol darauf hin, dass dies wirklich ein bei den Angelsachsen gebrauchter name war.

Damit ist die namensfrage hoffentlich erledigt und wir brauchen nicht Beda die geschmacklosigkeit zuzutrauen, dass er einen angelsächsischen pferdehirten mit einem chaldäischen oder phönicischen namen belegt habe, der Cook an den erfinder der schrift erinnert. Um so geschmackloser

wäre dies, als unser Cædmon weder schreiben noch lesen konnte. Es hätte denn etwa der gelehrte Beda ihm diesen namen geben müssen im hinblick auf die etymologie vom *lucus a non lucendo*!

Leipzig. Richard Wülker.

2. Besprechungen.

Shelley, Adonais; edited with Introduction and Notes by William Michael Rossetti. Oxford, The Clarendon Press. 1891. 8°. VIII, 154 pp.

Mit dem vorliegenden bande hat die Clarendon Series auch Shelley unter die reihe ihrer klassischen autoren aufgenommen, nachdem bis jetzt von den neueren nur Burns, Byron, Campbell, Cowper, Keats (mit dem I. buch des Endymion) und Scott in dieselbe eingereiht waren. Der name des herausgebers, durch seine Shelley-ausgabe und besonders durch sein Memoir of Shelley als eine der autoritäten über den dichter bekannt, bürgt für den wert dieser veröffentlichung, die sich getrost mit unseren besten deutschen werken der gleichen art, wie Mommsen's ausgabe des Childe Harold, messen darf. Nach einer kurzen vorrede wird p. 1—25 eine biographische skizze über Shelley, p. 26—29 über Keats gegeben; in derselben ist besonders die objektive würdigung Shelley's nach allen seiten und seine heutige stellung in der weltlitteratur hervorzuheben. Des dichters erste gattin Harriet findet in Rossetti einen warmen verteidiger, ohne dass er zu Jeaffreson's parteilichkeit herabsteigt.

Das zweite kapitel, welches 'Composition and Bibliography' enthält, bringt auch die weniger bekannte tatsache, dass Blackwood's Magazine seinerzeit eine noch weit schärfere und verletzendere kritik über Keats' Endymion ausübte als The Quarterly Review, und dass dieselbe allgemein Scott's schwiegersohn Lockhart zugeschrieben wird (p. 35). Die gleiche zeitschrift fiel in ebenso mörderischer weise über Adonais her. P. 39 erwähnt die erste italienische übersetzung des Adonais 1830. Der nächste abschnitt (Adonais: Its Argument) und darauf folgende (Adonais: General Exposition) weist auf die vorbilder der threnodie Bion und Moschus hin, die in einem besonderen abschnitte (p. 63—66) in ihrem verhältniss zu der modernen dichtung behandelt werden. Dasselbe wurde schon früher, wenn auch nicht erschöpfend dargestellt von Murray 1870, und in dem wenig bekannten werkchen von Hime, The Greek Materials of Shelley's Adonais, 1887. Ich gebe gegenüber diesen und Rossetti zweierlei zu erwägen, nämlich erstens, dass Moschus in seinem trauergesang wiederum nachahmer des Bion war, und zweitens, dass Shelley aus letzterem den rahmen des gedichtes und die leitenden ideen, aus dem letzteren nur einzelne momente verwendet hat. P. 54 finden wir eine treffliche auseinandersetzung über Shelley's unsterblichkeitsglauben.

Nach dem text folgen p. 95—148 eingehende 'Notes', die quellenforschung und vergleichung mit erläuterung und erklärung, sowie mit kritik der sprache und metrik verbinden. Was übrigens die quellen des Adonais anbelangt, so bin ich, und zwar einzig um der deutschen philologie auch in diesen details die priorität zu wahren, genötigt hier zu er-

wähnen, dass ich in der als II. heft von Breymann's Münchener Beiträgen zur roman. und engl. Philologie (1890) erschienenen abhandlung: 'Quellen, Vorbilder, Stoffe zu Shelley's poetischen Werken. 1. Alastor. 2. Epipsychidion. 3. Adonais. 4. Hellas', die frage der vorlagen zuerst eingehend behandelt, das verhältniss zu den beiden Griechen nachgewiesen und auch die vorbilder des dritten teils gezeigt habe. Gelungen ist Rossetti der hinweis, dass einzelne stellen der dichtung auf Keats', des verherrlichten, werke bezug haben: vgl. p. 103, str. 6 beziehung zu Keats' Isabella; p. 105, str. 9 auf eine episode im Endymion; p. 113, str. 17 zu dessen Ode to the Nightingale; p. 114, str. 17 entdeckt Rossetti eine parallelstelle zu Milton's Areopagitica; p. 132, str. 39 sind Shelley's ideen über leben und menschheit behandelt und seine worte in The Sensitive Plant zur vergleichung herangezogen. Ich möchte folgende wenige berichtigungen und ergänzungen zu den anmerkungen hinzufügen:

p. 100, str. 4: *Most musical of mourners.* Muss hier nicht an Milton erinnert werden? Il Penseroso 62.

p. 102, str. 4: *The poets whom Sh. admired most.* Hier darf sein lieblingsdichter aus spätrömischer zeit, Lucan, nicht vergessen werden; die beweise für seine vorliebe für denselben finden sich vielfach in den dichtungen. Auch Virgil wäre hinzuzufügen.

p. 119, str. 24: *Through camps and cities, etc.* Die schilderung des ganges der göttin, ein lieblingsbild Sh.'s, mag neben Bion ihr vorbild höchst wahrscheinlich in Plato's Symposion 195 und weiter in Homer haben.

p. 127, str. 33: *His head was bound with pansies etc.* Die gepflogenheit Sh.'s, sein haupt bei spaziergängen mit wilden blumen zu schmücken, auf die auch Dowden's biographie unter anderen aufmerksam macht, darf hier nicht unerwähnt bleiben.

p. 127, str. 34: *As in the accents of an unknown land.* Bei dieser stelle kann ich mich der auffassung Rossetti's nicht anschliessen. Mir scheint die stelle den von der mitwelt und seinem lande unverstandenen dichter klar und deutlich als 'den sänger der zukunft' zu bezeichnen.

p. 137, str. 40: *Thou Vesper of our throng!* Es ist hier auf das distichon Plato's zu verweisen, das ja dem gedichte als motto vorgesetzt und hier paraphrasiert ist.

Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, dass H. W. L. Hime in seinem oben angeführten schriftchen andere parallelstellen zu Adonais giebt, die von Rossetti nicht berücksichtigt werden. Zu str. 39: *Peace, peace! he is not dead etc.* fügt er an: 'der gedanke ist wenigstens so alt als Euripides' und citiert aus demselben:

τίς δ' οἶδεν εἰ τὸ ζῆν μὲν ἔστι κατθάνειν,
τὸ κατθάνειν δὲ ζῆν . . . .

sowie Shakespeare:

'She thinks he could not die, he is not dead'.

Derartige analogien wären in der weltlitteratur allerdings noch mehr zu finden. Bei der anführung der anderen berühmten elegien (darunter Dryden's Ode to the pious memory of the accomplished young lady, Mrs. Anne Killigrew; Pope's Elegy on an unfortunate Lady) stellt er das motiv

der verfluchung bei Shelley str. 36, 37 und Pope 30 ff. zusammen; der vergleich von Adonais str. 45 mit Milton's Lycidas:

'There entertain him all the saints above,
In solemn troops and sweet societies' . . .

scheint mir etwas weit hergeholt; die betreffende stelle Milton's geht auf Spenser zurück und kann in dessen elegien mehrfach verfolgt werden.

Richard Ackermann.

3. Mitteilungen.

— Eine reihe von typographisch hervorragenden neudrucken bereitet William Morris vor, neben einigen Caxtonausgaben wird derselbe einen 'black letter' Chaucer bringen, in folio, und die texte der einzelnen werke nach dem jemaligen 'besten' ms. gedruckt. Die C. T. nach dem Ellesmere (wie auch in Skeat's zu erwartender Chaucerausgabe).

— Auf Swinburne's artikel über den 'Social Verse' im 'Forum' für September sei ebenso aufmerksam gemacht, wie auf Bret Harte's vortrefflichen artikel über Lowell in der New Review für den gleichen monat.

— Berichtigung. Kaluza's besprechung von Kölbing's 'Arthour and Merlin' (Lgrph. no. 8/91, sp. 265 ff.) hat mich auf einen irrtum in meiner recension dieser ausgabe (Mitteilungen II, no. 4, p. 105 ff.) aufmerksam gemacht., Ich bitte p. 106, z. 7 v. o. für mittelenglischen zu lesen französischen, p. 107, z. 23 v. u. für verderbniss form, und in der nächsten zeile (22 v. u.) die worte 'die vermutlichste quelle des epos' und die kommata zu streichen.

E. Koeppel.

— William Blades hat eine History of Printing hinterlassen, welche Mr. Talbot B. Reed herausgeben wird.

— Von den publicationen der English Dialect Society sind kürzlich für 1891 ausgegeben worden: 1) Sheffield Glossary by S. O. Addy; 2) Rutland Words by Chr. Wordsworth; 3) Ablaut in the Modern Dialects of the South of England by Bülbring-Badham.

— Auf einen recht interessanten aufsatz in der Nordisk Tidskrift for Filologi (X, 3) seien auch englische philologen hingewiesen: Et Par Brudstykker af Alain de Lille's Værker oversatte i Roman de la Rose (von H. K. Søltoft-Jensen).

— Eine neue(!) Varnhagen'sche broschüre veranlasst mich nur zu der folgenden erklärung, die ich weniger wegen meiner leser gebe, als um Prof. Varnhagen zu ersuchen, meinen papierkorb in zukunft nicht mehr zu speisen, da dieser wie bei jeder redaction schon allzusehr gefüllt wird.

Meine erklärung geht dahin, dass herr Prof. V., wenn er denkt, dass ich zeit habe derartige schriften zu lesen, er sich irrt; dass er sich ferner irrt, wenn er denkt, dass ich ernsthaft antworten würde auf neue insinuationen, die ich entweder für spass oder für das müssige werk einer schwachen stunde halte, ohne jede überlegung in die welt gesetzt, namentlich ohne bedacht, wie kränkend unter ehrenmännern solche anschuldigungen sein müssten, wenn man sie für ernst hielte.

Herr Prof. V. hat den einzigen weg, den ich ihm gestattet hätte, hinter das geheimniss der anonymität zu kommen, nicht eingeschlagen — und

das war der weg der höflichen anfrage. Versuche, mit unhöflichkeit und durch beleidigende insinuationen irgendwie meinen willen zu durchbrechen, werden nichts nützen, da ich — auch wo ich jetzt den namen nennen darf — nach dem vorhergegangenen herrn Prof. V. den gefallen nicht tun will.

Höflichkeit gegen höflichkeit, und so auch das gegenteil.

Ich schliesse mit dem ausdruck der freude über die viele freie zeit, die es in der welt zu geben scheint für die abfassung wertloser schriften, mit der hoffnung, dass unsere deutschen doctorarbeiten hie und da auch äusserlich an umfang und bedeutung gewinnen möchten, und mit dem danke für liebenswürdige parteinahme vieler meiner leser.

Es ist stets mein streben gewesen, das verhältniss des herausgebers und seiner leser und mitarbeiter zu einem vertrauensverhältniss zu gestalten — wie unser allverehrter Zarncke sich so schön ausdrückte — und ich bin stolz, dass ich dies vertrauen geerntet habe. Es stets zu verdienen wird mein beständiges ziel sein.

29. Oct. 1891. Ewald Flügel.

II. UNTERRICHTSWESEN.

1. Education in England: 1891.

B. Secondary Education.

(Continued from p. 181.)

The somewhat extensive view which it seemed necessary to take, in the last paper, of the forces which control the Secondary schools may now be concluded by some special comment upon Girls' schools and on the education of women in general. We may then, more rapidly, notice a few topics of recent interest in connection with the curriculum and conclude by a discussion of the status of secondary teachers.

Secondary Schools for Girls.

The prominent part now being played in English education by women cannot fail to strike the observer's attention, but its causes must be traced to social, as well as to pedagogic, development. Women of culture are beginning to find many spheres of activity: — and the field of school instruction is at present the most extensive of all.

Until recent times, the education of girls was left wholly to private management: a large proportion were taught entirely at home by tutors and governesses, and, as we have already noticed, the majority of English girls are still taught in private establishments. However, the zeal and activity of those who have promoted educational progress have borne fruit in this direction also, and perhaps, been assisted by reforming politicians, who look to education as one means of 'raising the social position' of women, of 'giving them a larger voice' in public life.

The following figures show, approximately, the number of secondary schools for girls: —

1. Public Day School Company: about 35.
2. Church Day School Company: „ 24.
3. Miscellaneous: „ 90.

1. The Girls' Public Day School Company is regarded as the most successful educational enterprise of the present generation. It was established in London in 1872, and its schools are now to be found in many of the important towns throughout the country. And, what is more, the type of school which it has set on foot has been widely imitated and the main features of this 'High School' institution are well understood everywhere. Like so many other educational efforts in this country, the scheme has been conducted as a limited liability company, with interest limited to 5 per cent. Such concerns have often proved disastrous, and have been of benefit neither to the public nor to the shareholders, but this enterprise has been more fortunate. It has succeeded not only in establishing a large number of schools of high reputation but it has also 'paid its way'. It has received no endowment, or state aid, and yet it has shown year by year a favourable balance sheet, and has given to its shareholders the full five per cent. to which they can lay claim.

We have already indicated the main causes which explain its success: we may add further that the field was unoccupied: practically, there were no public secondary schools existing in many large centres of population: London was the first district in which the Company operated, and London in 1870 did not possess half a dozen Girls' schools of reputation. Add to this, the fact, that the growth of population makes it increasingly difficult for women to find remunerative employment, and we can readily understand how the Company has been able to give education, generally of the highest class, at very moderate fees, and yet maintain its financial position.

2. The 'Church' Company is a more recent venture on parallel lines: with the important difference that its religious teaching is sectarian, being based strictly on the doctrinal position of the Established Church. Its schools are of the second grade, and there is no evidence that the moral and religious instruction imparted by their teachers differs very greatly from that which prevails elsewhere. The name is rather an indication of the determination on the part of 'strict Churchmen' to maintain their hold upon educational enterprise:— a topic to which we have already referred.

3. The other secondary schools consist partly of High Schools promoted by local proprietors in large towns, and similar in all respects to 'the Company's' schools, partly of schools established by funds which were formerly assigned entirely for the education of boys; the Charity Commissioners have frequently diverted surplus funds for this purpose; they are often known as Girls' Grammar Schools, but their organization follows the 'High School' type.

We are certainly justified in reporting that these secondary schools for girls are, on the whole, giving a most excellent education. They compare most favourably with their neighbours, the Endowed grammar schools for boys. Much, indeed, of their success is due simply to the absence of endowment and of bad tradition. There has been a free hand for real pedagogic enthusiasm:— no boarding houses with their compromising interests to be considered; no petty local claims to be met:

no desire to make the dead languages the staple of the curriculum. The High Schools and their women teachers had to justify their existence, and their main fault has been that they have been too zealous, and are in danger of making their existence a struggle rather than a profession. They have, however, made it very clear that the art of teaching is one for which educated women have special gifts, and it is possible that, in course of time, they may find a wider sphere beyond the field now being occupied.

If, at present, the work done by women seems to lack power of grasp and of organization, these are amply supplied for the time by a genuine spirit of earnestness and self sacrifice, which seems to partake of the nature of a 'mission'. This devotion is most conspicuously illustrated in movements directed for the general benefit of teachers, to which we shall advert presently. It is commonly observed that educational literature is read by women more than men, and an educational conference of secondary teachers always contains a large preponderance of women. The High Schools are the only secondary schools, which make any provision for training young teachers, or which welcome teachers who have studied the Theory of Education.[1]

The Curriculum in Secondary Schools.

It is unfortunate that so much of this report upon secondary schools has to be based upon impressions rather than upon statistics. The nearest approach to accurate information upon subjects of instruction is contained in the Annual Reports issued by the different Examining bodies, wherein information is to be had as to the number of candidates offering different subjects. Thus, for example, the Oxford Local Examinations, dealing mainly with second-grade schools, report as follows for last year.

The figures are given in round numbers. Total number examined: 2200 (girls and boys). — Average age — 15 years.

In Religious knowledge	1600	passed	In Botany	100	passed
In English	1600	„	In Drawing	560	„
In Latin	560	„	In Theory of Music	130	„
In Greek	64	„	In Book keeping	45	„
In French	1300	„	In Shorthand	10	„
In German	140	„	In French Commercial Correspondence	5	„
In Mathematics	780	„	In German Commercial Correspondence	0	„
In Physics	30	„			
In Chemistry (including Laboratory work)	120	„			

The list may be taken as a fair example of the comparative attention paid to these various subjects in the curriculum. I have given the number of candidates who 'pass' in each subject, rather than the number of entries, because I regard the former as a more accurate gauge of the in-

[1] There is very interesting evidence on this, as well as on many other matters, contained in the *Report of the Select Committee of the House of Commons on the Teachers' Registration Bills*, recently printed (price M. 3.50. Eyre and Spottiswoode, London).

struction: It must not, however, be supposed that in all cases the time devoted to the study of a subject is proportionate to the number of 'passes'. For example, the fact that 1600 pass in English and in Religious knowledge while only 780 pass in Mathematics does not imply that the latter is wholly neglected by half the candidates; it rather means that the former subjects can be acquired *for Examination purposes* with much greater ease than Mathematics, and thus the Certificate, to which so much importance is attached, is sought by securing a high percentage of marks in the Scripture and English papers.

The Modern Side in public schools. Readers will probably inquire whether the proportion of Modern Languages to the Ancient, as indicated in this list, gives an accurate estimate of the relative proportion of attention paid to them in secondary schools. Certainly, so far as second-grade and third-grade schools are concerned, but not in first-grade schools. The former are far more dependent upon public opinion: their pupils are drawn from the middle classes, who have no educational traditions, who believe in the practical and the obvious. Very recently an Association of Headmasters from these schools, (some of them first-grade, but mainly second-grade) prepared statistics upon the study of Greek, and it was found that scarcely 2 per cent of their pupils were affected! In fact, boys only take up Greek if they intend afterwards to enter a University. But in the public schools, and the first-grade grammar schools, the case is different. Here tradition, both of the school itself and of the parents who support it, favours the study of Classics, and it is probable that at least three-fourths of the boys in such schools are taught both Greek and Latin. There is only one first-grade school in the country which finds no place for these in its curriculum.

It will be observed that our English schools are not often classified and separated as are the schools in Germany by this, or any other, distinction in the curriculum: the aim in England has been rather to divide the school itself into portions, corresponding to the different kinds of instruction demanded by parents, and in the higher classes of schools this division is sometimes made so extensive, that class instruction is replaced by private tuition. This will be better understood on referring back to the list of Examinations (p. 190—192) for which the elder boys in secondary schools are usually prepared, one for one Examination, another for another.

This partition of the school classes began many years in the large public schools with the establishment of 'Modern Sides', from which the elder boys proceeded to the Army or Navy, where Mathematics and Modern Languages were more in demand than Latin and Greek. A large school was thus divided into two sets of parallel forms, under the same general government, but with an entirely different educational ideal. No wonder that in many of these schools 'the Modern Side' has come off badly, for it was almost impossible to yoke the two together and run them side by side: no school can 'serve two masters'. The plan, however, has become popular; it has provided a way of escape both for parents, for masters — and for boys! — who have ceased to believe in Caesar and Xenophon,

and it has thus enabled the public schools to maintain their old traditions without risking a loss of pupils. But it is beginning to be felt that a better organization of the higher forms' is necessary, and I may here quote a paragraph on 'Specialization' written by a well known educational authority, the present Headmaster of Rugby. "Our first-grade schools require a new organization throughout their upper portion. The principle of concentration of study on special subjects has all along been applied in the case of Latin and Greek, but it has not been accompanied, as it should have been, by liberty of choice, and it has never been extended to other subjects. The so-called division into classical and modern sides may be dismissed as inadequate and, to a large extent, a failure. The arrangement to be aimed at should be somewhat as follows:— Every boy who is to stay at school till 18 should enter, at or about the age of 15, on a 3 years' course of study, in which his attention should be concentrated on one or two principal subjects, other subjects being treated as subsidiary".[1] A sketch of a curriculum follows according to which the upper forms of a large school would be broken up into three or four sections:—

1. Classical; Latin and Greek being principal.
2. Military and Engineering; Mathematics being principal.
3. Technical; Science being principal.
4. Commercial; Modern Languages being principal.

Dr. Percival offers recommendations of a similar character for second- and third-grade schools in order to adapt their instruction to the requirements of modern times. As yet little has been done; it is very clear that such reforms in the curriculum can only be thoroughly carried out when the entire administration of a school is placed upon a satisfactory footing. Again and again we have to recur to the same strain, and point to the need of public organization as the first step to remedy our defects.

It has been noticed that there is very little desire, in England, to separate modern from 'Classical' education by the establishment of separate schools, on the plan adopted in Germany: rather, the existing schools have endeavoured to modify their curriculum, and to offer various routines of study to satisfy the needs of all. It is easy to see that this can only be done with efficiency in a very large school, and that those who direct it must have wide sympathies and experience; on the other hand, it is claimed that the general life of the school society, of masters and of boys alike, is stimulated by the association of large numbers engaged in a variety of pursuits; interested and widened, but not divided. In considering English secondary education, we can scarcely exaggerate the effect that the boarding-house system has in determining all other issues that may arise. In 'the public school', we find that everything must be subordinated to the claims of the society as a whole, its corporate life must be cultivated; energy, constant activity of body and mind, honourable behaviour, in one word, *character* is the chief aim in the public school ideal, and to achieve this the school must retain its numbers

[1] Report on Commercial Education presented to the Associated Chambers of Commerce, Appendix II, by Dr. Percival of Rugby. Isbister and Co. 1887.

without loosening the bonds of its association. Such considerations will explain both the purpose of the Modern Side and the cause of its failure. A public school master will not admit that the system is entirely a failure, for, if it has not provided efficient instruction of the 'Modern' kind, it has succeeded in *retaining* boys who require such instruction *within the area of the public school*, and giving to them the most important part of a public school education, the social environment, the general training which comes partly from the personal influence of 'house-masters' in the boarding-houses, still more from the influence of the society as a whole. It will be observed that the scheme of reorganization, sketched by Dr. Percival, is intended to retain for public schools their corporate life, while enabling them to give more efficient instruction to fit their boys for Technical and Commercial pursuits. The task, we fear, is beyond the powers of most schools. Here and there, perhaps, a Headmaster may be found — such as Dr. Percival himself — possessing exceptional powers of organization, able to appreciate the value alike of Classical, Technical and Commercial education, and in sympathy at the same time with public school traditions, but we can scarcely hope that many schools can be so remodelled as to admit claims so diverse. As a matter of fact, the task of specialized instruction; in Technical and Commercial subjects is being mainly undertaken, not by the schools but by the University Colleges in London and the provinces, which we shall discuss in another section.

A few notes on separate subjects of the curriculum will conclude the present essay.

Languages. Speaking generally of Secondary schools, it is the writer's impression that Latin and Greek are taught more efficiently than any other subjects of the curriculum, and French and German, particularly French, are taught, in comparison, very inefficiently. Nor is this to be wondered at. The experience of hundreds of years, the ablest Professors at the Universities, and, in later times, the stimulus created by the rivalry of Modern subjects have all assisted to develop improved methods of instruction in Classics. It is indeed commonly observed that the best teachers of Modern languages are men who have learnt the art of teaching in the school of Latin and Greek, and have afterwards turned their attention to French and German. It is unjust to attempt to found an argument to the comparative value of the Ancient and the Modern languages upon observation of the results of instruction as witnessed at present in English schools. We shall have to wait until a race of Modern language teachers are created who have received a good special training in these subjects at school, followed by equally good training at the Universities and finally allowed to impart their instruction in schools where Modern languages will receive generous support. Such conditions do not at present exist and their absence, in my opinion, largely accounts for the fact that better instruction and training can be obtained for an English boy from the Classics, rather than from French and German.[1]

[1] It is my endeavour, throughout these notes, to report rather than to judge, but no doubt it is difficult, especially when dealing with such a controversy as this, to avoid exhibiting personalia.

The progress in Language instruction above referred to, has followed two directions. First, in elementary teaching, the endeavour is made to make the text, reading-book or author, the basis of instruction, and to deduce grammatical knowledge *from* the text. The best school-books for young pupils aim at giving, as soon as possible, an intelligent idea of reading, and of writing, the language in connected narrative at a much earlier stage than was formerly desired. Stories are constructed out of very simple materials, involving only the most elementary portions of Grammar, and these are employed to awaken the interest and to impress upon the learner's mind that the foreign words are the real intelligible utterance of familiar ideas. Out of this, and side by side with it, comes the grammatical structure. Such is the aim of the best text books, but they probably are much in advance of the common practice, and the examinations offer little encouragement to such teaching. It is still regarded as sufficient, especially in the examinations of second and third-grade schools, for a candidate to be able to translate from an author previously prepared and to answer questions on the earlier parts of grammar: these last give prominence to minute exceptions and irregularities of accidence. Secondly, in advanced classical instruction, efforts are made to widen the scope of study. The interest formerly was limited too much to the structure of the language, and to composition after the ancient style; but now, young students are encouraged to associate the study of Archæology with that of Texts, of Grammar and Composition.

The English subjects:— History, Geography, Literature. The very title of 'English' employed to cover this large area of study, is an indication that their real importance is not yet appreciated. Some examining bodies classify under the head of 'English' such very diverse subjects as, Geography, English History, Greek and Roman History, English Literature, and Political Economy! The title can, surely, only mean that these subjects are to be studied in books written in the English language, and answered by questions written in the same. This whole realm of study is by far the most unsatisfactory in the whole curriculum, and the causes are not far to seek. The teachers are not specially trained for the task; the work is undertaken by men whose main interests lie in other directions, and who fill up their time with 'English', or by men who are not qualified to teach anything whatever. In the inferior sort of secondary schools it is supposed that any body may teach 'English' i. e. History or Literature or Geography, and from the success with which pupils 'pass' the Examinations in these subjects, the supposition is almost warranted. Hence the best kind of schools give them a subordinate place and prefer to ignore them in favour of Languages, Science or Mathematics. It is in this department of instruction, I imagine, that German schools have, more than in any other, the advantage over English schools. Here and there these subjects are handled better, and especially so, in the Girls' High Schools. It is, to my mind, one proof of the efficiency of these schools that they teach Literature and History with so much care. Their work in this department is a conspicuous contrast to that of boys' schools, and its only fault seems to be that the instruction is too often imparted

in the form of lectures, which burden the pupils with notes and note-books, and require them to spend time in copying and in writing which might be better spent in reading or in class-discussion.

Mathematics. It is probable that on the whole, the Mathematical subjects are the most satisfactory in the time table. Their importance is recognized, by the public as well as in the school: the Universities provide ample training for the teachers, and paper Examinations are better adopted to encourage efficient teaching in these, than in other departments of instruction. Geometry is still confined within the limits of Euclid, and the early stages of Arithmetic are embarrassed by our intricate system of weights and measures, to which we seem to be as attached as we are to our still more intricate methods of spelling! Occasional efforts are made on behalf of a decimal system, but it is, not likely to be adopted for many years to come.

Natural Science. Most gratifying progress has been made and will continue to be made in the teaching of Natural Science, especially of Chemistry and Physics. The Technical Instruction Act will assist this movement, by giving grants to secondary schools for laboratories and apparatus; and parents, especially in the large towns, are becoming alive to the advantage of scientific study. It is fully recognized by teachers that these subjects must be studied from the first in a 'practical' fashion, in the laboratory, and not from the book. The great hindrance to progress is the Science and Art Department (see p. 182 above) which still awards its grants merely on the result of paper examinations. The Department, however, as we have shown, has only a subordinate influence upon secondary schools.

It may be added, as a general observation, that rapid progress is at present being made in the whole area of subjects which may be classed under the name 'Technical', including Drawing and Manual Instruction as well as the Natural Sciences.

The Commercial subjects mentioned at the end of the Examination list (p. 233 above) may be dismissed from notice. This is a new enterprise recently undertaken by the Examining bodies, and the result simple proves that the existing schools are entirely unprepared to impart such instruction.

Manual Training. It would take us too far afield to give an adequate account of the movement on behalf of Manual Training which is just now exciting so much interest — in England, as in other Countries. The Elementary schools, being better organized, and recognizing the direct advantage of such training to the industrial classes, are at present taking the lead in adopting Manual instruction (see above p. 145) but the interest is not confined to them. Many secondary teachers, — women far more than men, — are learning Wood Sloyd, or some other form of handicraft, and there are many indications that Hand-and-Eye Training will in course of time find an established place in the time-table.

Physical Training. If we had to estimate what contributions our English secondary schools have to make, which would be worthy of permanent record in the history of Education, we should be disposed to

refer first of all to the methods of discipline and social organization implied in the name 'public school', and secondly, to the physical training in the games of the play-fields. An English schoolmaster will maintain that cricket and football provide a better physical and mental training than the Turnhalle of the German school. Interest in these pursuits must not be dismissed as merely an indication of the English love of 'sport'; no doubt the English race is distinguished by an excessive devotion to out-door exercise, and, no doubt, this devotion makes it much more easy to give these games a prominent place in the school routine, but, out of this, has sprung a proper educatiónal principle and theory of training, which in the present writer's opinion, is worthy of the most careful consideration by all who have the charge of children. No doubt, in many *boarding* schools, these games secure far too much attention, and take up time which ought to be employed both by teachers and pupils in the class-room; on the other hand, there is a great danger that boys educated in the day schools of large towns, where difficulty is experienced in finding play-fields, may be left entirely without physical training. At a recent meeting of Headmasters where this subject was discussed, it was felt that, in spite of the excessive devotion to school games in some boarding-schools, it was necessary to impress upon parents the need for regular play in the recognized games; otherwise it was feared that many English boys would lose the buoyancy of spirit, the general temper of elasticity which, along with many defects, is one of the valuable features of an English boy's school-life.

A consideration of the Status of Secondary Teachers, including Training and professional organization, must be left over until next month.

Sept. 1. 1891. J. J. Findlay.

---

2. Mitteilungen.

Journal of Education. *1. September 1891.* 1. 'Something rotten in the state of our Secondary schools' so ist ein aufsatz überschrieben, dessen verfasser deutsches und englisches schulwesen studiert hat und nun die verhältnisse in seinem vaterlande denen Deutschlands gegenüberstellt. Zuerst wirft er seinen landsleuten vor, dass 'parents, children, and teachers, suffer from a want of faith in the possibility of education, properly so-called'. Nachdem der verfasser diese beschuldigung begründet hat, macht er vielen lehrern Englands einen zweiten, noch peinlicheren vorwurf. Er will gefunden haben, dass das studium der methodik von den meisten vollständig vernachlässigt wird. Als ursache dieses missstandes wird die tatsache genannt, dass für die besseren elemente des lehrerstandes, welche im stande wären, wandel zu schaffen, die schule nur als durchgangsstadium zu angenehmeren und einträglicheren ämtern benutzt wird. Weit gefährlicher indess als die genannten schäden ist für das gedeihen der schule das englische prüfungswesen. So lange das einpauken für die prüfungen die vornehmste aufgabe der schule ist, kann von erziehung nicht die rede sein.

Für manchen schwärmer, der recepte für die deutsche schulreform

aus England beziehen will, dürfte die lektüre des inhaltreichen artikels von heilsamer wirkung sein.

2. Ueber die bedeutung des zeichenunterrichts und seine methode wird an zweiter stelle gehandelt. Die verfasserin legt besonders darauf gewicht, dass in diesem unterrichte mehr als in anderen das kind sehen und urteilen lernt. Alle schüler müssen im zeichnen unterrichtet werden. Sophia Beale hat recht, wenn sie behauptet: 'The child who draws a goose with four legs cannot see in the truest sense, and therefore wants teaching; if it be not, it will go through life blind to the exquisite varieties of form and colour in nature'.

3. Genaue sachkenntniss zeigt der verfasser einer kurzen abhandlung über 'The home education of girls'. Derselbe ist überzeugt, dass der unterricht einer einzigen gouvernante in allen fächern — besonders wenn kinder von weit verschiedenen alterstufen von derselben zu unterrichten sind — den forderungen der gegenwart nicht mehr genügt. Die jungen mädchen müssen daher in tagesschulen, oder — falls solche nicht vorhanden sind — in pensionaten ausgebildet werden.

1. October 1891. 1. Mit befriedigung liest man einen aufsatz, welcher zur rechtfertigung der Mrs. Sutherland Orr, der verfasserin von 'Life of Robert Browning' geschrieben worden ist. Die masslosen angriffe mancher kritiker gegen Mrs. Orr werden mit erfolg zurückgewiesen, und unser gewährsmann weist nach, dass die behauptung eines reviewers, 'the Life of Browning has yet to be written, and, perhaps, the time has not yet come' ganz grundlos ist, da alle werke des dichters — und selbst eine grosse reihe seiner briefe — bereits vorliegen. Sein charakter wird im ganzen wol verstanden und stimmt mit dem überein, was er hinterlassen hat. Der verteidiger der Mrs. Orr hat recht, wenn er sagt: 'We are not discussing those enigmatical persons, the Cromwell's, Napoleon's, Bismarck's, whose actions revolutionize whole epochs, and whose motives remain still a mistery'.

2. In erwiderung auf eine correspondenz im Daily Telegraph: 'On the physical and moral deterioration of the rising generation' bringt das Jounal of Education einen interessanten kleinen artikel. Es wird darauf hingewiesen, dass bei gründung der High Schools als eine forderung hingestellt wurde, einen möglichst innigen verkehr zwischen dem elternhause und der schule einzurichten. Viele eltern scheinen darüber nur nicht klar zu sein, dass ihnen bei der ausbildung ihrer kinder in den Day-Schools mehr arbeit zufällt, als wenn die töchter in pensionaten oder zu hause von gouvernanten erzogen werden. Besonders kommt es auf den einfluss der mütter an, ihr wirken ist von grosser bedeutung, sie können zum gelingen des erziehungswerkes mächtig beitragen. Doch auch die lehrerinnen der High Schools sollen — ohne lästig zu werden — stets mit den familien ihrer zöglinge in verbindung bleiben. Dies ist nun freilich keine geringe aufgabe, doch ist die verbindung zwischen schule und familie so unentbehrlich, dass sie hergestellt und erhalten bleiben muss, wenn die arbeit der schule gelingen soll. H.

3. Besprechungen.

Lord Clive. An essay by Thomas Babington Macaulay. Mit 1 Karte. Für den Schulgebrauch erklärt von Adolf Kressner. Zweite verbesserte Aufl. Leipzig, 1890. Renger'sche Buchhandlung. IV u. 95 pp. 8°. geb. M. 1.20.

Lord Clive gehört zu den anziehendsten essays des grossen geschichtsschreibers, jede vervollkommnung der schulausgaben desselben ist für den englischen unterricht freudig zu begrüssen. So nehmen wir auch die zweite auflage des Lord Clive in der Renger'schen bibliothek als eine vermehrung der guten schulbücher gern entgegen. Die zahl der anmerkungen, besonders der sachlichen, ist vergrössert und dadurch das verständniss für die indischen und englischen verhältnisse jener bedeutsamen zeit noch mehr geklärt und erleichtert worden. Die aussprache der vielen fremdnamen ist sorgfältiger und häufiger gegeben. Die übersichtskarte des schauplatzes der begebenheiten ist genauer und anschaulicher geworden und die einfügung derselben ist jetzt zweckmässiger so, dass sie, aufgeschlagen, ganz neben dem text erscheint, eine ebenso nötige als einfache vorrichtung, die indess noch vielen ausgaben der art, auch z. b. der ausgezeichneten Cliveedition von Böddeker fehlt. Zur vervollkommnung trägt auch bei die zugabe eines registers zu den anmerkungen, eine sache, die auch allmählich selbstverständlicher werden sollte. Endurteil: Die vorliegende zweite auflage der Kressner'schen schulausgabe von Lord Clive ist mit recht eine verbesserte zu nennen. Zu dieser anzeige seien noch einige bemerkungen gestattet. *Substantial reasons* seite 26, 3 würde ich nicht 'begründete veranlassung' übersetzen, sondern der satz: *Clive's relations had very substantial reasons for rejoicing at his return,* will sagen: Clive's (arme verschuldete) verwandte hatten sehr greifbare, oder besser — mit benutzung eines unentbehrlichen fremdwortes — materielle gründe, sich über seine (des reichgewordenen) rückkehr zu freuen. *By-laws* s. 59, 35 sind nicht einfach satzungen, sondern sonderbestimmungen oder -gesetze der gesellschaft. Chapter X, seite 66 muss es in der überschrift heissen: *Clive's Third Return to England 1767,* statt *Second*; s. 82 und 94 *Mussulman* statt *-mann,* und s. 91 *Johnson* statt *Jonsohn.* Wenn auch fremdwörter, dem zeichen der zeit folgend, im allgemeinen löblich vermieden sind, indem erläuterungen — so sind z. b. die statuten s. 59, 35 und chefs s. 85 der ersten auflage jetzt den satzungen und anführern gewichen —, so darf doch ein schulbuch noch grössere vorsicht fordern. Seite 5, 30 sind 'commis' neben den buchhaltern wol lagergehilfen; 10, 22 sind für das englische *factors* die vieldeutigen 'agenten', wie der sinn und satz ergiebt: *even the European factors trembled for their magazines,* deutlicher die vorsteher der factoreien, also handelsniederlassungen, oder hier die sache für die person: die handelshäuser; s. 21, 36 *impatience of control* = 'abneigung gegen controlle', sinngemässer 'abneigung gegen zwang'; s. 64, 27 *commissions,* 'offizierspatente', sonst bestallungen, hier und s. 7, 14: *an ensign's commission*, einfach: stellen; s. 86: *'a contested election.* Wenn gegen eine parlamentswahl protestiert werden soll, so muss dies durch eine mindestens von einem wähler unterzeichnete petition an das

unterhaus geschehen. Jeder petent hat eine caution von 1000 l zu stellen', sollte lauten: Wenn gegen eine parlamentswahl einspruch erhoben werden soll, so muss dies durch einen mindestens von einem wähler unterzeichneten antrag an das unterhaus geschehen. Jeder antragsteller hat eine sicherheit von 1000 pfund zu stellen.

Gleiwitz. O. Arndt.

III. DISSERTATIONEN UND PROGRAMME.

(Die herren verf. werden gebeten, dissertationen und programme entweder einzusenden, oder der redaktion kurze selbstanzeigen zukommen zu lassen.)

Englische programmabhandlungen des jahres 1891.

A. Fischer, Aberglaube unter den Angelsachsen. (Realgymn. zu Meiningen. 42 ss. 4°.)

Die engen bande, die das äussere wie das innere leben eines noch heidnischen volkes mit der natur verknüpfen, deren gegenstände und erscheinungen furcht und hoffnung erregen und göttliche verehrung geniessen, werden durch seine bekehrung zum christentum nicht mit einem male gänzlich gelöst, sondern leben im volke als aberglaube weiter. Wie viele von solchen resten des heidentums unter den christlichen Angelsachsen fortbestanden, soll uns die vorliegende abhandlung zeigen. Sie schöpft ihr material im wesentlichen aus den zauberspriichen, den gesetzsammlungen, Aelfric's homilien, Salomon und Saturn, Hadrian und Ritheus, der legende von Andreas, den herbarien, sowie endlich der von Cockayne in seinen 'Leechdoms, Wordcunning and Starcraft of early England' aufgenommenen schriften. Der ziemlich reiche stoff ist auf fünf kapitel verteilt. Das erste behandelt die reste des heidnischen kultus, der in sonne und mond, in bäumen, steinen und quellen göttliche mächte erblickte und diesen mit früchten und tieren opferte. Im zweiten bespricht der verf. die bösen geister und ungeheuer, vor allem den teufel mit seinen kräften und seinen erscheinungsformen, die dämonen, die riesen und zwerge. Ein dritter abschnitt beschäftigt sich mit den verschiedenen arten des zaubers durch den bösen blick, durch stäbe, runen und zaubergesänge. Im vierten kapitel lernen wir die einzelnen formen der weissagung kennen; die Angelsachsen suchten die zukunft vorherzubestimmen aus der beobachtung der gestirne, aus gewissen naturerscheinungen, aus träumen, loosen, sowie endlich aus dem flug der vögel. Das letzte kapitel hat schutz- und heilmittel zum gegenstand und schildert die abergläubischen meinungen, die sich an gewisse pflanzen und tiere, and wasser und erde knüpfen; auch die bedeutung der himmelsgegenden für den aberglauben findet erwähnung. — Die arbeit erweckt den eindruck der gründlichkeit und bietet viel interessantes.

Dr. R. Zeuner, Wortschatz des sogenannten Kentischen Psalters. (Gymn. zu Gera. IV, 19 ss. 4°.)

Wol niemand konnte besser gerüstet an diese aufgabe herantreten als Zeuner, der den fachgenossen schon durch seine treffliche abhandlung über die sprache dieses denkmals (Halle, Niemeyer, 1881) bekannt ist.

Wie für jene untersuchung hat der verf. auch für den wortschatz die von Sievers berichtigte ausgabe von Stevenson zu grunde gelegt, nachträglich aber auch noch die in Sweet's ältesten englischen sprachdenkmälern enthaltene ausgabe berücksichtigt. Das von Sweet beigegebene glossar macht Zeuner's arbeit durchaus nicht überflüssig. Es umfasst nicht das gesammte sprachmaterial, ist nach stammvocalen angeordnet und soll mehr grammatischen zwecken dienen. Zeuner dagegen hält die alphabetische ordnung ein und erstrebt unbedingte vollständigkeit der belegstellen, um bedeutungsunterschiede, gebrauch, construction und verbindungen der wörter feststellen zu können. Für die bedeutung ist in der regel das glossierte lateinische wort angegeben, nur in besonderen fällen auch die deutsche bedeutung hinzugefügt. Der wortschatz ist vom verf. bis *E* ausgearbeitet, aus raummangel aber nur bis *â-biszian* gedruckt. Die probe zeigt, wie gründlich und gewissenhaft Zeuner seine aufgabe löst und lässt die fertigstellung der arbeit als äusserst wünschenswert erscheinen; sie wird ein wichtiger beitrag für die angelsächsische wortkunde werden.

F. Bachmann, Die beiden metrischen Versionen des mittelengl. Canticum de creatione. (Höhere Bürgerschule vor dem Holstenthore zu Hamburg. 45 ss. 4°.)

Die vollständige der beiden versionen, O (da ihr manuscript in Oxford liegt), ist von Horstmann in Anglia I, 287 herausgegeben und nach sprache und inhalt untersucht worden; die zweite, E (ihr manuscript befindet sich in Edinburgh), besteht aus zwei bruchstücken und ist ebenfalls von Horstmann in seiner sammlung altenglischer legenden veröffentlicht worden. — Die vorliegende abhandlung untersucht im ersten teile sprache und dialekt von E, mit besonderer hervorhebung der für die dialektbestimmung wichtigen punkte. Die untersuchung führt zu dem ergebniss, dass der dialekt der ostmittelländische ist, aber in einer färbung, die mehr nach norden weist, während die version O sich näher mit dem südlichen berührt. — Der zweite teil behandelt die metrik der beiden gedichte, von denen O in der schweifreimstrophe, E in kurzen reimpaaren abgefasst ist. Neben strophe und reim wird besonders der vers eingehend behandelt: auftakt, senkung, bedeutung der flexionsendungen für die senkung, wert des auslautenden *e*, betonung, alle diese punkte werden gründlich geprüft und erörtert. — Der dritte teil versucht die lösung der frage nach dem verhältniss der beiden versionen zu einander und zu ihrer quelle. Die version E stellt sich als die ältere heraus; sie fällt wahrscheinlich ins erste viertel des 14. jahrhunderts. Für O wird das jahr 1375 als entstehungszeit im gedichte selbst genannt. Ein vergleich des inhalts beider versionen lässt schliessen, dass jede der beiden dichtungen unabhängig von der anderen entstanden ist. Sie scheinen nicht einmal aus gemeinsamer quelle geschöpft. Wahrscheinlich hat der dichter von O ein schon vorhandenes lateinisches prosa- oder poesiestück, das seinerseits auf der Vulgata fusste, aber unter dem einfluss apokryphischer schriften legendenhaft ausgeschmückt war, übersetzt bez. in verse gebracht; man könnte an eine ursprünglich in der Legenda aurea enthalten gewesene vita Adam's und

Eva's denken. Der dichter von E hat auch eine lateinische vorlage gehabt, aber wie es scheint eine doppelte: die Vulgata und etwa ein lateinisches legendenbuch, aus denen er dann selbständig sein gedicht hergestellt hat. Ref. möchte bezweifeln, dass die anspielungen der dichter auf ihre quellen so genau sind, dass die vom verf. daraus gezogenen schlüsse bindend wären. Im übrigen aber kann die arbeit als ein muster strenger methode und klarer übersichtlichkeit hingestellt werden.

G. Steffler, The Sege of Jerusalem. Nach dem Bodl. Ms. Laud. F. 22 (656). (Kaiser Friedrichs-Schule zu Emden. 16 ss. 4°.)

Nachdem Dr. F. Kopka in seiner dissertation: The Destruction of Jerusalem, ein mittelenglisches alliterierendes Gedicht. Breslau 1887, nachgewiesen hat, dass die beste handschrift die auf der Bodleiana zu Oxford liegende Laud. F. 22 (656) ist, bietet Steffler in vorliegendem einen genauen abdruck dieser version. Das ganze gedicht umfasst nach dieser aus dem 15. jahrhundert stammenden pergamenthandschrift 1322 alliterierende langzeilen und ist in vier abschnitte geteilt. Betreffs einzelheiten verweist der herausgeber auf die oben erwähnte dissertation, mit deren ergebnissen er in allen wichtigen punkten übereinstimmt.

G. Wittenbrink, Zur Kritik und Rhythmik des altenglischen Lais von Havelok dem Dänen. (Gymnasium zu Burgsteinfurt. 45 ss. 8°.)

Der verfasser beginnt seine abhandlung mit einigen einleitenden bemerkungen über das verhältniss zwischen dem original und der abschrift des genannten gedichtes und kritisiert dann eine reihe von verbesserungsvorschlägen, die Skeat, Zupitza und Stratmann zum Havelok gemacht haben. Er lässt sich dabei von dem grundsatze leiten, möglichst wenig von der überlieferung zu streichen und ist in seiner kritik nicht bloss negativ, sondern sucht durch eigene erklärungsversuche das verständniss zu fördern. Der hauptteil der arbeit ist der rhythmik gewidmet. Nach feststellung der geltung des *e* in ableitungs- und flexionssilben prüft der verf. die hebungen und senkungen auf zahl, stellung und natur der sie bildenden silben und giebt sodann eine eingehende und sorgfältige untersuchung der reime. Hierbei wird manches klarer gestellt, als es bisher erschien, freilich gestattet der ganze charakter der dichtung, die aus einer übergangszeit stammt und einem übergangsdialekt angehört, kaum, feste und allgemein gültige gesetze aufzustellen.

A. Aschenberg, Sir David Lyndsay's Leben und Werke. I. Sein Leben. (Höhere Bürgerschule zu M.-Gladbach. 35 ss. 8°.)

Lyndsay ist nicht nur für die litteraturgeschichte, sondern zugleich für die politische und kulturgeschichte Schottlands von bedeutung. Er stellt seine muse in den dienst des vaterlandes und arbeitet mit an den grossen fragen, die die zeit bewegen. Im nahen verhältniss zum hofe stehend (er half den könig Jacob V. erziehen, der ihm stets ein wolwollender gönner blieb) lernte er so recht die traurigen zustände in staat

und kirche kennen, gegen die er rücksichtslos die geissel der satire schwang. Die vorliegende abhandlung schildert auf dem hintergrunde der damaligen politischen geschichte das leben und streben dieses von edelsten absichten erfüllten und mit unerschrockenem mute an der besserung seines landes arbeitenden mannes. Wenn auch ihr verf. nicht gerade neues material durch spezialstudien beibringt, so hat er doch das bei historikern und früheren biographen bereits vorhandene zu einem hübschen bilde verarbeitet und durch zahlreiche, den werken des dichters entnommene citate belebt. P. L.

Deimling, Herm., Textgestalt und Textkritik der Chester Plays. Berliner Doctordissertation. Berlin 1890.

Vorliegende arbeit ist eine einleitung und vorstudie zu einer neuausgabe der Chester spiele, die der verfasser[1] für die Early English Text Society besorgt hat. Während der erste herausgeber der Chester Mysterien, Thomas Wright, seiner publication ein von einem George Bellin im jahre 1592 geschriebenes manuscript zu grunde legte, entschied sich Deimling für eine jüngere handschrift, die von zwei händen herrührt. Der eine der beiden schreiber nennt sich Jacobus Miller und datiert seine niederschrift mit dem jahre 1607. Die von Deimling bevorzugte abfassung befindet sich in der Harleiana und wurde von ihm deshalb mit H bezeichnet. Der zweck nun, den Deimling in seiner dissertation verfolgt, besteht darin, zu zeigen, aus welchem grunde gerade H für die ausgabe der Early English Text Society gewählt worden. Einem, dem ein genauerer einblick in das handschriftenverhältniss der Chester Plays versagt ist, wird es unmöglich sein, alle die aufstellungen des verfassers nachprüfen und würdigen zu können; jedenfalls aber wird er den eindruck bekommen, es mit einer soliden und verständigen arbeit zu tun zu haben, die allerdings noch vorteilhafter aussehen würde, wenn die druckfehler etwas dünner gesät wären.

Zürich. G. Schirmer.

IV. ROMANE UND NOVELLEN.

Armorel of Lyonesse. By Walter Besant. Der verf. führt uns mit dem beginne des vorstehenden romans nach den Scillyinseln. Wie er selbst betont sind sie seinen eigenen landsleuten meist nur oberflächlich bekannt; für uns, für alle Nichtengländer, existieren sie vollends nur als ein geographischer begriff, als einige winzige schwarze pünktchen auf der karte von England und dessen nächster umgebung. Und doch, welche fülle von eigenartiger naturschönheit drängt sich dort zusammen zwischen jenen zerklüfteten felsenriffen von Lyonesse, jenem vielfach verschlungenem gewirr von wasser und land, in dem nur der eingeborene sein boot hindurch zu führen vermag. Mit meisterhand ist die scenerie dieser inseln und inselchen geschildert, wie sie in der schimmernden, flutenden, ewig

[1] Seit abfassung obiger zeilen leider den seinen und der wissenschaft entrissen. E. F.

wechselnden beleuchtung des meeres schwimmen, und wir meinen den würzigen hauch der seeluft zu atmen, wenn wir mit Armorel am strande des Samsoneilandes stehen.

Armorel, ein lieblich-schönes kind von fünfzehn jahren, ist der letzte verwaiste sprössling einer familie von seeleuten und strandräubern, die seit jahrhunderten auf der kleinen insel Samson gehaust haben. In gesellschaft einer hundertjährigen ur-ur-grossmutter und einiger alter dienstboten lebt sie in dem blumenbewachsenen farmhäuschen, fern von der welt, unbekannt mit allem, was jenseits ihrer meerumflossenen heimat liegt, wie ein prinzesslein aus dem märchen. Ein märchenprinz erscheint freilich nicht, um sie aus ihrer einsamkeit zu erlösen, wol aber tritt ein junger maler, Roland Lee, auf den schauplatz, und zwar durch den interessanten umstand, dass er sammt seinem gefährten sich bei einer unvorsichtigen bootfahrt zwischen den inseln von Armorel das leben retten lassen muss. Der harmlosen einladung Armorel's folgend bleibt er darauf mehrere wochen lang in Samson bei ihr zu gast und geniesst in sorglosem behagen die reize der umgebenden natur und die gesellschaft des schönen, ernsten kindes. Für den lebenslustigen jungen mann bildet dieser aufenthalt in Samson ein romantisches abenteuer, das seinem gedächtniss fast entschwindet, sobald er in das gewohnte Londoner dasein zurückgekehrt ist. Dem kaum erblühenden mädchen dagegen ist die erscheinung des jungen künstlers, sein wesen, sein gespräch, wie die offenbarung einer neuen, höheren welt, und als ein orakel bewahrt sie jedes seiner worte in ihrem herzen, nachdem Roland Lee sie verlassen hat.

Bald darauf stirbt die uralte ahne und es zeigt sich, dass dieselbe heimlich die hüterin eines seit jahrhunderten angewachsenen familienschatzes gewesen ist, der Armorel, das arme fischerkind, plötzlich zur reichen erbin macht. Wir begegnen ihr erst nach einem abschnitt von sechs jahren in London wieder, in voll erblühter schönheit und im besitz der reichsten geistesbildung, welche sie sich durch rastlosen fleiss zu erwerben gewusst hat. Stets hofft sie Roland Lee wiederzufinden, denn er ist das ideal geblieben, das ihrer jungfräulichen seele vorschwebt.

Leider haben sich die schritte des jungen, einst so hoch strebenden künstlers auf dunkle, wenig ehrenvolle bahnen verirrt. Durch armut und enttäuschung getrieben hat derselbe sich so weit erniedrigt, seine bilder einem frechen betrüger auszuliefern, der sie unter seinem eigenen namen ausstellt und ruhm dafür erntet. In gleicher weise prunkt dieser mann mit gedichten, die er nicht verfasst, mit novellen, die er nicht geschrieben hat. Armorel ist die erste, welche diesem sachverhalt auf die spur kommt. Ihr ganzes bemühen ist nun darauf gerichtet, den betrüger zu entlarven und Roland Lee zum abschütteln des schmählichen joches zu vermögen.

Alles gelingt dem klugen, energischen mädchen aufs beste. Jener, mit fremder menschen genie arbeitende gaukler wird zu unserer genugtuung und belustigung bestraft und Roland Lee rafft sich im gefühl seiner neugewonnenen künstlerwürde auf zu frischem, erfolgreichem schaffen.

Nachdem noch allerlei nebenhergehende, mehr oder weniger märchenhafte episoden ausgespielt haben, schliesst die erzählung mit der vereinigung des liebenden paares. Wir verlassen das buch mit dem gefühle,

dass wir einige unterhaltende stunden im reiche der fabel verbracht haben, denn als abbilder der wirklichkeit vermögen wir alle diese gestalten und vorgänge, so spannend sie auch geschildert sind, nicht zu betrachten.

S. Peter.

Knight Errant. By Edna Lyall. In two volumes. Tauchnitz Edition. 1891. Vols. 2707, 2708.

It is very difficult to review such a book as this impartially. Every one has his own idea as to how far it is admissible to introduce the religious moment into a novel; and if this idea does not coincide with that of the novelist, is apt to condemn the latter without more ado. On the other hand, it is possible, by conceding too much to individual taste and purpose, to let bad art pass unscathed by the fire of a just criticism. Not that, after all, it much matters; for no one will believe in the impartiality of the critic of a religious novel, assert he never so loudly.

In the view of the present writer, it is perfectly justifiable to make use of the religious element in life for novelistic purposes; for it is justifiable so to use every phase and turn which life presents. But religion must not be made an end in itself. Its place in the book must be strictly subordinate to that of the artistic and aesthetic aspects; — in other words, it must not be introduced with the view of proselytising the unwary reader. So soon as this happens, the book ceases to be a novel, and becomes a literary hybrid; a cross between probably-bad didactics, and almost certainly bad art.

So much by way of preface. Does "Knight Errant" fall under the category of the "religious novel", which Byron loathed; or under that of Novels in general? The answer can hardly fail to be, that it belongs to the former objectionable class. For some moral lesson or other is being pointed, from cover to cover; — and, excellent as the moral lesson at times is, it is a mistake to point it in a novel. The reader "jibs"; and a premium is put upon bad language; — a result which is assuredly worlds apart from the authoress' intention.

The story is shortly that of a young Italian, Carlo Donati, who sacrifices himself to save his sister. Nita has married her music-master, the *impressario* of an opera troupe; and Carlo gives up the prospect of an immediate marriage, and faces the wrath of his betrothed's and his own relations, to go upon the stage and protect her from the attentions of a would-be lover. There is here good material for a plot; and the authoress has not failed to use it skilfully, in many directions. But the perpetual didactics are irritating to a degree. And nearly every incident closes with a reflection: thus

> "He shuddered as the little child composedly described his training in deceit."

Very proper of him; but the reader should have been allowed to find it out for himself, from his knowledge of Carlo's character. In these days of "analytic" novels, such character-description would, if there were enough of it, kill a book.

There is something wanting about Carlo, too. He is too emotional. Even where doing the right thing, — as, with one trifling exception, he

does throughout the book, — he seems to do it on impulse, without intellectual motive. The occasion of his "conversion" is improbable and fanciful; and the feeling of unreality which comes upon the reader at that place attends him throughout the two volumes. We forgive Miss Lyall her theatre-mistakes, — her fancy, *e. g.*, that everything which can be called a theatre possesses a "green-room", — because she is a lady. And we are most grateful for the excellence of her English. Less pardonable is the perpetual recurrence of unnecessary Italian phrases and words.

A Sappho of Green Springs, etc. By Bret Harte. In one volume. Tauchnitz Edition. 1891. Vol. 2715.

If any one else were to assert that a book of Mr. Bret Harte's could be tedious, the present reviewer would not hesitate to regard him as an uncultured Philistine. For not to admire "Flip" and "Cressy" and "Maruja" is (as Aristotle puts it) the Mark of an Utter Fool. None the less must it be confessed that these three stories — that which gives the volume its title, the "Châtelaine of Burnt Ridge", and "Through the Santa Clara Wheat" — are sketchy and unconvincing. The charm of manner is there; but the matter is neither very interesting nor very new.

Sunny Stories and some shady ones. In one volume. By James Payn. Tauchnitz Edition. 1891. Vol. 2726.

There are more "shady" than "sunny" stories in this volume; — nine of the former, with an Introduction, to eight of the latter. The first form more or less of a series. They deal with the "annals of crime", and contain much that is gently harrowing. The "sunny" stories are a job-lot; but none the less charming for that. They are written in Mr. Payn's easiest and brightest manner. "A clerk's conscience" is, perhaps, the best; but praise is invidious, where all are good. B. Titchener.

V. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte Aug. bis mitte Oct. 1891).

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

1. Lexicographie, grammatik etc.

Century Dictionary (The), An Encyclopædic Dictionary etc. Part 22. Term—Trust. London, Fisher Unwin. 10/6.

Flügel (Felix), Universal English-German and German-English Dictionary. New edit., Revised and Enlarged. Part 11 (Deutsch-Englischer Teil, Schlusslieferung.) Asher and Co. 3/.

Mayhew (A. L.), Synopsis of Old English Phonology. Fcap. 8vo. Clarendon Press. 8/6.

Meissner (M.), German and English Idiomatic Phrases and Dialogues. 8th ed. 18mo, pp. 172. Thimm. 2/6.

New English Dictionary (A) on Historical Principles, Founded Mainly on the Materials Collected by the Philological Society. Edited by James A. H. Murray, with the Assistance of many Scholars and Men of Science. Part 6: Clo—Consigner. Clarendon Press. 12/6.

New Illustrated National Dictionary (The) of the English Language. With an Appendix of Abbreviations, Foreign Words and Phrases, List of Geographical Names, Scripture Proper Names, Forms of Address, etc. (Collins's Series of Illustrated Dictionaries.) Collins. 1/.

White (A.), Baboo English as 'Tis Writ: Being Curiosities of Indian Journals. 16mo, pp. 106. T. Fisher Unwin. 6 d.

2. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeines, bibliographien etc.

Bibliographical Catalogue (A) of Macmillan and Co.'s Publications from 1843 to 1889. Demy 8vo, pp. 715. Macmillan. net, 10/.

Dictionary of National Biography. Edit. by Sidney Lee. Vol. 28: Howard —Ingelthorp. pp. 444. Smith, Elder and Co. 15/.

English Catalogue of Books: An Alphabetical List of Works published in the United Kingdom, and of the Principal Works published in America, with Dates of Publication, Indication of Size, Price, Edition, and Publisher's Name. Vol. 4, January, 1881, to December, 1889. Roy. 8vo, pp. 714. Low. 52/6.

Johnson (S.), Lives of the English Poets: Waller, Milton, Cowley. (Cassell's National Library.) pp. 192. Cassell. sd., 3 d.; 6 d.

Poems of the Scottish Minor Poets, from the Age of Ramsay to David Gray. Selected and Edited, with an Introduction and Notes. (Canterbury Poets.) 16mo, pp. 327. Walter Scott. 1/.

Rogers (W. T.), A Manual of Bibliography. New ed. pp. 212. Grevel. 5/.

b) Litteratur bis zum 19. jahrhundert.

aa) **St. Cuthbert,** The Life of, in English Verse. A. D. 1450. From the Original Manuscript in the Library at Castle Howard. Front. (Publications of the Surtees Society, vol. 87.) Demy 8vo, pp. xvi—292. Whittaker and Co. 16/.

bb) **Bacon's** Essays and Colours of Good and Evil. With Notes and Glossarial Index by W. Aldis Wright. (Golden Treasury Series.) pp. 388. Macmillan. net, 2/6.

Lewis (J. G.), Christopher Marlowe: Outlines of his Life and Works. pp. 28. Gibbings (Canterbury). Simpkin. 1/.

Shakespeare (William), Works. Edited by W. Aldis Wright New edited. 9 vols. Vol. 4. (Cambridge Shakespeare.) pp. 724. Macmillan. 10/6.

— — — Works of. (Mignon Edition.) 6 vols. 18mo, in box. Routledge. 21/.

— — — The Works of. Edited by William George Clark and William Aldis Wright. (The Globe Edition, India Paper Edition.) pp. 1138. Macmillan. net, 10/6.

— — — Edited by Charles Knight, and a Concordance to the Plays by W. H. D. Adams. Routledge. 7/6.

— — — Works. Edited by Charles Knight. With 370 Illustrations by Sir John Gilbert, R. A. (Mignon Edition, vol. 6.) 18mo, pp. 473. Routledge. 2/6.

— — — Measure for Measure. With the Historie of Promos and Cassandra. (Cassell's National Library.) 18mo, pp. 192. Cassell. sd., 3 d., 6 d.

— — — As You Like It. With an Introduction and Notes by K. Deighton. Fcap. pp. 185. Macmillan. sd., 1/6; 1/9.

Spenser (E.), Poetical Works. Ed. by J. Payne Collier. (Aldine Edition.) 5 vols. Vols. 3—5. 12mo, pp. 316. Bell and Sons. ea. 2/6.

cc) **Milton's** Ode on the Morning of Christ's Nativity, L'Allegro, Il Penseroso and Lycidas. With Introduction, Notes etc. by A. Wilson Verity. 12mo, pp. 220. Cambridge University Press. 2/6.

dd) **Goldsmith** (O.), The Vicar of Wakefield. Unabridged. Griffith, Farran and Co. sd., 6 d.

Goldsmith (O.), The Vicar of Wakefield. With numerous Illustrations. New ed. pp. 272. M. Ward. 2/.

Sheridan — The Rivals and The Critic. In One Vol. (Univ. Corr. Coll. Tutorial Series.) Clive. 2/6.

— — — (Richard Brinsley), The Works of. With a Memoir by James P. Browne. Containing Extracts from the Life by Thomas Moore, and a Portrait Engraved on Steel by Sir Joshua Reynolds. 2 vols. in one. (The Macaulay Library of Great Writers.) Demy 8vo, pp. 316. Ward, Lock, Bowden and Co. 3/6.

— — — The Rivals. Edited by W. H. Low. (Univ. Corr. Tutorial Series.) Clive. 1/.

c) 19. jahrhundert: Litteraturgeschichte etc.

Byron (Lord), Poetical Works. With Original and Additional Notes. In 12 Volumes. Vol. I: Hours of Idleness. (The Bijou Byron.) 12mo. Griffith, Farran and Co. net, sd., 1/.

Hood (T.), Poetical Works. New ed. With Memoir, Explanatory Notes, etc., by John Ashton. (The Newbery Classics.) Griffith, Farran and Co. 2/.

Hunt (L.), As Poet and Essayist: Being the Choicest Passages from his Works. Selected and Edited, with a Biographical Introduction, by Ch. Kent. (Chandos Classics. pp. 576. Warne. 2/.

Jerrold (Douglas), The Handbook of Swindling, and other Papers. With an Introduction by Walter Jerrold. (Camelot Series.) pp. 242. Walter Scott. 1/.

Poets and the Poetry of the Century. Vol. 2. From Robert Southey to Percy Bysshe Shelley. Edited by Alfred H. Miles. pp. 640. Hutchinson. 4/.

— — — Vol. 3. From John Keats to Edward, Lord Lytton. Edited by Alfred H. Miles. pp. 595. Hutchinson. 4/.

Scott's Lay of the Last Minstrel. With Introduction and Notes by G. H. Stuart and E. H. Elliot. Macmillan. sd., 1/9.

Scott — Ivanhoe. Vol. 2. (Grade 1.) With Introduction and Notes by E. Gilliatt. (English Classics for Schools.) 12mo. Percival. 6 d.

— — — Lady of the Lake. Vols. 2 and 3. (Grade 1.) With Introduction and Notes by W. J. Morice. (English Classics for Schools.) 12mo. Percival. ea. 6 d.

Southey (Rob.), Roderick, the Last of the Goths. Edited with an Introduction by Henry Morley. (Companion Poets, vol. 6.) 12mo, pp. 192. Routledge. 1/.

d) Essays etc.

Adams (William Davenport). With Poet and Player. Essays on Literature and the Stage. pp. 228. E. Stock. 4/6.

Atkinson (Rev. J. C.), Forty Years in a Moorland Parish: Reminiscences and Researches in Danby in Cleveland. Illustrated ed. pp. 470. Macmillan. net, 12/.

Berdoe (E.), Browning's Message to his Time, his Religion, Philosophy, and Science. 12mo, pp. 178. Sonnenschein. 2/6.

Eliot (G.), Her Early Home. Illust. Arranged by Emily Swinnerton, Patty Townsend, Lilian Russell and G. G. Kilburne. Fol. Tuck. 16/.

Le Gallienne (R.), The Book Bills of Narcissus: An Account rendered by Richard Le Gallienne. (Moray Library.) 12mo, parchment. Murray (Derby). 4/6.

Lynch (A.), Modern Authors. A Review and a Forecast. pp. 202. Ward and Downey. 5/.

Martineau (J.), Essays, Reviews and Addresses. Selected and Revised by Author. Vol. 4: Academical, Religious. pp. 596. Longmans. 7/6.

Parson and the Painter: Their Wanderings and Excursions among Men and Women. Written by the Rev. Joseph Slapkins. Illust. by Charlie Summers. Folio, pp. 80. Haddon. 1/.

e) Romane und novellen,

neuauflagen eingeschlossen, erschienen nach dem "Bookseller" im monat August **84**, im September **79**, über welche das genaue verzeichniss in der jahresbibliographie folgen wird.

f) Gedichte, dramen.

(Auch englische ausgaben amerikanischer dichter.)

Buchanan (Robert), The Outcast: A Rhyme for the Time. With Illusts. by Rudolf Bland, Peter Macnab, Hume Nisbet, etc. pp. 200. Chatto and Windus. 8/.

Dickinson (Emily), Poems. Edited by Two of her Friends, Mabel L. Todd and T. W. Higginson. 12mo. Osgood, McIlvaine and Co. 5/.

Douglas (Sir G.), Poems of the Scottish Minor Poets. From the Age of Ramsay to David Gray. Selected and edited, with an Introduction and Notes. (Canterbury Poets.) (s. oben 2a) W. Scott. 1/.

Easby-Smith (James S.), The Songs of Sappho. 8vo, pp. 97. Stormont and Jackson (Washington). 5/.

Goaring (Miss A.), Ballads of the Tower, and other Poems. Mostly adapted for Recitation. Sd. Griffith, Farran and Co. 1/.

Hay (J.), Pike County Ballads, and other Poems. By John Hay; the Vision of Don Roderick, and the Field of Waterloo, by Sir Walter Scott. Edited, with an Introduction, by Henry Morley. (Companion Poets.) 12mo, pp. 204. Routledge. 1/.

Hoyle (William), Daisy Ballads and Recitations. (Onward Series.) pp. 160. Partridge. 1/6.

Hopps (J. P.), Pilgrim Songs and other Poems, written during 40 years. Williams and Norgate. 3/.

Jennings (Wm.), The Shi King: The Old Poetry Classic of the Chinese. A Close Metrical Translation, with Annotations. (Sir John Lubbock's Hundred Books. Vol. 11.) pp. 380. Routledge. 3/6.

Jones (Henry Arthur), Saints and Sinners: A New and Original Drama of Modern English Middle-Class Life. In 5 Acts. Post 8vo, pp. 142. Macmillan. 3/6.

Levy (Amy), A Minor Poet, and other Verse. 2nd ed. (Cameo Series.) pp. 91. T. Fisher Unwin. 3/6.

O'Brien (Constance), Possible Plays for Private Players. pp. 35. Griffith, Farran and Co. 1/.

Philips (F. C.) and **Grundy** (Sidney), The Dean's Daughter: A Play. In 4 Acts. Sd., pp. 140. Trischler. 1/.

Philpot (W.), A Scrip of Salvage from the Poems of. Edited by her son, H. Philpot. 12mo. Macmillan. net, 4/.

Platt (Sarah M. B.), An Irish Wild Flower, etc. pp. 38. T. Fisher Unwin. 2/6.

Poems of Life. By Two Brothers. Post 8vo, pp. 156. Blackwell (Oxford). Methuen. 4/6.

Rhys (E.), The Great Cockney Tragedy; or, The New Simple Simon. The Sketches by Jack B. Yeats. Roy. 8vo, sd. T. Fisher Unwin. 2/.

Sims (G. R.), Dagonet Ditties (from the "Referee"). pp. 158. Chatto and Windus. Sd., 1/.

Tennyson (Fred.), Daphne, and other Poems. pp. 522. Macmillan. 7/6.

Thoreau (H.), Walden: A Week on the Concord. Essays, etc. 3 vols. W. Scott. 4/6.

Watson (W.), Wordsworth's Grave, and other Poems. 2nd ed. 12mo, pp. 94. T. Fisher Unwin. 3/6.

3. Geschichte.

a) Biographien, allgemeines, culturgeschichte etc.

Assize Rolls (Three Early), for the County of Northumberland. Section 13. (Publications of the Surtees Society, vol. 83.) Demy 8vo, pp. xxvi—476. Whittaker and Co. 31/6.

Brett (R.) of Stoke Newington: His Life and Work. By T. W. Belcher. New and Cheaper ed. pp. 442. Griffith, Farran and Co. 3/6.

Budge (Frances Anne), Thomas Ellwood and other Worthies of the Olden Time. Reprinted from Friends' Quarterly Examiner. pp. 165. Nisbet. 1/6.

Burke (B.), A Genealogical and Heraldic History of the Colonial Gentry. 2 vols. Vol. 1. Harrison. net, 30/.

Century Historical Reader. No. 6: The Stuart Period. With Biographies of Leading Persons. Post 8vo, pp. 254. Blackie. 1/6.

Chronicles. Giraldi Cambrensis Opera. Vol. 8. De Principis Instructione Liber. Edited by George F. Warner, M. A., F. S. A., Assistant Keeper of Manuscripts, British Museum. With an Index to vols. 1—4, and 8. 10/.

Days of Queen Mary; or, Annals of her Reign. Containing Particulars of the Restoration of Romanism and the Sufferings of the Martyrs during that Period. (New Half-crown Series.) Religious Tract. Soc. 2/6.

Fitzgerald (P.), Life of James Boswell (of Auchinleck); with an Account of his Sayings, Doings, and Writings. With 4 Portraits. 2 vols. pp. 590. Chatto and Windus. 24/.

Gough (J. B.), Platform Echoes; or, Leaves from my Note-Book of Forty Years. Illustrated by Anecdotes, Incidents, Personal Experiences, Facts and Stories. Drawn from the Humour and Pathos of Life. 3rd edit. Demy 8vo, pp. 422. Hodder and Stoughton. 3/6.

Green (John Rich.), A Short History of the English People. Illust. Part 1. Imp. 8vo, sd. Macmillan. net, 1/.

Hall (Hubert), The Antiquities and Curiosities of the Exchequer. With Illustrations by Ralph Nevill and Preface by the Right Hon. Sir John Lubbock, Bart. Demy 8vo, pp. 230. Elliot Stock. 6/.

Hassencamp (R.), History of Ireland. Swan Sonnenschein. net, 4/6.

Helmore (Rev. Thomas, M. A.), Memoir of. By Frederick Helmore. With Portrait. pp. 142. Masters. 2/6.

Herbert (T. A.), The History of the Law of Proscription in England. (Yorke Prize Essay, 1890.) Cambridge University Press. 10/.

Hodder (E.), George Fife Angas, Father and Founder of South Australia. With Etched Portrait by H. Manesse. pp. 432. Hodder and Stoughton. 12/.

Law (Ernest), The History of Hampton Court Palace. Vol. 3, Orange and Guelph Times. Illustrated with Engravings, Etchings, Maps and Plans. Sm. 4to, pp. 566. G. Bell and Sons. 31/6.

Macaulay (Dr.), Cromwell Anecdotes. Illustrating the Life and Characters of Oliver Cromwell, Lord Protector of the Commonwealth. Fronts. pp. 158. Hodder and Stoughton. 1/6.

Murray (S. W.), South Africa from Arab Domination to British Rule. With Maps, etc. Demy 8vo, pp. 223. Stanford. 12/6.

Newman (Cardinal John H.), Historical Sketches. 3 vols. Longmans. 10/6.

Nye (G. H. F.), The Story of the Church of England, showing its Birth, its Progress, and its Work for the People. With Illustrations. 5th ed. pp. 91. Griffith, Farran and Co.

Rodney. By David Hannay. (English Men of Action.) Portrait. pp. 222. Macmillan. 2/6.

Southey (R.), Life of Nelson. With Illusts. (Manchester Library.) pp. 84. White (Manchester). Simpkin. 3 d.

Sydney (W. C.), England an the English in the Eighteenth Century: Chapters on the Social History of the Times. 2 vols. pp. 768. Ward and Downey. 24/.

Thew (J. D.), Personals Recollections. Reprinted from the Lynn Advertiser. pp. 162. Advertiser (King's Lynn). Simpkin. 1/.

Tillotson (J.), Pioneers of Civilisation. New and Rev. edit. With an Additional Chapter, with Portraits and other Illusts. pp. 320. Hogg. 2/6.

Tout (T. F.), A Short Analysis of English History. (History Primers.) Fcap. 8vo, pp. 134. Macmillan. 1/.

Wallace (Sir William), Life of, the Hero of Scotland, A. D. 1270—1305: An Outline of Scottish History. For Use in Schools. Sd., pp. 32. Gibson (Glasgow). 2 d.

Wesley, His Own Biographer. Selections from the Journals of the Rev. John Wesley. With the Original Account of His Death. 4to, pp. 640. Wesleyan Conference Office. 7/6.

b) Localgeschichte etc.

Gilbert (H. M.) and **Godwin** (G. N.), Bibliotheca Hantoniensis: A List of Books Relating to Hampshire.. Including Magazine References, etc. etc. With an Additional List of Hampshire Newspapers by F. E. Edwards. Demy 8vo, sd., pp. 59. Gilbert (Southampton). net, 3/6.

Loftie (W. J.), Windsor Castle. With a Description of the Park, Town and Neighbourhood. 3rd ed., Revised. pp. 300. Seeley. 6/.

Mateaux (Clara L.), Around and About England. Illust. New ed. pp. 232. Cassell. 2/6.

— — — Rambles Round London Town. New ed. pp. 224. Cassell. 2/6.

Monk (W. J.), History of Burford. pp. 196. Swatman (Burford). Simpkin. 2/6.

4. Unterrichtswesen. Schulbücher.

B. A., English, 1892. Questions on English Literature. 8th Series. (Univ. Corr. Coll. Tutorial Series.) 8vo. Clive. 2/6.

Cambridge University Calendar for 1891. Bell and Sons. 6/6

Duxbury (C.), The Advanced Grammar of School Grammars: With Word-building, Derivation, Composition, Analysis of Sentences and History of the Language. Also copious Exercises and Questions for Examination. 10th and Enlarged ed. pp. 286. Simpkin. 3/6.

Emery (W.), Free Education Act, 1891. Full Text of the Act, with a Popular Explanation of its Bearings upon our Voluntary Schools; also Hints and Suggestions for School Managers, etc. pp. 16. Simpkin. 4 d.

Moffatt's English Grammar, Analysis and Parsing with Exercises. 2nd ed. Carefully Revised. pp. 152. Moffatt and Paige. 1/6.

Oxford and Cambridge Junior Examination Papers in English History. Oxford, 1882 to 1891; Cambridge, 1881 to 1890. (The Ten Years' Examination Series.) Sd. pp. 28. Relfe. 4 d.

Questions in English History and Literature. 7th Series. Intermediate English, 1892. 263 Questions on the English Subjects Prescribed for the London University Intermediate Arts Pass Examination, with 330 Questions on the Additional Subjects for Honours. (Uuiv. Corr. Coll. Tutorial Series.) Post 8vo. Clive. 1/6.

Snell (Anna), An Introduction to "Reading Made Easy", For the Use of Teachers. New ed., Revised. Sd. pp. 22. G. Philip and Son. 4 d.

— — — Reading Made Easy on a Rational System in which Speaking, Drawing, Writing and Reading are Taught in Combination. New and Enlarged ed. 4to, limp., pp. 53. G. Philip and Son. 1/.

Wright (G. H. Bateson), The New Spelling Book Special Designed for the Use of Foreigners, by Tabulating the chief Difficulties of English Spelling. Rules of Orthography and Orthoëpy. pp. 96. Rolfe. 1/.

5. Zeit- und streitfragen; vermischtes.

Bærnreither (J. M.), English Associations of Working Men. With a preface by J. M. Ludlow. pp. 486. Sonnenschein. 10/6.

Beaulieu (P. L.), The Modern State in Relation to Society and the Individual. pp. 210. Sonnenschein. 2/6.

Benson (Margaret), Capital, Labour and Trade, and the Outlook. (Plain Papers.) pp. 256. S. P. C. K. 2/6.

Buckmaster (I. C.), County Councils and Technical Education, Particularly in Rural Districts. Sd. pp. 42. Blackie. 1/.

Fisher (Rev. Ernest), The Ethics of Labour. Sd. pp. 32. S.P.C.K. 2 d.

Gronlund (L.), The Co-operative Commonwealth: An Exposition of Modern Socialism. English ed. Edited by George Bernhard Shaw. pp. 190. W. Reeves. 1/.

Helby (J. T.), London School Board: How the Money Goes, and Who Spends it. With Illusts. An Appeal to the Ratepayers of London. pp. 24. Simpkin. 6 d.

Jelly (S. M.), The Voice of Labour: Being Contributions by Leading Working Men of the United States Illust. Sd., pp. 402. Gay and Bird. 2/.

King's Brotherhood: An Appeal for Christian Unity in Australia, and a Suggestion towards its Attainment. By Katholikos. Sd., pp. 65. Petherick. net, 1/.

Lewin (W.), Citizenship and its Responsibilities. Sd., pp. 21. Dobell. 6 d.

Linton (E. Lynn), The True History of Joshua Davidson, Christian and Communist. 11th ed. 12mo, pp. 276. Methuen. 1/.

Martin (Victoria C. Woodhull), The Rapid Multiplication of the Unfit. Sd. pp. 39. Author (17, Hyde Park Gate). 2 d.

Mill (J. S.), Principles of Political Economy; with some of their Applications to Social Philosophy. People's ed. pp. 611. Longmans. 3/6.

Penny Postage Jubilee and Philaletic History. By Phil. With Portrait of Sir Rowland Hill. pp. 268. Low. 1/.

Pizzamiglio (L.), Distributing Cooperative Societies: An Essay on Social Economy. pp. 199. Swan Sonnenschein. 2/6.

Popular Account of Parliamentary Procedure. Reprinted from the Newcastle Daily Chronicle. 4to, sd., pp. 20. W. Scott. 3 d.

Salvation Army. Booth ("Commissioner" and Mrs. Booth), New York's Inferno Explored. Roy. 16mo. Salvation Army Pub. Depot. 1/.

——— Day Dawn in Darkest England; or, Facts and Figures Relating to Work amongst "the Submerged": Being a Short Account of what has been and is being Done by the S. A. Social Wing. 12mo, sd., pp. 45. Salvation Army Pub. Depot. 1 d.

——— Four Year's Slumming: Being the Fourth Annual Report of the Work of the Salvation Army in the Slums. Also Statement of Accounts from Feb. 1, 1890, to Jan. 31, 1891. Salvation Army Pub. Depot. 2 d.

Sidgwick (H.), The Elements of Politics. pp. 664. Macmillan. net, 14/.

Spurgeon (Charles Haddon). By James J. Ellis. (Lives that Speak.) pp. 219. Nisbet. 2/6.

Walker (F. A.), Money. New ed. pp. 565. Macmillan. net, 8/6.

——— The Wages Question: A Treatise on Wages and the Wages Class. New ed. 8vo, pp. 432. Macmillan. net, 8/6.

B. In Amerika erschienen.

(Nach dem "Publishers' Weekly" No. 1019—1020, August 8, — October 3, 1891).

1. Ausgaben englischer autoren.

Lewis (M. G. [Monk Lewis]), Rosario; or, the female monk. With an introduction by Max Maury. 400 pp. Chicago, Laird and Lee. $ 1.

Ruskin (J.), A joy forever (and its price in the market): two lectures delivered 1857 with introduction by Ch. Eliot Norton. 253 pp. N. Y., Merrill. $ 1.25.

Shakespeare. Anthony and Cleopatra with introduction by W. J. Rolfe and illustrated by P. Avril. Edition de luxe. pp. 226. N. Y., Duprat. $ 30.

Tennyson (A.), Enoch Arden with introduction and notes by W. T. Webb. N. Y., Macmillan. 16°, pp. 96. 40 cts.

Wordsworth (W.), W. for the young; selections edited by C. M. St. John. pp. 153. Boston, Lothrop. $ 1.25.

2. Amerikanische litteratur; bibliographie etc.

American Catalogue, founded by F. Leypoldt: books recorded July 1, 1884 to June 30, 1890 ed. Bowker und Appleton. Part 3. 4°, pp. 225. N. Y., Publishers' Weekly. (Part 1, 2, 3). $ 12.50.

Hawthorne (N.), Complete Works. Popular edition. 8 vols. 16°. Boston, Houghton. $ 12.

Lowell (J. R.), My Study Windows. With Introduction by Rich. Garnett. pp. 390. W. Scott. 2/.

Poe (Edgar Allan), His Life, Letters and Opinions. By John H. Ingram. (Minerva Library of Famous Books.) Portrait. pp. xii—490. Ward, Lock and Co. 2/.

Seilhamer (G. O.), History of the American theatre: new foundations. Phil. Globe Printing House. pp. 427. $ 5.

[Fortsetzung der "History of the American Theatre before the Revolution" und der "History of the American Theatre during the Revolution"; behandelt die zeit zwischen 1792—1797.]

Whittier (John Greenleaf), The Poetical Works of. With Life, Notes, Index. etc. (Albion Edition.) pp. 576. London, Warne. 3/6.

— — — Poetical Works. New edit. (Excelsior Series.) 12mo. London, Routledge. 2/.

— — — Poetical Works. (Red-line Edition.) Routledge. 3/6.

3. Ueber romane, novellen

folgt am jahresschlusse ausführliche bibliographische zusammenstellung.

4. Gedichte.

Cone (H. G.), The ride to the lady and other poems. pp. 93. Boston, Houghton. $ 1.

Darnell (H. T.), Kindesliebe: a romance of Fatherland. pp. 188. Philadelphia, MacCulla.

Fitzgerald (E.), Rubáiyát of Omar Khayyám, the astronomer poet of Persia, rendered into English verse. pp. 48. San Francisco, The Readers' Library. 20 cts.

Hayes (Alfred), The March of Man and other poems. pp. 177. N. Y., Macmillan. $ 1.25.

Lee (Flor. P.), Sunshine in Life: poems for the King's Daughters. pp. 405. N. Y., Putnam's. $ 1.50.

[About 300 selections from English and American poets, specially compiled to be used at meetings of "The King's Daughters", in the hope of furthering the chief thing emphasized as a duty of every member of the order "the deepening of spiritual life".]

Low (Marie) and **West** (Maud), Through woodland and meadow, and other poems. N. Y., Dutton. $ 7.50.

McDonald (W. Gill etc.), Songs of joy and gladness. No. 2. pp. 240. Boston, McDonald. 35 cts.

Nicholson (M.), Short flights: poems and sonnets. 16°. Indianopolis, Bowen-Merrill Co. $ 1.50.

O'Meara (H.), Ballads of America and other poems. pp. 146. Boston, Damrell. $ 1.25.

Riley (J. W.), Old Fashioned Roses. 2nd ed. (London, Longmans.) Indianopolis, Bowen-Merrill Co. $ 1.75.

Welburn (D.), The American Epic: a concise scenic history of the U. S. (In versen.) pp. 279. Nashville, Methodist Episcopal Church.

Whitman (Walt), Good bye my fancy: second annex to "Leaves of grass". pp. 66. Philadelphia, McKay. $ 1.

Withers (E.), Wildwood Chimes. pp. 135. Cincinnati, Clarke. $ 1.25.

5. Geschichte.

Adams (H.), Historical Essays. pp. 422. N. Y., Scribner's. $ 2.

[Inhalt: Primitive Rights of Women; Captain John Smith; Harvard College 1786—1787; Napoleon I; The Bank of England Restriction; The Declaration of Paris 1861; The Legal Tender Act; The N. Y. Gold Conspiracy; The Session 1869—1870.]

Bancroft (Hubert Howe), Chronicles of the builders of the commonwealth: historical character study. Vol. I. pp. 643. San Francisco, The History Company. $ 4.50.

Biographien der 4 Astors, F. Billings, B. Juarez, J. Serra, W. T. Coleman, S. J. Field, J. M. Scott; W. Gilpinand, W. S und W. M. Ladd.]

Bolton (S. K.), Famous English Statesmen of Queen Victoria's Reign. pp. 460. N. Y., Crowell. $ 1.50.

Burke (Edmund), Speeches on the American War and letter to the sheriffs of Bristol ed. A. J. George. pp. 242. Boston, Heath. 50 cts.

Fergusson (J.), A History of the Modern styles of architecture. New ed. with a special account of architecture in America by Robert Kerr. N. Y., Dodd. $ 10.

Hardy (A. S.), Life and Letters of Josef Hardy Neesima. pp. 350. Boston, Houghton. $ 2.

Jameson (J. F.), The history of historical writing in America. pp. 160. Boston, Houghton. $ 1.25.

[Ch. I. The historical writers of the 17th century: Capt. J. Smith, Gov. Bradford, Gov. Winthrop, Capt. Edw. Johnson. Ch. II: The historical writers of the 18th century: Rob. Beverley, Cotton Mather, Prince, Stith and Hutchinson. Ch. III: The historical writers of the Period from the Revolution to the Civil War: Bancroft, Prescott, Motley. Ch. IV: "The development and course of historical literature during the last thirty years".]

Jones (C. C.), Biographical Sketches of the Delegates from Georgia to the Continental Congress. pp. 211. Boston, Houghton. $ 2.

Lockhart (W.), Cardinal Newman, reminiscences. 12°, pp. 126. N. Y., Catholic Pub. Soc. 30 cts.

Maguire (T. M.), The Campaigns in Virginia, 1861—62. Roy. 8vo, sd. W. H. Allen. 3/6.

Salem Past and Present. Salem, Almy. 75 cts.

Schick (L.), Chicago and its environs. pp. 510. Chicago, Schick. 75 cts.

Schurz (C.), Abraham Lincoln. pp. 116. Boston, Houghton. $ 1.

[Der ursprünglich im "Atlantic Monthly", July, erschiene vortreffliche aufsatz und portrait.]

Sherman (W. T.), Life of. pp. 607. Philadelphia, Hubbard. $ 1.50.

Upham (C.), Salem witchcraft in outline. 2nd ed. pp. 161. Salem Press Publ. Co. $ 1.

Washington (G.), The Writings of; including his Diary and Correspondence; edited by W. C. Ford. (In 14 vols.). Vol. 10. N. Y., Putnam's. $ 5,

Willard (F. E.), A classic town: the story of Evanton, by an old timer. 16°, pp. 424. Chicago, Temperance Publ. Assoc. $ 1.50.

6. Zeit- und streitfragen etc.

American Industries, The Recent Development of; by the Wharton School of Finance and Economy, University of Pennsylvania, Class of 1891. pp. 111. Philadelphia, University Press. 50 cts.

Sanborn (F. B.), Dr. S. G. Howe, the philantropist. pp. 370. N. Y., Funk. $ 1.50.

7. Erziehungswesen; unterrichtsbücher.

Buckbee (S. E.), A Primary Wordbook: embracing thorough drills in articulation and in all the difficulties of spelling and sound to be met with in primary reading. pp. 136. Boston, Heath. 30 cts.

Grasby (W. Catton), Teaching in three continents: personal Notes on the educational systems of the world. pp. 344. N. Y., Cassell. $ 1.50.

[Inhalt: Public Provision for Education, U. S., Great Britain, Germany, France, Australia; How work is tested; The new education, Kindergarten, Sloyd etc.; Teachers and their training; Supplementary means for training teachers; Schools and schoolhouses; Organization of schools; Extra-official Education work; Private munificence in America.]

Studies from the Kindergarten (by the Students in the department of the Kindergarten). N. Y., College for the Training of Teachers. pp. 46. 20 cts.

Wendell (Barrett), English Composition: lectures given at the Lowell Institute. pp. 316. N. Y., Scribner's. $ 1.50.

Wiggin (K. D.), The Relation of the Kindergarten to the public school. pp. 25. San Francisco, Murdock. 25 cts.

C. In Deutschland erschienen (ende Aug. bis ende Oct. 1891).

1. Lexicographie, grammatik etc.

Brown (Edw. Miles), Die Sprache der Rushworth Glossen zum Evangelium Matthäus und der mercische Dialect. I. Vocale. pp. 83. Göttingen, Diss. (Dieterich).

Flügel (Felix), Allgemeines Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. 11. Lfg. (Deutsch-Englischer Teil, Schlusslieferung). Braunschweig, Westermann. M. 3.

Reiniger (G.), Die neuenglischen starken Verba. Prag, Progr. pp. 20.

2. Litteraturgeschichte.

Dunbar (William), The Poems of. Edited with Introductions, Various Readings and Notes by J. Schipper. Second Part (p. 91—195). Wien, Kaiserl. Acad. d. Wiss. Druckschriften 40, 4 (Tempsky).

Koeppel (E.), Studien zur Geschichte der italienischen Novelle in der englischen Litteratur des 16. Jhdts. pp. 100. Strassburg, Trübner (QF. 70).

Müller (A.), Ueber Milton's Abhängigkeit von Vondel. Berlin, Diss. pp. 60.

Tessmann (A.), Aelfric's Altenglische Bearbeitung der Interrogationes Sigewulfi. Berlin, Diss. pp. 38.

3. Schulbücher.

Dubislav (G.) und **Boek** (P.), Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische für die mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten. pp. 188. Berlin, Gärtner. M. 1.50.

Dunker (Wilh.) und Bell (M.), Wörterverzeichniss zur englischen Gesprächs- und Wiederholungsgrammatik. pp. 76. Stettin, Herrcke. M. 1.50.

Franz (Herm.), First English Vocabulary. 12°, pp. 64. 12. Aufl. Berlin, Herbig. M. 0.40.

Hartung (G.), Sprechübungen im Englischen. pp. 72. Halle, Waisenhaus. M. 1.

— — — Wegweiser für Lehrer zu den Sprechübungen im Englischen. pp. 15. Halle, Waisenhaus. M. 0.30.

Nader (E.), Lautschriftliche Texte zu Nader und Würzner: Elementarbuch der Englischen Sprache. Cap. 1—8. Wien, Progr. pp. 9.

Plünjer (J.) und **Hodgkinson** (F. T.), Lehr- und Lesebuch der engl. Sprache. 2. Aufl. pp. 275. Hannover, Meyer. 2.20.

Rauch's English Readings. 46. Heft: Two Sunbeam Stories by Mrs. Mackarness ed. J. Bube. pp. 71. Berlin, Simion. M. 0.50.

Shakespeare. Hamlet. Mit Einleitungen, Anmerkungen etc. herausgegeben von Dr. Fritsche. pp. 164. Leipzig, Neumann. M. 1.80.

Sweet (Henry), Elementarbuch des gesprochenen Englisch. 3. verb. Aufl. pp. 155. Leipzig, T. O. Weigel. M. 2.40.

Teichmann (B.), Praktische Methode für die Englische Sprache. pp. 182. Erfurt, Günther. M. 3.

Thieme (A.), Englischer Notbehelf. Englisch durch Selbstunterricht in wenigen Tagen richtig sprechen und schreiben zu lernen. pp. 96. Berlin, Aug. Schutze. M. 1.

Ulrich (Wilh.), Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische. pp. 112. Leipzig, Neumann. M. 1.20.

Waddy (Samuel), The English Echo. 18. Aufl. pp. 121. Leipzig, Violet. M. 1.50.

4. Unterrichtswesen.

Heinzig (Bernh.), Die Schule Frankreichs in ihrer historischen Entwickelung, besonders seit 1870—71, nebst Uebersetzung des neuesten franz. Primärschulgesetzes. pp. 90. Frankfurt a. M., Kesselring. M. 1.50.

Richter (J. P.), Das französische Volksschulwesen. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und der behördlichen Anordnungen etc. pp. 115. Halle, Tausch und Grosse. M. 1.60.

Schröer (Arnold), Ueber Erziehung, Bildung und Volksinteresse in Deutschland und England. pp. 99. Dresden, Damm. M. 1.80.
Seidel (L. E.), Die Deutschen Lehrerconferenzen des Jahres 1890. pp. 183. Langensalza, Schulbuchhandlung. M. 1.30.

5. Tauchnitz Edition (à M. 1.60).

2759. A Flat Iron for a Farthing, by Juliana Horatia Ewing. 1 vol.
2760. Eventide Light, by Emma Marshall. 1 vol.
2761. Sybil Ross's Marriage, by F. C. Philips and C. J. Wills. 1 vol.
2762. The Captain of the Pole-Star, by A. Conan Doyle. 1 vol.
2763. The Pretty Sister of José, by Mrs. Burnett. 1 vol.
2764/65. A Woman's Heart, by Mrs. Alexander. 2 vols.
2766/67. The Spanish Brothers. 2 vols.
2768. Gallegher, etc., by Richard Harding Davis. 1 vol.
2769. The Little Pilgrim, by Mrs. Oliphant.
2770. Orthodox, by Dorothea Gerard.
2771. My Official Wife by Col. Rich. Henry Savage.
2772. The Story of Sophia, by Frances Eliot.
2773. Miss Maxwell's Affections, by Richard Pryce.

6. Geschichte.

Schulze (Elwin), Die Südstaaten der Nordamerikanischen Union. pp. 40. Stuttgart, Belser. M. 0.80.

7. Aus verwandten Gebieten.

Altfranzösische Bibliothek. 12. Bd.: Floris et Lisiope, altfranz. Roman des Robert de Blois. Zum ersten Mal herausgegeben von W. v. Zingerle. Leipzig, Reisland. M. 2.50.
Borinski (Karl), Grundzüge des Systems der artikulierten Phonetik. pp. 66. Stuttgart, Göschen. M. 1.50.
Chevalier (L.), Zur Poetik der Ballade. Prag, Progr. pp. 61.
Fleischner (L.), Bemerkungen zum französischen Sprachunterrichte. pp. 30. Leipzig, A. Schulze. M. 1.60.
Gugel (E.), Ueber den Gebrauch der Präposition *de* in Scarron's Le Roman comique. Böhm. Leipa, Progr. pp. 31.
Haase (B.), Ueber die Gesandten in den altfranzös. Chansons de geste. Halle, Diss. pp. 70.
Lehrbücher der germanischen Philologie. 1. Bd.: Germanische Mythologie von Elard Hugo Meyer. pp. 354. Berlin, Mayer und Müller. M. 5.
Müller (Rud.), Untersuchung über den Verfasser der altfranzösischen Dichtung Wilhelm von England. pp. 118. Bonn, Röhrscheid. M. 2.
Paschke (P.), Ueber das anonyme mhd. Gedicht von den 7 weisen Meistern. Breslau, Diss. pp. 54.
Paul (Herm.), Grundriss der germanischen Philologie. 1. Bd., 6. (Schlusslieferung). Bogen 65--72: Mythologie von E. Mogk; Titel etc. Strassburg, Trübner. M. 2.
Richter (Arthur), Erasmus-Studien. pp. 64. Leipzig, Fock. M. 2.
Salzer (A.), Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Litteratur und lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters. (Fortsetzung.) Seitenstetten, Progr. pp. 52.
Schäfer (H.), Ueber die Pariser Handschrift 1451 und 22555 der Huon de Bordeaux-Sage. Marburg, Diss. pp. 48.
Schnellbächer (K.), Ueber den syntaktischen Gebrauch des Conjunctivs in den Chansons de geste: Huon de Bordeaux, Amis und Amiles etc. Giessen, Diss. pp. 59.
Specht (Friedr.), Das Verbum reflexivum und die Superlative im Westnordischen. pp. 56. Mayer und Müller. M. 1.80.
Wetz (W.), Ueber Litteraturgeschichte. Eine Kritik von ten Brink's Rede 'Ueber die Aufgabe der Litteraturgeschichte'. pp. 82. Worms, Reiss. M. 1.40.

D. In Belgien erschienen.

Logeman (H.), L'Inscription Anglo-Saxonne du Reliquaire de la Vraie Croix au Trésor de l'Eglise des SS. Michel-et-Gudule, à Bruxelles. Gand et Leipzig (H. Engelcke). 8°. 31 pp. und 2 Tafeln. (Separatabdruck aus den Mémoires couronnées de l'Académie Royale de Belgique, vol. XLV).

VI. AUS ZEITSCHRIFTEN.

Athenæum. *Aug. 22. 1891.* Bespr.: 1) The King's Book of Sports: a History of King James I und King Charles I as to the Use of Lawful Sports on Sundays by L. A. Govett. 2) Studies in the Arthurian Legend by John Rhys. 3) Origines du Schisme d'Angleterre: Henry VIII et les Martyrs de la Chartreuse de Londres par Dom Victor Marie Doreau. 4) 6 Novels. 5) American History: *a.* Boston by C. Lodge; *b.* Lewis Cass by A. C. McLaughlin; *c.* Shipley: The English Rediscovery and Colonization of America; *d.* Thwaites: The Colonies; *e.* New York by Th. Roosevelt; *f.* Adams' History of the U. S.; *g.* A. Brown: Genesis of the U. S.; *h.* Lucas: Appendiculæ Historicæ; *i.* Holst's Verfassungsgeschichte der Verein. Staaten. IV. — Mitteil.: 1) Sonett von Th. Watts auf Tennyson. 2) Larbord, Lair-Cart (Skeat). 3) Keats. 4) J. R. Lowell.

Aug. 29. Bespr.: 1) Life's Handicap by R. Kipling. 2) Justice by H. Spencer. 3) Canadian History: *a.* History of Canada by W. Kingsford; *b.* Th. Ridout: Ten Years of Upper Canada; *c.* Report for 1890 by D. Brymner (Calendars for 1790, 1791). 4) Antiquarian Literature: *a.* Collection for a History of Staffordshire. Vol. XI; *b.* Memorials of Stepney; *c.* Constitutional Documents of the Puritan Revolution 1628—1660 ed. S. R Gardiner; *d.* Chroniques et Anciennes Istories de la Grant Bretaigne par J. de Waurin, Vol. V, 1447—1471, ed. E. L. Hardy; *e.* The Leper in England: with some Account of English Lazar-Houses by R. C Hope. 5) The Life of Behranyi M. Malabari with Selections from his Writings by D. Gidumal. — Mitteil.: 1) Birthday-ode, August 6. 1891 (gedicht von Swinburne). 2) "Demure" (von Skeat). 3) Nos poma natamus (fortsetzung in nächster nummer). 4) A Sonnet by S. T. Coleridge.

Sept. 5. Bespr.: 1) Letters of John Keats to his Family and Friends ed. by Sidney Colvin. 2) Oxford City Documents 1268—1665 selected and edited by J. E. Thorold Rogers. 3) Calendar of Wills proved and enrolled in the Court of Husting London, Part II (1358—1688) by R. R. Sharpe. 4) 6 Novels.

Sept. 12. Bespr.: 1) Daphne and other Poems by Frederick Tennyson. 2) Knight's Rambles of a Dominie. 3) The Rural Economy and Agriculture of Australia and New Zealand by R. Wallace. 4) Sidney's Apologie for Poetrie ed. by Shuckburgh and Cook. 5) 4 Novels. 6) The Surnames and Placenames of the Isle of Man by S. W. Moore. 7) Winchester Word-book by Wrench. 8) Annals of the Barber-Surgeons of London by S. Young. — Mitteil.: 1) Mrs. Gaskell's Father. 2) Sonnet by Coleridge. 3) Keats' Letters.

Sept. 19. Bespr.: 1) Reports of State Trials 1820—40 ed. by Macdonell. 2) Ludlow Town and Neighbourhood by O. Baker. 3) A Student's History of England by S. R. Gardiner. Vol. II. 4) 2 Novels. — Mitteil.: Keats' Letters.

Sept. 26. Bespr.: 1) 5 Novels. 2) Morley's English Writers. Vol. VI and VII. 3) Longman's Handbook to English Literature by R. McWilliam. 4) Chronological Outlines of English Literature by F. Ryland. 5) England and the English in the 18th Century by W. C. Sydney. 6) S. Webb: The London Programme. — Mitteil.: 1) Sonett von Th. Watts: The Death of Marlowe. 2) The Library Association of the United Kingdom. 3) The Second International Folk-Lore Congress.

Oct. 3. Besr.: 1) Life of Robert Coates. 2) Proelia Eboracensia by A. D. Leadmean. 3) Sospiri di Roma by William Sharp. 4) Acts of the Privy Council. Vol. III, 1550—1552 ed. J. R. Dasent. 5) 4 Novels. — Mitteil.: 1) Fragments of Laud's Destroyed Prayer Book. 2) The Book of Sindibad. 3) Lord Tennyson's New Play (von Theo. Watts, es wird "comedy" genannt, sonst aber noch nichts davon bekannt gegeben: artikel den appetit zu wetzen, hoffentlich ohne folgende Enttäuschung).

Academy. *Aug. 22. 1891.* Bespr.: 1) Justice by H. Spencer. 2) Life of Sir John Franklin by A. H. Markham. 3) Wetz's Shakespeare. 4) 7 Novels. 5) Modern Humanists by J. M. Robertson (Carlyle, S. Mill, Emerson, M. Arnold, Ruskin und Spencer. — Mitteil.: 1) Lowell. 2) The New English Dictionary: Quotations Wanted: *fag—fash.* 3) Old French "Fel, Felon". 4) Kyd's Spanish Tragedy ed. 1594.

Aug. 29. Bespr.: 1) A New English Dictionary on Historical Principles. Vol. III, Part I (*E—Every*) by Henry Bradley. 2) The Fountain of Youth: a Fantastic Tragedy by Eugene Lee-Hamilton. 3) The Gild Merchant by Charles Gross. 4) 11 Novels. — Mitteil.: "To" Expressing Motion.

Sept. 5. Bespr.: 1) Further Records by Frances Anne Kemble. 2) An Irish Wildflower (gedichte) by Sarah M. P. Piatt. 3) Calendar of Ancient Records of Dublin by J. T. Gilbert. II. 4) 8 Novels. — Mitteil.: 1) Kyd's Spanish Tragedy. 2) "Tallyho!" "Honni". 3) Efenēðu. 4) Torpify.

Sept. 12. Bespr.: Criticism and Fiction by W. D. Howells. 2) Card. Beaton by J. Herkless. 3) The Folks o' Carglen. 4) The Story of the "Imitatio Christi". 5) 7 Novels. — Mitteil.: 1) Tod von W. H. Widgery. 2) Blanco White's Sonnet "Night and Death". 3) "Cilurnum" and other River Names. 4) The Study of Celtic in Scotland. 5) The Date of Kyd's Spanish Tragedy.

Sept. 19. Bespr.: 8 Novels. — Mitteil.: 1) Sonett von J. Add. Symonds. 2) "New Light on the Execution of Charles I".

Sept. 26. Bespr.: 1) The History of Dulwich College with a Life of the Founder, Edward Alleyn, and an accurate Transcript of his Diary 1617—1622 ed. William Young. 2 vols. (printed for the Author, sold by T. Bumpus, London). 2) Labour and Life of the People. Vol. II. "London" continued by Ch. Booth. 3) Sir Charles Napier by Col. Sir William F. Butler. 4) 7 Novels. 5) Teaching in Three Continents by W. C. Grasby. 6) The Teachers' Handbook of Sloyd by Otto Salomon. 7) Froebel's Letters on the Kindergarten by E. Michaelis and H. K. Moore. 8) Synopsis of Old English Phonology by P. A. L. Mayhew.

Oct. 3. Bespr.: 1) The Scapegoat (roman) by Hall Caine. 2) Education and Heredity by J. M. Guyan. 3) The Child and his Book: some account of the History and Progress of Children's Literature in England by Mrs. E. M. Field. 4) 7 Novels. 5) The History of Human Marriage by Edw. Westermarck. — Mitteil.: 1) Tod von E. C. Lefray. 2) The Folk-Lore Congress. 3) "A Balade of Oure Lady" by Lydgate. 4) John of Westphalia. 5) Tallyho. 6) "Content", "Contents".

Blackwood's Magazine. *September.* [2 s. 6 d.] U. a.: 1) The Songs and Ballads of Fife (Æneas Mackay). 2) Macbeth as the Celtic Type (Moira O'Neill). 3) Eton Montem. A Memory of the Past (G. C. Green). 4) Early Settlers in English America. 5) James Russell Lowell.

Bookman. *October.* [6 d.] 1) The Carlyles and a Segment of their Circle. I. 2) Thomas Hardy's Wessex. With Map. 3) The Work of Rudyard Kipling. 4) Paternoster Row Forty Years Ago. 5) The Provincial Dailies. Their Present Position.

Contemporary Review. *September.* [2 s. 6 d.] 1) A Month in Southern India (Sir M. E. Grant Duff). 2) Henrik Ibsen's Poems (Philip H. Wicksteed). 3) Laurence Oliphant (Julia Wedgwood). 4) The Nationalisation of Cathedrals (H. W. Massingham). 5) Pictor Sacrilegus A. D. 1483 (Vernon Lee). 6) The Fourth Gospel (Emil Schurer). 7) Johann Sebastian Bach

(William F. Apthorp). 8) Modern Astronomy (Sir R. S. Ball). 9) The Antipodeans. II (D. Christie Murray).

Contemporary Review. *October.* [2 s. 6 d.] 1) Peace or War? (G. Osborne Morgan). 2) James Russell Lowell (F. H. Underwood). 3) The Balance-sheet of Short Hours (John Rae). 4) Carlyle's Message to his Age (W. E. H. Lecky). 5) Dr. Schürer on the Fourth Gospel (Prof. Sanday). 6) The Rise of the Suburbs (Sidney J. Low). 7) Theological Degrees for Nonconformists (H. W. Horwill). 8) The Abbé's Repentance (G. Allen). 9) The Position of Greek in the Universities (Rev. J. E. C. Welldon). 10) American and British Railway Stocks (G. Barrick Baker). 11) The Antipodeans (D. Chr. Murray), 12) Letter to the Editor (Rev. Dr. Dale).

English Illustrated Magazine. *October.* [6 d.] 1) Rugby School (Judge Hughes and H. Lee Warner). 2) Broad Gauge Engines (A. H. Malan). 3) The Sheriff and His Partner (Frank Harris). 4) The Birds of London (Benjamin Kidd). 5) Boston: The Capital of the Fens (J. E. Locking). 6) A Strange Elopement (W. Clark Russell).

Fortnightly Review. *September.* [2 s. 6 d.] 1) On the Origin, Propagation, and Prevention of Phthisis (Prof. Tyndall). 2) Lowell in his Poetry (Sydney Low). 3) A Survey of the Thirteenth Century (Frederick Harrison). 4) A Pessimist Playwright (William Archer). 5) An old Greek Explorer of Great Britain (Karl Blind). 6) A Balkan Confederation (James Bouchier). 7) M. Maurice Baares (Edward Delille). 8) Social Life in Australia (Frances Adams). 9) A Triptych (The Editor).

Forthnightly Review. *October.* [2 s. 6 d.] 1) The Emancipation of Women (Fred. Harrison). 2) La Bête Humaine (J. A. Symonds). 3) The Demoralisation of Russia (E. B. Lanin). 4) Under the Yoke of the Butterflies (Auberon Herbert). 5) The Berlin Renaissance Museum (Wilhelm Bode). 6) A National Pension Fund (Edward Cooper). 7) English and American Flowers. I (Alfred R. Wallace). 8) Women and the Royal Commission (Lady Dilke). 9) Social Life in Australia (Fr. Adams). 10) Impressions of England. 11) A Human Document. Chaps. I—III (W. H. Mallock). 12) On the Origin, Propagation of Phthisis (G. W. Hambleton. M. D.).

Macmillan's Magazine. *September.* [1 sh.] 1) Henri Pestalozzi (C. J. Hamilton). 2) Fruit-Growing in Florida (A. Montefiore). 3) The Humours of Baccarat. 4) The Ladies Wreath. 5) A Sermon in Rouen (W. F. Stockley).

Macmillan's Magazine. *October.* [1 s.] 1) Among the Lonely Hills (G. W. Hartley). 2) The Poetry of Common-Sense (J. A. Noble). 3) A Summer Holiday in Japan. 4) A Street (Arthur Morrison). 5) His Private Honour (Rudyard Kipling) etc.

Murray's Magazine. *October.* [1 sh.]. U. a.: 1) Fees Work and Wages in Girl's High Schools (Alfr. W. Pollard). 2) Glimpses of Byron (Rev. Dr. Henry Hayman).

New Review. *August 1891.* [9 d.] 1) Jewish Colonisation. 2) Love and Fiction. 3) Nathan Brown. 4) A Remembrance (George Moore). 5) Theatre Fires. 6) Reminiscences of Elk Hunting. 7) From the Maid's Point of View. 8) A Model City; or, Reformed London.

New Review. *September.* [9 d.] U. a.: 1) A Few Words about Mr. Lowell (Bret Harte). 2) Women and Work (1. by M. Jules Simon; 2. by Clementina Black). 3) Training: Its Bearing on Health. No. 1 (Sir Morell Mackenzie). 4) Literature in the United States (G. Parsons Lathrop). 5) Theodore Körner (H. Schutz-Wilson).

New Review. *October.* [9 d.]. U. a.: Excursion to Paris: Autumn, 1851. (To be continued.) (ungedr. reisetagebuch von) Thomas Carlyle.

Nineteenth Century. *September.* [2 s. 6 d.] 1) Electoral Facts, No. 3 (W. E. Gladstone). 2) The British in East Africa (The Marquis of Lorne).

3) The Last Bit of Natural Woodland (Auberon Herbert). 4) Ferdinand Lascelles (Mrs. Arthur Kennard). 5) Compulsory Insurance in Germany (Prof. Geffken). 6) The Real Status of Women in Islam (The Hon. Mr. Justice Ameer Ali). 7) Can Railway Passenger Fares be Lowered? (W. M. Acworth). 8) A War Correspondent's Reminiscences (Archibald Forbes). 9) Guileless Australia (The Hon. John Fortescue). 10) Our Worn-out Parsons (The Rev. Dr. Jessopp). 11) A French Ambassador at the Court of Charles II (J. J. Jusserand). 12) Imperial Federation: *a.* An English View (The Right Hon. Lord Brassey). *b.* An American View (Andrew Carnegie).

Nineteenth Century. *October.* [2 s. 6 d.] 1) Federating the Empire: A Colonial Plan (Sir Charles Tupper). 2) The Question of Disestablishment (Prof. Goldwin Smith). 3) The Private Life of Sir Thomas More (Miss Agnes Lambert). 4) Welsh Fairies (Prof. Rhys). 5) The Wisdom of Gombo (Edw. Wakefield). 6) Immigration Troubles of the United States (W. H. Wilkins). 7) The Wild Women as Social Insurgents (Mrs. Lynn Linton). 8) The Naval Policy of France (G. Shaw Lefevre). 9) The Military Forces of the Crown (Gen. Sir John Adye). 10) Stray Thoughts of an Indian Girl (Miss Cornelia Sorabji). 11) A Bardic Chronicle (Hon. E. Lawless). 12) Ancient Beliefs in a Future State (W. E. Gladstone).

Westminster Review. *October.* [2 s. 6 d.] 1) The Ordeal of Trade Unionism. 2) History and Radicalism (J. W. Combie). 3) Free Education in the United States (H. S. Blatch). 4) Charles Bradlaugh (C. E. Plumptre). 5) Ernest Renan (W. H. Gleadell). 6) Gothic Architecture (Barr Ferree). 7) The New Empire (G. M. Grant).

Andover Review. *August.* [35 cts.] U. a.: 1) Poetry and Philosophy (The teaching of Arnold and Browning. Prof. Dewey). 2) Alexandre Vinet (Prof. Pollens). 3) What Value has Goethe's Thought of God for Us? (Miss Julia H. Gulliver). 4) Slavery as it Appeared to a Northern Man in 1844 (Rev. A. P. Peabody).

Atlantic Monthly. *September.* [35 cts.] 1) The Disturber of Traffic (ziemlich unbedeutende novelle von Rudyard Kipling). 2) Rabiah's Defence (Th. W. Higginson). 3) Speech as a Barrier between Man and Beast (E. P. Evans). 4) Song for Setting (inscribed to Karl Pflüger, Methodist. Th. W. Pearson). 5) Dyer's Hollow (B. Torrey). 6) The House of Martha. XLIV—XLVII (F. R. Stockton). 7) Town Life in Arkansas (O. Thanet). 8) A Study of Analogy (J. Burroughs). 9) An Innocent Life (L. B. Chace Wyman). 10) The Quest of a Cup (Alice Brown). 11) Europe and Cathay (J. Fiske). 12) At the Market of the Dead (L. Hearn). 13) Forecasting (Ph. B. Marston). 14) The Lady of Fort St. John. IX—XII (Mary Hartwell Catherwood). 15) Courts of Conciliation (N. Grevstad). 16) The Author Himself (W. Wilson). 17) A Modern Mystic. 18) Comment on New Books. 19) The Contributors' Club.

Atlantic Monthly. *October.* [35 cts.] 1) The House of Martha. XLVIII—LII (F. R. Stockton). 2) Emil Dickinson's Letters (Th. W. Higginson). 3) The Hawkbit (Ch. G. D. Roberts). 4) Gran'ther Hill's Patridge (R. E. Robinson). 5) The Ascetic Ideal (H. W. Preston and Louise Dodge). 6) Deep Sea Springs (Edith M. Thomas). 7) In London with Dr. Swift (H. F. Randolph). 8) The Lady of Forth St. John. XIII—XV (Mary Hartwell Catherwood). 9) General George H. Thomas (H. Stone). 10) The Cave-Dwellers of the Confederacy (D. Dodge). 11) The Equinoctial of the Ipswich Dunes (F. Bolles). 12) The Bubble (John B. Tabb). 13) The Late Sir John Macdonald (M. J. Griffin). 14) A People without Law. I (J. B. Thayer). 15) James Russell Lowell. 1819—1891 (O. W. Holmes; vortrefflicher, aus warmem herzen kommender nachruf; gedicht). 16) Ignatius von Döllinger (E. P. Evans). 17) Mr. Howell's Literary Creed. 18) Comment on New Books. 19) Mr. Lowell and the Atlantic.

Century Magazine. *September.* [1 s. 4 d.] 1) A Winter Journey through Siberia (George Kennan). 2) The Poems of Thomas Bailey Aldrich (F. D. Sherman). 3) To California in 1849 through Mexico (A. C. Ferris). 4) The Distribution of Ability in the United States (H. C. Lodge). 5) The Government of Cities in the United States (Seth Low). 6) A Painter's Paradise. Play in Provence (Elizabeth R. Pennell). 7) Italian Old Masters (W. J. Stillman). 8) Treatment of Prisoners at Camp Morton. 9) Country Newspapers (E. W. Howe). 10) The Possibility of Mechanical Flight (S. P. Langley).

Century Magazine. *October.* [1 s. 4 d.] 1) My Last Days in Siberia (George Kennan). 2) Aerial Navigation. The Power Required (H. S. Maxim). 3) Besieged by the Utes. The Massacre of 1879 (Col. E. V. Sumner). 4) A Water Tournament. Play in Provence (Elizabeth Robins Pennell). 5) The Press and Public Men (Hen. H. V. Boynton). 6) The Story of a Story (Brander Matthews). 6) Who was El Dorado? (Lieut. H. R. Lemly). 7) Italian Old Masters. Lorenzo di Credi, Perugino (W. J. Stillman). 8) Rudyard Kipling. With Portrait (Edmund Gosse). 9) Tarrying in Nicaragua (R. S. Baldwin). 10) Lincoln's Personal Appearance (J. G. Nicolay); gedichte etc.

Chautauquan. *September.* U. a.: A Poet's Town (Marblehead and J. G. Whittier.) v. Margaret B. Wright.

Chautauquan. *October.* [20 cts.] U. a.: 1) Domestic and Social Life of the Colonists. I. (E. E. Hale). 2) Land Tenure in the United States (Dr. McG. Means).

Forum. *September.* [2 s. 6 d.] 1) Present Problems in Education: *a.* What a Boys' School Should Be (Rev. Dr. H. A. Coit]. *b.* Ideals of the New American University (Pres. D. S. Jordan). *c.* Technological Education in the United States (H. W. Tyler). *d.* The Higher Education of Women (Alice F. Palmer). *e.* Physical Hindrances to Teaching Girls (Charlotte W. Porter). 2) The Farmer's Isolation and the Remedy (J. W. Bookwalter). 3) Authors' Complaints and Publishers' Profits (G. H. Putnam). 4) The Growth and Triumph of Wagnerism (H. T. Finck). 5) The Government and the Taxpayers (Edw. Atkinson). 6) The Political Issues of 1892 (H. Cabot Lodge). 7) The Recent Growth of Industrial Capitalisation (J. S. Tait). 8) The Future of the Electric Railway (F. J. Sprague). 9) Accidents and Accident Insurance (Jas. R. Pitcher).

Harper's Magazine. *September.* [1 s.] 1) Much Ado About Nothing (Andrew Lang). 2) The New York Chamber of Commerce (R. Wheatley). 3) Letters of Charles Dickens to Wilkie Collins. Part I (ed. by Laurence Hutton). 4) Glimpses of Western Architecture. Chicago (Montgomery Schuyler). 5) Germany, France and General European Politics (M. de Blowitz). 6) Chinese Secret Societies (Frederick Boyle). 7) London Plantagenet. II. Prince and Merchant (Walter Besant). 9) Under the Minarets (Constantinople). (F. Hopkinson Smith).

Harper's Magazine. *October.* [1 s.] 1) Cairo in 1890. I (Constance F. Woolson). 2) Letters of Charles Dickens to Wilkie Collins. II (edited by Laurence Hutton). 3) The Art Student's League of New York (Dr. J. C. Van Dyke). 4) Glimpses of Western Architecture. St. Paul and Minneapolis. III. (M. Schuyler). 5) A Courier's Ride (F. D. Millet). 6) Common-Sense in Surgery (Helen H. Gardner). 7) London Plantagenet. III. The People (Walter Besant).

Modern Language Notes. *June 1891.* 1) A. S. Cook: *a.* Ruskin and Afred's Bayer; *b.* Alfred's Bayer-men; War-men, and Work-men. 2) W. M. Baskervill, The Etymology of English Tote. 3) A Theory for the Origin of a Common Idiom (nämlich den gebrauch des possessiven genitivs nach nach of: in 'these words of Emerson's', 'a picture of Watteau's'. 4) Wh in America. 5) Bede and Rabbinicial Literature (A. S. Cook).

North American Review. *August.* [50 cts.] 1) New Light on the

Jewish Question (Goldwin Smith). 2) The Value of Naval Manœuvres. (James R. Soley). 3) Vampire Literature (Anthony Comstock). 4) Possibilities of the Steam Yacht (Lewis Herreshoff). 5) The Scientific Basis of Belief (R. H. Thurston). 6) The State as an Immoral Teacher (Ouida). 7) Pensions and Patriotism (General Green B. Raum). 8) How to Rest (Will. A. Hammond). 9) The New Political Party (The Governor of Oregon). 10) Trades Unions for Women (Lady Dilke). 11) The War: Some Unpublished History (Charles A. Dana). 12) The Failure of the Jury System Charles A. Thatcher). 13) A Terrible Possibility (Edw. P. Jackson). 14) "Greater New York" (Emerson Palmer). 15) Harnessing the Rain Cloud (W. J. Grace). 16) Are we Anglo-Saxons? (J. C. Fleming).

North American Review. *September.* [50 cts.] 1) Goldwin Smith and the Jews (Isaac Besht Bendavit). 2) Plea for Railway Consolidation (Collis P. Huntington). 3) Cooperative Womanhood in the State (Mary A. Livermore). 4) A Famous Naval Exploit (Admiral D. D. Porter). 5) Anecdotes of English Clergymen (C. K. Tuckerman). 6) Dogs and Their Affections (Ouida). 7) The Ideal Sunday (C. H. Heaton). 8) Reflections of an Actress (Clara Morris). 9) Haiti and the United States (Frederick Douglas). 10) Is Drunkeness Curable? (W. A. Hammond, Dr. T. D. Crothers, Dr. El. N. Carpenter, and Dr. Cyrus Edson). 11) "Our Dreadful American Manners" (O. F. Adams).

Scribner's Magazine. *October.* U. a.: Carlyle's Politics (E. C. Martin).

Anglia. *XIV (N. F. II), 3.* 1) Beiträge zur englischen Grammatik (K. Luick). 2) Zu alt- und mittelenglischen Dichtungen II (F. Holthausen). 3) Die Entstehung der Hamlettragödie (G. Sarrazin). 4) Die Gedichte der Königin Elisabeth (E. Flügel). 5) Das Negerenglisch an der Westküste von Afrika (P. Grade). 6) Zu alt- und mittelenglischen Dichtungen. III (F. Holthausen).

Englische Studien. *XVI, 1 (p. 1—168).* 1) Die inneren Beziehungen zwischen Shakespeare's Macbeth und seinen Königsdramen (H. Wetz). 2) Studien über Shelley's Prometheus Unbound (A. Ackermann). 3) Zur englischen Grammatik. VII (Schluss; Plural; v. W. Sattler). 4) Erlass des österreich. Ministeriums betr. die schriftlichen Arbeiten aus den neueren Sprachen (A. Würzner). 5) Miscellen: *a.* Ueber das engl. Marienlied im 13. Jahrhundert (F. Lauchert). *b.* Quellen der mittelengl. Romanze Richard Cœur de Lion (F. Jentsch). *c.* Zur Erklärung und Textkritik altengl. und mittelengl. Denkmäler (F. Holthausen). *d.* Aelfric's Lives of Saints (G. Herzfeld). *e.* Zur Winteney-Version der Regula S. Benedicti (Kölbing). *f.* Zur Etymologie von preost (H. Varnhagen). *g.* Zu Engl. Studien XIII, 529 (F. Kluge). *h.* Zu den 'Boten des Todes' (Kaluza). *i.* R. Sprenger: Zu John Lyly's Campaspe; Zu Marlowe's Edward III.; Zu Massinger's Virgin Martyr; Zur Hattosage in England. *k.* Zu Dryden's Annus Mirabilis (Kölbing). *l.* Zu Byron's Prisoner of Chillon. *m.* Alexander John Ellis († 28. Oct. 1890; nekrolog).

Inhalt. I. 1. Der name Cædmon von Richard Wülker. 2. Besprechungen: Shelley, Adonais, by W. M. Rossetti. 3. Mitteilungen. — II. 1. Education in England: 1891 (II) von G. J. Findlay. 2. Mitteilungen. 3. Besprechungen: Adolf Kressner, Lord Clive. An essay by Thomas Babington Macaulay. — III. A. Fischer, Aberglaube unter den Angelsachsen. Dr. R. Zenner, Wortschatz des sogenannten Kentischen Psalters. F. Bachmann, Die beiden metrischen Versionen des me. Canticum de Creatione. G. Steffler, The Sege of Jerusalem. J. Wittenbrink, Zur Kritik und Rhythmik des ae. Lais von Havelok. A. Aschenberg, Sir David Lyndsay's Leben und Werke. H. Deimling, Textgestalt und Textkritik der Chester Plays. — IV. W. Besant, Armorel of Lyonesse. Edna Lyall, Knight Errant. Bret Harte, A Sappho of Green Springs, etc. James Percy, Sunny Stories and some shady ones. — V. Neue bücher. — VI. Aus zeitschriften.

Für **heft IX** (erscheint 1. December) bestimmte beiträge sind gef. bis 15. November cr. einzusenden an: **Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Verspätet in folge des Setzerstreiks.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

GESAMMTEN GEBIETE DER ENGLISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR.

MONATSSCHRIFT FÜR DEN ENGLISCHEN UNTERRICHT.

BEIBLATT ZUR „ANGLIA“.

→ Preis: Für den Jahrgang 6 Mark. ←

(Preis für 'Anglia' und 'Mitteilungen' jährlich 20 Mark.)

II. Bd. Ausgegeben am 15. Februar 1892. **Nr. IX., X. u. XI.**

I. ENGLISCHE SPRACHE UND LITTERATUR.

Die Shelley Society und ihre neueren Publikationen.

Seit ich vor mehr als drei jahren über diese gesellschaft berichtete (vergl. Kölbing's engl. studien XIV, 290), hat sie in der zahl ihrer veröffentlichungen den ersten jahren gegenüber bedeutend nachgelassen, ein umstand, der damit zu erklären sein dürfte, dass diese zahl anfangs zu sehr forcirt wurde, und dass nicht alle mitglieder die gleichen mittel und die gleiche opferwilligkeit besitzen, wie z. b. der rührige sekretär der gesellschaft, Thomas J. Wise, der meist aus eigenen mitteln und handschriftlichen schätzen in seinem besitz eine ganze reihe trefflicher publikationen für dieselbe besorgte. Unter den politischen prosaschriften Shelley's, die neu herausgegeben wurden, erwähne ich folgende:

An Address to the Irish people. reprint. from the origin. ed. 1812. ed. by Thomas J. Wise. With an introduction by T. W. Rolleston. Lond. 1890. 8°.

A Proposal for putting reform to the vote throughout the Kingdom. Fac-Simile of Sh.'s Ms. with an introduction by H. Buxton Forman. Lond. 1887. 4°.

Das erste Buch, welches ein type-facsimile des Dubliner pamphlets von 1812 enthält, gibt in der einleitung einen sachkundigen bericht über die ganze bewegung zur emancipation der katholiken in Irland, der die anteilnahme des zwanzigjährigen jünglings an dieser zeigt, unter anderm die thatsache, dass Sh. gleich Thomas Moore ein gedicht über den unglücklichen revolutionshelden von 1798 Robert Emmet verfasste: 'Emmet's Grave' (vergl. Moore's Irish Melodies IV: *'She is far from the land where her young hero sleeps'*); von Thomas J. Wise folgt eine bibliographie des büchleins. Für die bedeutung des zweiten pamphlets 'A Proposal' zitire ich eine stelle bei Georg Brandes, IV, 20: „Shelley, der so manche politische revolution vorausfühlte, der fünfzig jahre vor Durchführung der parlamentsreform den genauen plan zu derselben in einer politischen broschüre entwarf.“ Der photo-lithographischen

nachbildung des Ms. von 1817 geht eine einleitung Forman's voraus mit genauer schilderung der unglückseligen zustände jenes jahres in England; als appendix folgen die subscriptionsliste für das pamphlet, ferner eine reformpetition aus Dublin und eine solche des Common Council in London von 1817.

Die wertvollste gabe des vereins ist die lange verschobene publikation einer neuen folge von vorträgen, die in demselben gehalten wurden:

The Shelley Society's Papers. Part II. Being the second part of the first volume. Lond. 1891. 8°.

Das buch enthält zehn artikel, welche dem zwecke der gesellschaft: dem studium, der discussion uud der erklärung der werke und persönlichkeit des dichters, in mannigfacher weise gerecht werden. Den reigen eröffnet:

Shelley and Socialism. By Edward Aveling and Eleanor Marx Aveling. Part I.

Es wird Sh.'s stellung zu dieser phase der Geschichte erörtert und behauptet, dass seine ökonomischen und politischen ideen mit denen der socialdemokratie identisch sind; dazu stimmt allerdings der ausspruch: „Das system der menschlichen gesellschaft muss von grund aus umgestürzt werden"; und sein *'Song to the Men of England'* entspricht vollständig einer modernen arbeiter-marseillaise. Er war bereits 'evolutionist' lange vor Darwin; sein hauptführer auf diesem gebiet blieb auch im späteren leben Godwin und seine 'Political Justice'; seine politischen bestrebungen und diejenigen seines freundes Byron gehen weit auseinander. —

Sh. and the Marriage Question, by Dr. John Todhunter.

Der dichter ist vorläufer und poet der frauenemancipation, und vertritt das princip der modernen liebe; aber seine auswege (abschaffung der ehe) führen zu falschen consequenzen. —

Sh.'s Philosophy of Love, by Arthur Dillon (auch separ. gedr. in 25 exemplaren, Lond. 1888).

Von interesse ist in diesem aufsatze besonders der vergleich mit Milton und dessen ideen über die ehe. —

Sh.'s Faith: Its development and relativity. By Kineton Parkes.

In bezug auf den glauben Sh.'s werden drei schaffensperioden angenommen, eine negative, eine mittlere oder „suchende" und eine positive; seine religiösen meinungen hat der dichter am reifsten niedergelegt in Prometheus, Hellas und Adonais; vom atheismus ist er durch den pantheismus zu einem erhabenen und edlen deismus fortgeschritten. —

"Hogg's Life of Shelley" by H. S. Salt.

Der bekannte biograph des poeten misst nur den artikeln Hogg's: 'Shelley at Oxford' einen wert bei und erklärt seine übrigen auslassungen über den dichter für wertlos und unglaubwürdig, wie schon von Dowden und andern seither wiederholt geschehen. In bezug auf die untersuchung von Sh.'s Werken treffen wir von demselben autor

A Study of Sh.'s Julian and Maddalo.

Eine scharfsinnige studie, die den plausiblen beweis liefert, dass in dem gedicht wiederum ein stück autobiographie des subjektivsten aller

lyriker steckt. Die geschichte des wahnsinnigen ist, wie die untersuchung darlegt, eine poetische darstellung der ehe und des lebens des dichters mit seiner ersten gattin Harriet Grove. Dies ergibt sich aus anspielungen des letzteren selbst, aus dem charakter und der führung des irrsinnigen, dem selbstgespräch desselben und dem schluss des gedichtes. Die familie des dichters, die zu dessen rechtfertigung gegenüber Harriet eine veröffentlichung von beweismitteln versprach, ohne sie bis jetzt geliefert zu haben, selbst nicht für Dowden's biographie, trifft der vorwurf, dass die nachwelt über die schuld in dieser episode noch schroff sich gegenüber steht.

Rosalind and Helen, by H. Buxton Forman,

ist eine zweite studie über ein anderes gedicht, in dem Sh. sich selbst verkörpert hat. Das in Marlow begonnene und später in Italien beendete werk weist neben hohen schönheiten eine reihe von ungenauigkeiten, besonders in der erzählung Rosalindens, auf.

Die zwei bedeutendsten und umfangreichsten untersuchungen des bandes aber sind

Shelley's Metre, By Rev. Prof. J. B. Mayor, p. 220—261;

Shelley's Nature-Poetry. By Henry Sweet, p. 269—324.

Da die erstere für die moderne metrik und die zweite für litterarische und sprachliche fragen von allgemeinerem interesse sind, so sei gestattet, auf dieselben etwas näher einzugehen, zumal sie ausser in dem sammelband nur in je 25 abzügen, for private circulation 1888, gedruckt sind. Professor Joseph Bickersteth Mayor, der verfasser von 'Chapters on English metre', in denen er besonders Tennyson's und Browning's vers behandelt, geht in sehr objektiver weise an den dichter heran, gesteht ihm aber ausser seinem 'great natural gift of melody' eine hohe kühnheit und originalität in rhythmischen experimenten zu. Mayor's system gründet sich auf die zahl und accentuirung der silben im verse, d. h. die teilung der zeile in die versfüsse der alten, von denen er für die englische poesie vier als notwendig erklärt, den jambus, trochäus, daktylus und anapäst. Die freiheiten nun im gebrauche derselben geben dem dichter sein individuelles gepräge, und diese nun zeigt er systematisch an einer fülle von beispielen aus Sh.'s gedichten. Die haupteigentümlichkeiten und freiheiten desselben bieten

A. the use of the pause:
   a. omission of final pauses (enjambement):
      1. the end of the line separates object noun or subordinate verb from the governing verb.
      2. separates prepositions from their cases,
      3. adjective or pronoun from its noun,
      4. the genitive from the governing case;
      5. the line ends with a conjunction,
      6. separates the qualifying adverb and the word qualified.
   b. strong pauses intruded within the feet.

B. extra-metrical syllables:
   a. feminine rythm,
   b. two syllables (am ende des verses),

c. in the middle of the line,
d. at the beginning of the line (anakrusis sehr häufig).

C. the licence of truncation (aus- und abwerfen unbetonter silben).
D. the insertion or omission of extra-metrical syllables (drei- für vier-silbige füsse).
E. the inversion of accent, iambic for trochee etc. (nicht nur im ersten fuss, sondern überall).
F. the extension of unaccented syllables and the inversion of accent combined.
G. the adding to or taking from the number of accents in the foot (fire, poor, hour, dare als zweisilber, sowie consonant-slurring).

Ein überblick über Sh.'s metren bietet jambische verse jeder art, trochäische, anapästische und vermischte; der gebrauch des anapäst ist besonders charakteristisch für ihn. Von seinen strophen ist die auffallendste diejenige der ode 'to the Skylark' (vier 3füssige trochäen, und dann ein alexandriner); sehr unregelmässig gebaut sind die Stanzas: 'Away, the moor is dark beneath the moon' (5, 6, 7füssige jamben); öfters ist zu wählen zwischen ungewöhnlichem rhythmus oder ungewöhnlicher aussprache der worte: résponses, contumély (das letztere wie bei Worcester und Chambers[1]). Feinsinnig sind Mayor's bemerkungen über die allitteration bei Shelley. So zeigt er an einem beispiel aus 'the Sensitive Plant' gegenüber Byron's 'Newstead Abbey' (beide gedichte haben die gleichen strophen), wie unendlich melodischer Sh.'s alliterationen in *l* und *bl* sind, als diejenigen Byron's in *t* und *d*. Der erstere liebt überhaupt eine reichliche verwendung der weicheren konsonanten (*cl, cr, d, b; l, d, g* besonders in der 'Ode to the Skylark'), sodass die verse dadurch selbst 'over-sweet erscheinen. Bezüglich der licenzen im reim begegnen sogar diesem herrscher im gebiet der melodie lax rhymes wie ruin-pursuing, beck-black, her fire-(em)pire. Zum schlusse versucht die untersuchung eine reihe von emendationen und gibt einen kurzen überblick über beeinflussung durch andere dichter, die meist zutreffend, wenn auch allgemein gehalten sind. Im trauerspiel 'the Cenci' findet Mayor anklänge an Othello, Macbeth, the Merchant of Venice; die gestalt Beatricens erinnert ihn an Kassandra in Sophocles' Agamemnon.

Sweet bewährt sich in seiner studie über Shelley's Nature-Poetry als trefflichen kenner auch dieses spezialgebietes. Die neun kurzen kapitel, in welche er sie einteilt, lassen übersichtlich erkennen, wie er in vergleichender weise von den anfängen der naturdichtung zu seinen ergebnissen bei Sh. kommt:

1. Beginnings of Nature-Poetry: The Rig-Veda.
2. Celtic and old English Poetry.
3. Chaucer.
4. Spenser and Shakespeare.
5. Milton.
6. the 18th Century.
7. Sh.'s characteristics.
8. Sh.'s mythology.
9. Sh.'s Light and Colour.

[1] S. die zusammenstellung in F. Flügel's Universal Dict. 335 a.

Wir werden bei dem aufsatz an Biese's „Entwicklung des Naturgefühls" erinnert, nur dass Sweet's spezialarbeit ein tieferes und genaueres eingehnn auf details gestattet. Er sucht die keime dieser regungen in der Rig-Veda, weil diese ihre begeisterung meist aus der unbelebten natur schöpft, und es ist erstaunlich, wie er dieselben regungen eines primitiven naturgefühls in einer stelle aus Wordsworth's Prelude entdeckt. Und gerade die beziehung auf Sh. veranlasst ihn, auf die Rig-Veda zurückzugehen, weil dieser gleich den alten ariern der natur als forscher, wenn auch als dichterischer, gegenübertritt. Den keltischen sagen — der Amerikaner Edgar Allan Poe ist ihm der echte typus eines altirischen märchenerzählers — weist er einen feinen sinn für farben zu, während die altenglischen dichtungen nur grün und weiss kennen; blau findet sich einmal. Für stellen aus dem „Seefahrer" findet er parallelen in Alastor und Laon and Cythna, die insel im Phönix vergleicht er mit der in den Euganean Hills, und die schilderung Venedigs in letzterem gedicht mahnt an die beschreibung in 'Wanderer' und 'Ruine'. Bei Chaucer tritt die natur in den hintergrund, ihre schilderung beschränkt sich meist auf einfache Formeln; der forst in 'the Death of Blanche the Duchesse' ist weit verschieden von der waldespracht, die in Alastor gezeichnet ist; wie die natur nur mit beziehung auf den menschen dargestellt wird, beweist Chaucer's aufzählung in 'the Parliament of Birds':

"The byldere ok; and ek the hardy assh;
The piler elm, the cofre unto careyne;
The boxtre pipere; holm to whippes lassh;
The saylynge fyr; the cipresse, deth to pleyne;
The shetere ew; the asp, for shaftes pleine;
The olyve of pes; and ek the dronken vyne;
The victor palm; the laurer, to devyne."

Vergl. dazu Alastor, 431—438 und seine farbenprächtige darstellung der natur um ihrer selbst willen; eine parallele dazu in Scott's Rokeby IV, 3 habe ich an anderer stelle gegeben. Spenser bietet wenig unterscheidendes und originelles in seiner naturpoesie und ahnt darin Chaucer nach (vergl. F. Q. I, 1, 8 mit der oben angeführten stelle). Auch für Shakespeare ist die natur nur gleichsam mittel zum zweck, und der von ihm stammende ausdruck 'one touch of nature' würde in dem sinne, wie ihn Shelley in dem gedichte Invitation gebraucht, für die zeitgenossen des grossen dramatikers unverständlich gewesen sein. Milton ist der vorläufer der naturdichtung des 18. jahrhunderts und der erste wirkliche landschaftsdichter; der sinn für die landschaft ist bei ihm vollständig entwickelt, wenn er auch mit klassischer kälte malt. (Von ihm an folgt Sweet in seinen ausführungen teilweise A. Brandl's 'Coleridge', den er gelegentlich auch citirt.) So werden die einflüsse gegeben, die auf die naturdichtunng des 18. jahrhunderts so mächtig eingewirkt haben, das humanitätsgefühl, das sich in der liebe zu den kleinen, in dem wachsen der familienliebe, in dem gefühl für tiere äussert. Die einfachheit und klarheit Pope's und seiner schule, die sorgfalt und accuratesse in den schilderungen Thomson's sind nur glieder in der kette der entwicklung des naturgefühls; Gray geht wieder auf Milton zurück, aber er macht die nordische poesie in England

populär. Die rasch sich folgenden entdeckungen in den naturwissenschaften, der gegensatz zwischen stadt- und landleben, der sich mehr verschärft und empfunden wird, die erwachende neigung zur wilden natur: alles dies sind strömungen, die auf Sh. und seine zeit eingewirkt haben.

Was diesen speziell anbetrifft, so sind faktoren in seiner entwicklung seine philosophischen und naturwissenschaftlichen studien, seine liebe zur wahrheit; seine idealität, frei von dogmatismus, und neigung zu abstraktionen, seine wirklichen sympathien mit der unbelebten natur. Im gegensatz zu Wordsworth, dem poeten des kleinen und einfachen in derselben, versenkt er sich in ihr innerstes wesen; ein beispiel dafür seine darstellung vom „Weben" des naturlebens im wald. Dieser gebrauch von weave und woof ist ein lieblingsgleichnis bei ihm. Er wendet es, wie an einer glänzenden reihe von citaten gezeigt wird, an bei clouds, wind, water, light and colour, sound, language, thought and feeling, time, existence, movement and action; er gebraucht weave für cause und make; für das erstere manchmal spin und braid.

Von der konventionellen mythologie der klassiker findet sich bei ihm keine spur; mit seiner gabe mythen zu erfinden, steht er unter den modernen dichtern einzig da. Seine personifikation von tod und schlaf dürfte manche parallelen in andern dichtern haben (ich erinnere z. b. an Leopardi's „Amore e Morte" und manche andere den beiden dichtern gemeinsame analogien), aber z. b. seine „Wanderer in der Welt": Stern, Mond, Wind, sind sein eigenes gut; so entstehen mythen für caves, nests (vergl. Wordsworth), the dawn, the sun-sets, the sky, cloudland, the depths of earth, time u. s. w. In der behandlung von licht und farbe ist nur einer seiner mitstrebenden ihm ebenbürtig, Coleridge, ein umstand, den wiederum Brandl am besten gezeigt hat. Sweet führt stellen an für seine liebe zum licht, für das licht in bewegung, für den wechsel von licht und schatten (hier lässt sich wiederum, wie oben bei weave, der sprachgebrauch des dichters verfolgen: shade ist ihm einfach „vermindertes licht", shadow = reflection), für die atmosphärischen effekte von licht und farbe (licht durchs wasser, durch laub gesehen, reflektirtes licht). Hierbei tritt wieder eine reminiscenz aus Wordsworth auf; vergl. Wordsworth, Peele Castle:

Whene'er I looked, thy image still was there;
It trembled, but it never passed away.

Sh., the Evening:

Within the surface of the fleeting river
The wrinkled image of the city lay ...
It trembled, but it never passed away.

Einen starken sinn für farbenkontraste besass auch Milton; aber es ist kaum zufall, dass der gleichsam instinktive sinn für licht in so starkem Masse bei Sh. und Coleridge entwickelt war; er wurde genährt durch ihre umgebungen, bei dem einen die ufer des Devon, bei dem andern die der Themse. Das gesamturteil, das Sweet am ende seiner studie gibt, ist folgendes: 'We see, then, that the main characteristics of Sh. as a nature-poet: his breadth of view, his sense of structure, his love of the changing and fleeting, his myth-creating faculty, his treatment of light and colour are all part of his intellectual temperament. —

Werfen wir noch einen kurzen blick auf die reihe von vorträgen, die in der zeit von 1889—1891 vor der gesellschaft gehalten wurden, aber noch nicht im druck erschienen sind:

Biographisches:

Shelley and Harriet. By W. M. Rossetti.
Sh. and his publishers. By H. B. Forman.
The Shelley's near Geneva: Dr. Polidori's Diary. By W. M. Rossetti.
After Shelley in Italy. Prof. W. Hall Griffin.

Über Sh.'s dichtungen:

On Laon and Cythna. By Mrs. Ormiston Chant.
On Laon and Cythna. By Mrs. J. A. Simpson.
The Sources of Sh.'s Chief Poems. By R. Ackermann.
Other Poets' Views of Prometheus. Dr. R. Garnett.

Allgemeines:

The New Shelleyism. H. S. Salt.
Sh. and His Relations to Christian Dogma: Dr. A. H. Japp.
Sh. and Vegetarianism. W. E. A. Axon.

Der verfasser des letzten vortrags, welcher bereits als broschure erschien, ist vice-präsident der Vegetarian Society in Manchester; der oben erwähnte Prof. Mayor von Cambridge steht ihr als präsident vor. Auch das neue jahr 1891—1892 wird der gesesellschaft eine reihe wichtiger studien bringen, unter anderen von Forman, Garnett, Rossetti und Salt. Von grosser wichtigkeit ist dasselbe aber für jeden verehrer des dichters, da auf den 4. August 1892 die centenarfeier seines geburtstags fällt. Für dieselbe ist von der gesellschaft zunächst zweierlei geplant: 1. die herausgabe der 'Shelley Concordance'. 2. Eine wiederaufführung von 'The Cenci'. Herr F. S. Ellis, der herausgeber der ersteren, hoffte schon bis 1890 am ziele zu sein; es ist ihm jetzt gelungen, diese riesenarbeit fertig zu stellen, die gegenwärtig in der Clarendon Press gedruckt wird. Nach einem korrekturbogen, den der verfasser uns zusandte, wird es ein stattlicher quartband, nach den prinzipien von Schmidt's Shakespeare-lexicon zusammengestellt; trotz der vorarbeiten Forman's und anderer wird erst dann ein richtiges bild von des dichters sprachgebrauch und eigenart des stiles zu entwerfen sein. Nehmen wir z. b. den artikel 'atmosphere' und seine von Sh. gebrauchte verwendung: 1) the body of terrestrial air, 2) a special element peculiar to the place or occasion referred to, 3) cloudy mist; figürlich: 1) an environment, a moral element, a feeling, 2) a surrounding which imparts a feeling or appearance, 3) an imaginary halo usw. Oder aber die erläuterung der sieben Nuancen, in denen der dichter das adjektiv 'awful' anwendet. Was die aufführung des trauerspiels betrifft, so hängt dieselbe natürlich davon ab, ob es gelingen wird, die beträchtlichen kosten derselben aufzubringen.[1]

Lady Shelley, die wittwe von des dichters sohn, gedenkt für Oxford eine Statue zu schenken. Wie einseitig man Sh. aber noch in gewissen orthodoxen kreisen betrachtet, geht aus dem umstande hervor, dass, als

[1] Wie ich aus "The Oracle" vom 16. Jan. ersehe, findet die aufführung im Mai statt, mit der "Indespendant Theatrical Society".

vor einigen jahren die Society seine büste in Eton aufstellen wollte, der head-master es ablehnte mit der bemerkung 'that Sh. was a bad man'. Mögen die bestrebungen der gesellschaft und des gebildeten publikums zur ehrung des grossen dichters und grossen menschen vom besten erfolge begleitet sein!

Bamberg, Januar 1892. Rich. Ackermann.

2. Besprechungen.

Laura Soames, An Introduction to Phonetics (English, French and German) with Reading lessons and exercises. With a Preface by Dorothea Beale. London, Swan Sonnenschein & Co. New York: Macmillan & Co. 1891. Part. I. XV u. 164 SS. Part. II. (Reading lessons and exercises) 85 SS. Preis 6 s. der Part. II. allein 2 s. 6 d.

Um die anzeige dieses trefflichen werkes nicht ungebührlich zu verzögern, will ich wenigstens in kürze versuchen seinen zweck und seinen wert für uns zu charakterisiren. Miss Soames ist, wie den fachgenossen nun schon bekannt, wohlgeschulte phonetikerin und erfolgreiche vorkämpferin der phonetischen methode im schulunterricht in England. In vorliegendem buche sucht sie den lehrern und lernenden in England für den unterricht in fremden sprachen — zunächst Deutsch und Französisch — die unentbehrliche vorkenntnis dafür, das heisst eben eine lautliche erkenntnis der eigenen, englischen muttersprache näher zu bringen, worauf sie mit vollem rechte erst die unterweisung in den fremden sprachlauten gründet. Es ist dies zweifellos der einzig richtige weg, wie jeder, der die schwierige aufgabe, fremde sprachen als gesprochen zu lehren, ernstlich versucht hat, einsehen wird; was nützt denn jede theorie und plackerei, fremde sprachlaute richtig hören und nachahmen zu lehren, solange die söhne des „wiedigen bardigularisten bliemchen“ oder die Freiburger „poppele“ u. a. m. u. a. m. ganz unempfindlich sind für die unterschiede von *b* und *p*, *s* und *z* u. s. w. Freilich, damit hat es bei uns noch gute weile bis die von Vietor so hübsch und befriedigend zusammengestellte deutsche musteraussprache den schulen autoritativ anbefohlen wird, und es ist bezeichnend für unsere verhältnisse, dass ein solches verlangen heute noch von einer erdrückenden majorität als unberechtigt, unerfüllbar, narrheit u. dgl. m. niedergeschrieen wird. Ärgern wir uns darüber nicht weiter, denn gegen gewisse dinge kämpfen ja götter selbst vergebens. Dass Miss Soames für ihre zwecke mit der phonetik ihrer muttersprache beginnt, hat für uns hauptsächlich nur insofern bedeutung, als wir daraus sehn, dass die praktischen Engländer auch in solchen dingen eben nicht auf halbem wege zwischen theorie und praxis stehn bleiben. Wir fangen alles theoretisch an, ohne uns auf praktische erfahrung zu stützen, und sind daher auch in unserer praxis theoretische doctrinäre.

[1]) S. meine ausführlichere erörterung darüber — für weitere kreise — in der „Wissenschaftlichen Rundschau“ der Münchener Neuesten Nachrichten vom 15. septembr 1891. Morgenblatt no. 418.

Miss Soames wählt für ihre transcriptionen englischer, deutscher, französischer texte ein neues transcriptionssystem gewissermassen in usum Delphini, nicht ein den sprachwissenschaftlichen zwecken oder den praktischen der Deutschen und Franzosen Angepasstes, sondern ein solches, das die Engländer sich deshalb leicht veranschaulichen können, weil es möglichst ihrer gewöhnlichen orthographie entnommen ist; es wird also beispielsweise der sogenannte lange *e*-laut (*ei* oder *e*^{i}) überall mit *ey* bezeichnet, weil in der gewöhnlichen ortographie *ey* in der regel diesen laut vertritt, *ey* als transscription also nicht leicht misszuverstehen ist, also *neym*, *wey*, *dzheyl*, *eyt*, *greyt* (name. way, gaol, eight, great) u. a. m. oder *iy* für lang-*i*, z. b. *striyt*, *siyk*, *priyst*, *friyk* (street, seek, priest, freak) u. dgl. m. Dies ist für Engländer gewiss sehr praktisch, ja wol auch unerlässlich, da sie ja mit ihrer muttersprache wegen der unregelmässigen orthographie derselben viel übler dran sind wie Deutsche und Franzosen. Für uns ist eine solche transscription wohl nur dann von praktischer bedeutung, wenn wir Engländer zu unterrichten haben. Miss Soames' buch beruht auf eingehendsten studien der neuesten phonetischen literatur, und man wird von den vielen praktischen oder praktisch sein wollenden versuchen neuester zeit, die aussprachelehre zu popularisiren, wohl kaum eines finden, das soviel solide kenntnis, feine beobachtung, gründlichkeit mit didaktischem geschick verbindet wie dieses buch. Auch der kenner wird manches neue, beachtenswerte darin finden. Miss Soames hat nicht vergebens von Ellis und von Sweet gelernt, und auch für das Deutsche und Französische hat sie die mühe nicht gescheut, an ort und stelle belehrung zu suchen, beobachtungen zu sammeln. Ich persönlich rechne es mir zur ehre an, hier in Freiburg mit Miss Soames gearbeitet zu haben, und kann daher aus eigener erfahrung die ansicht aussprechen, dass eine so begabte, unterrichtete und gewissenhafte arbeitskraft wie Miss Soames wohl zu den grössten seltenheiten, wenigstens bis jetzt, gehört.

Selbsverständlich erscheint das ganze buch oder vielmehr der erste, theoretische teil seiner anlage wegen für unsere studenten etwas elementar, obwohl man sich darüber leider nur zu oft täuscht; der zweite, auch besonders käufliche teil ist aber für niemand überflüssig, denn von gebildeten und phonetisch geschulten theoretikern transscribirte texte können wir nicht genug haben. Dass das Deutsche und Französische hierbei nur einen bescheideneren raum einnimmt, ist ja für uns ganz wünschenswert, desto mehr raum blieb für englische lesestücke. Wir haben darin zu den unschätzbaren texten in Sweet's Elementarbuch und Primer of Spoken English eine reiche gabe modernenglischen sprachmaterials u. zw. darunter viel poesie, die bei Sweet beinahe fehlt, in der transscription einer zünftigen phonetikerin und hochgebildeten Lady hinzu bekommen, die hoffentlich reiche früchte tragen wird! Derartiges noch weiter zu empfehlen oder die empfehlung noch zu begründen, darf ich mir wol ersparen. Jetzt ists den lernenden leicht gemacht: wer nun nicht mit will, der muss eben zurückbleiben.

Freiburg i. B., 14. I. 92. A. Schröer.

The Countess of Pembroke's Arcadia written by Sir Philip Sidney Knt. The Original Quarto Edition of 1590 in Photographic Facsimile with a Bibliographical Introduction edited by H. Oscar Sommer. London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. 1891. (45 SS. 360 Blätter. 4°.)

Eine liebhaberausgabe ersten ranges, nur in wenig exemplaren gedruckt, auf prachtvollem papier, welches die photographie so vollkommen und klar erscheinen lässt, dass man — wenn man das buch noch in grünes leder binden liesse — träumen könnte, den kostbaren originalband des Brit. museums in der hand zu haben. Und in der that der von Sommer angeregte und überwachte abdruck vertritt das original vorzüglich; spätere ausgaben der arkadia sind ja nicht so selten, solche aus der mitte des 17. jhdts. sind für die hälfte des preises von Sommers abdruck zu haben, und werden die erzählung für diejenigen, welche sie durch all ihre fortsetzungen hindurch verfolgen wollen, nach wie vor unentbehrlich sein.

Eigentlich freilich wäre es des herausgebers sache gewesen, über den inhalt des von ihm veröffentlichten werkes mehr zu sagen, u. u. a. auch über diese fortsetzungen, welche, soviel ich weiss, noch nirgends näher untersucht sind und deren untersuchung dem im Brit. museum arbeitenden so viel leichter wird, als jedem anderen. Sommers einleitung ist absolut nur bibliographisch, wir erfahren genau die signaturen der einzelnen ausgaben, ihre blätter, arrangements u. s. f., aber sie gibt kein wort über das verhältniss der 1. ausgabe zu den handschriften, von denen die eine ja unmittelbar auf das haus Sidney's zurückgeht (von Davies of Hereford, dem Scribifax und Schreiblehrer zierlich copiert), und eine bestätigung der worte bietet, die (ed 1590, A_4 verso) stehen: "And also if any defect be found in the Eclogues which although they were of Sir Philipp Sidneis writing, yet were they not perused by him, but left till the worke had bene finished, that then choise should haue bene made which should haue bene taken, and in what manner brought in. At this time they haue bene chosen and disposed as the ouer-seer thought best".

Die für diese "auswahl" im Ms. gelassenen lücken; die andeutungen und liederanfänge, die sich darin finden, mit dem texte vom 4° von 1590 verglichen, würden einen direkten einblick in jenes "ouer-seer's" thätigkeit zulassen, die ganze textgeschichte beleuchten — und Sommers einleitung von grossem interesse gemacht haben. Der interessanteste teil der vorhandenen einleitung ist auf p. 7 ff. die vergleichung der texte von fol. 1598 mit 4° 1590. —

Allerdings hätte auch diese tabelle erweitert zu werden verdient, z. b. hätte auch fol. 1593 wol mit berücksichtigt werden sollen; ein so "getreuer" abdruck von ed. 1593 ist ed. 1598 nicht, wenigstens was einzelne worte anbetrifft. Z. b. lautet der vers: *The fire to see my woes* etc. (fol. 1598, p. 289) im fol. 1593: *my wrongs* etc. Auch die anführung von varianten zum text aus späteren ausgaben wäre häufig von wert gewesen, sogar als correctiv. So liest 4°. 1590: *this place where we last did gaze our eyes upon her euer florishing beautie. gaze*, transitiv in

dieser verbindung, dürfte wol schwerlich zu belegen sein, vielmehr liegt ein druckfehler des 4° 1590 vor, den die Photographie getreu bewahrt; es soll: *graze* heissen, und so (nämlich grace) liest z. b. fol. 1633 und das Ms. von Davies.[1]

Der seltene fol. 1593 ist übrigens ganz leicht zugänglich in der Cambridger universitätsbibliothek.

Recht hässlich macht sich in dem sonst so überaus splendid gedruckten buche die umbrechung vieler titel in der einleitung, der eindruck, der durch die so hübsch nachgeahmten alten titel hervorgebracht wird, wird durch ihre verteilung auf 2 seiten zerstört. Dass der interessante brief *Fulke Greville's* (der ja mit Edward Dyer Sidney's "books" erbte, *Sidney State Papers* 1, 111) über die Arcadia nur halb abgedruckt ist, ist schade; allerdings noch mehr zu bedauern, wie er abgedruckt ist, denn neben einem dutzend orthographischer veränderungen und kleiner versehen kommt darin eine kleinere und eine grössere weglassung vor, von denen die letztere den sinn zerstört, es fehlen p. 1, z. 2 von unten, zwischen *to* und *how and why* die folgenden wörter: *be amended by a directiõ sett down vnder his own hand.* Auch ist das Endorsement im original (State Papers, Elizabeth, Domestic 195, 33) genauer gegeben: nov. 1586.

Ganz unbegreiflich ist in dieser bibliographischen einleitung die beschreibung der ausg. v. 1613 als "This is the first edition to which a portrait of the author is prefixed. It bears the inscription: 'The Right Hon. Sr. Philip Sidney, Knt' and further: 'From a curious Limning drawn by Isaac Oliver in the Collection of Dr. Richard Mead'. It represents Sir Philip Sidney in a sitting attitude under a tree, his sword in his hand".

---

[1] Anm. Ich werde dem arcadiatexte im 3. bande von meiner Sidneyausgabe dies ms. zu grunde legen, und an dieser stelle ausführlich die seit jahren von mir gesammelten materialien zu einer textgeschichte dieses werkes veröffentlichen. Ich benutze aber diese gelegenheit zu einer bitte an freunde und fachgenossen. Der erste band dieser Sidney-ausgabe wird ein leben und ein vollständiges urkundenbuch über Sidney enthalten, das ms. ist bereits abgeschlossen und wird über 100 z. t. ganz neuer briefe und dokumente bringen: durch einen aufruf im Litterar. Centralblatt habe ich bereits aus deutschen bibliotheken, wo ich dergleichen nicht vermutet und nie gesucht hätte, wertvolle hinweise auf unbekannte briefe erhalten; ich fürchte aber, dass mir dennoch manches entgangen ist und bitte deshalb die leser dieser zeilen, gelegentlich bei den ihnen zugänglichen bibliotheken eine frage zu thun nach briefen von Philip Sidney, Theophilus Banosius, Hubertus Languet(us), Vulcobius (zu Prag), Abbudius od. Abbondius (zu Wien), eb. Corbettus; die zahl von Sidney's correspondenten in Deutschland u. den Niederlanden war nicht gering, die zahl der bis jetzt in Deutschland aufgefundenen briefe Sidney's ist dagegen sehr klein (die Hamburger stadt-bibliothek hat noch die meisten).

Auch die spur des von Paolo Veronese am 26. Februar 1575 zu Venedig gemalten bildes von Sidney ist es mir nicht gelungen aufzufinden. Ist irgendwo von Paolo Veronese ein "bild eines jungen mannes"? Es liesse sich dann leicht durch vergleichung mit anderen portraits von Sidney die identität feststellen.

Jede auskunft würde mich zu herzlichstem und grossem danke verpflichten. E. F.

Nun besinne ich mich selbst deutlich auf jenes bild in dem ex. jener ausgabe, welches im Brit. Museum sich befindet: das bild ist daselbst frühestens im vor. jhdt. eingeklebt, ist nur in jenem ex., und nicht überhaupt in der ausgabe v. 1613, was auch um so merkwürdiger wäre, als Dr. Mead erst 1673 geboren wurde und 1754 starb, und das bild 1745 von Vertue erst gestochen wurde.

Doch dies ist wohl das schwerste verschen in Sommer's einleitung und mit einem missklange wollen wir nicht schliessen. Im gegenteile wird Sommer, wie durch seine gewissenhafte ausgabe des Morte Arthur auch durch die anregung zu diesem prachtvollen Facsimile der Arcadia allgemeinen dank verdienen, ebenso wie der verleger, der die ausgabe unternommen hat. Ewald Flügel.

3. Mitteilungen.

— Wie zu Oxford, kann man jetzt auch zu Cambridge für eine sehr niedrige summe von handschriften etc. photographien anfertigen lassen. Uns ging darüber folgender bericht zu:

"The Cambridge University Press is prepared to take photographic negatives from MSS., printed books, &c., belonging to the Library or deposited there, and to supply prints, at the following rates—permission having been first obtained from the Librarian:

	s.	*d.*
For a 10 in. × 8 in. negative	3	0
For an unmounted silver print fzom it		4
For a platinum print from it		10
For a carbon print		10
For printing copies from one negative from a printed book, in photolithography:		
20 copies	5	6
50 copies	9	0
100 copies	12	0

For larger sizes or greater numbers, prices may be arranged on application. Only ordinary trouble to be involved in making the negatives.

Orders to be accumulated and executed once a month, except in special cases where a large number of negatives are required at one time.

All orders should be accompanied by a remittance: if postal orders or cheques are sent, they should be drawn in favour of C. J. Clay and Sons".

Möge das Britische Museum — wo der gleiche plan erwogen wird — bald nachfolgen!

— *The W. H. of Shakspere's Sonnets;* unter diesem titel bringt die Pall Mall Gazette vom 20. Nov. 1891 einen artikel, der im decemberhefte bekannt gemacht werden sollte, als der druckerstreik eintrat; der aber auch heute noch in Deutschland ziemlich unbekannt sein dürfte: "Yesterday Mr. Thos. Tyler and Dr. F. J. Furnivall made an expedition to Wilton to

see Lord Pembroke's lately acquired Muytens portrait of William Herbert, who is held by most of the sane critics of the modern school to have been the fair girl-like youth for whom Shakspere had such strong affection. The pilgrims were rewarded by quite unexpected evidence in confirmation of their belief. For Lord Pembroke's picture represents his ancestor when much younger than the engraved portrait, say at thirty instead of forty-five or more, and shows a far more delicately-modelled and womanlike face. The coarse nose and big ear of the engraved portrait are, instead, a straight well-cut nose and delicate small ear in the picture. The eyes are dark grey, of moderate size, the eyebrows finely pencilled, the cheeks plump and rosy; the whole face that of a pretty man, who in early years must have been a charming girl-like youth, the very boy that Shakspere describes. The hair is dark-brown, darkened no doubt by the age of the painting as the complexion must be somewhat by the old varnish. Lord Pembroke once described his picture to a correspondent as inclining to swarthy, but this the visitors of yesterday can in no way allow; they claim that it clearly represents a man who in youth must have been fair. To enable Shakspere students to judge for themselves, Dr. Furnivall has asked leave of Lord Pembroke to have the portrait photogravured, and also exhibited, sooner or later, in London. Both Mr. Tyler and Dr. Furnivall are delighted with the new portrait, as they think its evidence conclusive in favour of the delicate girlishness of young William Herbert. Any one who saw what an admirable Claudio Miss Body made in 'Measure for Measure', at Ladbroke Hall, on Wednesday night, can judge what a charming girl William Herbert would have made on Shakspere's stage".

Für diejenigen, die sich noch immer für die Baconfrage zu interessieren vermögen, sei auf die bibliographie (America 2, d; Mr. Roe) hingewiesen. Hoffen wir des verfassers halber, dass die schrift im scherz verfasst wurde.

— Bei dem allgemeinen chore zum masslosen lobe Robert Browning's, welches ja einfach modesache geworden ist, berührt eine energische stimme der warnung und des begründeten protestes sehr angenehm. Und eine solche hat erhoben *Prof. Felix E. Schelling* in seinen *Two Essays on Robert Browning* (I. R. B. and the Poetry of the Future, II. R. B. and the Arabesque in Art). Schelling's schriftchen ist reich an guten, treffenden gedanken (z. b. "Wordsworthian Low countries" 12), sie scheut sich auch nicht zu weit zu gehen und wirft dem dichter vor "irreverence for the fundamental canons of his art, crude realism and wanton, stuttering verbiage", aber ein grosses korn wahrheit ist wirklich in diesen sätzen. Der "Raptus" der Browningverhimmelung wird höchst zutreffend zurückgeführt auf "the prevailing unacquaintance with our greater classics at first hand, that... left many of Mr. Browning's readers devoid of any real artistic standard by which to judge their favorite's merits". Boshaft setzt der vf. hinzu: "Perhaps not a few of us, too, are like the Ettrick Shepherd, who confessed: "*I like to use a word I dinna ken the meaning o'*".

Nun es bringt ja jetzt jeder monat einen neuen Browning-commentar (männlichen oder weiblichen geschlechts) nnd wenn man den sinn einmal kennt, ist ja Browning's rede zu verstehen. E. F.

— In the *December* number of "*The Nineteenth Century*" *Professor Hales* contributes an important article on "*Milton's Macbeth*". As is well known, a new rendering of Shakespeare's play was one of the plans which, like an epic on King Arthur, Milton never carried out. Professor Hales' object is to defend Milton against any charge of vandalism in wanting to do again what Shakespeare had done so well, as also to show the relation in which Milton stood towards the romantic drama in general and (especially) towards Shakespeare. His conclusion on one of these subjects is — "that Milton's dramatic sympathies were all in the direction of the classical form". The version of Macbeth as we have it (in the folio of 1623) is so mangled, and the noble tragedy had lost so much of its original meaning (Pepys, in his diary, speaks of it as "a divertisement") at the time of the Restoration, that Hales considers "a fresh dramatic rendering of a story already set forth by Shakespeare" as no impiety on Milton's part. Had Milton written the drama he would, as Hales shows, have kept close to the historical facts, since this would have been in harmony with his entire mode of thought and conception. A valuable part of this "essay" is the short comparison of Shakespeare's Macbeth with its sources; and especially noteworthy and interesting is Hales' parallel between the characters of the heroes of Macbeth and of Paradise Lost and of the main thoughts upon which each work is based: — "Each work in its own manner treats of the origin of evil; each portrays a spiritual decline and fall. — Shakespeare and Milton are in these great works, each in his own way, thinking of the same transcendent problem, viz. the freedom of man's will". But Shakespeare's treatment of these themes could not be satisfactory to Milton and this dissatisfaction was one of the chief reasons for his plan of a new version of the tragedy. Hales finishes his thoughtful and spirited article with a consideration of the differences in mind and temperament of the two authors, in a style which in excellent characterization is equal to Lowell's parallels of Pope and Dryden. His conclusion is, that Milton's genius, with all its rich natural endowments, and with all the talents that learning and culture had contributed to it was yet narrower — less catholic — than that of Shakespeare".

— "*The Atlantic Monthly*" *for December* publishes a lecture by *Lowell* on "*Shakespeare's Richard III.*"[1], which had been delivered in England and America before different bordies. The lecture etablishes Lowell's opinion upon this drama to the effect that Shakespeare's part in it was simply to work over an old play on the same subject, and that the last part was scarcely touched up at all. The essayist of "My Study Windows" and "Among my Books" appears again, with all his well-known scholarly force of argument and beauty of diction in the observations on the style, characterization, etc., in the play under consideration, and in Shakespeare

[1] Seitdem auch in Lowell's Latest Lit. Essays erschienen, vgl. bibliographie 3, a.

in general. The concluding remarks of the paper are a suggestion that (as in Italy formerly for Dante) chairs be established in English and American Universities for the study and interpretation of Shakespeare.

— The January number of "The *Nineteenth Century*" contains an article by *H. D. Traill* headed "*Our Minor Poets*". The total nuunber of English poets now living he reckons as sixty-six, and gives their names in alphabetical order. Among these he would consider fifty, "if poets at all", as falling under the description of Minor Poets, and thinks that there can be no doubt about the adjective, though some might deny that certain of these fifty are to be classed as poets at all. Traill claims admission to the ranks of "poets" for these fifty, because they show certain "qualities — whether of thought, feeling, or expression — which another and vastly larger body of writers in rhyme and metre *never display at all*": — They are some thing better than mere "Verse-makers". The English nation, can boast possessing "a half hundred writers who areable to speak to us in the veritable and authentic language of the Poet"; which fact means (if nothing else) "an extraordinary advance in the mastery of 'form' during the last twenty years or so". In "any bygone era of English letters" there were but a few poets dwelling on the "mountain top", but now a days "the tongue spoken on the summit is spoken also on the slope", and "we may recognize the true accents of the language down almost to the very base". The quality of the verse which each publishing season brings upon the market is, according to the author "at least ten percent of it written in the genuine language"; which statement he illustrates by quotations from three un-named authors, closely approaching Tennyson, Wordsworth and the 16th century in spirit and language, though we must not suppose the Minor Poets to be mere imitators. The "most notable circumstance of the recent multiplication of poets" is that so large a body of educated men and women hereby give proof of the possession of the poetic faculties — the eye for beauty, insight into the human heart etc. "Never has this England of ours been so full of song... And the tuneful choir is beyond all doubt increasing steadily"; and there seems to be no limit to the multiplication of the Minor Poets. We are placed in the dilemma — "that either the poetic art is an affair of talent and not of genius, or that genius itself is not the great matter we had supposed it to be"; which dilemma Traill does not attempt to solve. We cannot hope that the law: "the supply is limited by the demand" will check the production of verse; for even now the supply is largely in excess of the demand and is still increasing. Though the average Englishman is quite indifferent to this state of affairs, "the thoughtful have long regarded the prospect with uneasiness". Whether or not he is one of these latter, Traill does not definitely state, though he seems not to be overpleased that "the highest distinction of the human spirit" should become universal property. C.

---

[1] Anm. In America geht diese "multiplication of the Minor Poets" in beinahe noch schreckenerregenderer weise vor sich, wie jedes Magazine, jede Bibliographie — und recht deutlich auch *Stedman's Library of American Literature* Bd. 6 bis 11 zeigt. F.

— Ein aufsätzchen von J. M. Garnett über "*The Translation of Anglo-Saxon Poetry*" (deprinted from the Publications of the Modern Language Association of America VI, 3), dessen metrischer standpunkt auf der zweihebungstheorie beruht, kommt zu dem rein praktischen ergebniss: einen vers von 4 accenten, zwei in jedem halbvers, mit stark markirter cäsur und mit ungezwungenem stabreim (with alliteration if readily attainable) in der übersetzung zu empfehlen. ("This, it seems to me, gives to the ear a rhythmical impression similar to that produced by the Anglo-Saxon verse, and while rhythmical, the verse is not, in the modern sense, metrical", p. 103). Zur übersetzung von schwellversen schlägt Garnett, sehr passend wie uns dünkt, einen sechstakter vor, wie z. b. in Morris' Sigurd the Volsung. Als anwendung seiner vorschläge (von denen auch der über das vocabular 103 beachtung verdient) giebt der artikel eine übersetzung des anfangs vom "Traume vom Kreuz", die zeigt, wie viel Garnett's gedanke für sich hat. —

— *Brandl's Mittelenglische Litteraturgeschichte* im 2. bande von Paul's herrlichem Grundriss kommt gerade noch zum thores- und redaktionsschluss und fordert für diesmal schon eine kurze hervorhebung. Sie bewältigt einen ungeheuren stoff in knapper form und nennt sich, im vergleiche mit ten Brink, "stilistisch anspruchslos", aber ist keinesfalls mager und skelettartig-bibliographisch und braucht keinen vergleich zu scheuen. Der student, welcher so wie so ten Brink hat, wird hoffentlich "so wie so" auch Paul's Grundriss sich anschaffen, und neben der trefflichen lautlehre Kluge's und Syntax Einenkel's, hat er nun endlich einen gewissenhaften führer durch die me Litteratur, welcher ihn auch auf die bibliographie kritisch hinweist, somit eine treffliche ergänzung zu seinem ten Brink. Wie glücklich kann man über solche hilfsmittel sein! E. F.

— Eine sehr interessante ausgabe des *Everyman* bringt *H. Logeman* als 5. heft der *Recueil de Travaux publicées par la Faculté de Philosophie et Lettres, Ghent* (Librairie Clemm). Er druckt dem englischen, zum ersten male gewissenhaft mit allen varianten dargebotenen texte, gegenüber eine holländische moralität "*Elckerlijk*", welche er geschickt und einleuchtend auf einen *Peter Dorland* aus Diest zurückführt und als Original für den englischen Everyman nachzuweisen versucht (bes. p. XXX ff. der einleitung). Auch wenn man noch nicht gänzlich die entstehungsgeschichte des englischen Everyman für erledigt ansieht, bedeutet dennoch Logemans arbeit und ausgabe seit Goedecke einen markstein und ist mit freude und dank zu begrüssen.

II. ENGLISCHE GESCHICHTE.

Moritz Brosch's Geschichte von England 7. band (Gotha, F. A. Perthes; 576 SS.)

führt die darstellung von Jacobs regierungsantritt bis zu dem des grossen Oraniers, und zeichnet sich durch dieselbe knappheit der form und schönheit der sprache aus, wie der vorhergehende band (Heinrich VIII. bis Elisabeth behandelnd, s. Mitt. I, 264). Jenem bande gegenüber hat der

neue aber noch den einen vorzug, dass er gebiete umfasst, auf denen Brosch bereits vortreffliche selbständige vorarbeiten geliefert hat, und auf denen die unübertrefflichen arbeiten Gardiner's die sichersten ergebnisse historischer forschung zu tage gefördert haben.

Hie und da hätte man manche details angeführt oder wenigstens in den (etwas zu knapp gemessenen) anmerkungen hinweise gewünscht, auch von einzelnen neuesten werken die titel wenigstens gern gesehen (z. b. bei der geschichte der Amerikanischen Genesis fehlen einige sehr bedeutende neue werke), aber als bibliographisches quellenbuch tritt ja Brosch's gar nicht auf, sondern als gewissenhafter überblick. Gute dienste haben die von Brosch zum ersten male benutzten venetianischen archive geleistet, und mit besonderem vergnügen erfüllen die scharfen beobachtungen und charakteristiken der venetianischen gesandten (z. b. über das verfahren gegen Raleigh, s. 40; über den charakter Jacobs I. s. 84; über die wünsche Buckingham's, 497 etc. etc.). Auch auf das (13.) capitel "Fortschritte und Rückschritte auf geistigem Gebiete" möchte ich lobend aufmerksam machen; es ist nicht so glänzend, wie die Ranke'schen ähnlichen, aber bringt auf wenigen seiten die grossen momente schön zur geltung.

— Auf dem gebiete der reformationsgeschichte sei auf eine äusserst fleissige amerikanische arbeit hingewiesen: *The Lutheran Movement in England during the Reigns of Henry VIII. and Edward VI. and its Literary Monuments* by Henry Eyster Jacobs D. (Philadelphia, Frederick 1891; 376 SS.). In erster linie ist diese arbeit eine dogmengeschichtliche, aber mit den "Literary Monuments" sind keineswegs nur die englischen und deutschen glaubensbekenntnisse, liturgien etc. gemeint (deren zusammenhang fein und scharf nachgewiesen wird), sondern auch die englische Bibel, Coverdale's Liederdichtung u. a. m., was in die geistesgeschichte Englands ebenso gehört, als in die litteraturgeschichte; ganz ausgezeichnet ist die darstellung der wechselbeziehungen zwischen den englischen reformatoren und den deutschen, ihre freundschaften und differenzen. Auch auf das kapitel "Tyndale's Dependence on Luther" sei aufmerksam gemacht, bes. auf den bequemen paralleldruck der von Tyndale benutzten vorlagen mit Tyndale's text. Jetzt, wo das material von Jacobs so schön klar angeordnet vorliegt, kann man sich in der that wundern, dass dieses interessante thema nicht längst in gleicher ausführlichkeit behandelt worden, aber die worte von Jacobs erklären dies: "English writers, as a rule, have felt little interest in acknowledging their dependence on the German Reformation; a few, like Abp Laurence and Adn Hardwick, forming brilliant exceptions. German writers have generally assumed that the English could be relied upon for the facts of their own history, and, therefore, have not exercised their characteristic caution, or their customary practice of being satisfied with nothing short of the first sources". Der Amerikaner Jacobs hat sich dies verdienst erworben und einen wertvollen beitrag zur geistesgeschichte Englands im 16. jhdt. geliefert.[1]

[1] Anm. Wenn p. 78 More in verbindung mit Crumwell und Gardiner in ihrer jugend gemeinsam in den Household of Wolsey versetzt werden,

— Ein Band der *Church History Series* (VII) der **Religious Tract** Society (312 SS. 1899) behandelt: *The English Reformation of the Sixteenth Century* (by W. H. Beckett) und ist ein recht lesenswerter überblick über den gegenstand. Bes. beachtenswert sind die beigegebenen karten: 1) Des "Monastic England"; 2) der grafschaften, in denen die lollarden sich ausgebreitet hatten, und 3) eine karte der marianischen verfolgungen; auf letzterer sind nicht nur die orte der martyrien angegeben, sondern auch die zahl der geopferten, so dass man mit einem blicke auf die karte, den ganzen umfang jener greuelthaten wahrnimmt. Ein recht übersichtlicher appendix gibt die namen der klöster und ihre zugehörigkeit zu den Benedictinern, Augustinern u. s. f., ferner tafeln über die geschichte der englischen bibel und der glaubensbekenntnisse und eine knappe bibliographie. Während einige portraits z. b. von Cranmer, Tyndale, Latimer, Erasmus ausgezeichnet sind, würde man für More und Coverdale bei einer neuauflage bessere wünschen.

— Unter dem titel: *Neuere Litteratur zur Geschichte Englands im Mittelalter* bringt *Quidde's* Zeitschrift für Geschichtswissenschaft VI, 1 abermals einen wertvollen sammelartikel von Liebermann, auf den wir ausdrücklich aufmerksam machen. Eingehendere besprechungen bringt der artikel (I.) über *1. Elton's Origin of English History, 2. Kerslake, Saint Richard, 3. Gross, The Gild Merchant, 4. A Descriptive Catalogue of Ancient Deeds I., 5. Burns, The Coinage of Scotland, 6. Sheppard* Literae Cantuarienses; viele kleinere bemerkungen geben (II.) die kurzen mitteilungen über die litteratur von etwa 1888—90 (Angelsächsische geschichte, rasse, sprache, runen, mythos: Beowulf p. 135—139, kirche, baukunst, münzen, kleinere denkmäler, Ags sprache, Bonifaz, Alcuin, Aelfred; angels. recht etc. etc.).

— *The English Historical Review No. 24. October 1891.* 1. The Introduction of Knight Service into England (J. H. Round) II; 2. The Confraternities of Penitence (A. Hereford); 3. The Early History of the Referendum (W. A. B. Coolidge); 4. Louis de Geer: Merchaunt Prince of Amsterdam (G. Edmundson); 5. Ireland: 1793—1800 (O'Connor Morris); 6. The Clarke Papers (Fred. Harrison).

III. UNTERRICHTSWESEN.

1. Education in England: 1891.

C. The Status and the Training of Teachers.

The review that we have made, in previous articles, of the organization of English schools prepares us for observations on the status of the teachers. If the schools suffer from lack of public control, and national interest — how much more the teachers! In some contributions addressed to this Review in 1889, by Dr. Haase, it was observed that the English

---

so ist die einfügung des ersten namens ein einfaches versehen. Wolsey war ja nur 7 jahre älter als More und ist mit Morton verwechselt worden.

schoolmaster is respected, not because he is a teacher or a scholar, but because he — probably — is a clergyman. To a very large extent this is true, but social opinion is rapidly advancing; it is now the exception rather than the rule for a teacher to be a clergyman, and yet, the social status of the teacher has not, on that account, declined. In fact, the spread of culture among those whom we call 'the middle classes', associated more especially with University Colleges (i. e. Institutions offering teaching to young men and women above the school age) and with instruction by means of "Extension" lectures — this dissemination of learning has created a respect for the scholar and for his pursuits, which has reacted favourably upon the social position of the school teacher. Nevertheless, there is very much in the mutual relation of parent and of teacher which is to be deplored. Let it be remembered that 75 per cent of our children are still taught in private schools, and it will be seen to what a large extent the teacher must sacrifice his aims and hopes to the varying wishes of his clients. The relation is too often regarded as a purely business one, controlled by supply and demand. Under such conditions a very large number of teachers must inevitably be inefficient, or worse. Thirty years ago it was a proverb in England that a man who had failed to keep a shop might turn his hand to schooling! The theme has often been a subject for satire before, and since, the days of Mr. Squeers; it will be more profitable for us to review the steps by which a better state of things is being brought about.

And first, the teachers in Primary Schools. We have noticed the effect of the Elementary Education Act of 1870 in developing Volksschule throughout the country. We trace the progress of the primary teacher, side by side with the progress of the school. The Primary Teachers are associated in a National Union which commenced[1] in 1870 with 400 members, and now numbers 14,800. It organizes an Annual Conference, supports 'the Schoolmaster' a weekly newspaper of wide circulation, directs various provident and benevolent societies for the benefit of its members, and, through its Political Committee, and through the local influence of its branches in every county and large town, it exercises a very important influence upon the School Boards and other public authorities.

The growth and prestige of this society is the clearest indication that the Elementary Teachers have corporate life and corporate interests, and have a place in society which they fill with credit. Indeed these teachers are wont to boast sometimes, that they are the only real teachers in the country! They alone have an organized system of training, they alone among English teachers can be regarded as public servants, fulfilling a definite relation to the State under State sanction and State control. The training which they obtain is, naturally, of an elementary type, but it seems is efficient for its purpose. A lad who intends to be a primary teacher begins to teach, for a few hours every day, about the

[1] See Philips' Educational Annual p. 337.

age of 14, and obtains instruction in the evening or in the early morning, either from the senior teachers in his school, or, if he lives in a large town, in special 'pupil teachers' central classes' which have been organized almost everywhere during the last few years. About the age of eighteen, he will take an examination from the Education Department, and, if successful in this, will become 'a Queen's Scholar' that is to say, he will have money granted to pay for the expense of his trainiug *for two years*, either in the great Colleges in London, or in the Diocesan Colleges, conducted under the direction of the clergy in various counties, or in the Day Training Colleges recently established.[1]

All the best teachers become Queen's Scholars and have two years of 'College life'. The Training which is received is, very largely, instruction of a general nature, in Science, English History and Literature, Drawing, Music, and occasionally, Foreign Languages or Latin. A small part of the time only is devoted to training properly so called, that is, to pedagogics. Sufficient time, however, is devoted to the practice and theory of education to enable them, helped as they are by their previous experience as pupil teachers, to leave the Training College very well prepared to deal with young children in the primary schools.

It will be understood that the Education Department, which grants the Scholarship for Training, watches jealously the administration of the Training Colleges in order to see that the work is efficiently conducted. The teacher in training is under Government oversight until he has left the College and has found a post as a teacher. After serving in such a post for two years with credit, he is finally awarded — about the age of twenty four — what is called 'his parchment': a Government document declaring that his period of probation is complete. Only now does 'the Department' hand over to the Training College the value of the Queen's Scholarship, which has been expended on his training.

Such is the provision made by the State to guard the interests of the poorer classes, by providing their children with efficient teachers. Unfortunately this provision ceases with the primary schools, and a line of social distinction has been drawn, which has produced nothing but harm to education. The classification of schools has produced classification of teachers, and the English people have almost begun to suppose that the teaching of poor children is a meaner and less worthy employment than the teaching of rich children! Happily, the efficient work done by the primary teachers, and their organized corporate activity have done much to remove this reproach, and they themselves recently gave a signal proof of their intention to break down class distinction among teachers by a change in the name of their society. It was formerly called the National Union of Elementary Teachers they dropped the epithet 'Elementary' in 1889, as being unnecessary and misleading.

When we go outside the range of schools receiving Government grants, and ask ourselves as to the organization of teachers in secondary schools, we are met with a very different answer. It is the exception

[1] See pp. 144, 145 above.

for a primary teacher not to belong to his National Union; it is the exception for a secondary teacher to belong to *any* professional organization at all. For some years a Head Masters' Conference has met, once in two years at Christmas time, to discuss matters of interest to the sixty or seventy great schools over which these Head Masters preside. For many years also, in London and in Birmingham, Education Societies have existed: London being a favourable centre for such effort by reason of its immense population, and Birmingham, because its schools have had a civic organization far in advance of that which has obtained in other large towns. But, outside this very limited sphere, there was absolutely no professional organization of school teachers in England. After many abortive efforts, promoted mainly from London, by the men who conducted the Education Society and who kept alive the Journal of Education, a more successful venture was at last set on foot: The *Teachers' Guild*, which was organized in 1884, now numbers over 4000 members and seems likely in course of time to become thoroughly representative of secondary teachers. It has more than thirty branches in different parts of the country, and it promises to succeed, very largely because it relies for support, not only upon educational leaders in London, but also upon active teachers throughout the country, many of whom are beginniug to feel the need for professional status and organization.[1]

There is another association which has done good service to the cause of secondary education, but it can scarcely claim to be a teachers' society. I refer to the *College of Preceptors*, which was established more than forty years ago as a voluntary association "to promote sound learning and to advance the interests of education, more especially among the middle classes". I might have referred to this association when dealing with the Examination system (p. 190, 191) for it is in connection with its examinations that the College of Preceptors is best known in England. It examines every year some 15,000 pupils (girls and boys) presented from nearly 5000 secondary schools, many of these being small private schools. There is no doubt that these examinations are well conducted, and the College of Preceptors, by providing a scheme of examination, has done something to raise the standard of efficiency in such schools; indeed this department of its work has overshadowed the rest of its duties and for some years it seemed to manifest very little activity in other directions. The examinations produce a large income, and it is now intended that the money so obtained shall be applied to the training of secondary teachers. At present, the efforts of the College in this direction are limited to two or three courses of lectures delivered in London. (It ought to be noticed that the term 'College' as used in this case simply means 'society'; the College of Preceptors is not an institution which receives pupils for instruction).[2]

---

[1] Teachers' Guild Seventh Annual Report: —1891. published at the offices 74, Gower Str. W. C.

[2] Annual Report of the College of Preceptors (M. 2.50 Hodgson Lond.).

The position and efforts of these two associations, the Teachers' Guild and the College of Preceptors, have recently been brought into public notice by the two Bills for the Registration of Teachers which they have introduced into the House of Commons. I have already referred (p. 233) to the Report of the Select Committee which sat during last May and June to consider these Bills.[1] That Report, a bulky 'Blue Book' of some 400 pages, deserves the most careful attention from all students of English education: — it embodies the most complete account of the present condition of affairs, and of the course which events have taken in England, since the Reports of the Royal Commission on Endowed Schools. Here we have collected together the 'evidence' of all the most prominent teachers in the country, not only with reference to the status of teachers, but also to the condition of private and public schools: — we have also a record of the efforts of the Teachers' Guild and of the College of Preceptors. After hearing the evidence, the Committee drafted their conclusions into a few paragraphs, which may be taken as an authoritative summary of the views held at this moment by public men in England with reference to the needs of teachers. Legislation in England is an elaborate and costly process, but we may venture to prophecy that in some five or six years an Act will be passed by Parliament requiring teachers of all ranks to be registered, that is, to show some proof of learning and of skill in teaching before they are permitted to undertake full responsibility in the scholastic profession. If this necessary reform is retarded, the opposition will come, not from men who despise education, but from that cautious and conservative element in English politics, which distrusts every form of 'State interference', which believes that progress is best achieved by isolated, independent efforts rather than by an imperial edict or a central bureau. To this topic I have adverted in a previous paper. As a matter of private opinion, I may add that the real difficulty of the future — so for as legislation is concerned — rests with the schools, rather than with the teachers. If Parliament, by means of a Minister of Instruction, or an Educational Council, is to make itself responsible for the efficiency of the teachers, it will be compelled, by inevitable necessity, to undertake some responsilility for the schools in which they teach and in which they gain the experience to qualify them for a place on the Register. The control of the teacher must be accompanied by the control for his school.

Meanwhile it is most encouraging to find that secondary teachers in England are beginning to see the need of reform, and are themselves taking the lead in promoting Registration; what is now needed is that parents, that is to say, the English people as a whole, public men in town and country, should also awake to the necessity of reform. And there are many signs which indicate that such interest is being rapidly awakened. The Technical Instruction Act, and the Intermediate Education Act for Wales, to which I have previously referred are exercising an influence far beyond their immediate intention, for they have given to local authorities, the County and Town Councils the power to conduct

[1] Report of the Select Committee on the Teachers' Registration Bills: M. 3.50 Eyre and Spottiswoode.

educational enterprises for the public benefit.[1] As a result, hundreds of men in all parts of England are now setting to work to understand educational problems, in order to administer the funds which Government has placed at their disposal for Technical Instruction. Thus, gradually, the English public mind is being aroused and enlightened, and presently the country will be ready to administer a complete scheme for the Education of boys and girls, not only in the elementary schools, as at present, but in schools of all grades.

To return to the condition and need of secondary teachers. We have seen that the primary teachers are supplid with a system of training, which, on the whole, is answering its purpose. Is there any thing of the kind for secondary teachers or do they desire any such system of training? Speaking generally, we have to admit that there is nothing as yet provided which can be called by the name of training, except for a very small percentage of women teachers, and there is at present very little desire for it; there is in fact very little belief in the value of Pedagogic study. The common opinion is that only experience can show a man how to teach; he must become as good a scholar as he can, and then he is fit to undertake the teachers' task. This is still the common opinion, but it is an opinion which is beginning to lose ground, for the Select Committee report to Parliament "that additional facilities are required for the training of teachers in secondary schools".

We may briefly review the efforts that have so far been made towards this object. London has always been the centre for such enterprises. In addition to the lectures of the College of Preceptors, a society, called the Teachers' Training and Registration Society has been at work for some fifteen years, and administers the Maria Grey Training College for women teachers. More recently a similar College for women has been established at Cambridge, not by the University, but by a Council consisting of Professors and of ladies in Cambridge, who are interested in educational reform. In these institutions a twelve months' course is offered, of lectures on Psychology and the History of Education, and on Method, with practice in the teaching of young children under supervision. London also is the headquarters of the National Frœbel Union which administers 'the Kindergarten movement'. A very complete course of training both in theory and practice is provided by this organization, and Kindergarten methods are regarded with increasing favour both in London and in the provinces. In London also, an effort was made to provide training for secondary schoolmasters: the scheme was set on foot under very favourable auspices, but scarcely any students attended and in 1886 the enterprise was abandoned. Neither Headmasters nor their assistants had any faith in the study of Educational theory, so it was very natural that students hesitated to devote their time to these branches of study.

Apart, however, from special institutions for training, some effort is being made to assist young teachers in the schools themselves. In the

[1] Reports and many other pamphlets issued by the National Assocn. for the Promotion of Technical and Secondary Education (Deans' Yard, Westminster).

Girls' High Schools (see p. 232 above) a system of 'Student Teachers' prevails, which seems to produce good results so for as it goes. The elder pupils of the school who wish to become teachers are placed under the charge of the more experienced teachers on the staff, and receive guidance and hints as to methods of teaching. Sometimes also they receive more formal instruction in Pedagogics and are presented for Teachers' Examinations. Two large institutions for girls are especially prominent in this direction. — The North London Collegiate School, and the Ladies' College, Cheltenham. A more informal and miscellaneous kind of assistence is now available for teachers in the Teachers' meetings promoted by the branches of the Teachers' Guild. The Guild is not exclusively intended for secondary teachers, as indeed it does not recognize the class distinctions to which we have referred above, but, as a matter of fact, since the primary teachers have, for many years, been provided with their own National Union, it is natural that most of the supporters of the Guild should be drawn from the ranks of the secondary teachers. In these meetings papers on Theory and Method are frequently read and discussed, and teachers are helped to some extent to improve the character of their work.

Finally we may notice the help that is being provided by Summer Meetings' and Holiday Colleges. Advantage is being taken of the long summer holidays to provide teachers with opportunities for self-improvement, not usually by specific lectures on Educational Theory, but by instruction in Literature, Drawing, Sloyd-Carpentry and the like. The work of Herr Salomon at Naas and of Dr. Götze in Leipzig is as well known in Germany as in England. The Holiday College is likely to become increasingly popular, for many teachers cannot afford to spend a whole year in training after they have completed their course of general education, but they welcome the opportunity of spending a vacation in some congenial study, in association with fellow teachers. It will be readily understood from what has been said above that the primary teachers and women teachers are found at the Holiday Colleges in considerable numbers, while secondary schoolmasters are conspicuous by their absence. At Oxford, during August, some thousands of young men and women, mainly teachers, now assemble every year for lectures, and amid such environment, so rich in intellectual and historical interests, study and pleasure are happily combined.

On somewhat similar lines we may regard the University Extension Lectures as a great assistance to teachers who seek to improve or widen their knowledge. The Extension movement is very important and demands separate notice, beyond the limits of this paper. Here we can only add that it seems likely that the 'Extension' plan of teaching, which hitherto has only dealt with the Arts and Sciences will, very probably, be made of more direct service to teachers by providing peripatetic lecturers, who will give Courses in various large centres on the Theory and Practice of Education.

By way of general conclusion to this paper, my readers will gather that the last three or four years have witnessed in England a rapid develop-

ment of activity among secondary teachers — we may call it, the beginning of professional esprit de corps. At present this movement is only a beginning, and the large majority of teachers, especially men teachers in secondary schools, are indifferent to it, but it has already produced a Select Committee and a Blue Book, and, in England, this means much! The most hopeful note of progress in the field of English secondary education is the general activity and restlessness which pervades the air. A few years ago this activity was confined to a small body of enthusiasts mainly in London; now it is a conspicuous feature in all parts of the country.

Jena in Thüringen: Decr. 1891. J. J. Findlay.

---

2. The Journal of Education, London.

1. Nov. 1891.

1. Im konservativen England hat sich aus dem mittelalter noch immer der brauch erhalten, zu direktoren der höheren lehranstalten womöglich geistliche zu nehmen. Obgleich die englischen schulmänner dieses herkommen schon lange bekämpft haben, und obgleich einige der vornehmsten gymnasien Englands von nichtgeistlichen geleitet werden (Charterhouse, Eton, Harrow, Winchester u. a), so scheint die öffentliche meinung sich doch nur sehr langsam an den wechsel zu gewöhnen, und die englischen schulzeitungen halten es für nötig, immer wieder auf den missstand tadelnd hinzuweisen. Auch in der vorliegenden nummer ergreifen einige bekannte und bewährte schulmänner Englands das wort, damit mit dem alten, jetzt nicht mehr berechtigten brauche endlich ganz aufgeräumt werde.

2. Manchen schätzenswerten ratschlag giebt Mr. H. G. Wells in einem kurzen aufsatze, in welchem er über den wert und die methode des naturwissenschaftlichen unterrichts in den mittelschulen handelt. Nachdem der verfasser auf manche missgriffe hingewiesen, die besonders unerfahrene lehrer, die eben die fachschule verlassen haben, leicht machen, stellt er fest, welchen umfang ein kursus in der botanik, zoologie etc. haben muss. Mit recht wird gegen die verkehrtheit geeifert, dem schüler nur namen von wesen zu geben, von deren natur er nichts lernt. Als selbstverständlich wird die forderung hingestellt, dass die ganze unterweisung auf anschauung beruhen muss. Reichhaltige sammlungen sind daher erstes erfordernis für einen erfolgreichen unterricht. Für erfahrene lehrer enthält die kleine abhandlung wohl kaum etwas neues, doch dürfte die lektüre derselben für viele junge lehrer manchen guten ratschlag darbieten.

3. Auf reifer erfahrung beruhende grundsätze befinden sich in einem artikel 'On Modern language teaching'. Nur die wichtigsten der bemerkungen sollen hier wiedergegeben werden. Jeder lehrer der neueren sprachen wird dem satze zustimmen: 'Ignorance of the sounds is a dead weight on progress. Do we learn to love music from a dumb piano, or, at the best, from one that is ill-tuned?' . Ferner spricht sich der verfasser

entschieden gegen nicht-alphabetisch geordnete vocabularien aus. Anfangs soll nur aus der fremden sprache in die muttersprache übersetzt werden (nicht umgekehrt). Wenn später mit übersetzungsaufgbaen in die fremde sprache begonnen werden soll, so müssen übungen im gebrauche des artikels, des adjectivs, plurals etc. nach alter weise vorangehen. Nicht ganz wörtlich sind wohl die folgenden kräftigen aussprüche zu nehmen: 'A plague on exceptions! All but the very commonest might well keep indefinitely. A plague, too, on learning lists by heart! Do but read and read, and your vocabulary will take care of itself'. Verfasser ist der ansicht, dass diese methode sich auch bei erwachsenen bewähren würde und fordert auf, versuche mit derselben zu machen.

1. Dec. 1891.

1. Immer zahlreicher werden die stimmen, welche sich gegen die verkehrtheiten, die sich nach und nach im englischen prüfungswesen ausgebildet haben, erheben. Zwar ist diese frage noch in keinem lande befriedigend gelöst, doch wird jeder kenner englischer verhältnisse unserm gewährsmanne recht geben, wenn er behauptet, dass das prüfungswesen in England einer gründlichen reform sehr bedürftig ist. Dass unser kritiker ein erfahrener schulmann ist und dass ihm das recht zusteht, in dieser wichtigen angelegenheit das wort zu ergreifen, ergiebt sich aus den anforderungen, welche er an eine schulprüfung stellt. Er fragt: 'Does this exam.-worship benefit true education? Does it help us to bring forth all latent powers? Does it help us to train our children, to excite their interest, to stimulate their imagination, to make them love knowledge for its own sake?' Wenn auf all diese fragen entschieden mit nein geantwortet werden muss, so ist damit wohl dargethan, dass die bestimmungen über das prüfungswesen in England dringend einer gründlichen reform bedürfen. Als eine der schädlichsten folgen des jetzt bestehenden prüfungswesens bezeichnet der verfasser — mit recht — die unsitte, dass in den anstalten nur denjenigen schülern die nötige aufmerksamkeit gewidmet wird, welche sich für irgend eine prüfung vorbereiten. Dass die ausbildung der übrigen schüler, welche nicht daran denken, eine öffentliche prüfung zu versuchen, sehr von dem übelstande zu leiden hat, versteht sich wohl von selbst. Die grösse des schadens erkennt man aber erst dann, wenn man erfährt, dass nur ein ganz geringer teil der schulknaben es versucht, ein examen zu bestehen.

Ferner wird dem jetzt gültigen system der schlimme vorwurf gemacht: 'The whole spirit raised is a bad one; it is akin to the spirit of gambling .. it has at its roots the spirit of competition and gain. It is the success of the few the masters care for; to the loss of the many they give no thought'. Mit recht spricht sich der schulmann endlich sehr bitter gegen die weise der vorbereitung aus. 'All subjects are tought with the fattening intention. Latin and Greek authors are read with the aid of a crib; translations in many schools are even given out to the exam. boys etc.' Einzelne anstalten sind nicht im stande, diese schreienden missstände zu beseitigen, nur von seiten der eltern der schüler ist abhilfe zu erwarten. Daher wendet sich auch der gewährsmann bittend an die eltern und ver-

langt inständig, dass sie auf dem wege der gesetzgebung bald den unheilvollen übelständen abhelfen möchten.

1. Januar 1892.

1. Das parlament wird sich im laufe der nächsten sitzung über die gründung der Teaching University in London, 'Albert University' auszusprechen und zu entscheiden haben. In letzter zeit soll der widerstand gegen die zu gründende anstalt sehr gewachsen sein; besonders manche lehrer an den zum teil schon alten lehranstalten (Medical schools, Working Men's College, Birkbeck Institute, the Polytechnic u. a., welche der neuen universität einverleibt werden sollen) sind entschlossen, energisch gegen die Charter vorzugehen,

2. Mr. Goschen eröffnete neulich eine neue Middle-class girls' school in Spital-Square London. Er sprach dabei über den wandel der ansichten im publikum über mädchenerziehung und über die gesellschaftliche stellung der lehrerinnen. Die damen können zufrieden sein mit dem lobe, welches der ehrenwerte herr redner über sie aussprach; der stand der lehrerinnen — an employment till quite lately regarded as the refuge of the destitute, but now the ambition of the cleverest women — ist in England schnell zu ehren und anschen gekommen.

3. Sehr scharf spricht sich Mr. Frederic Harrison in der letzten nummer des Forum über die moderne erziehung in England aus, er schreibt 'There are hours when I feel about education nothing but this — wipe it out and let us begin all afresh'. — Besonders das englische prüfungswesen ist es welches seinen zorn erregt, und daneben die unfähigkeit vieler lehrer. Mit recht erklärt sich Mr. Harrison gegen die internate, er ist derselben ansicht, welche in der letzten nummer der 'Grenzboten' ausgesprochen ward, nämlich dass die gemütsbildung nur in der familie gelingen kann. 'The normal and noble education can only be given in families, and not in barracks or convents', so spricht sich der erfahrene Engländer aus, welcher in seinem heimatlande so viel gelegenheit hat, die schäden der kasernen-erziehung kennen zu lernen. H.

---

3. Mitteilungen.

(Rege beteiligung der herren fachgenossen sehr willkommen!)

S. E. Winbolt, under the title "The Schools at Oxford" in "The Atlantic Monthly" for November, gives us a full description of the career of an Oxford student from his entrance-examination to the attainment of his B. A.; including his mode of life, plan of studies, and many other items of interest. The same thing is done as regards the women students at Cambridge in an article in "The Forum" for November by Anne J. Clough (the sister of the poet Clough) entitled "English University Life for Women". This article is worthy of notice if for no other reason, because there is no attempt at teaching a doctrine of "emancipation" for the female sex. The authoress believes, however, that many advantages may accrue to her sex through increased facilities for higher education. She is not in favor of "colleges" for women which are entirely distinct from the two great universities, since thereby the

lady-students would lose many advantages of better professors, better libraries and better working apparatus altogether; for she considers that these could not be obtained in the same excellence outside of the centres of learning; and the opportunities of doing some part of their work together is valuable for both sexes: — "This union of work between men and women (she writes) creates a new interest between them. They learn to understand each other's views and wants, to enter into each other's employments; and thus we hope that antagonism between men and women will fall away". That Miss Clough does not think that, at one stroke, all has been attained that is possible in the "higher education of women" simply because they are allowed to study at the universities, is shown by the words which conclude her unaffected, sensible article: "As time goes on, they (women) will learn what subjects, what careers, are most congenial: and being in many ways less hampered than men by traditions, they may make for themselves new paths, and, perhaps with their keen vision, they may in some directions see farther".

— The question of retaining the compulsory study of Greek in the universities has been a matter of agitation for some time lately in England: the decision as regards Cambridge, has been (as already chronicled by the daily papers) in favor of the compulsory feature. Two noteworthy articles bearing on this question have appeared in Magazines of the last three months, both by schoolmen of repute: the first by Prof. Edward A. Freeman ("Greek in the Universities") is in "The Contemporary Review" for November and is a supplement to former articles of his and a reply to attacks made upon him by the opponents of the compulsory study. Freeman is averse to giving up, or making elective, a study which he considers so important an element of culture — "The roof and crown of liberal education; the symbol and badge of the educated man". At the same time he demands a method of teaching the classics which shall be based upon better principles — to make use of comparative philology and to show the student by this means how very living these so-called "dead languages" are. He finds the reason for the agitation against the classics, and the distaste for their study, in the faulty methods of instruction, which may have been good enough before philology had become what it now is, but which at present stifle an interest in their study from the start. He would have this philological method begin in the lower schools, for it is the easiest of comprehension even to the beginner. And the study of modern languages can be made much easier and more interesting by emphazising their relation to the classical languages. The other article, by J. B. Bury, ("Compulsory Greek") in "The Fortnightly Review" for December, is a reply to those who are antagonists to a classical education because of its "uselessness". Bury claims that the last thing to be expected of a University education is that it be "useful" — "If she (the university) sets before herself other objects than learning for its own sake, she it abandoning her birthright, nay, she is changing herself into something different from a University".

Greek can therefore be regarded as a typical university study, for it is entirely "useless" in the sense of its opponents. The author thinks

that the giving up of this study would bring about the decay of the universities altogether. Nor will he have anything to do with the well-meant compromise of reading the classics in good translations. To be sure, we would get at the sense and meaning in this way, but the fine delicacy of the thought would be lost: — "In literature, language and thought are interdependent, just as in poetry sound and sense are bound closely together .... So closely blended together are thought and literary expression that, if you separate them, a volatile element evaporates, and the thought itself is no longer what it was". It is no argument against the study of the classic languages that many forget all they have learned in a short time after leaving the university; for the influence upon one's general culture through the acquisition of such "useless knowledge" is "a permanent mental fact which can never be undone". Those who uphold Greek must beware of making any concessions to their opponents by trying to show how its study may be made of practical value: — True culture exists for itself alone and is useless. If it turns aside to strive after the useful in any form it ceases to be culture and becomes vulgar or barbarous".

— Another prominent educator, Frederic Harrison, contributes some "Thoughts on Education" to "The Forum" for December, which contain a sharp criticism on modern education in England and what is expected of it. The following sentences will be a thunderbolt to many well meaning schoolmen and theoretical educators: "I think that the less we systematize education, dogmatize about it, even talk about it, the better": and "We ask too much from education, we make too much of it, we monstrously overorganize it, and we cruelly overload it. Education can do for us infinitely less than we have come to expect; and what little it can do, is on this condition that it be left simple, natural, and free". The evil effects of an education organized, as is the case in England, "on almost rigid social strata" comes in for its share of blame; as to the present examination system and the plan of having the students in the public schools and universities live together in the college buildings: — this "barrack system" is, according to Harrison, "abnormal and vicious in principle"; for the influence of home and family (where all education must begin) is wanting.

— How the village schoolmaster in England fares, can be learned from an article by T. A. Organ in "The Contemporary Review" for November, under the title "Grievances of Elementary School Teachers". We learn from this in how subordinate a position the village schoolmaster stands to the village parson, who decides upon the appointment and the duties of the school teacher, and requires many things of him which are not paid for by any increase of salary, (playing the organ for service, training a choir, etc.) a refusal to do which would cost the teacher his position. The salary ranges from £ 60 to £ 126 yearly, with free house rent; but this latter sum is paid to a married teacher whose wife or daughters are obliged to teach a class in needle-work and make themselves useful in other ways. That the grievances are genuine is shown

by the quotation of various letters from school teachers, whose names, however, are not given in order that their complaints might not be made a pretext for depriving the writers of their positions. The author urges the necessity of a "drastic reform" of the present system; which seems an urgent matter indeed, to any reader of his article.

— Dr. J. M. Rice heads an article in "The Forum" for December "Need Schools be a Blight to Child-Life?" and makes in it a comparison between the methods employed in elementary instruction in a school in Elberfeld and in one in New York City. The comparison is made by means of the report of a school hour spent in each place, and is entirely in favor of the German school. The result at which he arrives can be best stated in the author's own words: "In the German school, where the teaching was carried on in a natural manner, the teachers were well trained, and the curriculum so constructed that the children began with the concrete; while in the New York public school, where the teaching was mechanical, the teachers were practically untrained, and the curriculum so arranged that the children began with the abstract". In order to prevent school being a "blight to child-life", the author demands that elementary education in the United States be practised by scientifically trained instructors (as in Germany) instead of, as now, by laymen unqualified for such an important duty.

Leipzig, Jan. 1892. George Stuart Collins.

---

4. Besprechungen.

Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische für die mittleren und oberen Klassen höherer Lehranstalten von G. Dubislav und P. Boek. Berlin 1892. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung (Hermann Heyfelder). gr. 8. 188 S.

In demselben verlage, in dem Ulbrich's vorzügliches Uebungsbuch zum übersetzen aus dem Deutschen ins Französische erschienen ist, veröffentlichen Dubislav und Boek ihr übungsbuch. Es ist im anschluss an das Elementarbuch und die Schulgrammatik der verfasser bearbeitet worden und dazu bestimmt, die syntaktischen regeln einzuüben und stoff zu exercitien und extemporalien zu bieten. Der umfang erklärt sich daraus, dass es in den mittleren und oberen klassen benutzt werden soll. Das buch zerfällt in drei Abschnitte, nämlich I. sätze zur einübung bestimmter abschnitte der syntax. II. zusammenhängende stücke zur einübung bestimmter abschnitte der syntax. III. zusammenhängende stücke ohne anschluss an bestimmte abschnitte der syntax.

Alle diejenigen abschnitte, welche für wenig fortgeschrittene schüler bestimmt sind, sind mit besonderen vorbereitungen versehen worden. Zu allen stücken geben die verfasser unten auf der seite noten, für diejenigen, wozu die vorbereitungen fehlen, ist dem buche am schlusse ein deutsch-englisches wörterverzeichnis beigegeben worden. Der inhalt der

übersetzungsstücke ist zum grössten teile der geschichte, geographie, völkerkunde und den naturwissenschaften entnommen, doch finden sich auch anecdoten und — was lobend hervorzuheben ist — briefe. Sie führen den schüler ausschliesslich nach ländern englischer zunge, machen ihn auf diese weise mit manchen englischen gebräuchen bekannt nnd bereiten das verständnis der englischen schriftsteller vor. Die zur erleichterung der aussprache angewendeten transscriptionen sind verständig gewählt, wenn auch immer wahr bleibt, was vor kurzem Jeaffreson und Boensel in ihren "English Dialogues" s. IV so ausgesprochen haben: Undoubtedly no phonetic system can claim the accuracy and certainty of a phonograph. Sounds which do not exist in the language of the learner will always be best learned by hearing them pronounced by an educated native.

Mir gefallen z. b. nicht transscriptionen wie civilised [sivila^{i}zd] climate [klai^{i}'mit] u. a. Das stimmlose *th* wird durch *þ*, das tönende durch *ð*, der weiche *g*-laut durch *dž* wiedergegeben. Die auswahl der übungsstücke ist vorzüglich, ich habe viele davon durchübersetzt, z. b. alle über den artikel und das zeitwort. Sie geben dem schüler gelegenheit, seine in der grammatik erworbenen kenntnisse zu verwenden, ohne gerade absichtlich mit allerlei fallen und kniffen gespickt zu sein, die stets ermüden und dadurch ihren zweck verfehlen. Ich empfehle das vorliegende Uebungsbuch allen fachgenossen zur prüfung und benutzung, es ist auch dort mit grossem nutzen zu verwenden, wo die grammatiken der verfasser nicht gebraucht werden.

Wismar i. M O. Glöde.

William I,, German Emperor and King of Prussia. By George Boyle, Ritter, late English Professor in the Royal Prussian United School of Artillery and Engineers. Third Edition. Göttingen. Vandenhoeck and Ruprecht. 1891. gr. 9. 176 S.

Boyles biographie des verehrten kaisers Wilhelm I. ist gleich bei ihrem erscheinen mit anerkennung aufgenommen. Märtens hat 1885 in den Englischen Studien das fliessende, durchaus moderne Englisch und die bei aller knappheit anziehende darstellung Boyles hervorgehoben, E. Regel in Halle hat im Literaturblatt für german. u. roman. Philologie 1887 ausgesprochen, dass Boyle unseren heldenkaiser dargestellt hat, wie es auch von einem Deutschen nicht patriotischer gedacht werden konnte. Mit stolz lesen wir hier in schönem Englisch die begebenheiten unserer grossen zeit, wie sie uns ein Engländer[1] darbietet.

Wie gern das buch zur lektüre in schulen gewählt wird, geht daraus hervor, dass jetzt schon die dritte auflage nötig geworden ist. Es sind dieses mal 11 kapitel geworden. I. The House of Hohenzollern. II. Prince William. — His Birth, Education and early military Career. III. Prince

[1] In der vorrede zur dritten auflage heisst es: The author of the present biography is naturalized Prussian, who is an Englishman by birth, parentage and education.

William as Prince of Prussia. IV. King William I. of Prussia. V. During the Danish War. VI. The Bohemian Campaign. VII. William I. as Head of the North-German Confederation. VIII. From Ems to Sedan. IX. From Sedan to Versailles. X. After the Peace of Frankfort. XI. The fateful Year 1888.

Seite 158 bis 176 folgt ein kleines vocabularium, das den beiden anderen auflagen gegenüber etwas verkürzt ist; zu den ersten seiten sind natürlich zahlreichere vokabeln angegeben als zu den letzten, über die auswahl stimme ich mit dem verfasser nicht immer überein.

Ich wähle als beispiel die letzte seite (157). Als vokabeln giebt Boyle *"to proceed, weiter fahren"* und *"ditch, Graben"*; dagegen *"indelibly, unauslöschlich"* fehlt, vorher finde ich es auch nicht, die aussprache allein schon hätte eine notiz erfordert. Solche kleinigkeiten thun der brauchbarkeit des buches aber durchaus keinen abbruch; ich empfehle es den fachgenossen als gute schullektüre. Das leben der königin Luise ist uns durch die ausgabe von Wolters ebenfalls in gutem Englisch erzählt, als deutsche privatlektüre könnte man den schülern daneben dann Friedrich Adami's buch vom kaiser Wilhelm und desselben verfassers lebensgeschichte der königin Luise vorschlagen. Die 'deutsche geschichte' erfordert ja ohnehin eine genaue kenntnis dieses zeitabschnittes. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass man aus dem buche auch längere, nicht allzu schwere extemporalien diktieren kann; ich habe das im Französischen nach Hottingers L'Empereur Guillaume Ier. Pensées et Portraits. Strassburg 1887 oft gethan und immer gute erfolge gehabt.

Wismar i. M. O. Glöde.

Methodical Hints for Speaking English following closely the lines of instruction indicated by each separate lesson of Degenhardt's Lehrgang der Englischen Sprache. First Series. Part. I. Lesson 1—34. By Otto Kares, Dr. ph. Dresden, L. Ehlermann. 1891.

Der zweck dieses buches ist eine einführung in die englischen laute und deren schreibung, sowie darbietung einfacher sprachstoffe zur aneignung und beherrschung der elementaren formenlehre. Für spätere serien wird die methodik der grammatischen belehrung, der lektüre und der schriftlichen übungen angezeigt.

Wenn man auch nicht durchweg den standpunkt des verfassers teilt, so muss man doch anerkennen, dass aus dem buche das bestreben hervorleuchtet, den englischen anfangsunterricht zu einem freieren und lebendigeren zu machen. Es sind die worte eines erfahrenen mannes, die namentlich jüngeren lehrern mancherlei gute winke geben.

Sind die ausgesprochenen gedanken auch nicht neue und ist die form, in der sie geboten werden, zuweilen auch etwas breit und nicht frei von wiederholungen, so müssen wir doch die gute gesinnung anerkennen, in der sie geschrieben, die überzeugende wärme, die entweder zur nachahmung oder zur weiterführung des gebotenen anregen muss.

Mit recht sagt der verfasser: „Nur zu oft vergisst man, dass es nicht blos auf die grossen leitenden gedanken eines erziehlichen lehrverfahrens ankommt, sondern auch auf die hundertlei kleinen punkte eines sachgemässen lehrbetriebes, welche die verwirklichung jenes grundgedankens ermöglichen".

Aus dem reichen schatze seiner erfahrungen teilt nun der verfasser in freigebiger weise mit. Gern wird man ihm zustimmen in dem, was er über einübung schwieriger laute, über das chorsprechen, über die aneignung eines sachgemässen zusammenhängenden lesens und sprechens sagt. Beherzigung verdienen auch die worte, welche auf abwechslung der belehrung nach form und inhalt hinweisen. Ebenso freut man sich, dass er das ausgehen vom laute und nicht von der schrift verlangt und für durchnahme der lautlehre einen zeitraum von 3—4 wochen beansprucht. Als einen bruch mit dem alten muss man es bezeichnen, dass er für die ersten sieben wochen von schriftlichen arbeiten nichts wissen will. Gute bemerkungen sind auch über die erlernung der vocabeln in seinem buche zu lesen. Und so wäre noch manches anzuerkennende zu erwähnen. Doch sei auch nicht verschwiegen, dass wir nicht durchweg seine meinung teilen.

Sein bestreben, bei bezeichnung der laute zugleich die herkömmliche schreibung zu bewahren, muss, so gut es auch gemeint ist, zu misshelligkeiten führen.

Wenn er sagt, dass für einen laut möglichst nur ein zeichen gebraucht werden soll, so liesse sich auch nachweisen, dass das nicht überall durchgeführt ist.

In dem abschnitte: „Englische konversation im anschluss an elementare sprachstoffe" verlangt er, dass der inhalt der unterredung zusammenhängend und möglichst einheitlich sein soll. Es macht aber einen sonderbaren eindruck, wenn man bei der besprechung des hauses: fliegen und schmetterlinge gleich mit in den kauf nehmen muss. Wir wissen wohl, dass es nur geschehen ist, weil der betreffende paragraph aus Degenhardt's Lehrbuch die veranlassung gab. Wenn der verfasser die verschiedenen gruppen der unterredung damit entschuldigen will, dass der wechsel zu einer art geistigen ausspannung dienen soll, so wirkt es doch befremdend, dass nach einer bemerkung von zwei bis drei zeilen über taubstumme plötzlich der übergang zu garten und hühnerhof erfolgt.

Wenn nach der unterredung über das bett bemerkungen über englische und deutsche schafe und über arme und reiche leute kommen, so trägt auch hier die anlehnung an Degenhardt die schuld.

Doch das sind nur kleine sonderbarkeiten, die in den ersten lektionen sich fühlbar machen; später wird die unterredung eine einheitlichere. Wir stimmen dem verfasser in manchen punkten bei, glauben aber einen wirksamen anfangsunterricht im Englischen auch ohne das sonst schätzbare buch von Degenhardt erteilen zu können. Die anregende schrift sei nochmals bestens empfohlen. E. W.

Deutschbein (Dr. K.). **Kurzgefasste englische Grammatik und Uebungsstücke. Cöthen, Otto Schulzes Verlag. I. Teil: Grammatik. II. Teil: Uebungsbuch.**

Das buch, für die oberklassen der gymnasien bestimmt, ist jetzt in 3. vermehrter und verbesserter auflage erschienen. Auch dieses werk ist, wie alles, was ich bisher von demselben verfasser kennen gelernt, eine musterarbeit. Im I. teile giebt uns Deutschbein auf 79 seiten eine kurze aber umfassende zusammenstellung der grammatischen regeln der englischen sprache. Dieselben auf einen so kleinen raum zusammenzudrängen war nur dadurch möglich, dass zu jeder regel nur ein beispielsatz gegeben wurde. Dieser eine mustersatz genügt vollständig zum verständnis der regel, zur einübung derselben dienen die sätze des übungsbuches. Bei aller knappheit hat D. seinen regeln eine vollendete form gegeben, ja einige derselben, wie z. b. die regel über die aussprache des *th* (s. 7 oben) sind mir in solcher klarheit noch nicht vorgekommen.

In der einleitung werden die vom Deutschen abweichenden, der engl. sprache charakteristischen laute durchgenommen. Der unterschied zwischen der deutschen und englischen mundstellung ist richtig geschildert und scharf hervorgehoben worden. Eine der einleitung angefügte zeichnung der lautbildungsstelle (mund- und nasenhöhle) wird dem schüler das wiederauffinden der vom lehrer vorgesprochenen laute sehr erleichtern.

Folgende besserungsvorschläge dürften vielleicht noch beachtung finden. In § 4, a, 2 sollte, da im übrigen die aussprache so gewissenhaft durchgenommen ist, der mehr nach *ä (ä)* klingende anlaut des i = *ei* angegeben werden. Der anlaut mit *a* erweckt ein falsches lautbild, denn gerade in diesem punkte, wie auch in der aussprache *ōū* = *äu*, scheidet sich das Englische von dem deutschen *ei* und *au*, welche mit *a* anlauten.

In § 19, 3, wo zunächst die unschöne form Verstummung durch Verstummen zu ersetzen wäre, muss zu den worten, welche mit stummem *h* anfangen, entweder *hospital* hinzugefügt oder *humble* weggelassen werden, da diese beiden worte insofern zusammengehören, als bei beiden das *h* stumm oder auch hörbar sein kann.[1] —

In § 120 u. f. hätte ich gewünscht, wie ich schon bei besprechung von Deutschbein's "Theoretisch-praktischem Lehrgang der engl. Sprache" geäussert, dass die präpositionen nicht nach der englischen, sondern nach der deutschen alphabetischen reihenfolge durchgenommen und in ihren vielfach gegliederten bedeutungen besprochen würden. Meine erfahrung, nachdem ich auf beide arten unterrichtet, geht dahin, dass der schüler auf dem von mir oben vorgeschlagenen wege weit fester im gebrauche dieser wichtigen wortgattung wird als umgekehrt. Noch nie habe ich gefunden, dass der lernende auch nur einen augenblick zögerte das "*at* the head of the army" mit „*an* der spitze des heeres", "married *to*" mit „verheiratet *mit*", "*in* his room" mit „*auf* seinem zimmer" zu übersetzen; man gebe ihm das Deutsche zuerst, was viel öfter vorkommen wird als das Englische, und er wird '*on* the head, married *with* und *on* his room' sagen.

[1] Ich vermag dies nicht zu unterschreiben und verweise auf meines vaters wörterbuch 1, 642. 645. E. F.

Der II. teil der Grammatik, das „Uebungsbuch", bedingt zugleich die verwendung von Deutschbeins "Irving-Macaulay Lesebuch", das in 2. vermehrter und verbesserter auflage vor mir liegt. Diese vereinigung muss als sehr glücklich bezeichnet werden, da die schüler dadurch sehr bald dahin gebracht werden, ausser den einzelsätzen auch zusammenhängende stücke zu übertragen. Dass dies schon nach wenigen lektionen geschehen kann, ermöglicht der verfasser dadurch, dass er, der neuen methode folgend, die stücke zunächst englisch in seinem Macaulay-Lesebuche durchnimmt. Dann erst erfolgt das übersetzen aus der muttersprache, also zunächst nur eine retroversion. Da aber das übersetzen aus der muttersprache in die fremde ein beständiges sprachvergleichen, ein beobachten der charakteristischen unterschiede beider sprachen ist, so kann es entweder nur mit vorgeschrittenen schülern vorgenommen werdeu, die schon genug stoff zum vergleichen gesammelt haben, oder mit anfängern nur auf die oben angegebene art. Diese aber führt, wie wir mit dank der neuen methode nachrühmen müssen, mit weit grösserer sicherheit und schnelligkeit zum ziele als die alte, bei welcher nur selten ein zusammenhängendes stück unmittelbar aus dem Deutschen zur übersetzung gelangt, und der einzelsatz vorherrscht. Das aufsteigen vom leichten zum schweren ist von Deutschbein sehr geschickt eingerichtet worden; einige grammatische vorbemerkungen zu jeder lektion erleichtern das verständnis der schwierigeren stellen und entlasten zugleich die grammatik (I. teil). Die wahl der zusammenhängenden stücke ist gleichfalls zu billigen, besonders dass auch inhaltsangaben Shakspererscher stücke und übungen im abfassen von briefen eingeflochten sind. Ein wörterverzeichnis für die zu den übungen nötigen vokabeln und ein englisch-deutsches und deutsch-englisches wörterbuch für alle im buche vorkommenden wörter ergänzen den II. teil. —

Das "*Methodische Irving-Macaulay Lesebuch*" mit 2 karten (London und England) beginnt mit einer vorstufe, die eine ergänzung des *Uebungsbuches* ist. Sie enthält ausser einer anzahl fabeln und geschichtlichen abschnitten briefe von Lord Macaulay und Irving, sowie einige gedichte von Felicia Hemans, Byron, Tennyson, Longfellow und Macaulay. Was die wahl der stücke aus Irving und Macaulay anbetrifft, so hätte der verfasser nichts finden können, das besser in die geschichte Englands und die gebräuche seiner bewohner einführt. Die lektüre wird erleichtert und der inhalt sehr glücklich ergänzt durch eine anzahl anmerkungen, die alle den erfahrenen schulmann erkennen lassen.

Mit besonderer freude muss der *Anhang* begrüsst werden. Er enthält sinn- und denksprüche, betrachtungen, schilderungen, anreden und gebete, die alle Shaksperes werken entnommen sind. Das sind in der that "beauties from Shakspere" und das herz eines jeden, des lehrers wie des schülers, muss höher schlagen bei dieser lektüre. Ich glaube, dass durch keine andere auswahl der verfasser des buches seinen schülern grössere achtung vor dem gewaltigen, alles umfassenden geiste des dichters und trefflichere lehren fürs leben mitgeben könnte. —

So mögen denn auch diese werke Deutschbeins den gleichen siegeszug durch alle deutschen schulen beginnen, wie er seinem "Theoretisch-

Praktischen Lehrgange der engl. Sprache", der jüngst in der 12. verbesserten auflage erschien, beschieden war.

Dresden, im Nov. 1891. Oscar Thiergen.

Othello, the Moor of Venice, by William Shakspere, für den Schulgebrauch eingerichtet und erklärt von Prof. Dr. Wunder, Döbeln bei Karl Schmidt.

Von einer jeden ausgabe eines Shakspereschen stückes, auch von der für die schule bestimmten, muss vor allen dingen erwartet werden, dass sie eine wissenschaftliche arbeit sei, bei der die reichen, jetzt gebotenen hilfsmittel ausgiebig benutzt, die umstrittenen stellen entweder neu erklärt oder mit den besten schon vorhandenen erklärungen versehen worden sind, und dass für die schulausgabe die richtige anzahl erklärender anmerkungen, vor allem an richtiger stelle gegeben, sowie der auswahl des textes, insonderheit dem ausscheiden anstössiger stellen die nötige aufmerksamkeit zugewendet worden ist.

Nach allen diesen gesichtspunkten ist Prof. Wunders Othelloausgabe als eine hervorragende leistung anzusehn. Alles, was der herausgeber in der einleitung sagt, kann unbedingt unterschrieben werden. Ich freue mich, dass er die anstössigen stellen in dem drama weggelassen hat, denn so sehr ich Wagner's schulausgaben von Shakspere schätze, so missbillige ich doch, dass er dieselben unverkürzt, d. h. mit all den obscönen stellen giebt, die sich in Shakspere aus oft angeführten gründen finden. „Wir wollen mit unsern gymnasiasten den Shakspere wissenschaftlich lesen", so sagt Wagner, aber er übersieht dabei, dass er es mit jungen leuten zu thun hat, auf die geschlechtliche anspielungen einen weit tieferen eindrnck machen, als alle wissenschaftlichen anmerkungen. Ich bin überzeugt, dass das hässliche bild aus Othello I, 1, "*Your daughter and the Moor are now making the beast with the two backs*" den schüler weit länger beschäftigen würde, als gut ist, abgesehen davon, dass es veranlassung zu den peinlichsten fragen an den lehrer geben könnte. Es soll durchaus keine zimperlichkeit herrschen bei der textbestimmung, es muss der grundsatz gelten: „Das derbe bleibe, obcönes falle". Auch Wunder ist nach diesem satze verfahren, denn es finden sich kräftige ausdrücke, wie *minx*, *strumpet*, ja selbst *whore* oft genug, gemeines aber hat er nirgends stehen lassen, bei der oben erwähnten stelle z. b. bricht er in feiner und geschickter weise ab, ohne dass für den nichtkenner eine lücke zu entdecken wäre.

Dem texte schickt Wunder einige kurze abschnitte voraus, die das leben Shaksperes, seine werke und die metrik bei Sh. behandeln, auch ein sehr fesselndes kapitel über das theaterwesen zu Elisabeths zeit ist eingeflochten, und das notwendige über die quellen, die aufführungen und übersetzungen des stückes gegeben. Der text des dramas ist eklektisch, meist auf grund der Delius'schen ausgabe festgestellt worden, doch hat W. auch andere werke, besonders eine engl. schulausgabe von Hunter zu rate gezogen. Die grösste aufmerksamkeit ist den anmerkungen geschenkt worden. Hierbei hat sich der herausgeber vor dem so oft wiederkehrenden

fehler gehütet, unwichtiges zu erklären und wirkliche schwierigkeiten zu übergehen. Zu viel wird bei einem Shakspereschen stücke kaum gegeben werden können. Es bleiben trotz aller erklärungen für den schüler noch genug stellen übrig, an denen er seinen scharfsinn erproben und seine geschicklichkeit im auffinden treffender übersetzungen zeigen kann.

Wenn ich nun einige änderungen vorschlage, so geschieht es nicht, um den wert des buches herabzusetzen, sondern nur, um ihm in etwas zu nützen und einem in der einleitung ausgesprochenen wunsche des herausgebers nachzukommen.

S. 19. zeile 3 würde es besser statt „auch es des plur. der subst. wird *gerechnet*“ heissen „wird *als silbe* gerechnet“. —

S. 19, z. 7 von oben steht: „Im komparativ ist *er* meist, im superl. *est* immer *betont* etc.“ Im darauf folgenden beispiel ist aber *est (latest)* gerade in unbetonter silbe angeführt. Statt „ist immer betont“ muss „bildet immer silbe“ stehen. —

S. 44, anm. 23 würde ich ‘dear madam’ nicht zur selben kategorie wie good my liege, good your grace rechnen, da madam ein fremdwort ist, bei dem schon das Etymon die zusammensetzung mit dem possessivpronomen nicht mehr erkennen lässt, wie könnte sonst der Franzose “*ma* bonne *ma*dame” sagen. —

S. 53, 131 müsste zu der trefflichen erklärung der schwierigen stelle noch die übersetzung des *in* hinzugefügt werden, die der schüler nicht leicht finden wird; dieses in bezeichnet den zweck wie in den ausdrücken in token of, in honour of. —

S. 54, 133 sind “*things of quality and respect*“ wohl nicht dinge, die Othellos amtsführung und seine rangstellung bezeichnen, diese sind schon durch die “commission” scharf begrenzt, sondern überhaupt „wichtige und beachtenswerte dinge“. Auch *doth* auf einen plural bezogen erfordert eine besprechung. —

S. 68, 105 heisst *even as* wohl nicht „erst recht, wenn“, sondern „in ganz demselben grade, (wie wir älter werden)“. —

S. 80, 58 muss die übersetzung von ‘*he dies*’ „er muss (soll) sterben“ hinzugefügt werden; auch beweist das zweite und dritte ‘*hold*’ des Jago, dass die kämpfenden trotz Othellos gebieterischem halt noch weiter auf einander einhauen (vgl. Delius). —

S. 87, 139 ist die übersetzung zu ‘*probal to thinking*’ zu geben, da sie kaum vom schüler gefunden werden wird: „wenn der rat bei einigem nachdenken (soweit sich's denken lässt) wahrscheinlich, d. h. ausführbar erscheint“. —

S. 105, 103 ist *recoil* wohl nicht im sinne von go back „zurückkehren zu“ aufzufassen, da recoil immer ein zurückweichen, ein trennen von etwas bedeutet. Entweder kann man Delius' meinung beipflichten, oder das ‘to her better judgement’ als dativ auffassen = indem ihr gelüste ihrem besseren urteile entschlüpft; allerdings würde man jetzt dafür to recoil *from* sagen.

S. 123, 59 ist ‘*to fortune's alms*’ nicht mit „für almosen des glückes“ zu übersetzen (das „für“ ist mir unerklärlich geblieben), sondern entweder

ist some other course mit to fortune's alms zu verbinden = irgend ein anderer weg zu den almosen des glücks, dann müsste freilich das komma nach course fallen: oder to fortune's alms ist auf shut up zu beziehen, shut myself up to fortune's als mich auf das almosen des glücks, auf das, was das glück mir bieten wird, beschränken. —

S. 133, 67 '*to laugh it out*' nicht „durch lachen darüber hinwegzukommen suchen", sondern „er lacht es hinaus in die welt, verkündet es der welt durch sein lachen". Dies steht dem '*he denies it faintlg*' gegenüber, „er sucht es zu leugnen, aber sein lachen beweist die wahrheit dessen, was Jago sagt". Auch *faintly* und *out* sind gegensätze: „Was er hier schwach leugnet, bestätigt er um so stärker durch sein lachen". —

S. 141, 6 würde ich als andere lesart für *nor* nothing noch *her* nothing anführen, vgl. Elze, Notes on Elisabethan Dramatists. —

An druckfehlern habe ich bemerkt:

S. 53, z. 7 zweimal anm. 130, statt 130 u. 131. —

S. 67, z. 5 ist statt an and zu setzen. —

S. 67 statt anm. 99 muss es 95 heissen. —

S. 77 anm. 29 ist zweimal justive für justice gedruckt. —

S. 89 anm. 158 goduld statt geduld. —

S. 121 anm. 44 gehört auf seite 122. —

Es verdient noch besondere erwähnung, dass die erklärung schwerer engl. worte oft durch synonyme stattgefunden hat. Das ist ein vortreffliches mittel, den wortschatz der schüler zu bereichern und zu befestigen. S. 175, anm. 125 hätte ich aber *butt* nicht mit goal erklärt, weil dies wort noch schwieriger und seltener als butt ist. —

Ich wiederhole zum schlusse, dass meine abweichungen von den Wunderschen erklärungen in keiner weise einen tadel gegen das buch enthalten sollen. Im gegenteil haben mir die zahlreichen und sachgemässen erklärungen des herausgebers das gefühl erweckt, dass wir hier einem erfahrenen führer folgen, dem eine lange lehrpraxis, tiefes wissen und gründliches studium bei seiner arbeit zur seite gestanden haben. So möge denn das werk des grossen dichters auch in dieser gestalt dazu beitragen, die tiefen lehren, die uns in jedem seiner dramen entgegentreten, zu verbreiten. Mit diesem wunsche aber verknüpfe ich noch den, dass Prof. Wunder seine dankenswerte thätigkeit als erklärer Shakspere-scher stücke mit Othello nicht abbrechen, sondern recht bald fortsetzen möge. Wir brauchen mehr solcher bücher für die schule.

Dresden, im Dezember 1891. Oscar Thiergen.

Echo of Spoken English. First Part: Children's Talk by Rob. Shindler, M. A. London. Mit einer vollständigen deutschen übersetzung von Lina Vietor. 2. aufl. Leipzig, Rud. Giegler. 1891.

Wer für seine schüler eine sammlung von lesestücken wünscht, die in das leben und treiben eines englischen kindes einführen, der wird Children's Talk mit freuden begrüssen. In den ersten stücken werden

wir durch die erzählung eines traumes in des kindes Maggie wünsche und kleine besorgnisse eingeweiht, in den nächsten belauschen wir es in seinem gespräche mit der neuen erzieherin. Echt kindlich ist die art, in welcher die kleine Maggie ihrer erzieherin von den einzelnen familiengliedern vorplaudert. Auch von dem kindermädchen, der köchin, dem stubenmädchen, dem gärtner und dem diener bekommt Miss Smith zu hören. Wir begleiten das kind auf seinem spaziergange durch den garten und lernen sein gutes herz und seinen freigebigen sinn kennen. Doch nicht blos als unterhaltende Schwätzerin wird uns das kleine mädchen vorgeführt, auch bei ernster arbeit, in der schulstunde finden wir es. Maggie, die beim hereinfahren eines wagens die weibliche neugier während der stunde nicht unterdrücken kann, zeigt sich doch als wohlerzogenes kind, das sich zu beherrschen versteht.

Die aus der pension zurückkehrende schwester Ethel wird von Maggie mit freude und stolz begrüsst. Durch Ethel's aufzählung erhalten wir einen einblick in das, was englische mädchen in der schule lernen sollen.

Maggie's abschied von ihren spielsachen ist ein vortreffliches lesestück; auch der darauf folgende brief von bruder Bertie ist nach form und inhalt vorzüglich gelungen. Die antwort Bertie's trifft nicht minder den kindlichen ton.

Durch die beschreibung eines ausfluges, welchen der vater seinen fleissigen und lieben kindern gewährt, erhalten wir einen einblick in das treiben der englischen hauptstadt. Das geschäftige leben auf den eisenbahnen wird uns vorgeführt, und eine fahrt auf dem omnibus macht uns mit verschiedenen sehenswürdigkeiten von London bekannt. Nach einer fahrt mit der unterirdischen bahn werden die schönen gartenanlagen und der zoologische garten in Regent's park besucht. Ueber die erlebnisse erstatten dann die zurückgekehrten der lehrerin in frischer und kindlicher weise bericht.

Es mögen diese andeutungen genügen, um auf das hinzuweisen, was das buch bietet.

Die noch nicht erwähnten abschnitte: Fishing — On the River — Bathing — Yachting — A Coach Ride — The Picnic — The Christmas Tree — Christmas Day u. a. bieten noch eine fülle des wissenswerten.

Sämtliche stücke sind dann am ende des buches in gutes deutsch übertragen. Bei der übersetzung sind uns nur einige kleinigkeiten auf gefallen: p. 50. Ich glaube, wir lassen es besser (anst. lieber) bis zu einem andern tage. p. 50. Und wie kommst du im französischen voran? (st. vorwärts). Für „Orgelmann" (p. 65) würde uns „drehorgelmann" „mann mit drehorgel" oder „leierkastenmann" besser gefallen.

Die notwendigkeit einer übersetzung der übungsstücke wird von manchen bezweifelt werden, doch ist ein missbrauch derselben schon deshalb weniger zu fürchten, weil sie nicht dem lesestücke gegenüber, sondern am ende des buches steht. Immerhin giebt die übersetzung gelegenheit zu bemerkungen über die verschiedenheit des ausdruckes in den beiden sprachen. Eine rückübersetzung des deutschen teiles, sei es mündlich oder schriftlich, setzt voraus, dass das original durch vorangegangene Besprechung nach inhalt und form genau erfasst worden ist. Dies führt uns

zur benutzung des buches selbst. Erfüllt dasselbe auch die forderung, dass die lesestücke in das englische leben einführen, so ist dies doch noch nicht genug, wenn es für ganze klassen beim anfangsunterrichte verwertet werden soll. Da verlangen wir auch zusammenhängendes, doch so, dass ein fortschritt vom leichten zum schweren erkennbar wird und dass das einzelne lesestück nicht zu viel schwieriges auf einmal bietet. Betrachten wir das buch nach diesen gesichtspunkten und bedenken wir, dass seine anordnung eine durchnahme der übungen in der gegebenen folge erheischt, so müssen wir sagen, dass es für privatunterricht, für die benutzung weniger schüler auf einmal wohl passen mag, doch nicht für grössere klassen. Für sie wird die form des einzelnen oft zu schwer und der inhalt des ganzen wohl zu weitgehend sein. Können wir es auch nicht als alleiniges buch für den anfangsunterricht empfehlen, so möchten wir doch darauf hinweisen, dass es als lesebuch nebenbei benutzt werden könnte an solchen schulen, die noch vorzugsweise synthetisch unterrichten. Wenn dort die schüler durch die öde der einzelsätze ermüdet worden sind, dann wird ihnen die überführung in „Children's Talk" frisches leben und neue lust einflössen.

Second Part: **Glimpses of London** by Rob. Shindler, M. A. London. Mit einem vollständigen wörterbuche von gymnasialoberlehrer Dr. A. Fritzsche. Leipzig, Rud. Giegler. 1991.

Ein junger amerikaner, Horace Rossiter, dem schonung seiner durch das studium angegriffenen gesundheit empfohlen worden ist, besucht seinen Londoner freund George Torrington, mit dem er früher in Heidelberg bekannt geworden ist. Er will einige zeit in London verweilen, um die sehenswürdigkeiten der grossen stadt und das privatleben ihrer bürger näher kennen zu lernen.

In seinem freunde Torrington, der seine heimat herzlich liebt, doch auch für kleine mängel nicht blind ist, findet Rossiter einen vortrefflichen führer.

Gewiss ist es ein glücklicher gedanke des verfassers, einen amerikaner und einen engländer sprechend einzuführen. Ganz von selbst ergibt es sich, dass eigentümlichkeiten beider nationalitäten zur sprache kommen, verschiedenheiten in sprache, sitten und gewohnheiten beider gelegentlich erörtert werden. So ist das buch angethan, in doppelter beziehung belehrend zu wirken. Der frische ton, in dem dasselbe geschrieben ist, lässt bei der belehrung die unterhaltung nicht vermissen. Eine menge sprachlicher schätze lassen sich durch das buch gewinnen, und in leben und treiben des englischen volkes bekommt man einen guten einblick. Auch der, welcher die grosse stadt und ihre bewohner kennt, wird mit vergnügen das buch lesen und dem verfasser für seine hübsche darstellung dankbar sein.

Die kapitel: In the Parks — In the City — London Railways — The Zoological Gardens — National Gallery — Westminster Abbey — British Museum — Kew — At Hampton Court, ferner: A Family Dinner

— A Walk — Dinner Table Talk — On the River — A Ball werden zur genüge andeuten, was man in dem buche finden kann.

Ein von gymnasialoberlehrer Dr. Fritzsche verfasstes wörterbuch mit aussprachebezeichnung erleichtert den gebrauch. Anstatt der ziffern würden wir bei den vocalen lieber besondere zeichen wünschen, da die zifferbezeichnung für einige lautliche verhältnisse nicht ausreicht. Bei wörtern, in denen das ohr nur einen konsonanten vernimmt, ist angabe des doppelkonsonanten überflüssig. E. W.

IV. GEDICHTE.

Love Letters of a Violinist. By Eric Mackay. Tauchnitz Edition. Vol. 2758.

Ein band lyrischer gedichte im gewande der Tauchnitz Edition ist eine reizvolle abwechselung in der endlosen, schattenhaft vorübergleitenden reihe von tugendromanen. — Bei ihrem ersten erscheinen in England, 1885, sollen die „liebeslieder", ungewöhnlich kostbar ausgestattet, das sensationellste interesse der oberen zehntausend haupttächlich deshalb erregt haben, weil man in dem anonymen verfasser eine sehr hochgestellte persönlichkeit, einen prinzen von England, vermuthete. Aber auch die sachverständigen kritiker des landes, welche das märchen von dem prinzlichen dichter lachend abwiesen, rieten und rätselten lange zeit vergeblich und eifrig an dem geheimnisvollen violinspieler herum, denn seine lieder waren so fesselnd, dass man sie nur mit den besten namen der jetztzeit in verbindung zu bringen wagte. Mit der zeit lichtete sich das wahrscheinlich künstlich und in tiefer absicht hergestellte dunkel endlich, und man erfuhr, der anonyme dichter sei Eric Mackay, ein englischer schriftsteller, der bereits einige vortreffliche lyrische dichtungen in amerikanischen blättern veröffentlicht hatte.

Die „Liebeslieder" zeigen Eric Mackay als einen reich begabten, tief und warm empfindenden lyriker. Leicht und melodisch, tadellos in reim und rhythmus, fliessen die verse dahin, alle epochen eines zarten und doch stürmisch-männlichen liebeswerbens begleitend, bald von kummer und verzweiflung, bald von sehnsucht und siegeshoffnung erfüllt. — Auch unter den 'Miscellaneous Poems' und den Sonetten, welche den zweiten teil des bandes bilden, erscheinen neben minder wertvollen einige ergreifende dichtungen, gleich hervorragend durch gedankenreichtum wie durch künstlerisch vollendete form. —

Der schöne klare druck der Tauchnitz Edition sticht vorteilhaft ab gegen die in England zum gleichen preis erschienene, sehr klein gedruckte ausgabe der gedichte unter den Canterbury Poets. S. Peter.

V. ROMANE UND NOVELLEN.

Misadventure. By W. E. Norris. In two volumes. Tauchnitz Edition. No. 2737, 2738.

Die liebenswürdige, fesselnde und oft durch schalkhaften humor gewürzte darstellungsweise von W. E. Norris kommt im vorliegenden roman in gewohnter weise zur geltung. Sehr gut ist die doppelsinnige bedeutung des titels durchgeführt, denn während fast alle beteiligten den tod des Morton Bligh einem 'unfall' zuschreiben, wissen wir, dass in wahrheit ein 'unvorsichtiger todschlag' dem leben des widerwärtigen gesellen ein ende gemacht hat. Wie die verheimlichung dieser tat zum unheil des unschuldigen täters ausschlägt und die schicksale aller übrigen mehr oder weniger beeinflusst, das lässt sich nicht in so kurzen worten wiedergeben, wie sie der beschränkte raum hier fordert. Freunden einer frisch und spannend geschriebenen erzählung sei 'Misadventure' zu angenehmer lektüre empfohlen. S. Peter.

Sybil Ross's Marriage. By F. C. Philips and C. J. Wills. In one volume. Leipzig, Tauchnitz (T. Ed. No. 2761).

Die vorliegende novelle ist eine der besseren von denen, die aus der joint-authorship der herren Philips and Wills hervorgingen. Die haupthandlung derselben ist allerdings sehr einfach, fast dürr zu nennen. Sie besteht in der herzensgeschichte eines jungen mädchens, das durch ein hartes geschick seiner natürlichen berater beraubt, den verlockungen eines dunklen ehrenmannes zum opfer fällt, den jedoch zum glück die hand der gerechtigkeit verhindert, seinen sieg voll auszunutzen. Wie dann das geschick die unheimliche fessel der heldin löst und ihr einen würdigeren gatten zuführt, das mag ein jeder für sich selbst nachlesen. Es genüge zu sagen, dass auch hier die erzählung das gebiet des ungewöhnlichen und unwahrscheinlichen nur selten betritt. Als ersatz für den mangel an handlung in der haupterzählung die charaktere und namentlich den der hauptperson physologisch zu vertiefen, scheint entweder nicht in der absicht oder nicht in dem vermögen der verfasser gelegen zu haben. Anstatt dessen erhalten wir eine reihe von nebenerzählungen und damit verbundene landschaftliche und soziale schilderungen, die, so zwanglos sie auch mit der haupthandlung verpflochten sein mögen, doch den blick des lesers zu oft und zu lange von der letzteren ablenken, um das ganze zu einem ungetrübten künstlerischen genusse zu machen. E. E.

The Captain of the Polestar, etc. By Conan Doyle. In one volume. Leipzig, Tauchnitz (T. Ed. No. 2762).

Eine sammlung von kürzeren erzählungen, die sich fast sämmtlich auf dem an die vierte dimension angrenzenden gebiete bewegen. Mehrere illustrieren die zeit und raum besiegende macht der liebe und begegnen sich hier mit den bekannten phantasien aus Rider Haggard's feder. Andere streifen an das grotesk-komische. Weder die einen, noch namentlich die anderen haben unseren ungeteilten beifall gefunden. Auch würden wir nicht The Captain an die spitze des ganzen gestellt haben, sondern John H.'s Hiatus. Diese gut erfundene und liebevoll erzählte geschichte ver-

diente in der tat diese stelle. Ob die voraussetzung derselben wahrscheinlich ist, das zu bestimmen überlassen wir den collegen des verfassers, denn dass letzterer arzt (vermutlich marinearzt) ist, darüber kann wol kaum eine täuschung bestehen. Es ist zu bedauern, dass die talente des verfassers auf diese skizzensammlung verzettelt worden sind und nicht in einem grösseren gesammtbilde zusammengefasst bewundert werden können. Der verfasser besitzt eine schärfe der charakteristik und eine anschaulichkeit der schilderung, wie sie unter den gegenwärtig schreibenden novellisten nicht allzu häufig anzutreffen ist. E. E.

New Grub Street. By George Gissing. In two volumes. Tauchnitz Edition No. 2729, 2730.

Grub Street in London war der platz, wo die englischen litteraten des achtzehnten jahrhunderts, soweit sie auf gelderwerb angewiesen waren, sich in schaaren zusammenfanden, um ihr mühseliges und von den buchhändlern schlecht bezahltes handwerk auszubieten. Dass ähnliche verhältnisse wie in Grub Street auch heute noch, ja heute mehr denn je, in voller blüte stehen, schildert uns der vorliegende roman auf überzeugende weise. Offenbar schreibt der verfasser aus persönlicher erfahrung heraus, denn nur ein eingeweihter kann uns so in das getriebe des modernen litteratenwesens, der handwerksmässigen berufsschriftstellerei mit und ohne talent, sowie in die welt des verlegertums und der zeitschriftenfabrikation blicken lassen. Was wir da sehen ist interessant, aber nicht erfreulich. — Ergreifend ist das geschick des Edwin Reardon dargestellt, eines jungen mannes von geringem herkommen, der das glück oder das unglück gehabt hat, zwei bis drei vortreffliche und beifällig aufgenommene novellen zu schreiben. Im taumel des ersten erfolges und in der sicheren hoffnung auf eine glänzende litterarische laufbahn verheiratet er sich mit einem verwöhnten, aber mittellosen mädchen. Nun soll er, muss er schreiben, um die existenzmittel für seine familie zu beschaffen; aber was ihm schnell und leicht gelang, als er frei war, das sucht er vergebens zu erringen, jetzt, da die eiserne notwendigkeit hinter ihm steht. Unter namenlosen geistigen qualen, zu denen sich bald körperliche leiden einfinden, zermartert er sein hirn nach plänen zu neuen werken; doch der quell seiner phantasie ist versiegt, das vielversprechende talent verschwunden, und die armseligen erzeugnisse, welche seine feder jetzt noch liefert, flössen ihm, dem feinsinnigen und feingebildeten, nur verachtung und ekel ein. Zu dieser geist und körper zerreibenden tätigkeit, neben welcher selbst die niedrigste tagelöhnerarbeit ihm und uns als eine erlösung erscheinen würde, gesellen sich noch die vorwürfe seiner kaltherzigen gattin, um ihn vollends in unglück und verzweiflung zu treiben. — Den schärfsten gegensatz zu dieser mitleidwürdigen gestalt bildet Edwin's freund, Jasper Milvain, der moderne berufsschriftsteller und praktische streber, der mann der 'geschickten mache', der zielbewusst und klar sich seine bahn zum gewinnbringenden erfolg vorgezeichnet hat. Da ist kein ringen nach dem ideal, kein begeistertes versenken in den genuss wahrer poesie. Was kümmert einen Jasper Milvain der innere wert dessen, was er schreibt, wenn es nur absatzfähige waare ist, deren erlös ihm die güter

der erde — luxus, genuss, ansehen und macht — verschaffen soll? Auch täuscht er sich nicht in seiner kühlen lebensrechnung: Hinwegschreitend über das zertretene glück des mädchenherzens, das ihn liebt, gelangt der egoist zu allem, was er begehrte, während Edwin Reardon, der arme träumer und idealist, schmählichen schiffbrüch leidet und untergeht.

Mit scharfer beobachtung wird überall der einfluss des geldes auf die charakterentwicklung dargelegt. So ist z. b. Jasper Milvain, so kaltsinnig und eigensüchtig er auch sonst handelt, keineswegs ein eingefleischter bösewicht. Nur weil er um jeden preis der armut, dem mangel entrinnen will, bringt er alle besseren regungen seiner natur zum schweigen; wäre er reich, so würde er ohne zweifel, wenn schon kein edler mensch, doch ein liebenswürdiger, grossmütiger, kurz höchst erträglicher geselle sein. — Sämmtliche personen des romanes, auch die weniger hervortretenden, fesseln uns durch lebenswahre zeichnung; dagegen ist der gang der handlung etwas schleppend, der stil oft allzu breit und in der ausführung von einzelheiten sich verlierend. S. Peter.

A Scarlet Sin. By Florence Marryat. In one volume. Tauchnitz Edition No. 2736.

Was man von den erzeugnissen der viel liefernden verfasserin zu erwarten berechtigt ist — eine gewandt geschriebene, spannend und stark gewürzte erzählung ohne inneren wert und tiefere bedeutung —, das findet man in vorliegendem bande in gewohnter weise. — In den ehrenwerten haushalt eines biederen landbarons, Sir Allan Chichester, drängt sich, unter der rolle einer gesellschafterin für die leidende hausherrin, eine abenteuerin, Miss Charlotte Murray, ausgezeichnet durch eigenartige schönheit und höcht fragwürdige sittlichkeit. Sir Allan, mürbe gemacht durch die einsamkeit des landlebens und die eintönigkeit einer langweiligen ehe, liegt alsbald zu den füssen der schönen verführerin, die den huldigungen des reichen baronets ein geneigtes ohr leiht, weil sie erwartet, dass der tod seiner gemahlin denselben in absehbarer zeit zum wittwer machen wird. Aber das schicksal spielt der ränkeschmiederin einen seltsamen streich. Es stellt sich plötzlich heraus, dass das anscheinend unheilbare leiden der Lady Chichester einen sehr erfreulichen und natürlichen grund hat: sie ist im begriff, ihrem gatten nach zwanzigjähriger kinderloser ehe endlich den ersehnten erben zu schenken. Vor dieser beglückenden neuigkeit verflüchtigt sich Sir Allan's feuriges interesse an der schönen gesellschafterin, und sein herz ist nur noch von dankbaren und zärtlichen gefühlen für die sanfte gattin, von reue über seine vorherige untreue erfüllt. — Lady Chichester giebt einem knaben das leben, und Charlotte Murray, die es einstweilen für ratsam gehalten hat, gute miene zum bösen spiel zu machen, fungiert als ihre pflegerin. Als sie in der stille der nacht mit der erschöpften kranken allein gelassen wird, kommt ihr der teuflische gedanke, derselben die vom arzt verschriebenen tropfen nicht zu reichen, welche bei einem anfall von herzschwäche die fliehenden lebensgeister zurückrufen sollten. In folge dieser vernachlässigung stirbt Lady Chichester so schnell, wie dies hoffentlich nur im roman sich ereignen kann. Charlotte wird zwar nicht als die mörderin der Lady entdeckt

muss aber mit dem bewusstsein ihrer furchtbaren tat und ohne durch dieselbe ihr ziel erreicht zu haben, das schloss verlassen, da Sir Allan sich verachtungsvoll und für immer von der unheimlichen schönen abwendet. S. Peter.

Micah Clarke. By A. Conan Doyle. Two volumes. Tauchnitz Edition No. 2740, 2741.

Micah Clarke, der sprössling eines echten alten rundkopfes von der glaubensseligen schaar, die unter Cromwell des puritanischen gottes siege erfocht, erzählt uns im vorliegenden roman ausführlichst seine lebensgeschichte, so weit sie mit dem unglücklichen aufstand des prätenten Monmouth unter Jakob II. verknüpft ist. Der junge held Micah, der sich auf wunsch und geheiss seines vaters der aufständischen protestantischen partei unter Monmouth anschliesst, fällt von einem wunderbaren abenteuer ins andere. Heute von bluthunden gehetzt, morgen von schmugglern in ihre höhle geschleppt, am dritten tage in ein burgverliess geworfen, am vierten dem galgen überantwortet und endlich zur deportation nach Westindien verurteilt, entrinnt er stets um haaresbreite den dräuenden gefahren.

Der verfasser verfolgt die löbliche absicht, uns ein klares bild jener politisch und religiös tiefbewegten zeit zu geben, und er ist zweifellos durch eingehendes studium der betreffenden verhältnisse zu einer solchen aufgabe wol befähigt. Wenn uns trotz der zahlreichen aufregenden geschehnisse Micah's geschichte etwas lang erscheint, so liegt dies zum grössten teil an der allzu peinlichen genauigkeit, mit welcher die schilderungen des aufstandes, der einzelnen gefechte, der beschaffenheit der truppen u. s. w. durchgeführt sind. Ueberdies stehen wir heutzutage dem religiösen fanatismus jener epoche recht kalt und fremd gegenüber, und besonders aus der sphäre der sauertöpfischen, psalmennäselnden puritaner weht uns ein so tödtlicher hauch der langweile an, dass wir eiligst der gesellschaft dieser ehrenwerten leute zu entfliehen trachten. Jedenfalls bleibt das buch auch für den leser, welcher ab und zu eine puritanerpredigt oder einen kriegsrat zu überblättern geneigt sein sollte, noch reich an historisch interessantem stoff, sowie an scharf gezeichneten gestalten. S. Peter.

The Duchess. By Mrs. Hungerford. One volume. Tauchnitz Edition No. 2721.

Nicht mit einer herzogin von geblüt haben wir es zu tun, sondern mit einem sehr jungen und sehr schönen mädchen, Norah Delaney, die jenen titel als kosenamen von ihrem zärtlichen papa, Squire Delaney, erhalten hat. Vater und töchterchen leben in schönster harmonie, aber in sehr bescheidenen finanziellen verhältnissen auf ihrem einsamen landsitz in Irland. Zu beider überraschung meldet sich plötzlich ein junger vetter und neffe, Denis Delaney, zum besuch an, der bisher in England gelebt hatte, nun aber die verwaltung seiner ausgedehnten besitzungen in Irland selbst in die hand zu nehmen gedenkt. Die reizende kleine herzogin sehen und sich aufs heftigste in sie verlieben ist das werk eines einzigen

verhängnissvollen augenblicks für Denis Delaney. Leider darf er um die geliebte nicht werben, weil er bereits in aller form mit einem anderen begüterten und schönen mädchen, Miss Cazalet, verlobt ist. Dies hindert ihn jedoch nicht, der cousine eifrig den hof zu machen, ihr junges herz zu erobern und sie seiner mutter als gast auf schloss Ventry zuzuführen, obgleich auch seine braut nebst anderer hochgeborener gesellschaft sich dort befindet. Die situation wird alsbald sehr brennend durch die eifersucht, mit welcher die braut sowol ihren verlobten wie auch die arme kleine herzogin verfolgt, welche letztere ihre liebe zu dem vetter tapfer und stolz zu bekämpfen sucht. Zum glück hat der roman seinen schauplatz in Irland, und die schlimmen irischen agrarverhältnisse kommen in wirksamer weise dem hoffnungslos liebenden pärchen zu hilfe. — Eines tages sucht die herzogin ihr bedrücktes gemüt durch eine wanderung in die umliegenden wälder zu erleichtern, verirrt sich aber dabei vollständig und wird schliesslich von einem unwetter überrascht. Da hört sie schüsse in der nähe fallen, läuft, von einer ahnung durchzuckt, dem schalle nach und findet ihren vetter im kampfe mit einem mörderischen irischen bauern. Auf höher gelegenem abhange unbemerkt hinzueilend, schleudert sie dem bösewicht so geschickt ein holzstück auf den kopf, dass er besinnungslos liegen bleibt, während sie den halbtodten und gleichfalls ohnmächtigen vetter in das dickicht und zu einer verfallenen hütte schleift. Dort pflegt sie mit aufgebot aller kräfte den schwerverwundeten die nacht hindurch, bis sie endlich am nächsten morgen ihren weg nach schloss Ventry zurück findet, um hilfe herbei zu holen. — Ihre heldentat bleibt nicht unbelohnt. Kaum ist sie von dem krankenlager erstanden, auf das sie die anstrengungen des nächtlichen abenteuers geworfen haben, so wird sie in die arme des gleichfalls von seinen wunden genesenden Denis geführt, denn die braut hat sich so herzlos und unwürdig benommen während jener nacht, als Norah und Denis gleichzeitig vom schlosse verschwunden waren, dass ihr verlobter kein bedenken mehr trägt, die verbindung mit ihr zu lösen. — Wir zweifeln nicht, dass die altersgenossinen der jungen, tapferen 'herzogin' eifrige und dankbare leserinnen der aufregenden lebens- und liebesgeschichte sein werden. S. Peter.

The Light that Failed. By Rudyard Kipling.

This is undoubtedly the strongest book that has been written in English for a long time. I do not say that it is the best; for there are George Meredith and Hall Caine in the field, — not to mention others. But for sheer, crude strength this story is untouched. I had the good fortune to read it in its present from, before seeing the lame and impotent conclusion to which the author brought it in Lippincott's Magazine. But not even the impatience and dissatisfaction with which one reads the latter could do away with the impression of power produced by the tale as a whole. Now the secret of such power is truth.

"The Light that Failed" is Mr. Kipling's first long story. His theory of the novel he has given in brief in the quaint Dedication prefixed to "In Black and White". The writer's task as "to showe the Passions and Occasions, Shifts, Humours and Sports that in due proporcion combinate

haue bred that Rare and Terrible Mystery the which, for lacke of a more compleat Vnderstandinge, the Worlde has cauled Man". As for the "maner in which you shoulde goo about to pourtraie the same", it is "a lytel at a tyme, in Feare and Decencie". Impossible, one thinks, to find a truer appreciation of the problem presented to literature by the nineteenth century. Zola and Tolstoi, Daudet and Ibsen, have all this much in common with Mr. Kipling, that they approach their work in the same way. Not the whole life-history of a man is attempted to be given, in the old manner: of a man, who is fitted together of mechanical parts, not too well rounded; and who acts and reacts upon (at most) some halfdozen other puppets as wooden as himself. Rather must one psychological motive at a time suffice as, followed out logically and truthfully to the bitter end; till a new literature has grown up with the new method. Then may arrive giants in the land, who will weave to one piece the separate threads, of it, and furnish a picture of the human mind in its complex entirety.

Everybody has read by now the tale of Dick and Maisie: there is no need to sketch it here, even if such a sketch were possible. It is episodic in its realism as Anna Karénina. Most exception has been taken to the drawing of the women, — Bessy and Maisie, and "the red-haired girl". Well! whether a man can ever thoroughly enter into a woman's mind as a woman can, may remain an open question. One can only say that the women whom Mr. Kipling paints are the women that men know, — are, as such, real enough; every whit as real as the woman's women: so that the part they play in the tale is in strict accordance with the principle he has laid down for himself.

The author can as little avoid being artistic in his realism as Zola can: witness the conclusion of the book. As is natural with all young artists, — and with most old ones! — he has various tricks and mannerisms; some effective, some a little irritating. Here is an instance:

> '"What d'you know about Melancolias?" said Dick. "She was a woman", said Maisie, "and she suffered a great deal till she could suffer no more. Then she began to laugh at it all, and then I painted her, and sent her to the Salon!" The red-haired girl rose up and left the room, laughing.'

On one small point Mr. Kipling should be careful: his physiology is not sound, either here or in "At the End of the Passage". It is no great thing; but the wearer of the crest "A lytel at a tyme, in Feare and Decencie" will know how to value correctness even in minor issues.

B. Titchener.

The Witch of Prague by F. Marion Crawford. Two Vol. Vol. 2756. 2757. Tauchnitz Edition.

Wer noch nicht allzuviel über hypnotismus und somnambulismus gehört hat, dem kann es wol geschehen, dass er das vorliegende buch als die wüste schwärmerei eines überreizten hirnes ansieht. Doch die neuesten forschungen der psychologie haben wunderdinge ergeben über die unermesslichen wirkungen und möglichkeiten bei der anwendung der hypnotischen kraft, auch der verfasser der „Hexe von Prag" lässt in anmer-

kungen durchblicken, wie fest er sich auf eben solche wissenschaftliche grundlagen stützt. Wir wollen beileibe diese seine versicherung nicht anzweifeln, nur können wir ihm nicht einräumen, er habe mit diesem gelehrten material gestalten geschaffen, die sich nur einigermassen mit der landläufigen deutung des begriffes „mensch" decken, die in halbwegs möglichen verhältnissen und lebenslagen existieren.

Prag ist, — so glaubten wir bisher, — die Hauptstadt von böhmen, hat 150000 einwohner, besitzt eine universität, mehrere theater, ist sitz der behörden etc. etc. — Aber nein, — Prag ist ein märchenhafter, in mystischen dämmerschein gehüllter ort, wo die seltsamsten leute ihr wesen treiben, ungehindert durch profane dinge wie polizei, standesamt, neugier der nachbarn und dienstboten und dergleichen. — Da ist vor allem die „hexe" Unorna, ein unheimlich schönes junges mädchen, das die gabe des hypnotisierens und hellsehens in einem schreckenerregenden grade besitzt. Sie lebt in einem kostbar eingerichteten palast, der manche geheimnisse und rätsel birgt. Niemand kann dem fascinierenden blicke ihrer augen widerstehen, und hat sie einen menschen in den magnetischen schlummer versenkt, so ist ihre geistige gewalt über ihn ohne schranken; er muss fühlen, was sie ihm vorschreibt, innerlich durchleben was sie befiehlt, vergessen was sonst sein denken erfüllt. Sie wird bei ihren hexenkünsten unterstützt und geleitet von einer art gnom, einem zwergenhaften, dämonischen alten mann, der durch eifrigstes studium und gewagteste experimente nach der kenntnis strebt, wie er sein leben zu unbegrenzter dauer verlängern könne. In den zauberkreis dieser beiden phantastischen gestalten werden nun im verlaufe der erzählung einige menschenkinder von normalen geisteskräften festgebannt. Ein blasser, schöner, schwermütiger mann tritt auf, zu dem Unorna in liebe entbrennt, ohne gegenliebe zu finden. So hoch über der gemeinen wirklichkeit der dinge wandelt dieser mann, dass wir nicht einmal seinen namen oder seine nationalität erfahren, sondern ihn nur unter der dunklen und vielsagenden bezeichnung des „wanderers" kennen lernen. Er wandert über die ganze welt, um ein geliebtes mädchen wiederzufinden, welche durch das machtwort ihres vaters von ihm gerissen worden ist, und er gelangt auf diese weise auch nach Prag. Mit hilfe ihrer teufeleien gelingt es Unorna, den wanderer an sich zu fesseln, das gedenken an die geliebte in seiner seele auszulöschen. Aber endlich erscheint jenes mädchen selbst, dem sein herz gehört, und der teufelsspuk prallt wirkungslos ab an ihrer reinen weiblichkeit. In Unorna selbst siegt nach heissem kampfe die edlere seite ihrer natur. Sie entlässt den wanderer aus den magischen fesseln, in welche sie ihn verstrickt hat und die liebenden werden vereint. Unorna, deren seele durch das opfer ihrer liebe gerettet ist, stirbt sanft.

Die abenteuerliche handlung, wenn sie gleich etwas lang ausgesponnen ist, erhält den leser bis zu ende in hoher spannung. Aber, noch einmal sei es gesagt, ein warmes menschliches Interesse werden die schemen- und schattengestalten des romans kaum erregen können.

S. Peter.

Won by Waiting. By Edna Lyall. Two Volumes. Vol. 2751. 2752. Tauchnitz Edition.

Eine harmlose und liebenswürdige kleine erzählung, um ihrer trefflichen tendenz willen sehr geeignet zur lektüre für junge mädchen. Die heldin, Espérance, ist eine junge adlige Französin, ein kind von 14 jahren, das während der belagerung von Paris seinen vater verliert und dann, durch die bitterste not getrieben, zuflucht sucht im hause von wohlhabenden englischen verwandten. Unter fremden und schwierigen verhältnissen lernt die lebhafte Espérance, die bisher von ihrem vater und bruder verwöhnt wurde, jetzt selbstbeherrschung und geduld bei unfreundlichster behandlung. Sie gewinnt mit der zeit die kalten herzen der verwandten, während sie selbst in der heirat mit einem vortrefflichen jungen mann das reinste glück findet. — Zwei bände sind reichlich lang für die einfache handlung, in welcher alle stärkeren seelischen konflikte fehlen, oder doch in blasser, gemilderter darstellung gegeben werden. Sehr gut ist aber die tödtlich langweilige atmosphäre in der stillen stadt und in der domdechanei mit ihrem ungemütlichen, steif-englischen haushalt geschildert.

S. Peter.

Not like other Girls, by Rosa Nouchette Carey. 2 vols. Tauchnitz Edition. No. 2744. 2745.

This is the sort of tale that the male Philistine supposes to be the favourite reading of young girls, — of very young girls. It has no particular plot; but it is readable, and ends happily, with rich reward of virtue. We are introduced in the opening chapters to a widowed mother, with a sufficient income and three pretty daughters. The eldest girl has an eligible suitor: — but Mrs. Challoner loses her fortune at a stroke, and complications arise. The three sisters, too ill-educated to become governesses, pluckily resolve to try dress-making. The story here is fairly adequate, if a trifle didactic in tone; but the family "falls too soft" for real life. The end of all is marrying and giving in marriage: — Nan's betrothed persists in defying his parents, Phyllis weds the curate in the Town of Dressmaking, and all is set right by the arrival of a titled cousin from the colonies, who puts money-matters on their old basis, and exalts a much-snubbed sister of the curate's by sharing with her his rank and fortune. The curate is the best-drawn character in the book; and one wonders mildly what sort of a life he will lead between Phyllis and a favourite sister, who is to remain with the newly-married pair for an indefinite time. — One cannot but say that the tale as a whole is uneventful, and that what of incident it contains is for the most part commonplace. Yet it is brightly written, and has evidently been a labour of love for its authoress.

My Official Wife. By Col. Richard Henry Savage. Tauchnitz Edition, one vol. No. 2771.

A susceptible married American is persuaded by a political adventuress to introduce her into Russia as his wife. The story turns on the difficulties and dangers of the pair, social and political; and here the author

is at his best. But the two main characters are sketchily and inconsequently drawn, and the general tone of the book is disagreable. It has been characterised as "risky". It is worse than that: it is vulgar.

B. Titchener.

"A Little Pilgrim in the Unseen". By Mrs. Oliphant. Tauchnitz Ed. Vol. 2769.

This little book is an attempt to express, in allegorical form, the writer's belief as to what may be the nature of the Unseen World, and the state of those who have passed from this earth.

The first chapter opens with a description, of the experiences of a soul who has just passed the gates of death, and awakes to find herself, all pain and weariness at an end, in a state of absolute well-being. The transition has been so gentle that she does not realize that death is indeed over, and that there is no further struggle to endure, before the spirit is set free from the body.

She meets those whom she has loved on earth, and learns with surprise that even in heaven there is work to be done; the work best suited to the talents and energies which have been developed in the struggle of life. A single touch of humour the writer allows herself; one man who has just entered the spirit-world expresses his annoyance that no one has taken any notice of him, and wonders why he has not been shown his circle and directed where to go; — things are not managed to suit his sense of propriety!

By far the strongest portion of the book is the description of the Land of Darkness.

Here we have a picture, not so much of what hell might be, but of what the earth itself would certainly become, if all influences for good were removed, and man were left to the consequences of his unrestrained selfishness.

Even here, however a ray of light is allowed to relieve the intolerable darkness; a way of escape, difficult, almost impossible is opened to the souls, who, weary of slavery to self are willing to endure all, in order to escape from this hell of their own making.

Portions of the book are perhaps needlessly spun-out, and the lack of connection between its various parts interferes somewhat with its interest.

A. S. H.

"The Pretty Sister of José" by Mrs. Frances Hodgson Burnett. Tauchnitz Edition Vol. 2763.

We find in this little story a fresh, vivid picture of peasant life in Spain, carefully divested of all that is coarse and commonplace, and wrapped in a haze of southern romance that has its charm even for our colder natures.

The story is told with the grace peculiar to Mrs. Burnett, and the simplicity of its style is well-suited to the undisciplined natures and primitive emotions with which it has to deal.

The heroine, a young peasant girl of singular beauty and charm, is brought to Madrid by her brother. A simple honest fellow himself, his

one joy and pride is his pretty sister. Pepita has had many admirers, but has remained completely unmoved by their tales of woe, and declares her intention of remaining forever unmarried. In Madrid however, she hears on every side praises of the famous Matador Sebastiano, his grace, daring and irresistible fascination; and finally attends a bull fight where she beholds him in all his glory. Sebastiano himself is struck with Pepita's appearance, and succeeds in making her acquaintance in the course of the day; José feels highly flattered, but Pepita treats the popular hero with insulting coolness; and makes it plain to everyone, that she at least, is not likely to fall as victim to his charms. This conduct has its due effect; he falls desperately in love, and after repeated and vain endeavours to gain her favour, announces his intention of leaving Madrid and going to America.

Then Nemesis overtakes the poor Pepita; she discovers that all this time she has loved Sebastiano, and her despair is terrible when she hears that he has really left Spain.

She struggles in vain against this new unwonted feeling, but finally succumbs utterly and prays wildly that he may come back.

Finally, after a long agony of suspense, she hears that he has returned, and that a bull-fight is again to take place; Pepita goes with the crowd, and fixes her eyes persistently on her lover, seeking to draw his gaze on herself.

At least she succeeds, but at a most critical moment; Sebastiano looks up, meets her eyes, and reads something there that renders him oblivious of all around him; the bull rushes upon him, and before he can defend himself, he is flung bleeding to the ground. He hovers long between life and death, but, of course, does not die! Pepita holds nim to life by the force of her love, and even in this, succeeds, as she always does, in having her own way! One cannot help feeling that it is well the story stops here, as the fair Pepita's will might prove a troublesome factor in domestic life.

The authoress really succeeds in reproducing something of the charm which the Spaniards find in their favourite sport; the repulsive details are omitted, and one can imagine how an excitable people might be carried away by the superb skill and daring of such a man as Sebastiano.

The story, although only a sketch, is delightfully told, and will afford the reader an hour's pleasant recreation. A. S. H.

VI. AMERIKANISCHE LITTERATUR.

A Canadian Poet.

A new and shining light has recently appeared in our horizon, a poet, Archibald Lampman by name, considered by many discriminating minds to be the most promising of the younger poets in the English language.

He was born in November 1861 at Morpeth, a village in Western Ontario and is a graduate of the University of Toronto.

His Volume "Among the Millet and Other Poems" which was published by himself in Ottawa, Canada, in Dec. 1888 contains work which was produced between the years 1883 and 1888. As a child he wrote plenty of verses but nothing worth publishing until he was twenty-two or three, and since then he has frequently contributed to the various American Magazines: the Atlantic, the Century and Scribners'.

Mr. Lampman impresses many people as being a genius, not in the sense in which Carlyle defined the word, an immense capacity for taking pains, for that appears to be mere perseverance, but genius, in the sense of some especial endowment of nature, some natural and inborn faculty, a far higher thing than mere perseverance. He is also an optimistic poet of the highest order whose happy way of viewing life and its problems and its lessons intoxicate one in this sceptical and somewhat pessimistic age. In his little volume of poems, the dedication to his wife shows him to be, at least, a very skilful versifier:

Though fancy and the might of rhyme,
That turneth like the tide,
Have borne me many a musing time
Beloved, from thy Side,

Ah yet, I pray thee, deem not, Sweet,
Those hours were given in vain;
Within these covers to thy feet
I bring them back again.

But as one reads on through the book, one finds that he is something far beyond this and the question arises, as to whether there is any man of his age who has done so much work of so excellent a sort, of finish so perfect and thought so noble. No one who is a lover of Wordsworth and Matthew Arnold can fail to see that Lampman is a younger brother of these and that he has produced work of great solidity and delicacy. Take as an illustration of this, his Sonnet, entitled "Outlook":

Not to be conquered by these headlong days,
But to stand free: to keep the mind at brood
On life's deep meaning, nature's attitude
Of loveliness, and time's mysterious ways;
At every thought and deed to clear the haze
Out of our eyes, considering only this,
What man, what life, what love, what beauty is,
This is to live, and win the final praise.

Though strife, ill fortune and harsh human need
Beat down the Soul, at moments blind and dumb
With agony; yet, patience — there shall come
Many great voices from life's outer sea,
Hours of strange triumph, and, where few men heed,
Murmurs and glimpses of eternity!

What vivid imagery is shown in the following Sonnet called

"The Dog."

"Grotesque!" we said, the moment we espied him,
For there he stood, supreme in his conceit,
With short ears close together and queer feet,
Planted irregularly: first we tried him
With jokes, but they were lost; we then defied him
With bantering questions and loose criticism:
He did not like, I'm sure, our catechism,
But whisked and snuffed a little as we eyed him.

Then flung we balls, and out and clear away,
Up the white slope, across the crusted snow,
To where a broken fence stands in our way,
Against the sky-line, a mere row of pegs,
Quicker than thought we saw him flash and go,
A straight mad scuttling of four crooked legs.

Perhaps the most striking bit of work he has done, at least, so he himself thinks, and it is always interesting to know how an author regards his own productions, is "The Organist", which was written without effort and without correction.

The Organist.

In this dim chapel day by day
The organist was wont to play
And please himself with fluted reveries;
And all the spirit's joy and strife,
The longing of a tender life,
Took sound and form upon the ivory keys;
And though he seldom spoke a word,
The simple hearts that loved him heard
His glowing soul in these.

It is a simple tale told in sweet accord. A maid touched by the tones of the organ crept up the empty aisle longing to make grand music:

"Oh, master, Teach me; I will slave for thee!"
She cried; and so the child grew dear
To him, and slowly year by year
He taught her all the organ's majesty;
And gave her from his slender store
Bread and warm clothing, that no more
Her cheeks were pinched to see.

And the child grew and became beautiful, but one sad morning, she came to him and

"Took his hands, and held them eagerly:
To-morrow is my wedding day;
Dear master, bless me that the way
Of life be smooth, not bitter unto me.
He stirred not; but the light did go
Out of his shrunken cheeks, and oh!
His head hung heavily.

"You love him, then?" "I love him well",
She answered, and a numbness fell
Upon his eyes and all his heart that bled.
A glory, half a smile, abode
Within the maiden's eyes and glowed
Upon her parted lips. The master said,
"God bless and bless thee, little maid,
With peace and long delight", and laid
His hands upon her head.

And she was gone; and all that day
The hours crept up and slipped away,
And he sat still, as moveless as a stone.
The night came down, with quiet stars,
And darkened him: in colored bars
Along the shadowy aisle the moonlight shone.
And there the master woke and passed
His hands across the keys at last,
And made the organ moan.

The organ shook, the music wept;
For sometimes like a wail it crept
In broken moanings down the shadows drear;
And otherwhiles the sound did swell,
And like a sudden tempest fell
Through all the windows wonderful and clear.
The people gathered from the street,
And filled the chapel seat by seat —
They could not choose but hear.

And there they sat till dawning light,
Nor ever stirred for awe. "To-night,
The master hath a noble mood", they said.
But on a sudden ceased the sound:
Like ghosts the people gathered round,
And on the keys they found his fallen head.
The silent organ had received
The master's broken heart relieved,
And he was white and dead.

The longest and perhaps the most elaborate pieces of work are, "The Monk", and "An Athenian Reverie", the latter written in blank verse.

In some of his shorter poems, "April", "Heat", "The Frogs", and "A Song" are combined the most charming airs with clearly cut and cameolike pictures.

But he is unmistakably in the transition stage from which sooner or later he will emerge and deal with the greatest and divinest of problems — the human soul. He has been brooding over Nature and must at present be considered essentially a poet of Nature. Take the severest

test that can be brought to bear on the question. Read the sublimest thing that Wordsworth has written — the famous Ode : Intimations of Immortality, and then read some of Lampman's poems such as "The Sweetness of Life" and "The Moonpath" and others, and it will be found that Lampman's lines do not suffer in comparison. J. G. T.

— "The Edinburgh Review" (No. 358) contains a long review of the complete (10 vol.) edition of Lowell's works. The article, after praising Lowell as essayist, humorist and satirist, makes the rather remarkable statement that "as a serious poet he has slight pretentions to immortality". Of course the Biglow Papers come in for that share of praise which always falls to their lot in England, although (notwithstanding their intrinsic worth) I very much doubt if Englishmen, or even Americans of the present generation, can appreciate more than half of the fine satire in the political allusions.

— To the Atlantic Monthly for December von Krockow contributes a very readable article on "American Characteristics in German Novels"; showing what types of Americans have been selected, and how they have been treated, by the prominent modern German fictionists. With these she contrasts the American types in American novels. The authoress considers that — "on the whole the traits that are prominent in our portraiture of ourselves are faithfully raised into relief by German fiction. The modeling touches put upon them bring forth different individuals, but their species is the same". C.

VII. DISSERTATIONEN UND PROGRAMME.

(Die herren verf. werden gebeten, dissertationen und programme entweder einzusenden, oder der redaktion kurze selbstanzeigen zukommen zu lassen.)

Hans Strohmeyer, Der Stil der mittelenglischen Reimchronik Robert's von Gloucester, eine Untersuchung zur Ermittelung der Verfasser dieses Werkes. Diss. Berlin, 1891. 106 pp. 8°.

Eine treffliche arbeit, welche die ziemlich schwierige frage nach den verfassern der umfangreichen Gloucester'schen reimchronik in befriedigender weise gelöst haben dürfte. Die chronik besteht bekanntlich aus einem allen handschriften gemeinsamen hauptteil (A), der von v. 1 bis v. 9137 reicht, und zwei unter einander ganz verschiedenen fortsetzungen dieses hauptteils, einer längeren (B) von 2912 und einer kürzeren (C) von 592 versen. Dass die kürzere fortsetzung nicht von dem verfasser des hauptteils herrührt, hat nie bezweifelt werden können, wol aber musste man bisher die frage offen lassen, ob nicht die längere fortsetzung noch aus der feder des chronisten A geflossen ist. Str. weist nun in seiner untersuchung so beachtenswerte stilistische unterschiede zwischen A und B nach, dass man jetzt wol nicht mehr bedenken tragen darf, den teil B einem besonderen verfasser zuzuschreiben. Ob B selbst wieder von einem oder von mehreren verfassern herrührt, ist damit freilich noch nicht entschieden, wir werden aber Str. beistimmen, wenn er auf s. 104

sagt, dass sich jedenfalls kein beweis für die mehrheit der verfasser beibringen lasse. Abgesehen von diesen ergebnissen liefert die Strohmeyer'sche arbeit noch wichtige beiträge für die stilistik des Mittelenglischen im allgemeinen, besonders da sie sich nicht darauf beschränkt, die verschiedenheiten zwischen A und B aufzuzählen, sondern auch vieles behandelt, was beiden gemeinsam ist. — Im interesse der sache gestatten wir uns einige zusätze und berichtigungen. S. 13, nr. β 2 füge hinzu: *of condlen longe and grete* 5889. — S. 14, nr. 3 füge hinzu: *vor þer comþ fram hire a lem suiþe cler and brigt*[e] 8603; *damaiseles gent and vair inog* 6250. — S. 22, nr. 2: die beispiele mit *and* (*mo and mo, on and on, verss and verss*) gehören streng genommen nicht in den betreffenden abschnitt. — S. 23, z. 10 v. o. lies *two*. — S. 28, nr. 3: Weitere beispiele der verwendung von *gret* vor sachen und abstracten in A enthalten die verse 109. 185. 281. 319. 423. 510. 573. 578. 799. 825. 1603. 1689. 1733. 1737. 1817. 2142. 2256. 3374. 5820. 5889. 6097. 6697. 7102. 8487. 8886. Dass A allein dieses epitheton vor abstracten und sachen kenne, ist nicht richtig; man findet in B: *wreche gret* 10038, *pité gret* 11229. — S. 28, nr. 4: *luþer* findet sich in B noch zweimal: *and oþer monye luþer lawes* 9176; *luþer costumes* 9649. — S. 29, nr. 6: Nicht *heye*, sondern *hei* (ae. *hêah*) war an die spitze zu stellen. Weitere fälle in A: 1060. 1166. 6443. 7122, in B: *an hei dukes* 9510; *of heye kunne* 9299. — S. 29, nr. 7: A hat beispiele noch 169. 416. 3280. 6250. 8540. 9099; B: *to a uair castel and god* 9220; *in a uair place* 11038; *in þe vair biker, þe vair asaut* 11258. — S. 46, z. 20 v. o.: Das beispiel 9636 f. lässt man besser bei seite, da die betreffende stelle aus dem leben des heiligen Thomas entlehnt ist (dort v. 325). — S. 67, abschn. 18, a, 1: vgl. dazu noch: *tokninge grisliche aud gode.* — S. 81, 2. anmerkung: *ne be hii no* (oder *never*) *so prout.* Ganz analog sagt der Däne: *om han er aldrig saa fattig* (so arm er auch ist). Der gebrauch der einfachen, nicht zeitlich bestimmten negation in der entsprechenden volkstümlich-deutschen ausdrucksweise: *was er auch nicht alles tun mag*, und in russischen constructionen wie *kak' on' ni utschën', pri vsëm' tom' on'* etc. (so gelehrt er auch ist, so . . .) oder *skoljko ni* . . . (so viel, so sehr auch) erklärt sich wol in folgender weise. Die incongruenz zwischen dem im nebensatz enthaltenen gedanken und der im hauptsatz ausgesprochenen behauptung erzeugt in dem redenden das gefühl, dass der gedanke des nebensatzes für den des hauptsatzes nur einen negativen wert hat, und dieses gefühl findet einen bestimmten ausdruck dadurch, dass die aussage des nebensatzes nun auch wirklich negiert wird. Vergleichen kann man hiermit die verwendung des *ne* in französischen *que*-sätzen nach einem comparativischen begriff (z. b. *Je le souhaite plus que je ne l'espère*), da in diesen die verneinung ebenfalls dem gefühl der incongruenz entspringt. Betrachtet man übrigens englische concessive constructionen mit *ever*, in denen dieses *ever* (wie das deutsche *immer* in ähnlichen verbindungen) die voraussetzung auf jeden einzelnen möglichen fall ausdehnt[1], so könnte

[1] Z. b. *They would deny the pictures to be natural, if ever so well drawn*, wenn auch die bilder in jedem einzelnen falle, wo eine beurteilung derselben stattfindet, so gut gezeichnet vorliegen, wie sie jetzt vorliegen. (Weitere beispiele bei I. Schmidt, Gr. § 485.)

man auf die idee kommen, dass das *never* (oder *no*) in concessivsätzen einfach als eine verquickung eines solchen *ever* mit der eben besprochenen allgemeinen negation aufzufassen sei, dass also der redende die voraussetzung auf alle möglichen fälle ausdehnen wolle, zugleich aber den negativen wert derselben für den gedanken des hauptsatzes empfinde und zum ausdruck bringe. Nichtsdestoweniger glauben wir, dass die bei Koch § 382 mitgeteilte Zupitza'sche erklärung den vorzug verdient.

Bremen. Felix Pabst.

Anne L. Leonard, Zwei mittelenglische Geschichten aus der Hölle. Züricher Doctordissertation. Zürich 1891.

Bekanntlich ist Zürich eine der wenigen universitäten, die auch frauen zum studium und zur examination zulassen. Eine frucht dieser einrichtung ist nun auch vorliegende 'weibliche' doctordissertation, die in folge ihrer tüchtigkeit einen vergleich mit irgend einer 'männlichen' arbeit nicht zu scheuen braucht. Den grundstock von der abhandlung der jungen Amerikanerin bildet die kritische herausgabe zweier mittelenglischer gedichte, die allerdings schon früher ediert worden sind, und zwar findet sich das erste, das die klagen einer in der hölle schmachtenden seele eines ehemaligen sünders schildert, in Furnivall's *Political, Religious and Love Poems* (E. E. T. S. 1866) s. 93 ff., und in Horstmann's *Altenglischen Legenden* (N. F. 1881) s. 367 f. Das zweite gedicht ergeht sich besonders über die sünde des ehebruches und zeigt die höllenstrafen, die ein übertreter des siebenten gebotes zu gewärtigen habe. Nicht ungeschickt weiss uns der dichter dadurch zu fesseln, dass er den braven sohn des ehebrechers den wunsch aussprechen lässt, seinen vater zu sehen; er erblickt ihn denn auch in der hölle und nachher seinen tugendhaften onkel umgeben von der wonne des paradieses. Dieses zweite gedicht ist schon mehrmals abgedruckt worden, nämlich von Hartshorne in *Ancient Metrical Tales* s. 169 ff., von Furnivall in *Political, Religious and Love Poems* s. 96—102, von Horstmann in *Altengl. Legenden* N. F. s. 368—370 und in *Herrig's Archiv* bd. 79, s. 419 ff. — Frl. Leonard's ausgabe ist aber trotz dieser früheren veröffentlichungen doch vollständig berechtigt, als sie zu derselben jeweilen die beste handschrift zum abdruck bringt und sie mit wertvollen bemerkungen begleitet. Für das erste gedicht wird von den vier vorhandenen manuscripten *Rawlinson C 813 Bodleiana, Oxford* zu grunde gelegt, für das zweite gedicht diente als grundlage unter den sieben überlieferungen eine sehr gute handschrift aus *Cambridge, University Library, Ff II. 38.* Aus dem beigegebenen commentar sei folgendes zur erklärung der beiden gedichte dienliches erwähnt. Der dialekt von I kann nicht genau bestimmt werden, der von II zeigt mittelländische färbung; gedicht I ist in der dreiteiligen, achtzeiligen strophe mit dem reimschema ab ab bc bc abgefasst; der reim ist rein, der vers hat vier hebungen, in der regel einsilbigen auftakt und oft alliteration. Die strophe von II hat vier zeilen mit stumpfem kreuzreim ab ab; der vers hat vier senkungen und sehr häufig den schmuck der alliteration. Für das zweite gedicht haben wir in der erwähnung von Richard's II. absetzung (1399) einen will-

kommenen *terminus a quo* und in der datierung einer handschrift mit dem jahre 1450 einen ungefähren *terminus ad quem*; auch das erste gedicht soll nach der verfasserin meinung in den anfang des 15. jahrhunderts fallen. Die beiden gedichte werden als nicht zusammengehörig betrachtet, ob wir einen oder zwei verfasser anzunehmen haben, lässt die junge doctorin unentschieden, ebenso bleibt sie auf die frage nach den quellen der beiden gedichte die antwort schuldig, doch hoffen wir im hinblick auf das von der dame bereits geleistete, dass weitere untersuchungen sie zur lösung der quellenfrage führen mögen.

Zürich. G. Schirmer.

Theodor Vetter, Zürich als Vermittlerin englischer Literatur im 18. Jahrhundert. Literarische Beigabe zum Programm der Höh. Töchterschule und des Lehrerinnen-Seminars in Zürich. Schuljahr 1890/91. Zürich, Friedr. Schulthess, 1891.

Da sich programmarbeiten gerne dem blicke eines entfernteren leserkreises entziehen und oft nicht die ausgedehnte verbreitung finden, welche sie verdienen, so soll hier die gelegenheit ergriffen werden, auf eine derartige, sehr tüchtige, anregend und fesselnd geschriebene beilage eines schulprogramms gebührend aufmerksam zu machen. Wie man nach dem titel des aufsatzes schliessen kann, steht in dem mittelpunkt des letzteren Bodmer mit seiner begeisterung für englische litteratur und mit seinem eifer, dieselbe durch übersetzungen dem deutschsprechenden publikum zugänglich zu machen. In den *'Discoursen der Mahlern'* ahmt er den *'Spectator'* nach, Milton's *Paradise Lost* übersetzt er in prosa, und merkwürdiger weise auch Milton's gegner Butler. Ich kann nicht umhin, eine bei Vetter auf s. 10 gegebene übersetzungsprobe aus *Hudibras*, dessen anfang allerdings Bodmer nur übersetzte, hier anzuführen, da sie zu charakteristisch ist für Bodmer, der ein so scharfsinniger kritiker und feiner kunstkenner, und dabei doch ein so trockener und dürrer dichter war. Das original lautet:

'It is (sc. die bärenhetze) an anti-christian game
Unlawful both in thing and name.
First for the name, the word bear-baiting
Is carnal, and of man's creating:
For certainly there's no such word
In all the Scripture on record,
Therefore unlawful, and a sin;
And so is (secondly) the thing —
(Hudibras I, 806 sqq.)

und Bodmer's saftlose übertragung: 'Es ist eine antichristliche Kurzweil, und allerdings unerlaubte Sache, so wohl in Ansehung der Sache, als des Namens. Erstlich was den Nahmen anbetrifft, so ist das Wort Bärenhetze fleischlich und ein Geschöpfe des Menschen. Denn es ist gewiss kein solches Wort in der gantzen Heil. Schrifft anzutreffen, und darum ist es unerlaubet, und Sünde. Und so ist Zum andern auch die Sache selbst.' Entschieden glücklicher ist Bodmer in der verdeutschung einiger gedichte

aus Percy's balladensammlung und Pope's *'Dunciad'*. Auch Shakspere war dem Züricher gelehrten wolbekannt, wenngleich er den namen *'Saspar'* oder *'Sasper'* schreibt, was, wie Vetter auf s. 17 gewiss mit recht annimmt, 'ein verunglückter versuch von phonetischer schreibung' ist.

An Bodmer schliessen sich in der darstellung bei Vetter noch einige weniger allgemein bekannte namen an, so der des Winterthurer diaconus Waser, des übersetzers von *Swift* und *Hudibras*, ferner der des pfarrers Johannes Tobler aus Zürich, der Thomson's jahreszeiten verdeutschte, sowie die der beiden geistlichen Escher und Hess, die namentlich englischen theologischen schriften ihre übersetzerische tätigkeit zuwandten.

Aber die Schweiz war denn doch nicht nur empfangend von England, sie hat auch, allerdings im vergleich zum aufgenommenen sehr weniges, abgegeben. Das kernhafte und urwüchsige schweizerische drama der reformationszeit hat in der mitte des 16. jahrhunderts in England nachahmer gefunden und im 17. jahrhundert war ein Züricher, Johann Georg Grob, lehrer des Hebräischen in Oxford. — Ein kleines versehen nur habe ich zum schluss noch zu berichtigen: Die auf s. 4, anm. 3 erwähnte schrift Isaac Wakes führt den titel: *'A Threefold Help to Political Observations Contained in three Discourses'*, und der erste von diesen discursen heisst: *'A Discourse of the Thirteen Cantons of the Helvetical League'*.

Zürich. G. Schirmer.

Vetter, Th., Johannes Hooper, Bischof von Gloucester und Worcester, und seine Beziehungen zu Bullinger und Zürich. In: 'Turicensia. Beiträge zur Zürcherischen Geschichte' Zürich, S. Höhr. 1891.

Am 14. und 15. September vorigen jahres vereinigte sich die allgemeine geschichtsforschende gesellschaft der Schweiz zu ihrer 46. jahresversammlung in Zürich und wurde bei diesem anlasse mit einer festschrift beschenkt, welche beiträge zur Zürcherischen geschichte darbietet. Unter diesen befindet sich nun auf s. 129—144 von der bewährten feder Prof. Th. Vetter's einer, der auf England bezug nimmt und daher an dieser stelle kurz erwähnt werden mag. — Johannes Hooper war der bedeutendste Engländer, der um die mitte des 16. jahrhunderts Zürichs gastfreundschaft genoss und von den dortigen reformatoren mächtig angeregt und beeinflusst wurde. Nach Zwingli's tod (11. Oct. 1531) übernahm der antistes Heinrich Bullinger die oberleitung der reformierten kirche zu Zürich und an diesen feingebildeten und einflussreichen mann schloss sich Hooper besonders an. Durch Zwingli's und Bullinger's schriften war der Engländer für die reformation gewonnen worden, musste aber in der mitte der vierziger jahre des 16. jahrhunderts, wie so mancher seiner landsleute, um des glaubens willen seine heimat verlassen und auf dem festlande zuflucht suchen. Er begab sich nach Frankreich, in das Elsass und endlich nach Zürich, woselbst er am 29. März 1547 eintraf und das er nach zweijährigem aufenthalte, am 24. März 1549, wieder verliess. Wol unter Bullinger's leitung und einfluss entfaltete der englische gelehrte und theologe in der stadt an der Limmat eine bemerkenswerte schriftstellerische tätigkeit. Im herbst 1547 erschien die schrift: 'An Answer unto my lord of wynchesters booke

intytlyd a detection of the deuelys Sophistrye etc.' und beinahe zu gleicher zeit die abhandlung: 'A Declaration of Christe and of his offyce compylyd, by Johan Hooper, Anno 1547'. Beide werke wurden in Zürich von einem Augustin Fries gedruckt. Vermutlich auch noch in die Züricher zeit fällt die abfassung einer dritten schrift, enthaltend 'A Declaration of the holy comaundementes of allmyghtye God', obschon die vorrede vom 5. Nov. 1549, als Hooper also bereits wieder in England war, datiert ist. Hooper's gattin, eine geborene Tserclas aus der nähe von Antwerpen, hatte ihren mann nach der Schweiz begleitet und die beiden gatten wurden in Zürich durch die geburt eines kindes, eines mädchens, erfreut. Das töchterchen wurde Rahel getauft und ihr pathe war Bullinger. Ueberhaupt gestaltete sich Hooper's aufenthalt in Zürich zu einem sehr angenehmen: die vielen freundschaftlichen briefe, die er und seine gemahlin nach der abreise von Zürich an Bullinger schrieben, bezeugen dies. Der katholischen reaction unter der königin Maria fiel auch Hooper, der seit anfang Mai 1549 wieder in England war und unter Edward zum bischof von Gloucester und Worcester ernannt worden, zum opfer; am 9. Februar 1555 erlitt er standhaft den märtyrertod.

Zürich. G. Schirmer.

VIII. NEUE BÜCHER.

A. In England erschienen (mitte Oct. bis ende Dec. 1891).

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

Ein sternchen vor dem namen bedeutet, dass das betreffende werk auch in Amerika copyright hat.

1. Lexicographie, grammatik, aussprache etc.

***Century Dictionary** (The), Parts 23. 24. T. Fisher Unwin. à 10/6.

Clegg (C. E.), Elocutionary Specimens in Prose and Verse, for Recitation and Reading in Public Classes and Schools. Selected and Adapted from Leading Writers, with General Hints for Delivery. pp. 224. Philips. 2/.

***Flügel** (Felix), Universal German-English Dictionary. 4. ed. 940 p. Asher. 15/.

— — — Universal English-German and German-English Dictionary. Part 12. Asher. 3/. (Part 13, concluding the Work: Feb. 1892.)

Murray (James Henry), A Companion Dictionary of the English Language comprising words in ordinary use, Terms in Medicine, Surgery, &c., Arts and Sciences, &c., and many hundreds of New Words. 18mo, pp. 672. Routledge. 3/6.

Whitney and **Edgren**, A Compendious German and English Dictionary. 890 p. Macmillan. 5/.

Wright (A.), Baboo-English as 'tis Writ: Being Curiosities of Indian Journalism. 3rd. ed, 16mo, pp. 106. T. Fisher Unwin. 1/.

2. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeines, bibliographien u. bibliotheken; sammlungen und litteraturgeschichten etc.

***Allibone's** Critical Dictionary of English Literature and British and American Authors. Supplement. Containing over 37,000 Articles (Authors), and Enumerating over 93,000 Titles. By John Foster Kirk, Author of the "History of Charles the Bold", &c. 2 vols. Lippincott. 63/.

Blades (William), The Pentateuch of Printing. With a Chapter on Judges. With a Memoir of the Author and List of his Works by Talbot B. Reed. Illust. 4to. pp. 117. Elliot Stock. 15/.

Collins (J. C.) The Study of English Literature: A Plea for its Recognition and Organisation at the Universities. pp. 190. Macmillan. 4/6.

Comper (J.) A Popular Handbook on the Origin, History and Structures of Liturgies. Part 1, pp. 162. Grant (Edinburgh). Simpkin. 3/6.

Dictionary of National Biography. Edit. by Sidney Lee. Vol. 29. Roy. 8vo. Smith, Elder and Co. net 15/.

D'Israeli (Isaac), Curiosities of Literature. Complete in 10 Parts. Part 1. Demi 8vo, sd., pp. 64. Ward, Lock and Co. 6d.

Fleay (Frederick Gard), A Biographical Chronicle of the English Drama. 1559—1642. 2 vols. pp. 780. Reeves and Turner. 30/.

Ford (R.), Popular Scotch Readings in Prose and Verse. pp. 128. A. Gardner. 1/.

Greenwood (Thomas), Public Libraries: A History of the Movement, and a Manual for the Organisation and Management of Rate-Supported Libraries. 4th ed., Revised and Brought up to Date. pp. 598. Cassell. 2,6.

***Henley** (W. E.), Lyra Heroica: A Book of Verse for Boys. Selected and Arranged by William Ernest Henley. pp. 364. Nutt. 6/.

Low (W. H.), A History of English Literature from 1580 to 1620 A. D. (Univ. Corr. Coll. Tutorial Series. 12mo, pp. 94. Clive. 3/6.

Morley (H.), The Journal of a London Playgoer from 1851 to 1866. (Books and Papers.) Vol. 2. pp. 314. Routledge. 5/.

Pitman (Mrs. E. R.), Lady Hymn Writers. pp. 369. Nelsons. 5/.

Political Verse. Edit. by George Saintsbury. (Pocket Library of English Literature.) 16mo. Percival. 3/6.

***Publishers'** Trade List Annual (The), 1891. The Latest Catalogues of American Book Publishers; Preceded by a Complete List, by Authors, Titles and Subjects, of Books Recorded in the Publishers Weekly, January-June, 1891, and by the American Educational Catalogue for 1891. Imp. 8vo. "Publishers' Weekly" Office (New York).

***Scherer** (E.), Essays on English Literature. Trans. by George Saintsbury. pp. 300. Low. 6/.

["Essays taken from the Vols of M. Scherer's Etudes sur la littérature contemporaine. Their titles are: George Eliot's Silas Marner; John Stuart Mill; Shakespeare; G. Eliot's Daniel Deronda; Taine's History of English Literature; Shakespeare and criticism; Milton and "Paradise lost"; Laurence Sterne; Wordsworth; Thomas Carlyle; Lord Beaconsfield's novel of Endymion; George Eliot".]

Scott (Clement), Thirty Years at the Play, and Dramatic Table Talk. (Railway and General Automatic Library.) Post 8vo, sd., pp. 246. Eden, Remington and Co. 1/.

Sinker (R.), The Library of Trinity College, Cambridge. Imp. 16mo. Bell and Sons. 10/6.

Slater (J. H.), The Library Manual. 3rd and Englarged. ed. pp. 424. L. U. Gill. 7/6.

Steuart (J. A.), Letters to Living Authors. New ed. Low. 2/6.

Stewart (H. F.), Boethius: An Essay. pp. 274. Blackwood and Sons. 7/6.

b) Litteratur bis zum 19. jhdt.

aa) Chaucer.

***Lounsbury** (T. R.), Studies in Chaucer. His Life and Writings. 3 vols. 8vo, pp. 1510. Osgood, McIlvaine and Co. 42/.

Chaucer's Prologue to the "Canterbury Tales". Edit. by Rev. Walter W. Skeat. School ed. 12mo, pp. 82. Clarendon Press. 1/.

Early Scottish Poetry — Thomas the Rhymer, John Barbour, Andrew of Wyntoun, Henry the Minstrel. Edit. by John Eyre-Todd. (Abbotsford Series of Scottish Poets.) pp. 220. Hodge (Glasgow). Williams and Norgate. 3/6.

bb) **Bacon** (Lord) Essays, Civil and Moral; Advancement of Learning; Novum Organum, &c. (Minerva Lib.) pp. 500. Ward, Lock, Bowden and Co. 2/.

Bullen (A. H.), Lyrics from the Song Books of the Elizabethan Age. 12mo, pp. 260. Lawrence and Bullen. 5/.

* **Garrett** (E. H.), Elizabethan Songs in Honour of Love and Beauty. Collected and Illust. by Edmund H. Garrett, With an Introduction by Andrew Lang. 8vo, pp. 210. Osgood, McIlvaine and Co. 31 6.

Montaigne's Essays, translated by John Florio (Sir John Lubbock's Hundred Books). Routledge. 5/.

Shakespeare: Works. Edit. by William Aldis Wright. 9 vols. Vol. 5. 8vo, pp. 752. Macmillan. 10/6.

— — — Complete Works. Edit., with a Glossary, by W. J. Craig. (The Oxford Shakespeare.) pp. 1260. Clarendon Press. 3/6.

— — — Edit. by H. Staunton. Cheap ed. in 6 vols. 8vo. Routledge. 30/.

— — — King Lear. Edited, with Introduction and Notes, Arranged and Classified, by Thomas Paige and John Paige. (Moffatt's Plays of Shakespeare.) pp. 196. Moffat and Paige. 2/.

— — — Anon. Shakespereau Daily Calendar, 1892. Bemrose. 1/.

— — — Great Pan Lives. Shakespeare's Sonnets, 20—126. With Paraphrase and References by Clelia. pp. x—207. Luzac and Co. 3/6.

— — — Faucit (Helen), On Some of Shakespeare's Female Characters. New ed. 410 p. Blackwood Sons.

— — — Martin (Lady), On Some of Shakespeare's Female Characters. New and Enlarged ed. 8vo, pp. 406. Blackwood and Sons. 7/6.

* **Sidney** (Sir Philip): Type of English Chivalry in the Elizabethan Age by H. R. Fox Bourne. (Heroes of the Nations.) 384 pp. Putnam's. 5/.

cc) **Cavalier** and Courtier Lyrists: An Anthology ot Seventeenth Century Minor Verse. Edit. with an Introduction by W. H. Dircks, and Notes by E. Sharwood Smith. (Canterbury Poets.) 16mo, pp. 260. W. Scott. 1/.

Herrick (R.), The Hesperides and Noble Numbers. Edit. by Alfred Pollard. With a Preface by A. C. Swinburne. 2 vols. (Muses Library.) 12mo, pp. 688. Lawrence and Bullen. net 10/.

dd) **Burns** (R.), Works. New ed. 6 vols. W. Paterson.

— — — Life and Works. Edit. by Robert Chambers. Cheap ed. 4 vols. in 2. 8vo. Chambers. 10/6.

— — — Selected Poems. With an Introduction by Andrew Lang. (Parchment Library.) 12mo, pp. 210. Paul, Trübner and Co. 6/.

Dowden (E.), Lyrical Ballads. Reprinted from the 1st ed. (1798). Edit by Ed. Dowden. 2nd ed. 12mo. Nutt. 6/.

Forster's Life and Times of Goldsmith. With Full-page and other Engravings. Complete in 12 Parts. Part 1. 8vo, pp. 93. Ward, Lock and Co. 6d.

Goldsmith (O.), The Citizen of the World ed. by Austin Dobson. 2 vols. (Temple Library.) 610 pp. Deut. 10/6.

Gray (Thomas), The Poetical Works of. English and Latin. Edit., with an Introduction, Life, Notes and a Bibliography by John Bradshaw. (Aldine Edition of the British Poets-) pp. 318. G. Bell and Sons. 2/6.

* **(Dr. Johnson)**, Glimpses of Italian Society in the Eighteenth Century. From the "Journey of Mrs. Piozzi". With an Introduction by the Countess Evelyn-Martinengo Cesaresco. pp. 320. Seeley. 6/.

Montagu (Lady Mary Wortley), Select Passages from Her Letters. Ed. by Arthur R. Ropes. With 9 Portraits after Sir Godfrey Kneller and other Artists. pp. 306. Seeley. 7/6.

Pope (A.), Poetical Works. New ed. in 3 vols. Revised by G. R. Dennis. With Memoir by John Dennis. Vols. 1 and 2. Aldine ed. 12mo, pp. 306. Bell and Sons. ea. 2/6.

Thomson—The Seasons, and The Castle of Indolence. Edit., with Biographical Notice, Intoductions, Notes and a Glossary, by J. Logie Robertson. (Clarendon Press Series.) pp. 436. Clarendon Press. 4/6.

c) 19. jahrhundert: litteraturgeschichte.

Arnold (M.): Smart (Thomas Burnett) The Bibliography of Matthew Arnold. Compiled and Edit. by T. B. Smart. 8vo, pp. x—90. Davy and Sons. net 8/.

Barham (R. H.), The Ingoldsby Legends. pp. 380. Walter Scott. 2/.

Berdoe (E.), The Browning Cyclopædia: A Guide to the Study of the Works of Robert Browning. With copious Explanatory Notes and References on all Difficult Passages. 580 pp. Swan Sonnenschein. 10/6.

Browning (R.): Morison (Jeanie) On "Fifine at the Fair", "Christmas Eve" and "Easter Day", and other of Mr. Browning's Poems. 12mo. Blackwood and Sons. 3/.

— — — A Primer on, by F. M. Wilson. 265 pp. Macmillan. 2/6.

Byron (Lord), Poetical Works. Byron ed. in 12 vols. Vol. 2. 12mo. Griffith, Farran and Co. sd., net, 1/.

— — — Poetical Works. "The Bijou Byron". 12 vols. Vol. 3. 12mo. Griffith, Farran and Co. net, sd., 1/.

Crabbe (G.), Tales. Edit., with an Introduction by Henry Morley. (Companion Poets.) 12mo, pp. 192. Routledge. 1/.

De Quincey (T.), Uncollected Writings. With a Preface and Annotations by James Hogg. 2nd ed. 2 vols. pp. 690. Swan Sonnenschein. 7/.

Dickens (Ch.): Forster (J.), The Life of Charles Dickens. With Illusts. New ed. pp. 706. Chapman and Hall. 5/.

— — — Hughes (William R.), A Week's Tramp in Dickens-land; together with Personal Reminiscences of the "Inimitable Boz". 446 pp. Chapman and Hall. 16/.

Gaskell (Mrs.) Cranford. With a Preface by Anne Thackeray Ritchie and Illusts. by Hugh Thomson. pp. 328. Macmillan. 6/.

Lamb (C.), Life, Letters and Writings. Edit. by Percy Fitzgerald. In 6 vols. Temple ed. Fcap. Gibbings. 21/.

Mitford (Mary R.), Our Village. Illust. 4to, pp. 172. Low. 5/.

Roscoe (W. C.), Poems. Edit. by his Daughter, Elizabeth Mary Roscoe. Macmillan. net, 7/.

***Ruskin** (J.): The Poems of John Ruskin, now First Collected from Original Manuscript and Printed Sources; and Edit., in Chronological Order, with Notes, Biographical and Critical, by W. G. Collingwood; with Facsimiles of MSS. and Illusts. by the Author. Vol. 1: Poems Written in Boyhood, 1826—36. Vol. 2: Poems Written in Youth, 1836—45, and Later Poems. (Edition limited to 750.) Large post 4to. G. Allen. net, 63/.

— — — An Edition, with Facsimiles only. 2 vols. Post. 8vo. G. Allen. net, 10/.

— — — Collingwood (W. G.), The Art Teaching of John Ruskin. pp. 390. Percival. 7/6.

Scott (Sir W.), The Lady of the Lake. With Introductions, various Readings, and the Editor's Notes. Illust. with numerous Engravings on Wood from Drawings by Birket Foster and Sir John Gilbert, 8vo, pp. 370. Black. 7/6.

Scott (Sir W.), Poetical Works. Edit. by W. Minto. Vol. 1. New Monthly Issue. pp. 430. Black. 2/6.

Shelley, Poems. Selected and Arranged by Stopford A. Brooke. (Golden Treasury Series.) 12mo, pp. 390. Macmillan. net, 2/6.

Tennyson: 1) Tennyson's Aylmer's Field with Introduction and Notes by W. T. Webb. 12°. 100 pp. Macmillan. 2/6.

— — — 2) Collins (J. C.), Illustrations of Tennyson. pp. 190. Chatto and Windus. 6/.

— — — 3) Van Dyke (H.), The Poetry of Tennyson. 2nd ed., Revised and Enlarged. pp. 364. E. Mathews. 7/6.

Wordsworth (W.), Poems. Chosen and Edited by Matthew Arnold. New ed. 12mo, pp. 352. Macmillan. net, 2/6.

Wordsworth's The White Doe of Rylstone &c. ed. by W. Knight. Clarendon Press. 112 pp. 2/6.

d) Essays etc., vermischtes.

aa) **Allen** (G.), Falling in Love. With other Essays. New ed. pp. 346. Paul, Trübner and Co. 2/6.

Arnold (Sir E.), Japonica. With Illusts. by Robert Blum. Roy. 8vo, pp. 126. Osgood, McIlvaine and Co. 15/.

Child (T.), Art and Criticism. Monographs and Studies Illustrated. Roy. 8vo, pp. 346. Osgood McIlvaine and Co. 31/6.

Davidson (J.), The Great Men and a Practical Novelist. With four Illusts. by E. J. Ellis. pp. 282. Ward and Downey. 3/6.

Gosse (E.), Gossip in a Library. 340 pp. Heinemann. 7/.

Hill (H. B.), Writers and Readers. 202 pp. T. Fisher Unwin. 5/.

Hitchcock (T.), Unhappy Loves of Men of Genius. 12mo, pp. 218. Osgood, McIlvaine and Co. 5/.

Kebbel (T. E.), The Old and the New English Country Life: The Country Clergy, the Country Gentleman, the Farmer, the Peasantry, the Eighteenth Century. pp. 236. Blackwood and Sons. 5/.

McCook (H. C.), Tenants of an Old Farm. With an Introduction by Sir John Lubbock. 6th ed. pp. 466. Hodder and Stoughton. 6/.

Morley (Henry), Early Papers and some Memories, 1850—1870. pp. 384. Routledge. 5/.

Robertson (W. B.), Martin Luther; German Student Life; Poetry. From the Manuscripts of the late William B. Robertson. pp. 210. Maclehose (Glasgow). Macmillan. 3/6.

Stead (W. T.), Character Sketches. With 66 Illusts. Roy. 8vo, pp. 384. Haddon. 5/.

— — — James Russell Lowell: His Message and How it Helped Me. 16mo, pp. 64. Haddon. 1/.

bb) **Bartlett** (John), Familiar Quotations: A Collection of Passages, Phrases and Proverbs Traced to their Sources in Ancient and Modern Literature. 9th ed. pp. xv—1158. Macmillan. 12/6.

Munby (A. J.), Faithful Servants: Being Epitaphs and Obituaries Recording their Names nnd Services. Edit. and in part Collected by A. J. Munby. Reeves and Turner. 5/.

e) Romane und novellen (neuausgaben eingeschlossen)

erschienen nach dem "Bookseller" im Nov. 136 und im Dec. 111,

über welche das verzeichniss in der jahresbibliographie folgen wird.

f) Gedichte, dramen.

Anon. Love Lies Bleeding. 16mo, sd., pp. 83. Blackwell (Oxford). 1/.
— — — Sketches from Nature: A Book of Verses. By Sheila. 12mo. Paul, Trübner and Co. 2/6.

Armstrong (G. F. S.), One in the Infinite: Poems. 12mo. Longmans. 7/6.

Beresford (G.), Poems. Nisbet. 3/6.

Bishop (Kate), A Life's Requiem, and other Poems. sd. Marlborough. 1/.

Blind (Mathilde), Dramas in Miniature. Chatto and Windus. 5/.

Bramston (M.), Little Treasure-Book (The) of Hymns and Poems. Edit. by M. Bramston. 16mo, sd., pp. 63. Gardner, Darton and Co. 3d; 6d.

Brown (Hattie), Catonine tales: A Domestic Epic. By Hattie Brown, a Young Lady ot Colour, lately Deceased at the Age ot Fourteen. 8vo, pp. 100. Laurence and Bullen. net, 7/6.

Brown (T. E.), The Doctor: A Manx Poem. 12mo, pp. 244. Swan Sonnenschein. 2/6.

Cotton (J.), Song and Sentiment: Lyrical and other Verses. pp. 154. Simpkin. 5/.

Cross (Joseph), A Daughter of the Gods: Ballads from the First, Second and Third Books of the Iliad. Etchings by Tristram. Ellis. Sq. 8vo, parchment, pp. 78. Leadenhall Press. 7/6.

Dawson (C.), Avonmore, and other Poems. Nisbet. 5/.

Dixon (R. W.), Mano: A Poetical History. In 4 Books. 2nd ed. Routledge. 5/.

Foster (W.), The Fallen City, and other Poems. Blackwood and Sons. 6/.

Gannett—Consider the Lilies How they Grow, and other Hymns and Poems. By the Author of "Blessed be Drudgery", and F. L. Hosmer. 32mo, pp. 120. Bryce (Glasgow). Simpkin. 1/3.

Gowing (Mrs. Aylmer) (Emilia Aylmer Blacke) Ballads of the Tower, and other Poems. Mostly Adapted for Recitation. sd., pp. 152. Griffith, Farran and Co. 1/.

Haliburton (H.), Ochil Idylls, and other Poems. 12mo. Paterson. 3/6.

l'Anson (Miles), The Vision of Misery Hill: A Legend of the Sierra Nevada, and Miscellaneous Verse. With Illusts. by Harry Fenn and others. Small 4to, pp. 150. G. P. Putnam's Sons. 6/6.

King (J. Percy), As the Wind Blows: Stray Songs in many Moods. pp. 185. Leadenhall Prsss. 5/.

Lang (A.), The Blue Poetry Book. With numerous Illusts by H. J. Ford and Lancelot Speed. pp. 365. Longmans. 6/.

* **Lecky** (W. E. H.), Poems. 12mo, pp. 108. Longmans. 5/.

Little (T. W.), Ripples and Breezes. sd., pp. 62. Andrews (Hull). Simpkin. 1/.

Mansfield (Richard), Don Juan: A Play in Four Acts. Demy 8vo, sd., pp. 191. Bouton (New York).

* **Marston** (P. B.), A Last Harvest: Lyrics and Sonnets from the Book of Love. With Biographical Sketch by Luise Chandler Moulton. pp. 146. E. Mathews. net, 5/.

Morris (L.), The Epic of Hades. In Three Books. New ed. 12mo, pp. 248. Paul, Trübner and Co. 6/.

Morris (William), Poems by the Way. Written by William Morris, and Printed by him at the Kelmscott Press, Upper Mall, Hammersmith, in the County of Middlesex, and Finished on the 24th day of September of the Year 1891. Sm. 4to. Reeves and Turner.

Moyarra: An Australian Legend. In 2 Cantos. By Vittadairn. Front. pp. 96. Petherick. 3/6.

Murray (R. F.), The Scarlet Gown: Being Verses by a St. Andrews Man. pp. 123. Holden (St. Andrews). Simpkin. 2/6.

Nineteenth-Century Satire. With other Rhymes for other Times. By a Chiel amang the Classes and the Masses Takin' Notes. pp. 326. Eden, Remington and Co. 6/.

Palgrave (Francis Tayler), The Golden Treasury of the best Songs and Lyrical Poems in the English Language, revised and enlarged. pp. 370. Macmillan. net, 10/6.

Palgrave (William Gifford), A Vision of Life: Semblance and Reality. pp. 400. Macmillan. net, 7/.

Pinero (Arthur W.), The Times: A Comedy in Four Acts. Vol. I. Sq. 8vo, pp. x—192. Heinemann. sd., 1/6; 2/6.

— — — The Profligate: A Play in Four Acts. (Plays, Vol. 2.) 12mo. Heinemann. sd., 1/6.

Powys (T. J.), Poems. Paul, Trübner and Co. 5/.

Rathbone (P. H.), Legends of the Rhine. Done into Verse. pp. 220. H. Glaisher. 5/.

Roberts (M.), Songs of Energy. 16mo. Lawrence and Bullen. 5/.

Sinclair (May), Essays in Verse. 12mo. Paul, Trübner and Co. 2/6.

Stuart (E. G.), The Calling of the Sea and other Poems. sd., pp. 64. Wheeler. 6d.

Tomson (G. R.), A Summer Night, and other Poems. With Frontispiece by A. Tomson. 12mo. Methuen. 3/6.

— — — Concerning Cats: A Book of Poems by many Authors. Selected by Graham R. Tomson, and Illust. by Arthur Tomson. (Cameo Series.) Fcap. 8vo, pp. 135. T. Fisher Unwin. 3/6.

3. Geschichte.

a) Allgemeines.

Adams (H.), Historical Essays. pp. 420. T. Fisher Unwin. 7/6.

Caldecott (Alfred), English Colonisation and Empire. With Maps. (University Extension Manuals.) pp. 274. Murray. 3/6.

Carter (G.), Outlines of English History from 1066—1815. sd. Relfe. 1/6.

Chronicles. A Collection of the Chronicles and Ancient Histories of Great Britain, now called England. By John De Waurin, Lord of Forestel. Translated by Edward L. C. P. Hardy, F.S.A., of Lincoln's Inn, Barrister-at-Law. From A.D. 1422 to A.D. 1431. 10/.

Clarke (H. W.), A History of Tithes. pp. 288. Swan Sonnenschein. 6/.

Collier (W. F.), The Central Figures of Irish History: From 400 A. D. to 1603 A. D. pp. 252. Marcus Ward. 2/6.

D'Aubigne's History of the Reformation in the Fifteenth, Sixteenth and Seventeenth Centuries. With Full-page Illusts. Part 1. Complete in 14 Parts. Imp. 8vo. Ward, Lock, Bowden and Co. 6d.

Forbes (Archibald), The Afghan Wars, 1839—42 and 1878—80. With Portraits and Plans. pp. 337. Seeley. 10/6.

Froude (J. A.), The Divorce of Catherine of Aragon. The Story as Told by the Imperial Ambassadors Resident at the Court of Henry VIII. Being a Supplementary Volume to the Author's History of England. 8vo, pp. 476. Longmans. 16/.

Fyfe (H. H.), Annals of Our Time: A Record of Events, Social and Political: Home and Foreign. Vol. 3, Pt. 1. From the Date of the Fiftieth Anniversary of Queen Victoria to the End of the Year 1890. 8vo, pp. 154. Macmillan. 4/6.

Gardiner (S. R.), School Atlas of English History: A Companion Atlas to "Student's History of England". 4to. Longmans. 5/.

— — — A Student's History of England, from the Earliest Times to 1885. Vol. 3: A. D. 1689—1885. pp. 320. Longmans. 4/.

— — — History of the Great Civil War, 1642—1649. Vol. 3: 1647—1649. 8vo, pp. 704. Longmans. 28/.

Gneist's (Dr. Rudolph), History of the English Constitution. Trans. by Philip A. Ashworth. New and Cheaper ed. 8vo. Clowes. 10/.

Hibbert (F. A.), The Influence and Development of English Gilds, as Illustrated by the History of the Craft Gilds of Shrewsbury (Thirlwall Dissertation. 1891). (Cambridge Historical Essays.) pp. 170. Cambridge Warehouse. 3/.

Historical MSS. Commission. 13th Report Appendix, Part 1, MSS. of the Duke of Portland. 3/.

Holmes (T. R. E.), A History of the Indian Mutiny. 4th ed., with 2 Maps and 6 Plans. pp. 600. W. H. Allen. 5/.

Howland (O. A.), The New Empire: Reflections upon its Origin and Constitution and its Relation to the Great Republic. 8vo, pp. 608. E. Arnold. 12/6.

Macray (W. D.), Calendar of Charters and Documents relating to Selborne and its Priory, Preserved in the Muniment Room of Magdalen College, Oxford. 8vo, pp. 184. Warren (Winchester). Simpkin. net, 10/6.

Muir (P. M'A.), The Church of Scotland: A Sketch of its History. New ed., with Notes and Indeti. pp. 230. Black. 3/.

Oxford, Colleges of; Their History and Traditions. Twenty-one Chapters Contributed by Members of the Colleges. Edited by Andrew Clark. 8vo, pp. 486. Methuen. 18/.

Paravicini (F.), Early History of Balliol College. 8vo. Paul, Trübner and Co. 12/.

Patent Rolls, Calendar of, Prepared under the Superintendence of the Deputy Keeper of the Records. Edward III. A. D. 1327—1330. Eyre and Spottiswoode. 15/.

Privy Council of Scotland, The Register of. Edited and abridged by David Masson. Vol. 10. A. D. 1613—1616. Edinburgh General Register House. 15/.

Rogers (James E. Thorold) The Industrial and Commercial History of England. (Lectures delivered to the University of Oxford.) Edit. by his Son, Arthur G. L. Rogers. 8vo, pp. xi—473. T. Fisher Unwin. 16/.

— — — The Economic Interpretation of History. Lectures Delivered in Worcester College Hall, Oxford, 1887—88. 2nd ed. Demy 8vo, pp. xi —547. T. Fisher Unwin. 7/6.

Saimon (J.), Ten Years' Growth of the City of London: Report of Local Government and Taxation Committee of the Corporation, with the Results of the Day Census, 1891, as Compiled and Submitted to Them. Roy. 8vo, pp. 134. Simpkin. 2/6.

Scottish Clans and their Tartans. With Notes. 32mo. W. and A. K. Johnston. 2/6.

Selby (C.), Events to be Remembered in the History of England. 28th ed. With Additions. 12mo, pp. 340. Crosby Lockwood and Son, 2/6.

Skottowe (B. C.), A Short History of Parliament. pp. 340. Swan Sonnenschein. 2/6.

Strachey (St. L.), How England Became a Republic: A Romance of the Constitution. Bristol Arrowsmith. 6d.

Year Books of the Reign of King Edward III. Year XV. Ed. and translated by Luke Owen Pike, Author of "A History of Crime in England" Eyre and Spottiswoode. 10/.

b) Biographien, memoiren etc.

Bayly (Mrs.), Life and Letters of Mrs. Sewell. 6th ed. pp. 346. Nisbet. net, 3/6.

Biggar (E. B.), Anecdotal Life of Sir John Macdonald. 8vo, pp. 324. Lovell (Montreal). Stanford. 5/.

Blackburn (H.), Randolph Caldecott: A Personal Memoir of his Early Art Career. With 172 Illusts. New and Cheaper ed. pp. 226. Low. 5/.

Brown (P. Hume), Early Travellers in Scotland. 8vo, pp. 320. Douglas (Edinburgh). Simpkin. 14/.

Cooper (T. S.), My Life. New ed. pp. 396. Bentley. 6/.

Cope (C. H.), Reminiscences of Charles West Cope, R. A. By his Son. 8vo, pp. 396. Bentley. 16/.

Cunningham (Sir H. S.), Earl Canning. (Rulers of India.) pp. 202. Clarendon Press. 2/6.

Dobson (A.), William Hogarth. 8vo, pp. 370. Low. 24/.

Dufferin and Ava (Marchioness), My Canadian Journal, 1872—78: Extracts from my Letters Home, Written while Lord Dufferin was Governor-General. With Illusts. from Sketches by Lord Dufferin, Portraits and Map. pp. 410. Murray. 12[1].

Ellis (Rev. James J.), Thomas Cromwell. (Men with a Mission.) 12mo, pp. 110. Nisbet. 1/.

Frith (W. P.), John Leech: His Life and Work. With Portrait and numerous Illustrations. 2 vols. 8vo, pp. 570. Bentley. 26/.

Fyfe (H. Hamilton). Annals of our Time: s. 3, a.

Gamlin (Hilda), Emma, Lady Hamilton: An Old Story Re-told. With Portraits, Facsimiles and other Illusts. 4to, pp. 298. Howell (Liverpool). Simpkin. net, 63/.

Gardner (Alice), Friends of the Olden Time. With Illusts. pp. 182. Arnold. 1/6.

Goodenough (Commodore), A Life of Love and Duty: A Memoir. Edited by his Widow. 12mo. S. P. C. K. 1/.

Graham (P. A.), Nature in Books: Some Studies in Biography. pp. 210. Methuen. 6/.

Grammont (Count), Memoirs of the Court of Charles II. Edit. by Sir Walter Scott. Also the King's Account of his Escape from Worcester, as Dictated to Pepys; and the Boscobel Tracts. Revised ed. Portrait. (Bohn's Standard Library.) pp. 599. Bell and Sons. 5/.

Harwood (J.), Memorial of the Late William M. Ainsworth. Being a Selection of his Sermons, Prayers, and Letters of Travel. Ed., with a Memoir, by James Harwood. To which are added Memorial Addresses by the Editor and Prof. J. E. Carpenter. pp. 296. Williams and Norgate. 6/.

Hodder (E.), Sir George Burns, Bart.: His Times and Friends. Popular ed. pp. 400. Hodder and Stoughton. 5/.

——— Heroes of Britain in Peace and War. Vol. 1, Folio. Cassell. 3/6.

Hood (P.), Oliver Cromwell: His Life, Times, Battlefields and Contemporaries. 3rd ed. pp. 420. Hodder and Stoughton. 3/6.

Howitt (Mary) An Autobiography. Edit. by her Daughter, Margaret Howitt. Cheaper ed. 8vo, pp. 372. Isbister. 10/6.

Johnstone (David Lawson), Richard Tregellas: A Memoir of his Adventures in the West Indies, in the Year of Grace 1781. With 16 Original Illusts. by W. Boucher. pp. 313. Oliphant, Anderson and Co. 3/6.

Jones (L.), Life, Times and Labours of Robert Owen. Edit. by William Cairns Jones. With 2 Portraits and a Facsimile. Vol. 1. pp. 222. Swan Sonnenschein. 3/6.

Keeling (Annie E.), Heroines of Faith and Charity. pp. 276. Wesleyan Conference Office. 2/6.

Livingstone (David), By James J. Ellis. (Men with a Mission.) Portrait. pp. 84. Nisbet. 1/.

Mackay (of Uganda). Story of the Life of Mackay, of Uganda. Told for Boys by his Sister. With Portrait and 12 Illusts. pp. 334. Hodder and Stoughton. 5/.

MacKennal (A.), Life of John Allison Macfadyen, First Pastor of Chorlton Road Congregational Church, Manchester. With Etched Portrait by Manesse. 8vo, pp. 390. Hodder and Stoughton. 7/6.

Mackenzie (P.), Curious and Remarkable Glasgow Characters. With numerous Illusts. New ed. pp. 112. Morison (Glasgow.) Simpkin. 1/.

Macrae (David), George Gilfillan: Anecdotes and Reminiscences. 16mo, pp. 158. Morison (Glasgow). Simpkin. 1/6.

Madden (R. R.), Memoirs, Chiefly Autobiographical. From 1798 to 1886. Edit. by his Son, Thomas More Madden. 8vo, pp. 322. Ward and Downey. 7/6.

Martin (Frances), Elizabeth Gilbert and her Work for the Blind. New and Revised ed. pp. 250. Cassell. 2/6.

Meredyth (W. H.), The Brief for the Government, 1886—92. 2nd ed. 12mo pp. 218. Blackwood and Sons. 2/6.

Memorials of Rev. John Frederick Stevenson. By his Wife. pp. 278. J. Clarke. 3/6.

Michael (Charles D.), The Slave and his Champions, Granville Sharp, Thomas Clarkson, William Wilberforce, and Sir Thomas Fowell Buxton. Illust. pp. 160. Partridge. 1/6.

Moffat (J. S.), The Lives of Robert and Mary Moffat: By their Son. 9th and Popular ed. pp. 320. T. Fisher Unwin. 3/6.

Monck (F. B. O.), My Canadian Leaves: 1864—65. pp. 356. Bentley. 15/.

Morrell (John Daniel, M. A., LL. D.), Her Majesty's Inspector of Schools, Memorials of. By Robert M. Theobald. Illust. Sm. 4to, pp. 64. W. Stewart. 2/6.

Oxenden (Bp.), The History of My Life: An Autobiography. pp. 260. Longmans. 5/.

Palmer (A. H.), Life and Letters of Samuel Palmer, Painter and Etcher. Written and Edited by A. H. Palmer. Illust. Roy. 8vo, pp. 432. Seelny. 21/.

Percival (Mrs. Herbert), Heroes of Modern Days, Illust. pp. 124. Gardner, Darton and Co. 1/.

Picton (J. A.), Sir James A. Picton: A Biography. By his Son. With Facsimile Sketches. 8vo, pp. 308. Isbister. 12/.

Reminiscences of a Gentlewoman of the Last Century: Letters of Catherine Hutton (Daughter of William Hutton, F. A. S. S., Historian of Birmingham). Edited by her Cousin, Mrs. Catherine Hutton Beale. Two Portraits. 4to, pp. 250. Cornish (Birmingham) Simpkin. 7/6.

Rosebery (Lord) Pitt. (Twelve English Statesmen.) pp. 290. Macmillan. 2/6.

Scott (C.) and **Howard** (C.), Life and Reminiscences of E. L. Blanchard, with Notes from the Diary of Wm. Blanchard. With Portrait and Illusts. 2 vols. 8vo, pp. 710. Hutchinson. 32/.

Short Biographies for the People. Vol. 8. 4to. Religious Tract Society. 1/6.

Smetham (J.), Letters. With an Introductory Memoir by Sarah Smetham and William Davies. With a Portrait. pp. 340. Kacmillan. net, 7/6.

Smith (G.), A Modern Apostle: Alexander N. Somerville, 1813—'19. 2nd ed., with Portrait and Illusts. pp. 400. Murray. 6/.

Some Men of To day. Reprinted from the Home News for India, China, and the Australian Colonies. 12mo, pp. 112. Chapman and Hall. 1..

Southey (R.), The Life of Nelson. 12mo. Nelsons. 2/.

Stebbing (William), Sir Walter Ralegh; A Biography. With a Front. 8vo, pp. 412. Clarendon Press. 10/6.

Townsend (W. J.), James Stacey, D. D.: Reminiscences and Memorials. With Portrait. pp. 420. Hodder and Stoughton. 5/.

Traill (H. D.), The Marquis of Salisbury. (Queen's Prime Ministers.) pp. 232. Low. 3/6.

Ullathorne (Archbishop). The Autobiography of. With Selections from his Letters. Demy 8vo, pp. 259. Burns and Oates. 7/6.

Wilberforce (Bishop). By G. W. Daniell. With Portrait. (English Leaders of Religion.) pp. 220. Methuen. 1/6.

Wordsworth (Bishop, of St. Andrews) Annals of my Early Life. 1806-1846. With occasional Compositions in Latin and English Verse. 8vo, pp. 516. Longmans. 15/.

c) Localgeschichte, alterthümer.

Belmore (Earl of), The History of the Cory Family of Castlecoole. Dublin, Thom. 10/6.

Braine (E,), The History of Kingswood Forest. pp. 288. Bristol, Mack. 7/6.

Brown (C.), A History of Nottinghamshire. pp. 306. Elliot Stock. 7/6.

Cripps (W. J.), Old English Plate: Ecclesiastical, Decorative and Domestic, its Markers and Marks. 4th ed., Revised and Enlarged. 8vo, pp. 448. Murray. 21/.

Gentleman's Magazine Library. Edit. by G. L. Gomme. Vol. 12: English Topography. 8vo. Elliot Stock. 7/6.

Gomme (G. L.), The Literature of Local Institutions. (Book Lover's Library.) 12mo, pp. 246. Elliot Stock. 4/6.

Kennedy (Patrick), Legendary Fictions of the Irish Celts. New ed. pp. 326. Macmillan. 3/6.

Neilson (G.), Per Lineam Valli: A New Argument touching the Earthen Rampart between the Tyne and the Solway. 12mo. Hodge (Glasgow). Williams and Norgate. 2/.

Norwich. First Parish Register of J. George Tombland A. D. 1538—1707. transcribed by G. B. Jay. Nowich, Goose. 30/.

Smith (W. M. C.), The Athletic Sports of Scotland, including Bagpipe Playing and Dancing. pp. 138. A. Gardner. 1/6.

Wakeman (W. F.), A Handbook of Irish Antiquities, Pagan and Christian, 2nd ed. With numerous Illusts. pp. 350. Hodges (Dublin). Simpkin. 9/.

4) Unterrichtswesen.

Heller (T. E.), New Code 1891—92. New ed. revised to Oct. 1891. Bemrose. 1/.

5) Zeit- und streitfragen &c.

Anon. Life in Our Villages. By the Special Commissioner of the Daily News. pp. 192. Cassell. 1/.

In Afrikanderland and the Land of Ophir: Being Notes and Sketches in Political, Social and Financial South Africa. (Pall Mall Gazette Extra No. 58.) Imp. 8vo, sd. Office. 1/.

Liberationism: Its Principles, Pretensions, and Procedures Exposed. 8vo. Anti-Lib. Soc. sd., 6d.; 1/.

Account of the Celebration of the Jubilee of Uniform Inland Penny Postage, 1840—'80. With Portraits and Sketches. 2nd ed., Revised. 8vo, pp. 330. Simpkin. 5/.

Secret of Socialism and Secularism. By Junius Junior. 8vo, pp. 8. Cattermole (Woolwich). Simpkin. 1d.

Shortcomings (The) of the Machinery for Pauper Litigation. By J. J. S. Williams and Norgate. 2/6.

Aveling (E.), The Student's Marx: An Introduction to the Study of Karl Marx's "Capital". pp. 196. Swan Sonnenschein. 2/6.

Cook (C.). The Prisons of the World: with Stories of Crime, Criminals and Convicts. With an Introduction by C. H. Spurgeon. pp. 196. Morgan and Scott. sd. 1/.

Dale (P.) and **Haviland** (C.), Voices from Australia. 12mo. Swan Sonnenschein. 5/.

Darkest England Social Scheme: A Brief Review of the First Year's Work. 8vo, pp. 156. Office. 1/.

Farrar (F. W.), Social and Present-Day Questions. 8vo, pp. 380. Hodder and Stoughton. 7/6.

Farrer (J. A.), Paganism and Christianity. 8vo, xviii—256. Black. 6/.

Fountain Grove Library. No. 1: The New Republic: Prospects, Dangers, Duties and Safeties of the Times. Originally Adressed to the Socialists of America, but of Universal Application in Principle, by Thomas Lake Harris. No. 2: Brotherhood of the New Life: Its Fact, Law, Method and Purpose. Letter from Thomas Lake Harris, with Passing Reference to Recent Criticisms. 8vo. E. W. Allen. No. 1, 1/; No. 2, 3d.

***George** (Henry), The Condition of Labour: An Open Letter to Pope Leo XIII. With an Appendix containing the Encyclical of Pope Leo XIII. on the Condition of Labour. pp. 194. Sonnenschein. 2/6.

Godard (J. G.), Poverty: Its Genesis and Exodus: An Inquiry into Causes, and the Method of their Removal. pp. 168. Swan Sonnenschein. 2/6.

Gronlund (L.), The Comparative Commonwealth: An Exposition of Modern Socialism. 3th ed. pp. 278. Swan Sonnenschein. 1/.

Japp (A. H.) and **Holmes** (F. M.), Successful Business Men: Short Accounts of the Rise of Famous Business Men. With 3 Illusts. pp. 236. Virtue. 3/6.

Jenks (Edward), The Government of Victoria (Australia). pp. 434. Macmillan. 14/.

Lazarus (H.), Landlordism: An Illustration of the Rise and Spread of Slumland. General Publishing Co. 1/.

Lewis (Sir George Cornewall), An Essay on the Government of Dependencies (Originally Published in 1841.) Edited with an Introduction, by C. P. Lucas. 8vo, pp. 440. Clarendon Press. 14/.

Loch (C. S.), **Bosanquet** (B.) and **Dwyer** (O.), Criticism on "General" Booth's Social Scheme from Three Different Points of View. Sonnenschein. 2/6.

McCarthy (M. J. F.), Mr. Balfour's Rule in Ireland. pp. 84. (Hodges (Dublin). Simpkin. sd., 1/; 1/6.

Mackinder (H. J.) and **Sadler** (M. E.), University Extension, Past, Present and Future. Being the 3rd ed., revised and enlarged, of "University Education: Has it a Future?" pp. 140. Cassell. 1/6.

Maxwell (D.), Stepping Stones to Socialism. pp. 132. Andrews (Hull). Simpkin. 1/.

Mill (J. S.), Principles of Political Economy: With some of their Applications to Social Philosophy. Routledge. 2/.

Momerie (A. W.), The Corruption of the Church. 5th ed. pp. 50. Eglinton. 1/.

Ogilvie (W.), Birthright in Land. With Biographical Notes by D. C. Macdonald. pp. 444. Paul, Trübner and Co. 7/6.

Perry (A. L.), Principles of Political Economy. 8vo. Paul, Trübner and Co. 9/.

Rawlings (J. A.), The Greatest Evil of Our Time: An Address to Men. 12mo, sd. Wheeler. 6d.

Robins (H. E.), Great Questions of the Day: Is there Probation after Death? Is there Hope for the Heathen? Can Infants be Saved? &c. The Harmony of Ethics with Theology. An Essay in Revision. pp. 86. Morgan and Scott. 1/.

Scrivener (S. C.), Our Fields and Cities; or, Misdirected Industry. pp. 170. T. Fisher Unwin. red., 1/.

Taylor (R. W. C.), The Modern Factory System. 8vo, pp. 479. Paul, Trübner and Co. 14/.

Watson (Patrick), Equitable Compensation: As Between the Public and the Publican. 8vo, sd. pp. 16. Church of England Temperance Society. 2d.

Wilkinson (J. F.), Mutual Thrift. (Social Questions of To-day.) pp. 334. Methuen. 2/6.

6) Werke über americanische litteratur etc., in England erschienen.

* **Child** (Theodore), The Spanish-American Republics. Illust. Roy. 8vo, pp. 446. Osgood, McIlvaine and Co. 25/.

Emerson (B. W.), Representative Men and English Traits. pp. 128. Ward Lock. 3d.

* **Gilder** (R. W.), Two Worlds, and other Poems. pp. 116. T. Fisher Unwin. 6/.

* **Holmes** (O. W.), The One-Hoss Shay. With its Companion Poems: How the Old Horse Won the Bet, and The Broomstick Train. With Illusts. by Howard Pyle. 8vo, pp. 80. Gay and Bird. net, 7/6.

* **Howells** (W. D.), Venetian Life. With Illusts. from Original Water-Colours. 2 vols. Longmans. 21/.

* **Hutton** (L.), Curiosities of the American Stage. Illust. 8vo, pp. 340. Osgood, McIlvaine and Co. 12/6.

* **Lincoln** (Abraham), An Essay, by Carl Schurz. Portrait. pp. 117. Putnam's Sons. 2/6.

— — — (Abraham), By James J. Ellis. Portrait. (Lives that Speak.) pp. 195. Nisbet. 2/6.

* **Lowell** (James Russell), Latest Literary Essays and Addresses. pp. 182. Macmillan. 6/.

— — — My Study Windows, The English Poets and The Biglow Papers. 3 vols. in shell case. 12mo. W. Scott. 4/6.

— — — My Study Windows. 8th ed. Post 8vo, pp. 318. Low. 1/.

— — — The Vision of Sir Launfal. With Designs by E. H. Garrett. Portraits and 8 plates. pp. 48. Gay and Bird. net, 8/.

— — — Poetical Works. With an Introduction by Thomas Hughes. pp. 566. Macmillan. 7/6.

Stead (W. T.), James Russell Lowell: His Message and How it Helped Me. 16mo, pp. 64. Haddon. 1/.

Smith (Joseph), Short Biographical Notices of William Bradford, Reinier Jansen, Andrew Bradford and Samuel Keimer, early Printers in Pennsylvania. Hicks. pp. 21. 1/.

Thoreau (Henry), Essays and other Writings of. Edited with a Prefatory Note by Will. H. Dircks (Camelot Series.) pp. 271. Scott. 1/.

Tooley (Mrs. Sarah A.), Life of Harriet Beecher Stowe. Told for Boys and Girls. New and Cheaper ed. pp. 266. Low. 2/.

***Whittier** (J. G.), Snow Bound: A Winter Idyl. With Designs by E. H. Garrett. Longmans. 6/6.

B. In Amerika erschienen Oct. bis Dec. 1891.

(Nach dem "Publishers' Weekly" No. 1028—1039, October 10, — December 26, 1891; viele dieser werke tragen bereits das datum 1892.)

(Die mit * bezeichneten bücher haben auch englischen verlagsort.)

1. Grammatik, lexicographie.

Ahn's Lehrgang der englischen Sprache. Für Deutsche in America. Völlig umgearbeitet von C. T. Eben. 304 ss. Philadelphia, J. Kohler. 2.55.

Bechtel (J. H.), Handbook of Pronunciation and Phonetic Analysis: designed for use in schools and colleges and adapted to the wants of all persons who wish to pronounce according to the highest standards. (New ed.) pp. 143. Phil. The Penn Co. 50 cts.

Black (H. C.), A Dictionary of Law, containing definitions of the terms and phrases of American and English jurisprudence, ancient and modern. St. Paul, West Publ. Co. pp. 1253. $ 8.

Bright (J. W.), An Anglo-Saxon Reader, edited with notes and glossary. N. Y. Holt.

***Century Dictionary** (The): an Encyclopedic Lexicon of the English Language, prepared under the superintendence of W. Dwight Whitney. Vol. 6. (Stru.- Z.; pp. 6001—7046.) 4°. N. Y. The Century Co. $ 15.

Johnson (C. F.), English Words; an elementary study of derivations. pp. 255. N. Y. Harper. 84 cts.

Maitland (Ja.), The American Slang Dictionary: embodying all American and English slang phrases in current use. Chicago (R. J. Kittredge and Co. 52 W. Jackson Street). pp. 308. Printed for Subscribers in 250 copies à $ 5.

Thumb English Dictionary. N. Y. Stokes. pp. 386. 50 cts.

Wagner (Leopold), Names and their meaning. pp. 330. N. Y. Putnam's. $ 1.75.

2. Litteraturgeschichte (Englische und Amerikanische).

a) **Griswold** (W. M.), A Discriptive List of British Novels. Cambridge. Griswold. $ 2.

***Hill** (G. B.), Writers and Readers. pp. 211. N. Y. Putnam's. $ 1.75.

***Hutton** (Laurence), Literary Landmarks of Edinburgh. N. Y. Harper. $ 1.

Kirk (J. Forster), A Supplement to Allibone's Critical Dictionary of English Literature and British and American Authors; containing over 3700 articles (authors) and enumerating over 93 000 titles. Philadelphia Lippincott. 2 vols. pp. 1562. $ 15.

Mc Mahan (A. B.), The Study Class: a guide for the student of English Literature. pp. 278. Chicago. Mc Clurg. $ 1.

* **Scherer** (Edmond), Essays on English Litterature; translated by G. Saintsbury. pp. 309. N. Y. Scribners'. $ 1.50.

Van Dyke (H.), The Poetry of Tennyson. 2d ed. pp. 370. N. Y. Scribner's. $ 2.

Winchester (C. T.), Five short courses of reading in English Literature. pp. 99. Boston. Ginn. 45 cts.

Wright (H. C.), Children's Stories in English Literature from Shakespeare to Tennyson. pp. 454. N. Y. Scribner's. $ 1.25.

b) * **Henley** (W. Ernest), Lyra Heroica: a book of verse for boys. pp. 364. N. Y. Scribner's. $ 1.25.

Morris (Harrison S.), Where meadows meet the sea: a collection of sea-songs and pastoral lays. Phild. Lippincott. pp. 300. $ 3.50.

— — — In the Yule-log glow. (4 vols.) Phild. Lippincott. $ 3.

c) **Lounsbury** (T. R.), Studies in Chaucer: his Life and writings. N. Y. Harper. 3 Vols. $ 9.

d) * **Garrett** (Edmund), Elizabethan Songs in honour of love and beautie, collected and ill. by Edmund H. Garrett with an introd. by Andrew Lang. Boston. Little, Brown. pp. 178. $ 6.

Roe (J. E.), The Mortal Moon; or, Bacon and his masks: the Defoe period unmasked. pp. 605. N. Y. Burr. $ 2.

["This work by Mr. Roe of the Rochester Bar, N. Y. presents Lord Bacon not merely as the author of works ascribed to Shakespeare, but of the literature of his native age. He argues from evidence adduced in quotations and by logical deductions, that "Robinson Crusoe", "Pilgrim's Progress", and all the dramatic literature of Bacon's time was part of a great scheme. The sonnets of Shakespeare are shown in relation with Bacon's life and life aims. The Mss. of Sir Robert Harley, the noted Mss. collector of the Defoe pleriod, are all "proved" to have been evolved from Bacon's brain, and through them is traced largely the English Revolution of 1688, and the overthrow of the Scotch line from the English throne".

* **Dobson** (Austin), William Hogarth. pp. 368, illust. N. Y. Dodd. $ 7.50.

(**Dr. Johnson.**) Piozzi (Mrs. Hester Lynch), Glimpses of Italian Society in the 18th Century, from the Diary of Mrs. Piozzi. pp. 327. N. T. Sribner's. $ 2.

* **Montagu** (Lady M. W.), Select Passages from her letters; ed by A. R. Ropes. N. Y. Sribner. $ 2.50.

Reynolds (Sir Joshua), Discourses ed. E. G. Johnson. pp. 373. Chicago. McClurg. $ 2.50.

e) * **Arnold** (Sir Edwin), Japonica. . N. Y. Scribner's. $ 3.

* **Arnold** (Sir Edwin), Seas and Lands; reprinted by permission of the proprietors of the Daily Telegraph. pp. 530. N. Y. Longmans. $ 5.

Browning (Rob.), Lyrics from. N. Y. Putnam's. pp. 101. 75 cts.

— — — Selections from the Poetical Works of Rob. Browning. pp. 319. Prag. (N. Y.) Wims. $ 1.25.

— — — Introduction to the Study of Robert Browning's Poetry by Hiram Corson. 4th ed. Boston. Heath. $ 1.50.

— — — Berdoe (E.), Browning's Message to his time; his religion, philosophy and science. 2°. ed. pp. 180. 16°. N. Y. Macmillan. 90 cts.

Dickens (Ch.), Letters of Ch. Dickens to Wilkie Collins ed. by Laurence Hutton. pp. 171. N. Y. Harper. $ 1.

Lamb (C.), Dramatic Essays; ed. with an introd. and notes by J. Brander Matthews. pp. 265. N. Y. Dodd. $ 1.25.

Meredith (G.), Modern Love: poem; with a brief analytic study of the poem by Mrs. El. Cavazza. pp. 128. Rutland (Me). $ 1.25.

Newman (J. H. Cardinal), Poetry with reference to Aristotle's Poetics ed. with Introduction & Notes by Albert S. Cook. pp. 36. Boston. Ginn. 35 cts.

Ruskin (J.), Munera Pulveris: six essays on the elements of Political Economy; with Introd. by Ch. E. Norton. pp. 218. N. Y. Merrill. $ 1.50.

* **Ruskin** (J.), The Poems of, now First collected from Original Sources by W. G. Collingwood. 2 Vols. pp. 291 u. 390. N. Y. Merrill. $ 3.

Ruskin (J.), Pre-Raphaelitism. N. Y. Putnam's. pp. 91. 75 cts.

Shelley (P. B.), A defence of poetry ed. with intrd. and notes by Albert S. Cook. pp. 86. Boston. Ginn. 60 cts.

Scott (Sir W.), Marmion ed. by M. H. Norris. Boston. Leach, Shewell. pp. 281. 42 cts.

3. Amerikanische Litteratur.

a) Biographien, ausgaben &c.

Child (Lydia Maria), Letters, with a biographical introd. by J. G. Whittier. New ed. Boston, Houghton. $ 1.25.

Curtis (G. W.), From the Easy chair. pp. 231. N. Y. Harper. $ 1.

Dickinson (Emily), Poems of. Ed. by T. W. Higginson and Mabel L. Todd. 2d. Series. Boston. Roberts. pp. 230. $ 1.25.

Holmes (O. W.), The Works of. New Riverside Ed. in 13 Vols. Boston. Houghton. à $ 1.50.

— — — The One hoss-shay. Ill. by H. Pyle. Boston. Houghton. $ 1.50.

Howells (W. D.), Venetian Life. (Illustrirte Prachtausgabe. Boston. Houghton. $ 5.

Ingram (J. H.), Edgar Allan Poe, his Life, Letters and Opinions. N. Y. Ward, Lock. pp. 490. 75 cts,

Lanier (Sidney), Poems. ed. by his Wife with a Memorial by W. H. Ward. N. Y. Scribners. $ 2.

Lowell (J. R.), Latest Literary Essays and addresses. pp. 184. Boston. Houghton. $ 1.25.

[Inhalt: Gray; Some Letters of W. S. Landor; Walton; Milton's Areopagitica; Shakespeare's Richard III.; The Study of Modern Languages; The Progress of the World.]

— — — Odes, Lyrics and Sonnets from the Poetic Works of. pp. 306. Boston. Hougthon. $ 1.

Weeks (Stephen B.), The Press of North Carolina in the 18th century with biographical sketches of printers &c. Brooklyn Historical Printing Club. pp. 80. $ 2.50.

b) Gedichte.

Bates (Arlo), The Poet and his Self (Gedichte). pp. 152. Boston. Roberts. $ 1.50.

Carr (Mrs. Laura Garland), Memories and Fancies. 12mo, pp. 146. The Writer Publishing Co. (Boston). 6/9.

Gilder (R. Watson), Two worlds and other poems. N. Y. The Century Co. pp. 112. 75 cts.

Gordon (H. L.), The Feast of the Virgin and other poems. Chicago, Laird. pp. 366. $ 1.50.

Hovey (R.), Launcelot and Guenevere: a poem in dramas. pp. 263. N. Y. N. S. Book Co. $ 1.25.

Koopman (H. L.), The Gothic Minster: a poem. N. Y. Twentieth Century Pub. Co. 10 cts.

Miller (Marion Mills), Parnassus by rail (Gedichte). N. Y. Putnam's. pp. 105. $ 1.

Perry (Nora), Lyrics and Legends. Boston. Little Brown. pp. 142. $ 1.25.

Riley (Ja. Whitcomb), ("B. F. Johnson, of Boone," pseud). Neighbourly Poems on Friendship, Grief and Farm Life. Illusts. 12mo, pp. 129. The Bowen-Merrill Co. (Indianapolis). 6/6.

Townsend (C.), Rio Grande: an original Drama in three acts. Boston. Baker. pp. 44. 25 cts.

c) Über neuere romane
wird auf die jahresbibliographie verwiesen.

d) Essays.

Adams (W. Davenport), With poet and player: essays on Literature and the stage. pp. 228. N. Y. Armstrong. $ 1.25.

[Capitel über "Stage furniture; The poetry of London; Botany on the Boards; The literature of Salad; Horace in England; The Poetry of Patriotism; Heroes of opera; The Lyrists of love; The Stage rustic; Authors at table; After-dinner plays; Queens of song; The lady Novelist; Stage stumbles).

Higginson (T. Wentworth), The New World and the New Book. (Essays) pp. 239. Boston. Lee and Stepard. $ 1.50.

Johnston (R. Malcolm), Studies, Literary and Social. 1th Series. Indianopolis, Ind. Bowen. pp. 241. $ 1.50.

[U. a. über: George Eliot's Married people; Pre-American Philosophy; American Philosophy; The delicacy of Shakespeare; Shakespeare's Tragic Lovers.]

4. Amerikanische Geschichte.

Balch (T.), The French in America during the War of Independence of the U. S. 1777—1783. pp. 243. Phil. Porter. $ 2.50.

Bancroft (G.), History of the Battle of Lake Erie, and miscellaneous papers & Life and Writings of G. B. by Oliver Dyer. pp. 264. N. Y. Bonner. $ 1.

Bancroft (H. H.), Chronicles of the builders of the commonwealth: historical character study. Vol. 2. San Francisco. The Hist. Co. $ 4.50.

Bancroft (Hubert Howe), Chronicles of the builders of the commonwealth: historical character study. Vol. 5. pp. 694. San Francisco. The History Co. $ 4.50.

Bruce (H.), Life of General Houston. 1793—1863. N. Y. Dodd, Mead. 75 cts.

Burney (Ja), History of the Buccaneers of America; reprinted from the ed. of 1816. pp. 362. N. Y. Macmillan. $ 2.

Caldecott (Alfred), English Colonization and Empire. N. Y. Scribner's. pp. 277. (University Extension Manuals.) $ 1.

Carson (H. L.), The History of the Supreme Court of the U. S. 2 Vols. pp. 761. Phil. Huber. $ 10.

Chase (F.), A History of Dartmouth College and the town of Hanover, N. H. Vol. 1. pp. 694. Cambridge, Wilson. $ 3.50.

Dyer (Oliver), General Andrew Jackson. pp. 368. N. Y. Bonner's Sons. $ 1.

Earle (Alice Morse), The Sabbath in New England. N. Y. Scribner's. pp. 335. $ 1.25. ("A piquant contribution to Puritan Sociology".)

Ford (Worthington Chauncey), The U. S. and Spain in 1790. Brooklyn. Hist. Printing Club. pp. 109. 4°. $ 2.50.

Goss (Warren Lee), Recollections of a private: a story of the army of the Potomac. pp. 354. N. Y. Crowell. $ 3.25.

Griffis (W. Elliot), Sir William Johnson and the six nations. pp. 227. N. Y. Dodd, Mead. 75 cts.

Grimke (A. H.), William Lloyd Garrison. pp. 405. N. Y. Funk. $ 1.50.

Henry (W. Wirt), Patrick Henry, Life, Correspondence and Speeches. 3 Vols. N. Y. Scribner's. à $ 4.

Jackson (T. J.), Life and Letters of ed. by his wife. pp. 479. N. Y. Harper. $ 2.

Mather (Cotton), the Puritan Priest by B. Wendell. pp. 310. N. Y. Dodd. 75 cts.

Miller (S. Freeman), Lectures on the Constitution of the U. S. pp. 765. N. Y. Banks. $ 5.

Phelps (Eliz. Stuart), Austin Phelps a Memoir. pp. 280. N. Y. Scribner's. $ 2.

Schouler (J.), History of the U. S. under the Constitution. Vol. 5. 1847—61. pp. 531. N. Y. Dodd. $ 2.25.

Shaler (N. S.), Nature and man in America. pp. 290. N. Y. Scribner's. $ 1.50.

Story (Joseph), Commentaries on the Constitution of the U. S. 2 Vols. pp. 778 & 772. Boston. Little, Brown. $ 12.

Sumner (W. G.) [Robert Morris], The "Financier" and the Finances of the American Revolution. 2 vols. pp. 309 & 330. N. Y. Dodd. $ 5.

Swasey (W. F.), The Early Days and men of California. Oakland. Pacific Press. pp. 406. $ 4.

Turner (F. J.), The Character and Influence of the Indian Trade in Wisconsin; a study of the trading-post as institution. Baltimore. Johns Hopk. Studies &c. 9, 11/12. 50 cts.

Twichell (J. H.), John Winthrop first governor of the Mass. colony. pp. 245. N. Y. Dodd. 75 cts.

Wilson (J. G.), The memorial History of the City of New York, in 4 Vols. Vol. I. pp. 605. N. Y. History Co. $ 7.50.

Wilson (J. G.) and **Coan** (T. M.), Personal Recollections of the War of the Rebellion. N. Y. Willy. $ 2.

Winsor (Justin), C. Columbus. pp. 674. Boston. Houghton. $ 4.

5. Zeitfragen.

Banks (L. Albert, D. D.), White Slaves; or, The Oppression of the Worthy Poor. Portrait and Illusts. 12mo, pp. 331. Lee and Shepard (Boston). $ 2.

Blackmar (Frank W.), Spanish Institutions of the Southwest. pp. 353. Balt. Johns Hopk. Press. $ 2.

Bright (John) in America: The Trent Affair; Slavery and Secession; The Struggle in America. 1861—63. pp. 106. N. Y. Putnam's. 75 cts.

George (Henry), The Condition of Labor: an open letter to Pope Leo XIII. pp. 157. N. Y. N. S. Book Co. 30 cts.

Mikkelsen (Michael A.), The Bishop Hill Colony: a religious communistic settlement in Henry County, Illinois. Baltimore. J. Hopk. Press. 50 cts.

Woodburn (J. A.), Higher Education in Indiana. Wash. Government Printing Office. pp. 198. (Bureau of Education Circular No. 70).

Woods (Rob. Archey), English Social Movements. pp. 277. N. Y. Scribner's. $ 1.50.

6. Vermischtes.

Bolles (Frank), Land of the Lingering Snow: Chronicles of a Stroller in New England, from January to June. 12mo, pp. 237. Houghton, Mifflin and Co. (Boston). $ 1.50.

Caine (Hall), The little Manx Nation. N. Y. (N. S. Book Co.) pp. 159. $ 1.

[1 "The Story of the Manx Kings", 2. of the Manx bishops, 3. of the Manx People.]

Couch (A. T. Quiller), The Warwickshire Avon. Ill. pp. 144. N. Y. Harper. $ 2.

Smith (Goldwin), A Trip to England. Second Ed. Toronto (Canada). pp. 140. Williamson.

Tuckley (H.), Under the Queen; or present day life in England. pp. 278. Cinc. (O.) 90 cts.

C. In Deutschland erschienen (November-December 1891).

1. Lexicographie, grammatik etc.

Brown (E. M.), Die Sprache der Rushworth Glossen zum Evangelium Matthæus und der mercische Dialect. (I. Vocale). pp. 83. Göttingen, (Diss.) Vandenhoek. M. 1.60.

Emerson (William), Neues Taschen-Wörterbuch der Deutschen u. Englischen Sprache. Berlin, Steinitz. à M. 1.50.

Flügel (Felix), Allgemeines Englisch-Deutsches Wörterbuch. 12. Lieferung. (Thirst—Wher.) Braunschweig, Westermann. 3 M.

Lehmann (A.), Der Syntaktische Gebrauch des Genetivs in Aelfred's Orosius. pp. 43. Leipziger Diss.

Planer (J.), Untersuchungen über den Syntaktischen Gebrauch des Verbums in dem ags Gedicht vom Phoenix. pp. 48. Leipziger Diss.

2. Litteraturgeschichte.

Aronstein (Ph.), Benjamin Disraeli's Dichtungen. 1. Disraeli's Leben und Jugendschriften. pp. 48. Offenbach, Steinmetz. M. 1.

Beege (gen. Bolling), Byron's Einfluss auf die Jugendgedichte Bulwer's. Leipzig. Diss. pp. 41.

Kaiser (K.), A brief history of the English Language and Literature 2d. ed. pp. 99. Leipzig, E. Schultz. M. 1.

Steffler (Gust.), The Sege of Jerusalem. Nach dem Bodl. Ms. Land. F. 22. pp. 16. Marburg, Elwert. M. 1.

Stöhsel (Karl), Lord Byron's Trauerspiel Werner u. s. Quelle. pp. 86. Erlangen, Junge. M. 1.80.

3. Unterrichtswesen.

Flemming (Walt.), Die Universitätsferien bei uns und im Auslande. pp. 16. Braunschweig, H. Bruhn. 50 Pf.

4. Schulbücher.

Backhaus (J. C. N.), Schulgrammatik der englischen Sprache. Schlüssel. pp. 23. Hannover, C. Meyer. M. 1.

Collins (Edward), Lehrbuch der Englischen Sprache. 3. Auflage. pp. 160. Stuttgart, Neff. M. 3.

Dunker (W.) und **Bell** (M.), Englische Gesprächs- und Wiederholungs-Grammatik. Schlüssel. pp. 232. Stettin, Herrcke. M. 3.60.

Fölsing-Koch, Lehrbuch der Englischen Sprache. 2. Teil. Verkürzte Mittelstufe 1.—3. Abt. Berlin, Goldschmidt. M. 5.10.

Hartung (G.), Sprechübungen im Englischen. pp. 72. Halle, Waisenhaus. M. 1.

Lage (B. v. d.). Englische Erzählungen zur Übung in der Umgangssprache für den Schulgebrauch. pp. 96. Berlin, Müller. 80 Pf.

Lüttge (Adolph), Englisches Übungsbuch für die 3 oberen Gymnasialklassen. 2. Heft: Übungsbuch für Unterprima. pp. 106. Braunschweig, Schwetschke. M. 1.40.

Nader (E.) und **Würzner** (A.), Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. 2. Aufl. pp. 521. Wien, Hölder. M. 4.

Thum (Rud.), Neue Englische Grammatik für den Kaufmann, sowie für Gewerbetreibende. pp. 272. 8. Aufl. Leipzig, Glöckner. M. 2.25.

Irmo (L. Th.), und Jesperson (O.), Spoken English. pp. 60. Leipzig, Reinland. no Pf.

Western (Aug.), Kurze Darstellung der Engl. Aussprache für Schulen etc. 2. Aufl. pp. 121. Leipzig, Reinland. no Pf.

b. Textausgaben.

Byron (Lord), The Prisoner of Chillon. Erklärt von F. Fischer. 3. verb. Auflage. pp. 31. Berlin, Weidmann. 60 Pfg.

English Authors (Velhagen & Klasing, Leipzig Bielefeld).
No. 19. Child Harold's Pilgrimage herausg. v. M. Krummacher. pp. 108. no Pf.
No. 21. Story of Rimini the Italian her. v. Hoech. pp. 92. 50 Pf.
No. 31. Scott's Kenilworth her. v. R. Sonnenburg. pp. 180. 90 Pf.
No. 32. Marryat's Masterman Ready her. v. Ed. Paetsch. pp. 133. 60 Pf.
No. 42. Longfellow's Evangeline her. v. K. Hundrow. pp. 136. 75 Pf.
No. 62. All Hallow and the 10 Thieves her. v. Hoech. pp. 133. 75 Pf.
No. 66. Washington's Christopher Columbus her. v. Ed. Paetsch. pp. 96. 75 Pf.
No. 80. Macharness, The House of the Rock her. v. H. Klatt. pp. 130. 75 Pf.

English Library. Schulausgaben mit Anmerkungen etc. Dresden, Kühtmann. no Pf. A Sunday Club in Germany. Humorous sketches for young ladies by Charles Wilson. Mit Anmerkungen von C. Th. Lion. pp. 120. M. 1.50.

English Theatre (Berlin). Friedberg & Mode's Collection. No. 13. 14. 1.50 Pfg.
13. Miss Sharpe in Company. herausg. v. A. Matthias. 100 S.
14. The Lady of Lyons. herausg. von C. Th. Lion. pp. 87.

Shakespeare Schulausgabe. Sammlung Shakespearescher Stücke für die Schule herausgegeben von F. Schmidt. Danzig, Saunier. à 80 Pf. I. Julius Cäsar. (2. Aufl. pp. 112. II. Merchant of Venice. (2. Aufl. pp. 88.) III. Macbeth. (2. Aufl. pp. 96.)

Shakespeare's Othello. Für den Schulgebrauch eingerichtet etc. von C. Wunder. pp. 150. Bielefeld, C. Schmidt. M. 1.20.

Textausgaben deutscher und englischer Schriftsteller, herausg. von O. Schmager. 2. Aufl. Dresden, Kühtmann. Bd. 2. Dickens' Sketches. In Auswahl herausg. von C. Th. Lion. (pp. 99.) 60 Pf. Bd. 9. Macaulay, Hampden's History of the Popish Intrigues. herausg. von A. Hamann. (pp. 64.) 60 Pf. Bd. 10. Selections from the History of Sandford & Merton by Thos. Day. herausg. v. W. Herrmann. pp. 80. 60 Pf.

c. Tauchnitz Edition.

1. A Trip to the Tropics. By Mrs. Muriel Dowie.
2. Naboth's Vineyard. By E. of Somerville & Martin Ross.
3. The Idle Thoughts of an Idle Fellow. By Jerome K. Jerome.
4. Darkness and Dawn. By F. W. Farrar.
5. Sketches from French Travel. By Edward A. Freeman.
6. Same Barbara etc. By Lynds.
7. Crowd on The World the Flesh and the Devil. By M. E. Braddon.
8. Blanche Lady Falaise. By J. H. Shorthouse.
9. Diogenes VII. By F. Donnell.
10. The Wise Virgins. By A. Conan Doyle.
11. A Widower Indeed. By Rhoda Broughton & F. Hubard.
12. The Romance of a French Peasant. By Miss E. Edwards.
13. Tim.
14. A Few Family Pictures. By Bret Harte.
15. Over the Teacups. By Oliver Wendell Holmes.

2794/5. The Story of Francis Cludde. By Stanley J. Weymann.
2796. My Three Years in Manipur. By E. St. Clair Grimwood.
2797/98. The Faith Doctor. By Edward Eggleston.
2799. The Quiet Mrs. Fleming. By Richard Pryce.
2800/1. Tess of the D'Urbervilles. By Thomas Hardy.
2802. The Business of Travel. By W. Fraser Rae.
2803. Love-Letters of a Worldly Woman. By Mrs. W. K. Clifford.

7. Geschichte.

Brosch (Moritz), Geschichte von England. Bd. VII. pp. 576. Gotha, Perthes. M. 10.

Quadripartitus; Ein Englisches Rechtsbuch von 1114 nachgewiesen und herausg. v. F. Liebermann. pp. 168. Halle, Niemeyer. M. 4.40.

Studienreisen eines jungen Staatsmannes (Th. v. Schön) in England am Schlusse des vorigen Jahrhunderts. pp. 514. Berlin, Simeon. M. 10.

7. Aus verwandten gebieten.

Analecta hymnica medii ævi. XI. Herausg. von G. M. Dreves, S. J. Leipzig, Reisland. M. 8.

Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. Veröffentlicht von E. Stengel. 89. u. 90 Heft. Marburg, Elwert.

89. Die Stände, ihr Leben u. Treiben, dargestellt nach den altfranz. Artus- und Abenteuerromanen von Fritz Meyer. pp. 132. M. 3.50.

90. Über die Pariser Handschrift 1451 u. 22555 der Huon de Bordeaux Sage &c. von H. Schäfer. pp. 102. M. 2.80.

Cloetta (W.), Beiträge zur Litteraturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. II. Die Anfänge der Renaissancetragödie. pp. 244. Halle. Niemeyer. M. 6.

Heinzel (R.), Über die französische Gralromane (Aus Denkschriften der k. Ac. der Wissenschaften.) pp. 196. Wien, Tempsky. M. 10.

Manitius (M.), Geschichte der Christlich-lateinischen Poesie bis zur Mitte des 8. Jhdt. pp. 518. Stuttgart. Cotta. M. 12.

Poeschel (J.), Die sogen. Inversion nach "Und". pp. 13. 4°. Grimma. Gensel. 75 Pf.

Romanische Bibliothek. VII. Ille & Galeron von W. v. Arras, herausg. von W. Förster. pp. 244. M. 7.60. VIII. Bertran de Born. Herausg. von Alb. Stimming. pp. 247. M. 4. Halle, Niemeyer.

Voretzsch (Carl), Über die Sage von Ogier dem Dänen und die Entwicklung der Chevalerie Ogier. pp. 127. Halle, Niemeyer. M. 3.

Williams (Ch. A.), Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft. pp. 87. (Diss.) Strassburg, Heitz. M. 2.

D. In Belgien erschienen (Jan. 1892).

Logeman (Henri), Elckerlijck a fifteenth Century Dutch Morality and Everyman. Ghent. Clemm. pp. 34 u. 100.

IX. AUS ZEITSCHRIFTEN.

(Der ausführliche bericht über Academy und Athenæum wird erst mit dem XII. hefte erscheinen.)

1) Nachtrag zu Unterrichtswesen p. 282.

Educational Review (New York). *October.* 1) The Place of Technology in American Education. 2) American Pioneers of University Ex-

tension (v. H. B. Adams); 3) Impressions of German Schools (v. J. T. Prince); 4) Education in the Eleventh Census Year (J. H. Blodgett); 5) City School Supervision; 6) Practice Teaching in Normal Schools.

November. 1) The Policy of the Small College. 2) The Literature of Education. 3) Teachers Salaries and Pensions. 4) Women as Teachers &c.

December. 1) Lowell as Educator. 2) Action of the Colleges upon the Schools. 3) A Statistical Study of Memory and Association. 4) College Athletics and Heart Disease. 5) Contemporary Educational Thought in Great Britain. 6) City School Supervision.

Educational Review (London). *Nov. 1891* [6 d.]. 1) Oxford Prospects. 2) The Aim of Elementary Education. 3) Problems of the Day at Cambridge (Oscar Browning). 4) The Educational Value of English (v. W. W. Skeat). 5) My Position as a Private Schoolmaster. 6) The Royal Holloway College for Women. 7) Possibilities of University Extension.

Dec. 1891. 1) Women Students at Oxford. 2) The Mediæval and Modern Languages Tripos. 3) The Day Element in a Public School. 4) The Educational Value of English (Prof. Skeat; Schluss). 5) The Work before the London School Board. 6) The Study of Greek at Oxford and Cambridge. 7) Possibilities of University Extension (Schluss). 8) Nautical Training.

January 1892. 1) Professional Training for Teachers. 2) Cambridge and Technical Education in the Counties. 3) About Schoolmasters. 4) Day Training. 5) Colleges at Oxford and Cambridge. 6) Agriculture in the Universities. 7) The English School and its Opponents at Oxford. 8) The Educational Institutions of the Chrystal Palace.

---

2) Englische Reviews &c. (fortsetzung von p. 260.

Edinburgh Review. *October* [6 sh.] U. A. Sir Rob. Peel. The Writings of James Russell Lowell. Life of Abp Tait. Germany and Moltke.

Quarterly Review. *Oct.* [6 sh.]. U. A. The Bodleian Library. Abraham Lincoln. Laurence Oliphant. English Realism and Romance. Warwick, the Kingmaker.

Contemporary Review. *Nov. 1891.* [2 s. 6 d.] 1) C. S. Parnell (v. Mc Carthy). 2) The Spiritualisation of Thought in France. 3) Greek in the Universities (v. E. A. Freeman). 4) The Applications of Hypnotism. 5) The Renaissance of the Stage. 6) Grievances of Elementary School Teachers. 7) The Glasial Epoch. 8) Local Government in Ireland. 9) The Fourth Gospel. 10) The Brand of Cain in the Great Republic.

Dec. M. de Laveleye. Mr. Christie Murray. The Mimes of Herondas (A. Lang). Wanted, a Department of Labour. Abp Tait. The Religious Opinions of Robert Browning (Mrs. S. Orr).

Jan. 1892. U. A. The Revival of Henry VIII. (F. H. Hill). Conversations and Correspondence with Thomas Carlyle I. (Sir G. Duffy).

Dublin Review. *October.* [6 sh.] 1) Herbert Spencer on Justice. 2) Sir John Franklin. 3) Blessed Thomas More. 4) Benedictine Government from the 6th to the 11th Century. 5) Persecution under Elizabeth. 6) Catholicism in the Waverley Novels. 7) Evolution and Determinism. 8) The Sarum Breviary. 9) The Voluntary Schools.

Fortnightly Review. *Nov.* [2/6]. U. A. Irish Local Government. The Free Stage and the New Drama. Rudyard Kipling.

Dec. U. A. Compulsory Greek (J. B. Bury). An Eighteenth Century Singer (Vernon Lee).

Jan. The Blind Guides of Italy. Philip Bourke Marston. The Administration of Justice in America. Victor Hugo: Dieu (Swinburne).

New Review. *Nov.* [9 d.]. Tho. Carlyle: Excursion to Paris 1851. (Forts.) Sir John Lubbock and the London County Council. The British Museum and the British Public.

Dec. Tho. Carlyle: Excursion to Paris 1851 (Schluss). The Literary Drama (Traill) &c.

January 1892. Wotton Reinfred. Chap I—III. (eine bisher unveröffentl. Novelle v. Tho. Carlyle). "Merry England". The Dangers of the Analytic Spirit in Fiction. The Literary Drama. Authors and Critics.

Nineteenth Century. *Nov.* [2/6]. U. A. Unpublished Pages of Pepys's Diary (v. H. B. Wheatley). Byron at Pisa. The House of Commons and the Church.

Dec. [2 s. 6 d.] U. a. The German Newspaper Press. Milton's Macbeth (Prof. Hales). Shakespeare in Modern Greek (Prof. Blackie).

Jan. U. A. Lord Rosebery and Mr. Pitt. Our Minor Poets.

Westminster Review. *Dec.* [2/6]. U. A. Effects of the Doctrines of Evolution on Religious Ideas. A Sermon at the Haymarket: The Dancing Girl.

The Bookman. *November.* U. a. 1) The Carlyles and a Segment of their Circle II. 2) R. L. Stevenson. 3) The Brontës (mit Portraits).

Dec. U. A. The Carlyles III.; The Work of Thomas Hardy; Mary E. Wilkins (mit Portrait); John Morley; J. R. Lowell.

January 1892. The Carlyles IV.; Browning Reminiscences (mit portrait). Facsimile of a Burns Document.

English Illustrated Magazine. *Nov. 1891.* [6 d.] 1) Hatfield House (mit Bildern). 2. Rugby School III. 3) Carlyle and Ruskin (mit Portraits). 4) Hockey. 5) Three Portraits of Milton. 6) The Use of the Lathe.

Dec. U. A. Fashions of the Nineteenth Century. Dumbledown deary Come to Life Again (G. A. Sala). Old City Houses.

Jan. Henry VIII. on the Stage. Village Life in the Olden Time. An old Fyfe Burgh Town (Dysart).

The Gentleman's Magazine. *Nov.* U. A. The Theology of Swinburne's Poems (v. R. Shindler). Primitive Relics of London History.

Dec. Goethe's Mother (Dr. J. Strauss). The Naming of our Forefathers.

Jan. Our First Great Sea-Fight: Sluys. The Stolen Key (R. Shindler). The Last Poems of Philip B. Marston.

The Lyceum. *Dec. 15.* [4 d.] Early English Romances III.: Havelok (Prof. T. Arnold).

Murray's Magazine. *Nov.* U. A. Mr. Henry James. The First English Free Library.

Dec. [1 sh.] U. A. A Study of George Meredith.

Newbery House Magazine. [1 sh.] *January.* Universities and Elementary Education. Unpublished Fragments of Coleridge and Lamb. New England, Magazine.

Amerikanische Reviews &c.

Atlantic Monthly. *November 1891.* U. A. Count Tolstoi at Home. The Schools at Oxford (S. E. Winbolt). Journalism and Literature (W. J. Stillman).

December 1891. U. A. Joseph Severn and his Correspondents (W. Sharp). The Transition in New England Theology (A. V. G. Allen). Shakespeare's Richard III. (J. R. Lowell). American Characters in German Novels (Lida von Krockow).

January 1892. U. A. Boston (R. W. Emerson). James Russell Lowell (Henry James). John Stuart Mill and the *London & Westminster Review* (C. M. Robertson Towers). The Creed of the Old South (B. L. Gildersleeve). The Greatest Need of College Girls (A. P. Cad).

The Century Magazine. *November.* [1 sh. 4 d.] U. A. What are Americans doing in Art? Mazzini's Letters to an English Family. Lo-

well's Americanism (mit Portrait). San Francisco Vigilance Committees. Novellen: The Naulahka I. (v. R. Kipling u. W. Balestier); The Major's Appointment (J. Schayer). Gedichte &c.

December 1891. U. A. The Bowery in New York. Sherman and the San Francisco Vigilantes. Novellen: The Naulahka II. (v. R. Kipling u. W. Balestier). Characteristics (S. Weir Mitchell).

January 1892. The Jews in New York. Custer's Last Battle. Witchcraft. Fortsetzungen &c.

The Chautauquan. *Nov.* [10 cents.] Domestic and Social Life of the Colonists II. Thomas Jefferson (mit Portrait). The History of Political Parties in America II. The Romantic and Classical in English Literature.

Dec. Domestic and Social Life of the Colonists III. (v. E. E. Hale, mit Portr.), Mr. Parnell &c.

Jan. The Battle of Saratoga. Progress in the 19th Century (v. Prof. Freemann) &c.

The Forum. *October.* [50 cts.] An English Estimate of Lowell. Social Verse (v. A. C. Swinburne).

Nov. [50 cts.] English University Life for Women (A. J. Clough). The Death of Polygamy at Utah.

Dec. U. A. Is modern Education a Failure? (Fred. Harrison). Need School be a Blight to Child Life (J. M. Rice). A Day with Lord Tennyson (Sir Edwin Arnold).

Harper's Magazine. *Nov.* [1 sh.] U. A. Letters of Charles Dickens and Wilkie Collins III.; The London of Good Queen Bess (v. Walter Besant).

Dec. [1 sh.] U. A. The Comedies of Shakespeare VI. (Measure for Measure, v. Andrew Lang). Mental Telegraphy (Mark Twain). A Walk in Tudor London (Walter Besant).

January 1892. Canada's El Dorado: British Columbia. Aaron Burr's Conspiracy and Trial. Our Exposition at Chicago. Personal Recollections of Nathaniel Hawthorne (Bridge). London of Charles the Second (Besant).

New England Magazine. *Nov.* [25 c.] The Home and Haunts of Lowell (F. S. Sanbrrn) &c.

Dec. Canadian Journalists. Brunswick and Bowdoin College. Stories of Salem Witchcraft.

North American Review. *October.* U. A. James Russell Lowell (v. R. H. Stoddard.

Nov. U. A. Are French Novels faithful to Life?

Dec. Thoughts on the Negro Problem (James Bryce). The Three Philanthropists. Do Americans love money? The poor man at Harvard.

The Popular Science Monthly. *Oct.* [50 cts.] U. A. Metamorphoses in Education.

Poet Lore. *October 1891.* 1) A Love-Drama of the Tenth Century. (Wm. H. Hudson.) 2) The Literary Genealogy of Tennyson's Ulysses. (Albert S. Cook.) 3) A New Word on Shakespeare's Sonnets. (I. Goodlet.) 4) A Modern Apollo and the Fates. (Helen A. Clarke.) 5) Browning Study Hints. "Love in a Life", "Life in a Love". 6) New Browning Letters and Mrs. Orr's Life. (Wm. G. Kingsland.) 7) Athenæum Reviews. 8) A Tory Poet. 9) Notes and News. Warwickshire Actors. — Dante Allusions in Browning's "One Word More". — Pomegranate Symbolism. 10) Societies. Woodland Shakespeare Club. Discussion of "All's Well", "Measure for Measure", etc. — Browning Club of Meadville. Discussion of "Numpholeptos." 11) Bibliography of New Publications in English Literature. (Lewis Bohn.)

November 1891. 1) Curiosities in Sonnet-Literature. (E. B. Brownlow.) 2) The Sonnet Sonnetized. (Harriet H. Robinson.) 3) Pushkin's "Boris Godunof": The Closing Episodes. (Nathan Haskell Dole.) 4) The Allegory in "Hamlet". (William Ward Crane.) 5) A Brief for Ophelia. (Crane Walton.) 6) The Lesson of "Cymbeline." (Henry P. Goddard). 7) Variants of Browning's "Pietro of Abano". (Charlotte Porter.) 8) Browning Study Hints. "One Way of Love." 9) Notes and News: How Browning Strikes a Scandinavian. — Browning Society Notes. — Delia Bacon Reminiscences. Charles E. Flower. — The Shakespeare "Jahrbuch," etc. 10) Bibliography of New Publications in English Literature. (Lewis Bohn.)

December 1891. An Elizabethan Lyrist: Thomas Lodge. (James Buckham.) 2) Hamlet Once More. (Charles H. Burr, Jr.) 3) The Whitman-Shakespeare Question (Jonathan Trumbull.) 4) Six Weeks with Chaucer. (Agnes M. Lathe.) 5) Browning Study Hints. "Another Way of Love." 6) Some Recent American Poetry. 7) Notes and News: What Poet-lore Means. — Browning Right About the Ricardi Palace. Harriet Ford. — London Literaria, v. Wm. G. Kingsland. — Another Variant of "Pietro of Abano." — Victor Hugo illustrates Shakespeare, &c. 8) Index to Vol. III.

Shakesperiana. *October.* Ben Jonson not Bacon's Amanuensis (E. A. Calkins). Where Macbeth was slain (R. C. Auld). Ophelia and Hamlet (M. W. Cooke). Shakespeare's First Printer.

Skandinavisches Archiv. Zeitschrift für Arbeiten Skandinavischer Gelehrten auf dem gebiete der Philologie, Philosophie und Geschichte, herausg. v. Edward Th. Walter (Lund) I, 1. u. 2. Heft.

1. Axel Kock, Untersuchungen zur ost- und westnordischen Grammatik a) Nomin. Sg. auf -a in maskul. n-Stämmen; b) Brechung des y im Altschwedischen; c) Ostnordische Endungsvokale; d) Vokalverlust bei Hiatus im Altschwed.; e) z im Altschw.

2. Fredrik Wulff, Von der Rolle des Akzentes in der Versbildung (a) Von Akzent und Quantität; b) Von Rhythmus und Satzakzent; c) Schwedische Verse; d) Die gewöhnliche moderne Skandierung lateinischer Verse.

3. George Stephens: Ver-Spring.

Herrig's Archiv. 87, 4. 1) Ueber die Pretieuse des Abbé de Pure (v. W. Knörich). 2) Kleine Mitteilungen a) Miscellen aus einer Genter Hdschrift; b) "Under the Greenwood Tree" (gedicht aus Ms. Rawlins. C. 813, beginnt: Come ouer the woodis fair and grene); c) Zu Sidney's Astrophel; d) Zu Charles Lamb's Dissertation upon Roast Pig; e) Zur Geschichte des Gaudeamus Igitur &c.

Inhalt. I. 1. Die Shelley Society und ihre neueren Publikationen von R. Ackermann. 2. Besprechungen: Laura Soames. The Countess of Pembroke's Arcadia by Sir Philip Sidney Knt, 3. Mitteilungen. — II. Englische Geschichte: Moritz Brosch's Geschichte von England (7. band) F. A. Perthes, Gotha &c. — III. 1. Education in England: 1891 von J. J. Findlay. 2. The Journal of Education, London. 3. Mitteilungen. 4. Besprechungen: Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische von G. Dubislav und P. Boek. William I., German Emperor and King of Prussia by G. Boyle. Methodical Hints for Speaking English by Otto Karcs, Dr. ph. Dr. K. Deutschbein's Kurzgefasste englische Grammatik und Uebungsstücke. Othello, ed. Wunder. Echo of Spoken English by R. Shindler. Glimpses of London by R. Shindler, London — IV. Love Letters of a Violinist, by Eric Mackay. — V. W. E. Norris, Misadventure. F. C. Philips and C. J. Wills, Sybil Ross's Marriage. Conan Doyle, The Captain of the Polestar, etc. G. Gissing, New Grub Street. F. Marryat, A Scarlet Sin. A. Conan Doyle, Micah Clarke. Mrs. Hungerford, The Duchess. Rudyard Kipling, The Light that Failed. F. Marion Crawford, The Witch of Prague. Edna Lyall, Won by Waiting. R. N. Carey, Not like other Girls. C. R. Savage, My Official Wife. Mrs. Oliphant, "A Little Pilgrim in the Unseen". Mr. F. H. Burnett, "The Pretty Sister of José". — VI. A Canadian Poet. — VII Dissertationen und Programme. — VIII. Neue bücher. — IX. Aus zeitschriften.

Für **heft XII** (erscheint 1. April) bestimmte beiträge sind gef. bis 15. März cr. einzusenden an: **Dr. Ewald Flügel, 39 Sidonienstrasse, Leipzig.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

BERNHARD TEN BRINK.

Nachruf von Richard Wülker.

Am ende der achtziger jahre verlor die englische philologie zwei ihrer tüchtigsten vertreter an deutschen hochschulen, Delius und Elze. Doch so schwer der tod dieser beiden gelehrten, welche lange jahre an der spitze ihrer wissenschaft gestanden hatten, auch dieselbe traf, so tief die lücke, welche damals entstand, auch noch bis zum heutigen tag empfunden wird, lag dennoch ein gewisser trost darin, dass Delius und Elze nach reicher wirksamkeit in ein alter gelangt waren, in welchem auch der fleissigste arbeiter sich ruhe gönnt und ein jeder nach dem lauf der dinge seine baldige abberufung von irdischer tätigkeit erwarten muss.

Ganz anders erschütternd aber wirkte die nachricht vom plötzlichen ableben ten Brinks! Erst am anfange der fünfziger jahre stehend, in voller schaffenskraft, im rüstigsten wirken, mitten in der fortsetzung des werkes, welches seinen namen auch ausserhalb des kreises der fachgenossen weithin getragen hat, musste er ganz unerwartet uns verlassen, während jeder, der ihn in den letzten jahren in Strassburg sah, ihm noch viele jahre frischer akademischer und schriftstellerischer tätigkeit zugesprochen hätte. Da es nun aber anders gekommen, so wollen wir dem dahingegangenen dankbar sein für das viele vortreffliche, womit er uns beschenkt hat, vor allem für die vielfachen anregungen, die er durch seine werke und seine vorlesungen gegeben hat.

Bernhard Aegidius Konrad ten Brink wurde zu Amsterdam am 12. Januar 1841 geboren. Obgleich also Holländer von geburt, erhielt er aber seine ganze bildung in Deutschland. Zu Düsseldorf und zu Essen an der Ruhr besuchte er das gymnasium, bezog dann herbst 1861 die akademie zu Münster, welche er aber schon ostern 1862 mit der universität Bonn vertauschte. 1865 schloss er dort seine studien mit der promotion ab. Seine dissertation enthielt: 'Conjectanea in historiam rei metricæ Francogallicæ' (Bonn 1865). Die folgende zeit benutzte ten Brink, um sich für seine habilitation vorzubereiten. Im jahre 1866 erhielt er in Bonn

die Venia legendi, doch hatte er gleich die absicht, sich in Münster nieder zu lassen. Vom herbst 1866 bis frühjahr 1870 war er privatdocent in Münster, dann ging er als nachfolger von Treitz frühjahr 1870 nach Marburg als ordentlicher professor der neuern sprachen (oder.wie es dort hiess: als professor der abendländischen sprachen und literaturen). Als die universität zu Strassburg gegründet wurde, berief man ten Brink als den ersten ordinarius für englische philologie daselbst und als ersten ordinarius für Englisch an einer deutschen hochschule überhaupt; ostern 1873 verliess er daher Marburg. Von nun an widmete sich ten Brink ausschliesslich der englischen philologie, nur als der vertreter der romanischen sprachen zu Strassburg aus gesundheitsrücksichten längere zeit urlaub nehmen musste, hielt er nochmals romanische vorlesungen; auch die schrift: 'Dauer und Klang. Ein Beitrag zur Geschichte der Vokalquantität im Altfranzösischen' (Strassburg 1879) bewegt sich wieder auf romanischem gebiete. 1890 übertrug die universität ihre höchste ehre, das Rectorat, auf ten Brink.

Selbständige schriften gab ten Brink ausser den schon genannten heraus:

1870. Chaucer. Studien zur Geschichte seiner Entwicklung und zur Chronologie seiner Schriften. Teil I. Münster (später Strassburg).

1871. Der Prolog zu den Canterbury Tales. Versuch einer kritischen Ausgabe. Marburger akademische Festschrift zum Geburtstage des Kaisers Wilhelm.

1877. Geschichte der englischen Literatur. 1. Bd. bis zu Wichif's auftreten. Berlin 1877. 2. Bd. 1. Hälfte (bis zum beginn des 15. jahrhunderts). ebenda 1889. Eine englische übersetzung von Kennedy erschien London und New-York 1883.

1884. Chaucers Sprache und Verskunst. Leipzig.

1888. Beowulf. Strassburg u. London. 62. heft der 'Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker'.

1891. Über die Aufgabe der Literaturgeschichte. Rede gehalten am 1. Mai 1890 (als Rectoratsrede). Strassburg.

Von umfangreichern aufsätzen sind zu nennen:

Wace und Galfrid von Monmouth (Jahrbuch f. roman. u. engl. Literatur IX).

Zum englischen Vokalismus (Zeitschrift für deutsches Altertum XIX).

Beiträge zur englischen Lautlehre (Anglia I).

Über den Sommernachtstraum (Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft XIII).

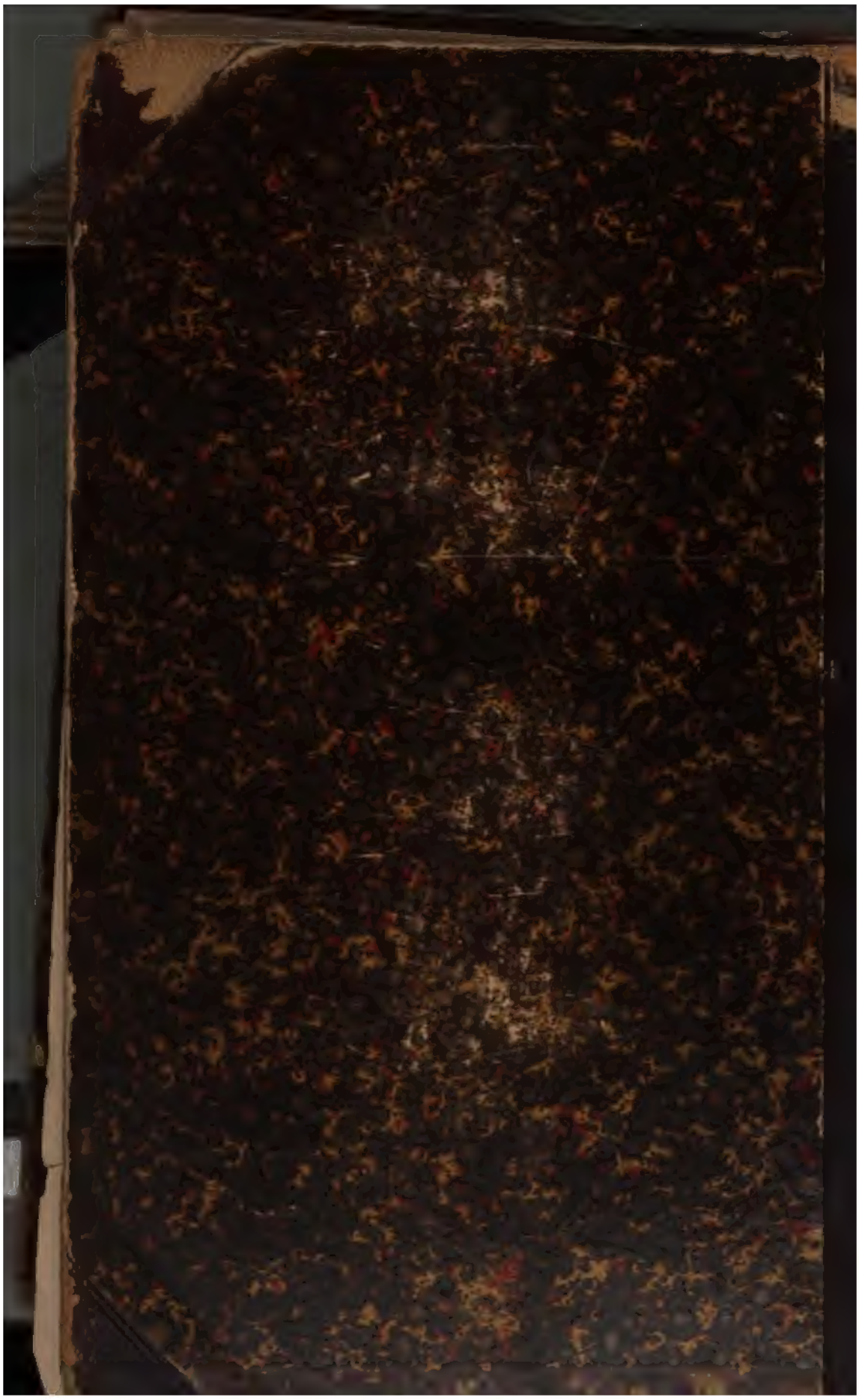
Ausserdem gab ten Brink seit 1874 zuerst mit Scherer, dann mit Martin und Schmidt die 'Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker' heraus.

Sieht man noch das vorlesungsverzeichnis des dahingegangenen an, so ergibt sich, wie ausserordentlich vielseitig das wissen ten Brink's war.

Auf grammatischem wie auf literargeschichtlichem, auf metrischem wie auf kritischem gebiete des Angelsächsischen und Englischen aller zeiten war er gleichmässig unterrichtet und hatte selbst tiefgehende forschungen angestellt. Ganz besonders aber widmete er seine tätigkeit dem grössten altenglischen dichter, Chaucer, und der literaturgeschichte überhaupt. Ten Brink's Chaucerstudien waren die ersten wirklich kritischen untersuchungen über des dichters leben und werke, das Marburger universitätsprogramm gab die erste kritische ausgabe des prologes zu den Canterbury Tales, in 'Chaucer's Sprache und Verskunst' haben wir die erste u. einzige zusammenfassende darstellung einer Chaucergrammatik und Chaucermetrik. Ten Brink's Literaturgeschichte aber ist die erste wirkliche geschichte der englischen literatur, d. h. eine darstellung, worin nicht nur die betrachtung der einzelnen dichter unverbunden nebeneinander gestellt wird, oder einzelne geistreiche bemerkungen über sie gemacht werden, sondern wo wir die entwicklung des englischen geistes und damit der englischen literatur erkennen können und sehen, wie die literatur vorwärts schritt, worin der einzelne dichter dieselbe förderte. Es wird daher das Chaucerstudium der zukunft sich immer an ten Brink anlehnen und alle wissenschaftlichen literaturgeschichten des Englischen sich ten Brink's werk zum vorbilde nehmen müssen und ten Brink's name wird darum nicht vergessen werden, solange es eine englische philologie giebt! Wenn aber der gelehrte ten Brink stets in ehrenvollem andenken bleiben wird, wie viel mehr wird es der mensch, der treue freund bleiben, der, trotz seiner umfassenden tätigkeit nichts weniger als ein stubengelehrter war, sondern immer für seine freunde und schüler zeit hatte, immer sie anregte und stets, auch wenn sie fern von ihm waren, das wärmste interesse ihnen und ihren arbeiten entgegentrug, den innigsten anteil nahm an allem, was sie betraf und somit sich zu allen zeiten als wahrer freund erwies:

When comes such another!

[illegible]

NON-CIRCULATING
PERIODICAL
COLLECTION

3 9015 00935 6489